UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01321604 9

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/geschichtedesrit00berl

Geschichte

des

Ritters Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand

und seiner Familie.

Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.

Geb. in Jagsthausen 1481. Gest. zu Hornberg 1562.

Beigesetzt in der Familiengruft im Kloster Schönthal.

Das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit gelassen und treu im Unglück.

Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stiess!
Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt! Göthe's Götz.

Nach dem Original-Glas-Gemälde im Archive zu Jagsthausen.

Götz von Berlichingen

F. A. Brockhaus' Kunstanstalt, Leipzig

LG
5145
Y6

Geschichte

des

Ritters Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand

und seiner Familie.

Nach Urkunden zusammengestellt und herausgegeben

von

Friedrich Wolfgang Götz Graf von Berlichingen-Rossach,

Besitzer der Kriegsdecoration des k. k. österreichischen Militärverdienstkreuzes und Ritter des königlich bairischen Verdienstordens vom heiligen Michael, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Kämmerer und Major in der Armee, Ehrenmitglied des Tiroler Radetzkyvereins und des Historischen Vereins für das „wirtembergische Franken".

Mit 10 lithographirten Tafeln.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1861.

4 s 4 08
10 11 98

Seiner

kaiserlich-königlichen apostolischen Majestät

dem

Allerdurchlauchtigsten Kaiser von Oesterreich

Franz Joseph I.

in allertiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Herausgeber.

Vorwort.

Dem Sprößlinge eines Stammes, der seit beinahe tausend Jahren und gegenwärtig schon in der siebenundzwanzigsten Generation blüht, möge es gestattet sein, die vollständige Geschichte seines ruhmreichsten Ahnen, des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand und seiner Familie, der Oeffentlichkeit zu übergeben und dadurch jener Pietät Genüge zu leisten, welche der Urenkel seinem berühmten Vorfahren schuldig zu sein glaubt.

Der deutschen Nation aber dürfte eine Sammlung von allem, was auf ihren Götz Bezug hat, gewiß willkommen sein, denn Götz von Berlichingen ist im wahren Sinne des Wortes ein deutscher Mann und wird mit Recht unter die Hervorragenden nicht nur seines Standes, sondern auch des gesammten Volks gezählt.

Zoll für Zoll ein deutscher Ritter, seine persönliche Freiheit über alles achtend, Gut und Blut für sie einsetzend, dabei aber der treueste Anhänger seines Kaisers, gab er Goethe den ausgeprägtesten Charakter, um das widerstrebend in die Neuzeit aufgehende Mittelalter mit seinen immer seltener werdenden Männern der Kraft, aber auch mit seinen grellen Schattenseiten in einem herrlichen Schauspiele darzustellen.

Es war nämlich der hohe Geist echten Ritterthums, welches zur Zeit der Kreuzzüge am glänzendsten sich offenbarte, nach diesen in entschiedener Abnahme begriffen, und die wichtigen Begebenheiten am Schlusse des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts führten dessen Ende rasch herbei, nachdem auch die Erfindung des Schießpulvers und die Einführung der stehenden Heere das Ihrige hierzu beigetragen hatten. Indessen wollte die Vorsehung nicht, daß ein Stand, auf den die Nachwelt mit Stolz und Pietät blicken soll, ein klägliches Ende nehme. Noch einmal flammte sein Geist hoch auf in dem Kaiser Maximilian I., den die Geschichte mit Vorzug daher den letzten Ritter

nennt, in dem edeln Franz von Sickingen, dem mit Schwert und Feder gleich kampffertigen Ulrich von Hutten und wie namentlich auch in Götz von Berlichingen, dessen Name allüberall zündet in der Brust der nach Thaten sich sehnenden Jugend, dessen „Reiterstücklein" alle Stürme der Zeit und die völlige Umwandelung in den Anschauungen der Menschen überlebt haben.

Auf ihn dürfen wir wol, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, Shakspeare's herrliche Worte anwenden:

> Schön war sein Leben, und der Stoffe Mischung
> In ihm so gut, daß die Natur aufstehen sollte,
> Zu sagen aller Welt: dies war ein Mann!

In kurzem werden es dreihundert Jahre sein, daß Götz sein thatenreiches, meist dem Dienste anderer gewidmetes Leben beschloß. Seitdem hat sich vieles in Deutschland geändert, das Fehderecht, das noch im 15. Jahrhundert so tief in den Sitten der Nation wurzelte, daß es als ein Rechtsinstitut betrachtet wurde, ist allmählich dem Landfrieden und der staatlichen Rechtsordnung gewichen, und die Segnungen des Friedens haben den Wohlstand in früher kaum gekanntem Maße verbreitet.

Sind wir aber dadurch nicht in die Gefahr gerathen, diesen als das Höchste zu halten, im Wohlleben zu verweichlichen und zu verkümmern?

Gerade deswegen dürfte in unserer materiellen Zeit es recht angemessen erscheinen, das Bild des ritterlichen Götz aufs neue dem deutschen Volke vorzuführen, der es im Greisenalter noch für das größte Glück erachtete — zur Ehre deutscher Waffen – zum Schwerte greifen zu dürfen, um dem Rufe seines ruhmreichen Kaisers Karl V. folgend, im Jahre 1541 gegen die Türken und drei Jahre später mit desselben Kaisers siegreichem Heere in das Innerste von Frankreich zu ziehen, um dort den Frieden zu dictiren.

Wenn die Geschichte der Familie von Berlichingen — die siebente Abtheilung dieses Werkes bildend — ausführlicher gehalten ist, als es für das allgemeinere Interesse dienlich scheint, so möge dies damit entschuldigt werden, daß man das vorliegende so reichhaltige, theils sehr mühsam zusammengebrachte, theils aber auch durch das freundlichste Entgegenkommen zur Verfügung überlassene Material nicht unbenutzt lassen wollte, sowol im Interesse der Familie von Berlichingen, als auch der zahlreichen mit ihr in naher Verwandtschaft stehenden Familien, denen gewiß auch manche Einzelheiten erwünscht sein dürften.

Der Herausgeber kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, allen den geehrten Herren, welche ihn von nah und fern auf so freundliche und zuvor kommende Weise bei der Zusammenstellung dieses Werks durch gefällige Mittheilungen unterstützten, seinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Was die der Familiengeschichte folgende achte Abtheilung, „Kloster Schönthal" anbelangt, so lag es nicht in der Absicht, eine weitläufigere Geschichte desselben beizugeben, sondern vielmehr nur die Schicksale der alten Cistercienser abtei im allgemeinen zu bezeichnen. Dies aber schien uns Pflicht, da sie von einem Berlichingen im Jahre 1151 mitbegründet, in steter ununterbrochener Beziehung mit der Familie stand, durch deren frommen Sinn sehr oft und sehr reich begabt wurde und endlich durch vier Jahrhunderte ihr als Erb begräbniß diente und die Gebeine der Edelsten der Familie birgt.

Diejenigen, welche sich für die ausführlichere Geschichte Schönthals interessiren, verweisen wir auf die „Chronik des Klosters Schönthal" von Ottmar F. H. Schönhuth (Mergentheim 1850), die so trefflich gehalten ist, daß sie gewiß jedermann befriedigen wird.

Ferner legen wir unter den nachfolgenden Blättern (vierte Abtheilung), die durchaus auf Urkunden gestützt sind, auch Götzens Rechtshandel mit Kurmainz wegen Beschädigung im Bauernkriege vor. Möge dessen vollständige Veröffentlichung dazu beitragen, daß die unwürdigen und grundlosen Verdächtigungen und Angriffe, welche der Ritter noch in neuester Zeit erfahren mußte endlich einmal aufhören, denn nun ist der Schleier gehoben, welcher bisher noch den einen oder andern Vorgang im großen Bauernkriege bedeckte, wobei Götz wider seinen Willen eine Rolle zu spielen gezwungen worden war, und die Nation wird freudig in das Zeugniß der drei Männer von Kuntzelsheim (S. 405) einstimmen, daß Götz von Berlichingen sich in dem bäuerischen Aufruhr überall so gehalten, wie es einem Biedermanne geziemt!

In die neunte Abtheilung (Anhang) endlich haben wir auch die akademische Rede aufnehmen zu müssen geglaubt, welche der berühmte Staatsrechtslehrer Hofrath Dr. Zöpfl als damaliger Prorector bei der akademischen Gedächtnißfeier des höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden, des Wiederherstellers der Universität Heidelberg, im Jahre 1849 gehalten hat. Es enthält dieselbe die schlagendste Rechtfertigung unsers Ritters wegen seiner Haltung im großen Bauernkriege vom streng juristischen Standpunkte aus, auf der Grund

lage der eben gedachten Documente, welche wir hier nunmehr vollständig an das Tageslicht treten lassen, und von denen eine Abschrift schon damals durch einen Zufall dem Herrn Hofrath Zöpfl zu Handen gekommen war. Diese treffliche Schutzrede für den viel verunglimpften Ritter ist ohne alle Veranlassung durch die Familie, ja ohne alles Vorwissen derselben entstanden; der geehrte Verfasser derselben hatte dabei keine andere Absicht, als der historischen Wahrheit ein Zeugniß zu geben, was ihm auch in der vollständigsten und glänzendsten Weise gelungen ist. Die Familie aber, welche damals mit dieser Ehrenrettung ihres Ahnherrn auf das freudigste überrascht wurde, glaubt dem geehrten Verfasser ihren Dank nicht besser ausdrücken zu können, als indem sie dieser unumstößlichen Vertheidigungsrede, die zugleich einen systematischen Ueberblick der einschlägigen Urkunden enthält, eine bleibende Stelle unter den Familiendocumenten einräumt.

Selbstverständlich verzichten wir aber darauf, diejenigen zu belehren, welche mit offenen Augen nicht sehen wollen und ein Vergnügen an fernern Verdächtigungen des Ritters finden. Gegen solche Verunglimpfungen ist demselben schon längst die vollste Genugthuung dadurch geworden, daß unserm Goethe zur Zeit seines Aufenthalts in Wetzlar von seinem engern Freundeskreise der Name Götz von Berlichingen „der Redliche“ beigelegt wurde, und daß Goethe dadurch wol geschmeichelt sein mochte, denn er wählte Götz, wie bekannt, zum Helden seiner ersten dramatischen Arbeit, deren Schluß die bedeutungsvollen Worte bilden:

Wehe der Nachkommenschaft, die dich (Götz) verkennt!

Mannheim, im December 1860.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Vorwort VII

I. Recenſion ſämmtlicher Handſchriften und der bereits vorhandenen Ausgaben über den Ritter Götz von Berlichingen . . . 1

A. Handſchriften . . . 3

B. Ausgaben der Selbſtbiographie des Ritters Götz von Berlichingen. . . . 7

C. Literatur über Götz von Berlichingen . . . 10

II. Selbſtbiographie des Ritters Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand . . . 17

III. Regeſten und Urkunden zur Geſchichte des Ritters Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand . . . 85

A. Regeſten . . . 87

B. Urkunden . . . 114

IV. Rechtshandel und Urtheil in Sachen von Kurmainz gegen den Ritter Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand wegen Beſchädigung im großen Bauernkriege vom Jahre 1525 . . . 305

A. Rechtshandel . . . 307

B. Urtheil (Brief vom Jahre 1540) . . . 446

V. Geſchichte der eiſernen Hand nebſt ihrer Darſtellung von außen und innen und Erklärung ihres Mechanismus . . . 469

A. Geſchichte der eiſernen Hand . . . 471

B. Erklärung des Mechanismus der eiſernen Hand . . . 475

VI. Stammbuch der eiſernen Hand. Nebſt einem Ehrenkranze deutſcher Dichter und Verehrer des Ritters . . . 479

A. Stammbuch . . . 481

B. Ehrenkranz . . . 496

VII. Geſchichte der reichsritterſchaftlichen Familie von Berlichingen . . . 547

A. Aelteſte Geſchichte. Hauptſtamm . . . 549

B. Dörzbach-laybacher Linie . . . 569

C. Fortſetzung der Geſchichte des Hauptſtammes . . . 588

D. Bairiſche Linie . . . 594

E. Fortſetzung des Hauptſtammes . . . 614

F. Schrozberg-jagſthäuſer Hauptlinie . . . 620

a) Linie des Aeußern Hauſes . . . 624

b) Linie des Innern Hauſes . . . 639

G. Hornberg-roſſacher Hauptlinie . . . 642

a) Sennfelder und jüngere illesheimer Linie . . . 649

b) Roſſacher (roſſach-jagſthäuſer) Hauptlinie (Fortſetzung) . . . 651

c) Jüngere neuenſtettener Linie . . . 653

d) Fortſetzung und Schluß der roſſacher (roſſach-jagſthäuſer) Hauptlinie . . . 655

H. Bemerkungen über die Familie von Berlichingen . . . 675

I. Bemerkungen zum Berlichingen'ſchen Stammbaum . . . 677

K. Beſchreibung des Berlichingen'ſchen Wappens . . . 688

Seite

VIII. Kloſter Schönthal, Erbbegräbniß der Familie von Berlichingen vom 12. bis incl. 16. Jahrhundert 691
A. Gründung des Kloſters 693
B. Des Kloſters Schickſale unter ſeinen 46 Aebten 696
C. Säculariſation des Kloſters 717
D. Beſchreibung des Kloſters (Beſchreibung der Monumente S. 722) . . . 719

IX. Anhang. Die Hauptmannſchaft des Ritters Götz von Berlichingen im großen Bauernkriege vom Jahre 1525. Eine akademiſche Rede von Dr. Heinrich Zöpfl. Mit Vor- und und Schlußbemerkung und einer Ueberſicht der Urkunden, welche Götz zu den Proceßacten gebracht hat. (Die Urkunden ſelbſt ſind in der vierten Abtheilung unter A. wörtlich abgedruckt.) 729
A. Vorbemerkung 731
B. Akademiſche Rede 733
C. Ueberſicht der Urkunden 771
D. Schlußbemerkung 777

Abbildungen.

I. Porträt des Ritters Götz von Berlichingen nach dem Originalglasgemälde im Archiv zu Jagſthauſen (Titelbild).
II. Götz von Berlichingen's Burg Jagſthauſen . . . . . nach Seite 16
III. Facſimile eines Briefes Götz von Berlichingen's . . . . . nach Seite 304
IV. Porträt des Ritters Götz von Berlichingen nach dem Originalölbilde vom Jahre 1535 im Beſitze des Herausgebers . . . . . vor Seite 305
V. Abbildung der eiſernen Hand in ihrer natürlichen Größe . . . . . } nach Seite 478
VI. Abbildung der eiſernen Hand nach ihrem innern Mechanismus und allen zu demſelben gehörenden einzelnen Theilen . . . . . }
VII. Facſimile aus dem Stammbuche der eiſernen Hand . . . . . nach Seite 480
VIII. Stammbaum der reichsritterſchaftlichen Familie von Berlichingen von der älteſten Zeit bis auf die Gegenwart . . . . . nach Seite 686
IX. Wappen der reichsritterſchaftlichen Familie von Berlichingen . . . . . nach Seite 688
X. Grabmal des Ritters Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand im Kreuzgange des Kloſters Schönthal . . . . . nach Seite 726.

I.

Recenſion

ſämmtlicher Handſchriften und der bereits vorhandenen Ausgaben

über den

Ritter Götz von Berlichingen

mit der eiſernen Hand.

A. Handschriften.

Als Franck von Steigerwald im Jahre 1731 die Lebensbeschreibung „Herrn Gözen's von Berlichingen, Zugenannt mit der Eisern Hand" zum ersten male im Drucke veröffentlichte, standen ihm — nach seiner eigenen Angabe — nur drei Handschriften zu Gebote, welche er bei seiner Ausgabe miteinander vergleichen konnte, während wir so glücklich waren, deren sechs zusammenzubringen, und unter diesen die ältesten überhaupt noch existirenden vor uns zu haben glauben.

Aber von all diesen ist keine einzige, die von Götz eigenhändig geschrieben wäre, wenn auch ein oder die andere seinen letzten Lebenstagen gleichzeitig erscheint.

Obgleich Götz mit der linken Hand die Feder führen mußte und ihm dies sehr schwer gefallen sein mag (das Schwert führte er mit der Rechten), so hat er sich trotzdem erstaunlich viel mit Schreiben befaßt, aber wir haben von ihm selbst doch nur kürzere Briefe, Zusätze und Erklärungen zu Urfehden und dergleichen, dagegen durchaus keine eigenhändigen größern Aufsätze und Abhandlungen. Was irgend von bedeutenderm Umfang oder für einen größern Lesekreis bestimmt gewesen, z. B. Circularschreiben, Vertheidigungsschriften und dergleichen hat er entweder in die Feder dictirt, oder nur aufgesetzt und gleich durch fremde Hände ins Reine schreiben lassen[1]), denn er hat es wol selbst erkannt, daß seine Schrift eine unschöne und unleserliche sei, die schon für seine Zeitgenossen schwer zu entziffern war und noch den Enkeln viel Kopfzerbrechens verursacht hat.

Die Handschriften nun, welche wir benutzt, sind folgende:

I. Die Rossacher Handschrift, aus dem Archive zu Rossach, im Besitze des Herausgebers.

Diese Handschrift hat 163 Blätter in Kleinfolio, von denen die ersten acht leer, auf den folgenden 120 aber die Selbstbiographie geschrieben steht. Ein etwas eingeschlagenes Blatt enthält einen von Philipp Ernst von Berlichingen eigenhändig

[1]) So wird es auch mit der Selbstbiographie gegangen sein.

geschriebenen Brief an „Herzog Ludwig zu Wirtemberg“ vom Jahre 1577.[1]) Die weitern 12 Blätter enthalten — von früherer Hand — „Register der hellt und furt umb Bambergk vnnd Nürnberg der Landtsart wie hernach geschrieben ist“[2]), und den Schluß bilden die noch übrigen 23 Blätter, welche, gleich den ersten acht, auch wieder unbeschrieben sind.

Die Handschrift ist durchaus mit Seitenzahlen versehen und hat auf jeder Seite 23—25 Zeilen. Am Schlusse eines jeden Abschnittes, die alle mit großen Buchstaben anfangen, ist ein Punkt, sonst durchaus Kommata. Abkürzungen kommen außer der von „ñ“ (besonders am Schlusse der Zeitwörter) keine vor. Den Laut „h“ findet man oft, wo er nicht vorkommen soll, z. B. thein, ghern, thommen; die Consonanten l, n, t sind häufig am Ende der Worte doppelt. Hauptwörter haben nur selten, Eigennamen dagegen durchaus große Anfangsbuchstaben. Bei besonders bemerkenswerthen Handlungen stehen Inhaltsanzeigen am Rande, die von einer spätern Hand herrühren, desgleichen die nicht selten vorkommenden Correcturen. Die Schrift der Selbstbiographie dürfte in den Anfang der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehören, da der Brief, den Philipp Ernst — ein Enkel Götzens — im Jahre 1577 an den Herzog Ludwig geschrieben, jüngere Schriftzüge hat als die Handschrift selbst. Ja wir halten sie sogar, gleich dem „Register der hellt und furt“, für ein Schriftstück, das Götz selbst besessen und das sich von ihm auf seinen Sohn Hans Jakob und dann auf seinen Enkel Philipp Ernst vererbte.[3])

[1]) Er lautet also:

Dem Durchleuchtigsten Hochgepornen fursten vnd hern, hern Ludwigen, Hertzogen zu Würtenberg vnd Teckh, Grauen zu Mümpelgarten u. s. w.

Meinem gnedigen fursten vnd Hern!

Durchleuchtiger hochgeporner gnediger fürst vnd herr. Uff E. F. G. gnedigs begern, Dero selben weiland des Edlen vnd Vesten Gottfriden von Berlichingen zu Hornberg, meines freundlichen geliebten Altnaters seeligen in schrieffsten verfaste Vbede vnd handlung, so er als ein freie Adels und ritters Person, von seiner Jugendt biß ins alter, in seinen eignen und andern sachen gutlich vnd ernstlich volleprachт, vnderthenig zugeschicken, habe E. F. G. Ich als ein vnderthenigster gehorsamer solches nit abschlagen, sondern hiemit in vnderthenigkait presentieren vnd veranntworten wollen, underthenigster Zuuersicht, E. F. G. werden solches von mir nit allain zu gnedigen willen annehmen, sondern Inen das trewhertzig gemueth, ritterliche thaten, ehr vnd Standhafftigkait, deren obernanter mein geliebter Altnater als ein ehrlicher Alter Teutscher Adell vnd rittersperson sich (Inhalts vnd vermoge seiner ersten vnd andern schlußreden) jeder zeit gegen hoben vnd Nidern stenden, mir vnd andern teutschen vnd Adelspersonen zum Exempel beflißen, gnedig gefallen lassen. Derselbigen F. G. G. mich mit meinem vnderthenigen schuldigen gehorsamen vnd gutwilligen Diensten zu gnaden vnderthenig beuelbende.

Datum am 6. Augusti Anno 1577.

E. F. G. vnderthenigster schuldiger gehorsamer

Philips Ernest*) von Berlichingen zu Hornberg.

*) Philipp Ernst starb im Jahre 1613.

[2]) Diese Aufzeichnung gehört den Schriftzügen nach in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts und rührt ohne Zweifel von Götz selbst her; es sind dies die Furten und Haltstätten, deren er sich bei seinen abenteuerlichen Zügen oft bedient haben mag. Sie erscheint unter den Urkunden in diesem Werke sub Nr. 180.

[3]) Die Abschrift, von der im Briefe die Rede ist, kann ohne Zweifel die vorliegende Handschrift nicht sein, und wir müssen fast vermuthen, daß die sub Nr. III beschriebene sogenannte

Dem Inhalte nach stimmt diese älteste Handschrift ganz und gar mit derjenigen, welche Franck von Steigerwald seiner Ausgabe zu Grunde legte, sowie auch mit den folgenden sub Nr. II, IV und V beschriebenen Handschriften überein.

Was aber ihr Aeußeres anbelangt, so ist sie leider in einem sehr traurigen Zustande, denn sie hat nur noch eine halbe Decke von Pergament und ist am Rande halb vermodert und zerfressen, doch glücklicherweise ohne daß dadurch etwas vom Texte verloren wäre. Sie muß früher einmal im Archive an einem feuchten Orte gelegen sein, bis sie endlich, wenn auch spät, aufgefunden und vom weitern Verderben gerettet wurde.

II. Die Neuenstettener Handschrift, aus dem Archive zu Neuenstetten, ebenfalls im Besitze des Herausgebers.

Sie besteht aus einem in Pergament schön gehefteten Bande in Quart mit 149 Blättern, wovon 143 die Selbstbiographie enthalten. Jede Seite hat zwischen zwei senkrechten Bleistiftlinien 18—19 Zeilen in niedlicher Schrift mit consequenter Rechtschreibung.[1]) Abkürzungen kommen hier häufiger vor, als in der Handschrift I, unter andern z. B. „ðz" (daß), „8" (der), „nid" (nider) und dergleichen. Außer in „vonn" „vnnd" werden die Consonanten selten verdoppelt. Berichtigungen kommen gar keine vor, und aus den einzig schönen Schriftzügen schließen wir mit Recht, daß sie die sehr fleißige Abschrift einer alten Handschrift sein muß. Auf der innern Seite der hintern Decke des Bandes stehen in Fracturschrift die Namen: „Carol Sigmund vnnd Cunradt von Berlichingen" und auf der Außenseite „Cunradt von Berlichingen". Dies waren also die Besitzer[2]) des Buchs, die Söhne Hans Pleickard's von Berlichingen, der ein Bruder des Philipp Ernst und mithin auch ein Enkel des Ritters Götz gewesen.

Da die auf der Decke angebrachten Namen in denselben Schriftzügen geschrieben sind, welche wir an der in der Handschrift vorkommenden Fractur wahrnehmen, so dürfte wol beides von demselben Schreiber herrühren, und wir hätten dadurch eine Hinweisung auf das Alter der Handschrift, die somit in den Schluß des 16. Jahrhunderts fiele.

III. Die Stuttgarter Handschrift, in der königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart (Hist. Nr. 148)

besteht aus 89 Folioblättern von starkem geglätteten Papier und hat auf jeder Seite 30 Zeilen. Voran gehen zwei Blätter mit einer Inhaltsanzeige in rother Fracturschrift. Der erste Buchstabe der Handschrift ist mit besonderer Sorgfalt und Zierlichkeit geschrieben; jeder Abschnitt hat eine Inhaltsüberschrift und fängt

---

„Stuttgarter Handschrift" diejenige ist, welche Herzog Ludwig erhielt, obgleich man annehmen sollte, daß einer zu diesem Zwecke gefertigten Abschrift mehr Sorgfalt zugewandt worden wäre.

[1]) Sie wurde deshalb auch der Selbstbiographie in diesem Werke zu Grunde gelegt.

[2]) Carl Sigmund von Berlichingen ist geboren 1587 und starb 1630; Conrad von Berlichingen lebte in den Jahren 1595—1619.

mit einer roth geschriebenen Zeile in Fractur an. Durch diese Inhaltsanzeigen unterscheidet sie sich wesentlich von allen übrigen Handschriften, in denen nur die beiden Abschnitte „vom Baurenkrieg“ und „von etlichen Reuttertücken außerhalb der Vehden“ besonders bezeichnet vorzukommen pflegen. Diese Inhaltsanzeigen der Abschnitte scheinen übrigens von einem Abschreiber eingeschaltet worden zu sein, allein wann dies geschehen, vermögen wir nicht zu sagen.[1]) Dem Alter der Schriftzüge nach gehört diese Handschrift, wie die beiden zuvor genannten, in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, während sie sich im übrigen durch Zierlichkeit vor allen übrigen Handschriften — mit Ausnahme der unter Nr. II beschriebenen — auszeichnet, hat sie dagegen eine böse Eigenschaft, die sie nicht sehr empfiehlt, sie leidet nämlich an gar vielen Fehlern, und zwar nicht nur an Wort- sondern auch an Satzentstellungen, die bei dem ihr nicht abzusprechenden Alter kaum zu vermuthen sein sollten. Beinahe kein Ortsname ist richtig geschrieben! Außerdem kommen viele nicht unbedeutende Auslassungen vor, und zwar einmal eine solche von beinahe zwei Seiten, sodaß wir die größte Nachlässigkeit des Schreibers vermuthen müssen. Auch dadurch unterscheidet sie sich noch von den übrigen Handschriften, aber eben nicht vortheilhaft.

Dennoch hat einer der Herausgeber von Götzens Selbstbiographie, Ottmar F. H. Schönhuth, diese „Stuttgarter Handschrift“ und zwar wegen ihrer alterthümlichen Schreibweise und besonders auch wegen der sonst allenthalben fehlenden Ueberschriften seiner ersten Ausgabe nicht nur zu Grunde gelegt, sondern dieselbe auch wörtlich und buchstäblich mit allen ihren Mängeln und Fehlern abdrucken lassen. Auch bei dessen zweiter Ausgabe wurde diese Handschrift als Grundlage angenommen, jedoch nach Vergleichung der übrigen, die Mängel und Fehler ergänzt und verbessert.

IV. Die Jagsthäuser Handschrift, Nr. 1 im Archive zu Jagsthausen.

Sie hat 140 Quartblätter, die Seite mit 20—25 Zeilen, und gehört vermöge ihrer Schriftzüge höchstens in den Schluß des 17. Jahrhunderts.

V. Die Jagsthäuser Handschrift, Nr. 2 im Archive zu Jagsthausen

befindet sich in der Mitte eines starken Foliosammelbandes von Urkundenabschriften, die Familie von Berlichingen betreffend. Sie ist weder schön noch sorgfältig geschrieben und gehört den Schriftzügen gemäß in dieselbe Zeit wie die Handschrift Nr. IV.

VI. Die Rechenberger Handschrift, aus dem Archive zu Rechenberg,

gleichfalls im Besitze des Herausgebers, besteht aus 95 Folioblättern, wovon 92 die Selbstbiographie und drei den Vertragsbrief vom Jahre 1516 zwischen dem Kurfürsten von Mainz und Götz von Berlichingen enthalten. Jede Seite hat 30—33

[1] Auffallend sind auch die Gegensätze unter den Ueberschriften, denn während z. B. deren einzelne lauten: „Berlichinger in die Acht erklärt“, „Berlichinger's Entschuldigung von wegen der Baurenaufruhr“, heißt dagegen eine andere: „Wie es mir ergangen hat zu Heydelberg mit Bischoffen von Bamberg.“

schön geschriebene Zeilen in einer Schrift, die in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts versetzt werden kann. Nur auf den ersten Blättern kommen Correcturen vor, alle übrigen sind rein und sorgfältig geschrieben. Sie weicht an einigen Stellen ganz unbedeutend von den übrigen Handschriften ab und trägt auf dem ersten Blatte den sonst überall fehlenden Titel: „Wayland Herrn Gözen von Berlichingen, mit der Eisernen Hand genannt, Lebenslauff"; am Schlusse der Selbstbiographie aber finden wir die von einer etwas spätern Hand geschriebenen Worte:

„Daß Vorstehende Abschrift des Gottfried von Berlichingen Lebensbe-
„schreibung, mit meiner gnädigen Herrschaft Genehmigung von dem, bei
„dem Amt Rechenberg befindlichen Manuscripte[1]) genommen und demselben
„vollkommen gleichlautend seye, bezeugt durch eigenhändige Namens-Unter-
„schrift:

Georg Heinrich Hammer,
derzeitig Hochfreiherrlich Berlichingen'scher Amtsvogt
zu Rechenberg."

Demnach lag im Archive einer jeden Besitzung der Freiherrn von Berlichingen eine solche Handschrift, und wir glauben daraus entnehmen zu können, wie oft und gerne sie von Götzens Enkeln gelesen worden. Immerhin aber bleibt es unbegreiflich, daß diese so sehr interessante Selbstbiographie erst so spät durch den Druck veröffentlicht wurde, selbst wenn wir auch annehmen, daß diese Handschriften — ähnlich der alten Haller Chronik von Johann Herold — von Hand zu Hand gingen, und daß wir von dieser Selbstbiographie überhaupt so viele Handschriften haben, wie von keiner andern des 16. Jahrhunderts.

B. Ausgaben der Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen.

Erste Ausgabe.

Lebens-Beschreibung Herrn Gözen's von Berlichingen, Zugenannt mit der Eisern Hand, Eines zu Zeiten Kayser's Maximiliani I. und Caroli V. kühnen und tapfern Reichs-Cavaliers, Worinnen derselbe 1) alle seine von Jugend auf gehabte Fehden, und im Kriege ausgeübte Thathandlungen, 2) seine in dem Bauern-Krieg A. 1525 wiederwillig geleisteten Dienste, und dann 3) einige andere, außerhalb dem Krieg, und denen Fehden, gethane Ritter-Dienste

[1]) Wo dieses Manuscript hinkam, wissen wir nicht; im Archive zu Rechenberg wurde nur die vorliegende Abschrift aufgefunden.

aufrichtig erzehlet, und dabey seine erlebte Fatalitäten mit anführet. Mit verschiedenen Anmerkungen erläutert und mit einem vollständigen Indice versehen, zum Druck befördert, von Verono Franck von Steigerwald welchem zu noch mehrerer Illustrirung eine Dissertation de Diffidationibus et Faidis beygefügt sich befindet, von Wilhelm Friedrich Pistorius, Hohenloh-Weickersheimischen Hof-Rath. Nürnberg, verlegts Adam Jonathan Felsecker. 1731.

Veronus Franck von Steigerwald hatte laut einer Vorrede diese Ausgabe zuerst 1728 zum Drucke vorbereitet und mit Benutzung dreier Handschriften einen Text hergestellt, wobei „die Worte des Herrn Gözen von Berlichingen durchgehends, so wie sie Ihme in die Feder geflossen, beibehalten worden." Nur die Orthographie hat Steigerwald seiner Zeit etwas angepaßt. Von ihm rühren die vielen geographischen Anmerkungen unter dem Texte her, „was Alles blos und allein vor junger Herren von Adel, denen etwa dieses Buch in die Hände kommen dürfte, und zu ihrer Aufmunterung zu dem so nützlichen Studio geographico geschehen", Vier Beilagen, Urfehden und Verträge enthaltend, sowie ein vollständiges Personen- und Ortsregister hat derselbe Franck von Steigerwald im Anhang beigegeben und seine Ausgabe den „Römischen kaiserlichen wirklichen Räthen und dem Ritterhauptmanne, den Räthen und dem Ausschuß der Ritterschaft in Franken, Orts Odenwald, nebst Anwünschung eines ununterbrochenen florisanten Aufnehmens unterthänigst dediciret".

Diese Ausgabe ist wirklich eine treue und gewissenhafte zu nennen, und zeichnet sich vor allen ähnlichen Publicationen des 18. Jahrhunderts rühmlich aus. Die einzige Abweichung derselben von den vor uns liegenden alten Handschriften besteht in der ersten Zeile der Ansprache an die Herrn Hans Hofmann und Stephan Feyerabend, welche in der Ausgabe beginnt mit: „Göz von Berlichingen mit der eisern Hand."

Wol mag dies Zuthat des Herausgebers sein, denn Götz wird sich doch gewiß nicht selbst mit seinem Beinamen vorangestellt haben, wenn ihm dieser auch schon frühzeitig von Zeitgenossen beigelegt wurde.

Bereits im Jahre 1523 nennt ihn der Chronist Johann Nohe „Gotze von Berlingen mit der isern Hant".[1])

Zweite Ausgabe.

Schon in den siebziger Jahren muß diese erste Ausgabe selten geworden sein, denn es erschien eine zweite unter dem Titel:

Lebensbeschreibung Herrn Götzen von Berlichingen, zugenannt mit der eisernen Hand, mit verschiedenen Anmerkungen erläutert. Zweite verbesserte Auflage. Nürnberg, in der Felßecker'schen Buchhandlung. 1775. Kl. 8.

[1]) Siehe das sechste Heft des Historischen Vereins für das „wirtembergische Franken", S. 140, und „Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde", Bd. 5, Hft. 1, S. 1.

Sie ist ein wiederholter Abdruck der ersten, nur ist in den Anmerkungen einiges der Zeit angemessen geändert, sodaß die erste Abtheilung nur 310, die zweite nur 54 und die dritte nur 20 Anmerkungen enthält.

Dritte Ausgabe.

Des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisern Hand eigene Lebensbeschreibung. Herausgegeben von J. G. Büsching und F. H. von der Hagen. Dritte veränderte Auflage. Breslau 1813. Kl. 8.

Sie heißt eine dritte Auflage im Verhältniß zu den zwei vorangegangenen ältern, und eine veränderte, weil in ihr im Vergleiche zu den beiden andern Auflagen manche Worte geändert sind. Auch bei dieser Ausgabe sind etliche kurze geographische und sprachliche Anmerkungen zum leichtern Verständniß beigefügt.

Mit Ausnahme der Beschreibung des Grabmonuments Götz von Berlichingen's im Kloster Schönthal enthält der Anhang ganz dieselben Actenstücke, welche in den beiden ältern Ausgaben zu finden sind. Ein weiterer Anhang gibt drei alte historische Volkslieder, die auf Ereignisse Bezug haben, welche Götzens Leben berühren. Sie führen die Titel: 1) „Die Zerstörung des Raubschlosses Hohenkraen 1512." 2) „Ein new gedicht von der eroberung des schloß Hohenkraen." 3) „Hyenach volgt ein new gedicht: wie auß beuelch kayserlicher Majestat die raubschloß vor dem wald erobert sein worden." Alle drei Lieder sind nach alten selten gewordenen Abdrücken mit erläuternden Anmerkungen hier wiedergegeben. Diese Ausgabe ist zu einem edeln patriotischen Zwecke unternommen worden. Es wurde nämlich mit ihr eine Subscription zum Besten der freiwilligen Krieger des deutschen Befreiungskampfes im Jahre 1813 eröffnet, wodurch an 400 Thaler zur Ausstattung von Freiwilligen erzielt wurden.

Vierte Ausgabe.

Ritterliche Thaten Götz von Berlichingen's mit der eisernen Hand. Neuerlich aus den verglichenen Handschriften gezogen und lesbar gemacht von M. A. Gessert. Pforzheim 1843. 8.

Eine Ausgabe, lesbar gemacht für das größere Publikum, das sich nicht die Mühe nehmen will, eine Schrift aus dem 16. Jahrhundert zu lesen. Welche Handschriften der Herausgeber bei seiner Ausgabe verglichen, finden wir nirgends angegeben. Keinesfalls aber ist er gewissenhaft mit dem Texte umgegangen, da manche Stellen ganz willkürlich abgeändert sind, und sie hat daher auch keinen urkundlichen Werth.

Auch diese Ausgabe, deren Ausstattung übrigens eine ganz hübsche zu nennen ist, war wie die ihr vorangegangenen bereits sehr selten und darum ein neuer urkundlicher Abdruck der interessanten Selbstbiographie zum wahren Bedürfniß geworden. Einen solchen gab aber erst im Jahre 1858 Ottmar F. H. Schönhuth in der sub 6 bezeichneten Ausgabe.

Fünfte Ausgabe.

Gottfrieds von Berlichingen ritterliche Thaten. Ein deutscher Volksroman.(!) Herausgegeben von Dr. Karl Riedel. Leipzig 1844. Kl. 8.

Eine weitere Schrift, die wir nur erwähnen, um anzudeuten, daß die „ritterlichen Thaten“ (von Seite 39—204) eine modernisirte Bearbeitung der Selbstbiographie seien.

Das „Vorwort“ mit seinen Betrachtungen, welches seinen Ursprung von der Wirthstafel im Hôtel de Pologne zu Leipzig datirt, trägt auch in seinem Inhalte das Gepräge der Entstehung zu deutlich an sich, als daß wir uns mit einer Widerlegung desselben zu befassen hätten.

Sechste Ausgabe.

Leben, Fehden und Handlungen des Ritters Götz von Berlichingen, zubenannt mit der eisernen Hand, durch ihn selbst beschrieben. Nach der alten Handschrift, nebst einigen noch ungedruckten Briefen des Ritters, herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Edelfingen. Mit Götzens Bild und Handschrift. Mergentheim 1858. Kl. 8.

Ein buchstäblich treuer Abdruck der Stuttgarter Handschrift. Die Vorrede gibt genaue Auskunft über die Beschaffenheit der Handschrift selbst, sowie über deren Fehler und Mängel. Ein Anhang enthält noch sieben bisher ungedruckte Briefe des Ritters aus dem fürstlich Löwenstein-Wertheim'schen Archive zu Wertheim.

Siebente Ausgabe.

Leben, Fehden und Handlungen des Ritters Götz von Berlichingen, zubenannt mit der eisernen Hand, durch ihn selbst beschrieben. Mit Zugrundelegung der Stuttgarter Handschrift und Vergleichung der vier noch vorhandenen, herausgegeben von Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Edelfingen. Zweite Auflage, mit einer Abbildung des Grabmals Ritter Götzens von Berlichingen im Kloster Schönthal. Heilbronn 1858. Gr. 8.

Diese Ausgabe ist nur eine Wiederholung der vorangehenden, mit dem Unterschied, daß die Fehler der Handschrift (unrichtige Ortsnamen und dergleichen) nach den übrigen Handschriften verbessert sind; sie hat weder Vorrede noch Beilagen. Ganz denselben Abdruck enthält auch der vierte Band der „Zeitschrift des historischen Vereins für das «wirtembergische Franken»“ auf Seite 370 fg.

C. Literatur über Götz von Berlichingen.

I. Geschichtliche Darstellungen.

1) Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand von Karl Lang, mit Kupfern von Küffner, d'Argens u. a. Zuerst im „Historischen Almanach für den deutschen Adel“. Frankfurt a. M. 1793. 16.

Ein ganz wörtlicher Abdruck dieser Darstellung erschien zu Heilbronn und Rothenburg an der Tauber im Jahre 1825 unter dem Titel:

2) Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand; für Freunde der altdeutschen Geschichte von Karl Lang.

Ebenfalls mit Kupfern von Küffner, Dörr u. s. w. Der Anhang enthält ein Gedicht von C. Lang, sowie eins von A. Winkelmann, ferner eine kurze Beschreibung der eisernen Hand und eine Stammtafel der Berlichingen'schen Familie mit Bemerkungen dazu.

3) Historie vom Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, herausgegeben von Dr. Döring. Leipzig 1846. 8.

Eine kürzere etwas populäre Bearbeitung derselben Geschichte. Im Anhang ein Gedicht von Eduard Link.

4) Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand auf's Neue für das Volk erzählt, nach des Ritters eigener Lebensbeschreibung sowie andern glaubhaften Nachrichten, von Ottmar F. H. Schönhuth. Mit Bildern. Reutlingen 1844. 12.

Diese nach Götzens Selbstbiographie gegebene Darstellung (dessen Worte sind nur in eine andere Redeweise umgesetzt) gibt noch aus andern Schriften Ergänzungen zu derselben. Die Vorrede enthält eine genaue Beschreibung der eisernen Hand. Wiederholte Abdrücke dieser trefflichen Volksschrift, die in Tausenden von Exemplaren bis in das Innerste von Amerika verbreitet ist, erschienen in den Jahren 1847 und 1856.

II. Schriften über Götz von Berlichingen in Beziehung auf seinen Antheil am Bauernkriege.

1) Ueber die Haft des Götz von Berlichingen. Von C. Metzger, Professor und Conservator. Nach handschriftlichen Urkunden des städtischen Archivs zu Augsburg.

Diese höchst interessante Abhandlung befindet sich im Jahresbericht des Historischen Vereins im Oberdonaukreise für das Jahr 1836, und deren Grundlage bilden mehr als funfzig im Archive zu Augsburg liegende Actenstücke, welche die Geschichte Götz von Berlichingen's von seinem Ueberfalle zu Blaufelden bis zu seiner Einkerkerung und Befreiung aus der Haft zu Augsburg enthalten. Wir sind Herrn Professor Metzger vielen Dank schuldig für diese wahrheitsgetreue, mit sichtbarem Interesse für den Ritter mit der eisernen Hand geschriebene Abhandlung. Gerade den entgegengesetzten Gebrauch von den Actenstücken machte der Verfasser der nächstfolgenden Abhandlung:

2) Götz von Berlichingen vor Gericht, von J. F. Leudner.

Diese eben nicht in freundlichem Sinne für Götz von Berlichingen verfaßte Abhandlung ist im stuttgarter „Morgenblatt", Jahrgang 1844, Nr. 143—147 und 152—156 zu finden. Abgesehen von der nicht unparteiischen Ansicht, die der Verfasser über den Ritter hegt und zu verbreiten sucht, ist die Abhandlung doch

nicht ohne Werth, weil wichtige Actenstücke aus dem augsburger Archiv benutzt wurden, die bisher gar nicht bekannt gewesen. Außerdem hatte der Verfasser auch eine sehr selten gewordene Schrift vom Jahre 1527 vor sich, „Eine Aufschreybung und verantwortung", die Götz selbst aufgesetzt und durch den Druck verbreitete. Um so mehr aber hätten wir deshalb gewünscht, daß der Verfasser bei der Einsicht in ein so reiches Material den Ritter mit der eisernen Hand mit mehr Wahrheit geschildert und weniger gehässig gerichtet hätte. Die erwähnte „Aufschreybung und verantwortung" erscheint auch in diesem Werke unter den Urkunden sub Nr. 134.

3) Geschichte des Bauernkrieges in schwäbisch-fränkischen Grenzlanden, von Ferdinand Friedrich Oechsle. Heilbronn 1844. 8.

Diese treffliche, leider noch nicht in ihrem ganzen Werthe anerkannte Schrift enthält auf S. 337—387 eine ebenso scharfsinnige als gelehrte Abhandlung, und zwar die erste mit Benutzung der mainzer Proceßacten.

4) Die Hauptmannschaft des Götz von Berlichingen im großen Bauernkriege vom Jahre 1525, nach bisher ungedruckten Proceßacten. Eine akademische Rede von Dr. Heinrich Zöpfl, großherzoglich badischem Hofrathe, ordentlichem Professor der Rechte ꝛc., dermaligem Prorector. Heidelberg 1850. 4.

Eine ausgezeichnete, mit juristischem Geiste verfaßte Abhandlung, die noch ein ganz besonderes Interesse erregt wegen der im Anhange befindlichen Beweisurkunden aus dem mainzer Processe. Sie erscheint mit Zusätzen im Anhange dieses Werks.

Die treffliche Abhandlung über

Götz von Berlichingen, von Heinrich Düntzer,

die zuerst im „Morgenblatt", Jahrgang 1857, Nr. 34, erschien, und hieraus bald in die „Allgemeine Zeitung", 1857, Beilage zu Nr. 246, überging, ist in dem Anhange dieses Werks näher besprochen. Ebendaselbst ist auch die

Geschichte des Bauernkrieges, von W. Zimmermann. Zweite Auflage. Stuttgart 1854, und

Die Weltgeschichte. Ein Lehrbuch für Mittelschulen, von J. Baumüller. Dritte Auflage. Freiburg im Breisgau 1855,

insoweit sie Götz von Berlichingen's Antheil am Bauernkriege berühren, einer kritischen Beleuchtung unterzogen.

III. Urkundliche Mittheilungen über Götz von Berlichingen.

1) Briefe und Urkunden zu der Lebensgeschichte des Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Aus dem heilbronner Archiv mitgetheilt und nach dem vorgelegten Original genau collationirt. Fürth 1792. 8.

Diese sehr interessante Nachlese zur Geschichte des Ritters enthält 45 Urkunden und Urkundenauszüge (ganze Urkunden 30, Auszüge 15), sodann einen „Kurzen Bericht über des berühmten Ritters Gefangenschaft in Heilbronn 1519—1522". (Alles aus heilbronner Acten.) Wir müssen von dieser gleich-

falls sehr selten gewordenen Schrift bemerken, daß die Urkunden mit einer für jene Zeit seltenen Sorgfalt abgeschrieben sind.

2) Urkundlicher Nachtrag zur Geschichte des fränkischen Ritters Gottfried von Berlichingen, von Joh. Ign. Seidner, königl. bair. Archivar. (Dieser erscheint in der Zeitschrift: „Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Baiern", Jahrgang 1822—23. Redakteur der königl. bair. Ministerialrath u. geh. Staatsarchivar v. Fink. Bamberg. 8.)

Ein kleiner aber schätzbarer Beitrag zur Geschichte des Ritters. Nur schade, daß der Verfasser die Urkunden, welche er benutzte, nicht dem vollen Inhalte nach, sondern nur im Auszuge kurz wiedergab. Sie betreffen vorerst die Geschichte der Aechtung Götzens und seiner Wiederaussöhnung mit dem Kaiser vom Jahre 1514 —1519. Weitere Urkunden berichten von seinem Zerwürfnisse mit Würzburg in Betreff der Belehnungen vom Jahre 1534 – 1540.

Die einzige vollständige Urkunde vom Jahre 1542, die beigegeben ist, erscheint auch unter den Urkunden in diesem Werke sub Nr. 176. Unbegründet ist wol die am Anfange der Abhandlung ausgesprochene Verdächtigung, als habe Götz absichtlich in seiner Selbstbiographie seine Zerwürfnisse mit dem Hochstifte Würzburg verschwiegen, denn Unaufrichtigkeit kann man doch in der That Götzen nicht vorwerfen! Auch die sonst nirgends erwähnte Nachricht einer Zerstörung der Burg Jagsthausen durch Erzbischof Albrecht von Mainz ist ein Irrthum, denn die Burg wurde noch gar nie zerstört.

3) Facsimile eines Schreibens des Ritters Götz von Berlichingen. Heilbronn 1843. Fol.

Das einzige bisjetzt auf Stein gezeichnete Facsimile einer eigenhändigen Erklärung des Ritters über eine ihm vorgelegte Urkunde vom Jahre 1519.

Das Facsimile dieses Schreibens erscheint auch in diesem Werke am Schlusse der dritten Abtheilung und die Urkunde selbst in derselben Abtheilung sub Nr. 102.

Sehr interessante Mittheilungen über Götz von Berlichingen finden wir auch in dem Werke:

Uebersicht wahrhafter und merkwürdiger Thatsachen des Bauernaufruhrs in Deutschland im Jahre 1825. Verfaßt und herausgegeben durch Joh. Michael König. Speier 1830.

Ferner in der

Geschichte von Heilbronn, von Karl Jäger, Pfarrer zu Bürg. Heilbronn 1828;

und endlich in dem sehr selten gewordenen Werke:

Seditio Repentina Vulgi Praecipue Rusticorum anno MDXXV etc. etc., edita per Petrum Gnodalii (Knittel?). Basiliae MDLXX.

Von dem rühmlichst bekannten deutschen Romandichter Wilibald Alexis (Häring) finden wir in dem berliner Journal „Der Freimüthige", Jahrgang 1833, Nr. 141, einen auf Götz von Berlichingen bezüglichen Aufsatz unter dem Titel:

Erinnerungen an Götz von Berlichingen in Schwaben und der Pfalz.

IV. Poetische Bearbeitungen.

1) Götz von Berlichingen, ein Schauspiel von Goethe.

Abgesehen von der verdienten Anerkennung, welche diese erste dramatische Arbeit unsers großen Dichters in ganz Deutschland gefunden, wurde dieses echt deutsche Geistesproduct auch von dem größten englischen Romanschriftsteller Walter Scott, der eine besondere Neigung für deutsche Literatur hatte, ins Englische übersetzt. Nach dem Erscheinen dieses Goethe'schen Meisterwerks einfacher kräftiger Darstellung, „erkannte ganz Deutschland mit freudigem Staunen, daß nun auch ihm sein Shakspeare geboren sei"! [1])

Unter den vielen Ausgaben dieses herrlichen Schauspiels nennen wir vorzugsweise diejenige, welche im Jahre 1846 bei J. G. Cotta in Stuttgart erschien und mit prächtigen Illustrationen von Eugen Neureuther geziert ist.

2) Die Friedenseiche, eine Chronikensage aus dem Jagstthal, von Ottmar F. H. Schönhuth.

Sie wurde zuerst in des genannten Verfassers Zeitschrift „Monatrosen", dritter Jahrgang, 1845, vierter Jahrgang, 1846, und dann in dem ersten Jahrgang der „Familienstube" von Paul Pressel abgedruckt, und enthält eine in die Geschichte verwobene Sage von dem damals noch jugendlichen Götz von Berlichingen. Sie knüpft sich an eine unterhalb der Burg Kocherstetten noch jetzt stehende alte Eiche, genannt die „Friedenseiche".

3) Die neue Weibertreue, oder die Sage von der treuen Frau von Roseneck, aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Von demselben Verfasser. Reutlingen 1843. 8.

Dieses Büchlein gibt gleichfalls eine Geschichte aus der Jugendzeit Götz von Berlichingen's, gelegentlich seines zweiten Zugs an den Bodensee während des Schweizerkriegs.

V. Zur Geschichte und Beschreibung der eisernen Hand.

1) Die eiserne Hand des tapfern, deutschen Ritters Götz von Berlichingen, wie selbige noch bei seiner Familie in Franken aufbewahrt wird, sowohl von Außen als von Innen dargestellt ꝛc. Den gekrönten Befreiern Europen's, jetzt in Wien versammelt: Kaiser Franz I. von Oesterreich, Kaiser Alexander I. von Rußland und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ehrfurchtsvoll gewidmet von Chr. von Mechel, königl. preuß. Hofrath. Berlin 1815. Gr. Fol.

Ein Prachtwerk mit mehreren radirten Bildern, das besonders wegen der Zeichnungen der eisernen Hand von „Außen und Innen" höchst verdienstlich ist und stets einen bleibenden Werth behalten wird.

Die Zeichnungen der eisernen Hand und die Erklärung ihres Mechanismus erscheinen auch in diesem Werke nach Mechel's Prachtausgabe.

---

[1]) Akademische Rede von Dr. Zöpfl.

2) Stammbuch der eisernen Hand des Götz von Berlichingen. In Druck gegeben durch Freiherrn von Hallberg. München 1828. 16.

Es enthält nur einen Theil der Gedichte und Inschriften des Stammbuchs zu Jagsthausen.

Interessant sind diese Stammbuchsverse — abgesehen davon, daß viele von berühmten Persönlichkeiten herrühren — namentlich darum, weil sie mitunter den Geist der Zeit, in welcher sie geschrieben wurden und insbesondere den Widerwillen gegen die schmachvolle französische Herrschaft in Deutschland auf recht erfreuliche Weise charakterisiren.

Götzen's von Berlichingen Burg Jagsthausen.

II.

Selbstbiographie

des

Ritters Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Mit Zugrundelegung der im Besitze des Herausgebers befindlichen Neuenstettner Handschrift.

An Herrn Hannsen Hoffmann Bürgermeister zu Hailbronn vnd Steffan Feyerabent[1]) der Rechten Licentjaten und Sindicum daselbst.

Jnnsonders lieben Herrn, gute gönner vnd Freündt, eß haben vor euch viel andere meine guten Herren vnnd freünd vor etlichen viel Jahren an mich begert, daß ich meinen erben, kinden vnnd nachkhommen zu ehrn vnnd gutem solte waß ich mein tag als ein Junger Ritterman vom Adell, vnnd ein Armer Reütterssman im Kriege, Vheden vnnd Hendeln bey der Röm: Kay: Mayt. auch Chur:fursten vnnd andern von mein selbs vnd andern guten freunden wegen jn ihrer vnnd meinen aignen sachen, Kriegen vnnd Vheden (*die ich lange Zeit gegen Hohen vnnd Niedern Stenden gefürt*) beschreiben, vnnd in die feder khommen lassen solt, wie jr beide dann nunmehr auch gleichsfals an mich begehrt.

Darauf jch mich dann bedacht daß ich (*so viel mir Gott der Allmechtige gnad gibt*) euch mir, meinen erben vnnd nachkhommen, auch andern meinen guten Herren vnnd freünden zu ehrn vnnd gefallen, eurem begehren stadt thun, vnnd meine sachen vnnd hendel so ich jezt berürter maßen gehabt, so viel mir der noch bewist, vff daß kürzest zusammen ziehen vnnd in schrifften verfassen wolte, wie ich dann diese Zeit her gethan vnnd solchs nach meinem besten verstand nach volgender massen begriffen, doch mit nichten der meinung, ainigen Ruhm oder großen nahmen darmit zu suchen, oder zuerlangen, sondern allein vmb der vhrsach willen, daß mich angelanget, wie daß etliche meine Mißgönner etwan auß neid vnnd haß oder vielleicht aber auß vnwissenheit mir gern meine Handlung, die ich meine tag gefürt hab, zum ergsten vnd vbelsten außlegen wollten, Dennen ich dann hierinnen zu begegnen vnnd den wahren grund an den tag zubringen fürgenohmmen, wie jch dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, dann wie sich in warheit alle sachen vnnd handlungen von Kindheit auff mit mir verloffen, der getrosten

---

[1]) Demselben treuen Freunde übergab auch Götz als lebenssatter Greis seinen, nun auf dem Hornberge aufbewahrten Harnisch als Andenken. (Siehe Näheres hierüber in der Anmerkung bei der Geschichte der eisernen Hand.) Des wackern, einer alten haller Patricierfamilie entsproßenen Steffan Feyerabent Nachkommenschaft, stets eine Zierde deutschen Bürgerthums, blüht noch und zwar dermalen in den Herren Rechtsconsulenten Heinrich Feyerabend in Heilbronn und Karl Feyerabend in Oehringen.

Zuversicht eß soll niemand kein mißfallen daran haben, sonder mein vorhaben gemüet vnnd meinung im besten verstehen vnnd vffnehmen, daß will ich hinwiderumb gegen ein jedenn freundlichs vleiß beschulden vnnd verdienen.

Erstlich hab ich woll etwa von meinem vatter vnd mutter seligen, auch meinen brüdern, vnd schwestern (die alther waren dann ich.) vnnd auch von alten Knechten vnnd Megden, so bey ihnen gedienet, vielmahl gehört, daz ich ein wunderbarlicher junger knab gewest, vnnd mich dermaßen inn meiner kindheit erzeiget vnnd gehalten, daz meniglichen darauß gespürt vnd abgenehmmen, daz ich zu einem Kriegsman oder Reüterßman gerathen würde, auß vielen ursachen, die alhie zuerzelen zu lange vnnd vnnonnötten, welchs ich dann für mein Persohn nit gewust hett, wann eß mir nit erzelter massen seithero gesagt vnd angezeiget wer worden, daß weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seelig viel mal gebetten, man solt mich hinweg vnnder die fremden thun, vff daz ich auch etwas bey denselbigen lehrnen möchte, wie dann auch volgends beschehen, vnnd ich in meiner Jugend hin vnnd wider, als volgen wird, viel gebraucht worden.

Vnd zwar so bin ich anfenglichs zu Nidernhall am Kocher ein Jar lang in die Schuel gangen, vnnd bey einem vettern gewest, der hieß Conz von Reüenstein, vnnd saß zu Nidernhall, alda hat er ein hauß gebaut, alß ich aber nit viel lust zur Schulen, sondern viel mehr zu Pferden vnnd Reutterey trug, vnnd mich darbey finden ließ, bin ich volgends alßbaldt nach demselbigen zu Herrn Conraden von Berlichingen, Ritter, meinem vetter seeligen thommen, bey dem ich drey Jahr lang verharret, vnnd für ein buben gebraucht worden. Vnd den ersten Riedt, denn ich bey ihme meinem vettern gethan, der ist beschehen, alß ihme Marggraff Fridrich von Brandenburg ꝛc. zu Onolzbach vff den großen Reichstag gen Wormbs im jahr alß man 1495 geschrieben, alß ein Furstlichen Rath verordnet vnnd geschickht, mit dem ich dann also in meiner Jugend vff solchen Reichstag auch mitreiten must, vnnd so lange bin ich auch Raissig gewest, vnnd seinn wir freilich in der ersten Fastwochen gehn Wormbs khommen, vnnd war sein erster ausriedt von Onolzbach an biss gen Schrozberg in sein behausung, vnnd von Schrozberg an, ein tag biß gen Mossbach, von Mossbach biß gen Heidelberg, da assen wir zu Morgen bey dem wirth zum Hirsch, vnnd nach dem Imbes ritten wir noch denselbigen tag biß gen Wormbs, daz rechen ich ein tag vff acht oder Reün meil wegs, vnnd daucht mich damalen meinem thun nach, wie ich ein gesell war, weit vnnd viel sein, aber seit derselbigen Zeit hero, hab ich eß woll gewohnt, vnnd etwa in wenig tagen vnnd nächten weite Raiß volbracht vnnd darbey nichts gessen oder gedrunthen, welchs die notturfft alss erfordert hat, dann eß etwann nit anderst sein kunt.

Alß wir nun gen Wormbs kammen, war mein Herr seelig der erst on einer, so daselbst vff den Reichstag anthommen vnnd blieb alda ligen, biß daz alle Chur: vnnd Fürsten, auch andre hohen vnnd Nidern stands, selbst Persönlich oder aber durch ihre Botschafften vff der Reichsversamblung erschienen sein, vnnd in den berürten dreyen Jahren, weil ich alß oblaut bey meinem vettern herrn Conraden von Berlichingen ꝛc. Rittern gewesen, wurden viel tag hin vnnd wider zu Wormbs, Ulm, Augspurg vnnd andern orten gehalten da etwan Churfürsten vnnd Fürsten außerhalb deß großen Reichstags zu Wormbs, zusammenkhammen, auch Kayß. Mayt. etwa selbst, vnnd bey denen allen ist mein vätter seelig viel gebraucht

worden, alſo daz er daz ganz Jar nit viel vber zween Monat in allen ſeinen Heüßern, deren er freilich dreier gehabt, jnnheimiſch ſein kunt, vnnd ob er ſchon je einmal heimkam, waren ſein vnnd ſeiner guten freundt auch der Ritterſchafft in Frankhen geſchefften ſo viel vnnd weitleüffig, daz er alß ein alter Ritter für vnnd für wenig ruhe haben kunt, darbey ich dann allenthalben alß ein bueb vnnd Junger muſte mitreitten vnnd gebraucht werden.

Vnnd den lezten Reichstag, da ich bey ihm geweßen bin, der war zu Lindaw am Bodenſee, daſelbſt er auch geſtorben iſt, vnnd khammen wir auff S. Laurenzentag dahin, do er volgends vmb Faßnacht zu Lindaw verſchieden vnnd haben ihn ſein knecht vnnd ich, alß ein knab mit der Leicht herabgefürt biß gen Schonnthal in daz Cloſter, vnnd gieng der Biſchoff von Meinz mit nahmen Biſchoff Berthold vonn Hennenberg löblicher gedächtnus ſelbſt mit der Leich vonn Lindaw dem thor an biß gar vber die bruckhen herauß, die vber den Bodenſee gehet, daß dann ſehr eine lange brukkhen iſt, vnnd war auch ſonſt khein Fürſt da, dann der Biſchoff von Meinz, alß ein Erzkanzler von des Kayſers wegen, aber ſonſten alle ſtende im Römiſchen Reich hatten ihr verordnete Reth vnnd geſanden da vnnd nahmen wir unſern weg mit der Leich vff Heilbronn zu, vnnd lagen vber nacht in der herberg die hieß zum Spiegel, zum wartZeichen brann eß dieſelbige nacht daſelbſt zu Heilbronn, gleich gegen dem abent, da wir zu nacht geſſen hetten, vnnd muſten wir in der herberge bleiben, vnnd dorfften nit herauß, vnnd deß andern tages fuhren wir mit der leicht gein Schonnthall, alda auch gedachter mein vetter ſeeliger, wie gemelt, begraben worden.

Vnnd gleich hernach umb Pfingſten thet ich mich zu hochgedachtem Marggraff Fridrichen löblicher gedechtnus, vnnd iſt deßelbigen mals Hannß Berlin von Heilbronn deß Marggrauen thürhüetter, auch mein vnnd andrer buben zuchtmeiſter geweſt, vnnd erhub ſich bald daruff ein zug in hoch Burgund, in welchem Herr Veit von Lenterßheim etliche Reutter führen ſolt, da erlangt ich erlaubnus vonn hochgedachtem meinem gnedigen Fürſten vnnd herrn, daß ich vff ihne von Lenterßheim wartten ſolt, vnnd war deßmals ein großer Reichstag zu Freyburg in Brißgau, da wir vierzehen tag ſtill ligen muſten, darnach ſein alle hauffen zu Roß vnnd fueß zu Einßheim [(im obern Elſas gelegen)] gemuſtert worden, vnnd alßbald zogen wir im hoch Burgund vnnd nahmen etlich heüßer ein, vnnd waren tag vnnd nacht inn der Rüſtung, vnnd furzug, biß wir für Langern kammen, vnnd vff S. Jacobsabend kamen wir in ein lager vnnd erſtieckhten vnnß denſelbigen tag vmb großer hiz willen drey Burgundiſch Kiriſir vnnd etliche Reütter, die vnnder meines herrn hauffen waren, die fielen vnnder die geül, alß ob ſie trunkhen weren, wie woll ſie ſelbigen tags kein wein geſehen hetten, vnnd wie wir deß Morgens vff, S. Jacobstag vff ſein wollen, da kam ein groß wetter, vnnd fielen ſtein ſo groß alß wie die hünnerayer, vnnd wann ein Landßknecht vber die gaſſen lieff, vnnd in ein ſtein draff, ſo ſchlug er ihne ernider, alſo daz wir daſelbſt verziehen muſten, biß daß wetter fur vber kam vnnd alß wir volgends well anderthalb meil wegs gezogen waren, da ſahen wir die Kiſelſtein noch hin vnnd wider ligen, vnerwegen daz ein grauſam heiſe Zeit war, vnnd vnnß etliche knecht, wie gemelt hiz halber erſtieckht waren, alß wir nun tag vnnd nacht furzogen, kamen wir alß oblaut, gein Langern, vnnd hetten vnnß gar daſelbſt mit den feinden geſchlagen, aber es wolt nit ſein, vnnd hielten wir in eim holz vonn der nacht an biß lang vff den volgen

den tag vnnd meinten vnsere hauptleut, die feind solten sich von Langere herauß thunn, so wolten wir sie darab geschlagen haben, aber sie khammen nit, vnnd hetten, alß woll zu gedenkhen, wie man sagt, den Bratten geschmeckht. Volgends zogen wir fur Langere hinein vber ein groß weit veld, vnnd ligt die Statt vnnd das Schloß Langere vff einem sehr hohen berg, daz liesen wir vff die linkhen hand ligen, also daz vnnß die feind konden sehen, vom Schloß vnnd der Statt, darumb dann vnsere hauptleüth die ordnung groß machten, vnnd stelten die glieder weit von einander damit der hauff deste scheinbarlicher sein solt, dann wir waren gar schwach, vnnd hetten vber die sibenhundert Pferde nit, vnnd zweytausendt Landßknecht, wie wol wir sonst noch etliche hauffen mehr hetten, sie waren aber nit bey vnnß, da wir fur Langere zogen, vnnd lagerten vnnß in ein dorff nit sonderlich weit von Langere, da hetten wir einen ernstlichen Lermen, vnnd musten von stund an wider vff sein, vnnd hett mein herr ein knecht oder drossen, der war woll dreyssig jahr alt vnnd zuuor woll in ein zug oder dreyen mit Herr Veiten von Lenterßheim gewesen, der war also langsam vnnd ungeschickht mit der Reuterey, daß er vber ein gaul nit kond zurüsten vnnd zeümen, biß ich die ander geüll all gesadelt vnnd gezeümet het, da gab ich meinem herrn sein gaul, daß helmlin vnnd den spieß vnnd ich den nechsten hinnach, also daz wir daßelbig leger auch raumen musten vnnd zogen demnach vff denselbigen tag wider biß in die nacht vnnd kamen in ein ander leger, da war ein Schlößlein vnnd ein waserheüßlin, war aber doch Französisch, vnnd hetten alda nichts zu essen, allein für die geüll funden wir futterung genug, dann es war eben, daß die Scheüren all voll waren, doch beschert vnnß Gott dennocht in der nacht bünner vnnd visch, welche wir deß nachts überkammen, vnnd wir deß morgens bratten, vnnd wie wirs im sinn hatten, gleich woll darmit leben wollten; aber wie nun daß essen fertig wahr, vnnd alle ding zugerüst, da kompt Bottschafft, wir sollen schnell vff sein, dann man wolle anstoßen vnnd brennen, da nahmen wir den nechsten die geüll, banden sie herauser an die zeün, vnnd daß harnisch auch herauß zu den zeünnen, vnnd konden also die geüll vnnd daß harnisch kaum heraußbringen, da fieng daß hauß, Scheüren vnnd daß ganz dorff schon allenthalben an zu brennen, vnnd sprangen die geüll hiz halben vom feüer an den zeünnen wie die böckh, also daß wir alda vonn stund ann wider vff sein vnnd abermalen furtziehen musten, vnnd hetten wir vnnd die geüll in dreyen tagen vnnd zweyen nechten nit viel zu essen gehabt. Volgends zogen wir heraus gein Dhann in Suntgau, alda wir ein weilin verharten, biß daß wir unnß widerumb erquickhen möchten, darnach zogen wir durch Lottringen vnd stieß Kayser Maximilian zu vnnß mit etlich hundert Pferden, darunder war Herzog Fridrich vnnd Herzog Hannß vonn Sachssen gebrüdere, die waren mit dem Kayser Maximilian von Freyburg herauß zogen, vnnd nahmen den zug vff Doll vnnd Mez zu, da zogen wir auch zimlich hart, dann herr Rupprecht von Arnnberg war mit etlichem kriegsvolckhs auch in derselbigen Landsart, also daß der Kayser hart zog, vnnd meinten Ihre Mayt. nit anderst, dann sie wolten inn vbereilt vnnd geschlagen haben, aber wir kammen ein wenig zu langsam, also daz er Rupprecht von Arnnberg irgend ein halben tag vor vnnß hinweg war, da zogen wir gein Mez, vnnd blieben vngefehrlich vierzehen tage daselbst ligen, darnach waren wir wider vff vnnd zogen in Welsch Brabant, vnnd seümbten vnnß aldo auch ein weill, darnach vff Nahmen zu, auch in Brabant, da war der wintter vorhanden vnnd ließ vnnß

mein herr die wintterkleidung machen, alſo daß wir auch etlich tage daſelbſt lagen, vnnd umb Martini oder viellecht darnber kammen wir wider heim gein Onolzbach, vnnd iſt dieſer zug ein jar vor dem Schweizer krieg geweſt.

Alß wir nun heim kammen, bade ich mein herrn, daß er mir gein Jagſthauſen erlauben wollt, dann mein vatter ſeelig war eben denſelbigen ſummer geſtorben, vnnd wolt ich auch ſehen, wie mein Mutter, Bruder vnnd Schweſtern ſeligen hauß hielten, wie ich dann thet, vnnd blieb denſelbigen wintter biß die Faßnacht herzu gieng, bey meinen freünden zu Jagſthauſen. Volgends hat mich Marggraff Fridrich löblicher gedechtnus alß ein knaben vfferzogen vnnd muſt ich ſambt etlichen viel andern knaben vf ihre Furſtliche Gnaden, wann ſie eßen wolten, wartten, wie ich dann thete, vnnd begab ſich vff eine zeit, daß ich mich neben ein Pollackhen zum eßen niderſezet, welcher ſein haar mit eyern gebicht, vnnd het ich zu allem gluckh ein großen welſchen Rockh an, denn mir herr Veit vonn Lenterßheim zu Nahmen in Braband het laſen machen, vnnd wie ich neben jezt bemeltem Pollackhen herauß ſpring, het ich ihm daz hübſch haar mit dem Rockh etwas erwiſcht, vnnd in einander verwerret, da erſiehe ich vngefehrlich im ſpringen, daß er nach mir ſticht mit einem brodmeſſer, vnnd hett doch mein verfelet, welchs mich nit unbillich zu zorn beweget, vnnd wie woll ich ein langen vnnd ein kurzen tegen an mir het, ſo nam ich doch daz kurz teglein vnnd ſchlage ihn darmit vf den Kopff, warttet aber doch nichts deſto weniger vff mein dienſt, wie dann der brauch wahr, vnnd blieb nachts im Schloß, deß morgens frue da gieng der Marggraff in die Pfarrkirchen vnnd hört Meß, wie er dann ein Gottesfürchtiger Furſt war, vnnd wie wir wider auß der kirchen giengen inn daß Schloß, da ſpert man daz thor hinder mir zu vnnd geht eben der vnder Marſchalckh herzu vnnd ſpricht zu mir, ich ſoll mich gefangen geben, da ſagt ich: laſt mich vnuerworren, ich glab nit, ich muß gehn hinauff zu dem jungen herrn vnnd gab ihme alſo nit viel guter wort, aber der guet man war weiſer dann ich vnnd ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich geweret vnnd wer ich irgendt in ein groß vnglückh dardurch khommen, vnnd gieng ich vff ſolchs hinauß zu denn jungen herrn, ſagt jnen, wie die ſachen geſchaffen vnnd waß mir mit dem Marſchalckhen vnnd Pollackhen begegnet war, do wolten ſie gleich zu tiſch gehen, vnnd zu morgen eßen, vnnd ſagten die Furſten zu mir, ich ſolt do bleiben, vnnd ob jhemand kheme, ſolt ich hinein gehen jnn die Kammer vnnd mich in daz heimlich gemach verbergen vnnd daßelbige jnnen zuſperren, wie dann beſchach, vnnd wartet ich alſo, biß die frumen Fürſten vom eßen wider khammen vnnd war daß die meinung, ſie hetten mit dem alten Fürſten jrem herrn vatter vnnd auch mit der Künnigin jhrer Frau mutter meinethalben gered vnnd gebetten, mich der ſtraff deß Pollackhen halben zu entſuhnen, aber es het nit ſein wollen, ſondern wolt der alt Marggraff ein guet weib, vnnd ſie die jungen herren ein gnedige Mutter haben, ſo mußte der Marggraff zuſagen, daz er mich wolt ihm thurn ſtraffen, vnnd ſagten doch mir die beede jungen Furſten darbey, ich ſolts nit abſchlagen, ſie wolten mich vber ein viertheil ſtund nit darinn laßen ligen, da ſagt ich, waß ſoll ich ihm thurn thun, hat doch ers der Pollackh an mich gemacht, da ſagten ſie mir wider zu, ſie wolten mich vber ein vierthel ſtund nit darinn laßen ligen, alſo daz ich mich ließ darauff bereden vnnd willigklichen in den thurn legen, vnnd wolt mir je Marggraff Geörg löblicher gedechtnus ein ſammeten ſchauben, die war mit Mardern, Zobeln gefüttert, geben, mich damit zu be-

deckhen, vnnd darein zu legen, aber ich sagt, waß soll ich mit thun, ich lege mich eben alßbald mit inn ein koth alß darneben vnnd dieweil die sachen so kurz gestellt ist, so darff ich ihr nit, sonder will mich willigklichen inn den thurn begeben, wie ich dann thet, vnnd hielten mir die frumen Fursten dermassen glauben, daß ich nit vber ein vierthel stund ihm thurn ligen darfft sonder kam alßbald mein frumer hauptman herr Paulus vonn Absperg vnnd thet mich wider auser dem thurn, vnnd must ihm sagen, wie es zu wer gangen, oder waß die vrsach were, daß thet ich nun, vnnd zog er volgends mit mir dahin fur die Räthe, vnnd thet mir der frum Ritter daß wort, vnnd entschuldigt mich, vnnd stunden alle buben vnnd edlen Knaben bey mir, die domahlen bey dem Marggrauen am hoff waren, vnnd ich glaub daz deren in die 50 oder 60 gewesen, vnnd het herr Paulus von Absperg gern vleiß angekert, daß man den Pollackhen auch ihn thurn het gelegt, aber es wolt nit helffen. Darnach vngevehrlich vber ein vierthel Jarß begab es sich, daß ein anderer Pollackh vnd einer von Wollmerßhausen solten mit einander stechen, vnnd war der Wollmerßheüser Zeisolff von Rossenbergs seeliger naher freünd, vnnd wurden sie der sachen mit einander gar zu vnfrieden, also daß sie zu weher grieffen, da stund ich alß ein böser bub darbey, vnnd alß der Zeisolffer von seiner schauben mit der weher nit nacher kund kommen, vnnd der Pollackh die stechstangen zum stoß gefast het, da war ich hiezwischen der stangen vnnd dem Pollackhen vnnd schreie inn an vnnd sagt, stost du, so will ich dich vff den kopff hauen, daß dich die druff muß ankhommen, also daß er den stoß nit volbringen kunde, da giengs klinckh, klinckh, vnnd wie ich also dahinden stehe vnd wolt züchtig sein, dann es war mir vor vbel mit eim leckher dem andern Pollackhen gangen, da leufft aber eben derselbig Pollackh, denn ich hieuor zu hoff geschlagen het, allein daher, vnnd wolt sich ann mir rechen, vnnd war auch ich allein, daß wir fein raum hetten, vnnd het ich kein gesellen bey mir, vnnd er auch keinen bey sich, darumb ich mich dann nit lang seumet, sonder ruckht zu ihm hinzu, vnnd trieb inn hinder sich, daß er in die flucht kam, vnd lieff deß Herzogen von der Liettenes herberg zu, deß diener er war, vnnd halff ihm darnon, sonst wolt ich ihme zuuor wider ein streich oder etlichen geben haben, vnnd wurde darmit daß geschrey so groß, daß ich glaub, es haben hundert Menschen inn fenstern vnd vff dem Marckh zugesehen.

Item alß vff ein Zeit der Landgraff zu Hessen (*jezigen Landgraffen herr vatter seeliger, der hieß Landgraff Wilhelm*) sein erstes gemahl nahme vnnd ward die hochzeit zu Castell, da wurde ich von meinem gnedigen Fursten vnnd herrn, Marggraue Friderichen ꝛc. verordnet, vff Marggraff Geörgen seinen sohne zu wartten, vnnd wie ich daselbst inn der stad war gewest bey meiner gesellen einem, der hieß Joachim von Arnn, vnnd wolten wir beede miteinander wider hineingehn zu hoff wie wir dann theten, so wurd aber mein gesell mit ein thrummetter vor seiner herberg, ehe wir ins Schloß khammen, zu vnfriden vnnd war gleich ganz abend, vnnd wie ich dar siehe, da greiffen sie zu den wehren. Nun hett der thrummetter darnor nämlich ein erstochen, vnnd auch sonst einen vonn Adell, ein Seckhendörffer durch die blaßen gestochen, daß niemand gemeint het, daß er lebendig were blieben, vnnd wie nun der thrummetter sein weher herauß het, do lauff ich zu ihm hinein vnnd erwisch ihn mit der weher, vnnd fallen wir beede miteinander vber vnnd vber, aber ich gewann ihm doch die weher ab, vnnd ward darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der thrummetter, oder mein gesell gethan

hat, vnnd war solche wunden am kopff well eines fingers lang, also daz ich erst darob erzürnet, vnnd wolt wider zu ihm getretten sein, do entleüfft er mir aber in sein herberg hinein, vnnd war es ganz dussel vnnd nacht, dass ich die gelegenheit im hauß nit wust, sonst solt er mir nit also leichtlichen darnen sein khommen, sondern wolt ihme zum wenigsten jrgend an einen fueß gezeichnet haben, vnnd dieweil man wolt gleich so bald vff die hochzeit gein Castel inn acht oder zehen tagen vff sein, versucht ich mich allen tag der berürten wunden halben mit dem Eisenhudt, ob ich ihne führen möcht, dann ich sorgen must, ich kunde in so kurzer zeit nit gar heil werden, aber ich rüste mir den zu, daz ich dannocht kunde mit andern nacher khommen.

Zum andern, alß ich, wie gemelt, den wintter biß vff die Faßnacht bey meiner Mutter, bruder vnnd schwester seeligen war, da fieng sich der Schweizer krieg vngefehrlich vmb Faßnacht an, vnnd het der Marggraff schon zween zeüg nach einander hinweg geschickht, da ich nun daßelbig hört, gedacht ich, waz soll ich daligen, dann ich het Jagsthausen schon genug vnnd Reide hinauff gein Onolzbach, vnnd wolt hören, waß es fur ein geschrey do wer, vnnd alß bald ich gein hoff kam, ersahe mich mein gnediger herr Marggraue Friderich ꝛc. da rufft er einem seiner diener zu ihme, mit beuelch, er solt den gewandtschneider kemmen laßen, wie dann beschach, vnnd so bald der schneider kam, spricht der Marggraff zu ihm, Nim denn Berlichinger vnnd mieß im kleider an, er muß vff mich wartten, dann er der Marggraue wolt gleich alß bald auch vff sein, aber es kam Pfalzgraue Philips, löblicher gedechtnus, deß andern tags auch dahin, also daß er noch zween tage alda must verziehen, vnnd wolt Pfalzgraff Philips die Neüen Marckh vnnd obern Pfalz Einnehmmen, dann herzog Otto von Bayern war gestorben, da wurd ich alß ein knab fur ein verordnet, in deß Pfalzgrauen gemach vff zu wartten, wie ich auch thet. Vnnd wie der Pfalzgraue hinweg zeücht, so war der Marggraff deß andern tags selbst Persöhnlich mit dem dritten zeüg auch vff, dann er het schon, wie gemelt, zwen zeüg hinweg geschickht, vnnd wie wir hinauff khammen gen Vberlingen, da betten die schweizer schon ein hauffen geschlagen, vnnd lagen wir ein zeit lang zu Vberlingen still, darnach samleten sich die Kaiserlichen vnnd die Reichsstend wider, vnnd zogen mit der macht hinein gen Costenz vnnd stieß der Kaiser in der nacht auch zu vnnß, der het ein kleins alts greß Röchlin ann, vnnd ein groß stuz kepplein vnnd ein großen hutt darüber daz in keiner für ein Kaiser gefangen oder angesehen het, ich aber als ein junger knab inn bey der naßen, daz ers war, dann ich hett ihnen darnor, wie gemelt, vff etlichen Reichstagen, da ich bey meinem vetter seeligen war, gesehen, vnnd het der Kaiser Maximilian ein guten anschlag vor ihm, dann wir kamen wie gemelt bey der nacht vnnd in der stille dahin gein Constenz, mit allen hauffen zu Roß vnnd fueß, welche auch deß morgens alle zusammen gefurt wurden, vnnd waren alle schlacht Ordnung zu Roß vnnd fueß, wie sich gebüert, gemacht, jndem aber so helt der Kaiser Maximilian, vnd Marggraff Friderich löblicher gedechtnus sambt etlichen kriegs Räthen vnnd hauptleüten bey einander, vnnd furt ich meinem herrn dem Marggrauen ein großen spieß sambt einem großen Fannen daran nach, vnnd war der spieß weiß vnnd schwarz gemalt, der fannen auch weiß vnnd schwarz, vnnd het ich vff dem helmlin ein große feder, die war auch weiß vnnd schwarz, die stund strackhs vber sich. Wie mich nun der

Kaiser ersicht, so Riet er von dem Marggrauen zu mir vnnd spricht, wem ich zustehe, da sagt ich, meinem gnedigen Fürsten vnnd herrn dem Marggraff Friderichen, da hebt er an vnnd spricht, du hast ein langen spieß vnnd ein großen fahnnen daran, reit mit dorthin zu jenem hauffen, biß daß deß Reichs fahnnen der Adler von Costenz herauß kompt, daz thet ich nun, die weil ich den Kayser kand, vnnd wust daz ers war, fragt derhalben niemand, vnnd kam also neben Schenckh Christoffen von Limpurg, der het der zeit Nellenburg im Hegew jnnen Pfandsweiß, vnnd hielt mit einem fannen neben ihm, daz wehrt jrgend ein halbe stund vngeuerlich mehr oder weniger, da gab man Schenckh Christoffen den Adler, deß Reichs fannen, inn sein hand, daz ist daz erst vnnd lezt mahl, daz ich ihm felde deß Reichs Adler fliegen sehen, darnach zog ich wider zu meim herrn vnnd wart waß ich zu schaffen hett.

Vnnd so viel ich von meinem gnedigen Fursten vnnd herrn dem Marggrauen vnnd andern als ein Junger vmb die siebenzehen oder achtzehen jhar verstanden habe, wo man denselbigen tag furt gezogen wer, so wolten wir die Schweizer im Schwaderloch vbereilt vnnd geschlagen haben, den andern tag schickht man sich wider, daz alle hauffen zusammen verordnet würden, der meinung anzuziehen, do kam aber kundschafft, daz die Schweizer sich also gesterckht hetten, vnnd darzu ihren vortheil eingenohmmen, daß dardurch derselbig zug vnnderlaßen wardt, wer man aber den ersten tag, wie eß der Kaiser fur het, angezogen, so glaub ich eß solt vff vnser seiten, soviel ich gehort recht vnnd woll sein zugangen, wo man aber viel Räth vnnd köpf hat, da geth eß gern also zu, denn es ist mir selbst woll in meinen eigenen hendeln also ergangen.

Kurz nach demselbigen hetten die Württemburgischen vnnd Marggreuischen verwalther auch ein anschlag für Schaffhausen mit ihren Raissigen und fueßvolckh, also daz wir bey der nacht fur ein fleckhen khammen, der heist Taingen, leit nit weit von Schaffhausen, nun waren etliche Schweizer von Schaffhausen herauß khommen, jnn denselbigen kirchthurn, die wehrten sich, vnnd wolten sich nicht gefangen geben, sonder sagten sie wolten sterben, alß wie fromme Aidesgenossen, jnn summa, herr Melchior Suzel seelig, der hielt zwischen Schaffhausen vnnd Taingen, da trieben in die Schweizer vonn der wartt ab, vnnd wurff in ein Schweizer mit einem stein in daz angesicht, vnnd wehrten sich die inn der kirchen dermaßen, daz sie viel vom Adell vnnd vnadel zu roß und zu fueß erwurffen vnnd erschoßen, vnnd nachdem mir mein gaull darauff ich vff den Marggrauen wart, gestorben war, lieff ich als ein böser bueb zu fueß mit den knechten hinein zu der kirchen, erwischet ein alts schefselin vnnd het mein tegen auch vf den Bard gebunden, vnnd die hoßen abgeschnitten, da wurd Meister Jacob ein Büchsenmeister, ein kleins durs Mendlin, der mir hart an der seiten stund, geschoßen, vnnd ging der schuß durch inn hinauß vnnd traf ein knecht, der gehört zum Württembergischen hauffen, het ein blohes kleid ann, der blieb tod, aber der Büchsenmeister lebendig, vnnd vff die lezt bracht herr Sebalt Spet vnnd andere Pulffer, vnnd theten eß vmmden zu dem thurn hinein in die kirchen vnnd stießen es ann, da musten die so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer der fiel oben herauß, vnnd het ein jungen buben vff dem arm, vnnd wie er herab felt, da lieff der bueb von ihm, vnnd schiede ihm nichts, aber der Schweizer blieb tod, vnnd nam daz büblein ein Marggreuischer Reütter, nit weiß ich, wo er mithin ist khommen, ich hab eß auch seithero nit gesehen. Nun hetten sich etlich knecht inn der kirchen versaümbt, do man das Pulffer angezündt,

kan gedenkhen, sie haben jrgend wollen mauſſen, vnnd het sie daz Puluer auch ereilt, die muſten sich auch jemmerlich im feüer leiden, nit weiß ich, ob sie tod oder lebendig sein blieben, dann sie ließen nit herauß, vnnd als wir wider von der kirchen hinweg kammen, hielt vnnser hauff in der schlachtOrdnung zu Roß vnnd zu fueß, vnnd meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaußfallen, aber da niemands kam, zogen wir wider ab, by diesen thaten wie gemelt bin ich geweſt, vnnd sonſt bey keinem ernſtlichen handel da man alſo in gemeltem krieg mit der that angegriffen bet. Sonſt weiß ich nichts sonderlichs vonn dem Schweizerkrieg, dann daß die Schweizer viel hauffen geſchlagen, alß dieſelbigen nit beyeinander waren, aber mein herr der Marggraff iſt bey derſelbigen hauffen keinem geweſt, es wurd auch Graue Heinrich von Furſtenburg im Sunckhaw in ſeinem leger von den Schweizern in der nacht vberfallen vnnd geſchlagen, gieng auch ſambt den ſeinen dadurch zu grund, vnnd blieb thodt, aber zwen herren kammen darnon, die auch bei ſeiner Gnaden geweſen, welche ſich zum Marggrauen in ſein leger theten, von denen ich ſelbſt gehört, wie die ſachen bey jhnen zu ſey gegangen, do ich dann ſouiel vernohmmen, daß eß durch varleſſigkeit, verachtung vnnd liederlichkeit verſeümbt ſey worden, dann ich bin darbey geſtanden, da eß die herrn dem Marggrauen anzeigten, vnnd war darzugegen dem abendt in der nacht, da ſie zum Marggrauen kammen vnnd jren Fr. Gn. ſolche böeſe zeitung, wie gemelt, anbrachten.

Zum dritten Nachvolgents vber ein Jahr, da hab ich daz harniſch angethan, wie die geſtalt gehabt, mein Bruder Philips ſeelig vnnd ich Reiten gein Hailbronn, vnnd wolten zu vnſer lieben Frauen, freilich vmb Mitfaſten vngefehrlich, vnnd wie wir wider ihm heim Reitten waren, vnnd zu der Neüenſtad am Kocher durchziehen, leüfft vnnß der Schultheiß nach, der hieß Schwarz Hannſen vnnd ſchreit vnnß an, vnnd ich würd eß zwar am erſten gewahr, vnnd ſagt zu meinem Bruder, der leüfft und ſchreit vnnß nach, wir wollen hören, waß er will, blieben alſo halten, biß er zu vnnß kame, da war daß ſein werbung, eß het vnnß ein guet geſell gebetten, wir ſolten ihm ein Raiß dienen, da ſagt ich fur mich, wie woll alß der Jüngſt, wer er ein gut geſell, ſo ſoit er zu vnnß khommen, vnnd vnß ſelbſt anſprechen, wolten wir jme gute antwort geben, vnnd zogen alſo vnſers Pfades. Denn andern tag kam derſelbige guet geſell gein Jagſthauſen, vnnd war der alt thalackher ſelbigen mals deß Herzogen von Würtembergs feind, ich hett inn auch vorhin nie geſehen, wir ſolten im mit dreyen Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein gaull, vnd bracht ich ſonſt auch noch zwen knecht vff, vnnd dient ihm ein Raiß, er het freylich auch nicht mehr alß drey Pferd, darunder war Heſſel Schwerdt vnnd ſonſt noch einer ſein geſell, alſo daz vnſer ſechs waren. Nun fiengen wir vngeuerlich ailff Reicher baurn vff dem Kapffenhart die waren Würtembergiſch, vnnd war eben denſelbigen tag wochenmarkht zu Hailbronn, vnnd manet der thallackher ſolche baurn, daz ſie ſich vff S. Jörgen tag ſolten gein Trachenfels ſtellen, vnnd zogen wir furter vff Hailbronn zu, vnnd waß Wurtembergiſch war, daß nahmen wir gefangen, vnnd zogen bis an die ſchranckhen hinein, daz diejhenigen, ſo zu den Thorn verordnet mit ihrem harniſch allernechſt bey vnnß waren, daß war daß erſt baunzer vnnd harniſch, daz ich anthet, ſonſt war ich fur ein jungen zimlich verſucht vnnd gebraucht worden, jnn kriegen vnnd anders, doch inn Knaben weiß, vnnd macht in dieſem erſten angriff bei dem Thalackher mit berürten knechten vnnd

Reüttern kundschafft, daz sich volgends alß ein junger woll zwey jahr mit ihnen Ridt vnnd ihn anhengig war, darnach aber wurd bemelter Thalackher deß ganzen bunds feind. Vnnd vber zwey jahr Ritt ich zum Sottenberg zu meinem vettern, herrn Neidharten Thungen seeligen eines gauls halben, denn er mir zugesagt het, vnnd wie ich dahin kam, ließ er mir kleider machen, ich solt vff in wartten, dieweil er nun meiner Mutter seeligen bruder war, kund ich eß ihme nit wol abschlagen, vnnd blieb also den wintter bey ihme, ich gedenckh er hab mich darumb bey sich gehalten, daz er viellecht sorge fur mich gehabt, weil ich nemblichen deß Thalackhers Reuttern anhieng, vnnd mit ihnn Riett, daß ich jrgend darüber möchte schnappen. Vnnd wie nun der früeling wider herging fieng sich die handlung mit dem Marggrauen, vnnd denen von Nürnberg ann, da ließ ich mich brauchen vnnd Riett zum Marggrauen mit vier Pferden, ohne alle besoldung, dann er hat mich von Knabenweiß, wie oblaut, vferzogen, darumb braucht ich mich, vnnd thet mein bests auch, wie den ein junger gesell inn denen heudeln billich thun soll, vnnd hielt mich, ohne ruhm zu reden, dermaßen also, daz Marggraff Cassimirus etwan nach mir schickht, daz ich nit wust, waß er wolt, vnnd mir selber auß threüer meinung anzeigt vnnd sagt, ich lege jmmer vff der bahnn, ich solt eß nit thun, geb ich jhren Fr. Gn. gleich etwas stumpffe Antwort vnnd sagt ich will wehnen, ich sey darumb hie, daz ich Reitten soll, wann man mir ansagt, so Reitt ich, wann ich eß nit thet, hetten vielleicht E. Fr. Gn. auch kein gefallens darann, vnnd hab woll zu ihrer Fr. Gn. gesagt, ich het mir furgenohmmen, wann ich jezt erst kem, vnnd daß man mir ansagt so wolt ich Reitten, weil die geüll giengen, da meint aber jhre Fr. Gn. ich Riede, wann man mir schon nit ansagt, daz nun nit ohn war, dann so offt zwenzigk oder dreyßigk Pferde Rietten, sagt man mir eß auch allewegen an, so riedt ich mit, wolt wehnen, ich wer, wie vorgemelt, darumb da, ich weiß auch kein vortheil, den ich het, dann daz mir Herman Futtermeister mehr Futter gab, dann einem andern, dieweil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der herr Hauptman Paulus von Absperg herfur, vnnd nahm mich zu ihm, daz ich stetts im velde bey vnnd neben ihm sein must, kurz darnach begab sich, daß man einander vff die Kirbe lud, vnnd solten wir Marggreuischen inn der nacht vff sein, wie dann geschah vnnd war deß Marggrauen volckh hart gezogen, vnnd kammen dieselbigen nacht gein Schwappach bey eitler nacht vngeuehrlich umb ein vhr, vnnd war ich vnnd herr Sigmund von Leuterßheim die ersten am thor, do nun der hauff gar vff war, zogen wir fürter, vnnd wie wir vff ein halbe meil vngefehrlich heraußkammen, stieß Christoff von Giech mit etlichen Reüttern vff vnnß, der het deß nachts gewarttet vnnd wach gehalten. Nun wust ich wol daz er die Saw bey den Ohren nehmen würde, dann er war denen vonn Nürnberg nit holdt, war auch neülich darvor ihr feind gewest, wie nun alle hauffen verordnet waren, zu Roß vnnd zu fueß, will ich mit Christoff von Giech dahin ziehen, so ersichts aber mein guter herr Paulus von Absperg, daz ich mit ihm ziehe, vnnd kent mich an meiner Rüstung, vnnd schrie ein mal zwey oder drey Christoff, Christoff, da fragt Christoff von Giech, waß er wolt, sagt er von Absperg, laß mir mein Berlichinger bey mir, vnnd nim da mein vettern Hannß Geörgen von Absperg zu dir.

Da nun daßelbig also geschahe, vnnd ich wider zu meinem hauptman kam, ziehen wir hinein gegen Nürnberg, dem stichgraben zu, vnnd wolten sehen wie die

gelegenheit allenthalben beschaffen, wie vnnd weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann herr Paulus von Absperg sein vortheil hingegen auch woll erkennen kund, aber siehe, die von Nurnberg waren von stund an vff mit einem grosen hauffen vnnd dem geschüz, vnnd schoßen ein schuß in andern zu vnnß, do zog herr Paulus vnnd wir die bey ihm waren, wider hinder sich, gleich alß weren wir flüchtig, vnnd wolten widerumb hinweg eilen, wie wir den nit woll im wallt außkhommen konnten, da waren aber die von Nurnberg ann vnnß mit dem geschuz vnnd der Wagenburg, vnnd liesen es dermaßen dabergehen, daz vnnß zum theil die weil nit kurz war, dann eß kann nit ein jeglicher daz gebolder leiden, vnnd kammen wir also ann die ort, da der Marggraff sich mit seinem hauffen versteckht hette, vnnd hielt inn der schlachtordnung zu Roß vnnd zu fueß, warttet ob die feinde sich gegen jhme hinauß thun wolten, dann eß war nahe an der Statt, vnnd nit weit inn den Nurnberger wallt, also daß ihnen zue vnnd vnnß abgieng, vnnd hetten wir vngenehrlich vmb die Siebenhundert Pfere, vnnd deß Marggrauen Land volckh, vff dreyhundert Landsſknecht vnnd dreyhundert schweizer, alß eß nun zeit war, zogen die von Nurnberg mit ihrem geschüz, Wagenburg vnnd Raisſigem zeüg vff vnnß daher, ſoniel sie deren hatten, vnnd waren warlich nit vngeschickht, sondern woll gefaſt, mit der Wagenburg, geschüz vnnd ihren leütten, vnnd da eß am treffen war, schickhten wir vnnd vnsere hauptleüth zu Marggraff Caſimirus, jhre Fr. Gn. solten vnß nachrückhen, denn eß war zeit, so gieng vnnß auch ab, vnnd ilten zu, darumb man sich nicht seümen darfft, da schickhten jhre Fr. Gn. wider zu vnnß, wir solten im nahmen Gottes furfahren, jhre Fr. Gn. wolten vnnß nachziehen, vnnd bald bey vnnß sein, alß wie einem frommen Fursten zustunde, da fuhren wir im nahmen Gottes furt, aber deß Marggrauen Landvolckh flohe alles vonn vnnß hinweg, biß allein daz Kizinger fendlein, daz blieb bey vnnß vnnd dreyhundert Landsknecht, auch dreyhundert Schweizer, sambt denn Raisſigen, mit welchen wir zogen den feinden entgegen, vnnd gieng ihr geschüz dermaſſen an, daß man denn hauffen vor dem rauch nit wol sehen kund. Vnnd alß wir nun schier zu ihrer Wagenburg khammen, wolten sie dieselbigen beschiesen, daz dann auch nit viel gefelt hette, vnnd waren warlich die furleüth nicht vngeschickht, sondern hurtig mit, do daucht mich mein herz im leib sagt mirs, vnnd daß eß mir Gott in sinn gab, so wollt eß auch meines verstandes die notturfft erfordern, daz ich den förderſten fuhrman von dem gaull heraberſtach, daz thet ich nun darumb, darmit der wagen nit weitters kommen könde; vnnd daß die andern auch still halten muſten, vnnd behielt ich dieſelbig lückhen ohne geheiß vnnd beuelch meines hauptmans oder anderer mit Gottes gnad vnnd hilff jnnen, daz sie die Wagenburg nit gar schlieſen konden, wie woll eß wie gemelt, nit viel gefelt, sie hetten sie gar beſchloſſen, vnnd war alſo mein verhinderung vnser gröſter vortheil, den wir hetten, vnnd ist ohne allen Zweiffel nit vndienſtlich zu vnserm sieg vnnd glückh gewesen, dann ich sonſt nit weiß wie eß zugangen sein möcht, dann sie waren vnnß zu starckh, vnnd hetten darzu daß geschüz vnnd die Wagenburg beuer, vnnd waren sie auch geruhet vnd wir müde, vnnd zoge ihnen auch ein groſer hauffen nach, vnnd war schon nahe bey vnnß daz wir mit ihnen scharmüzelten, verlohren auch die meiſten Raisſigen gegen demſelbigen hauffen, dann wir zum erſten nit anderſt meinten, dann sie weren vff vnnſerer seiten, vnnd vnsere geſellen, biß erſt daz geschüz einher gieng, vnnd vnsere geſellen etliche ainſpennige Raisſigen gegen vnnß

floben, die ich auch selbst sambt Hannsen Hunden dem Marggreuischen Reütter hauptman hab helffen entschütten, welche sonst ohne Zweiffel nider gelegen weren, vnnd wehrten wir vnnß dermassen, daz sie selbst wider fliehen musten, welchs vnser furnembst glückh war, dann alß die flüchtigen bluttigen leüth sahen gegen ihnen fliehen, da merckhten sie, daz sie die schlacht verlohren heten, vnnd ihr hauff geschlagen war, vnnd fiengen an vnnd flohen auch, ohne daz, so wer manch gueter gesell darauff gangen, vnnd het ich mich selber erwegen, dann mein gaull war mir hart verwundt vnnd gestochen, starb auch desselbigen stichs, vnnd war zu dem so ein haiser tag, daz vnnß mehr leüth erstickhten, dann zu tod geschlagen wurden, vnnd ich dacht ein weill, eß wer vnnß sonst so heiß, die weil wir in der handlung vnnd arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, sagt jederman, wie eß desselbigen mahls so haiß wer gewesen, Alß wir nun gehörter massen die schlacht behielten, nahmen wir daz geschüz vnnd die Wagenburg vnnd zogen mit in daz läger gein Schwabbach, ich hab auch seither dieselbigen büchsen, so wir daruon brachten, zu Onolzbach im Zeughauß gesehen, vnnd waren darzu eißerne veldschlangen, die ich woll kend hab, daz eß eben dieselbigen büchsen gewesen. Solche schlacht vnnd handlung ist geschehen vf sontag nach S. veitts tag, do man 1502 geschrieben hat, vnnd gleich den andern tag, deß Montags gehe ich von meiner herberig zu Schwabach inn ein ander wirthshauß, do wir gewönlich jnn aßen, vnnd wie ich also darzu kam, so sizt ein kleins Mendlin auf einem grosen holz, daz hieß Hennßlin von Eberstatt ihm Weinsperger thal, vnnd eß daucht mich, ich solte inn kennen, vnnd sagt, Hennßle bistus, vnnd alß er sagt ja, fragt ich, wo er her keme, vnnd dacht nit anderst, dann er were daz Land vnnden herauffkommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg herauß, sagt ich zu ihm gleich mit denen worten, was ist gestern fur ein handel vnnd geschreihe zu Nürnberg gewest, antwort er mir, Juntherr ich wills euch sagen, so ein erschröckhliche handlung ist in der stad, die freilich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darin gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich wie so, sprach er, eß ist kein Mensch an keinem thor vnd keiner bey seiner weher blieben, vnnd haben die flüchtigen einander bey dem thor dermaßen gedrenget, daz sie in die greben hinein gefallen sein, darnach haben sie die brückhen inn der Statt abgeworffen, der Burg vnnd anderen thorn zugelauffen, welchs alles alsq die wahrheit war, dann ich hab eß vonn andern seithero auch also gehört, hab auch selbst denen von Nürnberg etliche leüth darnider geworffen vnnd gefangen, die mirs gleichermassen wie der bemelt Hennßlin von Eberstad, angezeigt haben, er sagt mir auch darbey, alß sie ihre leüth haben einher sehen lauffen, Hetten sie vermeint, wir die feinde weren eß gewesen, daß mir dann nit vnglaublich ist, auß der vrsachen, wie vorgemelt, aber herr Gott wir waren müede vnnd hetten hart gearbeit mit dem geschüz vnnd Wagenburg, biß wir sie ihnn vnser läger brachten, vnnd glaub ohne dasselbig, wann wir fort hetten getrückht vnnd weren geruhet gewesen, wir wolten Nürnberg vff solch mahl erobert haben. Vnnd so viel diesen Krieg belangt weiß ich kein besoldung, so ich oder mein Bruder Philips seelig darnon gehabt haben, oder auch begehrt dann waz wir von güten freyen willen gethann, aber daß ist wahr, daz kurz darnach ein großer tag zu Onolzbach zwischen denn vonn Thüngen vnnd denen von Heßberg, deß neüen hauß halben gewesen, vf welchem ich vff mein vettern herrn Neidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden seiten freylich die besten vnnd geschickhsten Ritter vnnd Knecht vff solchem tag het-

ten, die im Lanndßfranckhen waren, vnnd war Herr Jörg von Rossenberg auch da, vnnd wurden solcher handlung vnnd schlacht in der Herberig zum Hanckhen mit dem herr Hauptman Paulus von Absperg zu red, daß herr Geörg von Rossenberg nach etlichen Reden zu herr Paulusen vonn Absperg sagt, mein gnediger herr der Marggraff hat guet vnnd willig leüth gehabt, vf denn tag, den wo man willig leüth hat, do kann man etwas damit außrichten, So sagt aber herr Paulus von stund an darauff, ja, mein gnediger herr hat willig leüth gehabt, aber eß sein zween Berlichinger do gewest, da hab ich nit williger zwen gesehen, vnnd ich glaub noch nit, daz herr Paulus von Absperg gewust hab, daz ich in der stuben gewesen sey, vnnd wie er die Red thuet, so steth einer dahinden bey mein hauffen neben mir, den stieß ich also mit eim arm neben ann die seiten, vnnd sagt, hörst auch wass der sagt, antwort er mir, ja, vnnd sagt darauff, nun weiß ich inn wahrheit kein Berlichinger, der vff den tag bei der schlacht ist gewest, denn mein Bruder Philips vnnd ich, dann mein vetter herr Bernhardt vonn Berlichingen, der kam irgend acht tage hernach gein Schwobach, er war aber nicht bey der schlacht.

Daß ist mein vnnd meines Bruders seeligen besoldung gewest, war vnnß auch lieber, dann het vnnß der Marggraff zweytausent gulden geschenckht, wie woll wir warlich arm gesellen waren, noch haben wir dannocht eine guete besoldung empfangen daz nit allein vnser gnediger Fürst vnnd herr der Marggraff, sondern auch jhre Fr. Gn. Oberste Räth vnnd hauptleüth, Ritter vnd knecht vnnß Preiß, Ruhm lob vnnd ehr nachgeredt haben, do wir vielmahls etwan wol bey zwanzigkh oder dreyssigkh meil wegs nit darbey gewesen, daz nemblichen hochgedachter Marggraff selbst, vnnd ihrer F. G. Räthe ꝛc. vnnd hauptleüth vnnß ehren vnnd guts nachgeredt, vnnd vnnser im besten gedacht, daz dann vnnß von vnsern guten gesellen vnd freünden angezeigt ist worden, ist vnnß auch lieber gewest, dann geldt vnnd silber, welchs wir nit darfür genohmmen haben welten. Vnnd alß ich nun von solchem Krieg wider heim welt, da het ich von den vier Pferden, die ich bey der schlacht hat nit mehr dann noch eins welchs vnder denselbigen daz böseste war, vnnd liehen mir meines gn. Fürsten vnnd herrn deß Marggrauen oberste Reth jhre selbst aigene leib Pferde, vnnd sonderlich herr Veit vonn Festenberg, der het ein Pferd, so ihme gar lieb war, vnnd liehe mir eß doch; daß sich nun alle menschen daran verwundert vnnd sagten sie glaubten, wann ihnn sein herr der Marggraff selber darumb gebetten hett, er het eß ihm nit geliehen, diese besoldung wie vorgemelt, ist mir vnnd meinem Bruder die liebste besoldung gewest, darann wir vnnß auch alß arme gesellen vonn adel woll haben begnüen lassen.

Zum vierdten wie die handlung vnnd schlacht vor Nürnberg alß vorgemelt ist, vf sontag nach S. Veitstag geschehen, so hat sich gleich darnach vngeuerlich umb Michaelis zugetragen, daz ich mit herr Neidharden vonn Thüngen, vff denn ich der zeit gewartt, vonn Sottenberg herab geritten bin, vnnd alß wir also fort zogen, werden wir zweier Reütter bey einem hölzlin gewahr bey einem dorff heist Obern Eschenbach, vnnd waren Endris von Gemund, Amptman zu Solleckh vnnd sein Knecht, denn hieß man den Affen, Nun begab sich darnor, wie ich zu herrn Neidharten kam, daz ein tag zu hammelburg gehalten wurd, vnnd war Neidhart auch da mit Graff Wilhelm von Hennenberg vnnd Graff Micheln von Wertheim, welche etliche hendel eines feinds halben hetten, der deß jezt berürten

Graff Michels von Wertheims feind gewesen war, den hetten sie dahinn vertagt, vnnd wurdt die handlung gericht vnnd geschlicht. Nun gehe ich aber vnnd will zu herrn Neidhart in die herberg, vnnd zu seinen knechten gehen, welche mehreren theils trunckhen waren, vnnd war bemelter Aff so voll, vnnd het viel windß inn der naßen, trieb viel selzamer Reden, vnnd sagt, waß will der junckherr thun, will er auch zu vnnß, vnnd dergleichen höniſch wort, darmit er mich vermeint vffzubringen, daz mich dann hinden nach verdroß, vnnd sagt zu ihm, waß darff ich deiner junckherey vnnd deines gespeiß oder füllerey, wann wir einmahl im veld zuſammen ſtoßen, da wollen wir ſehen, wer junckher oder knecht ſey, vnnd vff die zeit, wie gemelt, da wir vom Sottenberg herabziehen, dacht ich woll, er würds ſein, vnnd mit ſeinem junckher reitten. Vnnd ich rant den nechſten ein groſen hohen berg hinein, vnnd bracht daß armbruſt im Rennen auff vnnd dennechſten hinüber zu inen, vnnd het dennocht weit zu ihm, vnnd flohe ſein junckher dem dorff zu, alſo daz ich gedacht, er mant die Baurn vff, ſo het aber der Knecht der Aff auch ein armbruſt, vnnd gab die flucht gleicher weiß, wie ſein junckher, Vnnd wie ich nun an ihnn kam, do muſt er ein tieffen hollen weg hinein dem dorff zue, vnnd het ich noch weit ann daß Eckh, da der weg hinein gieng, vnnd ließ innen den hollen weg einher Reitten, vnnd ſchoß im vff den Rückh hinwegk, Nun wolt ich daß armbruſt woll wider vffbracht haben, dacht aber er würd dein nit wartten, weil er auch ein Pfeil vf dem armbruſt hat, vnnd het ich kein menſchen mit bei mir, vnnd ließ er derhalben mit dem armbruſt bleiben, vnnd Rannth ihme nach die helle hinein, vnnd da er ſahe daz ich daß armbruſt nit vffbracht, wartet er mein vorm thor, biß ich ſchier zu ihm kam, do ſchoß er her, vnnd ſchoß mich vorn vf den Krebs, daz der Pfeil zu ſpreiſeln gieng, vnd ſprang mir vber den kopf hinauß, da wurf ich im den nechſten mein armbruſt ann halff, dann ich het kein Pfeil daruff, vnnd mit dem ſchwerd rauff, vnnd rant in zu boden, daz ſein gaull mit der naßen vf der erden lag, aber er kam allmahl wider auf vnd ſchrie jmmer die bauern an, ſie ſolten jme helffen, vnnd wie ich alßo mit jm im dorff vmbher Randt, da ſtehet ein bauer, der hat ein armbruſt vnnd ſchon den Pfeil daruf, ich dennechſten ihm zu, ehe er zum ſchuß kam, vnnd ſchlug im den Pfeil vom armbruſt, vand hielt alſo bey ihm, vnnd ſtieß daz ſchwerdt wider ein vnnd redt mit ihm, vnnd gab ihm beſcheid vnnd ſagt, ich ſtünde herrn Neidharten vn Thüngen zu, vnnd weren auch guet Fuldiſch, jnn dem kombt ein ganzer hauff bauern mit ſchweinſpieſen, handbeieln, wurffbeieln, holzbeiheln vnnd ſteinen, vnnd heten mich vmbringet, wurfſtu nit, ſo haſtu nit, ſchlechſtu nit, ſo gilt eß nit, daz mir etwan die beiheln vnnd ſteine neben dem kopff hinfuhren, daz mich bedaucht, eß rüret mich ann der bickhelhauben, do leüfft aber ein bauer daher, der het ein ſchweinſpieß, welchem ich zurann, vnnd wie ich das ſchwerdt wider gewann, ſo ſchlegt der bauer her, vnnd trifft mich vff den arm, daz ich dacht, er bet mir den arm entzwey geſchlagen, vnnd wie ich nach ihm ſtich, da felt er mir vnnder den gaull, daz ich nit ſouiel blaz het, daz ich mich nach ihm bückhen het können, jnn ſumma ich brach durch, aber doch leüfft noch ein bauer daher, der het ein holzbeihel, dem gab ich ein treff, daz er neben ann zaun fiel, do wolt mein gaull nimmer lauffen, denn ich het in gar außgeſchlagen vnnd war mir angſt, wie ich zum thor hinauß khommen möcht, vnnd wie ich demſelbigen zueile, war gleich einer da, vnnd wolt daz thor zuſchlagen, aber ich kam doch

hinauß, ehe er daz thor zuschlug, vnnd wie ich ein wenig fur daz thor hinauß kam, war der Aff schon wider da, vnnd het wider ein Pfeil vff dem armbrust, vnnd vier bauren bey ihm, vnnd schrie her, her, her, vnnd scheüst darmit wider nach mir, daz ich denn Pfeil vff der erden sahe grellen, vnnd ich dennechsten wider zu ihm zu, vnnd mit dem schwerd rauß, vnnd jagt sie alle fünff in daz dorff hinein, da fiengen die bauren an vnnd schlugen sturm vber mich, aber ich Riet darvon vnnd wie ich wider herrn Neidharten zuziehe, der hielt gar weit drauß im veld, sahen mir die bauren allenthalben nach, aber eß wolt keiner mehr zu mir kommen, vnnd wie ich schier zu ihme Neidharten kam, rend ein baur daher mit einem Pflug dem sturm nach, vnnd ich vber denselbigen, vnnd sieng inn, daz er must geloben vnnd schweren, daz er mir mein armbrust wider herauß bringen wolt, denn ich het eß nach dem Affen, da er mich wie vorgemelt, schoß, geworffen, do ich dann nit soviel weil het, daz ich eß wider het langen mögen, sondern must eß also im weg ligen lassen.

Zum Fünfften hab ich in dem jahr do man 1503 hat geschrieben, deß Thalackhers Reüttern mit andern meinen gueten freünden vnd gesellen aber einmahl gedient, do wir dann bey vierzehn tagen in helzern hielten, aber wir hetten guete gönner vnnd freünd, die vnnß keeß vnnd brod brachten, daß wir dannocht bleiben konden, darzu so hetten deß Thalackhers Reütter auch guete herren vnnd Fürsten vnnd andere, da sie sich vnnderschleifften vnnd sicher sein kunden, welchen auch mein bruder, ich vnnd andere guete gesellen zimliche guete annschleg gehabt, vnnd gemacht, vnnd woll zusagen, die hende daruff gelegt, daz wir ihnen gern geholffen vnnd gerathen hetten, aber eß wolt etwan wenig fürgangs haben, denn sie hetten nit allweg glückh darzu, vnnd wie wir also do abzogen, zog ich mit deß Thalackhers zweien knechten in ein ander ort, da begab eß sich, daz wir auch vff leüth stiesen, die ihre feind waren, do sich dann der handel so kurz zutrug vnd begab, daz ich vnnd sie die feinde vnsere armbrüster nit vffbringen kunten, aber deß Thalackhers knecht mit nahmen Heßelschwerd vnnd sein gesell furten stets ihre stellebögen die für vnnd für gespant waren, also daz sie nit mehr, dann die Pfeil daruff schlugen, do kam ich nun an ein knecht, der kont auch, wie ich nit zu seinem armbrust khommen oder daßelbige vffbringen, darumb wir dann einander die armbrüste ann halß worffen, vnnd mit den klingen zusammen, aber ich schlug ihne vom schwert vnnd armbrust daz er khein weher mehr het, vnnd alß sich ein ander von meinen gesellen riß vnnd will jhnen entreitten, spreng ich hinzu vnnd behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr den ein kurzen tegen hett, vnnd entweret sich also darmit gegen beeden deß Thalackhers knechten, verwund sie auch alle beide, daz sie im nichts thun kunten, derhalben ich dennechsten zu ihnen vnnd sagt, Behaltet ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het vnnd last mich an denn auch, do ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, vnnd stach in mit dem schwerd vnnder den gaull, also daz ich sie beide behielt, daruff eß dann zeit war, daz ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, vnnd ich packht mich an die ort, do guete gesellen vnnd Reütter nit theüer, sondern wolfeil waren, so machten sich des Thalackhers knecht auch hin, wo sie mochten.

Zum Sechsten deß andern jarß, do man 1504 hat geschrieben, sieng sich der

Beyerisch krieg ann, vnnd zog Pfalzgraff Philips löblicher gedechtnus ehe der krieg anfieng, von Heidelberg herauff vff Würzburg, vnnd darnach hinauff in daß Beyerland, vielleicht in gemüet vnnd meinung, daßelbige einzunehmmen, die weil herzog Geörg löblicher gedechtnus allererst gestorben war, vnnd ihme daz Beyerland (.wie ich nit anderst weiß.) vermacht hett, zog erstlich vff Wertheim zu Graff Michels, der zog mit ihren Fr. Gn. vff Würzburg ꝛc. aldo sich begab, daß zwen Pfalzgreuischen Grauen von Würzburg herauß rieten, inn gemüet ihn ihr heimet zu ziehen, daß war Graff Bernhard von Solms, vnnd ein Graue von Eißenburg, vnnd war Conz Schott auch zu Würzburg, vnnd wolt deß Pfalzgrauen feind werden, zog herr Neidhart vonn Thüngen vnnd er miteinander von Würzburg auß, vnnd gab mir herr Neidhart sein knecht zu, ich solt vff ihne Conz Schotten wartten, der dann der zeit noch nit Ritter vnnd auch noch nit der Pfalz feind war, aber ich kunt merckhen, daz ers werden wolt, vnnd war sonst kein Edelman darunder, dann ich vnnd Göz von Thüngen, denn mir herr Neidhart auch zu seinen knechten zugabe, vnnd da wir nun ins veld khommen, weiß ich nit, waß Conz Schotten ann mir ersehen hatt, er gab mir den gengsten vnnd besten gaull, den er hett, vnnd verordnet seine knecht auch zu mir, daß sie vff mich warten solten, vnnd wie woll ich sagt, ich hett ein guten gaull, vnnd kond bey den leüthen bleiben, must ich doch vff sein gaull sizen, so weret ich mich auch deßen, daz seine knecht vff mich wartten sollten, sondern ich wolt vff sie warten, oder vff jhr einen, eß wer welchen er wolt, die der sachen baß verstendig weren, dann ich, dann er het seine knecht, die Pfalzgreuisch vnnd Landgreuisch gewesen waren, aber er behart vff seinem fürnehmen, vnd musten die knecht vff mich wartten. da ich nun zu meim vettern Göz von Thüngen vnd den Reüttern kam, hielten wir lang beyeinander, vnnd hett er ein Menschen gehabt, der die Reinen vnnd weg ein wenig gewust (.so viel ich in einem virthel jars darnach erfur.) wolten wir woll etwas außgericht haben, daz zu der sachen gedient het, aber eß wolt nit allerdings recht thun; dann wie die straßen ober vnnß hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunder herab vff einem fueß Pfad, vnnd daucht mich eß wer nichts die meinung daß wir also darunder halten solten, zog derhalben hinauff vff die straßen vnnd war eben ein schnelein gefallen vff dem Speßart, daß man den hueffschlag woll sehen vnnd merckhen kund, vnnd wie ich nun vff die straßen kome, spürt ich derjenigen, die wir gewarttet hetten, frisch vnnd sahe, daz der schaum, wie die geüll gescheümt hetten, noch da lag, vnnd wie Conrad Schott kompt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinein, vnnd ich glaub sie seien nit weit, denn der Schaum liegt noch da, vnnd eß war auch also, aber er herr Conrad Schott war auch ein fauller Reütter, vnnd wolt znachts im Speßart bleiben, war kaum drey meil wegs geritten, vnnd kont jch ihne mit noth vnnd angst kaum wider hinder sich bringen, daß wir inn ein Thüngich dorff kammen, vnnd vff dißmahl nichts außrichten kunten. Darneben aber als sich der Beyerisch krieg inn berürtem jahr erhub, war ich noch bey meinem vettern herrn Neidharten von Thüngen, vnnd must mit im hinauff in daß Land zu Beyern, daz mir nun hoch zuwider war, dann ich het zwen Brüeder, die waren Pfalzgreuisch, vnnd wer auch gern vff der Pfalz seiten gewesen. Also zog jch mit herrn Neidharten von Thüngen hinauff zum Marggraffen, der lag zue Rott mit seinem heer, vnnd nahmen wir ein Hilberstein vnnd andere fleckhen mehr, so in die obern Pfalz gehoren, deßgleichen die von

Nürnberg saumbten sich auch nit, aber Haideckh daß hielt den stich vnnd ergab sich nit, da verordnet der Marggraff etlich Pferd in seiner Landßart gegen der Obern Pfalz zu Roß vnnd zu fueß, vnnd zog er mit seinen andern Rittern vnnd knechten, die er bey ihm hett, erstlich gein Ingollstad, vnnd darnach hinauff gein München zue herzog Albrechten, da stiesen sie mit den hauffen zusammen, waß Bundisch vnnd Kaiserisch war, vnnd zog darnach der Marggraff mit etlichem volckh zu Roß vnnd zu fueß für Landaw, vnnd nam eß ein. Da lag herr Geörg von Rossenberg mit etlichen Raißigen vnnd Böhemen darin, vnnd wie wol eß ein faull nest war, noch hielten sie darnach etliche tag, daz sie sich beschiesen liesen, darnach namen wir Bratuna ein, vnnd zogen für Landßhut, vnnd hetten hendel vnnd scharmützels genug, wo wir hin kammen, betten auch zwen harter scharmützel für Landßhut, vff ein Sambstag vnnd Sontag, do ich denn auch geschoßen bin worden, vnnd erlangten mir der Marggraff vnnd meine freünde, daz mich mein gnediger Fürst vnnd herr, Herzog Rupprecht löblicher gedechtnus gein Landßhut vergleitten ließ, daß ich mich darin solt hailen laßen, aber ich blieb dieselbige nacht, alß ich geschoßen wardt, herauß für Landßhut im läger, vnnd deß andern tags früe inn der küeling, dann eß war sehr heiß, vnnd eben in den hundstagen, daß mir dann alß einem verwunden zu raisen sorglich vnnd beschwerlich war, zoge ich fort vnnd war zu herr Sigmunden von Thüngen verordnet, daz ich inn sein herberig solt fahren vnnd einteren, vnnd wuste nit anderst, dann ich führ in die selbige herberig zu ihme meinem vettern. Aber wie ich auß dem läger heraußtham, vff Landßhut zu, nit weit von vnserm läger, alß eß noch gar früe war, do kham Christoff vonn Giech, der vff Herzog Rupprechts seiten war, vnnd hett deß nachts wacht vnnd Scart gehalten, vnnd kam an die Scartleüth, die vnser hauff hinauß verordnet hett, da must der fuhrmann still halten, damit ich sehe, wie sie einander jagten, biß inn vnser Wagenburg hinein, vnnd hett Christoff von Giech erfahren, daz ich geschoßen vnnd im einherfahren war, vnnd bestelt daß ich in sein herberig solt fahren, dann wir waren vor zweien jahren beysamen gewest, inn der Nurnbergischen schlacht, daz wir einander woll kanten, also welt ich wehnen, ich führ in herrn Sigmunds von Thüngen meines vettern herberig, so kham ich aber zu ermeltem Christoffen von Giech, vnnd thet er mir warlich viel guets, vnnd erbott sich gegen mir, daß er mich nicht lasen welt, ich solt ihm nit mehr sagen, waß ich gern hett, vnnd waß ich darff, wer eß Menschlich vnnd müglich so welt er sich nit sparn, vnnd wolts vberkommen, vnnd sagt mir auch darbey, ich hab noch geld daz mein gesellen nit wissen, vnnd wann sie eß wüsten, so ließen sie mir kein ruhe, vnnd nent mir die summa vnnd sagt, dir will ichs nicht verhalten, vnnd kammen sonst viell andere mehr gesellen zu mir, also daz ich in zweyen oder dreyen tagen nit viel Ruhe hett, eß war gleich ein walfart zu mir, vnnd kammen viel gueter leüth, die mich kanden, vnnd besahen wie mirs gienge, vnnd kam auch sunderlichen zu mir Herr Geörg von Rossenberg vnnd herr Georg Truchses von Awe, vnnd viel groser Hannsen mehr, die mich besahen, vnnd merckht ich von jnen alß viel, daß mein gnediger herr Herzog Rupprecht selbst ein mitleiden mit mir hett, wie wol ich wider inn gewest wahr, vnnd kam auch ein gueter freündt zu mir, der sagt, ich solt mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Rupprecht löblicher gedechtnus, der würd zu mir kommen, vnnd würd mich besehen, wie ich dann thet vnnd wart. Da kombt aber

wider botschafft, die rott ruhr hetten ihre Fr. Gn. angestosen, wie dann war gewesen, vnnd ihr Fr. Gn. daran gestorben, auch Christoff vonn Giech vnnd viel andere mehr damaln ann der rotten ruhr verschieden, also daz Gott der Allmechtige ihr viel kurz mit einander von diesem jammerthal genohmmen, do mir dann die weil bey meiner kranckhheit auch nit sehr kurz geworden.

Wie ich aber domaln geschossen sey worden, daz hat diese gestalt, ich thet alß ein junger gesell, der auch gern ein mensch wer gewest, vnnd daucht mich auch alß jung ich war, man müst mich auch ein menschen vnnd guten gesellen sein laßen, vnnd wie wir demnach am sontag vor Landßhut abgehörtermaßen wider scharmützelten, do richten die von Nurnberg daß geschüz inn feind vnd freünd, vnnd hielten die feind also in einem vortheil an einem greblin, daz ich gern mein spieß mit einem zerbrochen hett, vnnd wie ich also haltt vnnd sihe nach dem vortheil, so haben die Nürnbergischen daz geschüz inn vnß gericht, jnn feind vnnd freünd, wie vorgemelt, vnnd scheüst mir einer den schwerdknopff mit einer veldschlangen entzwey, daz mir daz halbtheil in arm gieng, vnnd drey armschinen darmit, vnnd lag der schwerdknopff in armschinen, daß man ihne nit sehen kunt, also daz mich noch wundert, daz eß mich nit von dem gaull herabgezogen hatt, dieweil die armschinen ganz blieben, dann allein die eckhen wie sie sich gebogen hetten, giengen noch ein wenig herauß, aber der schwertknopff lag wie gemelt, jnn armschinen drinnen, daz ander theil deß knopffs vnnd die stangen am schwerdhefft het sich gebogen, war aber doch nicht entzwey, daz ich gedenckh, die stangen vnnd daz ander theil vom knopff hab mir zwischen dem hentschuh vnnd dem armzeug die hand herabgeschlagen, also daz der arm hinden vnnd vorn zerschmettert war, vnnd wie ich so darsiehe, so hengt die hand noch ein wenig an der haut, vnnd leit der spieß dem gaull vnder den füesen, so thet ich aber, alß wer mir nichts darumb, vnnd wand den gaull allgemach vmb, vnnd kam dannach vngefangen von den feinden hinweg zu meinem hauffen, vnnd wie ich ein wenig von den feinden hinweg kam, so leüfft ein alter Landßknecht herab, vnnd will auch in den scharmüzel, den sprich ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe, wie die sachen mit mir geschaffen were, der thets nun, vnnd blieb bey mir, must mir auch den Arzt hollen, vnnd nachdem ich gein Landßhued kame, do sagten mir meine alten gesellen, die wider mich jm scharmüzel waren gewest, wie ich geschossen wer worden, vnnd wer ein Edelman Fabian von Walßtorff ein Voitlender mit mir jn ein schuß auch geschossen worden, vnnd blieb er thod, wie woll mich der schuß vor traff, daz also feind vnnd freünd mit einander schaden namen, vnnd war derselbig ein feiner hübscher gesell, alß man vnder tausent kaum so ein geraden menschen finden solt, Sie sagten mir auch darbey, was ich zwen tag den sambstag vnnd sontag gethann vnnd gehandelt hett, vnnd zeigten mir alle wortzeichen ann, waß ich fur ein hauptharnisch, vnnd wie jch ein gaull gehabt, vnnd waz ich gehandlet, daz sie eß eben also wol wüsten alß jch, wie vnnd weß jch mich die zwenn tag gehalten hett.

Vnnd von der zeit ann, am sontag nach S. Jacobs tag, da bin ich zu Landßhut gelegen, biß vmb Faßnacht aussen, waß jch die zeit fur schmerzen erlitten habe, daz kann ein jeglicher woll erachten, vnnd war daz mein bitt zu Gott, die ich thet, wann jch inn seiner Göttlichen gnadt were, so solt er im nahmen Gottes mit mir hinfaren, jch wer doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein knecht ein, von dem ich etwan von meinem vatter seeligen vnnd alten

knechten Pfalzgreuischen vnnd Hohenlocischen gehort hett, welcher der Köchle geheisen, vnnd Herzog Geörgen von Beyerns feind gewest ist, der het auch nit mehr den ein hand gehabt vnnd het eben alßbald ein ding im veld gegen feinden außrichten können, alß ein anderer, der lag mir im sinn, daz jch Gott aber anrufft vnnd gedacht, wenn jch schon zwölf hend hett, vnnd sein Göttliche gnad vnnd hilff mir nit woll wolt, so wer eß doch alles vmbsonst, vnnd vermeint derenthalben wann ich doch nicht mehr denn ein wenig ein behelff hett, eß wer gleich ein eisene hand oder wie eß wer, So wolt ich demnach mit Gottes hilff ihm veld noch jrgend alß guet sein, alß sonst ein heiloß mensch, jch bin auch seithero mit deßelbigen Köchles söhnen geritten, die redlich vnnd berümbte knecht gewesen.

Vnnd nachdem ich nun schier Sechzigk Jahr mit einer faust krieg, vhed vnnd hendel gehabt, so kann ich warlich nit anderst befinden noch sagen, dann daß der Allmechtig ewig barmherzig Gott wunderbarlich mit grosen gnaden bey vnnd mit mir in allen meinen kriegen, vheden vnnd genehrlichkeiten gewesen. Mehr hat sich im Landß Beyrn begeben, daß vnsern hauptleüthen (die der zeit vber S. Jergen Fahnnen verordnet waren, alß nemlich herr Neidhart vonn Thüngen, vnnd herr Wilhelm Marschalckh von Bappenheim, vnnd wann der ein heüt hauptman war, so war der ander morgen, ein tag vmb den andern.) ein kundschafft im veld zukhamme, alß solten zwey Fendlein knecht gein Neüenmarkh, daß nit weit von bey Retingen im Lands Beyrn leid, die weren feind, hinein ziehen solten, darumb die hauptleüth sagten, wer lust darzu het, sie anzugreiffen, die möchten sich außschließen, daz geschahe, vnnd war jch selbst auch einer, vnnd schloßen freilich ein Pferd oder anderthalb hundert auß, warlich gute redliche gesellen, wie mich daucht, vnnd ich glaub wir weren beveinander blieben thod vnnd lebendig, vnnd wie wir also daher ziehen durch ein ziemlichen grosen wald, da gieng gleich der abend her, vnnd wie jch bey den vortreibern war, so ersiehe jch leüth vor vnnß hinweg fliehen, vnnd ich den nechsten sazt ann sie im wald, vnnd erreit zwen, die behilt ich bey meinen henden, vnnd waren baursleüth, waren aber doch feind, vnnd must also vff Jeglicher seitten ihr einer bey mir halten bleiben, biß die andern herzukammen, So kompt aber ein jung geckhsnaaß, nerrichter denn ich, der ließ den ein baurn bey mir halten, vnnd schlug jne gar vbel, Nun war niemand do dann jch, die zwen baurn, vnnd der so den baurn schlug, vnnd ich laß die baurn halten, vnnd ann ihnn vnd schmirten einander, vnnd wie jch in fragt, was er mir den gefangenen baurn zeihen thett, vnnd warumb er inn schlug, gab er mir etliche böese wort, da schlug ich in gleich genug, inndem so kompt Geörg vonn Frouβberg, der war noch nit Ritter, mit etlichen Reüttern auch darzu, vnnd rückht mit seinen Reüttern vngefehrlich vmb die zwanzigkh oder dreyßigkh Pferd vmb mich herum vnnd wolt haben, wir solten beede zum frieden geloben, mein gesell, denn ich geschlagen het, der gelobt bald, jch aber wolt eß nit thun, vnnd sagt, warumb schlecht mir dieser meine gefangene, warumb fengt er nit selbst ein, vnnd auch weitter sagt zu denselbigen, wann du mir noch einmahl ein gefangenen schlagen wolst, jch wolt eß nit vonn dir leiden, Da rückhten herr Geörg von Frouβberg vnnd andere umb mich herumb, der ein het ein Pfeil vff dem armbrust, so waren die andern auch gerüst, vnnd hielt jch vnnder jhnen, alß wie ein Wildschwein vnnder den Rüeden, inn summa jch wolt die glübd nit geben, sondern blieb vff meiner hievorigen red, dann eß war schon ganz dussel, daz eß nacht war, vnnd het mir fürgenohmmen, wann

sie beud an mich gelegt hetten, so wolt jch mich durch sie schlagen, vnnd sagt doch darbey daß ich nichts gegen jnn, bey meinem Edelmans trauen vnnd glauben wolt furnemmen, er hüeb eß denn am ersten mit mir an, hüebe er aber mit mir ann, so wolt ich ihne alß vbel schmitzen, sein leib müst in rewen, oder er müst mirs thenn, darbey liesen sie mich bleiben, jnn dem zogen wir wider ann, vnnd kammen weit inn die nacht meines behaltens gein Bronia hinein, deß morgens schickht mir herr Jerg vnnd sein hauff ein potten, jch solt zu jhnen khommen, vnnd wie ich kam, saßen sie vnnd trunckhen Reinfel, hetten die bauren geschezt vnnd Reinfel darumb khaufft, jch thet nun auch ein trunckh, vnnd sagten sie zu mir, jch solt nider sizen vnnd solt mit trinckhen, aber ich gieng gleich den nechsten wider von jnnen hinweg vnnd trauckh nit weiter, dann jch hett sonst auch ein geschefftte, Solchen articull zeig ich darumb an, dann herr Jörg vnnd Francißcus von Sickhingen sind mir allhie zugefallen, umb der vrsachen willen, daß die von Hailbronn mir nit Ritterliche gefengknus wie sie mir zusagten, hielten, vnnd wolten sie beede kurzvmb haben, daß mir Ritterliche gefengknus, wie mir zugesagt war, gehalten werden solt, vnnd hielt sich meinethalben gar woll, daz sich die vonn Hailbronn musten verschreiben, mir Ritterliche gefengknus zu halten, so lange eß wert, wie jch dann dieselbige verschreibung noch bey meinen handen hab, vnnd deß nachts khammen sie zu mir in mein stüblein jnn deß Diezen herberg, vnnd waren ihr viel, daß sie nit all sizen konten, sonder musten daß mehrer theil stehen, Nun zechten wir vnnd waren frölich, da gedenckht herr Geörg der obberürten beüd, vnnd sagt Schwager Göz weist auch daz wir ein mahl ein beüd mit einander gewohnnen haben, jm Landeß Beyrn, da sagt jch ja, jch weiß woll, sagt er daruff, du welst zeitlich zu einer Nessel werden, die weil er sich nun so Ritterlich vnnd woll bey mir hielt, so wolt ich mich auch nit weitter mit reden gegen ihm einlaßen, Er hat sich auch seithero jmmer woll gegen mir gehalten.

Weitter trug sich auch darnach zu, daß einn Böhemischer herr der Cron Böheim feind ward, deß nahm sich ann Hannß von Selbiz, jch vnnd andere guete gesellen mehr, vnnd wolten ihm in seiner sachen dienen vnnd behilfflich sein, vnnd erfuhren daruff vonn stund an, daß die Reichste vnnd beste herrn, die vber die Cron Böheim regierten (.dann eß war damaln gar ein junger könig, der noch nit regiert.) ann etlichen orten durch ziehen solten, do machten wir nun kundschafft vber sie, daß sie der zeit im Niederland weren gewesen, vnnd wusten wol, daz sie wider herauff ziehen würden, auch wer sie waren, vnnd in der Cron Böheim der zeit regierten, vnnd war jch dazu verordnet, daß ich solt hinab reitten mit etlichen knechten, die wißent weren, alß ich die wall hett, vnnd ritt freylich drey oder vier wochen, biß jch die kundschafft allenthalben einnam wo wir nemblichen sie angreiffen wolten, vnnd waren die Reütter schon beworben, vnnd kam kundschafft daß sie daher zogen, Nun hett Philips Sturmfeder seelig, mir vnnd meinem bruder Philippen seelig geschrieben, wir solten bey ihm zu Heidelberg sein, vff einen tag vnnd solten etliche guete gesellen, souiel mir kenten mit vnnß bringen, vnnd mit vnnd bey ihm vff dem tag stehen, daß thetten wir nun, vnnd reit mein gesell Hannß von Selbiz vnnd mein bruder Philips seelig, auch andere mehr, vnnd der herr, so der Cron Böheim feind war, selbst auch mit gein Heidelberg, doch alß ein vnbekantter, vnnd waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten jhre Wappen, vnnd daß törricht Herrlin, so der Cron Böheim feind war, het

sein Wappen auch gemacht, daß ich nun vnnd mein hauff nicht darumb wusten, vnnd wie wir zu Heidelberg hinweg kammen vnnd getagleist hetten, do khammen die Böheimischen herrn, welche die Cron Böheim Regierten auch dahin, vnnd waren also vngeuerden heraußgangen vff den Marckht zu spaciren, vnnd alß sie vber sich gesehen, hetten sie der wappen, die man angeschlagen het, wargenohmmen, vnnd darunder deß Böheimischen herrn wappen auch gesehen vnnd gekhend, daruff dann ein auffruhr ward, vnnd lieffen sie den Pfalzgrauen ann vmb geleid, vnnd gab man jhnen Reütter zu vnnd vergleid sie mit gewald hinwegk, vnnd verderbt also daß gut herrlin denn anschlag mit seinem aigenen wappen, daß er nichts mit seinen feinden außrichten kunt, sonst wer eß ohne Zweiffel zu einem gueten fried vnnd ruhe kommen, vnnd nachdem mir sein nahm entsunckhen vnnd vergeßen ist, So würd man freilich sein Wappen noch ann der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wie woll ich es fur ein guts frombs herrlein hielt, so daucht mich doch, eß wer noch ein junger vnschuldiger feind, vnnd war noch nit woll bericht im handel, hett aber guete Schuelmeister bey ihm, so hab ich seithero hören sagen, eß sey mit der Cron Böheim gericht vnnd vertragen worden.

Weitter ist auch war, Daß vff ein zeit Vlrich Beckh, so ein Burger vnnd viehetreiber zu Kizingen gewesen, vnnd der zeit hinder Marggraff Friderichen löblicher gedechtnus gesessen, ein wollhabender Mann, der het ein weib, welche zuuor auch ein man gehabt hett, mit nahmen vonn dem geschlecht Seübut, dieselbige frau die het ein sohn der hieß Philips Seübut, nit weiß ich wie jhr man mit dem tauffnahmen geheisen hatt, derselbige Philips Seübut war herr Neidharts von Thüngens knab, Nun batt mich Vlrich Beckh sein stieffvatter vnnd er Philips Seübut der stiefsohn selbst, alß er gleich daß Harnisch anthun solt, daz ich jhnen gegen denn Waldstromern so zu Nürnberg sizen, vnnd vom Adel sein, hilfflich vnnd rethlich sein wollt, vnnd zeigten mir an, wie die Waldstromer jhnen gewald vnnd vnrecht eines erbes halben theten, vnnd waren der hoffnung, wo sie sich nit güetlich mitt ihnen vertragen kunten, daß sie weg suchen vnnd dermaßen mit dem ernst gegen jhnen handlen wolten, damit sie einen guten vertrag erlangen möchten, So gab ich ihnen daruff diese Antwort, mein gnediger herr der Marggraff Friderich ꝛc. het mich erzogen, wo sie dann güetliche verhör zu recht vnnd billichkeit fur jhrer Fr. Gn. leiden möchten, wolt ich ihnen meines vermögens hilfflich vnnd rethlich sein, vnnd an müglichem vleiß nichts erwinden lassen. Darauff wir der sachen weitter nachgedacht vnnd den anschlag gemacht, daß wir die Waldstromer inn kurzer zeit nach vnser abred jm Nürnberger wald fiengen, vnnd niderwürffen, alß sie nemblichen jn jhr dörffer eins fahren wolten, vnnd geschach am morgens zimlich frue, wolten daselbst in ihrem dorff eins Meß hören, vnnd war vff S. Mattheustag, vnnd waren ihr der Waldstromer zwen brüder, vnnd het der ein ein hübschen jungen sohn bey ihm, der bat freündlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch thet, vnnd fuhren mit den zweien gebrüdern dahinn, zogen tag vnnd nacht, biß wir sie gein Jagsthausen brachten, da schlugen sich deß Marggraffen Räth inn die sachen, vnnd vertagten vnnß vnnd die Waldstromer gein Onolzbach, da ich dann selbst alß ein helffer mit geritten bin, mit sambt einem gueten freündt oder zweien, wie eß nun zu reden kam, vff dem tag nam sich der Marggraff der Waldstromer an, mit fürgebung, sie weren jhrer Fr. Gn. Diener, alß wie

dann nit ohne sein mag, dann sie heten ein erblichen dienst vom Marggrauen, etlicher weld halben, so der Marggraff vmb Nürnberg hat, vnnd wie woll der Vlrich Beckh deß Marggrauen hinderseß war zu Kizingen, vnnd sie die Waldstromer jhrer Fr. Gn. Diner, so machten doch deß Marggrauen Räth ein vertrag zwischen den zweien Partheien, also daß die sachen hingelegt vnnd vertragen wurden, weiß aber nit waß mir von solchem vertrag fur mein Persönn worden ist, doch hett mir der Vlrich Beckh etwas geben, kann aber nit wißen, wie viel, vnnd die weil jch so weit in die handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem schreiben auch nit vnangezeigt wollen lassen, Sonderlichen weil ermelter Philips Seübut alß oblaut meines veltern seeligen bueb vnd diener gewest.

Zum Siebenden, Nach dem Beyerischen krieg bin jch vnnd andere mehr vom Adell vnnd andere guete gesellen bewegt vnnd erbetten worden, von eins wegen, der hat der Meüterer geheisen, der war der von Rottenburg feind, vnnd hett ihne mein vetter Wilbald von Thüngen sein hauß eröffnet zum Reussenberg, deßen nahmen ich vnnd andere meine gueten freündt vnnd gesellen vnnß an, daß wir im ein raiß oder zwo dieneten, aber es schlug sich mein gnediger Fürst vnnd herr vonn Würzburg Bischoff Lorenz löblicher gedechtnus inn die sach vnnd vertrugs, vnnd wie woll ich vnnd andere meine guete freündt vnnd gesellen deß sinns waren, demselbigen Meüterer weitter hilfflich zu sein, vnnd vnnß auch verwart wolten haben, wie dann die brieff schon gemacht waren, so wurd eß doch mit der hilff Gottes vnnd deß frommen Bischoffs zu Würzburg zuthun, wie gemelt vertragen, daß wir weitter nachdenckhens deßhalben nit bedorfften.

Zum Achten, Deß andern jarß darnach schrieben mir etliche meiner gueten freünd Herzog Vlrichs von Würtenbergs hoffgesind, vnnd war sonderlich mein Schweher Reinhard von Sachsenheim seelig einer, vnnd bathen mich von eins wegen, der hieß der Hannß Sindelfinger, vnnd war seines handwerckhs ein schneider, vnnd ein guter zielschüz mit der büchßen, der war zu Stuttgarten daheim, vnnd het zum ziel geschoßen zu Cölln, vnnd war wie jchs behalten, Hundert gülden daß best gewest, daß gewann er, aber die von Cölln hetten ihn darumb betrogen, vnnd wolten ihm nichts geben, So het er vielleicht solches den Hoff Junckherrn zu Stuttgarten gesagt und geclagt, da schrieb mir mein Schweher Reinhard von Sachsenheim seelig, wie gemelt, von seinet vnnd anderer hoffgesinds wegen, vnnd batten mich, jch soll mich seiner annehmmen, daß ich nun thet, vnnd wurde der von Cölln feind, vnnd wurff ihn zwen burger die waren khauffleüth, ein vatter vnnd ein sohn darnider, Darnach trug sich kurz zu, daß neün wegen von Franckhfurt herauff fuhren, die waren Cöllnisch, vnnd stieß jch selber alleine vff sie, vnnd het mein knecht vnnd reütter nit weit darnen, zog derhalben hinauff gein Kronberg zu meinem gueten alten Philipsen von Kronberg, der etwa ein Marschalckh zu Heidelberg ist gewest, deßelbigen Rath het ich, vnnd gab er mir erlaubnus, jch solt die wägen vnnd güeter hinauff führen gein Kronberg, do dauret aber mich sein, dieweil er franckh vnnd alt war, daß jch ihm also erst solt ein vnruhe machen, Die weil aber mein gnediger herr von Königstein mir ganz ein gnediger herr war, wolt jch sie auch nit gern vff jrer gnaden straßen angreiffen, sondern vff einer andern, die an jrer Gn. grenzt, vnnd schickht dennoch ein knecht

zu jhrer Gn. mit nahmen Caspar Sinnwurm, der solt jhrer gnaden anzeigen, daz jch ihrer gnaden verschont hett, vnnd doch willens were, dieselbigen güetter an einem andern ort anzugreiffen, da jhre Gn. kein straß oder geleid hetten, vnnd thet eß darumb, ob jrgendt ein geschrey kem, daß sich jhre gnaden, wie ich denn mein vertrauen zu deren hett, auch wusten sich desto baß gegen mir zu halten, aber ihre Gnaden entbotten mir wider bey demselbigen knecht Caspar Sinnwurm, daß jch solt ihren Gn. zu ehren vnnd gefallen jez zumahl vbersehen, vnnd ermant mich so hoch vnnd gnediglich, daß ich die Neün wegen die da hielten wider fahren ließ, vnnd erbotten sich ihre gnaden, sie weltens in einem andern wider herein bringen, vnnd in gutem vnnd gnaden nimmer mehr gegen mir in vergeß stellen, wie dann beschehen, vnnd jhre Gnaden sich auch nachvolgends in die sachen schlugen, vnnd ein tag gein Franckhfurt, zwischen mir vnnd denen von Cölln ansezten, da wir dann solches kriegs vnnd veheds endlich vertragen vnnd verglichen wurden.

Weitter aber wie eß mir mit den zweyen khauffmennern, die jch gefangen het, ergangen, batten sie mich, jch solt jr einem erlauben gein Leipzig zu ziehen, daselbsten heten sie ihre wahr vnnd güetter, vnnd könden sonst weder ihnen noch mir helffen, die weil der vatter alt war, dacht ich der sohn kann die gefengnus baß leiden, vnnd macht nun ein verschreibung mit ihm, vnnd gab im selbst mein Rath vnnd alle wortzeichen, wie er sich halten solt, vnnd het nit anderst gedacht, seinem geloben vnnd schweren nach, auch seiner handschrifft, die er vber sich gab, er würde seinem sohn vnnd mir glauben halten, wie denn billich gewest, vnnd gab ihm den rath, er solt mit den kauffleütten, sie weren Nürnbergisch oder wer sie weren, von Leipzig herauß ziehen vff Coburg vnnd Bamberg zu, do kem er sicher herauß, vnnd gab ihm auch mein handschrifft, vnnd meinen buben vnnd band ihm ein jnn sein gelübd vnnd pflicht, in welche herberg er ziehen solt, vnnd wann er den buben sehe, vnnd ihm daz zetele gebe, daß seinem gleich wer, so solt er frölich mit ihm reitten, vnnd würde alßdann bald bey mir sein, welt jch in wider zu seinem sohn führen, oder sein sohn zu ihm schickhen, vnnd ließ inn auch den bueben vorhin wol besehen, vnnd gab im allen bescheid, aber er wurd treüloß vnnd meinaidig an mir vnnd an seinem eigenen sohn, vnnd verrieth mir den bueben, daß inn der Bischoff von Bamberg, so Jörg von Limpurg gewesen, eingelegt, da wart ich lang, wann er vnnd der bueb kheme, aber der büeb hielt sich so geschickhlich, daz ich eß kaum hinder ihme gesucht oder jme anuertraut hett, vrsach deßen ist, dann wir zogen vff einmahl von der Neüenstad ann der Aysch herauß, vnnd neben Höchstet so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit darnon leit ein holz, vnnd jch sagt vngenehrlich zum bueben, da wer ein gute haltstat, wann du einmahl ein Reütter würst, daß du eß auch wißest, vnnd zog also ann daz ort, do ich hin wolt, nit weit von Bamberg, daß hett der bueb gemerckht, vnnd alß ich gein Bamberg inn die herberig, do der kauffman einkommen solt, verschickht mit beuelch waß er alda verrichten solt, aber er der bueb wurde darob, wie gemelt verrathen, gefangen vnnd eingelegt, vnnd hett man kurzvmb von ihm wißen wollen, wo ich wer, vnnd wo er zu mir kommen solt, da hett der bueb gesagt, eß leit ein holz nit weit von höchstet, da hatt er mich hinbescheiden, vnnd furt ich eben zu derselbigen zeit schwarz, dann mein Mutter seelig war gleich in kurzen tagen darnor gestorben, vnnd thetten sie vmb deßwillen einem andern bueben die schwarzen kleider ann, vnnd sezten den vff den gaull, darauff mein bueb gesessen war, vnnd

ließen in dem holz zu ziehen, vnnd zogen die Bambergischen Reütter hinten hernach, vnnd vermeinten sie wollten mich da finden, wie der bueb gesagt hett, aber eß felet ihnen, vnnd hett der bueb allein ein losen bossen darmit gemacht, vnnd ihnen daß blat versteckht, daz sie darob irr geritten waren.

Alß ich nun erfuhr, daß der bueb eingelegt worden, schrieb ich dem Bischoff von stund an, er solt mir den bueben ohnn alle entgeltnus wider ledig laßen, dann ich hett mich der vntrew zu ihme nit versehen, sonderlich vff das annsprechen, so er zu Schweinfurt jhme ein Raiß zu dienen, gegen mir gethann hett, vnnd wo eß nit geschehe, müst ich nachdenckhens haben, wie ich mein bueben wider ledig macht, da vertagt er den bueben vonn Pfingsten ann, bis vff Michaelis, daz er sich vff selbige zeit wider stellen solt, jnn dem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gein Göppingen zum Saurbrunn inn daß Wildbad geritten war, vnnd wolt baden für den reißenden stein, So hett ich eß guet im sinn, ich wolt ihm daz bad gesegnet vnnd inn ausgerieben haben, vnnd hett mich schon zum handel geschickht vnnd beworben, vnnd befahl einem, dem ich sonderlich vertraut vnnd ihm nichts verhielt, der sich auch daucht aller Reütter mutter sein, daß er mir auch etlich Pferd solt bewerben, wie er dann thet, aber alß derjhenige, bei dem er geworben hett, gefragt, wer ist der, welchem du bewirbest, vnnd welchen trifft's ann, vff welchs er jnen allen meinen anschlag hett eröffnet, vnnd vielleicht den Bischoff von Bamberg selbst genant, daz war nun nit redlich von ihm, vnnd hett ihm doch derjhenige denn er geworben, zugesagt, er wolt mir dienen, aber vber daß alles reitt derselbig denn er geworben, vnnd ihm alle ding gesagt vnnd vertraut hett, zu dem Bischoff gein Göppingen, vnnd warnet ihn, daz ich nichts mehr kunt außrichten, sondern war all mein anschlag verderbt vnnd verlohren, vnnd wann jchs gewußt hett, daz die verretherey vorhanden wer gewest, so wolt jch deß Bischoffs leiblichen bruder nider geworffen haben der dann gewiß mein war, Gott wolt eß dann sonderlich nit gehabt haben, dann eß war sey, so zog jch vonn Jagsthausen auß vff Kreilsheim, darnach der Filz zu meinen freünden, denen von Rechberg, vnnd wie jch durch Schwebischen Gemünd hindurch ziehe, war eß gegen dem abent, vnnd ritten etliche Reütter die geüll auß der weitt, vber den kasten vnnd trenckhten, nun zog ich hart neben ihnen her, vnnd sihe, daz sie die Bambergischen farb hetten, vnnd sagt zu meinen Reüttern, zieht hin, jch will bald bey eüch sein, vnnd reit zum kasten zu, vnnd grüst der Reütter ein, vnnd fragt alßbald, wes die Pferde weren, do sagt er mir, Schenckh Friderichs von Limppurg, daß war deß Bischoffs bruder, jch versahe mich aber nit, daß die verretherey vom Bischoff vorhanden war, oder daz er gewarnet wer worden, ließ also den brueder auch auß den henden, vnnd saß wie man sagt zwischen zweyen stüllen nider, vnnd hett mich vbel gerauhen, daß jch den brueder von mir gelaßen hett.

Vnnd nachdem Schenckh Friderich vonn Limppurg ein redlicher herr war, so war jch deß sinns, daz ich ihn nit wolt hinweg gefürt haben, sonder wolt in in sein aigen behaußung betagt haben, der müst mir ein frieden gemacht haben, gegen seinem bruder dem Bischoff von Bamberg, Dieweil mir nun die zwo schanzen vmbschlugen, feiert ich doch nit, vnnd wurff dem Bischoff vngeuehrlich jnn acht oder zehen tagen darnach ein Bundsrath, vnnd ein ainspennigen Reütter nider, vnnd macht darmit mein bueben wider ledig, vnnd wurde durch Herzog Vlrich von

Wirttenberg ein frieden zwischen mir vnd dem Bischoff von Bamberg auch vff-gericht vnnd die sach verglichen.

Ferner aber liehe jch vff ein zeit meinem bruder Philipsen von Berlichingen seelig zwen knecht, die stießen vngenehrlich vff Philips Stumpffen zwen söhne, vnnd hetten nichts mit denselbigen zu schickhen oder zu schaffen, vnnd het der ein sohn ein büchßen vnnd der ander ein schweinspieß vnnd waren zu fueß, waß sie gethann hetten, daz weiß jch nit, vnnd der ein sohn, der war ein halber Stumpff, den sein vatter hett ihne mit einer dirnen erzeügt, wie nun solche beede meinen knechten zu ziehen, wie sie gedachten in allem guetem, alß leüth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in willen gehabt etwas jnn argem gegen ihnen den Stumpfen furzunehmmen, jhre Pfeil nit vff bracht noch sich etwas geferlichs besorgt, sonst wurden sie sich woll beser vnnd anderst darzu geschickht haben, aber deßen vnerwogen, so het der ein Stumpf so mit nahmen Friderich geheißen, vff meine knecht mit dem handrohr abgeschoßen, vnnd den einen durch beede arm getroffen, da gebüert nun jhnen auch zu thun, waß darzu gehört, vnnd fieng der knecht der geschoßen ward, denn der jnn geschoßen hett ohne angesehen, daz er so hart verwund vnnd geschoßen war worden, noch schlug vnnd fieng er inn, vnnd ward der ander Stumpff mit dem Schweinsspieß durch meinen brueder Philipsen vnnd die andern auch gefangen, welche auch beede inn gelübd genohmmen, vnnd volgends zu Thommen Eckh selbst eigner Person gemanet wurden, aber sie blieben auß vergeßen jhrer pflicht, vnnd wurden also trewloß vnnd meinaidig, vnnd hetten sie sich gestelt, wie dan billich geschehen sein solt, so wolten wir gute freünd geweſt sein, vnnd die sachen vereinigt vnnd vertragen haben, vnnd wer niemands khein schaden oder nachtheil darauß entstanden, aber vber daß fuhr jr vatter zu, ohne angesehen, daz seine söhn erzehlter maßen bey gefangenen leüthen, vnnd wie gemelt treüloß vnnd meinaidig wahren, vnnd verbrand vnnß heimlich vnnd vnnerwahrt ein hoff vnnd ein mühl. Nun hett ich aber gern andern meinen feinden domaln nachgedracht, alß sonderlichen denen von Cölln, Bischoff von Bamberg vnnd andern, die mir vrsach darzu geben, vnnd verhinderten mich also die heillosen leüth, daz jch auch jnen must nachtrachten, vnnd mich wehren, wie mir dann warnung zukhommen, daß der alt Stumpff gewerb hette, welchs ich erfahren wolt, vnnd hielt vor Thumeneckh, do kommen funff Pferd, die hinein zum Stumpffen wolten, vnnder denen ich die vier nider warff, vnnd blieb einer thod, vnnd wie wir sie erritten, dacht ich, sie weren all funff bey einander, aber mitten im hartheüser wald het sich der ein von ihnen gethan, vnnd glaub, wann jchs gewüst hette, so wolten wir ihne auch behalten haben. Ferner aber souiel die von Cölln belangt, nam sich mein herr von Hanaw ihrer gefangenen an, vnnd sagt, sie weren in seinem geleid (.wiedann auch ein Hanawischer geleidsman bey ihnn war gefangen worden.) aber die von Hutten wollten, eß wer in ihrem geleid beschehen, da must ich mein abentheüer auch gegen ihnen besteen, vnnd kam also darmit inn fünff Vhed, die all auß einer her geflossen, Vnnd het ich meine Reütter vff ein zeit funden, wie jch sie bescheiden het, so het herr Frowin von Hutten mein gefangener sein müßen, dann jch ihne nider geworffen haben wolt, dann er mir deß geleids halben nachtrachtet, het auch etlich trewwort getrieben, vnnd erfuhr jch, daß inn der Bischoff von Meinz (.dessen Marschalckh er war.) gein Erfurt geschickht het, Nun riet ich selbst mit einem

guten vertrauten knecht, der mir lieb war, vnnd auch der Landßart wol wißent, hinein nahe bey Erfurt zu einem guten gesellen vnnd freünd, vnnd macht mein kundschafft, wann er von Hutten vf sein wolt, do wolt ich auch alßbald angezogen sein, vnnd jhne, wie ich meine sachen angeschlagen hett, ehe er gein Sallmünster khommen wer nidergeworffen haben, aber ich funde meine Reütter nit, wie jch sie bescheiden hett, vnnd war also daß spiel uff dißmahl verlohren, wie jch nun vernahm, daß er gein Sallmünster kommen were, hielt jch dannocht zwen oder drey tag vor ihm, aber ich kond nit wissen, wann er vff sein wolt, dann er war daselbsten daheim, so kond jch auch nit lenger in derselbigen Landßart bleiben, vnnd muste also widervmb vngeschaffter ding darvon ziehen, zu dem so war mir ermelter von Hutten ein lieber vnnd naher freünd, gegen dem ich auch, weil er ein weidlicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sonnder gedacht allein, jch wolt jhne dannocht gefragt haben, wann er vf mich gestoßen wer, vnnd hett eß beßer gehabt, dann jch, wie vnd weß er sich gegen mir gehalten haben wolt, hett er gesagt, wie er sich vor het hören vnnd vernehmmen laßen, so wolt jch ihnen jnn Ritterliche gelübd haben genohmmen, hett er sich aber laßen hören, er wolt sich vetterlich vnnd freündlich vnnd nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich inn auch also gehalten vnnd ledig gelaßen haben, daß war mein sinn vnnd gemuet gegen ihme, aber eß gieng, wie gemelt, hinder sich.

Zum Neündten so hab ich noch ein handel mit dem Bischoff vonn Bamberg gehabt, welcher hat die gestalt, Eustachius von Thüngen mein vetter, der würt deß Bischoffs vonn Bambergs feind, vnnd wurff jhm zwey Franckhfurtter schiff nider vff dem Main, do zog ich vngenehrlich von dem Westerwald herauff dem Landß franckhen zu, daz ich nichts wust von der Reütterey, dann jch war eben noch der von Cölln feind, daß ich meiner schanz selbst must wartten, vnnd kam in ein Thüngisch hauß, war gleich müde, vnnd freilich inn Sechzehn tagen kein nacht nit gelegen, da ich die ander gelegen war, fragt doch mein vettern Eustachium von Thüngen, waß daß für ein Reütterey wer, do sagt er, wie er wolt den Bischoff von Bamberg angreiffen, Nun war ich zuuor zwierrt am Bischoff gewest, vnnd derenthalben vnangesehen wie müde ich war, so zog ich doch mit ihme von Thüngen, vnnd waren beede zu nacht auff, vnnd wie wir mit den Reüttern zusammen kammen, so kompt meinem vettern Stachius ein schreiben im veld zu, daz ich ann im merckht, daz er gern abgelaßen hett, vnnd alß solten die Würzburgischen Reütter mit den schiffen herauff ziehen, Nun er hett mein rath auch, da sagt jch, er möcht thun waß er wolt, wann eß aber mich angieng, so wer daß mein rath, vnnd sagts im nemlichen er könd selbst erachten, daz die sach in geheim nit bleibenn würde, dann er sehe woll, waß für Reütter da weren, auß viel vnnd mancherley arten, vnnd auch viel zu fueß, die nit all verschwigen sein würden, So kund er auch solchen anschlag inn viel langen jahren nit wider also zu wegen bringen, vnnd darumb so eß mich angieng, wolt jch nit nachlaßen, sonder daz glückh versuchen, vnnd wenn schon die Würzburgischen auch kemen, so wollen wir jhnen doch starckh genug sein, darzu so hett er nichts mit dem Bischoff von Würzburg in vnguttem zu thunn, eß were auch dieser weg nit sein straß oder geleid, Inn summa, daß Mendlein volgt mir, vnnd wie mich nun daucht, eß solt an der zeit sein, brach ich ann, vnnd reit vor jhnen hin, ließ sie allgemach hernach khommen, aber

eß gieng langsam, vnnd wie wir vff ein berg khammen gegen dem Main zu, vff ein fueßpfad, sahe ich dennselbigen hinein, vnnd wolt lugen, wie die schiff den Main herauf giengen, wie jch nun alſo vff den berg kamme lagen viel büchſen-schützen daran, vnnd wolt jch wenen, ſie ſtünden vnnß zu, ſchrie ſie an, vnnd ſprach, eß iſt zeit, vnnd da ich den berg hinein kam, hatt eß Weingart, vnnd gieng ein weg vnnder den Weingartten her, jm Main, da hielten zwen ſeiner alten beſcheidenlicher knecht, die waren Reineckhiſch, vnnd ohne allen zweiffel rechtge-ſchaffen leüth, darfür jch ſie anſehe, vnnd hetten ihre pfeil vff der armbruſten, wie woll ich nun allein ware, mit einem buben, ſprach ſie doch ann vnnd ſagt, wer ſeit ihr, da ſagten ſie, ſie weren Reineckhiſch, vnnd hetten vier ſchuzen zu fueß bey ihnen, daruff ſagt jch, ſie ſolten halten bleiben, vnnd fragt mich der ein knecht auch, wer wir weren, do ſagt jch, wir ſein Thüngiſch, O ſagt er, jr werdt meinen herrn heüt verderben, daruff jch ihme zur antwort gab, wir hetten mit ſeinem herrn in vnguttem nichts zu thun, darumb ſolte er ſtill halten, vnnd zu-frieden ſein, Alß wir nun alſo hielten, kombt vber ein klein weiln mein gueter Göz vonn Thüngen vnnd Geörg von Gebſattel mit einem heüfflein, ruckhten mir nach, vnnd blieben alſo mit mir bey den berürten zweien Reüttern halten, biß Stachius von Thüngen auch kam, denn ſprach jch ann, er ſolt die zwen knecht bald in gelübd nehmen, vnnd nit von ihne laßen, auff daz ſie nit ein geſchrey machen, vnnd mehr leüth vfbringen kunden, daß thet er nun, vnnd ſprach jch zu ihme weitter, waß wir thun wolten, daß iſt zeit, vnnd da furt er vnnß daruff durch ein alten furth vber den Main, daz kein breüchlicher furth mehr war, welchs jch gern ſahe, vnnd war auch ein guts Reütterſtuckh von ihm, Da wir nun hin-über khammen, zogen wir doher, vnnd jch ſagt zu Göz vonn Thüngen vnnd Geörg von Gebſattel, bleibt jhr bey den Reüttern halten, dann ſöllen wir zu ihnn ſchießen, ſo ſchießen ſie herauß, vnnd wir hinein, ſo gehet vnnß ab vnnd jhnen zu, vnnd ſagt jch will zu ihnen hinein ruckhen, vnnd mit inn reden, wie jch auch thet, vnnd dennechſten zum ſchiff, an daß Land, ſo nahe jch kunt, damit jch mit jnn reden möcht, vnnd ſprach ſie ann, vnnd ſagt, gedenckht waß Würzburgiſch vnnd Reineckhiſch iſt, der mach ſich auß dem ſchiff, ſo lieb eim jeden ſein leib vnnd guet ſey, dann wir hetten nichts mit jnen den Würzburgiſchen vnnd Rein-eckhiſchen inn vngutem zu thun, do hebt aber einer ann vnnd ſchreit herauß, ob ſie aber auch ſicher weren, da ſagt jch ja, leibs vnnd gutes, was Reineckhiſch vnnd Wurzburgiſch iſt, aber waß Bambergiſch iſt, ſein wir der geſtalt da, daz wir wollen gegen jhnen auch handeln, wie ſich gebüren würde, vnnd von ſtund an luden ſie einen großen Reben-Schelch, wie man ſie dann an die großen ſchiff hengt, voll werlicher leüth, die zu ihnen in daz ſchiff kommen waren, daz ich bey meinem aid ſorg hett, eß würd vnndergehen, alſo daz kein ſchuß zu ihnen geſchahe, ſo geſchahe auch keiner von jnen herauß, vnnd welche Parthey angefangen het zu ſchießen, ſo wer eß ſelzam zugangen, vnnd kan auch nicht achten, daß wir etwas hetten außgericht, dann wenn ich im ſchiff wer geweſt, vnnd hett ſoviel werlicher leüth bey mir gehabt, jch wolt mich nichts beſorgt haben, wann tauſent Reütter herauß geweſt weren, der vhrſachen halben, wie ich acht (.ohne Gott zum fur-derſten vnnd ohne mich.) ſo het Stachius von Thüngen denſelbigen tag nichts außgericht, vnnd von ſtund an, da ſchickhten wir einen mit dem ſail, darann die geüll ziehen, jnn einem Schelch hinüber vff die andern ſeiten, zogen daß ſchiff auch

hinüber, vnnd luden sechzehen wegen mit allerley wahr, vnnd nahmen nichts dann waß Bambergisch war, vnnd führten vnnd brachten daz guet dieselbige nacht zum Reüßenberg.

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff vonn Bamberg zu Heidelberg ist gangen, dauon will ich jezt auch mit der kürz schreiben, Da mein gnedigster Churfürst vnnd herr, Pfalzgraff Ludwig, hochlöblicher gedechtnus sein hochzeit hette mit herzog Wilhelms von Beyerns schwester, da reitten vnser viel junger gesellen vom Adell, wie man dann thuet, auch dahin vf die hochzeit, vnnd het einer ein kleid, wie der ander, daz war nit köstlich weder seiden noch sammet daran, Nun der arm hauff war woll gehalten, vnnd hetten viel gueter gesellen, vnnd thet man vnß schier mehr ehr an, dann wir wert waren, man sazt vnnß auch allein zusammen, vnnd trug sich die handlung also zu, Martin von Sickhingen mein schwager vnnd ich giengen in der herberg zum Hirsch die stegen hinauff, vnnd mein schwager vor mir, vnnd wie man schier hinauff kompt vff die stegen, da ist ein eisernes glentterlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem schwager Martin von Sickhingen die hand, gab mir sie auch, vnnd wie er mirs geben hett, so gieng ich hin zu Graff Ludwigen von Hanaw, der stundt zu nechst darbey, vnnd war mir gar ein gnediger junger herr, vnnd sagt zu ihm, der Bischoff hett mir die hand geben, ich glaub er hab mich nit kend, er hett mir sie sonst nit geben, vnnd dergleichen, welches nun der Bischoff, alß ich achten kan, gehört het, dann ich red laut, vnnd gieng also der Bischoff wider her zu mir, vnnd sagt, er het mir die hand geben, aber mich nicht gekend, da sagt ich, herr ich hab woll gedacht, jhr habt mich nit kend, vnnd habt eüch hiemit die hand wider, Da lieff daz Mendlein von mir hinein in die stuben, zu Pfalzgrauen Ludwigen vnnd Bischoff Lorenzen von Würzburg, beede meine gnedigste vnnd gnedige herrn vnnd war alß rott am halß, alß wie ein krepß, so zornig war er, daß er mir die hand geben hett, dann er wuste woll, daß ich meinem vettern Stachius von Thüngen gedient, da er im die schiff vff dem Main niedergeworffen, so hett ich auch zuuor selbst zwen hendel mit ihme gehabt, die doch damahln wiederumb gericht vnnd vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, Ich hett willen auch denen von Nürnberg feind zu werden, vnnd gieng schon mit der sachen vmb, vnnd dacht du must noch ein handel mit dem Pfaffen dem Bischoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in daz gespiel gebracht werden, vnnd wurff also daruff dem Bischoff in seinem geleid nider 95 khauffmenner, vnnd war so fromb, daz ich nichts herauß nam, dann allein waz Nürnbergisch war, der waren vngeuehrlich in die 30, welche ich am montag nach vnsers herrn auffarts tag deß morgens frühe angriff, vngeuehrlich vmb 8 oder 9 vhr, vnnd rit denselbigen dinstag vnnd die nacht, vnnd am Mittwoch darnach mit ihnen den khauffmennern jmmer furt, deren wie gemelt 30 waren, vnnd het ich mein guten Hannß von Selbiz bey mir, vnnd waren also vnser auch 30, der andern Reütter aber waren viel, die schob ich jmmer von mir, ein heüfflein nach dem andern, wo mich daucht, daz ein jeglicher hingehört, vnnd wurde mein Reittgesell Hannß von Selbiz, darnach vber vierzehen tagen vngeuehrlichen auch deß Bischoffs vonn Bambergs feind, vnnd brand im ein Schloß vnnd

ein Statt auß, mit nahmen, wie ichs behalten Filseckh, alſo daz die handlung die zwo kappen brachten, vnnd war derſelbigen zeit ein Reichstag zu Trier, der würd geruckht gein Cölln hinab, alßbald ich nun die gefangene verſteckht, nam ich mir für auch vber Rhein zu ziehen, vnnd kundſchaft gein Cölln zu machen, wie ich auch thet, vnnd kamm zu einem guten freünd, mit deßen Rath handlet ich, ſo guet ich kond, vnnd gedacht mir, ob die Nürnbergiſchen vnnd Bambergiſchen Reth vber Land den Rhein herauff ritten, ob ich inn mocht auch etwas daſelbſt abbrechen oder außrichten, Inn ſumma, mir kam bottſchafft, daß die von Nürnberg nit herab ritten, ſonder vff dem ſchiff herauff fuhren, vnnd wie ich zu Bacharach inn der Statt war, im wirthshauß vnnd wolt zu morgen eßen vnnd het meiner knecht kein bey mir, aber ſonſt ein geſind vnder denen der ain die Pfalzgreuiſch farb am rockh füret, vnnd hett ich nit inn willen lang alda zuuerharren, Do kombt aber einer vnnd ſpricht, eß halt ein bueb draußen am Rhein, der ſei Bambergiſch vnnd begehr ſein herrn geleid, vnnd derſelbig bueb war einer vom Adell, vom geſchlecht ein Seckhendörffer, da war weder Amptman noch keller daheim, vnnd gieng doch ein Burger hinauß der ſagt zu dem bueben, ſie hetten doch kein geleid hinab genohmmen, ſo hett der Rhein auch ohne daß geleid, alſo daz ſie weittern geleids nit bedörfften, aber der bueb ſagt zu ihme, eß were aber jezt ein andere meinung, vnnd wolt alſo ohne geleid nit abweichen, Da er nun daß ſagt, thet ich mich vff die Mauern vnnd hinumb zu dem thor do die Weingartten gegen dem hundßruckhen zugehen, welche ſehr hohe berg ſein, vnnd hett darneben die ſachen dermaßen angeſtelt, daz man ein auffmerckhung ſolt haben, wann etwaz vorhanden, daß man wüſte, wo man mich finden ſolt, Inn ſumma der Biſchoff ſtieg auß dem ſchiff, vnnd gieng mit all ſeinem geſind inn die herberg, do ich innen war, vnnd aß darinn zu morgen, Nun war niemands da, der mit ihm riett, vnnd in vergleiden kund, dann allein der knecht, der die Pfalzgreuiſche farb het, vnnd mir zugefallen da war, vnnd nit ihm, der muſt mit ihm reitten vnnd in vergleiden, ſo weit ſeines herrn geleid gieng, wie dann beſchehen, vnnd alſo durch ihne der Biſchoff begleidet worden.

Dann zum Zehenden, Darmit ein Jeder wißens hab, wie vnnd warumb ich mit denen von Nürnberg inn krieg vnnd vheden kommen ſey, ſo iſt daz die vrſach, Friz von Littwach ein Marggreuiſcher diener, mit dem ich in knaben weiß, vnnd im harniſch vfferzogen bin, der mir auch viel guts gethann, der iſt vff ein zeit allernechſt bey Anſpach heimlicher weiß verlohren, gefangen vnnd hinweg gefürt worden, daß inn langer zeit niemmand wuſt, wo er hinkommen war, oder wer inn doch hinweg gefürt het, biß vber lang, da lag ein verrether nider, der inn verratten, vnnd auch den Reüttern, die inn nider geworffen hetten, alle wortzeichen geben het, den warff nun der Marggraff nider, vnnd erfur man alſo aller erſt, wo er Friz von Littwach hinkommen war, dann derſelbig verretter bet wie gemelt, alle wortzeichen anzeigt, wo er nemblichen hinkommen, vnnd wer inn nidergeworffen het, vnnd nach dem herr Hannß von Seckhendorff derſelbigen zeit Marggreuiſcher Hoffmeiſter geweſen, (welchem Friz von Littwach nahe befreünd vnd verwand war.) vnnd alſo deßhalben vbell zufrieden geweſen, daz nemlichen ſein freünd alſo ſchendlich vnnd heimlich verlohren werden ſolt, hab ich ihne Herr Hannßen von Seckhendorff, alß meinen verwanden, der mir guts göndt, ange

sprochen vnnd gebetten, daß er mir die vrphed deß verretters zu wegen brecht, welchs er willig thet, vnnd war also darmit die sachen lautbar, daß eß deren vonn Nürnberg diener gethann haben solten, daruff er auch in ihre heüser vnnd fronnfest wie zu erachten, gefürt worden, daß ist meine vrsach ann die von Nürnberg, (.darumb ich mit ihnen zu vheden kommen bin.) eine, dann er Friz von Littwach mir allwegen gewogen vnnd dienstlich gewesen ist.

Zum andern, so het ich ein knecht gedingt, mit nahmen Geörg von Geißlingen, der hett mir ein dienst versprochen vnnd zugesagt, denn haben sie bey Nürnberg bey Stachusen vonn Liechtenstein hart verwund vnnd erstochen, auch sein Junckherrn darzugleicher gestalt hart verwundet, wie wol derselbig im leben blieben ist, vnnd viel andere waren, die feindtlich böß wolten sein, do noch niemandt wust, wo Friz von Littwach hin khommen wer, so hab ich doch kein gemerckht, der der kazen die schellen, wie man sagt angehengt oder die sachen angriffen hett, dann der arm getrewherzig Göz von Berlichingen, der nam sich der beiden ann, Welche vrsachen jch gegen den von Nürnberg vff allen tegen, so ich mit jhnen für Kay. Mayt. Commißarien, auch Geistlichen vnnd weltlichen Fürsten, alß wir mit einander getagleist haben, je vnnd allwegen angezeigt vnnd dargethann, vnnd will nun weitter schreiben vnnd anzeigen, wie eß in der Nürnbergischen vhed mir vnnd meinen verwanden gangen ist, Inn summa summarum, daz Reich verordnet vier hundert Pferd wider mich, darunder Grauen vnnd herrn, Ritter vnnd knecht waren, wie dann dieselbigen feindsbrieff noch vorhanden, vnnd kammen jch vnnd mein brueder in die acht vnnd aberacht, vnnd inn etlichen Stetten schoßen die Pfaffen vnnd Mönchen vff der Canzell mit liechtern zu mir, vnnd erlaubten mich denn vegelln im lufft, sie solten mich freßen, vnnd wart vnnß alles genohmmen, waß wir hetten, daß wir nit eins schuhs breit mehr behielten, Nun war keins feierns da, wir musten furt, vnnd brach ich dennoch mein feinden ziemblich ab, ann güettern vnnd sonst, also daz sich Kay. Mayt. etlich mahl in die sachen geschlagen, vnnd jre Commißarien verordnet, die zwischen vnnß handlen, vnnd alle handlungen richten vnnd vertragen solten, welchs mir mehr dann zwey mahl Hundert tausseut gülden annschleg halben, die m'r Kayserliche Mayt. darmit verhindert, schaden thuet, dann ich domalen gold vnnd geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wolt, vnnd wie woll die Kayserlichen Commißarien erzelter maßen verordnet gewesen, so wurde doch zu derselbigen zeit nichts außgericht, vnnd wolt ich damaln denen von Nürnberg woll all jr kriegsvolckh, auch den Burgermeister selbst, (.der ein grose güldene ketten am halß hangen, vnnd ein kürißbengel in der hand hett.), auch alle jhre Raisigen vnnd ein fendlein knecht, da sie für Hohenkreyen zogen, mit der hilff Gottes geschlagen, gefangen vnnd nidergeworffen haben, war auch schon zu Roß vnnd fueß darzu geschickht vnnd gefast, daz eß nit mehr dann ja vnnd gewiß war, daß ich eß vollend wolt haben, da hett ich aber guette herrn vnnd freünd, die mein sach treülich vnnd guet gemeinten, deren rath het jch, ob jch Kay. Mayt. zu ehren vnnd gefallen den tag besuchen, oder aber jezt berürtem meinen annschlag inn daß werckh richten solt, da war nun ihr treüer rath, jch solt der Kay. Mayt. zu ehren vnnd gefallen den tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grosen merckhlichen nachtheil vnnd schaden, vnnd wurd darzu vff dieselbige zeit die sach wie gemelt nit gericht.

Darnach vff den andern Summer sazt Kay. May. wider ein tag ann, zwischen denen von Nürnberg vnnd mir, vngenehrlich vmb Pfingsten, vnnd verordnet die Commissarien gein Würzburg, da hat ich aber einen guten anschlag, der war nit mehr denn auch Ja vnnd gewiß, dann ich het nit mehr dann guet herrn vnnd freünd, die treülich zu mir sezten, vnnd mir helffen vnnd rathenn wolten, Aber wolt ich ein gnedigen Kaiser, gnedige fürsten vnnd gute herrn vnnd freünd im Landßfranckhen haben, vnnd behalten, must ich mich vber all mein danckh vnnd willen zu Würzburg vertragen laßen, Hett aber all mein geld geben, daß eß sich nit mehr alß ein Monat lang verzogen haben solt.

Weitter hab ich auch gleich nach der Abclag, da ich deren von Nürnberg feind wolt werden, ein großen vnnd hohen annschlag mit meinen vertrautten helffern gehabt gegen denen von Nürnberg, da ich sie erstmahls angreiffen wolt, vnnd daz ich wolt die kauffleüth die gein Franckhfurt zogen, zwischen Nürnberg vnnd fürth, mit sambt den Reüttern nider geworffen vnnd mitt ihnen hinein, biß an die Thor gearbeitet haben, hielt auch solchen anschlag meinen freünden, vnnd dem Hauptman, den ich bey mir het, der auch mein naher freünd wahr, für, vnnd meint nit anderst, dann eß solt ihnen wie mir, die sachen wolgefallen, vnnd wie denn billich gewest wer, ein lust darzu gehabt haben, dann da wer ehr vnnd guet zu erlangen gewest, vnnd wolt ich vff allen seiten zu ruhe vnnd frieden kommen sein, Aber eß wolt nit sein, sonder etliche der meinen, alß sie die Thürn zu Nürnberg sahen, theten sie eben, alß ob sie schonn darinnen legen, vnnd hab mich also darnf volgends wie gemelt, vertragen laßen, vnnd meine krieg die zeit meines lebens dermaßen gefürt, daß ich gern bald zu frieden khommen, vnnd daß dem also, so bin ich gegen allen meinen feinden, (gegen denn ich vhede gehabt.) allwegen mit Gottes guad vnnd hilff bald zu ruhe vnnd frieden kommen, vnnd weiß kein vhed oder feindschafft, so ich gehabt hab, sie sein klein oder groß, die vber zwey Jar gewehrt hat, vnnd nit etwan also lang, vnnd hat well ein Fürst verred vnnd verheißen, ich muß sein feind ersterben, vnnd haben mirs sein aigene hauptleuth mit meinen aigenen brüedern zuerbottenn, noch schickbt eß dennocht Gott der Allmechtig dahin, daß eß schier meiner kürzsten vheden, die ich kaum gehabt hab, gewesen.

Neben dem ist auch weitter wahr, Alß ich dern von Nürnberg feind gewest bin, daz ich in einem großen anschlag war, inen ein groß guet nider zu werffen, daz dann mir durch mein kundschaffter, der sich nicht recht gehalten, wie ich ihm beuohlen hett, inn einer halben stund verwarlest wurde, daß ich nit das recht guet, darumb ich da war angriff, vnnd daz eß war sey, so war Kay. May. Maximilian deßelbigenmals zu Augspurg, vnnd wolten die kauffleüth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten wagen angriffen, da sie ihr best guet vff hetten, So hett ich aber den böesten anngriffen, vnnd lieffenn zum Kayser gein Augspurg, vnnd fielen ihrer Kay. May. zu fueß, vnnd verclagten mich vff daz höchst, wie daz sie nemblichen verdorben leüth weren, vnnd ein vnüberwindlichen schaden, denn sie vnnd jre kinder vnnd nachckhommen nit vberwinden künten, empfangen hetten, darnf ihnen der fromb Kayser Maximilian geantwort vnnd gesagt, Heiliger Gott, Heiliger Gott, waß ist daß, der ein hatt ein hand, so hat der ander ein bein, wann sie dann erst zwo hend hetten, vnnd zwey bein, wie wolt ihr dann thun, daz war

nun vff mich, vnnd Hannsen von Selbiz gered geweſt, vnnd hett auch der Kayſer, wie ich berichtet, darbey geſagt, wie gehts zue, wann ein kauffmann ein Pfefferſackh verleürt, ſo ſoll man daß ganz Reich auffmahnen vnnd ſouiel zuſchickhen haben, vnnd wenn hendel vorhanden ſein, daz Kay. May. vnnd dem ganzen Reich viel daran gelegen iſt, daz Königreich, Fürſtenthumb, Herzogthumb, vnnd anders antrifft, ſo kan euch niemand naher bringen, welcher reden ich vngeuehrlichen vber drey oder vier tage darnach bey eines Fürſten gewaltigen erfaren, dem ſie durch die Poſt von Augspurg auß, zu wißen gethan, oder vielleicht zugeſchrieben worden, vnnd gefiell mir ſolchs von der Kay. May. ſo wol, daz eß mir im herzen freüd war, vnnd ich kann mich auch nicht erinnern, daz ich mein tag je etwas wider Kay. May. oder daß hauß Öſterreich gehandelt hab, wolt auch woll ann die ort khommen ſein, da daß weich gold vnnd Cronnen wolfeil waren, aber ich hab eß Kay. May. vnſerm allergnedigſten herrn zu ehren vnnd gefallen vnderlaßen, vnnd mich ſonſt alß ein armer Kriegs- vnnd Reüterßman beholffen, vnnd viel gefehrlichkeiten außgeſtanden, alß vngeuehrlichen einer leben mag.

Noch weitter hab ich ein Articull nit angezeigt, daß iſt der, da ich der von Nürnberg feind war, kam ich inn erfahrung, wie etliche wägen mit güetern durch den wald, den man nent Hagenſchiß gefürt werden ſolten, vnnd war ich vff dieſelbigen zeit bey meinen herrn vnnd guten geſellen, wie wir dann einander etlicher ſachen halber zuſammen beſcheiden hetten, aldo ich erfure, daz die ſach gewiß were, dann die wägen zogen daher, vnnd rückhten wir zu ihnen, vnnd griffen ſie ann, aber ſie zeigten ſie ann, ſie hetten Pfalzgreuiſch geleid, Nun het ich nie gehort, daß geleid am ſelbigen ort were, oder jemaln geben worden, ſo weren ſie auch Kaiſeriſch vnnd nit Pfalzgreuiſch, dann mein kundſchaffter denn ich hett, der het mich aller ſachen berichtet, wie die geſchaffen weren, aber wie ich ſeithero erfaren, hat der kundſchaffter daß Maull zu weit gegen dem wirth aufgethann, daß die fuhrleüth gewarnt vnnd geleid begehrt haben, Da war ich aber der zeit guet Pfalzgreuiſch, vnnd alſo daz ich nichts gegen ſolchen furleutten fürnehmen wollen, dann mir die Pfalz ſonderlich etlicher vrſachen halben im herzen lieb war, darumb ich dann jhr vnnd allwegen jhrer Churfürſtl. Gn. verſchonet. Alß ich nun hieruff vonn ermeltem weg abgezogen, fill mir ein anderer anſchlag für, daz war der, ich wuſt wann die Franckhfurtter meeß war, ſo zogen die von Nürnberg auß Würzburg herauß zu fueß gein Franckhfurt, alß nemlichen durch Habichtheil vnnd Lengfeld dem ſpeßart zu, Nun die kundſchafft war gemacht, vnnd wurff ich ihr fünff oder ſechs nider, vnnd war ein khauffmann darunder, denn ich zum drittenmahl vnnd in einem halben jar zwey mahl gefangen, vnnd ein mahl an güettern beſchedigt het, die andern waren eitel ballenbinder zu Nürnberg, vnnd ſtelt ich mich, alß wolt ich ihnen allen die köpff vnnd die hend herabhawen, aber eß war mein ernſt nit, vnnd muſten nider knyen, vnnd die hend vff die ſtöckh legen, da trat ich etwann ein mit dem fueß vff denn hindern, vnnd gab dem andern eins an ein Ohr, daß war mein ſtraff gegen ihnen, vnnd ließ ſie alſo wider vonn mir hinziehen, vnnd macht der khauffman den ich ſo oft nider geworffen, daz Creüz für ſich, vnnd ſagt, ich hett mich deß himelfals ehe verſehen, dann daz ihr mich vff heüt nider ſolt haben geworffen, auß der vrſach, daz aller erſt, vor gar wenig tagen (.wie er die dann nenet.) ſeind vnſer bey hundert khauffmenner zu Nürnberg vff dem

Marckht gestanden, vnnd eüer zu reden worden, vnnd haben guete kundschafft gehabt, daß ihr aller erst im Hagenschiß gewesen, vnnd habt güetter angreiffen vnnd niderwerffen wollen, also daß mich zum höchsten thuet verwundern, wie ihr doch so bald hieher khommen sein möcht, wie ich mich dann selbst darauff verwundert hab, daz inn so kurzer zeit daß geschreie hinauff gein Nürnberg meines hin vnnd wider reittens halben khommen, vff solchs bett sich volgends alß oblaut die Kay. May. alßbald in die sachen geschlagen, vnnd solche zu Würzburg vertragen vnnd vfgehebt, wie hie oben besonder vermelt vnnd erzelet worden. Diesen Articull zeige ich darumb ann, daz ein jeder Kriegs: vnnd Reüterßman darauß well abnehmmen kann, daz die vonn Nürnberg grose verretherey vber ihre feind haben vnnd machen, auch wie zu erachten, groß vnnd viel darauff wenden müßen.

Vnnd wie Ich zu Würzburg mit denen von Nürnberg gericht wurd, fieng sich eben der arm Cuntz im Würtenbergischen Land an, da reit ich dennechsten hinauff zum Herzogen, vnnd brachten ihrer Fr. Gn. mein bruder seelig vnnd ich, in groser eil freilich ein Pferd 30 oder mehr, mit denen ich auch in ein handel khommen sein solt, dann mein schwager Jacob von Bernhausen seelig war der zeit ein Obervoggt zu Weiblingen, vnnd Philips von Rippenburg der Hoffmeister, vnser Reütterhauptman, Nun kam Jacob von Bernhausen vngeferlich zu mir, in der Statt weiblingen bey dem Thor, vnnd spricht, schwager Göz da leüfft einer zum thor hinauß, der ist der rechten hannen einer, kanstu vff die geüll kommen, vnnd dich an ihne machen, so kehr vleiß an, ob du ihne behalten kanst, denn eß ist der rechten vfrührer einer, ich dennechsten in die herberg, thet nit mehr denn zwenn sperren an, vnnd nam mein schwerd zu mir, deßgleichen zwen meiner diener, vnnd hinauß, aber wir konten niemand sehen, waren gleich woll die weingartten dickh mit laubich, wie dann der zeit gewönlich ist, ob er sich Irgend darinn versteckht het oder nit, oder wo er hinkhommen war, konden wir nit wißen, auch niemand sehen oder hören, aber alß wir ein gründlein hinab khammen, sahen wir ein grosen hauffen inn der schlachtordnung, an einem jehen berg, so dem kappelberg zuzogen, vnnd hielten wir lang, vnnd sahen inn zue, wo sie hinwolten, vnnd waß sie doch furnehmmen würden, vnnd wie wir also halten, vnnd haben daß Maull offen, so steben drey weidlicher gesellen neben vnß, die hetten ihre Armzeüg vnnd Harnisch biß vf die kuye, vnnd hett der ein ein büchßen, der ander ein Hellebarden, vnnd der dritt ein langen spieß, vnnd sprachen vnnß an, vnnd sagten, waß machet ihr da, da sagt ich, waz solten wir machen, wir sein Spaciren gericten, da fieng der ein an, ein feiner weidlicher bestandener gesell vnnd kriegßmann, der nit zu gar jung war, wollen wir aber eins machen, da sagt ich zu ihm, du sichst woll, daz wir nit darzu geschickht oder gefast sein, daß wir fechten können, wir sein Spaciren geritten, wann wir aber gerüstet weren, wolten wir dir ein guette antwort geben, da sagt er, wir sehen eß woll, jr werd vnß lieber geschickht vnnd gefast darzu, sagt ich zu ihm, Blaü ich höre vnnd merckh, daß du ein kriegßman bist, vnnd dieweil du deß sinns bist, so wollen wir vnnß ein wenig anthun, vnnd bald wider zu euch khommen, vnnd hiemit zusagen, daß wir nit mehr, dann selb drit khommen wollen, wie du vnnß do sichst, deßgleichen solt ihr auch thonn, vnnd sagten daßelbig zu beeden theilen einander bey Höchstem glauben zu, daruff wir auch so bald heim eilen vnnd vnnß anthonn wolten, aber wie wir zur Stad kommen,

wie wir der Stad zu ziehen, ziehen die von Thübingen daher, mit acht hundert Mannen, auch der stad zu, die hielten dem Herzogen glauben, daß sie nit von ihm fiellen, vnnd ich het sorg sie kemen vnder die thor, daß wir nit vor inen hinein khemen, vnnd musten rennen, daz wir gleich müglich vor inen hinein khammen, vnnd den nechsten der Herberg zu, theten vnnß ann, vnnd wider hinauß, vnnd sagt ich meinem bruder, oder keim menschen nichts darnen, wo wir hin wolten, oder waz wir fur vnnß hetten, Inn summa, da wir hinab kamen, vnnd eilten sehr, funden wir die berürten drey knecht nicht mehr bey handen, suchten sie hin vnnd her, aber wir konden keinen mehr sehen, sie waren hinweg, vnnd wie wir also halten, so zeücht des armen Cunzen hauptman daher, vnnd het etliche seines gesinds bey ihm, vnnd war zu Weiblingen bey vnserm hauptman gewest, vnnd ich sagt, daß ist ihr hauptman Hannß Wagenbach so zu Schorndorff daheime, ich kenne jn, er würd bey vnserm hauptman gewest sein, wir wollen zu ihm reitten, vnnd wollen im sagen, wie eß vnnß gangen sey, vnnd wie wir zu ihm khommen, da sagt ich Wagen Hannß du hast drey gesellen vnnder deim hauffen, nit weiß ich wie sie heißen, die haben vnnß drey, wie du vnnß da sichst, gefordert, Nun sein wir nit mehr dann hinein geritten, vnnd haben vnß zum scherz auch etwas gerüst, vnnd die wallstadt wider besucht, aber sie nit funden, deßen magstu nachforschung haben, wer sie sein, vnnd magst woll zu ihn sagen, wir haben dirs angezeigt, wie wir die wallstadt wider besucht, vnnd glauben gehalten, wie wir jhnen zugesagt, aber sie nit funden, vnnd daz sie auch vnnß hingegen nit glauben gehalten hetten, da war er sehr zornig vber sie, vnnd sagt er wolt sie straffen, sagt ich zu ihm, nit ein meid, thue ihnn nichts, allein sag jnn, wie wir dir beuohlen haben, daß wir die wallstadt vnser zusagung nach wider besucht haben, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden, vnnd einander all sechs erwürgt hetten, so wer doch die sachen nichts desto weniger vertragen vnnd gericht worden, darumb so thue jn nichts, Vber ein lange zeit hernach, do die sachen schon gericht wurd, kam ich zu meinem schwager Jacob von Bernhausen, nit weis ich, ob es zu Stuttgartten gewest ist, oder sonst, da sagt er mir, schwager Göz ich hab den ein kriegßman, wie du weist, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewest, vnnd hat mir beuohlen, Ich soll dir sagen, wann du sein bedarfst, so will er dir Hundert meil wegs nachziehen, vnnd woll dir dienen, vnnd er sagt mir auch darbey, eß wer der feinst kriegßman denn mein herr vngenehrlich für ein im Würtenbergischen Land haben möcht, vnnd derselbig kriegsman ist freilich vonn Winterbach gewest, deß allernechst bei Weiblingen ligt, ich weiß eß aber doch nit aigenttlich, darzu ist mir sein nam auch vergeßen, wie woll mir jnn Jacob von Bernhausen genent, wie er geheißen hat, da sagt jch zu ihm, er gefiel mir nit mehr dann zu woll, dann jch hört vnnd merckht an all seinen geberden, daz er ein rechtschaffener kriegsmann wer, vnnd jch sagt auch weitter, jch hab jhnn eben alß mehr nit funden, alß daz wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander all sechs erwürgt, eß wer gleich gerathen, welchem theil eß gewolt hett, Vnnd derselbig Hauptman Hannß Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, vnnd hat sich woll bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihm verjagen lassen, vnnd ist bey ihme blieben, biß er wider in daß Land khommen, daß haben sie nit all gethann, sonder ihr wenig farb gehalten, Jch hett auch mein dienst vffgeschrieben, ehe der Herzog für Reütlingen zog, jch wust aber nit, daß er deß bundes feind solt wer-

den, oder ob er denn bund kriegen wolt, oder nit, vnnd wer eß darnor geschehen, So het ich mein dienst nit vfgeschrieben, denn ich solt deßelbigen mahls kaiserisch sein worden, Hett auch meinem Schwager Franz von Sickhingen schon zugesagt, daz ich im wolt folgen, vnnd wolt mein dienst aufschreiben, dann ich het noch lenger dann ein halb jahr zu dienen, so must ich den dienst ein halb jahr darnor, ehe daz Jahr auß war, vfschreiben, vnnd riet daruff heim, vnnd schrieb den dienst von stund an vff, ich bet mir aber doch benor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Würtenberg vnnd die Pfalz wolt brauchen laßen, daß sagt mir nun Franciscus zu, vnnd sagt eß würd kein noth haben, vnnd vber ein kurze zeit, do zog der Herzog für Reüttlingen, vnnd gewann eß auch, darumb sich dann jrer Fr. Gn. vnnd mein vnglück anheben thet, daz jre Fr. Gn. verjagt worden, vnnd ich darob zu scheittern gieng, daß mir dann mehr schad, dann ich vf diesem erdreich hab, wie ich dann woll wüste vrsach anzuzeigen, vnnd sturb auch Kayser Maximilianus gleich alßbald, da der Herzog für Reüttlingen zog, vnnd bin also, wie ich zu Meckhmühln nider lag, vierthalb Jar jnn deß bunds verhafft zu Haidbronn gelegen, do mich Gott der Allmechtig dennocht erhalten, vnnd wunderbarlich mit mir gehandelt, vnnd hett der bund domaln daß ganz Wirtembergisch Land, alle vestungen, Schlösser, Stätt vnnd Heüser gewunnen vnnd eingenehmmen, allein der Aßperg außgenehmmen, der hielt noch etlich wenig tag, vnnd zog doch nichts deste weniger der bund herab, der meinung, daß sie mich wolten vbereilen, vnnd mich auß der Meüßfallen zu Meckhmühl nehmmen, wie dann die kazen schon für der Meüßfallen waren, vnnd wartten vff daz meüßlein, daß sie eß freßen wolten, wie auch geschah, vnnd ich darüber gefangen wurde, Annfengklichen aber lagen vor mir drey Apmt, alß Weinsperg, Neüenstad vnnd Meckhmühl, da sie vnnd ich ernstlich gegen einander gehandelt haben, nit weiß ich eigentlich, ob solchs 2 oder 3 wochen gewert hat, dann ich hab souiel streüß seithere vnnd darnor gehabt, daß jch jrrig bin, vnnd eß zum theil vergeßen habe, vnnd jch möcht auch woll sagen, jch bet mich lenger in der Meüßfallen zu Meckhmühl gewehrt, dann kein einig hauß im Landß Würtenberg fur eins. Doch niemands zu verachtung oder nachtheil, vnnd fielen dieselbigen drey Ampt, alß Weinsperg, Neüenstad vnnd Meckhmühl, auch vom Herzogen ab, vnnd wurden bundisch, vnnd hielten jrem herrn vnd mir nit, wie sie dann meines bedenckens vnnd erachtens billich gethann solten haben, alß wie frommen leütten vnnd hinderseßen gebürt, Vnnd damit ich vf daz kurzest anzeig, wie eß mir domaln gangen ist, So zogen die bündischen fur Meckhmühl, vnnd in die Stat hinein, wie denn die Stat auch wider mich war, vnnd forderten daß hauß vnnd schloß, darauff ich war, auff, theidingten vnnd handelten lang mit mir, daß jch solt daß hauß vfgeben, alß nemblich Johann vonn Hattstein, Hannß von Ernnberg vnnd Florian Geyer, vnnd dann ein Zeüg oder Büchsenmeister vnnd andere mehr, die jch nit all weiß oder kent hab, vnnd fieng nemblich der Büchsen oder Zeügmeister, wer er dann gewest ist, ann vnnd sagt, wann ers nit gern vff will geben, so gebt im kein guet wort, vnnd war daruff die sach angerichtet vnnd dahin getheidingt, daß sie mich vnnd die meinigen die bey mir in der besazung lagen, mit vnserm leib, haab vnnd guet, auch mit Wehr, Harnisch vnnd Pferden, wie dann ein Jeglicher hat, frey wolten abziehen laßen, sie hetten auch daß geschuz zum theil schon hinauff bracht zu der kirchen, bey dem Schloß gleich furs thor, die man die Techaney genenet hat, Nun waren ich vnnd meine verwanden, die bey

mir in der besazung lagen, dieser betheidigung wol zufrieden, dann wir hetten nit mehr alß noch 3 malter Melbs, im ganzen Hauß, so hetten die bürger in der Stat den Casten vnnd keller innen, daz wir nichts mehr zu eßen bekhommen möchten, auch hetten wir noch etlich schaff, die ich den bürgern vor der Stat nam, vnnd ließ sie zusehen, vnnd trieb sie vff daz Schloß, darvon wir vnnß auch ein weil enthielten, So hetten wir auch kein kugeln mehr zu schießen, dann waß ich auß den fenstern, Thurangeln, zinn vnnd waß es war zu wegen bracht, daz ich dannach wider zu einem anlauff gefaßt war, dazu hetten wir nit waßer, daß wir denn Pferden geben mochten, vnnd auch kein wein mehr, dann waß mein war, den musten wir vnnd vnser Pferd trinckhen, vnnd vnnß mit behelffen, so war auch kein frucht oder habern mehr vorhen, dann waß mein war, wiewoll eß auch nit viel war, da musten wir vnnß von enthalten, dann die bürger wie gemelt hetten den Casten innen, vnnd ich nit, also daz wir ohne daß hungers halben hetten darvon ziehen vnnd entweichen müßen. Nun vermeint ich aber vff bemelte theidigung nit anderst, dann eß solt sein, vnnd darbey bleiben, wie abgeredt vnnd mir zugesagt war, ich vnnd meine gesellen, die bey mir waren, verließen vnnß auch daruff, vnnd meinten eß solt darbey bleiben, dann ich wolt sonst woll herauß khommen sein, daß eß war ist, so halff ich meines Herrn diener etlichen herauß, als nemblichen Wolff Endrichßen von Weiler, vnd andern mehr seiner gesellen vom Adell vnnd andere, die vngenehrlich zu mir dahinkhommen waren, da wolt ich auch so woll alß iren einer herauß khommen sein, aber ich verließ mich auff ihr zusagen, vnnd meinet sie würden mich oberzehlter maßen ziehen laßen, Welchs aber nit beschehen, dann wie sie mir glauben gehalten, daß sieht man, vnnd hat eß woll gehört, dann ich lag darob nider, vnnd wurden meine knecht vnnd gesellen erwürgt vnnd erstochen, so felt eß mir auch nit weit, vnnd daß eß noch mehr ist, So haben mir die bündischen selber vertreülicher meinung, ehe ich gein Sulm inn daß läger kam, die vff dem veld vff mich stießen, gesagt vnnd angezeigt, daß der Oberst bundshauptman beuelch geben, mich nit leben zu laßen, so gewiß haben sie eß gehabt, vnnd wolt deßen noch woll mehr anzeigen, aber eß ist nit vonnötten, vnnd khann auch anderst nit gedenckhen, dann daz der Allmechtig Gott nit allein in dem handel, sondern auch inn andern meinen sorglichen genehrlichkeiten, vheden vnnd kriegshandlungen gegen hohen vnnd nidern stenden, da ich viel vnnd offtmahls jungestanden vnnd gewest bin, sein Göttliche gnad, hilff vnnd barmherzigkeit mir vielfeltig mitgetheilt hat, vnnd mehr fur mich gesorgt, dann ich selbst, vnnd ist auch die warheit, daß ich durch den vnglauben, so mir, wie gemelt, begegnet, in all mein vnglückh, nachtheil vnnd schaden kommen bin.

Vnnd wie ich nun zu Hailbronn nach Jezt berürter gefengkhnus etlich wochen inn einer Herberig verhafft gelegen bin, da schickht der bund einen der war freilich von Constanz, ein Schweizer, ein statschreiber, oder waß er war, gein Hailbronn. vnnd het ein vhrvhed bey ihm, die laß er mir fur inn der stuben, inn beweßen vieler von Hailbronn, also daz die stuben voller leüth war, vnnd begehret, ich solt solche schweren vnnd annehmmen, vnnd wo ichs nit thet, het der bund geschrieben, solten sie mich nehmen vnnd inn thurn legen, aber ich schlug solche vrvhed strachs ab, wolt ehe ein jahr im thurn ligen, ehe ich sie annehmen wolt, Darzu so zeigt ich hingegen ann, ich wer inn einer ehrlichen vhed betretten, vnnd

het mich auch bey meinem gnedigen Fürsten vnnd herrn wie einen frommen ehrlichen vom Adell vnnd Ritterman wol anfstundt, gehalten, darzu so wer jch auch jnn ein ehrliche ritterliche gefenkhnus vertagt, alſo daz ich verhoffe, ſie würden mich darbey bleiben laßen, vnnd nit darauß nehmen, Hett ich mich aber in meiner gefenkhnus vbell gehalten, ſo ſolten ſie mirs anzeigen, jch wiſt mich aber nit beſſer zu halten, Da wuſten ſie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermaßen, wie mir vfferlegt wer worden, vnnd ſonderlichen wart mir erlaubt inn die kirchenn zu gehen, vnnd von der kirchenn wider inn die herberg, vnnd wann jch auß der kirchen gieng, vnnd etwan leüth mit mir reden wolten, ſo wolt ich nit bey jhnen vff der gaßen ſtehen, vnnd gieng den nechſten wider der herberg zu, daß thet ich darumb, damit ich mich nicht verdechtig hielt, Inn ſumma, da ich die vrphed nit annehmmen wolt, hetten ſie die weinſchrotter beſtelt, die tratten zu mir inn deß Diezen herberg [1]), inn der ſtuben, vnnd wolten mich fangen, jch denn nechſten von leder, vnnd mit dem wehr herauß, Do ſchnapten ſie wider hinder ſich, vnnd baten mich die bürger deß Raths vleiſſig, jch ſolt einſteckhen vnnd friedt halten, ſie wolten mich nit weitter führen, dann vff daz Rathhauß, da glaubt ich jhnen auch, vnnd wie ſie mich in der Herberg zu der ſtuben herauß fürten, gieng mein haußfraw gleich die ſtiegen herauff, vnnd war in der kirchen geweſt, da reiß jch mich von ihnen, vnnd gieng zu ihr, vnnd ſagt, weib erſchrickh nit, ſie wollen mir ein vrphed furlegen, die will jch nit annehmen, will mich ehe in thurn legen laſſen, thue im aber alſo, vnnd reit hinauß zu Francißcus von Sickhingen, vnnd herrn Geörgen von Fronßberg, vnnd zeig inn ann, die Ritterliche gefengkhnuß, wie mir zugeſagt, woll mir nit gehalten werden, verſiehe mich, ſie werden ſich alß redliche vom Adell vnnd hauptleuth woll wißen zu halten, daß thet nun mein weib vnnd fuhrten mich die bündiſchen vff daß Rathhauß, vnnd vom Rathhauß inn thurn, vnnd muſt dieſelbige nacht darinn liegen, vnnd wie ſie mich vff den Pfingſtabendt hinein legten, muſten ſie mich vff den Pfingſtag deß morgens früe widerumb herauß thun, vnnd führten mich alſo darnach wider vff daz Rathhauß, da waren etliche deß Raths bey mir inn der ſtuben vff dem Rathhauß, vnnd war mein hausfraw wider vom leger kommen, vnnd ſtund herauß vor der ſtuben, hetten ſie vielleicht gehört, daz der ganz hauff wider herab zog, der ſtad zu, da baten ſie mich, jch ſolt zu meiner haußfrawen gehen, vnnd zu ihr ſagen, daß ſie wider hinauß riede, vnnd für ſie beten ſolt, dann der Hauff zoge eben der ſtad zu, zu roß vnnd zu fueß, da gieng Jch zu meiner Haußfrawen vnnd ſagt ihr in ein Ohr, waß mein meinung war, daz war daz, vnnd ſagt zu ihr, ſage meinem Schwager Francißcus von Sickhingen vnnd herrn Geörgen von Fronßberg, ſie haben mich gebetten, jch ſoll für ſie bitten, aber ſag zu ihnen, haben ſie waz im ſinn, ſo ſollen ſie furt fahren, jch woll gern ſterben vnnd erſtochen werden, allein daz ſie all mit mir erſtochen würden, Daß het ſie nun außgericht vnnd kam Herr Jörg von Fronßberg mit andern auch zu mir hinein vff daß Rathauß, die handelten mit denen vonn Hailbronn, daz ſie ſich muſten verſchreiben, mir ritterliche gefengkhnus zu halten, ſo lang derſelbig krieg vnnd mein gefengkhnus wehrt vnnd ich mit dem

---

[1]) Wie aus einer im heilbronner Archiv befindlichen Urkunde zu entnehmen iſt, hieß der Wirth Diether (Diez) Wagemann und hatte die Herberge „Zur Krone“ am Hauptplatz gelegen.

vnnd vertragen wurde, wie ich dann dieselbig verschreibung noch vff diesen tag hab, vnnd mir solche volgends durch die von Hailbronn gehalten worden, Alß mich aber nun der bund wider auß verhaff thet, must ich ihnen liffern zweytausent gülden inn geld, die sie den knechten gaben, die mich gefangen hettenn, Wie woll ich dieselbigen nit bett, so bracht ich sie doch vff bey meinen guetten herrn vnnd freünden, wie ich kunt, die schickht ich ihnn gein Vlm, vnnd ließ sie woll mit leben.

Weitter, do Franzißeus vonn Sickhingen, mein freündlicher lieber schwager, der Stat Wormbs feind ward, da führten ich vnnd Hannß Thoma vonn Rossenberg vnnd andere mehr gute gesellen, jhme Franzen vnserm schwager vnnd freünd vmb die 70 oder 80 Pferd gein Wormbs inn sein läger, vnnd brachten sie vff vnsern eigen Costen dahin, vnnd wolt gleich woll er Franz vnns beid außlöesen, vnnd geld geben, aber wir waren nit der gestalt da, sondern wolten jhme vergebens dienen, auß der vrsach, daß wir beid inn gleichen fellen, woll der leüth auch etwa bedorfften, wie ich dann gleich darnach freilich inn einem Monat vngeuerlich deß Stiffts Meinz feind wurde, So hett Thoma von Rossenberg auch inn willens Boxperg halben ein gleichen handel furzunehmmen, wie er auch thet, zur zeit alß man 1515 geschrieben, vnnd wurd ich deß Stiffts Meinz feind, vngeuerlich vmb vnser frawen tag, gleich daruff gegen dem früeling, alß man der weniger zall 1516 gezellet, zur selbigen zeit wurff ich auch den alten Graff Philipsen von Waldeckh nider, vnnd kam mit ihme inn ein anstand, also daz die sach gleich bald gerichtet wurde vnerwegen, daß der Bischoff wie inn der Meinzischen vhed auch gemelt ist, verredt hett, weil ich sein erster feind were, müst ich sein feind ersterben, noch schickht eß Gott der Allmechtig, daß eß die aller kürzst vhed war, die ich vngeuerlich vnnder all mein vheden gehabt habe, Ohne angesehen daß etlich viell leüth mir grose anschleg durch farlessigkeit vnnd liederlichkeit verseümbt haben, wie dann hieuer genugsam gemelt ist. Darnach bald auch im 1516. Jahr zog Franzißeus von Sickhingen vber den Herzogen vonn Lottringen, vnnd gewann im ein hauß ann, daz heist Schaumberg, vnnd vertrug sich der Herzog wider mit ihm, daß Franzißeus vom feld wider abzog, derselbigen zeit hat Friz vonn Thüngen vnnd ich vnser knecht vnnd Pferd, waß wir konnten vfbringen, jme Franzen auch zugeschickht. Vnnd nachdem sich Graff Philips vonn Solms jnn die sachen schlug, mich gegen dem Stifft Meinz zuuertragen, hab ich müßen wartten, ich wer sonst selber auch inn demselbigen zug gewest, vnnd ist dieß alles im 15. und 16. jahr, wie gemelt, geschehen.

Nun weitter vnnd Zum Ailfften will ich anzeigen, wie jch mit dem Stifft Meinz inn krieg vnnd vheden khommen bin, vnnd ist dem nemblich also, Alß jch zu Würzburg mit denen von Nürnberg vertragen vnnd gericht wurd, reit jch zu Würzburg herauß gein grünßfeld, da war ein Edellman, mit nahmen Bartholomeus Hund, der het ein hauß da, vnnd war mein gar gutter schwager vnnd freünd, der fragt mich, ob ich nit wüst, wie eß mit meinem bauren zu Heimstat gieng, sagt ich nein, wie dann wahr war, jch wust eß nit, da sagt er die von Buchen hetten im ein grossen gebautten ackher, ein morgen zehen oder zwölff mit frücht (.daß heist inn der Lappen, vnnd stost ein holz daran, heist auch inn der Lappen, der inn allem gewechs schon erwachsen war, daß man schier schneiden hett sollenn.)

mit allem viehe zu Buchen freuenlicher, mutwilliger weiss darein getrieben, vnnd hetten gern furgeben, der ackher wer jhr, vnnd alß solt in der Baur vnbillich gebaut haben, daß war nun nit, wie er dann noch vff diesen tag mein vnnd meiner hinderseßen ist, vnnd ich sagt zum Barthelmes Hund, eß anth mich eben, alß solt ich vonn einem krieg inn andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gericht worden, so kompt mir nun daß auch, vnnd ich dennechsten hin Jagsthausen zue, vnnd beschickht von stund an den baurn zue Heimstat, der hieß Christman, ein gar frummer mensch, denn fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die sachen ein gestalt het, ich het gehört, man hette im ein schaden gethann, da sagt er mir alle gelegenheit, wie man mir vor auch gesagt hett, vnnd schier mehr, Daruff schrieb ich denn vonn Buchen, daz sie dechten, mir vnnd meinen armen Leuten abtrag thetten, vmb jhrer freuentlicher, mutwilliger vnnd gewaltsamer handlung willen, die sie also wider Gott, recht vnnd alle billichkeit wider meinen vnderthanen geübt hetten, aber eß welt nit helffen, vnnd bin ich lenger denn ein ganz jahr mit denn von Buchen, vnnd dem Bischoff von Meinz inn schrifften gestanden, vnnd sazt mir der Bischoff von Meinz etlich tag ann gein Adolzheim, die ich besucht, aber sie khammen nit, darnach sezt er mir ein tag gein Bischoffsheim denn besucht ich auch, da saßen die Meinzischen amptleüth, alß nemblich Lenhard von Thurn vnnd Wolff von Hartheim, die vnß hören solten, vnnd spilten im Pred, daß war mir gleich spöttlich, vnnd huben sie die Meinzischen selbst ein Hader ann, vnnd schlugen einander zu thod, vnnd wurd mir gesagt, wie sie sich hören liesen, ich würd die von Nürnberg nit ann ihnen haben, daß gefiel mir nun nit so gar vbel, aber in summa, wir schieden ohnen ends, vnnd ich dacht auch waz ich zu schaffen hett, vnnd thet darnach ein abelag ann Bischoff vonn Meinz, vnnd ließ in darob sizenn, vnnd het meiner sachen auch alßbald inn acht, vnnd thet alß einer der etwaß anfangen wollt, vnnd erfuhr mich auch alßbald im Stifft Meinz, wie ich die sachen angreiffen welt, vnnd war erstlich daz mein anschlag vnd fürnehmmen, daß ich wolt dem Bischoff bey Aschaffenburg inn daz Franckhfurther geleit fallen, am hoffzaunn, vnnd welt die sach ernstlich angreiffen, hett auch freilich ein Pferd oder anderthalb hundert vßbracht, vnnd meint jch welt den Bischoff vnnd die seinigen darmit geschlagen haben, dann ich wust well daz sie mich eilten würden, Nun ließ ich denn zeüg weit am Obern Raißig am selbigen schlag halten, damit sie denselbigen inn hielten, vnnd zog ich nacht vnnd tag, biß jch kam ins Damßfeld, da ich dann willens hett anzugreiffen, vnnd het damaln nit vber 32 Pferd bey mir, vnnd wie woll ich guete schrifftliche kundschafft hett vonn Nürnberg ann, biß gein Franckhfurt, so welt jch doch der sachen gewiß sein, vnnd ließ ein knecht ober Miltenberg halten, der solt sehen, wo sie hinein zögen, vnnd wie starckh, vnnd beschied inn, daß er solt vff vnser Frauen geburtstag frue vor tag ann ein Haltstad am Damßfeld khommen, da würd er mich mit Gottes guad vnnd hilff auch finden, vnnd welcher ehe kem, der solt deß andern wartten. Daß geschah nun, vnnd fand jch den knecht an dem ort, da fragt ich inn, wie die sachen stünde, vnnd wie starckh sie hinein weren vff Miltenberg zu, da sagt er von sechs oder sieben, die weren hinein gezogen, vnnd hett nit mehr gesehen, Inn summa der knecht war nit lang genug gehalten, vnnd hett er noch vngeuerlich ein stund gehalten, so hett er denn hauffen gar gesehen, so welt jch vmb die 4 oder 5 thunnen golds vff dem tag erlangt vnnd zu wegen gebracht vnnd darzu bericht vnnd gelt

gehabt haben, dann die reichsten kauffleüth im Reich, die waren da, vnnd ihr bey den hunderten, Nun besorgt ich, eß wer wie der knecht gesagt hett, solt ich die vonn mir lassen, die er gesehen hett, so wer der anschlag schon verderbt gewest, vnd wern darmit die andern all gewarnet worden, dann ich künt nit woll mit ein soichen hauffen vngewarnt abgezogen sein, er war zu groß, vnd dacht ich, eß ist dannocht beßer etwas dann gar nichts, du wölst dennocht ein gülden oder 8000 herauß bringen, mit welchen dem krieg ein anfang mag gemacht werden, dann der anschlag wer doch verderbt gewest, Inn summa, wie der knecht sagt dieselbigen thammen, die fürt ich hinweg, damit der krieg angefangen wurde, vnnd het mich die nacht nicht abgetrieben, so wolt ich die andern inn der eill vff dem spessert auch geschlagen haben, aber ehe ich zum hauffen meiner Reüttern kam, hett mich die nacht schon begriffen, daß ich must abziehen, wie ich denn thet, vnnd zoge ein jeglicher, da er vermeinet, daz er hingehört, Aber der ander anschlag, denn ich weiter hett, wahr der, daz ich meinen knechten befahle, dieweil die von Buchen die ersten anfenger deß kriegs waren, so wer eß auch billich, daß sie zum ersten angriffen würden, daß thetten nun die knecht so guet sie kontten, vnnd hetten vber fünff oder sechs Pferd nit bey sich, Darnach dacht ich, waß Gott ferner verhengen will, daß würd auch geschehen, vnnd thet mich gleich alßbald ann ein ort, da ich die Pferd ein weil ruben ließ, Nun hett ich meine knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dortthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein buben, welcher mir sagt, wie mein gaull vbel beschlagen, vnnd wer lang nit beschlagen worden, da war gar ein gutter schmid zu Marppach daß wust ich, vnnd reit dahin, vnnd wolt mein gaull beschlagen laßen, wie ich nun hinein zu einem wirth kam, der hieß der schreiberlein, denn ich woll kende, dacht ich, du willt ein bißlein bey im eßen, vnnd wilt den gaull beschlagen lassen, wie ich dann thet, Da verstundt ich alß viel vom wirth, daß die Meinzischen mit 16 Pferden dieselbig nacht bey ihme gelegen, vnnd der einspenningen zwölff Pferd gewesen, die weren wider hinder sich heim zogen, vnnd wer ein bundßrath daß Land hinauff, nit wüste er wohin, da kont ich wol achten, er wer vff Vlm zugeritten, vff den Bundßtag, do sagt ich zu dem buben, er solt fluchs dennechsten denn gaull beschlagen laßen, vnnd alß sehr eillen alß er könd, vnnd aßen also ein bißlin mit einander, vnnd nechsten mit dem buben vff, vnnd hett nit alß viel der weil, daz ich mein knecht bescheiden vnnd beschreiben kant, vnnd wie ich hinauff kam biß gein Turckheim, wiste ich ein Pfad der gieng hinder dem Pferrich zu Eßlingen hinüber gegen der Filz zu, denn hett ich woll bey tag geritten, nachdem eß aber finster war, besorgt ich eß möcht mir jrgend fehlen, vnnd vberkam ein baurn zu Türckheim, dem gab ich ein schenckh, daß er mich denselbigen Pfad hinüber furt biß an die Filz, da ließ ich den baurn wider von mir gehen, vnnd nach dem eß sehr finster war, must ich mit dem Scheffelein stopffen vnnd sorg haben ich verfehlt etwa deß Furts, wie man dann offt hinüber vnnd wider herüber muß, wie die jhenigen wißen, die solch straßen von Geppingen ann, biß gein Eßlingen braucht haben, vnnd kont auch nit sehen, wann ich hinein sezt, wo ich wider hinauß solt, allein ich must mich also behelffen, wie ich kont, Inn summa ich kam an ein ort zu meinen guten gesellen vnnd freünden, vnnd bracht aldo ein Pferd oder sechse zusammen, mit denen ich fortfuhre, vnnd geriet mir die sachen eben, daß ich ermelten bundßrath vff der Vlmer straßen erwischet, dann ich der Würtenbergischen straßen allwegen verschonet, vnnd gieng mir die

sach glückhlich vnnd woll ab, vnnd war freylich vff S. Lucie tag oder abent, da man noch 15. geschrieben hat, vnnd alß ich vor dem angriff vber die Filz wolt, kam ich ann ein gar alten furth, denn man nit braucht, hett ich sorg, ich könt nit hinüber khommen, aber ich hett dannach ein mensch bey mir, der wust denselbigen heimlichen furth, daz wir hinüber kammen, nun wie der bundßrath daher zog, waren ihr freilich auch sechs, vnnd hetten einn bey inn, der war deß Kayserß Büchsenmeister, dem thet ich nun nichts, vnnd gab im gutte wort, vnnd benahle meinen knechten, nach dem eß sorglich alda war, solten sie sich nit mehr dann an die knecht machen, vnnd kein hinweg laßen, vnnd mich mit dem herrn handlen lassen, wie dann geschahe, die knecht hielten sich woll, deßgleichen thet ich auch, vnnd wie ich also zu ihm ziehe, het er ein knecht bey ihm, der het mich kent vnnd sagt zu seinem herrn, eß ist warlich der Göz, da war jch doch schonn an ihnen, vnnd hetten meine knecht auch beuelch, wie sich halten solten, vnnd dennechsten zu ihm, do wolt er viel tagleisten, daß mir nun nit woll gelegen war, daß ich alda viel mit ihme tagleisten solt, dann eß gar sorglich ann dem ort war, vnnd schmirt inn ein wenig vbern kopff, vnnd hett sich daz schwerd gewend, daß jch ihme jrgend ein Aderlein treffen, daß schweist hefftig, also daz mir angst war, vnnd gab ihm doch ein blutwurzell inn die hand, da verstund es ihm wider. Nun bracht ich inn an ein ort, da jch meint, er wer gleichwol versehen, vnnd hett grose zusagung vnnd vertröstung von ihme, also daz ich meinet, die sach würde gleich recht stehen, aber eß wurde mir der gefangen verrathen, vnnd im Würtenbergerland auß eines Edellmans hauß genohmmen, vnnd wolt man sagen, Max Stumpff hett sein ambt mit verdient zu Krautheim, wie dann auch jhme solch ampt daruff worden ist, vnnd war mir solchs etlicher sachen halben nit vnglaublich, wie woll ich demjhenigen befahl, welchen ich den gefangenen vertraut hett, wann er inn nit könt oder wüst zubehalten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich wüst woll, wo ich sonst mit ihme hin solt, dieweil aber inn daz glückh treffen hett, wolt ich ihm dieselbige verehrung, oder waß eß dann wer, daz ihm zustünde, lieber gönnen, dann einem andern, dann mein sach stund nit allein vff den man, jch müst weiter sehen, waß ich zu thun hett, Da vertröst er mich hoch, eß het kein noth, wann es schon vbell zugieng, so wolt er inn allwegen ann ein ander ort schieben, Nun war jch deß sinns, daß ich die Landßart ein weill gesegnen vnnd wolt weitter mein heil versuchen, vnnd nam mir doch fur, jch wolt mich vor ein wenig rechen, vnnd brand inn einer nacht an dreien orten, hett nit mehr dann nur sieben Pferd, daß war Ballenberg, zu Oberndorff vnnd daz Schaffhauß zu Krautheim vnnder dem Schloß herab, do wir auch hinauff in daz Schloß von der Maurn herab mit einander reden kunten, vnnd hab gleich woll nit gern gebrent, aber eß geschahe vff dißmahl darumb, daß ich gedacht, der amptman solt vber daß feuer ruckhen, vnnd hielt woll ein stund oder zwo zwischen Krautheim vnnd Neünstetten, dann eß war gar hell, vnnd lag ein schnee darzu, ob ich mit ihm möcht zu handlung kommen sein, vnnd wie ich also hernider brand, da schrie er der ambtman oben herauß, vornen fur Klepßen zu, da schrie jch wider zu ihme hinauff, er solt mich hinden leckhen, Nun eß war nit lang sattel hengkens da, ich macht mich wider auß der art vnnd am dritten tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Reüßlin, mit dreien geschirren, vnnd trehet mich darnach auß, inn ein weit frembd Land, da stund mir aber ein glückh zu, daß sechs Thumherrn vnnd Reth waren vff einem wagen hinein gefaren gein Hall inn Sachsen, zum Bischoff von Meinz.

vnnd hetten vierzehn Pferd bey ihnn, daß waren wie gemelt, reich Thumherrn vnnd seine Räth, nun macht ich gute kunrschafft vber sie, die nit mehr denn recht vnnd gewiß war, daß sie nemblichen schon daher ziehen solten, wie woll sich die sach lang vnnd woll vff einn Monat verzogen hett, daß mir warlich viel darauf gieng, Nun hett ich drey ort innen, alß denn Thüringer Walt, daß Franckhenland, vnnd die Buchen, sie zogen welche straßen sie wolten, so weren sie mein, vnnd lagen meine knecht im Landßhoßen, daß wust ich, denn befahl ich auch sie solten dieselbigen straßen innhaben, vnnd befahl ihnn auch sie solten nichts fürnehmmen, eß wer was eß wolt, sonder solten deß handels vnnd bescheids erwarten, da verliess ich mich vff, vnnd wo daßelbig nit wer gewest, wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sonder schlugen zwey dorff auß im Amelburger Ampt, blunderten vnnd brandschazten dieselbigen, vnnd verderbten mir also den anuschlag, so ich mir gemacht hett, vnnd kamen die red gein Amelburg, daz ist deß Bischoffs von Meinz, vnnd alß sie daselbst hörten, daz man die dorff gebrandschazt hett, waren sie inn der nacht wider vff, namen geruhete geüll inn die wägen vnnd eilten mit fort, vnnd wie ich berichtet, haben sie domaln vff die 34,000 gülden gein Franckhfurt geführet, vnnd dem Fuckher, der hett eß dem Bischoff zu Rohm fur daz Pallium dargeliehen, vberlieffert, vnnd gieng mir also sehr vbell, daz mir also inn der kurzen zeit soniel groß anschlag zuruckh schlugen, vnnd durch die liederlich, heilloß leüth verwarlest wurden, vnnd hinder sich gangen waren, inndem erfuhr ich, wie ich ein offen hauß in Westphaln haben würde, welchs ich zuuor nit wiste, vnnd gefiel mir woll, vnnd reit hinein, vnnd wolt besehen, waß eß fur ein hauß, vnnd wie die sachen beschaffen wer, vnnd kam vff den Palmabent zum hauß in ein weiler, daz leit nit mehr zunechst darunder, vnnd gieng vff den Palmtag hinauff auch zum Ampt, wie dann eim Christenmenschen gebüert, vnnd wie daß Ampt auß war, so nahmen mich die enthalter deß daß hauß war, vff ein ort, vnnd sagten mir, wie der Graff vonn Waldeckh inn kurzen tagen darnor jhnen geschrieben hett, zu ihm inn seiner Fleckhen ein, daß heist Adorff zu khommen, vnnd da sie nun kommen weren, hett er jhnen zuerkennen geben, wie er gehört, daz ich mich zu Bottberg enthielte wider denn Stifft Meinz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daz er mit sein Schloßen vnnd Steden vnnd der herrschafft vnnd Grafschafft Waldeckh dem Stifft Meinz also vnnd dermaßen verwand vnnd zugethan wer, vnnd auch verschrieben, wer darzu Rath vnnd diener, daß eß im in keinen weg gebüren wolt, solchs zu leiden, oder zugedulden, vnnd kurz so solt man die Brandschazung nachlaßen, die gefangenen wider ledig geben, vnnd die geblunderten haab auch wider stellen, vnnd daß er sich darmit alß ein feind gegen mir erclert haben wolt, Daß war nun redlich von ihm, dann zu besorgen wo erß nit gethan hett, so möcht eß mir zu nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewist, daz er Meinzisch wer gewest, vnnd glaub jch wüst eß vff diesen tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermaßen, alß ein feind erclert hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein schnap genehmmen haben. Nun fragten mich mein zwenn gesellen, die enthalter, waß ich darzu sagt, oder rathen wolt, sagt ich, waß solt jch rathen oder darzu reden, er hatt sich gegen vnnß erclert, alß ein feind, vnnd will vnser feind sein, so wolt jch mich auch gern gegen im halten, wie einem feinde zustund, Da fragten sie wie ihm dann zu thun wer, sagt ich, wie solten wir ihm thun, ich bin ein vnbekanter gesell hierumb in

dem Land, vnnd kene niemands, solt woll alßbald ein feind ansprechen, alß ein freünd, Wann wir aber kundschafft könten machen, wolt ich woll der sachen rath finden, dann wir hören, waß er im sinn hatt, vnnd wolten also demnach luegen, daß wir alßbald kemen, alß er, daß gefiell jnen nun woll, vnnd machten kundschafft, daß er in seinem Schloß einem wehr, daß heist Willenberg, vnnd leit vff einem hohen berg, hart am hauß dran, da hat er ein wildbad, jnn dem er badet, dann ich war am Palm Abend darfur hergeritten, dacht aber nit daz er mein feind wer, vnnd hett willen inn einer kurz vff zu sein, vnnd in daz Land zu Güllich zu reitten, da het er sein lebenlang ein herrschafft jnn, die heist Arnßberg die hat im der Herzog vonn Gülch eingeben, der war des Graffens von Waldeckh schwester sohn, vnnd erfuhren auch vff welchen tag er vff wolt sein, Da gedacht ich selbst, solstu herumb werben, so würbstu eben, alßbald ein feind alß ein freünd, Ich hett aber ein gar fein frommen knecht, dem ich viel vnnd hoch vertraut, der auch mir treülich dient, denn sprach ich ann, ob er nit könt ein Pferd zehen oder zwölff vffbringen, vnnd nant im nun die Art, da ichs gern hett, da sagt er, junckherr ja ich weiß, fragt ich, wie oder wo weistu aber, da sagt er, Geörg Bischoff Rath der leit in einem hauß, daz heist zum Hann, der ist deß Apts von Fulda feind, der hat stets zehen, zwölff oder funffzehen Pferd bey im, vnnd hat mir beuohlen, wann ihr sein bedarfft, so woll er euch mit seinen knechten vnnd Pferden dienen, da sagt ich zu im, boz Leichnam, ich hab inn ein mahl nidergeworffen, alß ich der vonn Nürnberg feind gewesen, wahr er jhr Diener vnnd Rittmeister, Meinstu auch daz ich ihm trauen darff, da sagt er, er hat mir daz zugesagt, Wolan sag ich, Jörg Bischoff Rath der hat ein guete ehrliche freündschafft vnnd ein redlichen vatter, deßelbigen halben seim vatter vnnd der freündschafft zu ehren vnnd gefallen, hab ich inn auch woll gehalten, vnnd leichtlich von mir khommen laßen. Derhalben so reit zu ihm, vnnd sag im, wie du mir sein erbietten habst angezeigt, deßen hab ich mich nun hoch bedanckht, woll auch widervmb dergleichen bey ihme thun alß ein freünd, vnnd bitte jnn, von meinetwegen, daß er mit sein knechten vnnd Pferden, souiel er inn der eill gehaben könne, mit dir vff sey, dann ich hoff eß soll mir vnnd ihm zu gutem khommen, Alß nun mein knecht ihne bracht, vnnd sie beede zu mir khamen, trug sich die sachen dermaßen zu, daß ich freilich nit ein stund vber den Graffen von Waldeckh hielt, da kham er schon, vnnd war gleich als starckh alß ich, da befahl ich meiner knechten zweien, sie solten nichts thun, dann vff den Grauen acht haben, vnnd solten sich ann in nesteln, vnnd souiel möglich jhne nit schiesen, noch verwundten, wo er aber entreitten wolt, so möchten sie im denn gaull woll erschießen oder erstechen, so wolt jch mich mit deß Grauen Reüttern schlagen, Nun eß schickht sich die sachen also, daß eß glückhlich vnnd woll zugieng, daß ich bald mit jhnen den knechten fertig wurd, vnnd ruckht darnach dennechsten dem Grauen zu, vnnd fand meine zwen knecht an ihm, alß weren sie ann iñ kuppelt, wie jch ihm dann beuohlen hett, Da sprach ich inn ann, waß ich mit ihm zu thun hett, daß er mir mein brandschazung, gefangen, enthalten vnnd entwend, vnnd hett sich darzu gegen mir erclert, alß ein feind, da sagt er, Götz von Berlichingen ists nit besser jch habs euch gesagt, denn jch geschwiegen het, Daruff ich ihme die antwort gab, Herr habt ihrs auß redlichkeit gethann, so werd ich sein mehr genießen, dann entgelten, aber kurz vmb da werd ihr mein gefangener sein, (.vnnd er hett eß auch der redlichkeit halben vmb die zwanzigktausent

gülden geneſen, er vnnd die ſeinen.) Alſo fuhren wir mit einander dahin, mit all ſein Reüttern, die furt ich ein weil mit mir biß jrgend eine halbe ſtund inn die nacht vnnd wie wir anzogen, ſo hüet ein Scheffer allernechſt darbey, vnnd zu warzeichen, ſo fallen funff wolff inn die ſchaff, vnnd greiffen auch ann, daß hört vnnd ſahe ich gern, vnnd wünſcht ihnen gluckh vnnd vnß auch, vnnd ſagt, gluckh zu lieben geſellen, gluckh zu vberall, vnnd ich hielt eß fur ein gluckh, dieweil wir alſo mit einander angriffen hetten, Nun griff ich den Grauen an vff Wellparniſch boden, darnach fuhrt ich inn vff Cöllniſch boden, darnach durch ſein eigen herrſchafft, darnach durch die Landgrafffſchafft Heßen, von dannen vff Herßfeld, iſt auch ein Furſt, darnach vff Fulda vnnd Hennenberg, iſt auch ein Furſtenthumb, Sachſen, Würzburg, Bamberg, Marggreuiſchen, Nürnbergiſchen vnnd Pfalzgrauen boden, daß ſein zwölff Fürſtenthumb, vnnd die vonn Nurnberg, vnnd iſt der keiner, ich hab jhrn boden vnnd land gebraucht mit dem gefangenen biß ich inn bracht, do er hingehört, Da hett der Biſchoff von Meinz verredt gehabt, ich wer ſein erſter feind, ich müſte auch ſein feind erſterben, Daß entbot mir ſein eigener hauptman Joß freünd bey meinem bruder Hannſen von Berlichingen ſelbſt, Aber eß trug ſich zu, daz ich nit ein halb Jahr ſeiner Churf. Gn. feind bin geweſt, vnnd ſchickht man mir nach, daz ich ſelt mit mir zum frieden handeln laßen, ſo ein gnedigen Gott hab ich in dem allen gehabt, vnnd ein ſolchenn mechtigen Furſten in ſo kurzer zeit dahin gebracht, daz er meins friedens begehrt hat, Darumb ſoll ſich niemandt vff ſein macht oder hochmut verlaßen, Welchs ich darumb melden thue, daß etliche verlogen leüth meine mißgönner (.ſie ſein wer ſie wollen.) mich deß Grauen halben, vnnd vielleicht in andern mehr meinen hendeln, wie hierinn gemelt, gern ſouiel an ihnen iſt, verunglimpffen wolten, die ich auch zum theil zu recht furgefordert, vnnd ſie mir vnnder jrem ſigell ſolchem rechten außzuwartten, zugeſchrieben, ſeind aber vber daßelbig trewloß vnnd mir zu recht flüchtig worden, wie ich daß kann mit brieff vnnd ſiegel vnnd deß Gräuen von Waldeckhs handſchrifft ſelbſt, vnnd mit andern vertragsbrieffen vnnd ſiegeln darthon vnnd genugſam beweiſen, vnnd eß iſt auch vber einhalb jar nit, daz mir die handlung vffgeſtanden iſt, daz ich gegen dem Stifft Meinz gehandelt hab, deßgleichen er gegen mir auch, vnnd waß ich gegen dem Stifft Meinz gehandlet, daß iſt alles ungenehrlich in einem halben jar geſchehen, Darnach ſo kam ich inn annſtand, vnnd kan nit anderſt achten, dann Gott der Allmechtig hab mir in der kurzen zeit, alß einem armen Ritterßman vom Adell glückh vnnd ſieg gegeben, allein daz mir große treffentliche anſchleg durch liederlich, farleſſige leüth verhindert vnnd verwarloſt worden, wie oben vermelt, vnnd hab mich in meiner jugend in groſe krieg, vber vnnd feindſchafft eingelaßen, deren woll funffzehen ſein, die mich ſelbſt antroffen, die ich auch hinauß geführt, ohne waß ich bey Kayſer vnnd König, Churfurſten vnnd herrn gethan habe, vnnd waß ich auch andern meinen herrn, freünden vnnd guten geſellen inn jren ſelbſt eigenen ſachen gedient, deren auch woll ſouiel ſein, die ich hierinnen nit angezeigt habe, Nun weiß ich kein vhed, Gottlob, die ich gehabt, die vber zwey jahr gewehrt hatt, Ich hab eß zu frieden bracht vnnd hinauß gefürt, Gott dem Allmechtigen ſey darumb lob, ehr vnnd danckh geſagt, Dann ich verwunder mich etwann ſelbſt daruber, daß ich allwegen die ſach ſo glücklich vnnd in ſo kurzer zeit hinauß gebracht, Nach aller oberzehlter handlung hat mein gnediger herr Graff Albrecht von Manßfeld mein alten Reitgeſellen Hannß

von Selbiz zu mir geschickht vnnd ließ mich bitten, jhrer gn. handlung zugestatten zwischen dem Stifft Meinz, Graue Philipsen von Waldeckh dem alten vnnd mir, daß ich dann jhrer gnaden bewilligt, vnnd wurde darauf ein tag furgenohmmen gein Schweinfurth, Da hat mich Graue Albrecht von Mannßfeld vnnd Graff Philips von Solms mit dem Stifft Meinz gericht vnnd vertragen, wie dann brieff vnnd sigell, so ich noch bey handen, genugsam außweisen.

Weitter ist menniglich inn diesen vnnd andern Landsarten, weit vnnd nahe wißendt vnnd offenbar, wie Geörg vonn Bödigkheim seelig (.welcher der zeit alß ein junger gesell der Churf. Pfalz diener gewest.) unschuldiger vnnd unbillicher weiß nider geworffen worden, Da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graue Micheln von Wertheim, meim gnedigen herrn (.so auch mein Lehenherr gewesen.) Schenckh Veltin vnnd Schenckh Eberharten von Erppach gebrüdere (.die mich gleich kurz darnor ehe die that geschehen Pfalzgreuisch machten.) angesprochen worden, die that, so an Geörgen von Bödigkheim begangen, zu rechnen, vnnd beschied mein gnedigster Churfurst vnnd herr Pfalzgraff Ludwig hochlöblicher gedechtnus Wilhelm Graff von Habern vnnd mich gein Heidelberg zu kommen, vnnd hetten jre Churf. Gn. Micheln von Werdheim vnnd der zeit Schenckh Veltin vnnd Eberharten gebrüdere vonn Erppach auch dahin beschrieben, sambt ihrer Churf. Gn. geheimbsten Räthen die auch bey ihrer Churf. gn. waren, vnnd war daz jhrer Churf. gn. furhaltung, daz ihre Churf. gn. vnnß angezeigt, wie vnnd welcher gestalt gegen Geörgen vonn Bödigkheim gehandelt wer worden, vnnd wie er wider vnnd vber alle recht vnnd billichkeit, vnuerdienter vnnd vnredlicher weiß vnuerschulder sachen, nider geworffen wer worden, vnnd zeigt ihre Churf. gn. diese vrsach ann, daß Jörg von Bödigkheim vatter hett Herr Conraden Schotten hundert gülden geliehen, vnnd wer sie im lang schuldig gewest, die het er im, da er mein hauß Hornberg noch inngehabt, inn gutem trauen vnd glauben geliehen, Nun war meines gnedigsten herrn meinung, daß Wilhelm von Habern vnnd ich solten die sachen anfangen, vnd vnnß alß jhrer Churf. gn. diener brauchen laßen, vnnd sagt ich zu Wilhelm von Habern, mein gesell du hast gut wisen, daß ich viel vhed vnnd feindschafft gehabt hab, auch meine Hn. vnnd freünd bemühet vnnd gebraucht, die sich meinthalben inn grose sorg vnnd geuerlichkeit begeben, solt nun derselbigen guten gesellen einer im handel verdechtlich sein oder werden, daß wer mir beschwerlich, inn nider zu werffen, sonderlich so vnuerwart meiner ehren vnnd sagt, Dieweil wir nun beid Pfalzgreuisch diener weren, vnnd eß vnßer gnedigster Churfurst vnd herr vnnsern Pflichten nach je haben wolt, daß mich fur guet angesehen, wir hetten jhrer Churf. gn. angezeigt daß, wie wir gleich woll gestünden, daz wir verpflichte diener weren, aber wider jhemands vnuerwart der ehrn vnnß gebrauchen zu laßen, daß were vnnß zum höchsten beschwerlich, vnnd war demnach mein meinung, so mein gnedigster Churf. vnnd herr der Pfalzgraff je wolt haben, daß wir vnnß solten brauchen laßen, daß wir deß halben ein außschreiben thonn, vnnd menniglich wie die handlung an ihr selbst beschaffen, vnd der vnschuldig junggesell Jörg von Bödigkheim vnredlicher weiß, vber daß sein vatter seelig auß treüer nachbarlicher meinung, daß sein, wie gemelt, hingeliehen hat, nider geworffen vnnd gefangen worden, anzeigen wolten, vnnd wie daz er Jörg von Bödigkheim alß ein sohn, daz hingeliehen geld gefordert, daruff er beschrieben vnnd beschieden worden, man wolt im ein gaull daran geben, der

hundert gülden wert were, er solt nit mehr dann kommen, vnnd inn hollen, wie dann er von Bödigheim gethan, vnnd daß Pferd geholt, vnnd daruff widerumb heim gein Bynen reitten wollen, wie er aber allernechst bey Meckhmühln herauser kommen, do sey er gefangen, jme der gaull wider genohmmen, vnnd er hinweg gefurt worden, vnnd wer die gemeine sag, Herr Conrad Schotten knecht solten solchs gethan, vnnd jne nider geworffen haben, wie dann nit ohne wer, vnnd war einer bey im gewest, der erclert sich volgends alß ein Pfalzgreuischer feind, denn ich seithere gesehen, wurde auch darnach deß Pfalzgrauen diener, vnnd ist mir gleich woll sein nam entfunckhen, daß weiß ich aber woll, daß es ein groser, dickher, starckher knecht war, Solchs alles haben wir durch ein öffentlich auß schreiben ann etlichen viel Fursten höffen, wo vnnß bedaucht, da sie ihr vnndeschleiffung hetten, angeschlagen, inn welchem außschreiben auch alle diese handlung beser zu finden, dann ich allhier erzehlen kann, vnnd vff solch außschreiben haben wir beede Wilhelm vom Habern vnnd ich gethan, alß diener, vnnd haben vnnß brauchen lasen, vnnd alßbald legt mein gnedigster Churfurst vnnd Herr, der Pfalzgraff mir auß der Canzley ein zettel dar, wie ich reitten vnnd mich halten solt, Da wurff ich den Rethen den zettel wider dar, vnd sagt, ich wüst nach dem zettel nit zu reitten, dann ich reit nit mehr heim gein Hornnberg, ich weiß nit, waß mir begegnen mag, daz steth in dem zettel nit, ich muß die Augen selbst vff thun, vnnd sehen, waß ich zu schaffen hab, Darauf kam ich in erfahrung, daß Herr Conrad Schotten vnnd sein hauff, ein großen tag zu Onspach vor dem Marggrauen haben solt, da thet ich mich inn die ort, vnnd wolt mein heil versuchen, vnnd schickht auch ein vertrauten knecht gein Onspach zu einem vertrautten freünd vnnd meiner Reidgesellen einem, mich der sachen zu berichten, Aber gleich daruff brachen sie vom tag auff ritten herauß vnnd hetten 95 Pferd bey in, vnnd lagen vber nacht zu Bergel, so lag ich vber nacht zu Windßheim, nit weit darnen, vnnd hett nit mehr denn 15 Pferd bey mir, vnnd war mein kundschafft gar gut, daz sie nachts zu Bergel lagen, Darauf ich mein anschlag machet, daß ich wolt denn hauffen furlaßen, vnnd darnach vff ihren troßfueß, wie sie von Onspach vf Bergel zugezogen waren, tringen, vnnd sie nider werffen, dann sie waren all gerüst leüth, also daz ich sorg hett, ich schlug die hand inn die kollen, wie auch geschahe, dann wie ich zu Windßheim herauß zoge, da hat es ein gründlin hinauff biß gen Bergell, daz einer vnsichtig hinauff thommen kond, biß schier gein Bergell hinan, vnnd befahl eim knecht Martin Meürer, nach dem es ein ebene höhe oben hinein het, biß gein Bergel, er solt vff der höhe hinauff ziehen vnnd acht haben, ob sie herauß weren oder nit, vnnd so der hauff herauß züge, solt er sie ziehen laßen, vnnd mirs anzeigen, Nun der knecht kumbt vnnd spricht, es ziehen nit mehr dann 15 Pferd herauß, daß wahren jr vortreber, da wolt ich im nit trauen, vnnd schickht inn noch ein mahl hinauff vnnd sagt, siehe eben darauff, dann es sein heint souiel Pferd darinn gelegen, daß weiß ich vnnd nant sie im 95 vnnd sagt, es wer ein böeser weeg, es thönten vber drey nit neben einander reitten, Darumb solt er eben darauff sehen, wie viel herauß ziehen vnnd mirs wider warhafftig anzeigen, damit wir die hand nit in die Kollen schlügen, jnn summa, er kombt wider, vnnd sagt jhr sein nit mehr dann 15, da glaub ich ihm vnnd dacht nit anderst, es wer also, zuge ein gründtlin hinauff, biß daz ich an Hauffen hinan kham, do waren es aber wie vorgemelt allein die vortreber, vnnd kammen meine Reütter, die bey

mir waren, inn jhren hauffen hinein, vnnd begegnet mir gleich eben zum gluckh mein vetter Herr Sigmund vonn Thüngen vnnd Hannß von Selbiz, vnnd spricht mein vetter herr Sigmund vonn Thüngen zu mir, vetter ich wolt daß du weit hinweg weresst, dann ich weiß daz nit zehen vnnder dem hauffen sein, die gut Pfalzgreuisch sein, Da war mein gesind schon vnnder inn, vnnd schlugen einander auff die Meüller, daz ihnen die naßen bluttten, vnnd vff herrn Sigmunds red rückht ich hinein inn hauffen zu meinen Reüttern vnnd sprach sie ann vnnd sagt, waß macht ihr da, Resch vnnd bald wart vff mich, daz euch boz Rheinschend, da folgten sie mir bald, vnnd war auch zeit, vnnd ehe sie sich recht besunnen, hett ich schon ein vortheil eingenohmmen, vnnd kam mit der Gottes hilff vonn inn allen, ohne nachtheil vnnd schaden, wie woll etzlich böß Reütter vnnder ihnen waren, die kammen hernach vnnd waren gar zornig im halß gewest, vnnd hetten ein strauß mit herrn Sigmunden von Thüngen gehabt, aber er hett zu ihnen ge sagt, sihe dort helt er noch, reit hin vnnd sahe inn, wie ich nun sambt den meinen vnuerlezt dauon kham, wolt ich mein weg vff Onolzbach zu nehmmen, ob jrgend ein gesind meiner gelegenheit vff mich stiesen, vnnd ob ich weitter möcht zu handlung khomen, aldo mir dann Herr Conrad Schotten haußfraw selbst vff stieß, vnnd ruckht ich sambt andern zu ihr zum wagen, wolten sehen wer sie wehr, vnnd ließ die andern Reütter dahinden, daz sie nit gesehen wurden, vnnd so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager wo zieht ihr daher, sagt ich grüß euch Gott geschweihe seit ihrs, ich weiß selbst kaum, wo ich herziehe, jnndem da hielt ich biß schir vff den abend, daz ich dannacht noch mocht gein Windßheim hinein khommen, da mir nun niemands mehr vff stieß, zog ich wider hinein, vnnd ließ dieselbig nacht etwas an der eißen hand, so mir zubrochen ward, machen, darnach thet ich ein streiff oder zwen in derselbigen art, vnnd hielt etliche tag fur Franckhenberg vnnd alß sich herr Conrad Schott bey seinem schweher etwas verweilt, wurff ich mitler weil Schenckh Friderichen von Limppurg nider, im veld, vnnd gedachten jch vnnd meine gesellen all nit anderst, dann herr Conrad Schott wer eß selber, aller gelegenheit nach, die weil er auch meß fuhrt vnnd auch kleidung anbett wie herr Conrad Schott, dann jch wust wie vnnd inn waß kleidung er riett. Aber eß war doch Schenckh Friderich von Limppurg. Denn ließ ich vff ein alte vrpheb wider reitten, vnnd gab inn wider ledig, jch wurff auch gleich darnor ein Büchsenmeister nider, der stund herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß jch, ob er sich gestelt hat oder nit, vnnd auch ein knecht der hieß Heinz Buschman denn vertagt ich alher in mein behaußung, der stelt sich auch vnnd war ein wissentlicher knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, denn ich von knaben weiß vff gekend, vnnd wust woll bey wem er allzeit inn vheden gewest war, da schrieb jch aber meinem gnedigsten Churfursten vnnd herrn, dem Pfalzgrauen, wo jhre Churf. Gn. in wolten deß Henckhers vnnd ewigen gefengkhnuß erlasen, so wolt jch inn jhrer Churf. gn. hinab gein Heidelberg stellen laßen, wie er sich dann ohne daß in meiner behausung alhier gestelt batt, Welchs jch nun nit viel von Furiten, Hauptleütten gehört, die sich also gegen ihrs herrn feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr jch weitter kundschafft, wie ein groſe Faßnacht zu Haßfurt sein würd, vnnd hetten mir herrn Conrad Schotten knecht ein jungen knaben (.der mein vetter war, hieß Hannß Jörg von Thüngen.) auch nider ge-

worffen, welcher auch zu eim rechtgeschaffen menschen worden, denn het ich verschickht inn eins Fursten dienst, zu einem Ritter inn daß Landßfranckhen, sonderlich Herzog Vlrichen von Würtenberg betreffend, den hetten dieselbigen knecht gefürt gein Aichelßdorff (.leit vnnderm Hasperg.) zu Veltin Schotten in sein behaußung, der het die knecht vnnd dieselbigen vnndergeschleifft, daz erfur ich, vnnd erfur auch mehr, daß Veltin Schott het gesagt, wann seines vettern Herrn Conrad Schotten knecht noch ein mahl khommen, er wolt sie einlasen, vnnd wann noch ein Göz von Berlichingen wer, Inn summa ich hett ein gesind in derselbigen art, die mir auch lieb waren, mir guts gönten vnnd dienten, vnnd dacht woll er Veltin Schott würd mit einem gesind gein Haßfurt khommen, sonderlich mit seinem vettern Erhard Thruchsessen, vff welchen er Veltin Schott der zeit wart, da hett ich gar ein freien wissenden knecht bey mir, denn ich auch Pfalzgreuisch macht, sambt etlichen vom Adell, die inn derselbigen Art daheim waren, vnnd mir dienten, vnnd het 16 Pferd vnnd 2 bueben darunder, Alß wir nun vff sie hielten, da ziehen sie daher, bey 10 oder 12 Pferden, wie wir sie erstlichen anschlugen, vnnd dieweil sie nit mehr hetten, so theilten wir vnnß, vnnd gab ich Geörg Gebsattel die besten knecht zu, daß sie solten bey einer Mühl hinüber ziehen, dann sie konten sonst nit vber daß bechlein khomen doselbst, vnd solten inn vnder augen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von jnen sein, treffen sie dann mit mir, so solten sie deßelbigen gleichen auch thon, jnn summa, ich rückht zu einem dorff hinder ein scheür, vnnd meint ich wolt Veltin Schotten vnnd den Erhard Thruchsessen mit ihrem hauffen fürlaßen, vnnd wolt jnn vff dem fueß nachziehen, wie ich dann den bescheid mit meinen Reüttern gemacht het, Da wurden sie aber mein gewahr hinder der scheürn, vnd ruckhten bey dem dorff zusammen, vff ein bühelein, vnnd hetten ihre spieß vff den bainen, vnnd jhre armbrüst vffbracht, wie dann ein jeglicher gerust war, da zog ich fueß für fueß zu inn, daß thet ich darumb, darmit daz Jörg Gebsattel vnnd die andern Reütter die ich von mir geschickht het, möchten auch desto ehr mir zu hilff vnnd zum handel khommen, vnnd war mir darbey die weil nit kurz, dann je neher ich zu jnn kam, jhe gröser mich daucht der hauff sein vnnd hetten bey vier oder fünff vnd zwanzig Pferd, Nun wolt ich mit Gottes gnad vnnd hilff woll von jhnen kommen sein, so gedacht ich aber die 6 Pferd, die ich von mir geschickht hett, möchten darob geschlagen, gefangen vnnd erstochen werden, daz möcht mir zu grosem nachtheil vnnd schaden gereicht haben, vnnd daz ich dem bescheidt nit nach khommen wer, wie ich dann mit ihnen gemacht hett, vnnd wie sie vff dem bühelin halten, so hielt ich darunder, aber da ich nit khommen wolt, da kammen sie, vnnd durchrand Erhard Thruchseßen mir ein knecht (.der hieß Lenhard Schmidle vnnd war Pfalzgreuisch, vnnd sonst kein Pfalzgreuischer knecht bey mir, dann derselbige.) daß er dem gaull mit seim ruckhen vff dem ruckhen lag, Daruff ich ihne Erhard Thruchseßen auch so bald vom Pferd herab gestochen, daz er mit sambt dem federbusch im treckh lag, daß dann, wie ich acht, vnser groß glückh war, vnnd war einer bey ihme, der hett ein armbrust, vnnd schoß vff mich ab, vnnd het daz armbrust nach mir geworffen, welchs ich nit gesehen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daz ich sein nit wartten kond, da gieng es, daz ich bey drey oder vier mahl mit den 10 Pferden vnnd zweien buben durchbrechen must, ehe dann die andern sechs Pferd zu vnß khammen, darnach fiengen wir sie alle, ohne waß vnnß entriet, vnnd hetten sie all gethan, wie der

fromb Erhard Thruchſeß, vnnd ein knechtlein ſo beim Bernhard von Hutten geweſen, eß wer mein vnnd meines kleinen heüfflein vbel gewart worden, dann wann ich ſchon daß mendlein etwan ein mahl von mir bracht vnnd ich etwan ſonſt an einem andern war, ſo kam eß von ſtund an wider an mich, eß hub mich auch durch den Banzerermell hindurch, daß eß ein wenig geflaiſcht hett, vnnd het ich ſonſt ſouiel zu thun, daß ich ſein nit allein gewartten kond, vnnd daßelbig mendlein entbot mir darnach, wann ich eß zu einem diener annehmmen wolt, ſo wolt eß mir ein jahr vmbſonſt dienen, nit weiß ich waß eß ann mir erſehen hett, da entbot ich im, eß ſolt khommen, ich wolt es nit vmbſonſt begehren, ſondern ich wolt in halten, wie ein andern knecht, vnnd wie woll mir daz mendlein vff denn tag hart zuſetzt vnnd ich ſein nit bedarfft, ſo hett ich doch gern in zu einem diener angenohmmen, dann er gefiel mir vff denn tag nit mehr dann zu woll, Inn ſumma ich fieng ſie all, vnnd gab ſie doch vff eine alte vrphed wider ledig, ohne allein Veltin Schotten, der Herr Conrad Schotten knecht meinen jungen vettern von Thüngen, auch meinem gnedigſten Churfurſten vnnd herrn dem Pfalzgrauen, vnnd mir zu nachtheil vnnd zu wider eingelaßen vnnd vnndergeſchleifft hett, den behielt ich Jörgen von Bödigkheims vnnd meinem knaben vnnd vettern Hannß Geörgen von Thüngen zu guet bey meinen handen, Vnnd iſt dieſe handlung alle wie vor vnnd nach gemelt iſt, vngeuerlich in einem Monat oder zweien, von mir vnnd meinem kleinen heüfflein außgericht worden, wie dann hieuor auch gemelt iſt, vnnd wie ich ſie all ledig gabe, vnnd furt zoge, da ſtießen wir jrgend vber ein virthel meil wegs wider vff ein andern hauffen, die hetten vngeuerlich vff etlich vnnd 30 Pferd, vnnd wolten den andern gleich nachziehen, vnnd auch vff die Faßnacht gein Haßfurt khommen, do dacht ich woll mein Schwager Sigmund Thruchſſes wer darunder, der hett mein ſchweſter, denn fordert ich vß dem hauffen, daz er zu mir kem, der ſagt mir, wer die Reütter all weren, da ſagt ich im gleich woll wie eß mir gangen wer, vnnd ließen ſie mich bey jnn hinziehen, vnnd alß eß jnen geſagt, daß jch eß geweſen were, hetten ſie ein theil viel böſer red vnnd wort getrieben, Nun war ich herr Conrad Schotten noch ſchuldig am Hauß Hornnberg 2,000 gld. die ſolt ich ihm vff S. Peters tag zu Schweinfurth erlegen, wie jch auch vff dieſelbig zeit thet, vnnd war ſein haußfraw da, die empfieng daß geld, vnnd wie ich die quittanzen von ihr nam vnnd gehe vff dem Marckh heim der herberig zu, ſo kam deß Marggrauen ſtallmeiſter zu mir vff dem Marckht, der kant mich nun woll, vnnd ſprach mich inn allem guten ann, vnnd warnet mich vnnd ſagt wie denſelbigen tag bey den 60 Pferden vff ihnen geſtoſen weren, nit weit von Schweinfurth, vnnd ich ſolt mein ſachen in gueter acht haben, denn er het gemerckht, daß eß wider mich wer, vnnd jch danckht im, wie billich, vnnd hört eß auch gern, damit jch könt mich darnach richten, Nun dacht ich doch vorhin ohne dieſe warnung, herr Conrad Schott der würd ſich regen, vnnd mir jrgend ein naſenſpiel zurichten, vnnd nam mich nichts ann, vnnd gieng in die herberig, vnnd aß zu nacht, daß woll ein ſtund oder zwo inn die nacht vnnd alle thor zugemacht vnnd verſchloßen waren, vnnd hett ſorg ſie hielten vor allen thoren, vnnd ſonderlich am Meinthor oder ann dem thor gegen der Schweinfurther gaw zu, da ich hinreitten wolt, vnnd wie jch ſorgt, alſo war eß auch, vnnd nam mir für, ich wolt zu dem thor hinauß gegen dem ſchleichtich zu, wie jch dann thet, daz war nun nit meins wegs, ſondern damit jch ihnen entgehen mocht, dann ich hett wenig Pferd

bey mir, vnnd nit mehr denn meine knecht, vnnd benahl meinen Reüttern, ehe wir hinauß zogen, daß sie dennechsten die spieß vff den bainen hetten, dann hielt schon ein gesind vor vnnß, so wollen wir dennechsten mit in treffen, vnnd durch sie schlagen, aber ich het daz recht thor fürgenohmmen, dahin sie nicht gedacht hetten, daz ich zu demselbigen thor hinauß solt, aber die andere zwey thor, wie ich sorg bett, die hetten sie verhalten, vnnd must ich mein vortheil suchen, wo ich vber denn Mein wolt, wider vff Heidelberg zu, ich hett aber doch darvor meim gnedigsten Churfursten vnnd herrn, durch Hannsen vonn Rottenhann verstendigt, waß ich gehandelt het, Also kam ich zu Zellingen vber denn Main, darnach durch die Herrschafft Wertheim herrein, wider vff Heidelberg zue.

Volget nun der Baurn Krieg hernach.

Weitter ist auch meniglich woll wißen, daß in dieser Landßart ein grose Baürische vffruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen, Da schrieb mir mein bruder Hannß von Berlichingen selig alher gein Hornnberg, ich solt zu ihm kommen, nach dem viel baurn zu Schonnthal legen, solt ich im helffen, damit sie in nit vbereilten, daß thet ich nun, als ein getreüer Bruder, kam zu ihm, vnnd handelten souiel mit denselben haubtleutten, daß sie inn zufrieden liesen, Darnach braucht mich der Teütsche Meister jnn daz Weinsperger thall, da reit ich alß ein treüer Nachbaur, jhrer Fr. Gn. zu ehren vnnd gefallen, vnnd mit grosem sorgen dahin, waß mir begegnet, daz zeigt ich jrer Fr. Gn. vnnd dero beuelchhaber zu Hornneckh an, vnnd sonderlichen daz sie kein geschüz hetten, nit ein büchsen, daß sie konten einen stein vßer einer Mauern schießen, welchs ich darumb thet, damit die zu Horneckh sich desto baß darnach richten kuntten, dann eß waren etliche leüth darin, also daz daz hauß dannocht besezt war, wie nun die Baurn zu Weinsperg gehandelt haben, daß ist meniglichen in diesen Landßarten wißendt, vnnd zogen sie darnach herab dennechsten vff Hornneckh, vnnd namen eß ein, ohne alle weher, wie woll ich nun nit mehr Pfalzgreuischer diener war, so wär ich doch gern bey ihren Churf. gn. inn dieser handlung geweſt, vnnd befahl demnach Wilhelm vom Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, denn ich hett sorg, die weil sie nahe da lagen, sie würden mich auch vbereilen, darzu besorgt ich auch meines weibs vnnd kindern, vnnd die lag auch eines kinds der zeit jnnen, Nun hetten mich meine brüeder vnnd andere meine gutte freund vnnd gesellen bescheiden, in ein holz bey Boksperg daz heist daz Hospach, da ich dann mit grosen sorgen zu inn kam, dann der Teüffel war vberall ledig, da bedachten wir vnnß mit einander, zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der nehe wer, da zeigt ich ann, ich wüst kein Fürsten der in der nehe wer dann meinen gnedigsten herrn, denn Pfalzgrauen, der het sich beworben, vnnd wer der meinste theil vnnder vnnß der meinung, daz wir wolten zum Pfalzgrauen reitten, da sagt ich, ich wer einer schrifften warttend, waß mir begegnet, wer eß müglich, so wolt jch sie eß wißen laßen, vnnd reit auch von stund an mit grosen sorgen in mein behaußung, vnnd ehe ich mich vßthet, da fragt ich mein weib, ob kein brieff von Heidelberg khommen wer, da sagt sie nein, do erschrackh ich warlich vbel, daß ich nit wust, wie ich mich halten solt, dann eß giengen die red, daz sich mein herr der Pfalzgraff wolt mit den baurn vertragen, daz ich nit wust, wie jch im thun

solt, hab auch seither denselbigen brieff nit gesehen, aber souiel erfahren, daz er meiner schwiger vnnd meinem weib worden ist, vnnd alß sie solchen meiner schwiger gelesen, hett sie ihr beuohlen, sie solt mir bey leib vnnd leben nichts daruon sagen, sonst weren sie all verdorben vnnd gestorben, Darumb ich solchen brieff wie gemelt, nie gesehen, vnnd kame vmb der vrsach willen inn all mein vnglückh vnnd vnrath, daz mir begegnet ist, hab auch alßbaldt darnach, da ich die sachen beser erfahren, die schwiger nit lenger inn meinem hauß haben wollen, sie ist auch seithero nit mehr darein khommen, vnnd wie die baurn zu Gundelßheim lagen, da waren daselbst etliche vonn Berlichingen vnnd auch andere, alß nemblich Beringer von Berlichingen ein sehr alter man, vnnd auch mein bruder Wolff von Berlichingen vnnd auch andere mehr vom Adell, die wüsten auch nit, wo auß oder ein, hetten all gern frieden erlangt, vnnd war ich auch bey ihnen vnnd vertrugen sich mit den baurn, wie andere mehr Fursten, Grauen vnnd herrn gethan haben, aber ich hett mich inn keinen weg weder mit wortten oder werckhenn mit ihnen denn baurn eingelaßen, sondern mich fur vnnd fur offenthalten, vnnd zog wider in mein heüßlein vnnd hofft jmmer vff die schrifften von Heidelberg, wie ich dann mit Wilhelm vom Habern geredt hett, sie solten mir zugeschickht werden, vnnd weiß noch vf diesen tag nit ein buchstaben jres jnnhalts, darauff wolt ich sterben, vnnd so war alß Gott im himmel ist, vnnd bei meiner seelen heil vnnd seeligkeit, vnnd wie ich in meinem hauß war, da brachen die Baurn wider vff zu Gundelßheim, vnnd schickhten die haubtleüth mein Schultheißen zu mir, ich solt zu jhnen khommen, sie hetten etwas mit mir zu handeln, wust ich doch nit, wie oder wann, forcht mich auch sie wurden mich vbereilen, daß es meinem weib vnnd khindern vnnd den meinen zu nachtheil möcht gereichen, denn ich het kein wehrlich volckh in meinem hauß, so waren die baurn all voll Teüffel, vnnd wolten knecht vnndt megdt auch nicht mehr guet thun, Alſo zog ich mit dem hinuff, vnnd saß ab vorm wirthshauß, vnnd will hinein gehen, alß ich auch thet, so gehet Marx Stumpff von Baurn die stiegen herab vnnd spricht, Göz bistu da, sagt ich ja, waß ist die sach, waß soll ich thonn, oder waß wollen die Haubtleüth mein, da hebt er ann, du must jhr Hauptman werden, da sagt ich Gott mir nit, daz thue der teüffel, warumb thust du eß nit, thue du eß ann meiner statt, da sagt er sie haben mirs zugemutt, ich hab mich aber von ihnen geredt, vnnd wann ich eß meines diensts halben thun könd, so wolt ichs thonn, Da sagt ich wie vor, so will ichs nit thun, will ehe selbst zu den Hauptleütten gehen, versihe mich sie werden mich nit darzu zwingen oder nöttigen, da sagt er, Nimbs an, meinem gnedigsten Herrn vnnd andern Fürsten, vnnd vnß allen, dem gemeinen Adell zu guet, da sagt ich, ich will eß nit thun, vnnd gieng daruff zu den Hauptleüthen selbst vnnd erlangt guten beschcid, allein daz sie mir daz anhengten, ich solt zu den andern haupttleüthen auch gehen, die vnnder dem hauffen drauß vor dem thor waren, wie ich sie dann im veld sehen würd, vnnd solt eß inn auch anzeigen, vnnd sie, wie ich ihnen angezeigt hett, bitten, daz thet ich, reit hinauß vnnd sprach sie an, ein rott nach der andern, wie sie dann mit allen fendlein hauffenweiß bey ein ander waren, Da fand ich aber guten beschcid, bey allen Fursten, Grauen vnnd herrn, verwantthen vnnd vnnderthanen die im hauffen waren, außgenohmmen bey den Hohenloischen, die namen meinen gaull bey dem zaum vnnd vmbringtten mich, mit vermeldung, ich solt mich gefangen geben, globen vnnd schweren, den andern tag bey jnen zue

Buchen im leger zu sein, da wurde ich sie finden, vnnd ohne ihren wißen nit abziehen, Die gelübd bezwang mich, daz ich mich zu jnen gein Buchen stelt, damit nit mein weib vnnd kind, vnnd andere vom Adell dadurch beschedigt würden, vnnd thet eß mit traurigem betrübten vnnd bekümmerten herzen, dann ich ließ mich nicht gern erwürgen, wie sie dann neülich vielen frommen vom Adell zu Weinsperg gethann hetten, vnnd jch hoff noch jmmer, ich wolt etwaß guts erlangt haben, Vnnd zog also deß andern tags mit traurigem herzen zu in inn daz leger, vnnd wünscht mir vielmahl daz ich darfur in dem böſten thurn leg, der inn der Turckhey wer, oder vff erdrich, eß wer wo eß wolt, vnnd gieng mir wie Gott wölt, wie mir gleich Gott wider vßhülff, Nun ich kam zum hauffen, Gott erkandt vnnd weiß wie mir war, da namen sie den gaull bey dem zaum, vnnd muſt jch abstehen zu ihnen, inn ringk, da redten sie mit mir der hauptmanschafft halben, daz schlug jch inn nun frey vnnd gut rund ab, jch könd oder wüſt eß meiner ehren vnnd pflichten nach nit zu thun, darzu verstund jch mich ihres handels nit, dann jr handlung vnnd mein handlung, vnnd ihr weſen vnnd mein weſen were alles weit von einander, alß der himmel von der erden, darzu so könt ich eß auch gegen Gott, Kay. May., Churfursten, Fursten, Grauen vnnd herrn vnnd der gemeinen Ritterschafft, vnnd gegen dem bund auch, vnnd allen stenden deß Reichs, freünden vnnd feinden, mit ehren nit verantwortten, vnnd bat sie solten mich deßen erlaßen, Aber eß war verlohrn, kurzomb ich solt ihr Haubtman sein, da sagt ich, ehe ich ihr Hauptman sein vnnd so Tyranniſch handeln, wie sie zu Weinsperg gethann vnnd gehandelt hetten, oder auch darzu rathen oder helffen solt, ehe müſten sie mich zu tod schlagen, wie ein wüttenden hund. Da sagten sie eß wer geschehen, wo nit, geschehe eß vielleicht nimmer, Nun kammen die Meinziſchen Reth auch gein Buchen, ins veld zu dem gesprech, vnnd Marx Stumpff mit ihnen, deren waren vnnder funff oder sechs nit, vnnd war freilich einer, hab ich anderst recht behalten, darunder, der hieß der Ruckher, jnn summa, die Meinziſchen Reth bathen mich auch wie Marx Stumpff, Ich solt solche hauptmanschaff ihrem gnedigſten herrn zu gefallen, auch allen Fursten vnnd allem Adell hohen vnnd nidern stenden im Reich zu guet annehmmen, jch möcht viel vnraths damit vorkhommen, Da sagt ich darauff, wann die Baurn von ihrem furnehmmen wolten abstehen, vnnd der Obrigkeit vnnd jrer herrschafft gehorsam sein, mit dienen, frennen, recht nehmmen vnnd geben, wie von Alter herkhommen wer, vnnd sich halten gegen jhrer Obrigkeit, alß wie frommen gehorsamen vnderthanen vnnd hinderseßen gebüert vnnd woll anstett, so wolt ich es acht tag mit inn versuchen, Da schlugen sie mir ein lange zeit fur, aber eß kam lezlichen vf ein Monat, doch daz sie inn allen herrschafften vnnd ämptern, Stetten, fleckhen vnnd dörffern, sie weren gleich daheim wo sie woltenn, weit oder nahe, vnnder ihrem siegell hinder sich schreiben, daß sie dem allem wie obgemelt nachkhommen wolten, vnnd auch keins Fursten oder Edelmans Hauß nit brennen oder beschedigen, vnnd nam darauff etliche ihre räth vnnd haubtleüth, die mich dauchten tüglich darzu sein, vnnd war sonderlichen deren einer Wendel Hipler ein feiner geschickhter man vnnd schreiber, alß man vngeuerlich ein jm reich finden solt, War auch etwan ein Hohenloiſcher Canzler geweſt, vnnd thetten ihme die von Hohenloe, souiel ich wißens hab, auch nit viel gleichs, denn nam ich zu mir, vnnd machten ein vertrag, wie vorgemelt, daz sie gehorsam solten sein, vnnd dergleichen, vnnd schreiben eß hinder sich inn alle ampt vnnd herrschafft wu

ein jeglicher daheim war, vnnd wurt auch solche betheidigung vnnd vertrag vberantwort, vnnd vonn demselben hauffen vnnd ihren haubtleütten bewilligt, daz jch nit anderst wüst, dann die sach stund desselbigen halben wie gemelt gar woll, vnnd wer angenohmmen, was geschah aber, sie wolten hinabziehen, vonn Ammerbach gein Miltenberg vnnd wolt Graff Jörg vonn Wertheim auch dahin kommen, daß er sich auch mit den heillosen leütten vertragen möcht, vnnd ziehe ich dahin, vnnd will wehnn sie ziehen mir nach, so halten sie ohne wißent mein, ein gemein mit dem ganzen hauffen, vnnd war daz die meinung, die baurn denn man hinder sich geschrieben hett, waren mit ihrer bottschafft da, vnnd sagten, sie wolten wehn, sie kriegten vmb ihre freiheit, so wer in geschrieben vnnd gebotten worden, sie solten eben thonn, wie hieuor auch vnnd dergleichen, vnnd machten also ein vffruhr in dem Hauffen, daz sie zusammen schwuren, vnnd die finger vffreckhten, mich vnnd diejhenigen, die solchen vertrag vffgericht vnnd jhnen zugeschickht hetten, thot zu schlagen, vmb der vrsachen willen, wie obgemelt, daß sie dem vertrag denn wir vffgericht hetten, nachkhommen vnnd also halten soltenn, Da wust ich herr Gott nichts drumb, vnnd zeüg doch dem hauffen zu, vnnd wolt sehen, waß die heillosen leüth fur ein handel hetten, so leüfft ein kriegsman herab, der war von Hailbronn, vnnd war auch bey den baurn, (.denn hett ich erkent da vnser etlich alß Philips Echter, Franz von Sickhingen, ich vnnd andere guete freünd vnnd gesellen Vmbstad einnammen, da er Franz fur Darmstad lag.) der gemeints ohne allen zweiffel treülich guet gegen mir, vnnd hett alle red gehört, daz ich nit wust, der sagt mit kurzen wortten zu mir, junckher reit nit zum hauffen, da war ich schellig vnnd schwur vbel, daz euch boz der vnnd jener vff ein hauffen schend, waß hab ich dann gethan, dann ich kont nit wißen, waß eß wer, oder warumb ich mich besorgen solt, het ann den vertrag nit mehr gedacht sondern gemeint eß blieb darbey, vnnd stunde gleich woll, vnnd wie ich schier zum hauffen kome, da sahe ich ein schloß brennen, heist Willenberg, ist deß Bischoffs von Meinz, welchs alles wider denn vertrag den wir vffgericht hetten, gehandelt war, vnnd wie sie mit mir theidigten vor Buchen, vnnd wolten mir alß oblaut lenger zeit bey jnn zu bleiben vfflegen, dann ich thon wolt, da sagt ich frey zum ganzen hauffen, sie solten mich also, wie ich bewilligt die acht tag bleiben laßen, jch wolt mich dermaßen halten, sie solten mein eben alßbald müed werden, alß ich ihr, vnnd daz geschah auch, vnnd weret solche Hauptmanschafft nit vber acht tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie hinein fur Würzburg, vnnd lag daz leger hieauß zu Huttberg, da hetten sie abermal ein gemein, vnnd wolten weder Fursten, Herrn noch Edelleutt bey inn haben, vnnd gaben mir auch vor der zeit, wie ich ihnen gesagt hett, vrlaub, da war ich mein lebenlang nihe froher, dann ich ließ mir inn den 8 tagen, waß ich im sinn hett, daz herz nit abstoßen, wie ich dann nie kein heüchler gewest bin, vnnd noch vff diesen tag nit, vnnd red nichts daz inn gefallen thet, gab jnen auch nit recht wo sie vnrecht hettenn, Alß sie nun gein Würzburg kammen, richten sie die sach dahin, daz man sie hineinn inn die Stad ließ, vnnd lagen bey S. Burckhards Münster vnd daselbst herumber vmb die bruckhen, auch vielleicht zum theil inn der Statt drinnen, dann eß waren der hauffen viel, vnd wie wir also etlich tag zu Würzburg gelegen, do kombt ein frommer guter treüherziger man (.der vielleicht sahe, daß ich die sachen meiner meinung nach threülich vnnd guet gemeint vnnd mit einem jeglichen redt, waz im woll gefiel.) zu mir allein, vnnd

warnt mich, ohne allen zweiffel auß redlicher treülicher meinung mir zu gutem, vnnd ſagt ich wer ein guter freier Edelman, vnnd red frey, mit einem jeglichen waz im woll gefiel, vnnd wer kein heüchler, aber er riedt mir doch vertreülicher weiß, ich ſolt ſolcher red müſſig gehen, vnnd ſolt mich auch bey leib vnnd leben nichts merckhen laßen, daz er mich gewarnet hett, dann wo ich eß nit thun würt, ſo wer beſchloßen, ſie wolten mir den kopff herabſchlagen, vnnd war derſelbig darzu der Sibener vnnd innern Raths einer, waß die baurn beſchloßen, daß namen ſie ann, vnnd was ſie handelten, daz war getthonn, dabey muſten die baurn bleiben, daß nam ich nun, wie billich (.dann ich merckht daz ers threülich vnnd guet gemeint.) zu groſem danckh ann, vnnd war woll bedacht, waß ich thonn, oder wie jch mich halten ſolt, ſo lag mir daz im weg, daz ich ein monat zu inn gelobt vnnd geſchworen hett, nun hielt ich mich wie vorgemelt, daz eß 8 tag wert, daz ſie mir vrlaub geben, jch blieb aber doch die vier wochen, wie ich gelobt vnnd geſchworen hett, damit ſie nit vrſach hetten, alß ob ich mein gelübd vnnd pflicht nit gehalten, Dem ſey nun wie im will, ſo wuſt ich weder zu Würzburg noch im leger von ihnen zu khommen, dann wann Gott vom himmel zu mir khommen wer, ſo hetten ſie ihne nit mit mir reden laſſen, eß weren dann 10 oder 12 darbey geſtanden, die zugehört hetten, ſo hett ich ſorg, wann ich ſchonn von inn kommen wer, alle Furſten, Grauen, herrn, Ritter vnnd knecht, die hetten mein entgelten müßen, auß der vrſach, daz jch meiner gelübd vnnd pflicht, die ich ein monat zu ihnen gethonn hett, nit nachkommen wer, vnnd möchten daßelbig fur ein vrſach furgewend haben, damit eß viel vnſchuldigen leütten vom Adell vnnd andern zu nachtheil gereicht haben würde.

Inndem gab Gott der Allmechtig dem Schwebiſchen bund ſieg vnnd glückh daz ſie ein hauffen ins Landßſchwaben ſchlugen, da merckht ich woll daz in die kaz den ruckhen hinauff lieff, darumb ſie dann bald zu Würzburg vfbrachen, vnnd zogen herauß auff Lauda zu, vnnd hetten daz erſt leger ann der Thauber, darnach zu Krautten, darnach vff die Neüenſtad vnnd durch die Hohenloiſchen Art, vnnd blieb ich bey inn biß gein Adolzfurt, daz iſt auch Hoenloiſch, da hetten ſie ein leger, vnnd war eben vff denſelbigen tag mein zeit ziel der vier wochen wie ich zu inn verpflicht war, auß, vnnd dacht ich nun iſt eß zeit, daß du ſichſt, waz du zu ſchaffen haſt, vnnd ich glaub nit, daz ſie die abentheür wuſten, daß eben mein zeit auß war, jch wuſt eß aber woll, dann ich rechnet ſchier alle tag ein mahl daran, Alſo gab Gott der Allmechtig glückh, daz ich von denn böſen, oder frommen leütten, wie ich ſagen ſoll, kam, Nun hatt ein jeglicher ehrlicher verſtendiger menſch, er ſey wer er woll, auß dieſer meiner ſchrifftlichen anzeigung leichtlich vnnd woll zuvernemmen, ob ich mich woll oder vbel bey den baurn gehalten hab, vnnd wolt auch gern einen redlichen menſchen, er ſey wer er woll, ob er ſchon partheyſch wer, hören daruon reden, wie ich mich doch anderſt bey einem ſolchen Tyranniſchen volckh, wie jch zu ihnen verpflicht bin geweſt, gehalten haben ſolt, dann wie ich gethonn hab, vnnd hett ich eß beſſer gewuſt, ſo wolt ich eß auch beſer gethonn haben, vnnd jch weiß nichts, daß ich gethonn hab, dann daz ich manchen Chur: vnnd Furſten, Geiſtlichen vnnd weltlichen, auch Graffen, Herrn, Rittern vnnd knechten, hoch vnnd nider ſtands groſen merckhlichen ſchaden ſouiel mir möglich geweſt, verhuet hab, auch darumb mein leib vnnd leben inn geuerlichkeit begeben,

daz ich kein tag wust, daz ich sicher war, daß sie mich nit zu thod, oder den kopff herab schlugen, vnnd kann mir auch keiner, Er sey wer er woll, vfflegen, daß ich je einem eines Nestels werth genohmmen, entwend, oder solchs begehrt hab, sondern souiel müglich einem jeglichen fur nachtheil vnnd schaden gewest bin, auch mein lebenlang in kein krieg gewest, da ich Gott mehr vnnd vielfeltiger im veld vmb frieden, vnnd daz ich mit ehren vnnd fügen dauon kommen möcht, angeruffen vnnd gebetten hab, dann bey denen ehrloßen baurn, vnnd ist auch die warheit daz der Appt vnnd daz Conuent zu Ammerbach den Hauptleütten, wer sie dann waren, jeglichem ein oder zwen becher gaben, daz merckht ich woll, daz ein betrug darhinder war, aber die andern namen ihr all, allein ich gab ihnen mein zwen wider, vnnd ließ sie vff dem tisch stehen, vnnd wolt ihr nit, nit weiß ich wo sie hinkhommen sein, ich hab ihr kein in mein hauß bracht, dann etlich ding khaufft ich denn baurn ab, vnnd wolt wehnn, eß wer silber vnnd vbergült, aber eß waren Messing rhören vnnd vbergült, vnnd liehe mir auch Linhard von Thurn daßelbig geld, daz ich im wider erstatt, vnnd weiß nit ein Pfenning, daß ich eß genoßen hab, Vnnd hat mich gleich woll nach solchem handel glaublich angelangt, wie der Appt von Amerbach sich hören lasen, er hab viel Silbergeschirrs verlohren, vnnd der meinung, ob eß im entwend wer worden, davon ich dann bey der Göttlichen warheit nit weiß zu sagen, dann daz ich mit dem vermeinten Silbergeschirr alß oblaut zum höchsten betrogen worden, welches die gründlich warheit ist, vnnd viel guter ehrlicher leüth darumb wißens haben, So hät man auch daßelbig Silbergeschirr, daß der Münch klagt, darnach do er sterben wolt, hinder im selber, vnnder seinem betth, darauff er gestorben ist, funden, jst guet zu denckhen, daz ers selber hatt wollen behalten, vnnd wollen verdistilirn, daß hat mir meiner Pfarrer einer der ein furnehmmer ehrlicher man, vnnd freilich nie kein lügen von ihm gehört worden, anzeigt, mit namen Friderich Wolffart, der dann lenger dann 50 Jahr mein vnnd meiner brüder Pfarrer zue Jagsthausen vnnd Neünstetten geweſt, der eß von etlichen München auß dem Conuent zu Schonnthal gehort, dahinn eß ohne zweiffel vonn denn München zu Ammerbach kommen, wie dann die Münch einander nichts verhellen, Daß hab ich dannach zu entschuldigung meiner ehrn, vnnd andern die der sach auch vnnschuldig sein, nit vnangezeigt wollen lasen.

Nun kann vnnd will Ich meiner grosen notturfft nach, auch einem jeden nit verhalten, daß jch vff etlicher leüth ansuchen, die meinethalben mit herrn Geörg Thruchßesen geredt, zu ihm gein Stuttgartten geritten, der dann ein oberster hauptman vnnd Gubernatter vber daß ganz Würtenberger land geweßen ist, vnnd wie jch nun etlich tag zu Stuttgartten bey ihme verharret, vnnd mir der Beürischen offruhr vnd ander sachen halben viel sprach mit einander gehalten hetten, trug sich zu, daz er mich zuletzt ansprach, jch solt Kön. May. der jezunder Kaiser ist, Ferdinandus diener werden, vnnd wie woll jch wust, wo ich hinsolt, vnnd guten plaz wolt gehabt haben, da ich dann auch gern gewest wer, vnnd hett mir ein guter freünd daßelbig zugeschrieben, Jedoch gedacht ich, daz ich meines weibs vnnd kinder, auch meiner Armut halben etwas thun must, vnnd auch daz ich Kay. May. vnserm allergnedigsten herrn, der dann vnser Oberster herr im ganzen Römischen Reich ist, billicher vnnd schuldiger zu dienen, dann einem andern sein solt, vnnd sagts ime derhalben zu, daß ich kein andern herrn wolt annehmmen,

ſonder ſeines beſcheids wartten, ſo mehr daß eß auch glaub wer, darauff ichs mehr dann ein mahl jhrer gn. zugeſagt, ich wolt mich darauff verlaßen, da ſagt er mirs auch zu, vnnd wolt ich wie billich vnnd meinem zuſagen nach, glauben halten, vnnd war ſelten ein wochen, jch riet ein mahl gein Stuttgartten, vnnd lude er mich, vnnd thet mir all ehr ann, vnnd meint deß beſcheids halben ſtund eß gleich woll, wie aber mirs gangen, daß weiß Gott, dann ich bey ſolchen trauen vnnd glauben in deß bundß hand vnnſchuldig nidergeworffen worden, wie jch dann hieuor genugſam gemelt vnnd angezeigt hab, vnnd hett ich mir ſelbſt gefolgt, ſo wolt jch mich ann allen meinen feinden gerochen haben, eß were dann ſach, daz ich darob zu grund gangen ſein möcht, welchs zu Gott dem Allmechtigen geſtanden were, vnnd wurde jch dergeſtalt verglübdt, wann man mich mant, ſo ſolt ich mich ſtellen, vnnd war mir doch kein plaz, weder in mein behauſſung oder anderſt wo, do ich mich ſtellen ſolt, benent worden, allein ich ſolt der manung wartten, vnnd lieſſen mich daruff wider reitten, darauß dann woll ein jeglicher erachten kan, wann ich mich der gefengkhnus hoch beſorgt oder ſchuldig gewuſt hett, daz ich woll an ein ort wolt ſein geritten, daz ſie mich ihr lebenlang nit ſolten gemant haben, wolt demnach rath haben funden, oder ſo ich mich geſtelt wolt haben, ſo wolt ich eß mit vnnderſchied gethonn haben, daß ich alßdann woll gewuſt hett, alß einer der lebt, Aber ich wuſt mich ſolcher ſachen frey vnſchuldig, vnnd daß noch mehr iſt, da ich mich ſtellen ſolt vnnd wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen daruor gein Wertheim, ze meinem gnedigen herrn Graff Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrautter vnnd gnediger herr war, der mir auch vber ſein leib, haab vnnd gut, Land vnnd leüth vertraut, deßgleichen vertraut ich ihren gnaden auch, vnnd war mein Lehenherr darzu, vnnd aldo lag Herr Thilman von Bremen, der war der von Nürnberg diener vnnd Rittmeiſter, vnnd ſo ich recht behalten, jr Schultheiß darzu, vnnd lagen all inn meiner herberig zu Wertheim, da ich inn lag, Nun mein gnediger herr Graue Geörg, der ſchickht gegen dem abend ganz ſped, da wir ſchonn zu nacht geſſen hetten, einen zu mir inn die herberig, daz ich ſolt am morgen zum frueſten droben im ſchloß bei ihrer Gn. ſein, daz thet ich, fand auch ihre gn. ſchonn vff mich wartten, wie ſie mich beſcheiden hetten, dann er war ein embſiger herr inn ſeinen ſachen, vnnd bot mir die hand, empfieng mich, vnnd fragt mich in allem gutem, vnnd treüer meinung, wie ich mich halten wolt, ob ich mich ſtellen wolt gein Augspurg, oder nit, da ſagt ich ja, da widerriedt er mirs warlich auß treüer meinung, anderſt konnd ich nit merckhen, vnnd ſagt ob ich mich aber ſtellen wolt, do ſagt ich, jch will mich ſtellen, ſolt ich wiſſen, daz ſie mich zu vnderſt inn Thurn wurffen, dann ich weiß mich der ſachen, der Beüriſchen vffruhr halben, wie Er. Gn. ſelbſt wißen, vnſchuldig, vnnd mit guten ehrn woll zuuerantwortten, da fuhr er weitter herauß vnnd ſagt, er wolt mir in guter treüer meinung nicht verhalten, daß beuelch verordnet wer, von den bundßſtenden, alßbald ich inn der herberig abſeß, ſo ſolt man mich dennechſten nehmmen, vnnd inn thurn werffen, vnnd merckht alß viel von ihrer Gn. daß ſie ſolches von Herrn Thilman von Bremen, wie ich dann nit anderſt achten kond, verſtanden hetten, doch weiß ich eß nit fur war, dann jch ſolches nit eben von jhrer Gn. verſtanden hab, ſo hab ich auch nit wollen fragen, vnnd lag ſolcher Herr Thilman, wie gemelt, in meiner herberig, Vnnd wie mir der guet fromb Graff ſagt, alſo gieng mirs auch, allein daz ich oben drauff, vnnd nit vnden inn thurn kam, da lag ich

zwey jahr, vnnd muſt daz mein verzehrn, daz mir lange zeit ſauer worden war, vnnd bin darnach von deß Herzogen von Würtenbergs wegen vierthalb Jar zu Hailbron gefangen gelegen, hab daß mein daſelbſt auch verzert, vnnd ihnen geld darzu geben müßen, daz ſein ſchon ſechſthalb Jahr, darinnen ich gefengklich enthalten worden, Darnach wie Kay. May. mich in jhrer Kay. May. geleid, ſchuz vnnd ſchirm angenohmmen, vnnd in ſolchem geleids brieff mir zu gut anzeigt, daz ihre May. mich wollen gein Vngern brauchen, hab ich mich 16 Jahr in meiner gefengkhnus, in meiner behaußung gehalten, vnnd nit auß meiner marckht khommen, vnnd mich anderſt nit, dann wie ich verpflicht geweſt, gehalten, wie ich bey der Göttlichen warheit ſagen darff, vnnd alß jch ein mahl vff dem weidwerckh geweſt, vff ein wieſenplezlein khommen, vnnd der marckhung, ſo mir in der verſchreibung beſtimbt geweſen, nit inn acht genohmmen, bin jch gleich darob erſchrockhen, vnnd dacht ich wer auß der marckhung, aber die verſchreibung ſtund, ſo weit mein marckhung, zinß vnnd gült reicht, da erfuhr ich mich alßbald bey meinen verwanden, daz mir daß wießlein ein Summer hun zu zinß gab, vnnd war froe, vnnd woll zufrieden, daz ich nit aus der marckhung geſchritten, wie woll eß vngeuehrlicher weiß geſchehen wer, Auß dem allen khonten alle ſtend, Churfürſten, Fürſten, Grauen, Freyen herrn, Ritter vnnd knechten, hoch oder niders ſtands woll vnnd leichtlich erachten waß mein ſinn vnnd gemüet allweg geweſt, vnnd auch wißentlich iſt, daß ich viel Chur vnnd Fürſten, auch meins gleichen, vnnd andern hoch oder nider ſtands, vnnd ſchier vom höchſten biß vff denn Niderſten ohne alle beſoldung auß freiem willen, mein leib vnnd leben, blut vnnd guet, inn ihren hendeln vnnd kriegen inn geuehrlichkeit begeben, vnnd darob auch groſe noth erlitten, darbey jch eß jezt zumall ſouiel dieſen Articull berürt, auch beruhen vnnd bleiben laßen will.

Vnnd daß noch mehr iſt, ſo bin ich zwey jahr zue Augspurg inn der gefengkhnus gelegen, wie dann oben genugſam daruon gemeldet, wie jch mich gehalten, vber daz ich von hohen vnnd nidern ſtenden auß treüer meinung gewarnet bin worden, noch dennoch hab ich mich meiner ſachen ſo frey gewuſt, daß ich kein recht oder billichkeit geſcheücht habe, vnnd meiner pflichten nach, ohne angeſehen der großen geuerlichkeit vnnd warnung halben, ſo mir beſchehen, mich gein Augspurg geſtelt, vnnd alß mich die Bundiſchen Räth etlich mahl angeredt haben, der Beüriſchen vffruhr halben, daß hab ich ihnen frey zuerkennen geben, jch wuſt mich ſolches mit Gott vnnd den Rechten woll zuuerantwortten, vnnd ſie darauff gebetten, der bund ſoll ein ſchreiber zu mir abfertigen, woll jch vfzeichnen laſen, wie die ſachen geſchaffen ſey, daß ich zu Gott verhoff, der bund ſoll ein gefallen daran haben, daß haben ſie gethan, vnnd ein feinen man, der freilich zu Augspurg daheim geweſt, zu mir geſchickht, da hab ich, wie die ſachen geſchaffen, mit meiner aignen hand vffgeſchrieben, daß eß der ſchreiber wider abſchreiben ſolt, vnnd dem bund vberantwortten, vnnd vber ein lange zeit darnach, ſo kommen etliche bundßreth zu mir, inn mein gefengkhnus vnd zeigten mir wider etliche Articull von dem bund an, daz dann meinem ſchreiben vnnd verzeichnus ganz zuwider war, daß eß mir im herzen wehe thet, dieweil ſie meinem warhafftigen ſchreiben nit ſtatt oder glauben geben wolten, vnnd ſagt auß lautter zorn vnnd vnmuth mit weinenden Augen, wer mir anderſt zumeß, dann wie inn meinem ſchreiben

vnnd verzeichnus, so ich dem löblichen bund zugeschickht, gemelt wer, der thet mir gewalt vnnd vnrecht vnnd leügt vff mich alß ein ehrdiebischer beßwicht, er sey wer er woll, daz woll ich mit der Gottes hilff darthon, alß wie einem frommen, ehrlichen vom Adell gebüert, vnnd daß noch mehr ist, da ich auß der gefengkhnus khommen bin, so habe ich müßen geloben vnnd schweren, dem Bischoff von Meinz vnnd Würzburg deß Rechten zu sein, wie ich dann gethann hab, inn derselbigen rechtfertigung schrieb mir ein guter freund Wolff von Freyberg, der von Augspurg Haubtman, der mein sach warlich treülich vnnd guet gemeint, ist auch offtmahls bey mir inn meiner gefengkhnus ob dem thurn gewest, vnnd sich auß mitleiden alß ein frommer vom Adell alles guts gegen mir erzeigt vnnd nit anderst gespürt, dann er ein groß mitleiden mit mir hett, vnnd alß ich mit dem Bischoff von Meinz zu Augspurg vor dem bund in rechtfertigung stand, da het er vnnd vielleicht andere mehr mit denn Meinzischen bundßrethen meinethalben geredt vnnd gehandelt, dieselbig sein meinung vnnd handlung die schrieb er mir herab in mein behaußung, wie sein vnnd anderer abred mit denn Meinzischen gewest wer, vnnd daz er verhofft, eß wer vmb ein geringes zu thun, vmb ein 1,000 gld. mehr oder weniger vngeuerlich, vnnd war sein treüer Rath, ich solt solches bedenckhen, vnnd nit abschlagen, dann er wolt alle die bundßreth die da seßen, vnnd mein sach treülich vnnd guet gemeinten, mit einem Pfenningweckh speisen, da schrieb ich ihm wider vff frischem fueß, ich wust mich meiner sachen, der Beürischen uffruhr halben frey vnnd gerecht, vnnd wann ich den wenigsten heller inn meiner stuben fünd, der jhe vff erdreich kommen wer, so wolt ich inn nit geben, sonder wolt sehen waß recht wer, Darauß aber ein jeglicher verstendiger leichtlichen kann abnehmmen, wie vnnschuldig ich in diesen last vnnd geuerlichkeit kommen bin, darauf die bundßreth beschloßen, vnnd fünff Rethen beuohlen haben, daß vrtheil meinethalben zu beschließen vnnd auß zu sprechen, daß ist nun geschehen, darbey eß noch bleibt vnnd stehet, Vnnd hab ich der zeit nit gewust, wer die fünff Räth vnnd vrtheilssprecher gewest sein, dann waß ich darnach erfaren hab, wie daß vrtheil herauß khommen ist, vnnd ich glaub, wann ich gewüst hett, daz die fünff daz vrtheil außsprechen solten, wer eß mir etlicher vrsachen halben hoch beschwerlich gewest, Allein ein Edellman ist vnnder inn gewest, denn kennet ich, der het nit mehr alß ein aug, vnnd ist ein Marschalckh von Bappenheim gewest, denn het ich alß ein Edellman vnuerdechtlich geacht, aber die andern zum theil weren mir verdechtig genug gewesen, auß vrsachen, daß die Geistlichen nit meines glaubens wahren, vnnd ich mit denselbigen Fürsten inn vielen vheden vnnd handlung gestanden, vnnd derselbigen Richtern einen seines herrn halben inn vheden nidergeworffen, vnnd etliche zeit gefangen gehabt hett, welchen ich doch als ein biderman allwegen in seiner gefengkhnus gespürt, vnnd bin seithero nie zu im kommen, aber zuuer, eß sey vff bundßtegen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir gangen, vnnd hat mir die hand gebotten, ich hab inn aber auch inn seiner gefengthnus, souiel ann mir vnnd müglich gewest gehalten, alß wie dann ein frommer vom Adell einen gefangenen biderman billich halten soll, wie er dann ohne zweiffel, so er noch im leben, solches sagen würd, Ann denn andern dreyen Richtern, alß Appten oder Prelaten, wer sie sein, het ich kein mangel gehabt, allein der Sect halben, daß wir nit eins glaubens waren, Ich wust woll daß ich nit viel gunst oder gnad bey etlichen Geistlichen vnnd weltlichen Fursten deß glaubens halben hett, aber sie haben sich woll gehalten, vnnd ohne

allen zweiffel gethann, alß wie frommen herrn vnnd Richtern billich thun sollen, will sie auch inn dem vngetadelt haben, sonder ihnen alles guts thun, soniel ann mir ist, bey dem allem will ich eß laßen bleiben.

Vnnd beschließlich zeig ich daß alles darumb ann, daz ein jeglicher auß diesem meinem schreiben ohne zweiffel abnehmmen vnnd erachten kann, wie vnbillich vnnd vnschuldig ich inn berürtte gefengkhnus vnnd schweren last khommen binn, ich hett auch kein zweiffel wo der Schwebisch bund nit zertrent wer worden, ich wolt meiner verschreibungen halben, mir vnnd meinen erben zu guten eine leuchterung vonn jne erlangt haben, wie ich dann solches meinen freünden in meiner gefengkhnus angezeigt hab, daz sie nit erschreckhen sollen, dann ich scheühe kein recht, ich woll mein sachen vnnd vnschuld mit der zeit dem Löblichen bund dermaßen weitter zuerkennen geben, daß ich ohne zweiffel sey, sie werden mir solche schwere vrphed erleichtern, vnnd sich gnediglichen gegen mir alß einem Rittermessigen vom Adell beweisen, Deß ich auch khein zweiffel het gehabt, wo der bund wie gemelt nit zertrent wer worden.

Dieweil dann nun wißentlich war, daß ich der Beürischen vffruhr vnnschuldig gewest bin, auch die Meinzischen Reth vnnd Ampleüth, die mir solches spiel zugericht, wie dann ich selbst vonn inn verstanden, mich geheisen, vnnd vonn ihres herrn wegen gebetten, so hab ich auch mich inn denselbigen dermaßen gehalten, daß Chur: vnnd Fursten, vnnd allen denen vom Adell mein handlung zu allem gutem gereicht, darumb ich billicher lob, ehr vnnd danckh solt verdient haben, dann die straff, vnnd ich vmb derselbigen willen alle tag mein kopff, leib vnnd leben, von hohen vnnd nidern stenden wegen inn die schanz geben müßen, wie dann hieuor in meiner verantworttung offen gemelt, so wer schier zuuermueten, daz ich dieser meiner vhed vnnd krieg, so ich gegen etlichen stenden im bund gehabt, die dann all gericht vnnd vertragen gewest, mehr müßen entgelten, dann der bann halben, Ich hab mich der Beürischen vffruhr halben klerlich vnnd genugsam verantwortt, daß alles ich Gott dem Allmechtigen in seine gewaltige ewige Allmechtige hand allwegen beuohlen, vnnd noch beuohlen haben will.

Volgen nun weitter etlich Reütterstückh außerhalb den vheden.

Erstlich kurz nach der Rottenburgischen handlung, da hab ich aber ein handell gehabt, dann herr Melchior Suzell seelig der schrieb mir gein Jagsthausen, Alß ich vngeuehrlich eben dahin kommen war, vnnd bat mich, ich solt eilend zu ihm kommen gein Balbach, vnnd gemeint er, wie ich doch nit anderst wust, mein sach treülich vnnd guet, vnnd da ich dahin kam hett er viel gesinds im hauß, die er auch vielleicht beworben hett, welche zu mir khamen vnnd zeigten mir an, waß die meinung wer, vnnd warumb mir Herr Melchior Suzell seelig geschrieben het, vnnd sagten wie der Landgraff von Leüchtenberg ihme den andern tag zuuor ein knecht vff dem weidwerckh nider geworffen hett, da er vermeint daß jagen sein wer, vnnd het wider ein annschlag für im, daß er wüst, wo der Landgraff den andern tag auch jagen würd, da wolt er sich ann im rechen, vnnd wolt auch dargegen

handeln, da sagt ich alß der jüngst vnnder ihnen, wie wann der verretther denn ihr habt, vnnß alßbald verriedt, alß jenne, vnnd wie eß mich ant, so gieng eß auch, wir waren frue zu Balbach herauß, vnnd gab ich einem knecht, der hieß Dalle, zwen buben zu, der ein war Göz von Thüngens, vnnd der ander mein, vnnd benahl ihme, daß er solt die buben zu ihme nemmen, die Augen auff thun, vnnd die hölzer vnnd alle ding wol besehen, auff daz wir nit die hend in die Kollen schlügen, vnnd er oder die buben wurden keins Reütters gewahr, vnnd ließ ich Gözen vonn Thüngen bey den Reüttern, vnnd zog ich dem Dallen vnnd den buben nach, vnnd wolt acht haben, ob jrgend Reütter hielten, damit solchs Gözen von Thüngen vnnd seinem heüfflein könd zuuerstehen geben, daß wir dannach sehen, wie wir vonn inn kemmen, Aber der Dalle vnnd die buben vbersahen die Reütter, vnnd würden wie vorgemelt keines gewahr, so zeücht Hannß vom Wald ein Allezheimer auch neben mir, vff der rechten seiten, ein guts weglein von mir, da kumbt einer ann ihnn mit einem Spieß, vnnd fiel er vom gaull herab, ehe der bey einer halben ackher leng zu ihm kam, vnnd kam auch einer ann mich, da het ich nit sorg, besorgt mich auch nit vor ihm, dann ich war zimlich beritten, vnnd war schon fast ins holz khommen, vnnd hett mich derselbig an einem Busch auch schier herabgerendt, aber ich erhielt mich, vnnd ehe ich mich wider eingerappellt in sattel, da war wider einer an mir, vnnd stach mich herab, daz ich inn nit sahe, ich dennechsten vff vnnd zum Scheffelein zu, also daz er mir nichts weitter angewinnen kund, dann er war auch vom spieß kommen, vnnd kam ich zum wehr, daz ich mich sein woll betragen vnnd erwehren möcht, Da kumbt aber Herr Georg Thruchseß vonn Aw, mit deß Landgrauen Reüttern auch, vnnd war ich schon am holz dran, vnnd meint ich wolt hinein springen, daz ich jrgend ein vörtheile haben möcht, Aber eß kam noch ein knecht ann mich, ehe ich gein holz kam welcher denn spieß hett eingeworffen, vnnd wie mich der hieuor vom gaull gestochen, also rand mich dieser mit dem spieß zu fueß vmb, Da war Herr Georg Thruchseß gleich auch mit seinem gesind da, vnnd sagt Schwager Göz bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wurst deß Landgrauen vnnd mein gefangener sein, wie ich dann thun must, vnnd zog alß ein gefangener man hinein gein Balbach, wie woll mir herr Jörg Truchseß nit anderst sagt, dann da solt ich deß Landgrauen vnnd sein gefangener sein, vnnd zeigt mir nit ann, wo ich mich stellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der manung gewartten solt, vnnd do ich gein Balbach kam, da war Hannß vom Wald auch aldo gefangen, vnnd hett kein andern bescheid, denn wie ich, da sagt ich zu ihme, mir sein Junggesellen, eß ist eim bald ein schellen angehengt, wir wollen im also thun, vnnd wollen morgen vff daß früest fur daß Schloß Lauda ruckhenn, vnnd ein zu Jörgen Truchseßen hinein schickhen, vnnd im anzeigen laßen, wir weren junggesellen, vnnd inn seiner hand, er hett vnnß nider geworffen vnnd gefangen, Nun hetten wir kein bescheid, wie wir vnß halten solten, so wolten wir vnß alß fromme junge redliche gesellen vom Adell auch gern halten, daß wir ohne nachred weren, Dieweil wir auch nichts in vngutem mit im oder dem Landgrauen zu thun hetten, betten wir inn darauff freündlich, er solt vnnß ledig geben, oder ein guten bescheid widerfahren laßen, wie wir vnnß halten solten, Da beschied er vnnß den andern tag gein Boksberg, aldo wolt er zu vnnß kommen, vnnd vnnß guten bescheid geben, wie er auch thet, vnnd da er nun zu vnnß kam, da handelt er nichts mit vnß, sonder gab vnnß

frey ledig ohne alle vrphed, vnnd hielt sich auch darnach dermassen gegen mir, daß er mir ein grosen verthreülichen dienst thett, Alß mir kaum ein freund gethan hat, vnnd ist auch seithero mein gutter Herr vnnd freund gewest vnnd blieben, vnnd die weil jch ihe im handel bin, so hab ich deß Articuls auch nit vergeßen wollen, wie woll ich darob geschlagen, gefangen vnnd herab gestochen bin worden.

Zum Andern, Nach dem allem hatt mir Franciscus von Sickhingen, mein Schwager, vff ein zeit gein Meckhmülln geschrieben, zu ihm gein Eberberg zu khommen, alß ich auch gethan hab, vnnd name mein weg von Meckhmühlen gein Heidelberg, vnnd hett ein böß heimlich leiden bey mir, daz mir nit woll war, vnnd ließ mein harnisch zum theil, auch schurz vnnd Ermell, waß eß dann war, zu Heidelberg zum Hecht ligen, vnnd war deß Morgens am Aller heillgen Abent frue auf vnnd aß oder thranckh nichts, dann mein gewonheit war gewönnlich, wenn ein fasttag war, so aß ich denn ganzen tag nichts biß nachts, vnnd wie ich dem Rhein zu gein Pfederßheim ziehen will, must ich als hart neben dem thor her ziehen, vnnd ist ein tieffer holler weg do hinab, also daß man einander nit sehen kann, wie ich nun die holle vff Alzen zu ziehe, vnnd mich keiner Reütterey versehen thue, auch dahin nit gedacht, dann eß war mir alß wehe, daz ich eben alß mehr geweint, alß gefochten haben wolt, vnnd wie wir für den Halden weg hinauß khommen, da fechts ann vnnd würd eben, vnnd lagen etlich weingartt vnnd ein flürle do mit frücht, wie man den geseet het im herbst, vnnd hett ich ein buben bey mir, vnnd mein knecht Kizen, welcher der feind gewahr wird vnnd rückht zu mir vnnd spricht, Junckher eß jagen vnnß leüth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig furt ruckhen, vnnd jrgend ein vörtellein einnemmen, daz sie vnnß nit so fluchs vbereilen, wie wir auch theten, dann jch dacht eß wer jrgendt ein Pfalzgreuischer Rath, vnnd wie wir also am Vortheil forte hielten, da randten ihr zwenn gegen vnnß daher, alß wolten sie vnnß freßen, Aber wir forchten vnnß fur ihnen nit, sonder hetten sorg, eß keme jemend mehrs die holle herauffer, vnnd hetten Immer acht vff die Holle ob jhrer mehr kemmen, Da wir sahen daz nit mehr kammen, da ruckhten wir zu jhnen, vnnd gewannen inn bescheid ab, wer sie weren, vnnd wie wir bey einander hielten vff einem ebenen Eckherlein, fragt ich Kizen, wie sie sich genent hetten, dann ich het eß vergeßen, sagt er, er wüst eß auch nit, da sagt ich nun wollen wirs warlich wißen, vnnd zu ihnn zu, jch ann den Alten, vnnd mein Kiz an den Jungen sein sohn, vnnd jagt ich dem Alten ein Armbrust im rennen ab, vnnd bracht inn inn der flucht dahin, daß er mir sagen must, wer er wer, do nant er sich Rudolff von Schwalbach, vnnd jagt inn wider die Holle hinein, So Jagt Kiz sein sohn inn die Weingert hinein, vnnd schoß der jung Schwalbach Kizen sein gaull durch ein Ohr, so schoß Kiz jhnn durch ein Arßbackhen, vnnd hett ich daz scheffelein nit abgestoßen, daß eß nit gebrochen wer, so wer eß dem Alten Schwalbach nit guet gewest, Auß der vhrsach, eß war ein starckhs scheffelein, also daß ich ein grosen vortheil, der wehr halben gegen im hett, wann eß zu weitterer handlung wer khommen, aber ich must mich deß schwerdts hernach behelffen, Vnnd gieng mir Gott sey lob glückhlich genug, vnnd jch sagt zum Kizen, Blan wir wollen die wallstadt noch ein weill jnn behalten, ob sie irgend wider kemmen, so wolten wir noch ein mall an einander, vnnd hielten woll eine halbe stund vff der wallstadt, aber sie kammen nicht. Vnnd dieweil wir

einander vff dem Ackher alſo herumb jagten, da ſchrien die baurn inn Weingartten, der dann viel waren, Immer Juch, juch, He jenne, he jenne, geth end, geth end, Inn ſumma ich nam daß Armbruſt mit, vnnd furt eß gein Ebernberg, vnnd ſagt meinem ſchwager Franciſcus, wie eß mir mit eim gangen wer, vnnd wie er hieß, vnnd daz ich hett ein Armbruſt daß wer ſein geweſt, da ſagt er blann nun, iſt der, er iſt mein dhiener, ich will den krieg richten, Do gab ich im das Armbruſt vnnd ſagt der krieg iſt bald gericht, er ſolt mein mechtig ſein, ſolt im daz Armbruſt wider geben, ſeithero hab ich derſelbigen kein mehr geſehen, Herr Gott ich war von fechtens wegen nit da, dann eß war mir wehe, vnnd war vnmuttig darzu, ſo wolt mich der auch erſt blagen, daß bracht auch den hader.

Vnnd nach dem Röm. Kay. May. mich verſchiener jahren vf furbitt Chur: vnnd Furſten vnnd anderer meiner herrn vnnd freünd auß meiner verhafft in meinem hauß, da ich dann wie ich hiuer auch gemelt hab, etlich Jahr verhafft geweſen, vnnd mich ihre May. inn dero ſchirm vnnd geleidsbrieff ſelbſt berümbt, daß ich mich 16 Jahr meiner vhrphed nach, ehrlich vnnd wollgehalten, haben mir die hauptleüth daruf geſchrieben, Hundert pferd vff zu bringen, vnnd neher dann inn vierzehen tagen mit vff zu ſein, vnnd nachdem ich zu derſelbigen zeit weder knecht noch Pferd hett, Sonder meiner gefengkhnus vnnd vrphed gewarttet, So ſchrieb ich ihnen doch wider, daz ich kein ſumma benennen könd, auß vrſachen, daz ich ſorg bet, ich könt nit Reütter vff bringen, Aber ich wolte doch ſouiel mir müglich, kein vleiß ſparen, vnnd bey ihnen erſcheinen, waz ich möcht vffbringen, da bracht ich dannoch inn kurzer zeit etlich vnnd hundert Pferd zuſammen, vnnd zog mit jnen an die ort, da ich hin beſcheiden ward, vnd kammen etlichen meinen freünden brieff zu, die gleich im fueßſtapffen mir zu gefallen mit rietten, daz hab ich fur treülich, ehrlich vnnd woll von jnen verſtanden vnnd vermerckht, Inn ſumma, ehe wir inn Oeſterreich khamen, da war der gröſt hauff zu Beſt von dem Turckhen geſchlagen, vnnd flohen etliche derjhenigen die darbey waren geweſt, daß Lannd gegen vnnß herauff, vnnd ſtiefen vff vnnß im Landß Beyrn, Nun zogen wir nichts deſto weniger furt vnnd legten vnnß vmb Wien herumb, inn etliche Fleckhen, da lagen wir ein monat, oder ſchier zwenn, weiß eß doch nicht eigentlich, dann eß iſt mir auß der gedechtnus khommen, da war der wintter da, daß man vnnß erlaubt vnnd beuohlen wart abzuziehen, Vnnd die gröſte Abentheür, die ich vnnd mein hauff beſtanden, daz iſt der geweſt, daz eß im Landß Beirn biß in Oeſterreich feindlich ſtarb, vnnd kam der ſterben vnnder mein hauffen auch, vnnd ſturben etliche Edell vnnd vnedell, Daß iſt die Abentheur, die ich inn dem krieg beſtanden hab, Darnach zog ich mit meinem hauffen durch daß Landß Beheim herauß vff Neüenmarckht herein, vnnd zog volgens ein jeglicher wider wo er hingehort.

Darnach do man 1544 geſchrieben hat, da war ein Reichstag zu Spever, vnnd zog Kay. May. inn Franckhreich, vnnd etlich viell ſtend mit einem großen hauffen, vnnd zogen hinein vff S. Deſier zu bey denen ich auch geweſen, vnnd lagen woll ein monat oder zwenn, vnnd ob man woll ernſtlich ſchoß tag vnnd nacht vnnd darnach ſturmbt, ſo wehrten ſie doch die zu S. Deſier ſo lang vnnd viel, biß daz ſie zulezt hungers vnnd anderer nottnrfft, alß Pulffer halben vnnd dergleichen, nit woll lenger konten bleiben, Aber ſie wehrten ſich Ritterlich, ehe ſie

die Stat vffgaben, doch gaben sies lezlichen dergestalt vff, daz man sie ließ mit leib, haab vnnd guet, alß kriegsleüth abziehen, Darnach zogen wir inn Franckhreich vnnd huben ann vnnd branten alles daz vnnß im weg lag, da fieng der wintter an, vnnd gieng daher, vnnd wie Kay. May. anfieng zu brennen, daß war darnor mein meinung, ehe wir anzogen, auß der vrsachenn, daz ich zu etlichen sagt, soll Kay. May. fur mehr Stedt oder fleckhen ziehen, alß wie man darnon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jezt gesehen haben, So ist der wintter da, vnnd haben wir nichts außgericht, vnnd wurd grosen Costen, mühe vnnd arbeit, vnnd darzu leuth costen, vnnd müßen mit grosem nachtheil vnnd schaden wider abziehen, Solches sagt ich zu einem der war ein großer ansehnlicher starckher kriegsman, der auch nit vnuerstendig, nit weiß ich ob er noch lebt oder nit, denn khannt ich, weiß aber nit wie er geheißen hat, dann eß ist mir vergeßen, Will aber doch vrsach anzeigen, daz man woll wiß, wer er gewest sey, Er war Kay. May. der Jezund Kaiser ist Ferdinanden diener, vnnd war jhrer May. der Reütter die man hattschier nennt Hauptman, Aber darzu inn Franckhreich da wart er vff Maximilian jeziger Kay. May. sohn, vnnd nach dem wir einander woll khenden, so hetten wir etwann viel gesprech mit einander, vnnd khamen auch also an die red, wie Kay. May. willens wer fur etlich Stedt vnnd fleckhen zu ziehen, einer sagt fur Pariß, der ander sagt von einem andern fleckhen, wie dann die red mancherley waren, Darauff sagt ich zu ihm, wie vorgemelt, soll Kay. May. fur mehr Stedt vnnd fleckhen ziehen, so wißen wir vnnd habens gesehen, daß eß hart leüth sein vnnd hart halten, vnnd sich auch weidlich wehren, sollen wir nun fur ein fleckhen ziehen, so gehet der wintter daher, vnnd wo wir also musten schendlich abziehen, wer Costen, mühe vnnd arbeit verlohren, vnnd müsten darzu vielleicht mit großem nachtheil vnnd schaden abziehen, vnnd hetten darzu den spott zum schaden, Aber wann jch Kayser Caroll hieß, so deücht mich ich wolt denn weg furnehmmen, vnnd ein gedechtnus hinder mir laßen, dermaßen brennen, daz sie vber hundert Jahr sagen müßen, Kayser Caroll wer dageweſt, vnnd wurd auch die sachen alß der eher zu einem frieden khommen, wie ich nun gesagt hett, also gieng eß auch, dann wie wir anzogen, fieng man an zu brennen, wie jch eß im sinn gehabt hett, nit weiß ich wer eß Jhrer May. gerathen hett, oder ist vielleicht ihre May. auch meins sinns gewest, vnnd war selten ein nacht oder zwo, die Französischen bottschafft kam zum Kayser inn daß leger, vnnd fielen ihrer Kay. May. zu fueß, vnnd batten vmb frieden, wie dann auch vff die lezt geschahe, vnnd erlangt Kay. May. ein guten ehrlichen, nuzlichen frieden, vnnd wie wir gein Camerin khammen, do gab man allen hauffen vrlaub, vnnd ließ sie abziehen, vnnd gieng mir auch sehr vbell, fur S. Desier, da stieß mich mit vrlaub vnnd gunst zu schreiben, die ruhr ann; die wehrt biß inn mein behaußung, daß waren Neün wochen, Noch thet ich mein Harnisch, die weill wir gegen den feinden zogen, nit von mir, so lang vnnd viel biß man den frieden außschrie, allein daz ich nit mit den Hauffen zog, dann ich must mein vortheil suchen, wie ich kont, vnnd die notturfft in denen krancheiten erheischt, daz mancher guter junger gesell sagt, der alt kriegsman, mich meinende, wurd kam außreisen, noch rieß ich auß, vnnd blieben dieselbigen zum theil dahinden.

Vnnd dieweil ich nun jhe so weit inn die handlung khommen bin, vnnd viel guetherziger frommer, redlicher leüth vor etlichen viel jahren (.die mir ehrn vnnd guts gegonnt haben, vnnd noch gönnen, vnnd auch vielleicht zum Theil gewust vnnd gehört haben, wie ich mein tag herbracht, vnnd viel abentheür vnnd geuerlichkeit gegen meinen feinden bestanden.) mich angesprochen vnnd gebetten, solche alle meine handlung inn schrifften zuuerfaßen, hab ich ihnen solches nit gewust abzuschlagen, Dann sie verhofften, eß solt mir vnnd meinen erben vnnd nachkhommen mehr zu gutem, dann zu vngutem kommen vnnd reichen, auch meniglichen Hohen vnnd Nidern stands ein wollgefallen sein, sonnderlichen bey den jhenigen, die vnpartheyisch sein, nach den andern meinen mißgunstigen frag ich nit, die sich also vnbillicher weiß vnnd meinethalben vnuerschuldt gegen mir heimlich oder öffentlich auß neid vnnd haß wider mich legen, vnnd mich hin vnnd wider bey ehrlichen leüthen zuuervnglimpffen vnnderstehen vnnd suchen, Welchs ich doch nit vmb sie verdient hab, vnnd will also hiemit alle solche Articull, wie vor vnnd nachgemelt, beschließen, daß dieser mein leztzr will vnnd anzeigung der recht lautter grund vnnd warheit Dergestalt ist, daß kein Articull oder einige wort darinnen begriffen, do ich mich könt oder wust zu erinnern, daß eß nit die rechte gründliche warheit sey, Vnnd will also hiemit mein sachen zu Gott sezen, der soll mein Zeüge sein, hie auff diesem Jammerthall, vnnd am Jüngsten Gericht, daß ich mein lebenlang eß sey in knaben weiß oder in meinen Mannlichen tagen, keinem biderman, er sey wer er woll, feind oder freünd, dem ich wenig oder viel, klein oder groß, von meiner Jugend biß ins alter zugesagt, welchs nit die warheit gewessen, oder im nit trauen vnnd glauben gehalten, oder daß ich auch mein tag ann einigem brieff oder sigell eß sey meiner gefengkhnus oder anderß halben, einigen mangel gelaßen, oder daß ich mich nit auch alß wie einem frummen ehrlichen vom Adell gebüert gehalten habenn solt, ich sey gleich gegen freunden oder feinden gebraucht worden, daß weiß Ich mich mit Gott vnnd der warheit frei zu berümmen, wie woll ich darnacht etwa von hohen vnnd nidern stenden gewarnet bin worden, mich wider mein zusagen, gelübd vnnd Pflichten, die ich gethann, nachkhommen, vnnd mich meinen feinden, deren viel im Schwebischen bund Fursten vnnd andere gewesen, so mit jnen in kriegen vnnd vheden gestanden, gegen denen ich auch meiner notturfft nach gehandelt, aber eß ist Gottlob alles vertragen, geschlicht vnnd gericht, so hab ich mich auch meinen ehren vnnd pflichten nach, ihnn jhre hend gestelt, Wiewoll ich kein vertröstung gehabt, dann allein daß ich meiner sachen gerecht bin gewesen, der teüffel hett sich sonst also gestelt, so sagten mir auch etliche der furnembsten, vom Bund selbst, jch hett thörlich gethon, daß jch mich also zu denen leütten gestelt hett, denn ich viel leidß getthann, vnnd die mir also gram vnnd feind gewesen, Aber wie mich der from Graff Geörg von Wertheim mein gnediger herr, warnet, also gieng mirs auch, vnnd ist solches alles die rechte vnnd gründliche warheit, vnnd weiß kein wort bey der rechten Göttlichen warheit daran zu endern, will auch daruff sterben, Vnnd so mir Gott der Allmechtig gnad gibt vnnd verleibt inn meinem lezten end, so ich vonn dieser welt scheiden soll, daß Hochwürdig Sacrament daruff empfangen, vnnd ob einer oder mehr mir anderst nachsagen wolt, dann wie in meinem diesem Außschreiben vor vnnd nach gemelt, er sey wer er will, So thuet er mir gewalt vnd Vnrecht.

Vnnd zum Beſchluß

Kann vnnd will ich auch nit verhalten, daß mir der Allmechtig Gott ſiegs vnnd glückhs gegen allen meinen feinden von jugend auf alß einem armen menſchen durch ſein Göttlich gnad vnnd hilff, vielfeltig geben vnnd verlihen hat, vnnd kombt mir mein vnglückh darinn ich lange zeit geweſt, allein daher, wann ich mit meinen feinden vnnd widerwerttigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab vnnd vermeintt, Ja ſolt ja ſein, vnnd Nein ſoll Nein ſein, vnnd waß man einander zugeſagt, daß man ſolches, wie billich, halten ſoll, Darauff hab ich mich verlaßen, vertraut vnnd gemeint, ander leuth ſollen thon, wie ich mein tag gethon hab, vnnd (.ob Gott will.) noch thun will, durch ſolche vrſach vnnd zuviel vertrauen bin ich wie gemelt, inn all mein vnglückh kommen vnd erwachſen, Wann ich aber alß ein feind meinen feinden nit vertraut, wie dann nach gelegenheit woll beſchehen mag, iſt eß mir mit Gottes gnad vnnd hilff glückhlich vnnd woll gangen, Anderſt kann (.Gott ſey lob.) nit ſagen, dann do hab ich gewuſt, wie ich mich gegen meinen feinden halten ſoll, Gott der Allmechtig helff mir noch, Daß hab ich alß ein Alter erlebter betagter Mann allen frommen lieben vnnd Gottſeeligen, redlichen menſchen, ſie ſein kriegsleüth oder ſonſt, hohen vnnd nidern ſtands, Kayſern, Kö nigen, Chur: vnnd Furſten, Grauen, Freyen herrn, Rittern vnnd knechten, Stet ten vnnd andern, ſie ſeinn inn welchem ſtand ſie wollen, Geiſtlichen vnnd welt lichen, die inn vheden und kriegsleüffen begriffen, alß ein Alter trewer vom Adell, zu einer wahrnung vnnd Exempel auß treüem herzen vnnd gemüet nit wollen verhalten.

Vnnd helff vnnß darauff Gott daß ewig wort, dem armen leib hie, vnnd der Seel dort, vnnd behuet vnnß der Allmechtig Gott vor dem ewigen thod, Amen.

Gottfrid von Berlichingen
zu Hornberg.

III.

Regesten und Urkunden

zur Geschichte des

Ritters Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

A. Regesten.

(Die Nummern der Regesten correspondiren mit jenen der Urkunden.)

1498. Dec. 10. o. O. (Montag nach Concept. Mar.). Götz von Berlichingen (der junge) Lehnrevers gegen den Grafen Georg von Castel über ein Lehn in Randesacker.

Graf Castell'sches Archiv zu Castell. Regest 1.

1506. April 12. Stuttgart (Freitag nach Corp. Christi). Die Grafen Ludolf zu Sulz und Jorg zu Hohenloe, die Freiherren Gottfried Werner zu Zimmern, Schwycker zu Gundelfingen und Heinrich Onargk zu Steffeln, die Herren Philipp von Landau, Eck von Reischach, Wilhelm von Weitingen (Witengen) und Heinrich Trost von Buttenloch nehmen sich vor Bürgermeister und Rath zu Köln der Forderung von 305 Gulden Schützengeld an, welche Hans Sindelfinger zu Stuttgart beanspruchte. Mit Siegel des von Zimmern, Gundelfingen und Weitingen.

Archiv zu Köln. Regest 2.

1508. Mai 15. Fulda (Montag nach Jubilate). Der Stiftsadministrator Hartmann an Bürgermeister und Rath zu Köln. Von dem Verwahrungsorte ihrer bei Steynau durch Götz von Berlichingen gefangenen Bürger wisse er nichts. Sein Bürger Dietrich Renck von Hammelberg sei in Betreff der Gefangennehmung unverdächtig.

Archiv zu Köln. Regest 3.

1508. Mai 16. o. O. (Dienstag nach Jubilate). Götz von Berlichingen's erneuter Fehdebrief. Den ersten, daß er sich des Sindelfinger annehmen wolle, habe er durch einen Knecht dahin geschickt — mit Erzählung des Vorfalls.

Archiv zu Köln. Regest 4.

1508. Mai 17. Mainz (Mittwoch nach Jubilate). Erzbischof Jakob an seinen Neffen, Grafen von Hanau und Dietrich und Freiban von Hutten. Sie sollen die in ihrem Geleite gefangenen Kölner wieder an sich bringen.

Archiv zu Köln. Regest 5.

1508. Mai 23. Köln (Dienstag nach Cantate). Bürgermeister und Rath an Götz von Berlichingen. Sie hätten sich dessen zu ihm nicht versehen, daß er wegen des Sindelfinger ihre Bürger gefangen genommen, haben mit dem Kaiser bei seiner Anwesenheit und mit Eytell von Vilwyll (von Vilbel), Hauptmann zu Worms, gehandelt und bäten Götz, gütliche Unterhandlung anzunehmen.

Archiv zu Köln. Regest 6.

1508. Juni 3. Köln. Bürgermeister und Rath an Eytell von Vilbel, Hauptmann der Stadt Worms. Sie hätten seinen Brief an Konrad Reuckener von Hammelberg die Erledigung ihres Bürgers Contz Heymen und Sohn, der Frau des Heymann zugestellt und senden seinen Brief mit den Copien in der Hoffnung gütlicher Ausgleichung.

Archiv zu Köln. Regest 7.

1508. Juli 14. Sybergh. Kaiser Maximilian an Graf Reinhard von Hanau und die von Hutten. Sie sollen die durch Götz von Berlichingen mit seinem Vetter zwischen Frankfurt und Leipzig niedergeworfenen, gefangen gehaltenen und um 1300 Gulden geschätzten Contz Heymen ohne alles Entgelt in ihr Geleite zurückfordern und ausgeleiten.

Archiv zu Köln. Regest 8.

1508. Sept. 2. Köln. Bürgermeister und Rath an Konrad von Vilbel. Sie danken seiner Verwendung um gütliche Tagfahrt. Da aber der kurmainzische Marschall von Hutten ihnen berichtet, daß Götz bei dem Kaiser wegen Misachtung von dessen Geleit angeklagt sei, so wünschen sie vor ihrer Entscheidung die Vorschläge ꝛc. Vilbel's zu hören.

Archiv zu Köln. Regest 9.

1508. Sept. 2. Köln. Dieselben an Marschall von Hutten. Bitten um Auskunft über den Stand der Sache, worüber er mit der Stadt Kanzler, Jörg Goultberg, Eröffnung gemacht.

Archiv zu Köln. Regest 10.

1508. Sept. 11. Köln. Dieselben an Konrad von Vilbel. Bitte um Aufschluß über den Stand der Hauptsache und der Lösung ihrer gefangenen Bürger.

Archiv zu Köln. Regest 11.

1508. Oct. 4. Köln. Bürgermeister und Rath mahnen den Konrad von Vilbel um seine Vorschläge zur Ausgleichung des Götz'schen Handels.

Archiv zu Köln. Regest 12.

1508. Nov. 24. Stuttgart (St.-Katharinen Aubent). Herzog Ulrich's von Würtemberg Schiedspruch zwischen dem Bischof von Bamberg (Georg III. Schenk von Limburg), vertreten durch seine Räthe Albrecht von Haimhofen und Klaus von Dettelbach, und Götz von Berlichingen, vertreten

durch sich selbst, die wechselseitige Gefangennehmung von Knechten und Dienern betreffend.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 13.

1509. Jan. 28. o. O. (Sonnabend nach Pauli Bekehrung). Götz von Berlichingen an Eytell von Vilbel. Er könne auf seine Vorschläge in Betreff der kölner Gefangenen nicht eingehen, da er viel Kosten damit gehabt, auch sie selbst sich zu 1300 Gulden geschätzt haben.

Archiv zu Köln. Regest 14.

1509. Febr. 9. Köln. Bürgermeister und Rath danken dem Eytell von Vilbel seine Mühe und ersuchen ihn einstweilen nicht weiter vorzufahren.

Archiv zu Köln. Regest 15.

1510. Oct. 14. Köln. Bürgermeister und Rath danken dem Grafen Eberhard von Königstein und Dietz, Herrn zu Eppenstein, daß er auf 28. November einen gütlichen Tag zwischen ihnen und Götz von Berlichingen nach Frankfurt bestimmt habe.

Archiv zu Köln. Regest 16.

1510. Nov. 22. Köln. Dieselben empfehlen demselben ihre Tagfahrtsgesandten, Stimmmeister Konrad von Schirenfeltz und Doctor Dietrich Meynartzhage.

Archiv zu Köln. Regest 17.

1510. Nov. 28. Frankfurt (Freitag nach Katharinen). Götz' und Sindelfinger's Vorbringen auf der Tagfahrt zu Frankfurt. Erzählung sämmtlichen Hergangs.

Archiv zu Köln. Regest 18.

1511. April 2. Köln. Aufzeichnung des an den Grafen von Königstein gegebenen Geschenks.

Archiv zu Köln. Regest 19.

1511. Juni 25. Köln. Aufzeichnung der an Götz von Berlichingen nach schiedsrichterlichem Spruche für ihn und Sindelfinger bezahlten 1000 Gulden.

Archiv zu Köln. Regest 20.

1512. Juli 5. Turna in Brabant (Dornyck). Kaiser Maximilian's Achterklärung gegen Götz von Berlichingen, Hans von Selbitz und Leonhard Birkheimer, weil sie den 22. Mai in des Bischofs von Bamberg Geleit zuwider dem Landfrieden Kaufleute von Ulm, Augsburg, Nürnberg gefangen, geplündert, geschätzt, geschlagen und verwundet haben.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 21.

1512. Juli 24. o. O. (St.-Jakobsabend). Götz von Berlichingen setzt denen von Heilbronn seinen Handel mit Nürnberg wegen eines getödteten Knechts und

eines gefangenen Fremdes auseinander mit dem Ersuchen, sich nicht etwa durch die nürnberger Angaben ungünstig gegen ihn stimmen zu lassen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 22.

1512. August 28. (Würzburg?) (Sonnabend nach Bartholomäus). Götz und Joachim von Berlichingen, Vater und Sohn, versprechen einen inserirten Pfandbrief des Bischofs Lorenz (von Bibra) zu Würzburg über eine alte Burg in der Stadt Heidingsfeld stets zu halten. (Wol Götz der Aeltere!)

Königliches Archiv zu Würzburg. Regest 23.

1512. Oct. 25. Bamberg (Montag nach elftausend Jungfrauen). Bischofs Georg (von Limburg) zu Bamberg und der Stadt Nürnberg Bundesbrief zur Vollstreckung der eventuell am Montag nach Martini über Götz und seine benannten Helfer auszusprechenden Acht, wegen Niederwerfung nürnberger ꝛc. Kaufleute zu Neuseß und Forchheim.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 24.

1513. o. O. u. D. (Jedenfalls vor 28. April, Pfingsttag [Dienstag] nach Misericordias, auf welchen Tag eine Citation zu einem Fürstentag in Nördlingen geschieht.) Kaiser Maximilian's Entscheidbrief gegen Götz von Berlichingen und seine Helfer, Philipp von Berlichingen und Hans von Selbitz in der gleichen Sache, mit Achtandrohung, wenn nicht 14000 Gulden bezahlt werden, wovon die im bambergischen Geleit geschädigten Eidgenossen ganz, die übrigen mit dem Rest bezahlt werden sollen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 25.

1513. o. O. u. D. (Die Zeitbestimmung ist nach dem folgenden Regest Nr. 27 jedenfalls vor 28. August 1513, wo der schwäbischen Bundesversammlung zu Nördlingen erwähnt ist.) Die Stände des Schwäbischen Bundes erklären Götz von Berlichingen Fehde wegen Schädigung von Bundesmitgliedern.

Archiv zu Heilbronn. Regest 26.

1513. August 28. Forchheim (Sonntag nach Bartholomäi). Bischof Georg (von Bibra), Dechant Georg Stieber und Kapitel von Bamberg erweitern den Bundesbrief von 1509 und 1512 dahin, daß sie auch Belagerungsgeschütz stellen wollen, wenn Nürnberg angegriffen werde. Käme aber nach dem jüngsten Bundestagsbeschluß zu Nördlingen der Schwäbische Bund zu Hülfe, so habe Bamberg auch als Mitglied dieses Bundes beizustehen. In Irrungen werden Schiedsrichter bezeichnet.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 27.

1514. April 12. Linz (Mittwoch nach Palmarum). Peter von Aufseß, Domherr, und Sigmund von Thüngen, Ritter, im Namen des Bischofs von Würzburg versprechen dem Kaiser 6000 Gulden für die den geächteten Götz und Philipp von Berlichingen abzusprechenden Lehngüter.

Königliches Archiv zu Würzburg. Regest 28.

1514. April 13. Wels. Kaiser Maximilian gibt dem Bischof Lorenz von Würzburg den Auftrag, die in seinem Stift gelegenen Lehen und Güter der geächteten Götz und Philipp von Berlichingen als kaiserlicher Commissar und eigener Lehnherr an sich zu ziehen ohne irgendjemand Rechnung zu stellen.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 29.

1514. April 14. Wels. Kaiser Maximilian bekennt für Unkosten, Friedenstiftung u. s. f. vom Bischof Lorenz von Würzburg 6000 Gulden erhalten zu haben, wofür die eingezogenen Berlichingen'schen Lehen für immer seinem Hochstift zu eigen bleiben sollen.

Königliches Archiv zu Würzburg. Regest 30.

1814. Mai 27. Graz. Kaiser Maximilian löst Götz von Berlichingen aus der Reichsacht; dieser habe mit seinen Helfern an Pfingsten 14000 Gulden zu bezahlen; aus diesen sollen die Eidgenossen ganz, die übrigen Beschädigten pro rata entschädigt werden. Wegen Bruch der Geleite und Entschädigung dafür werde später Spruch erfolgen.

Königliches Archiv zu Würzburg. Regest 31.

1514. Juni 1. Graz. Kaiser Maximilian verspricht die dem Bischof von Würzburg gemachte Uebergabe der Berlichingen'schen Lehen um 6000 Gulden zu halten, bis diese bezahlt und ausgetragen seien, auch den Bischof vor den Angriffen der Verwandten Götz von Berlichingen's zu schützen.

Königliches Archiv zu Würzburg. Regest 32.

1514. Juni 8. o. O. (Baiern) (Donnerstag nach Pfingsten). Die zu Luzern versammelten Räthe der Eidgenossen quittiren und erledigen den Bischof von Bamberg um bezahlte 1500 Gulden, die den Bürgern ihrer eidgenössischen Stadt St.-Gallen, Jakob Mayer, Hans Korn und Rudolf Drub in des Bischofs Geleit, da sie niedergeworfen wurden, abgenommen waren.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 33.

1514. Juli 5. o. O. (Rotenburg) (Mittwoch nach Mariä Heimsuchung, am 27. Mai, ist die Urkunde abgefaßt und am 5. Juli vidimirt). Bürgermeister und Rath von Rotenburg an der Tauber bekennen den Brief Kaiser Maximilian's, d. d. Graz 27. Mai, in Verwahrung erhalten zu haben. Mit wörtlicher Einrückung des Kaiserbriefs.

Königliches Archiv zu Bamberg. Regest 34.

1514. Juli 4. o. O. (Nürnberg) (Ertag nach Mariä Heimsuchung). Hans Korn, Factor des Hohenreuter u. Comp., Albrecht Münzer, Diener der Schaitlin, Jakob und Konrad Mayer und Rudolf Drub, sämmtlich von St.-Gallen, seßhaft zu Nürnberg, verzichten nach erhaltenen 1400 Gulden Schadenersatz auf alle Ansprache an ihre Geleitsherren.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 35.

1515. Oct. 22. Halle in Sachsen (Severustag; ist wol nur an Severus presb. mart. zu denken). Albrecht, Erzbischof von Mainz, kundet den Berlichingern, Philipp, Wolf und Götz, die Pfandschaft Jagsthausen ab.

Mainzer Copirbuch. Regest 36.

1515. Dec. 29. o. O. (Nürnberg) (Sonnabend nach Weihnachten). Lienhart Hirschvogel und 28 genannte Bürger von Nürnberg und Rafael Torizani von Florenz erklären, daß sie mit den 1400 Gulden Schadenersatz wegen Beraubung durch Götz von Berlichingen und seine Helfer befriedigt seien und sprechen die Geleitsherren von aller Ansprache ledig.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 37.

1515. Gleichen Tag und Orts. Hans Koburger und elf Bürger und Bürgerinnen von Nürnberg mit Lorenz Recoschlein von Miltenberg machen dieselbe Erklärung.

Königliches Reichsarchiv zu München mit des Raths von Nürnberg Secretsiegel. Regest 38.

1516. Febr. 7. Halle in Sachsen (Freitag nach Estomihi). Erzbischof Albrecht's von Mainz Mandat, die Feindseligkeiten Götz von Berlichingen's gegen des Stiftes Oberland betreffend.

Mainzer Copirbuch. Regest 39.

1516. April 12. o. O. (Sonnabend nach Misericordias). Graf Philipp der Mittlere von Waldeck an Graf Philipp von Solms. Nachricht, daß Götz von Berlichingen tags zuvor seinen Vater auf dem Sandfeld bei Dalheim gegriffen habe. Bitte um Aufsehen und Bericht an die Vettern von Wertheim und Königstein.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 40.

1516. April 14. o. O. (Montag nach Jubilate). Hartmundt von Cronbergk an Graf Philipp von Solms. Er habe über des Waldeckers Gefangennehmung an Franz von Sickingen geschrieben und hoffe das Beste.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 41.

1516. April 14. o. O. (Montag nach Jubilate). Graf Philipp von Solms an Rytthart von Thüngen, daß er als Götzens Freund sich für Erledigung des gefangenen Philipp des Aeltern von Waldeck, der des Grafen Schwester zur Frau gehabt, verwenden soll.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 42.

1516. April 15. o. O. (Dienstag nach Jubilate). Franz von Sickingen an Graf Philipp von Solms. Er wolle wegen der Gefangenschaft Philipp's des Aeltern von Waldeck sogleich an Götz schreiben.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 43.

1516. April 15. Marburg (Dienstag nach Jubilate). Anna, Landgräfin von Hessen Witwe, geborene von Mecklenburg, an Kurfürst Georg von Sachsen. Nachricht über die Gefangennehmung ihres Lehnmannes Grafen Philipp den Aeltern von Waldeck bei Paderborn, und Bitte, seine Verbringung etwa nach Böhmen auszukundschaften und zu verhindern.

Königliches Archiv zu Dresden. Regest 44.

1516. April 16. o. O. (Mittwoch nach Jubilate). Franz von Sickingen's Ersuchen an Götz, den alten Grafen von Waldeck wohl zu halten und gütliche Unterhandlung nicht abzuweisen. Er bietet ihm dagegen auf drei Jahre Vorschub und Oeffnung seiner Festungen, besonders in der Fehde mit Bonn, mit Ausnahme von Sponheim, Pfalz und Baden.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 45.

1516. April 17. o. O. (Donnerstag nach Jubilate). Nachschrift eines Briefes Franz von Sickingen's an den Grafen Philipp von Solms über einen Handel mit Georg Flach. Er habe laut anliegender Copie an Götz von Berlichingen geschrieben.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 46.

1516. April 17. o. O. (Donnerstag nach Jubilate). Graf Philipp (von Solms) an Rytthart von Dhungen um ihre Verwendung, daß der gefangene Graf von Waldeck nicht weiter geschleppt, sondern erledigt werde.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 47.

1516. April 20. o. O. (Sonntag Cantate). Graf Philipp von Waldeck gibt dem Grafen Michael von Wertheim Nachricht über seine Gefangennehmung und bittet um dessen gute Dienste.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 48.

1516. April 21. o. O. (Montag nach Cantate). Götz von Berlichingen an Graf Philipp den Mittlern von Waldeck. Gründe des Angriffs auf seinen Vater. Wenn der Erzbischof von Mainz Frieden schließe, so werde er dieses bei dem Lösegeld berücksichtigen. Mit beigelegtem Zettel unter gleichem Datum. Androhung der Verbringung in ein offen Haus.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 49.

1516. 21. April. o. O. (Montag nach Cantate). Götz von Berlichingen an Philipp (den Mittlern) Grafen von Waldeck. Er wünsche, daß man durch den Herrn von Jülich allein, ohne noch zu den andern Grafen ꝛc. zu schicken, mit dem Erzbischof von Mainz wegen des Friedens unterhandle, auch daß der Graf ihn um Gebrauch der ihm von Friedrich von Dalberg geöffneten Feste Battberg nicht irre.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 50.

1516. April 28. o. O. (Montag nach Vocem Jucunditatis). Graf Philipp der Aeltere von Waldeck an seinen Sohn Philipp. Er möge den Erzbischof

von Mainz, um deswillen er gefangen sei, zur Sühne bereden und durch andere, Genannte, bereden lassen, damit er nicht anderswohin geschleppt werde und seine Lösung dann schwerer sei.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 51.

1516. Mai 1. o. O. (Ascensio Dom.). Philipp des Mittlern Antwort. Battberg ist zugestanden. Sonst wünscht er Götzens Begehren in der mainzer Vermittelung kennen zu lernen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 52.

1516. Mai 3. o. O. (Sonnabend nach Christi Himmelfahrt). Graf Philipp von Solms an Kaspar von Berlepsch. Der ältere Graf von Waldeck habe geschrieben (dem Datum nach sei er nicht fern), man möge seine Bitte an den Erzbischof von Mainz um Friedensschluß — damit er ledig werde — unterstützen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 53.

1516. o. O. u. D. Entwurf eines Vertragsbriefs über Freilassung des Grafen Philipp der Aeltere von Waldeck gegen 8000 Gulden unter Bürgschaft der Schiedsmänner; wahrscheinlich vor divisionis Apostolorum auf dem Tage zu Schweinfurt erlassen. (Vgl. Regest 55.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 54.

1516. Juli 17. o. O. (Donnerstag nach Dienstag*) Apostolorum). Graf Philipp von Mansfeld an seinen Sohn Gottfried, er möge die Bürgschaftsurkunde für das Lösegeld Philipp's des Aeltern von Waldeck mit besiegeln und seinem Bruder (Albrecht) zur Besiegelung übermachen.

*) Schreibfehler statt divisionis.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 55.

1516. Juli 27. o. O. (Montag nach St.-Jakob). Philipp der Jüngere von Waldeck verbürgt sich für Graf Philipp den Aeltern, seinen Großvater. Gleichlautend mit der folgenden Urkunde.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 56.

1516. August 27. o. O. (Mittwoch nach Bartholomäus). Philipp der Mittlere, Graf von Waldeck, verbürgt sich für das Lösegeld seines Vaters Philipp des Aeltern.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 57.

1516. August 27. o. O. (Mittwoch nach St.-Bartholomäus). Götz von Berlichingen's formelle Einwilligung zur Umstellung des Datums der Bürgschaftsurkunde.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 58.

1516. August 27. o. O. (Mittwoch nach St.-Bartholomäus). Der Grafen Philipp von Solms und Albrecht von Mansfeld Schiedsbrief über eine

den 8. Juli zu Schweinfurt angesetzte Verhandlung, Streitpunkte zwischen Götz von Berlichingen und Erzbischof Albrecht von Mainz über Leute und Güter in der Cent Buchheim gelegen und die Gefangenschaft des Grafen Philipp von Waldeck betreffend.

Mainzer Copirbuch. Duplicat ohne Datum im Solms'schen Archiv. Regest 59.

1516. Sept. 26. Torgau (Freitag nach St. Mauritius). Kurfürst Friedrich von Sachsen wünscht dem Grafen Philipp dem Aeltern von Waldeck, Statthalter der Grafschaft Ravensburg, Glück zu seiner Erledigung.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 60.

1516. Nov. 19. o. O. (Elisabethentag). Götz von Berlichingen an Graf Albrecht von Mansfeld. Er sei erbötig, die alte Verschreibung über die 8000 Gulden gegen eine neue umzutauschen und den Zahlungstag von St.-Jakobi auf Michaelis zu verlegen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 61.

1516. Nov. 25. Mainz (Katharinentag). Graf Philipp von Waldeck. Verzicht gegen Götz von Berlichingen wegen seiner Gefangenschaft.

Mainzer Copirbuch. Regest 62.

1517. März 4. o. O. (Mittwoch nach Invocavit). Graf Philipp von Solms an Philipp den Aeltern von Waldeck. Dringende Bitte, daß er nach seinem Versprechen zur bestimmten Zeit mit dem Lösegeld aufkomme und die Bürgen nicht in Verlegenheit lasse.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 63.

1517. Mai 6. o. O. (Mittwoch nach Jubilate). Graf Philipp von Solms an Philipp (den Mittlern?) von Waldeck; er möge das Lösegeld auf (Jakobi?) nach Frankfurt zur Verfügung stellen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 64.

1517. Mai 27. o. O. (Mittwoch nach Exaudi). Götz von Berlichingen an Graf Albrecht von Mansfeld. Er bittet sich das Geld aus, da er an einem Kauf nach Jakobi noch 5000 Gulden schulde. Doch will er bis auf Michaelis stunden.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 65.

1517. Juni 7. o. O. (Sonntag Trinitatis). Graf Albrecht von Mansfeld an Götz von Berlichingen. Berichtigung seines Irrthums rücksichtlich des Ablieferungstermins. Es sei nicht Jakobi, nicht Michaelis, sondern Mittwoch nach St.-Bartholomäus nach beigelegter Copie. Dann werde er sein Geld erhalten.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 66.

1517. Juni 10. Koburg (Mittwoch nach Trinitatis). Albrecht Graf von Mansfeld an Philipp Graf von Solms. Er bittet um Unterredung zu Mansfeld in Sachen der Lösungssumme für Götz von Berlichingen.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 67.

1517. Juni 16. o. O. (Dienstag nach Viti). Götz von Berlichingen an Graf Albrecht von Mansfeld. Anzeige, daß er bei Konrad Schott einen Kauf, zahlbar auf Jakobi, gethan und deshalb das Lösegeld wünsche, welches vielleicht der Graf Hermann von Henneberg vorstrecke.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 68.

1517. Juni 26. o. O. (Freitag nach St.-Johannstag Nativ. dom. ist sicher verschrieben statt Johann Baptist). Philipp Graf von Solms an Philipp den Aeltern von Waldeck. Götz von Berlichingen dringe wegen eines Kaufs auf sein Geld; man möge es sicher auf Jakobi nach Frankfurt bereit machen.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 69.

1517. Juli 7. o. O. (Dienstag nach Visit. Mar.). Graf Albrecht von Mansfeld an den Grafen Philipp von Solms. Bitte, daß der letztere Vorsorge treffe, daß das Lösegeld von den Waldeckern einkomme und auf Mittwoch nach Bartholomäus die Walstatt mit Götz von Berlichingen vereinbart werde.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 70.

1517. Juli 11. Hornberg (Sonntag zu Nacht nach St.-Kilian). Götz von Berlichingen bittet um Entschuldigung beim Grafen Philipp von Solms, daß er aus Versehen einen an denselben gerichteten Brief erbrochen habe.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 71.

1517. Juli 18. Kleve (Mittwoch nach St.-Valentin). Graf Philipp (der Mittlere) von Waldeck an den Grafen Philipp von Solms. Der Herzog von Jülich habe 5400 Gulden an dem Lösegeld zu steuern versprochen, für das Uebrige hoffe er Rath zu finden; aber das jülichsche Geld werde auf den Termin nicht bereit sein; man möge Vorsorge treffen, es anderswoher zu bekommen.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 72.

1517. Juli 20. o. O. (Montag nach divisionis Apostolorum). Graf Philipp von Solms an Albrecht von Mansfeld, Pfleger zu Koburg. Er habe an seinen Schwager Philipp von Waldeck geschrieben, aber noch keine Antwort.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 73.

1517. Juli 20. o. O. Derselbe an Graf Philipp den Aeltern von Waldeck. Dringende Bitte, die Bürgen nicht stecken zu lassen und Nachricht, daß Graf Albrecht von Mansfeld 700 Gulden bereit habe.
Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 74.

1517. Juli 25. o. O. (Jakobstag). Götz von Berlichingen an Graf Philipp von Solms. Verlangt Tagfahrt zur Bezahlung des fälligen Löfegeldes.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 75.

1517. August 8. Mainz (Sonnabend, Cyriakstag). Philipp Graf zu Solms an Graf Albrecht von Mansfeld. Er werde suchen das Geld auf den bestimmten Termin zusammenzubringen. Graf Albrecht möge seine 700 Gulden bereit halten.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 76.

1517. August 8. Mainz (Sonnabend, Cyriakstag). Derselbe an Götz von Berlichingen. Wenn etwa an der Ablieferung 800 oder 900 Gulden mangeln, so möge er noch ein Vierteljahr zuwarten.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 77.

1517. August 9. Mainz (Sonntag nach Cyriak). Graf Philipp zu Solms an Götz von Berlichingen. Das Löfegeld werde laut Verschreibung Mittwoch nach Bartholomä zu Remelt (Römhild) abgeliefert werden. Wenn an der Ablieferung etwas fehle, so möge er ein Vierteljahr zuwarten.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 78.

1517. August 26. o. O. (Römhild) (Mittwoch nach Bartholomäustag). Quittung Götz von Berlichingen's gegen die Grafen von Solms und Mansfeld über das zu Römhild erhaltene Waldeck'sche Löfegeld von 8000 und 400 Gulden. Mitbesiegler Sigmund Truchseß zu Sternberg. (Wahrscheinlich prädatirt.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 79.

1517. Sept. 30. o. O. (Hieronymustag). Graf Philipp des Mittlern Anzeige, daß er die 8400 Gulden nach Römhild zur Ausbezahlung an Götz von Berlichingen geschickt habe und dessen Verschreibung anschließe.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 80.

1517. Nov. 17. Mergentheim (Dienstag nach Martini). Philipp von Seldeneck's, Erbküchenmeisters, Eberhard Lochmeister's, Amtmann zum Neuenhaus, Beringer von Berlichingen's, Philipp, Hans und Wolf von Berlichingen's, Vetter und Brüder, Heirathberedung zwischen Götzen von Berlichingen und Dorothea Gailing, Tochter Arnold von Gailing's und Elisabeth Lewffenholtzerin.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 81.

1517. Dec. 19. Udenheim (Philippsburg) (St.-Thomasabend). Lehnconsens des Bischofs von Speier, Georg (von Pfalzbaiern) zu der Verweisung Götzens Frau Dorothea, geb. Gailing, auf speierische Lehn zu Hornberg, Zimmern, Haßmersheim ꝛc.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 82.

1517. o. O. u. D. ... aber sicher vor dem jülichschen Anerbieten einer Beisteuer zum Lösegeld. Anna von Kleve, Gräfin zu Waldeck, an ihren Schwager Philipp von Solms. Bitte um eine dringende Zusammenkunft, aber nicht zu Waldeck, sondern zu Arolsen (wenn überhaupt auf die Götz'sche Angelegenheit sich beziehend).

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 83.

1518. Februar 11. Worms. Achtbrief Kaiser Maximilian's gegen Götz von Berlichingen wegen Gefangennehmung von Kaufleuten zwischen Aschaffenburg und Klingenberg in mainzer Geleit und ungehorsamen Ausbleibens auf die Citation vor das Kammergericht zu Worms auf 19. November „des jüngstverschienenen 1515 Jars".

Mainzer Copirbuch. Regest 84.

1518. Februar 22. o. O. (Petri Adkathedra). Götz von Berlichingen (mit Besiegelung seiner Brüder Hans und Wolf) versichert seine Frau Dorothea, geb. Gailing, mit 400 Gulden Morgengabe nach Gewohnheit des Adels in Franken auf Güter zu Zimmern und Steinbach.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 85.

1518. Februar 22. o. O. (Petri Cathedra). Götz von Berlichingen, nachdem sein Schwiegervater Arnold Gailing ihm Windsheim verkauft, auf welches dessen Frau Elisabeth von Lewffenholz versichert war mit 400 Gulden Hauptgut, 400 Gulden Wiederlage und 200 Gulden Morgengabe, versichert dieselbe Summe auf seine Güter und Zinse in Stockbrunn, Zimmern ꝛc.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 86.

1518. März 1. o. O. (Montag nach Matthias Ap.). Götz von Berlichingen versichert seine Gemahlin Dorothea, geb. Gailing, mit 700 Gulden Hauptgut, 700 Gulden Wiederlage und 400 Gulden Morgengabe auf Güter und Zins in Stockbrunn, Zimmern, und bestimmt ihr Schloß Hornberg als Witwensitz.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 87.

1518. Oct. 26. o. O. (Möckmühl) (Dienstag nach St.-Ursula). Götz von Berlichingen an die Grafen Philipp von Solms und Albrecht von Mansfeld. Er sei über die Waldeck'sche Sache von einem Grafen von Reiferscheid zu Darmstadt verunglimpft worden und theile ihnen dieses mit, als denen, die die Urphede gemacht haben. Zugleich Anfrage über Froben Jordan, den Sohn eines Knechtes von Solms, den Götz auferzieht.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 88.

1518. Nov. 3. o. O. (Mittwoch nach Allerheiligen). Graf Philipp von Solms an Götz von Berlichingen. Die Verunglimpfung durch den von Reiferscheid thue ihm leid; der von Waldeck sei wol kaum daran schuld. Den Froben könne er nicht brauchen, da er Knechte genug habe.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 89.

1518. Nov. 8. o. O. (Montag nach Leonhardi.) Graf Philipp von Solms an Philipp den Aeltern von Waldeck. Er theilt ihm die zwei vorhergehenden Schreiben mit.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich. Regest 90.

1519. Mai 13. Heilbronn (Freitag nach Misericordias). Bürgermeister und Rath stellen den Revers aus, daß sie von Wilhelm Herzog von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, „als in diesem Hertzug Obrister Veldhauptmann", Götz von Berlichingen zu ritterlichem Gefängniß und Verfügung des Schwäbischen Bundes angenommen haben.

Archiv zu Heilbronn. Regest 91.

1519. Mai 27. Eßlingen (Freitag nach St.-Urban). Bericht des Truchsessen Wilhelm von Waldburg, daß Götz von Berlichingen zu Möckmühl gefangen und von den Landsknechten dem Bund um 2000 Gulden überantwortet sei.

Königliches Archiv zu Dresden. Regest 92.

1519. Juni 1. Eßlingen. Truchseß Wilhelm von Waldburg benachrichtigt den Herzog Georg von Sachsen von der Gefangennehmung Götz von Berlichingen's zu Möckmühl.

Königliches Archiv zu Dresden. Regest 93.

1519. Juni 5. Eßlingen (Sonntag Exaudi). Der Stände des Schwäbischen Bundes Ersuchen an die Stadt Heilbronn, die beigelegte Urphede Götz von Berlichingen's verlegen zu lassen: im Falle der Nichtannahme sollen sie ihn in einen Thurm stecken. — Mit eingelegten Anmerkungen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 94.

1519. Juni 5. Eßlingen (Sonntag Exaudi). Der Stände des Schwäbischen Bundes Urphede-Entwurf für Götz von Berlichingen, beigelegt in folgendem Schreiben. — Mit eingelegten Anmerkungen von Götzens Hand.

Ein anderer Entwurf, ebenfalls von Götzens Hand, ist wie dieser im Besitze des Herausgebers. Regest 94b. Regest 94c.

1519. Juni 7. Heilbronn (Dienstag nach Exaudi). Konrad Erer und Hans Wyßbrunn, Rathsglieder, an die heilbronnischen Abgeordneten beim Bund, man solle die Stadt nicht allein in Gefahr und Verantwortung wegen Götzens Haft lassen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 95.

1519. Juni 11. Lenzingen (Samstag nach Exaudi). Franz von Sickingen Johann Graf zu Nassau, Ernst Freiherr zu Tautenberg und alle im Lager zu Lenzingen versammelten Grafen, Ritter, Hauptleute ersuchen die Stadt Heilbronn, Götz von Berlichingen nicht, wie verlaute, auszuliefern, sondern in ritterlicher Haft zu behalten.

Archiv zu Heilbronn. Regest 96.

1519. Juni 11. Vaihingen im Feldlager. Georg von Frundsberg's Beschwerde daß die Heilbronner Götz von Berlichingen in einen Diebsthurm gebracht. Begehren, daß sie keine Aenderung vornehmen mögen.
Archiv zu Heilbronn. Regest 97.

1519. Juni 17. Heilbronn. Vertragserkenntniß Georg von Frundsberg's wegen Götz, auf Veranlassung des Unwillens des vor Heilbronn liegenden Franz von Sickingen und der Fußknechte, die Götz gefangen genommen hatten, erlassen. Götz solle aus dem Thurm in die ritterliche Hast einer Herberge gebracht und vor Jahresfrist niemand ausgeliefert werden.
Archiv zu Heilbronn. Regest 98.

1519. Juni 19. o. O. (Sonntag Trinitatis). Die drei Bundeshauptleute drücken an Georg von Frundsberg das Befremden aus, daß er mit Sickingen Heilbronn wegen Götz von Berlichingen bedrohe.
Archiv zu Heilbronn. Regest 99.

1519. Juni 22. Mainz. Georg von Frundsberg. Beschwerde, daß Heilbronn ihn beim Bunde der Gewaltthätigkeit in Götzens Sache beschuldigt, mit Aufforderung, seine Briefe ꝛc. vorzulegen.
Archiv zu Heilbronn. Regest 100.

1519. Sept. 16. o. O. (Freitag nach Exaltatio Crucis). Einige vom Adel an das Kriegsvolk des Schwäbischen Bundes wegen kriegsrechtlicher Behandlung, beziehungsweise Erledigung Götz von Berlichingen's.
Archiv zu Heilbronn. Regest 101.

1519. (Juni?) o. O. u. D. (Heilbronn). Götz von Berlichingen an den Rath von Heilbronn. Bitte um ritterliches Gefängniß und Erbietung einer Urphede gegen den Bund.
Archiv zu Heilbronn. Regest 102.

1520. Febr. 10. Heilbronn (Sonnabend nach Apollonia). Rath und Bürgermeister an den Bundeshauptmann (Ulrich Arzt). Man möge, wenn man Götz frei lasse, dafür sorgen, daß Heilbronn in die Urphede aufgenommen werde.
Archiv zu Heilbronn. Regest 103.

1520. Febr. 15. o. O. (Mittwoch nach Valentini). Der Bundeshauptmann (Ulrich Arzt) an die Stadt Heilbronn. Er werde ihr Gesuch, wenn die Sache noch auf diesem Bundestage vorkomme, zur Berücksichtigung empfehlen.
Archiv zu Heilbronn. Regest 104.

1521. August 1. o. O. (Donnerstag, Vincula Petri). Franz von Sickingen, Mahnung an Heilbronn, bei dem Vertrage Georg von Frundsberg's (Regest 98) stehen zu bleiben.
Archiv zu Heilbronn. Regest 105.

1522. Oct. 16. o. O. (Heilbronn) (St.-Gallentag). Konrad Thumb von Neuenburg, württembergischer Erbmarschall, Dietrich von Weiler zu Botwar, Konrad Erer von Heilbronn und Wolf Rauw von Wynenden verbürgen sich, in Jahresfrist für Götz von Berlichingen 2000 Gulden nach Ulm zu bezahlen (mit Entwurf der Urphede und Götzens Bemerkungen dazu). (Vgl. Regest 94b und c.)

Archiv zu Heilbronn. Regest 106.

1522. Nov. 11. o. O. (Hornberg) (Martini). Götz von Berlichingen an die Stadt Heilbronn. Er habe dem Wirth für Zehrung 300 Gulden in Jahresfrist und den Rest nach Spruch des Raths von Heilbronn zahlen wollen. Jetzt werde mehr von ihm verlangt. Er schicke jetzt 552 Gulden, welche der Rath vermerken solle.

Archiv zu Heilbronn. Regest 107.

1522. Nov. 14. Heilbronn (Freitag nach Martini). Bürgermeister und Rath an Götz von Berlichingen. Sie haben mit dem Kronenwirth Diez verhandelt, dieser begehre das Geld laut Bürgschaftsverschreibung des Konrad Erer. Für das Weitere werde er (Erer) als Bürge dem Rathe zu Recht stehen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 108.

1522. Nov. 17. o. O. (Hornberg) (Montag nach Martini). Götz von Berlichingen an den Rath von Heilbronn. Er werde das abgedrungene Geld zur Verfügung stellen und sich, bevor die Rechnung aufgeklärt sei, nicht weiter drängen lassen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 109.

1522. o. O. u. D. (bald nach Nov. 17). Heilbronn (wenige Tage nach dem vorhergehenden Schreiben). Der Rath von Heilbronn an Götz von Berlichingen. Der Wirth behaupte, keine Rechnung abgedrungen zu haben, sie sei von Götzens Begleitung anerkannt und unterschrieben; habe Götz Forderung an ihn, so solle er beim Rathe Recht suchen.

Archiv zu Heilbronn. Regest 110.

1522. Nov. 24. o. O. (Montag nach Clemens). Götz von Berlichingen an seinen Vetter Gottfried (von Berlichingen den Aeltern). Es befremde ihn, daß er Friedrich's und des seligen Neidhard's von Thüngen Zins und Gülden einnehme; er möge sich dessen enthalten und die bereits empfangenen bereit halten, bis der Vertrag von Schenk Ebert bereinigt sei.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 111.

1522. Nov. 28. o. O. (Freitag nach St.-Katharina). Einladung der zu Schweinfurt versammelten Ritterschaft an die beiden Grafen Michael und Georg von Wertheim.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 112.

1521. Dec. 8. o. O. (Mariä Empfängniß). Götz von Berlichingen an Graf
1522. Michael von Wertheim. Uebersendet ein Recept und gebrannt Wasser und bittet nochmals um Setzung des ersten Artikels (des Vertrags?). Die Jahreszahl ist wahrscheinlich verschrieben, statt 1522. (Vgl. das folgende Regest.)

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 113.

1522. Dec. 14. o. O. (Tag nach Lucia). Götz von Berlichingen an Graf Michael von Wertheim. Er erkundigt sich nach dem Empfang des Recepts und Wassers und erinnert den Grafen an die Förderung des durch die Schenken Ebert oder Velten (Eberhart oder Valentin von Erbach) aufzurichtenden Vertrags.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 114.

1522. Dec. 30. o. O. (Dienstag nach Weihnachten). Götz von Berlichingen an den Grafen Georg von Wertheim. Er sei in der Theilungssache mit dem gräflichen Diener übereingekommen: auch habe er demselben den Vertrag gegeben.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 115.

1523. Jan. 5. o. O. (Montag nach Neujahr). Götz von Berlichingen an die Grafen Michael und Georg von Wertheim. Er übersendet an sie Briefe und Credenzen, die er von der (zu Schweinfurt versammelten) Ritterschaft erhalten habe und ladet sie ein, dort zu erscheinen.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 116.

1523. Jan. 5. o. O. (Montag nach Neujahr). Götz von Berlichingen an die Grafen Michael und Georg von Wertheim. Er habe aus der Erbtheilung des Herrn Neidhart zwei Ochsen an sich genommen und bitte, daß Schenk Ebert den Vertrag aufrichte.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 117.

1523. April 19. o. O. (Sonntag Misericordias). Götz von Berlichingen an die Stadt Nürnberg. Er bitte um Antwort über ein erlassenes Schreiben des Inhalts, daß er durch die Bürger von Nürnberg und andern Städten vom Frieden gedrängt werde; bedankt sich für einen Gulden zur Zehrung, welchen sie seinem Boten gegeben und erbietet sich zu Gleichem.

Archiv des Germanischen Museums zu Nürnberg. Regest 118.

1523. Juli 6. Augsburg. Bürgermeister und Rath von Augsburg an die Stadt Nürnberg. Götz von Berlichingen scheine die Verhandlung beider Städte bei dem Bunde verzögern zu wollen: man müsse bei dem Bunde verfahren. Die Nürnberger sollen damit übereinstimmen und der schwäbischen Bundesversammlung dasselbe vorlegen lassen. Der Entwurf der Supplikation an den Bund ist beigeschlossen.

Königliches Archiv zu Nürnberg. Regest 119 und 119b.

1524. Dec. 7. Nürnberg (Mittwoch nach St.-Nikolaus). Der Städte Nürnberg und Ulm Einwilligung zu der wegen Beschädigung ihrer Bürger über Götz von Berlichingen verhängten Reichsacht.

Königliches Archiv zu Nürnberg. Regest 120.

1525. Mai 4. Amorbach (Mittwoch nach Misericordias). Götz von Berlichingen zu Hornberg, Jörg Metzler von Ballenberg, beide Oberstfeldhauptmänner, Hans Reutter von Byringen, ertheilen einen Schirmbrief an den Keller Friedrich Weygans zu Miltenberg.

Archiv zu Heilbronn. Regest 121.

1525. Mai 5. o. O. (Amorbach) (Freitag nach Misericordias). „Götz von Berlichingen zu Hornburg, Jörg Metzler von Ballenberg, baide Oberst Veldt Haubtmänner, Hanns Rewter von Biringen Schulthaiß und andere verordneten des hellen hawffen, jezt zu Amorbach" befehlen dem Bürgermeister, Rath und ganzer Gemeinde zu Gondeltzhaym (Gondelsheim a. N.), daß sie mit dem an sie Abgeordneten das Schloß Hornegk sofort verheeren und auf den Grund abbrechen sollen.

Archiv zu Augsburg. Regest 122.

1525. Mai 17. o. O. (Lager von Würzburg) (Mittwoch nach Cantate). Götz von Berlichingen und Georg Metzler, der Bauern Hauptleute, fordern die Brüder Albrecht und Georg von Hohenlohe als Bundesbrüder auf, ihre Bauern mit Artillerie gegen Weinsberg zu ordnen und ihre Schlösser zu verwahren.

Königliches Archiv zu Stuttgart. Regest 123.

1525. Mai 17. Würzburg (Mittwoch nach Cantate). Dieselben richten gleiche Anforderung an gesammten Adel und Bauern der Vereinigung. Abschrift des Stadtschreibers Georg Müller zu (Tauber-) Bischofsheim.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 124.

1525. Mai 20. Würzburg im Lager (Sonnabend nach Cantate). Götz von Berlichingen bittet den Grafen Georg von Wertheim dringlicher Sachen wegen um eine Zusammenkunft, deren Ort der Bote Philipp Butwein anzeigen werde.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim. Regest 125.

1525. Mai 29. o. O. (Montag nach Exaudi). Götz von Berlichingen an Hans Reuter, Schultheiß zu Bieringen. Er habe sich an Dietrich Spet ergeben, werde nicht in ihr Lager kommen; je weiter von ihnen, desto besser. Spet werde sie auf Gnade und Ungnade annehmen. Er glaube, man werde nur an die Anstifter und weinsberger Mörder gehen, die Uebrigen in Ruhe lassen. Sein ins Lager geschickter Knabe sei noch nicht zurück.

Königliches Archiv zu Stuttgart. Regest 126.

1525. August 20. o. O. (Sonntag nach Mariä Himmelfahrt). Götz von Berlichingen zu Hornberg schreibt an Konrad (von Thüngen), Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken, unter Anschluß der Abschrift eines ähnlichen Schreibens an die Ritterschaft in Franken, daß er nur aus Zwang sich zu den aufständischen Bauern geschlagen, von denen er mit Gottes Hülfe wieder losgekommen, daß er aber doch deswegen Misdeutungen erdulde, auch dessen, was er gezwungen an den Bischof wegen der Lehnspflicht geschrieben. Er erbietet sich gegen den Bischof vor dem Bund zu Schwaben, oder vor Pfalzgraf Ludwig, oder vor dem Regiment zu Stuttgart, oder dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg, oder dem Statthalter von Mainz, Bischof von Strasburg, oder dem Grafen von Henneberg wegen etwaiger bischöflicher Ansprache und Forderung zu Rede zu stehen.

Archiv zu Augsburg. Regest 127.

1525. August 22. o. O. (Hornberg) (Dienstag nach Assumpt. Mariae). Götz von Berlichingen's Rechtfertigung über seine Theilnahme am Bauernkrieg gegen die zu Schweinfurt versammelte fränkische Ritterschaft.

Königliches Archiv zu Stuttgart. Regest 128.

1525. Nov. 25. o. O. (Hornberg) (St.-Katharinentag). Götz von Berlichingen an Stephan von Adelsheim. Seines Schwagers Philipp von Sickingen Ansprüche wegen Beschädigung von Sennfeld durch die Bauern betreffend.

Anhang der Autobiographie, erste und zweite Auflage von 1731 und 1775. Regest 129.

1526. Jan. 3. o. O. (Dienstag nach Neujahr). Götz von Berlichingen an Bischof Konrad von Würzburg. Er sei von dessen Burgmann in der Frohnfeste Möckmühl, Dionysius von Schwabach u. a. wegen des Bauernaufruhrs belangt worden, darauf zu Truchseß Georg von Waldburg, Statthalter von Würtemberg, nach Stuttgart geritten, habe ihm seine Unschuld dargestellt und ihm anheimgegeben, ihn zu verhören, oder die Sache dem Kammergericht, wohin er citirt sei, zu überlassen. Dasselbe Anerbieten macht er dem Bischof und bittet diesen um Geleit zu einem Tage zu Würzburg mit seinen Brüdern und Freunden zur Ordnung seiner Angelegenheiten und wegen eines „Döchterleins", über welches der Bischof Obervormünder sei.

Archiv zu Augsburg. Regest 130.

1526. Jan. 9. o. O. (Montag nach drei Königen). Götz von Berlichingen zu Hornberg schreibt als Antwort auf ein Schreiben des Bischofs von Würzburg, daß dieser ihm „nit statlich antwurt" auf sein Schreiben geben könne, weil die Bauern viele Leute geschädigt und er ihr Hauptmann gewesen. Er betheuert, daß er dieses nur aus Zwang gewesen, daß er nach Möglichkeit Schaden abgewendet, erbietet sich nicht nur

vor dem Kammergericht, sondern auch über Weiteres vor dem Bischof sich zu verantworten, und wiederholt sein Anerbieten (aus Regest 128) mit der Bitte um frei Geleit oder Erlaubniß, daß seine Verwandten darüber mit dem Bischof verhandeln dürfen.

Archiv zu Augsburg. Regest 131.

1526. o. O. u. D. Verzeichniß der Gegenstände, die Götz von Berlingen (sic) besitze, die dem Kloster Amerbach zuständig und von seiner Gemahlin dem amerbacher Keller „zu mahnung zu loosen" angezeigt worden seien. Es seien ein Abtstab, eine Inful mit 20 Silberknöpfen, zwei Kelche, eine Paten, ein silberner Arm, eine alte Monstranz, ein vergoldetes Kupferbecken, eine alte Inful mit Krystallen, zwei Decken auf Evangelienbücher, ein neuer goldener Schild zu einer Chorkappe.

Archiv zu Augsburg. Regest 132.

1526 (?). o. O. u. J. Götz von Berlichingen an den Bischof von Würzburg. Er habe mit Bedauern ersehen, daß der Bischof auch in einem zweiten Schreiben ihm nicht „stattlich antwurt" geben wolle. „Ein treuloser meyneidiger mörderischer boßwicht" habe auf der Folter gegen ihn ausgesagt, aber vor seinem Absterben widerrufen. Er sei durch das Reichskammergericht auch von der Ritterschaft in Franken, die um 15. August 1525 zu Schweinfurt und Würzburg versammelt gewesen, der Anklagen auf seine Verantwortung ledig gesprochen; vom Schwäbischen Bund, an welchen ihn der Kurfürst von der Pfalz gewiesen, erwarte er noch Antwort. Also sei er eigentlich keine Rechtfertigung mehr schuldig. Dennoch gibt er sie außer den frühern Entschuldigungen dahin, er sei durch den mörderischen Böswicht Rifius (Dionys....) und den Schultheiß (Reuter von Biringen) zur Hauptmannschaft genöthigt, vor dem Zuge der Bauern gegen das Schloß von Würzburg abgesetzt worden und habe nur den eidlich versprochenen Monat bei ihnen ausgehalten. Er habe, bevor er von den Bauern mitgenommen worden, durch Lorentz von Rosenberg den Bischof warnen lassen, und auch sein späterer Brief, wie er über sein Stift „zu beschehen besorg", sei nur Warnung gewesen, doch habe er wegen Todesgefahr die Schrift „dir mal nicht deutscher machen dorffen". Der Bauernausschuß habe selbst unter Siegel und Brief bezeugt, daß sie ihn gezwungen hätten. Bittet deshalb den Bischof um frühere Huld.

Archiv zu Augsburg. Regest 133.

1527. Jan. 13. o. O. (Augsburg). Verantwortung Götz von Berlichingen's, sein Verhalten im Bauernkriege, gerichtet an Deutschlands Fürsten und Städte.

Das auf drei Bogen in Folio gedruckte Original ist im Archiv zu Augsburg. Regest 134.

1527. Mai 8. o. O. (Mittwoch nach Misericordias). Götz von Berlingen (sic) zu Hornbergck an des Schwäbischen Bundes Hauptleute, Räthe ꝛc.,

jetzt zu Donauwörth versammelt. Er habe im Jahre 1525 dem Bunde Verantwortungen über seine Betheiligungen am Bauernaufruhr zugeschickt. Nach Ulm, da die meisten schon abgereist gewesen, nach 11. November nach Nördlingen, wo sein Bote 14 Tage habe warten sollen, aber aus Geldmangel nicht habe können. Inzwischen sei er vor das Kammergericht citirt worden. Jetzt lasse er gegen Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben worden, ein öffentliches Ausschreiben ausgehen, welches er beilege, sowie die Abschrift seiner Briefe an den Bischof von Würzburg. Letzterer habe bis 6. Januar dieses Jahres keine „sonder" Antwort gegeben, und Götz sei vor dessen Ungnade verwarnt worden. Bittet daher den Bund, des Bischofs Gnade zu vermitteln und seine Rechtfertigung zu erwägen.

Archiv zu Augsburg. Regest 135.

1528. Mai 16. o. O. (Blaufelden oder Heilbronn?) (Sonnabend nach Cantate). Georg von Eisesheim (Ewßsessen), genannt Heuß, berichtet dem schwäbischen Bundeshauptmann Walther von Hirnheim, daß er mit würtembergischen Reitern auf einer vom Hauptmann Philipp Göbel (gebell) angeordneten Streife zu Blaufelden im Wirthshause Götz von Berlichingen gefangen und verpflichtet habe, sich auf Befehl vor dem Schwäbischen Bund zu stellen. „Het jn gernn mit myr Rauß gefürdt da wardt daß gelesg (Geläufe) so groß mit den bawren daß jch selbes kamet (kaum) Rawß kam."

Archiv zu Augsburg. Regest 136.

1528. Juni 20. o. O. (Sonnabend nach Viti). Götz von Berlichingen schreibt an die Hauptleute und Räthe des Schwäbischen Bundes über den gleichen am 7. Mai (Donnerstag nach Jubilate) stattgefundenen Vorfall. Er habe dem Heuß bemerklich gemacht, daß er mit dem Bunde in Urphede stehe, aber das Versprechen, sich zu stellen, doch gegeben, da er als Biedermann seine Urphede gehalten und sich deshalb nicht weiter in Herrendienst habe begeben wollen.

Archiv zu Augsburg. Regest 137.

1528. Juni 25. Ulm. Der Schwäbische Bund citirt den Georg von Eisesheim zu mündlichem Bericht über Götz von Berlichingen's Verstrickung.

Archiv zu Augsburg. Regest 138.

1528. Juli 1. o. O. Der Schwäbische Bund verlangt von Götz von Berlichingen, daß er auf nächsten Bundestag auf Citation durch Georg von Eisesheim sich stellen und ungehend berichten solle, wo er alsdann zu finden sei.

Archiv zu Augsburg. Regest 139.

1528. Juli 4. Hornberg (Sonnabend nach Visit. Mar.). Götz von Berlichingen antwortet, daß er bis zum nächsten Bundestag zu Hornberg

zu treffen sei, oder dort die Citation, welcher er ohne Scheu Folge leiste, in Empfang werde nehmen lassen. In einer Nachschrift bittet er wegen seinen „mißgennern vnnd Witrigen" um sicheres Geleit.

Archiv zu Augsburg. Regest 140.

1528. Juli 15. Ulm. Der Schwäbische Bund schickt dem Georg von Eisesheim (Heuß) die Mahnung für Götz von Berlichingen mit der Weisung, sie zu unterschreiben, zu siegeln und von drei Hauptleuten unterschreiben zu lassen, dem Truchseß von Waldburg hiervon Nachricht zu geben und selbst an dem bestimmten Tage zu erscheinen.

Archiv zu Augsburg. Regest 141.

1528. Juli 15. o. O. Die drei gemeinen Hauptleute des Bundes zu Schwaben an Götz von Berlichingen. Er möge den Tag seiner Abreise dem Truchseß von Waldburg anzeigen, damit dieser ihm etlich Pferd zum Geleit schicke.

Archiv zu Augsburg. Regest 142.

1528. Juli 15. o. O. Görg von Eusesheim, genannt Hewslin, citirt mit Berufung auf das zu Blaufelden gegebene Versprechen, Götz von Berlichingen sammt seinen Knechten auf den 24. November d. J. nach Augsburg vor den Bundestag.

Archiv zu Augsburg. Regest 143.

1528. Juli 15. Ulm. Der Schwäbische Bund an Truchseß Georg von Waldburg. Er möge, wenn Götz den Tag seiner Abreise anzeige, 10 oder 15 Pferde zu dessen Geleit befehligen.

Archiv zu Augsburg. Regest 144.

1528. o. O. u. D. (nach August 21.). Notiz Georg von Eusesheim's, daß (Götzens?) Bote den 19. August (Mittwoch nach Wertzweih) gekommen und man auf den Truchseß von Waldburg gewartet habe; da sei Nachricht gekommen, daß dieser nicht komme. Der Bote sei bis Donnerstag aufgehalten worden.

Archiv zu Augsburg. Regest 145.

1528. Oct. 15. o. O. (Hornberg?) (Donnerstag Burchardi). Götz von Berlichingen an Georg von Eisesheim. Er habe nicht nur ihn, sondern auch seine Knechte auf den 24. November vor den Schwäbischen Bundestag citirt. Diese seien nicht verstrickt und nur „ein schlecht alt urfehd" von ihnen genommen. Er, Götz, werde kommen.

Archiv zu Augsburg. Regest 146.

1528. Oct. 15. o. O. (Hornberg?) (Donnerstag Burchardi). Mathes Hertbart und Bastain Ytz (Utz), Götz von Berlichingen's Knechte, an Georg von Eisesheim. Er habe sie nicht gefänglich angenommen, si:

haben sich nur zu einer schlechten Urphede verpflichtet, sie seien mit keinem Bundesstand „in Ungut" und werden sich also nicht in ein Gefängniß begeben, da zumal auch Götz, da er sie zu Knechten angenommen, ihnen befohlen, sich gegen den Bund unverdenklich zu halten. Sie wären der Herren im Bunde zu Ehren geneigt, ihn „zu yrtzen", weil er aber den Junker Götz freventlich „dautze" und ihnen mit Unrecht Gefängniß zumesse, das doch dem Adel nicht zieme, können sie ihn auch nicht „yrtzen".

Archiv zu Augsburg. Regest 147.

1528. Oct. 15. o. O. (Hornberg) (Donnerstag Burchardi). Dieselben Knechte machen unter Abschrift ihres Schreibens an Georg von Eisesheim Anzeige des Vorfalls an des Bundes Fürsten, Prälaten, Grafen, Herren und Ritter, rechtfertigen ihr Nichterscheinen mit ihrer Unschuld gegen den Bund.

Archiv zu Augsburg. Regest 148.

1528. Oct. 15. o. O. (Hornberg) (Donnerstag Burchardi). Götz von Berlichingen an die Fürsten, Prälaten, Grafen, Herren und Ritter des Bundes. Er gibt ihnen von dem Vorfall Kenntniß, rechtfertigt seine Knechte, denen er gewöhnlich anzeige, „wellicher gestalt ich den Stenden ym Bundt zugeton bin, damit sie gedenken sich gegen den Bundt unverdechtlich zu halten".

Archiv zu Augsburg. Regest 149.

1528. Nov. 1. Stuttgart. Georg von Eisesheim an die Bundeshauptleute Wilhelm Gissen von Gissenberg zu Glatt, Walther von Hürnheim zu Hoheltingen und Ulrich Neythart, Bürgermeister zu Ulm. Er gibt unter angeschlossener Copie Nachricht, wie er von Götz und seinen Knechten „ein schmelich antwurt" erhalten. Er wisse durch edel und ehrliche Leute, so bei ihm gewesen, zu beweisen, daß er die Knechte zum Bundestag verpflichtet und bittet die Hauptleute, „ihn des ortts zu bedenken, wie er denn selbst auf dem Tag erscheinen werde".

Archiv zu Augsburg. Regest 150.

1528. Nov. 27. Augsburg (Ort und Datum nach der Ueberschrift der gleichzeitigen Abschrift durch den Bundessecretär). Götz von Berlichingen zeigt an, daß er in Augsburg sich gestellt habe und bittet um Beschleunigung seines Geschäfts, denn a) sei ihm von Markgraf Georg von Brandenburg ein Tag nach Ansbach innerhalb 14 Tagen angesetzt wegen eines gemeinschaftlich mit seinen Brüdern von Fritz von Dingen (Thüngen) vermachten „Hauß, das zeitloß genannt", woran Kaspar und Neytthart von Dingen Anspruch haben; b) sei er seit langen Zeiten ein schlechter Hausbalter gewesen, deshalb nöthig, daß er bessere Ordnung zu Hause anrichte, zumal seine Frau schwangern Leibes mit schwerer Krankheit „under den Ertzten zu heidelberg" ist. Solches sei er als ein

Vater seinen unerzogenen Kindern schuldig; c) er habe von seinen Knechten noch nicht Rechnung empfangen, wozu jetzt gerade Zeit sei; d) er habe eben jetzt etliche Rechtfertigung am Kammergericht, „das jetzt die zeitt ist, des orts zu sein".

Archiv zu Augsburg. Regest 151.

1528. Dec. 4. Augsburg. Der versammelte Bund benachrichtigt den Truchseß von Waldburg, daß Götz von Berlichingen's zwei verstrickte Knechte im Amte Neustatt in einem ihm gehörigen Schlosse, wo seine Schwester, die ehemalige Aebtissin, hause, sich befinden. Auch Johann Georg von Aschhausen soll dort sein Ab- und Zureiten haben. Der Truchseß möge Fleiß verkehren, daß dieser und die Knechte niedergeworfen und eingebracht, auch insgeheim dem Georg von Eisesheim ein Enthalt gemacht werde, damit er sich erkläre, ob etwas mit ihnen gehandelt werden sollte.

Archiv zu Augsburg. Regest 152.

1529. April 20. Markgröningen (Groningen) (Dienstag nach Jubilate). Benannte Edelleute legen beim Schwäbischen Bunde Fürbitte ein, daß man Götz von Berlichingen, den man, da er sich auf Mahnung „wie ein Fromer von Adel gestelt", niedergelegt und langher gefangen gehalten, gegen „ain zimlich urpheb" ledig lassen möge. Die Unterschriften: Haug graf zu montfort v. Rotenfels h. z. tettnang; das Monogramm des Grafen Wilhelm von Fürstenberg und Bastion von Rippenburg, Ritter, sind Original; auch hängen die drei Siegel an. Die andern sind vom Schreiber der Urkunde: D. spett. Ludwig Spett d. E. zu hopffigkheim. Raphan v. Talhan. Bastian Bonbast. Burkhart sturmfeder. Heinrich Sturmfeder. Hans v. Minchingen. Wilhelm v. Lyar. Hans Lemlin d. E. Hans Lemlin d. j. Volmar Lemlin. Ythel hans v. pleiningen. Peter von Liebenstein. Hans v. L. Reinhart v. Sachsenheim. Wilhelm v. S. Hans Dietrich Spett. Adam Hefartt. Michel von Ryschach. Wilhelm v. Neubusen. Sixt Spett. Ludwig v. Rippenburg. Ludwig v. Bernhusen. Wolf Ruech. Haymer notthafft. Caspar v. wahler. German v. Emerßhofen. Ulrich Richwin.

Archiv zu Augsburg. Regest 153.

1529. Mai 8. o. O. (Sonnabend nach Auffahrt). Graf Friedrich von Löwenstein, Herr zu Scharfenegg, der verhindert war zu Gröningen zu erscheinen, schließt sich der dort beschlossenen Fürbitte an.

Archiv zu Augsburg. Regest 154.

1529. Mai 28. o. O. (Freitag nach Corp. Chr.). Unterzeichnete Edelleute, beim Tag von Gröningen abwesend, schließen sich gleichfalls an: v. Liebenstein Hans, Frytz und bernhart; v. Frowenberg Conradt, Obervogt zu Rosenfeld; Eberhard, Obervogt zu Lauffen und bolsen, Ludwig; v. Helmstatt Bastian und Burckhart; v. Wyler Oßwaldt;

v. Massenbach, Wilhelm; v. Nypperg, Wolff; v. Thalheim Hans und Reunhart, Gebrüder; Thumb Hans Conratt; Spätt Ludwig d. J.

Archiv zu Augsburg. Regest 155.

1529. Sept. 20. o. O. (Augsburg, Donnerstag nach Michaelis). Götz von Berlichingen. Urphede-Entwurf gegen den Schwäbischen Bund.

Archiv zu Heilbronn. Regest 156.

1529. Vor Nov. 22. Augsburg. Verzeichniß der von Götz von Berlichingen zu stellenden Bürgen: Friedrich, Graf von Löwenstein. Philipp zu Birringen. Hans zu Schretzberg. Wolf zu Jaxthausen. Hans Christoph zu Lauterstal. Velten zu Dertzbach. Kaspar zu Wexler — alle Gebrüder und Vettern. Eberhard v. Frauenberg. Bastian von Helmstat. Zurch (Cyriak) von Stetten. Barthelomäus von Horneck. Albrecht von Ehrenberg. Und folgende, „so nit vbergebenn": Weiherich von Gemmingen zu Michelfeld. Wilhelm von Massenbach zu Massenbach. Sigmund Truchseß von Wetzhausen zu Sternberg. Christoph von Berlichingen zu Leupach.

Archiv zu Augsburg. Regest 157.

1529. Nov. 22. Augsburg (verfaßt von dem an jenem Tage schon verstorbenen augsburger Rathsfreund Konrad Horwart). Urphede-Entwurf für Götz von Berlichingen. Derselbe bekennt, daß er „vmb wolverschulter Sachen" wegen der früher dem Bunde gegebenen Verschreibung, und besonders weil er im Bauernkriege als Hauptmann und Mithelfer sich eingelassen und zu der Bundesstände Beschädigung geholfen habe, zu Augsburg in Verhaft genommen und auf Bitten seiner Freunde unter folgenden Bedingungen geledigt worden sei: 1) die Kosten seiner Haft ꝛc. zu bezahlen; 2) innerhalb des Bezirks seines Schlosses Hornberg zu bleiben und immer im Schlosse zu übernachten, kein Pferd mehr zu besteigen; 3) dem Kurfürsten von Mainz und Kloster Amorbach den angestellten Schaden zu ersetzen, ebenso dem Bischof von Würzburg gerecht zu werden; 4) das Erlittene weder selbst noch durch seine Freunde zu eifern, ahnden oder rächen, weder am Bund noch an irgendjemand; 5) dem Bunde und seinen Angehörigen nie sich gegenüberzustellen; 6) nie eine gewaltsame Erledigung durch andere anzunehmen; 7) selbst nach Auflösung des Bundes die Urphede zu halten, widrigenfalls 25000 Gulden zu bezahlen; 8) die Urphede dem Konrad Horwart, Bundesrath, in die Hand zu geloben und die erforderliche Zahl von Bürgen zu stellen. Angeschlossen ist das ausführliche Verzeichniß der Bundesstände.

Archiv zu Augsburg. (Gleichlautend mit Regeste Nr. 172.) Regest 158.

1529. o. O. u. D. (Vor 22. Nov.?). Götz von Berlichingen's Brüder und Freunde danken für die Geneigtheit des Bundes, jenen ledig zu lassen, und bitten um Milderung folgender Punkte der Urphede: 1) des

Vorwurfs im Eingang, als habe Götz seine frühere Urphede gebrochen; 2) die lebenslängliche Confinirung auf Hornberg und das Verbot, ein Pferd zu besteigen, was die Aufsicht über die zerstreuten Güter hindere; 3) die persönliche Leistung der Bürgen außer der starken Cautionssumme; jene wollen sie auf je einen Reisigen mit Pferd herabsetzen; 4) die allzu starke Cautionssumme von 40000 Gulden. Ihr Gesuch unterstützen die Grafen Felix von Werdenberg, B. B. zu Ortenburg, W(ilhelm) zu Eberstein, der Ritter Itelbeck (verschrieben statt Eiteleck-Egon) von Reischach zu Mägdberg und Friedrich Franz von Schneeberg.

Archiv zu Augsburg. Regest 159.

1529. Nov. 22. Augsburg. Der Rath an Ulreich Neydthart, Bürgermeister zu Ulm und gemeiner Bundesstädte Hauptmann. Philipp und Wolf von Berlichingen, Götzens Brüder, seien zu dessen Erledigung zu Atzungskosten und Urphede-Bürgschaft zu kommen bereit und begehren Geleit und Aufschluß über die vom seligen Konrad Horwart verfaßte Urphede. Diese habe von ihm Konrad Peutinger zugestellt erhalten. Der Rath von Augsburg ersucht um Auskunft, ob die Zahl der Bürgen genüge, um Antwort über das Geleit und ein des Adels kundiges Bundesmitglied, damit dieses die Bürgen und deren Siegel anerkenne.

Archiv zu Augsburg. Regest 160.

1529. Nov. 24. Ulm (St.-Katharinen Aubent.). Ulrich Neithart erwidert nach Besprechung mit Hauptmann Gyß, Augsburg solle das Geleit geben, Bürgen sollen wenigstens 15 sein, eine Recognition sei unnöthig, das Urphedeformular sei vom Bund bestimmt, an die Stelle des Horwart soll der Name des Wolf Langenmantel eingeschaltet oder auf besonderm Zettel erwähnt werden.

Archiv zu Augsburg. Regest 161.

1529. Dec. 15. Onolzbach (Montag nach Nicolai). Georg Markgraf zu Brandenburg ꝛc. schreibt dem zu Augsburg versammelten Bund eine Empfehlung für das Erledigungsgeschäft der Freunde seines gefangenen Lehnmannes Götz von Berlichingen.

Archiv zu Augsburg. Regest 162.

1529. o. O. u. D. (wahrscheinlich um 20. April). Der Freundschaft Götz von Berlichingen's Gesandte, Hans Christoph von Berlichingen, Ludwig und Dietrich Spät, Bastian von Hohenheim, genannt Bombast, Burkhart von Stadion, Wilhelm Fetzer, Bernhard vom Stain, an die Mitglieder des Schwäbischen Bundes, sie mögen an Götzens Gefängniß sich begnügen und ihn wieder zu Weib und Kindern lassen.

Archiv zu Augsburg. Regest 163.

1529. o. O. u. D. (vor 22. Nov.). Dieselben bringen ihr Ansuchen, über welches sie ohne Antwort geblieben, in Erinnerung, „da wir mit

mergelichen vncosten hie auff Anntwurt verharren". (Unter den Namen ist Bastian von Hohenheim irrig als Hornheim geschrieben.)

Archiv zu Augsburg. Regest 164.

1530. Jan. 15. o. O. Wolf von Freiberg an seinen Schwager Wilhelm Giß zu Glett, Bundeshauptmann. Empfehlung des Gesandten der Berlichingen'schen Freundschaft zur Förderung des Erledigungsgeschäfts.

Archiv zu Augsburg. Regest 165.

1530. Jan. 15. Augsburg. Truchseß Jörg zu Walltpurg, Statthalter, an die drei Hauptleute des Schwäbischen Bundes. Empfehlung des Erledigungsgesuchs der Berlichingen'schen Freundschaft.

Archiv zu Augsburg. Regest 166.

1530. Jan. 16. Augsburg. Dr. C. Peutinger macht den Bundeshauptmann Wilhelm Guß von Gußenberg zu Glet auf einige Regelwidrigkeiten der Götz von Berlingischen Urphede aufmerksam und stellt ihm anheim, ob er sie verbessern oder die Sache auf den nächsten Bundestag verschieben wolle.

Archiv zu Augsburg. Regest 167.

1530. Jan. 17. o. O. (Montag St.-Anthonistag). Der Ausstellungsort ist wol zwischen Augsburg und Ulm zu suchen. Wilhelm Guß von Gußenberg, Bundeshauptmann, theilt seinem Dienstgenossen Ulrich Nebdthart, Bürgermeister von Ulm, und Martin Oswalt, Bundessecretär, das vor zwei Stunden eingetroffene Schreiben Peutinger's mit, und räth, die Sache auf nächstkommenden Bundestag zu verschieben.

Archiv zu Augsburg. Regest 168.

1530. Jan. 19. o. O. (Ulm). Die drei Hauptleute des Bundes an Konrad Peutinger, beider Rechte Doctor. Sie erachten es für besser, die Sache bis auf nahe bevorstehenden Bundestag zu verschieben.

Archiv zu Augsburg. Regest 169.

1530. Vor März 5. o. O. (Am Freitag nach Kunigundentag, 5. März, ist nämlich die Unterzeichnung der Urphede und Freilassung). Die Berlichingen'sche Freundschaft bietet zu den 12 gestellten Bürgen die Herren Weiberich von Gemmingen, Wilhelm von Massenbach, Sigmund Truchseß von Wetzhausen und Christoph von Berlichingen zu Leupach zu Bürgen an und bitten um deren Annahme und Erledigung Götz von Berlichingen's, „den wir hören etwas schwach sein sol", gegen die Ausstellung der Urphede.

Archiv zu Augsburg. Regest 170.

1530. März 4. o. O. (Augsburg) (Freitag nach Kunigunde). Götz von Berlichingen's Urphede, definitive Ausfertigung. (Siehe Regest 159.)

Anhang der Autobiographie, erste Auflage von 1731. Regest 171.

1531, irrig statt 1530. März 5. o. O. (Augsburg) (Sonntag nach Kunigunde). Eidbrief Götz von Berlichingen's zur vorherstehenden Urphede.

Anhang der Autobiographie, erste Auflage von 1731. Regest 172.

1530. Oct. 20. Onolzbach (Dienstag nach Ursula). Georg Markgraf von Brandenburg an Götz von Berlichingen. In Sachen der Bürgen seines Vogts von Illesheim möge er ein Ansuchen durch seinen Anwalt machen lassen und Bescheid erwarten.

Königliches Archiv zu Nürnberg. Regest 173.

1540. Nov. 18. Kitzingen (Freitag vor Elisabeth). Götz von Berlichingen und fünf benannte Edelleute erklären den Herzogen Wilhelm und Friedrich von Sachsen Fehde wegen der Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg.

Königliches Archiv zu Dresden. Regest 174.

1540. Nov. 18. Schwetzingen (Freitag vor Elisabeth). Hans von Zülnhart mit Götz von Berlichingen dem Aeltern und 80 Edelleuten machen denselben die gleiche Fehdeansage.

Königliches Archiv zu Dresden. Regest 175.

1542. Juli 23. o. O. (Würzburg?) (Sonntag nach Maria Magdalena). Melchior Zobell, Domdechant, Heinrich Truchseß von Wetzhausen, Hofmeister und Dr. Johann Brief, Reinhard von Sachsenheim, Asmus von Venningen und Hans Jakob von Düren (Thurn) Schiedsspruch über streitige Mannlehen zwischen dem Hochstift Würzburg und Götz von Berlichingen. Das Stift solle sie Götz verleihen, dieser auf dessen Unkosten und seinen Schaden mit 25 Pferden drei Monate lang dienen.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 176.

1558. Jan. 10. o. O. (Mergentheim?) (Montag nach dem Obersten). Christoph Süzel von Mergentheim zu Oberbalbach verkauft an Götz von Berlichingen seinen Vetter um 1520 Gulden seine Dörfer Neunkirchen und Althausen mit Zubehör, Lehen von Würzburg.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 177.

1559. März 30. o. O. (Würzburg?) (Donnerstag nach Ostern). Friedrich (von Wirsberg) Bischof zu Würzburg gibt Götz von Berlichingen Neunkirchen und Althausen zu Lehen.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 178.

1564. Oct. 5. Speier. Erklärung des Reichskammergerichts, daß am 25. Sept. in Sachen Brandenburg Apellanten und weiland Götz von Berlichingen, jetzt dessen Sohn Hans Jakob, das erstinstanzliche Urtheil annullirt sei und die Kosten compensirt werden sollen.

Königliches Reichsarchiv zu München. Regest 179.

o. J. u. D. o. C. Register der Hinterhaltplätze und Furten um Bamberg und Nürnberg, durch Götz von Berlichingen verzeichnet.

Im Besitze des Herausgebers. Regest 180.

B. Urkunden.

Nr. 1.

Ich Gotz von Berlichingen Bekenne vnd thue kunt mit disem Brieff [1]) gen aller menigklichen das ich von dem wolgebornen Herrn Jorgen Grauen vnd Hern zu Castl meinem Genedigen Hern zu rechtem manlehen entpfangen habe dise hernach geschriben lechen die dan von Jhm vnd seiner genaden Herschaft zu lechen geen nemlichen zwey vnd viertzig schling pfennig drey vnd sechigh pfennig [2]) alle jare ain atzung mit zwelff pferden darzu ain gut mall den eylff pferden sullen sie geben eylff metze Habern vnd dem zwelften zwo metze Habern ainem Habich soll man geben ein hune dreien winden ein preie [3]) und dar zu ein schön frawen [4]) auff

---

[1]) Dieser Lehnrevers ist im Auszuge citirt in Zepernick, „Sammlung von Abhandlungen aus dem Lehnrecht" (1782, III, 140). Hieraus hat ihn Weber, „Handbuch des Lehnrechts" (1808, II, 543), abgeschrieben. Einen Lehnbrief ähnlichen Inhalts für den H. von Heßberg vom Jahre 1712 hat Zepernick S. 147 fg. ganz abgedruckt und steht auch in Lunig, „Corpus juris feudalis" (Br. III, 15 fg., X); ein ähnlicher von 1725 bei Boeris, „Observationes juris feudalis" (Obs. XXV, 77).

[2]) Die Reduction ist folgende nach einer Münze, vgl. das Zinsbuch der Deutschherren zu Weinheim von 1502. 10 Schilling Heller alt Geld thut 5 Schilling Pfennig, 20 Heller = $7\frac{1}{2}$ Pfennig. 1) Die Summe war also nach altem Geld = 80 Schilling Heller und 180 Heller. 2) 1461, Mainz, dessen Münzfuß wol hierher zu beziehen ist: 1 Goldgulden ist 1 Pfund 12 Schilling, oder Speier 1425, $55\frac{1}{2}$ Gulden sind 93 Pfund gemeiner Heller, also 1 Gulden = 1 Pfund 13 Schilling 6 Heller. Also waren 40 Schilling Pfennig = 80 Schilling Heller, jeder Schilling war nach unserm Gelde werth $9\frac{1}{3}$ Kreuzer, die 40 Schilling also 12 Gulden 16 Kreuzer. Die 60 Pfennige waren = 24 Kreuzer. Das Preisverhältniß war, daß man 1 Morgen Acker durchschnittlich zu 7 Pfund Pfennige kaufte. Vgl. Mone, „Oberrheinische Zeitschrift", II, 404—405; Schreiber, „Geschichte von Freiburg", III, 564, wo indessen der kleine Pfennig $\frac{1}{5}$ Kreuzer unsers Geldes, 120 Pfennige also 1 Gulden 16 Kreuzer.

[3]) Bei Verleihung dieses Lehns im Jahre 1548 und 1578 ist dem Brei für die Windhunde noch die Bestimmung „Ohne Rauch" beigesetzt.

[4]) Die Stelle „und darzu ein schön frawen", die wahrscheinlich von den Archivaren als „frawen" gelesen und nicht auf „Streue" gedeutet wurde (vgl. Fickler und Kausler im „Anzeiger des Germanischen Museums", 1859, S. 136 und 213; Zöpfl, „Alterthümer des deutschen Reichs und Rechts", I, 151—152), gab Veranlassung zur Aufstellung eines sogenannten Schönfrauenlehns. Daß übrigens der Dingbofvogt das Recht hatte, mit 12 Begleitern zu kommen („selb dreizehent, oder z'halb dreizehent", woraus der Ausdruck zu 13 halben Rossen im ebersheimer Dingbofrecht corrumpirt zu sein scheint) und nur zu 12 kam, weil der Meier selbst als Gerichtsbeisitzer genommen werden durfte, erhellt aus der Bestimmung des Lehnbriefs, daß dem zwölften Pferde zwei Metzen Hafer gegeben werden mußten. Uebrigens ist der Aussteller des Lehnreverses höchst wahrscheinlich Götz mit der Eisenhand. Denn dieser war gerade um diese Zeit von Burgund zurückgekommen und hatte die Lehen seines in jenem Sommer gestorbenen Vaters in Empfang zu nehmen.

guettern Hewsern vnd hofritten zu Randesagher vnd der obgenannt mein gnediger hat mir die obgenanten lechen verlihen mit iren ein vnd zu geherungen wie ob gemelt ist was ich recht dar zu hab vnd mir seine genaden von recht daran zu verleihen hatt doch seiner guaden herschafft vnd mannen an seinen vnd irn rechten vnschedlich on geverde des zw waren vrkundt hab ich mein Insigl an disen Brive gedruct der geben ist am montag nach Conceptionis marie anno lxxxxviijo.

(Siegel mit dem Berlichingen'schen Wappen.)

Aeußere Aufschrift:

Reverß Götzen von Berlingen.
1498.

Archiv der Grafen Castell zu Castell.

Nr. 2.

Unnsern gruß zuvor, Fürsichtigen besonnder liebenn Fründt, uns zögtt an der Erber unnser lieber besounder, Hanns Sindelfinger vonn Stutgartenn, Ettlicher maß erklagende, daß Im ußstannd von üch druwhundertt unnd fünff guldin Schützenngelt unnd schadenns, mit erzelung, das jr jm sollicher Summ, über unnd wider Euwer vilfaltig Zusagen, am nechsten abschid zu Cöln, jm vor üch vor vil Erbern personen geschehenn, jm daßelb gelt in nechst vergannguer Franckfurter Meß zuzeschickenn, unnd wider Euwer ußschrybenn brieff unnd Sigel, Noch bißher sind halb mit unstatten vergangen seyndt, Begern wir an üch von wegenn ob gemelts Hannsenn Sindelfingers, jr welt jn ansehung die Billichait, Euwer aigen ußschrybenn brieff unnd Sigel von unsern wegen Im der gemelten Sum bezalung thun, unnd nitt lenger uffhalten, damitt Er nitt geursacht werd, verrers Behelffs unnd Fürnemens sich zu Inbringung Sollichs gelts dienlich zugebruchen, Statt unns gegen üch guttwillig zubeschuldenn. Gebenn mitt unnser obgenannten, Gottfridenn Wernhers Fryher von Zymern, Schwyckers Fryher zu gundelfingen unnd Wilhalms von Wythingen, aigen uffgedruckten insigels, Zubeschluß besigelt zu stutgartenn, uff Frytag nach Corporis Christj ao. 1506.

Ludolff grauff zu Sultz
Jorg grauff zu Hohenloe
Gottfrid Wernher Fryher zu Zymern
Schwycker Fryher zu gundelfingenn
Hainrich Quargk Fryher zu stöffeln
Philipp von Landow
Eck von Ryssach
Wilhalm von Wytengen
Hainrich tröst von Buttenloch.

Dem Fürsichtigen Ersamen, unsern lieben Besondern Bürgermaister und Raitt der Statt Cölenn.

Archiv zu Köln.

Nr. 3.

Hartman vonn gots gnadenn
Coadiutor des Stiffts zu Fulde.

Unsern günstigen willenn zuvor Ersamen weisen lieben besundern, wir han ewer schreiben an uns gethan, ewer bürger bey Steynnaw abgefangenn betreffen, alles vernommen, aber ewer Zwene geschickten darin benannt sein uns nicht zukomen, unnd solt euch zu uns versehen, wes wir jnne dem unnd allem anderm euch und den ewern zu gut handeln und schaffen mugen, das wir des mit gnediger Zuneygung gewilligt sein, Aber wohin die ewern So bey Steynnaw unnd durch Gotzen von Berlingen als gesagt wirt gefangen gefort, ader enthalten werdenn, tragen wir gantz kein wißen, Sonndern unnser Bürger zu Hamelburg unnd lieber getrewer Ditrich Renckner hat sich inne einer schrifft, gestern an unns gelangt vernemen laßen, Welcher maßzen davon durch den hochgebornen Fürsten unsern besundern lieben herren unnd freundt, hern Georien Hertzogen zu Sachßenn ꝛc. bey jme ansuchen gescheen, wie ir uß jnneleygender Copeien solchs briffs zuvernemen habt, daruß ir versteet, das die anweisung uf denselben unsern Bürger der gefangen halben bescheit bey jme zu finden keinen grundt hadt, Des wir jne auch als from unnd glauphafftig Herkomenn mit guter narung versehen, unnd des unnotdürfftig, noch zur Zeit gantz unschuldig glauben. Wo wir aber das anders funden, solt sich darin dermaß gehalten werdenn, das ir unnd meniglich darob unsern mißfallen spüren würdet, wir weln aber dannoch euch zu besondernn gnaden, den gefangen ewern Bürgern sovil unns mugelich furter nachforschung thun, und wo wir davon ichts vernemen ader sunst darin handeln mugen, das euch und den ewern zu staten komen magk, weln wir euch bey eigenner Botschafft förderlich nicht verhalten: Und so sich begibt das ir unns darin ichts zugebrauchen wißt, Solt ir unns nicht sparen, weln wir jnne dem allenn an uns alles vermugens nichts erwinden laßen, dan euch günstigen willen zuthun sein wir geneigt. Datum Fulde uf Monntag nach dem Sontagk Jubilate Anno fünffzehennhundert unnd Acht Jare.

Den Ersamen wisen Unsern lieben Besundern
Bürgermeistern und Rath der Stadt Collen.

Archiv zu Köln.

Nr. 4.

Schreiben des Ritters Götz von Berlichingen an den Rath der Stadt Köln.

Burgermeister und Rait zu Coln, wie ich uch ein schrifft zugesant hain durch eynen botten, der uch Burgermeister den brieff zu Coln in der Kirchen uberantwort, den Ir entfangen und jem dry zu geben, die jne in eyns wirtzhuyß gefurt, und bey im pliben, nachfolgende habt Ir jem den brieff widergeschickt, er soll yn für ein Rait antworten ist dem botten so vil vermerckunge zugestanden, da durch yn etwes besorgens zugefallen, und sich von dannen und hinwegk gemacht, Nu ist mir muglich zu gedencken, und nit anders dair für heben, dann das Ir jnnhalts deßelben verlesen drein dann angetzeigt ist, das mich myne gnedige heren und gutten freunde gebetten haben, dem sindelfinger hilff, Rait und bystant zu thun, nu das sulcher brieff von

uch als dem haupt itzt zur zyt der Stat uberantwort und verlesen und soliche dem botten widder geben, stet mir muglich als eynem Rittermeßigen zu befremden, und jne des ewer verachtung abzunemen, demnach und wie ich jn demselben myn ere bewart, will ich hiemit ernüwert, und alles des eynem Rittermeßigen zugeburt, der also des Sindelfingers halben uwr und aller der ewern, und aller der so uch zo versprechen sten, offner fyandt syn will, hiemit genugsamlich gethan haben. In urkunde myns uffgetruckte Secrets vff Dinxstag nach dem Sondage Jubilate ao. etc. octavo.

Götz van Berlichingen.

Archiv zu Köln.

Nr. 5.

Schreiben des Erzbischofs Jakob von Mainz an den Grafen zu Hanau.

Edeler lieber Neve, uns langet ane wie Götz von Berlingen unwelings in dynem und des von Hutten gelevde zween Burger von Colne nemlich Contz Heymen und synen soen Contz heymen den jungen by Steynauwe gefangen sulle haben und bynweg gefueret und heymlich gefenglich behalten unverwart und widder des heiligen Richs uffgericht koniglich und keyserlich Lantfriede, diwyle wir dann den von Coln mit gnaden und gunst sunderlich gewegen und geneigt seyn, und solche daet in dynem gelevde beschehen ist. So begern wir ane Dich mit ernstem fliß, du wulles als billich ist, zu hanthabunge dynes geleits by gedachtem Gotzen von Berlingen ersuigen, schaffen und darane syn, das er gedachte Burgere von Coln so er in dynem gelevde also gefangen hait one entgeltniß gwyt und ledig gebe, und Dich darjnnen uns zugefallen und Jn anestehunge der billicheit also förderlich und gutwillig bewysen, damit die gefangen erledigt werden, darane does du uns sundern willen und gefallen, dann ob Götz ane die von Coln sampt oder besonders forderunge oder zusprache hette, so syn sie erboidig als sie uns zuerkennen haben laißen geben, Jme darumb vure Romischer kay. unsern allergnedigsten hern oder syne gnaden Kammergerichte Rechts zu werden, des er sich dann billich hait zu benugen, Und begeren des thruf dyn beschriben antwort. Geben zu Meintz, Mitwochs nach Jubilate, anno 1508.

Dem Edeln unserm lieben Neven Graven zu Hanauwe
Unsern lieben besundern Dietherichen und Freyban von Hutten.

mutat mut: scribatur.

Archiv zu Köln.

Nr. 6.

Goetzen van Berlyngen.

Goetze So wir mit üch nyet dan gunst und guttenn willen uvsstaendts wissen zu haben, hetten wir unns auch darumb keyner viantschafft überall zu üch versehen, und dar jn uns Bürgere also unverwart de zu maile viantlich gefangen, und eewech gefoert seult haben, wir so key: Majestät alhie bynnen uns Stat gewest ist, derhalben mit den vesten und fromen Eytell van Vilwyll hauptmann der Stat Worms vast in mircklichem gespreeche geweist, und unns der sachen mit üch und Syndel-

fynger im Rechten vur etliche unser herrn Churfürsten, fürsteun und Graven zu verhoire ze komen erbeitten das unns doch alles van genanten heuptmann abgeslagen ist werden, also das wir zum letzsten eyne gütliche bykompzs derhalben mit jme verwilliget, Als wir halten der gedachte heuptmann üch solichs genoichsam und cleirlich dißmails schrifftlich verkundet sulle haben, dem wir auch noch hutigen Dach gefulgich syn willen; der gentzlicher zoversicht, jr werdet solichs aller billicheit na nyet abslagen, sonder dem ouch gefulgich wesen, uff das der glympf zu allen teylen erkant, und die sache sonder wyter schade und verseulgh der unser geslicht, gedempt und höngelacht moge werden, darzu wir geneigt syn, Datum Mart. post Cantate ao. etc. octavo per Ailber.

Archiv zu Köln.

Nr. 7.

Eydell von van Villwell Heuptmann der Stat Worms.

Fester und fromer günstiger gutter frunt, wir hain üwer lieffden brieff So jr an Ditterich Renckener bürger zo Hamelberg zu erfurderniße der erledigung unß bürger Coentz Heymen und syns Sons geschrewen hait, demselwen Dietterich zo geschickt, den unns unß beide verslossen wederbracht hait zosampt eyner antwort an des gemelten Coentz Heymer huysfrawn, wie üre lieffden uyß Copyen derselwer hirinne verspert waill zovernemen hawen, des wir uns alles der gütlicher anzeigungen na nyet versien hetten, und schicken daromme ürre lieffden denselwen üren brieff wederomme der zoversicht, das Sich darna waill wyter im Besten sall wissen zo halden dieselbe üre lieffde die ꝛc. Geschrewen des dritten Dachs Junii ao. etc. octavo.

Archiv zu Köln.

Nr. 8.

Wir Maximilian von gots Erwelter Romisch Keiser zu allen zeiten merer des Rychs in Germanien, zu Hungern Dalmatien Croacien ꝛc. kunig, Ertzherzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundj, zu Brabant und Phallentzgrave ꝛc. Embietten dem Edeln und unserm und des Rychs lieben getrewen Reinharden Graven zu Hanaw und den von Hutten und ander die disse nachgeschreven sachen berürt unß gnad unnd alles gut, Edeler lieben getrewen, uns haben die Ersamen unß und des Reichs lieber getrewen Bürgermeister unnd Rait unser und des heiligen Reichs Stat Colln fürbracht, wie Gotz von Berlichingen und seine mitverwante unbewart auch unerfordert unnd unerlangt ainich Rechtens auß aigem moitwillen Contzen Heimen und Contzen seinen Son jre mitburger, als die jüngst auf Franckfurter meß yrem gewerb nach gen Liptzig auff unnser u. des Reichs fryer straissen jn ewerm gleite so jr von unns und dem Reich zu Lehen traget geritten sein, nedergeworffen u. umb 1300 gulden Reinisch geschatzt, u. Sy zu ainer versicherung jnen die auff bestimpt zit u. frist zu betzalen gedrungen, und den jungen Contzen noch also fanclich dairfür halden, deßhalben wir jnen ernstlich geschrieben und gebotten haben, Sy von stundt der berürte fanckuuß und Schatzung on alle entgeltnus ledig zu zelen, und wider umb jn ewer glaite u. gewarsam unbelaidet zu füeren u. zu stellen, junhalt unnsers kaiserlichen briefss dairüber ausgangen, Demnach gebieten

wir üch by priverung unt entsetzung aller Ewer lehen gnad und freihaiten, so jr von uns und dem heiligen Reich habt von Romischer kaiserlicher macht ernstlich mit diesem briefs und wollen das jr von stundt zu angesicht diss briefs die gemelte Heymen widerumb in ewer glaite dar inne Sy nedergeworffen und gefangen werden seind, erfordert und nemet, und die fürter biß an jr gewarsam gelaitet und hirinn nit anders handelt noch ungehoirsamlich erschynet, als lieb Euch sey die obberürt peen, Auch unnser und des Reichs swere straff und ungnad zu vermyden, dairan thet jr gentzlich unsen willen und ernstliche meynunge. Geben zu Sybergh am verzehenden tag des monats July anno domini 1508 unnser Reiche des Romischen im drysundzwentzigsten und des hungerischen im nuynzehenden jairen.

ad mandatum domini jmperatoris

Ziegler.

Archiv zu Köln.

Nr. 9.

Eittell von Vilwell Hefftmann etc.

Fester und fromer günstiger gutter frünt, wie jr uns jtzt by eygener boitschafft geschrewen, und uren flyß, die jr zo erledigunge unß Bürgern Coentz Heymen und syns Sons nyet gespart angezeigt, haben wir zo früntlichem gefallen und sunderem angenemen Dancke verstanden, Nu vermircken wir uyß gemelter uwer schrifft, wie jr mit Goetzen van Berlyngenn verhandelt hait, so ferre, das er üch gütlicher verhandelunge vergünnen und als jr nit versehet jnn 14 Dagen zu syner geleigenheit tag und mailstat ernennen werde, jn verhoffen darmit die Sache zu guttem ende zu brengen jn deme wir anders mit recht vermeynen zo verfoulgen ꝛc. daruff gelieven üch gütlichen zu wissen, wie das unsers besundern lieven Heren Ertzbuschofs von Mentz und kurfürstens ꝛc. Marschalck, der Here von Hutten selffs jn eygener personen hieneden by uns geweist ist und hait uns bericht, wie hey unserm allergnedigsten Heren der keis. Maj. den geweltlichen angriff unsern Bürgern, so van Goetzen van Berlyngen jn syme gegebenem gleyde beschien ist, mit clage, wie jnn syn gleyde an denn unsern gekrenckt sy, eröffent und synen affscheit van kais. Maj. daruß genommen have, wie hey forter daruff mit hülffe etlicher unser Heren der kurfürsten und fürsten die sache verfoulgen sall, und an uns begbert eyn kurtze zyt usserhalber syner liebe wytere verhandelunge stille zu stehen ꝛc. und nach deme aber uwer liebe uns niet eroeffent jn ürem schreiben in wilcher gestalt die gütliche verhandelunge geschien sulle, so moegen wir üch daruff nyet waill entlich zo doin schryven, was wir zwischen beyden waill gemudt weren, und ist deme nach unß gütliche begerde das jr unns by diesem ader eyme anderen Boiden uff unsere Costen furderlichen ure gude meynunge wilcher gestalt und war uff man handelen soelte, Es were jn der Prinzipaill sachen ader uff die erledigunge underscheitlich entdecken, willen wir uns ouch jn mitteler zyt bedencken und alsdan sonder füegliche antwert nyet laißen dieselbe ure lieffde die unse Hern got ꝛc. Geschrewen up den 2ten Dach des Maendtz September ao. domini 1508.

Archiv zu Köln.

Nr. 10.

Hern von Hutten Marschalck etc.

Unsern gunstigen Gruß zuvor, Vester und frommer besunder günstiger gutter frünt uns wirt durch eynen unsern sunderlyngen günner angelangt, wie bey mit Goetzen von Berlyngen so ferre in gespreeche komen sy, das er sich versehe, daß jem gemelter Goetze waill gütlicher verhandelunge zwischen uns jem vergunnen und bynnen 14 Dagen den nechsten Dach und mailstat zo syner geleigenheit zoschryven und ernennen suldt, der hoffenunge, der sachen sulde zom gutten ende verholffen werden ꝛc. und so uns aber oivermitz unse Stede verordenten Raitzfründe in urre affart und ouch nu in der wederkompst durch unsern Cantzeler und protonotarius Meister Joergen Goultbergh eroeffent ist, wes sich ure lieffden gegen Sye vur und ouch nu gegen gemelten unsern protonotarien jünxst zo Sente Marien hain laißen horen, hain wir noch zer zyt uff Sulch anbrengen ghevne antwort willenn geben, Sonder alse und zevorentz Sulchs an ure lieffde langen laißen, früntlichs flyß biddende, das jr uns by desem unsem Boiden daruff uwer gude Meynunge zoschryven wilt, wie die sache steit und wes wir uns und deßgelychen unß gefangen Burgere Sich jrer erloesungen vertroesten sullen zo denselven uren lieffden, die unß ꝛc. Geschreven des zweyden Dachs September ao. etc. octavo.

Archiv zu Köln.

Nr. 11.

Eyttel von Vilwell Heufftmann.

Vester und fromer besunder günstiger gutter frunt, ure wederantwort uns nu wederomme zogeschickt haven wir untfangen und sulchen flyß und mühe as jr zo unß gefangen Bürgere besten, ouch der Heufftsachen zo gude vürgewant hait, waill verstanden und wissen üch des sunderlyngen Danck, willenn ouch sulchs zo synen zyden unverschult nyet laißen, Aver So wir üyß derselwer ürre schrifft nyet kunnen vermircken, wie und warup die verhandelunge mit Götzen von Berlyngen geschiet sy, ader in was maissen, dan wae jr uch der heufftsachen nyet entdragen, möchte jr doch up die erloesunge unsers Burgers handelen ꝛc. befynden wir dar uyff nyet floßlichs adir entlichs, dairup wir unns vertroesten moegen, dan sulden wir vill moeteniße costen und schadens derhalwen doin, und nyet fruchtbarlichs erwerffen, nime uns zu ghevure gefallen, und ist daromme noch unse gütliche bidde, uns eygentlich wissen zo laissen, wairup die Verhandelunge So waill der heufftsachen als unser gefangen Bürger halven ungefierlich stain sulle und wamit wir eyns vür all der sachen zo gudem ende erschiessen mögen, up das weyterun Cost und schaden dairup erghain möchte, zo beyden deylen gespaert moege werden, hirinne willet üch So günstich und förderlich bewysen Duch den mühe und arbeit nyet verdrieissen laißen in maißen wir des und alles guden in sunderheit waill zo betrüwen ewrn lieffden die unse ꝛc. Geschrewen des 11ten Dachs in Septembri ao. etc. octavo.

Archiv zu Köln.

Nr. 12.

Eyttel von Vilwell.

Veſter und fromer günſtiger gutter frunt, wir hain üch unlanx dein ſchrwven gutlich begerende uns eygentlichen wißen zo laißen, waruff jr die verhandelunge der erloeſung unſer Bürgern zoſampt der heufftſachen zwiſchen üch und Goetzen von Berlingen verfaſt moeget haven, wir biſſ noch gheön entlich antwort van üch vernomen Bergeren daromme mit flyß das jr uns nochmails by deſem unſerem Boiden entlichen zoſchrwven wilt, wie und in wilcher geſtalt die verhandelunge So waill uff die principail ſache als uff die erledigunge unß Bürgere vürgenommen werden ſulle, und wes wir uns daruff verlaiſſen moegen, üch bir junne So günſtich und gutwillich zobewyſen als wir des und alles guden waill zobetruwen denſelben üren lieffden die ꝛc. Geſchreven up den vürden Dach in Octobri anno etc. octavo.

Archiv zu Köln.

Nr. 13.

WIr Vlrich vonn Gottes gnaden Hertzog Zu Würtemperg vnnd Zu Teck, Graue Zu Mümppellgart ꝛc. Bekennen vnnd thun kundt offenbar Mit diſem Briue, Als ſich zwüſchent dem Erwürdigen Jnn Gott vnnſerm Beſonnderenn lieben Herren vnnd Frund, Herren Jörigen Biſchonen zu Bamberg ains, vnnd vnnſerm lieben getruwen, Goetzen von Berlichingen dem Jüngern anderstayls von wegen ettlicher gefangen, Nemlich ains knaben Thoma Kretzer genant, benantem berlichinger zugehörig, durch benanten vnnſern Herrn vnd Frunnd von Bamberg oder ſiner lieb Rät, vnnd Herwyderum des ſelben vnnſers Herrn vnd Frunds Landtſchryber Johannes Scharpff mit ſampt ainem ſinem knecht Laurentz Triſtan genant durch gedachten Berlichinger angenomen, Spenn Jrrung vnd zwytracht entſtanden, derohalben ſie zu bayderſyts Nemlich benanter vnnſer lieber Her vnd Frund von Bamberg durch ſiner lieb geſchickten Rätte, Mit namen Albrechten von Hawmboffen, vnd Clauſſen von Dettelsbach vnnd Götz von Berlichingen perſönlich, durch vnſer Fürſtlich betagung vor vnnſerenn Räten all hiezu Stutgarten erſchinen, Jn ſollichen Jrn mängeln vnd gebrechen gnugſamlich vnd nach nottdurfft gegenainander verhört, vnd nun durch ernſtlichen ange körten flyß Sollich Jrrungen durch ſie bayderſyts zu vnnſer Rätt guttlichem Byſpruch vnd entſchaid geſetzt vnd geſtelt ſind, Mit verſprechnus by Handgebendenn truwen was durch ſie hierJn geſprechen vnnd entſchaiden würde dem ſelben geſtracks vnnd vffrecht zuleben vnd nachzukomen, So haben demnach die ſelben vnſer Rät Jnn der gutlichait vfgeſprechen vnd entſchaiden, Nemlich alſo Das vorgenant dry gefangen, weder vff ain alt vrfehd, one entgaltnus vff das aller fürderlichſt zu bayderſeits ledig gezelt ſin vnd werden ſollen, vnnd Ob vor oder nach dato dis Brieues dieſer ſachen vnd Spenn halb von Einichem tayl oder Jr ains zugewanttten vemands mer gefangen vnd angenomen, Ee wann dem oder den ſelbigen diſer Frvd vnd bericht verkündt oder zuwyſſen gethon wer oder würde, Wöllicher frvd vnd bericht doch vonn bedem tayl den ſinen zum fürderlichſten eröffnet werden ſoll, der oder die ſelbigen gefangen Sollen auch one entgaltnus vff alt vrfehd ledig gezelt ſin vnd werden Ob auch benanter vnnſer Her vnd Frund von Bamberg by Römiſcher Kayſerlicher Majeſtet vnſernn aller

Gnädigsten Herren, Mandaten Aucht oder ander brieff Jn was weg das wer gedachtem vonn Berlichingen oder sinen verwandten zu nachtayl dienende vßgebracht hett, oder vor verkündung dis berichts thun würde, die sollen one Berlichingers schaden abgethan werden, vnd hiemit zu allen tayln für sich vnd Jr Jedes zugewandten, auch alle die Jn disem Handel verdaucht sin oder werden möchten, gegen vnd mitainander gericht geschlicht vnd vertragen, vnnd alles das sich hierJnn verloffen, begeben, vnd gemacht hät tond vnd ab, vnd dhaynem tayl noch Jrn verwandten an Jrn glimpff oder Ernn verletzig oder schädlich sin Zu vrkund Sind diser brieff zwen glichlautend gemacht, vnd yedem tail ainer vnder vnnserm anhangenden Gerichts Jnsigel, Geben zu Stutgarten vff Sant Kathrinnen der Hayligen Junckfrowen aubent Jn der Funfften Stund nach Mittag Als man nach Christi vnnsers lieben Herren gepurt zalt Fünffzehenhundert vnd Acht Jaur.

(Das Gerichtssiegel hängt guterhalten an.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 14.

Schreiben des Ritters Götz von Berlichingen an Eittel von Vilbel.

Mein fruntlich Dienst zuvor. Lieber Eittell besonnders gutter freundt. Nachdem du mit mir itzt kurtzvergangen ernstlich verhandelt hast mit der Stat Colen. Auch wider daruff geschriben und in deinen fürschlegen mir gethan, hab ich mich bedacht und gebe dir als meinem gutten freundt zuverstoen, Das Ich dein fürschlag mit nichterleiden mag. Dann du wol ermeßen magst. Nach dem due es auch gutten wißen tragest, das der arme Hanns Sindelfinger, der dan der sachhen mit der Stat Kolen zu thun hat, des einen mercklichen schaden, dergleichen Ich auch vill daruff gewant, so ist es nit darumb angefangen, das Ich sein im schaden ligen wullt. Versehe mich auch, es werde mir durch dich oder nymants meiner gutten freundt geratten, dieweil Ich die gefangen habe, auch sich die selbst umb dreizehenhundert gulden geschatzt haben. Wo dan mir soliche schatzung wurde, Ich dir in der hewptsachhen gegen der Stat Colen etwas mercklichs verfolgen unnd weitter dan ymants anderen, aber Ich mag warlichen nit anders dan so die von Colen dem armen Sindelfinger Jr verheiß unnd Zusage gehalten hetten. Were Jne unnd mir des schadens unnd costen on nott. Auch mit der Stat Colen nicht sunders zuthun gehabt. Dieweil aber sie Jrer Zusage, die sie vor manngem biderman, Herren, Rittern unnd Knechten nit gestendig sein wolten unnd so sich der schad also daruff ergangen. Will ich den gefangen Ich hab also behalten, es muss besser oder böser werden, will damit es dem almechttigen bevelhen, ob er solcher gefengkniß verdurb oder sturb unschuldig sein, auch nicht destermynder weitter trachten gegen der Stat Colen damit Ich solichs cost und schadens von jnen bekommen mage. Wo dan mir der almechttig das gluck geben, das Ich Jr einichen mer nyderwerffen. Wolt ich mich dermaßen halten, das ich nit vill costen mit jme haben wollt. Hiemit bith ich dich fruntlich, du wolleſt mir diss mein abschlagens nit fur ungutt haben. Dannckh auch damit dir Deiner vilfeltigen gutlichen verhandlung und fürschlegh, dan so es mir mit Jcht zuerleiden sein wollt, des costens und schadenns halber daruff ergangen ist, und nit so groß were, wolt ich dir mehr und lieber, auch warlichen weitter dan ymants anderm verfolgen. Hiemit dir

sundern willen und dinst zuerzeigen findst du mich altzeit gantz willig und geneigt. Geben undter mynem Junsigill uff Samstag nach sant Pauls bekerung ao. ꝛc. im neundten Jare.

Gotz von Berlichingen
der Junger.

Den Erbern und Vesten Eittel vonn Vilbel meinem besundern guttenn Freundt zu sein handt.

Archiv zu Köln.

Nr. 15.

Eittell von Vilwell heubtman etc.

Veste und fromme günstige gude fründ, uwer liebden schrifft mit jngeslosener schrifftlicher meynunge Goetzen von Berlyngen des jongen Coentze Heymen uns gefangen Bürgers halven an üch gedain, haben wir untfangen und alles jnnehaltz voll verstanden, auch dar jnne ewen manichfeldigen fürgewanten flyß und arbeit zo erloesunge desselven unseres gefangen Bürgers zo groißem Danck vermirckt und uffgenommen, So dan die ghene die für und nach darby geweist, und die Dyngen mit uwer liebden biß an her gehandelt haben, eyns deils utze nit jnheymisch sondern uyslendich synt, kunnen wir uwer liebden dißmails nit weiter daruff antworden adir schreiben, wann aber dieselben wederumb by die hant komen werdenn wir asdan sonder füegliche antwort nit laissen dieselbe uwer liebde, die unser Herr got ꝛc. Datum per ailberti veneris nona Februarii ao. etc. nono.

Archiv zu Köln.

Nr. 16.

Deme Edelen walgeboren Hern Eberharte Graven zo Koeninxsteyn und Dietz Hern zo Eppenstein etc. unserem besunderen liewen Hern.

Unsern fründtlichen Dienst und wess wir gutz vermogen Edeln wailgeboren besunders lieve Hern ure E. und lieffte schriffte zo sampt der gutwillich underhandelunge So ure Edele lieffden in der jrungen tuschen uns eyns und Goetzen von Berlingen ander teils vurgewant und so verre undernomen dat ure E. van egemelten von Berlingen erlangt das er der selber ure E. eyner unverbundener gutlich handelunge verfolgen und wa unß nun der gelychen anzonemen gelieven will so unemmet E. uns dair up eynen gütlichen Dach in die Stat Franckfort nemelich uff Dornstach nach presentation maria schüsckünfftich zo Rechter Dage zyt zo erschienen wy dan ure E. schriffte dat wyter vermoigen und jnnen halden hain wir zo sunderlingen aengenemen Dancke verstanden Sulchs ouch wae mit wir kunnen adir moigen günstlich zo beschulden und nachdeme wir dann der gerürten sachen halven gütlichs verhoirs nyn aeffslegich geweest As wir ouch noch niet syn So sall unß waill believen gütlichs verhoirß vur ure E. zo verfolgen in deme der Zyndelfynger uuff deme die sache virsprünclich erweycht dair by bescheiden und mit uff die gerürte sache gehandelt möge werden, wilchs wir fründtlich guder meynunge uwet willen verhalden der selver urer Edelen lieffden die ꝛc. 14. Octobris anno 1510.

Archiv zu Köln.

Nr. 17.

Deme Edelen wailgeboren Hern Everharten Graven zo Koenirstein und Dietz hern zo Eppenstein und mynzenberg unserem bes. l. heren.

Unseren früntlichen dienst myt vermoigen alles guden zuvoren Edeler wailgebornn besunder lieber Here wyr hain den Eirsamen heren Conrad van Schürenfeltz unß Stede Stymmeister zer zyt und den hoichgelierten heren Dederichen Meynartzhage doctor zeiger diß briefs verordent myt befeil den gütlichen Dach zo besuchen den uns ure E. und l. bynnen der Stat Franckfort as nemlich uff Dornstach nach presentation Marie schrifftünfftich zo erschynen ernant haven tuschen uns und Goetzen van Berlingen und deme sachwalder guetlich und unverbuntlich zo handelen in aller maißen wie ure E. und l. unß zo vürgetachtem Daige beschreven hait früntliche flyß byddende ure E. und l. wyllen Euch gegen die obgenante unß verordente in unserem Namen günstlich ertzeigen As wyr dess und alles guden gentzlich wail zo betruwen der selver uyrn E. und lieffden die ꝛc. 22. nov.

Archiv zu Köln.

Nr. 18.

Gotzenn vonn Berlingen unnd Hans Sindelfingers Clage gegen der Stede von Collenn für mynen gnädigen heren Grave Eberhart, von Konigstein uf Fritag nach katherinen zu Franckfurt furbracht ao. 1510.

Erstlich sagt Hans von Sindelfinger: Es sey kundig und offenbaer, das Bürgermeister und Raith der Stait Collen haben verzeichent in schriften ein maiß und ordenung eins schießens und geselschaft zu Collen zuhaben, uß gene laißen, darin under andern geselschaften ein Büchsen schießen geselschaft mit einer ordenung auch begriffen, welche ordenung dan in ober und Nidderlande Fürsten, graven, Rittern, Ettelleuten und andern überschickt, zukomen und verkundt, Also das uß craft solichs ußschreibenes unnd verkundens sich nahrn landen herschaften unnd pflegen etliche büchsenschützen unnd sunderlich uß dem Oberlandt erhaben und zudem schiessen gein Collen geschickt. Nu sint uf dem bestimmten tag des ußschreibens und verkundung ein mirgliche antzale büchsenschützen zu Collen erschienen und wie schießens recht gebruch und herkomen ist, angefangen ein ordenung zu machen, wie u. welcher maiß daßelbige schießen mit der Inlage zu eroberung der Cleynoit u. auch ob etwas über farung geschcenn ußgefüret gehalten u. volvürdt solt werdenn. Also sint von gemeyn schützenn u. auch durch zuthun eins Erbarn Raths zu Collen Eylf person nemlich einer von Röm: kayf: Maj., Einer von den Churfürsten, dan drey von gemeynen fürstenn u. vier von aller Stett wegen, hoch und nidder, desgleichenn zwene vom Rait zu Collen und zwene vonn der Gemeyn daselbs verordent, uffsehenns Ordenung u. strafe zu habenn, wie mit dem schießen desgleichen ob Jemants an sein geschoß abgung oder auch etwas über farung geschee, in demselbigen zu erkennen zu schaffen u. zu ordnen, wie dieselbige stücke ob Jre einichs oder mere geschcen, solte gehalten werdenn. Nu ist Hans von Sindelfinger von gemeynner fürsten wegen geordnet worden in der Zaln der Eylf u. dweil in dem ußschreiben der Stait von Collen zur teylung der gewynne oder

kleynoit die maiß gesetzt u. gegeben ist, das ein Rath zu Collen hundert und drey gulden zuvor u. frvhe für das best cleynoit dargeben wulte u. dan die andern cleynoten uf die Inlage aller schützen zu teilen, das ein jglicher gewynne sein anzale wie es ußgeschrieben were, haben solt, uf solichs, gnediger Herre, haben die Eylf verordente uf erforderung eins Raths zu Collenn helfen setzen u. orden, was ein schütz inlegen solt u. nach ermeßung der anzale der Schützen ist geordennt, daß ein Schütz zwene guldin an golde legen solt. Nu haben die schützen, die zum jrsten schoß geschoßen u. sich als schützen in dem schießen angezeigt, sich alle mit iren namen uffschreiben laißen, Also das ein jglicher ufgeschriebener schütze da geschoßenn u. sich für ein schützen in dem schießen hait angeben u. uffschreibenn laißenn, ist schuldig gewest, zwene guldin zu legenn u. zu geben, davon dan die stait von Collen further luth jrs ußschreibens u. der ordenung verpflicht u. schuldig gewest, denn so mit schießenn cleynoit erwerbenn derselbige uffrichtung u. bezalung zu thun, u. ob weil nit ein jglicher schutz gleich nach dem jrsten schoß die zwene guldin jngelegt hett, so ist doch dabey geredt gewest von eim Raith zu Collen, das Schießgelt von eim jglichen schutzen under der Zeit des schießenns jnzufordernn u. zu entphaenn, wie dan dieselbige innemung des geordenten schießgelts uf allem schiessen gebruich u. herkomen ist. Gnediger Herre, in werendem schießen hait sich begeben, daß ein Edelmann von Straißburg berüchtiget u. beziegen worden ist, das er zwei loit widder die ordenung geschoßen haben solln zu eim schoß. Aber die Eylf u. geordente, die haben den handel verhort u. uf erkundung des handels der Edelman sich mit dem eyde abnemen laißen, das er nit mere dan eins schoß ein kugel geschoßenn solt habenn. Es ist auch darbey ein ander Erbare person, ein büchsenschütze, der zu Collen wonhaftig gewest, auch verhört, der hait by seim eydt gesagt, Er hab den Edelman deßmails, als er der zweyer loit geschoßenn zu haben berüchtigt, sehen laden u. nit mere dan ein loit jngeworfen, daruf habenn die geordente Eylf, ußgescheidenn einer von ache, mit sampt zweyen vom Raith zu Collen erkant, das der Edelman ufrichtig geschoßen solt haben. Aber der ein von Ache hait seim eygen fürnemen nit wullen abstene u. gemeynt den Edelman anzunemen, daruß dan under den schützen ein ufrurs entstandenn ist. Gnediger Herre, als aber die schützen von Aeche, Dhuern und Bunde den fünften schoß geschoßenn u. jrs gewyns in dem schießen kein Trostung gehabt, haben sie sich solichs handels mit dem Edelman angezeigt einer beswerung angemaßt u. sint jre 36 mit 72 guldin hinweg gezogen, dardurch dan die somma des auflagens, da die gewynne der schützen entricht u. bezalt werden sollten, sovil geringert u. gemyndert. Als aber das schießen sein end gehabt u. die gewynne von dem Raith zu Collen, den, die gewonnen hatten, bezalt u. entricht solte werden, habenn die von Collen widder jre eygen ordenung u. ußschreiben eim jglichen guldin funf albus wullen abziehenn u. auch uf solichen abzug dem gewynner den übrigen Rest wullen heruß geben. Aber die gewynner, der der meynsteil uß oberlandt gewest, haben sich solichs abziehens nit gnügen laißen u. sint daruf zu Collen plieben lygen u. auch uff vrsach etlich varung einer vehde so dem Herzogen von Wirtenberg von dem Teylacker zugestanden, bis sie zu Collen zweyhundert guldin verzert haben. Nu ist soliche Zerung uß dieser nachvolgend ursach so greiff ufgestiegen, der teylacker ist nit allein wirtenbergisch sunder auch des gantzen bundts vheyndt worden. Nu sint die oberlendische schützen gemeynlich dem bunde verwant u. also in der Vehde begriffen

gweſt u. haben die ſo nichts gewonnen gehabt jr mitgeſellen die gewynner on mirgliche beſwerde u. ferlichkeit nit konnen verlaißenn ſunder by jne plieben biſſolang dieſelbige gewynner jrer fordrung by und gegen den von Collen zu fridden geſtelt mogen werden. Aber gnedig herre nach erlauffung einer guten zeit iſt von den von Collen ſovil gehandelt, das ſie den gewynnern u. ſchützen zugeſagt haben, jre gelt zu ſchicken uf jren coſten u. ein Stait under jnen denſelben ſchützen, die dan hin u. here ſeßhaftig gweſt zu erwelen, das gelt daſelbs zu liebern dweil aber der ſchützen etliche im Bryßgau etlich zu Nürnberg, zu Augsburg, Culmar und daſelbs herumb geſeßen, haben die von Collen ſich angemaßt jnen beſwerlich zu ſein an jglichs end zu ſchicken und begert ein mittel zu ſolichem zu ſuchen und dan abzuziehen, uf ſoliche zuſage u. vertroiſtung haben die ſchützen der von Collen begern zimlich geacht u. hanſen Syndelfingern, der der gekorner einer gweſt u. ſelbs in ußteendem gewynne mitforderung gehabt, darzu gar nahe im mittel der umblygend ſtete geſeßen erwelt und die Stait Stutgart ernant, daſelbs hin lieberung zu thun haben, auch eim Raith zu Collen ſolche jre erwelte malſtait auch Syndelfingern benant das gelt daſelbs und jme zuliebernn, uf ſoliche vertroiſtung ſint die ſchützen abgezogen. Gnediger Herre, ein lang Zeit iſt verlaufenn u. widder den von Collen, Zuſage und vertroiſtung, das die von Collen dem Syndelfinger zu Stuckgarten geliebert oder geſchrieben hain, Alſo das Syndelfinger volgenns uf eim ſchießen zu Straißburg, da derſelbige ſchützen und gewynner von dem ſchießen von Collen by denn ſiebenzehn auch gweſt, die haben Syndelfingern mit etwas ſcharpfenn u. ſmelichen worten angefertigt, als ob er das gelt vonn den von Collen entpfangen u. jne jre teil nit geſchickt haben ſolle. Aber uf berichtung u. verantwurtung Syndelfingers, dem nichts worden was, haben dieſelbige ſchützen mitſampt dem Syndelfinger überkomen ein gewalt ufzurichten, die ußſtene ſchult auch die ſchedden zu fordernn u. wullen haben dweil Syndelfinger ſich darfür mit dem Handel beladen, demſelbigen auch uf jre aller coſten uſſzufüren, wie das ein gewaltsbrive von jnen allen ufgericht wither anzeigt; uf ſolichs hait Syndelfinger by den von Collen oft mails u. zu viln Zeiten ſchriftlich anſuchen gethain jme als dem anwalt u. für ſich ſelbs zu entrichten u. zu bezalen darüber er auch mirglichen coſten, boitenlone u. anders erlitten. Es hait jme aber alles nit mogen helfen zu einich bezalung. Als aber Syndelfinger der von Collen mutwillig fürſetzliche u. onzimlich fürnemen vermerkt u. betracht als ein biederman, das jme onzimlich were, von dem ſo er ſich angemaßt hette den andern, die jme gewalt geben haben zu ſchaden u. nachteil den handel lygen zu laißen, hat er uß noiturft ſeiner ernerung ſeines hantwercks ſein huisliche wonung u. andere narung verlaißen, die er dan in guter anzaln gehabt u. als der tag von kayſ. Maj. nach gehabter Vehde zu Collen angeſetzt gweſt, ſich als ein Drabante wirtenbergs angezeigt, ſein gnaden hait auch in betrachtung ſeinns Erbaren herkomens u. zu ußfürung angezeigts Handels Syndelfingern zu eim Drabanten angennomen. Als nu der Herzog von Wirtenberg gein Collen komen, hait Syndelfinger ſein gnaden underthenigklich angeſucht u. gebetten, jme mit gnediger Hülf bystant zu thun by den von Collen ſovil zu handeln, damit er und ſein mitverwanten zufridden geſtelt mochte werden und nit deſterweniger dably ein Supplikation an die von Collen gelangen laißen mit erzelung geſtalt u. herkomens des Handels auch einer begere in derſelbigen Supplikation begriffen; uf ſolich Sindelfingers underthenige bitt hait wirtenberg Syndelfingern zugeordent etlich ſeiner gnaden treffliche graven Freihern,

Ritter u. Etellute auch ander seiner gnaden hoifgenoßen ungeverlich uf 40 personen, die haben gemeynlich ein Erbarn Raith zu Collen thun bitten in ansehung des Erbarn herkomens Syndelfingers jnen von angezeigtem Handel beswerung zu entheben. Es haben auch die von Collen dazumail den inhalt übergebner Suppli kation Syndelfingern gestanden u. sich angemaßt Syndelfingern zu entrichten u. zu bezalen, aber über soliche zusage u. ansuchen ist Syndelfingern mancherhannt warnung gescheen, dardurch er sich besorgt, das er von den von Collen args zu gewarten were u. hait also bis in die Neundt woch gewart uf das Zusagen der von Collen der entrichtung u. bezalung. Aber zuletzst als wirtenberg im abziehen gewest, hait Syndelfinger abermails in bysein 16 personen, die er mit jme genomen gehabt, die von Collen abermails angesucht umb bezalung u. entrichtung gebetten, haben die von Collen nach etlicher handlung Syndelfinger in bywesen derselbigen zugesagt uf die nechstkünftige Franckfurth messe hie zu Franckfurt entlich antwurt oder das gelt zugeben u. begert jemant anzuzeigen, weme die lieberung gescheen solle; daruf sint zwo personen benant, nemlich einer Wolf konig, den die von Collen durch jren schreiber haben laißen uszeichen u. ist gewest einer von den 16. Aber guediger Herre, solichem abscheidt u. Zusagen nach haben die von Collen abermails nit gevolgt weder antwurt oder gelt hier gein Franckfurt komen laißen u. als ein guit Zeit darnach Syndelfinger diesen handel by den von Collen wither angehangen oder by jnen weder recht oder pillichkeit erlangen, sunder ist durch diesen Handel zu erschöpfung seiner narung, zu Zurüttung seines Hantwercks u. teglicher ernerung u. in ander mühe, cost u. arbeit komen, das er sagt, wo es in seiner narung were, das er lieber tusend guldin verlieren wult, dan solichen schaden lyden oder gelitten haben, darfür er auch sein forderung über die dryhundert und fünf guldin gegen den von Collen geacht u. gesetzt gehabt wither guedig Herre, dweil Syndelfingern sein onvermoge u. das vermogen der von Collen auch jhre onziemliche Handlung betracht, das er auch by denn vonn Collen nit gemeyn recht weder recht oder pillichkeit by jnn hait bekomen mogen und dardurch als der beswert u. rechtloiß nach seim übrigen vermogen die fordrung u. sein gerechtigkeit wullen volnfüren, hat er etliche Graven u. Herrn angerufen mit flehlicher underthenigen bitt jne by den von Collenn zu verschreiben jne zu recht u. pillichkeit komen zu laißen das auch also gescheen; aber alles onfruchtbar u. onbetlich by den von Collen erschossen. Dweil aber dieselbige Graven herrn u. Etellute so das Erbar herkomens Syndelfingers gewist u. sein trefentlichen u. mirglichen schaden fürangef: gesehn, das auch jne umb jre schreiben von den von Collen kein Antwort gediehen, haben sie uß rechtem mentschlichem millyden by jne selbs das vermoige u. uffhalten der Stait von Collen, auch armut u. onvermoigen Syndelfingers bewegen u. daruf den Ernvesten Gotzen von Berlingen erbetten zu Stuer dero gerechtikeit der von Collen sich als ein Ritterman Syndelfingers erbarmen zu laissen u. den handel anzunemen jme rettig u. bystendig zu sein, by den von Collen recht u. pillichkeit umb angezeigten handel zu erlangen. Dieselbige fürbitter u. auch uß angeborner eigner togennt u. uß millyden Syndelfingers hait Götz des handels Syndelfingers angenomen, den von Collen deshalb geschrieben u. pillichkeit von Syndelfingers wegen begert, mit angehefter verwarung wo dieselbige pillichkeit von den von Collen nit ervolgt moge werden, wo er Gotz dan wither gegen den von Collen handeln würde und des hülf u. bystant suchen, das er sein ere damit verwaret u. den von Collen

darumb nit pflichtig sein solt, wie dan solichs den von Collen in offen versiegelten briven zukomen ist. Aber gnediger Herre, als Gotz diese angeregte schrift mit seim botten eim burgermeister zu Collen geschickt, der auch die schrift zu sein hand genomen u. alsbalde verleßen, hait derselbige bürgermeister dem botten dry person zugeben u. ein Herberg angezeigt, darin sie jne füren solten. Als auch geschehen, aber nach etlich Zeit, ein stund oder zwe hait derselbige bürgermeister widder den geschickten botte zu jme gefordert u. gesagt, der bott solt den brive eim Raith überliebern. Alsbalde gnedig Herre sint etliche personen zugericht gweſt, den botten in ein forcht zu bringen, die haben demselbigen botten gesagt, sich mit demselbigen brive hinweg zu machenn oder er würde ertrencket. Solich furcht, die der Einfeltig bott hait betracht u. auch ob er nit Einfeltig were, die forcht, die in ein stanthaftigen man mag fallen jnen bewegt also mit dem brive hinweg zu ziehen; wie jme der handell begegent, hat er seim junghrn Gotzen widderumb gesagt u. angezeigt u. wieweil solich brive zu verwarung Gotzen ere genug gweſt ist, further daruf zu handeln, so hait dannoch Gotz nit underlaissen, sunder den von Collen widdermals geschrieben u. sein forige gethane verwarung geoffent u. angezeigt. Nu haben die von Collen uf soliche zugeschrieben verwarung Syndelfingern nit klagloiß gemacht. Auch by Gotzen nit sovil gehandelt, das er nit ursach ghabt haben solt, als er dan nachmails ursach hette mit der Vehde gegen den von Collen wither zu handeln. Dweil aber by Ew. Gnaden und meniglich die groiß beswerung Syndelfingers begegent u. auch die ongerecht Vergwaltigung der von Collen zu betrachten ist u. auch angesehn das onvermöge recht u. pillichkeit in ander wege zu belangen, so hait den von Collen nit gebüret sich der zugeschrieben Vehde von Gotzen in einiche heymliche oder offenberliche gegenweher zu setzen. Aber die von Collen haben die handlung Syndelfingers u. Gotzen so wyth gebreyt, das unter solich werenden Vehde Gotzen sein knecht niddergelegen u. gefangen worden, die er auch mit mirglicher sorge seins leibs u. guits, desgleichen darstreckung seiner narung ufhalt u. versumeß andrer seiner Dinst u. gewerbe hait ledig mußen machen. Darzu so hait Gotz sich in andre krieg anderer fürsten u. herrn der von Collen halben müssen begeben u. dem allen jme u. sein helffern, als er acht, ob drytusend guldin werth schadens erwachsen darin u. solicher beschedigung jme die von Collen durch jre onzimliche handlung zu beswerung gefürt haben u. wil auch sein schaden u. jnteresse solich Vehde halben der von Collen erlytten uf soliche somma gestellt u. geacht u. bitt daruf Gotz u. Syndelfinger die von Collen zu vermogen u. in der güte dahien zu wysen, Gotzen für sein schaden drytusent guldin desgleiche dem Syndelfinger die principale somma dryhundert u. fünf guldin, darzu tusend guldin für sein schaden zu geben u. zu bezalen, was dan Ew. Gnaden fürther in der guitlehkeit finden zu ablevnung der fürgefaßten Vehde u. heubthandels, darin wil Er E. gnaden auch gevolgig sein u. wullen daßelbige gegen E. G. mit underthenikeit u. allem jrem vermogen guitwilliglich zu verdienen geneigt sein.

Archiv zu Köln.

Nr. 19.

In dem Ausgaberegister der Mittwochs-Rentkammer der Stadt Köln vom Jahre 1500—11 findet sich Folgendes notirt:

Feria 4ta secunda Aprilis ao. undecimo.

Geschenck dem van Koenvncksteyn.

Item as der van Koenvncksteyn die sone mit mynen Heren vam Raide gegen Goetze van Berlingen und Hans Syndelfynger bynnen Franckfort gemacht und uysgesprochen hait, So haint myne Heren vom Raide deme genanten van Koenvncksteyn deshalven vür eyne verering und danckbarheit geschenckt eyn kene und eyn bleme beide onvergoult, wygen zesamen 11 Mark und 2 loit, vede mark vür 10 goult gulden facit zesamen 106 rh. gold g. Item gegeven dieselbve Cleynoder zu licken 12 Mark. Item noch gegeven dieselven Cleynoder uyß zerüsten, zo bereiden und unynere heren Wapen up beide Cleynoder ze machen 1 rh. gold gulde.

Archiv zu Köln.

Nr. 20.

Ao. undecimo, fer. 4ta 25. Junij.

Entscheidunge Goetze von Berlingen und Hanß Syndelfynger.

Item gegeven und betzailt Goetzen van Berlingen und Hanß Syndelfynger vwre vermeynte furderunge halven gegen dese heilige Stat Coelne vür eyne güetliche entscheidunge derselver vrer vermeynter furderungen onvermidtz den van Koenvncksteyn bynnen Franckfort tüschen unseren heren vom Raide und die gedachten Goetzen und Hanß in der gütlicheit luvde eyns besiegelden affscheitz uysgesprochen und gedadingt 1000 rh. gold gulde.

Archiv zu Köln.

Nr. 21.

Wir Maximilian von gots gnaden. Erwölter Römischer Kayser zu allen zeiten merer des Reichs, Zu Germanien, zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabant vnd Pfaltzgraue ꝛc. Embieten allen vnd yeden, Churfürsten, Fursten, geystlichen vnd weltlichen Prelaten, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vitzthumben, Vogten, Pflegern, verwesern, Ambtleuten, Schulthayßen, Burgermaistern, Richtern, Reten, Burgern vnd gemeynden, vnd sonnst allen anndern vnnsern vnd des Reichs vnderthanen vnd getrewen, Zu was wirden Staunds, oder wesens die sein, So dyser vnnser brief, oder dauon glaublich abschrifft fürkumbt, gezaigt oder verkündt wirdt, vnnser gnad und alles gůt. Erwirdigen, hochgebornen lieben Neuen, Oheymen, Churfursten, Fursten, Wolgebornen, Edlen, Ersamen, Andechtigen vnd lieben getrewen. Wiewol in dem Landtfriden den wir dem heyligen Reich vnd gemeynner Christenheyt zugůt, mit Rate vnnser vnd des heyligen Reichs Churfursten, Fursten vnd Stenden des Reichs furgenomen beschlossen, vnd allenthalben außgeschriben haben, mit nemlichen außgetruckten worten vnder anderm gesetzt vnd begriffen ist. Das niemandt von was wirden Staunds oder wesens der sey, den anndern Beuehden, Bekriegen, Berauben, Pahen, Vberziehen, Belegern. Auch darzu durch sich selbs oder yemand anders von seinen wegen nicht dienen, noch auch ainich Schloß, Stet, Merckt, Beuestigung, Dörffer, Höff, oder

Weyler abstewgen, oder on des andern willen mit gewalthiger that freuenlichen einnemen, oder geuerlich mit Prant, oder in ander wege dermassen beschedigen solle. Auch nyemandt solchen thetern, Rat, hilff, oder in keyn ander weyse beystanndt oder furschub thun. Auch sye wissentlich oder geuerlich nit herbergen, behawsen, Etzen oder Trencken, Enthalten oder geduldeu. Sonnder wer zu dem anndern zesprechen vermeynt, der soll sollichs thun an den enden vnd gerichten, da die sach ordentlich hyngehört. Vnd ob yemandts was wirden Standes oder wesens der wer, der oder dieselben, wider der ains oder mer handeln oder zu hanndeln vndersteen würden, die solten mit der that zusambt andern penen in vnnser vnd des heyligen Reichs Acht gefallen, erkant vnd erklert. Auch Jr leib vnd gut menigklichen erlaubt sein. Vnd nyemandt daran freueln sollen oder mögen. Wie dann solichs in dem berürten Landtfriden mit merern worten ist angezaigt. So haben doch des vnangesehen Gotz von Berlichingen, Hanns von Selbitz, Lienhart Pirckamer, mit ettlichen Iren helffern vnd zugeschickten, wie wir glaublich vnd warlich bericht ain grosse Antzale Burger vnd Kaufleüt von Augspurg, Nürmberg, Vlm, vnd anndern des heyligen Reichs Steten, auch annder Nacion. Als die auff Erichtag nach dem Sontag Vocem iocunditatis, nechst verschinen von dem Leiptzker Marckt geriten, vnd nyemanndt zubeschedigen begert vnns vnd dem heyligen Reich zuuerachtung auff des Reichs Strassen vnd vnnserm Aygenthumbs. Auch des Erwirdigen Georgen Bischouen zu Bamberg vnnsers Fursten Rate vnd andechtigen lehen gepiete vnd Glayt, Die sein andacht von vns vnd dem Reich, als ein Furstlich Regal zu Lehen tregt, vnd in der zeyt als derselb vnnser Furst von Bamberg auff vnserm Kayserlichen Reichstag zu Trier gewesen ist vnuerschuldt angriffen, Jr hab vnd gütter Reuplich genommen, vnd an alle not vnd gegen were Thyrannischer weyß hertigklich geschlagen. Etlich byß auff den tedt verwundt, gefangen, hyn gefürt, geschezt, vnd derselben eins tayls noch gefengklich enthalten. Damit sye alle Jr helffer anhenger, enthalter, furschieber, vnd all ander so Inen knecht oder pferdt zu beystandt dyser mißhanndlung, dargeliehen vnd zugeschickt, laut des vorberürten Landtfridens vnd annder vnnser vnd des heyligen Reichs ordnungen, satzungen gepoten vnd verpoten mit vor gedachter thatte, die offenbar kündig vnwidersprechlich ist. Vnd deßhalb keyner anndern weytter beweysung, anzaigens, vnderrichtung oder Rechuertigung bedarff in vnnser vnd des heyligen Reichs Achte, aberachte vnnd annder Pen, Püß vnd Straf in den berürten Lanndffriden vnd andern vnnsern vnd des Reichs satzungen vnd ordnungen begriffen. Nemlich Criminis lese majestatis vnd rebellionis, zu latein genant. Auch offenwars Fridprüchs, der Acht Rauberey, Landtzwingerey vnd glayndtßprüchs gefallen sein. Vnd dardurch alle Jr bewegliche vnd vnbewegliche güter verwirckt, die vns als Römischen Kayser auß angezaigter verschuldung, verwürckung vnd vbergriff heymgefallen, vnd vnns vnd des Reichs Camer zugestelt werden sollen. Demnach zur furdrung Rechts vnd Fridens So denunctiern vnd vertunden wir auß einem vberflüß Euch allen vnd yeden in sonnderheyt, die vorgenanten Gotz von Berlichingen, Hansen von Selbitz, vnd Lienhart Birckheymer. Auch alle Jr knecht, Diener Helffer, enthalter, Furschieber, beystenndter vnd anhenger dyser sachen. Vnd in sonders die, So Jr knecht den obuermelten Thetern zu außübung vnd sterckung solcher Streflicher hanndlung geschickt vnd die an den geraubten gütern tayl vnd gemeyn, oder dieselben wissentlich von den thettern gekaufft oder empfangen haben. Was wirden Stands oder wesens

die sein, in vnser vnd des Reichs Acht, Aberacht vnd anderer vorbestimbten pene, Püß vnd Straff, gefallen, erkant vnd erklert. Vnd Ir beweglichen vnd vnbeweglichen güter vnnser vnd des heyligen Reichs Camer verfallen sein. Vnd gepieten darauff Euch allen, samentlich vnd sonderlich von Römischer Kayserlicher macht, bey vermeydung vnnser vnd des heyligen Reichs Acht vnd andern Penen in dem vorbestimbten Landfriden, ordnungen vnd satzungen begriffen hyemit Ernstlich vnd wöllen, das Ir die genanten Götz von Berchlingen, Hansen von Selbitz, vnd Lienhart Birckheymer, noch Ir knecht, diener, helffer, enthalter, furschieber beystender vnd anhenger vorgedachts handels, in vnnsern noch ewern Landen, Herschafften, Schloßen, Steten, Merckten, Dörffern, Gerichten noch gepieten nit verglaytent, enthaltent, hawsent, hofent, etzent, trenckent, hynschiebent, noch ander heymlich noch offenlich hilff, furschub oder beystandt thut, noch gantz kennerley gemeynschafft mit Inen habendt, noch den Ewern zuthun gestattet in keyn weyß. Auch den benanten thettern, helffern, Ratgebern vnd den so Inen zu obuermelten Streflichen vnd vnerlichen thaten Ir diener zugeschickt, mit getrewen fleyß vnd Ernst nachstellet. Vnd welcher ende Ir Sy Ir leib hab vnd gütter gemeynlich oder sonderlich in vnsern vnd Ewrn Fürstenthumben, Landen, Herrschafften, Sloßen vnd Merckten, Stetten, Dörffern, Gerichten oder gepieten ankomen vnd betreten. Die zu vnnser vnd des Reichs Camer vnd der beschedigten gerechtigkeyt auffhaltent, Fahendt, bekumert, verhofft, mit Iren leiben vnd gütern handlet vnd farent, als sich das gegen vnsern vnd des Reichs offenbaren Echtern freuenlichen vngehorsamen vnd verprechern des obgemelten Landfridens, Auch als verletzern vnnser Maiestat, vnd in das Laster Criminis lese maiestatis, Rebellionis, Fridpruchs vnd ander vorbestymbten Penen gefallen sein zuthun gepürt. Derogieren auch hyemit von Römischer Kayserlicher macht, wissentlich in krafft dyß briefs, den Freyheyten damit vnnser vorfarn am Reich, vnd wir etliche auß euch Achter zu halten fur sehen haben, auff das mal vnd in dysem Fall, vnd wöllen, das die vorberürten Theter, Ir helffer, enthalter, oder anhenger derselben freyheyt, nit genießen, noch Sy die furtragen soll noch mag keyns wegs. Vnd hyerin nit sewmig noch vngehorsam erscheynet, noch ainer auff den andern wayger noch verziehe, Als lieb einem veden sey vnser vnd des Reichs schwere vngnad vnnd Straff, vnd die obgemelten pene vnd Püß zuuermeyden, Daran thut Ir vnser Ernstliche meynung. Was Ir auch also gegen den benanten thetern, Iren helffern, enthaltern oder anhengern, vnd Ir yedes leib vnd gut samentlich oder sonnderlich thut, furnemet, oder handelt, damit sollent Ir wider vns des heylig Reich noch yemandt andern nit gefreuelt noch gethan haben, noch auch yemandt darumb zuantworten schuldig sein in keyn weyse. Welche aber dysem vnnserm Kayserlichen gepot vngehorsam erscheynen würden, dieselben alle vnd yede besonder, erkleren wir yetzo alßdann, vnd dann als yetz von obbestymbter Römischer Kayserlicher macht volkomenheyt, in des heyligen Reichs Acht vnd vorberürt Pene, Püß vnd straff in den gedachten Lanndtfriden gesetzen vnd ordnungen begriffen verfallen zu sein. Vnd wöllen umb sollich Ir vngehorsam vnnd verachtung mit denselben vnd andern penen Püssen vnd Straffen, gleich den Thetern, wider Sy Ire gütter, hanndeln vnd volfarn, als sich gepürt. Darnach wiß sich menigklich zurichten. Mit vrkundt dits briefs besigelt mit vnnserm aufgedrucktem Insigel. Geben zu Turna in Brabant Am Funfften tag des Monats Julij. Nach Christi gepürde Funffzehenhundert vnd Im

Zwelfften. Vnnser Reiche des Römischen. Im Sybenvndzwehntzigisten Vnd des Hungerischen Im Drevvndtzweintzigisten Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris proprium.

Collationata est praesens Copia per me Sixtum Olhufen Romanorum Imperatoris Secretarium et concordat sua Originali quod attestor manu mea propria.

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 22.

Schreiben Götz von Berlichingen's an Heilbronn und Wimpffen.

Sanct Jacobs Abend 1512.

Mein freuntlichen vnd willigen Dienst zuvor Ersamen vnd guten freunde. Ich bin vngezwevfeldt Ir habt etlicher maßen Wißen meiner Verhandelunggen den von Nürnberg. Nu das Ir aber zu vernemen, was mich also meines fürnemens gegen Inen verursacht, kompt aus dem Ir nachuolgendt, das ich euch freuntlich bitte, vnuerdrüßlich zu vernemen. Ich hab hvevor zum offtermall Burgermaister vnd Radt zu Nürnberg geschrieben zwayerlay Weys, Nemlich nach dem Jörg von Geyßlingen ain Knecht durch die Irn on Vrsach vom Leben zum Tod gepracht sei, Wie dann derselbigen Entlaybung vnd That halben Hans von Geyßlingen sein Bruder gegen Inen den von Nürnberg vnd iren Verwandten Inc Vehede vndt Handelung stundt, vnd nu Jörg von Geyßlingen seligen eben der Zeyt seiner entlaybung mir zu meinen Diensten versprochen gewesen war, vnd alsbaldt der entlaybung vnd That angemelten Jörgen seligen begangen, an seinen Bruder Hanßen gelangt, hat er daselbig mir zu erckenen geben, vnd aus obgemelter versprochener Verwandtniß mir zu Diensten mich gepetten, Im darinen Radt vnd Hilf zu thon, des ich mich dann schuldig erckannt, vnd darauf hab ich an die von Nürnberg gevordert, Hanßen von Geyßlingen von seines Bruders wegen, auch mir obgemelter desselben seines Bruders gegen mir Verwandtniß halben für zu kommen zu sein vor dem Durchleuchtig Hochgepornen Fürsten und Hern Hern Friederichen Marggraven zur Brandenburg ꝛc. meynen Gnedigen Hern vnd ander mer. Zum andern nachdem Ir der von Nürnberg Knecht vnd Diner meinen Freundt und Gesellu Frizen von Lidwach heimlich vnd on Vrsach haben nydergeworffen, der also haymlich in Iren Schloßen vnd Flecken lang Zeyt gefengtlich vnd schwerlich enthalten, vnd nachuolgens geschazt worden sey wider Recht und alle Billichayt, das mir vnd aynem jegklichen von Adel billich zu Herzen vnd Gemüthe ging hab ich auch an sie gefordert, gemelten von Lidwach sein abgenottigt Schäzgeld widerumb zu bezahlen, vnd mir als meinem Freund vnd Gesellen umb der begangen schmach, kehrung vnd Abtrag zu thun, oder wo sie mainen wollten, des nitschuldig zu sein, mir fürzukomen, neben andern Churfürsten, Fürsten vnd Stenden auff den Hochwürdigen Fürsten vnd Herrn Herrn Laurentzen, Bischoff zu Würzburg meinen gnedigen Hern. Nu vff die ersten meine Vorderung Jorgen von Geyßlingen selig halben ist dieselb Sach dahin gericht, daß der obgemelt mein gnediger Her Marggraue Friederich zu Brandenburg ꝛc. zwischen den von Nürnberg vnd Hanßen von Geyßlingen Tag sazung gethon, darzu mich auch sein Gnad meiner Vordrung halben beschieden. Nu hat sein Gnad In dyser Sach nach

Nottdurft Verhorung gethon, vnd allen gnedigen möglichen Vleis furgewandt, zu Vertragt derselbigen Sach wie sich dazumall die Verordneten vnd geschickten von Nürnberg von ains Rats vnd gemeiner Stadt wegen Jn fürgeschlagen mitteln so brechtlich vnd stolzmuttigklich haben gehalten, das laß ich jeztmals auff Jm selbs besteen. Dann das die Sachen dazumall vnzertragen bliben, vnd wir von bayden Thailen am ends abgeschiden sein, damit nu ewr Ersamkeit vnd meniglich mogen verstan, was der von Nürnberg Dyner vnd Knecht an Jörgen von Geyßlingen sel. haben begangen, darumb ich mich auch sein als meines versprochen Dyners nit unbillig angenomen hab, vnd mich sein noch annemen Will.

So ist offenbarlich die Warhait, daß der von Nürnberg Diner und Knecht Jorgen von Geißlingen sel. seinen halben gantz unversehen auch unbesorgt aymher Handelung gegen den von Nürnberg auff dem Waydwerck als er da wie ain Waidmann zu Fus plos on aymchen Harnasch gestanden ist, fürsetziglich vber guten Beschaidt, on alle Flucht jammerlich vnd ellendlichen ermordt, und wu der selb Jörg in aynchem Verdacht, Beschuldigung oder Verruchtigung gegen den von Nürnberg wer gestanden, oder er wider sie gehandelt het, so sein dieselbigen der von Nürnberg Diner vnd Knecht auf dasmall so stattlich da geweßt, das sie Jn on allen Widerstand mit Jnen hetten gewn Nürnberg bringen, vnd geburlicher Straff wo er was verwirckt, vnd sich das an Jm erfunden hat, gegen Jm gebern mogen. Als sie dann dazumal seinen Junckern Eustachius von Liechtenstein auch verwundt vnd mit Jn gefunt haben, wiewoll Jorg von Geißlingen wider gemayne statt Nürnberg vntatlichs nit gehandelt hat; Als sie Jne dann bisher nit geschuldigt, noch auch mit Grunde der Warhayt nit beschuldigen mogen. Vber das alles haben gemelte von Nürnberg die Mörder, Thetter vnd mitthatter auf frischem Fuß wiederumb zu sich gen Nürnberg genommen, die da enthalten, sie begenstigt, vnd nit gestraft, wie sie gegen Got vnd den Rechten schuldig geweſt weren, vnd werden noch da enthalten. Damit sich die von Nürnberg dieſer mordrischen Handelung von der Jren an Jörgen von Geißlingen gescheen thayllhaftig gemacht, vnd in der von Kaiserlicher Majestät unsers allergnedigsten Hern vnd des Hailigen Romischen Reychs acht wider der Kaiserlichen Majestät Landtfrieden vnd alle des Reychs Ordnung mit der That verwurckt haben, ob das seynem Bruder Hansen aus Bruderlichen trewen gegen seinen Bruder zu Herzen vnd Gemüde gangen, darumb er wider die von Nürnberg in diſe Vehed gewachsen, das geb ich Ewr ersamkeit vnd meniglich zu bedenken, so hab ich mich auch diß Handels aus ob gemeltet versprochner Dinst-Verwantnis Jörgen von Geißlingen sel. halben, vnd auf Ansuchen Hansen seines Bruders auch billig angenommen, vnd gedenk mich mit Gotz Hilf in demselbigen zu halten, wie ainem frommen Edelmann gepurt, furter in dem andern Handell mich gegen den von Nürnberg Frizen von Lidwachs derselben meiner Vorderung halben bemerend mich neben andern Churfürsten und Fürsten Gaistlich vnd weltlich, auch andern stenden fürkomens zu sein, vnd mich zu nerbern vnd aller Billighkayt erbotten, haben sie die von Nürnberg uff mein erbitten mir zugeschryben, vor meynem gnedigen Herrn von Wurzburg furzukomen, hab ich darauff meynem gnedigen Hern von Würzburg umb Annemung der Sachen angesucht, das mir dann sein Gnad gnedigklichen zuschreyben, wo sein Gnad die von Nürnberg darumb auch ansuchen woll, sich sein Gnad der Sach beladen, vnd kain Mühe hierinen sparn, hab ich darauf den von Nürnberg geschryben, das ich

mein gnädigen Hern von Würzburg vmb Annemung der sachen vnd Tagsazung an gesucht, vnd Inen nicht wollen verhalten, vnd hat mich versehen, sie wern Irem schreyben nachkomen. Das doch von Ihnen nit beschehen, dodurch ich getrungen vnd Inen ain Abtlag gethon, nach derselben myner gethan Abclag und schrift hat mein gnediger Her von Wirtzburg ain Tag angesetzt, vff Dinstag nach Letare nest vergangen zu Wirtzburg vor seynen Gnaden zu erscheynnen vnd Handelung zu gewarten, den ich dan seynen Gnaden zu ern mich mit myen Hern vnd freundten zu sollichem Tag geschiat, disse Handelung wie vnd was durch der von Nürnberg Dyner vnd Knecht durch Ir zu thun vnd Begunstigung an Frizen von Lidwach an meyne Freunde begangen, fürzubringen was sich aber die von Nürnberg bedacht, das sie Ires thens gar kayn Fug hetten, so haben sie denselben Tag vnd die Handelung abgeschryben vnd on Zweyfell, als ewr Ersamkhayt vnd ein jeglicher vnpartheylicher zu bedenken hat, dasselben kayner andern Maynung dann sich geschemt Ir vnd der Iren Vethet vnd Handelung so offenbarlich an Tag brengen zu laßen, des haben sie mich verursacht, das ich zu wayter Handelung vnd Gegenwere gegen Inen kommen bin, die mit ewr Ersamkhayt aber derselben Mißhandelung dennocht auch vnverborgen bleyb, So mogen die von Nürnberg nit Widersprechen, als auch offenbahre die Wahrhayt das Ine der Art der Land vmb Nürnberg ain offenbarn Gerücht das Friz von Lidwach aus Wißen willen vnd Gehayß ains Radts zu Nürnberg hieuor durch ainen genandt der Kalbersperger oder andre der von Nürnberg Diner vnd Knecht vbergeworffen, gefangen vnd alt gefengklich in der von Nürnberg Gebieten gefurt, vnd da gefengklich enthalten, gethürnt vnd geschazt worden, dan ahner genandt Friz Bevel als bezuchtiget, das er Frizen von Lidwach verratten hab, ist darumb gefengklich angenomen vnd der hat auch alse bekenth, das er denselben von Lidwach verratten hab, vnd der radt zu Nürnberg mogen das mit Grund in khaynem Weegk vernaynen, dan als vff den Tag Frizens von Lidwachs niderlegen von Onnoltzßbach aus der von Nürnberg Gerichtsschreiber der Wengen-mayger genannt dazumall auch zu Onoltzßbach am Landtgericht geweßt, ist derselbig offenbarlich berüchtigt worden, auch die Warhayt das er denselben Tag Eilends Bryf von Onnoltzßbach gein Lichtenaw wider vnd furgeschryben. Vnd als Friz von Lidwach von Onnoltzßbach hinaus verckundschafft und in der Thetter Hend gegeben hab der sich bisher sollicher seiner Handelung nit ausgefurt, wiewoll er nochmalls sich auszufurn angesucht vnd Ime sich mit seinem Avde zu rayuigen zugelaßen, noch hat er dasselbig nit gethon, auch nit thon mogen, dan sein Handelung so waitläufftig geweſt, das Im beschwerlich geweſt ist, zuversichtlich weltlicher Schawm halben vor dyse sein Handelung zu schweren, darzu als wie obgemeldt der Kalbersperger als dazumall der von Nürnberg Dyner vnd als secher dieser That, mit Willen vnd Hilf der von Nürnberg offenbarlich beruchtigt vnd in sollichen an Kaiserl. Hof komen, vnd dieser That zu rede gesetzt worden ist, hatt er das widersprochen, vnd sich deshalben gegen der Römisch Kaiserlichen Majestät geweltig mit Worten entschuldigt, das er sollicher That vnd Handelung vnschuldig sey. Aber nicht desterweniger da sich itzt gemelte vbeltetige Handelung lenger nit verbergen lassen wollen, hat sich Kalbersperger funden, vnd der That vnd Handelung angenommen, darauf Frizen von Lidwach umb acht hundert Guldin geschazt, vnd Friz von Lidwach das zu Erledigung seines Gefengtnus annemen müßen. Nu laßen sich die von Nürnberg in allem irn Thon

vernemen, das sie genaygt sein zu Handthabung Friedts und Rechtens, vnd zu straff der Vbeltheligen Handelung vnd wollten des gern bei der Römisch Kaiserl. Majestät auch euch vnd allen stenden des Reichs Lob vnd rum haben. So mag doch sollichs in diesem Handell an Frizen von Lidwach begangen vnd etlichen mere iren Handelung mit Grund nit gespurt werden, dann als sich wie obgemelt der Kalbersperger diser That vnd Handelung gegen Frizen von Lidwach angenomen ine geschazt, vnd darauff auskomen laßen hat, nicht desterwunder haben die von Nürnberg den Kalbersperger bei Inen aus- und einreyten, Webern vnd wonen vnd Ine vmb sollich sein vbeltetige Handelung von Ampts vnd Gerichtswegen nit annemen noch straffen laßen, wie sy gegen Got vnd dem Rechten schuldig gewest wern, obwoll kain Gerücht vorhanden gewest wer, so hetten sy sich doch billig Kalbersperges That damit mit Thaylhaftig gemacht, Ine darinen zu begunstigen, wiewoll vnd daneben das offenbar Gerücht auch gewesen ist, vnd noch destermehr Inen bet gepurt sich mit Straf gegen dem Kalbersperger zu haltten, so sy anderst mit Grund vnd warhafftigklich wolten, gespurt vnd vermerckt sein, das sy vbelthaihaftige Handelung mit den Werken gern mewnten zu straffen, on Zweifell, wo sich der jenen im radte zu Nürnberg, vnd sonderlich auch die, so wie man wayß als man es in der Kochstuben nent, zu der glich Handelung verordnet sein uff ir Pflicht vnd Ayde in düsem Handell sollten eroffnen, sy könten sy ires Wissens willens Hülff vnd Zuthuns in disem Handell in kainen Weg vernigen, wie sich dann ihre Gerichtschreyber der Wengenmayer vorgemelt wiewoll auff seyn Ansuchen vnd als Im das bewillicht ist, seyn Ayd dafür zu thun dasselbig auch nit gethan vnd die Sach seinen halben stillschweygend in Brennen fallen laßen, wo er sich des allein aus Beschwernuß seiner Sel halben enthalten, so hat er damit gegen Gott desterweniger unrecht gethan, vnd des nit schweren Wollen, was bei seinem Wißen geschecen gewestest, vnd dieweyl die von Nürnberg diß Handells halben in offenbar Verachtigung gewest, vnd noch seyn, aus den Vrsachen wie obstett, so ist sich destmer zu versehen, das sy den Kalbersperger zu sollicher seyner Mysshandellung, die mit Irer Hilf zu verbrengen, schemlich geurlaupt haben, sich damit zu beschenen vnd also dieweyl Friz von Lidwach in ayner Befestigung gelegen, so ist wißentlich, das der Kalbersperger mit den von Adel, weder so angenem noch verdint ist, das sy ine des in iren Schloßen oder Hewsern sollten enthalt gegeben haben, allein ist es geschecen in der von Nürnberg gebit in eynem irem Schloß vnd als die von Nürnberg wie obgemeldt wollen vermerkt genaygt zu seyn das Vbell zu straffen, obschon Vbells an Inen oder den Iren nit geschecen wo sy dann irn Worten in disen Fellen mit den Wercken gern wollten volgen, so hetten sy den Kalbersperger billig gestrafft oder In dermaßen nit begunstigt In nachmalls widerumb anzunemen, so sy sich doch sunst vill fremder Hendell annemmen, die sy und die Irn nit berürn, als billig hetten sy es mit dem Kalbersperger auch gethon. Allein das sy begunstigen wen sy wollen, dan sie wißen was hiver die Irn gehandelt haben, an eyem Edelman von Egloffstein, den sy wie ayn Kalb erwürgt, alsdan die Irn auch Jörgen von Geißlingen sel. dermas als ein bloßen Mann ermordt nicht desterweniger haben die von Nürnberg diselbigen Teter nach begangen Thatten widerumb eyn- vnd angenommen vnd umb Ir Mißhandelung nit gestraft, vnd thun es noch nit, damit sie sich der Thatten vnd Mißhandelung aller thayllhaftig gemacht, vnd in des Heyligen Reychs Acht verwurkt haben.

Sollichs alles hab ich ewr Ersamkhait zu Bericht der von Nürnberg Handellung nit wollen verhalten, die auch hierauf ansuch, vnd vff das allerfreundlichst, so ich zu thun vermag bitte, sollich myne Geschrifft ewer Gemeinde vnd Mitbürgern nit zu verhallten, vnd ob ich was gegen den von Nürnberg vnd den Iren weyters furnem, als ich mit Götz Hilf meyner Notthurft nach gedenk zu thun mich gunstlich zu bedenckhen, und die von Nürnberg zu ainigen Vnguten gein mir oder den meyn uch wider mich nit bewegen laßen, vnd besonder auch mit den ewern verfügen, das sie mit Inen zu handlen im Kauffen oder Verkauffen, damit In das Ir durch die ewern uff Waßer Landt oder Straßen wider mich unbefridt, sonder müßig sten, besonder auch mit dem Getzpfennyng, damit eyner dem andern uberhölft damit ich In des zu eyngen Vnguten gein in nit gevrsacht dan ich daneben mich gar vngern einigs Vnguten gein uch vnd den ewern gepranchen wollt, vnd darvff uch hirrinen gein mir vnd den myen so freundtlich vnd gutwilligtlichen halten vnd beweyßen als ich mich dan des gentzlich zu euch vertrost, dan Ir myr zu aller gepur vnd Billichkait mechtig, das will ich mit allem Willen vnd mit sampt meyner Freundschafft umb uch vnd die ewern freundlich vnd gern verdinen, vnd des Ewer freundlich vnd gutwillig Antwortt sammentlich oder insonder geben vff Sanct Jacobs Abent Ao. im XIIto.

Götz von Berlichingen der jünger.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 23.

28. August 1512.

Wir hernachbenante Gotz und Joachim von Berlichingen zw Berlichingen Vatter und Sone, bekhennen offentlich mit diesem Brieve und thun kunt allermenigklich, als der hochwirdig Fürst und Herr Herr Lorentz, Bischov zu Würtzburg und Hertzog zu Franckhen, unser gnediger Herr uns die alten Burgkh und Vorhove mitsambt einem alten verfallen Keller, auch eym Garten und Waßergruben oder Sehlein doneben in seiner fürstlichen Gnadten Stat Heydingßfeldt auf Widerlosung verschriben hat, in lawtt der Verschreybung darüber außgangen, die von Wort zu Wort hernach beschriben stet, und lawt also: Wir Lorentz von Gottes Gnaden Bischov zu Würtzpurg und Hertzog zue Franckhen, nachdem wir in vergangener Zeyt, als wir unser Stat Heydingsfeldt an uns bracht haben, dem vesten unserm lieben getrewen Götzen von Berlichingen zu Berlichingen zweihundert Gulden rheinisch als er in Erlangung derselbigen unser Stat vil Muhe gehabt und also möglichen Bleys angekert, zw einer Vererung geredt haben bekhennen wir offenlich mit dießem Briev gen allermenigcklich, das wir gemeltem Götzen von Berlichingen die alten Burgk und Vorhove, mitsambt einem alten verfallen Keller, auch eyn Gartten und Wassergruben oder Sehlein doneben in gedachter unser Stat Heydingsfeldt gelegen, nachvolgendermassen eingegeben haben und geben Ime die also ein, nemlichen das gemelter von sein Leblag gantz aus, woe wir oder unsere Nachkommen, bey seinem Leben nach gemelten Wiederkauff nit thun, und nach seinem Absterben unser Diener und lieber getrewer Joachim sein Sone, und desselbigen Joachims Erben, on Abzugs und Vergleich uns seins vätterlichen Erbteyls solchs alles innen haben, nützen und gebrauchen sollen und mogen, alsolang und alle dieweyll, bis wir oder unser Nachkommen Ine derhalben die Wiederablosung solcher zweyhundert Gulden aufffschrey-

ben, das wir auch uns und unsern Nachkomen eyns jeden Jars, wann uns das ebennt, hiemit wollen vorbehalten haben, auch so die Stad Heydingsfeldt wieder von unsern Nachkommen abgelöst wurdet, sollen alsdann dieselbige unsere Nachkommen gedachte Burgth mit nachgemelter Sum, auch wider abzulösen schuldig seyn, und zu welcher Zeyt obgemelter Wiederkauff fürgenomen würde, sollen wir oder unsere Nachkomen eins veden Jars, dem gedachten von Berlichingen oder wo wir oder unsere Nachkomen, bey seinem Leben solchen Wiederkauff nit theten, Joachim von Berlichingen oder seinen Erben ein viertell Jars zuvor gein Heydingsfeldt zu wissen thun und alßdann Innheltter der Burg zu Außgang des Viertel jars nachgemelter Sum hie in unser Stat Wirtzpurg gegen zymlicher quitantzen entrichten. Wir haben auch gedachten von Berlichingen die Gnad gethan, daß jv hundert Gulden reinisch an der gemelten Burg verbawen mögen, die wir Jne auch alsdann, so wir oder unser Nachkomen den Wiederkauff, wie obsteet, thun werden, oder so die Stat Heydingsfeldt wieder abgelest wurde, und alse drey hundert reynisch dagegen entrichten und bezalen, und so sollchs geschicht, sollen die gemelten Götz von Berlichingen und nach seinem Absterben, ob wir oder unser Nachkomen bey seynem Leben den Wiederkauf nit thetten, Joachim von Berlichingen und desselben Joachims Erben, so die Burg wie obsteet inne hetten, die dann auch zu vederzeyt so eyner die Burg zu bewonen und Innen zu haben anfehet uns und unsern Nachkomen gerew und gewere zu seyn vnser und unsers Stiffts Schaden zu warnen, und frumen zu werben, zu geloben und zu schweren schuldig sein sollen von allen und veden innegehabten gebrauchten Gerechtigkeiten und Zugehoerungen frey ledigklich absteen, die uns oder unsern Nachkommen, so solchen Wiederkauff thun en alle Beschwernus eingeben, auch diese Verschreybung wieder überantworten alles nach Sage und Inhalt des Reversbriefs darüber uffgericht und en alles Geverde, zu Urkunde haben wir unser Insiegel an diesem Briefe gehangen, der geben ist uff Sambstag nach Sannct Barthelomes des heyligen Zwölffbotentag, nach Cristi vnsers lieben herrn Gepurt fünffzehenhundert und darnach im zwelfften Jare; Dem alse nachzukommen und zu vollstreckhen haben wir Götz von Berlichingen für mich und ich Joachim von Berlichingen für mich und meine Erben obengenanntem unserm gnedigen Herren von Würtzburg ꝛc. an leyplicher geschwern endtstat globt obgemelte Verschreybung stet vest und unverprechenlich zu halten, und auch die Wiederlosung nach Inhalt obgemelter Verschreybung zu gestatten und dawider nicht zu seyn, zu thun oder schickhen, gethan werden mit oder en Gericht, noch sunst in keyn Weiß, ungeverde. — Zu Urkhunt hab ich Götz von Berlichingen mein eigen Insiegel an diesem Briev gehangen, so hab ich Joachim von Berlichingen mit vleys gebeten den erbern und vesten Otten voytten von Saltzpurgk, obgenants meins gnedigen Herrn Marschalckh, meinen lieben Schwager, das er sein Insigell nachdem ich noch zur Zeyt eygens Sigels nit hab für mich und meine Erben auch an diesem Brief gehangen hat; welcher Siglung ich vtzgenannter Ott Voyt Marschalckh alse von bette wegen beschehen bekenn, doch mir und meinen Erben en Schaden, der geben ist am Tag und im Jar wie obstet.

(Mit zwei anhangenden Siegeln.)

Königliches Archiv zu Würzburg.

Nr. 21.

Wir Georg von gots gnaden Bischoue zu Bamberg Nachdem der allerdurchlauchtigst Großmechtigst Fürst vnnd Herr Herr Maximillian Römischer Keyser vnnser allergnedigster Herr hieuer des thetlichen eingrieffs vnnd Fridbruchs halben So verschinner zeit vnnd nemlich am Dinstag nach dem Sontag vocem Jocunditatis des zwelfften Jars Götz von Berlichingen Als ein angemaster haübtsacher und etlich des Adels vnnd andern die Ime des verhelffen zwischen Newses vnnd vnnd vnnser Stat vorcheim In vnnserm fürstlichen gewonlichen gleit an etlichen kauffleuten vnnd Bürgern den von Nürmberg Auch anderen herrschaften vnd oberkeyten verwannt begangen haben, Aus eigner bewegkuns vnnd vff vnnser Clage an Irer mayestat Cammerrichter ein Comission vnnd etliche mandat wider einsteils derselbenn benanten verdachten Thettern vnnd verwurcker hat ausgeen lassen vnnd dieselben laut solcher Comission auff montag nach martinj schirst für jrer mayestat Cammergericht erfordert worden sein Sich alsdann gemelter mißtat In unnserm gleit gebt mit jren eiden zu purgiren Oder aber vff bestimbten Rechtlichen Termyn In die Acht vnnd Aberacht auch andern penn vnnd straff verkündet zuwerden ꝛc. Bekennen wir für vnns vnnd vnnser nachkomen vnnd thun kunt offenlich an diesem Brieff das wir vnns daruff mit Willenn vnnd wissenn der wirdigen vnnser lieben andechtigen vnnd getrewen Georgen Stieber dechants vnnd dem Capitel gemeiniglich vnsers Thumstiefftts zu Bamberg mit den Ersamen Wensen vnnsern besonnder lieben Bürgermeystern vnnd Rate zu Nürmberg wider die nachgemelten personn In obgemelter Comission bestimbt Nemlich Conraden vom Grumpach zw Rimper Agapitussen von Hutten Ambtman zu Saleck, Getzenn wolffen vnnd phillipssen von Berlichingen gebrüdere, Hannssen von Selbitz, Cristoffeln von Thungen phillips von Thungen Sonn sambt zween bekanten knechten Retzen vnnd schicken Cristoffeln Fuchs von Sweinshaubten mit einem knecht hempel genant, Wilhelmen von Schaumberg moritzen seligen Sonn Caspern Rabensteiner, merthein Sutzeln, Balthesarn Steinruck zu Boppenhawsen Appeln vom Stein wurtzburgischen Ambtman zu Welburg, Bernharden von Thungen Würtzburgischen Ambtman zu Gemunde Dietrichen Fuchs zu Bynpach Reinharden Steinruck, phillips Truchsessen zu Wetzhawsen, phillipsen von Meßbach zu Meßbach Ciriacussen von herbelstat, Georgen Fuchssen Wurtzburgischen Ambtman zu Bramberg Engelharden von Munster Wurtzburgischen Ambtman zum Zabelstein Fritzen von Thungen zum zeitloffs Hanssen knorren Wurtzburgischer Zentgraff zu Donßdorff Bernharden vnnd Sigmunden die Moren gebrudere Auch Wo Conrad Schot Ritter vorgemelter keyserlicher Comission nit volgthet vnnd das Ir Welche sich deshalb wieuorstet nit purgiren Vnd darumb also jn die Acht verkundet werden einer hilff vergleicht vnnd vertragen haben. Wiehernachuolgt, Nemlich So gemelte verkundung der Acht als obstet geschieht Sollenn vnnd wollenn wir vnns alsdann mit Burgermeystern vnnd Rate zu Nurmberg einer anzal volks zu Roß vnnd Fuessen Auch einermaß das geschütz vnnd was zu einem veldtzuge vnd für beuestigt Flecken, dieselbenn zu erobern not ist Nach gelegenheit vnd gestalt der personn vnnd Irer beuestigung So also in die Acht verkundet wordenn. Zum allerförderlichsten vergleichen vnnd vnns mitlerzeit also darzuschikenn vnd Rusten das vber dieselben verkundten echter alsdann neben keyserlicher mayestat Haubtman vnnd des Reichs zusatz wir vnnd die von Nurm

berg zum allerförderlichsten mit der Macht ziehen Wodann wir vnd die von Nürn berg also mit vnnserm volck zusammenstossen vnnd wie solcher zuck von einem flecken zu dem andern fürgenomen werden vnd geschecen soll des sollen vnnd wollen wir vnns alsdann mit den von Nürnberg auch vergleichen Wir vnd gedachte von Nürmberg sollen vnd wollen auch zusolchem Zuge ein gleiche anzal volcks vnnd geschutzs habenn vnnd vnnser vdertevl also vff sein selbst vnnd der seinen Costen vnnd schadenn ziehenn, Vnnd ob ein tevl mer geschutzs dann der ander zu notturfft solchs zuges Wie man des Als vorstet Rettig wire mit neme Was dann solcher tevl vff gemelte vbermaß seines geschutzs ausserhalb brechung der Buchssen zimlichs Costens legen muste, solchenn Costenn soll der ander tevl halb tragenn Vnnd was also von Fleckenn vnd liegenden stucken gewonnen oder erobert wurden, das von vnns vnnd vnnserm Stiefft oder den von Nürmberg oder aber andern vnnerwurklichen herrschafften zu lehen get oder dieselben vnnerwurcklichen lehenherrenn selbst einnemen, dann soll es gehaltenn vnnd gehandelt werden nach laut deshalbenn keyserlicher mayestat sonderlich ausgangen mandat vnnd beuelhe. Wes aber neben gemeltem keyserlichen Haubtman vnnd des Reichszusatz wir vnnd die von Nurmberg von flecken oder anderm das nit vnnerwurckter herschafft lehenn ist also mit einander gewynnen oder erobern das sollen vnnd wollen wir mitsambt dem keyserlichen Haubtman zu gleichem tevl einnemen, bewarenn vnd besetzenn vnnd es damit halten laut keyserlicher mayestat Instruction solchem Irem Haubtman gegeben, Nemlich das zuforderst allen Burgern vnnd kauffleuten so durch gemelten gleitsbruch beschedigt, was man von vorgemelten lehenguttern nit entrichten mage, Ir schatzgelt vnnd genomen hab, so weyt solche guttern Reichen mögen, dauon entricht vnnd nach gelegenheit eins vdenn verlusts gleich geteilt werden vnnd die vbermas soll Zuerstattung des darauff gelauffen Costens vnnd zugeburlicher straff der Thetter gebraucht werden, Alles nach vermoge keyserlicher mayestat ausgangen Instruction vnnd beuelhe. Ob dann jn entrichtung oder austevlung der Nurmbergischen beschedigten Burgern vnnd taufflent schadens Irrung entstunde Also das sie mer forderten dann man glaubet vnnd achtet Jn solchs schadens oder austevlung halbenn neben andern zu bezalen gepuren solt vnnd solch Irrung durch vns vnnd die von Nurmberg sonsten gutlich nit vertragen werden mocht So sollen wir zwen des Rats zu Nurmberg vnnd die Nurmbergischen zwen aus vnnsern Rethen welen Die auff ein sonndern pflicht So sie deshalbenn thun gemelte Irrung vff das zimlichst vnnd gleichmessigst endlich vnnd on alle wegerung entscheiden Vnnd obgemelte vier Jngleicher zale speltig wurdenn So soll der hochwirdig furst vnnser besonder lieber herr vnnd freundt von Eystet ein Obman sein Vnnd ein merers machenn Auch deshalb von den tevlen notturftiger weyß darumb ersucht werdenn vnnd was also semptlich oder durch den mererentevl erkannt wirdet dem soll an alle wegerung volg gescheen, So aber solche Irrung mit anderen die also Jn vnnserm gleit beschedigt vnnd nit Nurmbergisch weren entstunde vnnd das die selbigenn deshalb Jn obgemelten austrage nit willigen wolten So soll die selbig Irrung vff keyserliche mayestat oder die Acht Rete laut der keyserlichenn Instruction endtlich zu entscheiden gestelt werdenn. Vnnd was beweglicher guttern in solchem zuge erobert werdenn Sollen alle gefangen Auch schatzung, Brantschatzung geschutzs mit seiner zugehorde Wein vnnd das getreide alles gar vnnd das viehe mit gespaltenn Fueß zum halbenn tevl alles halb vnnser vnnd der ander

halbteyl des Rats zu Nurmberg sein vnnd wo an zimlicher erstattung der gedachtenn beschedigten schadens anderer vorgemelter guttern halb mangel were, so sollen gemelte bewegliche gutter souil daran vnns vnnd einem Rate zu Nurmberg zustet zu dem selbenn auch gebraucht werdenn. Auch die gefanngen halb in vnnser Stat Bamberg vnnd halb gein Nurmberg betegt werdenn Also das die selbenn gefanngen alle Sie werden also gein Bamberg oder Nurmberg betegt, In des keyserlichenn Haubtmans von wegen keyserlicher maystat vnnser vnd der von Nurmberg verhefftigung vnd verpflichtigung steenn vnnd von vnnser keinem teyl on des andern Wissenn vnnd willenn ledig gezelt werdenn Vnnd was vnther solchenn gefangen edelleut oder Reysig knecht funde, die sollen in Ritterlicher gefengknus gehalten werdenn Es hatte dann der selben einer solchs dermassen verwurckt das der keysserlich Haubtman vnnser werntlich Rete vnnd der von Nurmberg geschickten mit einander beflissen wurden den selben hertten vnnd anderer gestalt zu straffen, Aber solcher Echter hinterseessen vnnd andern vererbte Ire lehenleut die sich gemelts gleitsbruchs halb nit verwurklich gemacht hetten, vnnd dem keyserlichen haubtman vnns vnnd den von Nurmberg als vorstet einzunemen geburen, die sollen dem keyserlichen Haubtman von wegen keyserlicher mayestat vnns vnnd den von Nurmberg zugleich huldung vnnd pflicht thun Was aber in gemeltem Zuge ausserhalb vorgemelter stuck von beweglichen gutternn vnnd sonnderlich der ander halbteyl von dem viehe mit gespaltem fus dauon vor auch meldung geschecnn ist gewonnen wurde das an ein gemeyne peut gehorig ist Solle dem keysserlichenn haubtman vnd des Reichs zusatz nach Irer zale pferde zuforderst jr geburnus dauon volgen vnnd das Vbrig halb vnnserm vnnd der ander halbteyl dem Nurmbergischen kriegsvolck zugeteylt werdenn damit also dauon yderteyl seinem kriegsvolck gewonliche pewt widerfaren lasse vnnd soll ein gereysiger noch als viel als ain fueßknecht an solcher peut habenn wie dann gewonlich vnnd geprenchlich ist, vnd ob solcher peut halbenn Irrung entstunde Auch was wir oder ein Rate zu Nurmberg in gemeltem zuge ander sachen halben Irrung mit solchem kriegsfolck gereysigen oder fueßknechten gewonnen die selbenn Irrung sollen durch den keyserlichen haubtmann mit sambt zweyn vnnsern Rethen vnnd zweyen der von Nurmberg verordneten ratsfreunden semptlich oder durch den mererteyl endtlich entschiden werdenn wir sollen vnnd wollen auch die vnnsern nach vnnserm vermogen darzu halten vnnd verpflichten lassen obgemelter peut vnnd austrags also genugig zusein dergleichen die von Nurmberg der Iren halb auch thun sollen, Vnnd so sich vmant furan mit hielff oder ander verwurckung In diesen hanndel slahenn Oder von gemelts zugs wegen solche vberzogen oder andern von beschedigung oder ander sachenn wegenn vber kurtz oder lanng gegen vnnd den von Nurmberg oder vnnsern zugewandten forderung furnemen darinn soofft es zuschulden kombt, sollen vnnd wollen wir den von Nurmberg getreulich behelffenn vnnd geraten sein dergleichen sie vnns herwiderumb auch thun sollen. Vnnd ob nachuolgent für gut angesehenn wurde das wir vnnd die von Nurmberg gemelter sachenn halbenn zu ieglichem kriege gereysig oder fueßknecht In die leger legten dauon solle nachmals so gemelter veldzuge volbracht ist nach gelegenheit der sachenn vnnd vnnser beder teyl willen geratslagt vnnd gehanndelt werdenn Wir sollen vnnd wollen auch zwen aus dem Rate zu Nurmberg benennenn desgleichenn ein Rate zu Nurmberg zwen aus vnnsern Rethen anzeigen sollen die selbenn vier sollen sonderlich darumb verordent sein. Ob nachdem als vnnser vnnd der von Nurmberg volck zu gemeltem

zuge an vnd ausgezogen sind vnnd ehe wir bedeteyl der echter ligende guttere So auff vnnser ausbrachte Comission am Cammergericht in dieAcht denunctirt werden die in dieser lannde art gelegen sinde den keyserlichen mandaten vnd beuelh gemeß alle eingenomen oder erobert betten furfiel das einteyl aus vns vermeynet von solchem zuge aufzuberenn vnnd der ander teyl weyter ziehen welt vnd solchs sonsten gutlich nit vergleicht werden mocht, das dann gemelte vier verordnete sembtlich oder durch den merern teyl solche Irrung endtlich entscheyden sollenn. Vnd sollen auch deshalben ein sonderliche pflicht thun In solchem Irem entschiede nach gelegenheit der sachen zuforderst keyserlicher mayestat vnnd des Reichs Auch vnnser vnnd der von Nurmberg bestes Ires höchsten vleiss zu bedenken Alles getreulich vnnd on allerley geuerde Ob aber die selbenn vier In gemeltem Irem entschied nit einhellig weren Oder aber ein merers machen konten Sonnder in gleicher zale speltig wurden Alsdann kein teyl aus vnns wider des andern willen von solchem zuge auffhoren wir haben dann vorgemelter echter ligende guttern alle so In dieser land art gelegenn sind gemelten keyserlichen mandaten vnnd beuelh gemeß erobert vnnd eingenomen Es solle auch kein teyl aus vnns gemelter sachen halbenn kein bericht oder fridlichen anstannt annemen on des andern teils wissen vnnd willen So aber zwischen vnns vnnd den von Nurmberg vor dem ausziehen oder nach endung obgemelts zugs Irrung entstunde Ob ein bericht oder fridlicher anstant an zunemen weren oder nit Vnnd wie das durch vnnserr verordente Rete vnnd Botschafft Auch durch vntherhandlung des keyserlichen haubtmans sonsten gutlich nit vergleicht vnnd vertragenn werden kenten darinn doch zuuor guter vleis gebraucht werden soll So sollen vnnd wollen wir solcher Irrung halben bey keyserlich mayestat oder den Acht Reten laut keyserlicher mayestat Instruction deshalb Irer mayestat haubtman gegeben entlichen entschied suchenn vnnd vns desselben haltenn vnnd genugen lassenn alles getreulich vnnd on allerley geuerde. zu vrkunde haben wir vnnser Insigel an diesen brieff gehanngen So bekennen wir obgenanten Georg Stieber dechannt vnnd das Capitel gemeniglich des Thumstieffts zu Bamberg das dieser vertrage vnnd vereinigung mit vnnserm guten Willen vnnd wissen zugannggen vnnd geschecnn, zu Bekentnus ist vnnsers gemeynnen Capitels Insigel zu gemelts vnnsers gnedigen herren Sigill an diesenn brieff gehanngen. Doch vns vnnd vnnserm Capitel vnnd nachkomen sonsten an vnnsern leuten vnnd guten gemeinlich vnnd sonnderlich vnschedlich. Gebenn zu Bamberg am Mountag nach der eylfftawsennt Junckfrawenttag Nach Cristi vnnsers lieben herrenn geburt sonnffzehenhundert vnnd im zwelfften Jaren.

(Mit zwei anhängenden gut erhaltenen Siegeln.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 25.

Kaiserl. Entscheidungs-Brief. In Sachen der beschädigten Bunds-Verwandten gegen Götzen von Berlichingen und Consort etc.

Wir Maximilian ꝛc. Beckennen offenntlich mit dysem Brieff vnd thun kundt aller menigklich, als der so sich nennt Götz von Berlichingen mit sampt seinen Helffern anhengern vnd Verwandten aus aignem freuenlichen Mutwillen vnd furnemen vneruolgt aynichs gepurlichen Rechtens ꝛc.

Demnach so haben wir mit Wißen willen vnd Zugeben der obgenanten ge-

schickten die Sachen an Vns genommen vnd dyßen nachuolgenden guetlichen Spruch vnd entschaid gemacht vnd gethon wie hernach uolgt: Nemlich das den Personen, so In obgemelter Vnsers Fürsten von Bambergs vnd Brandenburgs Glait beschedigt worden sein, zu Erstattung sollichs Irs Schadens, nemlichen vierzehen tausend Gulden Reynischer durch N. vnd N. in vnser vnd des Hayligen Reychs Stat Nürnberg auf Pfingsten schierst künftig ausgericht vnd bezalt werden sollen, Inmaßen sie sich dann gegen den obgemelten vnsern Fürsten von Bamberg und Brandenburg desgleichen Burgermeister vnd Rat der Statt Nürnberg, genugsamlich verschriben haben, vnd sollich Gelt soll auf bestimpt Zeyt Burgermeister vnd Rat der Statt Nürnberg bezalt werden. Dieselben von Nürnberg sollen furter die Aydgenoßen danen des gentzlichen bezalen das In Im Bambergischen Gelait genomen vnd abgeschezt ist, vnd die Vebermas auf die andern in berurten Glaitten beschedigte, nach Anzall Ir yeglichs genommen schaden anstellen, vnd wie sollich Austhaylung beschicht, dabei soll es vngewaygert bleyben, vnd die beschedigten des benuegig sein, vnd vnsere Fürsten von Bamberg vnd Brandenburg, desgleichen Burgermeister vnd Rat der Stadt Nürnberg sollen vns vnd vnsern Erben für sich selbs Ir Nachkommen vnd Erben der empfangen vierzehen tausent Gulden zu bemelter Bezalung der beschedigten notturfftiglich vnd gnügsamlich quittiren, vnd fürtter alle vnd yegliche Personen so in gemelter baider Fürsten Glaitspruch beschedigt sein, die sollen vns baide vnser Fürsten vnd vnser vnd Ir Nachkommen vnd Erben daruff vmb sollich genomen Schäden auch einen Rat zu Nürmberg als die sollicher Bezahlung austhayten auch quittiren, vnd Burgermayster vnd Radt der Statt Nürmberg sollen vnsern Fürsten von Bamberg vnd Brandenburg sollich Quittung fürter zusenden, damit sie Ir Nachkomen vnd Erben deshalben versehen, vnd verners Anzugs vnd Vordrung dyßer Sachen halber vertragen pleiben.

Vnd dieweyll vnser Fürsten von Bamberg vnd Brandenburg anziehen Inen sey durch sollchen Glaitspruch merckllich Belaydigung beschehen, vnd deshalben costen, Schaden vnd Interesse auff Vervolgung der Sachen auffgeloffen. So sollen vnd wollen Wir auff N. tag zu N. guetigklichen sprechen vnd erclern, was denselben vnsern Fürsten vnd den Stenden des vnser Kayserl. Bunds des Lands zu Schwaben für sollich Belaydigung, Schmach, Costen, Schaden vnd Interesse durch die Thäter vnd Verwurcker verfolgen sollen, dazu wollen Wir alle die so von berurter That vnd Glaitspruch halben In Vnser vnd des hayligen Reychs Acht vnd Aberacht gefallen vnd verkundt sein, die dyßen vnsern Kaiserl. Spruch annemen, sollicher Acht guedigklich absoluiren, vnd entledigen, vnd darauf sollen die Sachen vnd was die obgemelten drey Glaitspruch berurt, auch was sich von allen Thailen darunter begeben oder verloffen hätte, von Wem oder Wie das beschehen were, zwuschen Unser Fürsten von Bamberg vnd Brandenburg Burgermayster vnd Radt der Stat Nürmberg den Stenden vnd Verwandten Vnsers Kaiserl. Bunds des Lands zu Swaben, vnserm Fürsten dem Bischoff zu Würtzburg, seinem Capittell, Thumhern, Reten, Amptleuten, Comonen (Communen) Burgern vnd Verwandten vom Adell vnd andern nyemands hier Inn ausgeschlossen, desgleichen den so dyses Glaitspruch halben zu zeugen citiert sein, gentzlich vnd gar tod vnd absein, vnd sie darauf mit einander gericht geaint vnd vertragen sein vnd bleyben vnd kain Thaill gegen den andern sollichs Weyter in Vnguten oder der That noch sonst weder mit oder on Recht äfern oder anndern noch des yemands von Iren

wegen zu thun gestatten oder Verhengen, in dhem Weys, auch alle die, die sollicher Sachen halber gefangen worden, auff alt gewonlich Vrfehd ledig vnd all schazung, Atzung vnd vnbezalt Abtrunggeld vnd Geding tod vnd absein, vnd weiter nicht geraicht oder gegeben werden, vnd ob etlich von des gedachten vnsers Bunds Verwandten In Zeyt sollicher Irrung vnserm Fürsten von Würtzburg Ire Leben auffgeschrieben oder die sonst nit empfangen hetten, denselben soll vnser Fürst von Würtzpurg vnd sein Nachkommen Ihre Leben dyser Sachen halben vnverhindert wie sich gepurt on alle Geuerde vnd Verzug leyhen.

Vnd soverr Götz, Philips vnd Wolff von Berlichingen Hans von Selwitz vnd ander der Sachen Verwandt vnd die In vnser vnd des Hayligen Reychs Acht vnd Aberacht komen, vn gesprochen sein, diesen Vertrag vnnd ander Vnser Beuelh hieneben ausgangen, annemen vnd von thatlicher Handlung Ihr Vehd vnd Veindtschafft absteen, auch all Ir Spruch und Verdrung darumb sie Vehd vnd that samentlich vnd sonderlich furgenommen haben, euntlich vnnd gentzlich abstellen oder sich derhalben an ordentlichen Rechten genüegen lassen, vnd dawider weiter nichtz fürnemen wolten, das sie alsdann auff bestimpten Bundtstag oder In xiiij Tagen darnach auff das lengst Wilhalmen Gußen der Churfürsten vnd Fürsten Im Bund Hauptmann endtlich vnnd notturfftiglich zuschreyben, So sollen sie durch vns wie sich gepurt von der Acht absoluirt werden, vnd nach dem Götz, Philips vnd Wolff von Berlichingen durch solch Ir That wie obstet, in Vnser vnd des Reychs Acht vnd Aberacht gefallen vnd verkundt sein, So wollu Wir alle vnd yegklichs ir hab vnd Güeter wo die gelegen, vnd wie die gehavssen sein mechten, nichts ausgenommen, zu Unser als Römischen Kaiser dem sollichs on Mittel zuuer vnd gepurt, Handen einzieben, einnemen vnd Innbehalten, vnd deshalben zu yeder Zeit nach Vnserm Gefallen damit handeln oder zu handeln gestatten, so lang, bis sie sich vmb sollich Vngehorsamb vnd Verachtung, mit Vns wie sich geburt vertragen, daran vns auch vnser vnd des Reychs Churfürsten Fürsten, darunter die Güeter gelegen sind, oder von dem sie zu Lehen rüren, desgleichen die Stend vnd Verwandten Vnsers Kaiserlichen Bundts, kain Irrung oder Verhinderung thun sollen ꝛc. Wo aber die genannten von Berlichingen desgleichen Selwitz oder andere dysen Spruch vnd vnser Beuelh hieneben ausgangen nit annemen, auch in obbestimmpter Zeyt nit zuschreyben, oder in Vehd vnd Veindtschafft verharren, oder sych an gepuhrlichen Rechten, nit benügen lassen wurden, so sollen vnser vnd des Hayligen Reychs Churfürsten vnd Fürsten Pfalzgraue Ludwig bei Rein, Herzog Friederich von Bayern, Lorentz Bischoff zu Würtzpurg vnd Vlrich Herzog zu Würtenberg, vnd ander vnser Churfürsten Fürsten Stende vnd Verwandten des Reychs gegen Inen vnd andern, so Inen Hilff, Beystand oder Fürschub thun, oder sich in ander Wege sollicher irer vngehorsam That vnnd Acht thailhafftig oder verwurcklich machen, als des Hayligen Reychs offen verkundten Veinden Achtern vnnd Aberachtern nach laut Vnser vnd des Hailigen Reychs aufgerichten vnd verkündten Landtfriden vnd Ordnung halten, vnd mit getrewem Ernst vnd Vleys gegen Inen handlen vnd fürnemen, wie in demselben Landtfriden vnd Ordnungen begriffen ist, In maßen dann die genannten Churfürsten vnd Fürsten vnsern Reten vnd Commissarien, so wir daselbs hin verordnen werden, auff den Tag zu Nördlingen zusagen sollen, darzu, soll die bekannth Bundtisch Hilff gegen denselben Thätern vnd Verwurckern bleiben.

Und Wir sollen und wollen als Römischer Kaiser das alles handthaben, und volziehen, und gentzlich darob halten.

Und ob in dysem Spruch oder In ainichem Artickell deselben ainich Miß verstand Mangel oder Irrung durch die Partheyen oder sonst yemands entstüende oder sonst ichtz zu fyell wie das sein mocht. So behalten Wir Uns beuor, soll auch all weg zu uns steen in demselben weyter Erleuterung und Erckannthnus zu thun.

Dyser Spruch ist durch Uns zwuschen den Botschaffter und gesandten der obgemeldten Partheyen also gnedigklich wie vorgemeldt ist, furgenomen vnnd gemacht und Inen dergestalt fürgehalten das sie denn an Ir Churfürsten, Fürsten und Herren vnuergriffenlich pringen, und dieselben Churfürsten Fürsten und Herren auff Pfingstag nach dem Sontag Misericordia Domini zu Nördlingen unsern Rathen und Commissarien so wir daselbs verordnen werden, entlichen In aigner Person oder durch Ir vollmechtig Anwaldt zusagen, oder durch Ir Brieffe und Sigell gnugsamlichen zu schreyben sollen, ob sie den also annemen, und dem nachkommen wollen oder nit. Und wan sie den also bewilligen und annemen, so sollen sie alsdann vor Uns erscheinen, So wollen Wir dysen Spruch Vertrag und andern notturfftig Brieff darüber wie sich gepurt aufrichten und vertigen.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 26.

Cop. Feinds Briefs an Götzen von Berlichingen.

Götz von Berlichingen. Nachdem etliche dem Kayserlichen Bundt des Landts zu Schwaben verwanntten in der Hochwürdigen Durchleuchtiggen Hochgepornen Fürsten vnnd Herrn Herrn Görgen Bischoffen zu Bambergs, auch Herrn Friderichs Margrauen zu Brandenburg zu Stettin, Bomern der Cassuben und Wenden Hertzog Burggrauen zu Nürmberg vnnd Fürsten zu Rugen Glait und sunst durch dich vnnd andere die dir deß verhelffen und in deinem Namen gethan haben, mit der That merklich angegriffen und beschedigt, derhalben wir von allen stenden des gemelten Kaiserlichen Pundts zu Straff und Widerstand sollicher Fridbruch verordnet sind. Fugen wir dir zu wissen, wes wir sollichen Beuelch nach gegen dir auch allen den Jehnen, so zu sollichen Tatten durch sich selbst oder andern geholffen gedient geratten wissentlich und geuerlich gehausst oder gehalten haben, oder dergleichen noch thun werden und den ewrn mit der That und dem ernst fürnemen und handeln werden, darum nit geacht werden mechten unser Erre zu uerwarren, das wir sollichs mit diesem unserm Veindts Briefe völligklichen gethan haben, und darum weitter nichts schuldig sein wollen. Unnd ziehen Uns sollicher unser Vehde In Vnfrieden und Frieden der Ihenen von der wegen wir gesandt sind. Zu Vrkund hab ich vnnden genannter von Haimhofen als Hauptmann, auch wir nachgemelten vnnden unser jeder sein Insigel zu End der Schrifft in diesen Brief gedruckt, welcher siglung wir uns die andern mit gebrauchen, der geben ist.

Nota. Diesen Veindtsbrief mag der genannt Hauptmann mit Rate der Dreyer zugeordnetten Rette schickhen wohin Sie gutt bedunckhen wirtt, oder aber an etlichen Orttten offentlich anslagen, wie Sie deshalben für das fugtlichst vnnd best bewegen.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 27.

1515.

Wir Georg vonn gotts gnadenn Bischoue zw Bamberg Nachdem den Ersamenn Wevsenn vnnsern besonnder liebenn Burgermevstern vnnd Ratte zu Nurmberg vnnd anndern des kevserlichenn Bunds zw Swabenn verwantten etlicher Fridbruch vnnd beschedigung halbenn Inn vnnserm gievtt vnnd sonnst mit der tatt geubtt, vonn denn Haubttleutten, vnnd Retten des kevserlichenn grossenn Bunds jm Lannd zu Swabenn, dar Inn wir mitsambtt den vonn Nurmberg sind, auff Jungstgehalttem Bundstag zw Nordlingenn hielff erkannt, Vnnd verordennt ist, Alles nachlautt vnnd Innhaltt sollichs abschiets auff bestimptem Bundstag gemachtt ꝛc. Bekennenn vnnd thun kunttb offennlich mit diesem brieff, fur vnns vnnd vnnser nachkomenn, das wir vnns, mit willenn vnnd wissen der Wirdigenn vnnser liebenn Andechttigenn vnnd getreuen Georgenn Stieber Dechanntts vnnd dem Capittel gemeniglich vnnsers Thumbstiessts zu Bamberg, aus gutten redlichenn notturfftigenn beweglichenn vrsachenn, mit gedachttenn vonn Nurmberg zusambtt verauffgerichtten vnnd verschriebenn vnnsern avnigungen vnnd vertregenn, obgemeltter erkantter hielff halbenn, Vnnd was nochmals aus gepranchung derselben volgenn wirdt, ferner vnnd weytter vertragen habenn, wie hernach uolgtt, Nemlich so sich begebe, das fure vber kurtz oder lanng gedachtte von Nurmberg, oder Inn diesenn vorgemelttenn sachenn Ire helffere, oder die Irenn Vnnd die Inen zuuersprechenn steen vonn wegen ob gemeltter erkantter hielff, oder wie dieselbig nach Ratte obgemeltter Bundischen Haubttleutt vnnd Rette, weytter berattschlagtt vnnd gepranchtt, mit oder on vehde, angriffenn beschedigtt oder vberzogenn wurdenn Vnnd zu derselbenn zevt, die gemelt, gemein Bundisch machthielff jnn obangezeigttenn sachen, nit jnn versambiung beveinander were, Vnnd deshalbenn gedachttenn von Nurmberg zu notturfftiger hielff oder rettung komen mochtte, vnnd wir alsdann von gedachttenn von Nurmberg, deßhalbenn ersuchtt werden, das wir Innen alsdann Inn sollichenn sachenn, wider meniglich hielff thun vnnd schickenn wollenn, Wie wir vnns dan hielffbalbenn vnnd gebrauchung derselbenn hieuor mit genantten von Nurmberg vereinigt vnnd vertragenn habenn, nach lautt der verschreybung darüber sagennde, der datum stebt am Mittwochenn nach dem Sonntag Quasimodogeniti der do was der siebentzehent tag des Monatts Appriliis, Nach Cristi vnnsers liebenn Herren geburtt Fonnffzehenhundertt vnnd jm Neunndten jaren Vnnd des mere das jnn vbttgemeltter hielff das außnemen, So jnn gemeltter verauffgerichtter vnnser eynigung ettlicher Fürsten vnnd des Adels halbenn geschecnn ist, jnn diesem falle, jnn ansehung, das sollichs des obgemeltten kevserlichenn Bunds, vnnd vnnser vedes eygenn sache vnnd ein hanttbabung des Lanntfrieden ist, nit statt habenn solle, Vnnd ob auch jnn sollicher hielff, nit allein veldgeschütz danen die obgemeltt vnnser verauffgerichtte eynigung meldett, Sonnder auch grosses geschütz, damit man beuestigt fleckenn, benottigenn mage, Vnnd desselben zugehorde zugepranchen not sein wurde, So sollenn vnnd wollenn wir deßhalbenn sollichs auch mitschickenn Vnnd vns alsdann mit gedachtten von Nurmberg auff das furderlichst vntterredenn vnnd vergleichenn, was vnnser vorteyl vonn sollichem grossenn geschutz vnnd desselbenn zugehorde gemeltter hielff halbenn vnnd zu notturfft derselbenn schickenn sol, Vnnd wes sollichs grossen geschutz vnnd desselbenn zugehorde halb, einteyl vntter vnns, mere dan der ander hette, Vnnd nach obberurtter vergleichung schickenn wurde, So solle dieselbig

vbermaß (sic!) von vonn vnns bedenteyln auff gleichenn costenn, getragenn werdenn So sich aber begebe, das die gemeltt Vndisch machtthielff obgemeltter sachenn halbenn, jn versamblung vnnd gedachttenn von Nurmberg zu hielff oder rettung köme Alsdann sollenn vnnd wollen wir, nebenn vnnd mit sollicher Vndischen machtthielff nit mere oder weytter zuthun schuldig vnnd verbunden sein, dann wes vnns nachlautt vnnd Jnnhaltt derselben gemeinen Vndischenn ordnung geburt vnnd anngelegtt wirdt, Wir wurden vnns dann mit denselbenn von Nurmberg nebenn gemeltter Vndshielff einer sonnderlichen merern hielff mit jr der von Nurmberg ferner bewilligung weytter vergleichenn vnnd vertragenn, Vnnd solle dieser vnnser vertrag obgemeltter einigung, darin wir des Swebischenn Vnds halb sind. Sonnst mit keinerley weyß kein endrung abbruch oder mynderung thun, Wes wir dann hieuer, mit gedachtten vonn Nurmberg weytter vnnd mere nachlautt vnnd jnnhaltt zweyer auffgerichtter verschreybung, der einen datum wie oblautt, vnnd der anndern steet zu Bamberg am monttag nach der Eylfftausent Junckfrauen tag, Nach Cristj vnnsers liebenn herren gepurtt Fonnffzehenhundertt vnnd jm zwolfftenn jarenn, von hielff vnnd beystantts wegen vereinigtt vnnd vertragenn sind, do soll es auch bey pleybenn, Vnnd durch diesenn vertrag dann sonil hierjnn sonnderlich bestimbtt, vnnd anngezeigtt ist, nit verenndert werdenn, Ob sich auch dits vertragshalbenn zwischenn einem Ratte zu Nurmberg, vnnd vnns jrrung oder mißuerstantt begebe, jnn was stückenn das were nichtts ausgenomenn. So sollenn vnnd wollenn wir, so offt das, dieweyl dieser vertrag werett, nott geschichtt, vff das furderlichst drey aus dem Ratte zw Nurmberg benemen, Desgleichenn sollen die vonn Nurmberg drey des Adels aus vnnsern Retten anngaigenn, dieselbenn Sechs sollenn vnns von bedenteyln jnn sollicher jrrung nach notturfft verhorenn, vnd wes sie mit vnnser hederteyl gutten wissenn vnnd willen, nit vergleichenn vnnd vertragenn kontten, So sollenn alsdann dieselbenn Sechs ein sonnderliche pflicht thun, gemeltter jrrung halbenn, nach jrem bestenn versteenn, dem rechttenn verstanntt dieß vnnsers vertrags auff das gleichmessigst zuerkennen vnnd zuerclerenn, Vnnd sich kein anndere pflichtt oder verwanttnus an dem allen verhindern lassenn, vnnd was also durch dieselbenn sechs sempttlich oder durch den merernteyl erclertt vnd erkanntt wirdett, Solle es onn alle wegerung bey pleybenn vnnd dem selbenn geuolgtt werdenn Vnnd ob gemeltte Sechs jnn gleicher zall spelttig wurdenn, So sollenn sie einen Obman erwelenn, der ein merers mache, Hier auff Geredenn vnnd versprechenn wir bey vnnsern furstlichenn wirdenn diesen yetztgemelttenn vertrag alles seins jnnhaltts vnnd nach rechttem getrenlichen vnnd vngeuerlichenn verstantt, gegenn vnnd mit gedachtenn von Nurmberg stette vnnd vest zuhalttenn, wie sich dann die gedachttenn von Nurmberg dits vertrags halb, gleicherweyß gegenn vnns auch verschriebenn vnnd verpflichtt habenn Allerley geuerde hierjnn ausgeschlossenn vnnd hindann gesetzt, Zw vrkuntth jst vnnser junsigel ann diesenn brieff gehanngen, So Bekennen wir obgenantten Georg Stieber Dechannt vnnd das Capittel gemeniglich des Thumbstieffts zu Bamberg, das dieser vertrag vnnd vereynigung mitt vnnserm gutten willen vnnd wissen zugangenn vnnd geschecen, zw bekenttnus ist vnnsers gemeinen Capittels junsigel zu gemeltts vnnsers gnedigen herrenn Sigil ann diesenn brieff gehangenn, Doch vnns vnd vnnserm Capittel vnnd nachkomenn sonnsten an vnnsern leutten vnnd guttern gemeniglich vnnd sonnderlich vnnschedlich — Gebenn vnnd geschecnn jnn vnnser Statt Vorcheim am Sonttag nach Bartholomey Vnnd nach

Cristj vnnsers lieben herrenn gepurtt Fonnffzehenhundert vnnd jm drevzehenn denn jarenn.

(Pergament mit zwei Siegeln.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 28.

Wir nachbenante, Peter von Aussess Thumherr zue Würzpurg und Sigmund von Thüngen Ritter, bekennen offentlichen mit dießem Brive und thun kunth aller meniglichen. Nachdem der allerdurchleuchtigst großmechtigst Fürst und Herr, Herr Maximilian, erwelter römischer Keyser ꝛc. unser allergnedigster Herr, dem hochwirdigen Fürsten und Herrn Herrn Lorentzen Bischoven zu Würzpurg und Herzogen zu Francken unsern gnedigen Herrn und seyner Gnaden Nachkomen am Stifft, Goetzen, Philippsen und Wolffen von Berlichingen Gebrüdern Habe und Guetter sovil der von seynen Gnaden zu Lehen rüren, auch sonsten alle und yede ire eygene Habe und Gütter ligends und varends, wo die gelegen und wie die gebeißen sind, zugestelt und eingegeben hatt, der gestalt, wo die Bericht so gemelter unser allergnedigster Herr der römisch Keyser auff ein hintersichpringen, abgeredt von den Partheyen darinnen benent Irer Keyserlichen Meyestet Reten und Commissarien so uff Donerstag nach Miserieordias Domini schirst gen Nördlingen vorordent werden, zu-geschrieben. Das als dann gedachter unser gnediger Herr dieselben evnnemen, nutzen, nieſſen und behalten solle alles nach laut und vermogen zweier Comissien uns uff hewet dato derhalben seinen Gnaden zuzupringen übergeben. Das wir dem nach an statt und von wegen gemeltes unsers gnedigen Hern von Würzpurgs und seyner Gnaden Nachkomen auch aus seyner Gnaden besondern Bevelh und Geheys obgedachtem unserm allergnedigsten Herrn dem römischen Keyser bey rechtem guttem Glauben und Trewen Versprochen und zugesagt haben, und thun das hyemit so balden die Zuschreibung der Bericht uff obestimpten Tag von den Partheyen als. abgeredt beschehen ist: das alsdann der obgenant unser gnediger Herr von Würzpurg und seyner Gnaden Nachkomen obgemeltem unserm allergnedigsten Herrn, oder wem solchs ir keys: Meyestet bevell und diese unsere Obligation Schrifft gegeben hette auf Donerstag nach dem Sontag Vocem Jocunditatis schirsttünftig zu Augspurg durch Antoni Welsern als für obgemelte Zustellung der von Berlingen Gutter außrichten und bezalen sollen, nemlich Sechstausenth guter remischer Gulden in Golde. Darzu sollen sein Gnade und derselbig Nachkomen gemeltem unserm allergnedigsten Herrn und irer Majestet Erben alsbalden mit obestimpter Summa überlassen antworten und überschicken zwen Schulde Briev die ir keyserliche Meyestet hyevor seynen Gnaden auch umb Sechstawsenth Gulden gelihen Gelts übergeben hatt. Nachdem ir keyserliche Meyestet gemelten unsern gnedigen Herrn derselben Schuld wol vergnugt und entricht hat. Derhalben dieselben irer Meyestet billich wider überantwort werden und solle hinnen kein Waygerung oder Vorzugk gescheen sonder wie obstet gehalten auch gegen Bezalung obgemelter Sechstawsenth Gulden und Ueberantwortung der Schuld briff auch umb Sechstawsenth Gulden als obsteet gemeltem unserm gnedigen Herrn diese unsere Obligationschrifft seyner Gnaden halben übergeben, widerumb herausgegeben und abgethan; derglevchen der Vertrag Briff inhalt der unterschriben Rottell uns alhye behendigt alsbalden vorfertigt und vorsigelt übergeben werden. Damit alse eins mit dem andern zu gee und

geschee. Des alles zu warer Urkundt haben wir vnser eygen Insigell zu ende, diser mein Peter von Aufses Handtschrifft in disen Briev gedruckt, der geben ist zu Lynntz uff Mitwochen nach dem Sontag Palmarum und Cristi unsers lieben Herrn geburt im Fünfzehen hunderten und vierzehen Jaren.

(L. S.) (L. S.)

Königliches Archiv zu Würzburg.

Nr. 29.

Wir Maximilian von gots gnaden Erwelter Romischer Kayser zu allenntzeitten merer des Reichs in Germanien zu Hungern Talmatien, Croatien ꝛc. Kunig Ertzhertzoge zu Osterreich, Hertzoge zu Burgundi zu Brabant vnd Phallentzgraue ꝛc. Bekennen offennlich mit disem briue vnd thun kundt allermenigelich. Als die so sich nennen Gotz Philips vnd Wolff von Berlichingen vmb Irer freuenlichen mutwilligen Hanndlung So Sie vneruolgt vnd vnerlanngt ainichs gepurlichen, Rechtens wider die gulden Bull Kayserlich Reformation vnd vnnsern und des Reichsgesetzten vnd verkundten Lanndtfriden geübt in vnnser vnd des heiligen Reichs acht vnd aberacht gefallen erkennt verkundt vnd denunctiert sein vnd wir als Romischer Kayser vmb solicher Irer vngehorsam vnd verachtung willen, alle Ir habe vnd gueter Lehen vnd aigen, wie die gehaissen vnd wo die gelegen sein, nichts außgenomen, einzunemen vnd bey vnnsern hannden Inn zuhalten. Auch domit zu yglicher zeit vnnserm willen vnd geuallen nach wie vns geburet vnd zustet zugefaren furgenomen Das wir demnach dem Erwirdigen Lorenntzen Bischouen zu Wurtzburg vnnserm fursten Rat vnd lieben Andechtigen vnd sein nachkomen des Stiffts zu Wurtzburg in solichem zu vnnserm Commissarien gesetzt vnd geordennt, vnd Im die berurten habe vnd gueter. Nemlich die lehen seuil von seinem Stifft zu lehen Rüren, und die aigen güeter, wo die gelegen sein zugestelt vnd als vnnserm Kayserlichen Commissarien vnd lehenherrn obgemelter leben, in vnnserm Namen Inn zuhaben zunützen zuniessen beuolhen haben, Stellen zu vnd beuelhen Im das von Romischer kayserlicher macht vnd aigner bewegnus wissenntlich incrafft dis briefs Vnd manen setzen vnd wollen Das der genant vnnser furst von Wurtzburg der gemelten von Berlichingen habe vnd gueter leben vnd aigen, nichts ausgenomen wie obstet als vnnser Commissary, vnd in vnnserm Namen vnd als lehennher Innhaben, nutzen, nvessen vnd gepranchen, vnd die den von Berlichingen Iren oder sonnst nymands annderm zugeben oder abzutretten schuldig sein die genannten von Berlichingen haben sich dann zuuor solicher Irer vngehorsam vnd verachtung halben, mit vnns wie sich gepüret vertragen Er solle auch vnns oder sonnst nymands annderm von dem eintomen oder nutzung derselben gueter Raittung oder antwurt zutün oder zugeben schuldig sein. Vnd gebieten darauff allen vnd yglichen Churfürsten Fursten gaistlichen vnd weltlichen Prelaten Grauen Freyen Herrn Ritter Knechten, Haubtleuten Vitzthumben Vogten Pflegern Verwesern Ambtleuten Schulthayssen Burgermaistern Richtern Reten Burgern gemainden vnd sonnst allen anndern vnnsern vnd des Reichs vnderthanen vnd getrewen, in was wirden, stats oder wessens die sein ernnstlich vnd wellen Das Sy den genanten vnnsern fursten von Wurtzburg, als vnnsern Commissarien vnd lehenherrn, an Innhabung vnd nutzung der bestimbten guetern nit hindern noch Irren Sonnder Ine an vnnser statt dabey vngeIrrt beleiben lassen, vnd darvon nit dringen, bekümern, oder beschweren, noch des yemands annderm zuthun gestatten in dhain

weis, als liebe ainem iglichen sey vnnser vnd des Reichs schwere vngnade vnd straff zuuermaiden das mahnen wir ernnstlich. Mit vrkhund dis briefs Besigelt mit vnnserm anhangenden Jnsigel Geben in vnnser Stat Wels am dreyzehenden tage des Monats Aprillis Nach Christi gebürdt funffzehennhundert vnd im vierzehenden Vnnser Reiche des Römischen im Neunundzwaintzigisten vnd des Hungerischen im funffundzwaintzigisten Jaren

ad mandatum domini Imperatoris proprium

Serunteiner m. p.

(Mit dem anhängenden Jnsiegel.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 30.

14. April 1514.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden erwelter römischer Keyser zu allen zeyten, merer des Reychs in Germanien zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig Ertzhertzog zu Osterreych, Hertzog zu Burgundi zu Brabant und Pfaltzgrave ꝛc. Bekennen offenntlich mit diesem Briefe und thun khundt allermenniglich. Als wir dem Erwirdigen Lorentzen Bischoven zu Wirtzpurg unserm Fürsten Rate und lieben Andechtigen und seinen Nachkommen des Stiffts zu Wirtzpurg aus treffenlichen Ursachen uns darzu bewegend alle und jeglich Götzen, Philippsen, und Wolffen von Berlichingen Hab und Gueter Lehen und aigen, wie die gehaissen, oder wo die gelegen seyn nichts außgenomen, als unserm keyserlichen Commissarien und Lehenherrn, ein geben und zugestellt haben, lawt unser Briefe deßhalben außgegangen, der Datum steet, in unser Stat Wels am dreyzehenden Tag des Monetz Aprillis, nach Christi Geburt fünfzehenhundert und im vierzehenden, unser Reyche des Römischen im neun und zwantzigsten und des Hungerischen im fünf und zwantzigsten Jaren, Wann aber der gemelt unser Fürst von Wirtzpurg um deswillen, das wir die Irrung der Bambergischen und Brandenburgischen Fridpruch halben auf uns genomen, und die Partheyen so in solchem beschedigt seyn, zu Fride gestelt haben, auch aus sonder underthenigem Willen, so Er zu uns tregt, damit Krieg und Aufrur im heyligen Reyche, die uns in unsern Sachen und Furnemen verhindern möchten, verhüt wurdn und sonderlichn damit sein und seins Stiffts Aigenthumb aus der von Berlichingen Verwürckung nit von dem Stifft entzogen oder in ander Hende bracht werde, mit Sechstawsenth Gulden reinisch, die Er uns also bar zu unsern Handn geanntwurt zu statten komen ist, und also umb die obestimpten Gueter der von Berlichingen wol vergnugt hat. Das wir Jme demnach zugesagt und versprochen haben, und thun das hiemit wissentlich in Crafft ditz Briefs, also das wir auf niemants, in was Wirden, Stannts oder Wesens oder wie der geheyßen were, ansuch'n oder anlangn, nit verwilligen zu geben oder gestatten sollen noch wollen, Jn an solchen Guetern oder derselben Nutzung und Niessung zu verhindern, oder einichen Eintrag daran zu thun, sonder Jn dabey vesstiglich zu halten und zuhandthaben, so lang bis die genannten von Berlichingen sich mit uns und dem obestimpten unserm Fürsten, umb sollich seyn dargelegt sechstawsenth Gulden, gentzlichen daran Er benuegig ist, vertragen haben. Wir sollen auch die genannten von Berlichingen von unser und des heyligen Reychs Acht und Aberacht nit absolvieren, restituiren oder zu Gnaden nemen, sy seyen dann mit unserm Fürsten von Würtzburg zuvor enntlich

vertragen. Ob auch Jemands wider ditz unser Zusagen und Vertröstung dem gemelten unserm Fürsten von Würtzpurg, wie obsteet, beschehen, Ichts erlangt oder außbracht hette, oder hinfur auf ungestuem Anhalten erlangen würde, oder wir sunst aus Vergessenheit, Ichts außgeen liessen, so wellen wir doch, daß sollichs kein crafft noch Macht haben und unserm Fürsten von Würtzpurgt keyn Schaden oder Nachtheyll bringen, sonder gantz von Unwirden und untauglich sein solle, ob auch eyner oder mer von der genannten von Berlichingen verwandten, die in unser und des Reychs Acht und Aberacht gefallen und denunctirt seyn, unserm Spruch und Vertrag hievor aufgericht in der Zeit in dem Spruch begriffen annemen und wie sich gepurt zu schreyben würden, den oder dieselben, wöllen wir unverhindert, ob etlich aus solchem Spruch nit annemen oder zuschreyben würden, von derselben Acht und Aberacht nach lawt des berürten Spruchs absolvieren und entledigen, und der genannt unser Fürst von Würtzpurg sol Sy darauf zu allen Iren Haben und Guettern sovil Sy der in seinem Fürstenthumb und Landen haben, ungeirt komen lassen. Welche aber den obestimmten Spruch nit annemen, oder wie vorstet zuschreiben, gegen denselben sol es nach lawt unsers Spruchs gehalten werden. Wir sollen und wöllen auch, unsern Fürsten von Würtzpurg, und seinen Stifft, auch desselben zugehoerigen Underthanen und Verwandten, über die obgemelten dargelegten Summa in ainich Weg, den Beschedigten oder Jemands anderm, wer der were, Ichts zu sprechen oder zu erkleren zugeben oder zu thun, nit besweren oder Inen aller vorberürter Sachen halben Ichts auflegen. Mit Urkhunde ditz Briefs besigelt mit unserm anhangenden Insigell, Geben in unser Stat Wells am 14ten Tag des Monats Aprilis, nach Christi Geburt fünfzehenhundert und im vierzehenden; Unserer Reyche des römischen im neun und zweintzigsten, und des hungerischen im fünf und zweintzigsten Jahre.

(Mit dem anhängenden kaiserlichen kleinern Insiegel.)

Ad mandatum Domini Imperatoris pr. m.

Königliches Archiv zu Würzburg.

Nr. 31.

Urkunde des Kaisers Maximilian, inhaltlich welcher er die Spänne zwischen etlichen Reichsstädten und Götz von Berlichingen wegen Geleitsbruchs und Plünderung etc. beilegt.

27. Mai 1514.

Wir Maximilian von gots gnaden Erwelter Römischer Kayser zu allenntzeitten merer des Reichs in Germanien zu hungern dalmacien Croacien ꝛc. Kunig Ertzhertzog zu osterreich. hertzog zu Burgundi zu Brabannt vnd phallentzgraue ꝛc. Bekennen offennlich mit disem brief vnd thun khunt Allermenigklich. Als der so sich nennt Götz von Berlichingen mitsambt seinen helffern Anhengern vnd verwanndten. aus aygem freuenlichen mutwillen vnd furnemen vneruolgt vnd vnerlanngt ainichs gepurlichen Rechtens wider die gulden Bullen kaiserlicher Reformacion vnnd vnnser vnd des Reichs gesetzten vnd verkundten Lanndfriden etlich vnser vnd des heiligen Reichs vnnderthanen vnd Burger auf des heyligen Reichs freyen straßen vnd in des Erwirdigen Georgen Bischouen zu Bamberg, vnnsers Fursten Rats vnd lieben Andechtigen glait zwischen Vorchaim vnd Newsess angriffen gefangen weeg gefuert,

daz Jr genommen vnd zum tail geschetzt vnd vmb solher that willen durch vnnser Camer Richter vnd Beysitzer vnnsers kayserlichen Camergerichts, auf vnnser kayserlich Commissiun deshalben an Sy aufgangen, in vnnser vnd des heiligen Reichs Acht vnd Aberacht vnd ander Peen vnd straffen in den obberurten vnnsern ordnungen vnd Landfriden begriffen, ertlert verkundt vnd denunctiert sein, lawt des Achtbrief an vnnserm kaiserlichen Camergericht aufgangen, Vnd aber der gemelt von Berlichingen mitsambt andern seinen helffern anhengern vnd verwanndten nachmals etlich wegen mit Kauffmannßgutern in des hochgebornnen Fridrichen Marggrauen zu Brandemburg, zu Stettin Bomern der Cassuben vnd Wennden hertzogen Burggrauen zu Nuremberg vnd Fürsten zu Rügen vnnserm lieben Ohaim fürsten vnd Rat glait zu zwaymallen. Nemlichen zu dem ersten Jhennssen der Rotten Brugkhen des Lannd Thurns vor Ochssenfurt, vnd darnach bey Mergenthaim etlich wegen aufgehawen, die zum tail hinweeggefurt, vnd den anndern taill auf der Wallstat verprennt, Daz alles nit allein denen so schaden emphangen zu nachtail, sonnder auch vnns als Römischer kayser zu merklicher beschwerung vnd verachtung auch verhindrung vnnser vnd des heiligen Reichs sachen geraicht, Wan aber der Erwirdig Larentz Bischoff zu Wirtzburg, vnnser Fürst Rat vnd die Ersamen vnnser Andechtigen, vnd des Reichs lieben getrewen etlich des Capittels Rete, Ambtlewt, diener, Commnnen, Burger vnd verwanndten vom Adl vnd ander. Auch an solhem Bambergischem glait vnd fridpruchen als verwurckhlich von den beschedigten verdacht, Desgleichen der Ersam vnnser lieber andechtiger Johanns Rotthafft Comenthur Tewtschordens zu Mergenthaim, vnd sein gaistlich vnd weltlich ambtlewt Burgermaister vnd Rat daselbst, Auch Richter Rat vnd die vom gericht zu Ochssenfurt. Als an vnnsers Ohaimen vnd fürsten Marggraff Fridrichen von Brandemburg, glaitpruch verdacht, auf Montag nach dem Suntag Reminiscere nechstverschinen vor vnns zuerscheinen Jr Burgacion zuthun erfordert, vnd citiert haben, alles Innhalt vnnser Citacion deshalben außgangen. Darauf die Edeln vnnser des Reichs lieben getrewen hanns herr zu Schwartzemberg, vnd hanns Scharpf an stat vnnsers fürsten von Bamberg, hanns von Seckendorff vnd Georg Vogler an stat vnnsers ohaimens vnd fürsten Marggraff Fridrichen von Brandemburg, Wilbolt Birckhaimer vnd Caspar Nützl an stat der von Nuremberg vnd ander, Vnd dann von wegen gemainer Stennde vnnsers kayserlichen Bundts des Lannds zu Schwaben Joachim Graff zu Otting vnd ander in Crafft vnnsers Abschidts zu Awgspurg gegeben, Vnd des Ersam vnnser lieber Andechtiger, vnd des Reichs lieber getrewer, Peter von Aufsäß, Thumbherr zu Wirtzburg vnd Sigmundt von Thüngen, an stat vnnsers fürsten des Bischoffs von Wirtzburg, Auch des Ersamen vnnser andechtigen vnd des Reichs lieben getrewen Thomas vom Stain, Thumbdechants, Johansen von Gruenpachs Philips Baytten Connradten von Miltz Bernhardten von Guttenperg, Martein vom Brem, Cunradten von Thungen, Karl von der Than, Erenfriden von Seldenegkh Johansen von Liechtenstain, Johansen Fuchs Moritzen von Bibra Weinprechter von Gruenpach, Dietrichs vnd Echariußen von Thungen, alle Thumbherren zu Wirtzburg, hansen von Bibra, Hansen von Miltz, Schulthaißen zu Wirtzburg, Philipsen Euchstachinssen vnd Gotzen von Thungen. Ambtman Rats vnd gerichts zu Kyßingen, Zenntgrauen vnd des gerichts zu Donersdorff, Amtman Kellners Richters Burgermaisters vnd Rats zu Ochssenfurt, Peter von Aufsaß Thumbher Sigmund von Thungen Jeder für sich selbs, vnd aller der wegen,

die aus dem Stifft Wirtzburg citiert sein, Johanns Rothafft Comenthur zu Mergenthaim fur sich selbs, vnd von wegen des Citierten seiner gaistlichen vnd weltlichen Ambtlewten, Burgermaister vnd Rat von sein selbs, vnd ains Rats wegen daselbst vor vnns erschynnen sein, Wann wir nun als Römischer Kaiser vnd der obberurten partheyen Rechter natürlicher herr vnnd obrister Richter Krieg aufrur vnd widerwillen vnnder den Stenden des Reichs zuuerhuetten vnd Sy zu frid vnd ainigkait vnd gutem willen zubringen vnd zu bewegen schuldig vnd genaigt sein, Demnach So haben wir mit wißen willen vnd zugeben, der obgenanten geschikhten die sachen an vnns genumen, Vnd disen nachuolgenden gutlichen spruch vnd entschaid gemacht vnd gethan wie hernach folgt, Nemlich das den personnen So in obgemelter vnnser Fürsten von Bamberg vnd Brandemburg glait beschedigt worden sein, zuerstattung solhs Irs schadens Nemlichen viertzehen tawsent gulden Reinisch, durch vnnsern getrewen lieben Jacoben Villinger vnnserm Rat vnd Schatzmaister, In Vnnser vnd des heiligen Reichs Stat Awgspurg hinder Burgermaister vnd Rat der Stat daselbs auf pfingsten schirist künfftig ausgericht vnd betzalt werden sollen, Dieselben von Awgspurg sollen furtter die Aydgnoßen dauon des gemtzlichen betzallen, Daz Inen im Bambergischem glait genumen vnd abgeschetzt ist, vnd die vbermaß auf die anndern in berurten glaitten beschedigt nach antzall Ir veglichs genumen schaden, austaillen, vnd wie solh austaillung beschicht, dabey soll es vngewaigert pleiben, vnd die beschedigten des benuegig sein, vnd vnnser Fürsten von Bamberg vnd Brandemburg, desgleichen Burgermaister vnd Rat der Stat Nuremberg, sollen vnns vnd vnnser Erben, Ir nachkumen vnd Erben der emphangen viertzehen tawsent gulden zu gemelter betzallung des beschedigten notdurfftiglich vnnd gnugsamlich Quittieren, Vnd furtter all vnd yeglich personen so in gemelter payder fürsten glaitsspruch beschedigt sein, die sollen vnns bayd vnnser fürsten, vnd vnnser vnd Ir nachkumen vnd Erben darauf vmb solhen genumen schaden, auch ainen Rat zu Awgspurg als die solh betzallung austaillen auch Quittiren vnd Burgermaister vnd Rat der Stat Awgspurg sollen vnnsere fursten von Bamberg vnd Brandemburg, Auch der Stat Nuremberg solh Quittung furtter zusennden, damit Sy vnd Ir nachkumen vnnd Erben deshalben fursehen, vnd ferrers antzugs vnd verdrung diser sachen halben vertragen pleiben, Vnd die weil baid vnnser fürsten von Bamberg vnd Brandemburg, antziechen, Inen sey durch solhen glaitsspruch merklich belaidigung beschehen vnd deshalben Costen scheden vnd Interesse auf verfolgung der sachen aufgeloffen, So sollen vnd wellen wir auf ainen geraumbten tag vnnser gelengenhait nach gnedigklichen sprechen vnd erkleren, was denselben vnnsern fürsten vnd den Stenden vnnsers kayserlichen Punds Des Lannds zu Schwaben fur solh belaydigung schmach, Costen scheden vnd Interesse durch die thäter vnd verwurkher verfolgen sol, Dartzu wellen wir alle die so von berurter that vnd glaitsspruch halben in vnnser vnd des heiligen Reichs Acht vnd aberacht gefallen vnd vertunt sein, die disen vnnsern kayserlichen spruch annemen, solher Acht gnedigklichen absoluiren vnd entledigen, vnd darauf sollen die sachen, vnnd was die obgemelten drey glaitsspruch berurt, Auch was sich von allen taillen darunder begeben oder verloffen het, von wem oder wie das beschehen were zwischen vnnsern fursten von Bamberg vnd Brandemburg. Burgermaister vnd Rat der Stat Nuremberg, den Stenden vnd verwandten vnnsers kayserlichen Bunds des Lannds zu Schwaben, vnnserm fürsten dem Bischoff zu Wirtzburg, seinem

Capitl, Thumbherren Reten Ambtlewten Commun Burgern vnd verwanndten vom Adel vnd anndern Johannsen Rotthafft Comenthur zu Mergenthaim fur sich selbs, vnd von wegen der Citirten seiner gaistlichen vnd weltlichen Ambtlewt, Burgermaister vnd Rat, von sein selbs, vnd ains Rats wegen daselbst niemandts hier Inn ausgeslossen, Desgleichen den so diser glaitspruch halben zu zewgen citirt sein, gennzlichen vnd gar tod vnd ab sein. Vnd Sy darauf miteinanndr gericht geaint, vnd vertragen sein vnd pleiben, vnd kain tail gegen dem andern solhs Weitter in vngutem, oder der that noch sunst, weder mit oder an Recht Effern oder Anndn, noch des Jemands von Iren wegen zuthun gestatten oder verbenngen in kain weyß, auch alle die so selher sachen halben gefanngen weren aufalt gewondlich Vrfehd ledig vnd all Schatzung Atzung vnd vnbezalt abtrungen gelt vnd geding tod vnnd ab sein, vnnd weitter nicht geraicht oder gegeben werden, Vnd ob etlich von den gedachten vnnsern Bundtsverwanndten in der zeyt selher Irrung vnnsern fürsten von Wirtzburg Ire Lehen aufgeschriben oder die sunst nit emphanngen hetten, denselben soll vnnser fürst von Wirtzburg vnd sein nachkumen Ire Lehen diser sachen halben vnuerhindert wie sich gepurt, an all einred vnd verzug leyhen, vnd sener hanns von Selbitz vnd anndr der sachen verwanndt vnd die in vnnser vnd des heiligen Reichs Acht vnd aberacht khumen vnd versprochen sein, disen vertrag vnd anndr vnnser beuelh hieneben ausganngen annemen vnd von thatlicher hanndlung Ir vehd vnd veintschafft absteen, auch all Ir spruch vnnd vordrung, darumb Sy vehd vnd that samentlich vnd sunderlich furgenumen haben euntlich vnd gennzlich abstellen, oder sich dero halb an ordenlichem Rechten genngen laßen, vnd dawider Weitter nichts furnemen wolten, Das Sy alsdann auf bestimbten Bundtstag, oder in viertzehen tagen darnach auf das lenngst Wilhalmen Gußen, der Churfürsten Fursten im Bundt hawbtman euntlich vnd nodturfftiglich zuschreiben, So sollen Sy durch vnns wie sich gepurt von der Acht absoluiert werden, Vnd nachdem Götz Philips vnd Wolf von Berlichingen durch solch Ir that wie obsteet, in vnnser vnd des Reichs Acht vnd Aberacht gefallen vnd verkundt sein. So wellen wir all vnd yegtlich Ir hab vnd gutter, wo die gelegen, vnd wie diegehaißen sein nichts aufgenumen zu vnnser als Romischen kayfers dem solhs on mitl zusteet vnd gepurt hannden einnemen vnd Innen behalten vnnd deshalben zu yeder zeit nach vnnserm gefallen damit hanndlen, oder zu hanndlen gestatten. So lanng piß Sy sich vmb solh Ir vngehorsam vnd verachttung mit vnns wie sich gepurt vertragen, Daran vnns auch vnnser vnd des Reichs Churfursten vnd Fürsten darunder die gutter gelegen sein, oder von den Sy zu Leben Rurn desgleichen die Steund vnd verwanndten vnnsers kayserlichen Bundts kain Irrung oder verhinderung thun sollen, Dann weß die Steeund des Bundts bey vnns verwilligung erlanngen werden, Wo aber die gemelten Selwitz oder anndr diesen spruch vnnd vnnser beuelh hieneben ausgann gen nit annemen. Auch in obbestimbter zeyt nit zueschreiben, oder in Irer vehd vnnd Veindtschafft verharren, oder sich an gepurlichen Rechten nit benuegen laßen wurden, So sollen vnnser vnd des heiligen Reichs Churfursten vnd fursten Phaltzgraff Ludwig bey Rein hertzog Fridrich von Bayrn, Laurentz Bischoff zu Wirtzburg, vnnd Vlrich hertzog zu Wirtemberg, vnnd anneer vnnser Churfürsten Fursten Stend vnd verwanndten des Reichs gegen Inen vnd anndern So Inen hilff beystannd oder furschub thun, oder sich in anndrer weeg selher Irer vngehorsam that vnd acht thailhafftig, oder verwurklich machen, als des heiligen Reichs offen verkundten

veinden Echtern vnd Aberechtern nach lawt vnnser vnd des heiligen Reichs aufgerichten vnd verkundten Landtfriden vnd ordnung halten. Vnd mit getrewem ernst vnd vleyß gegen Inen hanndln vnd furnemen, wie in denselben Landfriden vnd ordnung begriffen ist, Inmaßen dann die genandten Churfürsten vnd fürsten vnnsern Reten vnd Commissarien so wir daselbst hin verordnet auf den tag zu Nordlingen zugeschriben haben, Darzu sol die erkant Bundtisch hilff gegen denselben tettern vnd verwurkhern bleiben, Vnd wir sollen vnd wellen als Römischer kayser daz alles hannthaben, vnd voltziehen vnd gentzlich darob halten, Vnd ob in disem spruch oder in ainichem Artigl deßelben ainich mißuerstanndt, mangl oder Irrung durch die partheyen, oder sunst vemants enntstuende oder sunst Ichts zufiele wie das sein mocht, So behalten wir vnns beuorr, soll auch alwegen zu vnns steen, in demselben weitter erlewttrung vnd erkantnus zuthun, Diser spruch ist durch vnns zwischen den Botschafften vnd gesandten der obgemelten partheyen also gnedigklichen wie vorgemelt ist furgenumen vnnd gemacht, vnd Inen der gestalt furgehalten, daz Sy den an Jr Churfursten Fürsten vnd herren vnuergriffenlich pringen, das Sy also gethan, vnd all obgemelt partheyen ausgenumen hanns von Selbitz den also angenumen, bewilligt vnd zugeschriben, darauf wir denselben spruch vnder vnnserm Insigel aufgericht gefertigt vnd den partheien vberantwurtten haben laßen, Mit vrkunt dits briefs besigelt mit vnnserm anhangendem Insigl, Geben in vnser Stat Gratz am sibenundzwaintzigisten tag May Anno domini funfftzehenhundert vnd im viertzehenden vnnser Reiche des Romischen im newnundzwaintzigisten vnd des hungrischen im funffundzwaintzigisten Jahren. (c. Sig.)

Ad mandatum domini Imperatoris proprium.

Königliches Archiv zu Nürnberg (bei dem Regest steht irrthümlich Würzburg).

Nr. 32.

Wir Maximilian von Gots Gnaden, erwelter römischer Keyser, zu allen zeitten merer des Reychs in Germanien zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Ertzhertzog zu Osterreych, Hertzog zu Burgundi zu Braband und Phalentzgrave ꝛc. Bekhennen offenlich mit diesem Briev und thun khundt allermeniglich, Als wir dem Erwirdigen Lorenzen Bischoffen zu Wirtzburg, unserm Fürsten Rat und lieben Andechtigen, und seinen Nachkommen des Stiffts zu Würtzburg aus treffenlichen Ursachen uns darzue bewegend, alle und yeglich Götzen, Philippsen und Wolffen von Berlichingen Hab und Guetter Lehen und Aigen, wie die geheissen, oder wo die gelegen sein, nichts aufgenomen, als unserm kayserlichen Commissarien und Lehenherrn eingeben und zuegestellt haben, Laut unser Brief deshalben außgangen der Date steet zu Gratz am siebenundzwaintzigsten Tag Mayi. Wann aber der gemelt unser Fürst von Würzburg umb deswillen, das wir die Irrung der Bambergischen und Brandenburgischen Fridpruch halben, auf uns genommen, und die Partheyen so in solchem beschedigt sein, zufrieden gestellt haben, auch aus sonderm undertanigem Willen, so Er zu uns tregt, damit Krieg und Aufrur im heiligen Reich die uns in unsern Sachen und Fürnemen verhindern möchten, verhuet wurden und sunderlichen damit sein und seines Stiffts Aigenthumb, aus der von Berlichingen verwürkhung nit von dem Stifft entzogen, oder in ander Hanndt pracht werden, mit Sechstausent Gulden reinisch die Er uns also par zu unsern Handen geantwort, zu statten komen ist, und also umb die obbestimten Gueter, der von

Berlichingen wol vergnuegt hat; das wir Ime demnach zugesagt, und versprochen haben, und thun das hiemit wissentlich in Crafft diß Briefs also das wir auf niemands in was wirden stands oder Wesens, oder wie der geheißen were, ansuechen oder anlangen, nit verwilligen zue geben oder gestatten, sollen noch wellen Jn an solchen Guettern oder derselben Nutzung und Nuessung zuverhindern, oder ainichen Eintrag daran zu thun, sonder Jn dabey vestiglich zu hallten und zu handthaben, so lang bis die genannten von Berlichingen sich mit uns und dem bestimbten unserm Fürsten von Wirtzpurgk, umb solch sein dargelegt sechstausent Gulden genuegklichen, daran er benuegig ist, vertragen haben. Wir sollen auch die genannten von Berlichingen von unser und des heyl. Reichs Acht und Aberacht nit absolvieren, restituiren oder zu Gnadten nemen, sy seyen dann mit unserm Fürsten von Wirtzburg zuvor entlich vertragen. Ob auch Yemands wider dieß unser Zuesagen und Vertröstung dem gemeltem unserm Fürsten von Würzburg wie obsteet beschehen, ichts erlangt oder außbracht hette, oder hinfür auf ungestuem anhalten erlangen wurde, oder wir sunst aus Vergessenheit ichts aufgeen liessen, so wellen wir doch das solchs kain Crafft noch Macht haben und unserm Fürsten von Wirtzpurgk kain Schaden oder Nachtaill bringen, sonder gantz von unwirden und untauglich seyn solle, ob auch einer oder mer, von der genannten von Berlichingen Verwandten die in unser und des Reichs Acht und Aberacht gefallen und denunctirt sein, unsern Spruch und Vertrag hievor aufgericht, in der Zeit in demselben Spruch begriffen annemen und wie sich gepürt zueschreiben würden, den oder dieselben, wellen wir unverhindert ob etlich aus Jnen solchen Spruch nit annemen oder zueschreiben würden, von derselben Acht und Aberacht nach laut des berürten Spruchs absolviern und entledigen und der genannt unser Fürst von Wirtzpurg solle Sy darauf zu allen Jren Haben und Guetern, so vil Sy der in seynem Fürstenthumb und Landen haben, ungeirrt komen lassen. Welche aber den obbestimpten Spruch nit annemen, oder wie versteet zueschreiben, gegen denselben sol es nach laut unsers Spruchs gehalten werden. Wir sollen und wellen auch unsern Fürsten von Wirtzpurg und seinem Stiefft, auch desselben Zugehoerungen Underthanen und Verwanten über die obgemelten dargelegten Summa in ainich Weg den Beschedigten oder Jemants andern wer dere were ichts zuschreyben oder zuerkleren zugeben oder zuthun nit beschweren, oder Jnen aller vorberürter Sachen halben nichts auflegen. Mit Urkhundt des Briefs Geben zu Gretz am ersten Tag des Monats Juni Nach Cristi Gepurde Fünffzehen hundert und im Vierzehenden. Unserer Reiche, des römischen im Neun und zwaintzigsten und des hungerischen im Fünfundzwaintzigsten Jare.

ad Mandatum domini Imperatoris ppr.

(Mit anhängendem größern kaiserlichen Jnsiegel.)

Königliches Archiv zu Würzburg.

Nr. 33. 1514.

WJr von Stetten vnnd lendern, gemeiner Eydgnoschaft rätte, diser zit zu Lutzern versampt. Thund kunt aller menigklichem vnd bekennen offenlich, mit disem Brieff, Nach dem vnnd sich dann, Ein Span gehaltten zwischen dem Hochwirdigen fursten vnd Herren, Hern Jörgen Bischoffen zu Babemberg, vnnserm gnedigen

Herren eins, vnnd den fürsichtigen wisen Burgermeister vnd Räte der Stat Sant Gallen vnnsern getruwen lieben Eydgnossen, von wegen Cunrats vnnd Jacob mevern, Hannsen korn vnnd Rudolff trub, Ir burgern, so verschiner Jaren, jngeleit Des Jecz gemelten vnnsers gnedigen Herrenn nidergeworffen, vnnd Jnen Ir hab vnnd gut genommen vnnd entwert ꝛc. Jn welhem span vnser Herrn vnnd obern Hiener durch fruntlich schrifften vnnd mittel, sich so vil gearbeit Das den obgemelten vier Burgern von Sant gallen, sölh Jr genommen gut so vff fünfzehenhundert Riniſcher gulden taxiert vnnd geschetzt ist vnnd Jnen also sölh, Summ dafur bezalt worden ꝛc. Hierumb so sagen wir Die obgeschribnen gemeiner Eydgnoschafft rätte, Jn nammen unnser Herren vnnd obern, fur die genanten vnnser lieben Eidgnossen von Sant Gallen vnnd Jr burgere obgemelt, vnnd mengklichen so disse sach vnnd Span einicher wyse berürt hat Den obgedachten vnnsern gnedigen Herren von Babemberg, siner gnaden erben vnnd nachkommen, ouch alle vnnd Jede sampt vnnd sunders, so umb sölhen span vnnd sum gulden die dafur bezalt sint, ze quitieren notturfftig sind, ganez quit ledig vnnd loß, Hie by globende für die vilgedachten vnser eydgnossen von Sannt gallen vnnd Jr obgenanten Burger, vnnd mengtlich von Jrt wegen, sölhen Span vnd niderwurff gegen gedachtem vnnserm gnedigen herren, von Babemberg, noch niemand anders, niemer mer ze äffern, noch darumb eynich zu spruch ze haben, Sunders an der summ der sunffzehenhundert gulden, so da fur geben vnnd bezalt sind ein gut benügen ze haben, Jn kraft dis brieffs, Den wir obgenanten gemeiner Eydgnoschaft Rätte mit vnnser lieben Eidgnossen von lutzernn anhangendem secrett, Jn vnnser aller nammen besigelt vnnd geben Haben vff Dornstag Nach pfingsten von Cristj vnnsers Herren geburt gezalt sunffzehen hundert vnnd in dem vierzehenden Jare.

(c. S., Pergament.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 31.

1514.

WJr Burgermeister vnnd Rate der Statt Rotemburg vff der Thawber Bekennen offentlichen mit disem briefe gein Allermenigklich, fur vns vnd alle vnser nachkomen, Das wir von den hochwirdigen, Durchlewchtigen hochgebornen Fursten vnnd Herrn Herrn Georgen, Bischoffen zu Bamberg vnd Herrn Fridrichen Marggrauen zu Brandemburg zu Stettin Pommern der Cassuben vnd wennden Herczogen, Burggrauen zu Nurmberg vnnd Fursten zu Rugen, Vnnsern gnedigen Herrn, zuerwarn angenomen vnnd empfangen haben Ainen pergamenn Briefe, libellsweyse geschriben, Von dem allerdurchlewchtigisten Großmechtigisten Fursten vnnd herrn herrn Maximilian Romischen kayser zu Allen zeyten Merer dess Reychs ꝛc.[1]) vnnserm Allergnedigsten herrn, vnd Vnnder seiner kayserlichen Mayestat anhangendem Jnnsigel außgangen, von worten zu worten Alſo lawtennd . . Wir Maximilian von gotts gnaden Erwelter Romischer kayser zu allen zeyten Merer dess Reychs, in Germanien, zu Hungern, Dalmatien Croatien ꝛc. konig Ertzhertzog zu Osterreych, Herczog zu Burgundj zu Braband vnnd phallennczgraue ꝛc., Bekennen offennlich mit disem briefe, vnd thun kundt allermenigklich. Als der so sich nennt Gecz von Berlichingen mitsampt seinen

[1] Die vorhergehende Urkunde vom 27. Mai wörtlich.

helffern, Anhengern vnnd verwanndten auß aigem freuenlichen muttwillen vnd furnemen vnerfolgt vnd vnerlangt ainichs geburlichen rechtens wider die Guldin Bullen kayserlicher Reformation vnd vnnsern vnd dess Reychs gesecztten vnd verkunndten lanndtfriden ettlich vnnser vnd dess hailigen Reychs vnnderthanen vnd Burger vff dess hailigen Reychs freyen strassen Vnd An dess Erwirdigen Georgen Bischoffen zu Bamberg vnnsers Fursten, Rats vnnd lieben Andechtigen glayt zwuschen Vorchaim vnd newsäss angriffen, gefanngen, wegkgefurt, das Ir genomen, vnd zum tail gescheczt, Vnnd vmb sollicher that willen durch vnnser Camer-Richter vnd beysiczer vnnsers kayserlichen Camergerichcz auff vnser kayserlich Commissiön deßhalben an sie außganngen in vnnser vnd dess hailigen Reychs acht vnd aberacht vnnd annder peen, vnd straffen, in den obberurten, vnnsern ordnungen vnnd Lanndtfriden begriffen erklert, verkunndt vnd denunctiert sein lawt der achtbriefe an vnserm kayserlichen Camergericht außganngen. Vnd aber der gemellt von Berlichingen mitsambt anndern seinen helffern, anhengern vnd verwanndten nachmals etlich wegen mit kawffmansgutern in dess hochgebornen Fridrichen Marggrauen zu Brannden burg zu Stettin Bommern, der Cassuben vnnd wennden Hertzogen Burggrauen zü Nurmberg vnd Fursten zu Rugen vnnsers lieben Ohaims. Fursten vnd Rats glayt zu zwayen Malen, Nemlichen zu dem ersten Jhessent der Rottenprucken dess lanndthurns vor Ochssenfurt vnd darnach bey Mergenthaim etlich wägen auffgehawen, die zum taile hin wege gefurt. vnd den anndern taile vff der wallstat verprennt, das Alles nit allain denen, So schaden empfanngen zu nachtail, sonnder auch vnns als Romischem kayser zu mercklicher beschwerung vnd verachtung. auch verhynderung vnnser vnd des hayligen Reichs sachen geraicht. Wann aber der Erwirdig Lorenncz Bischoue zu wurczburg vnnser furst Rate vnd die Ersamen vnnser Andechtigen, vnd dess Reychs lieben getrewen, etlich dess Cappitels Rete Ambtlewt. diener. Communen Burger vnd verwanndten vom Adel vnnd annder auch an söllichem Bambergischen glayt, vnd Fridbruchen als verwurcklich von den beschedigten verdacht, deßgleychen Der Ersam vnnser lieber Andechtiger Johanns Nothafft Commenthur tewtsch Ordens zu Mergenthaim, vnd sein geistlich vnd welltlich ambtlewt. Burgermaister vnd Rate daselbst. Auch Richter, Rate, vnd die vom gericht zu Ochssenfurt, Als an vnnsers Ohaimen vnd Fursten Marggraue Fridrichen von Brannden burg glaytbruch verdacht, auff Montag nach dem Sonntag Reminiscere nechstuerschinen vor vnns zu erscheinen, Ir purgation zu thun, erfordert vnd Citiert haben. alles Innhallt vnnser Citation deszhalben auszgannngen, Daruff die Edeln vnnser vnnd dess Reychs lieben getrewen Hanns herr zu Schwartzenburg vnnd hanns Scharpff, an Statt vnnsers Fursten von Bambergs, Hanns von Seckenndorff vnd Georg vogler, anstatt vnnsers Ohaims vnnd Fursten Marggraue Fridrichen von Brannden burg, Wilbolt Birckhamer vnd Caspar Nuczel, anstatt der von Nurmberg vnd annderer vnnd dann von wegen gemainer Stennde vnnsers kayserlichen Bunnds, dess lannds zu Schwaben, Joachim graue zu Ottingen vnd annder in crafft vnnsers abschieds zu Augspurg gegeben vnd der Ersam vnnser Andechtiger vnd dess Reychs lieber getrewer Peter von Auffsäss Thumbherr zu wurczburg, vnd Sigmund von Tungen anstatt vnnsers Fursten dess Bischoues zu wurczburg, Auch der Ersamen vnnser Andechtigen vnd dess Reychs lieben getrewen Thomas vom Stain Thumbdechants Johannsen von Gruenpachs, philips vayttcn. Cunraten von Milcz, Bernharten von Guttemberg, Mertin von Brem. Cunradten von Thungen, karel von der Thann. Ernfriden von Seldeneckh, Je-

hannsen von liechtenstain, Johannsen Fuchs, Moriczen von Bibra, Weinprechten von Grumpach, Dietterichs vnd Eucharinssen von Tungen, alle Thumbherrn zu wurczburg, Hannsen von Bibra, Hannsen von Mlcz Schulthaiszen zu wurczburg, philipßen, Eustachinssen vnd Göczen von Thüngen Ambtman Rats vnnd gerichcz zu kissingen, zenntgrauen vnd dess gerichcz zu donerstorff, Ambtman kellners, Richters. Burgermaisters vnd Rats zu Ochssenfurt. peter von Aufffass Thumbherr, Sigmund von Thungen, beder fur sich selbs vnd aller der wegen, die auß dem Stifft wurtzburg Citiert sein, Johanns Rothafft Commenthur zu Mergethaim fur sich selbs, vnnd von wegen der Citierten seiner gaistlichen vnd wellttlichen Ambtlewten ꝛc. Burgermaister vnd Rate von sein selbs vnd ains Rats wegen daselbst, vor vnns erscheinen sein, Wann wir nu als Romischer kayser vnnd der obberurten partheyen Rechter Naturlicher herr vnnd oberster Richter, krieg, auffruer, vnd widerwillen, vnnder den Stennden dess Reychs zuuerhueten vnd Sie zu Fride Ainigkeit vnnd gutem willen zu bringen vnd zu bewegen schuldig vnd genaigt sein. Demnach so haben wir mit wissen vnd zugeben der obgenannten geschickhten die sachen an vnns genomen vnd disen nachfolgennden gutlichen Spruch vnnd entscheide gemacht vnnd gethan, wie hernachfolgt, Nemlich Das den personen, so In obgemellter vnnser Fursten von Bamberg vnnd Brannden burg glayt beschedigt worden sein, zuerstattung sollichs Irs schadens, Nemlichen viertzehentawsennd guldin Reinisch durch vnnsern getrewen lieben Jacoben villinger vnnsern Rate vnnd Schatzmaister, in vnnser vnnd dess hailigenn Reychs Statt Augspurg hynnder Burgermaister vnnd Rate der Statt daselbs auff pfingsten schierstkunfftig außgericht vnnd bezalt werden söllen, Dieselben von Augspurg Sollen furter die Aydgnossen dauon dess gennczlichen bezalen das Inen Im Bambergischen glayt genomen vnnd Abgeschetzt ist. vnnd die obermaß auff die anndern in berurten glayten beschedigt nach Anzal Ir yeglichs genomen schaden auszstailen. Vnnd wie söllich Außtaylung beschicht. dabey soll es vngewaigert bleyben. Vnnd die beschedigten dess benugig sein, vnd vnnser Fursten von Bamberg vnnd Brannden burg, Deßgleychen Burgermaister vnnd Rate der Statt Nurmberg sollen vnns vnnd vnnser erben, Ir nachkomen vnnd erben, der empfanngen vierzehen tawsennd guldin zu gemellter bezalung der beschedigten notdurfftiglichen vnd gnugsamlich quittiern, vnnd furter Alle vnnd yeglich personen So in gemellter baider Fursten glaytsbruch beschedigt sein, die sollen vnns baid vnnser Fursten, vnnd vnnser vnnd Ir nachkomen vnd erben darauff omb sollichen genomen schaden, auch Ainen Rat zu Augspurg, als die solliche bezalung außtaylen auch Quiettiern, Vnnd Burgermaister vnnd Rate der Statt Augspurg sollen vnnsern Fursten von Bamberg vnnd Brannden burg, Auch der Statt Nurmberg sollich Quittung furter zusennden. damit sy vnd Ir nachkomen vnd erben deßhalbenn furssehenn, Vnnd verrers Anzugs vnnd vordrung diser sachenn halben vertragen bleyben. Vnnd dieweyl baid vnnser Fursten von Bamberg vnnd Brannden burg anziehen. Inen sey durch sollichenn glaytsspruch mercklich belaidigunng beschehen. vnnd deßhalben costen, schedenn vnnd Interesse, auff verfolgung der sachen auffgeloffen, So sollenn vnnd wollen wir auff Ainen gerawmbten tage vnnser gelegenhait nach gnedigklichen sprechen vnnd ercleren, was denselben vnnsern fursten, vnnd den Stennden vnnsers kayserlichen Bunds dess Lannds zu Schwaben fur sollich belaidigung schmach, costen, scheden vnd Interesse durch die thäter vnnd verwürcker verfolgen soll. Darzu wöllen wir alle die, So von

berurter that vnnd glaytspruchhalben Jn vnnser vnd dess hailigen Reychs Acht vnnd Aberacht gefallen vnd verkunndt sein, die disenn vnnsern kayserlichen Spruch annemen, sollicher acht gnedigklichen Absoluiren vnnd enndtledigen, Vnnd daruff sollen die sachen, vnnd was die obgemellten drey glaytsprnch berurt. Auch was Sich von Allen tailen darunnder begeben oder verloffen hette. von wem oder wie das beschehen were, zwuschen vnnsern Fursten von Bamberg vnnd Brannden burg, Burger maister vnnd Rate der Statt Nurmberg, den Stennden vnnd verwanndten vnnsers kayserlichen Bunds dess lannds zu Schwaben, vnnserm Fursten dem Bischoue von Wurczburg. seinem Cappitel, Thumbherren, Räten. ambtlewtenn, Communen Burgern vnnd Verwanndten vom Adel vnnd Anndern, Johannsen Rothafft Commenthur zu Mergethaim fur sich selbst vnnd von wegen der Citierten, seiner gaistlichen vnd welltlichen Ambtlewt, Burgermaister vnnd Rate, von sein selbst vnnd Ains Rats wegen daselbst nyemannds hierJnn Außgeschlossen, Deßgleychen den so diser glaytsbruchhalben zu Zewgen citiert sein. gennczlichen vnnd gar tod vnnd ab sein vnnd Sy daruff mit ainannder gericht, geaint vnnd vertragen sein vnnd bleyben Vnnd dhain tail gegen dem Anndern sollichs weyter Jn vngutem oder der that noch sunst weder mit noch on Recht, affern oder annden, noch dess yemannds von Iren wegen, zu thun gestatten oder verhennen in dhain weys. Auch Alle die so söllicher sachen halben gefangen wern auff allt gewondlich vrfehd ledig. vnnd all schaczung, Aczunng. vnnd vnbezalt abtrunngen gellt vnnd geding, tod vnnd Absein. vnnd weyter nicht geraicht oder gegeben werdenn, Vnnd ob etlich von den gedachten vnnsern Bundsverwanndten Jn der Zeyt sollicher Irrung vnnserm Fursten von wurtzburg, Jre lehen vffgeschrieben, oder die sunst nit emphanngen hetten, denselben soll vnnser Furst von wurczburg vnnd sein nachkomen Jre lehen diser sachen halben vnuerhynndert wie sich geburt one alle einred vnnd verzug leyhen, Vnnd Sonerr Hanns von Selwicz vnnd Annder der sacher verwannrt vnnd die in vnnser vnnd dess hailigen Reychs Acht vnnd aberacht komen vnnd gesprochen sein. disen vertrag, vnnd Annder vnnser beuelch hieneben außgannngen annemen, vnnd von thätlicher Hanndlung, Jr vehd vnnd veyndtschafft absteen. Auch Alle Jr spruch vnnd dordrung, darumb Sy vehd vnnd that samentlich vnnd sonnderlich furgenomen haben euntlich vnnd gennczlich abstellen, oder sich derohalb an ordenlichen rechten genugen lassen. vnnd dawider weyter nichtz furnemen wöllten, Das sie Alßdann auff bestimpten Bundstage, oder Jn viertzehen tagen darnach, auff das lennngst. Wilhalmen Gussen, der Churfursten vnd Fursten im Bundt Hauptman euntlich vnnd notdurfftigklich zuschreyben, So sollen sie durch vnns, wie sich geburt, von der acht absoluiert werden. Vnd nachdem Gocz, philips vnnd wolff von Berlichingen durch sollich Jr that wie obsteet, in vnser vnnd des Reychs aucht vnnd Aberacht gefallen vnnd verkunndt sein. So wöllen wir alle vnnd yeglich Jr habe vnd guter, wo die gelegen vnnd wie die gehayssen sein nichts außgenomen zu vnnser als Romischen kayscrs, dem sollichs on mittel zusteet, vnd geburt, Hannden einnemen vnnd Jnnenbehallten, vnd deßhalben zu yeder Zeyt nach vnnserm gefallen damit hann deln, oder zu hanndeln gestatten. So lanng biß Sy sich vmb sollich Jr vngehorsam vnnd verachtunng mit vnns wie sich geburt vertragen daran vnns auch vnnser vnnd dess Reychs Churfursten vnnd Fursten, darunnder die guter gelegen seyn, oder von den sie zu lehenn Rueren, Deßgleychen die Stennde vnnd verwanndten vnnsers kayserlichen Bunds kain Irrung oder verhynnderung thun sollen, Dann wes die

Stennde dess Bundts bey vnns verwilligung erlanngen werden. Wo aber die gemellten Selwitz oder Annder disen Spruch vnnd vnnser befelh hieneben auß ganngen nit annemen Auch In obbestimpter Zeyt nit zuschreyben oder In Irer vehd vnnd veyndtschafft verharren, oder sich an gepurlichem Rechten nit benuegen lassen wurden, So sollen vnnser vnnd dess hayligen Reychs Churfursten vnnd Fursten, phallezgraue ludwig bey Rein. Herzoge Fridrich von Bayern, Lorencz Bischoue zu wurczburg vnnd vlrich Herczoge zu wirtemberg vnnd Annder vnnser Churfursten, Fursten. Stennde vnnd verwanndten dess Reychs gegen Inen vnnd Anndern. So Inen hilff, beystannd oder furschub thun, oder sich In Annder wege sollicher Irer vngehorsam that vnnd acht tayhafftig oder verwurcklich machen, Als dess hailigen Reychs offen verkunndten veynden, Echtern vnnd aberechtern nach lawt vnnser vnnd dess heylichen Reychs auffgerichten vnnd verkunndten lanndtfriden vnnd Ordnung hallten vnnd mit getrewem Ernnst vnnd vleiß gegen Inen hanndeln vnnd furnemen. Wie In demselben lanndfriden vnnd Ordnung begriffen ist, Inmassen Dann die genannten Churfursten vnnd Fursten vnnsern Reten vnnd Commissarien. So wir daselbsthin verordnet. Auff den tage zu Nordlingen zugeschriben haben. Darczu solle die erkanndt puntdisch hilff gegen denselben thetern vnnd verwurckern pleyben, Vnnd wir sollen vnnd wellen Als Romischer kayser das Alles hanndthaben vnnd volziehen vnnd gennczlichen darob hallten, Vnnd ob in disem Spruch oder In Ainichem artickel desselben ainich mißuerstanndt manngel oder Irrung Durch die partheyen oder sunst vemannds enntstunde, oder sunst Jchcz zufiel, wie das sein Möchte. So behallten wir vnns befor, Soll auch Allwegen zu vnns steen. in demselben weyter erlewterung vnnd erkanndtnuß zuthun, Diser Spruch ist durch vnns zwuschen den Bottschafften vnnd gesanndten der obgemellten partheyen also gnediglichen, wie vorgemellt ist, furgenomen vnnd gemacht vnnd Inen dergestallt furgehallten. Das Sy den an Ir Churfursten, Fursten vnnd Herren vnuergriffenlichen pringen. Das Sy also gethan, vnnd Alle obgemellt partheyen, Außgenomen Hanns von Selwicz. den Also Angenomen, bewilligt vnnd zugeschriben. Daruff wir denselben Spruch vnnder vnnserm Innsigel auffgericht gefertigt vnnd den partheyen vberanntwurten haben lassen. Mit vrkund dicz briefs Besigelt mit vnnserm Anhanngenden Innsigel, Geben In vnnser Statt Grácz am Siben und zwainczigisten tage dess Monats May. Nach Christj geburt, Funnffzehenhunndert vnd Im vierzehenden vnnser Reyche dess Römischen im newnundzwainczigisten vnnd dess Hungerischen Im Funnffvnndzwainczigisten Jaren. per regem ꝛc. Ad mandatum domini Imperatoris proprium. Sernteiner. .. Daruff So gereden vnd versprechen wir hiemit vnnd In crafft dicz briefs fur vnns vnnd Alle vnnser nachkomen. Das wir obgemellten kayserlichen Vertragsbriefe getrewlich vnnd mit allem fleyß, wie Annder vnnser gemainen Statt briefe vnnd Haymligkait verwarn behallten, Auch den kainem der obgemellten vnnser gnedigen herren Irer gnaden nachkomen oder erben one dess anndern kunndtlichen brieflichen befelhe vnnd bewilligung zu stellen noch geben wöllen. Ob aber Ir beder gnade oder ainer auß Iren gnaden Iren nachkomen oder erben hinfure vber kurcz oder lanng von gedachtem kayserlichen vertragsbrief, der bey vnns wie gemellt zu getrewer hannd erlegt ist. vidimus oder Abschrifft, oder den zu besichtigen vnnd zu lesen begern wurden, Das sollen wir bey vnns In vnnserm Rate gestatten. Vnnd doch alßpald denselben kayserlichen vertragsbriefe In vnnser verwarnung, als obsteet

behaltenn. vnnd denselben nyemannds Anndern vberanntwurten. dann Jren beden gnaden samenntlich oder weme Jr beder gnade denselben zu geben vnnd zu behenn digen vnns Mit brieflicher Urkunnd beuelhen, vnnd Auch also, das Jr beder gnade vnns gegen vberanntwortunng gemelts kayserlichen vertragsbrieff disen vnnsern Bekenndtnußbriefe auch wider vberanntwurten lassen. Obaber sollicher briefe mit anndern vnnsern briefen, daben er als obsteet verwart wirdet. durch prunst, oder sunst schaden neme, So sollenn vnnd wöllen wir vnnd vnnser Nachkomen deßhalb nichcz schuldig oder verpunnden sein. Alles geirewlich vnnd vngeuerlich, Zu vrkunnd habenn wir diser vnnser recognition vnnd bekenndtnuß zwen brieff libells wehs Jn gleychem lawt lassenn Machen vnnd der veglichem obgemellten vnnsern gnedigen herren ainen vnnder vnnserm Anhanngenden Jnnsigel vbergeben, am Mitwochen Nach vnnser lieben frawentag Irer haymsuchung, Nach Cristj vnnsers lieben herren geburt, Funnffzehenhunndert vnd Jm vierzehennden Jaren.

Vidimus

Burgermaister und Raths der Stadt Rottenburg über den Spruchbrief Maximiliani I wegen Vergütung des Gelaitsbruchs und Beschädigung in Bamberg. und Brandenburgschen Landen durch Göz von Berlichingen. 1514.

königliches Archiv zu Bamberg.

Nr. 35.

Wir Hernachbenannten mit namen Hans korn als ain Factor vnd diner auch Jn namen vnd anstat Hainrichen Hochreuters von sant Gallen vnd seiner gesellschafft. Albrecht Müntzer als ain diner Jn namen vnd an stat der Scheytlen von sant Gallen, Jacob vnd Cunrat die Mairn vndt Rudolff drüb alle auch von sant Gallen vnd ytzo zw Nürmberg wonhafft, für vnnsselbs, Nachdem durch den Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fürsten vnd Hern Hern Maximilian Romischen kayser zu allen zeiten merer des Reichs in Germanien zw Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. kunig Ertzhertzogen zw Osterreich Hertzogen zw Burgundi zw Brabant vnd Pfaltzgrauen ꝛc. vnsern allergnedigsten Hern, von wegen dreyer glaytsbrüch durch Götzen von Berliching seine Helffer, anhenger vnd verwandten, Jn der Hochwirdigen Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Hern Hern Georgen Bischouen zw Bamberg, vnd Hern Fridrichs Marggrauen zw Brandemburg zw Stettin Pomern der Cassuben vnd wenden Hertzogen Burggrauen zw Nürmberg vnd Fürsten zw Rügen vnser gnedigen hern glayten, Nemlich Jm Bambergischen zwischen Neuses vnd Forcheim, vnd im Brandenburgischen Jessent der Roten Brucken vor Ochsenfurt bey den landtwerthurn. Vnnd darnach bey Mergetheim geübt, ain Spruch vnd entschaid gemacht vnd getan ist, vnder anderm vermögend, Das den personen so Jn obgemelten glayten beschedigt worden sein zu erstattung solchs Jrs schadens Viertzehn Tausent gulden Reinisch außgericht vnd bezalt. Vnd den fursichtigen Erbern vnd weysen Burgermeisters vnd Rat zu Augspurg vberantwurt werden. die fürter dieselben nach außweysung gemelts kayserlichen Spruchs vnd beuelhs vnder die beschedigten außtaylu sollen, vnd wie solche außtaylung beschicht, das es dabey vngewaygert bleyben vnd die beschedigten des benügig sein. Auch deßhalb quittirt werden soll. Wie dann dasselbig solcher kayserlicher Maiestat

Spruch und entschaid ferner Innhelt. Dieweyl nun wir obgedachte In vnsers gnedigen Hern von Bambergs glait zwischen Newses vnd Forcheim beschedigt worden, vnd desselben auch anders vnsers schadens deßhalb bißher erlytten von angezaigten vierzehen tausent gulden, mit einer Nemlichen Summa gulden noch vermüg angeregts vertrags vergnügt sind. So sagen wir egenante personen In namen wie obgemelt. vnd ain yeder für sich selbs. samentlich vnd sunderlich, Romische kayserliche Maiestat vnsern allergnedigsten Hern, auch vnsern gnedigen Hern von Bamberg als In vnser empfangen beschedigung glaytzfürsten. Die vorgemelten Burgermeister vnnd Rat zw Augspurg alß die so solche bezalung außtayln. vnd die Fürsichtigen Erbern vnd weysen Burgermeister vnd Rate zw Nürmberg. Ir aller vnd Ir yedes besonder nachkomen vnd erben, nach weysung gemelts kayserlichen Spruchs vnd entschaids, mit vnd In Crafft ditz brifs gentzlich quitt ledig vnd los. Gereden vnd versprechen auch wir obgemelte Hans korn vnd Albrecht Müntzer Innamen obbestimpter vnser Hern vnd wir alle für vnsselbs samptlich vnd sunderlich bey vnsern guten rechten, warn trewen. Das weder egemelte vnsere Hern noch wir alle. Vnsere erben vnd nachkumen noch yemand von vnsern wegen. Zu Romischer kayserlicher Maiestat vnnserm allergnedigsten Hern. vnd vnserm gnedigen Hern von Bamberg. noch Burgermeistern vnd Rate zw Augspurg vnd Nürmberg. Ir aller nachkomen. erben den Irn. vorberürter beschedigunghalb. weder mit noch on Recht kainerlay Spruch noch Vordrung nymermer gewynnen haben noch thon. Sonder auff bestimbte vergnugung alles vnsers erlitten schadens. desselben gentzlich verzigen sein vnd pleiben sollen vnd wollen. all argliſt vnd geuerd hierynnen gantz außgeschlossen. Des zuurkundt haben wir mit vleis erpeten die Fursichtigen Erbern vnd weysen Burgermeister vnd Rat der Stat Nürmberg vnser gunstig Hern obgemelt. Das sy derselben Irer Stat Secret Innsigel für vns an disen brief gehangen haben. Solcher bet vnd siglung wir ytzgenante Burgermeistere vnd Rat zw Nürmberg also geschcen bekennen. Doch vns vnsern nachkomen. auch gemainer vnser Stat an schaden. Geben am Ertag nach vnnser lieben Frawen tag Irer Haymsuchung. Nach Christi vnsers lieben Hern geburt Fünfzehenhundert vnd Im vierzehenden Jarn.

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 36.

Abkhündung wie mein gnedigster Herr Jagsthausen widder den von Berlichingen ablösen will.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden ꝛc. fügen euch Philipsen vnd Wolffen von Berlichingen Gebrüder zu wißen. Nachdem Ir vnd Getz Ewr Bruder vnser vnd vnsers Stifts Mentz beschediger einen theil an Jagsthausen Slos vnd Dorff in pfandtweyse von vnserm Stift Mentz inhapt, laut Verschreibung darüber, vnd Ingemelter pfandt Verschreibung vns vnd vnserm Stift vorbehalten ist, die widerlosung wann vns ebent zuthun, Darumb vnd so vnser Gelegenheit itzo erfordert sollen vnsers Stifts theil wider zu losen, vnd Inzuhaben, So verkhunden wir eh hiemit das wir solichen vnsers Stifts theil wider eh losen, vnd ledigen wollen haben darumb vnsern Ambtleuten vnd Heuptman von Hartheim, Linharten von Dhurn vnd Jost frunden Inen allen samptlich, vnd Ire yedem In beuelhe geben solichen Theil wie eh zu losen eh solichen pfandtschilling seuiel eh zu ewren

theil gebürt von vnsern wegen zu hantreichen zubezalen vnd zu liebern. Begern demnach an vch ernstlich gesynnent Ire wollet vff Rechnung vnd antwortung sollichs Pfandtschillings soniel vch zu Ewrm theil gepürt, solichs vnsers theils an Slos vnd Dorff Jagsthausen absteen, vch des eußern vnd gemelten vnsern Ambtleuten vnd Hauptmennern oder Irem einichen so das gesinnen wirdet, von vnsern wegen Inantworten vnd zu Handen stellen, das nit weigern seumen noch einichen mangel erscheinen lassen, dan wir des vnsern nit lenger gedenten zuentraten, das wollen wir vns der billicheit nach also gentzlich zu vch versehen. Geben zu Halle In Sachsen vnder vnserm zurück vffgedrückten Secret vff Sanct Seuerstag Anno domini Millesimo quingentesimo decimo quinto.

Mainzer Copirbuch.

Nr. 37.

1515.

Wir die hernachbenannten mit namen Lienhart Hirssogel. Jacob welser. Lorentz dürr. Ewald knaws. Niclas kun fur sich vnd Erharten seinen bruder. Hanns Prunster fur sich vnd seine mituormunder weylnd Endresen Strels gethanen geschefts vnnd nachgelassner kinder. Vincentz Mays vnd Jacob kratzer sein diner. Steffan geiger. Hans Dopel. Peter Eppenbach als vormunder weylnd Claus Dorers seligen verlassner kind. Lorentz kempff. Linhart Herzog. Niclas Funck. Hans Puchayden. Hans Otelman. linhart Panart. Hanns Seyfried. Hanns Resch. Hainrich knepf. Sebald Huber. Endres Wolffawer. Hanns Felles. Peter Otinger. Jorg Rychs. Cuntz Franck. Herman Crafft. kilian Rudolff. Anthonj Prügel. vnd Endres Nemung alle Burger zu Nürmberg. vnd Raphael Torizanj von Florentz. Nachdem durch den Allerdurchleuchtigsten Fursten vnnd Hern hern Maximilian Romischen kayser zu allenzeiten merer des Reichs. In Germanien. zu Hungern. Dalmatien. Croatien ꝛc. kunig. Ertzherzogen zu Osterreich. Herzogen zu Burgundj zu Braband vnnd Pfaltzgrauen ꝛc. vnsern allergnedigsten Herrn, von wegen drever glaubtsbrüch durch Götzen von Berlichingen seine helffer. anhenger vnd verwandten. Inn der hochwirdigen durchleuchtigen Hochgebornnen Fursten vnd Hern Hern Georgen Bischouen zu Bamberg. und hern Fridrichs Marggrauen zu Brandenburg zu Stetyn Pomern der Cassuben vnnd Wenden Herzogen Burggrauen zu Nürmberg vnd Fursten zu Rügen vnnser gnedigen hern glaiten. Nemlich Im Bambergischen zwischen Newses vnnd Forcheim. vnd Im Brandenburgischen Jessent der Roten Brucken vor Ochsenfurt bey dem landtwerthurn. vnd darnach bey Mergetheim geübt. ain Spruch vnd entschaid gemacht vnd getan ist. vnder anndern vermögend. Das den personen so In obberürten glayten beschedigt worden sein. zuerstattung solchs Irs schadens. Vierzehen Tausent gulden Reinisch außgericht vnd bezaltt. Vnd den Fursichtigen Erbern vnnd wevsen Burgermeistere vnd Rat zu Augspurg oberantwurt werden. die furter dieselben nach außweysung gemelts kayserlichen Spruchs vnd benelhs vnder die beschedigten außtayln sollen. Vnnd wie solch außtaylung beschicht das es dabey vngewaygert pleyben. vnd die beschedigten des benugig sein. Auch deßhalb quittirt werden soll. Wie dann dasselbig solcher kayserlicher Maiestat Spruch vnnd entschaid Ferner Innhelt. Dieweyl nun wir obgedachte In vorgenants vnsers gnedigen Hern von Bambergs glayt zwischen

Neuses vnd Forcheim beschedigt werden. vnd desselben auch anders vnsers schadens deßhalb bißher erlvtten von angezaigten vierzehen tausent gulden nach vermügen angeregts vertrags vergnügt sind. So sagen wir egemelte personen alle samentlich vnd sunderlich Romische kayserliche Maiestat vnsern allergnedigsten Hern. Auch vnsern gnedigen Hern von Bamberg als Jn vnser empfangen beschedigung glaytsfursten. Vnd die vorgemelten Burgermeistere und Rate zw Augspurg als die so solche bezalung außtavln. Jr aller vnd Jr yeds besonder nachkumen vnd erben. Nach wevsung gemelts kayserlichen Spruchs vnd entschaids mit vnd Jn Crafft ditz briefs gentzlich quitt ledig vnd los. Gereden vnd versprechen auch sambtlich vnd sonderlich bey vnsern guten rechten warn trewen. Das weder wir vnser erben vnd nachkumen noch vmand von vnsern wegen zu Romischer kayserlicher Maiestat vnserm allergnedigsten hern vnd vnserm gnedigen Hern von Bamberg. noch Burgermeistern vnd Rate zw Augspurg Jr aller nachkumen erben vnd den Jrn vorberurter beschedigunghalb weder mit noch on recht kainerlay Spruch noch vordrung nvmmermer gewynnen haben noch thon. Sonder auff obbestimbte vergnügung alles vnsers erlitten schadens desselben gentzlich verzigen sein vnnd pleyben sollen vnd wollen. alle arglist vnd geuerd hierynn gantz außgeschlossen. Des zuurkundt. haben wir mit vleis erbeten die Fursichtigen Erbern vnnd wevsen Burgermeistere vnd Rate der Stat Nurmberg vnsere günstige Hern das sy gemainer Jrer Stat Secret Jnsigel Fur vns an disen brief gehangen haben. Des wir ytzgenanten Burgermeistere vnd Rat zw Nurmberg alsv geschcen bekennen doch vnß vnsern nachkummen vnd gemainer vnser Stat on schaden. — Geben am Sambstag nach den Heyligen Weyhennachtfeyrn Nach Christj vnnsers lieben Hern geburt Funfzehenhundert vnd Jm funfzehenden Jarn.

(L. S.) (Pergament.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 38.

Wir die hernachbenanten mit namen Hans Jmhof Hans koburger von sein vnd seiner mitvormund wegen weylnd Antheni koburgers geschefftś vnnd Nachgelassen kinder Niclas Dürr Hans Heße von wegen Jorg Hofmans von Posen Herman Crafft vnnd Cunradt Jmland, Cunz Rüger, Cuntz Franck, Niclas Arnstain Mathes kuvelein, Hans Hofman, Veronica Fuckerin, vnd Niclas avrer alle Burger vnd Burgerin zw Nürmberg, vnd Lorentz Newschlein von Miltenberg. Nachdem durch den Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fürsten vnd hern hern Maximilian Romischen kaiser zuallenzeiten merer des Reichs Jn Germanien zw Hungern, Dalmatien, Croatien und Kunig, Ertzhertzogen zw Osterreich Hertzogen zu Burgundi zw Brabandt vnd Pfaltzgrauen ꝛc. vnsern allergnedigsten hern von wegen Dreyer glavtßbrüch durch Gotzen von Berlichingen seine Helffer anhenger vnd verwandten Jn der Hochwirdigen Durchleuchtigen Hochgebornen fürsten vnd Hern Hern Georgen Bischouen zw Bamberg, vnd Hern Fridrichs Marggrauen zw Brandenburg zw Stettin Pomern der Cassuben vnd Wenden, Hertzogen Burggrauen zw Nürmberg vnd Fürsten zw Rügen vnser gnedigen hern glaiten. Nemlich Jm Bambergischen zwischen Neuses und Forcheim, vnd im Brandenburgischen Jsessennt der Roten Brucken vor Ochsenfurt bey dem landtwer thurn, vnd darnach

bey Mergetheim geübt ain Spruch vnd entschaid gemacht vnd gethan ist, vnder anderm vermügend. Das den Personen so In obberürten glayten beschedigt wor den sein. Zu erstattung solchs Irs schadens Vierzehentausent gulden Reinisch außgericht vnd bezalt, vnd den fürsichtigen Erbern vnd weysen Burgermeistern vnd Rat zw Augspurg vberantwurt werden, die fürter dieselben nach außweysung gemelts kayserlichen Spruchs vnd beuelhs vnder die beschedigten außtayln sollen, vnd wie solch außtaylung beschichtt das es dabey vngewaigert pleiben vnd die beschedigten deß benügig sein, auch deßhalb quittirt werden soll. Wie dann dasselbig solcher kayserlicher Maiestat Spruch vnd entschaid ferner Innhelt. Dhweyl nun wir obgedachten In vorgenants vnsers gnedigen Hern des Marggrauen glait bey Mergetheim vnd Zum tayl bey Ochsenfurt beschedigt werden, vnd desselben auch anders unsers schadens deßhalb bißher erlitten, von angezaigten Vier zehentausent gulden nach vermügen angeregts vertrags vergnügt sind. So sagen wir egenante personen alle samentlich vnd sonderlich Römische kayserliche Maiestat vnsern allergnedigsten Hern. Auch vnsern gnedigen Hern Marggraf Fridrichen zw Brandenburg ꝛc. als In vnser empfangen beschedigung glaytsfürsten vnd die vorgemeltenn Burgermeister vnd Rate zw Augspurg als die so solche bezalung außtayln. Ir aller vnd Ir jeds besunder nachkomen vnd erben, nach außweysung gemelts kayserlichen Spruchs vnd entschaids mit vnd Inn Crafft ditz briefs gentzlich quitt ledig vnd los. Gereden vnd versprechen auch samptlich vnd sunderlich bey vnsern guten rechten warn trewen Das weder wir vnser erben vnd nachkumen noch jemandts von vnsern wegen zu Römischer kayserlicher Maiestat vnserm allergnedigsten Hern vnd vnserm gnedigen Hern Marggraf Fridrichen. Noch Burgermeistern vnd Rat zu Augspurg Ir aller nachkomen Erben vnd den Irn vorberürter beschedigunghalb weder mit noch on recht kainerlay Spruch noch Verdrung nymmermer gewynnen haben noch thon. Sunder vf obbestimbte vergenügung alles vnsers erlitten schadens desselben gentzlich verzogen sein vnd pleyben sollen vnd wollen, all argliſt vnd geuerd hierynnen gantz außgeschlossen. Des zuurkundt haben wir mit vleis erpeten die Fürsichtigen Erbern vnd weysen Burgermeister vnd Rat der Stat Nürmberg vnser günstig hern. Das sy gemainer Irer Stat Secret Insiegel für vns an disen brief gehanngen haben. Der wir vtzbenante Burgermeister vnd Rate zw Nürmberg also bescheen bekennen. Doch vns vnsern nachkomen vnd gemainer vnser Stat on schaden. Geben am Sambstag nach den heyligen Weyhennachtfeyrn Nach Christi vnnsers lieben hern geburt Fünfzehenhundert vnd Im fünfzehenden Jarn.

(Mit des Raths von Nürnberg Secretsiegel.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 39.

Mandat an des Stifts Meintz vnderthanen Götzen von Berlichings halber außgangen!

Wir Albrecht ꝛc. Entbieten allen vnd Jeden vnsern vnd vnsers Stifts Meintz Vitzthumben Amptleuten Kellern Schultheissen zentgrauen Bürgermeistern Rethen vnd Gemeinde wo vnd welichen orten die gesessen sein vnsern gruß vnd thun euch zu wissen das vns durch Bericht glaublicht angelangt das wiewol einer der sich nennet Gotz von Berlichingen sich one redliche oder Rechtmeßige Vrsach widder

Königliche Reformation den zehen Jerigen außgekunden Landtfrieden vnd andere des heiligen Reichs ordnung zu vns vnd vnserem Stift Mentz mit Vhede nottiget, vnd in mannigfeltige wege beschediget, So sollet Jr doch, in vnserm abwesem, auf erJnnern Vndermanen vnserer heimgelassen Statthalter vnd Rethe euch zur gegenwere wedder mit Rüstung oder sunst schicken noch dagegen drachten oder der that nachvolgen, Sonder derselb vnser vnd vnsers Stifts widder werdiger soll one allen widerstandt vnd fare vnd sonderlich, Jn vnserm Oberlandt hin vnd her widder Reyten vns vnd die vnsern mit brandt vnd Jn andern wegs bescheidigen, das wo dem also were, thut vns von eh hochlich befremden vnd zu nit geringen mißfallen Reichen, Demnach vnd Dieweil vnser vnd vnsers Stifts meglich notturft erfordert, das Jr alle dagegen zu drachten, vnd soniel müglich dem zuwidersten Jn rüstung sitzet vnd zur gegen wehre geschickt steet auch vnpillichs fürnemens vnd betrangs vberig sein pleiben vnd dafür selbst schützen vnd Schirme moget, So haben wir dem Wolgebornen hochgelerten vnd vesten Eberharden Grauen zu Königstein vnd Dietz herrn zu Epstein vnd Müntzenberg, vnd andern vnser Stattheltern vnd Rethen mit ernst thun beuelhen Jnsehen zu haben zuuerschaffen vnd zu uerfügen, damit Jr vnser Vitzthumb Ambtleuthe, Schultheise vnd zentgrauen vnd andere nach notturft gerüst vnd geritten, vnd der notturfft zu gebrauche steet Dergleichen andere vnsere vnderthanen Jr musterung vnd Rüstung zu schicken vnd zu ordenen, alles nach Jhrem Besten verstendnus Rathe vnd gut beduncken, Begern demnach an Euch alle samptlich vnd sonderlich mit gantzem Ernst Euch bey den pflichten vnd Eyden Jr vns zugethan vnd verwandt seidt; ermanent, Jr den gemelten vnsern Stadtheltern Jn allem dem das sie angezeigter maß fürnemen handeln vnd Schafen werden gleich vns selbst vnderthenig vnd gutwillig gehorsamb leisten vnd volgen vnd euch des in nichts widersetzen oder Sperren by Vermeydung vnserer schweren Vnguade vnd Strafe, die wir gegen den Vngehorsamen vnnachleßlich zu voluziehn gedenken vnd gegen den gehorsamen mit guaden erkennen wollen, Geben zu Hall vnter vnsern zurückaufgedrückten Secret vf Freitag nach dem Sontag Este mihi. Anno Domini Millesimo quingentesimo Decimo Sexto.

Mainzer Copirbuch.

Nr. 40.

Mein fruntlichen Dienst mit liebs vnd gudes vermogen zuuor, wolgebornner vnd Edeler fruntlicher lieber vetter, ich dhun E. L. kleglich zu wißen, das Gotze vom Berling mit xxx pferden ungeuerlich uff gestern fritag gein Buent den wolgebornnen meynen fruntlichen lieben herrn vnd uatter mit seiner lieb dienern, die er bie sich gehapt, uffm sendtfelde nahe bie Dalheim gegrieffen vnd also bie nacht nach dem lande zu Hessen bieß by das kloster Heyne gezogen dae haben sie die knecht betaget vnd meynen hern uatter further hinwegk gefuhrt ꝛc. Bietten demnach dienstlichsten vnd fruntlichst fließs ich ymmer magk E. l. wolle allenthalben jn jrer lantschaft vnd darumb here ylend uffertigen vnd uffsehens bestellen laißen, Ob sie jrgen da anestoßen würden, Auch die dinge Meynen vettern vom Wertheim, Konigstein vnd andern mit schnellen potschafften zuerkennen geben umb erkundunge vnd zue . . . lennen, we bien sie Jne gefhurt han . . . . . muglich fließ noch arbeit

wie ..... legen das will ich wiederumb ..... ich vermag gerne vertienen, Jn ..... unabts nach Misericordias Domini Anno ..... te.

Philips der ..... (mittlere),
graff zu ..... (Waldecke?).

Dem wolgebornnen vnd Edelen Philipsen grauen zu Solms hern zu Mintzenberg ꝛc. meim fruntlichen lieben vettern,
.... seiner l. den .... uffzubrechen.

Auch wolle E. l. der Dinge vlend ane meyne gorsten vnd gnedigen hern vein Sachssen gelangen laißen, Ob sie nit meynne vatter da etwe andressen wurden, dergleichen wolle E. L. am Rhyne allenthalben, wie die beßer, dan ich kann schrieben laißen, wißen uffsehens bestellen, Ob sie mit Jem hienuber wulten ꝛc.

Gotze vom Berling soll sich hain horen laißen er begere meins hern nattero liebs noch gutes nicht, dan das er als manne vnd verwandten meins gndsten hern von Mentz ꝛc. Jem gein sein f. g. rachtunge seiner pfede schaffen, das wullet auch an den vom Konigstein gelangen laißen vnd daruon seines getruwen rades pflegen ꝛc.

Fruntlicher lieber ..... E. l. wie fur mein dienstlichen ..... an mir, wes Jch mich hierzu ferner ..... en Rathe wiederumb getrewlich ..... vnd mitteylen. Datum vt in literis.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 41.

Wolgeborner gnediger her e. g. beschwerlichs anleygen jst mir getrulich leit vnd sonderlich fur meyn gnedigen hern von Waldeck, dan Jch mich aller gnaden zu sein gnaden vorsehen, deshalp wer meyn hertzlich begern, daß Jch s. g. nutzlich sein mocht zu erledigung wolt Jch vngespart leibs vnd gutz gern helfen so vill mir moglich, Jch hab auch alsbald eynen knecht zu Frantzen zu reitten abgefertigt, den weiß Jch solichs auch nit gern horn wurt, weß er aber darJn helffen kan, wurt er keyn fleiß sparen, dan er meyn gnedigen hern von Waldeck fast lip hat, got wolls zu guttem end schicken, hirnit haben e. g. mir alzeit zu gepitten.

Datum eylens mantags jubelate anno ꝛc. xvi.

Hardtmudt von Cronbergk.

Dem wolgeborn meynem gnedigen hern graf Philipsen von Solms vnd hern zu Mintzenberg.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 42.

Philips etc.

Vnsern gunstigen grus zuuor Besonnder gut frundt, hewt am morgen Jst vns .... dem weilgebornnen Philipsen dem mitlern Grauen zu Waldeck .... lieben vettern mit betrubtem hertzen vnd gemut botschaft zukomen ..... der vest Gotz von Berlichkem vngeuerlich mit dreyßig pferden vff ..... gangnen fritag gegen den obent den weilgebornnen Philipsen Grauen ... leck den Eltern vnsern frunt-

lichen lieben Schwagern mitsambt .... dienern so sin liebe die zit by sich gehabt Inn Westphalen ..... griffen vnd by nachtlicher wyle nach dem Lant zu ..... das Closter Heyne gezogen, doselbst die diener beta .... vnd gemelten vnnsern Schwager furthan von handen gefurt soll haben ꝛc. Wannt aber gedachter vonn Waldeck als du weißt vnser liplich Schwester gehabt, Ist vns das nit vnbillich zu gegen vnd mocht wir vns alles gutten zu Euch versehenn, haben wir Euch das one angezeigt nit wollen laißen, mit gutlicher bit, dweil Gotz Ewer nehister freundt ist, Ir wollen umb vnsernt willen trachten vnd helffen fuge vnd wege suchen, wie gemelter vnser lieber Swager mocht des gefengniß beledigt, Er vnd sin kinde als vnser nehisten nicht verderblich oder verkleynt werden. Angesehen das wir vns gegen Gotzen allezit gutes willens geflißen vnd ye verhoffen das gedachter vnß swager Ime zu widder nicht gehandelt, das wollen wir vns gentzlich zu Euch versehenn vnnd widervmb geneigt sin gunstlich zu beschulden, des e. l. gutlich beschcen Antwort.

Datum Montags nach dem Sontag Jubilate anno ꝛc. xvi^to.

Dem Gestrengen vnnserm besundern gutten freunde Ern Nyttharttten vonn Dhungen zum Sottenberg Ritter ꝛc.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 43.

Wolgeborener genediger her v. g. sin was ich alzidt dinst, liebs vnd gutz formag hochsts flyss bereydt, v. g. schriben hab ich endtpfangen vnd alles inhaltz forlessen, drag sollichs v. g. zu gestanden beschwerdt trulichs midtliden, woldt das zu minern formogen, stundt zu v. g. wolgefallen zu andern, aber wie dem wil Ich von stundt an Gotzen schriben vnd durch eygen bodtschaft auch edtlich sin vnd min gudt gunner ersuchen lossen vnd alles das So fil mir muglich der sach zu gudt dinen vnd v. g. zu gefallen handel, was mir auch begegendt, alsdan v. g. forderlich forstendigen, jn der andern sach wil Ich v. g. so baldt mir andtwort wirdt die nidt forhaldtten, v. g. hab mich alzidt formogens jrs gefallens vnd mir zu dun gebidtten, Allen min handt hudt Dinstags nach jubilate anno xvi.

Franczisscus von Sickingen.

Ich hab Didtern von Dalberck edtwas befollen v. g. anzuzeygen, wo das noch nidt geschehen wil ich sollichs v. g. jn kurtz durch Hardtman enbeidtten, dan ich je gern woldt v. g. eyn nutzlichen dinst dun ꝛc.

Dem wolgebornen heren heren Phillipsen groffen zu Sullums heren zu Mintzenberck minem genedigen vnd jn sundern lieben heren zu handen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 44.

Was wir eren Freuntschafft liebs vnnd guts vermegen mit freuntlichem erbieten zuuor Hochgebornner fürst, freuntlicher lieber Oheim vnnd Sweher, Am nehistuergangen Freitag Ist der Wolgeborn vnnser lieber getrewer Philips graue zu

Waldeck der Elter durch Gotzen von Berlingenn vnnd anndere Reysigenn Jm Stifft Paderborn nider geworffenn vnnd erstlich durch sein selbst Graueschafft vnnd nachuolgend durch vnnsers freuntlichen lieben sons Lanntgraue Philipsen zu Heßen ꝛc. fürstenthumb hinweg bracht wordenn, Wachin vnnß bis noch verborgenn, Dweil nu sein Graueschafft Waldeck mit Schloßen Stetenn vnnd aller Jnn vnnd Zugehorungenn vonn gedachtem vnnserm sonn Zulehen gheet vnnd er auch sunst seiner lieb dermaßenn verwannt wie ewer lieb guter maßenn wißenn, das vnns solcher Handel pillich nit lieb ist, Vnnd vnnsers vermugenns darjnn Zuhelffenn vnnd Zufürdern wol gebürt vnnd wir auch gancz geneigt sein So bitenn wir ewer lieb gannt freuntlich, sy wolle allenthalbenn Jnn Irem Fürstenthumb verfugenn, das eigenntliche vnnd gewisse achtung vnnd kuntschafft gehapt werde Ob gedachter von Waldeck Jrgennt derselbenn art, durch, vnndt Jn das lanndt zu Behem als wol zuuermuten Jst, pracht wurde oder wolt werdenn, das er alsdann woe er betretenn, behafft, damit er fernner nit verfurt würde, Vnnd sich ewer lieb DarJnn schlahenn, vnnd guten vleis anwenndenn Das die sach zuuerhandeln mecht ann dieselb vnnd vnns komen, So woltenn wir mit sampt ewer lieb dermas dazwischenn hanndeln das pillich vnnd gepurlich were Vnnd ewer lieb wollenn sich hirJnn dermaßn ertzeigenn, Wie wir vnns gannt vnwegerlich versehenn Dieselbig sey fur sich selbst dartzu gannt geneigt vnnd willig Das wollen wir widerumb in aller Zimlicheit gancz freuntlich beschuldenn vnnd vergleichenn Datum Marpurg am Dinstag nach Jubilate Anno ꝛc. xxj.

Anna von gots gnaden geborn Hertzogin von Meckelnburgk Lanntgrauin zu Heßn ꝛc. Wittwen.

Intergo:

Dem Hochgebornnen Fursten vnnd Hern Georgenn Hertzogenn zu Sachsenn Lantgrauen Jnn Doringenn vnnd Marggrauen zu Meyßenn vnnserm freuntlichem liebenn Ohem vnd Sweher. Graf Philips von Waldeck ist durch Georgen Götzen vnd seine helffer nider geworffen vnd weggefurt 1516.

Königliches Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Nr. 45.

Myn fruntlich dienst vnd was ich liebs vnd gutts vermag zuuor, Jn sonder lieber swager, mir Jst durch myn g. hern Graff Philipßen von Solms geschrieben vnd angezeigt, wie du den alten von Waldeck syn swager nieder geworffen vnd hienwegk habest mit bitt, ob ich icht jn der sachen gutts handeln khonnt, vliß zu haben, dwill nun myn g. her graff Philips ehn gar frommer graff vnd gutt Edelmans frundt, auch myn jn sonder g. her ist, des glich der von Waldeck auch myn gutt parthy vnd sich mir vf mien gesiennen zu thienen erbotten, darzu ehn erlicher alter fromer graff vnd gutt Reutters vatter, jst deßhalb myn gar fruntlich bitt, vorß erst du wollest jnen der gefengknus halb erlich vnd woill halten als ich dan dich selbst geneigt weiß, dir auch zu gutt reichen mag, zum andern mir guttlicher vnderhandelung deßhalb vergonnen vnd versehen, was du darJn mir zu gefallen wirdest, will ich wither dan so viel eß dir nachtheil wils gott verthienen, so weitbt myn vermogen reicht, weißt du aber mich vnd myne

huser dir als nutz zu machen als den graffen will ich dir zugeschrieben haben eyn achtlichen Reuter dienst, auch enthalt oder offenung zu mynem huß vnd anderen wo ich eß zu thun hab, eß sy widder wen eß wolle vnd sonderlich die Stett zu Bonn ꝛc. in dryen jaren wan dir gefellig, alleyn vßgescheiden die dry fursten der fordern graffschafft Spanheim nemlich Pfaltz Hertzog Johanns vnd Marggraff zu baden, bitt dich herjn mir dyn gemüett zu entdecken mit guttwilcher erzeigung das soltu mich ongespartt lybs vnd vermogens zu verthienen willig fienden, Jlen myn handt hudt Mitwochs nach jubilate anno ꝛc. xvi.

Franczisens von Sickingen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 46.

Wolgeborener genediger her, v. g. sin min gantz vnderdenig willig dinst alles formogens midt flis bereydt, Jorg Flach jst vff min schriben bey mir gewest, dem jch dan v. g. halb fernern bericht gedon vnd den man gancz nidt vnwillig funden hedt, mir auch zu erkenen geben, wie er selb jn jtz fergangener franckfordtter mes bey v. g. gewest vnd vff sollich handelung v. g. vnd Hardtman midt jm gehabdt, jn willen sy sich vm die pfingsten hinnuber zu Hardtman vnd fordt zu v. g. zu dun, also das jch mich for sehe jr werden der sach wol midtteynander eyns, dorf nidt widtter deydungs ludt, aber do bey hodt er mir angezeygdt, das sin jor erst jtz zu kumenden wynachten vsge, das alles hab jch v. g. die mir alzidt zu dun gebidtten hab vnderdeniger meynung nidt wollen for haldtten, des wissen vnd zu richten haben, Jllen min handt hudt Durstag noch jubilate anno xvi.

Franczisens von Sickingen.

Ludt beyligender copey hab jch Getzen von Berlingen geschriben, hof es sol jn edtwas zu nutz dinen vnd nidt hinderlich syn.

Dem woilgebornen hern Philippßen Graffen zu Solms ꝛc. mynem gnedigen hern zu eigen handen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 47.

Philips etc.

Vnsern gunstigen grus zunor guter frundt, an nehistuergangen Montag haben wir Euch geschriben vnd zuuersten geben, wie durch Gotzen von Berlichingen ... wolgebornen Philipsen Grauen zu Waldecken vnserm swager gehandelt ..... ytzt hait denn woilgebornnen Philipsen den mitlern Grauen ..... sinen Sone vnsern vettern ..... Erlich botschaft angelangt, das derselb zu zytloß zu ..... vnd ..... sin solt ꝛc. wie woil wir dem selbigen keynen glauben gebben, vnd aber gemelt vnser swager nunmehr von alther vnnd vnuermoglich, darumb zu besorgen ist, wo Er wyther hien vnd widder solt gefurt, das Es sinem libe vnd leben beswerlich wurde, vnd ist darumb vnnser gutlich bit, Jr wollen sin alther vnd herkomen betrachten vmb sine, sines sones auch vnsert willen Jnsehens haben Raitten vnd helffen damit der mocht widderumb Erledigt vnd ferner nicht gefurt werde, das werden sie auch wir gegen Euch bedenken vnnd Jnn allem gutten zu beschulden steen

vnuergessen vnd wieweil wir vns des gentzlich zu Euch versehens Bitten wir doch das Ewern Rait gutlich be . . . Antwort.

Datum Donnerstags nach dem sontag Jubilate anno ꝛc. xvi^{to}.

Dem gestrengen vnd besonders guten frundt hern Rytbartten von Dhungen zum Sottenberg Rittern. Glichermaßen ist Fritzen von Thungen auch geschehen.

Wir haben auch vnnsern diener Guntram gegenwärtig zu Euch gefertigt wyther mit Euch von den sachen zu reden. Datum vt in literis.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 48.

Mein freuntlichen Dienst mit vermögen liebs vnd guts zuuor, wolgeporner freuntlicher lieber vetter vnnd besonder freunt. E. L. geben Ich auß getrewem vnd betruptem hertzen zu wissen, wie das mich Götz von Berlingen der meins gn. hern vheind, gefanngen hat, vnd mich mit sich gefurt hat, mit einem mynem diener vnd mich hat In seiner gewalt, alse hat er mich selb zwolfft mit mynen dienern gefangen, der waren dry Jungen, vnd Ich hat nit mehr dan funff wehrhaftigen by mir, als ich angerent ward. Furter soll E. L. vernemen vß was vrsachen mich Götz gefangen hat vnd hat sich begeben, das ich bin komen in grafschafft Waldeck von mynem gn. hern von Gulichen, vnd bin schier in zweyen Jaren nit derin gewest. Alse hab ich vernomen, das der vielgedachter Götz was gewest In dem gericht zu Amelburgk mit seinen zustendern vnd hat zwey dorffer außgeschlagen vnd genomen khwe, pferde vnd etlich gepawern gefenglich mit sich genomen, auch andere wahr als der handel zugeet, vnd hat solichs zu papperg vfgefurt durch die Graueschafft Waldeck. Nun khunt Götz mynen gn. hern nit beschedigen, Er must durch die Graueschaft Waldeck, so er das haws papperg prauchen wolt, alse bin Ich meins gnedigsten hern Rath vnd diener, vnd han mich auch verschrieben seinen gn. vnd seiner gn. stifft, mein schloß vnd flecken zu offen gein vederman, wo ich das mit ehrn thun mag, demnach so hab ich Thoniges Fridrichen vnd Johan von paperg geschrieben gein mein dienern zu komen in Ein dorff heysset Adorf, alse hab Ich zween Edelman dargeschickt Nemlich Aderan von Zeissen vnd Jaspar Rump, die haben von mynet wegen Fridrichen von Paperg gesagt vnd zuuersteen geben, wie Ich mich verschrieben vnd bewant bin mynem gn. hern von Meintz, wie obengeschrieben, der von Paperg ist auch keiner mehr gein die mein komen, dan Fridrich, so haben myne diener gsagt durch mein beuelhe, das mir nit lydlich sy, nach gelegenheit wie obengeschriebenn, Gotzen oder ymants meins wissens zu gestattenn durch mein Graueschafft zu beschedigen, wo Ich das gewenden oder gekeren kont, als er das wol erkennen könne ꝛc. Mit wythern worten ꝛc. solichs hat Götz hart zeu synne gnomen, das Ich Im das hawß sich nit hat brauchen kont, doch solich vrsach hat er mich vnd mein gefanngen dem alles nach das ich durch solich verwantnus meins gn. hern Ich bin, so bin ich zu solchem vnglück komen. Ich weyß auch nit, das ich Götzen ye gesehen han, dan zu diesem male. Darumb freuntlicher aller liebster freunt vor einen den Ich vff erden habe, Ist mein freuntlich vnd gutlich bitten E. L. woll vleiß vnd arbeit nit sparen, als

Ich das ein gantz getrewen trage, sonder allen zwyuel vnd wollet helffen vnd Rathen vnd In sonderheit an dem von Konigstein vnd ... der vch bedunckt die notdurfft heyschett dardurch diese sache mocht vff zimlich wege gestalt werden, vnd Ich dardurch entlediget werden mocht, als Ire das vnzwyuel baß zu mynem besten vberlegen kont, dan Ich geschryben kan, dan nach myner gelegenheit, so kan Ich solichs handels ..... erlyden, want Ich muß entgelden dar Ich kein schult .... habe, vnd In sonderheit doctor kuchenmeister ..... Götz, das ich nit anders merck, dan das er mich ..... redtlich halten wolt, Aber er besorgt sich der beschecn handlunge Ime gescheen sein des gnanten Doctors, das Ich besorgen habe. Ich soll verfurt werden, das mynem lyb schedenlich sein wirdet, darumb besorg ich solichs nit lang erlyden mag, Der vilgedacht Götz hat auch mynen dienern In sonderheit Fridrich von Swiste befolhen vnd In seinen Eydt gsatzt, das der In name Götz manen soll zur landawe vnd wan der Inhalt so wurde die sache doch einen wege geen als den andern Er halt oder halt nit, wiewol ich mich diß vnnd alles moglich ist E. L. willig sy herin zuthun, bitte Ich doch E. L. freuntlich antwurt vnd wist Ich E. L. viel freuntschafft, dienst vnd willens zu bewysen bin ich von hertzen willig als mynem freuntlichen lieben vettern vnd freunt, Auch hat sich Götz vor hören lassen, wo mein sach nit In vier oder sechs wochen vff andere wege gestelt werde vf das lengest, so woll er mich furen an die Ende, da er mich vor dem Bischoff sonder fhare behalten wolt. Darumb lieber freunt thut herin als Ire gern hette Ich by vch thun solt, wan es vch also gelegen were, da der Almechtig got vor sey vnd vch darfur behute, geschrieben mit yle myner hant vff sontag Cantate vnther mynem signet Anno domini xpi xvi.

Philips grave zu Waldeck der Elter.

Dem Edeln vnd wolgepornen Michaeln Grauen zu Wertheim
meinem lieben vettern vnd besondern guten freunt.

In sein eygen hant.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 49.

Weilgeborner herr graue Philips von Waldeck Nach ewer herre vnd vatter deß Ertzbischoffs vnd Stifft Meintze rait vnd diener ist vnnd mich der gedacht Stifft zu vehedenn vnd zu handelunge getrungen hait, Auch ewer herre vnd vatter mich auß Baperg daß dan mein offen huß gewest ist, vertriebenn hat, Darumb ich vnd nit vnbillich nach ewerm hern vnd vatter habe getracht, Auch Ine mit der helff des almechtigen gottes gefangen, Niddergeworffenn vnd erobert habe mit sampt seinen dienern, die er daß male bey Ime gehabt hait, Nu die wile myr von dem Stifft Meintze wißentlich vnrecht geschicht vnd der Ertzbischoff vnd der Stifft sich nit ane deneselbigen haben benugen laißen, das der Ertzbischoff vnd der stifft Mentze billich wo sie sich recht bedacht mit myr vertragenn hettenn vnd myr die billicheit wydderfarenn laißenn, Sie sein aber nit damit gesettiget gewest, daß sie myr zuuor vnrecht gethain habenn, sunder myr nachfulgend mein behußunge zubrochen vnd myr mein Armut gar genomen, Das ich dan alles dem almechtigen

got vnd der zeit beuelhen muß, mit derselbigen holff vnd gnade ich got getrawe vnd gedencken, weil solich vnrechtlich freuelich handelunge dapfer vnd erlich mich vnderstheen staitlich zu erlangen, Nu mag nit en sein, ewer herre vnd vatter hait mit myr rydde gehabt, war vff ich mein sach mit Ime stellenn wolle, dar vff ich antworth gebenn sunderlich In dem meiner hern vnnd freunde auch rait habenn muß, Auch diewile ich myrcke das ewer herre vnd vatter der meynunge ist, das Ime der bischoff von Mentze vß dießer gefenckenis helffenn wolle, wie Ire dann In seinem schreibenn vernement das Ire mit dem bischoff handeln solt, damit wege furgenomen wurdenn das zu seiner erlydeigunge dienen mocht vnd darvmb so wille ich euch In dem nichts bergenn, wille Im der byschoffe helffen vnd dar durch sich mit myr vertragenn, So wurde ich mein furderunge dar nach stellen. Ist Is aber sach, daß sich der bischoff Ime nit beholffenn sein welt vnd ich ewern herren vnd vatter vff sein vermogen schetzen soll, So muß ich mein sach aber darnach stellen vnd darvmb ist mein meynunge, das ich harrenn woll biß vff ewer wyter handelunge, das habe ich euch zu dießem male nit wollen verhalten vnd mocht weil solich mein schreiben Im besten vermircken.

Datum vff montag nach dem Suntag Cantate Im xvi. Jare.

Gotze von Berlingen der Junge.

(Liegt ein Zettel bei von gleichem Datum.)

Dem weilgebornen hernn herrn Philipßen Grauenn zu Waldecke ꝛc.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 191.

Zettel.

Auch weilgeborner herr, waiß Ir ewers hern vnd vatters halben handeln wolt, mocht ich lydenn das vfs erst geschege, eher das ich Ine Ing ein offen huß furt durch vil vrsach, das sich nit schreibenn ließt, Aber wo sich daß icht verzeuget wurde ich daß offen huß suchen, dar nach habt selber ein denckenn, dann ich laiß euch wißen, daß sich ewer herre vnd vatter alß weil erlich vnd fromlich auch ryterlich In seiner wegefurunge gehalten hait, daß ich Ine auch wo Is stait hab kunt geeren, alß der erlicher haltenn wolt, Aber Ir kunt abnemen, das In dem falle nit weil sein kunne vnd darvmb we (schone) sherre der bischoff In der sach verzog haben wolt, ewern hern vnd vatter zu helffen, So Ire dann der schatzung halben mit myr handeln wolt, damit Ire ewern hern vnd vatter erlößen wolt, das thut balde, dann mein gedencken wyther sthet, dann der bischoff sols dar fur habenn, das ich noch zur zeit nit hoch nach einer rachtunge frag, vnd ob ich schone ewern hernn vnd vattern nit hette, So wolt ich dem almechtigen got getrewen vnd der gerechtickeit, auch myr vnd mynen frunden vnd gonnern, Ich wolt dem Stifft Mentze mit derselbigen holff zu eyner rachtung brengen, die myr Erlich sein soll.

Auch so hoin ich ewers herren vnd vatters diener Friederich Zwist In seinen gelubde eingebunden, myr Docter Kuchenmeister zu manen gein der landa, So schick ich hie mit Friederich von Zwisten ein brieff dar In ich dene Doctor selber manen, Dann ich versehen mich der Doctor werd sein gelubde vnd pflicht nach sich stellen, wo dasselbige geschee versehen ich mich gantze ewers herren vnd vatter

ſach, mocht auch alß der ehe von ſtait geen, als Ire ſelbſt betrachtenn kunt, Aber das Zettele wolt dene biſchoff oder die mentziſchen rethe nit ſehen laißen.

Datum vff mentag nach dem Suntage Cantate im xxi. Jare.

Gotze von Berlingen der Junge.

Dem weilgebornen hernn herrn Philipßen Grauenn zu Waldecke ꝛc.

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 50.

Weilgeborner her, ewer herre vnd vater hait myr ein verzeichniß zugeſchickt, wie Ire dene vernemen werdet, dar vff ich euch ſchreiben ſoll, waß In dem mein gutduncken ſey. Nu laißs ichs myrs alß weil gefallen, allein das der verzog zu langwirt an mein herrn von Gulche zu ſchicken vnd der graffen botſchafft vff dieſelbigen botſchafft ſolten warten vnd ſehe mich fur gut ane, das Ire uß eylents mit dene graffen gehandelt hette, daß dieſelbigen Ire ſach beym biſchoff von Mentze vßgeriecht hetteun, So dann mein Herre von Gulch Etwaß von ewers hern vnd vatter wegen bemuhen wolt, kouth er an der grauen Reth weil thun. Auch weilgeborner herre, Nach dem mich Friederich von Dalberck ſein Huß Bapperg vnder dem Stifft Mentze geoffenet hait, auch ich Ime wie ſich geburt mein gelt In ſein huß gehenn habe, Derhalb mein gutlich bitte, Ob ich gefangen In gemelt Huß bedegt oder furt, wo daſſelbige mein noitdorfft erfordernn wurde, mich Im ſelbigenn vngeIrrt zu laißen, dar vmb wille ich geigen ewern vndertanen auch Stille ſtheen, Beger das ewer verſtendige onthwurth mich habe dar Nach zu Richtenn.

Datum montags nach Cantate anno xv^c. xvj^te.

Gotze von Berlingen der Junge.

Dem weilgeborn Hernn Herrn Philipßen Grauen zu Waldeck ꝛc.

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 51.

Vatterlich trewe vnnd Liebe zuuor vnd waiß ich guts vermag, weilgeborner freuntlicher lieber Sone, nach dem das ich durch vnglucks, wyderfalls gefangen bin wurden, got helff mir mit gnaden zu eyner felligen entledigung, vnd geben Dir zuuerſtheude, das ich mit ſampt Caſpar Rump geſunt ſein von der gnaden gottes, aber lieber Sone, ſo geben ich Dir vorther zuuerſtheen, daß ich durch kein vrſach gefangen bin wurdenn, dann allein das ich mynem gelobde brieffen vnd Siegeln gnug zuthun alſo ich ſchuldig bin geweſt, myn gnedigſten Hernn von Mentz ꝛc. Alß ſeiner gnaden Rait vnd diener Nach dem das ich nit geſtaden wolt ſein gnade oder ſeiner gnaden durch vnßer graueſchafft Waldeck beſcheddiget ſolt werden oder ane dem ende ich das gewenden oder hette kerenn mogen vnd ſolich auch zuerkennen habe geben laißen Friederichen von Papperg durch Adrian vnd Caſpar Rumpen alße Dir bewuſt iſt, dem nach Iſt mein beger vnd bitte, Du wolleſt jn eigener perſon zu mynem gnedigſten Herrnn vonn Mentz rythen vnd ſein g. gnediglich bitten, das ſein gnade mit gnedigen augen anſehen wolt, das ich durch kennerley vrſach gefangen bin wurden, dann vß obgeſchriebener vrſach willen vnd darvmb wolleſt ſein gnade mit aller vndertienigkeit bitten, das ſein gnade laiß Gotzenn von Berlingen

zu gnediger söne komen vnd frydde, dar durch ich myns gefenckenis entledigt mag werdenn vnd der genant Gotz wirt Dyr schreiben wie sein meynunge ist mit myr zu handelnn, alß Du das vß seiner schrifft vernemen wirdest, das ich noch zur zeit nit weiß. Ist mein freuntlich bitten alß ich ein getruwen habe sunder zwifel, Du wollest damit alß ein getruwer sone fleiß vnd arbeit nit sparen vnd dießer myner hantschrifft vnsumlich gnug zu thun vnd In sunderheit vmb der vrsach, daß ich besorge wer mich Gotze ane die erter brecht dae Gotze myner nit macht hette, vngeschatzt quit zu geben, wan ob Gotz sollichs gern thun wolt, So wurde villicht der mich enthielde solichs nit zulaißen vnd geschatzt wulden haben, dardurch er sein teil nit entberen wolt, lieber sone wiße, das ich hyr Inn zu halten zuerlosunge myns gefencknis dann ich geschriebenn kann, hyr mit befuell ich vnns bede got dem almechtigen, der vnns allen helff zu vnßerm bestenn.

Datum vff montag nach vocem Jocunditatis, nach dem Suntag vnder mynem Signeth anno domini ꝛc. xv^{c}. xvi^{to}.

Philips graue zu Waldecke der Elter.

Dem Edelnn vnd weilgebornen Philipßen graue zu
Waldeck dem mittelrnn mynem freuntlichen liebenn
Sone zu sein eigen hant.

Auch lieber Sone, so ducht mich gut vnd gerathenn sein, so Is Dir nit gelegenn wolt sein in eigner personn zu ryddenn, das Du dann vf stunt mit gesicht dießes briefs hettes geschrieben oder geschickt zuuerstendigen zu mynem gnedigsten hern von Gulch, das sein gnade hette Diederich Lönig fertigen laißen mit eyner Credentze vnd Instruction,

Item zum Erstenn, das mein gnedigster herr vonn Mentze wolt Gotze von Berlingen zu gnediger sone vnd vertrag komen laißen durch bedde myns gnedigen Herenn von Gulch, So were ich ane zwifel myns gefenckenis solt gut Rait werden mit der Holff gottes,

Item zum andern, das mein herr von Gulch begerde vnd ließ bitten, myn gnedigestenn H. von Mentze das sin gnade vorgonnen wolt tage zu setzen ane gelegen malstet zwischen mynem gnedigsten hern von Mentze vnd Gotze von Berlingenn vnd In dene gebrechen zu handelnn durch seiner gn. trefflichen Rethe vnd daß alse megelich were gescheen mocht, vnd so ich zu dem tage betagt mecht werdenn, so hoff ich myner sach solt gut Rait werden mit der helff gottes.

Zum drittenn ist myn rait, das Du hettest geschickt zu dem vonn Nassauwe vatter vnd Sone zu Siegenn, zu dem vonn Konigstein, zu dem von Nassauwe zu Wißbaden, Solms vnnd Yßenberg zu budingen, das die alle eynen verstendigen mit iglichs grauen Credentze geschickt hetten zu mynem gnedigstenn hernn vonn Mentze vnd hetten auch sein gnade laißenn bittenn das Gotze zu schende vnd rachtunge mocht komen, vnd das der geschickt mit Lönig rydde,

Item ist mein beger sunder wegernn Du wollest die bottenn, Jungen vnd knecht, die Gotz von Berlingen zu Dir schickt, sicher vnd felig abe vnd ane helffen, dar durch ich allezeit botschafft Dir vnd Du myr getbun-kondest vnd wollest Dich hyr In haltenn sunder alle argelist.

Item Is ist auch mein Rait, beger vnd gut meynunge, das Du Dich keiner gewaltsamen dayt annemest zu thun vmb myns gefenckenis willen, dann das Du

dar nach arbeyts mit dedunge oder ander fugliche wege, daß zu myner entledigunge myns gefenckenis dienlich sein mocht.

Auch lieber Sone, so Gotzenn dießer Zyttel behegelich sein wolt, so dorfft man nit dießer schrifft nach geben ane dene von Konigstein, dann allein dießer Zyttlein gnugk zu thun, ane myn hern von Gulch vnd die grauen Inhalt dießer zyttell.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 52.

Philips der mitler Graue zu Waldeck etc.

Gotz von Berlyngen, wir haben Din schriben vns ytzo zugefertigt, das Du den woilgebornnen Hern Philipßenn Grauen zu Waldecke ꝛc. vnsern fruntlichen lieben herren vnd vatter, dweil sin Liebe des Ertzbischofs vnd Stiffts zu Mentze Raith vnd Diener vnd Du vom selben Stifft In vhrfed vnd handelong getrungen siest, auch darvmb das sein liebe Dich vß Patberg, das Din offen huß gewest, solle vertrieben haben ꝛc. Mit siner Liebe dienern, die sie dasmails by sich gehabt, gefangen vnd niddergeworffen habst ꝛc. Nachdem Du dan vermerckest das gedachter vnser lieber herr vatter der meynong sy, das Ine vnser gn. Hr. von Meintze vß solicher gefengknisse verhelffen wolde, wie sin liebe mir auch geschriebenn, darof by ytzbestymbten vnserm gnedigsten herrn von Meintze zu handeln, damit wege furgenommen wurden, die zu vnsres hern vaters Erledigong dienen mochten, darvmb so wollestu vns nit bergen, wo vnser gdster herr von Meintze vnserm herrn vatter helffenn vnd sich do durch mit Ime vertragen, so wurdestu die forderong darnach stellen, So das aber nit sin, darvmb Du vnsern hern vatter vf sin vermogen schetzen soltest Mustu alsdan din sachen ober darnach stellen ꝛc. haben wir alles Inhalts vernomen, Nachdem wir nu dem gedachten vnserm freuntlichen lieben hern vatter vß kintlicher Trewe billich auch williglich vnd gern Nach allen vermogen zu erledigong der obbestympten gefengkniss geholffen sin wolt vnd vß Dinem schriben doch nit Spüren noch bemessen mogen, woroff Du solichen vnnsern vatter zuerledigen dyn sachen Entlich gestellet vnd haben wollest vnd mogen darvmb woil Erliden, das wir dyns gemuts grontlichen gewissen, alsdan mit vnsern hern vnd freunden daroff by vnserm gndsten Hern von Meintze obgenant anzusuchen vnd zu handeln haben vnd begern daroff das Du vns hie von dyn meynong ylendt widdervmb zu erkennen wollest gebben, wiewoil wir vns noch versehen Du werdest nach gestalt der sachenn die dinge vf milterong komen laißen, auch vnsern hern vatter sinem alther vnd aller gelegenheyt nach wie woil vns durch Lantmans sag allerley angelangt dermaiße das Dir vnuerwißlich sy wissen zu halten.

Datum am tag Acensionis domini anno ꝛc. xvit^to.

Dem vesten Gotzen von Berlichen dem Jongern.

Vnd want wir nit wissen, wo wir Dich mogen ansuchen laißen, so ist vnser begere, das Du dinen Botten vf stent zu vns widder hervbber fertigen oder vns verstendigen wollest, an welchem Ort wir Iglicher zyt Dir botschaft thun solten.

Wie Du Inn furter besondern Nebenschrift von vns begerest Nachdem Friderich

von Patberg ſin huß Patberg widder den ſtift von Meintze geoffent, das Du Jme wie ſich geburt Jn ſin huß mangelt gegebben habſt ꝛc. das wir obe Du Jn gemelt hußo wie das Din notdorft Erfordert, gefangen wurdeſt betagenn vnd furen, Dich Jm ſelbigen onegJrret zu laißen, darJnn gedencken wir vns aller gebure vnd onëver wißlich zu halten.

Datum vt in literis.

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 53.

Philips etc.

Vnſern gunſtigen grus zuuor lieber getrewer, der weilgebern Philips Graue zu Waldeck vnſer lieber ſwager hait Graue Philipſenn ſinem Sone vnſerm vettern vtzo kurtzlich mit ſiner hant geſchrieben vnd gebeten ſich von ſtait vnd vnuerhalten zu vnſerm gnedigſten herrn von Mentze ꝛc. zu fugin vnd ſin gnade zu bitten, Gotzen von Berlichen zu gnediger Sune vnd fridden kommen zu laißen, dadurch Er ſins gefengkniß beledigt moge werden vnd das Er vnſern gnedigen hern von Guhlich bitten woll, Einen ſiner Rethe mit Jme zu ſchicken, ſolichs auch zu Bitten, dar ſo das nit balde geſchee vnd vnſer her von Mentze Jne zu erledigen nit behollffen ſin wolt, So muſt Er Jne vf ſin vermoge ſchetzen vnd ſin offen hußo ſuchen, So Er Jne aber Jnn dieſelbn huſer brecht vnd darnoch der ſchatzung gern Erlaißen wolt, wurde es alſdan nit Jn ſiner, Sonder der Entheltere macht ſteen, die ſchrift zeigen nit wo Er ſy, aber die Datum derſelben halten dermaißen, das wir vnſers verſtantsachten Er ſy nit fern vßer lants. Solichs wir nit gelaißen, ſondern Euch wollen eroffnen, dan Jr habt vns Euch jnn guttem wolgeneigt.

Datum Samßtags nach vnſers hern offartstag Anno ꝛc. xvi.

Dem Geſtrengen vnſerm lieben getrewen Ern Caſparn
von Berlenbſchen Ritter ꝛc.

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 54.

Wir Philips Graue zu Solms ꝛc. vnnd Albrecht Graue zu Manßfelt Bekennen mit dießem offen brieff Noch dem Gotze von Berlichingen den weilgebornnen hernn Philipßen Grauen zu Waldecke vnnſernn Lieben Swoger vnnd Oheym gefenglich angenommen vnnd eyn zeit zu ſeiner verhafft enthalten, das wir vff hewt date zwiſchenn dem weilgebornnen hernn Philipßßen dem jongern auch Grauen zu Waldecken Einem vnnd berurten von Berlichingen andern theyls abgeredt vnnd mit berurter beyder partheyenn willen vnnd wiſſzenn dießen abſcheit gegebbenn vnnd ſie den auch angenomen habenn vnnd alßo wo vnnſer genedigſter her von Meyntz den bericht wie der zwiſchen ſeiner Churf. gnoden geſchickten Staithalter vnnd Rethenn vnnd dem von Berlichingen abgeredt vnnd das Receßs gegeben zu ſchreibenn wirt, So ſoll der genant vonn Berlichingen berurtten vonn Waldeck vnſern ſwoger vnnd Oheymen an das ortt ſo wir vnns vertreulich mit Jme vnderedt antwortten, da hien wir zwene von adell den ſelbigenn zu beſichtigen, ob er noch ſeins lybs vermoglich vnd one verletzigett verordnen, vnnd ßo er alßo wie gemelt befun-

den, Sollen die mitt eynen heyßbrieff an R. da hien die verschreibong vonn dem von Waldecke als selbschuldigen vnnd vnns auch dem woilgebornen hern Gebhartten Grauen zu Manßfelt als burgen vnnd selbsgelter vnnsernn Liebenn Oheym vnd bruder vmb acht tausent gulden Schatzgelt fur obgenanten vnnsernn Liebenn Swoger vnnd Oheymen meldenn Im Gotzenn berurtte verschreibung zu behendigenn geschickt sein, dagegen soll Gotz von Berlichingenn denselbigen zweyen ßo wir verordnen vnnd Schickenn werdenn Einen offenn brieff vnder seinem Ingesiggell dar Inn er berurtten vnsern swager vnnd Oheymen seiner liebdenn diener vnnd alle die ßo Er by seiner liebden niddergeworffen, ledig zell, vnnd soll alsdan alles das sich zwischenn berurtten vnserm swager vnd oheymen von Waldecke ann eynem vnnd Gotz von Berlichingen anderntevls begebben vnnd verlauffen, auch allenn den, ßo das jnn oder vnder verdacht oder verwandt gericht geschlicht vnnd vertragenn sein vnd bleibenn. Wo aber vnnser genedigster her von Meyntze solliche bericht ob vnnd nit zuschreibenn wurde, ßo soll dieße abrede mit allem Irem Inhalt Crafftloißs sein vnnd die genantten parthienn zu holten nit bynden.

Zu vrkundt hoben wir dießer Receßs zwene glich lautende mit vnserm furgedruckten bitschierung jnn welcher vnnser vetter vnnd oheym vonn Waldeck des glichenn Gotz vonn Berlichingenn mit Eygner hant vnderschriebenn, vertigenn vnnd der parthieen behendigen vnnd vbberantwortten laißenn, geschehen vnnd gebbenn vff R. nach R. (1516.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 55.

Min freuntlich Dienst vnd was Ich allezyt Liebs vnd guts vermag zuuor, woilgeborner lieber Sone, Ich zweinel nicht der woilgebern Albrecht Graue vnd her zu Manssfelt min freundtlicher lieber Sone habe E. L. bericht, was hyo vff den tag zw Schweinfurt umb Erledigung des woilgebornen Philipß graue zu Waldeck des Eltern meins lieben Schwagers gehandelt vnd wir Ewer liebden mit mir vns burgschaft halber verschriben sollen vnnd dwil mir sonderlich vfgleget ist, das Ich den Brieff vwer soliche burgschaft besagende fertigen vnnd mit meinenn Insiggel versiggelt E. L. zuschicken solle, So schick E. L. Ich denselben also hierby verwart mit gutlicher vnd freuntlicher Bitt E. L. wollen denn siggeln vnd alsdann zum förderlichsten vnd oneuerzoglich gemelten Ewern liebe bruder meynem lieben sone vbbersenden dadurch die sachen volnendt vnd myn schwager mocht Erledigt werden, das byn Ich willig freuntlich ꝛc.

Geben vff Donerstag nach divisionis apostolorum anno ꝛc. xvi°

Philips.

Dem woilgebornen Gotfridenn Grauen und hern zu
Manssfelt minem freuntlichen liben Sone.
Inn abewesen siner liebe den beuelhabers vfzubrechen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 56.

Graf Philipp der Jüngere von Waldeck stellt bezüglich der Erledigung seines Vaters Philipp aus der Gefangenschaft und die deshalb verschriebenen

8400 Fl. eine ganz gleiche Urkunde aus, wie sein Bruder, Graf Philipp der Mittlere.

Montag nach St.-Jakobs-Apostel-Tag 1516.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 57.

Wir Philips der mitler Graue vnnd herre zu Waldeckenn fur vnns vnnd vnser Erbenn Jn diesem vnserm brieffe offintlich Bekennen Nachdem vnnd als der Weilgeborne vnnd Edell her Philips der Elter Graue vnd herre zu Waldecke vnser freuntlicher Lieber her vnnd vatter durch Gotzenn vonn Berlichingen gefangen vnnd Jn hafftong erhaltenn habenn wir vns vmb seiner liebden Erledigung mit Gotzenn vertragenn So die handellong von dem hochwirdigsten Jn gott vnserm genedigsten hernn vonn Meyntz ꝛc. angenomen, das wir Gotzenn vnnd allenn seinen Erbenn acht tausent guldenn zu Jn wichtigem vnuerschlagenem genemen golde wie vnns vnser freuntlicher Lieber herr vnnd vatter von Jme nach lauth der beredong geantwortt auff nehist koufftigenn sant kathareinen tag Entrichtenn bezalenn sollenn vnd wollen, das wir Jnn Crafft dieser verschreibong fur vns, vnser Erbenn vnnd Erbnemen by vnsern woren wortten, trew vnnd gutten glaubenn zu thun versprechenn, Also wie hernach folgt, ob es vnns vff Zeit wie vorbemelt zu verrichten nit fugsam sein woltt, So wollenn wir Jme angezeigtte acht tausent gulden bewerte weher sampt vier hundertt gulden zu pension vnd zynßenn auff mitwochen nach Sant Bartholomeustag des heyligenn zwolff botten Jm funffzehenhundertt vnnd Siebenzehenden Jar zu Konigeßhoffen Jm Grabfelt, Ramhelt oder Schleusingen Entrichtenn vnnd bezalenn, das Jme billich genuget, worden wir ober darann seumig, das doch nit sein sall vnnd er des einichenn schadenn nemen wurde, denselben vnnd allenn moglichenn schadenn versprechen wir Jme sampt hewbtsomma vnnd pension zu entrichten vnnd zu uergnugenn, hoben Jme desselbigen zu selbschuldigenn burgenn die weilgebornnen vnser fruntliche Lieben vettern vnd Oheymen herenn Philipßenn Grauen zu Solms vnnd hern zu Myntzenberg vnnd hern Gobhartten vnnd hern Albrechten gebruder Grauen vnnd hern zu Maußfelt ꝛc. gesatzt, das wir yützt gedachtenn Grauen also vor vnns, vnser Erbenn, Erbnemen gescheen bekennen. Gereden vnnd geloben vor vns vnser Erbenn, Erbnemen als Rechte burge vnnd selbs schuldigen by vnserm gutten glauben vnnd worenn wortten, wie gedochter vnser vetter vnd Oheym von Waldeck mit der bezolong auff mitwochen noch sant bartholomeus tag seumig werde, das doch nit sein soll vnnd wir von Gotzenn von Berlichyngen oder sein Erben gemandt wurden solliche somma acht tausent gulden sampt vierhundert gulden Pensionn sampt darauff gelauffnem moglichen scheden Jn nehist folgendenn vierzehen tagenn nach der Mannung zu Konigßhoffen, Ramhilt oder Schleusingen vnnd wie obstet selbst one verzogk gutlich zuuerrichten, wan wir aber seumig daran wurdenn, das doch auch nit sein sall, verpflichten vnnd verbindenn wir vns mit dem punct vnd der leistong wiewoill der Jm Rechten nit für pillich gedeut mag werdenn, so wir durch vnser nicht holdong von wegenn Gotzenn von Berlichingen seyn Erbenn gemant mit brieff zu hußs zu hoeff oder mondlich vnder augen, welchem solliche manong zukeme vnnser yezlicher zwene seiner Rethe mit sechs pferdenn vnnd acht leyfstbornn pferden Jn der Stete eyne wie obsteeth jn eyn gemeyn herberg welche vnns von Gotzen von Berlichingen oder sein

Erben angezeigt von stendt noch der Ersten manong Inzurehtten verschaffen dar In vnuerdingt Inlager vnnd leystong halten, wie olt herkomen vnd gewonheit ist, dar vßs nit Reitten laißen Es sey dan gedachter Gotz vonn Berlichingen vnd sein Erben sollicher acht tausent vierhundertt gulden pension angezeigter weher sampt daroff gelauffenen moglichenn schedden, das Ine billich genugt, vonn vnns vnnd vnsern Erbenn Entricht vnnd bezalt. Es soll sich auch keyner vnder vnns mit dem andern schutzenn oder behelffen, sonder welchem die manong am Erstenn zukompt soll Inreytten, anlager vnnd leystong halten laßenn wie obsteeth. Wir verzeihenn vnns auch hiermit alles behelff, begenadigong vnnd Freyheit, die wir hobenn oder zukunfftig gewynnen mochten Inn dieser verschreibung, die vnns zu fromen oder vnsern gleubiger zu schadenn kommen mocht, wir sollen vnnd wollen vns auch keynerley geboth, verboth, Babstlicher, geystlicher oder weltlicher wie Imant die hett oder erlangen mocht zuuerhinderong angezeigter bezalong vnnd leystong nicht zu behelffen noch die Erlangen vnnd wie Die erlangt nit gebrauchenn, sonder wie obsteeth aller Freyheytt vnnd begenadong auch exception vnnd vßzoge wie die In oder vssßerholb rechtens benant oder vnbenant so vnns zu gutt vnnd dem bemelten Gotzen vonn Berlichingenn vnnd seinen Erben zu nachteyll vnnd schaden erreichen mogen hiermit Entvssßer vnnd verziehen habenn, verzeyhen vnns der aller vnnd yeder mit vnnd In crafft dießs brieffs, Gereden by obgethanen Pflichten vor vnns, alle vnser Erbenn, nachkomen vnnd herschafft die verschribong In allen stucken, puncten vnnd artickelnn were, steet vnnd vnuerbrochlichenn zu halten, dar widder nit sein, schicken oder gestatten gethann werdenn, weder mit noch one gericht noch sunst Inn keyne wyß wie yemants erdencken oder furnemen mocht, geuerde vnd argelist her In gentzlich vßgeschloßen vnd hindangesetzt vnnd haben des zu vester, steter haltong vnnser Iglicher sein angeborn Ingesiggell wissentlich an diesen brieff hengen laißen, der gebbenn ist mitwochenn noch sant Bartholomeus tag beyligenn zwolffbotten vnnd Cristi vnsers Liebenn hernn geburtt Im funffzehenhundertsten vnnd sechzehenden Jar.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 58.

Ich Gotz von Berlichingen der Junger Nachdem myr der wolgeborne graf Philips der Junger von Waldeg einen schuldbrief des datum montag nach sanct Jacobs tag Jetzigen Jars acht tausent gulden meldende vbirantwurten lassen, darInnen vnder anderm vorleibt, das myr s. g. berurte acht tausent gulden auf michaelis schirstl. darnach entrichten solten vnd wolten, Ob es aber s. g. auf berurte zeit nicht fugßam sein wolt, das alsdan s. g. myr solche acht tausent gulden mit iiii^{c} gulden auf sanct Jacobstag, so man jm xv^{c} vnd xvii Jaren schreiben wurd, an orten wie In gedachter verschreibung vermeld, verzinßen vnd alsbald die heuptsumm viii^{m} gulden mir aufrichten solte, So sich aber die sachen des vertrages vnd erledigung des obgemelten grauen Philips bis auf Mitwoch nach sanct Bartholmestag des heiligen Zwelfpoten auch Itzigen Jars verzogen, deshalben von noten obberurten schuldbrief an den orten, da er von der tagzeiden saget auch seins datum zuuerandernn, Gerede hirvmb bey meinen waren worten, trewen vnd guten glauben, so schirst solche verschreibung an den orten wie bemelt doch der alten gemeß, wellicher newen verschreibung Datum auf Mitwoch

nach Bartholmei soll gestelt werden in xvi Jore, widervmb geandert vnd mvr solchs von dem wolgebornen grauen Albrecht von Mansfelt pfleger zu Coburk zugeschrieben wirdet, das ich dieselben von dem gestrengen Ernvhesten Ern Hanße von Sternberk zu Kallenberk, wellichem sie behendigt werden soll, empfaen vnd jme die alten dar gegen widervmb vbergebenn will, Dweil mvr aber angezeigte veranderte verschrei bung nicht behendigt, sol vnd wil ich vnd meine Erben mich erstgemelter verschreibung alles Ires Inhalts zugebrauchen furbehalten haben ane alles geuerde mit vnd In craft disses briefs, den ich zu warer vrkund mit meynem aufgedruckten Insigil wissentlich besiegelt vnd geben Mitwoch nach sanct Bartholmes dag des heiligenn zwelfbotten vnd christi vnsers lieben hern geburtt xv^{c} vnd Im xvi. Jare.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 59.

Schiedsspruch des Grafen Philipp von Solms und Albrecht von Mannsfeld.

Nachdem sich zwischen dem Hochwürdigsten in Gott durchleuchtigen hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Albrechten zu Meyntz und Magdeburg, Ertzbischoffen, Churfürsten des heyl. röm. Reichs in Germanien Ertz-Cantzler und primas Administrator des Stiffts zu Halberstatt, Marg-Graf zu Brandenburg zu Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Hertzog Burg-Graf zu Nurnberg und Fürst zu Rügen ꝛc. ahn Einem: und dem Erbarn, Vesten, Götzen von Berlichingen andertheils, irrung und Gebrechen eines abgeäzten Ackers in der Lappen genanndt, Reiß- und Reyßgelds halben, seiner des Götzen arme Leüth zu Hedingenbäuren Azung, uf gedachter Hedingenbäuer und des Fischens halber im Bach daselbsten, alles in Bucheimer Cennt gelegen, daraus erhaben, daraus Vhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Churfürstl. Gnaden und Götz von Berlichingen unß Philippen Grafen zu Solms und Herrn zu Maintzenberg ꝛc. und Albrechten Grafen und Herrn zu Mannßfeldt der Zeit Pfleeger zu Coburg ꝛc. auf unßer unterthge Bitt und Ansuchen gütliche Verhör und Handlung Gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelaßen, derhalben wir einen tag dienstags St. Kilianj gen Schweinfurt angesezt, welchen dann Sr. Churfürstl. Gnaden durch den Wohlgebornen Herrn Eberharden Grafen zu Königstein ꝛc. und dann Sr. Churfürstl. Gnad. Statthältere des Stiffts Meyntz ꝛc. die Ehrwürdige, Hochgelehrte, und Vöste Herrn Johann von Guttenberg ꝛc. Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Cantzlern, Thum-Herrn zu Cölln, und Herrn Christophel Großen beschickht, deßgleichen Götz von Berlichingen sambt seiner Gesellschafft erschienen und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenanndte Grafen als Händler mit beyder Theil Wißen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und also nach dem Götz von Berlichingen fürbracht, der Reyß- und Reyß-Gelds halben, seine arme Leüth zu Hedingsbäuren zu seinem Theil weiter dann vor alters Herkommen und gefordert, beschwert seyn sollten, welches doch von Sr. Churfürstl. Gnad. ꝛc. wegen nicht gestanden worden, ist abgeredt und bewilligt, daß Götz von Berlichingen Sr. Churfürstl. Gnad. all seine Güther zu Hedingenbäuren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kaufweiß anbiethen soll, dargegen Se. Churfürstl. Gnad. widerumb ein Gebott thun, waß Se. Churfürstl. Gnad. geben wollen, und so Sr. Churfürstl. Gnad. sich und Götz des Kauffs nicht vertragen können,

soll es uf gleiche Zusätze der jeglicher Zween geben soll, und so sich die eintrachtiglich entschließen werden waß Se. Churfürstl. Gnad. ꝛc. Götzen für solche seine Güther geben soll es von beeden Theilen ohngewaigert erfolgt werden, so sich aber die Nider gesezte nicht vereinigen möchten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nehmlich Dieterich Cammerer von Wormbs, genanndt, von Dalnburg gewilligt, der soll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben, und waß also von ihme gesprochen, ohne Widerung von ihme gehalten werden, und ob Er unßerm Gndgsten Herrn und dem Stifft Meyntz mit pflichten verwanndt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschafft nimt binden; Zum Andern so soll die irrung Cuntz Christmanns von der abgeäzten Frucht von denen von Buchen auf dem Acker ahn der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genanndten Obmann stehen. Zum Dritten, dieweil der, so den Markhstein außgeworffen, gebührliche straf empfangen soll es Götz von Berlichingen auch darbey laßen bleiben; Zum Vierdten, nachdem Götz von Berlichingen Hochgedachten unßerm Gndgsten. Herrn in das Geleit gefallen, Kaufleüth gefangen, dieselben geschäzt dargegen Se. Churfürstl. Gnad. unß zugefallen als Händlern gewilligt, das Götz das Schutz-Geld behalten soll, und sollen ihme Sr. Churfürstl. Gnad. die eingenommene Güther, so ihme zuständig geweſt, in dem Werth, wie die jezo stehen, wiederumb zustellen, dagegen hat Götz von Berlichingen von wegen sein seiner Helffers-Helffer gegen Se. Churfürstl. Gnad. und deroselben Stifft und Stifft Verwandten auch allen denjenigen, die Verdacht oder Verwandt hierinn seyn mögten, die Vhede und Alles waß sich hierinnen oder darunter begeben, abgethan, sich dar begeben und aller Forderung so Er derhalben haben möchte, nachgelaßen, und waß in wehrender Vhede geschehen ist, nicht mehr äffen, anthen, annehmen, noch rächen, dergl. sein Churfürstl. Gnad. ꝛc. Götzen von Berlichingen seinen Knechten und allen denjenigen, die dießer Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgesagt, und waß geschehen von Sr. Churfürstl. Gnad. ꝛc. nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll; Zum Fünfften so soll unßer Gndgstr. Herr unß obangezeigten Händlern ahn Keyßerl. May. Cammer-Gericht Bewilligungs Brief geben, darinnen Sr. Churfürstl. Gnad ꝛc. bewilligen, daß die acht gegen Götzen ꝛc. und wann sie seinethalben betreffend ist, abgethan, so soll durch unß der Sach zu gut dieselbige sonder unßers Gndgstn. Herrn von Meyntz und Magdeburg ꝛc. und Götzen darlegen, abgetragen, werden, und dieweil unß anlangt, daß der Feindts-Brief, so Götz Sr. Churfürstl. Gnad. zugeschrieben, nicht bey Handen seyn, sondern ahn dem Keyßerl. Cammer-Gericht ligen soll, ist durch unß derhalben abgeredt, wo Sr. Churfürstl. Gnad. denselben zuhanden brächten, daß er unß, oder unßer einem zugestellt und darnach Götzen überantworttet werden soll, wo aber Sach wäre, daß Sr. Churfürstl. Gnad. den nicht zuhanden bringen und derhalb unß oder unßer Einem nicht zustellen könnten, ist weiter abgeredt und bewilligt, daß derselbige Vhed-Brief Niemanden förter zu schaden oder Nachtheil reichen sondern ganz Crafft loß, abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Krafft loß und nichtig gemacht haben wollen; Hierauff sollen alle Gefangene, so solcher Vhede halben zu Gefängnuß kommen und noch enthalten wieder ungeschätzt uf ein gebührliche Urphed entledigt werden; das also zuhalten und nachzukommen hat Hannß von Wertheim uffzuschreiben unßers Gndgstn Herrn von Meyntz ꝛc. ahn unß Graf Albrecht geschehen unß von wegen

Sr. Churfürstl. Gnad. glaublich zugesagt, und Götz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebenden Treuen auch zugesagt haben, doch ausgeschloßen der Wohlgebohrnen Herrn Philippsen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeckh unßern frtl. lieben Oheimb und Vettern deß sich Se. Churfürstl. Gnad. ꝛc. nicht annehmen wollen, auch denselbigen zulösen, nicht schuldig zu sein vermeynen und darumb von wegen seinethalben Se. Churfürstl. Gnad. nicht handlen wollen laßen, so soll doch das ander, wie von Artickul zu artickul obverschrieben, gänzlich und gar ohne allen Behelff und Außflucht vertragen seyn und bleiben mit und in Krafft dieß Briefs ohne Gefährde; des zu Urkundt vnd Vester Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannsfeldt dießen Vertrags gleichlauts mit unßern anhangenden Innsiegeln besiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigen und überantwortten laßen, Geschehen und geben, Mittwochen nach St. Barthelmeß-Tag der Heyl. zwölff Bothen Nach Christi unßers lieben Herrn Geburth Tausendt fünffhundert und darnach im Sechzehenden Jahr.

Mainzer Copirbuch.
Duplicat ohne Datum im Fürst Solms'schen Archiv zu Lich.

Nr. 60.

Von gots gnaden Friderich Hertzog zu Sachssen vnnd Curfurst, Lanndgraff in Doringen vnnd Marggraff zu Meyssen ꝛc.

Vnsern gruss zuuor Wolgebornner lieber getrewer Wir haben Ewer schreiben darInn Ir vnns antzeigt, was Euch der wolgebern vnnser Pfleger zu Coburgk Rath vnnd lieber getrewer Graff Albrecht von Manssfelt auff vnnsern beuelh Ewer erledigung halben berichtet, sambt Ewer furgewanndten entschuldigung, auß was vrsach Ir verhindert, das Ir vnns in aigner person nit besucht ꝛc. alles Innhalts vernomen, vnnd wo Ir zu vnns komen weret, wolten wir Euch gerne gesehen haben, wer auch dieser Ewer danckßagung on not, dan wir sind Euch zu Ewer erledigung wenyg furtreglich gewest, wo wir es aber hetten thun konnen, weren wir, wie Ir dan auß vnnserm Erbieten von obgemeltem Graff Albrechten vernomen, zu thun gantz geneigt gewest, Wo es auch Ewer gelegenheit sein wurd, vnns personlich zu besuchen, wollen wir Euch gerne haben vnd gnedigklich hören, Das haben wir Euch gnediger meynung nit verhalten wollen, dan wir Sind Euch mit gnaden geneigt.

Datum Torgaw Freitag nach Sanct Moritien tag Anno domini xv$^{c.}$ xvi.

Dem wolgebornnen vnnserm lieben getrewen Phillipssen
Grauen zu Waldegk dem Eldtern, Statthaltern auf
der herschafft Rafenspurgk.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 61.

Wolgeborner her, zuuor seint e. g. mein gantz willig dinst, Gnediger herr E. g. schreiben der anzeigung wie e. g. eine newe verschreibung wie abgered bei Ern Hansen von Steinberck zu Rallenberck vber angezeigte viii^{m} gulden nidergelegt, mit beuel, woe ich dargegen die alt vbirantwurt, mvr die new dargegen sol werden, alles Inhalts vornhomen, Nu bin ich der abrede nach des orts kommen ge

west auf vermutung die new verschreibung so sie der alten gemeß zunhemmenn vnd die alten vbergeben, aber der Zeith nicht befunden vnd seint her nicht anders bedenkens dan mich alßo der alten zu halten, Aber e. g. zu eren vnd gefallen, so ich des orts kom vnd die new verschreibung gemeß der alten erfinde, sal mich die erstreckung von sanct Jacuf bis auf Michaelis nicht Irren, dan wie ich e. g. angenem vnd willige dinste zuerzeigen, des meins vermogens gehorßamlich gegen e. g. befunden werden.

Geben auf mitwoch sanct Elizabetten tag anno 2c. Im xvi. Jare.

Gotz von Berlichingen der Junger.

Dem wolgebornen hern hern Albrechten grauen vnd hern zu Manffelt pfleger zu Coburck M. g. h.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 62.

Verzig Philipsen Grauen von Waldeck seins niederlegens halber von Götzen von Berlichingen Bescheen.

Wir Philips der Elter Graue vnd Herr zu Waldeck Bekennen vnd thun Kundt offentlich mit diesem brief für vns vnd alle vnsere Erben. Als Gotz von Berlichingen der Jung verschyner zeit des Hochwürdigsten durchleuchtigsten hochgeborn Fürsten vnd herrn herrn Albrechts zu Meintz vnd Magdenburg Ertzbischoff Churf. 2c. meines gnedigsten Herrn vnd des hochlöbln. Stifts Meintz offentlicher abgesagter feindt worden ist, vne sein Vnderschleif Vndenthalt zu Badberg gehabt, daraus vnd in dem Stift Meintz vnd desselbigen vnderthanen beschedigt, vnd dieweil wir aber dem Stift mit Manschaft vnd Dienst verwandt, vnd Inne Gotzen als ein Alter des Stifts Diener dem solichs zu wider gewest Indem Intrag gethan hat genannter Gotz darus Vrsach geschöpft vnd widdergeworffen hinweg, gefürt, etwan lange Zeit gefänglich gehalten vnd zuletzt widderum vf ein dapfer Summa gelts geschatzt vnd ledig geben, demnach sein wir anheut vor seiner Churf. gnd. sampt vnsern herrn vnd freunden erschienen, vnd denselben seiner Churf. gnaden vnsern zugestanden Aufhalt, vnd wie hoch wir mit der schatzung belestigt werden vnderthenniglich zu erkennen geben vnd deshalb vffs vnderthenigligst gebetten gnediglich zu behertzigen vnd zu bedenken Wie wir vß trewlicher Wolmeynung, vnd von Stifts Mentz In solche groß Beschwerunge kome auch das vns soliche gefengnus als einen betagten alten grauen ann leib vnd gut zu merklichem vnuberwindlichem schaden reicht vnd vns an der Schatzung vns sondern gnaden vnd Kheiner andern gestalt ein gnedig ergetzung zu thun, das wollen wir sampt vnsern sönen vnd freundtschafft vmb sein Churf. gnad vnd Stift Mentz allezeit verdienen, das sich dann allnach sein Churfürstlich gnad nach gehaptem Bedacht gegen vns vff solich vnser bitt vnd fürbitt, der hochgeborn fürsten herrn Johann Eltesten Sone zu Cleue hertzogen zu Guylich vnd zu dem berge vnsers gnedigsten herrn vnd der hochgebornen fürstin seine gnaden gemahel vnser gnedigen frawen auch anderer vnser herrn vnd freundt dermaß In gnaden erzeugt vnd beweist hat. Das wir wohl gesättigt vnd zu frieden sein, das auch zu vnterthennigen Danck von seiner Churf. gnaden, angenomen verzyhen vnd begeben vns demnach vor vns vnd alle vnser Erben aller

Anſpruch vnd forderung, ob wir vnſer Erben ſolicher vnſer gefengknus vnd Schatzung halben gehapt oder hetten haben mogen, Auch ſonſt alles, das ſo ſich deshalb, oder darunter begeben hat, tendt oder möcht, vnd verſprechen hiemit vnd In Craft dieß brieues, das wir oder vnſer Erben hinfür vnd In ewig zit der ſachen halben Rheinerley forderung oder anſpruch an hochgedachten vnſerm gnedigſten Herrn oder Stift Mentz vß was grundt das geſchehen, oder wie menſchen Sinne ſolichs erdencken mocht thun ſollen oder wollen, Dawidder vns oder vnſere erben auch kheinerley begnadigung oder freyheit, wie die allgereidt erlangt were oder künfftiglich erlangt würde nit fürtragen oder zuſtatten khomen ſoll, ſonder alle Argliſt vnd geuerde. Des zu vrkhunt haben Wir Philips von Waldeck vnſer Inſiegel ahn dieſen brieff thun henken der geben iſt zu Mentz uf Sanct Catharinen Tag Anno Domini Mille ſime quingenteſime Decimo Sexto.

Mainzer Copirbuch.

Nr. 63.

Mein freuntlich dienſt vnd was ich allezit liebs vnd guts vermog zuuer, wolgeborner lieber ſwager, ich habe E. L. ſchriben darInn vermeldt wirdet, das der hochgeborn furſt myn g. h. von Guylich vnd Berge ſambt ſiner gn. Rethen bewilligt vnd zugeſagt v^{m} gulden vnd iiij^{c} gulden Ewern gefengknuſſ zu ſtuer zu gebben, E. L. hoffen auch zu den andern iij^{m} gulden Rait zu finden, aber mit den v^{m} vnd iiij^{c} gulden habe Es den mangel, das die vf die Termyn nitt zu wege mogen bracht werden, mit bitt beholffen vnd beratten zu ſin, wo die v^{m} vnd iiij^{c} gulden vf penſion mogen vfbracht werden, habe ich jres Inhalts verleſen vnd zwiuel gar nicht E. L. ſien Indethtig wes der weilgebern Albrecht Graue vnd her zu Manſfelt pfleger zu Coburg mein freuntlicher lieber ſwager als E. L. vßlendiger onebekant vnd one verwant meiner verſchwiegen jnn neitten by E. L. gethan, wir bede mit E. L. vnſer hochſte Ere, trewe vnd glauben verſchrieben, das ſolich gelt vf Ein benamte zeit ſolle one verzogk vnd vfhalt bezalt, geliffert vnd vberantwort werden, daran ſin liebe vnd ich E. L. am Erſten muntlich, darnach ſchriftlich bemant vnd vlißlich gebeten haben, darob Emſigen vnd Ernſten vliß furzuwenden, damit das nicht geſewmt. Nu wiſſen E. L. weil das Ich nunmehr alt vnd von gnoden gots der ich danckbar mit zweyn Sonen beg..... die Erwachſen auch Irem ſtant nach vnd billich by den lewiten ſin wollen mich mit Inen zu Erhalten ſorge vnd arbeyt haben muß vnnd mein Inkommens demſelben Etwa zu gevnge, darvmb kann oder weyß Ich vtzo keyn gelt vffzubringen, want aber E. L. vorgemelten von Manſfelt vnd mir jnn ſolicher verſchreibong vnd verpflichtung nicht kleyns, ſondern hochſte Ere, Trew vnd glauben gelegen vnnd wo ſolich gelt vff tag vnd zeit ſolicher verſchribong die wir vbber vns gegebben vnd verſiggelt haben verlybt iſt, nicht vßgericht vnd bezalt, ſondern daran ſewmniß geſchee, wurden wir, vnſer kynder vnd alle vnſer Nachkomen geſchmebt vnd vnſern Nachbern eyn Ebenbylde vnd ſprichwort, mochten das auch nymmermer verwynden vnd ſolt ſoliche E. L. mey nong an Graue Albrechten langen wurde E. L. by ſiner liebe vnd der art Einen mergklichen vnd oneverwyntlichen one glauben bryngen, Darvmb myn aller vleißigſt gutlich vnd freuntlich Bitt iſt, E. L. wolle ſolichs by mynem g. h. von Guylich ꝛc. auch andern E. L. gutgondig anregen vnd ſich bearbeitten, damit ſolich gelt Inhalt E. L. auch vnſerer verpflichtong vnnerbyndert vßgericht vnd bezalt werde. Das

wil Ich mich zu E. L. als meinen freuntlichen lieben swager versehin vnd zusambt der billichkeyt freuntlich verdienen.

Datum mitwochs nach dem sontag Inuocauit anno ꝛc. xvij.

Philips ꝛc.

Dem woilgeb. Philipßen Grauen zu Waldecken vnd stait-
haltern der Graueschaft Rauensberg, meinem freund-
lichen lieben swager.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 64.

Vnser freuntlich dienst vnd was wir Liebs vnd guts vermogen zuuor, woil-geborner lieber Swager, vetter vnd besonders gut freundt, wir haben E. L. schreiben die achttusent vnd vierhundert gulden betreffend, fur welche wir fur E. L. gegen Gotzen von Berlichingen burge vnd Selbschultig worden, dieselben an gutten golde vff mitwochen nach Sant Bartholemeus apostoli tag schierst zu Kunigshofen, Romhelt oder Schleussingen sonder verzogk zu liffern, vßrichten vnd zu bezalen, das E. L. willig sin, solich achttusent vnd vierhundert gulden gein Franckfurt zu liebern, welchzyt wir E. L. einen tag benennen, gelesen vnd verstanden, vnnd damit wir solich gelt denn yetzigen leyften nach Inn zeitten von Frankfurt inn der obernannten mailstait Eyne schicken megen, So ist vnser gutlich vnd ..... E. L. wollen solch achttusent vno iiij^{c} fl. vf ..... tag apostoli schierst zu Franckfurt Inn meynen Graue Philipsen ..... habenn, doselbst wollen wir solichs durch die vnsern laisten ..... das further vf obangezeigte zit liffern vnd E. L. das Erkenntniss des ..... nanten Gotzen von Berlichingen ..... sambt Einer quitanzien nach ..... bezalung widder vbberschicken, E. L. wollen sich heroff ..... Erzeigen, das seint wir willig vmb E. L. fruntliche zuuerdienen, Begern das E. L. beschriben antwort vns der wissen zu richten ..... Datum vff Mitwochen nach dem sontag Jubilate anno ꝛc. xvii^{o}.

Philips graue zu Solms ꝛc.
Albrecht vnd Gebhart graue zu Manssfelt.

Dem wolgebornen Philipsen Grauen zu Waldecke, Stat-
halter der Graueschaft Ravensberg vnserm frunt-
lichen lieben swager, vatter vnd besonders guten
freundt.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 65.

Wolgeborner herr E. g. seint mein vnderthenig, willig vnd gehorßam dinst allzeid zuuor. Gnediger herr E. g. tragen gut wissen, wie ich einen kauf gethan hab, Nu gib ich e. g. zuerkennen, das ich Jn solchem kauf noch funftehalb tausent gulden schuldig bin vnd muß solch summ gulden auf neheſt sanct Jacustag bezalen aber meinen grossen merklichen schaden thun Deweil nun E. g. vnd andern m. g. h. myr auch vorschrieben seint vmb acht tausent gulden auf sant Jacustag mit sambt

vierhundert gulden zu bezalen, wie dan solchs die verschreibung, die ich bei meinen handen hab, vermagk, so ist an e. g. mein ganz underthenig vhleissig vnd dinstlich bitt, E. g. wolle mich In dem gnediclich bedenken vnd mich nach laut der verschreibung auf itzt sanct Jacustag auch gnediclich entrichten, das wil ich mich von E. g. auch andern m. g. h. gegen meinen hern vnd freunden bernemen, bin darzu vrbutig solchs vmb e. g. alle als vmb m. g. h. mit meinen underthenigen willigen vnd gehorsamen dinsten vmb e. g. vnd vmb ein Iglichen In sonderheit gevliessen sein zuuerdienen.

Datum auf Mitwoch nach dem Sontag Exaudi im xvii Jare.

Gotz von Berlingen zu Horrenberk.

Gnediger herr, wiewol e. g. mit myr handelung gehabt had, wu E. g. myr eine vorschreibung zustel, die der gleichmessig sey, das ich dan e. g. nach laut der verschreibung solch summ Geldes anstehn ließ bis auf nhest Michaelis, das ich dan E. g. zu eren vnd gefallen bewillige. Aber ich hab die verschreibung bei Ern Hanße von Sternberk funden, die heldt auf sanct Janistag, deshalb ich vermeint deweil ich die andere nicht fand E. g. wurd es bei der ersten vorschreibung bleiben lassen, hab darvmb meine verschreibung mit der bezalung auch auf sanct Jacusstag gestelt, darvm wol mich E. g. bedencken, als m. g. h. wie ich dan des E. g. forwand das wil ich wie uor vnderthenicklich verdienen.

Dem wolgebornen hern hern Albrechten grauen vnd hern
Zu Manssfelt pfleger zu Coburck m. gn. hern.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 66.

Albrecht graue vnd herren zu Manssfelt pfleger zu Coburk.

Vnsern grus zuuor Lieber Besonder, Dein schreiben darInnen angezeigt Nach dem wir sambt Andern vns fur acht tausent fl. heubtsumm samb iiii^c gulden pension auf Jacobi schirstl. zu bezalenn Inhalts der verschreibung, so Du bei Dir hast vorschrieben mit dinstlicher bit Dir solch summ auf angezeigten sanct Jacusstag zuentrichten, des haben wir heren laßen vnd wen wir es dauor nicht achteten, das solch Dein schreiben aus einem vergessen gescheen, hetten wir darob nicht vnpillich befremden, damit Du aber Dich der handelunng was derhalb zu Coburck beschliesslich abgeredet, auch wellicher gestalt Du Dich darauf vorschriebenn zu erInnern habst, schicken wir Dir hirIn vor wort gleich lautende abschrift derselben Deiner vorschreibung daraus Du befinden wirst, was Du Dich bewilliget auch wellige zeith die bezalung gescheen soll, des sich vnzewelich wirdet gehalten, doch dasIhenige so von Dir vorschrieben auch vorvolget werde, vnd wie wol Du vns ytzo auch in voriger schrift der datum auf Mitwoch sanct Elißabet tag heldet, wellicher wir Dir hieInverwart auch Copei zuschicken, angezeigt als soltestu bewilliget der bezalung auf Michaelis schirst zugewarten, wissen wir Dir aus geneigtem willen nicht zu bergen, das Du Dich In dem etwas verbarrest, dan solchs von Dir nicht weiter dan uf Mit-

woch nach Bartholomei bewilliget, wellichs wir Dir Alles darnach zu richten habst nicht wolten verhalten, Dan Dir mit gnaden geneigt.

Datum Sontag trinitatis anno ꝛc. xvii.

Dem vhesten vnßerm lieben besundern Gotzen von Berlichingen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 67.

Meyn fruntlichen dinst myt vormegens leybs vnd guthes zuuorn, wolgeborner fruntlicher lieber vater, Ich byn jn erfarungk bekommen wy e. l. zw Wymar gewesenn vnd zw meyn guedischen hern dem kurfursten von sachsen zw rythen Jn wyllens, nach dem myr aber von Gotzen von Berlingen eyn schrifft zw kommen, der vnd ander sachen halb Ich mich gern myt e. l. vnderrethen wolt, so ist an e. l. meyn fruntliches bytten e. l. wolden nicht aus dem lant reyden mich vorhyn ansprechen vnd so e. l. nicht befeylen wolt wo anders der seldigen gelegenheyt myt icht seyn, wolt das e. l. dy wochen nach des heylligen waren lichnams dagk als mytwochen ader darnach wan es e. l. gelegen kegen Manssfelt kommen wolt würthen e. l. mich dar andreffen, dan Ich versehe mich auf ettlichen meyner nottsachen eyn czehen oder xii tage dar zw beharren, so aber e. l. sollichs als Ich doch nicht hoffe zw thuen vorhyndert, wo mich dan eur l. aufgeschlossen kegen Helderungen zw sich bescheyden, sol Ich als der gehorsam son erscheynnen, schigke e. l. auch bey verwart kopien was myr von Goczen von Berlingen geschreyben dergleychen was vor antwort von myr dar auff geschehen, nach dem aber dy czeyt fast korz wyl von nothen seyn, das an Goczen erkondigett werthe wo er dy beczalungk warthen wollt, auch anders ꝛc. wy Ich dan e. l. sollichs auff vnser zwsammen kommen bericht thun wyl. Es haben auch meyn vettern, bruder vnd Ich auff sontagk nach corperis cristi ettlich bawe vorstendigen kegen Manssfelt gebethen, were aber di seynde kan Ich jn warheyt e. l. nicht anczeychen sundern mattern so bey den von Nurnburgk ist würt auch da seyn, dan Er vff gesthern alhyr Jn kowburgk eynkomen, wo e. l. vns allen zum besthen desther eher kegen Manssfelt kommen mochthen, dan Ich mich vorsehe dy bawvorstendigen solden bys auf Donnerstagk den achten corperis cristi zw Manssfelt bleyben, bytt hochlichen e. l. wolden wo anders den thunlich auff solliche czeyt zw Manssfelt seyn, thun mich e. l. alß eyn son seyn vatern empfehelen dem Ich meyns vormegens zw dynen sol wylligk erfunden werthen.

Datum Kawburgk Myttwochen nach trinitatis anno domini xvii.

Albrecht graue zw Manssfelt.

Dem wolgebern hern Phillips grauen vnd hern zw solms ꝛc. meyn fruntlichen lieben vatern zu handen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 68.

Wolgeborner herr, zuuor sindt E. g. mein gantz vnterthenig willig dinst, gnediger herr, ich hab e. g. widerschreiben vnd antwurt verleßenn vnd die selbigen nit anders dan aus gnediger meynung von E. g. verstanden, vnd ist nit wenigers, ich hab nit anders gewist, dan die bewilligung sey vf michaelis beschehen vnd de

neben meiner bewilligte verschreibung nit zu vergessen gestelt, vnd ob ein verschreibung do were, wolt ich E. g. die zeit In ruhe zusteen nit abschlagen, aber die weil ich die verschreibung an dem ort nicht fandt, wie ich mich versehen het vnd mir die ander verschreibung, die ich bey mein handen hab, zugestellt, hab ich solchs aus keiner geverlichkeit beruhen vnd darauf besteen lassen, dan E. g. achten kann, das mir nit hoch an einer solchen kurtzen Zeit gelegen were, das gewilt E. g. In dem vnd anderm vntterthenigklichen zu wilfaren, wil E. g. hiemit nit pergen, was mein anligen vnd beswerde ist, E. g. tragen wissen wie ich Einen kauff von Er Conrat Schotten gethan hab, dem bin ich verschriebenn etlich summa gelts itzt zu Sanct Jacobstag zu bezalenn vnuergult, wür ich Ime zu diser zeit nit entrichten, so bin ich verschriben Im solch summa vf nechst sanct peterstag mit sambt sein zinsen nach Laut der verschreibung zu entrichten, deshalb noch mein gantz vntterthenig vleissig bitte, E. g. woll solch schreibenn nicht anders dan aus meiner angezeigte notturft vermercken, dieweil doch meins versehens E. g. nicht hoch vf solche zeit zu bezalenn beswert ist, E. g. woll mir aus gnadenn vleis furwenden, ob mir solch summa vf itzt Sanct Jacobstag zugestellt mog werden, des wil ich mich von E. g. beroemen, auch mit meinem vntterthenigen, gehorsamen vnd willigen dinstenn gevlissen sein vmb E. g. zuuerdienen.

Datum vf Dinstag nach Sanct veits tag Ime xvii Jar.

Gotz von Berlichingenn zu Horrenberg.

Dem wolgebornnen herrn herrn Albrechten Grauen vnd
herrn zu Manssfelt ꝛc. meinem gnedigen herrn.

Zetula.

Genediger herr, ich hab der sach nachgedacht, Wür die andernn mein gnedig herrn oder auch E. g. aus der verschreibung nicht gehn woltten vnd doch mir E. g. alse gnedig sein, vnd mir vf Sanct Jacobstag mit der bezalung wolt helffen, het ich do fur mein gnediger herr Graff Herman von Hennberg, Schlug E. g. solch summa gelts nit ab zu leyhen dieweil doch die zeit kurtz ist, E. g. woll sich In dem allen gnedig gegen mir beweisenn, das wil ich alles vermogens E. g. willig erfunden werden zuuerdienen.

E. g. vntterthenigerDiener ꝛc.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 69.

Mein fruntlich dienst vnd was Ich alltzit liebs vnd guts vermag zuuor wol geporner lieber swager, die woilgebornen Albrecht vnd Gebhart Grauen vnd herren zu Manssfelt gebruder Mein fruntlichen lieben Swager haben mir ytzo ylend geschrieben vnd bericht, das Goetz von Berlichingen die Achttusent gulden darfur Ire liebe vnd Ich Ime fur Euch Burge vnd selbstschultig worden sien, vßzurichten vnd zu bezalen, dann Er habe Einen kauff gethan vnd kunde solicher bezalung nit woil biß vf mitwochen nach Sant Bartholomeus tag Erbeutten, vnd begert wes vff die schrift so sie vnd Ich E. L. derhalb nehist gethan vnd gebeten haben die viii^{m} vnd iiij^{c} gulden vff schierstfolgenden sant Jacobs apostoli tag zu Frankfurt Inn meinem hofe zu haben vnd zu lieffern, zu Antwort worden sy sie zuuerstendigen ꝛc. Nu wissen E. L. das vns vff soliche schrift, die dem woilgebornen Philippsen

Grauen zu Waldecke E. L. sone meinem freundlich lieben vettern zu handen komen .... gesagt E. L. die zu liffern, noch nit a..... worden, darInne Ire liebe vnd Ich gestalter sachen nicht kleyn beswert haben, dweil aber die zyt nunmehr kurtze So ist von gemeltem meinem swager vnd meinet wegen vnd sonderlich vf Ir anregen Myn gutlich vnd fruntlich Bitt E. L. wollen solich viii^{m} vnd iiij^{c} gulden vff obangezeigten sant Jacobs tag zu Franckfurt haben vnnd liffern, vf das wir genanten Gotzen bezalen, die schulduerschreibung vnd quitanzien darvwer vonn Ime bekommen vnd widervmb Erlangen vnd derhalb nicht Inn schympflich nachreide, mißglauben, kosten vnd schaden kommen mogen, des gemelt mein Swager vnd Ich vns one abschlegig zu E. L. vertrosten vns derhalb nit schympflich bestecken zu laißen, das seint Ire liebe vnd Ich zusambt der billichkeyt geneigt fruntlich zuuerdienen, vnd damit Ich gemelten meinen Schwagern mit antwort zu begegen wisse Bitt Ich mir E. L. gemut by gegenwertigem schriftlich anzuzeigen das haben zu richten.

Datum Fritags nach sant Johans tag Nativ. dom. ꝛc. xvii.

Ph.

Graue Ph. von Waldecke stathalter ꝛc. mynem fruntlichen lieben Schwager.

(Die punktirten Stellen sind durch Fäulniß unlesbar geworden.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 70.

Meyn fruntlichen dinst myt vormegen leybs vnnd guthes zuuorn, wolgeborner fruntlicher lieber vater, von Gotzen von Berlingen ist myr abermals geschryben wurtthen, wy Ich dan e. l. kopien sollicher schrifft eyngeschlossen myt zw schigk, dar auff im dan von myr antwort begegent, dar Innhen Im durch mich solliches gantz abgeschlahen sundern Ich vor mutted mich gantz were auch czweyffel an, der von Waldeck wurt sich auff czeyt myt dem gelt geschigkt machen, dar vor Ich sampt andern alß burge vorschreyben ꝛc. Nachdem aber e. l. wyssen, das solliches gelt auff myttwochen nach bartolomey gefallen, mus auch vor sollicher czeyt myt Gotzen sich der Malstadt an wellichen enden sollichs gefallen sol vber eyn sol komen werthen, so ist meyn fruntliches bitten e. l. wolden helffen auff daß es an der bezalungk wy wol Ich nicht czweyffel mehr mangelt hette, dan solliches e. l. auch vns andern burgen vnd zw fordest dem von Waldeck zw merglichen nachteyl erreychett, der halben wyl dy nottorfft erheyssen, das myt Gotzen von Berlingen der malstadt vereynett oder zw geschreyben werthe vnd so sollichs gelt vorhanden, mochte e. l. oder dy Waldeckissen der Malstadt myt gedachten Gotzen vereynnigen, Solt ich auch was wyder In disser sachen thun, wyl ich mich als der es an Im nicht soll erwynden lassen, kein fleys noch mühe sparen, wan Ich solliches vorstendi gelt wu...

an den vi^{c} fl. so wyr Veyt von Mansfelt, dergleichen an den 100 fl. so der von Stolbergk geben hatt, sol ein leybde solliches gelt gewyssich acht tage eher dy bezalung verpflicht bey myr zw Rowburgk synden ꝛc. in gelt ꝛc.

bytt e. l. wolden mich bey dissen bothen wyssen lassen, wy dy sachen stheyt des geldeshalben So Gotzen von Berlingen sol gericht werden, So aber e. l. solliches nicht wusthen, halt Ich e. l. wertht den von Waldeck sollichs zw erfaren beschigke vnd

bytt So e. l. solliches erkondigethen e. l. wolden mich solliches wissen lassen, dan disse sache wyl sich nymmer auff ezyhen laßen.

Datum Dinstagk nach vysitacionis Marie anno xv^{c} xvii.

Albrecht grawe zw Mansfelt.

Dem wolgebornenn vnd Edlen hern Philippßen Grauen zu Solms vnd herrn zu Myntzenburg vnserm freuntlich lieben Swager vnd vater zu handen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 71.

Wolgeborner her, mein vntherdenig willig dinst sind E. g. zuuor an bereit, genediger her mein genediger her greff Albrecht von Mansfelt hat mir vff heut dato diß brifß mit einem botten briff gen Hornberg geschickt, dy hab ich also von im entpfangen vnd kein andern gedencken gehabdt, dan solch briff sein mir zustendig vnd dy vffgebrochen vnd nit gesehen nach der oberschrifft vnd dy gelesen vnd in dem selbigem verwundert gehabdt, was mir doch sein genad an den brisen zuschick, nit anderst geacht, dan jch sol mich dorin ersehen, wo er euer genaden des von Waldeckß halben dy acht tausent gulden betreffen geschriben hab vnd also nach der leng, do ich die briff jn lenger vnd mer gelesen, hab gemerckt, das vil dorin verleibdt ist, dar durch ich abgenummen, das solche briff mir nit zusten vnd erst noch der oberschrifft gesehenn, das dy oberschrifft an E. g. stet, bit doruff E. g. gantz vntherdeniglich E. g. wolß in keiner andern meinung versten, dan es gantz vngeuerlich beschehen ist, byt E. g. gantz vntherdeniglichen, wol mich solchß gegen mein genedigen herrn graff Albrechten auch also entschuldigen, das wil ich mit meinen vntherdenigen willigen dinsten alzeit geflissen sein vm E. L. zuuerdinen.

Datum vff suntag zu nacht nach sant Kilianus tag im xvii iar.

Gotz von Berlichingen zu Horenbergk.

Dem woilgebornen heren herren Philipßen grosen zu Sulmeß vnd herrn zu Mintzenbergk meinem genedigen herrnn.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 72.

Minen fruntlichen dienst vnd alles vermugen zuuor, wolgeborner vnd edeler frutlichern lieber swager, der durchluchtig vnd hochgebern Furst myn gnediger her Hertzog zu Guylich vnd Berge ꝛc. hait sambt siner gnaden rethen bewilligt vnd mir zugesagt v^{m} vnd iiij^{c} gulden zu steur myner gefengnus zu geben, So hoffe ich, wie v. l. wissen, zu den andern iij^{m} gulden rait zu finden, Aber mit den v^{m} vnd iiij^{c} gulden hait es den mangell, das die vff den termyn nit zu wege mugen braicht werden, Aber das nestfolgende Jair dorna sall mir damit sonder lengern vertzog gewüßlich gehulffen werden. Demnaich ist an v. l. myn gar fruntlich vnd flißig bit, v. l. wullen hir Jnne behulffen vnd geraden sin, wo die v^{m} vnd iiij^{c} gulden vff eine pension ye vff hundert v gulden zu geben zu wege mugen bracht werden, dan na verlauffe des Jars sollen gewißlich die somma v^{m} vnd iiij^{c} gulden

sambt der pension so doruff verlauffen were vsgericht vnd betzalt werden, v. l. wullen sich hir Inne mit fleis bearbeiden, damit ich sambt mynem soene vs der swarheit vnd last komen muge, vnd mir doruff nit wither verderplich schade, wie v. l. alles wissen lauffen dorue, das wil Ich mit allem vermugen, wo ich kan oder mag hinwidder gegen v. l. geflissen sin zuuerdinen, vnd was sich v. l. da Inne zuuerarbeiden vermudet, das bit ich v. l. beschrieben antwert mich dorna Im besten zu richten zu haben, Geben zu Cleue mitwochens na Sant valentinstag Anno xv^c vnd xvii.

Philips graue zu Waldegkenn
vnd Staithelter der graueschafft Rauensberg.

Dem wolgeborn vnd Eddeln Philipsenn Grauen zu
Solms vnd heren zu Mintzenberg Minem fruntlichen lieben Swaiger.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 73.

Myn freundlichen dienst vnd waß ich liebes vnd gudes vermag zuuor, wol geborner freuntlicher lieber soene, e. l. schreiben ist mir vff nehst vergangen fritag gein Mentz zu kommen, das ich alles inhaltz han verleßen, vnd laßen e. l. wissen, das ich min swager von Waldeck vor e. l. schriben hier kunnfft deme selben mim swager geschriben han, wie e. l. ym andern brieff hie bie uberschickt vorschloßen finden werden, zu verleßen haben, aber noch kein antwort entpfangen, da mit mynet halb kein vliß gespart, so hab ich itzt sontags siner liebe lut vngeschloßner copien abermals thun schriben der tzuuersicht, syn liebe yn betrachtunge nemen wert, was e. l. vnd ich bie ym gethan haben, schympff vnd schaden vns allen dar vß entstheen mocht zu vertomen vnd mit forderlicher antwort vnd entrichtung nit lenger ussthalten wert, waß mir auch derhalben von siner liebe yn antwortt tzu kompt, solle e. l. uff forderlichst vnuerhalten pliben, das hab e. l. der ich fruntlich tzu dinen gantz willig nit verhalten wollen, darnach tzu richten haben.

Geben uff montag nach Diuisioniß apostolorum anno xv^c xvii.

Philips graue tzu Solms ꝛc.

Zettel.

Mit e. l. schrifft hat Gotz von Berlingen mir auch von sinetwegen ein schrifft tzu geschickt, welcher e. l. copien her ynne verschlossen uberschicken, dar uß e. l. tzu vernemen vnd ym besten nit hab vnderlassen wollen.

Ann Graue Albrechten vonn Manßfelt pfleger zu Coburgk.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 74.

Myn fruntlich dinst vnd waß ich liebes vnd gudes vermag tzuuor, wolgeborner fruntlicher lieber swager, eß habben die wolgeborne Gotfridt vnd Albrecht hern vnd grauen tzu Manssfelt min fruntliche liebe oheim vnd sone, mir uff gestern alher gein Mentz geschriben vnd gebetten irer liebe tzu verstendigen uff waß dags das gelt so e. l. Gotzen von Berlingen verschaffen geben sollen gegen Franckfurt gelibert

werden solle, damit ire lieb sich dar bie tzu schicken tzu richten haben vnd Gotzen einen dag solich schatzunge vn tzu nemen angehegt moge werden, angesehen waß e. l. vnd vns allen dar an gelegen, schympff, schaden vnd schmehe tzu verkomen, nachdem dan die tzit wie e. l. wissen nuhe mehr vast kurtz vnd ich e. l. der halber tzwey male geschriben vnd biß noch kein antwort von e. l. bekomen, ist an e. l. der halber min fruntlich bidt, mich bie diessen gegenwertigen vnd uff min nehst schriben hiner bescheen vnuertzuglich antwurt tzu geben, da mit ich den von Mansfelt vn tzitten mag wissen lassen, solich gelt helffen tzu entpfahen, als mir nit tzwiuelt e. l. vn betrachtunge vns allen tzu gut auch uß notterfft nit underlassen wert, daß bin ich vmb e. l. fruntlichen verdinen gantz willig.

Geben uff montag nach dinisionis apostolorum anno xv^c xvii.

Philips graue tzu Solms.

Zettel.

Eß hat genanter graue Albrecht von Mansfelt itzunt vn siner schrifft mir tzu erkennen geben, daß sin liebe vii^c gulden bie siner liebe habe nemlich vi^c von den hern von Manßfelt vnd i^c von graff Bodt von Stolberg, die wolle sin liebe uff benant tzit so e. l. daß gelt libern werden, auch mit bei die hant brengen, welchs ich nit habe vorhalten wollen, dar noch sich e. l. tzu richten habe.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 75.

Wolgeborner her, mein vntherdenig willig dinst sind E. g. zuuor an bereit, genediger her, nach dem dy zeit nun kurtz vor augen, das ich dy bezalung mein herns von Waldeck beruren entphaen sol in etlechen flecken, wy dan dy verschreibung inhelt, dorum E. g. vnd andern mein genedig herrn die grosen mir verschriben seint, so ist an E. g. mein vntherdenig fleissig bit, E. g. wol mir solche malstat benennen, an welchem end E. g. mir die bezalung reicken wol, das wil ich mit mein vnterthenig willigen dinst alles meinß vermogens von E. g. verdienen.

Datum vf sant jacobstag im xvii jar.

Gotz von Berlichingen zu Horrenbergk.

Auch genediger her nach dem ich achten kan, wan E. g. mir dy bezalung reicht, das von notten sein wil, das E. g. vnd ich mit geleid versorgt sein, wer mein gut duncken durch weniger mue auch das nit vil weses darauß wurt, das solch bezalung zu Bebergk gesche, da hat mein genediger her graff Albrecht vom meim genedigsten vnd genedig herren von Sachßen wegen geleid zugeben, wu aber solchß E. g. nit gelegen, so mocht ichs auch leiden dy weil ich acht, das solch E. g. auch gelegen ist, das solch malstalt zu Romelt benent wurt do mein genediger herr graff hernie ward.

Dem wolgebornen herrn herrn Philipsen grosen vnd heren zu Sulmes vnd mintzenberg ꝛc. meinem genedigen Herrn zu handen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 76.

Mein fruntlich dienst vnd was ich liebs vnd guts vermagk allzit zuvor, wol geporner fruntlicher lieber son der wolgeporne min fruntlicher lieber swager graff Philips zu Waldeck hat diß woch bi einem siner Liebden thiener das schatzgelt, so Goetz von Berlingen wie v. l. wißent Dinstags nach Bartholomei schierst geliebter werch soll zum theil gen Mentz myt ueberliebern laßen, derselbig Waldecks thiener by min gn. h. von Mentz des so nach gelt zu..... warten ist, nitt weiß ich, ob das gewiß si, nitt desterweniger zu behalten vnsern glauben vnd zu verhueten nachtheil, will ich das die summen ergenczt werd vns allen zu gut mich bearbeitten vnd wilts gott vff mantag sant bartholomeustag das gelt zw Roemolt haben biß vff die viic gulden so v. l. dar zu legen sollen, fruntlich bitten v. l. woellen eczangezeigts tags die Jeren gen Remolt darzu verstendig schicken, solich gelt entpfangen, die viic gl. darzu legen, berurts Dinstags nach bartholomei Goetzen liebbern vnd dargegen die vebergebene verschribung mitt notdorftiger qwittirong entpfangen laßen, dann die Jhenen damitt ich solich gelt schick des zu liebern nitt sonderlich vorstendig vnd ich deren dar zu wol dueglich icz nitt geraten kann. Ich hab auch Goetzen von Berlingen vff erstbenanten Dinstag das gelt zu Roemolt zu entpfangen also geschriben vnd dahin vertagt, Herjnn woellen v. l. sich wither dann ich schriben kann vns allen zu gut zuom besten richten, den ich mitt aller fruntschafft bereidt vnd willigk bin.

Datum Menez vff sompstag sant Ciriacustag anno ꝛc. xvii.

Philips.

An graf Albrecht von Manffelt.

v. l. geb ich zu vernemen, das diß zugeschickt gelt althie zu Mentz durch den wardin gewiegt, besehen vnd gerecht befunden, aber damitt Goeczen halb alles abgeleint, so bidt ich v. l. woellen vemb iiijc gl. ob ichts vßgeworffen woerd veberig mit schicken vnd villicht durch mich alles das gelt nitt vffbracht moecht werden, damitt der lieberong halb nitt verhinderong jnn fall, vns die vebergebene versicherung werden vnd zu allen theiln nachtheils verhuet pliben.

Datum vt in literis.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 77.

Philips etc.

Vnsern guenstigen grueß zuvor vester lieber besunder. Den vebergebenen verschribung belangend das schaczgelt des wolgepornen vnsern fruntlich lieben swagers graf Philipsen zu Waldeck gnongk zu thuen soll Dir nach Inhalt iczangezeigter verschribung solich gelt vff Dinstag nach sant bartholomeustag schirst zu frower tag zit zu Remolt geliebert vnd dargegen die vebergebene verschribong mitt gebuerlicher qwittirong entpfangen werden, das wolten wir Dir gnediger meynong dornach haben zu richten jm besten nitt verhalten vnd sint Dir in gutem geneigt.

Datum Mentz vff sampstag sant Ciriacustag anno ꝛc. xvii.

An Goetz von Berlingen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 78.

Philips etc.

Vnsern guenstigen grueß zu vor vester lieber besunder, neben diser schrifft geben wir Dir gnediger guter meynong zu erkennen, das der wolgeporne vnser fruntlicher lieber swager graf Philips zu Waldeck das vorschrieben gelt Dir further zu an gesacztem tag zu liebbern vff wegen hat vnd daran zwißen wegen etlich gelt zu erfuellong der summen jn hoem glauben zu geben zugesagt, so aber siner liebden geschickter, das angefordert ist jem solichs zu ervolgen noch kein gewiß antwort begegnet, wo nuwe das daselbst nitt wie wir doch verhoffen entricht weerd, Ist vnser guenstigs bitten ob an lieberong der gancz summen viii aber ix^{c} gl. mangelln woerden, Du woellest vns zu gefallen die noch ein fiertel Jars noch der lieberong Dir gen Hornberg zu antworten gedulden vf vnser person zu gewarten vnd zu ge scheen versichern, wo aber das bi Dir nitt volg haben mag, mueßen wir mit scha den vnser zusag gnong zu thuen solich gelt vffbringen vnd soll Dir doch die vor schribene summ vorfelt vff angesagten tag vnd malstat geliebert werden dar durch der selbigen tagsaczung hie mitt nichts be....zen sin, guter zuversicht vnser beger bi Dir wilfarong zu haben, das sint wir guenstig vnd jn gutem gegen Dir zu verglichen geneigt vnd begern da von bi gegenwerttigen botten Dein schriftlich ant wort, darnach haben zu achten.

Datum Mencz vff sentag nach sant Ciriacustag anno ꝛc. xvii.

An Goecz von Berlingen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 79.

Ich Gotz von Berlingen zu Hornbergk fur mich, mein erben, Erbenhmen vnd nachkomen mit disem meynen offen brieff meniglichen offentlich bekenn, nach dem sich die wolgebornen Hern Philips graue vnd her zu Solmes vnd Myntzen bergk, her Gebhart vnd her Albrecht gebruder grauen vnd hern zu Manssfelt ꝛc. gegen myr vmb achtausent reinisch gulden golde Haupt-Sum vnd vierhundert gul den pension itzberurter werung fur die wolgebornen hern Philips den Eltern vnd hern Philips den Jungern vatern vnd Son grauen vnd hern zu Waldeck ꝛc. burg vnd selbschuldig verschrieben, daß mir Ire gnaden angezeigt Sum achttausend gul den haubtsum vnd vierhundert gulden pension an reynischen guthen wichtigen vnver schlagenem golde In der stat Romhilt gnugsam vnd zu gutem danck Also daß mir wol genuget, entricht vnd bezalt haben, Sage Ire gnaden solcher achtausent gulden hauptSum vnd vierhundert gulden pension fur mich, meine erben, erbnhemen vnd nachkomen gantz quid ledig vnd loß mit vnd In Crafft dis brieffs, deß zu glaub wirdiger vrkunt hab ich zu ende diß brieffs mein angeborn Insigel wissentlich drucken lassen vnd zu merer sicherheit den Erbarn vnd vesten Sigmund Truchses zu Sternberg gebeten, dise meine quitantz neben mir zu besigeln, welchs ich itz genanter Sigmund Truchsses gethan vnd daß Gotzen von Berlings die bezalung der gestalt wie obberurt geschecen, beken vnd zu vrkunt meyn gewonlich bitschafft

zu end diſes brieffs gedruckt, geſcheen zu Rombilt am mitwochen nach ſant bartel mes tagk des heilgen zuelffboten Im funffzehnhundert vnd ſibenzehenden jar.

(Mit dem aufgedruckten Siegel Götz von Berlichingen's und Siegmund von Sternberg's.)

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 80.

Mein fruntlich dienſt vnd was Ich Liebs vnd guts vermog zuuor, wolgeborner lieber vetter, Ich habe die viii^{m} vnd iiii^{c} gulden durch min diener gen Remhelt geſchickt vnd Gotzen von Berlichingen die laißen liffern vnnd ſchicke E. L. derhalb denn verpflichtsbrieff halp mit Ewerm anhangenden Ingeſiggel, welchen mein ſwager von Manſfelt auch halp mit vnſer Sigeln haben, denn E. L. dienſt vnd willig zu Erzeigen byn Ich gefliſſen.

Datum vf ſant Iheronimi tag anno ꝛc. xvii^{c}.

Philips.

Fürſt Solms'ſches Archiv zu Lich.

Nr. 81.

Heirathsbrief zwiſchen Götz von Berlichingen und Dorothea von Gailing. [1])

Zu wißen ſei Allermenglichem Das jn dem Namen der hailigen Drivaltigkeit vmb Merung willens Criſtenlichs ſtands Fruntſchafft vnd aynigkeyt Ein Celich heyrat vnd vergemachelſchafft durch beteydigung des Erbern vnd veſten Philipßen von Seldenecks erbkuchenmaiſters Eberhart Lochmegers Amtmann zum Newenhawß, Beringers von Berlichingen, Philippſen Hanſen vnd Wolffen auch von Berlichingen Gevettern vnd Gebrüder abgeredt vnd beſchloſſen iſt zwiſchen dem veſten Götzen von Berlichingen an ainem vnd der erbern Junckfrawen Dorothea Geylinginn des Erbern vnd Veſten Arnolt Geylings celiche Dochter anders teyls, Alſo das die genannten zwo perſonen Nemlich Götze vnd Dorothea mit geheyß jrs vaters obgenannt vnd auch mit Bewilligung jrer mutter der erbern Frawen Elizabethen Lewffenholtzerin, vff hewt datum diſer briefe das Sacrament der hailige Ee einander leyblichen mit handtgebenden trewen verſprochen vnd gelobt haben, alſo das ſie ſollichs fürderlichen vnd in gepürlicher Zeyt one alle verhinderung vnd widerſprechen mit offenlichem kirchgange nach Criſtenlicher Ordnung verrer beſchließen vnd beſtettigen vnd ſollen jr hewßlich wonung vnd Weſen zu dem lobe Gottes jn Eren vnd tugenden bei vnd miteinander hallten vnd zu außfürung deßelben So ſoll Arnolt Gevling obgenannter ſeiner dochter Junckfrawen Dorothea auch vorgemelt zu heyratgut aevchen vnd geben Sibenhundert Guldin Römiſcher oder ſo vil gutter aigen gutter

[1]) Es iſt dies dieſelbe Familie, welcher auch der hochberühmte Ritter Eppelin (Apolonius) Gailing von Illesheim (geſtorben 1380) entſproß, deſſen Lebensbeſchreibung neuerlich im Druck erſchien unter dem Titel: „Eppelein von Gailingen, und was ſich ſeiner Zeit mit dieſem ritterlichen Eulenſpiegel und ſeinem Spießgeſellen im Fränkiſchen zugetragen. Von Dr. Franz Trautmann; mit Illuſtrationen von Muttenthaler" (Frankfurt a. M. 1852). Die Stammtafel dieſer uraltadelichen Familie, deren einer ſchon im Jahre 1080 auf dem Turnier zu Augsburg war, befindet ſich unter anderm auch unter Maurer's „Genealogiſch-hiſtoriſchen Nachrichten" abgedruckt in der „Hiſtoriſchen Bibliothek" von Samuel Wilhelm Oetter (Nürnberg 1752).

vnd gilten die Sibenhundert guldin woll werdt sind. Mit sollichem heyrattgut, auch kleydern vnd kleynatten nach seinem vermögen, soll er die gemelten sein Dochter dem Vilgemeldten Götzen von Berlichingen zu hawß fertigen. Dagegen so soll Götz von Berlichingen die gemelten sein Eelich gemahel Junckfrawen Dorothea sollicher Sibenhundert guldin jrs heyrat vnd zugeprachten guts darzu Sibenhundert guldin seins aigin guts zu widerlegung vnd dann vff vierhundert gulden Morgengabe auch aigener vnd gewißer güter versichern vnd verweisen, Das sich an einer Suma machet Achtzehnhundert guldin hawptguts davon sie auch gehaben möge jerlicher abnutzung ye von zwentzig gulden hawptguts ainen gulden geltz oder Nutz, oder wo Götz von Berlichingen der Junckfrawen Dorothea nit vff aigen guttern sondern der vorgeschriben Sachen vff lehen versichern vnd verweysen sollt, das soll geschehen mit bewilligung des lehenherrn Also vnd dergestalt ob Götz von Berlichingen vor der gemelten seiner Eelichen Hawßfrawen mit dot abgan würde, da gott lange vor sein welle, die Eelewt beyde hetten kinder bey vnd miteinander oder nit so balde der Eelich vnd kristenlich kirchgange vollenstreckt wirdet, So soll gedachte sein Eelich hawßfrawen Dorothea bei aller zugebrachten vnd widerlegten habe vnd den bestympten guttern auch der Morgengabe jr lebenlange sitzen vnd ein geruwig Nutzung davon nach laut der verweysung briefe darüber begriffen Auch den halbteyle aller farenden haabe vnd gutter so Götze verlaßen würde Neman außgenommen Barschaft pfandschafft Reysig habe vnd was zu der where gehört. Daran sie keinen teyle han noch anschulden Nicht empfahen noch daran vergelten soll. Aber der frawen kleyder kleynat gebende vnd was zu jrem leybe gehört das soll jr gantz vnd alleyn folgen vnd werden. Wo aber die frawe Dorothea vor Götzen von Berlichen jrem Junckherren dots abgan würde, sie dan kinder mit jm gebern verlaßen, So solte er samt den kindern bey allen zugebrachten vnd eroberten güttern, sie sind ligende oder farende wie die Namen haben geruwig sitzen vnd bleiben. Weren aber alsdann nit kinder vorhanden vnd in leben so solte er dannocht seyn lebenlang seinen geruwigen beysitze haben, Vnd nach seinem dot so sollten die obgemelten gütter von der frawen herekommen wider fallen vnd kommen an jren vatter vnd mutter, ob die in leben weren, oder we sie dot, an die nechsten jre frewnde vnd erben. Aber mit der Morgengabe hievor gemeldet, soll es gehalten werden nach freyer Morgengabe recht vnd gewonheit des lands zu francken, Alsso das Dorothea die frawe dieselben mage verschaffen hingeben vnd wenden in der Ere gottes iren frewnden oder wem sie will one alles widersprechen, We aber sie derselben Morgengabe vnverschafft vnverordnet oder unhingeben absterben würde, so solte alsdann die jren kindern oder jrem Junckherren Götzen von Berlichingen obgemelt oder deßelben nechsten erben zufallen dahere sie kommen. .... Es soll auch gedachte Dorothea ein unverzogen erbdochter sein vnd jrer erbschafft von jren eltern vnd frewnden in alle wege wie sich von rechts gepürt gewertig bleiben vnd um des alles sollen gepürlich heyrat vnd beweisung brief vnd alle notdurfftig versorgniß von allen teylen vffgericht gemacht versigelt vnd einen yedenteile was jme zustet von dem andern übergeben werden. Das alles haben die gedachten Arnolt Gailing von wegen seyn selbs vnd gemelts seiner Dochter Dorothea vnd Götz von Berlichingen auch für sich zuhalten in freuntschafft warheit vnd glauben zu vollenstrecken zugesagt vnd versprochen alles getrewlichen vnd one alle geverden, vnd sind des zu gutter Vrkunde zwen briefe gleichs lauts geschrieben vnd mit der vorbestympten Arnolt Geylings

vnd Götzen von Berlichingen Amt der vorbenannten Leyen ..... aigen angeboren anhangenden Insigeln versigelt. Geben vnd geschehen zu Mergentheim vff Dienstag nach Sant Martinstage nach Cristi vnsers lieben herren gepurt fünffzehenhundert vnd in dem siebentzehenten Jaren.

(Mit vier Siegeln in braunem und vier Siegeln in rothem Wachs.)

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 82.

Lehnsconsens des Bischofs Georg von Speier zur Verweisung von Dorothea von Berlichingen geborne von Gailing und Elisabeth von Lewffenholtz auf Hornberg etc.

Wir Georg von gottes gnaden Bischoff zu Speyr Pfaltzgraff by Ryn vnd Hertzog in Beyrn, Bekennen vnd thun kunth offentlich mit disem briefe daß vff hewt Datum als vnser lieber getrewer Götz von Berlichingen der junge das Schloß Hornberg mitsambt den dörffern Zymmern, Steinbach vnd Haßmerßheim mit iren zu- vnd ingehorungen von vns zu Manlehen empfangen inhalt der briefe daruber sagende, hat er vns darneben vndertheniglich gebetten jme zu bewilligen das er vf solche lehen bewysen vnd versichern möge syn Eeliche Hußfrawen Dorothea Gailingin für Achtzehnhundert gulden haubtguts jrs Zugebrachten vnd Widerlegigen guts, auch Morgengabe davon sie jerlichen Neuntzig gulden abnutzung vnd sonderlichen vf nachbenannten güttern gehaben möge. Mit namen zu Zymmern fünff vnd zweintzig malter korns, Item dry fuder wyns zu Zymmern. Item daselbst ettliche heller zins pringen jerlichen vf Siben gulden fünfftzeben halb schilling dritthalben pfennig. Item drytzehen pfundt heller vß der Schenckstat daselbst vnd ein gulden vß dem Schenckhuß. Item Ein vedes huß zu Zimmern vnd Steinbach geben Jars Sechsthalb schilling pfennig zu wachgelt vnd holtzgelt. Item zu Hermerßheim dry vnd zweintzig genß, Viertzig dry Sommerhüner vnd dan daselbs vnd zu Steinbach geben die fischer Jerlichen fünff gulden zins, Vnd dan aber das er syn Schwieger Elisabeth von Lewffenholtz zu verglichung vnd erstattung etlicher verkaufften gutter für Tüsent gulden haubtguts vnd Sechtzig gulden Jerlicher abnutzung vf solchen lehen, vnd sunderlichen den nachbenannten stucken verwysen vnd versichern möge mit Namen zu Stockßbronn gefallen Ein vnd zweintzig malter kerns, dry vnd zweintzig malter habern. Item vf dem hofe zu Zymmern fünf vnd zweintzig malter dinckels. Item vff der mulen Neun Malter korns zu Steinbach vierdthalben Gulden vnd zwen rappen. Item zwey fuder wyns zu Zimmern. Item zu Steinbach vier vnd zweintzig Schilling vierthalben pfenning Zinß, fünff genß Sechs vnd viertzig Sommerhuner vnd vier faßnachthüner alles nach laut des hyrat widdem vnd morgengabe brieffe derhalben verfaßet ꝛc. Das wir also vmb des benannten Götzen flyßiger bitt vnd vndertheniger dinste willen solch bewilligung gegenwärtlichen in crafft diß briefs gethan vnd zugelaßen haben, für vns vnd vnser nachkhommen Bischoue vnd Stiefft Spyer, Nemlichen also, Ob das were, das genannter Götz von Berlichingen vorgenannter syner Eelichen hußfrawen Dorothea Gylingin, oder auch der gedachten Elisabetten von Lewffenholtz Eelichen Manne vnser lieber Besunder Arnolt Gyling vor Irs todts abgeen wurden, das dan Ir vede der bestymbten frawen nach begriff vnd inhalt irer verwysung vnd morgengabe brieffe als obsteet vf bestimbten Lehengüttern irer gewartung vbehig syn sollen, vnd mögen ir vede der frawen Ir vor-

geschrieben vnd versicherte gütter gebrauchen, nutzen, vnd nießen nach widdems vnd Morgengabe recht, Doch vns vnd vnserm Stiefft an vnserer vnd vnsers Stieffts lehenschafft Mannschafft vnd rechten in all wege vnabbrüchlich vnd vnschedlich. Vnd auch sunderlichen das zu vder Zyt sich das gebürt solche vnser vnd vnsers Stiffts Lehen durch einen Edlen Wappensgenoß der auch zuvor vnsers Stiffts Lehenmann nit sy vermant vnd empfangen verdienet, vnd vns vnd vnserm Stiefft in alle wege darvon geschehen soll was Mannlehens recht vnsers Stieffts gewohnheit vnd herkhommen ist, on alle minderung vnd on alle geverd. Des zu warem Vrkunth han wir vnser Secret thun hencken an disen brief der geben ist zu Vdenheim vf Sanct Thomas des heiligen Zwölffboten Abent. Anno domini Millesimo Quingentesimo Decimo septimo.

(Mit anhängendem Secretsiegel des Bischofs.)

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 83.

Wolgeborner hertz frontlycher lyffer swager, v. l. woldtz Jo ansehn de gelenthet vnd nyth vß blyffen vnd datz lon van goth neymen, dan v. l. kan nest goth meth tzodan myn her van monster fil freden vnd guytz gemacht tzschen vnß allen, goth der almechtyg werdt v. l. der lon wal geffen ain tzweyffel der tag sol nyth tzo Waldecken synd, sondern tzo Arholschen, dar sych v. l. noch tzo rychten hat, beth v. l. dorch got v. l. blyffen nyth vth, mach Ich emer doyn dat v. l. lyff ist, so blyff v. l. jo nyth vth.

Anna dochter tho cleff graffyn tho Waldecke.

Dem walgeborner her Phylyps graff tho Solmes her
tho Myntzenberg mynem hertz lyff swager.

(Ohne Datum, aber jedenfalls aus dem Jahre 1517, vor dem jülichschen Anerbieten.)

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 84.

Wie Götz von Berlichingen in die Acht gesprochen ist.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Erwelter Römischer Keyser ꝛc. Alß verschiener Zeit der Ersam vnd gelert vnser vnd des Reichs Lieber getrewer Reinhard Thiel Lerer der Rechten als vnser Keyserlicher Camer-Procuratornfiscal derselben vnser Chamergericht In Clag fürbracht Gotz von Berlichingen der Junger Vber vnd wider gemein Recht Konigliche Reformation Gulden Bulle vnd vnsern vnd des Reichs gemeinen Landtfrieden vnd ordenung dem Erwirdigen Albrechten zu Mentz vnd Magdenburg Ertzbischouen Administratorn zu Halberstat des heiligen Römischen Reichs durch Germanien ErtzCanzler vnserm lieben Neuen vnd Churfürsten in syner Liebd Churfürstlich glait im felde zwischen Aschaffenburg vnd Klingenberg genallen etlich Kauffleuth In solichem glaidt daselbst gefangen hinweg geschleift, Seiner liebden gleidtsknecht geschlagen gefangen gewundet vnd einen Vhemdts Brieff darin er demselben vnsern Neuen vnd Churfürsten ein offen Vhede zugeschrieben gein Aschaffenburg zu füren gedrungen, auch mit glübden beladen hatte vnd darauff Ime

Ampts halb vnser ladung gegen denselben von Berlichingen vmb zu sehen vnd zu hören sich darumb in vnser vnd des Reichs Acht gefallen zu seyn mit Vrteil vnd Recht ercleren verkhunden vnd ausschreiben oder recht messig vrsachen dargegen fürbringen vnd entlichs entscheidts zu erwarten, mit Vergwissung er erschiene oder nit, das dann nit desterminder im Rechten volnfaren würde außpracht Vnd darbey angezeigt daß gedachter von Berlichingen zur selben Zeit, Rhein pleiblich noch Rhundlich haußhaltung hett, noch zuuerkundung derselben Ladung personlich zu betretten were vnd darumb solich vnser ladung in offen Edicts weyse an etlichen umbliegenden Orten, als In Würtzburg Bocksberg vnd Jagsthausen anzuschlagen zuzulassen gebetten vnd erlangt, das auf solich vnser Keyserlich ladung an gemelten Vnserm Keyserlichen Cammergericht, das, der Edel vnser vnd des Reichs lieber getrewer Sigmundt graue zum hage Vnser Keyserlicher Khamer Richter mit sampt dem Edeln Ersamen vnd gelerten vnsern Andechtigen vnd des Reichs lieben getrewen den zugeordenten Vrtheilern an vnser Statt vnd In vnserm namen In vnser vnd des Reichs Statt Wormbs besessen hat. Am neunzehenden Tag des Monats Nouembris des Jüngst Verschienen fünffzehnhundert vnd fünffzehenden Jars Er der gemelt vnser Keyserlicher Procurator Fißcal In recht erschienen obgemelt vnser Keyserlich ladung mit Iren Verkhundungen durch einen vnsers Key. Chamergerichts geschwornen Potten gescheen vnd darauf geschrieben mit sampt einem offen Vheindts brieff von dem bemelten von Berlichingen als er sagt vnder seinem aufgedrückten siegel ausgangen gerichtlich einbracht, sein obgeschrieben angeben vnd Clage wider ernewet vnd demnach denselben von Berlichingen vns obgemelt sein thatlich gewaltig vnd muttwillig für namn vnd friedtbruch In die Peen in obgemelten Gesetzen verleibt vnd sonderlich vnsers vnd des Reichs Acht zuercleren zuerkhunden vnd zu denuncthyrn, auch Im Executorial- Vnd ander nottürffig Proceß, darüber zu erkennen, mit sampt zuertailung costens vnd schadens die mutiglich angeruft vnd gebetten alles vnd Jedes sampt vnd sonderlich in der besten Form vnd gestalt er des thun solt vnd fürter so fer der gemelt von Berlichingen oder vemants von seinetwegen nit erschien sein vngehorsam beclagt vnd Im Ruffen gegen Ime zu erkennen Vndertheniglich angeruffen vnd gebetten Solich Ruffen auff sein ausspleiben wider Ine erkannt vnd gescheen vnd nachmals etlich als gezeugen auf Erkanntniß des Siegels an gemelten Vheindts brieff gedrückt wie recht verhoren lassen, vnd nachuolgendts vmb ferner Rechts nach Inhalt seiner Clage vnd begerens auff des Widdertheils vngehorsam abermals angeruffen vnd gebetten, Das demnach auff solich ladung geschehen Klage einbrachten Vheindts brieff verhorte Kundtschafft vnd alle handlung auch des offt gemelten von Berlichingen vngehorsam anheut date Vrthel gesprochen ist also lautendt. In Sachen des Fridpruchs zwischen dem Keyserlichen Procurator Fißcal als Clagern eins, vnd Götzen von Berlichingen dem Jungen als beclagten andern theils, Nachdem yetz gemelter Gotz von Berlichingen Vber vnd wider den gemeinen vffgerichten Landtfrieden herrn Albrechten zu Mentz vnd Magdenburg Ertzbischoffen, Churfürsten ein muthwillig offen Vhede vnd verwarung zugeschrieben Vnd gemelten Landtfrieden verprochen, auch auf die Kayserl. Ladung vmb zusehen vnd zu horen sich darumb In Peen desselben Landtfrieden Nemblich Kaiserlich Mayestät vnd des Reichs Acht declariren oder recht messig vrsachen dargegen fürzubringen ꝛc. an Ine ausgangen vnd verkhundt als vngehorsam nit erschienen So ist auff solich sein Vngehorsam beschcenen Ruffen einbrachten Vheindtsbrieff vnd

alle handlung zu recht erkant, das gemelter von Berlichingen umb solichen seinen begangenen fridbruch In Keyserlicher Maiestat vnd des Reichs Acht erclert vnd denunctyrt werden soll, den wir auch also mit diser Vrtheil In solich Acht erclaren vnd sprechen Erkennen auch darauf demselben Fiscal hiemit Executorn vnd ander nottürffig Proceß. Als bald auff solicher offenung der Vrtheil dan obgemelter von Berlichingen durch den obgedachten vnsern Keyserlichen Camerrichter an Vnser Stat vnd In Vnserm namen In solich vnser vnd des Reichs vnder dem Himmel vnd mit den solenniteten, wie des Reichs vnd vnsers Keyserlichen Chamergerichts, Recht vnd herkomen ist offentlich verkhundt vnd ausgeruft Aus dem Friden In Vnfriden gesetzt, vnd sein Leib hab vnd gut dem gemelten vnserm Keyserlichen fiscal vnd allmenniglich erlaubt worden seyn. Vrkunt dis brieffs mit vnserm keyserlichen anhangenden Insiegel besiegelt. Vnd geben Inn vnser vnd des heiligen Reichs Statt Wormbs am Eilfft Tag des Monats february Nach Christi gepurt fünfzehnhundert Vnd Im achtzehenden vnserer des Römischen Im dreißigsten vnd des hungerischen Im Sechs vnd zwanzigsten Jaren.

Ad mandatum ....

Impat. pprium.

Ambrosius Dietherich.
Jud. Cammer Imperial pprium.

Mainzer Copirbuch.

Nr. 85.

Götz von Berlichingen versichert seiner Braut Dorothea von Gailing 400 Gulden Morgengabe.

Ich Götz von Berlichingen Bekenn offenlichen mit disem briefe vnd thun kunt Allermeniglichem Als ich in crafft der heyrat beredunge, zwischen der Erbern Dorothea Gaylingin Meiner hertzlieben Eelichen hawßfrawen vnd mir verfaßet, verpflicht bin wie ich die mit einer Morgengabe versehen solle Nach gewonheit des Adels im Lande zu Francken ꝛc. Also vnd dem nach, So han ich derselben meiner lieben hawßfrawen zu rechter Morgengabe geschafft vnd gemacht vierhundert guldin Reinischer hawptguts Sampt zweintzig gulden Jerlicher Nutzung darvon Die ich Ir in crafft ditz briefs gegenwertlichen gebe vnd verordne, Die sie gepruchen mage Nach Meinem dot vnd abgange den got lange verhutten wolle. Zu Irem Nutz vnd gefallen als Ir aigin gut oder wie vnd wem sie will Ich vnd sie verlaßen kindern oder nit, vnd damit in allewege handlen thun vnd laßen nach freyer Morgengabe gewonheit vnd recht vnd sonderlichen nach herkomen des Adels im Lande zu Francken von allermenglichen vnverhindert, vnd soll die genannt Mein Liebe hawßfrawe der gewißhait vnd sicherhait sollicher bestümpten Morgengabe ..... vnd gewertig sein vff den Nachbenannten guttern mit Namen zu Zymern vnd Steinbach gibt ein vedes hawß Jerlichen zu Wachgelt vnd holtzgelt Sechshalben Schilling pfenning, Item zu Steinbach vnd Haßmerßheim gevallen Jerlich fünff guldin von Fischern vnd dan aber zu Haßmerßheim drey vnd zweintzig genß vnd drei vnd viertzig Somerhuner Vnd dise sicherhait bestympter Morgengabe han ich gethan mit bewilligung meins lehenfürsten Inhalt derselben briefe Also vnd dergestalt, Das die gedacht mein liebe Eeliche hawßfraw solliche gutter gulten vnd Nutzungen so es zu schulden vnd fallen kompt für die genannten Ir Morgengabe

so lange sie derselben Hauptsumma von meinen erben unverricht und unbezalt ist, soll besitzen Inhaben Nutzen Nießen, oder andern die sie sollichs wie vorsteet gonnet und verschafft Inngeben, und sich dero biß in erstattung besthympter Morgengabe gepranchen laßen one mein, meiner erben und allermenniglichs Widersprechen Irrung oder Intrage. So aber meine Erben die Vergelttung und bezalung der Morgengabe hawptgutts thun Es sey vber kurtz oder lange So sollen die gutter und gulten hievor besthympt darmit geledigt seyn alles one geverden, Zu warem Vrkunde so han Ich Mein aigen angeboren Insigel offenlichen an disen briefe gehangen Dazu auch philips Hans und Wolff meine Lieben brudere Ire aigin angeborne Insigel auch an disen briefe gehangen haben zu gutter bevestigung. Der geben ist vff Sant Peterstage Arkathedra Nach Cristi gepurt funffzehnhundert und jn dem Achtzehenden Jaren.

(Mit vier Siegeln in rothem Wachs, auf braunem aufgedrückt.)

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 86.

Götz von Berlichingen versichert seiner Schwiegermutter Elisabeth von Gailing, geborene von Lewffenholtz, Witthum, Heirathgut und Morgengabe auf seine Güter.

Ich Götz von Berlichingen thue kund Allermenglichen Nachdem der Erber und Veste Arnolt Geyling min fruntlicher lieber Schweher mir alle seine gutter beseß nutzung und was er umb Windeßheym gelegen in handen gehabt mir zu kauffen geben und Ingeantwort hat Nach lawt der brieve darnber außgangen und aber vntter andrem die Erbar frawe Elizabetha Lewffenholzerin des genannten arnolt meins lieben Schwechers hawßfrawe mein freuntliche liebe schwiger vff dem gedachten verkawfften güttern Irs Hewratsguts Irer widerlegung und jrer morgengabe das sich an eyner Suma trifft Tawsent gulden hawptguts und Sechzig gulden Jerlicher nutzung davon versichert und verwheßen gewesen wellicher Irer versicherhait, verweysung und morgengabe zu Semlicher freyung des gemelten verkawffs abgedretten ist vnnd Ire verschreybung so darnber verfaßet gewesen sind in gemeine handt gestellt vnnd obergeben hat, doch dermaßen das ich Jr vertrost und zusage gethan han Ich welle Jr derselben Irer verweysung und morgengabe vff andern meinen guttern vergeltung Erstattung und gewißhait machen und thun. Darumb so Bekenne ich offenlich mit diesem brieve das ich der genannten Frawen Elisabethen von Lewffenholtz meiner fruntlichen lieben schwiger für Jr heyratgut Vierhundert gulden für ir widerlegung auch vierhundert gulden und für jr morgengab zweyhundert gulden das sich an eyner Sume macht Tausent gulden hauptguts und Sechzig gulden Jerlicher nutzung verhafft gemacht han disse hernach geschriebene meyne guetter gult Zins und nutzungen mit Namen einundzwannzig mltr kernes drewundzwanzig mltr habern vff dem hov zu Stockbrun denn kleyn zehenden daselbs Item funff und zwanzig mltr Dunkels vff dem Hove zu Zimmern Item neyn malter kerns vff der mulen zu Steinbach auch vierthalb gulden Zins und zween Cuppanen Item viervndzwanzig schilling vierthalben pfennig Italicher Heller Zins Daselbst zwey fuder weins funff geuß vier vaßnachthüner und Sechs und zwanzig Summerhuner und Ich sulle die gemelten gutter Zins und nutzungen mit allen rechten Durch verwilligung meins Lehensfursten und jn crafft dis brieffs Nach der

allerpesten form rechtens zu der gemelten meyner lieben Schwiger handen vnd gewalt fur mich vnd alle meyne Erben also vnd dergestalt das sy darauff jrs Widems vnnd auch der morgengabe hievor bestympt habende vnd gewertig seyn vnd sunderlichen mit Zweyhundert gulden hawptguts vnd Zwelff gulden Jerlicher nutzung als mit Irer bestimmten Morgengab davon thun schaffen handlenn wie frever morgengabe recht vnd des lands zu Franken gewonheit vnd herkummen ist, Dieselbe jr Morgengabe oder Jerliche nutzung davon Dazu die ander nutzung von den andern achthundert gulden gedachter meiner lieben Schwiger verweysung so es zu fallen kompt sullen jr Jerlichen geantwurtt vnnd von den bestympten verhafftenn guttern gulten Zinsen vnd gefellen geantwortt werden gein Wydern In ir behawsung oder an ain ander ort in vier meylen von Hornberg wo sy dis Jrs gefallens am liebsten haben vnd nemen will one allen Iren Costen vnd mit dem allem gehaltten werden nach Anweysung Jrs Heyratsbrieffs der als vorstet hintterlegt ist Doch han ich meyne kinde oder erben der gedachten meiner lieben schwiger So es zu fellen komen des Hawptguts vergelttung thun vnd die verweysung oder morgengabe bezalenn Sampt oder sonder nach gewonhait des Lands zu Franken darlegen wurde So sollen die angezeygten verhafften guter gultten vnnd nutzungen darmit ledig seyn. Wan auch die gemelt mein liebe schwiger jr bestymptte morgengabe verendern oder verschaffen wurde demselben wellen Ich vnnd meyne Erben mit Hawptgut vnd abnutzung gewerttig sein, jn allen rechten wye vorgeschrieben stett. Ich han auch darauf die Inhaber vnd besitzer vorgemelter guter vnd nutzungen mit meynem geheyß vnd bevelhe vermoge das sie der genanten meiner Liben Schwiger vnd Irem Anwalt mit pflichten vnd glubtten gehorsame gethan habenn. So nach lawt des brieffs So es zu schulden kommen wurde gehorsame vnd gewerttig zu sein dergleichen Irr nachkummen So offt sich gepurt auch thun sollen. Doch so ist hierinn beredt zu wellichem Jarr der Frawen die Sechszig gulden an guter genemer Landswehrung halb gult vnd halb gelt geantwort das damit die Zins vnd Gultten hievor bestimpt daßelbe Jar geledigt werden Darzu so gerede vnd verspruche Ich auch für mich vnd alle meine Erben diese sicherhait verhafftunge vnd was an dem Brieve geschrieben stet ware und veste zuhalten Getrewlichen vnd one alle geverde Vnd han das zu warem Vrkunde mein aigen angeboren Insigel offentlichen an diesen briev gehangen Darzu meine lieben brüder Philipps Hanns Wolff von Berlichingen jr aigen angeboren Insigel zu merer Sicherheit von meiner bitte wegen vnd für sich selbs zur bestettigung sich darmit verbindtliche zu machen auch daran gehangen haben. Der geben ist vff Sant Peterstage Adkadhedra nach Christi gepurt funffzehnhundert vnd jn dem achtzehnden Jar.

(Mit vier anhängenden Siegeln in rothem Wachs der Gebrüder von Berlichingen.)

Original im Besitze des Herausgevers.

Nr. 87.

Verweisungsbrief Götz von Berlichingen's über Hauptgut, Wiederlage und Morgengabe seiner Hausfrau Dorothea, geborene von Gailing.

Ich Götz von Berlichingen Bekenne offentlichen vnd thue kunth allermenniglich mit diesem Briefe nach dem Ich jn der Eelichen heyrat So zwyschen der Erbern

Junckfrawen Dorothea Gayling vnd mir verfaßet vnter anderm abgeredt vnd beschloßen worden ist, das ich derselben Junckfrawen meiner Eelichen Hawßfrawen irs zugeprachten guts des Siebenhundert Gulden hauptguts ist versicherhait vnd dagegen Siebenhundert Gulden hawptguts widerlegung thun auch einer morgengabe vierhundert gulden verschreibung geben solle Das an eyner Summe macht achzehnhundert gulden Hawptguts Also das sie ye vonn zwanzig gulden hawptguts ein gulden Jerlicher nutzunge habenn mege. Vnd Darauff so han ich der gedachten Junckfrawen meiner Eelichen Hawßfrawen irer Morgengabe ein Sonder-Verschreibung vnd sicherheit zu handen gestellt der datum weyset vff Sant peters tage ad Cathedra genannt nechstvergangen. Aber der viertzehnhundert gulden hauptguts des Zugebrachten vnd widerlegten guts Sampt der Jerlichen abnutzung verweyse ich die gemelte mein Eelichen Hawßfrawen Dorothea nach der pesten form rechtens vnd in crafft dies brieffs Auch mit bewilligung meins Lehensfursten Inhalt der Brieve daruber vff diesen hienach geschrieben stuckh guttern vnd gulten auch nutzungen vnd gefellen Nemlichen zu Stockbron gefallen Jerlichen mit dem hindach Einundzwanzig malter kerns. Item zu Zimmern gefallen Jerliche Sieben Gulden funffzehent halbe schilling drithalbe pfenning heller gutte vnd vff dem hove daselbs gefallen funf vnd zwantzig malter dinckels funff vnd zwantzig malter habern Item es gefallen auch zu Zimmern drew fueder weins drewzehn lib. heller awß der Schenckstatt vnd ein gulden awß dem schenckhawß Alles zu dem Schloß Hornberg gehorig Also vnd der gestalt Das die gemelt mein liebe Eeliche hawßfraw So es zu fallen kommen da got lange vor sey das ich vor ir mit Dot abgan wurde Das sie die obgemeltten gutter felle vnd nutzungen für ir zugepracht vnd widerlegig gut empfahen innemen nutzen nießen vnd damit thun vnd handlen solle nach gepurlicher irer notturfft vnd herkummen des Landes zu Francken auch nach begryffe der heyratts beredung vnd wo nach meynem absterben ich kinder bey derselben meyner lieben hawßfrawen verlaßung dieweylen der eins oder mere in leben sein vnd gemelt mein liebe hawßfrawe in irem witwenstande verharren die kinde mutterlichen vnd getrewlichen zu Eren vnd tugenden als sich gepuert erziehen halten vnd außstewren wurde So solle sie so lange auch habenn das Schloß Hornberg vnd alle andere meine verlaßen habe vnd gütter Sampt den vorangezeigten sunder verwyeßen güttern in weesenlichen gewonlichen geprauche verwaltung vnd versehung als ein getrewe mutter. Doch wo Sone vorhanden weren mit verleyhung gotlicher gnad So sollten sie irer enthaltunge Des Schloß Hornberg von der mutter zu gepurlichen notturfften nit entewßert werden. Wo aber alle kinde da got vor sey Dots abgan oder mein Eeliche gemahel sich in ein ander Ee begebenn wurde so sollte sie von dem gemeltten Schloß vnd allen andern guttern nutzungen vnnd verwalttungen abdretten meine Erben darzu geruwiglichen kommen vnd als dan allein nemen vnnd sich genugen laßenn irer zugeprachten vnd widerlegten gutter darzu der morgengabe vnd der teylunge jme heyratt begriffen das es nach lawt derselben vnd nach gewonhait vnd recht des Lands zu Francken gehaltten werden sole one alle geverde. Vnd so auch nit kinde vorhanden weren da got vor sey sollen meine Erben wan jnen geliebte macht habenn meiner Eelichen hawßfrawen vnd iren Erben die abnutzung der zugeprachtten vnd widerlegten gutter auch der morgengabe verfolgen zu laßen wie vorstett oder mit dem Hawptgut die ablosung derselben nutzung zu thun auch wie sitte gewonheit vnd recht ist im Lande zu Francken. Darauff haben auch die Inheltter vnd besitzer der vorbestympten ver-

wyeßen gutter durch meinen bevelhe vnd geheiß der gedachten meiner lieben hawß frawen vnd jrem Anwalt mit glubden vnnd ayden wye sich gepurt pflicht vnd haldung gethan das sie jr nach lawt jrs heyrats vnd dieser verweysung gehorsame vnd gewerttig sein wellenn So es zu schulden komen wurde Deßgleichen als ire nach kommen so offt sich gepurt auch thun sollen. Sollichs alles gerede vnd verspruche ich fur mich vnd alle meine Erben sovil vns berurt getrewlichen zuvolstreckenn zuhaltten vnd diese mein verweysung vnd sicherhait nit zu widersprechen one alle geverde Des alles zu waren Vrkunde Gebe ich der gemelten meiner lieben hawß frawen diesen briefe versigelt mit meynem aigen angeborenenn Insigel Darzu auch zu merer sicherhait meine liebe brudere Philipßen Hansen vnd Wolffen von Berlichingen das sie jre aigen angeborene Insigel auch zu dem meinen an dießen briefe gehangen haben. Der geben ist vff montag nach Sant mathias Des heyligen Zwelffpotten tag nach Christi gepurt Funffzehnhundert vnd in dem achzehenden Jare.

(Mit vier anhängenden Siegelunterlagen in gelbem Wachs und mit rothem Wachs darüber.)

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 88.

Wolgebornenn genedigenn herrnn, mein vntherdenig willig dinst sind E. g. alzeit zuuor an bereyt. Ich gib E. g. als meinen genedigen herrn klagweiß vntherdenig lich zuuernemenn, das ich vber den redlichen erlichen vertragk, den E. g. beyd zwischen meinem gnedigsten herrnn von Meintz ꝛc. darnach zwischen beyd mein gn. herrnn graff Philipß von Waldeck dem elternn vnd seine sun vnd mir auch vffgericht worden ist, bin ich vber solchen vertragk vnd vrfed die E. g. zwischen vns gemacht vnd vbergeben haben, von einem graffen, der sich nendt Hans von Reifferscheit vor Darmstat an mein ere vnd glimpffen hoch angetast wordenn, vnd wu dem also wer, wy er mich mit seine erdichte lugenhafftige, vnbegrunte schrifften vnd worten angetast, so wer es dem von Waldeck seiner eren halb zusil, desgleichen mir auch, das ich mich dan deshalb kan vnd weiß mit gutenn eren vnd warheit zuuerantworten, wy einem frummen ..... messigen vom adl wol anstet vnd het mich vff solche bericht vnd vrfed jun keine weg versehenn, das ich solt von ymantz des von Waldeckß halben angefochten sein worden, dann wie ich mit dem von Waldeck gehandelt, bescheme ich mich gar nichß, das han ich E. g. als meinenn genedigen herrnn als denenn die den vertragk vnd die bericht vffgericht habenn jnn vntherdeniger meinung nit wollen verhalten.

Datum vff Dinstag nach sant vrsula tag jm xviii. jar.

Gotz von Berlichingen
amptman zu Meckmulen.

Erstlich beschuldigt mich der vonn Reifferscheit, wy ich mein gn. herrnn von Waldeck vnredlich, vnuerwart vber das, das er mir vnd den meinen vil gutz gethen hab vnd sein futter vnd mal mitgedeilt, nidergeworffen hab, wu dem also wer, das sich dan jm grund vnd rechter warheit nimmer erfinden wurt, kant ich selber nit anderß sagenn, das ich nit recht gehandelt het, so konnen E. g. achten, wy erlich vnd wy redlich es meinem herrnn von Waldecke als ein Diner des stiftz Meintz anstund, das er mir zu der selbenn zeit, do ich des stiffts Meintz feind gewest bin,

sutter vnd mal mitteilen solt, das mogen E. g. meinem herrnn von dem Waldeck als eim frommen graffen, darfur ich jn acht, zuerkennen geben, dorzu wurd ich mich der vrfed auch des vertragß zwischen den graffenn vffgericht zu meiner notturfft gebrauchenn, nun wissen E. g. beide, das sich solcher vertrag vnd vrffed erbaß weid erstreckt vnd begreifft, das alles han ich E. g. als meinem gn. herrn, den ich geneigt bin mit leib vnd gut zu dienenn jnn vndertheniger meinung nit wollen verhalten, domit sich E. g. der bericht nach auch als baß wissen darnach zu richten.

Auch genedigen herrnn, so wer es meinß verstandß nit von vnnotten, das E. L. solche Handelung beide mein gn. Herrn von Waldeck zugeschickt het, domit sy sich der vrffed auch nach laudt des vertragß wissen darnach zu halten, dan bey den ich ..... rat ..... wurt allerley der von Waldeck halbenn geredt, vnd mein dem vertrag vnd vrfed nach wer ich billich solcher anfechtung vertragen, das wollen E. gn. auch jn vntherdeniger meinung vnd jm besten vermercken.

Gotz von Berlichingen.

Dem wolgebornnen Herrnn Herrnn Philipssen graffenn zu sulmeß vnd Herrn zu Mintzenbergk, vnd Herrnn Albrechten graffen vnd Herrn zu Mansfelt ꝛc. meinen gn. herrnn semplich vnd sunderlich.

Zettel.

Genediger her, E. g. mogen wissen tragen, wy ich Lorentz Jordan, der E. g. diener gewest ist, sein sun Frowen von kintheit vsserzogen hab, nun hat sich gedachter Frowenn jn knaben vnd knechtzweiß erlich vnd redlich gehaltenn, auch jm jn mein geschefften do mir etwa vil angelegen vor andernn vertraut, Nun wil ich E. g. nit bergen ich fersich mich gantz er sol sein vatter ersetzen vnd jn seinß vatterß fusstapfen treiten, wan nun E. g. auch Ein willen zu gedachtem knecht hat, als wy ich von jm versten er zu E. g. hat, wollen mir E. g. solchß ferstendig machen, dan ich jn auch lieber bey E. g. wissen wolt, dan bey eim andernn, das han ich E. g. in vntherdeniger meinung nit wollen verhalten.

Gotz von Berlichingen
amptman zu Meckmülen.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 89.

Philips etc.

Vnsern guenstigen grueß zuvor, vester lieber besunder, din schreiben an den wolgepornen Albrechten grafen zu Manffelt vnd vns gethan, anzeigen das Du veber den reddlichen erlichen vertragk zwischen vnßerm gudsten hern von Meincz auch vnserm swager von Waldeck vnd Dir vfgericht, von dez von Riferschit vor Darmstat an din er vnd gelimpff merglich angelast ꝛc. vns vff hut dato behandet, haben wir withers Innhalts vorlesen, vnd ist vns soliche Irrong vnd geschеenee wort nitt lieb, wolten die wern vermitten pliben, tragen nitt zwifel vnser swager von Waldeck, der sich sin tag wie einem frumen graffen geburt, allzit gehalten, och solicher wort nitt vrsach, vnd wo er deshalb zu verongelimpff vnderstanden,

werd vnd kuenn er sich redlich vnd wol wißen zu verantworten, woellen auch Din schrysft vnserm swager von Mansfelt zu erster bottschaist nitt verhalten vnd sint Dir Inn gutem sunderlich geneigt.

Datum Mittwochs nach omnium sanctorum anno ꝛc. xviii°.

Dem Ehrnvesten vnserm lieben besundern Goecz von
Berlichingen amptman zu Meckmueln.

Zettel.

Belangend Frowen Lorenczen seligen son sint wir disser zit nach vnser notdorpst mitt thiener vorsehen, das wir den iczt vnther zu bringen nitt wißen, sint sunst Jenen gnediglich zu fordern geneigt.

Datum vt in literis.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 90.

Min fruntlichen Dinst vnd was ich liebs vnd guts vermagk zuvor, wolgeporner lieber swager wie Goecz von Berlingen mim lieben swager graf Albrechten von Mansfelt vnd myr geschrieben vnd ich Jem hinwidder geantwort haben, e. l. vß Innliegender copien zu vernemen, vnd wie wol ich nitt zwifel e. l. haben solichs schribens als onvorsacht kein beswerong, so hab doch e. l. ich das guter meynong des wißzens zu haben onangezeigt nitt woellen laßen, vnd binn e. l. zu aller fruntschaft willig.

Datum montags nach leonhardi anno ꝛc. xviii°.

Philips ꝛc.

An graf Philips von Waldeck den eltern ꝛc.

Fürst Solms'sches Archiv zu Lich.

Nr. 91.

Der heilbronnische Revers, d. d. Freitag nach Mis. Dom. 1519.

Wir Burgermaister vnnd Radt der statt zu Haylpronn, thun kunth allermenigklichen mit disem Brieff, Nachdem der Durchleuchtig fürst vnnd Her, Her Wilhelm Pfalzgraue bey Rhein, Hertzog In obern vnd nidern Baiern ꝛc. Unser gnediger Her als in diesem Hertzug Obrister Veldhauptmann in seiner fürstl. G. vnd gemains Bundts namen, dem Edelen vnd Vesten Götzen von Berlichingen zu Ritterlicher Gefangknus angenommen, In her gen Haylpronn verglubdt mit dem Beuehl von seiner F. G. an vns beschcen das wir In Götzen von Berlichingen niemands volgen laßen vberantwurten noch rechts gegen Im gestatten bis auff Seiner F. G. vnd gemains Bundts Im Land zu Schwaben vernern Beschaid, das wir obgemeltem Burgermaister vnd Radt lawt seiner F. G. Reuerß also zu thun bewilligt, getrewlich vnd ongeuarlich, vnnd des zu warem Vrckundt haben Wir vnser Statt Secret Innsieegel offenlich vff disen Brieff getruckt, doch vns der Statt vnd Nachkommen In alweg ohne Schaden. Der geben ist vff Freytag nach dem Sontag misericordias Dominy, als man zalt, nach der Gepurt Christy unsers lieben Herrn Funfzehenhundert vnd Neunzehen Jar.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 92.

Dem durchleuchtigen Hochgebornnen Fursten vnnd Herrn Herrn Georgen Hertzogen zu Sachsenn, Lanndtgrane in Thüringen vnnd Marggraf zu Meissen ꝛc. meinem gnedigen Herrnn (Zeittungen belangendt die eroberung des Landes Wirttenbergk von den Bundisgenoßen ꝛc. ꝛc.).

Ist mir auch verschiner tag von dem pundt erlaubt worden, das ich sambt meinen Reutern ettlich tage zu der Newenstat am Kocha gelegen bin meinem gnädigen Herrn seinen Stift Mentz daselbst auf dem Otenwald des bas zu befrieden, dauon Meckmulen da gotz von Berliching ein ambtman gewest neur ein Meyll wegs leydt als sich aber die Stat Meckmulen dem pundt ergebenn vnnd das Schloss nit ist Schloss vnnd stat widereinander gewest vnnd etlich tage zusamen geschossenn Nachdem ich aber etlich Sprach mit gotzen gehalten vnd er das Schlos nit geben wollen hat mir der pundt thausent knecht zu hilff geschickt vnnd etlich puchsen mit den ich das Schlos belegert, als es aber gotz gesehen vnnd nit getraut das schlos vorzuhalten ist er in der nacht vngeuerlich Sechtzig starck hinden zu dem Schloss hinaus komen, daselbst die fuesknecht gotzen vnnd etlich der seinen gefangen auch eins teyls erstochen worden vnnd ettlich wider in das Schlos komen Als aber ich vnnd meine Reuter die Thor geoffent vnnd hinein komen, haben wir dieselbigen auch gefangenn vnnd die knecht habenn gotzen von Berliching dem pundt vmb Zweythausent gulden vberantwort vnnd gotz gen Heyllpron in die Herberg vertagt wordenn wie mans aber weiter mit ihm hallten wurdet ist mir vnbewiß ꝛc.

Datum Esslingen an freitag nach sant vrbanstag Anno ꝛc. xviiij.

E. F. G. vndertheniger wollf herr von Schonburgk herr zu glauchaw vnd walldenburgk.

Königliches Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Nr. 93.

Dem durchluchtigen Hochgepornen Fursten vnnd Herren Hern Jergen Hertzogen zu Sachsen Landgraff Jn turingen Marggraff zu meysen ꝛc. meinem genedigsten Herrn zu aigner Hannden.

Myttler Zeytt schicktenn wir den Herrn von gerotzeck mit ainem Rayssygenn Zeug vff denn schwartz Walld ettlich stett schlosser vnnd ander lanntschafft Jn Zenemen alß auch beschach vnnd Dewtrich spettenn vff vrach schloß vnnd statt, das nun nach vortail vest vnnd auch wolbewart waß das er Jn theding auch vberkam Jn des puntznamen mit andern funff schlosernn vnnd ettlich stett nachmalß Zohenn wir neben dem vestistenn schloß asperg hin, vff winspurg schloß vnnd statt des glichenn Megmüll, an der pfaltz gelegen Jm bayrischenn krieg von dem Hertzogenn der pfaltz abgewunnen, also in der nacht schicktenn wir Tusennt knecht für megmüll zu bewarun das schloß damit gotz von Berlingen alß der Hauptmann in bemellten schloß vnnß nit ertrune mornetz wäre wir mit dem Hor vff, hin nach zyehent also so wir vff halbenn weg koment, werdenn wir gewennt, dan gotz von berlingenn by der nacht wolt sein dar von zogenn mit ettlich knechtenn, ward er aber durch

die Fuß knecht gefangen vnnd ettlich erstochenn vnnd nam her Wolff von schamberg in des puntz namen das schloß auch ein, dann er mit ettlichenn seinern Reyttern nest darby in ainem stettlj gelegen gnampt newestatt mein gnädigister Her von mentz vnnd seiner anstosennder lanndtschafft zu gutt, vnnd ist bemellter getz von berlingen vertagt In ain Herberg stat Hailbrunnen, vnnd von Fußknechten geschetzt vm Zwaytusünnt guldin habenn die stennd des buntz den knechten bemelt Zway Tusennt gulden Zallt vnnd getzen In Ir hannden verpflucht ꝛc.

Datum esslingen ain tag Juny anno xviiij.

E. F. G. vnderthäniger Wylham Truchses Fryherr zu Walltpurg.

Königliches Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Nr. 94.

Schreiben der Versammlung des Schwäbischen Bundes, d. d. Eßlingen. Sonntag Exaudi 1519.

Weylend Römischer Kayserl. Mayestet Hochloblicher Gedechtnus auch Chur fürsten Fürsten vnd anderer Stennd des Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleut vnd Rät yetz zu Eßlingen versammellt.

Vnsern gunstlichen grus fruntlich vnd willig Dinst zuvor, Ersamen vnd weisen besonderlieben vnd guten Frund. Wir schicken Euch hiebey verwarrt ain Copei ainer Vrfehd wie vnd wölcher maßen mir haben wöllen on Ainich Enderung, das sich Götz von Berlichingen gegen vnns verschreib vnd verpflicht ꝛc. vnd Ersuchen Euch demnach als vnser Bundtsuerwandten wie vnns in crafft der Ayynung geburt zum höchsten gunstlich vnd fruntlich bittend, Ir wöllend Jemand aus Euch zu der Sach geschickt, vnd verstendig zum furderlichsten zu berurten Götzen verordnen, vnnd Im sollich Vrfehd furhalten, vnd sagen laßen, das vnnser Will vnnd Mai nung sey, die dermaßen aufzurichten vnd ob Er darüber Copey vnnd Bedacht außer halb Ewr verordneten Beiwesen begern wellt Im das mit bestem Fugen ablainen, dann wa er sich deß widersetzen wurd, wir dem in kainem Weg ainich Enderung thun, vnnd so bald auch sollicher furhalt von euch In Vnserm Namen Im be schehen, Ist vnnser sonderlicher Befelch, das Ir durch Ewr Vertrawt vnnd gehaim, den Zugang, der zu Im durch sein Verwandten gesucht werden mecht, In allweg furkommen, vnnd abstellen, vnnd wa Er die angezaigt Vrfehd, nit dermaßen auf richten, das Ir In annemen vnnd in ainen Thurn wol verwart legen vnnd darauß nit kommen laßen wöllend, bis also gemelt Vrfehd aufgericht vnnd seinem Innhalt Vollzug gethon worden ist, vnnd wöllend hier Inn nit sewmig sein, sonnder das also mit Ernnst vnnd stattlich handeln vnnd thun, wie Ir als Bundsuerwandte nach vermög der Ayynung schuldig seit, vnnd wir vnns vnzweifenlich verlaßen, das wöllen wir vmb Euch gunstlich beschulden, fruntlich vnnd willig verdienen. Datum Sonntags Exaudj Anno ꝛc. xviiij.

Der erste eingelegte Zettel.

Besonnder lieb vnnd gut frund, wir wöllen Euch dabey nit verhalten, das genannter Götz von Berlichingen von vnserm gnedigen Herrn vnd Obristen Veldhauptman Herzog Wilhelmen in Bayrn ꝛc. dermaß angenomen, das Er deß Lebens

vnnd Ewiger Gefengknus Im Thurn gesichert, darumb Ir vnser Befelch an Euch so er sich ditz pillichen Vrfehds widersetzen vnnd Ir In wie vnnser enntlich Mainung Ist, einlegen werdt, das Ir In demselben nach gemäß halten wöllt, datum vt in literis.

Der zweite eingelegte Zettel.

Vnns ist nit wider, das Ir Götzen von Berlichingen vnnser schrifft, so wir Euch hiemit thun, außerhalb ditz vnnd deß andern eingelegten Zettels, laßen laßt.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 94b.

Das ist der bundtisch vrfet der mir von jn zugeschickt ist worden am jüngsten durch den ehinger elengt etc.

(Von Götz von Berlichingen's eigener Hand.)

Ich Götz von Berlichingen zu Hornberg, Bekenn offenlich mit dem briefe, Als Ich vergangen Zyt jnn dem krieg vnnd herzug gemeiner stend des loblichen bunds zu Schwaben, wider Hertzog Vlrich von Wirtemberg, geübt, eyn mithelffer gemelts von Wirtenbergs vnd abgesagten feinds gemeyns bunds, gegen gemeinen bunde niedergelegen vnd zu gemeyns bunds handen gestelt worden bin, das nachvolgend gemeine stende mehrgemelts bunds, vff keyserlicher vnd hespanischer ... acht, es gnedigs begeren, vnd Thoman von Ehingen zu gut vnd deßelben freindschafft sowie vnd ander herren vnd guter freindt, sonder verderterich vnd fleyßig bitt mich vß vnd von sollicher gefengknus gnedigelich kommen laßen, vff form vnd maß wie hernachvolgt.

Erstlich das ich vor mein atzung vnd was jnn diser meiner gefangknus, vff mich gangen ist, emtricht, Fernre das ich sollich gefangknus vnd gethatt vnd was sich darunder verloffen hatt, begeben vnd ergangen, hinfüre an ewiglich nit esenn, anden oder rechen soll, vnnd will, das ich auch selbst einem andern von meintwegen, anch sollichs verschaffen, noch souil mir möglich nit gestatten gethan werd weder an gemeine bundsstendt, oder derselben verwandten vnd zugehorigen Deßgleichen meher das Fürstenthumb Wirtenberg vnd deßelben vnderthanen vnd verwandten die dann gemeine stend jnn disem krieg erobert, vndter jr gehorsam bracht, vnd darnach gebuender weis, keyns zugestelt haben, sie sein geistlich oder weltlich noch sunst an yemants der darwider verdacht, oder verwandt, schuld vnd nutze daran gehabt höte, samentlich vnd sonderlich niemanns vßgenomen, weder mit noch ohne recht, noch sunst jnn keyn weis.

Auch soll vnd will ich mein leben lang, weder obgemelte gemeine stend des bunds noch des Fürstenthumbs Wirtenberg, noch der obgenanten der Iren allen den so Inen zuuersprechen sten, hochs vnd niedres stands noch samentlich vnd sonderlich mit der that mit handeln noch thun, vnd weder sie zu thetlichen handlungen manen haußen hofen oder fürschieben, sonder was Ich gemeinen stenden des bunds vnd dem vorbemelten fürstenthumb, vnd deßelbigen Verwandten vnd Zugehorigen, vnd denen, so Inen zuuersprechen hab oder gewinen, Vßerhalb vorgemels meiner gefengknus vnd was daran hangt, das ich wie vorstet enntlich verzeben, das soll vnd will ich mit jnen vßmagen mit recht, one den enden vnd jnn den

gerichten daran ayn yeder noch vermög des heyligen reichs ordnung gehörig ist, Vnd darumb nit ein andern Vßlendischen gerichten vnd sach nit drungen mach beschweren.

Vnd ob sich yemant wer der were vber kurz oder langk, wider stünde vnd mich diser meiner vrfehde, vnd verbündnuß zubedrohen, dem ich underworffen anderer, oder sunst jnn ander weg widerfahen wirt, oder thett jnn was weg das geschee, Gered vnd versprech ich jn crafft diß briefs wißentlich, das ich sollichs noch keyn andere erledigung, wie die ymer namen haben mache, nie annemen, Sonnder für vnd für jnn allen nachgeschriben artickeln vnd punkten meine Vrfehd anerbedungen sein vnd bleiben.

Vnd begebe sich das sich die eynung der vorgemelten bundßstende, Vßgang erstreckt oder geendert werde, jnn was weise das beschech, soll vnd will ich mehr destminder jnn allen vnd yeden stücken puncten vnd artickeln gegen allen vnd yeden bundtßstenden vnd den Iren als vor stet samentlich vnd sonderlich.

Weß die vff disen tag jnn gemels eynung miteinander vorsthaelen, vnd jnn disem krieg gewest vnd begriffen sein, auch dem fürstenthumb Wirtenberg, vnd zugehorigen, mein leben lang verpflicht sein vnd bleiben.

Doch ob sich begebe, das ein oder meer, der vorgenanten bundßstende, vber kurz oder lang, wider recht vnd der heyligen reichs landtfriden, mit der that weder mich handlen, oder beschedigung zufügen werde, vnd deßelbig offenbar were, gegen den selbigen sterhern, soll mir gegenwöre zugebrauchen vnnd fürzunemen, so sich also wie oblaut begibt, vnd anderer gestalt nit, mir anoch vorbehalten vnd onbenomen sein, [1]) Das alles vnd yedes Wort stet und vest zu halten, hab ich obgenand von Berlichingen dem anstatt vnd jemanten gemeiner bundeßstende, mit treuen an der handt gelobt vnd darzu eyn leiblichen eyd zu god vnd den heiligen geschworen, Vnd des zu merer vrkund der ding, mein eygen Insigel offentlich an disen briefe gehangen, Darzu sollichen briefe mit meiner eygen Hantschrifft vnderschriben vnd seim diß die angezeygten bundeßstendt Beinamen ..... und ....

Geben vnnd geschehen.

Vnd jch Götz von Berlichingen bekenn das ich alles das jnn disem brife geschriben angenomen gelobt vnd geschworn habe, bezewg ich neben meinem anhangenden Insigel mit diser meiner eygen Handtgeschrifft.

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 94c.

Verschreibung Gotzen von Berlichingen als er von dem schwäbischen Bundt (der Zeit so er Württemberg gedint) gefangen war etc.

Ich Götz von Berlichingen zu Hornburg, Bekenn offentlich mit disem brief, Als ich vergangner tag in dem krieg vnd Hertzug, gemeiner Stend deß löblichen Bundts zu Schwaben, wider Hertzog Vlrichen zu Wirtemperg, geubt, Als ein mit-

[1]) Vnd ob ich bey einem fursten außerhalb wirttenbergs der jn offner Fedt vnd Feintschafft wider gemein bundsstent were jn dinst bedretten würde, so sol ich mich als ein diner des selben fürsten vedt vnd kryg aus den ern nach haltten.

Dieser artickel ist vom buent noch zu lesen.

helffer, gemelts von Wirtemperg vnd abgesagter feind gemains Bundts, gegen gemainem Bundt nidergelegen, vnd zu gemains Bundts Hannden gestellt worden, Das nachuolgend gemaine Stennde, mergenannts Bundts, auf mein, vnd anderer, meiner Herren, vnd guten Freind, sonnder vnnderthänig vnd fleyßig bit, mich auß, vnd von sollicher gefänngknuß, gnedigklich komen laßen haben, Auf form vnd in maß, wie hernachfolgt.

Erstlich das ich, vor allen Dingen, ytzo Alßbald bar vnd berait, gemainen Stennden deß Bundts, die zway Tausent gulden Reinischer, an gutem gold, So Sy, den kriegsknechten, die mich gefanngen, enntricht haben, on widderred, genntzlich vnd gar, widergeben, vnd betzalen soll vnd will, auf zimlich Quittanz, Dartzu mein Atzung, vnd was in diser meiner gefänngknuß auf mich ganngen ist, auch enntrichten.

Verner, das ich sollich gefänngknuß vnd gethatt, vnd was sich darunnder verlauffen, begeben, vnd ergannngen hat, hinfüran ewigclich, nitAüßern, münden, noch rechen, soll noch will, durch mich selbs noch yemant annderm von meinen wegen, Auch sollichs nit schaffen, noch souil mir müglich, nit gestatten, gethan werden, weder an gemeinen Bundts Stennden, noch derselben verwanndte vnd zugehörigen, Deßgleichen auch an dem Fürstenthumb Wirtemberg, vnd desen selbigen vnnderthanen, verwandten die denn gemein Stennd, in disem krieg, erobert, vnd vnnder jr gehorsam gepracht haben, Sie Seyen geistlich oder welttlich, noch sunsten yemandt, der darunder verdächt oder verwandt, oder schuld, vnd Rät daran gehapt hat, samentlich vnd sonnderlich, niemandt außgenomen, weder mit noch on Recht, noch sunst in kein weyß.

Auch soll vnd will ich, alle dieweyl gemeine Stennd deß Bundts hoch vnd nider stannds, mit Hertzog Vlrichen von Wirtemberg, der ergannngen Vehdthalben nit enntlich gericht vnd vertragen sein, von gemelt Vehdwegen oder sunst, wider dieselben gemeine Stennd deß Bundts, Auch das Fürstenthumb Wirtemberg, noch die obbenannten, die Iren, noch alle die, So jnen zuuerspruechen steen, samentlich vnd sonnderlich, mit der that, mithanndeln, noch thun, vnd wider Sie, obgemellt zeyt zu thätlicher Hanndlung, niemand hawsen, hosen, noch fürschieben. Wann aber, gemaine Bundts Stennd, mit gemeltem Hertzog Vlrichen von Wirtemberg, sollicher Vehd halb, gentzlich geaint vnd gericht worden, Vnd ich Als dann, gegen gemainen Bundts Stennden, oder deßelben zugethannen vnd verwandten, samentlich vnd sonnderlich, außerhalb der vermelten meiner gefängknuß, vnd was daran hanngt, daß ich, wie vorsteet enntlich vertzigen bin, mit der thatt hanndlig, So soll vnd will ich, Als offt es zu schulden käm, deßhalb durch meinen offen Veynndsbrief, mein Eer bewaren, vnd söllichen meinen bewarnusbrief, Ainen Monat lanng zuuor, dem oder denselben beuehdten, jn jr gewonlich behaußung, offenlich zuschieben, vnd den oder die selben, vor Ausgannng deßelben Monats, von dem tag meins Veynndsbrief Vberantwurtung, als obsteet, anzurechnen, kains weegs, wie es ymmer geschehen möcht, angreyffen.

Vnd ob sich genandt, wer der were, vber kurtz oder lanng, vnndersteen, vnd mich diser meiner Vrfehd vnd verbündtnuß zu ledigen, durch niderwerffen annderer, oder sunnst in annder weg, vnndersahen, würd, oder thäte, in was weg das geschehe, Gered vnd verspräch ich, in crafft ditz briefs, wißenntlich, das ich sollich, noch kain annderlay erledigung wie die ymmer namen haben mecht, es geschie dan

mitt Zulaßung der stennd des bunds nit annemen Sonnder wie oblaut, in allen, vor vnd nachgeschriben Articuln, vnd Puncten, meiner Vrfehd vnentledigt steen, beleyben, vnd das alles steet, vnd vest hallten, voltziehen, Soll vnd will.

Vnd begeb sich, das sich, die Aynung der vorgemellten Bundtsstennd, außgienge, erstreckt, oder geendert würd, in was weys das beschehe, So soll vnd will ich, nicht desterminder dannocht in allen, vnd yeden stucken, puncten vnd Artikuln gegen allen vnnd yedenn Bundtsstennden, vnd den jren, als vorsteet, samentlich vnd sonnderlich, wie die, auf disen tag, in gemelter Aynung, mit einander verschriben, benannt vnd begriffen, als Sie vor Dat, ditz briefs von Namen zu Namen geschriben steen, der aller mir vertzaichnuß in schrifft gegeben ist, vnd dem Fürstenthumb Wirtemberg, vnd deßelben zugehörigen, wie oblawt, verpflicht sein vnd bleyben. Das Alles vnd yedes war, stet vnd vest zehallten, hab ich obgenannter Götz von Berlichingen, den ir an stat vnd in Namen gemainer Bundtsstennd, mit trewen, an die Hannd gelobt, Vnd dartzu ainen Leyplichen Ayd zu gott vnd den Hailigen geschworn.

Vnd zu warem Vrkund der ding mein aigen Insigel offenlich an disen Brief gehanngen, dartzu sollichen brief mit meiner aigen Hannd vnnderschriben, vnd sein ditz die angetzaigter Bundts Stennd, Mitnamen

Geben vnd beschehen.

Vnd ich Götz von Berlichingen, Bekenn, das ich alles das, in disem brief geschriben, angenomen, darauf gelobt vnd geschworn hab, Betzeug ich neben meinem anhanngenden Insigel mit diser meiner aigen Hanndtschrifft.

Ueberschrift der vorangehenden Urphede (von Götzens eigener Hand):

Frytage ist mir toringer zukumen der Zetel hyr jn ein geschloßen habe ich vf das jüngst copey ... vom Bundt zukummen fyr ein verzeyget von jr solt handel habt jr verzeyget doch vf einer verbeserung ꝛc.

Auf der Kehrseite des Vorblattes der Verschreibung (gleichfalls von Götzens Hand, aber durchstrichen):

Daß ist der buntische vrfet wan das schrifft vnd wy das schryfft verlesen werden so sagt mein schweher der das auch Eyßl. beses derweyl er sich erboth das vrfet zimlich zu urtelhen.

Götz.

Die vrfet yst mir endlich bitlich mein oder meiner freint vor drithalb Jarn vnd lenger zu kumen mach man sich auch nach richth.

Original im Besitze des Herausgebers.

Nr. 95.

Schreiben einiger heilbronnischen Rathsglieder an hiesige Abgeordnete auf den Bundestag nach Eßlingen. Dienstag nach Exaudi 1519.

Vnser frundtlich willig Dienst zuuor lieben Hern vnd gutten Frund. Wir bitten Ihr wollendt als vns nit zwiffellt allen muglichen Fleyß furwenden, ob ir vns sollicher mercklicher Beschwerd, die wir for allen Verwandten des Bundts des-

halbr tragen vnd erleyten mußen ꝛc. eintledigen. Den Ir wißendt wie beschwerlich es Vns gegen seyner (Götz von Berlichingen's) Frundtschafft allem Adell vnd Nachporn seyn wurdt, wie wyr auch denselbigen gelegen darus In vnd Vns Voradt erwachsen mag, so wißen Wire auch daß Herzog Wilhelm als oberster Hauptmann Hrn. Gorgen von Fruntsperg Ritter zu E. erbarn Radt geschickt, der dan vff das ernstlichst eim Radt angebracht, von seiner Gnaden wegen daß sein Gnaden Götzen von Berlichingen zu einer reytterlichen Gefangknuß hett angenommen, der weyß auch seiner Genaden Gemütt wer inen zu halten vnd in Vnser Statt Heilpronn vertagtt in ein Herperg zu schweren darumb wer seiner Fürstlichen Gnaden Gemütt vnd Begert an Vns wytter oder anderst rechten oder Gewaltts nimannten gegen Im zu gestatten oder vergonen, begert daruff des Vnser Zusagung vnd Schein deß Wyr bewilligt, wey dan Her Jorg von Frontsperg gut wißen tragt, sollten wyr In nunn zu Thurn legen, wer der reytterlichen Gefangknus seinem als dem obersten Hauptmann vnd Vnsern Zusagen vnd bewillichen vngemeß vnd besorg vns on sunderlich Befell Hertzog Wilhelms verwißlich. Item so ist er Götz von Berlichen Vnser der von Heilpronn gefangener allein nit, sunder Hertzog Wilhelms vnd fillicht des gantzen Bundts. Sollten dann wir von Helpronn allein dermaß so ernstlich handlenn, wider Hertzog Wilhelms als obersten Hauptmanns Befell, wer Vns beschwerlich vnd wann es nit beßer mocht werden, so geschee es doch billich durch Vnsers Hern Hertzog Wilhelms vnd des Bundes Verorttenten vnd nit allein durch Vnß, mochten Wyr auch dest baß verantwurtten den Wyr werden es allein nit konnen ußrichten, als Ir selbs wolle verstenn mogen, aber so wyr gantz vertragen sein mochten wer das best ꝛc.

Conrad Erer vnd Hauß Wyßbrunn.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 96.

Brief von Franz von Sickingen, Johann Graf von Nassau und andern an die Reichsstadt Heilbronn.

1519.

Unsern günstlichen grues, freuntlich und willig dienst seyen euch zuvor bereit. Welcher maßen der vest Götz von Berlichingen unser besonnder lieber Vetter fründt und Schwager in einer fürstlichen Eerlichen Vehd nidergelegen in Ritterlich gefengknis angenommen und in Ewer Stat hailpronen als der vertrauten betagt worden, ist Euch wißend, Unns langt aber yetz glauplich an. Wie understanden werden sol, Ine aus derselben Stat Hailpronen in andre ennde hin und her zu schlaiffen, unsers achtens on viler hoher und Adelicher Stende des Pundts zu Schwaben bevelch oder wißen. Dieweyl Er nun wie obgemelt in Ewer Stat betagt, sich daselbst noch auch zu Euch oder den Ewern darfür wirs gentzlich haben, kains argen versicht. Begern und bitten wir all und yeder besonder, mit günstigem und freuntlichem Vleyß. Ir wollet genanten Götzen aus Ewer Stat nit nemen, noch darinnen durch yemands vergweltigen, Sonder in darfür schützen, auch in Erlicher Ritterlicher gefengknus, wie dann im zugesagt, und unns vertröstung geschehen ist, behalten, bleiben, und Euch dawider durch etlich Bundtsverwandten, seine Mißgönner nit bewegen laßen, dann wir ye darfür haben, das gemainer Stendt gemüet oder dermaßen bevelch nit sey. Solt aber sollichs geschehen, und

Götz über ime gethane zusagung und unns beschechne Vertröstung durch yemandts, und in Ewer Stat beschwert werden, künt ir als die verstendigen ermeßen was unrat, Euch gemainer Stat und Ewren nachkommen daraus erwachsen mag, das alles wir besonder Ewer und auch annderer halben lieber verhuet und vermitten sehen wolten, dann unns ye mit nichten Eeren halb gemaint noch zu gedulten, Wo gegen Götzen anndres dann mit Ritterlicher fengknus, und ine aus der Stat Hailpronn zu schlaiffen furgenumen würd, dagegen zu bernegen. Sonder dawider fürzunemen und zu trachten. Das man spüren solt, unns solichs von unsern und gemainer Ritterschafft wegen laid und nit lieb were. Wir sein aber wo unserm begern volg beschicht, Euch und gemainer Ewer Stat die uns sonnst früntschaft und gefallen erzaigt haben, zu freuntlichem und gefelligem willen genaigter. Und wiewol wir unns des alles der billichait nach zu Euch als den Erbern zu geschehen versehen, Begern wir doch in diesem Ewer früntlich gönstig beschriben anntwort bey diesem unnsern botten. Dat. Lenntzingen Sampstags nach Exaudi Ao. 1519.

Franziscus von Sigkingen. kür. Mt. in Hispanien Erzhertzogen zu Osterreich obrister Leuttinant. Johann Graf zu Nassau her zu Beyelstain Schengkh. Ernst Freyher zu Tauttenberg. All Grafen Herrn Ritter und die vom Adel. So bey mir Frantziscus von Sigkingen obgemelt zu Lentzingen versamelt ligen.

Den Fürsichtigen Ersamen und weysen Burgermaister
und Rat der Stat Hailprunnen unnsern besondern
lieben und guten Freunden.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 97.

Schreiben Georg von Frundsberg's an Heilbronn aus dem Tager bei Vachingen den 11. Juni 1519.

Mein freuntlich dienst zuuor besonder guet Frunde. Ich wirde glewblich bericht. Wie Ir Götzen von Berlichingen fennklichen angenomen vnd Ine in ainen Diebs thurn gelegt haben sullet das dan wider alle Handelung were so Im durch meinen gnedigen Hern Hertzog Wilhelmen von Bairn ꝛc. der Ritterschafft, der vom Adel vnd die Kriegs Rete beschehen vnd zuegesagt ist, desgleichen wer es dem Abschid vnd Handlung nach mit Euch seinthalben vngleich gethan. So fer denn dem also were, des ich mich doch keineswegs zu Euch nit versieh, sonder werde an Ime von Euch gueter Glauben gehalten, oder wie es ain gestalt het, Ist mein Beger mich deshalben entlich vnd grintlichen eylends berichten wellet. Vnd wo es je also were, so ist abermal mein pit vnd beger, mit Ime pis auf weittern meinen Beschaid vnd Vnderricht in mitler Zeit in nichtzig eylen, furnemen noch handlen, damit deshalben weitter Vnrat so daraus entsteen möchte, durch die Ritterschafft vnd ander verlyben werde, vnd das nicht vnderlaßen, darauf wil Ich von Euch fürderlichs Bescheids bey disem meinem Poten gewertig sein, datum im Veldleger bey Faichingen am 11ten Junj Anno donj ꝛc. im 19.

G. v. Frundsberg.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 98.

Hrn. Jörgs von Frontsperg Urckunde über den von ihm vermittelten Vergleich ddo. 17ten Junii 1519.

Ich Georg von Freuntsperg zu Mindelhaim Ritter Obrister Veldthauptmann der Grafschafft Tirol vnd diser Zeit kuniglicher Mayestat zu Hyspanien, veber alles Fußvolgkh Obrister Hauptmann, Beckenn. Nachdem sich sachen zuegetragen haben, das Götz von Berlichingen in der Stat Hailpronnen aus seiner ritterlichen Gefengknus darinnen Er dem Pundt zu Swaben verpunden. Auf deßelbigen Pundts, verordnet Commißarien oftmalen emsig ansuchen vnd ernstlichen geschehenen Beuelch in ainen Thurn gelegt ist, des sich dann Frantziscus von Sickingen, sampt sainem rayßigen Zeug, den Wolgebornen Grafen, Freyherrn, Rittern vnd Knechten vom Adel, desgleichen die Fueßknecht so Götzen nider geworffen vnd dann gemainiglich alle andere des ganzen Fueßhauffens Grafen, Herren, Ritter andere vom Adel Hauptleut vnd Knecht, die vetz im Veldt vor Hailpronnen neben obgemelts Frantziscus rayßigen Zeug in kunigklicher Mayestät zu Hyspanien ꝛc. Dienstligen, hoch vnd mercklich beschwert mit ernsthaffter ertzaigung sollichs nit zu verdulten vnd doch in bestern zu vermeydten Weytterung vnd andern Vnrat so daraus fließen möcht, mich vleyßigklich vnd größlich angesucht vnd gebetten haben, darob vnd daran zu sein auf Weg vnd Mittel zu trachten, damit Götz, widerum in sein ritterliche Im zugesagte Gefengknus allermaßen wie vorgestellt wurd, auf solch der Grafen, Herrn, Gemainer Ritterschafft, Hauptleut vnd Knecht baider Hauffen zu Roß vnd Fueß freuntlichn vnd der obgemelten von Hailpronnen, damit sy diser sachen halben zu billicher Entschafft vnd friden kommen, flechlich begern, vnd bitten, auch aus andern möeglichen beweglichen Vrsachen hab ich als Bundtsverwandter vnd sonnderlich kunigklicher Mayestat zu Hyspanien obgemelt Diensts halben dar Inn ich diser Zeit stee, damit mir dar Inn Irer kunigklichen Mayestät zu hohem Nachthail kain Verhindrung erwuechs, mich Im besten, baiden tailen zu gefallen, vnd guetem vnd kainer andern Gestalt solcher sachen vnd Handlung, die Ich nit füeglich gewißt abzuslagen, beladen, vnd nach großer vil gehapter Müe gethanem Vleyß vnd Vnderhandlung diselb dahin bracht, vertragen vnd bethedingt auf mas vnd form, wie Artigkels weys nachuolgt.

Am Ersten sol Götz von Berlichingen Sich in allermaß wieuor in die Herberg darin ergesem, vnd in Ritterliche Gefengknus vertagt, dartzue mit glübden verfaßt gewest widerumb in dieselbig ritterliche Gefengknus stellen vnd bey solchen phlichten Er wie uor dar Innen zu beleiben verpunden gewesen, hinfür dar Innen beleiben sol, als er dann dem strenngen Herrn Jörgen von Freuntsperg Ritter ꝛc. zu thun bey Edelmanns Glauben auf die vorgethan seine phlicht zugesagt hat, vnd ob er abgefangen wurde, sich wie vor in all weg widerumb darain gen Hailpronn zu stellen schuldig sein sol.

Am andern, das die von Hailpronn sich Verschreyben vnd zuesagen, Götzen ain Jar lang ain Ritterliche Gefengknus zu laßen vnd zu halten wie er dann erstlich herein gen Haylpronn in das Wirthshaus vertagt kommen vnd gelobt hat, vnd Ine in der Zeit niemands heraus zu geben noch volgen laßen, Es were dann das mit Wißen vnd Willen gemaindts Pundts Götz von Hertzog Wilhelmen in Bayern

vnd des Pundts Kriegs Rethe die Im bey trawen vnd glauben ritterliche Gefengknuß zugesagt haben, vnd zu solcher seiner Gefengknus Handlung vom Pundt sonnderlich verordnet geweſt sein, so uil der yederzeyt bey Leben, sammentlich vnd ainhelligtlich ritterlicher Gefengknus gleich oder gemeß gefordert oder gemant wurde, wie mit Inen Abrede beschehen ist, oder das in mittler Zeit Vom Pundt die sachen geringert, oder Götz ganz mit dem Pundt vertragen wurde.

Zum Dritten, ob yemandts des Handels halb der Pundts-Verwandten von Götzen wegen in mittler Zeit niderlege, sol sich Götz deßelbigen zu seiner erledigung nichts zu behelffen haben oder mügen.

Zum Vierdten so das Jar wie oblaut verschienen, vnd darinnen nichts gehandelt, sol nicht destweniger Götzen füraus sein ritterlich Gefengknus beleiben, vnd wie zuegesagt ist bayderseyts on ainich Enderung gehalten werden. Auch er Götz in gethaner seiner Verphlichtung fur vnd fur steen, vnd in annder ende außerhalb der Stat Hailpronn bis zu seiner entlichen entledigung nit gefuert noch gemant oder betagt, sonnder bey obgemelt ritterlicher Gefengknus gelaßen, vnd dieselb an Ime vnuerbrochenlich gehalten werden sol ꝛc.

Diese Abred Vertrag oder Betedigung ist allhie zu Hailpronnen beschehen, von allen thailen bewilligt, angenommen, zu halten zugesagt, vnd versprochen worden. Des zu warer Vrkundt habe Ich darüber diser schrifften fünf gleichlautend mit meinem aufgedruckten Bettschafft verferttigen laßen, vnd aignem Handtzaichen verzeichnet, dero eine den Stenden des Pundts zu Swaben zugeschigckht, die ander mir selbst behalten, Frantzen obgemelt die dritte, der Stat Hailpronn die vierdte vnd Götzen von Berlichingen die fünfte behandet vnd vbergeben. Freytags den Sibenzehenden des Monats Juny Anno Dom. Funfzehen Hundert vnd im Neunzehenden.

(L. S.) **Jorg von Frontsperg**
Ritter.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 99.

Schreiben der drey Hauptleute des Schwäbischen Bunds an Herrn Jorgen von Fronntsperg, welches aber erst nach zu stand gebrachten Vergleich eingelauffen. ddo. Sonntags Trinitatis Ao. 1519.

Vnser fruntlich willig Dienst zuuor Edler vnd gestrenger lieber Vetter vnd Gunstiger Herr. Mir der Stet Hauptmann ist von den Vonn Hailprunn ain Schrifft laut hier Inn verwarter Copey zu kommen, die haben wir nach gestalt der Sach nit mit klainer Beschwerd sonder mercklichem Befrembden vernommen, dann alles das so mit Götzen von Berlichingen durch die von Hailprunn vnd gemains Bunds sonderlich gesannten fürgenommen, ist dergestalt durch vnser gnedigist vnd gnedig Herrn Churfürsten vnd Fürsten vnd gemain Stend des Bunds also welbedächtlich auf nechstgehalten Bundstag zu Eßlingen beschloßen vnd mit Inen auff Ir widern zum höchsten verfugt, vnd sonderlich mit Wißen vnd gutem Willen vnnsers gnedigen Herrn Hertzog Wilhelms In Bayern als damals obersten Veldhauptmans In deren F. G. vnd gemainer Stend des Bunds Handt gedachter Götz von Berlichingen steet, beschehen, vnd dem, dauon Ir vnnd der von Sickingen meldung thun wöllend vnnd Götzen zugesagt sein soll, gar nit wider, auch niemands mai

nung anderst dann daßelb zu vollziehen, souer Götz das, so gemainer Bund für In par bezalt widerumb entricht, wiewol er, wie Ir wißt, vil ain mererer Summe zu geben versprochen hat, auch das Erber rechtmeßig vnnd pillich Vrfehd dar Innen Im nichtzit dann das Er vom Rechten schuldig vnnd Im furgehalten ouffricht, dermaßen vnnd anderer gestalt oder lennger nit, dann pis Er demselben als der pillichait Volg thut, Er In Gefangknus zu enthalten verschaft, wie fuglich nun vber sollichs dergleichen Anmutung von Euch vnnd dem von Sickingen an die von Hailprun gethan, ist bej Euch selbs als den Hochuerstendigen wol zu bedencken, vnnd dieweil Ir nun lieber Vetter vnnd gunstiger Her, dem pundt zugethan seyt vnnd euch gar nit wider deßelben Verwannten, desgleichen andern so mit Im pundt sein, in disem Fall zehanndeln gezimpt, auch Ir mögt ermeßen wo ainicherley dem pundt aus Eurm anhalten nachthails volgen, das sollichs an Euch zu erhollen gedacht werden möcht, so ist an Euch guter getrewer Maynung vnnser Ersuchen frundtlich vnnd diennstlich pitt, Ir wöllend den von Hailprun, die nichtzit dann das mit Inen zum höchsten verschafft ist, thun kains argen oder Vnguts gewarten, sy oder die Iren mit nichten beschedigen, oder zu beschehen gestatten, vnnd gemain Stend des punds an Irem fuglichen Vorhaben vnbetrübt laßen, vnnd Euch hier Innen wie Ir gemainen Stenden vnnd Euch selbs zu gut schuldig seit, erzaigen das Wöllen Wir vmb Euch allzeit fruntlich vnd mit Vleis verdiennen. Datum Sonntags Trinitatis Anno 1519.

Die drey gemain Haubtleut des Bunds
zu Schwaben.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 100.

Schreiben Herrn Jörgs von Frontsperg an Heilbronn ddo. 22. Junii Anno 1519.

Mein fruntlich Dienst zuuor guet frundt, mir ist ain Schreiben von den drei gemainen Hauptleuten des Pundts gestern zuekommen vnnd dar Innen ain Abschrifft wie Ir Inen geschriben habt. Vnd verstee daraus ewren Schreiben als lieb die Sach mir vnd Franciskben von Sickingen euch von wegen Götzen von Perlichen zu vberziehen. Nu wist Ir wie Ich euch aufenklich zugeschriben vnd wie treulich ich Euch zu guet gehandlet hab. Demnach het ich mich zu euch nit versehen, mich also zü vervnglimpfen darauf ist mein Beger Ir wellend berürten dreyen Hauptleuten ain Abschrifft meins ersten Schreibens euch gethan, zueschicken, vnd mich gegen Inen entschuldigen, desgleichen schick ich Inen auch ain Abschrifft des Schreibens so Ir mir gethan habt, des will ich mich zu euch versehen, damit der Vnpillichait nach kain Vnschuld auf mich gelegt werde. Datum Mentz am 22. Tag Junii Ao. 1519.

Jörg von Frontsperg
Ritter.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 101.

Fürschreiben einiger von Adel an das Kriegs Volck des Schwäbischen Bunds Götzens von Berlichingen Befreyung betr. Freytags nach Exaltat. Crucis 1519.

Vnser vnderthanig willig freintlich Dienst zuvoran, Wolgebornen Edlen Gestreng=Vesten gnedig gunstigen Hern Vetter schweger gut Freindt vnnd Gesellen auch all Hauptleut, Venerich, Heybeln vnd from Landßknecht jetzo in Dinsten des Bunds zu Schwaben, vnnd sonderlich zu Haylprunn Euch ist (on Zweyffell) wollwißend, wie Götz von Berlichingen vnser Bruder Vetter Schwager ohem Freind vnd gutter Geselle von etlichen fromen Landsknechten zu Meckmulen gefangen ist worden, von den Im auch ritterlich Gefengknus zugesagt Es sein auch dieselbigen Landsknecht als Wir vernemen, von etlichen Hauptleutten die nit bei der That gewesen, hoch vertröst, sie sollen thon als from Landsknecht vnd gemelten Götzen nit vberantwurten, sie wollen mit dem hellen Haufen zu ihnen tretten, vber dis alles ist obgemelter Götz von Berlichingen Vnser Bruder, Vetter, Schwager Ohem Freind vnnd gutter Gesell dem Gemain Bund vberantwurttet worden, vnd von deßelben Kriegs Retten gemelter Vnser Bruder vnnd Freindt furter in ain Ritterlich gefengknys gen Haylpronn in ains Wurtzhauß vertagt, aber vber sollichs Zusagen gweltiglich aus sollicher Herberg genomen, vnd in ain Diepsthurn (das er nit verdienet hat) gelegt wordenn, leit auch noch auf disen Tag zu Hailpronn in Verpflicht alda Im auch vnbillich zumuttung weiter dan Kriegsrecht auff Im tregt, begegnett, dartzu sein vff beyder seytten Leut nidergelegen vnder denselben ist kainer gehalten worden als Vnser freindt das vns dan nit vnbillich befrembt so er doch in dißem Krieg nichts anders dan seines Heren halb gehandelt hat, wie ainem von Adell woll anstet, Er hat auch fur sich selber (als Wir achten) mit dem Bundt in vngut nicht zu thon gehapt wiewol er von verschinen Jaren etlicher Fürsten vnd stett des Pundts Feindt gewesen, ist er derselben Sachen vertragen vnd gericht, darumb er sollicher Handlung billich entladen wer. Nun langt vns neben dem allem an, es well geredt werden, vnser Bruder vnd Freindt sey geschetzt wordenn, das gemelter Vnser Bruder vnd freindt gar nit gestett, vnd sagt frey das kain grundlich Handlung mit Im geschehen sey. Niemand möge auch mit Warheit sagenn, es ist auch woll zu glauben, dan es wer ja ain vnbillich Sach wo In die Landßknecht geschetzt, vnd furter vberauntwurtt solten haben Dartzu langt Vns weyter an, das die Hauptleut vnd Landßknecht die Vnsern Bruder Freundt vnd Schwager gefangen Gelt vom Pundt empfangen sollen haben, vnd Inen nachuolgens vberanttwurt. Das Wir doch den fromen Landßknechten gantz nit zuachten, verhoffen auch das sollichs gemainer frumer Landßknecht Will oder Maynung nit sey, dan dergleichen von Inen vormals nit erhort; Ist hierauff Vnser Vnderthenig freintlich vnd dinstlich Bitt, E. G. Gunst vnd Freintschafft wellen sollichs zu Hertzen nemen, angesehen was allen frommen Rittern vnd Knechten Nachteyl vnd Red auß disem Handell erwachsen mocht, vnd daran seyn, das gemelter Vnser Bruder vnd freindt wie Kriegs Gewonheit Inhellt, vnd auch fromen Landßknechten woll anzimpt vom Bund erlediget, oder auf das wenigst In k. May. Vnsers allergnedigsten Hernn Handt gestellt werde, das wellen Wir zu der Billichait umb Ewer G. Gunst vnd Freindt schafft auch vmb alle Kriegs Volck jetzo in des Bunds Dienst versamellt vmb ain

jeglichen insonderheit mit Vnserm Leib vnd Gut vnderthenig vnd willigen Dinsten allzeit verdinen. Datum auf Freytag nach Exaltat. Crucis Ao. ꝛc. 19.

Frantz vnd Joachim von Thyngen, geuettern.
Beyd, Philips vnd Karel Echter gebrueder.
Thoman vnd Melchior von Roßenberg.
Philips vnd Wolff von Berlichingen.
Wilhelm vnd karel von Schaumberg.
Philips Weys von Fewerbach.
Hans von Ernberg.
Philips von Ruickheim.
Lyps vnd Mangolt von Erberstain.
Ditherich vnd Caspar von Weyler.
Hans Jerg von Aschaußen.
Rud. Syzell.

Aufschrift.

Dem Wolgebornen, Edlen, Strengen Erbern vnd Vesten Hauptleuten, Venderichen', Weybeln vnd gemainen Landsknechten so jetzo in Diensten des schwebischen Bunds zu Hayltpronn vnd anderswo versamelt seindt ꝛc.

Vnsern gnedigenn gunstigen Heren lieben Schwegern, Oheim freinden vnd gutten Gesellen.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 102. [1])

An den Rath der Stadt Heilbronn vom Juni 1519.

Erstlich liebe Herrn vnd Freint, so hab ich euer Anbringen von wegen den gemeinen Stenth des bunts also verstanten Schatzung atzung zu geben, vnd darnebens zu verbinden das mich und nit unbillig befremt das man mich weiter und herter helt den ein anders vom Adel, auch hiefür mich über dem rytrlich Gefenknis, das mir zugesagt ist, das ich bewysen kann, in ein Dybsthurn gelegt und darneben auch gefenklich enthalten, das ich doch keineswegs verdint hab, sunder mich in meiner Gefenknis wy ich verstrickt bin gewesen gehalten wy eim rytermesigen und frummen vom Adel wol anstat, darum mein dinstlich Bit Jr welt mein günst. und gnäd. Herrn dy Fürsten auch ander mein gnädigen günstigen Herrn und Freint von Irem fürnemen wysen und von mein wegen ufs aller untertenigst biten, daß sy Jr Vngnadt so sy unbillig zu mir haben abstelen welen, angesehen das ich je geneigt bin, den ern nach zu handeln und mich uffüren vnd maßletig zelen, wy hernach folgt.

Erstlich gyb ich euch zu erkennen, daß ich versteh wy daß mein günst. und gnädigen Herrn auch ander mein Herrn und Freint meinthalb in Handlung sten sollen, darum Jr alsdann verstentigl. erachten kunt, mich außerhalb in Handlung

[1]) Jst als Facsimile am Schlusse dieser Abtheilung wiedergegeben.

in nichts zu begeben angesehen, daß mir meines Verstands nit wol anstunt mich one Ire wyßen in etwas zu bewyligen.

Aber nychts desto minder so wyl ich mich des bewyligen dy weyl ich doch auch K. Maj. unsers allergnädigsten Hern Gefangner bin, daß ich mich frey an K. Maj. ergeben wyl, was sein K. Maj. mit mir macht, das wol ich leydten.

Wenn das nit sein Wyl das ich mich doch der Bylickeit nach nit versy, so wyl ich mich bewilligen, daß ich meines gnäd. Herrn Herzogs Ulrichs halb seiner fürstl. Gn. fedt nichts annemen noch Hülf oder Fürschub dyweil dy yts wert, thon, auch darneben ein alt vrfedt wy bei der ryterschaft von alter Herkommen ist, thon.

Item ob auch mein gst. gn. Hern dy Fürsten oder ander mein gned. günstig. Hern und Freint auch Stent im Bund achten, daß ich vm etlich Zuspruch oder Forderung, so ich zu dyser Zeit zu in hat oder vermeint zu haben, so wyl ich mich auch bewyligen, daß ich dyselben Spruch frey an K. Maj. unsers allergnedigsten Kunigs gestellt haben.

Item und dy weyl ich verste daß geredt wyl werden, die Landesknecht sollen mich geschezt haben, darzu sag ich daß myr wyder Gott er und recht mit Gewalt unrecht geschicht, daß eß war sey so ist der gemein Kriegsbrauch wenn man ein schäzt ob er wenniger wer denn ein vom Adel so ist er on al entgeltniß frey letig und daß war sey, so hat mich Her Jörg Truchseß gefragt, ob mich die Knecht geschezt haben hab ich frei gesagt nein, so wolt ich auch gern wysen wy wol es den Landsknecht anstunt wenn sy mich geschetzt heten und mich nachfolget solten überantworten ist aus den und andern vyl Vrsachen dy ich wol mer mit Wahrheit wyst anzuzeigen, mögen mein gestr. gnäd. und günstigen Herrn und Freint abnemen, daß mir mit Gewalt Unrecht geschieht, daß megt ich mit Gott und guten ern behalten bey der Pflicht den ich den Kriegs Redten von wegen aler Stentbunt gethan hab ist indem auch mein fil dienstlich bit Ir wolt meine gestr. gnädige und gunstige Hern und al stent Im bunt von meinetwegen uf das höchst und unterdenigst Bit mich nit weiter zu dringen, angesehen Recht und Bylickeit der ich mich versy daß al stent im bunt derselben holt seyn.

Götz von Berlichingen
zu Hornbergk.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 103.

Schreiben der Stadt an den Bundeshauptmann, Sambstags nach Apolloniä 1520.

Ernvester fürnemer vnd Weyser ꝛc. Vns langtt an vnd ist das Geschrey bey Vns wie Götz von Berlichingen aintweders durch Romisch vnd Hyspanisch kunigl. Mt. vnsern allergnedigisten Herrn ꝛc. oder durch Vnser gnadigist gnedig vnd günstig Herrn der Versamlung des Bundts im Landt zu Schwaben ꝛc. seiner Gefangknus, darinen er nunmer ein gutte Zeytt bey Vns gelegen ledig gelaßen solle werden. Nun wyßt Ewer Furnemen, wie der Handell zwyschen Im Götzen vnd Vns stett, was wir von Gemains Bundtswegen gegen in haben müeßen handeln gefangcklich annemen, das Vns vnd gemainer Statt, wo er also vnnser vnbedacht solt hinweg komen, gantzs beschwerlich ꝛc. ꝛc.

So ist an Ewer Furneme Vnser gar Fleyßig Bytt ob dem also were, das man In Götzen wellt ledig laßen ꝛc. das E. Furneme wolle günstiglichen darob sein, das Vnser nit vergeßen sonder auch besonderlich als dann die Nottdurfft erfordert, in den Vrfehden bedacht werde, damit Wir gemeine Statt vnd die Vnnsern auch sicher vor Im vnnd seinem Anhang vnd verwandten beleyben ꝛc.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 104.

Antwort Schreiben des Bunds Hauptmanns Ulrich Arzts. Mittwoch nach Valentini 1520.

Ersamen vnd Weysen mein fruntlich willig Dinst zuuor lieben Herren. Ewer Schreiben von wegen Götzen von Berlichingen ꝛc. hetzt an mich gelanngt, hab ich vernomen, vnd ist nit mynnder Götzen Frundtschafft aus Franncken vnd derselb Götz haben durch Schrifft bei denen Königl. Statthaltr vnd Reten vnd auch der Bundts Versamlung gehanndellt vnd Anbringen gethan, was Inen darauf für Antwurt gefallen ist, werden Ir ongezweyffelt by Götzen wol vernemen. Aber ich will auf sollich Ewer Schreyben, wa auf diesem Bundtstag Götzen ledig laßens halb hchtzit weyters gehanndelt wirdt, allen getrewen Fleiß furwenden vnd anlern, das darynn Ewer nit vergeßen sonder Ir versehen werden ꝛc.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 105.

Schreiben Franz von Sickingen's an die Stadt Heilbronn vom Jahre 1521.

Vorsiechtigen ersamen Wißen Lieben Herrn und Insonders gutte Freund was ich liebs und gutts vermag sy euch mit vleis zuvor bereit Ich byn ongezwiffelt Ir als die von der Erbarkeit syen noch in frischen gedechtnus was der Strenge Her Jörg von Freunsperg zu Mündelheim Ritter Kayf. Maj. in der Grafschafft Tiroll Oberster Veldhauptmann und ich Götzen von Berlichingen unsers freuntlichen Lieben Schwagers und syner gefengnüs halb mit euch in handelung zu Zeit der Wirttenbergischen Vhed gestanden und die Sachen damals also abgerett und geteidingt worden, das Ir euch fry bewilligt begeben und Zusag gethan Götzen in Ritterlicher gefengnus bis uf syne gebührlich erledigung in eurer statt zu behalten da widder nit beschweren noch daruß in ander ende widder synen willen füren oder verrucken zu laßen Mich langt aber itzt an, als ob villeicht solicher Zusage enderung geschehen soll und Goetz entwedder anderst gehalten, oder uß eurer statt zu beschwerlicher Verhafftung verruckt werde. Das wodem also geschehenen Abscheid und gethaner Zusage ganz angemeß, Weren auch obernannten Herrn Jörgen und mir so desmals mit euch von gemeyner Ritterschafft und alles Kriegsvolch wegen zu Roß und Fuß Götzen und syner gefengnus halb gehandelt. Wie Ir wißent hoch beschwerlich und nit onbillig zu mißfallen reichen Wir versehen uns aber zu euch als ereliebenden, haltung und keyner Verbrechung noch enderung des so Ir wie oblut zugesagt, deßhalb myn gar freuntlich bitt, euch niemants, da widder ichts fürzunehmen bewegen oder In füeren zu laßen, sondern das so In maßen wie obstet syn Götzen halb bewilligt und zugesagt zu halten als ich mich zu euch der

billigen erbarkeit nach zugesthehen onzwiffelich vertröst euch auch by menniglich ..... und aller Ritterschaft zu lob und Gonst reichen wirt, das will ich vor myn person freuntlich umb euch und gemeyne Statt verthienen, zu dem wirtt solichs euch bey andern vom Adel zu großen gonst verthienen Soll aber widder solichen Abscheid Bewilligung und Zusage In ander wegen gehandelt werden, khönen dannoch Ir als die verstendigen ermeßen, zu was guttem nutz und willen eyn semlichs erschießen würde das zeug euch als denen ich mit gonstigem Willen geneigt byn wie michs angelangt Im besten an dan wor in Ich euch und gemeyner statt freuntlichen Willen zu erzeigen wüste were Ich geneigt. Datum Anno XXI. Dorstags Vinula Petri.

Franciscus von Sickingen.

Den Vorsichtigen Ersamen Weysen Hern Burgermeister vnd Ratt der Statt Heilbron, mynen insonder lieben vnd gutthen frunden.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 106.

Copia der über diese Urphede ausgestellten Bürgschaffts Urckunde. St. Gallen Tag 1522.

Wir nachbenanten Conrat Thumb von Neuburg Erbmarschalck des Fürstenthumb Wirttenberg ꝛc. Dietherich von Weyler zu Batwar vnnd Benlstain Oberuogt, Conrat Erer zu Hailprunn Wolff Rauw von Wynenden beckennen offenlich für vnns vnd vnser Erben vnd thun kund allermeniglich mit dem Brieff, das wir vnd all vnser Erben gemainlich vnd vnverschaidenlich also was Ann ainem abgen wurt, das es an dem andern zu gen soll von wegen Götzen von Berlichaim recht vnd redlich schuldig seyen, vnnd gelten sollen vnd wollen gemainen Standen des Bunds im Land zu Schwaben, wie die vetzundt von des zehen jehrigen Bunds Ainung begriffen seyn zway Tausend Gulden Reinischer an Gold vnd gebreichlich gemainer Landß Werung die die genannten Bundsstend hievor fur In Götzen entricht vnd bezalt haben, die sollen vnd Wellen Wir Vnser Erben den benannten Bundsstenden vngeuerlich weren vnd bezahlen, von Datto des Brifs ann zurechnen in Jares Frist des nechstenn volgent vnd anntwurten gen Vlm in die statt dem geschwornen Burgermaister daselbs gegen zimlicher Quitung vnverzogenlich on Widerred auch für all Irung aucht Krieg vnnd Ben vnd gentzlich on allen Iren Costen vnd Schaden, Wo aber Wir oder Vnnser Erben das nit thetten, wes dann die vorgenannten Bundsstend des darnach Schaden nemen oder zu schaden kommen, Es were von pfandung, Irung nachraisenn, Brieffen, Bottenlonn oder andern redlichen Sachen one geuerd, denselben Schaden allen mit sampt dem Hauptgut wir Ime auch gutlich außrichten vnnd betzallen sollen on Widerred vnnd gentzlich on allen Iren schaden, vnnd sie haben also des Schadenn genommen oder nit alle dieweyll wir sie umb Hauptgut vnd alle scheden aller Ding nit bezalt haben die vorgenannten Bundsstend darnach wan sie wellen vollen Gewalt vnnd gut Erlaupt recht Vns vnnd Vnnser Erben alle gemainlich oder Vnnser ainen Zween oder mer vnnd yedes Erben darumb In Laistung zemanen gen Vlm In die Stat In aines Erbern offen Gastgeben Wurtshaus, darauff auch zu stunden Vnnser yeder so also gemant wert,

mit sein selbs Leyb ainem raisigen Knecht vnd zwayen laistbaren Pferden Inn acht Tagen denn nechsten nach sollicher Mannung Inlaistung Insarn vnnd alda laisten recht gewonlich vnnerdingt nach Laistens Recht vnnd also aus der Laistung nit komen noch dero vmb kain Sach nit ledig sein, die berurttenn Bunds stend seyen dan zuuor vmb Hauptgut vnd scheden aller Ding ausgericht vnd bezalt, vnd die Egerurten Bundsstend haben des also wie obstat Schaden genomen, oder nit oder Wir samenlich oder sonderlich seyen also in Laistung genannt oder Wir laisten oder laisten nit, so haben nicht dest weniger die obgenannten Bunds stend vnnd wer Inen des verhylfft wenn sie wellen vollen Gewalt vnnd gut recht an gericht vnnd an clag oder ob sie wellen mit gericht gaistlichen vnnd weltlichen vnnd mit clag vnns vnnd Vnnser Erben alle samenlich oder Vnnser ainen zween oder mer vnd jedes Erben ann allen vnsern Leutten vnd Güttern ligenden vnd farenden allenthalben antzugryffenn zu nötten vnnd zu pfenden, wie vnd wa sie des beckommen mögten vnnd wie Innen das am Bestem fugt alles vngefreuelter Ding gegen allermeniglichen, daruor auch Vnns vnnd Vnser Erben noch kain Vnser Leut noch gut ligends noch Varennts samentlich noch sonderlich nichtzit freyen fryden schirmen noch bedecken soll, kain Freyung Aynung Buntnuß, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbott gericht noch recht weder gaistlichs noch weltlichs noch sonst nicht zit hiewider zu Schirm ymer erdenckhen mocht dann Wir Vnns für Vnns vnnd all Vnnser Erben des alles vnnd yedes Schirms vnnd Behelffs vnnd sonderlich des gemainen geschrybenen Rechtsens das gemainer Verzeyhung so nit sonderung hat, widerspricht gegen den gemainen Bunds Stenden hiemit in crafft dis Brieffs gar vnnd genntzlich vertzigen vnnd begebenn habenn alles so lang vil vnnd gnug bis dieselben Bundsstend vmb die vorgerurten zway Tausendt Gulden Reinischer Hauptguts vnd alle erlitten costen vnnd scheden aller ding außgericht, gewert vnnd bezalt worden sein gar vnnd genntzlich on allen iren costen vnnd Schadenn alles getreulich on all Argelist vnnd vngeuerlich vnd des alles zu waren vnd vesten Vrckund so haben wir all obgemelt vnnser aigen angeborn Innsigell für Vnns vnnd all Vnsern Erben offentlich gehenckt an diesen Brieff, der gebenn ist, an sant-Gallen des heyligen Apts Tags als man zelt nach vnsers lieben Hern gepurt funffzehen hundert zwantzig vnnd zwey Jar.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 107.

Schreiben Götz von Berlichingen's an Heilbronn am Tage Martini 1522.

Ersame Weyße Burgermeister vnd Rath zu Heylprunn, nachdem ich gantz vnnverschuldt Nun vierthalb Jar In Gefengknus in euer stat vffenthalten, vnd so Ich auß solcher Verhafftung hab wollen kummen hab Ich ein Verschreybung vber mich müßen geben den stenden des punds zway tausendt Gulden zu geben vnd mein Atzung zu bezallen, auch ain jelichen im Bundt bey recht pleiben zu laßen, das ich dann der Meynung bin, mich drein wie ein frommen rittermeßigen geburt zu halten, auch mein Zerrung zu entrichten vnnd bin des Sins gewest dem Wirt do ich by gezert lieber hundert Gulden mer, wann ich im schuldig, dann Im hundert Gulden abzuschlagen, als ich auch wollen thun vnnd mir ein Rechnung laßen machen, die ich oder die meine bey drey hundert Gulden nit verzert haben vnnd

dobey gesagt wiewol ich solcher Rechnung nit gesteen, noch dannocht wol ich mich nit gernn vnwilligen doch kan Ichs nit also bar bezallen steen auch jetzt der Zeit In meinem Vermogen nit aber in eim Jor drey hundert Gulden vnnd darnach was erber Leut erckennen, wol ich Im redlich entrichten, dan solt Ich Im vil verheißen, vnd nit halten, wer mir verweißlich vnd Ime auch nochtheillig, solchs ist mir nit abgeschlagen noch zugesagt, hab nit anders vermeint, dan es pleib dabei, bis das ich hab wollen Vff seyn hat der Wirt sambt seiner Freundtschaft als baar bezalt wollen sein, hab ich mich dreyhundert Gulden anzugeben bewilligt vnnd das andere wie ein Rath erken zu bezallen, ich hab deshalb frum Dapfer redlich leut zu euch in Rad geschickt, auch zum Theil muntlich gebetten, vnnd dabey erbotten, wo der Wirt sich an meinem Erbern redlichen erbieten nit wol benugen laßen, sol ein rath deshalb mein zu recht vnd aller Billigkeit mechtig sein, was sie zu recht erckennen oder vßerhalb rechts billichen mogen, dem wol ich on alle Wegerung nachkummen, das doch ye wan ich ein Därck wer, mich genug erbotten, aber das ist mir von euch im Radt alles abgeschlagen, sonder mich nit bey recht oder Billichkeit gehandt habt sunder mich zu Schmach nach des Wirts gefallen laßen dringen, als ob ich nit trawen oder Glauben mein Schuld zu bezallen hett, wie wol ich dem Wirt ein Brieff für tausendt Gulden hab eingesetzt, vnnd In Ime noch folgent wollen laßen, vff daß er destweniger Mißglaubens in mich sollt setzen, dem allem sey wie Im well, will Ichs Jetzo zumoll vff seinem Wert besteen loßen, vnnd wil aber ewern Wirt der Rechnung gar nicht gesteen, vnd des guten erbern grunt vnnd Bericht anzeigen. Erstlich hab ich Ewern Diener Jeckle von Alhausen als mein Hawsfrawe in nechster kindpeth gelegen, zu dem Wirth vnd Wirten geschickt, sie loßen frogen, was ich do bey Im verzert, haben sie vierthalb hundert Gulden angezeigt, nun hab ich ausgerechnet, das ich in drey Viertel Jors mer muß verzert haben, dan vor in drey Jaren vnd ob es Jecklen nit wolt gesteen das ich mich nit versihe, so hat es ein frommer vom Adel von seiner nechsten Freundt einem auch gehordt, so ist auch sein geferlich Rechnung wol auß dem zu versteen das er mir wol halb als vil on grunt anzeigt, als des so er mit Grunt anzeigt Ich verzert haben soll ꝛc. Item, do ich nichts vmb weyß vnd Im gar nit gesteen, er mags auch mit keinem guten Grundt anzeigen das alles ist aus dem wie obgemelt abzunemmen, das er ein geferliche Rechnung thut, so hat mir sein Weyb die Wirtin vierzigk Gulden wollen verlaugnen das Ich gesehen, das Ir mein Hawsfrawe in eim schwarzen Hut geben het, vnd wo es zum rechten solt kumen, wolt ich wie zu recht genug were anzeigung geben (wie wols also geferlichs.) wol vnrechtlicher Weyß mit mir wurt gehandelt, vnd ich mein sondern guten Freundt, der sich alweg erberlich gegen mir erboten vnd bewißen Conrat Erern (er war Burgermeister in Heilbronn) Zusagung thon, Im vff Martini funff hundert vnd zwen vnd Funffzigk Gulden zu schickhen, die ich dem Wirt nach laut seiner vngruntlichen Rechnung schuldig sein sol, die ich Im also hiemit zeiger dits Briefs zuschick ist mein gutlich begern an euch vom Rath solch Fünffhundert vnd zwen vnd Funffzigk Gulden bey Conrat erern in Bot zu legen, bis zu einer gruntlichen Rechnung wie dan erber Leut erckennen mugen, das ich in der Zeit nach meins Weibs Kindbet verzert hab, alsdan sol was sich erfindt Im volkomenlich Bezallung geschecen, wil mich dovmb zu euch vom Rath versehen, Ir werdt wie billig geschicht,

meinem begern vnd Schreiben nach kumen, so es aber nit geschicht, kan ich euren guten Willen so hieuor vnd jetz als bas spuren. Dat. am Tag Martine Ao. ꝛc. 22.

Götz von Berlichingen der jung.

P. Stum.

Vnd noch dem ich dem Wirth hievor zwey Hundert Gulden bezalt ist mein Meynung Im jetz noch anderthalb hundert Gulden zu geben vnd das Vberig zu hinderlegen findtes sich dan an erberer rechnung das ich seint meins Weibs kindpeth das Vberig verzert, so wil ich kein Wegerung hirin thun, find es sich aber nit, wil ich mich was mir geburn will auch darin halten, hab ich euch darnach zu richten auch nit wollen bergen.

Auffschrift.

Denn Ersamen Weysenn Burgermeister vnnd Rathe zu Heylprun.
Ich solt schreiben meinen guten freunden vnd Nachtparn wo ichs dermaßen befundt.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 108.

Der Stadt Antwortschreiben. Freitag nach Martini Ao. 1522.

Vnser willig vnd fruntlich Dienst zuuor Edler Vester sunder gutter Frundt vnd Nachpar. Euer ꝛc. Schreyben des Datum am Tag Martini Ao. ꝛc. 22 stet, vns yezund zu komen, haben wir vernomen vnd horen leßen, vnd Anfangs was euch wyderwerdigs begegnet, ist vns nie lieb gewesen, sondern allweg Wol mogen erleyden es were euch nach allem ewerm Wolgefallen ergangen, dan wir weder freud noch Lust darin gehapt. Am andern ditzen des Würts zur Kron bey dem Yr gelegen betreffendt haben Wir In beschickt Ewer Schreyben furgehalten vnd mit Im laut Yres Inhalts zu handlen; der Wyll sich von der Verschreybung Im durch den Vesten vnsern Burger Conrad Erer veberlyfert nit bereden laßen, sondern begert Inhalt derselbigen seine Bezallung vnd wan das geschen, were dan deshalben Forderung, es treff Rechnung oder was es well an, welle er sich für Vns als sein ordentliche Oberckeytt zu recht erbotten haben, dieweyll er dann vnser gesesßener Burger ist, will vns in vber solch recht bott ferer zu dringen nit gepuren auch sollichs syn Antwurtt wellten Wir im allerbesten nit bergen, dan euch Ern liebs vnd gefallig nachparlich Dienst zu beweyßen were Wir all Zytt willig vnd vrbyttig. Datum Frytags nach Martini ao. ꝛc. 22.

Burgermeister vnd Radt zu Heylbrun.

Auffschrift.

Dem Edlen vnd Vesten Götzen von Berlichingen zu Hornberg vnserm sondern guten Frundt vnd Nachparn.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 109.

Schreiben Götz von Berlichingen's an Heilbronn. Montag nach Martini Ao. 1522.

Ersame Weise ich hab Ewer Schryfft den Wyrt betreffend verlesen, vnd vermerck das Ir mich mit verpfenten rechten anzuhefften vermeynt vnd hapt mir hyfer

recht vnd Byllickayt abgeschlagen, deshalb ich nit schultig weiter vor euch zu rechten, hab euch jüngst geschryben, sollich Gelt das mir geferlich abgetrongen in Gebot zu legen, bis ich her wy vnd wurfur ich es schultig geschytz bin ich zu frydten, wu nit wil ich weyter radt suchen was mir dorinn zu ton oder geburen vnd noch dem Ir anzaigt mein Handelung sey euch nit lieb, hab ich wol befunden, vnd ye lenger ye mer, dann nach dem mir ny kain gleichs von euch ist begeget, also befindt ichs noch, das mich wyder Recht noch Billickait bey euch furbregt, das wil ich Got befelen Datum mein Haut Montag noch Martina im 22. jer.

Götz von Berlichingen der jung
zu Hornbergk.

Aufschrift.

Den ersamen weysen Burgermaister vnd rot zu Helbrun ufzubrechen.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 110.

Der Stadt Antwortschreiben.

S. d. et l.

Vnser willig vnd fruntlich Dienst zuuor Edler vester sonders lieber Freundt vnd gutter Nachpar Ewer Schreyben vnser Burger den Württ Dietzen betreffend haben wir vernomen, im sollich schrifft fürgehalten, will keiner geferlichen abgetrungenen Rechnung gesteen, sonder Bericht Vns wie die Rechnung von denen so von euertwegen wie yr Wyßent darbey gewesen beslossen vnd vnderzeychnett bey sollicher Rechnung von euch angenommen laß ers belyben vnd wo yr deshalben Vorderung an Jn zu haben vermeynet erbeutt er sich nochmals wie vor auch vor vns als ein gesessener Bürger seiner ordenlichen Oberkeytt rechtens zu sein So ist vnser Wyll vnd Gemüt nit euch zu verpfendt Recht zu verhefften Begern es auch nit, dan der Wyller sich rechts für Vns sein Oberkeytt erbeutt kunten wir ihm das als yr selber erachten mogen nit ausschlagen, wollen auch vmb was ley Forderung ihr zu Im haben rechts zu Im gestatten vmb des willen auch Wyr rechts vnd Billickeitt bei vns furzutragen nit mangell laßen, vnd ist vns in rechter Warheytt ewer Handel wie vormals nit lyb wyßen auch nichtzit wider euch gethan, dan das wir yrselbs wißen aus gemüßigten Drang haben tun müßen wolten Wyr euch im Besten auf ewer schreyben nit bergen dann euch Ern liebs vnd gutte nachparlich Fruntschafft zu beweysen, waren wir allezytt vrbyttig vnd wylig. Datum.

Burgermeister vnd Radt der Stat zu Haylprun.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 111.

Mein grus zuvor, Lieber Gotfridt, mich langt an, wie das du meins vettern Fritzen von Thungen zins und gult und was er zum Zeitolffs fallen habe, einnemest, deßgleichen meins vetter seligen her Neitharts von Thungen Ritter ꝛc. nutzung, das mich dan aus ursachen, wie ich dir nachvolgents anzeigen will, befrembt, dan ich bin nun lenger dan ein monat meins vettern halb in handlung gestanden

und die sach mit beiden mein gn. hern schengk Ebert und schenck Veltin dohin bracht, das ich guter hoffnung, die sach zwischen meynem gn. hern Graven Jorgenn von Wertheim und meynem vettern zwfrieden zu bringen. So aber du dermoßen willt handeln, wer zu besorgen, es mogt der sachen entgegen und undinstlich sein, Dan du solt mir glauben, solt ich mein Vettern nitt verdrost haben, die sach zu gutem zu bringen, wie ich dan verwent bin gewest und noch verwent bin, Du hetst villeicht, wie ich gar dafur hab, den Zins kaum jngenomen. Aber dem sey wie jm woll, so ist noch mein gutlich bitt, Du wolleſt dich einnemens des orts enthalten, und ob du etwas jn hest genomen, daßelbig bey handen zu behalten, bis zu austragk der sachenn, domit du nit der seyest, der den frieden umbstoß oder verhinderst, was ich mit andern mit großer muhe und arbeit beederseitten zu gut erlangt hab. Dann ich will dir auch nit bergen, ich bin nest sambstag von meinem gn. herren Schenck Eberten geritten und die sach beiderseitten zu gut dohin bracht, das ich zu gut hoff, der unwill soll gutlich hingelegt werden. Dorumb wolleſt der nit sein, der den frieden verhinder. Das will ich jn aller selber um dich verdienen, bit des dem richtig beschrieben Antwort bey diesem botten. Dat. montag nach Clement. Anno xxij.

Götz von Berlichingen der jung
zu Horneck.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 112.

Hochgeborne Edell Streng Erber und Veste, unser underthenig willig und frunntlich dienst zuvoran! Gnedig gunstig lieb herrn und freund, Wir haben unsere gute freund zeyger diß brieffs mit unserm bevelch werbung an eur gnade und euch dy andern zuthun abgefertigt. Derhalben unser underthenig vleyßig Bit ist, wellet die selben unsern halb gnedig und gunstig hern Jr werbung annemen glaub geben, und darin rettig und furderlich sein. Das wollen wir umb Eur gnade underthenig und auch dy andern freuntlichs vleys verdinen. Dat. unser ettlich auffgedruckten Sigel und Betschir, der wir uns dy andern dismals mit gebrauchen an. Dat. Freitag nach sant Katerina tag im xxij.

Herren und gemein Ritterschaft so ytzo zu Schweinfurth versammlet gewest.

Den wolgebornen hern hern michel und jorgen beyde
groffen zu werthem unsern gnedigen hern.

(Datum, Adresse und Siegel sind von Götz von Berlichingen.)

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 113.

Wolgeborner Her, mein unterdenig gutwilig dinst sint E. Gn. befor! Gn. her, ich schick E. Gn. hymit ein retzept, das welen E. Gn. von stunt an abschreyben und zeiger dis bryfß das wyder geben; auch schickt E. Gn. mein hussfrau ein wenig deßelben waserß, dan sy hat ytz schyr gar keinß, ist jn wylens zu brenen, dorum welen E. Gn. fur gut halten, bys sy mer brent, aber sy bet mir befolen, sy gar nichtß

umsunst, E. Gn. solen jr ein schwein wylbret schicken, und sagt, wan mein gn. frau ein mol brenen wel, so wel sy jr Gn. helffen. Auch Gn. her, nochdem ich E. Gn. jungst gebeten und zu lest geschryben, also ist noch mein unterdenig dinst lich byt, E. Gn. welen den ersten artikel setzen, was eingenumen, das verhanden, auch do bleyb, desglichen welt ich gern, das E. Gn. nit als gern sen esen und doselbst mit auch gnedicklich hylt, bin ich unzweyfel, es solen E. Gn. mer zu gut dan zu ungut reychen; bin der trostlichen zuversicht, E. Gn. werden sich meiner bit noch gnedicklich erzeigen, bin ich urbutig, mit alem vermogen um E. Gn. mit unterdenigen dinsten zu verdinen; bit um gnedig gutwilig antwort. Datum uf unser frauen entpfengnistag im xxi. (xxii?)

Gotz von Berlichingen.

Dem wolgeborne Herrn Herrn Michel Graffenn zu
Wertheim, Meinem Gnedigen Herrn.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 114.

Wolgeborner Her, mein unterdenig gantz wilig dinst sint E. Gn. alzeit befor! Gn. her ich hab E. Gn. jungst geschryben, so mein gn. hern schenck Ebert oder schenck Felten den vertrag ufrichten, sol mirs E. Gn. zu wysen thon, wel ich futer dj sach helffen furdern; djwejl mir nit antwort gefalen, auch mein bot, den ich bey E. Gn. nit kumen, ich auch noch nit weys, wan er zu mir kumt, dan es mogen sich sachen zutragen, er mogt jn einer zeit nit kumen, mogt E. Gn. wolen, wen er kem, alsbalt zu mir, darum bin ich geursacht, E. Gn. wyder zu schreyben. Jst darum mein gantz unterdenig dinstlich bit, E. Gn. weln mich dem jungsten abschyt noch verstentigen, ob mein gn. hern von Erbach den vertrag ufgericht, oder wy es gestalt sey; hymit E. Gn. unterdeniger dinst zuerzeigen, bin ich gutwilig. Domit wunscht mein husfrau und ich E. Gn. und E. Gn. husfrau unser gn. frauen fyl gut 'zeit und E. Gn. losen mich wysen, wy E. Gn. daß waser und rezebt gefelt. Dat. am tag nach Lutzeya jm xxii. jor.

Gotz von Berlichingen der jung.

Dem Wolgeborne Herrn Herrn Michel Graffen und
Herrn zu Wertheim, Meinem genedigen Hern.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 115.

Wolgeborner Her, mein gantz unterdenig dinst sint E. Gn. zuvor. gnediger her, ich bin vf dinstag, als ich von E. Gn. abgeschyden, gein Zeytolfen kumen und mit Goberten aler sachen wol vereynt, wy wol etlicher hausrat, sunderlich der her Neytharten seligen gefelt, das nu vyleicht, er das Gobert dohin kumen, mach verfendelt sein; domit ich aber ye dy sach, als fyl an mir gewest, dj sach dohin gericht, das ich hof nit allein ein bericht zu machen, sundern darneben auch ein gut nachberschaft, so sein zwen ochsen vorhanden, dj E. Gn. sein, hab ich und E. Gn. diner Gobert dj sach uber uns genommen, und dj zwen ochsen Frytz von Thungen gelosen, uf das als ein gut wyl zwyschen E. Gn. und jm hinfur besten,

als dj sach als der gleicher zu ge, aber hedoch welen wyr es zu E. Gn. wylen setzen, nit mer dan E. Gn. unterdenig wilig dinst zu beweysen, het mich E. Gn. gutwilig. Datum dinstag nach dem heyligen crysttag im xxij jor.

Gotz von Berlichingen der jung.

Auch gn. her so hab ich Gobert den vertrag geben und kan vß geschicken, wyl selber zu E. Gn. kumen, er ich heimreyt, wu nit, wyl ich doch zufor er der tag zu Schweinfurt zu E. Gn. kumen.

Dem wolgebornen hern herrn Jorgen grafen zu Wertheim meinem genedigen hern.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 116.

Wolgeborner gnedig herr, als ich itz anheim kumen, haben mir etlich von der ritterschaft geschryben und syl getruckter bryf, auch ein cretenz und Intrucyon, dy ich nach laut derselben E. Gn. berſonlich anbringen, dyweyl ich aber aus grosen geschefften nit wol itzt kan selber zu E. Gn. kumen, und ich auch E. Gn. hyfor dy meinung zum teil auch anzeigt, und ich, wy ich hoff, in guttem glauben gegen E. Gn. ste, so wolen E. Gn. nach der Intrucyon noch kumen, in ansehung was aln groffen herrn und gemeiner ritterschaft dar an gelegen; E. Gn. mit unterdenigen dinsten zu wylfarn, bin ich gutwilig. Dat. montag nach dem neuen jarstag im xxiij.

Gotz von Berlichingen.

Denn wolgebornen hern hern michel und Jorgen beyde groffen zu werthem meinen gnedigen hern.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 117.

Wolgeborne hern, mein gantz unterdenig wilig dinst sint E. Gn. alzeit befor! gnedige hern, nachdem sich E. Gn. in der handelung, mein veter Frytz von Thungen betrefend, genediklich auch frey erberlich und retlich bewysen, daß ich mich zum hochsten gegen E. Gn. wyl berumen, auch dobey urbutig, solchs mit meinem unterdenig dinst zu verdynen; auch gn. hern, nochdem dj sach nit gar lauter mit her Neithartz hausrat ist gewest, hab ich damit das derwyl vf abteylen das der beser bleyb ij ochsen behalten, versi mich, es sey nit wyder E. Gn. sunder mer erlich brechtig dan nochteilig; wie ich gedecht E. Gn. nachteylig, welt ich es unterlosen haben, und nachdem dj vertreg, nit wy sich geburt, ufgericht, so weln sy mein gn. her schenck Ebert ufrichten und sy versygeln, desgleichen E. Gn., und do sy mein gn. her groff Jorg zu im gen wertheim nem, wyl ich zu sein gnod und auch versigeln, desgleichen meyn vetern auch bringen, das er versigel; domit haben mir E. Gn. zu gebyten als eim armen diner. mein hant montag nach dem neuen jar xxiij.

Gotz von Berlichingen.

Auch haben Gobert und ich uns gemechtigt und ein wenig bulfers und bleys zu Zeitolfen gelosen, es war gar nichts da.

Den wolgeborne hern hern Micheln und Jorgen beyde
groff zu Wertheim mein gnedig hern zu handen.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 118.

Ersame Weyse Burgermeister vnnd Rathe, der Stat Nurnberg. Ich hab euch vnnd andern, Jungst ain schrifft gethan, wie ich durch eure mitburger, vnnd derselben, vber vertreg, brieff vnnd sigel, vom friden getrungen wil werden, Darumb vnd Diweyl ich acht, euch sey nun mer von andern stetten, Den ich auch, mit geschriben, Ir meinung vnnd anttwort widerfarn, So ist mein guttlich freuntlich bitte, mir guttlich richtig, vnnd verstenndig anttwort mith Diesem botten, nit Zuuerhaltten mich hab Zurichtten, stet mir aller gebur Zuuerdienen, Dat. Montag nach Dem Sontag Misericordia Dominj Anno ꝛc. Im xxiij Jar

Gotz von Berliching
Zw Hornbergk.

Aeußere Aufschrift:

Den Ersamen vnnd Weysen Burgermeistern, Vnnd Rathe
zu Nurnburg, mein gunstig. Herrn.

Ein eingelegter Papierstreifen enthält die Worte:

Auch gunstige Herrn, Ir hab mich In ainem eingelegten Zettel verstendigt, Wie Ir mein bott. ain ½ gl. Zu Zerung Habt geben, Deß ich mich bedanck, mit dem erpietten, so eur bott. mich dermaß, wider ansucht, mich dergleichen zuhaltten ob jetzig', oder ander botte hinfuro geyltten wolt euch außgebens enthaltten. Act. vts.

Archiv des Germanischen Museums zu Nürnberg.

Nr. 119.

Schreiben des Raths zu Augsburg an die Stadt Nürnberg, die Angelegenheit des Götz von Berlichingen vor dem Schwäbischen Bund betreffend.

6. Juli 1523.

Den Fursichtigen Ersamen vnd weysen, Burgermaister vnd Rate der Stat Nurmberg vnnsern besonndern lieben vnd guten Frunden Empieten wir die Ratgeben, der Stat Augspurg vnnser fruntlich willig diennst. Allzeit beuer Fursichtigen Ersamen vnd weysen, Besonnder lieben vnd guten frund welher gestallt, gotz von Berlichingen. auff der punds Stend schreiben, Ime am Jungsten vann wegen Eur Fursichtigkait vnd vnserer burger, durch Ine beschediget, vergangener tag beschcen, sein antwort vberschickt hat, solhs haben wir anfengklich, aus Ewr Fursichtigkait schreiben vnnd der Copey, darjnn verschlossen, vnnd vber etlich stund darnach, von vnserm lieben Burgermaister Vlrichen Artzt vnd hauptman, daselb auch schriftlich vnd Ewer Fursichttigkait halber zu sonderm dannk vernamen, Aber daraus nit anderst (dann wie Ewr Fursichttigkait zum taill auch anzaigen) versteen mugen, dann das er der von berlichingen, Ob er gleich auff der punds stend ferrer hand

lung sorg trägt, nicht desterminder nit allein sein entlich gemut (in dem das er nit lauter meldung thut, welches mitel er vnder den drewen annemen woll) nit Anzaigt, Sonnder auch durch den letsten anhang, die sach dermaßen verdunckelt, das wir sollichs vnnsers tails, nit versteen, sonder nit anderst achten mugen, dann das er dasselb mit fursatz zu ferrerm verzug vnd verhinderung der sachen gemelt haben, Nun will aber der vnnsern, (den wir das furgehalten haben) vnnd auch vngezweinelt Eur Fursichttigkait burgere, vnuermeidenlich notturft erfordern, in dem nit zu feyren, sonder zu ferrer volziehung Ewer Fursichttigkait vnd vnserer handlung vor den punds Stenden angefangen, auch der punds Stend außgangen schreiben bey gemelten punds stenden auff des von Berlichingen schreiben, ain weytter verantworttung vnd ansuchen, auch sollichs zum furderlichisten, so es gesein mag, zu thun, dieweyl der pundt noch im kriegs zug, auch er der von Berlichingen (wie aus seinem schreiben vermerckt wirdet) in sorgen ist, demnach so haben wir auff Ewr Fursichtigkait begern, vnd wolgeuallen, an die punds stend, vnser peder Stett antwort vnnd weytter ansuchen schriftlich stellen lassen, laut der Copey hiebey ligend, Darauff ist an Ewr Fursichttigkait vnser fruntlich bit, die welle sollichs nach irem gutbedunckeu bessern, auch irem Ratsfrund Cristoffen Kressen beuelh thun mitsampt vnnserm lieben Burgermaister Vlrichen Artzt vnd hauptman, (dem wir dann gleicher weys hiemit auch schreiben) mit allem vleis bej den Bunds stenden ferrer laut gemelter hiebey ligender Supplicacion zu handlen, auch sich daneben bey den hauptleuten vnd sondern personen, Alls herren doctor Johan schaden vnd andern, souil bearbaiten, damit solhs also verfolgt vnd volstreckt, auch durch furderlich potschaft, an den von Berlichingen abgefertigt, vnnd vns auch vnser peder Stett burgern, wie dann pillich beschicht daßelb nit gewaigert werd, dann wir tragen fursorg wa sollichs jetzt die weyl des punds kriegs volck im zug ist, vnnd er gotz deßhalber in forcht stet, nit geschicht, das er sich darnach des etwas sperren, oder ferrer vnzimlich außzug suchen mocht, in dem wollen also Eur Fursichttigkait vnnserm vnd der vnsern guten vertrawen nach das pest helffen handlen, wie dann Eur Fursichttigkait vnnd wir vnnsern Burgern sollichs zuthun schuldig, das seyen wir vmb Eur Fursichttigkait mit willen zuuerdienen, auch derselben sunst Frewntlich dienstlich gefallen Allzeit zubeweysen genaigt, Datum Montag den Sechsten tag des Monats July Anno ꝛc. xxiij.

(Mit aufgedrucktem Siegel.)

Den Fursichttigen Ersamen vnnd weysen Burgermaister vnd Rate der Stat Nuermberg, vnsern besonndern lieben vnd guten frunden.

Königliches Archiv zu Nürnberg.

Nr. 119 b.

Beilage zum Schreiben der Stadt Augsburg an Nürnberg vom 6. Juli 1523.

Supplication der Städte Augsburg und Nürnberg an den Schwäbischen Bund, ihren Handel mit Götz von Berlichingen betreffend.

Erwirdigen Wolgebornen, Edlen, Gestrengen, Hochgelerten, Ernuesten Fursichtigen vnd weisen, Genedigen, auch lieben Herren vnd gutt Freundt, Die schriftlich, vnd vnlauter antwurt, So Getz von Berlichingen, auf Ewr gnad. vnd gunst

Jungst schreiben, an Jne. von der vnsern beschedigeten burger wegen, der pillichen notturft nach außgangen Ewr gnad vnd gunst zugeschitt hat, haben wir vernumen, Auch solichs denselben vnsern beschedigeten burgern, furgehalten, vnd darauf von jnen, dise antwurt entpfangen, Es were nit on, Er der von Berlichingen, hette vns, vnd Jnen den Vertrag, vnd ander schrifften, wie er anzaigt, vergangner tag, zugeschickt, Aber von vns durch ein schrift, neben Ewr gnad vnd gunst schreiben, an Jne auch außgangen, so vil gegrunter vrsachen, verstanden. warumb jnen kains wegs leidenlich, noch thenlich were, Jne als den haubtsecher, seinem begern nach, diser sachen, vnd angefangner rechtuertigung, als ein gewiß, zuerlassen, vnd dagegen, ein vngewiß anzunemen.

So haben wir auch Jme dem von Berlichingen, von der vnsern wegen, dermaßen, gantz nichts zugeschriben, das vns, oder sy, an yetziger handlung, bey Ewr gnad vnd gunst, auß erhaischender notturfft, beschechen, jn ainichen weg, auch dem rechten, oder der pillichait nach. verhindert halt mugen,

Wir tragen auch gantz kain schenchen, solichs, was er vns, vnd den vnsern zugeschickt, vnd geschriben vnd wir widerumb Jme darauf geantwurt haben, Ewr gnad vnd gunst anzuzaigen, wa das Ewr gnad vnd gunst der lenge halber, zuhorren, nit verdrießlich, zu sampt dem, das auch daßelb ein vberfluß were dieweil wir doch solichs alles Ewr gnad vnd gunst jn vnserm jungsten schriftlichem anruffen an Ewr gnad vnd gunst. von der vnsern wegen, beschehen, selbs der notturft nach angezaigt auch Ewr gnad vnd gunst, darauß, so vil befunden, das Ewr gnad vnd gunst, vns nit allain darauf das außgangen schreiben, pillich mit getaylt haben Sunder auch solichs was daßelb jm end vermag, von der vnsern wegen, volstrecken werden,

Vns, vnd den vnsern will auch diser zeit, vnd jn diser handlung, den angezaigten vertrag, zu disputierren nit gepürren, noch das zuthon, von nötten sein, wie dann Ewr gnad vnd gunst, als die hochwerstendigen selbs zu ermessen wissen,

So mag auch von des von Berlichingen wegen, mit fuegen nit angezaigt werden, als ob wir, oder die vnsern, jne von einichem vertrags, oder berichts brief tringen solten, dieweil, die vnsern, deßhalber, gegen jme kain vertrag, angenomen, noch jn denselben bewilliget haben, Sunder die vnsern, vnd wir, von Irent wegen, gepranchen vns, gegen jme, als dem, der sy die vnsern beschediget hat, des, so vns vnd jnen, die recht, alle pillichait, vnd die loblich Bunds aynung, lautter vnd clar, zugeben, bey dem allem, wie die vnsern zu handthaben bitten,

Vnser, auch der vnsern gemut, ist auch gantz nit (.wie der von Berlichingen anzaigen will.) jne, durch einichen weg. vnpillicher weiß. zu vergeweltigen, Sunder was wir, vnd die vnsern, jn dem Fal thon, das geschicht, auß getrungner, vnd vnvermeidenlicher not, vnd darzu durch die rechtmeßigen. pillichen vnd zimlichen mittel. vnd weg, der er sich, von vnns, vnd den vnsern, mer zu beloben, dann zubeschweren hat,

Wa auch solichs vnser, vnd der vnsern, furnemlich maynung, wie er vermainen will, gewesen were, so hetten wir die Furschleg, jn vnsern schriften, an Ewr gnad vnd gunst außgangen, anzuzaigen vnderlassen, Sunder also den stracken weg, des rechtens, wider jne, als einen, der sich selbs jn des Reichs Acht gepracht hat, durch Mandat, vnd wie sich gepurt, volstrecken lassen, deßhalber, wir, vnd die

vnsern, vil mer, dann er, sagen mugen, das wir, vnd sy bißher, das Jhen gethan, vnd vnderlassen haben, so wir nit schuldig gewesen weren,

Darumb. vnnott, auch vnpillich were, vns vnd die vnsern, von dem zuweisen, oder dasselb zuwaigern, des wir, vnd die vnsern, vberflußig recht, vnd fueg haben,

Als aber der von Berlichingen, vnder anderm sich bewilliget, eins, vnder den dreyen furgeschlagen mitlen, anzunemen, Aber jn solichen, nit allein daßelb mittel. (.welches er annemen well.) lautter, auch außtrucklich, nit bestimpt, Sunder auch im end, deßhalber ein verdunckleten, vnd vnlauttern anhang, thut, vnd also gantz kain fruchtpare außtregliche, noch annemliche antwurt gibt,

Darumb ist an Ewr gnad. vnd gunst, von der vnsern wegen, vnser vnderthenig, vnd dienstlich bitt, dem von Berlichingen, weitter zu einem vberfluß, ernstlichen zuschreiben Ewr gnad vnd gunst bey derselben potten, nit allein aygentlich, vnd verstentlich anzuzaigen, weliches mittel, er vnder den dreyen, annemen, Sunder das er auch, daßelb mittel, weliches er annymmt, mit allem seinem anhang, wie jme das angezaigt, vnd furgeschlagen ist, mit genugsamen cautionen, vnd verschreibungen, auch anderm (.wie Ewr gnad vnd gunst, auch vnsere schreiben, solichs anzaigen.) zuschreiben, vnd volstrecken, vnd solichs on den gethonen, auch sunst einichen andern anhang, vnd also gantz lautter, auch jn einer bestimpten zeit, so wir, jme deßhalber zum kurtzesten zubestimen, bitten, thon well,

Vnd so er solichs also. wie vetzt angezaigt thut, vnd volzeucht, Auch den vnsern verkint, zu was zeit er, vor des Reichs Regiment, erscheinen, vnd die absolution von der Acht, auf sein costen, wie pillich, begern well, Alßdann seyen nit allein die vnsern, yemant dahin zuverordnen, vnd jrs tayls, wie sich der Reichs ordnung nach zuthen gepurt, jn die Absolution zubewilligen, vnd jme die mittaylen zulassen, vrputtig, Sunder auch nit wider, das er darauf von Ewr gnad vnd gunst, als den loblichen Bundsstenden, deßhalber, gesichert werd,

Wa aber der von Berlichingen, solichs wie nechst gemelt, nit thon, sunder also die antwurt, auch die sach verziechen wurd, das vns alßdann Ewr gnad vnd gunst, auf vnser ferer anruffen, von der vnsern wegen, alles das Jhen mittaylen sollen, vnd werden, was vns die, jn craft der aynung, zu thon schuldig seyen, vnderthenigs, vnnd dienstlichs vleys bittend. jn disem lauttern, offenbarn, vnd bekantlichen handel, vns, von der vnsern, jn gestalt wie vor, vnd obengemelt, nit zuuerlassen, Solichs seyen wir sampt den vnsern, vmb Ewr gnad vnd gunst, allezeit, vnderthenigs vleys, vnd mit willen, zuuerdienen, genaygt.

Burgermaistere vnd Rate der Stett Augspurg, vnd Nurmberg.

Königliches Archiv zu Nürnberg.

Nr. 120.

Urkunde, wodurch die Städte Augsburg und Nürnberg einwilligen, daß Götz von Berlichingen aus der Reichsacht komme.

7. December 1524.

Wir Burgermeistere vnd Rete der Stet Augspurg vnd Nurmberg bekennen vnd thun kunth offenlich mit diesem brieff Als jn der hanndlung dj wir nach vermug der aynung des Bundß jm Land zw Shwaben, von wegen ettlicher vnnserer

burger so vergangner zeitt durch den Edeln vnd vesten Gotzen von Berlichingen zw hornberg, beschediget worden sein, vor gemeltten Stennden des Punds vben lassen haben, nach ettlichen furschlegen vnd abreden, deßhalben jn der gutlichkeitt von gemeltten Punds Stenden beschehen, vff dem Bundstag Am Jungsten Symonis et Jude Appostolorum zw vlm. gehaltten zwischen dem hochwirdigisten durchleuchtigisten vnd hochgebornen vnsern gnedigsten herrn, Cardinal Ertzbischouen vnd Churfursten ꝛc. zw Mentz. des Churfurstlich gnaden dann der von Berlichingen von jme selbs jn solch sach getzogen hatt, vnd vns, auch vnnsern beschedigten burgern darzw gemeltem götzen von Berlichen ein enttlicher abschied gegeben vnd darjnn vndter annderm diese meynnung begriffen worden ist, das wir vnnd vnnser beschediget burger jn die absolution, die er der von Berlichingen von der Acht, darein er allein, aus seiner vngehorsam, durch das kayserlich Regiment. jm heiligen Reich declarirt worden ist von gemelttem kaiserlichen Regiment erlangen wirdet, bewilligen soltten, das demnach wir vnangesehen, das wir gegen dem gedachten von Berlichingen vor dem kayserlichen Regiment jn keiner rechtuertigung gestanden seien, er auch von vnnsert wegen jn die acht nit komen, ist, nicht destminder nach vermug des gemeltten der Bunds Stend abschid jn solich absolution jn der peßten form, wie wir solichs thun söllen vnnd mögen hiemit bewilliget, vnd zugelassen haben wöllen, welches wir dann hiemit jn Crafft ditz briefs thon, das der offtgemelt von Berlichingen von der Acht, vnd Aber acht, vff sein ansuchen absoluirt werden mug. vnnser vnd vnserer beschedigten burger halben aller ding vnuerhindert des zw waren vrkund So haben wir diesen brief vnndter vnnser beder Stett auffgedruckten Insigeln vertigen laßen, vnnd geben auff Mitwoch nach Sant Niclas tag Alls man zalt, nach Christi gepurt Tausent Funffhundert vnd jm xxiiij Jaren.

Königliches Archiv zu Nürnberg.

Nr. 121.

Der Hauptleute der aufrührerischen Bauern Schirmbrief für Friedrich Weigand Kellern zu Miltenberg. Amerbach Mittwoch nach Misericordias Domini 1525.

Wir Gotz von Berlichingen zu Hornbergk, Jorg Metzler von Ballenberg beyde Obrest Velthauptmenner, Hans Reutter von Byringen schulthayß mit sampt andern verordneten des hellen lichten Hauffens vrkundthen menigklichen mit dysem offenen Brieff, daß sich der erber Friedrich Weygans Keller zu Miltenbergk, seyne Weib vnd Kindt Hab vnd Güttern, an welchen Orttten ers hett, vnd mit vns vberkummen ist, deshalben wir ym vnsern Schuz vnd Schyrm vff vnd angenommen haben, beuellen darauff einen yden wer er sey, vnd ist vnser ernstlich Meynung daß gedachter Friederich samt seinem Weib Kyndern Haben vnd Güttern weyther vnd hynfür von vns den Vnsern oder meniglichen gantz ongeschatzt onbeleydigt vnd onbedrangt, sondern wie andere vnsere Mitbrüder gehalten werden vnd bleyben sollen, bey Verlyrung eines yedes Leybs Lebens vnd Guts. Zu Vrckunde mit Vnserm gemeynen Bitschyer Sigill versiegelt.

Datum Amerbach, Mitwochen noch misericordias Domini, anno ꝛc. 25.

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 122.

Wir Gotz von Berlichingen zu Hornburg, Jorg Metzler, von Ballenberg, baide Oberst Velld Haubtmänner, Hanns Rewter von Biringen Schulthaiß, vnd anndre verordneten dess hellen hawffen, yetz zu Amorbach, Befelhen mit gantzen Ernst, Burgermaistern, Rate vnd gantzer gemaind zu Gundeltzhaym, das jr sampt disen vnnsern, Ewch zugeordneten, wöllend daran sein, verschaffen, vnd helffen damit das Schloß Hornegk, gäntzlich abgebrochen, verhergt, vnd zubrochen werd, bis vff den grund vnd zum furderlichsten, on allen vertzug, Daran geschicht vnnser Ernstlich mahnung, Zu vrkund mit vnnserm furgetruckten Bittschir, vff Freytag nach Misericordia Domnj. Anno ꝛc. xxv°.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 123.

Schreiben Götz von Berlichingen's an die Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe.
(Aus dem Bauernlager.)

Wir die Obersten Velthawbtlewdt Gotz von Berlichingen zu Hornnburg, Vnnd Jorig metzler von Ballemberg, sambt anndern verordenten Rethen, der Cristlichen versamlung des hellen hawffen Ottenwalds vnnd Neckerthals Empieten den wolgebornnen Herren Herrn Albrechten vnnd Georien baide Grafen von Hohennlohe ꝛc. gebrudern, Vnnser willig Dienst vnnd gruß zuuoran Vnnd begern mit hohem ernnst befehlende, vff die bruderlichen verwandtniß, damit wir gegen ein ander zugetan seyen Das e. g. samt vnnd sonderlich, Nach dem pesten vermaglich vleiß alle vnnd Jede der herrschafft hohenloe vnderthanen vnnd verwandten eylends auff gebiettendt vnnd ernnschlichen verschaffet Das dieselben Jeder nach seiner geschickligkait vnnd vermögen mit Iren Wheren, Zu Roß vnnd zu fuß vffs best gerust den Nechsten von stunndt an gein Weynßberg Ziehenn Daselbst ferner vnnser Hilff vnnd beschaids zu gewartten Daczu begern wir E. g. wollen dieselben mit guttem geschoß, so vil möglich, sambt des selben zugehore abferttigen. Vnd daneben E. g. schloß, stett, vnnd flecken In gutter versehung halten, sich In ander weg nit zubegeben Noch bedrangen zulaßen, Sunder denselben kecklich widerstreben, vnnd thon, wie wir vnns trostlich verlaßen, zu dem wir auch vffs furderlichst vnnd nottlichst vnnser leip vnnd gut nit sparen, Wöllen auch dißmals In solichem awßzugk E. g. baide personen anheym laßen Doch das dieselben auff ferner vnnser Mahnung sollen berait sein, zu Vrkundt mit Vnnsers gemain hawffens Signet vff Mittwochen Nach dem sonntag Cantate Anno ꝛc. xxv.

Königliches Archiv zu Stuttgart.

Nr. 124.

Wyr die obersten, hauptleudt, Gotz von Berlingen zw Horenberg und Jorg Metzler von Ballenbergk, sampt andern verordneten rethen christlichen versamlung des Ottenwalds und Neckertals gebitten mit hohem ernst wollen und manen einen yeden, wer der sey, Edel oder unedel, bey der pflichten und glubten domit uns yeder verpflicht, nemlich oh vom Adel, das sie selbst jn eygener person zw roß und zw fuß uffs stercks sie ymmer mogen mit geschütz und yrenn verwantten,

und die andern gemeinen mit vrren leiben und whern, sich vedes ampts und fleckens, so weydt das ist, euch furderlich zusammenthut, erhebt und von stundt an den nechsten uff weynsperck zw zychent, en alles sewmen und verhindern, aller meynglich doselbst unsern weythern beschaydts zw warden, doran geschicht unser ernstliche meynung und wolten uns des bey vermeydung unser straff gentzlich zw eynem veden versehen.

Zw urkundt mit unserm gemeynen signet versigelt. Dat. würzburck uff mit wochen nach Cantate anno ꝛc. XXV.

Diße Copey laudt gleich seynem rechten orginal das bezeug ich Jorg Müller Notarius u. Stattschreyber zw Bischoffsen mit meyner eigen Handschrift.

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 125.

Wolgeborener Herre, euern gnaden sind zuvor unser undertenig dinste Gnediger herre und lieber mitbruder uns begegen sachen daran uns groß gelegen ist und ewer gegenwertigkeit gern bei uns haben und underreden wolten. Bitten E. G. 'gantz ernstlichen und vleißiglichen wollent zu uns komen so tage so nacht und underricht der Zukunfft von disem unserm botten genant Philipps Leutwein warlichen der ort und gelegenhait vernemen wollen wir E. G. entgegen die unsre verordnen, verhoffen E. G. laßen sich nichts irren und bleiben nicht awß, das wollen wir getrewlichen und mit vleis verdiennen auch unabschlegig verlaßen. Datum in unserm Lager Wirtzpurg, Sampstags nach Cantate zu 1 hore nach mittage Ao. ꝛc. XXV.

Hawptlewt verordent Rete und gemein versamlung des Hellenhawssen, Ottenwalds und Neckertals.

An den Grafen Georg von Wertheim.

mein Hant **Gotz von Berlichingen.**

Fürst Löwenstein'sches Archiv zu Wertheim.

Nr. 126.

Schreiben des Götz von Berlichingen an den Schultheiß zu Büringen.

Lieber hanns. besonnder guter Freunde vnnd gonner. Ich hab mit dietrich speten selbst gehanndelt. Der hat mich zu Ime versichert. vnnd hat den beuelch vom punde, so Ir euch Inn thayding oder hanndlung gegen punnde begebenn welt. woll man euch der gestalt annemen. vff gnade vnnd vngnade, Doch. leb ich guter hoffnung. Ich wolt das erlangenn. außgenommen die anfenger der vffrur. vnd die Ihenen. die mit der that zu weinsperg gegenn dem adell zuerwurgenn. oder durch Spieß helffenn Jagenn. daruff die anndern zu Fride vnnd Rue, Auch. nachdem du mir schreibst. sie Forchtenn Ich werdß verfurenn. Dweil man mir nun nit vertraut. so Ich dann weyter von euch. so mir lieber. Dann wie es giennge. wißt ich nit dannck zuuerdienenn. mich Ins leger zuthon. gegenn veynnden zuziehenn. will mir nit geburenn. Dweil Ich eurnhalb gehanndelt. auch dem punde. wie Ir wißt. verpflicht, Vnnd sie sunst gnaigt. mir gern schellenn antzuhenncken, mich bedenncken. Inn ansehung meins groß vleiß. den Ich eurthalb gehabt, Hieruff mein

gantz Freuntlich bit. Ir wolt mich solichs laßts erlaßenn. Sunst waiß Ich dir nichts Newes zuempietenn. Dann das der punnde vil Rayßigs zeugs hat, Auch welt mir anntwort gebenn. das Ichs vffs aller Fruest habe, Dann Ich habs dem dietrich zugesagt. anntwort zuerwartenn. So hab Ich mein knabenn Inns leger geschickt. Ist noch nit komen. kan nit wißen, wie es zugeet. Datum Montags nach Exaudi Anno ꝛc. xxv.

An Hans Reuter von Bieringen, der Bauern Schultheiß.

Königliches Archiv zu Stuttgart.

Nr. 127.

Dem Hochwirdigen fürsten vnnd herrn Hern Connraten Bischoue zu würtzburgk vnnd Hertzogen zu franncken Meinem gnedigen Herrn.

Hochwirdiger fürst vnnd herr Mein vnnderthenig willig dinst sein Euern fürstlichen gnad zuuor berayt Gnediger herr, welcher massen ich zu den erlosen bauern getrongen, mit jnen zu zihen, acht ich tragen euer fürstlich gnaden gut wissen, So e. f. g. desselbigen nit wissen heten, schick ich E. f. gnaden hemit ein Copej, wie ich der ritterschaft jm land zu francken geschriben, damit haben sich E. f. g. wol zu erkundigen, was die bauern an mir gehandelt vnnd nachuolgends ich als ein armer getrongener Eulender, der sich nit anderst hat können oder wüssen nach gestalt der sachen zu halten, Auch zuuernemben was ich jnn sölcher eulent not hab gehanndelt, bin on zweifel, wo euer fürstlich gnad vnnd anndere stennde sölchs verlesen, vnnd recht bedencken, Ich wöll bey den selbigen Hohenn vnnd Nidern stennden gnaden vnnd gonst, auch freuntschaft habenn vnnd erlanngen, Dann wie vnnd jnn welcher gestalt ich bej den bauern gewest, das wider mein will vnnd gemüt wer mir E. f. g. vnnd ein Jglicher stanndt jm reich schuldig vnnd pflichtig nach seinem vermogen hülflich zu sein, Domit Ich vonn solchen bauern mit Ehren khomen wehr, So. Nun der almechtig gott solhs geschickt, das ich durch sein gotlich hilf mit fugen vonn den Thiranniſchen bauern khomen, vnnd ich manichem hohen vnnd nidern stanndt zu gut gehanndelt, So würt jch wie ich bericht bin, gegen e. f. g. vnnd andern stennden verunglimpft, vnnd sonnderlich jnn dem das ich E. f. g. solt meiner lehenpflicht halben geschriben haben, nun acht ich meins verstands, das ich nichs annders geschriben hab, dann was ich Ehrn halb Ewrn f. g. zu gut vnnd mir selbst schuldig sey, E. f. g. habenn villeicht auch jn meiner schrift wol befunden, ob ich lustig vnnd gewilt sej, wider e. f. g. vnnd derselbigen stift zuhanndeln, Dweil nun solch schrifft auß kainer andern mainung beschehen, dann vß getronngener not der bauern, vnnd E. f. g. zu gut vnnd meiner eher notturft vnnd ich deshalb vngnad vonn E. f. gnaden gewart, das ich mich doch kheins wegs ferſich, So ist Mein vnnderthenig dinstlich bitt, wöllen nach herkhomen des Hanndels meiner vnnschuld nach, mich gnediglich bedencken, vnnd solcher vngenad (wo annderst die selbig bej E. f. g. gegen mir wehr) abstellen, vnnd mein gnediger fürst vnnd her sein, wo aber solchs nit geschehen söllt, des ich mich jn keinen weg zu e. f. g. vertröst, vnnd e. f. g. vermaint zuspruch oder forderung an mich zu haben, So erbiet ich mich des zuuerhör recht vnnd aller billickhait, wie sich zimpt vnnd gebürt für ein löblichen bundt zu Schwaben, für

mein gnedigsten hern den pfaltzgrauen Ludwichen Curfürst, vnnd für das Regiment zu Stutgarten auch vor meim gnedigen hern Marggraue Casimir zu Brannenburg vor mein gnedigen hern von straßburgk Statthalter des Stiffts Meintz vor mein gnedigen hern Graue Wilhelmen von Hennbergk, doch an gelegenen ort, fürzu khumen vnnd Still zustehen, der gentzlichen zuuersicht E. f. g. werden mich bej meinen vberflüssigen erbieten lassen bleiben, vnnd nit weitter dringen, bin ich vrbüttig mit meinen vnderthenigen, schuldigen vnnd willigen dinsten vmb die selbigen e. f. gnaden zuuerdinen, willig erfunden werden, bit das hiemit vmb schriftliche verstenndige antwort, datum Sontagk Nach Marie Himelfart Anno dominj. im xxv°.

Gotz vonn Berlingen zu Hornbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 128.

Schreiben des Götz von Berlichingen an die obersten Hauptleute des fränkischen Kreises.

Hochgebornner fürst, wolgebornen Gestrengen Edlen vnd Ernvesten, gnedigen Hern, vettern Oheim schwegern vnd gutten freunden, Euer g. gonst vnd freundtschafft seindt zuuor, mein vnderthönig freundlich vnd guttwüllig Dienst ich hab verschiner zeüt, etlichen mein genedigsten genedigen herrn vnd fürsten, Auch Andern meinen hern vnd freundt geschrüben, vnd in der ehle mein vnschuldt, welcher gestalt mich die treuloße ehrloße bauren, zu inen getrungen gezwungen, Angezeigt, Dieweül ich Aber verstehe, Das jetzo ein gemeiner tag der ritterschafft im Landt zu Francken, zu Schweinfurt, versamlet, het mich nit vor vnguth Angesehen, solches Euren g. gonst vnd freundtschafft Als meinen g. gönstigen herrn vettern Oheim schwegern vnnd guttenn Freunden, gegen denen wie vorstehet, Durch meine mißgunder verunglimpfft sey, mein vnschuldt zu entdecken, Erstlich ist der Grundt vnd lautere wahrheit, so ich so vül mir müglich Auch gearbeit, vnd mit Andern rathschlag bet daßelbig volg gehapt, wer ich gutter hoffnunge zu gott, Der Bauren hochmut solt nit so weüdt gereicht haben, kurtz nach Düser handlunge hatt es sich begeben, Das sich die hern von Hoenloe vnd Andere graffen in der Bauren vereinigunge begeben, Darnach etlich Ritterschafft vnd Alßbaldt haben sie die bösen thüranischen vnchrüstliche that zu weinspurg An meinem gnedigen hern vnd gutten freunden begangen, Die Bauren haben auch mich deßelbigen Orths gesucht ire vncristliche that vnd Mordt an mir auch zubegehen, wie sie mir daßelber vnder augen gesetzt, Darnach sein den Bauren etliche Reichstatt auffgangen, vnd die theutschheren, Auß iren heußern die besetzt vnd nach aller notturft versehen, gewichen, das sie dan Allen vorradt in den heusern vnd Reichen stetten funden, Nach disem ist vast Aller Adel vom Ottenwaldt, büß ins Land zu Schwaben zu der Bauren vereinigunge khomen, wie e. g. gonst vnd freundtschafft daselbig von den selben, die jetzund vülleicht Auch vff disen tag versamlet seindt zuuerkunden haben, Noch vber das Alleß, hett ich mich Aber geren, souil mir muglich, zur wehr gestelt, Aber der vorigen handlunge nach wie gemelt, hab ich niemandts mögen bekhummern, der sich zu mir in mein hauß in besatzunge hett wöllen geben, hab ich Aber verzogen vnd mich nichts wöllen begeben, büß die bauren gundelßheim, das mir deß nechst vor der thür lügt, ein genomen haben, heb ich in roth gefunden, Dieweül sich fürsten, grauen, herren,

Ritter vnd knecht Auch Reichstedt, die in irem bunde sindt, in ire vereinigunge begeben, vnd zum theül darumb bietten vnd flehen, was ich mich dann zeihen wolt. Solchem radt hab ich gefolgt, vnd ein vertrag mit den Bauren Angenomen, wie Andere Ritter vnd knecht, doch mein verbundnuß gegen dem Bundt, wie von nötten außgenomen, auch inen vber solchen vertrag kein geluebt noch verpflichtigunge gethon. Aber kurtz, vnd nach solchem obgemeltem vertrag, Haben mich die Bauren betruglich vber Allen trauhen vnd glauben, vnd iber die Brieff vnd Sügel, wie ich des von inen gehabt, zu inen betragen, vnd mich getrungen vnd gezwungen ir narr vnd hauptman zusein, hab ich mein Leüb vnd Leben wöllen Retten, hab ich müeßen thuon was sie gewolt habenn, ich hab Auch gutt kundtschafft, wo es nit geschehe, mich todt zuschlagen, wie wol ich da mein verpflichtunge wie ich denn fürsten vnd hern, meinen gutten freundten verwandten, auch ir briff vnd sigel ermant vnd mich versehen es solt bey inen Angesehen sein gewest, hatt Alles nit wollen sein, hab inen vff solches, vff die Letze ein große summa gelts Angebottenn, mich deß zuer laßenn, vnd zugesagt, vff mein Kostenn zum Bundt, fursten vnd hern zureitten, vnd Alda nach meinem vermugen zum fridenn vnd Aller billigkeit helffenn handlen, Als vmb sunst gewest, Da ich daß vermerckt, hab ich gesagt, so sie mich Also zwingen, vnd dringenn, sollen sie wüßen, Das ich nichts Anders Handlen wölle, so vehr mir gott die gnad geb, dan waß ehrlich, redlich vnd Chrüstlich sey, vnd ehren halb zimmet vnd geburt, vnd wo sie nit ehrlich Chrüstlich handlunge fürnemen, wolt ich ehe sterben, den mich zu inen bewilligen, hab darauff ein Monat bewülliget, was ich dißen Monat, fürsten, grauen, hern, Rittern vnd knechten, zu gutem oder bösem gehandlen wißen sie zum theül (wo eß enne gott vnd mich) hette der stüfft Meintz nit vül schloßer im stüfft, Deßgleichen ist keim grauen edelman kein hauß verbrent, weül ich bey dißem hauffen gewest, vnd wiewol ich irer vncristlichen handlunge nach, Auch deß ich mich meines Leübs vnd Lebens vor inen nie kein tag sicher gewest, vrsach gehapt mich von den bauren zutbuen, So halt mich doch nit unbillich hoch beherzig das deßelb mein fürsten, grauen hern vnd vom Adel, wie auch warlich geschehen entgelden wurden, dan ich Achte das kein hauß mehr im stüfft Meintz noch vff dem Ottenwaldt, büß ins Land zu schwaben, eß wer verherget, vnnd verbrendt, vnd vülleicht mancher büderman vmb sein Leüb vnd Leben khomen, sie weren in irer vereinigunge gewesen oder nit, das seindt die bösen vnd gutten stuck, die ich bei disen bauren gehandelt, weiters wül ich Anzaügen, welcher Maß ich böß vnd gutts, Als die bauren vor würtzburg zogen, Auch mit grundt vnd wahrhait Anzeigen, Als ich zu Amerbach vermerckt, das die bauren willens gewest für würtzburg zuziehen, hab ich mein gn. h. von würtzburg Als ein Lehenman geschrüben, wo die bauren den stifft vberziehen, wie ich besorg, so sey ich zu den bauren genöttiget, wol ich doch waß mir Ehrenhalb zimpt vnd gepurt sein gn. vnentdeckt nit laßen Dan es hett als vül mein verstandt ist, mir Als Ain Leheman geburt, solches seiner gn. nit zuuerhalten vnd Allso die bauren fur würtzburg gelegen, hat mein gn. h. von würtzburg ein schrüfft zu vnd an die Bauren gethan, vnd sich darin Aller erbarkeit vnd billigkeit erbotten, vnd mehr dan sein gn. schuldig, durch when daßelbig vmbgestoßen, wiste ich auch von zu sagen, Aber der gemein hauff, da ich bey gewest, hett solches geren Angenomen, da sie solches abgeschlagen, bin ich frey von inen gangen vnd gesagt, das ich weder darein verwilligen noch geheellen wölle, eß ist Auch die wahrheit, das die baurenn deß

Ottenwaldts Rattenfels (Rothenfels) eingenomen haben, da ich solches erfaren, hab ich den jhenigen, so man daheim verordnet beuolhen, vnd darbey vffs hochst gebetten, dem hauß kein schadt zusein, auch Nichts zuuor wendten, den waß man ins Lager Notturfftig, Darzu hab ich ein geschweyenn, der haußwürtt sein mein naher vetter, Das sie Als wol thuen vnd derselben frawen behülfflich zusein, darmit ihr nichts entwendt werdt, es sey haußrath, kleider Cleinadt, nichts Außgenohmen, versehe mich Auch gantz es sein geschecen, so weiß ich Auch nit Anders, dan das Rattenfels von diß en hauffen Auch nit beschediget sey worden, von den Frenckischen Bauren waiß ich nit anders zusagen, dan das ich einmal in irem radt geweßen, hab ich ir Tiranische weüß dermaß gespurtt, das sie kein Hauß wöllen Laßen stehen, hab ich mich Als ein Terichter der Maß mit inen eingeleget, das mir mein Leüb vnd Leben darauff gestanden ist, dan ich innen frey gesagt, ich wolt Lieber bey den Türcken sein dan bey innen, bin Auch seyt herr ir mießig gangen, deßhalb sie mir zugeschoben, das mich diße bauren solten zu todt schlagen, oder durch die spieß jagenn, vnnd Legten mir vff, wie ich der theül im schloß were, vnd wo ich Auch zue würtzburg hett mögen herauß komen, wolt ich nit Lang bey innen plüben sein, Aber ich hett der vffseher so vül, die Acht auf mich hetten, das mir nit muglich ware herauß zukommen, Das seind die bösen vnd guthen stuckh, so ich grauen Hern Rittern vnd knechten zu nachtaül gehandelt, hab ich darumb straff verdient, wil ich als der geduldig Job mich geren leüden, hab ich Aber das gehandelt, Als nach der gestalt büllich, verhoff ich des gegen fürsten, grauen, herren, Rittern vnd knechten im Landt zu Francken Auch Anderswo zugenießen, ich wül mich auch hiemit erbotten habenn, were der wher, der vermeint mein warhafftig verantworthunge vmbzustoßen vor mein gn. gonstigen Hern vnd freundten den hauptleitten vnd rethen im Landt zu Francken Deßgleichen vor den gemeinen Ritterschaft, zu uerhör vnd Allen billigkait stül zustehen Es dreff an Leüb vnd Leben, ehr vnd gutt, bewere ich nit wie in meiner schrüfft gemelt, wül ich wie vor in der Ritterschaft straff stehen, vnd damit ich mich nit mit gemeinen worthen verantwort will habenn, So wül ich mich der zum vberfluß weitter erbietten, Magen itz die gemeine Reitter vnd Knecht, vff diß en tag erkennen, mich weitter zuerbietten, wül ich wie büllich vnd recht vnd solchs geburt Euren gn. gonsten vnd freundschafften Auch gehorsam sein vnd ob eurn gn. gonstenn vnd fr. Auß meinem vberflüßigen erbietten zufriden weren, oder deßhalb ettwas mangel hette, ist Abermalß mein vnderthönig dienstlich vnd freundtlich bitte, mich mit gnediger gonstiger vnd freundtlicher anntwort, schrifftlichen zuuerstendigenn, bin ich vrbüttig vmb Euren gn. gonsten vnd freundtschafft mit vnderthonigen wülligen vnd freundtlichen diensten zuuerdienen wüllig erfunden werden. Datum dinstags nach Aßumptionis Mariae Anno ꝛc.

Götz an die obersten Hauptleute des fränkischen Kreises zu Schweinfurt.

Königliches Archiv zu Stuttgart.

Nr. 129.

Schreiben Götz von Berlichingen's an Stephan von Adelsheim.

Mein freundlich Dienst zuvor, lieber Vetter, ich hab zwo Schrifft empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von meinem Schwager Philipps von Sickingen,

darinnen gedachter Philipps Forderung an die unsern zu Senfelt thut, nun weiß ich nicht, ob ihm die von Senfelt für ihr Person allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deßhalb ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben; Aber ihm sey wie ihm wolle, ist Philippsen Schaden wiederfahren von den unsern, thut er in meinen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müst man die Antwort auch darnach stellen, aber mich von ihren wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wollen erretten, hab ich ein Zeitlang auch müßen mit den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Senfelt und andern des gewehret, nun sie aber ihr dazu gemüßigt, hätten sie billig niemanden beschädigt, deßhalben ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrschafft und andere freventlich gehandelt, mit Fuge weiß zu vertheidigen, insonderheit mit Recht, so ich aber in der Güte kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipps handelen, so thuts für euch, damit dir zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina-Tag Anno 1525.

Götz von Berlichingen zu Hornberg.

Dem Erbarn und Vesten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vettern.
Oder Hansen von Berlichingen meinen Brudern aufzubrechen.

Anhang der Autobiographie, erste und zweite Auflage von 1731 und 1775.

Nr. 130.

An mein herrn von würtzburgk. etc.

Hochwirdiger fürst vnnd herr, Mein vnnderthenig schuldig willig dinst, seind e. f. g. zuuoran berait, genediger herr, Mir ist verschiner zeit durch frume eherliche dapfer person, ein Vrgeicht, zu khomen wie Dyonisius von Schwabach der jn E. f. g. fronuest zu Meckmüln gelegen, mich vnnd andere, der der beuerischen vfrur halb, soll eingeben haben Nun bin ich vf das selbig gein Stutgart geritten vnnd her Jörgen Truchses Stathalter allerlay mein vnnschuld enndeckt, mich auch erbotten das sein gnad als ein regirer des fürstenthumbs wirtebergk vnnd ein Iglicher fürst mein zuuerhör, recht vnnd aller Billigthait, mechtig sein soll, vnnd nach dem ich der beuerischen aufrur halb an das kay. kamergericht gemandirt wiß ich deßhalb kain recht darumb zu scheichen, sonnder das recht zu suchen, Hab aber sein gnad jm dem vnnd anderm ein fehl das ich mich vnbilliger weiß gehalten, wöll ich jm fuß stapfen stillstehen vnnd mein Ehr vertretten vnnd verantworten, ßo weit leib eher vnnd gut raicht jn der gestalt, das ich hoff, sein gnad vnnd ein Iglicher biderman gefallen tragen, vnnd dweil ich gegen e. g. (wie ich bericht) verunglimpf vnnd ich des halb e. f. g. hiuor geschriben, hab ich en schew, das selbig, mich trewlich mit meinen brüdern, vnnd freunden entschloßen, das wir vnns vmb etlicher schuld halb, vnnd annder Irthumb verainigt ein tagk zu würtzburgk zu halten, Sonnder vß der vrsach es ist ein dechterlein vor hannden, do ist e. f. g. oberster formonder, deshalb mein vnderthenig dinstlich vnnd fleissig bitt, mich zuuergelaiten, vf selchen tag, vnnd wider biß jnn mein gewarsam, vnnd nach dem (wie obstehet)

zu recht fürgefordert, vnnd ich dasselbigen recht bewilligt zu geleben, wer des halb an mich zu sprechen hat, will ich es doch zu e. f. g. gestellt, ob e. f. g. des halb mein richter vnnd verhorer sein wöllt, wie sichs gebürt, doch disem rechten vnuergrifflich, oder mich bej disem rechten des kay. Cammergerichts woll lassen bleiben, Ich bin itzundt jn will geweſt, e. f. gnaden mein vnschuld vf all artickel zu schicken, das e. f. g. vnnd ein Jglicher biderman vntzweifel gefallen trügen, hab ich jnn rath funden, dweil ich deshalb jn rechtuertigung stehe solchs e. f. g. haim zu stellen, was jn dem E. f. g. gefellig, will ich deshalb gnedig antwort warten, vnnd vmb das angeregt gelaid gantz vnnderthenigklich vnnd dinstlich gebetten haben, will ich zu der billigkhait Mit vnnderthenigen willigen dinsten vnnd höchstem fleis vmb e. f. g. verdinen. Bit des halb vmb gnedig antwort, Datum dinstags Nach dem Neuen Jarstagk Anno ꝛc. xxvj°.

Gotz vonn Berlingen zu Hornbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 131.

An Mein gnedigen hern von würtzburgk etc.

Hochwirdiger fürst vnnd herr, Mein vnderthenig schuldig vnnd willig dinst seind e. f. g. zuuor berait Gnediger herr, Jch hab e. f. g. schriftliche antwort, vff Mein vnnderthenig schreiben, ich e. f. g. gethon, verlesen die Jnnhelt, dweil die bauern, vill leut belaidigt vnnd beschedigt vnnd ich jr haubtmann geweſen, Auch nit wissen tragen, ob ich mit den Jenigen beschedigten, so jn e. f. g. verainigung seen vertragen sei oder nit, darumb khönnen mir e. f. g. nit statlich antwort vf Mein schreiben geben, wie dann sölche schrift jnn sich helt ꝛc. Gnediger fürst vnnd herr. e. f. g. söllen mir jnn rechter warhait frej glauben, söllt ich der bauern frej williger haubtmann sein geweſt, do mich got hab lob gnediglich dauor behüt hat, E. f. g. vnnd all stendt jm reich sölten nit nemhen drej mal hundert thausent gulden, sölt es aber den weg erraicht haben, wie es jtz stehet, das ich dann für mich vnnd vil hoch vnnd nider stenndt, billig got dem almechtigen lob eher vnnd danck sagen söll, Jch wölt warlich des vberflüssigen erbietten so ich gegen e. f. g. vnnd andern stennden gethon, vnderlassen haben, Auch mein leib vnnd leben nit jn die fhar geben, Dweil ich aber mich got hab lob sölcher sach frei wais, vnnd khainer jm reich ist. wann einer jn den Rigeln geweſt, er hat auch gethun was die bauern gewelt hetten, Nun hab ich je mein leib vnnd leben müßen rethen, vnnd bin ein armer enlender gefangener edelmann geweſt das würt sich mit warhait finden, So mag ich mich des von gottes gnaden berümen, das ich Nymants schad geweſt, vnnd die bauern als vil mir got gnad geben, vonn jrem Thirannischen wesen souil mir müglich, abgewent, sie zu gehorsam vnnd friden gewisen was abeteiwer ich aber e. f. g. vnnd ander hoch vnnd nider stend halb hab müssen bestehen, können e. f. g. vß hohem verstandt, solchs erachten, wirt sich auch jnn verhör oder in der rechtuertigung, Jch verfasset, finden werden, ich habs auch hieuor jn meinem außschreiben etlichen stennden. zum thail entdeckt, würt sich will gott, weitter mein vnschuld an tagk khomenn, Dweil ich Nun wie offenbar hoch vnnd nidern stennden vor großem schaden, vnnd Nachthail geweſen Auch Jch jn rechter warhait nymants kein schaden zugefügt auch mein will sin vnnd gemüt nit

dahin gestannden vnnd mich der bauern beütthen gar nichs bekhümert Sonnder das Mein bej jnen eingebüst, auch darneben ein Mercklichen schaden erlitten an Haus verwüstung, vnnd ander farent hab, sölt ich nun des selbigen entgelten, das wer je vnbillig, Acht darumb das mich nymants werd anfechten, bin auch noch von nymants angefochten worden, dann von des Römischen reichs vischal, bin ich zu recht erfordert, wie ich e. f. g. hieuor jnn meiner schrift angezaigt, des halb khan vnnd wais ich mich noch nit mehr oder weitter zu erbietten, dann wo mich Jemant anfecht oder vermaint, vorderung an mich zu haben, wil ich zu recht verhör vnnd aller billigkhait wie sich gebürt vor kay. Mayt. vnnserm aller gnedigsten herrn, vor einem löblichen bunt jm land zu Schwaben, vor Meinem gnedigsten hern pfaltzgrauen ludwichen Curfürst ꝛc. Marggraue Casimir zu Branneburgk ꝛc. vor dem Regiment jm land zu wirtenbergk, vnnd vnangesehen, ob ich gegen e. f. g. jn verdacht möcht sein, wil ich e. f. g. oder khaines fürsten jm reich des halb wegern, Sunder jm fußstapfen stillsten vnnd mir da recht vnnd billigkhait wol vnnd wehe geschehen lassen, Doch disem kay. rechten des kamergerichts darein Ich verfast, vnuerglimpflich, dem ich gedenck, mit gottes hylf zu geleben wais mich nit weitter zuerbietten, wo ich aber weitter schuldig wehr mich zuerbietten, solt an mir auch nit mangel erfunden werden. Mit vndertheniger dinstlicher vnnd fleissiger bitt E. f. g. wöllen mein vnschuld, vnnd vberflüssig erbietten behertzigen vnnd mir ein gnediger fürst vnnd herr sein, vnnd mich wie negst mein begehr mich gnediglich verglaytten, will ich wo es e. f. g. gefellig als bald mein vnschuld e. f. g. anzaigen, der hoffnung e. f. g. gefallen tragen söllen wo aber e. f. g. solchs nit gelegen, ob ich dann bej meinen freunden Mein vnschuld e. f. g. ließ fürbringen, das dann e. f. g. diselbigen gnediglich annemhen vnnd hören, das bin ich vrbüttig mit Mein vnderthenigen willigen dinsten vmb dieselbige E. f. g. zuuerdinen Bit des abermals gnedig schriftlich antwort, datum Montags Nach der heiligen drej khonig tagk Anno xxvj°.

Götz vonn Berlingen zu Hornbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 132.

Anzeigung, was Juncker Gotz von Berlingen, an Cleynoden vnd Silberwerg dem Closter Amorbach zustendig, bey jme hat, wie sein fraw jn meynung zulossen, des closters kellern Johan Bauern furgetragen vnd angezeigt hat, nach der offrurischen bawerschafft 1526.

Item Eynen guten Aptstab, dorjnnen ein groß Maria bildt jn der sonnen, was gantz Silbern, aber das vntertheil des stabs zu dem bildt, wil man nit umb wissen.

Item Eyn hubsch blae gulden stuck Jnfull, mit xx vbergulten Silbern grossen knopffen, viel Berlyn spangen, Steynen vnd ander gezire darzu gehorig, Solich Jnfull ist aber zertrent, vnd von Juncker Gotzen frawen gantz zugelegt worden, nit mehr tuglich oder zutragen gebreuchlich.

Item, zween alter guter silber vbergulte kilch, mit schtilen vff den füssen, bede itzunt jn der mit zerbrochen

Item, Eyn groß new Silbern vnd vbergulte Paten zum großen kilich gehorig.

Item, Eyn groſſen gantz ſilberen wolgemachten zum theill vbergulten arm, darjnnen ſanct Simplicius heilthum was, bey den acht marcken vngeuerlich

Item, Eyn Silbere alte Monſtrantz guter gezeug.

Item. Eyn vbergült kupffern alt Becken, einem prelaten zu der Meſſ dienlich

Item, Eyn alte Jnful mit weyſſen Criſtallen geziret.

Item, zwo deck vber dem Euangelio vnd Epiſtel buch, mitt gutem vbergulten ſilber, Eynem Crucifix, Maria, vnnd Johannes, wol geziret, vff die alten hand gemacht, vff die hohen feſt gepraucht

Item Eyn ſchoner newer guldener ſchildt, die kronung Marie, an die rotten korkappen gehorig geweſt.

Item, Etlich viel Silber becher, ſein Juncker Gotzen auch vberantwort worden, ſpricht aber, er hab ſie den bauern biß vff zween vberantwort.

Item Andere mehr ſtuck, die ſich ſeither her nach anzeigung ſeiner frawen haben funden, aber noch nit wie das ander angezeigt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 133.

Hochwirdiger fürſt Genediger herr Ewern furſtlichen gnadenn ſeyen mein vnterthenig ſchuldig vnd willig dinſt Gnediger herr Als E. F. G. Jch hieuor zum dritten mall mit vberſchickung warhafftiger vnd grundtlicher verantwortung vnnd entſchuldigung wes ich mich jn der Bawerſchafft vffrur gehalten geſchriebenn Da bey auch jn einer ſondern ſchrifft mich der Vrgicht erlogenn vnd erdichten angebens eynes treuloſen meyneidigen mordriſchen boßwichts, der das jn bezwungner marter, wider dy beweißlich warheyt vff mich angeben Vnd doch vor ſeynem abſterben widerruffenn als Jch bericht haben ſoll, mit grundt verantwort, vnd mich dern halb für E. F. G. ſelbſt Auch herrn Jorgenn Truchſeſſen meynen gnedigen herrn Stathalter jm Furſtentumb wirtenbergk zuuerhoer erpoten, wy mir nit zweyfelt E. F. G. noch jnn friſcher gedechtnus haben, Daruff ſy mir zum zweyttenmall geantwort, nach dem ſy nit wiſſens, ob Jch mit den Jhenigen mit denen E. F. G. jnn freuntlicher eynigung wolliche jn ſolicher entporung von den Bawern deren Hauptmann ich geweſen ſein ſoll, beleidigt angriffen vnd beſchedigt worden, vertragen ſey oder nit, ſo konnen ſy mir noch mals nit ſtattlich antwort gebenn, Darüber gebe Ewern F. G. Jch widerumb vnderthenigklich zw erkhennen das ich gantz nymandt weyß vor E. F. G. eynigenn verwantenn mit oder gegen denen jch jn ſorgen oder dy ſich deren halben von meiner perſon ſonders zubeclagen haben Dan jch eyn vdlichen gern ſouil mir muglich bey leib vnd gut behaltenn hette, Als ich auch warlich gethon habe, vnd geſchehen iſt Dy weil ich dan erſtlich durch den kayſerlichen Viſcall der rechtuertigung ſo er dern halb vonn ampts wegen gegen mir am Camergericht dahin jch auch vff jungſt gehaltenn Reichſtag zw Speyer durch gemeyne ſtend des Reichs gewyſen worden vff ſein warhafftig vnnd grundtlich erfarung meiner vnſchuldt von gemeynes Römiſchen reichs wegen ledig gezelt, quittirt vnd erlaſſen worden Nun weytter vff mein entſchuldigung dern Copey E. F. G. ich hiebeuor vberſchickt Ann grauenn hern vnd gemeyne Ritterſchafft des landts zu Francken ſo vmb Aßumptionis Marie jm xxv Jare zu Schweinfurt vnd Würtzburg verſamellt geweſt, vnd yn franckenn auſſerhalb E. F. G. den großen ſchaden gelitten haben jn antwort entpfangen Das vff verleſung. meyner entſchuldigung

nymandt erfunden der mich beclagt Folgendt hab ich meyn verantwordtung gleicher weis auch ann mein gnedigsten herrn Pfaltzgrauen Churfürstenn gethon vnnd bey seyn Churfurstlichen gnadenn der zeyt sonder vngnad nit gespurt noch befundenn, sonder vff den Schwebischen bundt geweyst, da ich dan mein entschuldigung auch der massen furpracht aber noch nicht entlich antwort entpfangenn vnnd sythere khain bundtstag gewest meyns wyssens Auch dy weyl ich gegen kayserlichem Vistall jn rechtuertigung gestanden meyns verstandts, nicht von nöttenn das ich vmb antwort hett anhalten sollen, So versehe ich mich auch dern halbn gar khainer vngnad gegen meynem gnedigstenn hernn von Meintz dan ich mich jn jrer Churfürstlichen gnadenn sachenn vnnd handlung der maßen gehalten, das sie das genossenn befunden Darumb ich nitt erachten khan oder mag, mich mitt yemandt weytter zuuertragenn schuldig, die weyl ich nymandt beschedigt habe da neben vnd jn obberurther E. F. G. will mir auch zugemessen werden, als solt ich jn gemelter der selbigen jrer Furstlichen gnaden eingunge verwanten beschedigung der bauerschafft hauptman gewest sein jnn dem seyen E. F. G. durch meyne abgonstigenn vnnd widerwertigenn mher dan an jm selbst ist, vnd dy warheyt erleyden mag bericht worden, wie sie dan ob hieuor meiner vberschickten Copey durch mich an gemeyne Ritterschafft zw Francken wy obstett außgangen, gnedig verstanden, dan sich mit nichten erfinden wurdt, das ich mich jn solichen frenckischen Zugk vnnd leger auch darfor her oder darnach ye hauptmennisch gehalten, oder mir derhalb etwas vnpillichs zugemessen werden mag, noch ich darumb yemandt einigen abtragk schuldig das dar war vnd beweißlich das ich mich auch als ein gefangner man der maß gehalten, das ich khein stund leibs oder lebens sicher gewest darzw beschuldigt vnnd bezigenn wordenn, Ich sey E. F. G. vnd dern jm schlos verreter, vnnd sie seyen meine freundt, als ich auch vff beger E. F. G. raeth awß dem schlos vnd für mich selbst den Otteuweldischen hauffen vff ein gut meynung, wy die bemelte E. F. G. Raethe selbst furgeschlagenn vnnd begert habenn, mit grossem vleis gethon Hat der morderisch boeßwicht Nisius der mich wy vor vnd obgemelt felschlich angeben solchs widerwendig gemacht, vnnd zw dem Schultessen gesagt Ehr soll vff seiner vnd der frenckschenn bawern maynung pleyben, solichen Contract nicht annemen so woll er jme den halben hawffen vff sein seyten vermugen, mir alßo mein handlung wider vmbgestoßen vmb welichen mein vleis vnnd das ich der halben mit jnen hoch vnayns worden, sie bede Nisius vnd der Schultes durch dy frenckischenn bauern zu gericht mich zuerwürgen vnd durch die spis zu jagen welichs dan die gotliche gnad gnediglichen verkhomen Ist mir auch also durch sie dj obgemelte zwen weyther zugericht das mir deß andern tags zu Huchperg durch ettlich gesagt der hauptmanschafft abzutretten, das ich mit grossem dank angenohmen, vnd wy wol es der gemayn hawff nit gestatten, wollen, hab ich mich doch jrer handlung souil mir besorgung halb meines leibs vnd lebens muglich gewest weyther nichts mher angenhomen Solchs alles ist beschehen Eher dj Bauern gegen dem schlos Würtzburgk etwas haben furgenomen, bin auch darüber nicht lenger dan den Monadt wy jch jnen hab müssen globen vnnd schwern bey jnen verhartt das ist wissentlich, solichs alles khan ich mit warheit darthon Darzu als die Frenckischen bauern gen Amerbach do hin die erste tagreis nach meiner gefencknus gewest ist geschrieben zu jnen zu ziehen genn Würtzburgk Ist mir dasselbig verhalten wordenn, darauß zunemen wy sie es gegen mir gemeindt, Als bald ich aber sonst gewar worden hab ich vber das ich E. F. G. durch Lorentzenn von

Rosenbergt wy sie jn meynem vorigen bericht vernomen. ehr mich dj bauern gefangen auch gewarnt vff stond E. F. G. meynen lehenpflichten nach abermals vnderthenigklichen geschribenn vnnd gewarnt wy Ich jn solichem Zugk vber jr furstlich gnaden stvfft zw beschehen besorg ꝛc. wa ich auch nit mein leib vnd leben verlieren wollen, hab ich solich schrifft ditzmal nit deutscher machen dorffen Aber euer Furstlich gnad als ein hochuerstendiger Fürst haben ab solichem wort meynes schreibens besorg, gnedig abzunemen wy ich die sachenn gemaindt, ob mir ernst gewest oder nicht, vnnd wen man dy sachen wy sie herreicht recht bedenckt So ist vn die grund lauther warheit das ich erstlich durch ein schrifft so von meynem gnedigsten hern Pfaltzgrauen an mich beschehenn die mir verhalten worden meyn vnfal vnnd verfürung fur eins zum andern das mir auch darnach befelhe von eynem loblichen fürsten seynet halben getrewlich zuhandeln wy ich auch gethon, nicht dy geringst vrsach gewest das ich darob gefangen genott getrungenn vnnd bezwonngen worden bin wy wol an allen zweyffel awß angezaygter vrsach solichs alles nit allein eynem fürsten sonder auch E. F. G. vnnd dem gantzenn Romischen reich zu Erhn gut vnnd wolfarung gereichtt hatt das ist beweißlich war vnnd nit allein manchem byderman Edeln vnnd vnedeln dy solchs gesagt vnnd noch sagenn wissend Sonder haben mich auch der bawerschafft haubtleuth Raeth vnnd ausschus des selbigen vnnter jren brieffen vnnd sigeln entschuldigt vnnd verantwort wy vnnd welicher mas sie mich zw solicher hauptmanschafft gefangenn genott vnnd getrungenn habenn Ist on zweyffel sie hetten mich vnnd die meynen sonst zw todtgeschlagenn Wa aber E. F. G. anderst bericht weren vnd meiner abhuldigenn anhaltenn nach dieser meiner pillichen bitt nit statt geben Erpiett ich mich zuuerhoer recht vnnd aller billigkeyt nach vermog vnnd Inhalts meynes offen vsschreybens verantwort, vnnd entschuldigung Dessen ich E. F. G. hiemit Copey zu schicke, Hiervff an ewer Furstlich gnad mein vnterthenig vleyssig bitt wollen jn ansehen dieses alles vnnd meines vberflüssigenn erpiettens mich als ein armen Edelman nochmals gnediglich vnnd furstlich bedenckenn vnd ob ich jn vngnaden oder sorgenn gegen E. F. G. stonde das ich doch meyner vnschuld vnnd empiettenn nicht verhoffe dj selbigen gnediglich abstellen vnd mein gnediger Fürst vnnd herr sein Das vmb dj selbigenn ewer Furstliche gnad beger ich mit mein vnderthenigen diensten mit hochstem Vleys zuuerdienenn bitt genedig schrifftlich antwortt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 134.

Außchreybung vnd warhafftig verantwurtung, wie vnd wölcher gestalt sich Götz von Berlingen zu hornegk[1]) in iungster der Bawrschafft empörung, als der gefangen, vnnd dar gezwungen vnd genöt worden, dannocht Churfürsten, Fürsten, Herrn, vnnd gemeyner Ritterschafft zu nutz, eern, vnnd wolfart gehalten, vnd gehandelt hat, zugegen vnd wider, seinen mißgünstigen, abhuldigen, vnd allen den, die jm sollich sein handlung zum ergsten, mit gedicht, on allen grund vnd warheit auffiegen vnd zumeßen.

Fürstlicher Durchleüchtigkeit von Osterreich, Römischer Key: Maiestat, vnsers allergnedigsten herrn Statthalter, auch all, vnnd yegklich geistlich vnd weltlich, des

1) Handschriftliche Verbesserung im Druck: „Hornberg".

heiligen Römischen Reichs vnd teütscher nation, Churfürsten, Fürsten, Prelaten, Grauen, Freyen, Herren, Edeln, Rittern Knechten Hauptleütten, Vitztumben, Amptleüten, Vögten, pflegern, Verweſern, Schultheißen, Burgermeistern, gerichten, Räten, gemeinden, vnd sunst allen andern, in was wirden, stands, oder weſens, die seind, mein gnedigsten, gnedigen, günstigen herrn, gutten fründen vnnd günnern, embeüt ich Götz von Berlingen zu Hornegk, mein vnderthänig, gehorsam, früntlich, willig dienst vnd gruß zuuor Großmechtiger durchleüchtigster, auch hochwirdigsten, durchleüchtigsten, hochwirdigen, durchleuchtigen, hochgebornen, eerwirdigen, wolgebornen, edeln, gestrengen, ernuesten, wirdigen, hochgelerten, ersamen, weysen, vnd erbern, gnedigst, gnedig, günstig herren, herrn, guten fründ, vnnd günner, ewer Fürstlich, durchleuchtigkeit, auch Churfürstlichen vnd Fürstlichen gnaden, gnad, früntschafft vnd gunst, gib ich vnderthänigklich, günstlich, vnd früntlich zuerkennen, Nach dem mir, bißher durch mein abhuldigen, vnd mißgünstigen, sampt jrem anhang, besonder auch am meisten die jhenigen, so jr selbs vergeßen, vnd gern, wie sy mit frömbden handlungen, vnd andern lewten, dauon sy doch nichts wißen, jr verhandlung vnd vnglimpff mit lug, vnnd gedicht zubeschönen vnd verdecken, mit vnwarheit auffgelegt vnd zugemeßen werden will, als solt ich in iüngster der Baurschafft auffrur vnd empörung, freywilligklich zu jnen, der Baurschafft gezogen sein, vnd zu jrem mutwillen vnd böser handlung, wider jre obern vnd herschafft geraten vnd geholffen haben, alles mit weiterm deßelbigen vnnützen gesünds, weitleüffigen meinung, vnd vilfältigen außbreiten, vnd felschlichen angebens vnd nachredens, vnmüglich alles zuschreiben. Vnd wiewol ich derhalb von niemandt offentlich angefochten, aber mein warhafftig verantwurt, dannocht an orten vnd enden, da ich sollichs vermerckt, gethon, vnnd offentlich verlesen laßen, vnd verursacht daran, daran vnd mit solchem mir ein yeder, wer der sey, gewalt vnd unrecht thut, die warheit spart, vnd nit redt als ein biderman, mag auch sollichs oder der gleichen böse handlung, mit einicher warheit zu recht gnug, nimmer auff mich bracht werden, darmit ewer Fürstlich Durchleüchtigkeit, Churfürsten, vnd Fürsten gnaden, gnaden, früntschafft vnd gunst, wo ich sollichen leymat, vnuerantwurt ließ, nit gedencken, das ich schuldig, sonder befünden mögen, das mir gewalt vnd vnrecht geschicht, so hab ich alle handlung, wie die vngeuarlich ergangen, auffs kürtzest, so der geschicht an jr selbst immer leidlich, mit grund der warheit verfaßt, vnd durch ein offen Edict außschreiben, dahin mich mein eeren notdurfft getrungen, wie hernach volgt, vnd ich bit gnedigklich, günstigklich vnd vnuerdrießlich zuhörn, vnd lesen laßen außgeen, hat die gestalt, Erstlich, Als sich die Bawrschafft auff dem Otenwald, mit sampt vnser, der vonn Berlingen Bawren, angefangen zuempörn, hat mir mein bruder Hanns von Berlingen, zu jme zureiten geschriben, dann vnsere Bawrn wern aufrurig, ob wir möchten weg finden, sy widerumb heim zutedingen, das ich also gethon, vnnd fürter mit meinem bruder zu den Bawrn geritten, doch mit gleit, aber vnnsers fürnemen nichts erhalten mögen, vnnd als ich von einem meiner Bawrn souil berichts empfangen, das jr der Bawrschafft gemüt, vnd endtlich meinung was, die geistlichen, vnd in sonderheit mein gnedigen herrn von Würtzburg zuüberziehen, da hab ich solichs Laurentzen vonn Rosenberg Amptman zu Möckmiln angezeigt, sampt meinem gutten bedunckhen sollichs auff das eylendtst, an mein gnedigen herrn von Würtzburg langen zulaßen, darauff auch für mich selbst, auch neben vnd mit andern, nit mit geringem kosten vnnd schaden, an

pferden vnd annderm erlitten, etlichen des Fränckischen Adels Hauptleüten vnd Reten geschriben, wie denselbigen zubeweysen, sich auff das stercksst zurüsten got wölt das demselben gelebt wär, vnd das sy vnd wir, solchs hetten volnstrecken mügen, das aber die Bawrschafft nit gleich in Francken gezogen ist, wie vor steet, vnnd ich bericht, durch die hohenlöwischen Bawrn, die gleich darnach zu jnen gen Schöntal kommen, sy zu mithelffern, wider jr herrschafft, vnd fürter zu der mörderischen that gen Weinsperg auff wegig gemacht, vnnd auffbracht, abgewendt, daselbst sy mich neben andern mein gnedigen herrn, vnd gutten fründen gesucht, vnnd vermeint zufinden, vnnd wie die andern zuermörden, vnd wiewol Heilprunn, Wimpffen, vnd annder Stett beuestung, gegen gedachter der Bawrschafft außgangen, den Teütschen herrn auß jren heüsern, die nach aller notturfft besetzt, vnd gespeißt gewest, gereichen, vnnd der merteil von Grauen, herrn, vnd des Adels anstoßern auß Schwaben, dem Kreichgöw vnd Otenwald, sich zur Bawrschafft gethon, mit jnen vereint vnnd vertragen, so hab ich mich mit dem letsten in vnser art erhalten, vnd auff so harte warnung vnd tröwung mit hohem entsetzen der Bawrschafft geschriben vnd begert, was ich mich zu jnen solt versehen, vnd als der Bott über gebürlich zeyt außen blib, bin ich auß besorgknus geschwindes der Bawrschafft vnuerwarts vnnd nechtlichs überfals, in der nacht auß meinem hauß geritten, mornendts des Pfaltzgräuischen Marschalck, Wilhelm vom Habern, meins lieben geuattern rats pflegen, vnd jn mit erzölung aller handlung, vnd weß ich mich in solchem, meins leibs vnnd lebens zubesorgen gebetten, nach dem ich ein zimlichs Edelmans geschütz, auch haußrat in meinem hauß, dartzu ein notturfft an vorrat, sonderlich bey fünfftzig fuder weins, das er, Marschalck darob halten wöllte, das ich daßelbig gen Heydelberg bringen möcht, damit die Bawrschafft das geschütz nit Churfürsten, Fürsten vnnd gemeiner Ritterschafft zu nachteyl erobern, vnd mein gnedigster herr Pfaltzgraue ꝛc. den wein hollen laßen. Nach dem auch yeder man erschrocken, vnnd wie die leüff der zeit gestalt, der Bawrschafft gnaden begern, das er, Marschalck mein geuatter, an mein gnedigsten Herrn Pfaltzgrauen gelangen laßen, mich zu seinen Churfürstlichen gnaden zubeschriben, sey ich willig jnen, in disem fal on alle besoldung zudienen. Als aber gemelter Marschalck, anderer mercklichen sachen halb, gen Heydelberg gefordert, nit ob mir halten künden, nicht destweniger hab ich berürten mein haußrat, geschütz vnd anders, gen Heydelberg bracht, jch hab auch auff mein manigfaltig schreiben, flehen, bitten, vnd bewerben, weder Edel, oder vnedel zu mir in mein hauß vnnd besatzung bringen, oder überkommen mögen, darumb ich ettlich nächt, in sorgen meins leibs vnnd lebens, außerhalb meins hauß, im holtz vnd welden gelegen, auff obgemelt mein anbringen vonn dem Marschalck, meins gnedigsten herrn Pfaltzgrauen ꝛc. gnedigen bescheids vnd trost zugewarten, in disem mich auch zu etlichen vom Adel, an ein holtz gethon, die selbigen mit mir, auff meins gnedigsten herrn Pfaltzgrauen schreiben, das ich, wie vorsteet, warten was, zu seinen Churfürstlichen gnaden zureyten zuuermögen, Vnd als ich mich folgends auff einen Sambstag, mit großen sorgen vnd geberden, wider in mein hauß gethon, vnd mir mein haußfraw, so domols in kindtbet lage, anzeigt, das mir mein gnedigster herr, oder Wilhelm von Habern, noch nit wider, sonnder die Bawrn geschriben, vnnd ein gleit zugeschickt, vngeuarlich innhalt, mich zum hauffen zuthun, vnd zuuerantwurten, dann ich gegen jnen in verdacht, das ich etlich Bawren solt haben helffen erstechen, Da ich dann vermeint, das hoch-

gedachter mein gnedigster herr Pfaltzgraue, dieweil mir sein Churfürstlich gnad nit geschriben, mich villeicht nit gern verkürtzen wöllen in sonderheit dieweil etlich andere, als Fürsten, Grauen, herrn, vnd Reichstett, so im Pundt, vnd andere meer sich vnderstunden, mit den Bawrn zuuertragen, vnd sich der maß vil vertragen hetten, vnd alsdann auff den andern Sontag darnach, der Bawrn hilff in großer anzal gen Gundelßheim hart zu meiner behausung kamen, het ich (wiß gott) mit worten, oder in ander weg, etwas mit jnen zuhandeln, nit klein beschwerten, dieweil ich aber allenthalben weder trost noch rettung weßt, fand ich in rat bey etlichen vom Adel vnd andern, die bey mir warn, mich auff vorgemelt der Bawrschafft geleitung, jrs überzugs zuuerhütten, mein vnd der meinen verderblichen schaden leibs vnd guts, gegen jnen zuuerantwurten, Vnnd als ich sollichs gethon, vnd ich über mein tröstung vnd gleit, vnnder dem hauffen, mit alsouil trutzigen tröworten vmbgeben, der gestalt, ob dann ich, als der nechst bey jnen, beßer sein wölt, dann ander Fürsten, Grauen, herrn, vnd des Adels, auch Reichstet, die sich mit jnen hetten vnnd wölten vertragen, das ich also genöt, gedrungen, nach uolgenden vertrag, wie dann gemelt, von Fürsten, Grauen, herrn, vnd annder des Adels, vor vnd nach mir, auch gethon anzunemen, vnd bracht mein vertrag dannocht mit gottes hilff dermaß zuwegen, das ich jnen derhalb weder glübt noch eyd gethon, zoch wider heim in mein hauß, vermeint die sach stünd wol, vnd als mein haußfraw den vertrag verstanden, sagt sy, wo ich nit zürnen, vnd zu ruwen sein, wölt sy mir etwas sagen, vnnd sagt, mein gnedigster herr Pfaltzgraue het mir geschriben, vnd sy het mir den brieff verhalten, vnnd besorgt, wo mir derselbig brieff worden, ich hette weder sy, noch meine kind, leyb oder gut angesehen, vnd mich den nechsten gen Heydelberg gethon, da möcht es gangen sein wie zu Weinsperg, also vnd nit anders ist es ergangen, das ist die warheit als got selber mag auch darumb thun wie einem frommen Edelman zimpt. Ob ich nun deßelben gefallen tragen, vnd wölcher maß ich darüber entrüst, mag ein yeder verstendiger selbs erachten, In summa sy bat seer darfür, vnd sagt sy het das nit on rat gethon, was solt ich nu derselbigen zeit meer dartzu thun, ich schrib von stund an meinem gnedigsten herrn Pfaltzgrauen, zeiger diß briefs, Vlrich hoffmeister, mein diener, wurd sein Churfürstlich gnad weiter berichten, des so in disen schwinden leüffen sich nit schreiben ließ, mit bitt, jm deßmals meinthalben glauben zuzustellen ꝛc. vnd schickt mein vertrag der Bawrn mit, vnnd was zugeuerlich die meinung, die Vlrich Hoffmeister mündtlich werben solt, wie landtrichtig, vnd mir in sonderheit gesagt wer, wie die Bawrschafft sein Churfürstlich gnad wölten überziehen, mit weiterm bericht, wie es mir sunst ergangen, vngeuerlich als obstat, vnd souil mir menschlich vnd immer möglich, sein Churfürstlichen gnaden zudienen, vnd zu guttem zuhandeln, were ich willig ꝛc. Nun hette der Pfaltz Hoffmeister, vnd Marschalck, von ernantem Vlrich den brieff vnd mündtlich bescheid empfangen, vnd jn morgens wider in Cantzley bescheiden, da ist Vlrichen vom Marschalck vnd Hoffmeister diß antwurt worden mir zusagen, ich solle guten fleiß thun, vnd rigel vnderstoßen, deßgleichen solle meinthalb auch geschehen, Sollich meinung vngeuerlich, hat mir auch der Marschalck, mit eigner hand geschriben, Nu ist leichtlich zuglauben vnd gut zuachten, des mir über vorgemelten mein vertrag vnd sicherung vnnot gewesen, mich wider zu den Bawrn zuthun, dann ich was des gemüts, mich hinweg zuthun, das sy nit gewißt oder erfarn solten haben, wahin ich komen, oder wo ich were, Solt ich

aber dem schrifftlichen vnd mündtlichen beuelhe, mir wie vorsteet, von der Pfaltz wegen, von jrer Churfürstlichen gnaden Hoffmeister vnd Marschalck, durch Vlrichen gethon, wie ich mich auch zuthun erbotten, vnd mir nit gezimmen zuunderlaßen, nachkomen vnd gnug thun, so müßt ich, weil ichs nit durch ander lewt, kund oder mocht zuwegen bringen, oder außrichten, mich, wie ein yeder verstendiger abzunemen, mich selbs wider zu den Bawrn thun, vnd hab auch souil mir immer müglich, mit fleiß, vnnd der gestalt gehandelt, das nit allein der Pfaltz, sondern auch dem gantzen Römischen Reich zu eren, vnd nutz erschoßen ist, ich bet auch in solcher meiner not, bedrangtnus vnd geferlichkeit, als ich der Bawrn meinung befand, kein gröser sorg, dann sy wurden sich durch die Pfaltz hinein thun, vnd den gantzen Reinstrom einnemen, da were es dann nit bey der Pfaltz bliben, sonnder hetten den gantzen Reinstrom eingenomen, wurd dardurch der Pfaltz die hilff die ich wißt, jn zugesagt, abgedrungen, vnnd verhindert worden, das were dem gantzen Reich zu nachteil gereicht, wie auch on zweyfel geschehen, durch verhaltung meins gnedigen herrn Pfaltzgrauen brieff, vnd der vrsach bin ich verkürtzt worden. Hernach als die Bawrn etlich tag des orts zu Gundelßheim verzogen, da haben sy mir einen Botten geschickt, ernstlich vnnd eylends zu jn zukommen, vnd als ich abermals in vertröstung meins vertrags, auch auß obangezeigten vrsachen, das ich etwann bey jnen gewest, derhalb des nit wol abschlahen künden, sonderlich dieweil ich besorgt, ich möcht sy damit wider auf jr alt fürnemen, die Pfaltz zuüberziehen verursachen, vnd mich in meinem hauß übereylen, bin ich zu jnen komen, haben sy mich über trüwen vnd glauben, sicherung, brieff vnd sigel, mit büchsen, spießen, vnd hellmbarten angeloffen, etlich mir an zeinsatel, vnd mich sunst vnstümgklich angefallen, vmbringt, vnd geschrüwen, das vnnd kein anders, ich müß stracks jr gefangner sein, globen vnnd schwören, jr haubtmanschafft anzunemen, das ist am tag vnd offenbar, vnd wiewol ich solcher vnuersehlicher handlung, nit vnbillich hart erschrocken, vnd mich in solchem schrecken, sollichs vnbillichen fürnemens hoch widersetzt, vnd gewegert, das in keinen weg anzunemen, dann ichs mit eern nit wiße zuuerantwurten, vnd jn eroffnet, das ich darfür durch herrndienst in mercklichen schaden vnd nachteil gewachsen, das mir vnd mein kinden vnser lebenlang, nit zu überwinden sey, noch dannocht wölle ich vil lieber, noch ein solichen schaden erleyden, dann das, so mir nit wol anstünde, anzunemen oder thun, erbot mich auch darbey, von jrentwegen zu Key. Maiestat, den Stenden des Punds, mein gnedigsten herrn Pfaltzgrauen, vnd wohin sy begerten, auff mein eigen kosten zureiten vnd alles das zum friden vnd der billichheit dienlich, zubitten, vnd souil müglich, zu gutem handeln, Dartzu so wer ich dem Schwebischen Pund verurfridt, desgleichen andern Fürsten vnnd herrn, auch mein herrn vnd fründen zuthun vnd verwandt, das ich jr beger vnd der geleichen zuhandeln, nit annemen kündt, dartzu sy jrer vergangner vertröstung vertrags, sicherung, brieff vnd sigel, auch anders auffs höchst ermant, das ich gantz darfür hett, sy wurden mich nit weytter tringen, ist aber alles bey jnen vngesehen, noch bedacht, alles bey jnen nicht helffen oder fürtragen mügen, hab ich sy auffs allerhöchst gebetten, sich doch ein nacht zubedencken, so sey ich zweyfels on, sy werden sich meins überflüßigen erbietens, gutwillig settigen laßen, vnnd mich über jr gleyt, brieff vnd sigel, trüwen vnd glauben, nit weiter zwingen noch dringen, auff das hab ich jnen globen vnd schwören müßen, mich den andern tag widerumb gen Buchen, in das leger zustellen, vnnd daselbst

von dannen, on jr wißen vnd willen nit wider zuweichen, hab ich nun mein leyb vnnd leben wöllen redten, so hab ich sollich pflicht (wiß got) mit traurigem schweren gemüt müßen annemen, das ich auch, wie ich meins verstands, als einer vom Adel zuthun schuldig, nachzukomen, doch guter hoffnung, sy wurden obgemeltem meinem überflißigen erbieten nit weiter mich nöten oder dringen, aber kein erberkeit, oder billichheit ist bey solchem bösen volck angesehen, sonder haben auff jrem fürnemen stracks gegen mir gehandelt, wie nachfolgt. Alsbald ich den andern tag zu jnen gen Buchen kam, hießen sy mich zu jnen in Ring reyten, dann sie hielten eben zur selben zeyt gemeind, da mußt ich vom pferd zu fuß abston, da hielten sy mir jr meinung abermals gleich, vnd in aller gestalt wie des nechsten tags auch beschehen für, das ich abermals frey abschlug, vnd verantwurt aller maßen vnnd gestalt wie vor, auch mit etwas weyterm anhang, leng halb vnnot hie alles zuerzelen aber ich glaub, wann ein engel vom himmel herab komen, meinthalb, vnd für mich geredt hette, es wer alles vmbsunst gewesen, da ich sollichs vermerckt, das nit anders daran was, dann jrs gefallens zu sein, da sagt ich, dieweyl sy mich über brieff vnd sigel, trüwen vnd glauben wölten tringen zu einer sach, die mir nit wol anstünde, so solten sy wißen das ich nichts anders handeln wölt, dann was erlich, redlich, Ritterlich vnd Christenlich were, ee wölt ich von jren henden sterben, vnd erzelt jnen alsbald jr vnchristenlich that, so sy zu Weinsperg vnd andern orten begangen, mit mord, brand vnd anndern meer übelthaten, wo sy sich auch nit dergleichen halten, so wölt ich gegen jnen, solicher jrer glüpt vnd pflicht embrochen sein, darein auch nit lenger bewilligen, dann ein Monat, vnd wiewol sy mir kein zeyt bewilligten, so blib ich doch auff meinem fürnemen nit lenger, dann wie es obsteet, ein monat zubleyben, das ich auch gethon, vnnd was ich in solchem monat gehandelt, volgt hernach, kan auch, wo es von nöten, beweysen, wo ich sollichs nit angenomen, das sy fürgehabt, mich vnd meine knecht auff stund, todzuschlahen. Da mir nun das alles wie obgemelt, von den Bawrn begegnet, bedacht ich in mir, das mir gebürte sollich mein handlung, meinen pflichten nach dem schwebischen Pundt zuuerstendigen, damit sy zuerachten, was mein sinn vnd gemüt der Bawrn halb were, in solcher schrifft zeigt ich jnen an, vngeuerlich wie vorsteet, wie vnd was mir von den Bawrn begegnet, bat deßhalb vmb hilff vnd rat, het gern weiter geschriben, so müßt ich vnfals besorgen, vnd das die Bawrn über brieff kemen, alsdann auch nach dabey geweßt, dann der Bott, der denselben brieff dem Pundt solt bringen, solcher in seiner gefencknus on marter, wie ich bericht, bekent, das jm sein muter beuolhen, wann er vermerckte, das die Bawrn vmb Vlm bey einander sein, so sol er den brieff nit antwurten vnd wider vmbkören. Weiter da er widerumb komen, hab jm sein muter verboten, er sol mir nit sagen, das er den brieff nit überantwurt hab, da er auch zu den Bawrn ins leger komen hab jn sein vatter gefragt, ob er die brieff überantwurt, hab er gesagt nein, da hab jm der vatter beuolhen, er sol zu mir geen, vnd wann ich jn frag, ob er die brief geantwurt hab, so soll er sagen ja, vnnd hab also nit anders gewißt, biß ich von den Bawrn komen, dann sollich mein schrifft sey dem Pundt worden, wiewol ich nu gut fug vnd recht gehabt meinem verdingen nach, mit eeren vnd gutten fugen vonn solchem bösen volck zuthun, dieweyl sy nit allein an hohen stenden, sonder auch an mir, vnd jrs gleichen, jrem zusagen vnnd meinem verdingen nach, gar nichts gleichmeßigs gehandelt, auch weder trüwen noch glauben hielten, so

gedacht ich doch, wo ichs thet, so wurden sy darauß vrsach schöpfen, vnd sagen, ich hette jnen nit gehalten, vnd damit manchen hoch vnd niders stands, die mit jnen vertragen vnd vereint, vmb leyb vnd gut bringen, vnnd wurd mir also von Fürsten vnd Adel gleich so wol verkert worden sein, als von Bawrn, deßhalb ich mit großen sorgen vnd angst, ein monat bey jnen verhart, so ich aber gewißt, das mein schrifft dem Punct nit worden, so were aber ich so lang nit bliben, wiewol ich der gestalt auch hielt, das mich etlich von des hauffen wegen, meer dann viertzehen tag, ee ich von jnen komen, der hauptmanschafft hießen abtretten, hab mich auch darnach der selbigen nit meer vnderfangen, das alles ist mir allein darumb geschehen, das ich nit wolt gestatten, jr boßheit zu üben, wie ich dann daßelbig frey offentlich im ring gesagt, das die von Bischoffsheim, vnnd jr hauptman Alexius, auch ander jnen anhengig, des sins vnd gemüts waren, vnnd die Fränckischen Bawrn, niemands gehorsam sein, auch weder zehenden noch gült zugeben, auch dem stifft Mentz, andern Grauen, herrn, vnd den vom Adel, über alle jr vertreg, trüwen vnd glauben kein Schloß steen zulaßen, mit sampt anderer tyrannischer handlung, die sy geübt vnd im sinn hetten, das alles zuuil zuschreiben were, auch vmb des willen, das ich den Otenwäldischen hauffen, auf die meinung eins vertrags (wie die Würtzburgischen verordneten auß dem Schloß selbs gerten) gebracht hett, das mir aber durch den böswicht, Nisius von Schwabach genant wider vmbgestoßen, vnd zum Schultheißen sagt, er solt das nit annemen, vnd auff der Frenckischen Bawrn meinung bleiben, so wölt er jm den halben hauffen seines teils vermügen, darumb ich dann mit jnen vneinß worden bin, das die Frenckischen Bawrn sagten, ich were des Bischoffs verreter, vnd die im schloß meine fründ, ward mir auch zugericht, mich durch die spieß zusagen, als auch schon auff der ban geweßt ist, aber durch got fürkomen. Vnd in summa, so weiß ich fürwar, das on gotes hilff, vnd mich, weder der Stifft Mentz, noch die Grauen diß landart, oder auch der Adel des Otenwalds, Jagst, Kocher, vnd Neckertal im Schwabenland, vnnd Kreichgow kein schloß vnuerhergert behalten, vnnd nach dem ich ein armer gefangner Edelman bin geweßt, so weiß ich doch niemands, dem sollich mein bey jnen sein, meer zu nachteil ist geweßt, dann mir, vnd nit allein vmb des willen, das ich meins leybs vnd lebens, in teglichen sorgen gestanden, sonder mir sunst zu merklichem schaden gereicht, damit auch mengklich achten mag, was lusts oder fröd ich solt von den Bawrn gehabt haben, so wölt ich gern den Bawrn ansehen, er were eins Fürsten, Grauen, Edelmans, einer Stat, oder mein eigen, der dörfft sagen, Götz von Berlingen hat mich geheißen oder geraten zu den Bawrn zuziehen, oder etwas wider die oberkeit oder sunst vnbillichs zuthun oder handeln, das weiß ich aber, vnnd dero vil, die mich rats gefragt, den ichs trewlich widerraten, vnd gesagt hab, es stee jnen sterben, verderben, ere vnd gut darauff, so ist mir auch der Bawrn handel als vngelegen geweßt, als andern, so haben auch die Bawren meinen nechsten fründen, vnnd der vil jre heüser vnd Schloß verbrent, vnd mir selbs eins verwüst, auch meiner vorherrn, von vatter vnd muter jre grebnußbilder, mit großen schmahen vnd verachtung zerschlagen vnd zerbrochen, ist gut zuachten, was fröd ich dauon gehabt, Nachdem hab ich verstanden, wie ich gegen den Bewrschen[1]) verunglimpfft, begert ich von jrem gantzen außschutz, Haubtlewten,

1) Handschriftliche Verbesserung im Druck: „pundischen".

Räten vnd böfel, vnd beklagt mich des, vnd das sy mich nit allein brechten vmb alles das ich hett, sonder mich langt an gleüplich, wie ich gegen den Stenden des Punds hoch verunglimpfft were ꝛc. wie obsteet. Nu wer ye offenlich am tag, wie sy auch am besten wüßten, das sy mich über all mein überfliß erbieten genödt, gefangen, vnd gedrungen hetten, vnd mein leyb vnd leben mießen reden, so hab ich jrs gefallens müßen leben, vnd darumb an sy begert, sy sollen dem Schwebischen Pundt schreyben, wölcher gestalt sy mich also gedrungen, vnd gegen mir gehandelt haben, vnnd weder meer noch weniger anzeigen, wann sy wißten die warheit, da ließen sy mich abtretten, berüfften mich wider vnd sagten, sy wölten dem schreyber des beuelch geben, doch solt er den brieff, ee er jn gentzlich abfertigte, sy widerumb laßen lesen, das ist also geschehen vngeuarlich, Nachdem ich mich vngeuerlich auff obgemelt maß, bey jnen meins bezwangs vnd anders beklagt vnd gebetten, auch des bey jnen, dem Pundt zuuerantwurten vnd entschuldigen, vnd laut von wort zu wort wie hernach volgt, Darauff wöllen sy jnen nit bergen, das ich wie ander vom Adel, jr vereinigung angenomen, doch langsam zuuerhalten, des meinen beschehen, in dem ich auch mein verpflicht gegen Pundt anzeigt, verdingtlich erhalten hett, nicht dest weniger hab jr heller hauff, mich zu Hauptman erwölt vnnd gehabt haben wöllen, darfür ich hoch gebetten vnnd mich gantz widerseßig gemacht, aber jre brüder haben mich vmbringt, nit abtretten laßen, sonnder mit tröw vnd gefencknuß genödt, jr Hauptmanschafft anzunemen, des sollen sy wißen, vnnd mir derhalben kein arges aufflegen ꝛc. mit verrerm innhalt jrs schreybens, so den Pürdtschen auß Crautham, am vierdten tag ee mein Monat, den ich zu jnen verpflicht, ein end hett, zugeschickt, daneben ich jren gnaden vnd günsten auch geschriben, vngeuarlich diß meinung, dieweil ich jren gnaden vnd günsten hieuor auch geschriben vnd entdeckt, wölcher maßen ich von der versamlung der Bawrschafft des Otenwalds, vnd anderer über mein offen verdingen vnd außnemen meiner pflicht gegen dem loblichen Pundt zu Schwaben, zu jrer Hauptmanschafft getrungen, wie sy diß mit glauplichen schrifften von jnen, der Bawrschafft zuuernemen mit weyterm bitt ꝛc. wie dann die selbig schrifft in sich vermag, mich damit gegen jnen vnd andern entschuldigt haben ꝛc. Auß dem allem ein yeder biderman, da ere bey ist, leichtlich mein vnschuld vernemen mag, vnnd das ich ye nit gemüts gewest, wie mir meine abhuldigen zumeßen, dann solt es die gestalt haben, darvor mich der allmechtig behüt, vnd noch bewarn wölle, so acht ich warlich, es möcht dem Römischen Reich zu großen vnüberwintlichen vnstaten komen sein, aber da wölt ich ee auff disen tag mein leben in die schantz geben, ee ich solchem bösen volck zu jrer mißthat, wider das Reich helffen, vnd das es war sey so hab ich weder bekerung, nutz, vorstand, oder Beyt von jnen empfangen, vnd ich niemand zu nachteil allein als ein arm, ellend, gefangen mensch, wie vnd mit was gefarlichheit, oben anzeigt, bey jnen gelitten, vnd mein eygen gelt eingebießt, wiewol ich bey meinen mißgünnern, mit verlegen worten außgebreyt, als solt ich mit der Bawrschafft handlung fast nutz gemacht haben, namlich, mit ertaufftem silber, So hat es am selben ort die gestalt, als ich zu Amerbach anfencklich von den Bawrn übel gehalten, ist mir zuerkennen geben worden, wie deßhalb mein haußfraw in schwerer anfechtung sey, Nu haben die Bawren zur selben zeyt, kelch, silber vnd anders vnder alle Fänlein geschickt vnd teylt, hab ich zwen gebetten, mir etwas von den Bawrn zukauffen, das wöll ich meiner haußfrawen, die dann

tinds genesung inulig, vnd meinthalb in anfechtung sey, schicken, damit sy sehe, das ich noch auffrichtig. Das ist die vrsach, darumb ich etlich silber kaufft, mit wölchem kauff mich auch die Bawrn schentlich betrogen, vnd mag es bey meinen pflichten nemen, wo die sach meiner hausfraw halb nit die gestalt gehabt, das ich solchs nit angesehen hette, als mengklichem zuachten vnd war ist, wo ich lust zu jrer hauptmanschafft gehabt, oder mich der ernstlich het wöllen annemen, wölt ich sollich silber in ander weg, durch ander lewt, vmbsunst überkomen haben, aber es ist kein Biderman einichs stands, der mit warheit künde [1]), das ich schencken [2]) oder anders von jnen genomen, oder begert hab, wie vorsteet ꝛc. Darumb wil ich einem yeden, der mich nit erlaßen mag, an orten vnnd enden, wo sich gebürt, still steen, vnd fuß halten, ich hab auch dem Apt von Amerbach, vnd volgend, den Mentzischen Reten, auff jr beyder derhalb beschehen zuschreyben, bewilligt, dem Apt sollich silber, so ich kaufft, wider zulösen zugeben, darauff es der Apt besichtigt hat, aber darnach weiter von jm nit angesucht worden, also das ich acht, jm nit gelegen sey, sollich silber vmb die summa, als ich kaufft, wider zulösen, darauß gut abzunemen ist, wie mich die Bawrn betrogen haben, Dieweil ich nu (wiß got) des sinns bin, disse handlung nit mit luginen zubeschönen oder zu verantwurten, vnd ich mich geflißen, souil mir ye müglich, vnrat zufürkomen, wie mit hilff gots auch beschehen, das ich auch mit warheit weiß dar zu thun, so weiß ich auff erdtrich niemands, der sich mit warheit args von mir zubeklagen hab, wiewol war, das ich als ein gefangner bey der auffrürischen Bawrschafft, aber dahin hoch genöt vnd gedrungen, wie ich dann ewer durchleüchtigkeit Churfürstlichen gnaden, gnaden vnd gunst, hie mit diser meiner warhafftigen schrifft vnd verantwurtung gleuplich anzeigen thun, so ist es doch (wiß got) mein gemüt, sinn vnnd meinung nie geweßt, mich jrem bösen tyrannischen handlung zubekümern, dann ob ich gleich zu rettung meins leybs vnnd lebens, wie mich niemand verdencken mag, vnd ich gegen got schuldig, hab ich doch jrer handlung nie gefallens gehabt, auch der, souil mir immer müglich gewesen, fürkomen vnd entschlagen, vnnd mich dermaßen gehalten, das ich zuletst gegen gemeinem hauffen, in großen sorgen meins leybs vnd lebens gestanden, wie dann zubeweysen, vnnd wer gut, das ander, so mit den Bawrn in vereinigung gestanden, vnd begert hetten, sy nit meer gesterckt, vnnd jre handlungen als wenig laßen anligen, als ich, wiewol ich disse handlung, mit andern zuuerschönen nit gedenck, vnd ein yeder biderman, er sey hochs oder niders stands, erkent, wie das mein sinn vnd gemüt geweßt, wer ich on zweyfel, es solt nit die kleinst vordrung sein, die mir vnd meinen kinden zu eren vnnd nutz erschießen solt, ich bin auch vor jar vnnd tag des sinns geweßt, mein verantwurtung in alle land vnnd ort außzuschreiben, wie auch von mir, an hohe Stend vnd gemeine Ritterschafft, an etlich vil ort beschehen, so bin ich in demselbigen von Keyserlichem Viscal ans Camergericht fürgefordert, darumm ich mit meinem außschreiben verzogen, biß das mein widerparthey, mein vnschuld vermerckt, wie dann weiter hernach zuuernemen ist, wo ich mich auch meiner handlung nit so frey wißte, so wölt ich warlich mein fuß in ander weg gestelt haben, bin aber meiner handlung, nach gestalt der sachen,

1) Handschriftliche Verbesserung im Druck: Hier ist das Wort „sagen" einzuschalten.
2) Handschriftliche Verbesserung im Druck: Anstatt „schenken" — besoldung.

des erfröwt, das ich kein liecht oder billichheit schühe, vnd das es war, bin ich anderthalb jar on alle sicherheit vnd gleit, frey in meinem hauß beharret, wiewol ich mit zweyen Fändlein knechten belegert geweßt, vnd mir durch etlich mein arm lewt, großer vntrost zuembotten, dannocht mich allein meiner vnschuld vertröst, vnd nit weichen wöllen, hab auch zu letst gen Speyr, allen Stenden des Reichs geschriben, die mein entschuldigung gelesen, het mich derhalb gentzlich fürsehen, mich von des Reichs wegen, entschuldigt zu haben, wie dann auß disem meinem außschreiben, ein yeglicher mein warhafftig vnschuld vernemen mag, darauff haben sy mich an das Keyserlich Camergericht, dahin ich von dem selbigen wie sich gebürt, die sach außzufürn, des ich dann nit schühen gehabt, vnd dem nachkomen bin, Aber darüber, als er mein vnschuld mit warheit erfarn, durch bemelten Keyserlichen Viscal, von ampts, vnnd des gantzen Reichs wegen, solcher rechtfertigung erlaßen, vnnd derhalb aller vordrung vnd ansprach ledig gezelt, vnd quitiert, laut seiner brieff vnnd sigel, die ich bei handen, vnd dabey tröstung von jme empfangen, mir von seins wegen gegen allen denjhenigen, so mich also wider den Key: vnd des Reichs landfriden getrungen vnnd genödt haben, meiner eern, leibs vnnd guts nachteil, vnnd empfangen schäden zu erstattung hilfflich vnd retlich zu sein, das ich auch nit gedenck zu underlaßen, wie ich bey meinen herrn vnd fründen noch in rat finde, dieweil ich auch seidher sollich mein entschuldigung an den Schwäbischen Pundt, auch andere Churfürsten, Fürsten, Grauen, herrn vnd Ritterschafft, gemeinlich zu Francken, vnnd etlichen in Schwaben gethon, mit dem erbieten, wo sich solche entschuldigung eins oder mer orts, nit erfinden, darumb gebürlich straff zugewarten, bin aber seidher vnd darüber von allermengklichem, anderthalb jar vnangefochten bliben, vnd des Key: Viscals vorgemelt quitantz, durch der entschuldigung, so die Bawrnschafft, als vorsteet, an den loblichen Pundt zu Schwaben, durch jr eigen brieff vnnd sigel meinthalb gethon, ich in Rechten wol niemandt meer, zuantwurten schuldig, die gebürlich zeyt des Rechten überflißig ersesen, von mengklichem enprochen, vnnd alle klag derhalben gegen mir erloschen, aber dannocht vnangesehen das alles, vnd zu weiterm überfluß, wiewol ich nit schuldig, so bin ich nochmals vrbittig allen hohen vnd nidern stenden, die mich derhalb vordrung nit vermeinten zuerlaßen, rechtens vnd verhöre vor Key: Maiestat Regiment vnd Camergericht, auch Churfürsten, Fürsten, vnd andern hohen vnd nidern Stenden, doch vnpartheysch, wie sich gebürt fürzukomen vnd fuß zuhalten, doch das solichs innerhalb zweyen Monaten dem nechsten geschehe, dann wo nit, verhoff ich alsdann von menklichem derhalb gentzlich enbrochen zusein, vnd darüber weiter niemand meer zu recht, oder sunst rede oder antwurt zugeben schuldig, darüber ich hiemit offentlich vnd zierlich protestiert haben will, dem allem nach an ewer Fürstlich durchleüchtigkeit, Churfürsten vnd Fürsten gnaden, gnad, gunst vnd fründschafft, mein vnderthänig, dienstlich fründtlich vnd fleißig bitt, ob jr durch meine abhuldigen vnd widerwertigen, anders, dann wie mit warheit oben anzeigt ist, vnd ich an tag thun kan, dargeben were, oder noch wurde, denselbigen jrs gedichts vnd falschen fürgebens, gantz kein glauben noch verhör zuzustellen oder geben, ob ich auch derhalb in einich vngnad oder vngunst, gegen yemands hochs oder niders stands komen were, die selbigen gnedigklich vnd fründtlich abzulaßen, mir fürter gnedigst, gnedig, günstig herrn vnd gut fründ sein vnd bleiben, mich bey disem meinem überflißigen erbieten, gnedigklich vnd günstigklichen handthaben, schützen, schirmen, vnd darüber

nit bedrengen oder beläſtigen zulaßen, wo ſich aber yemandts, wer der were, der ſich diſes ye nit ſettigen wölt laßen, des ich mich, wie obſteet, ye nit verſihe, mich deßelben auff das fürderlicheſt in ſchrifft, ſich zimpt vnnd gebirt, verſtendigen, mich weiter darnach wißen zurichten, des wil ich mich gentzlich verſehen, vnnd vmb ewer Fürſtlich durchleüchtigkeit, Churfürſtlich vnd Fürſtlich gnad, gnaden, gunſt vnd früntſchafft, als mein gnedigſt, gnedig, günſtig herrn, vettern, Schwägern, gutt fründ vnd günnern, den ich mich zu gnaden, gunſt, vnd früntſchafft vnderthenigtlich, dienſtlich vnd früntlich thun befelhen, in aller vnderthenigkeit vermögens höchſts vnd ſchuldigs fleiß, auch früntlich, willig vnd allerzeit gern verdienen. Geben vnder meinem zuend auffgetrucktem angebornen inſigel, auff den dreytzehenden tag Jenners, im Tauſent, fünffhundert, vnnd Sibenvnndzwantzigſten jare.

Diſe verantwurtung iſt auch gleich nach jrem datum von mir Götzen von Berlingen an etlich Fürſten außgangen.

(L. S.)

Archiv zu Augsburg.

Nr. 135.

Dem Wolgebornen Ernwirdigen Edlen geſtrengen Ernveſten hochgelerten fürſichtigen Erſamen vnd wehſſen Hern des loblichen bunds zu ſchwaben hauptleutten verornetten bunds retten ꝛc. ytz zu thaunauwerdt verſamlet meine gnedigen gunſtigen herren vnd gutte frunden.

Wolgebornen Ernwurdigenn Edeln geſtrenngen ernveſtenn furſichtigenn vnnd wehſenn herrn. Mein vnderthenig willig vnnd freundtlich dinſt. Sindt ewern gnaden gunſt vnnd freundtſchafft zuuor an berayt. gnedign herrn vnnd guten freundt. Ich hab E. g. gunſt vnnd freundtſchafft etlich ſchrifft im Jar der mynder Zal zwaintzig funff zu geſchickt. darjnnen jch zum theyl Mein vnſchuld vnd verantwurtung. der Bauriſchenn vffrur halb. angezeigt. Erſtlichs eyne gen vlm, aber die loblich Bundts Raeth ſeindt ſelbiger Zeytt vaſt verrytten geweſen. Doch ward meynem geſandten von denen ſo noch vorhandenn geburlich genedige antwurth widerfarn. darumb jch E. g. gunſt vnnd freundtſchafft nach martini vermelts zwaintzigſten fünff Jar widervmb vff ein bundtstag gen Nördlingen geſchriben. Iſt dem bottenn zu antwort worden, viertzehen tag zu warthen. ſo aber ſelbiger bott nit mit Zerung vnnd beſcheid, geſchickt, iſt er wider zu mir komenn, Nun was ich gantz des gemüts vnd willens, den botten Nach der Antwurt zu ſchickenn jn dem kam mir ein Mandat von kay: Mayt Camergericht, wie mich kay: Mayt. Viſcal verclagt, vnnd zu recht furfordere. des jch nit vngern hört, vß der vrſachenn hab jch eynen Loblichenn Bundt nit wehtter wöllen bemühenn, beſonder die ſachenn mit kaiſerlich. Viſcall, wie geſchehenn, außfurenn, dweil jch aber bericht, jch ſey gegenn eynem Loblichen Bundt, vnnd andern, villeicht anderer geſtalt vnnd mavnung, dan an jm ſelbs, durch meyne mhßgunder. vervngunſtett, eingepildet, vnd dargeben. bin jch meyner erenhalb größlich geurſacht, eynn offen vſchreiben vnd warhaffte verantwurtung zu thon, des jch auch, E. g. gunſt vnd freundtſchafft, hiemit zu ſchick, auch ettlich ſchrifften, vnnd erbietten, ſo ich zum dickermall, meinem gnedigen herrn von Wurtzburg, gethon, vnnd ſonderlich die letſt ſchrifft mit dem offenn auſſchrei-

benn. des datum weist. Nach der heyligen drey konig tag jm Jenner, des yetzigenn zwaintzigsten Syben Jar. aber von seinen fürstlichen gnaden noch nit sonder antwurt enpfangen. dan das mir ettliche warnung fürkomptt, das jch doch ye nit vmb sein fürstliche gnaden, verdient oder verschuldtt, deßhalb mein vnderthenig dinstlich vleissig bitt. Euer gnaden gunst vnnd freundtschafft. wollen als liebhaber aller Erbn vnnd warheitt, mein warhafft gegrundthen berichtt, vnnd vsschreiben mit der leng in vnuerdrüsslich verhörenn, vnd behertzigenn, vnnd ob yemandts jn wölchenn stannd der sey. mich vnderstunde darüber zuuervnglimpffenn, den selbigen will jch für eynenn loblichenn bundt. mein weytter warhaffte verantwurtung darthon. das E. g. gunst vnnd freundtschafft dar ab gefallenn habenn soll, mit anhangender embsiger bitt, die vngnade so mir warnungs weiß, furkomen, bej meinem gnedigen herrn von Wurtzburg. abschaffenn, das beger vnnd will, vmb sein gnaden. auch ein loblicheinn Bundt. Jch alltzeitt meins vermögens leibs vnnd guts vngespart, vnderthenig vnnd willigklich zu verdienen. bitt des vmb gnedig, gunstig vnnd freundtlich antwurtt zu gewarttenn. Dat. vff mitwochenn nach dem Sonntag Misericordia dnj Ao.xv^{c} xxvij^{o}.

E. gnädg. gunstl. vnnd freundtschafft

Williger **Götz von Berlingen**
zu Hornnbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 136.

Dem Edellen vnnd vestenn Waltter von Hirnnhein Hewptman deß bunß zu Swabenn meinem gutten frundt jn sein hant ꝛc.

Mein fruntlich wyllig vnnd Suldig dinst zuuor lyber hewptman jch fug euch wissen daß mich mein g. herr her Jorg Erp trwschses vonn waltburg freyher ꝛc. stadtheltter deß furstenthonn wyrttenbergk verordent hat vber dy wyrttenbergisch Rewtter zu Eynem hewptman jn zusatz zu heyltbrunn nach dem phylypeß gebell jn dem zu satz vnsser oberßter hewptmann jst vonn wegen meinß gnedigsten hernn vonn meintz ꝛc. hat Er pfaltz vnd vnß wyrttenbergyschen befollen jclich Rot Ein eygenn lant oder gegennjt Ein zu streyffen bin jch mit mein Rewtternn vff lobennhawssen zu vnd vff crevlschsen zu gerytten vnd allent halben jn der selben art vnd da jch Ein komen an Ein Halstadt da bin jch bey den fünff stunden an zwen haltstadt gehaltten, da sin jr fünf dur Raw holtz neben myr Rawß getrabt hab jch symsp halb nit mogen an sy kom, vnd bin jnn verborgenlich nach geeyldt da sy gein blaw felten jn flovr sein komen da sin sy mein gewardt worden bin jch eyllenst zu jn hinneyn gerendt, da sin sy jnß wyrsthawß komen da jsch der gotz von berlichingen gewest den hab jch mit den knechtten jn gemeyner bunß stendt hant gefangen so Er von den bonnßstendtten gemandt werdt so soll Er sich steldt jch het jn gernn mit myr Rawß gefürdt da wordt daß gelesg so groß mit den bawernn daß jch selbert kamet Rawß kam nun wer vyll darvon zu schreyben eß lyst sich aber vber lant nit schreyb aber dar jst kein zweyffell Er wess vyll zu sagen daß hab jch jn eyll euch jnn besten nit wellen verhalten Datum mein hantschryft vff samstag nach cantate xxviij

Jorg vonn Ewßsessenn
gnanndt Hewßlein.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 137.

Denn Erwirdigen Wolgebornenn gestrengen Hochgelerten Edlen vesten Erbarn vnd furnemen Haubtleuten vnd gemeynenn Bundts Rethen jetzo zu Vlm bej einander versamlet, meynen genedigen gunstigen herren vnnd gutenn freundenn.

Erwirdigenn Wolgebornen gestrenngen Hochglerten Edeln vestenn Erbarnn vnnd furnemen E. g. gunst vnnd freundtschafft seyenn zuuor mein vntherthenig willig vnnd freundtlich dinst mit vleyß Genedig gunstig herrn vnnd gut freundt, wj wol jch weyß got mit dem Loblichen Bundt zu Schwoben jn vngut nichts zuthon vnd hieuor dem selben verurfeth jn solcher vrfeth mit gottes hilff gehalten wie eym Biderman wol anstat, so hat mich doch solliches alles gegen Jorg Heusen nit wollen furtragen sonder hat jetzo vff jungst Donnerstag nach dem Sontag Jubilate zu plonfelden gantz vnbesorgt gegen mir gehandelt, wj noch volgt Jch bin des orts jm wirtßhawß abgestanden vnnd ehe jch mich gar vß hab gethon jst heuß mit etlichen hern Jorgen Truchsaß freyhern zu walpurg vnnd Stathalter des fürsten thumbß wirtenberg ꝛc. Reutern so jch ser alle kent komen gefragt wer do sey, hab jch mich nichts geborgen auch vor nymant entsetzt, vnd Herrn Jorgen reuter in guten zugeschryen, jst er do er mich gesehen furgeriten vnnd wider gewendt mir zugeschruen er hab ein alten beuelch, gegen mir zu handlen, von Bunds wegen Hab jch gesagt jch sej dem Bundt wj er vnnd menigklich wiß verurfeth, dar jnn jch mich wj ein Bidermann gehalten anderß mag keiner mit warheit sagen, vnnd wiß deßhalb nichts nitt dem Bundt jn vngut zuthun het er zu mir gesagt ob ichs geloben dorff daruff jch zu jme hinab gangen jm solch gelübdt gethon darbj er mich nit pleiben hat lassen, sonder dessen mer wan er mich manhn soll jch mich furn Bund stellen vnnd verantworten Nun jst nit weniger jch hab mich dessen gefraydt das jch mich jn meyner vrfeth hab gehaltenn, darumb jch kein schew oder entsetzung gehabt vff das nit geacht möcht werden Alß ob jch mich meiner vrfeth nit Recht het gehaltenn, on diese vrsach wolt jch Jerg Hewsen nit ein gut wort haben gebenn dan jch des orts wol sicher vor jme gewesen allein das jch besorget wo jch mich der gelübdt weigert ßo jch doch mit got vnd ern thun kent vnnd dern halb ein vffrur machet, dy Stend des Loblichen Bundts möchten gedencken aller erst jch het ethwas vff der nodelnn dieweil aber mein gelübdt sich dohin erstreckt, das jch mich meiner vrfeth gemeß gehaltenn, vnnd nit anders waiß, wann mich Jerg Hewß manht für dy Stendt des Bundts zustellen, denen jch verurfeth ßo hab jch ve sollichs kein schew, wolt auch gern haltenn, domit mein Vnschuld an tag kem, dann es wer erschröckenlich solt jch mein vrfeth alzo hochbedacht haben das jch waiß mir vnnd meinen kinden zu grossem nochteyl vnserer armut bißher gereicht, het solt also weyter angefochtenn werden, dann jch mirß ein beschwert genomen, eym fursten oder herrn außerhalb Bundts zudynen, vß besorgknuß es mocht mir meynner vrfeth halb nochteil bringen, bin auch nun ein lange zeit mit meinem g. herrn, herrn Jorgen truchseß vnnd Stathalter ꝛc. in dinst hanndlung gestanden vnd noch deßhalben nit weyter jn hern dinst wollen begeben wj jch wol wo es on dy vrsach vnnd mein vrfeth nit alzo hoch bedacht, mit gottes hülff erlangt wolt haben, aber on noch Rede wollen sein, derselben handlung mit hern Jorgen Truchseß ꝛc. meinem g. herrn bescheen vnd meiner vrfeth on eynich vflag gemeß wollen halten anders kein biderman, vnnd erliebhabender mit warheit sagen mag, vnd

darumb vor dem Loblichen Bundt Recht verhorn vnd alle Billigkeit leiden mit vnterthenigem dinstlichem bitten Dyweil jch doch eym Loblichen Bundt verurfeth auch mich jn dinsten gegen etlichen Bundtsstenden, begeben, mich deßhalb, dyselben meyns erachtens vnd der loblich Bundt zu schwoben billig bej Recht vnnd friden schuldig seyen zuhandt haben, vnd mir also genedig zu sein, wo jch gegenn eym loblichen Bundt vervnglimpfft oder versagt, mich zu genediger verantwortung komen lassen, Bin ich on zweyffel, e. g. gunst vnnd freundtschafft wurden an meyner verantwortung gefallen tragen das will jch mich hiemit erboten habenn vnnd so ferr der Loblich Bund zu Schwaben meins armen vnterthenigen dinsts bedarff will jch solchs mit meynem Leib vnnd gut, zuuerdinen willig erfunden werden, han jch E. g. gunst vnnd freuntschafft meiner mercklichen vnnd beschwerden notturfftl. untertheniger dinstlicher vnnd freundtlicher meynung nit verhaltenn konnenn. Datum sambstag nach vitj Anno ꝛc. jm xxviij^tn.

E. Gn. gunst vnnd freuntschafft dinstwilliger

Götz von Berlichingenn.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 138.

Gemeins Bundts zu Swaben diener vnnserm besonnder lieben, vnd guten Frundt Jerigen von Ewseshain genant Hewsslin.

Besonnder lieber vnd guter Frundt Auf dein schreyben, So du verganngner tag Walther von Hürnhaim Haubtman des Götzen von Berlichingens verstrickung halben gethan hast, Ist vnnser ernnstlich beger vnd maynung, das du dich zustund angesicht diz briefs hieher zu vnns gen Vlm verfügen, vnd vnns weyter herkomen vnd gestallt der hanndlung der nodurfft nach berichten wöllest, daran wöllen wir vnns enntlich verlassen, dat. den xxv tag Juny Anno. xxviij.

Rö. kay. ꝛc. yetz zu Vlm versambelt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 139.

Gotzen von Berlichingen ꝛc antwurten.

Gotz von Berlichingen, wir haben dein schreyben, betreffennd die Glübt, So du lawt desselben deins schreybens, vnnserm diener Jorgen von Eneshaim genannt hewßlin gethan hast, alles Innhalltz, vernomen, vnd geben dir daruff zuerkennen, das dir von gemelltem Jorigen, ain manung dich jn vermög deiner gethanen glübt vff nechstkünfftigen pundts tag zustellen zugesant vnd vberanntwurt, deßhalb erfordert, die notturfft, vnns bey disem poten zuberichten, wa man dich der zeyt finde, daneben wurdet. dir alsdann verhör. vnd wie du dein sach zuueranntwurten vermainst nit abgeschlagen, das wollten wir dir vff dein schreyben, ditzmals nit verhallten. Datum Am ersten tag July Ao. 28.

Rö: kay. vnd hispanisch. Kö: Mt. ꝛc.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 140.

Denn Erwirdigen Wolgebornenn Gestrengen Hochgelarten Edeln Ernvesten Erbarn fursichtigen vnd weyssenn Haubtleuten vnd Gemeinen bunds rethen jetzo jn Vlm bey einander versamelt meinen g. gunstigen herrn vnd guten freunden.

Erwirdigen Wolgebornen Gestrengen Hochgelarten Edelnn Ernvesten, Erbarnn fursichtigen weyssenn, E. g. gunst, vnnd fruntschafften sein zuuor mein vnderthenig, willig vnnd freuntlich dinst, mit vleis, Genedig gunstig herrn vnnd gut freundt, das schreiben, so mir vff heut dato, durch E. g. gunst vnnd freuntschafft, eygnem botten zukomen, darjnnen vnder anderm verleibt, wie mir von manung, von Jorgen heusen, mich vff nechsten bunds tag für e. g. gunst vnnd freuntschafft, zustellen zukomen werdt, doselbst mir verhore, vnnd wie Ich, mein veranthwurtung darzuthun vermein, nit abgeschlagen werden, mit fererm Jnhalt E. g. gunst vnnd freuntschafft, vß erfordern, der notturfft zuberichtenn, wo man mich der zeit, hie zwischen vnd nechstem bundstag, mit der manung zefinden wisse ꝛc. han jch alles Jnhalts vnderthenigklich, verleßenn, Dieweil jch dan nun, mit dem loblichen bundt, in argk oder vngutem, nichts, zuthun weyß, Dern halben Ich verhore, vnnd verantwurtung, vor e. g. gunst vnnd freuntschafft, als loblich bunds rethe, gar kein schew trag dan wo jch mich vß schew gemacht wolt habenn, het jch vor Jerg heusslinn wol zu Ploselden pleiben kennen, wie jch dan, e. g. gunst vnd freuntschafft in meinem nechsten schreiben auch angezeigt, Vnd wil also hiemit solcher manung, vff e. g. gunst vnd fruntschafft schreiben, in meiner behawssung hornburgk, hiezwischen vnd nechsten bundstag gewarten, ob ich schon nit anheims, sol dannocht die angenomen werden mich alsdan, laut derselben, auch e. g. gunst vnd fruntschafft schreiben, wie eim biderman wol anstat, mit hilff des almechtigen, gemess halten vnd nachkomen, das han jch e. g. gunst vnd freuntschafft, vff dernn begern zubericht, vnderthenigerr meynung nit verhalten wollen, dann E. g. gunst vnd fruntschafft zu vnderthenigenn, willigen vnnd freuntlichen dinsten wer jch gantz geflieſſenn, Datum Hornbergk Sambstags nach Visitationis Marie Anno ꝛc. xxviij.

E. g. gunst vnd freuntschafft dinstwilliger

Gotz von Berlichingen.

Nachschrift.

Genedig gunstig Herrn vnnd gut freundt Dieweil mir eins geleits vffen weg zuuerreitten, gegen meinen mißgonnern, vnd Witrigen hoch von sein wil Jst mein vnderthenigs dinstlichs vnd freuntlichs bittenn mich neben der manung, mit einem, genedigklich gunstlich vnnd freuntlich zuuersehen dan Jch gar keins für den loblichenn bunds stenden beger sonder meinen misgonnern vnd Witrigen wie angezeigt, das bin Jch zuuerdinen vnderthenigs vnd dinstlichs vleis gewilt dat. vt jn lrs.

Gotz von Berlichingen.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 141.

An Jörgen Heussen etc.

Besonder lieber vnd guter frund. Wir schicken dir hiemit die manung die wolleſt vnder deinem Jnnsigel vertigen mit deiner hand vnderschreiben, vnd furter

sampt der dreyer hauptleut schreiben hieneben bej disem boten Götzen von Berlichingen gen hornberg schicken. sollichs auch zuuor. herrn Jörgen des hailigen Reichs Erbtruchsessen freyherrn zu walpurg Stathalltern, sich, auf vnser schreiben so wir jme hiebej thun, darnach haben zerichten, anzaigen, vnd dich auch auf bemellten angesatzten bestimpten tage. darauf Berlichinger gemant wirdet, gen Augspurg verfügen, Das wöllen wir vns zu dir verlassen, datum Am fünffzehenden tag Julij Anno ꝛc. xxviij.

Rö. kay. ꝛc. zu Vlm versamellt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 142.

An Götzen von Berlichingen etc.

Vnnser fruntlich dinst zuuor lieber Götz. Nachdem dir hieneben, ein manung, von gemains Punds diener Jörgen heussen zukombt, vnd du in nechstem deinem schreiben, vnder anderm an gemaine Pundsversamlung gethan, begert hast, dich auf dem weg gegen deinen mißgönnern zuuerglaiten ꝛc. Magstu hiemit disem boten, den wolgeboren herrn Jörgen des hailigen Rom. Reichs Erbtruchsessen freyherrn zu walpurg. Stathalter ꝛc. auf welchen tage du von hornberg auß, zu dem tag der dir in der manung ernennt ist gen Augspurg anzereyten vorhast schrifftlich verstendigen, der wirdet dir auf das du dest sicherer daselbsthin gen Augspurg komen mögest, auf gemainer Pundsversamlung beuelch, von gemainer Punds Stend wegen etliche Pferd, daselbsthin gen hornberg schicken, vnd dieselben furter mit dir gen Augspurg verreyten lassen, das wollten wir dir guter maynung nit verhallten, darnach haben zerichten. Datum auf den xv. tag Julij Anno ꝛc. xxviij.

Die drei gemain Hauptleut des Bunds zu Swaben.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 143.

Ich Görg von Euseßhain genannt Hewßlin, thu dich Götzen von Berlichingen auf die verpflichtung vnd glübt, dorein ich dich auf Donrstag nach dem Sontag Jubilate nechstuerschinen zu Ploefelden genomen hab, hiemit zum höchsten ermanen, das du dich mitsambt deinen knechten, die du dozemal bej dir gehabt hast auf den vier vnd zwaintzigisten tag des Monats Nouembris schirst künfftig gen Augspurg stellest vnd da dannen. one gemainer Pundsversamlung oder mein willen vnd vergünstigen nit abschaidest. das will ich mich angezaigter deiner mir gegebnen vnd gethanen glübt nach. enndtlich zu dir verlassen. jn craft diser meiner ermanung, die ich mit meinem hiefürgedrucktem Innsigeln becrefftigt vnd darzu mit meiner aigen hand vnderschriben hab Auf den fünffzehenden tag Julij Nach Cristi geburt Fünffzehenhundert vnd jm Achtundzwaintzigisten Jaren.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 144.

An Herr Jörgen Truchsessen Stathallter etc.

Vnnser fruntlich willig vnd geflissen dinst zuuor. Edler wolgeborner Swager, frund, lieber vnd gnediger herr. Nachdem wir vns vergangner tage entschlossen

haben das gemains Punds diener Jörg heyß Götzen von Berlichingen. vermög der glübt, dorein jne derselb Heyß verruckter weil genomen hat, auf nechsttomenden Punds tag Martini gen Augspurg manen sölle. Vnd vns von demselben von Berlichingen. auf vnser nechst schreiben, deßhalben an jne außgegangen, das er solcher manung zu hornberg erwarten wölle ꝛc. schriftlich geanntwurt vnd in einer eingelegten zetl. jne auf dem weg fur seine myssgönner zuuerglaiten begert ist, Sodann vermellter heuss, gedachtem Berlichinger. solche sein manung die wir jme hieneben zefertigen vberschicken, vnd euch sollichs angezaigen, an jn begern zuschickt Soll er jme auch dabej der dreyer hauptleut schreiben, dorjnn Sy on jne, auf welchen tage er zu hornburg zu vermelltem tag anzereyten gedenckhe, euch desselben zuuor zuberichten, damit jr jme von gemains Punds wegen etliche pferd, die vmb merer seiner sicherhait willen mit jm. zu berurtem Pundstag, reyten zuorden mögen ꝛc. mitsennden. Demnach so euch von gemelltem Götzen der tage seins anreytens allso zugeschryben wirdet. So wöllet jme alsdann, Bitten wir fruntlich vnd mit allem vleisse von x bis in fünffzehen pferd auf gemains Punds costen, auf denselben tag gen Hornberg, vnderaugen schicken, vnd dieselben vmb merer sicherhait vnd bewarung willen mit jm auf gemellten tag reyten lassen vnd euch hierjnn, vnnserm vertrawen nach erzaigen, das wöllen wir vmb euch fruntlich willig vnd geflissen gern verdienen. Dat. am fünffzehenden tag Julij Anno ꝛc. xxviij.

Rö. kay. ꝛc. zu Vlm versamellt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 145.

Item der bot jst angeverlich vmb drew komen vff mjtwochen nach vnsser lyben frawen wortzwey jst man her jorgen trwschses ꝛc. wartten gewest da jst darnach boschefft komen dass Er nit kompt da hab jch den botten awff gehaltten bjss uff donnerstag frewe mein hant schryfft ꝛc.

Jorg vonn Ewßsessenn
gnanndt hewßlein.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 146.

Jörg Hewßle du hast mir ein offen briff zugeschickt des datum stet des xv tag Julij darjnn du mich vff den xxviiij tag des Monats Nouembr gein Augspurg zu stellen manst mit sampt mein knechten, vnd on der stend ym Bund vnd deim wissen vnd willen nit abschaiden Nun hab jch vff dein geschwind handlung wy du vff Donerstag noch dem Sontag Jubilate zu Blofelden gegen mir geübt, mein g. gunstigen hn. vnd freunden den Stenden ym Bundt gschriben vnd dein handlung anzaigt vnd darbej zurkennen geben mich aller gebür halten, das gedenck ich mit der hilff gottes noch zuthon Noch dem du aber schreibst mich mit mein knechten zu stellen dero du khein gefangen hast, ist seltzam von dir zu hören, dan du waist on zweifl, das du khein ander gelübd von Inen genomen oder begert dann ein schlecht alt Vrfedt, das hab ich glaublich gesehen vnd gehört, kanstu aber die kunst vngefangen leuten deins gefalles zu manen, so ist es vber mein verstand weiter schreibstu on dein willen nit auß augspurg zukommen, wer mir nit lieb, dan ich besorgt, wann es an dir leg, ich kem nymmer rauss Jch wil mich yns Bunds gewalt denen

ich vernufedt, wy mein gelübd juhelt ergeben vnd ſtellen den vertraw Ich mher dan dir, du haſt auch on dy ſelbigen khein gwolt mher vber mich Datum vff Donerſtag Burckhardj Anno jm xxviij.

Gotz von Berlichingen
zu Hornbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 147.

Jorg Hewßle der dw dich Reuſt von Ewſſein du ſchreibſt unſerm lieben Junckern in einer offen ſchrifft, vnd ermanſt jne ſich vff den xxviiij tag des Monets November gein Augſpurg zu ſtellen mit ſampt ſeinenn knechten dyweil aber du vns nit gefenglich an haſt genommen auch wir von nymandt gefangen worden auch kein ander gelübd an vns begert, dann ein ſchlechte alte vrfedt, befremdt vns ſolchs nit vnpillich von dir, vnd wj wol vnſer keiner mit den Stenden des Bunds in vngut gar nichts zu thon wiſſen, ſo kanſtu doch bej dir erachten das vns ſchimpflich in ein gefengkniß zu begeben vnd ſollen nit gefangen ſein Aber dy alt vrfedt dy wir dir gethon, gedencken wir vns wy fromen knechten gebürt zu halten Wir heten auch ob wir verhafft oder gefangen wern nit ſchew vns zu ſtellen, dann wo wir mit den Stenden des Bunds in vngut zu thon heten, wolten wir Gotzen von Berlichingen vnſerm Junckern nit dynnen, dann wir wiſſen wj er gegen Bund vervrfedth iſt, ſo hat er vns, als er vns zu knechten angenommen beuolhen, wir ſollen gedencken vns gegem Bund vnverdechtlich zu halten, darumb wo du gefengkniß von vns außgibſt theſtu dir vnd vns vnrecht, wurſt vns vrſach geben, vns in der geſtalt zuuerantworten das dir nit gfallen wir wern vnſern g. hn. ym Bund zu ern genaigt dero dyner du biſt dich 'zu vrtzen dy weil aber deym adel nit zuuil wer vnſern Junckern Gotzen v. B. auch zu vrtzen, vnd jne alß freuelich dautzeſt, vnd mit der vnwarheit vns gefengkniß zu miſt, das doch dem Adel nit zimpt, konnen wir dich auch nit vrtzen, ſolchs haben wir dir vnſern Ern notturfft nach nit verhalten Datum vff Donerſtag Burckhardj Anno ꝛc. im xxviij.

Mathes Hertbart vnd Baſtain
ytz Goz von Berlichingen Knecht.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 148.

Den Geſtrengen Edeln vnnd Ernueſten Churfürſten Fürſten Prelaten Grafen Herrn Rittern ꝛc. des Loblichen Bunds zu ſchwaben dreien hauptleuten vnſern gunſtigen Herrn vnnd Junckern ſamptlich vnnd ſonderlich.

Vnnſer vnterthenig willig dinſt zuuor Gunſtigen Lieben herrn vnnd Junckern, wir haben yn Jorg Hewßle mhanbriff ſo er an vnnſern Lieben Juncker Gotzen von Berlichingen gethon vernomen, das ſich vnſer Juncker mit ſampt vns gein Augſpurg ſoll ſtellen, das vns von Hewßle hoh befrembd, dann wir mögen euch bey guten trawen vnd glauben zuſchreyben, das er vns beyden khein ander gelübd zugemuth oder an vns begert, dann ein alt vrfedth dy haben wir jme gethon, gedencken vns wy frommen knechten gebürt darjnn vnuerweyßlich zu halten, wo auch Hewßle anders von vns awß geb, thet er vns gewalt vnnd vnrecht, wir haben auch Hewßle darumb geſchriben wy wir Ewr Ernueſten vnnd gunſten hiemit ein

Copey zu schicken, wann es vns nit schimpfflich oder verdechtlich das einer mögt sagen dy knecht sein gern gefangen vnnd hat sie doch nymandt gefangen, So wolten wir khein entsitzen haben wo auch Jorg vns wy er billich gethon nit alzo felschlich mhant vnd vnnser Juncker vnser gein Augspurg begert heten wir des kein entsitzens gehabt ꝛc. Wir sein auch genaigt wo wir gegen Stenden ym Bundt dargeben wy frommen knechten geburt zuuerantworten Sollichs alles haben wir euch alß vnnsern gunstigen herrn vnnd Junckern nit verhalten Mit dinstwilliger Bit vns yn genedigen buelh zu haben, das sein wir vrbütig vmb ewr ernuesten vnnd gunsten vnderthenig-lich zuuerdynen gantz willig Datum vff Donerstag Burckhardj Anno ꝛc. im xxviijsten.

Mathes Herbert vnnd Bastian
ytz Gotz von Berlichingen knechtt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 149.

Den Gestrengen Edelnn vnnd Ernuesten Churfürsten Fürsten Prelaten Grafen Herrn Rittern ꝛc. des Loblichen Bunds zu schwaben dreyenn hawptleuten meinen gunstigen Lieben herrn vnnd guten freunden samptlich vnnd sonderlich.

Mein freundtlich gantz willig dinst zuuor Lieben herrn vnd guten freundt Ich hab ewer schreiben meiner stellung halben in freundtlicher trewer maynung ver-merckt vnnd vernomen, will demselbigen alß weyt mein verstand vnnd mir got der herr gnad geyt meyner Ern notturfft nach mich wol halten Nochdem aber Jorg Hewßle mich mit meynen knechten zu stellen mhant. dero doch er oder nymandt khein gefangen, sonder nit mher, dann ein schlechte alte vrfeth von jnen genommen, auch kein ander gelübd von jnen begert, solche handlung nit efern noch Rechen, trag ich sollichs befrembden, sso ist es auch vber mein verstand, wy wol ich in der warheit gantz acht vnnd darfur hab, es were den knechten nit hoh daran gelegen Dy weyl sie doch wy ich warlich darfur hab mit den Stenden ym Bundt yn vngut nichts zuthon haben, das ist awß dem wol zu erachten. wo sie des syns wern gegen dem Bundt yn vngut zu handeln. sie wurden mir nit dynen, dann sie wissen wellicher gestalt ich den Stenden ym Bundt zugethon bin Ich thu auch sollichs mein Ratsigen knechten gewonlich anzaigen damit sie gedencken sich gegem Bundt vnuer-dechtlich zu halten. der vnnd ander vrsach halben ich darumb solcher handlung von Hewssle auch pillich vertragen wer gewest, dann er wol verstanden hat auch gewist vnnd gesehen, das ich mit meym g. Hn. herr Jorgen Truchsessen yn vilfeltiger handlung gestanden ich on alle besorgniß ym Fürstenthumb Wirtenberg, auch an-dern fürstenthumen vnd Reichsteten so ym Bund on alle besorgniß vnnd verglaytung awß vnd ein geriten, das es ye pillich sein vnnd meim g. hn. herr Jorgen Truch-sessen verschont het. dem sey aber wy ym woll, sso will ich mich wy vorgemelt vnuerweyßlich halten, der hoffnung zu got Ich werds gegen gemaynen Stenden des Bunds genyßlich empfinden Mit freundtlicher dinstlicher Bit jr wöllet mich auch alß ein armen vom Adell laß beuolhen sein, vnd mein gegen gemaynen Stenden ym Bundt nach dem besten auch gedencken, das bin vnnd will ich mit meinen freundlichen willigen dinsten genaigt vmb euch vnnd eym yedenn in sonderheit zuuer-dynen vnnd beschulden willig Dat. vff Donerstag Burckhardj jm xxviij.

Gotz von Berlichingen
zu Hornbergk.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 150.

Den Edlen Ernuesten Fursichtigen Ersamen vnd weisen Wilhelm Gissen von Gissenberg zu Glatt Walther von Hürnheim zu Hoheltingen vnd Vlrichen Neythart Burgermaister zu Vlm, All gemeins loblichen Punds zu Swaben hauptleuten meinen lieben hern vnd frunden.

Edlen Ernuesten Fursichtigen Ersamen vnd weisen, lieben hern vnd frund Euch sey mein gantz gutwillig diennst altzeit mit vleis zuuor Vff den jungsten beuelh so jr vnd gemeine Loblich Stend des Punds meine ginstig gebietend hern mir gethon, das Ich Gotzen von Berlichingen, nach vermeg geschehner glübt sich gen Augspurg vff kunftigen Punds tag zustellen, soll ermanen das ist von mir lut der zugesanten Copy, mit allem vleis wie ich zuthun schuldig, beschehen vnd vffgericht daruff schreibt mir Gotz von Berlichingen dessgleichen auch seine knecht, die gleicher mas ermant, widerumben etlicher gestalt ain schmelich antwurt, wie jr das al den baiden Copyen hierin zuuermercken haben, Wiewol Nun die warhait, wie jch das mit Edlen vnd vnedlen Erlichen leuten so by mir gewest, wais zu beweisen vnd darumb beger zuuerhörn, das jch die bemelten knecht one alles mitel, dahin verpflicht hab, das sie sich mit jrm Junckherr Gotzen von Berlichingen vff weiter ersuchen, wellen Stellen So vndersteen sie sich doch vetz onzweyfel vsser yngeben des gedachten Gotzen nit allein desselbigen Abred zusein, sonder auch mich zuschmehen, das mir dan zugedulden beschwerlich vnd wellen die sach vff ain alt vrfehd ziehen das jch doch nie gedacht, dernhalb mein vleissig bitt jr wellen mich des Orts bedencken, wie jch dan vff kunftigen Punds tag den jch ob got will entpfangnem beuelh nach besuchen, auch begern vnd allerlay grunds wie die sachen gestalt muntlichen bericht vnd anzaigen geben wurd, das welt jch euch als mein lieben hern vnnd frunden den jch mich thu beuelhen, guter mainung nit verhalten Dat. Stutgart den Ersten tag Nouembris Anno ꝛc. xxviij.

Jorg vonn Ewßsessein
gnanndt Hewßlein.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 151.

Erwirdig. Wolgeborn. Hochgelertt, Gestreng Edell. vest Ersam weys gnädig gunstig Lieb herren vnnd Freundt. Jch bin meiner verpflichtung halb. wie jch acht. Ewer gnaden gunst vnnd Fruntschafft. des gutt wissen tragen. Als der gehorsam alhie. vnnd bin ye genaigt als weitt mir der Allmächtig gott gnad gibt, gegenn ainem Löblichen Bundt vnnd auch sunst mich gern vnuerweyßlich wie ainem Frummen vom Adel gezimpt vnnd gebürtt zuhallten. Nun Wer jch wol des synns E. g. vnnd gunstenn yetzt in disen grossen geschäfften. wie jch acht E. g. gunst vnnd Früntschafft yetzt habenn nitt anzusuchen. Wo mich nitt groß Gehafft nott dahyn beweget als E. g. gunst vnd Fruntschaft wie hernach nachuolgt zuuernemen hatt, bis E. g. gunst vnnd Fruntschafft mich selber hetten erfordert ꝛc.

Erstlich das Fritz vonn Dingen mein Fruntlicher Lieber vetter ain hauß der zeitloß genanntt meim Brudern vnnd mir nach Lautt ains Testaments vns für vnnser anspruch vordrung Erbs vnnd gerechtigkaitt. so wir von vnserm Altuattern. altmutter. mütterlich vnd vetterlich Erb bis auff jn Erwachsen vnns sollich hauß Ein

vnnd vbergeben hatt, Dieweil es aber noch ain Irrthum zwischenn meim Vettern Fritz von Dingen, auch Caſparn vnd Neythartten von Dingen ꝛc. föllicher vbergab halb ſich haltenn So hatt mein gnädiger herr. Marggraff Georig vonn Brannd-enburg ꝛc. auff die ſchrifften wie ich deß E. g. gunſt vnnd Frundtſchafft hiemit Copey zuſennde, vnnſerm Vettern Fritz von Dingen deßgleichen mein Bruedern vnnd mir gegenn Caſparn vnnd Neythart von Dingen innerhalben in vierzehen tagen. ain tag angeſetzt gen Anſpach das iſt die Erſt vrſach.

Zum Anndern ſo bin ich in Lanngen zeitten ain böſer haußnatter geweſen. deßhalb mir auch von nötten ſonnderlich. dieweil mein hauſſfrau nitt anhaim iſt. Vnnd in ſchwerer kranckhaitt mit Schwanngerm Leib vnnder den Ertztenn zu haidelberg iſt. ain beſſere ordnung in meinem hauß anzurichten dann bisher geweſt vnnd geſchehen iſt. Wie ich dann das als ain vatter ſeinen vnerzogen khindern zuthun ſchuldig.

Zum dritten So hab ich noch von meinen knechten nitt Rechnung Emphangen das yetzt die Zeitt auch vor augen wer mitt jnen zuhandlen.

Zum viertten. So hab ich ettlich Rechtferttigung am Camergericht. das yetzt die zeitt iſt. des orts zu ſein.

Iſt dem allem nach an E. g. gunſt vnd Fruntſchaft mein gantz vnndterthänig dienſtlich vnd fruntlich bitt. Wöllen ſolchs mein anligen in diſen ſachen bas Erachten vnnd bedennckhen, dann jchs auß meiner ainfalt anzaigen oder ſchreiben kan, vnnd mich deſter Ee abferttigen. dann E. g. gunſt vnnd Frundtſchafft ſöllen von ains Löblichen punds wegen wer an mich zuſprechen vermaint. mein zurecht vnnd pillichait wie ſich geburtt mächtig ſein, E. g. gunſt vnnd Frundtſchafft wöllen ſich hierjnn gnädigklich gunſtig guttwillig vnnd fruntlich gegen mir als ainem Armen Edelmann Erweyſenn. Wie dann mein onzweiffelich hochvertrawen zu E. g. gunſt vnnd Fruntſchafft iſt. Das will ich vmb ain Löblichen Pundt desgleichen vmb E. g. gunſt vnnd Fruntſchafft mit vndterthänigen gantz willigen diennſt alles vermögens Leibs vnnd guts willig vnnd gern verdiennen vnd in guttem nit vergeſſenn.

E. G. gunſt vnd Fruntſchafft vndterthäniger gehorſamer williger

Götz von Berlichingen.

Gnadig gunſtig herrn vnd Frundt mein vndertänig dienſtlich bitt mir diſe Copeyen an mein gnädigen herrn. Marggraff Georigen vnd die Anndern wider zubehenndigen.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 152.

An herrn Jorigen Truchſeſſen, freyherrn etc.

Vnnſer ꝛc. vnns lanngt glauplich an wie ſich Götzen von Berlichinges zwen knecht, So von Jorigen Hewßen wie jr wiſt ermant vnd ſich nit geſtellt jm ampt newenſtat, jn ainem ſchlos Gotzen von Berlichingen zugehorig, vnd dahin er götz ſein ſchweſter etwa ein Abbiſſin geweſen, geſetzt, jren ennthallt, vnd das daſelbſt hanns Jorig von Aſchhawſen. auch ſein zu vnd abreyten ſoll haben, vnd darumb. So iſt an euch, vnnſer ernnſtlich freuntlich vnd fleiſſig bitt, das jr darüber ewer getrew kuntſchafft machen vnd beſtellen, vnd fleys furkeren vnd gebrauchen laſſen wollend, damit gemellter aſchhawſer vnd berürt knecht nidergeworffen, vnd ein-

gepracht vnd sonnderlich Jörigen hewßen daselbst vmb ain ennthallt jn ainer gehaim vnd still gemacht, vff das durch jn Georgen hewsen, ob jnen, etwas möcht geschafft oder gehanndelt werden vnd erzaigt euch in sollichem als ain getrewer puntsverwannter vnd wie jr vnzweyfel genaigt seyt, vnd wir zu euch ain sonnder vertrawen haben, das begern wir vmb euch mit willen allzejt fraintlich vnd geflissen zuuerdienen, dat. den virdten tag decembris Anno ꝛc. xxviij.

Rö. kay. ꝛc. yetzt zu Augspurg versamelt.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 153.

Den Erwürdigen Wollgebornen Gestrengen Edlen Houchgelertten Fursichtigen vnnd weysenn, gemain deß Schwabischen punds stennden vnnsern Lieben, gnedigen vnnd gunstigen hern vnnd gutten Frunden.

Erwürdigen, Wollgebornen, Gestrengen Edlen Houchgelertten, Fürsichtigen weisen, Lieben gnedigen vnnd gunstigen hern vnnd gutten frund Nach dem sich gefügt vnnd zugetragen daß Götz von Berlachen nidergelegen, vnnd wie by Euwern Lieb gnaden vnnd gunsten, den houchloblichen punds stenden wissennd, Lanngher gefenngklich erhaltten, der sich dan one alle verachtung vnnd abschuhen, alß gehorsam vff daß er gemant worden, wie ain fromer vom Adel gestelt hatt, Deß jn ansehung, so ist an Euwer Lieb. gnad vnnd gunst, fruntlich vleissig vnnd dienstlich bitt Euwer Lieb gnad vnnd gunst, wellend vnß die Gehorsamen, Hern, Graffen vnnd vom Adel, vff gehalttem tag jungst zu Groningen versamelt gewesenn, gutwillig gnedig vnnd gunstig fruntlich bedenncken, vnnd jne Götzen vmb vnnsers furpits wegen, seiner lang erhaltten gefengknuß gutwillig gnedig vnnd gunstig vff ain zimlich vrphed Ledig Laussen, Daß vmb Euwer Lieb, gnad vnnd gunst, die houchloblichen punds stennd, sollen vnd Begeren wir fruntlich vnnderthenig vnnd dienstlich willig allweg zu verdienen, datum Gronigen Dinstags nach Jubilate Ao. dm. ꝛc. xxviiij.

Euwer Lieb gnaden vnnd gunsten

Gutt Frund Gehorsam vnd willig, vff dem Tag zu Groningen versomelt gewesen

Haug graf zu montfort. v. Rotenfels h. z. tettnang. Monogramm des Grafen Wilhelm von Fürstenberg. **Bastion von Rippenburg ritter. D. spett. Ludwig Spett der Elter zu hopffigkheim. Raphan von Talhan. Bastian Bonbast. Burckhart sturmfeder. Hainrich Sturmfeder. Hans von Minchingen. Wilhelm von Lyär. Hans Lemlin der Eltter. Hans Lemlin der jünger. Volmar Lemlin. Ythel hans von pleiningen. Peter von Liebenstein. Hans von Liebenstein. Reinhart von Sachsenheim. Wilhelm von Sachsenheim. Hans Dietherich Spett. Adam Hefartt. Michel von Ryschach. Wilhelm von Renhusen. Sixt Spett. Ludwig von Rippenburg. Ludwig von Bernhusen. Wolff Ruech. Haymer notthafft. Caspar von wayler. German von Emerßhofen. Vlrich Richwin.**

Archiv zu Augsburg.

Nr. 154.

Den Erwürdigen Wolgebornnen Edlen Gestrengen hochgelerten. Fursichtigen vnd weisen gemainen. des Schwäbischen Bunds Stenden Meinen besondern guten herren vnd Freunden.

Erwürdigen Wolgebornnen Gestrengen Edeln, Hochgelerten Fürsichtigen und weisen Mein freundtlich dienst vnd alles guts tzuuor besonder guten hern vnd freund Nachdem. vnd die grafen vnd andere vom Adell, So zu grueningen versamellt gewesen Ewer Liebe vnd gonst. von wegen götz von Berlichinges. vmb gnedige erledigung. Schriefftlich gepetten haben. vnnd wiewoll ich auch auf sollichen tag zu Kommen beschriben bin ich aber auß Ehaft zukommen verhindert. Vnnd aber itzo gleich andern vom Adell. von gotz von berlichinges freundtschaft, vmb fürbit. gegen E. L. vnd gunst zu beweisen. auch angesucht worden Die ich innen dan auß genaigtem willen nit woll abschlagen hab megen vnd jst Hieruf an E. L. vnd gunst in massen der andern grafen hern vnd vom Adell. mein frundtlichs vnd vleissigs bitten Sie wellen gemellten götzen von Berlichingen. vmb sollicher mein vnd anderer vom Adell fürbit wegen. vf zimblich vrphed. gnediglich Ledig lassen vnd mich auch andern vom adell obgemellt hiebey mit freundtlicher vnd gonstiger willfarung antwurt verstendigen Das vmb E. L. vnd gunnst ich gantz frundtlich zuuerdienen willig erfunden werden will Datum Sampstags nach dem auffarts tag Anno ꝛc. xxix.

Friderich graf zu Lewenstain
vnd her zu Scharpffennegkh.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 155.

Denn Ernwürdigenn. Wolgepornnen. Edelnn. gestrengen Houchglertenn. Ernvestenn fürsichtigenn Ersamen vnd weisenn hernn. her houpttlüttenn. Prelaten graffenn. hernn. vnnd andernn rättenn. des Loblichen punds zu Schwabenn. vnnd allenn pundsstenden ꝛc. vnnsernn besonndernn gnedigen vnnd gunstig. hernn.

Ernwürdigenn wolgepornnen. Edelnn gestrengenn Houchglertenn Ernhafftenn fürsichtigenn vnd weisenn gnedigenn vnnd gunstigenn hernn vnnd freundt, Ewern gnadenn vnd gunstenn Syen vnsere vnderthenige vnd geflissen willig diennst zu vor an bereitt. Nach dem die wolgepornnenn vnnd Edelnn. vnsere gnedig hernn freündt vnd günder. die gräffenn. hern vnd vom adel. so ietzundt zu grünigen versamelt gewesenn. Ewern gnadenn vnd günsten. von wegen vnsers vetters. Schwagers. vnd freünds götz vonn berlichingens vmb gnedige Erledigung Schrifftlich angesucht, vnnd gepettenn. vnnd wie woll wir zu sollichem tage zu komenn beschribenn. Sindt wyr doch annderer vnser geschefften halb. zu Erschinenn verhindert. vnnd aber ietzündt von vnsern. vnd andern des götzenn freundtschafft. vmb für bitt an E. g. vnd gunsten vnnderthenigklichen zu bittenn an gesucht wordenn. die weill wir Nün selbs auch sonnder geneigtt vnd auß bewegknus der freundtschafft. da mitt wir götzenn verwanndt seindt. so ist an Ewer g. vnd gunsten vnser gannts vnderthenig houch flissig bytt vnd begerenn. Sie wöllenn vmb sollicher der graffenn. hernn. vnd vom adel. auch vnnserer vnderthenigen Embsig bitt wegen gemeltenn vnsernn vetter Schwager, vnnd gutten freündt götzenn von berlichingen vff zimliche vrphädt, vsser gefängknus

gnediglich komenn vnd ledig lassenn. das seindt vmb Ewer gnaden vnnd gunsten wir vnnsers verMögenns gantz vnderthenigklich zu verdienen willig vnnd bereitt Erfunden werdenn. E. g. vnnd gunsten hie mitt vmb gnedige vnnd on abschlägig anntwurtt vnnderthenigklich bittennde. zu gewartenn. Datum frittags nach Corporis Ao. xxix.

Ewer gnaden vnnd gunsten

vnnderthenige vnd gehorsame

Hanns vonn Liebennstein. Conrat von froweberg obervogt zu rosennfeldt.
Eberhart vom frowennberg, obervogt zu Lauffen vnd bylsen.
Ludwig vom frowennberg. Bastion vonn helmstatt.
Osswaldt vonn Wyler. Wilhalm vonn Massennbach.
Burckhart vonn Helmstat. Wolff von Nypperg.
Hanns vnnd rennhart vonn thalheim geprüdere.
Hanns Conratt thumb. Ludwig spätt der Jünger.
Frytz vnnd bernnhart vonn Liebennstein.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 156.

Götz von Berlichingen's Urphede.

Ich Gotz vonn Berlichingen zu Hornburg Bekenn offentlich vnnd Thue khundt Allermenigelich mit vnnd in Krafft dits Brieffs Nachdem Ich in Gemeiner des Hochleblichen Bunds zu Schwabenn Verhafft vnnd gefangkung zu Augspurg angenomen vnd komen bin, Aber nachuolgends, vff ein Vrfehds verschreybung, deren anfang laut, Ich Gotz vonn Berlichingen, zu Hornburg, Bekenn offentlich mit diesen Brieuv, als Ich vmb woluerschuldt sachenn In ansehenn, meiner Verschreibung, So ich hieuor gemeinen Bundsstanden, vnnd Insonders das Ich mich In vergangner Pewrischenn Empörung mit dem abgefallenn, offrurischen Vnterthanen als ein Haubtmann Ingelaßen mittelst laut, vnnd wir die Burgen von dato benambt, Bekennen auch für Vns vnnd vnsere erben, sambt vnnd sonder, dieser Burgschafft, vnnd alles anders so vnsernt halben, hieuer geschriben stedt, geredenn vnnd versprechenn, bey vnsern guten waren Trewen, an Aydsstat dem zugeleblichen vnnd nachzukommen vnd der datum gebenn vnnd beschehen, zu Augspurg auf vnd, Also vnnd vff Verprechung solcher Vrfehds Verschreibung, mit der Bezallung fünff und zwanzig tausent gld: widerumb solcher gefangknus genediglich, ledig gelassenn, vnnd aber an das der wolgeborne Edlenn vnnd Ernvestenn, mein gnediger Herr Bruder, Vetter, schwager und gute freundt, als burgen, von dato meiner Vrfehds verschreibung, benambt an solchen Fünff und Zwanzig tausent gld. haubtguts, wenig noch vil empfangenn, besonder vß mein Gotzen vonn Berlichingen, Emßigs hochfleißigs bittenn vnnd ansuchenn, Also mein vnnd meiner Erben für sich und Ire Erbenn genedigelich vnnd freuntlich burgen geworden, Alles Inhalts, meiner gegeben Vrfehds vnnd Haubtverschreibung, besagen, vnd vnder welchenn, Der Edel vnnd Ernvest phillip vonn Berlichingen, mein freuntlicher lieber bruder, der burgen einer vnnd sein Insigel zu dem meinen vnd der andern burgl. Insigelnn an die Vrfehds verschreibung gehangen. Hirvff geredt gelob vnnd versprich, Ich Erst gemelter Gotz vonn Berlichingen, zu Hornburg, für mich alle mein erben vnnd Erbnemen, bey

meinem rechtenn, gutenn waren trewen ern vnnd glauben, an eins geſchwornen aydsſtat, gedachten meinen Bruder ſeine Erbenn, auch die andern burgen Ire erben und Erbnemenn, ſolcher Burgſchaft, alles mit bezallung, des Haubtguts, fünff vnnd zwantzig tauſent gld., reiniſcher genemer landeswerung, deren leiſtung, oder anderer vß Steigenden cöſten vnnd ſcheden, ſo ſie vß mein meiner erben Vnnd Erbnemen, nithalten, des der, almächtig In alweg, verhütten wol, dieſer Burgſchafft erlitten vnnd empfangen, wie daßelbig beſcheenn vnnd vß mein Gotzcen, vnnd meiner Erben, Vrfehds verſchreibung Erwachßenn, were oder werden mecht in alle weg on einichenn Ir aller Coſtenn vnnd ſchedenn, zu entheben zu ledigen vnnd ganz ſchadlos zu halten, alles bey verpfändung vnnd verbindung aller meiner Gotzen vonn Berlichingen, meiner Erbenn und Erbnemen, habe vnnd guter, jetziger und kunfftiger, Sy ſeyenn beweglich oder vnbeweglich, ligendt oder varend, eigen oder lehenn, vnnder oder oberhalb der erden, geſucht oder vngeſucht wie das alles namen gehaben vberkomen mecht, nichtzit darvon vßgenomen, zu gleicher handt, ſambt vnnd ſonder Ine darvmb Innenſteen, vnnd verhaft ſein, Vnd ſo ich Gotz vonn Berlichingen mein Erben Erbnemen, ſolcher entledigung, oder Inhalts dieſer verſchreibung, einichen mangel ließen, vnd nit wie ob vnnd nachgemelt hielten, das doch bey obgedachten, vnſern waren trewen ern glaubem Vnd abdenn nit ſein noch geſcheenn ſoll, So habenn alsdan gemelter mein Bruder ſeine erben, auch die andernn burgen, Ire erben vnnd Erbnemenn, ſambt vnnd ſonnder mich meine erben vnnd Erbnemenn darvmb Inleiſtung zumannen, gein Heilpronn oder Wimpffheim der Ort eines Inen gelegt. Dohin ich Gotz vonn Berlichingen oder mein erben gemant werdenn, in eins offenn erbern gaſtgebenn, Wirthshaus zuſtund an Erſtlichen zwen monat lang, zwen reißige knecht, vnnd zwey leiſtpare pferdt, In acht tagenn den nechſten, nach ſolcher beſchehener manung, Inleiſtung ſchickenn ſollen vnnd wollen, vnd ſo mitler zeit der zwier monat, die berurten fünffzend zwanzig tauſent gld., nit bezahlt werden werenn, alsdann ſollen vnnd wollen Ich Gotz vonn Berlichingen oder mein Erben auch erbnemen, vns zuſtund an on einich weiter manung, vnd nemblich, das Ich Gotz vonn Berlichingen oder mein erbenn vns oder vnſere erbenn, Jeder mit ſein ſelbſt leib, ſambt einem reißigen knecht, vnnd zweien leiſtparn pferden, Inleiſtung ſtellenn Vnd ſo dann einer wurd abreitenn, ſol alspald der ander erſcheinn vnnd einreittenn, vnnd alſo keiner vff den andern verharren, warthen oder verziehen, das Innen liegen haltenn, vnnd leiſtenn recht gewerlich vnverdingt geiſelſchaft noch leiſtens recht herkomen, vnnd gepraucht, vnnd auß der leiſtung nit komen, nach dere vmb keinerlay Sachenn willen, ledig ſein noch vffherenn, obgedachtem meinem Bruder Phillipſenn, ſeinen erben auch den andern burgenn Iren Erben vnnd Erbnemen, ſeyen dan zuuor, vmb haubtgut, der Funff und zwantzig tauſent gld., ſambt allen Iren erwachßen, erlitten vnd empfangen Coſtenn vnd ſcheden, wie ſich die zugetragen, aller ding gantz vnnd gar, erledigt vergenugt ausgericht vnnd bezalt, Vnd genanter mein bruder ſein erben auch die andern burgen Ire erben vnnd erbnemenn habenn das alſo wie vorſtet ſchadenn genomen oder nit oder Ich Gotz vonn Berlichingen mein erben vnd erbnemen, ſambt oder ſonderlich, ſeyen alſo inleiſtung gemant oder Ich oder mein erben vnnd Erbnemen, leiſtenn oder nit, ſo habenn nicht deſterminder genanter mein bruder, phillip vonn berlichingen ſeine erben, auch die andern burgen Ire Erben vnnd Erbnemen, vnnd wer Jenen des verhilfft wann ſie wollen vollen gewalt, gut, macht vnnd erlaubt recht, on gericht,

vnd on Clag, oder ob sie wollenn, mit gericht, geistlichem oder weltlichem vnnd mit Clag, mich mein erbenn vnd Erbnemen, sament oder sonderlich an vnsern selbst leyben, dazu an allen, vnsern leuten vnnd guten ligenden vnnd varenden allenthalben vnnd vnnerscheidenlich, wie Inen gelegen, Ebent vnnd gefallig Darymb anzugreiffenn zu nottenn vnnd zu pfandenn wie vnd wo sie das bekomen megen, vnd wie Inen das am bestenn fuget, alles ungefreuelter ding, gegen allermenigelich, Darzu gegen Niemant Hochs oder Nidernstands gehandelt noch gethann haben Darvor auch mich Getzenn vonn Berlichingen, mein erben vnnd erbnemen, noch auch kein vester leut noch guet, ligends vnnd varends, sament noch sonderlich, nichtzit freven friden, schirmen, schuzen noch bedencken sol, kein freyhung, genad aynung, Bundnus gelait, gewalt, gebot noch verbot, wie das vonn bebsten remischen keysern vnnd kenigen oder den Iren gewalten gegeben, oder künfftigelich erlangt, vnnd gebenn werden mecht, weder gericht noch recht, geistlichs noch weltlichs noch sonsten nichtzit anders, Das gemant hiewieder zu schirm vnnd beschuzung erdacht oder yemer erdencken mocht, dann Ich obgenanter Gotz fur mich alle mein erben vnnd erbnemen, samentlich vnd sonderlich des vnnd alles beschirmbs vnnd behelffs, vnnd sonderlich des gemeinen geschriben rechtens, vnnd landlauffigs prauchs, das gemeiner verzigt so nit sonderung hat, wider spricht, gegen gemelten meinem bruder seinen erben, auch den andern burgen Iren erben vnnd erbnemen, hiemit vnnd in Crafft dits Brieffs, gar vnnd gantzlich verziehenn vnnd begeben habenn so lang, vil vnnd genug biß gedachtem meinem bruder phillipsen seinen erben auch den andernn burgenn Iren Erben vnnd Erbnemen vmb die vil bestimpten Funff vnd zwantzigk tausent gld., reinischer Haubtguts, vnd landswerrung, darzu aller Irer diser sachenn vnnd burgschafft, vffgeloffen, Erlitten Costenn vnnd schedenn, widerlegung, abtrag, vergnugung vßrichtung vnnd gantz aller Ding vollkomene Bezallung, gescheen ist, vnnd vmb solchenn schaden, alweg Iren schlechten Worten an aydt noch recht oder ainige ferer bewerrung zu glauben, Solches alles hieobenn geschrieben Gerede vnnd versprich Ich obgenanter Gotz vonn Berlichingen, fur mich alle mein erben vnnd erbnehmen, bey vnsern guten waren trewen, vnnd ern an rechter leiplicher geschworner ayds stat, war steet vest, vnnd vnnerbrochenlich zu haltenn, darwider nit zu sein zu reden auf zug zu suchenn, zu handlen vnnd zu thun durch vns selbst oder yemant andern von vnsernt wegenn zuthun schaffenn, oder gestatten zu gescheen gethann werden, in kein weiße noch wege wie menschen sie erdencken vnd furnemen mecht alles getrewlich sonder geuerde vnnd gantzlich on Argliſt, Des zu warem und vestem vrkhundt, hab Ich megedachter Gotz vonn Berlichingen zu Hornburg, fur mich mein erben vnnd erbnemen, mein eigen angebornn Insigel an diesen schadlos vnnd sicherhaits Briue, gehangen den furter obgedachtem phillipp von Berlichingen meinem freuntlichen lieben bruder, er vnd seine erben sich des gegen mir mein erbl. vnnd Erbnemen, zugepranchen habenn ubergebenn, vnnd zu noch merer gezeugknus dieser Ding aller, mit Vleis gebettene vnnd erbetten, Die Edlen vnnd Ernvesten Hansen vnd wolffen von berlichingen gebruder, Caspar von Weyler, vnnd Eberhard von Frawenberg, Vogt zu lauffenn, mein freuntlich lieb bruder schwager vnnd sondern guten Freundt, das Ir Jeder sein eigen angebornn Insigel zu dem meinen, an disen briue gehangen hat, mich Götzen von berlichingen, mein erben vnnd Erbnemen obgeschribenes darmit zu besagen, solcher besiglung wir Jetzo genanten, von fleißiger bit wegen gedachts vnsers bruders schwagers vnd sondern guten Freundt

alſo gethan haben, Bekennen wir fur vns vnßern erben vnd erbnemen, In alweg on ſchaden, der geben Iſt am Donnerſtag nach Sandt Michaels tag, Nach Chriſti vnſers lieben herrn geburt, tauſent funffhundert zwantzig und Neun Jare.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

(Dieſe vier Siegel ſeynd durch die Länge der Zeit im Original heruntergebrochen.)

Archiv zu Heilbronn.

Nr. 157.

Burgen Gotzen von Berlichingen, So vbergeben, vnnd von den Stenden des Hochloblichen Bunds zu ſchwaben ꝛc. angenomen volgend.

Fridrich graff zu Lewenſtein ꝛc.
Phillips zu Birringen
Hans zu Schretzberg
Wolff zu Jaxthawſſenn
Hans Criſtoffel zu Lauterſtal
Veltenn zu Dortzbach
} Alle von Berlichingen Gebrüder vnd Vettern
Caſpar zu Weyler
Eberhardt von Frawenberg
Baſtian von Helmſtat
Zürch (Cyriak) von Stettenn
Barthelmes Hornneck
Albrecht von Ernberg.

Volgend burgen ſo nit vbergebenn.

Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt
Wilhelm von Maſſenbach zu maſſenbach
Sigmundt truchſäs von Wetzhauſen zu Sternberg
Criſtoffel vonn Berlichingen zu Leupach.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 158. [1]

Götzen von Berlichinges Vrfehd, der Fangknuß halben, darjnne er zu Augſpurg gelegen iſt, geanntwurt.

Ich Götz von Berlichingen zw Hornburg, Bekenn offenntlich mit dem brief, Alls ich vmb woluerſchult ſachen, in anſehen meiner verſchreybung, ſo ich bieuer gemainen Bundsſtennden gegeben Vnnd in ſonnders darumb, das ich mich jn vergangner peuriſchen empörung mit den abgefallen auffrüriſchen vnderthanen, alls ain hauptmann, vnnd mithelffer eingelaſſen, vnnd zu der Bundsſtennd beſchedigungen, geholffen hab, jn gemainer Stennd gefenngknuss vnnd verhafft zu Augſpurg angenomen, vnd komen, das ich demnach von gemainen Bundsſtennoen, vff meiner herren vnnd guten freund, ſonnder vnderthenig vleiſſig bit ſolcher gefenngknus gnedigelich widerumb erlaſſen bin, auff form vnd maß, wie hernach volgt.

Erſtlich das ich mein Atzung, vnnd was vber mich mit verwarung vnnd annderm gangen iſt, nichtzit außgenomen, entrichten vnnd bezalen.

Am anndern das ich mich zeſtund nach diſer meiner erledigung, in mein

[1]) Gleichlautend mit Nr. 171 und nicht 172, wie bei den Regeſten irrthümlich ſteht.

Schloss Hornburg thun, darjnn vnnd in dem gezirckh hofmarckh vnnd Zehennden desselben meyns Schloss, so weyt sich die strecken, mein lebenlanng bleyben, vnnd darauß auch weiter nit, darzu auff kain pferd nymmermer, weyl ich leb komen, Vnnd in allweg, wann vnnd wie offt ich in dieselben mein hofmarckh gee, oder far, allweg dess nachts widerumb jn das benannt, mein Schloss kommen, vnnd alsso kain nacht auß demselben sein soll vnnd will.

Zum dritten das ich meinem gnedigisten herren, dem Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Mennt=Churfürsten ꝛc. vnnd seiner Churfürstlichen gnaden prelaten, vnnd Gotz hauß Amerbach, jrer in verschiner peurischen auffrur empfangen, vnnd zugefügten schaden halben.

Deßgleich meinem gnedigen herren von Wirtzpurg, vmb seiner gnaden spruch vnnd vordrung, so sein F. g. gegen mir zehaben vermainte, auff jrer Chur vnnd F. g. vnnd meins volmechtigen Anwalds, fürtrag gemainer versamlung erkantnuss gewartten, vnd was mir alsso von gemainer versamlung. jn beden sachen aufferlegt wirdet, dasselbig enntlich vnnd vnuerwegert volziehen.

Verrner, das ich noch mein erben, sollich mein gefengknuss vnnd verhafft, vnnd was sich darunder verloffen begeben vnnd ergangen hat, hinfüran ewigclich nit Ärern, annden noch rechen sollen noch wöllen, durch vnns selbs, noch yemand anndern, von mein vnd meiner erben wegen, auch solches nit schaffen, noch gestatten gethan werden, weder an gemainen Bundsstennden, noch derselben verwanndten vnnd zugehorigen, sy seyen geistlich oder weltlich, noch sunst an niemand der darunder verdacht oder verwant, oder schuld vnnd Rat daran gehapt hat, samentlich vnnd sonnderlich, niemand außgenomen, weder mit noch on recht, noch sunst in kain weiß.

Auch soll vnnd will ich mein lebenlanng, wider obgemelt gemaine Stennd dess Bunds noch die Iren, noch alle die so jnen gaistlich oder weltlich zuuersprechen steen, hochs vnnd niders stannds Auch samentlich vnnd sonnderlich mit der that, nit hanndeln noch thun, vnnd wider sy zu thätlicher hanndlung niemand hawsen heuen noch furschieben, Sonnder was ich zu gemainen Stennden dess Bunds, derselben verwanndten, vnd zugehorigen, vnnd denen so jnen gaistlich vnnd weltlich zuuersprechen steen, samentlich vnd sonnderlich zusprechen hette oder gewünne, awsserhalb der vermelten meiner gefengknüss, vnnd was daran hanngt, dess ich für mich vnd mein erben, wie vorsteet, enntlich vertzigen bin, Das soll vnnd will ich mit jnen außtragen mit recht an den enmden, vnd jn den gerichten, darein ain yeder nach vermög, dess hailigen Reichs ordnung, gehorig ist, vnnd sy darüber mit anndern außlenndischen gerichten vnnd sachen nit dringen noch beschweren.

Vnnd ob sich yemand wer der were, vber kurtz oder lanng vnndersteen vnnd mich diser meiner vrfehd vnnd verbundtnues zuledigen, durch niderwerffen annderer, oder sunst in annder weg, vnnderfahen wurd, oder thätte, in was weg das beschehe, Gerede vnnd verspricb ich in crafft ditz briefs wissenntlich, das ich sollich noch dhain annderlay erledigung, wie die ymmer nammen haben möcht, nit annemen, Sonnder für vnd für jn allen vor vnnd nachgeschriben artickeln vnnd puncten meiner vrfehd, mein lebenlanng. vnentledigt steen vnnd bleyben vnnd das alles stet vnnd vest halten vnnd volzieben soll vnnd will.

Vnnd begebe sich, das die Aynung der vorgemelten Bundsstennde, außgienng, erstreckt, oder geendert wurd, jn was weys oder wege. das beschehe. So soll vnnd will ich nicht destminder dannocht, in allen vnnd yeden stucken, puncten vnd

artickeln, gegen allen vnd yeden Bunsſtennden, vnnd den Iren, alls vorſteet, ſamentlich vnnd ſonnderlich, wie die auff diſen tag, in gemelter jrer aynung, mit ainannder verſchriben, benannt vnd begriffen, Alls ſy vor Datum diß briefs, von namen zunamen, geſchriben ſteen, der aller mir verzaichnuss in ſchrifft gegeben iſt, mein lebenlanng verbunden ſein vnnd bleyben.

Das alles vnnd yedes, war ſtet vnnd veſt gehalten hab ich obgenannter Götz von Berlichingen Conrradten herwart Bunds Rat ꝛc. anſtat vnd in namen gemainer Bundsſtende mit trewen an die hannd gelobt, dartzu ainen leiplichen aid zu got vnd den hailigen geſchworen, vnnd zu dem auch mein aigen Innſigel offenlich an diſen brief gehanngen, vnnd den mit meiner aigen hand vnnderſchriben.

Vnnd zu noch merer ſicherheit der ding. Die ..... vnnd ..... mein lieb ..... vnnd jr erben, zu rechten purgen, geſetzt vnnd gegeben, vnnd thu das hiemit wiſſenntlich in crafft ditz briefs, Alſo wo ich oder mein erben das got mit ſeinen gnaden verhüetten wöll, vber kurtz oder lanng, diſe mein Vrfehd verſchreybung in ainem oder mer puncten vnnd artickeln, vberfüre verbreche vnd nit ſtät hielte das alßdann. ſy oder jr erben, ſament oder ſonnderlich wie ſy dess ermant werden, jn zwayen monadten den nechſten nach ſollichem meinem verbrechen, gemainen Stennden dess Bunds, jren erben vnd nachkomen, jn werennder jrer ainigung, oder nach außgang derſelben, Fünffundzwaintzig tauſent guldin, zu bezalen verfallen Vnnd dieſelben Fünffundzwaintzig tauſent guldin, one ainich waigerung, vnnd außred on allen der Stennd coſten vnnd ſchaden, Burgermaiſter vnnd Rathgeben der Stat Augſpurg, an Gemainer Bundsſtennde ſtat zuerlegen, vnd zu entrichten, ſchuldig vnnd pflichtig ſein ſollen vnnd wollen,

Vnnd wir obgemelten Pürgen ꝛc. Bekennen auch für vnns, vnnd vnnſer erben, ſampt vnnd ſonnder, diſer Burgſchafft, vnnd alles annders ſo vnnſern halben hieuor geſchriben ſtet, Gereden vnnd verſprechen auch bey vnnſern guten waren trewen, an aidſtatt, dem zugeleben vnnd nachzekomen, Alſo vnnd dergeſtalt wa wir vnd vnnſer erben, die angezaigten fünff und zwaintzig tauſent guldin, obgemelter maſſen nit bezalten, Wess dann die vorgenanten Bundsſtennd, jr erben vnnd nachkomen dess darnach ſchaden nemen, oder zuſchaden kömen, Es wer von pfanndung, Zerung, nachraiſen brieuen. bottenlon, oder anndern redlichen ſachen, on geuerde, denſelben ſchaden allen, mitſampt den berürten Fünffundzwaintzig tauſent guldin, hauptguts, wir vnnd vnnſer erben. jnen jren erben vnnd nachkomen, auch gütlich außrichten vnnd bezalen, ſollen vnd wöllen, on widerrede, vnnd gentzlich one allen jren ſchaden. Vnnd gemaine Bundsſtennd jr erben vnd nachkomen, haben dess alſo ſchaden genomen oder nit, Alle dieweyl wir vnnd vnnſer erben, ſy jr erben, vnnd nachkomen, zu hieuor ernenntem Zil vmb egeſchriben Fünffundzwaintzig tauſent gulden hauptguts vnnd allen ſchaden volkomenlich nit bezalt. jn der weiſe wie vorſteet, So haben die vorgenannten punds Stennde jr erben vnnd nachkomen, ſampt oder ſonder darnach, wann ſy wöllen vollen gwalt, vnnd gute erlaupte recht, vnns vnnd vnnſer erben, alle gemainlich, oder ſouil jnen jren nachkomen vnnd erben, vnnder vnns vnnd vnnſer erbenn, geliebt vnnd gelegen ſein will, darumb in laiſtung zemanen gen Augſpurg, Laugingen, Haylpronn oder Würtzpurg, jn der Stet aine darein wir oder vnnſer erben gemant werden, in ains Erbern offen gaſtgeben Wirtzhauß, darauff auch vnnſer yeder ſo alſſo gemant wirdet, zuſtundan, Erſtlich zwen monadt lanng zwen Raiſſig knecht, vnnd zway Laiſtpare pferd, jn achttagen

den nechsten nach sollicher manung in laystung schicken, vnnd wa mitler weyl solcher zwayer menadt, angezaigte Fünffundtzwaintzig tausent güldin nit betzalt wurden, alßdann wir die gemanten Pürgen zestündan, one ainich weitter manung, Vnd nemlich vnnser veder, mit sein selbs leib, ainem Raissigen knecht, vnd zwayen laystparen pferden, In laystung, one weitter ermanung, ein, vnnd die ersten knecht abrevtten, vnd vnnser kainer auff den anndern vertziehen vnnd alda laysten, recht gewonnlich vnüerdingt geyselschafft, nach laystens recht halten, vnnd also auß der laystung nit komen, Nach dero vmb kainererlay sachen willen, nit ledig sein, Die berürten Punds Stennd jr erben vnnd nachkomen seyen, dann zuuor vmb hauptgut vnd scheden. wie oblawt, aller ding außgericht, vnnd bezalt.

Vnnd die egenanten. Bunds Stennd jr erben vnd nachkomen, haben dess also wie versteet, schaden genomen oder nit, oder wir vnnd vnnser erben, sament oder sonnderlich, seyen also in laystung gemant. oder wir laysten oder nit, So haben nicht desterminder die obgemelten. Bundsstennd, jr erben vnd nachkomen, vnd wer jnen das verhilfft wann sy wollen vollen gwalt vnd macht on gericht vnnd on clag, Oder ob sy wöllen mit gericht gaistlichem oder weltlichem vnnd mit clag vnns vnnd vnnser erben samentlich oder sonnderlich, an allen vnnsern lewten vnnd guten ligennden vnd varenden allenthalben vnd vnuerschaidenlich antzegreiffen. zunötten vnd zupfennden, wie vnnd wa sy das bekommen mögen, vnnd wie jnen das am basten füget, alles vngefreuelter ding gegen aller menigelichem.

Dauor auch vnns vnd vnnser erben, noch auch kain vnnser lewt vnd gut, ligennds vnnd varennds, sament noch sonnderlich nichtzit freyen, friden, schirmen, noch bedecken soll. kein freyung, aynung, Bündtnuss, glait, gwallt, gebot noch verbot, gericht noch recht. weder gaistlichs noch weltlichs, oder das disc Summa Fünffundtzwaintzig tausent guldin zu gleicher bezalung vnnder vnns getailt, oder das vnnser principal, Götz von Berlichingen zuuor, vnnd vor vnns, ersucht, beclagt, oder angelangt, oder auch seine güter angriffen werden sollten, Noch sunst nichtzit das yemand hiewider zu schirm vmmer erdencken möcht, dann wir vnns, für vnns, vnnd all vnnser erben samentlich vnd sonnderlich, dess vnnd alles beschirms vnd behelffs vnnd sonnderlich dess gemainen geschriben rechtens, das gemainer vertzeyhung, so nit sonnderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bundsstemmden. jren erben. vnnd nachkomen, hiemit in crafft ditz briefs, gar vnnd gentzlich vertzigen vnd begeben haben, So lanng vil vnnd gnug, vnntz die vorgenanten Bundsstennd, jr erben vnd nachkomen, vmb die bemelten Fünffundtzwaintzig tausent guldin. Reinisch hauptguts vnnd aller erlitten costen vnnd scheden, aller ding außgericht, gewert, vnnd bezalt worden sindt, gar vnnd genntzlich on allen jren costen vnnd schaden, alles getrewlich, on all argliſt vnnd vngenarlich.

Vnnd dess zu warem vestem Vrkund, haben vnnser veder obgemelter Purg, für sich vnnd sein erben. sein aigen Innsigel zu dess obgenannten Götzen von Berlichingen Innsigeln, an disen brief gehanngen.

Vnnd sein das die angezaigten Bundsstennd. mitnamen, die kay. vnnd auch tö. Mt. ꝛc. alls Ertzhertzogen zu Osterreich, auch mein gnedigist vnnd gnedig herren, Nemlich herr Albrecht Cardinal vnnd Ertzbischof zu Mentz Churfürst ꝛc. vnnd seiner Churf. g. Thumbcappittel daselbst, herr Ludwig pfaltzgraff bey Rein, Churfürst ꝛc. her Matheus. Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Saltzpurg, vnnd seiner F. g. Thumbcappittel, Die Bischoff zu Bamberg. Würtzpurg, Eystet, Augspurg vnnd

Costannt, vnnd jre Thumbcappittel, Hertzog Friderich jn Bayrn pfaltzgraf, Hertzog Wilhalm vnnd hertzog Ludwig jn Obern vnd Nidern Bayrn, gebrüder, Hertzog Othainrich vnnd hertzog Philips jn Nidern vnnd obern Bayrn, gebrüder, Marggraf Georig zu Brandemburg ꝛc. Laundtgraf philips zu Hessen, Fürstenthumb Wirtemberg, der Administrator dess Hochmaisters ampts ꝛc. vnd maister teutsch ordens in teütschen vnnd welschen launden, Sampt seiner F. g. vnd dess ordenns hewser, Mergethaim, Ellingen, Nürmperg, Virnsperg, Haylpronn, Kapffenburg, Wörd, vnnd Vlm, Bropst zu Ellwanngen ꝛc. Die Prelaten vnnd prelätin, der Gotzhewser. zu kempten, kayßhaim, Salmanßweyler, Weingarten, Elchingen, Vrse, Ochssenhawsen, Rot, Vrsperg, Roggenburg, Owe, Schussenried, Marchtal, Wettenhawsen, Thumbropst zu Costnitz, Buchaw, Heppach, Baind, vnd Gutenzell, Die Cappittel zu Ellwanng vnd Conburg, der Laundtkomenthur der Balley jn Elsäss vnd Burgunkj teutsch ordens, All Grauen zu Otingen, Johanns der elter, Wolffganng Johanns der Junger, vnnd Hawg, Grauen zu Montfort vnd Rotten uels, Schweickhart von Gundelfingen, Wilhalm vnd Georig, dess hailigen Romischen reichs erbtruchsessen ꝛc. Johanns von kungßegk zu Alendorff, Dionisy von küngßegk zum kungßegkerberg. Freyherren ꝛc. Caspar von Freuntsperg Ritter sampt seinem bru Doctor Johann Schad, kö: Mt: Rat ꝛc. Die Frawen zu Aichen zu kirchain, zu Vtingen vnnd zu Epitzhawsen wittiben, Wilhalm guß von gussennberg hauptmann, Walther von hirnnhaim hauptmann vnd sein bruder vnd vetter Burckhart hanns von Ellerpach, zu Lauphain, Hanns von Bappenhaim der elter. Liennhart von Bappenhaim zu hohenreichen, Georig von Bappenhaim zu Werttingen, Achatz von Bappenhaim, Hainrich Burckhart zu Bappenhaim, des hailigen Rö: Reichs erbmarschälk gebrüder vnnd Vetter, Gaudentz von Rechperg, von hohenrechperg, Adam zu Ronsperg, Dieppolt zu Landtztrost, vnd Mölcheors zu Reissenspurgs Sune, all vom Stain geuetter vnnd bruder. Conradt von Riethaims säligen verlassne Sune, Wolff von Ahelfingen zu hohenahelfingen, Ludwig von Freyperg zu Opffingen, Wolff von Freyperg. zu Mickhausen, Cristoff vnnd Jacob von Riethaim zu Rymßhart vnnd kaltenpurg gebrüder Vlrich burggraf zu Burtenbach, Georig von Bentznaw zu kemnat, Hanns Marx von Bubenhouen, zu Justingen, Wilhalm zu Tischingen, Vlrich, vnd weilend Sigmunds gelassne Sune von Stotzingen gebrüder vnnd vetter, Jacob von Wernaw. zu Waltenhausen. Georig von Bohenstain zu Adelmanßfelden, Wilhalm Riether zu Bühel, Eberhart von Freyperg. zum Eysenberg, Hanns Conradt Thum von Newburg, Sebastian von Berwanng. zu Eysenpurg, Erhart vehlin von Frickenhausen zu vllertüssen, Georig von Stetten zu Boxsperg, Hanns Jungnawer zu Eisenpurg, Eytel lewtkircher zu Rotenbach, vnnd Georg Mangolt zu Waldegk, vnd die nachgeschriben Stet, Augspurg, Nürmberg, Vlm, Esslingen, Rewtlingen, Nördlingen, Schwebischen Hall, Vberlingen, Gmünd, Memingen, Bibrach, Rauenspurg, Haylpronn, kawffbewern, Dinckelspühel, Wympffen, Wynndßhaim, Kempten, Schwebischen Wörd ?ßnj, pfullendorff, Weyl, Wanngen, Lewtkirch, Awlon, Giengen, Bopffingen, Buchhorn vnnd Weissenburg am Norckgöw.

Wölchen obgeschriben Bundßuerwannten allen, Auch jren erben vnnd nachkomen, soll vnnd will ich obgemellter massen verschriben vnnd verbunden sein.

Geben vnnd geschehen zu Augspurg, Auff ꝛc.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 159.

Erwirdig Wolgeporn. Edel. Gestreng. Hochgelert vest Fursichtig Ersam vnnd weyß Rö: kay: Auch Hungerischer vnd Bechmischer. kön: Mayt: Churfürsten Fürsten vnd Ander stend des loblichen Bundts ze Swaben Bottschafften Hauptleut vnnd Rhät, Gnedig vnnd gunstig Herrn Das Ewer gnad vnnd gunst vnnsern Bruder vnnd Freundt Götzen von Berlichingen seiner gefangknuß damit Er verhaft. vff vnser vnderthenig vleyssig pitt, widerumb gnedigklich zuerlassen willens, sein wir pillich zum höchsten danckpar vnnd nach Allem vnserm vermugen vnnderthenigklich zuuerdienen berait. Demnach aber die verschreibung vnnd vrfehd so Er Götz vnnd seine Bürgen geben sollen. vnnß an gestern zugestelt vnnsers verstandts ettlicher massen. hochgescherpfft Auch yme Götzenn vnnd gemeltten purgen beschwerlich sein mechte, vnnd dann E. gnad vnd gunst sich gegen gedachtem vnserem Bruder vnnd freund. in dem grösseren vnd mörern mit Allen gnaden gantz reichlich erzaigt wellen sy pitten wir vnnderthenigklich sich in nachvolgenden puncten Als dem minderen mit gleicher miltigkait auch genedigklich beweysen.

Vnnd Erstlich Als inn Aingang solcher vrfehd gesetzt wiert das sich Götz von Berlichingen Seiner hieuor gegebnen vrfehd verschreibung zewider vnd gegen aingelassen hab ꝛc. ine solcher verletzlichen auffheblichen bekantnuß die nyemants nutzlich sonnder ime Allain nachtailig sein mag. gnedigklich zuerlassen.

Zu dem Anderen Als in derselben vrfehd im anderen Artickel vermelt Ist das Er Götz zestund nach seiner erledigung sich in sein Schloß Hornburg thon. darinnen sein lebenlang beleiben vnnd darauß auch vff khain pferd nymermer weil er leb komen soll ꝛc. Mugen E. G. vnnd gunst Ermessen das sein merckliche notturfft erfordert, ye zu zeitten. zu seinen guettern die ettwa zerstreut vnnd nit bey Ain ander gelegen Aigner person zusehen Sein vnd seiner künder nutz vnnd frommen zeschaffen Deßhalb vnnser vnnderthenig pitt vermeltte vrfehd. besonder Auch die grosse verschreibung vnnd versicherung der purgschaft angesehen ditz orts genedigklich zu Erlassenn.

Zum dritten das im Artikel die laistung betreffend gesetzt wiert das die Bürgen mit iren selbs leiben sich in die laistung stellen sollen ꝛc. würde inen. wa Es den weg, das gott verhuetten vnnd wir vnß khains wegs versehen noch besorgen, Ergreiffen solt beschwerlich Alse in der laistung ze sein vnnd nichts weniger zu bezalung der verpürgten Summa gelts sich zubewerben vnnd derhalb ir notturfft nach zehandlen Bitten demnach abermals vnnderthenigklich mit Ainem Rayssigen knecht vnnd laistparen pferd. für Aines yeden Bürgen person gnedigklich gesettigt vnnd benüeget sein.

Die weil Auch zum fiertten die Summa der viertzig tausent gulden so hoch treffenlich das zu besorgen wenig purgen. Ains solchen namhafften gelts halb zuvberthumen vnd zuuermugen sein mechten, pitten wir mit voriger vnderthenigkhait solche Summa vmb Ain tapffers vnd den Burgen träglichs zu ringeren vnnd zu minderen.

Ewer Gnad vnnd Herlichait welle Auch insonderhait hierinn gnedigklich bedencken vnd behertzigen das Egeruerter Götz von Berlichingen vff E. G. vnnd gunst Manung sich gehorsamlich geantwurt vnnd gestelt hat, dann vngezweifflet Solle vnnd wiert Er sich obgemeltter verschreibung auch nit weniger gehorsamlich

zu geleben Erlich Redlich vnnd wie jme wol zusteet. gepurlich halttен vnnd beweysen. So wellen Ain solchs vmb E. G. vnnd gunst wir sament vnnd sonnderlich sampt vnsern herren vnnd freunden in Aller vnnderthenigkhait vngespart leibs vnd guts zuuerdienen yederzeit willens vnnd berait Erfunden werden.

E. G. vnnd gunst

Vnnderthenig vnnd willig

Götzen von Berlichingen geprüedern vnnd freund.

Solchs Alles wie Oben vnnd hyerinn An E. g. vnnd gunst gepetten vnnd geschriben ist Bitten vnnd begeren wir Nach benannten vnderschribnen Graffen. Herrn. vnd vom Adel von wegen Götzen von Berlichingen vnnd seiner freundtschaft Mitt Erpiettung solchs vmb E. gnaden vnd gunst vnnderthenig, guttwillig vnnd freuntlich zuuerdienen vnd zubeschulden.

Felix graff zue Werdenbergth.
B. B. z. Orteburg.

Joachim Graff zu Zoller.
W. G. z. Eberstein
Itelbeck von rischach
zum Megtperg ritter
Friderich Frantz v. Schneberg.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 160.

Dem Fursichtigen Ersamen vnnd weysenn Vlrichen Neydthart, Alten Burgermaister zu Vlm, vnnd der Erbern Stett des Bundts jm Lanndt zu Schwaben haubtman ꝛc. vnnserm lieben herrenn.

Dem Fursichtigen Ersamen vnnd weysen, Vlrichen Neydthart, Alten Burgermaister zu Vlm, vnd der Erbern Stett des Bundts jm lanndt zu Schwaben haubtman, vnnsern lieben herren, Embieten wir die Ratgeben der Stat Augspurg, vnnser Fruntlich willig dienst, allzeit beuor, Fursichtiger Ersamer vnnd weiser, Lieber herr haubtman, An heut ist ainer herkomen, vnnd hat vnns zuuersteen geben, Wie Philips vnnd Wolff von Berlichingen, des willens sein, jren bruder zuerledigen, vnnd demnach die vrfehdt alhie zuvertigen vnnd die atzung alher zubringen, mit beger, das wir den Jhenigen So zu solcher sach herkomen werden, glait geben, oder jne zuberichten, ob wir des nit macht hetten, Er solhs bey den haubtleuten suchen solt, Auch jn sonnder, dweil jn angelanngt, das von gemain Stennden des Bundts. Egerurter sachen halben, Weylendt vnnserm Ratsfrundt Chuonradten horwart seligen, beuelhe geben worden, der aber, wie er bericht, mit tod abgangen were, Vnnd wie wol wir von diser sache, nit sonnders gewußt, Auch wa der genant horwart noch jn leben, Er wol wissen zuhanndeln, So hat vnns doch daneben der hochgelert doctor Chuonradt pewtinger, bericht, wie jme von vnnsern wegen, derselb horwart, jn Zeit seins lebens vnnd vor verruckter Zeit, die Copien der vrfehdt, von vnnsern gnedigen lieben herren, vnd guten Frunden, den Stennden des Bundts, Sambt ainer verzaichnus der bürgen namen, So jn solcher vrfehdt begriffen sein, ausgangen, zugestelt hette, Vnnd ist hier auff vnser Fruntlich bete, jr wellen vns, Fur Euch selbs, oder Sambt vnnsern lieben herren, Ewrn mithaubtleuten, Furderlich verstenndigen, Ob die burgen alle, jn egerurter verzaichnus

begriffen, jn der Vrfehdt, jn allweg ermelt werden, Vnnd ob Sie nit alle, laut derselben verzaichnus, burgen sein wurden, ob wir ettliche aus derselben, vnnd welhe, annemen sollen, Vnd dweil wir auch der aufgezaichneten burgen nit Sonnder kuntschafft haben, Auch jren vilen angeporen Sigill nit kennen, Achten wir, Sambt dem genanten doctor, damit Fruchtbarlich hierjnn gehandelt werde, das Jemandt von gemain Stennden des Bundts, auf ain ernanten tag, alher verordnet wurde, der dieselben burgen kennet, dann wir on das, mit dem obgenanten, So mit vns gehandelt, verlassen haben, das wir Philipsen, vnd wolffen von Berlichingen, wan wir Ferrern beschaid erlanngen, den, als vil sich gepurt, zuschreiben wellen, Vnns alse gedachter burgen, vnnd begerten glaitshalben, guten beschaid geben, vnd notturfftigen beuelhe zuschicken, damit dasjhenig, So gemain Stennde des Bundts angesehen haben, vnd gemainem Bundt zu gutem komen solle, gehanndelt werde, darjnn wir guten vnd getrewen Fleis nit sparen, vnnd solhs daneben vmb Euch Fruntlich zugedienen, allzeit berait vnnd willig sein, Datum auff xxij tag Nouembris Anno ꝛc. xxviiij.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 161.

Den Furſichtigen Erſamen. vnd weyſen, Burgermaiſter vnd Ratgeben der Stat Augſpurg, meinen beſonndern gunſtigen lieben herrn.

Furſichtigen Erſamen vnd weyſen beſonnder gunſtigen lieben herrn E. F. Seyen mein gannts willig freuntlich diennſt mit fleys zuuoran berait, Ewer ſchreyben mir bey diſem poten zukomen, die werbung. So ainer von wegen philipſſen vnd wolfen von Berlichinges an euch gethan hat, jrs bruders Gotzen von Berlichinges enntledigung berürennde, hab ich alles Innhallts vernomen, vnd ſollich ewer ſchreyben meinem herrn vnd mithawptman, wilhalm Guſſen, der noch alhie geweſt iſt horen laſſen, der vnd Ich laſſen vnns gefallen. das Jr Jnen das begert gelait mittailt, vnd ſein vngezweyfelt jr werdt, jn ſollichem den Lanndtfriden, gemainen pundt, vnd deſſelben offen feynd vnd erclert ächter ꝛc. wol außzenemen wiſſen,

Am anndern, So iſt euch jn dem jungſten abſchid. ain guter vnd lawterer befelch vnd gewallt geben wie vnd wollicher maſſen. jr Gotzen auſſlaſſen ſollt, Souerr Jr nun die verſchreybung derſelben geſtallt onn ainich enndrung, oder minderung finden, So werdt jr mit dem außlaſſen gemelltem abſchid gemes wol wiſſen furzegeen,

Der gewern halben, bapt jr auch ain lawter verzaichnuß wolliche die vnd von gemainer verſamlung dess punndts anzenemen verlaſſen doch das dero. vnnder denſelben nit minder dann zv gewern, wol mögen dero mer ſein, Jn dem wiſt Jr euch auch wol zehallten, vnd ſicht vnns nit von noten an, der ſiglung halben yemand zuuerordnen, Sonnder wöllen wir vnns getröſten, es ſol kain falſch oder betrug, an dem ort geprawcht werden, vnd demnach wiſſen gedachter mein herr hauptman wilhalm Guſſ, vnd Ich e. f. beſſern bericht nit zethun, dann wie es hieuor von gemainer pundts verſamlung lawt angeregts abſchid. der vbergeben vrfehd, vnd verzaichnuß der burgen furſehen iſt,

Dann das wir euch zu erkennen geben. Souerr die vrfehd verſchreybung bis an jr Stat vff gericht vnd von den purgen verſigelt, Auch Conrat Herwart ſeliger,

darjnnen begriffen wer, das die notturfft sein wurd, das von Götzen ein beybrief. deßhalben gegeben vnd jn demselben bekannt werd, wie wol gemellter herwort, darjnnen gemellt, das er zuuor vnd ehe, Sein freuntschafft ankomen, todes verschiden, vnd demnach von jm, der ayd anstat gemainer pundts Stennd, Wolfen Lanngenmantel als ainem Bundts Rat gethan sey, Souerr aber die obuermellt vrfehd erst zu Augspurg sollt vffgericht. So mag gemellter Lanngenmantel anstat, dess Herwart gestellt, Jn dem allem werdt jr euch nun wol wissen zehallten vnd hab euch das alles in eyl nit wöllen pergen, dann e. f. allzeyt annems gefallen zu beweysen, pin Jch berait vnd willig, Datum Sant katherinen Aubent Anno ꝛc. xxix°.

Vlrich Reythart
Haubtman.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 162.

Den Wirdigenn Wolgebornnen, Edeln Hochgelertenn, vnnd vnnsern besonndern Lieben, Romischer kaiserlicher. vnd Hispanischer konigelicher Mayestat, Churfürsten, fürsten, vnnd annder Stennd des Punds zw Schwaben, Bottschafften, Haubtleuten, vnnd Retthen, so jetzt zw Augspurg versamelt sind.

Von gotts gnadenn, Georg, Marggraue zw Brannddenburg, zw Stettin Pomernn, auch jnn Schlesien zw Rattibar Jegernndorff Hertzog ꝛc.

Vnnsern gunstlichenn grus zuuor Wirdigenn, Wolgebornnen Edelen, Hochgelertten, vnnd besonnder liebenn, Nachdem vnnser Lehenman, vnnd lieber getreuer, Götz vonn Berlichingenn, vergangner Zeit, erstlich jnn vnnserm fürstenthumb zw Plofeldenn, durch gemeins Punds diener, Georgenn Heussenn, sich auff ermanung zestellenn, verpflicht, vnnd newlicher tag, zw Augspurg zugefengknus angenomenn wordenn, vmb was sachenn, das ist vnns vnwissennd, vnnd demnach so begern wir an euch gnedigs vnnd gutlichs Vleis, Wann sein des Gotzenn Brueder vnnd freuntschafft, gedachts Gotzen erledigung halbenn, bej euch hannddeln werdenn, jr wollet euch dermassenn, gegenn Jme hallten vnnd ertzaigenn, damit er diser vnnser furschrifft genossenn zehabenn befinden möge, Wie wir vnns dann dess ontzweinenlich zugeschehenn zw euch versehenn, Das wollenn wir widerumb gunstlich beschuldenn, vnnd jnn gnadenn erkhennenn, Datum Onnolzbach am Montag nach Nicolaj Anno ꝛc. jm xxix^tn.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 163.

Erwirdigen. Wolgebornnen. Edlen. gestrenngen, hochgelerten. Ernnesten. Fursichtigen. Ersamen vnnd weysen. Gnedig. vnnd gunstig herren vnnd gutt frundt.

Als verschiner Zeit. Götz von Berlichen. vnnser lieber vetter. Swager. vnnd guter frund. in E. g. vnd gunst namen. gefenngelich angenomen. vnnd vf widerstellen derselbigen verlassen ist. vnnd Er sich auf E. g. vnnd gunst. Erfordrung. auf jungst gehaltem Bundstag zu Augspurg. gestelt. vnnd verhofft. seiner gethannen pflicht. erledigung zuerlanngen. So ist Er doch daselbs. gefenngelich angenomen. vnnd bisher gefenngelich enthalten. Desshalb wir von sein Brudern, vettern. vnnd

Swägern. erpettenn sehen. vff disen Pundstag, zu E. g. vnnd gunst zu reitten. vnnd das Ihen. so zuerledigung. seiner fanngcknus diennt zu hanndlen. Vnnd wiewol wir achten. das sollichs von E. g. vnd gunst. on sonder vrsach. nit beschehen Aber dieweil in allen sachen. den beswerdten. gnad. vnnd miltrung mitgetailt werden soll. So bitten wir E g. vnnd gunst. sonnder diennstlich vnnd mit dem allerhöchsten fleis vnns als seiner gemeiner fruntschafft zu gnaden. vnnd gunstigem willen. an des gedachten. Götzen von Berlichings. gefenngknus benügen zu haben. vnd den gnedig. vnnd gunstig ledig zugeben. vnnd zu seinem weib. vnnd kinden. wider lassen komen. Auch vns als seine frundt. hierjnn so gnedig. vnnd gunstig bedencken, wie wir getruwen haben. das begern wir vmb E. g. vnd gunst. vnuerdrieslich. begirlich. vnd fruntlichs willens zuuerdienen.

E. G. vnnd gunst

vnderthenig

Hanns Cristoff von Berlichingen. Ludwig vnd dietrich Spät. Bastian von hohenhein genant Bombast. Burckhart von Stadion Wilhalm Fetzer. Bernhart vom Stain ꝛc. Als gesandten. von wegen Götzen von Berlichingens Fruntschafft.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 164.

Erwirdigen. Wolgeborn. Edel. gestrenng hochgelert. Ernuest. Fursichtig. vnd weiß gnedig. gunstig. vnnd lieb Herrenn.

Wiewol wir E. g. vnnd gunst. kurtz verschiner täg. zuerledigung Götzen von Berlachingen. fanngknus. ain Supplication. behendigt. So haben wir. durch verhindrung. E. G. vnnd gunst. treffenlicher. vnnd Ehaffter geschäfft. daruff dhain Anntwurt eruolgt. Dieweyl wir aber mit ainem mergelichen vncosten hie auff Anntwurt verharren So bitten wir E. G. vnnd gunst vnnderthenigclich. diennstlich vnnd fruntlich Vnns auf vorgemelte Suplicacion mit gnediger Anntwurt abzufertigen. Das begern wir vmb Sy. vnnderthenigs. dinstlichs. vnnd fruntlichs willenns zuuerdienen.

E. G. vnnd gunst Willig

Cristoff von Berlachingen. Ludwig vnd Dietrich Spätt. Bastian von Hornhein. genant Bonbast. Burckhartt von Stadion. Wilhelm Fetzer. vnnd Bernhart vom Stein ꝛc. als gesanndten von wegen Götzen von Berlichingens Fruntschafft.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 165.

Dem edln vnd vesten Wilhalm Giffen zu Glett der fürsten (?) habt . . . . ꝛc. meinem . . . . . tlichen lieben swager.

Mein fraintlich willig dienst zuuoran. fraintlicher lieber swager eß kumbt zu ewch der von berlichen gesanter wirt ewch anzaigen vngefarlich mangl in der verschribung die getz von berlichen geben sol dieweill eß dan ain vngefar ist haben

sy mich gebeten ewch zu schriben vnd biten verholffen sein damit die sach gefurdert zu erledigung getzen darvff ist mein fraintlich biten ir welt verhelffen ab weg wir zu nemen damit man nit bederft ain newe verschribung vff richten sellichs wellen sj mit sambt jren hern vnd frainden vmb ewch vnd die ewrn verdienen darmit weß ewch fraintlich vnd lieb ist datum xv tag Jenner im xxx iar.

Wolff von freiberg ꝛc.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 166.

Den Edlen Vesten vnd Fursichtigen Ersamenn Weysen, Wylhalmen gissen vom Ghyssenberg zu glet, Walthern von Hyrnhaim pfleger zu Kyrchberg, vnd Vlrichen Neydtharten Burgermayster zu Vlm, den dreyen des loblichen Bunts Hauptleutenn, Meynen Besonder lieben vnd gutten Freundenn Sampt vnd sonnder ꝛc.

Mein Freuntlich willig diennst zuuor Edlen Vestenn Fursichtigenn Ersamen Weysen, Besonder lieben hern vnd gutten freundt, Mich habenn Götzenn von Berlichingens Bruder vetter vnnd verwanten, handlungen halber, wie jr von jnen vernemen werden, vmb Furschrifft ann euch gebetten, Dieweyl Ich Nun sollichs nit wol abschlagenn mögen, so Ist an euch mein gantz Freuntlich bitten, Angezaigte freuntschafft gefurdert zehaben, Vnnd jnen souil euch möglichen zuthun zu wilfarn, Das Statt mir gannts freuntlichen zuuerdienen. Datum Augspurg den xv tag Januarij Anno ꝛc. xxx^to.

Jörg des hayl. Rö. Reichs Erbtruchsäss
Frey herr zu Walltpurg ꝛc. Statthallter.
p. m. p.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 167.

Dem Edlen vnd vesten Wilhalm gussen vom gussenberg zu glet, hawptman ꝛc. meinem lieben herren tzu handen.

Edler vnd vester, mein willig dienst, altzeit beuor lieber herr hawptman, an gestern sein die von berlichtingen alher ankomen, wie Euch antwurter dis brieues anzaigen wirt, die haben an hewt, on ain Erbern rhat alhie, meine herren, zu erledigung götzen von berlichtingen, die vrfecht zuvberantwurten begert also haben gedacht mein herren, wolffen langenmantel lucas Schollenberg vnd mich zu ynen verordnet, vnd das wolff von freyberg auch dabey sein soll, also sein all obgemelt angebung dis brieues, in meinem haws zusamen komen, den vrfehdt brieue den sy die von berlichtingen mitgebracht, anzaigt den ich, gegen der copey so mir weilent Chonrat herwart vberantwurt, fleissigklich besichtiget, vnd die nachuolgendt mengel daryn befunden, das lawt der bemelten copey, die burgen nit in mitten im brieue, sonder am Ende, vor dem datum ermelt werden.

Zum andern so hat mir gedachter herwart, neben Egerurter Copien noch ain zedel daran die porgen geschriben sein, auch vbergeben, vnd aber gmainer Stendt des pundts beuelh lawt, das derselben porgen in dem zedel ernant fünffzehen nit darvnder, woll darvber in der vrfecht begriffen mit iren Sigillen sein sollen, der-

selben verzaichneten borgen aber allein zwolff ym zedel aufgezaichnet, vnd sonst vier so nit ym zedel begriffen, in die vrfecht gestölt sein wie ir die mit iren Sigillen, bey antwurter diss brieues, söhen mogen,

Zum tritten so sein, in erzelung der pundsstaende, vnd der selben verwanten, in der geschriben vnd besigelten vrfecht, ausgelassen, mein gnedig herren all grauen von Öting, vnd graue Johan von Montfort der Elter, wie woll ich acht das solchs nit auf gefar beschehen sey, in ansehen das in der copey, so aus des pundts Cantzley den von berlichtingen vbergeben, die obgemelten mein g. herren die grauen, gleich in ainer gantzen linien begriffen die durch den schreiber in der vrfecht, meins achtens, vbersehen, vnd vbersprungen worden, vermainen die von Berlichtingen, ob man genant mein g. herren in bey brieue des aids halben gestölt begreiffen mocht, den ich Euch hiemit auch zuschick, so doch götz, den auch besigelt geben soll, wie ir herr hawptman, wißt das mein herr hawptman Neithart Nach Nachst gehaltem tag zu vlm, mein herren alhie zügeschriben hat, dweill herwart abgestorben, das dan der beybrief des aids halben auf Wolff langmantel gestölt werden solt, also wollen bitte ich dienstlich für Euch selbs, vnd sampt Ewren mein herren mit hawptleyten der sachen halben furderlich handeln auch alle Sigill an der vrfecht besichtigen, vnd darauf, aller obgemelter borgen halben lawtern beschaid alher schreiben, vnd sonderlich ob man den vrfecht brieue, mit den porgen daryn begriffen wie der yetzo gestölt ist, annemen, oder die sach auffschürtzen soll, bis auf nachsten pundtstag, oder wie sich mein herren ferrer halten sollen, damit sy den sachen gemeeß, vnd nit dem gegeben beschaid zu gegen handlen, vnd in sonder dweill Wolff von freyberg vermaint, die vier vom adel, so in der vrfecht vnd nit in der vbergeben verzaichnus begriffen, zu den andern zwolffen auch gut sein solten, das hab ich Euch meinem herren hawptman zum teill auf der von Berlichtingen so wie obstat herkomen sein begeren vnd sonst für mich selbs in der Eyll wollen anzaigen sich darnach haben zu richten, dan Euch vnd andern mein herren hawptlewten mit getrewen fleis zu gedienen were ich altzeit bereit vnd willig, datum in grosser Eyll auf xvj tag Januarij Anno ꝛc. xxx.

Schicken mir die beyligenden Copien wider zu

E. williger pentinger Doctor.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 168.

Denn Fursichtigen Ersamen, vnnd weysen Vlrichen Nithart Burgermaister zu Vlm heuptman, vnnd Martin oswalt Bundts Secretarj, Meinen in Sonnder lieben vnnd gutten Frunden Sament vnnd Sonnder vffzeprechen.

Mein fruntlich willig dinst beuor, Lieber her heuptman Auch lieber Martin besonnder gutte frund, Vff hinacht dato zu fünff vrn Sein mir byligend schrifften, die Ich Euch zu vernemen hie mit auch zuschick Vnd. die ich selber auch gelesen. Vnnd Euch durch ain knecht den Ich vor by Götzen von Berlingen gesechen, vberantwurt worden, darinn ich an docter Bytingers schrifft vnnd antzaigen, der mängel so in der Coppej, der vrsäch, so die versamlung dess Punts stellen lassen Alles Innhalts vernomen, vnnd wie wol Ich acht So die versamlung dess Punts by ain annder wern, möchte in disen mängeln dannocht yedenlich weg gefunden wer-

den, dwyl aber dasselbig nit vnd die versamlung vnnd ständ dess Punts sich der Coppej Getzen von Berlingens vrfächt, wie sie die Getzen von berlingen fruntschafft auch ainem Rat der Stat Augspurg Als Ich acht gleichlutend coppyen wie die vrfächt versigelt vffgericht vnd den von Augspurg gegen erledigung Götzen von Berlingen vber anntwurt werden solte enntlich entschlossen So bedenck Ich vff Ewer als der mer verständigen, vns da von zu schreyben. jnn abwesen der versamlung etwas nachtailig vnd beschwärlich. sonder dise handlung vff die versamlung dess Punts, bis zu nechst komendem Puntstag zu schieben sein, Ob Euch aber, darjen Etwas annders vnd bessers, der sachen dienlich, vnnd vns als hauptleutten vnuerkärlich zu handlen für gutt vnd fruchtbar ansechen wölt, das, oder wie es Euch sonst jn der sach zehandlen vermaint jst, das wöllend hie mit jnn vnser aller dryer hauptlüt namen jnn schrifft für anntwurt an Doctor Beytinger, oder ainem Erbern Rat zu Augspurg stellen vnnd verfärtigen, Das will ich mir auch gefallen lassen, vnnd mit gethan haben, das welt jch Euch fruntlicher gutter mainung mit erbietung meiner fruntlichen dinst, vnnd alles gutten nit verhalten, Euch haben darnach zurichten Datum Montags Sant Anthonistag jn Sibender stund gen nacht Anno ꝛc. xxx^mo.

Wöllend mich auch Etwas zeütung jnn Sonder wie es vmb mein Schwager Walther von hürnhaims sachen seins zufals stand, wissen lassen.

Wilhalm Guss von Gussenberg
zu glet hauptman ꝛc.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 169.

Dem wirdigen vnd hochgelerten herren Conraten pewtinger baider Recht doctor ꝛc. vnnserm guten freund.

Vnnser freuntlich vnd willig diennst zuuor lieber hr. doctor, Ewer schreyben wir wilhalm Gussen gethan, Götzen von Berlichinges vrfehd, vnd die mengel vnd geprechen. So darjnnen erfunnden sein, berürende haben wir samentlich vnd sonnderlich alles Innhallts vernomen, vnd geben euch daruff guter vnd freuntlicher mainung zuerkennen das wir götzen von Berlichingen vnd seiner freuntschafft. Jn dem das in vnnser macht stund. vnd vnns zethun gepurte, gern willfaren wöllten, dieweyl Inen aber, nach langem bedennken, ain vergriff dess vrfehds lawter vbergeben, vnd daneben, das derselben mas gemelter vergriff wie er steet, one ainich enndrung vffgericht werden soll, Enntlich beschlossen, vnd aber an demselben mer dann ain mangel befunden, vnd dann nit mer lanng zu dem puntts tag, So ist vnnser mainung vnd gut bedunncken, den sachen Ru, bis vff ankunnfft gemainer versamlung dess puntts zegeben, was alsdann deßhalben daselbst erlanngt oder angenomen, dartzu vnnsers tails an guter fürdrung nit mangel erscheinen wurdet, das mag ainem Erbern Rat zu Augspurg gegebnenn befelch nach, vnd vnns verantwurtlich sein, das haben wir euch vff ewer beschehen schreyben nit wollen verhallten, darnach zerichten wissen, dann euch allzeyt freuntlichen willen zubeweysen, Sein wir willig, Datum den xviiij. tag Januarij Anno ꝛc. xxx.

Die drey gemain hauptlewt dess puntts zu Swaben.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 170.

Erwürdigenn Wolgebornen, gestrengen, Hochgelerten, Edlenn Ernvestenn, Fursichtig, vnnd weyß, Genedig gunstig herrn vnnd freundt, Nachdem wir verschiner Zeit, auch alhie, mit der vrfehds verschreibung, zu erledigung vnsers bruders vnnd vettern, gewessenn, welche dozumal etlicher burgenn halb, Nemblich, Weyherich von gemingen Wilhelm vonn Massenbach, Sigmundt truchsas von Wetzhawssen, vnnd Cristoffel vonn Berlichingen, zu leupach denen verordenten, vmb das die hetz gemelten, nit vbergeben, oder angezeit worden, anzunemen gelegenn Sonder die sachenn, bis vff jetzigenn, Bundstag, vff geschoben, Dieweil wir vnns dan, mit allem vleis, bey den angezeigten, vnnd vbergebnen, bearbeit, vnd doch nit mer, dan zwolff, aus den vbergeben, zu Burgenn vermegt, habenn wir die obgenanten, zu denselben zwolffenn, damit die zal volkomenlich erfült auch zu burgen gebetten, welche wir vnsers, vertrestens bey E. g. gunst vnnd freuntschafft, nit zuuerschlagenn versehenn, Demnach vnser vnderthenig, dinstlich vnd freuntlich bittenn, E. g. gunst vnd freuntschafft, wollen die obgenanten neben den vbergeben, zu burgen annemen Vnnd vns alsan, vnsern bruder vnd vettern, den wir heren ethwas schwach sein sol, gegen der vrfehds verschreibung vbergebenn, das sein wir vmb E. g. gunst vnnd freuntschafft vndertheniglich dinstlich vnnd freuntlich zuuerdienen, vngespart willig, E. g. gunst vnd freuntschafft vmb gnedig anthwort bitten

Freuntschafft getzen von Berlichingens.

Archiv zu Augsburg.

Nr. 171. [1])

Urphed und Verschreibung, daß Herr Götz von Berlichingen sich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25,000 fl. vergreiffen noch rächen wolle, de Anno 1530.

Ich Götz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich mit dem Brief, als ich, um wol verschuldt Sachen, in Ansehung meiner Verschreibung, so ich hievor gemainen Bunds-Stennden gegeben, und innsonders darum, daß ich mich in vergangner Pewrischen Empörung, mit den abgefallen, aufrürischen Unterthanen, als ain Haubtmann und Mithelffer eingelaßen, und zu der Bunds-Stennd Beschedigungen geholffen hab, in gemainer Stenn, Gefengknus und Verhafft zu Augspurg angenomen und komen. Daß ich demnach von gemeinen Bundts-Stenden, auf meiner Herrn und guten Freund, sonnder unnderthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengknus genedigklich wiederum erlaßen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein Azung, und was über mich, mit Verwarnung und anderen, gannge ist, nichzit ausgenomen, entrichten und bezahlen.

Am anndern, das ich mich zu Stund, nach dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hornburg thun, darynn und in dem Gezirckh, Hofmarck und Zehenden, deßelben meins Schloß, so weit sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und daraus, auch weiter nit. Darzu, auf kein Pferdt, nymmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie oft ich in dieselben mein Hofmarckh, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß komen, und allso, kain Nacht aus demselben seyn soll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem

[1]) Beim Regest dieser Urkunde soll es heißen: Siehe Nr. 158.

gnädigsten Herrn dem Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz, Chur-Fürsten ꝛc. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Prelaten und Gotzhaws, Ammerbach, Irer, in verschiner Pewrischen Aufrur empfangen und zugefügten Scheden halben; Deßgleichen meinem gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gnaden Sprüch und Vordrung, so sein Fürstl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur- und Fürstl. Genaden, und meins vollmächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Erkanntnus gewarten, und was mir also von gemainer Versammlung in beiden Sachen auferleget wirdet, daßelbig endtlich und unverwägert volltzichen. Verner, daß ich noch mein Erben solch mein Gefängknus und Verhafft, und waß sich darunder verloffen, begeben und ergangen hat hinfüran, ewiglich, nit äfern, annden noch rechen sollen noch wollen, durch unß selbst oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, gethan werden, weder an gemainen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, sie seyen Gaistlich oder Weltlich, noch sunst an nyemandt, der darunder verdacht oder verwandt oder Schuldt und Rathe daran gehabt hat, samentlich und sonderlich nyemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in kein Weyß. Auch soll und will ich, mein Lebenlang, wider obgemelt gemein Stend des Bunds, noch die Iren, noch alle die, so Inen, Gaistlich oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder nieders Stands, auch samentlich und sonderlich, mit der That nit handlen noch thun und wider sy zu thätlicher Handlung niemand haußen, hofen noch fürschieben. Sonder was ich ihnen samment- oder sonderlich zu sprechen hette, oder gewunne, außerhalb der vermelten meiner Gefängknus und was daran hangt, des ich, für mich und mein Erben, wie vorsteet, endtlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht, an den Ennden und in den Gerichten, darein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit anndern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt, wer der were, über kurz oder lang understeen, und mich dieser meiner Vrfehdt und Verbindtnus, zu ledigen, durch niederwerffen anderer, oder sunst, in anndere Weg unnterfahen wurd oder thäte, in was Wege das beschehe, gerede und versprich ich in Crafft ditz Briefe, wißentlich, daß ich solch, noch kain anderlay Erledigung, wie die ymer Namen haben mögt, nit annehmen, sonder für und für in allen vor- und nachgeschriben Artickeln und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und des alles, steet und vöst halten und vollziechen soll und will. Und begebe sich, daß die Ainung der vorgemelten Bunds-Stennde außgieng, erstreckt oder geendert würdet, in was Weyse oder Weg, das beschehe, so soll und will ich nicht destmynder dannocht, in allen und yeden Stuckhen, Puncten und Artickeln, gegen allen und yeden Bundts-Stenden und den Iren als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf diesen Tag, in gemelter Irer Ainung, mit einander verschryben, benant und begriffen, als sy vor Datum ditz Briefs, von Namen zu Namen geschrieben steen, der aller, mir Verzeichnus, in Schrifft, gegeben ist, mein Lebenlang verbunden seyn und bleiben. Das alles und yedes war, steet und vöst zu halten hab ich obgenannter Götz von Berlichingen Wolffen Langenmantel, Bundts-Rath ꝛc. an statt und im Namen gemainer Bunds-Stennde mit Trewen an die Handt gelobt, darzu ainen leiblichen Aide zu Gott und den Hailigen geschworen, und zu dem auch mein aigen Insiegel offentlich an dießen Brief gehangen, und den mit meiner aigen Hand

underschrieben. Und zu noch mehrer Sicherhaidt der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ern-Vösten, Herrn Friederichen Graven zu Löwenstain und Herrn zu Scharpffnegkh. Philippsen zu Birringen, Hannsen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachsthaußen, Hans Christoffeln zu Leutterstall. Velten zu Dörzbach. Christofeln zu Leupach, all von Berlichingen, Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, zu Weyler. Eberhard von Frauberg zu Talhaim. Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von Maßenbach zu Maßenbach. Bastian von Helmstat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von Hornburg zu Hochhaußen, Zürch von Stetten zu Buchenbach, Sigmund Truchseß von Wezhaußen zu Sternberg, und Albrechten von Ernberg zu Ernberg, mein gnedig lieb Herrn, Brüder, Vöttern, Schweger und gut Freundt, und ihre Erben zu rechten Bürgen gesetzt und gegeben, und thu das hiemit wißentlich in Krafft dits Briefs. Also wo ich oder mein Erben, das Gott mit seinen Gnaden verhüten woll, über kurz oder lang, dyse mein Urfehdt Verschreibung, in ainem oder mer Puncten und Artickeln, überfüre, verbreche, und nit stät hielte, daß alsdann sie oder ihre Erben, sament- oder sonderlich, wie sie des ermandt werden, in zweyen Monathen, den nechsten nach solchem meinem Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts, Iren Erben und Nachkommen, in weren der ihrer Ainigung, oder nach Ausgang deßelben, funff und zwaintzig tausent Guldin zu bezalen verfallen, und dieselben funf und zwanzig tausend Guldin, on einig Waigerung und Ausrede, on allen der Stend Costen und Schaden, Burgermaister und Ratgeben der Stadt Augspurg, an gemainer Bunds-Stende statt, zu erlegen, und zu entrichten schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen. Und wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf zu Löwenstain und Herr zu Scharpffnegk, Philipp, Hannß, Wolff, Hans Christoph, Velten und Christoffel, alle von Berlichingen Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Weyherich von Gemingen. Wilhelm von Maßenbach. Bastian von Helmstatt. Bartholomes Hornegk, Zürch von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch für uns, und unßer Erben, samt und sonder, dieser Bürgschafft, und alles anndern, so unsernthalben hievor geschrieben steet, geredn und versprechen auch, bey unßern guten waren Trewen an Aidsstatt, dem zu geleben, und nachzukommen, also und dergestalt wo wir und unßer Erben, die angezeigte fünff und zwainzig tausend Guldin, obgemelter maßen nit bezalten, weß dann die vorgenanten Bunds-Stende, Ir Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden kemen, es wer von Pfanndung, Zerung, Nachrayßen, Brieffen, Bottenlon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben Schaden allen, mit samt dem berürten fünff und zwainzig tausend Guldin Haubt-Guts, wir und unßer Erben, Inen, Iren Erben und Nachkommen, auch güttlich außrichten und bezahlen sollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Iren Schaden. Und gemaine Bundts-Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des also Schaden genommen oder nit, alle dieweyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und Nachkommen, zu hiebevor ernennten Zill um ee geschrieben fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, und allen Scheden, vollkommenlich nit bezalt, in der Weyse, wie vorsteet, so haben die vorgenannten Bunds-Stende ir Erben und Nachkommen, samt oder sonder, darnach, wann sy wollen, vollen Gewalt und gut erlaupte Recht, unß und unsern Erben, alle gemainlich, oder so viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under unß und unsern Erben, geliebt, und gelegen sein will, darum in

Laistung zu manen, gen Augspurg, Langingen, Heilpron oder Würzburg, in der Städt aine, darein wir oder unser Erben gemant werden in ains erbern, offen Gastgeben Wirzhaws. Darauf auch unser jeder, so also gemant wirdet, zu Stund an, erstlichen, zwen Monat lang, zwen raysig Knecht, und zway laystbare Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach solcher Manung, in Laystung schicken, und wa mittler Weyle solcher zwayer Monat, angezaigte fünff und zwainzig tausend Guldin nitt bezalt wurden, alsdann wir die genanten Bürgen ze Stund an one ainich weitter Manung, und nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, ainen raisigen Knecht und zwayen laistparn Pferden, in Laystung one weiter Ermanung ein, und die ersten Knecht abreitten, und unser keiner auf den andern verziechen, und alda laysten Recht, gewonlich, unverdingt, Gepselschafft nach Laystens-Recht halten, und also aus der Laystung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig seyn, die berürten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyen, dann zuvor, um Haupt-Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezalt. Und die ee genannten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen haben des also wie vorsteet, Schaden genommen, oder nit, oder wir und unser Erben, sament oder sonderlich, seyen also in Laystung gemant, oder wir laysten oder nit, so haben nicht desterminder, die obgemelten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkomen, und wer inen das verhilfft, wann sy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob sie wollen, mit Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit Clag, uns und unser Erben, samentlich oder sonderlich, an allen unsern Lewten und Guten, ligennden und varenden allenthalben, und unverscheidenlich anzu greiffen, zu nötten und zu pfänden, wie und wa sy das bekommen mögen, und wie ihnen das am besten füget, alles ungefrevelter Ding gegen allermännigklichen. Davor auch uns und unser Erben, noch auch kain unser Lewt und Gut ligends und varends samment noch sonderlich, nichzit freyen, friden, schirmen noch bedecken soll kain Freyung, Ainung, Bündtnus, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaistlichs noch Weltlichs, oder das diese Summa fünff und zwainzig tausend Guldin zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Götz von Berlichingen zuver, und vor uns ersucht, beklagt oder angelangt, oder auch seine Güter angriffen werden solten, noch sunst nichzit das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken möcht, dann wir uns, für uns und all unser Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschirms und Behelffs, und sonderlich des gemainen geschrieben Rechtens, das gemainer Verzeichung, so nit Sonderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bunds-Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzigen und begeben haben, so lang, viel und genug, uns die vorgenannten Bunds-Stend, ir Erben und Nachkommen, um die bemeldten fünff und zwainzig tausend Guldin Rheinisch Haupt-Guts und aller Costen und Scheden allerding ausgericht, gewerd und bezalt worden sind, gar und genzlich, one allen ihren Costen und Schaden, alles getrewlich, on alle Argliſt und ungevärlich. Und des zu waren, vösten Urkund, haben unser yeder obgemelter Bürg, für sich und seine Erben, sein aigen Insigel zu des obgenannten Götzen von Berlichingen Innsigele an diesen Brief gehangen, und sein das die angezeigten Bunds-Stend mit Namen die Kayserl. und auch Königl. Majest. ꝛc. als Erz-Herzogen von Oesterreich. Auch mein gnedigist und gnedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz-

Bischoff zu Mennz, Chur-Fürst ꝛc. und seiner Chur-Fürstl. Genaden Thum-Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz-Grave bey Rein, Chur-Fürst ꝛc. Herr Mattheus Cardinal und Erz-Bischoff zu Salzburg und seiner Fürstl. Gnaden Thum-Capittel. Die Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eystett, Augspurg und Costenz, und ire Thum-Capittel. Hörzog Friderich in Bayern, Pfalz-Graf. Hörzog Wilhelm und Hörzog Ludwig in Obern- und Niedern-Bayrn Gebrüdere, Hörzog Ott Hainrich und Hörzog Philipps, in Nidern- und Obern-Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg ꝛc. Land-Graf Philipps zu Heßen ꝛc. Das Fürstenthum Wirtemberg. Der Administrator des Hochmaister-Amts ꝛc. und Mayster Teutsch-Ordens in Teutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Genaden und des Ordens-Hewser, Mergenthaim, Ellingen, Nürnberg, Birnsperg, Hailtpron, Kapfenburg, Wörd und Ulm, Bropst zu Ellwangen ꝛc. Die Prelaten und Prelatin der Gotzhewser zu Kempten, Kayßheim, Salmansweyler, Weingarten, Elchingen, Urse, Ochsenhaußen, Rot, Ursperg, Roggsburg, Owen, Schußenried, Marchtall, Wettenhausen, Thum-Probst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baindt, und Guttenzell. Die Capittel zu Ellwang und Camburg. Der Land-Commenthur der Balley in Elsaß und Burgundi, Teutsch-Ordens. All Grafen zu Oettingen. Johanns der elter, Wolffgang, Johanns der jünger, und Hawg Graven zu Montfort und Rotenfels, Sweickhart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des hail. Röm. Reichs Erb-Truchseßen ꝛc. Johanns von Künnigsegkh zu Allendorf. Dionisy von Künnigßegkh zum Künnigsegkherberg, Freyherrn ꝛc. Caspar von Fräntsperg, Ritter, samt seinem Bruder. Doctor Johanns Schad, Königkl. Majest. Rath. Die Frawen zu Aichem, zu Kirchen, zu Vetingen, und zu Eppizhausen, Wittiben. Wilhelm Güß zu Güßenberg, Haubtmann. Walther von Hürnhaim, Haubtmann, und sein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bappenhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zu Hohenreichen, Görg von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenheim, des Hail. Röm. Reichs Erb-Marschalckh, Gebrüder und Vetter. Gaudentz von Rechberg von Hohen-Rechberg. Adam zu Rousperg, Diepoldt zu Landstrost, und Melchiers zu Reisenbergs Süne, all vom Stein, Gevetter und Brüder, Conradt von Riethaims seel. verlaßen Süne. Wolff von Achelfingen, zu Hohen-Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Depffingen. Wolf von Freyberg zu Mickhaußen. Christoph und Jacob von Riethaim zu Romshart und Kaltenburg, Gebrüder. Ulrich Burgggraf zu Burtenbach. Görg von Benntznau zu Kemmnat. Hannß Marx von Bubenhoven zu Justingen. Wilhelm zu Tischingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelaßne Söhne, von Stotzingen, Gebrüder und Vetter. Jacob von Wernaw zu Waltenhaußen. Jörg von Bohenstein zu Adelmansfelden. Wilhelm Riether zu Bühel. Eberhard von Freyberg zum Eyßenburg. Sebastian von Berwang zu Eyßenburg. Erhart Vöhlin von Frickenhausen, zu Illerthüßen. Jörg von Stetten zu Boxberg. Hanns Jungnawer zu Eyßenburg. Eyttel Lewtkircher zu Rotenbach, und Jörg Mangelt zu Waldegkh. Und die nachgeschrieben Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Rewtlingen, Nördlingen, Schwäbisch-Hall, Uberlingen, Gmünd, Memingen, Bibrach, Ravenspurg, Haultpronn, Kawffpewren, Dinckelspühel, Wympffen, Windshaim, Kempten, Schwebischen Wörd, Yßni, Pfullendorf, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Awlen, Giengen, Bopffingen, Buchorn und Weyßenburg am Nergew, welchen obgeschrieben Bundts-Verwandten allen, auch ihren Erben und Nachkommen, soll und will ich obgemelter maßen, verschrieben und verbunden seyn.

Geben und geschehen zu Augspurg auf Freytag nach Sannt Kunigunden-Tag, nach Christi unsers lieben Herrn Gepurt, tawsend, fünf hundert und im dreysigisten Jare.

Mein **Götz von Berlichingen**
Hand unterschrieben.

Anhang der Autobiographie, erste Auflage von 1731.

Nr. 172.

Götzens von Berlichingen Bey-Brieff zu vorhergemelter andern Urphed de Anno 1531 (wol 1530).

Ich Götz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich und thun kunt allermenigklich, mit diesem Brief, für mich und alle meine Erben. Nachdem ich gegen gemainen Stenndten des Bundts zu Schwaben, ain Urfehdt, mit sampt etlichen meinen Bürgen und Geweren aufgericht, geschworn, und besigelt übergeben, am Datum lautend, am Freytag nach Sant-Kunigunden-Tag, in diesem Jare. Daß ich daneben mich gegen den hochgemelten Bundts-Stennden, wie die mit Namen zu Namen in berürtem Urphed geschriben und begriffen steen, iren Erben und Nachkommen, samentlich und sonderlich verpflicht, begeben, und zum allerhöchsten, wie es am allerkrefftigisten und bestendigisten seyn soll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wißentlich in Krafft ditz Briefs. Ob sich, daß Gott nit en wolle, über kurz oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urfehd, und Verschreibung, und gethanen Aids, in ainichem Stuck oder mer, vergeßen, nit halten, gestracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Versprechens und nit haltens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts-Stenndten, samentlich oder sonderlich, Irn Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tausend Guldin, Innhalt und vermöge obangezaigter Verschreibung, entrichten und bezalen, auch sie derohalben ganz unklagbar machen, und sich entledigen wurden. Daß ich nichzit desterminder und unangesehen in deßelben, was Weyß und Weg das ymmer beschehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainaydiger, Sigelbrüchiger, Erloser Mann, haißen und seyn, und dafür von meniglichen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds-Stend und Verwanndten, samentlich oder sunderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen und nit halten wurd, und deßelben Erben und Nachkommen, vollkommen Macht und Gewalt haben sollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt, ain Mainaidigen, Sigelbrüchigen, Ehrlosen Mann, auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und varenden, Haaben und Güttern, kains ausgenommen, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one alle verner Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es inen, iren Erben und Nachkommen, samentlich oder yedem sonderlich gefällig und gelegen seyn will, hanndeln und gefarn mögen, wie sich dann gegen ainem sollichen Mainaidigen, Sigelbrüchigen Mann zu thun gepürt, so vil und so lang, die Beschedigten, irs Schadens halben habhafft werden. Dann ich für mich und all mein Erben, hiemit endtlich und unwiederruflich, alles des, so mir dawider zu Hilff oder statten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden

werden möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und begeben hab, und thu das yetzt als dann, und dann als yetzt, wißentlich in Krafft diz Neben-Briefs, den ich auch mit meinem geschwornen Aid, so ich mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräfftigt, und mit meinem anhangenden Insigel besigelt, auch mit meiner aigen Hand underschrieben hab, am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Christi Geburt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigsten Jahr.*)

Mein Hand **Götz von Berlichingen**
unterschrieben.

*) Wol verschrieben statt 1530, denn 1531 ist Samstag nach Kunigund der 4. März.

Anhang der Autobiographie, erste Auflage von 1731.

Nr. 173.

Schreiben des Markgrafen Georg zu Brandenburg an Götz von Berlingen zu Hornbergk wegen dessen Vogts zu Illesheim Burgen und des Neunstetters und Brangers Rechtshändel, d. d. 25. October 1530.

Von gottes gnaden Georg Marggrafe zu Brandenburg ꝛc.

Vnnsern grus zuuor Lieber getruer wir haben Dein schreiben, vnder anderm, deins vogts zu Illeßhaim Burgen belangendt vernomen, Vnnd wollen denselben Burgen schreiben, dir darnach ferner antwurt vnnerhaltenn laßenn, So hangen die anndernn zwo sachenn mit den Neunstettern, vnd Branger, an vnserm Landt vnd hofgericht Im rechten, vnd auf den vrthailen steen, Da machstu durch deinen Anwald ansuchen laßen, wird dir vnzweifel Recht vnd alle pilligkait widerfaren, Wolten wir Dir auf dein schreiben gnediger mainung nit verhaltenn, Datum Onolzbach am Dienstag nach Vrsule anno ꝛc. xxx.

(Mit aufgedrucktem Siegel.)

Aufschrift:

Vnnserm Lieben getreuen Gotzen von Berlingen zw Hornbergk.

Königliches Archiv zu Nürnberg.

Nr. 174.

Hochgeborn fursten, Herre fridrich vnd Herre wilhelm gebrüdere Herezogen zu Sachßen vnd marggrafen zu Missen, wisset das wir, die hernachgeschriben, Mitnamen, Götz von Berlachingen der Junge Jorg von Rosenberg, wilhelm von felberg, Albrecht von Erewlsheim genant Zicher Eberhart plume, vnd peter Tanner. von wegen der hochgebornen fursten vnd Herren Herrn Johannsen marggrauen zu Brandeburg, vnd Burggrauen zu Nuremberg, vnd Herrn Albrechts seins Bruders, auch marggrauen zu Brandeburg ꝛc. vnser gnedige liebe Herren, Ewer vnd aller der ewern feindt wollen sein, vnd ziehen vns, des Jn Iren fride, vnd vnfride, vnd wollen des für vns vnd alle vnser gebröte knechte. vnd alle, die wir vff ewern schaden bringen mügen vnsere ere gein üch, allen den ewern, vnd allen ewern wis

sentlichen Helffern bewart haben zu vrkundt, mit meinem Götzen von Berlachingen obgenant vffgedrücktem Insigel versigelt des wir ander obgenant vff dits male mit gepranchen, Geben zu kitzingen, am freitag vor sant Elspeten tag Anno domini ꝛc. Quadragesimo.

(L. S.)

In tergo:

Vehdes briefe Gotzen von Barluchingen, Georgen von Rosembergs, vnd andere irer Helffer ꝛc. In Ira.

Königliches Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Nr. 175.

Hochgebornne fursten Herr fridrich vnd Herr wilhelm gebrüder Herczogen zu Sachsen vnd marggrafen zu meissen wisset das wir die hernachgeschriben mitnamen Hanns von Zülnhart Ritter Ditrich Spete von Estetten Heinrich von Gilllingen der elter Volmar mager Diterich Spete von Sulczpurg Jorg Schilling Gernolt von Höningen, Hanns Hertter von Hertteneck, Conrad von first Albrecht Truchses von Bichißhusen Jorg von Putendorff Jorg Truchses von Ringingen Burckhart von wehler Reynhart von Newenhawsen, der Jünger Erenfride von Schechingen Hanns von Sperberßek Merckelein von Halfingen der Junger Hanns Truchses von Hefingen Heinrich Cymmerer von Hamentweyler Conrat von Hoffen genannt Schwentzlein der Jünger Conrat Schicker, Götz von Berlachingen der Elter Hanns von Berlachingen der Junge Hanns von Seckendorff Heintz Zehe Heintz Elrichßhuser, Wilhelm Elrichßhuser, Eberhart von Steten, fritz von Crewlßheim Peter von Bremen-Heinrich von freiberg Lorentz Awer, Eberhart von freyberg, Heintz von Rechperg Thaman Gumppenberger Conrat von Heymenhofer, Heinrich Paulsterffer Conrat von freiberg Wolfgangk marschalk Hanns Zenger Linhart Gumppenberger Hiltpolt Hohenfelser, Herttenberger Michel von prayt Bertolt von vttenhofen Heintz von Crewlßheim Hanns Posse, fuchßsteiner, Sigmund Putendorffer, Hans Romer Jorg Kraiberger Eberhart Guster Contz Muckenhainer Jorg Awer Vlrich Pock Hanns muckentaler Jan leuchter Linhart muckentaler Cristoff Blintheimer Heinrich Hohnnecker Hanns RennJußuelt, fuchßperger, Wilhelm, Winhart Contz Brechts, Cristoff lewprechtinger Hanns Storch vlrich Gutersperger Hans Spanholz fritz pückheimer, Heintz Gewder, Wilhelm Burger Contz Brawn Pauls Bertbawser Sigmund Linperger Hanns Strodeck, Steffan von Wilhelmsterff Hilpolt Hawßern der Junge Wilhelm Schenck von Gevern veit Truchses fritz Holtzinger Jorg Holtzinger Veit von Rechenberg, Beringer von Lavnbach Heintz Stetner Engelhart Murer Hartman Colder vnd Jorg Clacke von wegen der Hochgebornen fursten vnd Herren Herrn Johannsen vnd Herrn Albrechts marggrafen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nuremberg vnser gnedigen lieben Herren ewer vnd aller der ewern jeynt sein wollen vnd ziehen vns des in Iren fride vnd vnfride vnd wollen des für vns vnd alle vnser gebrott knechte vnd alle die wir auf ewern schaden bringen mugen, vnsere ere gen euch, allen den ewern vnd allen ewern wissentlichen helffern bewart haben Zu vrkund mit Herrn Wilhelms von Rechperg Ritters vnd Sigmundts von leutersheim Ritter Insigeln versigelt, der wir obgeschriben andern alle zu disem

male gebrauchen Geben zu Kitzing am freitag vor Elisabeth Anno ꝛc. im virtzigisten Jare.

(L. S.) (L. S.)

In tergo:

Ern Hannsen von Zülnhart Ritters, Dittrichen spets vnd vil anderer irer anhenger vnnd Helffers Helffer veyntsbriffe ꝛc. in lra.

Königliches Haupt-Staatsarchiv zu Dresden.

Nr. 176.

1542.

Wir Melchior Zobell, Dechant des Thumbstifts zu Wirtzburg, Heinrich truchses von Wetzhausen Hoffmeister, vnnd Johann brieff der rechten doctor, Reinhart von Sachsenhaim, Asmus von Vhenningen vnnd Hans Jacob von Thurn Als sich zwischen dem Hochwirdigen Fursten vnd Herren, Hern Conraden Erwelten vnd bestettigten zu Bischoue zu wirtzburg vnd Hertzogen zu Francken vnserm gnedigen Hern, vnd seiner Furstlichen gnadenn beder vorfarn, weiland Bischoff Lorentzen des geschlechts von Bibra, vnd Bischoue Conraden des geschlechts von Thungen, auch vnserem gnedigen hern seliger loblicher gedechtnus an ainem vnd dem Erbarn vnd vesten Gotzen von Berlingen zu Hornburg anderntheils etlicher manlehen halben, die er gotz zum theil von weiland seinem vatter seligen, auch seinen bruderen, ererbt, zum teil wechsels weiß vnd auch durch kauff an sich bracht, auß vrsachen, das gemelter von Berlingen vmb belehenung berürter Manlehen angesucht hat, aber ime die selbigen belehenung durch hochgenanten Bischoff Conraden auß furgewanten vrsachen, der wegen die gedachten Lehen seiner Furstlichen gnaden vnd Stiffte vermant vnd heimgefallen sein solten, nit allein gewegert vnd abgeschlagen, Sonder seine Furstlichen gnaden nach solchen als vermanten vnd heimgefallen lehen mit recht geclagt, auch deshalben etlich vrteil erstanden, vnd dan sonst anderer mer forderung halben, so bede theil gegen einander zuhaben vermeinet, irrung, mengel vnd gebrechenn bisher erhalten haben, Aber Hochgenanter vnser gnediger Her von wirtzburg vff des Gotzen vnd seiner Freuntschafft, an ir Furstlich gnad beschehen vnterthenig vnd vleissige bite, die Furgenomene rechtuertigung in ruhe gestelt, vnd volgents sambt Ime Gotzen aller vnd ieder bederteil mengel irrung vnd gebrechen vff vns obgenante Sechs theidingsmennere entlich komen ist, der gestalt was wir deshalben zwischen Inen aussprechen, thaidingen vnd entscheiden werden, das si von beden theilen solchs vngewaigert annemen, gentzlich voltziehen, vnd on allen auszugk halten sollen Bekennen vnd thun kunt mit disem offen brieff, gein allermenniglich, das wir daruf zwischen bedentheilen vnd mit irem gutten wissen vnd willen getheidingt, entschiden vnd gesprochen haben, thaidingen entschaiden vnd Sprechen in craft dits briffs — Erstlich das angeregte vnsers gnedigen hern von wirtzburgs ꝛc. rechtfertigung wider ine Gotzen von Berlingen furgenomen, auch was der wegen in recht erlangt, gentzlich abgestelt, gefallen, vnd todt sein solle — Zum Andern das alle vnd iede vorderung, Spruch vnd anders, wie das namen gehaben mag, nichts aufgenomen, so hochgemelter vnser gnediger her von wirtzburg, seiner Furstlichen gnaden vorfarn vnd Stiffte zu Ime Gotzen von Berlingen, vnd er Gotz wider zu iren Furstlichen gnaden vnd der selben Stifte bisher von wegen

Jagsthausen, oder ander Sachen halben, gehabt haben, noch haben, oder bis vf disen tagk vnd Stunde hetten haben mogen, abgethonn, hinwegk genomen, getodet vnd vncreftig gemacht sein, vnd hinfur inne, oder ausserhalb rechts durch bede parthei der selben nachkommen vnd erben, mit der that, oder sonst in ewig Zeit, nit mer gedacht, geandet, furgetzogen, Sonder vnbundig, nichtig, vnd vnwircklich sein vnd pleiben sollen, — Zum dritten das Hochgenanter vnser gnediger her von wirtzburg ime Gotzen die obbestimpten seine ererbte, erwechselte vnd erkaufte lehen gnediglich leihen, auch er Gotz, die selbigen, wie sich geburt empfangen vnd verdinen solle — Zum virten das Gotz von Berlingen Hochernantem vnserm gnedigen hern von wirtzburg, oder seiner Furstlichen gnaden nachkomen vnd Stifte, so er des in zeit der nechsten vier Jore nach dato komend, ernerdert wurd, mit zweintzigk pferden, oder souil jme vfzupringen muglich, drey monat lang vff seinen schaden, vnd irer furstlichen gnaden costen dinen solle, doch das er vor Marie lichtmes schirst konftig nit gefordert, auch zu vnuermoglichkait vnuerbunden sein solle, — Darauff sollen bede theil aller vnd ieder irer irrung, mengel vnd gebrechen, mit vnd gegen ein ander gutlich vnd gentzlich vertragen, gericht sein vnd pleiben, vnd Hochgedachter vnser gnediger her von wirtzburg ꝛc. sein des Gotzen gnediger Herr, hinwider er Gotz seiner Furstlichen gnaden vnd Stifts getrewer Lehenman sein, Des zu vrkunt haben wir Melchior Zobel Thumbdechant, Johann brief doctor, leinhart von Sachsenhaim, Asmus von vhenningen, vnd Hans Jacob von thuren, vnsere aigen Insigel (darunter ich Heinrich truchses Hoffmeister mich dismol auch bekenne.) an disen brief gehangen — So bekennen wir Conrad von gots gnaden Erwelter vnd Bestettigter zu Bischoue zu wirtzburg, vnd Hertzoge zu Francken, das wir solchen obuerlauten entschiede, Spruch vnd vertrag gutwillig angenomen haben, Gereden auch bei vnnsern Furstlichen worten, ehren vnd wirden. dem selbigen in alle weg zugeleben, nachzukamen, vnd vnuerbrochenlich zu halten, Fur vns, vnsere nachkomen vnd Stifte getreulich vnd on alles geuerde, Des zu vrkunt haben wir vnser Insigel auch an disen brieff gehangen — Desgleichen bekenne ich Gotz von Berlingen zu Hornburg in craft dits briffs gein allermenniglichen, Das ich solchen entschid Spruch vnd vertrag gutwillig angenommen habe, nime auch fur mich, vnd alle meine erben, den selbigen hiemit ane, mit allen seinen puncten vnd artickeln, wie der obgeschriben stet, Ich gerede vnd versprich auch, bei meinen gutten waren trewen vnd glauben, an leiblichen geschworen aid stat, Fur mich vnd alle meine erben, aller obertzelter vnd anderer verlauffener Spruch halben, die ich bishere, zu Hochgenantem meinem gnedigen Fursten, vnd Hern Bischoff Lorentzen, Bischouen Conraden seliger loblicher gedechtnus auch itzigem regirenden, meinem gnedigen Fursten vnd herrn, vnd seiner Furstlichen gnaden Stifte bis vf disen tagk vnd Stunde gehabt hab, oder haben hette mogen hinfur zu ewigen zeitten kein vorderung mer zuhaben, zugewinnen oder fur zu wenden, Sonder wil mich der selben aller vnd ieder hiemit fur mich vnd alle meine erben gentzlichen begeben, enteuſſert vnd vertziehen haben, begibe, enteuſſere vnd vertzeihe mich der selben hiemit vnd in craft dits brifs, Ich gerede auch fur mich vnd meine erben bei gleichen meinen trewen vnd glauben darwider nit zuthun, zu komen, noch zuhandlen, mit oder on recht, auch das selbig von meinen, oder meiner erben wegen zu thun, oder zu handlen, niemand zugestatten, in kein weis oder wegk, wie das jmer erdacht, vnd genent werden mochte, getreulich, on argelist vnd alles geuerde Des zu warem vrkunde, hab ich mein angeborn insigel zu des Hoch-

genanten meines gnedigen Fursten vnd hern von wirtzburg, auch der gemelten thai dingsmenner jnsigel auch an disen brief gehangen, deren zwen gleichslauts gemacht, vnd ider partheien einer zugestelt, vnd geben ist auff Sontag nach Marie Magdalenen tagk, Vnnd Christi unsers lieben hern geburt Funftzehenhundert vnd jn dem zwey vnd virtzigisten Jare.

(Auf Pergament mit sieben Siegeln, wovon zwei gebrochen.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 177.

1558.

Ich Cristoffel Sützel von Mergentheim zu vnnter Balbach, Bekenn fur mich vnnd alle meine erben, Offennt lich mit diesem Brieff, vnnd thun kunth gegenn allermeniglich das Ich mit wolbedachtem mueth, rechtem wissen, vnnd zeitlichem vorberath, mein selbst, vnnd meiner Freundt, auch von mein, meiner erben, Bessern nutz vnd froemen wegenn, eines stetten vnwiderruffentlichen, Jmer werenden kaufs, recht vnd Redlichen, Jnn der aller besten, vnd bestendigsten form, so das aller rechtlichst sein, gescheen sol vnnd mag, verkaufft vnd zukauffen geben habe, verkauff vnnd gib auch zu kauffen, mit vnnd jnne Crafft dits Brieffs, Dem Edeln vnnd Ehrnuesten, Gotfrieden von Berlichingen zu Hornbergk ꝛc. meinem freundlichen lieben vettern, vnnd allen seinen erben, Mein dorff Neunkirchen vnd althausen, an leuten, guettern, rechten Zinsen, gülten, aller oberherligkeitenn, vnnd gerechtigkeiten, vogtheyen, freueln, fellen, Bussen, sambt allen ein vnd zugehorungen, ob vnd vnder der erden, wie das namen haben mochte, alles zum halbentheil, vnd das ander halbthail, meinem schwager Sebastian geyern, von Gibelstat zugehorig, Mehr den halbentheil an dem Vorelbach Daselbst, Item denn halbentheil am Zehenndt zu genantem Neunkirchen, vnnd althausen, klein vnnd groß, an wein vnnd gedrayt, vnnd was do zugehorig, Mehr den halberthail an der Pfar, vnnd Caplanney Lehenn zu leyhenn, auch das Nider vnd Clein weidwerck, vnnd was dem selbigen anhangt, Doselbsten zu vnnd vmb Neunkirchenn vnd althausenn, vnnd funffzehen morgen holtz, aüch zum halbentheil, das Brandt Holtz genant, an das Capitel zu Mergentheim stossent vnd gelegenn, wie Ich vnd meine voreltern, soliches vnd alles obgeschrieben, bis hero Jne gehabt, herbracht, genutzt vnnd genossen haben douon nichts ausgenomen, noch hinangesetzt, welches alles obgeschrieben, von dem stiefft wirtzberg, zu rechtem Manlehen rhüret vnd gehet, vnnd ist solicher kauf zugangen, vnnd bescheen, vmb vierthalb Tausent vnnd zwantzig gulden, guter ganckhafftiger Landtswerung, des herzogsthumbs zufrancken ꝛc. Dieselbigen Ich auff Itzo, von obgemelten Gotfrieden von Berlichingen gentzlichen on allen abgang, entricht vnd bezalt worden bin, Die Ich also entpfangen, vnnd Jn andern mein vnd meiner erben scheinbarlichen nutz vnd froemen gewanth habe, Sage vnd zelle hier auf Jne vnd alle sein erben, solicher summa, dero vierthalb Tausent zwantzig gulden kaufsgelts, fur mich vnd mein erben, Frey quit ledig vnnd Looß, Ich setz auch für mich vnd mein erben, den obgenanten Gotfrieden von Berlichingen vnd alle seine erben soliches obgeschrieben kaufs, Jnn allen stucken, Jnn stil nutzlich, gerwoig gewalt vnd geschwer, das er vnd alle sein erben, solichen obgemelten halben theil, des Dorfs Neun Kirchen, sambt dem Vorelbach, den viertentheil, an grosen vnnd kleinen Zehennden, den halbenthail an der pfar vnd Caplonay Lehen, vnd das

nider vnd Clein weidwerck, vnnd was dem selbigen anhengt, alles zu mehr berurten Neunkirchen, vnd Althausen, auch die vorbegrieffen funffzehen morgen holtz, zum halbentheil, mit aller Ir veder Innsonderheitt, ein vnnd zugehor, nichts dauon aufgenomen, als obsteet, Innhabenn, nutzen, niessen, gebrauchen, Besitzen, entsetzen, thun vnd lassenn moegen, als mit anderm, dem gleichen Iren lehen gutern, onn alle vnnd Igliche Irung, hindernus vnnd eintragk, mein meiner erben vnd meniglichs von vnsert wegenn Vnnd Ich Cristoffel sützel, obgenant geredt vnd versprich fur mich vnd all mein erben, Bey meinen guten waren, rechten vnd stetten trewen, In vnd mit Crafft dits Briefs, das Ich vnd mein erben, Dem obgedachten Gotfrieden von Berlichingen, als kauffern, vnd seinen erben, solches alles vnd Jedes, so obgemelt, vnd Ime, durch mich verkauffer ist: Zehen Jar lang nach einander volgente, fertigen, vnd wehren nach sit, gewonheit, gebrauch vnd Recht, im Lannd zu Franncken, Alles fur frey, Ledig eigen, ausserhalb obangeregter Lehenschaft halber, anders whoe vnuersetzt, vnuerkaufft, vnuerpfendt, vnnd vnuerkommert, vnnd also obs geschee, das dem vilgedachten Gotfrieden von Berlichingen oder seinen erben, das alles oder Jedes, so Ich Ime wie obsteet verkaufft habe, Ichts mit recht anspruchig wurde. Das Ich vnd mein Erben, auff seinn vnnd seiner Erben, erJnnern, so offt er Inn zeit, der werschafft zu schulten kombt, solches alles vnd Iglichs, mit Recht verdretten, verantwurten, vnd was Innenn, des mit recht abgewonnen wurde, sie desselben gantz Ledig vnnd schadloß zuhaltenn, Ich entpfilhe auch allen vnd Jglichen, meinen Armen Leuten vnd vnterthannen, Zu mehr berurten Neunkirchen, Zu vnd In solichen kauf gehorig, das sie nun furderan, dem obgemelten kauffern, vnd seinen erben, gewarten, vnd sich jn allen sachen, vnd mit allen dingen, gegenn Innen halten, auch jnne pflicht, glubt vnd aidte thun sollen, Wie sie mir bishere verpflicht, vnnd verwanth gewest sein, dan Ich sie, alle vnd Jeden, fur mich vnd meine erben, aller vnnd Jglicher pflicht, glubt vnd aidte, Domit sie mir bisbere verwanth gewessen sein, gentzlich ledig vnnd loess sage, Vnnd sie domit an vilgenanten, Gotfrieden von Berlichingen vnd seine erben weisse, Ich vnd meine erben, sollen vnd wollen, auch hinfure von solicher verkauffter stuck wegen, gegen oft gedachtem kauffern, seinen erben, noch sonnsten vmants anders, keinerley spruch noch forderung haben, thun oder furnemen, mit oder on recht, geistlich oder weltlich, noch sonst In kein weiss, durch vns selbst, oder vmandts, von vnsert wegen, Auch des zu thun, niemandts beuelhen, oder gewalt geben, noch des Jemandts, Rath, bilff, oder vnderweissung thun heimlich oder offentlich, dann Ich fur mich vnd mein erben, aller recht vnd gerechtigkeiten daran gentzlich enteussern, verzeyhe begibe, vnnd die alle vnd jgliche an den obgenanten kauffern vnd seinen erben wende, was Ich auch fur Brief vnd vrkunth, vber die verkauffte stuck vnd gutere, Innsonderheit Lauthent habe, die selbe alle sol vnnd wil Ich, Ime zu seinen handen, vbergeben, vnd vberantwurten, vnnd des wissentlich kein verhalten, alles erbarlichen, getreulichen, vnd vngeuerde, Des alles zu warem stettem vrkunth habe Ich fur mich vnd mein erben, mein aigen angebornn Innsigel, mit rechtem wissen, an disenn Brieff thun hencken, Dozu mit besonderm freundlichen vleiß gebetten, vnnd erbetten, Die Edeln vnd Ernuestenn, Rochus vonn streitbergk, zum Greiffenstain, der zeit Amptman zu Grüensselth, Eberharden von stetten, zu kocherstetten, meine freundliche liebe schweger vnd gute Freunde, das sie Ir eigene angebornn Innsigel, als wehr burgen, die obgemelte Zehen Jar, nebenn das mein zugezeugnus gehangen

haben, Darunter Ich fur mich vnd mein erben, verbundte, verpflichte, disenn kauf vnd alles vnd Jedes so hieuor von mir vnd meinen erben geschrieben ist, zuhalten, getreulich, steet, vhest, vnd vnuerbrochenlich, on allen auszugk vnd behelff, So Bekennen Wir die Obgemelte, Rochus vonn streitbergk zum greiffenstain ꝛc. Eberhardt von stetten, zu kocherstetten ꝛc. Das wir fur obgemelten, vnnsern lieben schwager vnnd freundt Cristoffeln Sutzeln von Mergentheim, als verkauffern, gegen vilgedachten Gotfrieden vonn Berlichingen, vnd seinen erben, auch vnsern Lieben Schwager vnd freundt, als kauffern, die obgemelte zehen Jar lang, gute vnd vnuerschaidenliche Wehr burgen worden seindt, Derhalben haben wir dan auch, bit halben, vnnser aigen angebornn, Innsigel, neben seinn, vnsers schwagers vnd Freundts, als verkauffers Innsigel, ann diesenn Brieff thun Hencken, Gebenn vnnd gescheen am Montag nach dem obersten, Nach Cristj vnnsers lieben herrn vnd Selligmachers gebuert, Funff zehen hundert, funffzig acht Jarn.

(Pergament. Die drei Siegel fehlen.)

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 178.

1559.

Wir Friderich von Gottes gnaden Erwelter vnd Bestettigter zu (sic!) Bischof zu Wirtzburg vnd Hertzog zu Francken Bekennen offenlich mit disem brieff vnd thun Kunt allermenniglichen Das wir dem Vesten vnserm lieben getrewen Gotzen von Berlichingen zu Hornberg zu rechtem Manlehen verliehen haben Den Halbentheil an dem dorff Neunkirchen bei Mergethaim gelegen, vnd einen virteil am Zehenden doselbsten zu Neunkirchen sampt dem halben theil an dem gericht, vogtey vnd einem Voithum mit etlichen guttern Zinsen gulten vnd Vischbach auch zu Neunkirchen, vnd den virteil am Zehenden zu Althausen, sambt dem halben theil an dem kirchsatz vnd ius patronatus der Frumes zu Althausen alles mit iren zu vnd eingehorungen, Welchs dan alles von vns vnd vnserm Stift zu rechtem Manlehen vurt, des er von Cristof Sützeln von Mergethaim zu Balbach kaufs weis an sich bracht hat, Vnd wir verleihen gedochtem Gotzen von Berlichingen obangetzaigte lehenstuck zu rechtem Manlehen, was rechts er doran hat vnd wir ime von rechts wegen doran verleihen sollen vnd mögen in vnd mit craft dits brifs Doch vns vnsern nachkomen vnd Stift an vnsern Lehenschaften rechten vnd gewonhaiten so wir doran haben onschedlichen ongeuerde, Zu vrkunt haben wir vnser Insigel an disen brief gehangen Der geben ist am Donerstag nach dem Hailigen Ostertagk, vnnd Christi vnsers lieben Herren geburt Funfzehenhundert vnd in dem Neunvnd Funfzigisten Jare.

(5^{m} deest. Pergament.)

Johann Balbus
Doctor Vicecantzler scripsit.

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 179.

Inn sachen Brandenburg u. Berlichingen, Ist den 25. Septbr. Jüngst nachgeschriebene Vrthel ergangen.

Inn sachen Herrn Jörg Friderichen Marggrauen zu Brandenburg Appellanten ains, u. Weylannd Gottfriden von Berlichingen Jetzt hannsen Jacoben seins Sohns

Appellaten anndersthails, Ist allem fürbringen nach zu Recht erkhennt, Das durch Richter voriger Instantz nichtiglich gehandelt, vnnd geurthailt, vberflüssig dauon appellirt, die gerichtskosten derhalben vfgelauffen auß bewegenden vrsachen gegen einannder Compensirend vnnd vergleichennt, Ferrner der Beschaidt, Wollen die Partheien einannder spruch vnnd forderung nit erlassen, Das solchs an disem Kay: Cammergericht gehört werden, vnnd daruf ergehen soll was recht ist,

Datum Speyer 5 October anno 1564.

Königliches Reichsarchiv zu München.

Nr. 180.

Register der hellt vnnd furt vmb Bambergk vnnd Nürnberg der Landtsardt wie hernach geschriben ist. [1])

Greffenberg

Am lohe bey eschennau.
Am eichenholtz vnnterhalb wißenawe.
An der flos bei dem heidhoff.
Am hemelspach ob greffenberg.
Bey der Capell v.
Am fichttag bey elstrut.

Die Furt

Einfurt.
Oberhalb Erlangen jn der schwabach beym Burckhoffe Auch ein brucke v.
Am Erlach vnderhalb eschenau bey der brucke.
Vnderhalb mitlstorff bei der mul.
vbers Altwaßer gegen eichholtz vnderhalb scheckach.

Hauptmanschaft Jannsbach.

Einfurt.
Jn der wattertückh beim regenspeig.
Am Daubenlohe bey egloffsteiner.
In der windtlücken bey m...
An der steige gegen wischßenstein.
Ob sanndt Mertin bei lentenbach.

Die furt an der denbach mag man Allenthalben wol reitten.

Der Hauptmanschaft duppersdorf.

Einhalt.
Am geckerspergk bey enttersperg ob...
Ob bühel gen Neffer bei Sannd helena.
Bey sannt Mertein v.
Am penslohe v.
Am fronhoff v.
Am langeweichholtz hinterm rettenberg heist mans am hohenhalt v.

[1]) Dieses Register der Haltstätten und Furten, welches sich im Anhang der schon beschriebenen Rossacher Handschrift der Selbstbiographie befindet, besteht aus zwölf Blättern in Quart, von denen das erste den Titel enthält, dann kommen neun Blätter mit dem Register und der Signatur I bis VIIII; die zwei letzten Blätter endlich sind leer.

Furt an der schneittach.

Einfurt.
Bej Sinrstorff v.
bei der mul vnder furstorff.
Vntterhalb der mul v.
gegen Reißberg vnnd heustoffr.
Bey schneyttach v.
Vnntterhalb schneittach beim hemer.

Hauptmanschaft eschenwach.

Einhalt.
Bey dem heiligen paum v.
vff der hehe gegen sultzpach.

Furt vnd Brucken an der Begnitz.

Einfurt.
Bej Alffaltern v.
Vnd bruchen bej hestal v.
Vnd bruchen zu dorgen v.
Zu Distelbach.

Blatt II.

Hauptmanschafft Ettensag.

Einhelt.
Ob ettensag ein eichenschlag v.
Im steinbach v.
An der Krenne als man von Wunkirchen gein ettensag geett v.
Vntter Neunkirchen gegen Lauffe v.
Ob heuffenfelt gegen hersprucke.

Furt an der Begnitz.

Einfurt.
Zu Rechenschwanckh v. bej Ottensag v.
Zu Rückersdorff vnntten.
Im dorff v.

Hauptmanschafft leynpurg.

Einhalt.
An der leynburg vff der hohe gegen engeltall.
Bey dupperstorff v.
Ebichhett jm walde v.

Hauptmanschaft leynpurg.

einhalt.
Jm hippenpach bey lauff v.
vff der hehe bej Brun jm walde v.

Hauptmanschaft lutterheim.

einhalt.
Zwischen Alttorf jm cullenholtz v.
jm schlage bej hohenhaußen.

Vff der Stein Wintten.

Einhalt.
Zwischen Brinden vnd Winckelheit v.
Zum hehenschlage bej grunsperg.
Ettlich helt am schockberg.
beim gnadenpergk.

Furt an der schwarthen.

Einfurt.
- Zu prutall v.
- An der farey Mul.

Blatt III.

Furt an der schwarthen.

Einfurt.
- Zu tann v.
- Zu gennsperg.
- Zu Rasth.
- Zur aichenprucken v.
- Zu aichelsbach oberhalb dem gnadenberg v.
- Zu hetterheffen v.
- Zu Allttenthann.

Hauptmanschaft feucht.

Einhalt.
- Beim heldenstein bej der aichprücken.
- Am steinpruch vor der eichenpruckh.
- Am hittenberg vf dem lentterfeldt v.

Furt jn der schwertza.

Einfurt.
- Vntter affaltharbach beim Weier jm Mör vnderhalb der schwarzenbrucken v.
- Oberhalb steinach v.
- Jn der driffende herberg.
- Oberhalb meerth v.
- Oberhalb meret stegs v.

Am marrichs ettlich halt.

Einhalt.
- Vnderhalb Deinigen am preittenholtzlin.
- Vnnter patzenhausen am Buchbergck beim Kalghoffen neben dem Boxlohe v.
- Vntterhalb denischwanng.
- Am Zuckmantel v.
- Am largenholtz heist an der schweigen lag zwischen deinschwang vnd Wildenhofen, do ist schnapen gut.

Blatt IIII.

Hauptmanschafft Wendelstein.

Einhalt.
- Jm jungholtz ob schopffnahe.
- An der straß die gen Wuseg vber geet gegen Rednitz.
- Hempach bej der scharffen Marter am prennach got zwischen sper berslohe Vnd der birckenlachen v.
- Etlich helt bej der herlachen v.

Furt an der schwartza.

Einfurt oberhalb der Khunigs mul an der Brucken.

An der Rednitz.

Oberhalb kanwang jm dorff ein bruckhe.
Vntterhalb scharpnach ein furt e.

Vnder Rednitz.

Einfurt.
- Ob der bruckhe doselbst v.
- Oberhalb schapffnach bein Jungenholtz.
- Ob plikelstorff doselbst auch ein Brukhen.
- Vnd ein Brucken zu Neuses jm dorff v.
- Ein gutter furt vnderhalb Neuses gegen der scharpffen martter gegen schwabach v.

Hauptmanschafft haberßird etlich helt.

Am gedenacker bey Brechingen zu v.
Am eyßbuhel bej Altensverg v.
Am Daubenlohe bej der pfortten Capeln bej allersperg v.
Am engenberg.

Blatt IIII.

Furt an der schwartza.

Einfurt.
- Bei vor vutterm Dorff v.
- Putten am Weg zwischen freistat ist vergraben v.
- Bey der freistat ist nit Vmweg gut.

Hoegospach.

Einhalt.
- Am Lommerstein v.
- Ob schwabach zu der Brucken.
- Ob Erlpach am prieresperg v.
- Im mosach gegen güntzenhausen v.
- Bey haberspach bey der Capelen v.

Lichtenaw.

Einhalt.
- Bey den IX heiligen bey Allten-Tetilgaw.
- In der steut nit weit von Lichtenaw.
- In dem Lichtenaverholz zu Espach.
- An der spitz gegen Kublinwarz.

Die Furt an der Renzach.

Einfurt.
- Zu Ruesendorff zwischen Schlauerspach.
- Zu Bechhoffen vnd Brucken zwischen schlauerspach vnd Imelsdorff.

Bruckgang.

Einhalt.
- Am Bruckgang oberhalb Vestenberg.
- Am faulen fagel gegen Holzbrunn v.
- Am Bruckboeger holz. eichholz v.
- Zu Alten Mangeser bey Vestenberg v.

Buschendorff.

Zwischen Witzbrunn vnd Buschendorff.
In der Goritt v.
In der Bruckfachen zum hassenloch.
Ob emskirchen beim Gericht.

Blatt VI.

Furt an der Zeen.

Einfurt.
- Zu Wundorff jm dorff v.
- Zu Sigelzdorff vnd ein stegck.
- Zu veitsbrun vnd ein brucken.
- Zu kreppeltorff v.
- Ob langen Zein zwischen haußen Vnd winpach der kiesfurt genandt.
- Vnderhalb Zen bej der waßenmülin.

Rore.

Einhalt.
- Am degenholtz ob Roreb gegen Rudelhof am Zukmantel v.
- jn der kolgruben bey drabendorff.
- Am heinresach bej endelstorff.
- An der straß gegen Guntzenhaußen.

Buchenbach.

- Am Zukmantel bej hempach.
- Bej der donnen ler marckhe.
- Zwischen Maypach vnd jmdorff.
- Am hinbugen hagckh.

Furt an der Pegnitz.

Einfurt.
- Am donen lohe genant.
- Am hempach weie.
- Am kalb were v.

Heichelsdorff.

Einhalt.
- Am prechers lohe bej deuffelsbach.
- Zwischen leenhoff vnd krettenbach.
- Im Rinten bej dem holtzlin ligen drei Baum vff einer höhe in einem großen holtz mag man vberal vff die straß sehen.

Blatt VII.

Farenbach.

einhelt.
- Am koffel buhel geien farenbach.
- Zwischen seckhendorff vnd hilpersdorff im schwal.

Zirndorff.

einhelt.
- Am bach vnd holtz ob Zirndorff.
- Am Aichenberg beim Altenberg.
- Am aspacher holtz v.

Furt an der Rednitz.

Einfurt.
- Der wiltfurt genandt oberhalb fürth.
- Vnd ein prücken vntter Altenberg.

Furt an der Bibert.

Einfurt.
- Am Aspacher stege v.
- Oberhalb Zirndorff heslach genant v.
- Zwischen Zirndorff vnd gen Altenberg auch ein Bruckhen.
- Zu weinzirl v.

Hauptmanschafft Schwinbach.

Oberhalb Schwinbach jn der Werttenaw.
Enhalb offenbaur gegen Meßingen v.
Am dennach gegen Schwinbach v.
Ob dem Schweinsfurt.
Am trenthelberg beim Stein.

Blatt VIII.

Hauptmanschafft Schwinbach.

Einhalt.
An der heßelbach beim weier so sich die wege scheiden gen hertach vnd schwanden.
Bej haidegkh auff der stras gein Stein.
Sonste von haidekh aus.

Die furt.

Ein furt ob meßingen der schweinsfurt genandt.

Hauptmanschafft Runtterßdorff.

Einhalt.
Bej Absperg heißt jm keßel bein schelnhoff.
Im wisenberg bej der heide ist ein einiger hoff.

Hauptmanschafft Runterstorff.

Im buhel bej der Segmul.
Vntter sonsee gegen Rottenpach.
Vber auff den weg gen schwabach.
Von abtsperg vberhin gein dem heiligen Creutz bej pfaffelt Talenhart genannt.

Furt an der wertnach.

Einfurt.
Bej der großen mul v.
Zur Neuen mul gehort ein landsstraß vber vffs geehe v.
Zur pennten mul ist auch ein landstraß vber v.
Am engelspach vber das krepffs mere ist auch ein landtstraß vber auffs geehe.

Blatt VIIII.

Furt an der Rednitz.

Oberhalb kazwanng zu kazwangen ein Brucken.
Vntterhalb kazwanngg beim vogelsee bemelt zu fus vnd reis.
Am Espach ob Ronkelstorff den furt genant.
Vnder dem Leenhoff vnd zwischen der geetsmul ist ein furt.
Gegen eichpach heist man den eichpach furt.
heist man den Allfallter furt jst beim weger oberhalb des steins.
Vntterhalb geberßtorff v.

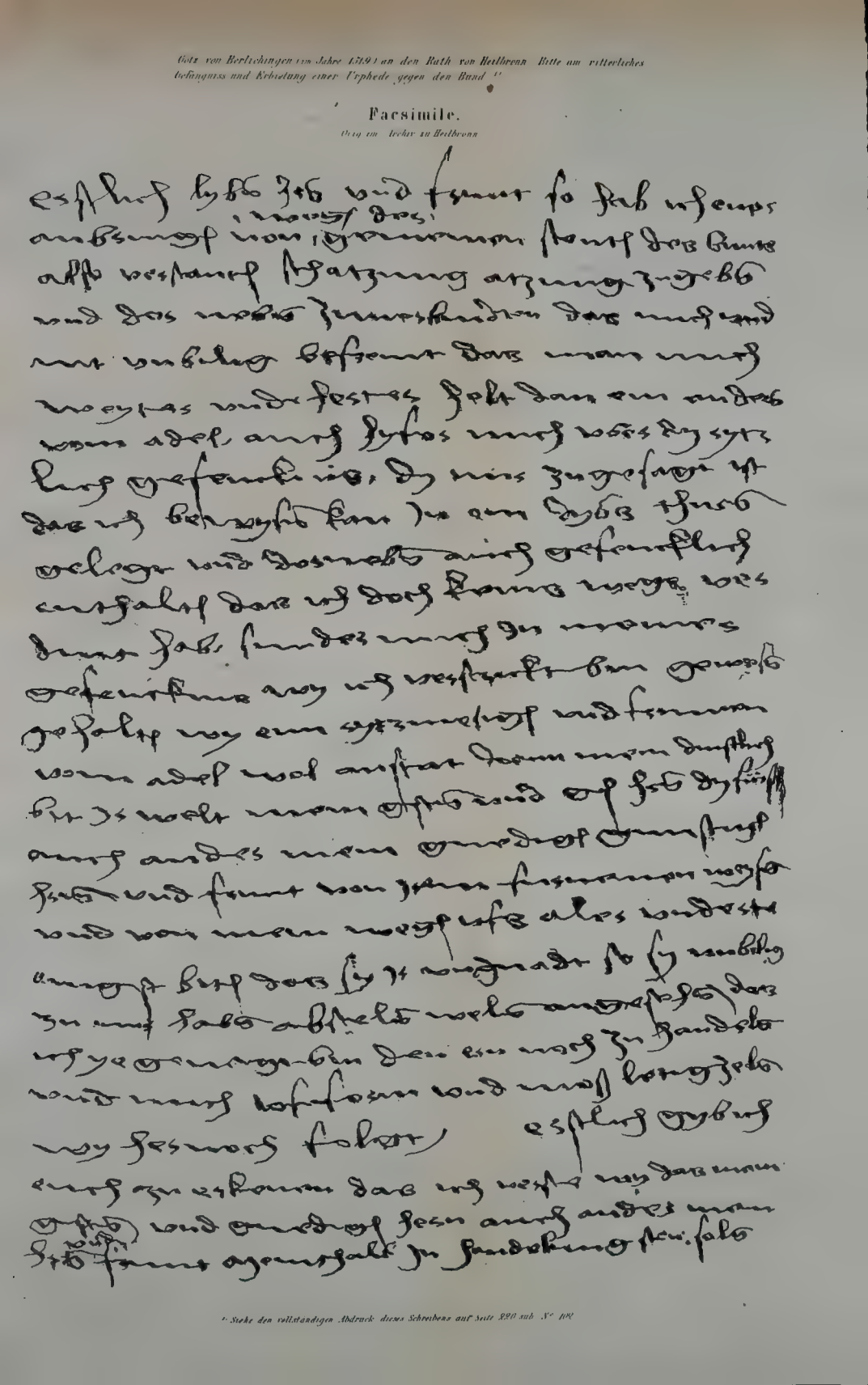
Finis sit laus Deo.

Original im Besitze des Herausgebers.

Götz von Berlichingen (im Jahre 1519) an den Rath von Heilbronn. Bitte um ritterliches Gefängniss und Erbietung einer Urphede gegen den Bund.[1]

Facsimile.

Orig. im Archiv zu Heilbronn.



[1] Siehe den vollständigen Abdruck dieses Schreibens auf Seite 220 sub N° 102.

Dosmuys als dy vesstentgl esachte kunt
mich ausseshalb zu handelung zu nichts zu
begeben angesehen das uns meins vesstentz
nit wol anstunt mich on zu wyssen zu
etwas zu bewyligen

Abes nychs destmindes so wyl ich mich des
bewyligen dy weyl ich doch auch k. m.
unsers alles gnaden thesu gefangnes bin
das ich mich frey an k. m. ergeben wyl
was sein k. m. mit uns macht das
wil ich leydten

Wan das nit sein wyl das ich mich doch
des bylicken noch nit vessy so wyl ich
mich bewilligen das ich meins gl. hern
hertzog ulrichs halb seines fl. gl. fedtnichs
annemen noch hylf odes fursschub
thon wyl, auch dos neben ein altvesfedt
wy bey des sytesschaft von altes heskumen
ist thon

Ich ob auch mein gnaden gl. hern dy fursten
odes andes mein gnedigen gnuttigen hern
und frunt auch steut im buntachten das
ich von etlichen zu hersuch odes fordernung
so ich zu ihn hat odes vesmeint zu haben so
wyl ich mich auch bewyligen das ich dy
selben hersuch frey an k. m. unsers alles
gnaden kunig gestalt ~~wol~~ haben

Götz von Berlichingen

IV.

Rechtshandel und Urtheil

in Sachen von Kurmainz gegen den

Ritter Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand

wegen Beschädigung im großen Bauernkriege

vom Jahre 1525.

Treu nach dem im Besitze des Herausgebers befindlichen Original.

A. Rechtshandel.

Wir Rhömischer Kayserlicher vnnd Hispanischer Königlicher Majestät, Churfürsten, Fürsten vnnd annderer stennd des punndes zw Schwaben, bottschafften, hauptleut vnnd rethe yetz zu Augspurg versammellt, thun kunth menigtlichem, als in den irrungen vnnd gebrechen sich haltennd vnnd von verschinem der Peurischen auffrur vnnd empörung herrürendt, zwischen dem hochwürdigisten durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnnd herren, herren Albrechten der heyligen Rhömischen kirchen titels sancti Petri ad Vincula priester, cardinal, ertzbischouen zu Meintz vnnd Maydennburg, ertzcantzler, churfürsten vnnd primaten ꝛc. Administratorn zu Halberstat, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. vnnserm gnedigsten herren, cleger eins, vnnd dem edlen vnnd vesten, vnnserm besonder lieben vnnd guten freunde Götzen von Berlichingen zu Hornburg, anntwurter anndersteils yetz gemellter vnnser gnedigst herr von Meintz ꝛc. vermög eins sondern articuls, berürts von Berlichingen urfehd verschreibung, hieuer gemeinenn stennden gemelts pundts zu Schwaben, in ledig laßung seiner gefennkhnus vnnd verhafft zu Augspurg ob er sich gegeben eingeleibt, allso lauttend:

Zum dritten das ich meinem gnedigsten herrn dem cardinal vnnd ertzbischoff zu Meintz, churfürsten vnnd seiner gotzhauß Amerbach, irer in verschiner Peurischen vffrur empfang vnnd zugefuegten scheden halben,

deßgleichen meinem gnedigen herrn von Würtzburg, vmb seiner gnaden spruch vnd vordrung so sein fürstlich gnad gegen mir zu haben vermeinte, auf irer churvnnd fürstlich gnaden vnnd meins volmechtigen anwaldts fürtrag, gemeiner versamlung erkantnus gewarten. Vnnd was mir allso vor gemeiner versamlung in baiden sachen auferlegt wirdet, daßelbig endtlich vnnd vnuerwaigert vollziehenn soll vnnd will.

Auff dem pundstag Johannis baptiste des vergangen ain vnnd dreyßigisten jars zu Nördlingen gehallten, seiner churfürstlichen genaden beschedigung-schrifften vbergeben vnd darauff ansuchen vnnd bitten laßen hat bey obberürtem von Berlichingen, innhalt seiner gegeben vrfehd verschreibung zu verfüegen sein churfürstlichen gnaden, laut berürter beschedigungschrifften, irn von im in vergangen Peurisch auffstannd empfanngen schaden zuwiderlegen ꝛc. sind dieselben beschedigungsschrifften von vnns gedachtem von Berlichingen zugeschickt, vnnd daneben beden teyln ain tag, nemlich vff den dreyzehennden tag januarij des verschinen zwayunnddreyßigisten jars gen Augspurg verkindt; dagegen auf demselben benants von Berlichingen einer

vnnd notturfft zu hörn, vnnd fürter vermög sein Götzen von Berlichingen vrfehd verschreibung zuuerfaren, vnnd lautten angeregts beschedigungschrifften wie nachuolgt:

Verzeichnus wes schadens Götz von Berlichingen als hauptmann sampt seinem Purischen hauffen meinem gnedigsten herrn von Meintz vnnd derselben erzstifft in ampten hin vnnd wider zugefügt hat:

Im ampt vnnd kellerey zu Buchen,

item an haußrath zu Buchen in der kellerey vff hundert vnnd zwaintzig guldin,
item xviij schwain groß vnnd klain von xxiiij guldin,
item vij^{c}xxj Malter allerley frucht für iij^{c}lxxi gulden,
item v fuder weins für xc gulden,
item iij^{c} schaf mit lemmern vnnd wollen zu Burken genomen fur ij^{c}x gulden,
item iij^{c} schaf mit lemmern vnnd wollen zu Hedigken genomen für i^{c}Lxxxxviiij gulden geacht,

summa j^{m}xiiij gulden.

In der kellerey Dhüren,

item an allerley haußrath xv gulden,
item viij^{c}xxxij malter an allerley früchten für iiij^{c}xvj gulden,
item iij fuder weins für xxx gulden,
item iiij^{c}xiiij schaf mit lemmern vnnd wollen geacht für ij^{c}vij gulden,
item ij guter pferd für xxxvj gulden,
item die sehe gefischt für xx gulden,

summa vij^{c}xxiiij gulden.

Im ampt vnnd kellerei Wildenberg oder Amorbach:

item das schloß Wildenburg mit allem seinem begriff verbrennt, geacht vff v m. gulden,
item das schloß vnnd waßerhauß zu Lympach mit allem seinem begriff verbrennt ij m. gulden,
item der schafhof zu Wildenburg mit siben bewen verbrennt viij^{c} gulden,
item ij^{c} malter korn für i^{c} gulden,
item iij^{c} malter habern für j^{c}xxv gulden,
item xj fuder wein für j^{c}xlvij gulden,
item für allerley haußrath iij^{c}xxix gulden xij alb.,
item die fennster vnnd öfen in der hofstuben alle zubrochen vnnd außgeschlagen, costen zu machen Lxxxij gulden,
item fünff zentner wollen genomen für xl gulden,
item vff allen scheffereyen in obgemeltem ampt genomen, vff die ij m. alter schaf vnnd viij^{c} junger lemmer, geacht vff v^{c}xl gulden,

summa ix m. clxiij guld. xij alb.

Im ampt vnnd kellerey Miltenberg:

item j^{c}lx malter allerley frucht, für ij^{c} guld. xx alb.,
item ij fuder wein für xxx gulden,

item an haußrath hinweg genomen vnnd schaden gethann für xlviij guld.,
item iij guter ochßen, j kuew iij stirlin drevjerig für xxxiij gld.,
item vff dreyen scheffereyen, Burstadt, Hebtil vnnd Brevdentill xiij^{c}xxx stuck schaf vnnd lemmer für vj^{c}ij gulden,

summa viij^{c}lxiij guld. xx alb.

Im ampt Kulßheim:

item ist aller schaden an haußrath, früchten, wein, vihe vnnd anderem geacht vff iij^{c}lxxv gulden summa per se.

summarum xij^{m}j^{c}xxxix gld. xix. alb.

Hochwürdiger fürst gnediger herr e. f. g. seyen mein gantz vnnderthenig gehorsam willig dienst sampt dem andechtigen gebett gegen gott zuuor. Gnediger herr, e. f. g. begern vnnd gnedig schriftlich anzeigung den vesten junkher Götzen von Berlichingen betreffend, hab ich vff dinstag nach letare. jetzunndt vnnderthenigklichen empfangen, gib hieruff e. f. g. zu erkennen, das wir nit wol müglich solchen schaden so dem kloster Amorbach durch die vffrürischen bawrschafft darinnen bemelter jungkherr Götz von Berlichingen ein hauptmann gewesen, mutwilliger weyß beschehen, zu taxiren vnnd gründtlich anzutzeigen: aber das waiß ich, das mir und das closter ob achtzehn dausent gulden schadens erlitten, auß welchem junkher Götze etlich silberwerk vnnd cleinod bey ime hat, wie den genantes haußfraw einem conuentual vff mein zuschick hat selber angezaigt, welcher conuentual auch solches gleublich, laut dieses eingelegten zettels hat nach besichtigung also vffgezaichnet, hiemit eur fürstlichen gnaden nachmals willigen gern zuschicke mit demüthiger vnnderthenigen bitt, e. f. g. wollen mir vnnd dem closter ein g. h. sein, damit solchs eingepracht möcht werden, will ich sampt meinem conuennt e. f. g. gegen gott dem allmechtigen tag vnnd nacht zuuerdienen gefließen vnnd willig sein. Dat. Amorbach vf mitwuchen nach letare anno ꝛc. xxxj.

e. f. g. vndthenig gehorsamer caplan
Jacobus
abt des closters Amorbach.

Anzeigung was junckher Götz von Berlichingen an Cleinheyten vnnd Silberwerk, dem Closter Amorbach zustendig, bey jm hat; wie sein Hausfraw in Meynung zu lösen des Klosters Kellern, Johann Bauwern, selber fürgetragen vnnd zuuermuden nit alles angezaigt hat.

Item ein hübscher Abtstab, darinnen ein zimblich groß gantz Silberin Maria Bildt in der Sonnen, das vnnther theil des Stabs messen vbergullt, vmb das Bildt will man nit wißen.

Item ein hübsche bloe von einem gulden Stuck Jnful, mit xx vbergulten großen silberenn Knöpfen, vil Berlin, Spangenn, Steinenn vnnd ander Gezir darzu gehörig. Solche Jnfula ist aber von Junckher Götzen Frawenn zurrennet vnnd gantz zuleget werdenn, nit mehr tuglich zutragen.

Item ein großen ganz Silberen wolgemachten zum Teyl vbergullten Arm, darinnen ein Röher von Sant Simplicius was, bey acht Marken vngeuerlich.

Item ein alte gantz silberen Monstrantz guter Gezeug vf die alten Hand zierlich gemacht.

Item zwen alter ganz silberen vnnd vbergullten großer Kelch, mit Schilten vff den Füßen, sein yetzundt in der Mitte beydt zurbrochen vnnd violiret.

Item ein groß newe silberen vnnd vbergulte Paten, zu dem großen Kelch gehörig.

Item ein vbergult alte Kupferen Becken, gantz zirlich einem Prelaten in Pontificalibus dienlich.

Item ein gantz allte Infuln mit Cristaln vff die alten Hanndt hübsch gemacht.

Item zwo mit Sammet vberzogen Deck, vber dem Euangelio vnnd Epistelbuch gewesen, nemlich ein Crucifix, Maria vnnd Johannes alles vbergullt gantz silbern vnnd in zimblicher Größ wole geziret.

Item ein schöner großer newer guldener Schilt, die Crönung Marie gantz künstlich in die roten Cherkapffen gehörig.

Item etlich vil silberen Becher sein junckher Götzen von vnns vberanntwurt worden, will aber nit mehr dann zwayer gesteen, so doch der Abt xxi silbern Becher dem Conuent vmbteilet, vnd vmb alle bis vff wenig khommen, nit in die Beuth geteilet worden.

Item xvi Silberen vbergulten Kelch mit jren Patenen, sein in die Beuth vmbgeteilt worden. Nemlich jeglichem Fendlein ein Kelch vnnd fünffzig Gulden an Gellt jeglichem.

Item ander mer Stuck Cleinaten die sich seither nach Anzeigung obgemelten Frawen funden haben, aber noch nit also angezaigt worden. Wann die Frawe freuntlich ließ bitten jrem Junckhern nit zu offenbaren, das sie solchs alles hett angezaigt, würde jr sunst vbelgehen, villeicht auß einem Betrug.

Beschedigung der Gaistlichen zu Miltennbergkh.

Anthonien Heymerich,
Conradt Hartig,
Nicolaus Kunkelmann,

Johannes Herden Altaristen zu Miltennberg erlittens Schadens so vnnen durch Götzen von Berlichingen Diener fürnemlichst Eucharius genant beschehen vnnd von anndern durch Götzen verordnet warhafftigs anzaigen Walpurgis im fünff vnnd zwaintzigsten Jar des Hellen Hauffen allso genant abbrechens vnnser Armut erlitten.

Volgennds auß Gottlichen Fügen Todts verschieden Priester vnnd Altaristen.

Johann Keßler,
Petrus Heckmann,
Johann Herdan Senior,

Vnrath begegnet,

Conradus Hartig Altarist vnfreuntlichs abbrechens vnnd erlittens Schadens, Walpurgis beschehen.

Durch Eucharius Götzen Knecht inn meiner Behawsung mit Gelübt angenommen, mich gefürt in meiner g. Herrn des Dhumstiffts Meintz Behaußung mit großer Mühe bei sechs Guldin pleiben laßen, vnnd bar ober zaln mußen, die vmb ettliche Bürger entlehnt, noch in leben.

Am dritten Tag volgends vier Gulden geben müßen, ein Paßporten zu lösen, allso geschehen.

Entliche als der Hauf von Amorbach zu Miltenberg eingezogen ist, haben sie mir zwaintzig Personen in mein Behausung bestallt, welche ich mit Liferung Wein, Brot ꝛc. versehen, im Abziehen Irs Gefallens an geringen Haußrath mir schedlich gewest,

Summa xvj Gulden.

Nicolaus Kunkelmann Altarist ꝛc.

Vff Donerstag nach Walpurgis, als Götz von Berlichingen mit seinem Hauffen zu Amorbach gelegen, durch In ein Rot gen Miltenberg geschickt worden, welche mich Nicolaum gefangen vnnd geschetzt vmb zehen Gulden vnnd geben müßen.

Ferner ein Wagen Burstat gefertigt, für meinen Keller j Fuder Weins gewaltig vfgeladen vnnd hinweg gefüert, darzu Ires Gefallenns wider die Notturfft vil Wein außgedrunken neben anderm geringem Haußrath mir enttragen, het mir gern gelten das halb Fuder Weins xi Gulden. Auch gewaltig mein Rock vffgerißen vf ein j Gulden in einem Tüchlein gepunden, auch mitgenomen.

Summa xxij Gulden.

Nicolaus Babstat Altarist ꝛc.

Als ich vermerkt hab der Bauren vngeschicklichs Fürnemen, hab ich mich sampt meinem Vetter vnnd Bruder auß Miltenberg gethan, mein Armut zum Theil hinderlaßen. Allso in meinem Abwesen, durch des Hellen Hauffens Wüterey, als sunderlich von Götzen Diener mein Behaußung vffgelauffen, mein hinderlaßen Armut, als Bücher, Fenster, Tische, Benk vnnd Öfen zerwust zerschlagen. Welt das gern, so es meins Vermögens wer vmb vmb xij Gld. lößen.

Ferners in Chamer vnnd Kuchen an Bethgewant vnnd zugehorig verkaufft, auch Casten, Pfannen, Schüßeln verwust vnnd verkaufft, andere gering Haußrath vmb acht Gulden nit zu verkauffen ist, alle Thür zerbrochen vnnd Schlößer entwendt vnnd hinweg getragen

Summa xx Gulden.

Anthonius Heymerich Altarist, von dem Hauffen Götzen von Berlichingen beschedigt vnnd erlitten Schaden.

Erstlich ein Beth, Küßen, Pfülben, Leylacher, Pfannen, Kannten, Schüßel, Trwogen, Disch vnnd Benk zerwüst.

Mein Behaußung zersturmpt, x Thüren zerbrochen, Fenster zerschlagen, den Ofen vmbgesturzt. Den Boden vfgehaben, die Bret verbrennt zum Teyl verkaufft.

Für iiij Gulden Holtz Irs Gefallenns vergeben vnnd vngeschicklich verwust vnnd entwendt.

Annders vil Schaden meiner Armut geringes Haußrath, nemlich an Bucher onangezeigt haben will.

Sulchen erlitten Schaden, obengemelt mit xxvj Gld. schwerlich vnnd böslich widerumb zum Theil auffgericht.

Summa xxvj Gulden.

Johann Herdan Altarist erlitten Schäden durch Eucharius, Götzen von Berlichingen Knecht selbt vierdt Walpurgis begegnet.

Erstlich

Eucharius selb vierdt mich bewaltigt in meiner Behaußung, den Gürtell vnnd Taschen von meinem Leib vnfreuntlich abgerißen. In der Taschen geweſt ij Gulden ix Alb. ein silberer Ringk Bitschir vmb acht Batzen erkaufft gewaltig genomen.

Volgends mit seinen Gesellen Dische vnnd ein Druchlein aufgehawen zerwust in dem Trwolein genomen vilerley Specerey ij Gulden Carol. Gulden, vmb xij Batzen gewechßelt. Zum Dritten der mehrerteil der Bucher vom Bret geworffen, ettlich zerißen, ettlich zum Fenster hinauß geworffen, drey Fenster außgeschlagen, den Ofen zerwust, sampt anndern vil Vnrath bescheen.

Zum Vierdten in die Chamern khomen darinnen zwey Beth, die mit Gewallt hinauß getrungen j verkaufft vmb ij Gulden, ich des vmb ij Gulden widerumb gelößt.

Zum fünfften in der Chamern ein große Trwoen vfbrechen wöllen, mit vleliher Mühe vnnd Bitt, mit guten Worten vff sie gehallten; Ich wölle die vffschließen, allso geschecen, Darinnen ij Röck, Lundisch Hosen vnnd Wammeß, Stammet, Leylacher, Pfulben vnnd Kußen in Ire Gewalt genommen. Er Eucharius den Chor-Rock angethan, mit großer Vffrur mich gefürt zu meins Vatters Hauß bey Ime durch Mißgonner ein schwartze Arreßschauben verwärlich er mein Vatter die innen geben mußen. Volgennts mich die Stat hinauß mit vor vnnd nachuolgennds großer Menge in meiner G. H. Behausung des Thumstiffts gefürt, durch Fürbitt, nit geringer Arbeit angezaigte Cleider vmb xij Gulden lösen mueßenn, doch Eucharius Ime ein schönen gutten Leibrock vorbehalten vnd entzogen. Solche obgeschriebene Articull mir Walpurgis begegnet.

Weithers zu erhallten anndere vnzerneuste auch verborgene Armut Eucharius mich gen Amorbach zu Götzen beschieden, jme Götzen durch Fürbitt des Predigers von Mergentheim burtig ij Gulden vmb ein Paßporten geben, daran mir ein Religioß daselbß Amorbach Johann Loer genant j Gulden gelauhen. Aber zu Eynzihens gen Miltennberg des ganntzen Hauffens Er Eucharius xij Personen in mein Hauß verordnet, welche nun sahen den erlitten vnfreuntlichen Vnrath, auß erdichtem mitleiden mich bedraungten, jedem ij Batzen zugeben, volgen viiij Maß Weins iiij ℔ Specks [1]) vnkauffen mußen, ettliche Cande vnnd Schüßeln entragen. Vnnd zu einer letz Ires Abziehens zwo Haußthür zerhawen.

Summa allein außgegeben an Gellt, meins Schadens xix Florin xvij Alb.

Vnnd kein Vnrath bescheen, hiemit angezeigt Fürstlichen Gnaden geben zu beherzen.

Aus Göttlichen Fugen todt verschiden mitler Zeit Priester vnnd Altaristen erlitten Schadens.

Johann Keßler
Petrus Hekman
Johan Herden Seniorj.

Im erstlich Johann Keßler von Eucharius sampt anndern Götzen Dienern j Fuder Wein jedes in einem Stück aus dem Keller gezogen.

[1]) 1 Maß Wein viij ß. 1 ℔ Speck xij ß.

Heybacher Wein.

Volgends in Einziehens des Hauffens noch ein Fuder ungeschicklich mit Zuber auß dem Keller getragen, x Gulden auch erstlich geschetzt vnd Götzen Diener als Eucharius geben.

Der Hauffen jm ij Maß Kanden iij Zinn groß Platten. Vil Vnraths an dürrem Fleisch, nemlich ij großer Virtl Specks entwenndt.

viij Gulden Holtz entragen.

Möcht den Schaden vmb sechtzig Gulden nit widerumb erholen, auch lieber die geben haben.

Petrus Heckmann vnnd Johan Herden Senior.

Jeder sechs Gulden Eucharius vnnd anndern Götzen Dienern bar vberzalen müßen.

Summa xij Gulden.

Beschedigung durch Götzen von Berlichingen vnnd seinem Hauffen dem Pfarher zu Gamberg zugefügt.

Item x Eymer Weyn zum Theil außgedruncken, vnnd zum theill gen Newnbronn zu dem Hauffen gefürt.

Item an Haußrath hinweg genomen vnnd zerschlagen

Summa xxiiij Gulden.

Darnach auf obgemelten dreyzehennden Tag January ist vorgemelter Götz von Berlichingen durch seinen Annwald mit besigelltem Gwallt vor Vnns erschinen, den auch er sein Anwald vbergeben vnnd zuuerlesen begerdt allso lauttendt:

Ich Götz von Berlichingen bekenn vnnd thu kunth offentlich mit disem Briue, Nachdem Rhömischer Kayserlicher vnnd Hispanischer Königlicher Mayestät, Churfürsten vnnd Fürsten vnnd anndere Stennde des Bunds zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleuth, vnnd Rethe am acht vnnd zwaintzigsten Tage July Anno ain vnnd dreyßig mir ettlich Zettel des Hochwirdigsten, Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn Cardinals ErzBischoues zu Meintz Churfürsten ꝛc. So derselben Churfürstl. G. vnnd dero jrn Beschedigung belanngen sollen, wider mich fürgepracht vnnd mir darauff ein Tag, lauth eins sondern Articuls meiner Vrfehd Verschreibung vff den dreyzehennden Tag January gen Augspurg inzukommen, mein Anntwurt vnnd Gegenrede darauff zu thun, auch fürthers laut derselben Citation zu hanndlen, angesetzt; Allso han ich mein vollkumennden Gwallt geben, thu es auch hiemit Krafft ditz Brieffs, dem ersamen meinem lieben getrewen Johann Daickfuß vf gemelten Tag in meinem Namen vnnd von meinetwegen zu Augspurg inzukomen, vnnd annders Tags darnach mein Anntwurt vnd Gegenred vff des Churfürsten von Meintz vnnd Abts zu Amorbach Spruch vnnd Vordrung obberürter Beschedigungen, vor ersterzelter gemeiner BundtsVersamlung fürzupringen, auch weiter Verhör vnnd Handlung, vnnd darauf vermög gemelter meiner Vrfehd Verschreibung der Bundtsuersamblung Erkanndtnus vnd Entschaids zugewartten, vnnd sunst hieryn alles zethun vnnd zulaßen, des mich hetz bestimpter mein Vrfeds Articull bindet. Es soll auch dieser mein Anwaldt vnnd Gwallthaber gut Fug vnnd Macht haben, einen oder mer Affter Anweldt an sein vnnd dero hedes Statt zuunderssetzen, die wider abe, so offt Jme geliebt zuruffen vnnd an sich zunemen, ob auch weitters Gwallts von Nöten, dann hierinn sonderlich speciuecirt

vnnd begriffen, den will ich Jme hiemit auch vollkomenlich gegeben haben, als stünd er von Wort zu Wort hierynn begriffen, in rechter Warheit an Aydstat, vnnd bey Verpindung aller meiner Hab vnnd Güter, versprechende was obengemelter mein Anwaldt vnnd Gwallthaber, auch seine Vnderseßten (hanndlen) thun vnnd laßen werden, das alles war, stet, vest zu hallten vnnd zuvolntziehen, alles getrewlich vnnd vngenerde. Des zu warem Vrkhundt vnnd mehrer Sicherheit hab ich mein aigen Innsigell hierann getruckt, mich damit zu besagenn. Dat. vff vj Tag January vnnd vm zwav vnnd dreyßigsten Jaren.

Vnnd Volgennds nach Vberantwurtung vnnd Verlesung sollichs Gewallts auf berürts vnnsers gnedigisten Herrn des Cardinals vnnd Ertzbischoffs zu Meintz, Churfürsten ꝛc. einbrachte Beschedigungschrifften, sein Götzen Antwurt vnnd Vnnderricht schriftlich vbergeben, dero hat vetzgemelts vnnsers gnedigisten Herrn Pundtsrath alßpald Copien, vnnd dartzue Dilation vnnd Verzug biß auff ein andern Termin begert, das ist jm von vnns auf bewilligen gedachts Anwaldts zugelaßen, vnnd volgt sollich benannts Götzen von Berlichingen eingegeben Anntwurt vnnd Vnderricht hernach.

Volgebornen, Erwürdigen, Edlen, Gestrengen, Hochgelerten, Ernuesten, Fürsichtigen vnnd Wevsen, Rhömischer Kayserlicher vnnd Hyspanischer Königklicher Mayestät Churfürsten, Fürsten vnnd anndere des löblichen Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleutten vnnd Rethen, gnedige vnnd gunstigen Herrn. Nachdem Eur Gnaden vnnd Gunsten verschiner Zeit, mir ettlich Zettl von dem Hochwürdigsten Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Cardinal Ertzbischoue vnnd Churfürsten zu Meintz ꝛc. meinem gnedigstenn Herrn E. G. vnd Gonnsten vff ein verschinen Bundtstag wider mich fürbracht (so jrer Churf. G. vnnd der jren Beschedigungen belanngen sollenn) zugeschickt, vnnd damit mir den xiij Tag January durch meinen Anwaldt zu Augspurg, mein Anntwurt vnnd Gegenrede daruff fürzubringen angesetzt, allso bit ich vffs vnnderthenigist diß mein Anntwurt Gegenbericht vnnd Entschuldigung gnediglich zuuernemen.

Zum ersten protestier vnnd bezeug ich mich hiemit dadurch nymands hohen oder nidern Stands, an seiner Hoheit Ehrn oder Glimpff anzutasten, sonnder das allein zu Notturfft meiner Ehrn, souiel die sach erfordert gethan haben will.

Zum anndern beding ich mich gleicher gestallt gegen hochgedachtem Churfürsten, durch diß mein Antwurt vnnd Schrifften, in khein weiter Forderung oder Erkanndtnuß zubegeben vnnd inzulassen, dan souiel ich Innhallt des Articuls meiner Vrfehd Verschreibung zuthun schuldig, dann ve die Warheit, das ich dadurch vor E. G. vnnd gonnsten endtlichs entschids zugewartten, gegen niemandts anders dann jrer Churfürstlichen Gnaden vnnd derselben Prelaten des Gotzhauß Amerbach verpunden, daruff gezogen, deßhalben E. G. vnnd Gonsten als die hochuerstendigen wol abnemen mögen, Nachdem die Zettl anderer vermeinten Beschedigungen vnnd also privat vnnd sonndere Personen berüren, in meiner Vrfehd nit benant das Jrer Churfürstlichen Gnaden kein Action oder Fordrung diß Orts wider mich geburen. In Ansehung das ich denselben vnnd menigklichs (wiwol biß vff disen Tag onerfordert an gepurlichen arten Rechts, nye vorgewest der vnnderthenigisten Bitt vnnd tröstlichen Zuuersicht E. G. vnnd gonnsten werden sich auch derselben berüber mit Jrem Spruch kheins Wegs beladen werden.

Aber damit Eur Gnaden vnnd Gonsten in warheit bericht werden (das ich doch wiß Gott von Zeit meiner schweren Gefengknuß vff Erden nit großers begert) meiner Vnschuld vnnd wie ich zu den vffrürischen Baurn genöttigt, gezwungen vnnd gedrungen, zaig ich vnnderthenigklich an dise Meynung wie nachuolgt, die ich ob Gott wöll, hoffe souiel meinethalb not zu bewensen.

Nachdem ich in der erschrocklichen allenthalben in Schwaben, Franken ꝛc. vnnd annder vilen Beurischen vffruren vmb mich an allen Orten herumb manigfaltig vnnd glaublich bericht bin worden, vnnd besonnder wie sich die Meintzischen Baurn zu Schontal zu hauff versamelt, dartzu ettlich mein vnd meins Bruders Arme auch geloffen, haben mein Bruder vnnd ich, vnns mit großen Sorgen vff Verglaittung bey sy gethan, die vnnsern widervmb haym zuthadingen, vnnd als ich zu meinem Schultheißen khommen, ernstlich deßhalben mit Jme, vnnd andern der vnnsern gehanndelt, aber sie nit abreden mögen vnnd zuletzt Jne allein gefragt, was doch Jr der Bawrschafft Fürnemen sey, hatt mir derselb Schulthaiß zuerkennen geben, sie versehen sich gentzlich eins Vertrags mit dem Stifft Meintz, darnach wollten sie den Stifft Würtzburg vbeziehen ꝛc. Darauff bin ich alßbald vffgesessen vnnd das Laurentzen von Rosenberg als der Zeit des Stiffts Würtzburg Amptman zuerkennen gebenn das er solche Handlung von stundan meinem gnedigen Herrn von Würtzburg sollt anbringen, vnnd dabey diß mein gutbedüncken auch eröffnen es were zu besorgen, who es die meynung hette, die Bawren möchten ein verstand mit der Statt Würtzburg haben, vnnd vff ein Nacht den Adell, Thumbherrn, Pfaffen vnnd Münch all todtschlagen. Darumb wer meins damals erachtens nit beßers, dann das mein gnediger Herr von Würtzburg neme den Adell, Thumbherrn, Rayßige, München, Pfaffen vnnd was sie mit yngehaym mit Jnen bringen möchten vffs Schloß, damit mocht das Schloß besetzt werden, vnnd wo dan sein Gnaden sonst ein Rayßigen Zeug hette, möcht auch Rath mitgeschafft werden. Vber das hab ich, meine Brüder vnnd Vettern nit gefeyert, sonnder vff weg stetigs gedacht vnnd fürgenomen, wie solichem der Bawrn vffgerürten fürhaben zubegegnen, wie dann E. G. vnnd Gonnsten auß nachuolgenden Missiuen vernemen mögen.

Vnnser freuntlich willig Dinst alltzeit zuuoran bereit. Lieben Herrn Schweger vnnd guten Freundt, Jr befindent die gegenwertigen schweren leuff bedörffen nit vil buchstaben, dan sie stan vor Augen, aber darauß ist zu ermeßen, das gemeins Adels Nutz vnnd Schaden vff das höhist darauß volgen mag, vnnd daßelb kan in schrifften nit fürgelegt werden. Dartzue habe dise Ding gantz keinen stilstannd, wie vnns nit zweyffelt, das alles auch das Not were gemeins Adels versamlung. Wir haben auch das alles gegen ettlichen Hauptleutten vnnd Rethen vor disen Tagen schrifftlich vnnd mundtlichen angereget. Aber in dem allem oder keinem befunden: wir oder hören, wie von Euch allen einig fürnemen tagsatzung, oder erförderung mögen nit anders erkennen, das zu allem Schaden vnnd nidertruckung dem Adell hienor begegnet, yetzo noch vil ein großers versaumpt werden sollt, dann obgleich Jr alle vnnd wir auch zusehen, geht doch der gegenwertig vnfall zu außpraittung teglich für. Werdent Jr das nit ansehen, so besorgen wir, Jr mögent nit allein von vnns, sonder gemeinem Adell, deß groß klag vnnd nachtail empfangen, darumb vnnser fruntlich vleyßig vnnd ernnstlich bitt, Jr wöllet allem gemeinem Adell vnnserer Verayniguug, dartzue den anndern umbsitzenden vom Adell der

gegennden vnnd landen Jr erreichen mögenndt, wer die sindt, in vierzehen Tagen vnuerzogenlichingen, auch mit gerhüster Wehr zu dem Ansehenlichisten vnnd Höchsten zusamen zu kommen, beschreiben, vnnd khainer den Costen dißmals nit sparen soll. Ist zuuerhoffen, wir alle gemeinlichen wöllen erheben vnnd erfolgenn, das allem Adell Teutscher Nation zu ehren vnnd vffnemen raichen werde.

Lorentz von Rosenbergk, der Zeit Amptman zu Meckmüln, Steffan vnnd Bopp von Adeltzheim, Hanns vnnd Götz von Berlichingen vnnd Bastian Rüed.

Fruntlicher lieber Vetter, als du mir geschriben, hab ich Jrs Innhallts verlesen vnd Vleiß ankeren dir zuschicken, nit mer dich spar Gott gesunth vnnd geb dir vil guter Zeit, Dat. Mitwuch nach dem heyligen Ostertag Anno im xxv. Füg dir auch zu wißen das die vffrur als groß ist vmb mich allenthalben wie vmb dich, Dat. vtf.

Fritz von Thungen.

Lieben Vettern Schweger vnnd guten Freundt, Wir haben des Frenckischen Adels gemeine Hauptleutt vnnd Rethen der sechs Ortt dartzu anndern gegenden vom Adell mit manigfaltiger erzellung der gegenwertigen leuff geschriben vnnd vmb Tagsatzung zusamenkomens gebetten. Versehenn vnns sie werden das thun, aber daselb kann mit großer versamblung sobald nit gescheen, allso das wir mitterzeit eins gar großen Inbruchs besorgenn, vnnd darumb gedenken von nöten, vnnd gantz an alle Verachtung, das ettlich so in der Nähe vnnd diser Gegennde vom Adell als yedes Geschlechts vngeuerlichen einer eylends vnns zusamen thun, vnnd vnderred biß vff ferner zukünfftig hanndlung hallten, das gegenwertig vnnd zukünfftig betrachten. Wir haben auch yetzo sonderlichen ettlich weg, als wir hoffen, den Sachen dinstlichen vnnd gemeinem Adell nutzlichen fürzulegen. Darumb vnnser freuntlich ernnstlich vnnd vleyßig Bitt ist, du wölleſt vff schirst Freitag vmb viiij oder x Awer Vormittag vngeuerlichen zu vnns vnnd anndern khomen zum Sehoue bey Boxpergk gelegen, vnnd dich daran nit hindern laßen, noch kheins wegs außenpleiben, da als wir hoffen bald beschließen nit verharrnn, sonnder nach vnnser Vnderred ferner was gut ist, zubedacht vnnd Hanndlung faßen, wöllen wir vnns vnabschlegig zu dir verlaßen. Dat. Ostertags Anno xxv.

Lorentz von Rosenberg Amptman zu Meckmüln, Steffan vnnd Bopp von Adeltzheim, Hanns vnnd Götz von Berlichingen, vnnd Bastian von Rüed.

Wie nun die Bawrschafft mit jrer Tirannischer Handlung vnnd Fürhaben fürgefaren vnnd ich weiters vernommen, das ettwa vil Churfürsten Fürsten gaistlich vnnd welltlich in Teuscher Nation höchs Vermögens vnnd Stannds biß zu dem Nidersten vom Adell vnnd ettlichen Stetten vff Weg vnnd Mittl getracht, wie sie Vertrag vnnd Friden Jr vnnd der Jren bey gemellter Bawrschafft erlangen möchten, Allßdann der Churfürst vnnd Cardinal zu Meintz derselben Zeit die Seinen bey den vffgerürten Baurn dergestallt, wie ich glaublich bericht ward vilfeltig ge-

hapt vnnd vff Vertrag laßen handlen, ist es nit an, das ich aus schuldiger Pflicht meiner gnedigsten vnnd gnedigenn Lehenherrn zuuerhüttung schadens, Irer Churvnnd Fürstlich Gnaden aigenthümer, meiner Schloß, Flecken, Dörffer vnnd armer Leuth, souiel mit Ehren vnnd Fugen, vff leydlich zimbliche weg zu handlen.

Alß nun heruff ein vbele Tyranney vnnt Wüstung durch den vffgerürtenn Hauffen zu Weinsperg, Thumeneckh, Schewernpergk, in ettlichen Clöstern, Stetten, Flecken vnnd Dörffern erschreckenlich beschecn, auch Haylbrun vnd Wympffen, die all Vertrag mit den Baurn angenommen, indem sie ettlich Grauen auch zu Inen genöttigt, so hab ich mich mit dem letsten in vnnser Art erhallten, vnnd vff so harte Warnung vnnd Trowung mit hohem Entsetzen der Baurschafft geschriben vnnd begert, was ich mich zu Inen versehen sollt, vnnd alß der Bott vber gepürlich Zeit außenplieb, bin ich auß Besorgnus geschwindes der Baurschafft vnuerwarths vnnd nechtlichs vberfals in der nacht auß meinem hauß geritten, mornends deß Pfaltzgrauischen Marschalckh Wilhalm vom Habern, meins lieben Geuattern Raths pflegen, vnnd in mir Erzelung aller Handlung, vnd weß ich mich in solchem meins Leibs vnnd Lebens zubesorgen gebetten. Nachdem ich ein zimlichs Edelmans Geschütz, auch Haußrath in meinem Hawß, darzu ein Notturfft an Vorrathe, sonnderlich bei funffzig Fuder Weins, das er Marschalckh darob hallten wollte, das ich daßelbig gen Haydelberg bringen möchte, damit die Bawrschafft das Geschütz nit Churfürsten, Fursten vnnd gemeiner Ritterschafft zu Nachteyl erobern, Vnnd mein gnedigister Herr Pfaltzgraue den Wein holen laßen. Nachdem auch yederman erschrockhen, vnnd wie dy Leuff der Zeit gestallt, der Bawrschafft Gnaden begern, das er Marschalckh mein Geuatter, an mein gnedigisten Herrn Pfaltzgrauen gelangen laßen, mich zu seinen Churfürstlichen Gnaden zueschreiben sey ich willig, Inen in disem fall an alle besoloung zu dienen. Als aber gemellter Marschalckh anderer merclichen Sachen halb gen Haydelperg gefordert, nit ob mir hallten kunden. Nicht desterweniger hab ich berürten meinen Haußrath, Geschütz vnnd annders gen Haydelberg bracht. Ich hab auch auf mein manigfaltig schreiben, flehen, bitten vnnd bewerben, weder edel oder vnedel zu mir in mein Hauß vnnd Besatzung bringen oder vberkomen mögen, darumb ich ettlich Recht in Sorgenn meins Leibs vnnd Lebens außerhalb meins Hauß im Holtz vnnd Welden geiegen, Vff obgemelt mein Anbringen von dem Marschalckh meins gnedigisten Herrn Pfaltzgrauen gnedigen Beschaids vnd Trosts zugewartten, in disem mich auch zu ettlichen vom Adell an ein Holtz gethann, dieselbigen mit mir vff meins gnedigisten Herrn Pfaltzgrauen Schreiben, das ich, wie vorsteet, warten was zu sein Churfürstlichen Gnaden zurehtten mich vndersteen zuuermögen. Vnnd als ich mich volgends vff einen Sampstag mit großen Sorgen vnd Geberden wider in mein Hauß gethann, vnnd mir mein Haußfraw (so damals zu Kindbetth lag) anzaigt, das mir mein gnedigister Herr oder Wilhalm von Habern noch nit wider, sonnder die Bawrn vff Ir vilfelltig Bitt vnnd Begern geschriben vnnd ein Gelaytt zugeschickt, vngeverlich Inhallt, mich zum Hauffen zuthon vnnd zuuerantwurtten, dann ich gegen Inen in Verdacht, das ich ettlich Bawrn sollt haben helffen erstechen. Do ich dann vermeint, das hochgedachter mein gnedigister Herr Pfaltzgraue dieweil mir sein Churfürstl. Gnad nit geschriben, mich villeicht nit gern verkurtzen wöllen, innsonderheit dieweil ettlich anndere, als Fürsten, Grauen, Herrn vnnd Reichstet so im Bundt, vnnd andere mer sich vnderstunden mit den Baurn

zuuertragen, vnnd sich dermaß vil vertragen hetten, Vnnd alßdann vff den anndern Sonntag darnach der Bawrn Hilff in großer Anzal gen Gundelßheim hart zu meiner Behausung thommen, hett ich (wiß Gott) mit Wortten oder in anndter Weg, ettwas mit jnen zu handeln nit klein Beschwerden, dieweil ich aber allenthalben weder Trost noch Rettung weß, fand ich in Rath bey ettlichen vom Adell vnnd anndern die bey mir waren, mein vnnd der Meinen Vberzug vnnd Schaden zuuerhüeten, mich genn Gundelßheim zu jnen zu thun, bezigs zuuerantwurtten, vnnd Sicherung wie anndter zuerlanngen, Vnd als ich nun briefflicher Sicherung wie ander hohe vnnd niedere Stende erlanngt vnnd den Schwebischen Bundt frey außgenommen, wie dan Max Stumpff dazumal auch des Orts ware, haben sie mir vber sechs oder siben Tag vngeuerlich zu mir geschickt, zu Jnen zu kommen, vnbewist warumb. Jst mir Max Stumpff, meins gnedigen Herrn des Churfürsten von Meintz Amptman zu Krautheim, vff der Stigen von Baurn herab gan begegnet, mir Glück gewünscht. Den ich gefragt warzue, Anntwurt er zu der Hauptmanschafft. Gab ich Anntwort, mir nit, begert, vnnd sprach er heruff, Lieber nymbst meinem gnedigisten Herrn dem Churfürsten von Meintz vnnd vnns allen vom Adell zu gut an. Darüber ich gantz vom Hertzen bewegt vnnd erzürnt, vnnd jme daruff mit den Wortten trutzlich begegnet, Lieber warumb nymbstu es nit an. Der geanntwurt, ich will dirs nit verhalten, Sy habenn mich wollenn haben vnnd mir das zugemuth, vnnd wo die geschefften meins gnedigisten Herrn nit wern, so wölt ichs meinem gnedigisten Herrn, allem Adell vnnd vnns allen zu gut annemen. Darauff ich widerumb geanntwurt, so will ich es nit thun, vnnd jne gebetten, mit mir bey die Hauptleuth zu geen, helffen bitten mich dero zuerlaßen vnnd deßen bey gemeinem Hauffen zuentschuldigenn, das er mir vngeuerlich meins aigentlichen Behallts mit den Wortten abgeschlagen, Er sey von wegen seins gnedigisten Herrn von Meintz nun ein lange Zeit mit den Bawrn in Hanndlung gestannden, vnnd sey sein Herr der Churfürst mit den Baurn vertragenn, hab soliche Hanndlung vnnd Vertrag bey Jme, die mueß er seinen Churfürstlichen Gnaden eylennds zubringen, deßhalben er mir nit zu Willen lenger pleiben könde. Vin tröstlicher Zuuersicht, Max Stumpff werd mir solchs als ein frommer vom Adell nit abredig sein werden, so es zu Bewenfung thomen soll. Vnangesehen, das er noch Mentzischer Amptman vnnd Diener ist. Darauff bin ich aigner Persen zun Hauptleutten gannngen, des ganntzen Willens vnnd Meynung, die Hauptmanschafft in theynem Weg anzunemen. Do mir nun die Hauptleuth (wie Max Stumpff auff der Stieg) auch fürhielten, ich müst die Hauptmanschafft annemen, dann der gemein Hauff hett sich verainigt vnnd entschloßen mich zu Hauptman zuhaben, han ich jnen solchs ganntz rundt abgeschlagen vnnd sie dabey auffs hochbeweglichist vnnd freuntlichist gepetten, mich dero zuerlaßenn, vnnd deßenn gegen gemeinem Hauffen vffs füglichist zuentschuldigen, das haben sie mir abgeschlagen, doch damit den Rath geben, soll das selber anprinngen, werd mer erlanngen dann sie, vnnd was sie guts darzu können reden, wollen sie auch thonn. Darauff han ich nit gewist in der eyl wie ich mich hallten sollt, dan ich gefördt, schuede ich roh abe, wer es mir alßbald nit allein vmb Hauß, Howe vnnd das Gut zuthun, sonder wurden meins Weibs vnnd der vnnschuldigen Kinnlen (als gleich darnor zu Weinsperg vnnd anndern ortten geschehen) nit verschonen. Wie ich nun vber vez angeregt mein handlung, bit vnnd vorerzelt vertröstung vnnder den Hauffen thommen, haben sie mich mit

Puchsen, Spießen vnd Helparten angeloffen, vmbringt vber mich geschrawen vnnd angefallen, das vnnd kein anders, ich must stracks Ir Gefanngener seyn, globen vnnd schwern Ir Hauptmanschafft anzunemen. Wie dan E. G. vnnd Gonnsten zum theyl aus nachuolgennder Copeyen mir zugeschickt vernemen mögen, vnnd weitters nach nottursft bewisen mag werden.

Mein willig Dinst günnstiger lieber Junckher. Nachdem Ir nechstmals mit mir geredt habt, Euch zuerfaren, wie ich Euch gesagt hab, das der Bawrn meynung gewest sey, so Irs nit wöllen thon, Ir meynung, so sey Ir Gemüth nit anunders gewesen, das sie Euch vnnd Eure Knecht nit von Inen hetten laßen khommen, sonnder allein es wer schwerlich gegen Euch gehanndelt worden, das reden sie noch Ir seit gezwungen vnnd gedrungen dahin worden, das Ir solchs habt müßen annemen, das redt nit einer oder zwen allein, sonnder allein Ir vil. Darumb sollt Ir Euch nit laßen grawenn, solcher Kuntschafft wurt man genug erfaren, vnnd we lennger we mer, das nit von Nötten ist, teinen mit dem Namen einzuschreiben, vetzumal so es gar ein gemeine Sag ist, dann die Leuth besorgen sich who solchs vrgent möcht verlesenn werden, das eim Armen vrgent zu schwer wurd. Euch zu dienen findt Ir mich willig. Dat. Forchtemberg vff Sanndt Peters Tag.

Bartholmes Klayn.

Als ich nun vor Augen gesehen vnnd gehört, we nit anunders zu sein, dan aintweders zusterben oder Ir Hauptman zu sein, hab ich Inen weitters fürgehalten, so es dann we allso sein müest, so wöll ich Inen zu Iren tyrannischen bösen Hanndlungen, wie vormals von Inen beschehen, nit hilfflich oder rechtlich seyn, damit Inen auch meinen Vrfriden des Schwebischen Bundts, auch anunderer Fürsten vnnd Herren halben, mit der Scherpff eröffnet, dawider kheins wegs zu hanndlen, ehe wöllt ich sterbenn. Wie ich dann im Vertragsbrieff, so ich von den Bawrn erlanngt, die Stennde des Bundts klerlich außgenommen habe. Aber da halff mich weder Vrfehd, gut noch böß Rede, sonnder do verpflicht, den anndern Tag mich wider zu Inen ins Lager zustellen, vnnd was dannecht fro, das ich nit zu todt geschlagen ward. Nun ist nit weniger, es ward mir schwer zustellen, aber doch von mir vnnd anndern hoch bedacht, wo ich die Pflicht nit hilt, das es mir vnnd allen vom Adell zu großem Nachthail raychen wurdt, wie auch warlich beschecn wer. Hab darauff ein Schrifft an Bundt verfertigt wie es mir ergangen, damit mein Widerwillen vnnd Gezwanngknuß darauß zuerkennen geben, Mich deßen vberhebt vnnd nit anunderst gewist, dann solche Schrifft sei dem Bundt vberanntwurt gewest. Das es aber nit beschehen, hab ich volgennder Zeit durch eins Gefanngen aigen Bekanndtnuß (der den Brieff getragen vnnd vberanntwurten sollen) erfaren.

Item zum ersten hat er bekennt, sein Muter hab Ime beuolhen, wann er merckh, das die Baurn vmb Vlm beyeinanndter seyen, soll er nit nauff geen, er werd sonst vmb den Kopf khomen, vnnd hat weiters gesagt, er sey willenns gewesen, biß er gen Wympffen sei khomen, do hab Ime Wendel Schreiber zwen Brieff gegebenn den ayn gen Weyller, den anndern gen Lewennstein.

Zum anndern sagt er hab die Bauren die Brieff laßen sehen, haben sie gesagt, er soll sollicher Brieff müßig steen, oder er kum sunst vmb den Kopff. Sagt

doch zu mir, als er kam nymandt hab gewyst, das er Brieff trag, hab auch die Puchsen in den Busen geschoben, vnnd sind solch Brieff noch gemacht gewest.

Zum dritten bekennt er, do er wider heym sey khommen, hab Ime sein Mutter verbotten, er soll dem Junckhern nit sagen, das er die Brieff nit hab vberanntwurt.

Zum vierdten alß er ins Leger vor Würtzburg kommen, sagt er, wie Ine sein Vatter gefragt hab, ob er die Brieff vberanntwurt habe, hat er gesagt Nayn. Ey so geh hin zum Junckhern, vnnd wan er dich fragt, ob du die Brieff vberanntwurt habst, so sprich Ja.

Es ist auch solche Mehnung hieruff dem Bundt, lautt volgennde Copi durch mein Haußfraw geschriben worden.

Wolgebornen, Edlen, Erwürdigen, Gestrengen, Vesten, Fürsichtigen vnnd weysen, Gnedige vnd günstige Freundt. Es ist die Bawrschafft dieser Landsart mit einer großer Versamlung vnnd fürgenommen Ernst, wie Eur Gnaden vnnd Gunsten on Zweifel wol vernommen haben, in disen Gegenden am Neckar getronngen, vnnd Iren Gewallt gegen Fürsten, Herrn, Reth, Schloßen vnnd den vom Adell geübt, dergleichen that nit wol erhört, nymandt Hilff oder Widerstanndt hat mögen thonn, Vnnd in dem meinen lieben Junckhern vnd Haußwirth Götzen von Berlichingen vberehllt vnnd zu Irer Verayniguug genötiget. Doch hat er die Außnemung eins löblichen Schwebischen Bundts verpflicht zuleben erstmals erlangt, vnnd vermehnt gehäpt, dabey in stillstandt zupleyben. Aber vber wenig Tag han sich die Paurn, one Zuthun oder Wißenns vnnd gantz vnuersehenlichen meins Junckhern, als der in seinem Hauß bey mir gewesen ist, vnderfangen Ine mit Inen zuziehen erfordert vnnd zu Inen zu kommen verbotten; der hat sich erhept vnnd vnnderstannden weg zusuchen, dardurch er des Vertragen möcht gewesen sein, vnnd nemblichen vnder anndern sein verpflicht gegen Eur aller Gnaden vnnd Gonnsten, vnnd die Außnemung die jme durch sie selbs zugelaßen were. Der vnnd annderer Vrsachen halber er jnen gar wenig in jrm Hauffen vnnd fürnemen erschießlichenn sein möcht fürgeworffen vnnd hochgepetten jnen zuerlaßenn. Aber er hat erstmals nichts mögen abtragen, sonnder Hauptleuth vnnd Bawrn Rethe gesagt, sie wöllen das an gemeinen Hauffen laßen bringen, doch jnen verglübt des anndern Tags wider bey jnen zuerscheinen. Alß er nun des anndern Tags vor gantzem Hauffen selbs personnlichen gestannden ist, vnnd obgemelt sein erlaßung ernstlich gebetten vnnd sein Beschwerden klagt, hat solchs abermals nichts verfahen mögen, sonnder das geschrai ye gröser worden, mit merklicher Traw. Hat des dritten Tags wider bei gethoner Glübdt zu jnen khomen vnnd mit jnen ziehen oder alß zubesorgen, leibsstraff leiden müßen, das warlichen jme vast hoch beschwerlichen, vnnd mit großer hertzlichen Klag durch jne eröffnet ist, who er sich solcher Drangnus vber gegeben Außnemung versehen, hett er alles sein Gut verlaßen, vnnd so er hett mögen entweichen, sein ewig Verderbniß darauff gestellt haben. Solchs bekümert vnnd beschwert mich arms Weibßbild, die erst seyt sechs Tagen von der Geburt mit Gottes Hilff kommen ist, allso hoch soll ich meins lieben Junckhern in disem Stannde empern vnnd disen Gewallt leydenn, das mir sterben als nutz sein möcht als leben. Ich waiß auch das mein Junckher lieber in eins Fürsten Thurn lege, Darumb so bitt ich vmb Gotts willen, E. G. vnnd Gonnsten wollen sich diser Geschichten

anderer gestallt durch ymmandt berichten laßen, dann diß die gantz Warhait ist. Sonnder mir arme Frawen gnedigen Trost vmb Gots Willen zuschreiben, wie mein lieber Junckherr vnnd ich von diser großen Beschwert vnnd Anfechtung kommen möchten. Das will ich mit andechtigen Gebett gegen Gott, vnnd mit Lob vnnd Danckſagung gegen E. G. getrewlichen verdinen. Bit gnedig Anntwurt. Datum vff Sonntag Quasimodogeniti, Anno ꝛc., xxv.

Dorothea von Berlichingen.

Gnedigen günſtigen Herrn. Nachdem mir ettlich Artieull in meiner Verhafft fürthomen ſein, darinn ich verunglimpfft, vnnd ich meiner Freuntſchafft vnnd ann dern geſagt, mir geſchehe Vnrecht. Dieweil ich aber mit ettlichen vm Bundt ſoll fürtomen vnnd mir mein Schrifften vnnd Haundlung ſo ich zu Augspurg gehäpt empfürt, will ich vff das der Grundt deſto baß geſpürt, hetz die Vrfehd annemen, on Zweiffell, es werd dannecht mit der Zeit die Billicheit bedacht, vnnd ſollen darumb die Verſchreibung fürderlich vffrichten. Dieweil es aber ſich die Sach alſo verlenngt, hett es mich vbell gerawen, vnnd ſchrieb darumb Herr Jorg Truchſeßen ſeligen vnnd meinen Brudern yn Gefenkhnuß die Meynung wie nachuolgt.

Wolgeborner Herr, mein vnnderthenig gantz willig Dinſt ſind Eur Gnaden zuuor. Gnediger Herr, ich ſchickh Eurn Gnaden, alß meinem gnedigen Herrn, zu dem ich mich ye alles Guten vnnd Gnaden vertröſt, ein Schrifft wie mir mein Bruder vff nechſt mein Schrifft wie E. G. wißen, geſchriben, bit darumb um Hilff vnnd Rath, dann ich will darauff ſterben, das mir gantz vnbillig vffgelegt will werden. Iſt auch kein Articull. Ich waiß mit Hilff Gots in rechtem Grundt dar=zuthun, das ein yeglicher unpartheyiſcher muß bören vnnd merken, das ſich das Widerſpiel finden muß, dieweil ich Meintz vnnd Würtzburg ſoll verſteen, ſo hab ich gehofft ich wöll mein Vnſchuldt dermaß darthan, das ein loblicher Pundt mich vnnd mein Freundt ſolchen großen Laſts vnnd Verſchreibung werden erlöſen. Dann E. G. künnen erachten, daß ich ye, who es die Geſtallt ſollt haben, der Gefärlicheit wollt vberig ſein. Iſt demnach mein vnnderthenig dinſt=lich Bitt, E. G. wölle mich vnſchuldigen nit verlaßen vnnd mit meiner Freunt=ſchafft hilfflich vnnd rätlich ſein, auff das ich auß dieſer Gefengkniß vnnd Elend mit Eren erledigt werd. Ich wöllt woll fürdencken reden, dann ſollt ich mich meiner Vrfehd nach nit woll gegen Bundt haben gehallten, ſo hett ich mich törlich geſtellt, vnnd wo ich allſo leichtuertig, acht ich in mir gar darfür, ich wöllt es in vil Weg in einer ſolchen Geſtallt gethan haben, das mir vnnd anndern zu Gutem möcht kumen ſein. Ich hab mich dienſt des Bundts halb entſchlahen, vnnd bringt mich des Bundts Vrfehd dahin, das ich von den Baurn gefanngen ward, dann do mirß Max Stumpff ſagt zu Gundelßheim mit vil vmbſtennden Wortten, on Not hetz zueröffnen, wiewol ein Gaul darumb wöllt geben, das ein hettlicher wiſt. Do hab ich im Synn gehept, darob zuentreitten, vnangeſehen mein Leib vnnd Gut, Weib vnd Kind, Hauß vnd Houe, da hab ich mich der Vrfehd vertröſt vnnd ver=hofft, wann mich nichts will helffen, ſo wöllt ich mich mit der Vrfehd erwheren, das ſie mich Irs teuffeliſchen Dings verließen. Wes mir aber begegnet iſt in meinen Außſchreiben anzaigt yn Summa ich wöllt gern ſterben, wann ich die hart Verſchreibung ſollt annemen, das ein hetlicher im Bundt vnnd anndere den Grundt

vnnd Warheit wisſten. Ich hoff auch, vnnd traw Gott vm Hymel, er werd mein Vnschuld an Tag bringen. Darumb wöllen E. G. an mir thon, als mein gnediger Herr, dartzue ve mein Trost steet, dann who ich nit allso ein gnedigen Herrn an E. G. hett gehapt, oder nit alß vil Gnaden sollt vertrost haben, ich wollt on Zweyffell des schwern Lasts vertragen sein. Hiemit E. G. gantz gutwilliger vnnderthenniger Diener, dem ich mich hiemit Gott beuelhen will. Dat. Lamperti hm xxviiij Jar.

Götz von Berlichingen.

Gnediger Herr, wie E. G. hinwegkh kümmen, ist mir gesagt, wie Eur G. sey ein Son nidergelegen. Ist mir E. G. halb nit lieb, dann wo es E. G. mit Recht zusteet ist mir laid.

Mein fruntlich Dinst zuuor Lieben Bruder. Ich bin in meiner Gefenckhnis nit vnbillich hart bekümert, das ich allso soll, vmb das mir Vngrundt vnnd mir ve vnbillich geschicht, ein launge Zeit im Gefennckhnis ligen, vnnd wiewol ich mich in ein schwere harte Verschreibung bewilligt, die mir vnnd meinen Kindern wol schimpfflich vnnd nachteilig, vnnd wollt wol wie Ir von mir gehört, fürdencken reden so hab ich doch in dem allem verhofft vnnd noch, so ich auß der Gefengkhnis wer, so wöllt ich mit der Hilff des Allmechtigen mein Vnschuldt mit Grundt vnnd Warhait darthan, das ich guter Verhoffung, ein löblicher Bundt würd auß Gnaden vnnd der Billigkait mich alß einen Armen vom Adell bedencken vnnd solche schwere Verschreibung miltern. Dann wan ich lanng da lig, so kan ich nichts waß mein Notturfft erhaischt an Tag brinngen, dann ich hab den zwayen Pfaffen ein Bericht gen Vlm zugeschickt, ein durch mein Hanndt geschriben, hab ich jüngst von Euch vermerckt. Ir wist von keiner, darumb wirt mein Vnschuldt verdruckt vnnd nit ans Licht bracht, vnnd weiß ich mit Gotts Hilff mich der Vfflag frey, vnnd kein Artickl ich waiß mit rechten Grundt darzuthonn, das ein vetlicher vnpartheyischer wird hören vnnd merkhen mir Vnrecht geschicht. Ich hab mich auch am jüngsten erbotten zuthon, dieweil aber Meintz vnnd Würtzburg mich nit Anspruchs vorm Bundt wöllen erlaßen, ist es darumb vnnderlaßen bliben. Auß der Vrsach ist mir in Warhait von mein vnnd meiner Freundtschafft diese hart Verschreibung als der leichter gewest, vnd wann ich gewist, das sich die Sach allso verzogen haben, so wollt ichs ee das jr von hinden wert kummen mein Vnschuldt klerlich an Tag gethon haben. Darumb laßt mich enndtlich wißen, ob jr mir wöllt hiezwischen des Bundtstag helffen kunth oder nit. Ich hab euch geschriben mir mein Pfaffen zu schicken, ist nit gescheen, möcht leyden das jrs noch thett vnnd mich bey jm verstenndigen, wie die Sach ein Gestallt hat, dann ich bekümmer mich meiner Gefengthnuß, so ficht mich mein Weib vnnd Kind an, so geet es zue wie es mag daheim, vnd kum in meiner Gefengkhnus auch in Vnrath. Damit seit Gott beuolhen vnnd kert guten Brüderlichen vleiß an,

Götz von Berlichingen.

Sein darumb hie angeregt, damit E. G. vnnd Gonnsten die Warheit alß der baß spüren, wie dann ein Erber Rath zu Augspurg wißen tregt, Erstlich hab ich vermerckt, alß sollt ich zu Schöntal Contract mit den Paurn gemacht haben, das ich doch nie im Synn gehäpt, das beger ich mich zuziehen vff edell vnnd vnedell,

vnnd mußen mich alle meine Handlung wie hieuor vnnd nach vermerckt wird entschuldigen.

Zum anndern alß sollt ich den Baurn zwayhundert Pferd vber Hall wöllen füren, ist nit war, wirt sich bey kheim Biderman mit Warheit nymmer mer finden. Dann nachdem angezaigt, ich hab es wider einen von Buchen gesagt, ist nit, vnnd wol seltzam zu hören, zudem ich keinen kenn, so ist mir in zwiß Jaren kheiner von Buchen holt gewest, so ist leichtlich zuachten, so ich des willenns, must ich ye mein Herrn vnnd Freundt darumb angesprochen haben, vnnd deßhalb mit jnen vnnd anndern so mir angenemer dann die von Buchen, dy Maynung geredt haben, vnnd damit die Lugen erkennt, so will ich mich deß vff alle vom Adell, sie seind in wellicher Landtart sie wöllen gezogen haben, Vnnd wayß mich deß noch frever, das ich ny kein Rath oder Anschlagk hab vber sie gemacht, oder wider kein im Bundt, dieweil ich des Orts gewest, das ich deßhalb meins Leibs vnnd Lebens vilmalen in großer Geferlicheit gestannden, das mir offt fürgeworffen, ich wöll nichts wider den Bundt rathen.

Nachuolgend ist ein Articull, das aber ich nye gedacht vnnd in Synn genommen, alls soll ich Fürsten, Grauen, Herrn, Gaistlich vnnd Welltlich vnnd vom Adell helffen todtschlagen vnnd Schloß verheren, das do offenntlich vnnd wißenntlich erlogen, das wirt sich in disen Nachuolgenden vnnd anndern vil Articuln befinden, das mir das Hinder berfür gkert vnnd offenntlich am Tag leit, das ich dem Stifft Meintz vnnd anndern mit Gottes Hilff ob hundert tausent Gulden Schloß erhallten, die alle verbert wern worden. Wiewol Wildenpergk vnnd Lympach so der Zeit (wie ich bericht) öd gestannden, von des Stiffts Meintz Vnderthanen, wie ich für war glaub, die Meintzischen selber wißen, das von den Jrenn auß eyttel Muttwoll, daß sie deß von Aymandt beschaiden, vnnd on Zweyffel solch Thetter reilich Erstattung gethann, widerlegt vnnd jren Werth darumb empfanngen, wo nit, so wißen des Stiffts Amptleuth durch jr Büttel dieselbigen Thetter, alle Tag zubekummen. Noch wirt es mir allein zu eim Vnglimpff an den löblichen Bundt fürbracht, vber das so sich in disen nachuolgennden Puncten vnd Articullen sonnder Zweyffel bey eim vellichenn Biderman gespürt. Das ich auß den nachuolgennden trewen, erbaren Handlungen von wegen der Fürsten vnnd aller Oberkeit sollt zu todt geschlagen sein worden. So wirt mir das Widerspil dagegen angezaigt, alß ob ich die fromen Fürsten vnnd Oberkeit hab wöllen zu todt schlagen. Darzue ist beweißlich, das ich mich offenntlich gegen Baurn verdingt. Dieweil sie mich also vber jr Brieff vnnd Sigell trawen vnnd glauben wöllen tringen, so wöll ich jnen doch zu Iren bösen Fürnemen nit helffen, darumb mögen sie thon was sie wöllen, vnnd ob sie mich schon dringen, so will ich mich doch dermaßen hallten, das sie mein eben alßpald müeßig werden, alß ich jr, das hab ich gethonn vnnd ist geschehen, das sie mich in neun Tagen vngeuerlich hießen selber abtretten, vnnd wiewoll sie vff ein Newes ein gemeine Versamblung hetten, mich wider Jrs Gefallens dahin zespringen, so hab ich doch solchs in keinen Weg willigen wollen vnnd darumb mein Leib vnnd Leben in Geferligkeit geben.

Zum vierdten ist mir auch ein Articull fürthomen, in meiner Verhafft, die Teuschen Herrn belangent, Alß sollt ich gen Gundelßheim geschriben haben, das Schloß Hornegk zubrennen. So will ich es nemen vff die Pflicht so ich dem Bundt gethan vnnd bey meiner Seel Seligkeit, oder soll das Leiden Christi an mir verloren sein, das ich von dem Brieff nichts waiß oder nie dauon gehört hab vnnd

nie vermerckt, das dauon geredt sey. Ich hett he darfür, ich wolts yrgents von eym gemerkt haben, Aber wie ich bericht, so ist ein Pfaff der Bawrn Schreiber gewest, der ist wie ich hör gefreunt zu Gundelßheim, der soll mit vier oder fünff Personen zu Gundelßheim gewest sein, vnnd villeicht durch die Burger vnnd Inhaymer, wie dann dazumal der Vnderthan Meynung allenthalb, das ein yetlicher Vnderthan jr Herrschafft gern außtilgt hetten, so mag derselb Schreiber, als der so der Baurn Sigill gehäpt, den Brieff mir woll zu Nachteyl gemacht haben. So ist gut zu achten, sollten die Burger nit Lust dartzue gehäpt, sie würden nit geeylt, auch der Pfaff würt es nit geennbt haben. So mag ichs weitter erhallten das ich bei dem Wort der göttlichen Warhait nit gewist, das gedacht Hauß ist gebrennt, biß mir Gott von den Baurn geholffen, hat mirs mein Hausfraw antzaigt vnnd zuerkennen geben. Auch möchten sich die Teuschen Herrn an jrn aigen Baurn vnnd Burgern des Orts, dero on Zweyfel vil bej den Baurn in jrem Rath gewest erfaren, ob sie in jrem Rath dauon geredt, solch Hauß zubrennen, dann wo es nit dauon geredt worden ist, so acht ich, das es durch den Pfaffen vnnd annder, wie obangezaigt, zugericht sey. Vnnd wiewol Jorg Metzler Oberster Hauptman gewest, ist zu achten, das er nit also kutzellich für sich selbst dem Pfaffen solch Hanndlung zubeuelhen, darnach mag man sich richten, damit der recht Grund der Warhait an Tag komme. Vnnd damit aber mennigelich zuerkennen hab, das ich niemandts zu wider bey solchen Leuthen hab wöllen hanndlen, hab ich vff Weg, Mittl vnnd Maß gedacht, vnnd wie nachuolgt jnen fürgehallten, der Meynung vnnd Zuuersicht, sie würden mich in Ansehung meins erlichen Gemüets dester ehe jrs fürgenommenen aigen Zwangs erlaßen; Nemlich das die vnderthanen der Oberkait gehorsam sein sollen, frönen, Zinß, Gülten, Zehennden geben, Gebott vnnd Verbott haltenn, vnnd das sy einander bej ordentlichen Rechten pleiben laßen, dann wöllen sy Evangelisch sein, so müßen sie die Oberkeit nit außtilgen, die Leuth nit allso zu tod schlagen, vnnd das jr nemen, dann es werd in jrer Hanndlung aigner Nutz gespürt vnnd gar kein Euangelion. Dann sie werden vnnsern Herrn Gott nit betrigen, so hab Gott die Oberkait beschaffen, vnd werd auß jrer Handlung nichts anders gespürt, dann ein Schandtdeckel auß dem Ewangelion zu machen. Hab jnen auch gesagt, sie sollten nach Doctor Brentz vnnd anndern schicken, die das Euangelion versteen, die werden on allen Zweyfel nit rathen allso zuhanndlen. Ich hab auch ein Buchlein das der Brentz geschriben, wie man der Oberkeit gehorsam sein soll, do hab ich jnen vil von gesagt, sie sollen es lesen. Wurd mir mit bösen vngeschickten Wortten die Anntwurt, er wer wider vom Gotts Wortt abgefallen. Ich hab jnen auch weitters zu erkennen geben, sie sollen von jrer Herrschafft nichts anders begern, dann das Wortt Gottes, vnnd wo sie Mengell haben, die sollen sie jren Herrn heimstellen, vnnd zuermeßen geben, vnnd habs daruff dahin bracht, in zwayen Tagen, wie sie mich zu jnen gefanngen haben, das sie ettlich verordnet, ein gemeine Ordnung zumachen, dieselbigen haben sie vnder jrem Sigill öffentlich durch ein Bürger von Haylbrunn außgeschickt, Nemlich Hannß Berle, der dieselbigen Ordnung in vil Stetten vnnd Flecken verlesen. Do aber die Baurn (so anhaims plieben) vermerckten das in der Ordnung begriffen der Oberkait gehorsam zu sein, Fronen, Zinß vnnd Gültenn außzurichten, Gebott vnnd Verbott zuhallten, ꝛc. da lieffen dieselben Paurn dem Hauffen nach vnnd beclagten sich in dem von mir wie nachuolgt. Vnnd do die Bawrn allso zum Hauffen

kommen sein vnnd angezaigt, sie wöllen wheu, sie kriegen vmb jr Freyheit, so sey inen ein Ordnung zugeschickt jrem Herrn gehorsam zu seyn vnnd thonn wie vor. Darauff sie den größisten Hauffen dahin bewegt, das sie gemein gehallten haben, vnnd do enndtlich beschloßen, mich Götzen vonn Berlichingen vnnd alle die jy erfiern, zu solcher Ordnung geholffen haben todtzuschlagen, vnnd wol zwu Stund Gemein gehallten, da ich nit wist warumb es war, vnd hett für mich khein dencken, das es die Meynung sollt haben. Vnnd das es war, so hat mir Wangandt von Brait, des Stiffts Meintz Keller zu Amerbach damals zuembotten, wie er verstanuden, das die Baurn mich zu todt schlaben wöllen, mich deßhalb (souil müglich) fürzusehen, Aber do derselb zu mir gewöllt, bin ich schon vnuerwist der Baurn Fürhabens, vm Ring gewest, deßhalb genanter Keller, wie noch mit jme beweißlich, alß er sagt, groß Mitleiden mit mir gehept.

Auß all obangezaigter Zwang vnnd Handlung haben Eur Gnaden vnnd Gonnsten wol zunemen, wie beschwerlich ich bei den offgerürten Baurn gezwungen, vnnd mich einen yetlichen seins Gefallens ein Hauptmann vnnd Bewrisch müßen schelten laßen, wie der Stifft Meintz durch seinen Vertrag auch Beurisch gewest vnnd genennt worden ist, deßhalb sollt billich einer bei seiner Not des andern auch bedencken.

Aber als sich die Zeit meiner offgedrungenen Gefengkniß bei den Baurn zun Enndt genahet, hab ich ein Vrkunth vnnd offne Kuntschafft von gannzer Baurschafft gebetten vnnd begert, wellichergestallt ich zu jnen komen vnnd bey jnen gehanndelt, do haben sy vor dem Ausschuß des gannzen Hauffens von mir offentlich erkeunt vnd solchs nachvolgends Herr Jorgen Truchseßen der Bundts Oberster, auch allen seinen zugeordneten Hauptleutten vnnd anndern Kriegsvolck zugeschriben, das sie mich durch jre große Traw vnnd Gewallt meins Leibs vnnd Lebens zu jnen gedrungen vnnd gezwunngen. Welche Schrifft Herr Georg Truchseßen seligen behenndigt vnnd on Zweyffel vilen seinen zugeordneten Hauptleutten vnnd Krigsvolck noch wißennd, auch hinder jme bei anndern Kriegsschrifften seiner Hauptmanschafft noch wol funden mag werden. Dartzu neben dem allem wo es von Nöten hab ich das weitter zubeweysen vnnd darzuthann.

Vnnd zu weitter Bewerung der Warheit, so hab ich in ettlichen Handlungen so mir der Baurn halb fürkomen, mich seither bei denselbigen so jhener Zeyt der Bawrn Hauptleuth Rethe gewest, mich soniel durch ein guten Gönner erfaren, der mir durch sein Handtschrifft zugeschriben, wie E. G. vnnd Gonnsten in diser glaubhafftiger Copey der Namen noch der Zeit nit anzaigen will, biß zu weiter Notturfft.

Mein vnnderthenig willig gehorsam Dinst zuuor. Lieber Junckher Götz. Nachdem jr mir geschriben habt, hann ich verlesen seins Innhallt, vnnd die Articull darauß verzaichnet, Eurs Vetter Velten vnnd Zurchs von Steten nach zwayen geschickt, zu N. die in der Baurn Rath sein gewesen, vnnd auch nachdem der von N. Hauptman ist gewest, der haist N. N. die anndern zwen der eine N. N. vnnd der ander N. N. vnnd die Articull einen nach dem andern fürgehallten, ob sie Wißens haben, ob jr bei solchen Sachen seit gewesen, oder ob sie solchs wie in Eur Schrifft angezaigt ist, von Euch haben hören sagenn, das jr solchs gehanndelt sollt habenn wie angezaigt ist, haben sie einer nach einander gesagt, das jr keiner nye dabei sey gewesen, das jr solchs sollt haben gehanndellt oder helffen

Rathschlagen, haben auch solchs nit von Euch nye hörn sagenn, vnnd wollten auch solchs von Euch sagen, so weit jnen jr Leib vnnd Leben raicht. Vnnd wißen auch nichts von Euch zu sagen annders, dann das jr hapt gehanndelt, wie einem Biderman zusteet, darauff wollen sie sterben. Das haben sie gesagt yn Beywesen Eurs Vettern vnnd Zurchs vnnd mein. Das han ich Euch als meinen lieben gonnstigen Jnnckhern nit wöllen verhallten, dann Euch ze dienen findt jr mich alltzeit willig vnnd vngespart, so weit mein Leib vnnd Gut raicht ꝛc. mein Hanndtschrifft.

Dat vff Sonntag nach Sebastiani, Anno xxvj.

Weitter will ich warhafftig Bericht geben. Nach diser Hanndlung aller hab ich ettlichen frommen Personen gehanndelt, wie man möcht Weg vnnd Mittl finden, das man die Baurn vff zimblich weg bringen, damit Vertrag erfunden möcht werden. Ist darauff durch Grauen, vom Adell vnd anndern Personen ein zimblicher Vorschlag vor Augen gewest, ein treffliche Bottschafft zun Bundts Stennden zuschicken, vnnd darumb ein Copey vor Augen, die Meynung wie nachuolgt verleibt. Das zaig ich allein darumb an, damit der löblich Bundt meins Wolhaltens bei den Baurn vnnd die Warhait dester baß verstanden werd.

Wolgeborne Edell Streng vnnd Ernueste, Liben Schwäger, gnedig Herrn vnnd guten Freundt. Wir haben durch Anlauffung vnnd Bewegung ettlicher Personen, von dem Hellen Hauffen deß Ottenwalds vnnd Neckerthals Beuelch empfangen, bei E. G. vnnd Gonnsten zu hanndlen, wie in beygesaundter Schrifft auch zuuermercken ist, wo diß E. G. vnnd Gonnsten zugefallen steet, als wir für gut vnnd fruchtbar achten, so wöllet vnns Malstat vnnd Zeit vff das aller förderlichst sampt Verglaittung für vnns vnnd vnnsere Mitverwandten so wir mitbringen hiemit zusennden, wollen wir vnns auch nit saumen, als die Notturfft der Sachen erfordert, Dat.

Georg Graue zu Wertheim.
Götz von Berlichingen.
Bopp vnnd Georg von Adeltzheim ꝛc.

Aus diesen vor vnnd Nachvolgenden Handlungen kann ein yettlicher verstendiger ermeßen, wie erdichtlich vff mich vßgeben, so sich in Grundt erfindt, das ich vff die Zeit als mir vffgelegt, ich sollt helffen beschließen, Fürsten vnnd Herrn vnnd Gaistlich todtzuschlagen, das ich vff dieselb Zeit von Jrettwegen, sollt zu todtgeschlagen sein wordenn. Man findt auch vff disen Tag vil Baurn die nit anderst gewist, dann ich sollt vmb die Vrsach das ich Ordnung gehorsam zu sein gemacht, vnnd souiel an mir nit zugestatten oder willigen, die Oberkeit zuuerderben, sollt darumb todtgeschlagen seyn worden. Vnangesehen, das noch beweißlich, so will mir doch das hinder herfür gekert werden.

Vnnd damit ich aber ferrer zu disem Hanndel schreith, so gestehe ich dem Churfürsten von Meintz, der Beschedigung vnnd dem Abbt zu Amorbach jrer vbergebener Zettl, meinethalb gar nit, bin auch der vnzweyffennlichen Hoffnung, das khein Biderman er sey ja wer er wöll, hoch oder nidern Standts, mit Warhait wie sich dann in solchen Sachen gebürt vff mich sagen oder bringen mög, das ich als ein Hauptmann oder für mich selbst jrer Churf. G. dem Abbt von Amorbach vnnd den jren sollichen Schaden, von einem Jt. bis vff das annder ye gethann,

zugefüegt, bevolhen, dartzue gerathen gebolffen hab, oder auch deßelben Vrsach geweſt, ſonnder mich derſelben Zeit meiner benötten Gefengkniß bei den Bawrn annders nit als ein Gefanngener, ſonnder meniglichs Schadens, ehrlich vnnd vnuerweißlich gehaltten.

Vber das alles, ſo iſt E. G. vnnd Gonnſten vnnd meniglich im Reich wißent vnd offenbar, obgleich mein gnediger Herr der Churfürſt durch die vffgerürten ſein vnnd andere Baurſchafften vffgezettelte Scheden empfangen haben ſollt, das Jr Churf. G. für ſich vnnd die Iren ſolcher Scheden mehr dann hierinn angezaigt heuffig vnnd redlich, durch mannicher Hannot Bezwanng Schatzung von der Baurſchafft vergnügt vnnd erſtatt iſt worden. Darinn Jr Churf. G. noch vff diſen Tag mit ſolchenn Schatzungen vnruwig vnnd nit geſettigt ſein will. Dann ich hab ſelber ein Dörffle Neunſtetten jn der Zennt zu Crautheim, die ſein alſo vil vnnd offt der Beuriſchen Vffrur halb geſchetzt, vber das ſie gebrannſchatzt vnnd vber die Brannſchatzung verbrennt vnnd verberet, vnnd vnnder xxx Bauern vngeuerlich nit im Dorff ſitzen, nit vber ſechs oder acht vngeuerlich lebennndig beliben, dann was Junggeſellen ſein, auch all jr Habe, Vihe, Pferd vnd Blunder genomen, noch ſind ſie vnnder acht mal, wie ich verſtee itz mit Früchten, dann mit Habern vnnd mit Gellt geſchetzt, das mich verwundert, nachdem ſie ſchwerlich gebawth, wie ſie es haben mögen zukommen. Vnnd an dem nit geſettigt haben drumb, das der Lanndtgraue von Heßen zu Feld gelegen, ſie vber Altherkommen zu Raißgellt gedrungen, wie nachuolgt, E. G. vnnd Gonnſten deß Bericht empfahen werden. Vnnd wo der Churfürſt von Meintz ſeine Vnnderthanen vm Fürſtenthumb dergeſtallt geſtrafft, do wer kein Wunder das er des Schadens, wie ſein Churf. G. vn Zettln anzaigt zwaintzigfeltig erſtatt were. Noch hab ich der Beuriſchen Vffrur halb Gedullt getragen, allein gebetten vnnd ſeiner Churfürſtl. G. angezaigt, ſein Gnaden ſolle bedennckenn, die vilfeltigen Straff ſo die Armen empfangen vnd als ein Chriſtenlicher Fürſt halltenn. Aber von deß Raißgellts wegen das ſein Churf. G. die meinen vber Altherkomen vff hat wöllen dringen, hab ich mich wie nachuolgt nit vnbillich widerſetzt, dauon mir die vetzig Vngnad herfleußt, vnnd hieuor nit gefordert oder der Beuriſchen Vffrur halb Vngnad verſpürt, ſonnder von vil Mentziſchen betennt vnnd berhümbt, wie ich dem Stifft vor großem Nachteyl vnnd Schadenn geweſt. Vnd hab mich auch deßhalb in meiner Stallung zum Bundt ſolches hoch vertröſt, nit anders verhofft, dann ich werd deßhalb von dem Churfürſten vor eim löblichen Bundt (wie billich beſchehen) gefurdert vnnd nit gehindert. Wie kan dann jr Churf. G. vetz allererſt ſolchs herüber von mir, daran Vnſchuldigen mit einichen Fugen begern, ſo doch die Recht nit allein, ſonnder auch göttlich Billicheit vnd menſchlich Vernunft Chriſtlicher guter Gewißenheit nach das geben, Wann ein beſchedigter ſeins Schadens erſtatt vnnd vergnügt iſt, Das er mit guter bayſamen Conſcientz, das von anderem nit noch einmal erfordern mag, das bitt ich E. G. vnnd Gonnſten inſonderhait zu meiner Vnſchuld gnediglich zubehertzigen. Dartzu ſo wißen jr Churf. G. woll, wer die Thetter vnnd diejhenigen ſind, die angezaigte Scheden in den Kellereyen allenthalben gethann, auch die Schaf darauß genomen oder verkaufft, Handtirung mit getribenn vnnd reicher dardurch wordenn ſein. Bey denen Jr Churf. G. ſich billicher ſolcher Scheden Widerſtellung wo ſie derer nit vor ſo redlichen vergnügt, erfordert möcht haben. Dann ich mir demals fürgenomen, gar nichtzig vm Stifft Meintz oder ſunſt mit der Baurſchafft zuhanndlen.

Vnnd das E. G. vnnd Gonnsten mein Vnschuld dester baß mag erkennen, das ich mich der Baurn Hanndlungen vnnd Thatten nichts tahlhafftig wölln machen, so haben sie mir ettwa Karnir vol Gellts fürgetragen vnnd geben wollen, aber ich hab es nit wöllen annemen, darzu ettlich Becher in eym Sack, die ich auch nit genommen hab, sonnder des beschedigten Freundt einem zugestellt denselben wider zu geben, dann wer ich des Gemüets gewest, wie mir hetzo vnschuldigklich zugemeßen wird, so hett ich mich des vnnd annders nit geschemptt, hett auch woll gewist, wo Gellt vnnd Gut deß Orts wer zu gewynnen gewest. Die Baurn haben mich auch vber ettlich Lastwegen (so der Reichstett Güter getragen) bewegen wöllen, das ich jnen frey abgeschlagen, on Zweyffell, wo mir wol damit, weren sie vnbeschedigt nit pliben. Vnnd das E. G. vnnd Gonnsten des Churfürsten von Meintz vnd der Seinen vnbillich vngegründt Fordrung, dester baß spüren, so ist es die Warhait, daß Wolff Behem, ꝛc. Marschalckh, Max Stumpff vnnd N. Rucker auß Beuelch Statthalters, da sie gesehen, das ich mich der Baurn nit hab wölln annemen, dy Meynung mit mir geredt, mein gnediger Herr der Statthalter haben jnen beuolhen mir zusagen, sein Gnad sei fro vnnd hör gern, das ich vnnder den Leuthen sey, sein Gnad sey mir allweg ein gnediger Herr gewesen vnd noch. Laß mich darumb bitten, dem Stifft zu gut helffen, das beste reden vnnd hanndlen ꝛc. Darauff jnen gesagt, ich möcht leiden, das ein annderer an meiner Statt do were, ich sei aber ein armer gedrungner gefanngner Mensch vnd dem Bundt verurfehdt, deßhalben sei ich deß Synns, was den Stifft Meintz berürt oder anndere jm Bundt nichts verweißlichs zuhanndeln, aber das sollen sie meinem gnedigen Herrn dem Statthallter sagen, sein Gnad soll sich des frey versehen, wiß ich seinen Gnaden vnnd dem Stifft nichts guts zuthonn, so wöll ich seinen Gnaden aigentlich nichts args zuwennden. Darauff so haben sie mich wider gebetten, von jrs Herrn wegen, ich solle on alle verwist das beste gegen Baurn helffen hanndlen. Hab ich warlich nit annders wöllen wehn. Vff Max Stumpff Hanndlung vnnd wie er von mir zu Gundelßheim abgeschiden, der Stifft sey enndtlich mit den Paurn vertragen gewest, do haben sie mir doch zuerkennen geben, sie haben auch nit anderst gewist, Aber hetzo wölln die Baurn erst groß Gellt vom Stifft haben, vnd darauff von Jres Herrn vnnd Irenthalben mich widervmb gebetten, die Sach helffen vff leidlich Weg zubringen, hab ich aber gesagt, wiewol ich selber nit wiß, wann ich Leibs vnnd Lebens bey jnen sicher sei. Dieweil sie mich aber also vertrösten, das mir vnverweißlich sein soll, so wöll ichs meinem gnedigen Herrn dem Statthallter vnnd dem Stifft auch jnen zu gut allen müglichen Vleiß ankeren, vnnd zu Warzaichen Wolff Behem ein Brieffle geben an mein Vettern Fritzen von Thüngen zuüberschicken, darinn ich mich der Baurn gewaltsamer Hanndlungen beklagt, vnnd hab darauff die großen Summa Gellts der Baurn so sy wollten haben vffs allergeringst so mir vnnd anndern müglich helffen bringen. Vnnd glaub, das sie daßelbig Gellt, wie sie dann der Baurschafft versprochen, deßgleichen das erfordert Geschütz hetten müßen geben, Aber diser mein trewer Vleiß will mir hetzo durch hetzig vnbillig Anfordrung zum bösten zugemeßen werdenn, das ich hoff in Erkanndtnuß der Sachen, bei E. G. vnnd Gonsten höchlich zugenießen vnnd nit entgellten, auch dardurch mein Vnschuldt erkennt werden. Vnnd damit E. G. vnnd Gonnsten vermercken, das ich meiner Zusag wie ich den Personen von wegen Statthallters meins gnedigen Herrn nit vergeßen, so werden E. G. vnnd Gonsten

in disen nachuolgenden Bericht, darvnn sie das Blat auch vmbgekert warhafftig empfahen, Sonnder als der Churfürst zaigt ein Articull einer geistlichen Person in den Zettln von Gambergt an, des Hanndlung ich in der Warheit weder in wenig noch in vilen wißens trag, oder von seiner Beschedigung vn gehört, biß vff diese Zeit. Vnnd hat mit der Kürtz die Gestallt, das meins Hanndels zu Gambergk nichts annders gewest, dann das mich des Orts glaublich anlangt, vnnd die von Gambergt zum Theyl selber eröffnet haben, wie ein vnendlich Gepöffel vorhannden, die wöllen das Schloß Gambergk verberen vnd verbrennen, hab ich one Beuelch vnnd one Gehayß Jörg Metzlern, der der Baurn Oberster Hauptmann gewest, ettlich Gesellen gebetten, sie sollen das Hauß bewaren, vnnd wo vemandt mit Ernst dargegen wöllt hanndlen, zu jnen schießen vnnd werffen, ich wöll es gegen Obersten helffen verthedingen. Alsso ist daßelb Schloß vor Schaden verhüet werden, Vnnd ist der Hauff den nechsten durch den Flecken gezogen, Aber die Hauptmanschafft Götzen von Berlichingens der er sich doch nie geprauchet, ist hinden vnnd vornen im Spill, vnnd wirt vergeßen, were sie gewest sein. Deßgleichen mögen E. G. vnnd Gonnsten in dem abnemen, das man mir gern alle Sach, was ich zum besten gehanndellt, vffs aller böst wenndeu vnnd kern wöllt, vnnd das alles wie ich vetzo anzaig, setz ich sonnder Zweyfell. Es sollten noch ettlich Menschen zu Gambergk sein, die solch mein Hanndlung wißen, wiewol ich in der Warhait keim Menschen do kenn. Der jung Kuchenmeister selig, der das Schleß pfanndtsweiß vom Stifft ingehäpt, ist mir aus solcher Guttat nachvolgends danckbar gewest. Das hab ich E. G. vnnd Gonnsten auß warhafftigen Grundt vff den Articull des Briesters auch nit wöllen verhallten, verhoff auch dem Churfürsten vnnd dem Briester nichts darumb zuanntwurtten schuldig oder zugellten. Das ist aber der Danck, den ich alß ein arm gefangen Mensch, der nit allein diß Schloß, sonnder alle Schlösser des Stiffts mit Gotts Hilff erhalltenn, das sie mich dargegen souil an jnen vermeynen zuverunnglympffen.

Ferner die verzaichnet Beschedigung berüren so dem Abbt von Amorbach beschehen sein soll, laß ich es bei deßelben Erkanndtnuß seins jngangs meinethalben pleiben. Nemlich das die vffrurisch Baurschafft das gethann haben, vnnd hoff, ob ich gleich wie vor erzellt, bey denselben durch Forcht vnnd Gwallt (die dann in veden bestendigen Man fellt) bezwunngen vnnd ein Hauptman wider mein Hertz vnnd Willenn von jnen genannt. Darumb demselben Abbt, vmb des vffgedrunngenen Namens (Hauptman) willen, solchen Schaden nit schuldig sein zuerstatten, dann ich ye darüber khein Hauptmanschafft geübt, auch weder Rath noch Thatt dazu gethonn, vnnd wirt sich mit Warhait nit erfinden, das der genannt Abbt von Amorbach, mir allso vil silbere Becher vberlüffert habe. Wie wol der Abbt von Amorbach mich gern verunglymffet ettlicher Becher halb, vnnd nit den Grundt, wie es an jme selber anzaigt, so hat es die Gestallt: der Abbt hat on mein Wißen mit Jörg Metzlern vnnd andern der Bawrn Gewalltigen sich, wie ich nit anders waiß, freywilligklichen vermeßen, denselbigen mit einigen Bechern ein Verehrung thun, vnnd wie daßelbig allso geschehen, bin ich von etlichen derselbigen on wißend erfordert, mit jnen zum Abbt von Amorbach zu geen, mit dem Bericht, er beger mein vnnd jr. Bin also mit jnen in ein Stuben gangen, ist der gut Herr sampt dem Conuent do gestannden vnnd ein yetlicher ein Becher in seiner Hanndt gehäpt, dieselbigen Herrn haben yettlichen ein Becher geschenckt, vnnd hat mir mein Herr

von Amorbach insonderheit auch ein geschenckt vnnd gebetten, wir sollen darnor sein, das sie nit von dem bösen Volckh gehochmütiget würden, das ich warlich diser Gabe mehr erschrockhen, dann mit Freuden angenomen, vnnd war gannts des Synns, meine Becher dem Abbt widerumb ingehaim zuzustellen, Aber ich dörfft mich vff frischem Fuß vor den andern nit geregen, dann mir allerley Gefar daruff stund. Satzt aber des Abbts Becher neben mich vff den Tisch, den nam Jörg Metzler, der Baurn Oberster Hauptman, vnnd hab seither solche Becher nye gesehen, das mag ich bei meiner Seel Seligkayt erhallten. Ich habs auch dem Abbt vff die Schrifft, so er mir erstlich gethann, jme allso angezaigt vnnd zugeschribenn, Mit dem andern Becher will ich ein Whal haben, den mirß Conuent geschenckt vnnd geben hat, ob er zu meinen Hannden khomen sei oder nit, dann ich hab deß khain Eigenschafft, dann mir der Becher gar nichts im Synn gelegen. So bin ich auch vom Abbt nye deßhalb ersucht oder erfordert wordenn, vnnd wo er deß von mir hett begert, wöllt ich jme vnangesehen, das mir solcher Becher frey geschenckt vnnd geben ist, wiewol ich nit schuldig, eym ein freye Gabe wider zu geben, mich aller Gepür vnuerweißlich gehallten habe. Dieweil es aber von jme nit geschehen, vnnd mich allso mit der Vnwarhait vnndersteet zuuerunglimpffen, so verhoff ich dem Abbt vmb ein freye Gab, nichts schuldig zuanntwurtten oder wider zugeben. Dieweil aber ins Abbts Verzaichnus klerlich verleibt, sie haben mir alle Becher vberanntwurtt, das ist nit war, sonnder wie E. G. vnnd Gonnsten in disem Zettl bericht ist, das wirt sich mit Warheit erfinden. Wie get es aber zu, das allso vil Leuth von der Baurschafft do gewest, die solche Becher von jnen geschenckt genommen, vnnd das sy so frey eym löblichenn Bundt dörffen antzaigen, das sie mirs allein vberanntwurtt haben, das doch beweißlich ist nit war, sonnder sie haben wie sie do versamlet gewesen einem yetlichen seinen Becher in die Handt geben, vnnd ist mit freyem Willenn geschehen. Noch so wollten sy mich gern vber alle Warhait, wie sie kundten oder möchten, gegen dem löblichen Bundt verunglimpffen. Bin onzweyfenlich E. G. vnnd Gonnsten werden auß diser vnnd aller meiner Bericht, wie vor vnnd nach geschicht, die Sachen vil baß dann ich auß meiner Einfallt kan erzelen, bedencken vnnd ermeßen.

Damit aber E. G. vnnd Gonnsten weiter befinden, das ich der Warhait gestendig, so bin ich nye abredig gewest, auß beweglichen Vrsachen meiner Haußfrawe ettlich Silberwerck von den Baurn an mich kauffen laßen, das ich doch in Warhait ny gesehen, bis mir Gott von Baurn geholffen hat. Aber doch meiner Person halben keiner anndern Meynung, dann so mir darnach Gott vnd das Glückh wider von den Baurn hülff, dem Abt gegen meinem außgegebenem Kauffgellt (so er es begern thett) widerumb zuzustellen, als vffs Abbts Begern geschehen; Aber er hat es vber Besichtigung ersitzen laßen vnnd nit wöllen annemen. Darumb was deßhalb yetzt allererst von meiner Haußfrawen seligen ingehaim geschehen sein soll, dem gib ich gar khain Glauben, sonnder ist wie annders, mir zuwider vnd vff ein todte Person, die es on Zweyfel, so sie noch am Leben, nit gestan würd. Tröstlicher Hoffnung bey E. G. vnnd Gonnsten als den Verstenndigen, des Abbts halb, mir khein Nachteil geperen soll. Vnnd damit E. G. vnnd Gonnsten der Sachen dester baß vnnderricht, so hat der Abbt von Amorbach erstlich auch schrifftlich solch Silber vff zimblich Lösung wider begert, darnach einen Edelman zu meiner Haußfrawen vnnd mir geschickt vnnd auch gebetten, jme solchs wider vff zimlich Lösung

zusteen zu laßen, dem auch mein Haußfraw zugesagt vnd bewilligt. Vber das alles hat er sich weitter vor dem Statthallter beclagt. Haben mir des Stiffts Meintz Rethe geschriben, das ich dem Abbt solch erkaufft Silber, wider vff zimlich Lösung zusteen laßen soll. Das ist den Rethen von mir alles zugeschriben. Solchs ist alles geschehen, do man geschriben hat xxv Jare.

Vnnd hats der Abbt alßpald besichtigen laßen, do aber derselb gesehen, das das Silber des Gellts nit werth wie ichs erkaufft, vnnd das mehrer vil Kupffer vnnd vbergullt gewest, hat er am Hag abgezogen vnnd gesagt, er wöll es dem Abbt anzaigen. Hat mein Haußfraw bernach offtermals dem Abbt zuembotten, wie er sich bewilligt solch Silber zu lösen, Aber der Abbt hat es nimmer gewöllt, do hats mein Haußfraw wöllen zerschmeltzen, do hab ichs vffgehallten, biß in das dritt Jar, do hat sie solch Silber aber wöllen zerschmeltzen, hab ich gesagt, sie soll es dem Abbt noch einmal zuuersteen geben. Bin bericht worden, es sei solchs von meiner Haußfrawen geschehen, vnnd ist darauff solch Silber von meiner Haußfrawen zerschmeltzt, vnnd stee ich solch Silbers vnnd aunders so ich darzue gebenn, noch vff disen Tag in Mangell. Hab auch wol gedacht, dieweil der Abbt die Thetter on Zweyfel wol wayß, er sey solch Silbers, wie mein gnediger Herr vnnd aunder von den Thettern so vmb Vnraths willen do gewest, genugsam erstatt worden. Vff disen Bericht E. G. vnnd Gonnsten abermals des Abts von Amerbachs Vngrundt, das er mich, souil an jme, gern verunglimpfft, vermercken.

Deßgleichen zum letzten, als mir die verzettelt Beschedigung der Gaistlichen von Miltenberg vnnd anderßwo auch zugemeßen will werden, dawider sag ich doch aunders nit, dann mit Beding erstgeschehener Protestacion, diser sonnderer Personen halben gesetzt, das mir in dem durchauß von jnen allen Gewallt vnnd Vnrecht geschicht, dann ich darzu keinen der Baurschafft ny verordnet, mag auch ob Gott wöll, von jr aller kheinem mit Grundt der Warhait vff mich bewisen werden. Auch das ich für Paßport, oder aunders nie Heller, Pfennig oder Gulden empfanngen, darzu so hab ich keinen andern Diener derselben Zeit bey mir gehept, dann allein ein Jungen.

Das aber Eucharius so außerhalb der Beurischen Vffrur mein Knecht gewest, vil gehandellt soll haben das ist one mein Wißen vnnd Willen oder Beysein, sonnder ainich beuelch von Jme selbst beschehen, hab auch dauon meinethalb von meniglich nie Klag oder Red gehört biß vff dise Zeit. Möcht leyden er hett sich darynn wol vnnd geschickter gehalten, so wer er villeicht deß Bundtsstraff (wie Jme dann begegnet ist) vberhoben beliben, dann Eucharius mocht sich dergestallt gehallten haben, er wer noch mein Knecht.

Das vberig Fürbringen, wie von der Baurschafft beschehen, laß ich sie selbs verpußen, wie angezweyf redlich Erstattung dem Churfürsten (als oban gezaigt) geschehen ist. Damit will ich vff die drey eingelegte Mentzisch Verzettelung angemaßter Beschedigung, mein Antwurt, Gegenredt vnnd Entschuldigung einfeltiglich, aber doch mit Grundt der Warheit gethonn haben. Dieweil nun so öffentlich am Tag, das ich dem Stifft Meintz bei der Baurschafft nichts zuwider oder schedlich gewesen, sonnder meinen Vleiß dermaßen geübt, das ich seinen Churfürstl. G. vil Heußer vnnd Schloß (die verheret wern worden) erhalten, derhalben ich billig

sollicher Anfordrung erlaßen sein sollt. Muß ich darfür haben, es beschehe mir von wegen, das ich so hefftig widerfochten hab, die vilfeltig Schatzung, die sein Churf. G. durch Ire Amptleuth zu Crautheim wider meine vnderthan die von Reunstetten angelegt. Darumb das der Lanndtgraue zu Veld gelegen haben sie mit Gwallt vber alle Recht erbieten, auch vber Kayserlich Mandat die Armen vber altherkommen vnnd Gebrauch zu Rayßgellt dringen, do ich solchs wie pillich nit hab wöllen bewilligen, vnnd die Baurn nichts hab wöllen geben laßen, sonder nichts anders begert, dann bei dem vberflüßigen Recht erbieten, das ich für mich vnnd von Iretwegen, für das Kayserlich Cammergericht, für den Bundt zu Schwaben für mein Lehenherrn, wo mirß mein Lehenherr zugeit, für den Ertzbischoue selber vnnd dero Rethe erbotten das mir alles gewegert. Vnnd vber das alles haben sie verzogen, biß ich mich ins Bundtshafft geen Augspurg gestellt, haben sie meine Baurn erfordert, mit der That darüber in die Thurn geworffen, do großen Costen vnnd Schaden vff sie gedrungen, vnnd sie mit Gewallt geschätzt. Das ist alles vber mein vberflüßig Recht Erbieten vnnd zum Forderstен, vber Kayserlich Mt. Mandat geweltiglich wider die Meinen gehandellt, wie ich dann des noch Schrifften vnnd Widerschrifften, wo von Nöten anzutzaigen hab. Vnnd do ich aber solchs nit hab wöllen gestatten, so ist die vorig Wolthat so ich in der Beurischen Vffrur, wie offt gemellt (dem Stifft zu gut gehanndlet des sie mich selber berhümbt) alles vergeßen, vnnd suchen darumb disе vnbillichе Fordrung, die weder Hanndt noch Fuß hat gegen mir. Vnnd wollten gern zu dem, das ich jnen großen mercklichen Schaden verhüt, vnnd mein Leib vnnd Leben darumb in Geferligkeit geben, vnnd souil an jnen mich gern verderben vnnd zu verunglimpffen, Gott geb sie hetten des Fug oder Recht. Vnnd damit E. G. vnnd Gonnsten weiter der Mentzischen vnbillichen Nachbarschafft, die mir meinen Vnderthanen vnnd Verwandten begegnet, zuuernemen haben, die ich hiemit eim löblichen Bundt zu Schwaben, auch wievor jn Klagweiß angezaigt will haben. So vnndersteen sie sich mir vnnd meinen Verwandten vilfeltiglich wider alle Recht vnnd Billichkait Eingriff zuthon vnnd Vnnachbarschafft zu beweysen, als nemblich mit Verwüstung der Höltzer mit Jegereyen, Fischereien vnndersteen sich vff meinen vätterlichem Erb vnnd Gerechtigkait gewaltigklich zugepranchen deßgleichen mit Scheffereyen die mir des Stiffts Verwandten, die mein Vorelltern ye vnnd ye vor hundert Jarn gepraucht, deßgleichen meine Armen von Reunstetten, von den von Crauthen weiter dan an allen Orttenn vnnser Lanndart brauch ist, Eintrag zuthun, wie sich dan solchs, wo es zuuerhör soll kommen, mit Grundt der Warheit erfinden soll; darzu haben sie in der Ballenberger Mentzscher Zent, das Rayßgellt, wie oben angezeigt, vnnder sich selbs angeschlagen, vnnd wol gewist, das die von Reunstetten vor nichts geben haben, Vnnd darumb solch Schatzgellt vnder Inen selbs angeschlagen, Wie dann vor allweg geschehen, darumb solch Gellt vnnder jnen selbst gesetzt vnnd gebenn, Auch solche Schatzung vnnd Costen bezalt worden on meiner Hinderseßen Zuthonn. Vnnd das genöttigt Schatzgellt außerhalb der Einnam vom Keller eingenommen, dann meine Armen haben sich hievor ny in Rayßgellt oder Schatzung jngelaßen, dann wie sie yetz mit Gewallt vnnd hertter Gefengkniß genött vnnd gedrungen sein, da ich in Hafft gen Augspurg kommen sich gebraucht. So sind auch noch mehr Dörffer, so Fürsten, Grauen vnnd Herrn vnnd der Edelleut seindt, in der Mentzischen Zent, die auch vnbillicher weiß sind angefochten wordenn, Aber sie haben sich deß wider

jetzt vnd mit Hilff jrer Herrschafft, die nit in Hafft (wie ich) geweſt, bei Recht vnnd Billigkeit bliben, vnnd wer guter Hoffnung zu Gott, wo mein Sach ein andere Gestallt, ich wollt mich der vnbillichenn Forderung vnnd gewaltsamen Hanndlung, wie mir vnnd den Meinen zu Hannden gangen, vertragen sein. Die Ampt leuth haben sich auch yetz in Kürtz newlich vnderstanden, das sie meinen Vnderthanen, die mir sonst mit teglichen Dinsten verpflicht zu Fronen dringen wöllen, vnnd ander vngeschickt Fürnemen, dero vil ist, wirt sich so es weiter zuerhör, nit verhallten werden. Solchs alles zaig ich aim löblichen Bundt darumb an, damit mög erkennt werden, ob sich der Churfürst von Meintz vnnd dero Stiffts Verwandten, deßgleichen ich billicher zu fordern oder zu klagen haben. Vnnd nach dem mir als einem armen gefangen edlen Menschen, nit allein deß orts Abbruch an meiner Narung vnnd Erbgerechtigkeit begegnet, sondern an andern Ortten mehr, so ist mein vnnderthenig dinstlich Bitt, ein löblicher Bundt wollen mich in sollichem wie pillich mit Rath, Hilff in Schutz vnnd Schirm nemen, vff das ich vnnd meine vnerzogne Kind mögen bei Recht vnnd Billigkeit bei meinem Erb vnnd Aigen gehandthapt werden. Vnnd ist in dem weitter mein vnderthenig dinstlich Bitt, dieweil ich khein gelegnern Fürsten des Bundts meiner Narung nach vmb mich habe, dann meinen gnedigisten Herrn den Pfaltzgrauen, das ein löblicher Bundt, demselbigen von des Bundts wegen wöll Beuelch geben, das sein Churfürstlich Genad mich bei Recht vnnd Billigkeit handthaben, vnnd als ein armen Gefanngen, der vme ye selber nit helffen khan, schützen vnnd schirmen. Das will ich mit vnderthenigen Dinsten vmb ein löblichen Bundt beschulden vnnd verdienen.

Euer Gnaden vnnd Gonnsten vffs vnderthenigst dinstlich vnnd freuntlich bittend, die Handtlung Gestalt der Sachen gnedigklich vnnd freuntlich zu beherzigen, in vngezweyffelter Hoffnung, sie werden hieruff erkennen, das ich derhalben dem Churfürsten vnnd genannten Abbt, auch meniglich zugelten oder zugeben nit schuldig mit Erstattung alles Costens, Schadens vnnd Intereße. Will damit E. G. vnnd Gonnsten allen sampt vnnd sonder in meiner hochbeschwerlichen Hafft vnnd Anfechtung als ein Armer vom Adell vnderthenigklichen mit Gnaden zubedennckhen beuolhen haben. Dat. vff den sechsten Januarij, ꝛc. xxxij.

Götz von Berlichingen.

Als nun bed obgemelt Teyl auff dem Bundtstag den Ersten Decembris verrucktes xxxijten Jars vertagt, widerumb vor vnns erschinen sein, ist volgends von dem Clager sein Gegenrede schrifftlich vberschickt, fürtter von vnns von derselben dem Anntwurter Copien zugesandt, vnd darauf beden Partheyen zu ferrer Hanndlung ein Tag auff den Avlfften Tag des Monats May nechstuerschinen verkündt.

Vnnd laut dieselb Gegenred allso:

Vor Euch Erwürdigen, Wolgebornen, Edlenn, Gestrenngen, Hochgelebrten, Ehrnuesten, Fürnemen vnnd Weysenn, Rhömischer Kayserlicher vnnd Hispanischer Königl. Mt. Churfürsten, Fürsten vnnd anderer Stennde deß löblichen Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleuth vnnd Rethen vbergibt der Mentzisch verordnet Bundtsrath, an stat vnnd von wegen seines gnedigisten Herrn des Cardinals zu Meintz zu Magdenburg Ertzbischofs, Churfürsten vnnd Primaten ꝛc. vnnd seiner Churfürstlichen Gnaden Verwanndten, wider ein vnnütze, laung, weyt-

schweyffig Geschwetz vnnd Gedicht, durch Götzen von Berlichingen zu nechstgehalltnen Bundtstag auff hochgedachts deß Cardinals von Meintz vnnd der Seinen inprachten Scheden in der vergangen peurischen Empörung entstannden seinen Churfürstl. G. in Götzen Verurphedung austrücklich vorbehallten, vermeinlicher Weyße fürbracht, vermög jüngsten Abschieds, disc nachvolgennde begründte vnd warhafftige Replick.

Vnnd sagt Wiewol gestallt aller ergangner Handlung nach so in der Geschicht vnnd der That vnlaugbar vnnd offennbar für Augen, nit von Nötten were einich Verantwurtung auff Götzen von Berlichingens auffgenutzte nichtig, vermeint Fürbringen, nachdem sie derselben nit würdig anzuzaigen. Jedoch damit nit abgenomen werden möcht, als ob sein gnedigster Herr jrer beschehen Fürbringens khein Grundt oder Fug haben sollt, vnnd gentzlich dartzu stillschweige, auch das verblumbt vnnütz Angeben nit zuuerantwurtten wiß, so nimpt der Mentzisch Bundtsrath zuuorderst alles das, so in Götzen fürprachter Schrifft verleibt, seinen gnedigisten Herrn vnnd derselben Vnnderthanen dienlich vnnd fürtreglich, als für bekant an, sagt sunst wider das vbrig gemeine Einrede. Aber insonderheit zu replicirende leßt der Bundtsrath die Protestacion niemant zuschmechen im Eingaung fürgewanndt, uff Irem Vnwert beruhen, dann so laung das nichtig Geschwetz durchlesen, wirdet wol abgenomen. Welchergestallt vnnd mit was Schmachwortten mher dann an einem Ort Götz seinen gnedigisten Herren der Warheit zuentgegen, schmechlich vnnd gedurstliglich antast, deß jme doch weder gezimpt, noch des Fug oder Grundt hat, darauß sein Gemüt wol zuuersteen, wie er es gegen seinen Churf. G. gemeynt, welchs der Bundtsrath biß zu seiner Zeit beruhen leßt, derhalben deß zethun vnnd fürzunemen das seins gnedigisten Herrn Notturfft erfordert, dauon er offenntlich protestiert.

Alßdann Götz von Berlichingen weitter einfürt mit vnnd durch was Weg er zu den Baurn vnd seiner Verwaltung der Hauptmanschafft getrungen worden sein sollt, Ein laungc weitschweyffige Beschönung mit anhanngenden onnützen Geschwetz zu der Sachen nichtz diennlich, sonnder allein der Meinung fürbringt, sich zu beschönen frey vnnd vnschuldig vnnd Rhein zu machen, vnnd damit E. G. vnnd Gonnsten zu verblenden, enthiellt er sich deß billich nachdem es one Not, vnd solche sein vermeint höflich Entschuldigung vnnd Beschönung alles vorhin manigfeltiglich dergestallt an E. G. vnnd Gunsten auch gemeine Stennde des Reichs auff gehaltenem Reichstag zu Speyer vnnd sunst im Truck außgaungen. Aber daßelbig Außschreiben mocht jn jr selbs dermaßen geschaffen vnnd begründet gewesen sein, Es hett bey den Stennden des Reichs deßgleichen E. G. vnnd Gunnsten, auff sein angehengte Bitt ein Ansehenns geschafft, das doch allerseits vmbgaungen vnnd an Antwurt nachdem der Hanndell an jme selbs vil annderst Gestallt vnnd offenbar gewesen gelaßen; Dann sollt man vnnderschidlich anzaigen, welchermaßen Götz von Berlichingen in der peurischen Empörung sich zu der Paurschafft gethann, die Hauptmanschafft erworben, angenommen vnnd verwallten, kündte daßelbig so es von Nöten were, mit gutem Grundt wole angezeigt werden; dieweil es aber zu diser Sachen vndinstlich, wirdet es pillich vberschritten.

Es bedarff sich auch Götz damit nit beschönen, wie er angibt, das Churfürsten, Fürsten vnnd annddere vom Höchsten bis zum Nidersten Stannde ꝛc. auff Wege vnnd Mittl getrachtet, wie sie Vertrag vnnd Friden jre vnnd der jren bei der Paurschafft erlanngt haben, darumb im solchs auch erlaupt gewesen ꝛc. geschwige deß

billich; dann ob schon Churfürsten, Fürsten vnnd anndern dem jren vnnd jren Vnnderthanen, soniel an jnen, für Schaden gewesen, ist jnen aber nymandts, wie die Sachen damals stunden verterlich. Das sie sich aber damit in Hilff der Paurschafft begeben, mit jnen gezogen, Hauptmannschafft verwaltet, Stett vnnd Schloß helffen belegern, wie dann durch Götzen beschehen, das befindt sich nit. Warumb hett er sich deßelbigen nit wole, als anndere, wo jnen der Lust nit darzu gefürt, mögen entschlagenn, die Vermutung gibts offennbarlich anderst, darumb will dauon zu disputiern von unnötten.

Das er dann in Annemung der vermeinten genötigtten Hauptmanschafft zu der Paurschafft gesagt sollt haben, So es ye allso sein muß so wöllt er jnen zu jren tyrannischen poßen Hanndlungen, wie vormals von jnen beschecn, nit hilfflich oder rettich sein, damit jnen auch sein Vrphed gegen E. G. vnnd Gunsten eröffnet ꝛc. Were will das glauben, so doch die starke Vermutung deß Widersynns, auch die geübten vnnd geuolgten offennbarlichen Gethaten für Augen vnnd dawidder seindt. Ist er nit für vnnd für mit der Paurschafft gezogen, hat er nit in Crafft seiner Hauptmanschafft allenthalben geschaltet vnnd gewaltet, auch Würtzburg alß einen Bundtsuerwandten, neben anndern helffen belegern vnnd beschedigen. Acht darumb der Bundtsrathe, on Not, sich derhalben mit viln Reden einzulaßen. E. G. vnnd Gunsten wißen sonnder Zweyffel solche geferbte Beschönung vnnd Entschuldigung der Notturfft wol zu ermeßen. Es möcht der Hanndel dermaßen geschaffen sein solcher vbergebner, verbrieffter, globter, geschworner vnnd verbürgter Vrphed wer von vnnöthen gewesen. Was dieselbig Vrphed mit sich bringt, vnnd Götz darynn verurgicht hat, sollt er billich als einer so sich nennt vom Adell zu Gemüt füren, das onnütz Gedicht vnderlaßenn, E. G. vnnd Gunst auch anndere verstenndigenn damit allso vergeblichen belestigen.

Vermeint auch Götz ferrer E. G. vnnd Gunsten mit erdichter Höfflicheit vnd Berümung einzubilden, wie das er dem Stifft Meintz vnnd anndern mit Gottes Hilff ob Hundert Tausent Gulden Schloß erhallten, die alle verbert wern worden. Das erscheint sich wole auß dem, das dem Stifft Meintz vnnder seiner Hauptmanschafft vnnd durch seinen Hauffen, one Zweyffel nit one Geheyß, Beuelch oder Zuthun, bayde Häußer Wildenberg vnnd Lympach mutwilligklich außgebrennt, außerhalb der vbergeben Scheden, so Mentz an andern seinen Hewßern vnnd Kellereyen, auch deßelben Vnderthanen zugefüegt worden. Das er dann zu seiner vermeynten Entschuldigung daran hengt, als sollten deß Stiffts Meintz Vnderthanen bede obbestimpt Heußer außgebrennt vnnd die Thetter redlich Erstattung gethonn, widerlegt, vnd jren Werth darumb empfanngen haben ꝛc. Deß gesteet der Mentzisch Bundtsrathe keins wegs, sonnder ist war vnnd offenbar, das solche Verhörung vnnd Verprennung durch Götzen vnnd seinen Hauffen gemeinlich beschehen, kann oder mag darumb des Orts oder auch sonnst den Kopff nit aus der Schlienden ziehen. Vnnd wirdet Meintz vnpillicher Weyß zugemeßen, das jm vmb solchen zugefügten Schaden, einich Widerlegung oder Erstattung weder von den seinen noch anndern ye beschehen. Dann es sich nimmer erfinden soll, wie sollt Meintz als einem löblichen Cardinal vnnd Churfürstenn ansteen, das anderwerb zu fordern, so jme vorhin vergollten sein sollt. Wie dan Götz seinen Churf. G. an disem vnnd anndern mehr Ortten vermeßennlich vnnd erdichtlich zulegt. Muß diser Zeit jm seinen Willen laßen. Es zweyfelt aber der Pundts Rathe nit E. G. vnnd Gunsten,

so Götzen kennen, wißen das Erdicht angeben, wole der Pillicheit nach zuermeßenn vnnd seinem nit gesteen keinen Glauben geben, dieweil sein Gethalten vnnd Geschichten als ein Hauptmann so ware vnnd offennbar vor Augen.

Euer Gnaden vnnd Gunsten haben auch zuerwegen, was einer Hauptmanschafft vnnd Irer Verwaltung anhangt, auch was derselbig Hauptman zugefüegter Scheden halber, von Rechts vnnd Pillicheit wegen, zu widerlegen schuldig, kan oder mag jnen darumb mit nichten entschuldigen, das er vermeßennlich fürgibt, es sei one seinen Wißen, Willen oder Geheyß geschehen. Dann wer wirdt pillicher eins Schadens halber, so jme durch einen Hauffen zusteet, fürgenommen vnnd angestrengt, auch den zuwiderlegen schuldig, dann der Hauptman, der da ist ein Verwalter vnnd Regierer seines Volcks, dem er hat zugepieten vnnd zuuerpieten, dann one das einichs Hauptmans nymer von Nöten wer. Aber manichem thut die Ehre, das Ansehen vnnd Gwallt wole, vnd strebt dester zeitlicher darnach, es kem jm zu Schaden oder Nachteyl.

Wie auch Götz ferrer auffsticht vnd Mentz seins Gefallens antzeigt, ob gleich die Paurschafft die auffgezettelte Scheden entpfanngen hetten. (Welchs allso der Pundts Rathe hiemit insonnderheit angenommen haben will.) Sey doch sein Churf. G. für sich vnnd die jren, solcher Scheden mer dann angezaigt, häuffig vnnd reylich, durch maucher Hannd bezwang Schatzung, von der Paurschafft vergnügt vnnd erstatt, mit jnfhürung who her die Vngnad fließen sollt ꝛc. Dargegen repetiert vnnd erholt der Mentzisch Bundtsrath die obgeschriben Anntwurt des stuckshalb gegeben. Vnnd sagt weitters, ob schon Meintz Schatzung vff sein Vnnderthan gelegt, wie dann durch anndere Höhere vnnd Nidern Stanndts auch bescheen vnnd noch teglich beschicht, hatt er deß auß fürfallender Notturfft yeder Zeit Fug, Recht vnnd Macht, das aber Götz durch sein Auffmutzen die geforderten Scheden, den Vnnderthanen aufferlegt vnd die Seinen damit inbrocken will, vndter solche Schatzung vndersteht zu mischen, hett er sich selbs wol beßer, gedecht er annders den rechten Weg zu wanndern, zuweyßenn. Dann Schatzung erstreckt sich allein vff eins Vnnderthanen allein vnd nit weitter, Welch auch durch Meintz vß annder ehafftigen Vrsachen vnnd gar nit der Beschedigung halber, vnnd nit weitter dann gegen denen es herkhomen vnnd sein Churf. G. zuthun Fug vnnd Recht hat, fürgenommen worden, vnnd doch nit dergestallt wie Götz das außpreittet. Aber dis Werck beruet darauff, dieweil Meintz durch den Götzischen Hauffen ingemein beschedigt wordenn, wie hat jme dann mit Fugen gezymen wollen, bei seinen Vnderthanen die Widerlegung zuerholen, vnnd jnen das auffzulegen, so andern gepürt. Darumb diß vermeint Fürtragen nichtig vnnd vnbündig, dann Meintz seins vnnd der Seinen Schaden nyrgent pillicher weiß zuerholen, dann bey dem Hauptman, es gebens auch die Recht, Natur, Oberkheit vnnd Pillicheit zue; Auß den vnnd anndern Vrsachen es auch Götzen Vrphed eingeleipt ist, die Erstattung also zuthun. Dauon der Bundtsrathe mit Nichten steen, sonnder der vestiglich anhanngen vnnd hiemit repetiert haben will. Vnnd were Götzen vonnötten gewesen, Meintz so höchlich vnnd schmechlich diß orts anzutasten, enthiellt sich des, Gestallt vnnd Herkhomen des Hanndels, auch der Personen nach pillich, Gepürt jm nit Meintz sein Conscientz auffzurücken, dann sein Chf. G. mit auffrichtigenn begründten, erbarn Hanndlungen, als ein löblicher Churfürst vmbgat, anders kann oder mag nymandt seinen Churf. G. mit

Warheit zumeßen. Luge ein yeder für sich selbs, wie er in seiner Conscientz gefaßt sey, vnnd sein Tage herpracht habe.

Noch volgt ein schon vermeints Darthun, wes Wolff Beheim Marschalckh, Max Stumpff vnnd Andres Rucker mit Götzen gehandellt haben sollen, in Ansuchung seins als Hauptmans so er vermeynt höchlich zugenießen, on Neidt daßelbig wider zuerholen oder wertlich anzutzeigen. Aber Götz ist nit so einfeltig, er als ein Reuttersman so mit Hader vnd Krieg langzeit vmbgangen, kan bei jme selbs ermeßen, wie vnd welchergestallt ain Hauptmann vnd sunderlich in dem Stannde als damals die Sachen stunden, anzusuchen sey, wie weyt auch sein Hauptmanschafft sich streckt. Vnnd obschon Gestallt aller Sachenn, noch von erzelten Personen gute süße Rede, inmaßen Götz die angezaigt ergangen vnnd gebraucht wordenn, Mag doch daßelbig nit annders dann Zuuerhütung des Ertzstiffts Meintz mherern Schadens bescheen sein verstannden werden. Welchs nymandt benommen. Dann wie einem Hauptman vnnd sunderlich sollichs Hauffens, so Götz vnder seiner Verwaltung gehapt, vnder Augen zugeen sey, bedarff khain Außlegung, ob einer im selben auß erheischender Notturfft seinen Vortheil sucht, gibt jme solchs das Recht vnnd die Pillichkeit zu. Verstanden Leutten ist gut predigen. Vnnd sunderlich in dem, auß was Grundts Götz disen Punckten allso auffmutzet, kann aber selbs erkennen, was Genieß jme darauß erwolgen mag.

Damit will der Pundtisch Rathe, diß so one Mittel gegen seinem gnedigsten Herrn vermeinlich fürpracht abgelaint haben. Mit der vnzweyffenlichen Zuuersicht, E. G. vnnd Gunsten wißen sich der Pillicheit, Rechts vnnd verpflichter Vrphed nach, wole zuhallten.

Weither souil den Prälaten vnnd Abbt zu Amorbach belangt, ist nit wenig zuuerwundern, das Götz dießelbig Hanndlung vndersteet so höflich zuuerbluemen, mit Einfürung wie jme die Heunde so ganz rein, vnnd der Abbt sampt allen Conuentualen jme vnnd seinen Mitgesellen mit Schanckhung willigklich vnder Augen gangen sein sollten. So doch offenbar, auch jme Götzen, so er gedecht der Warheit anzuhanngen, wißentlich, wie derselbig Hanndell ergangen vnnd gestallt. Will darumb die Notturfft erfordern, E. G. vnnd Gunsten derselben mit Grundt der Warhait zuberichtenn, damit man ye sehe wohin Götzen gedurstigelich erdichtlich angeben gelangt. Dann unwidersprechenlich war; als die Pawrschafft Götzen zustendig gein Amerbach gezogen, seyen alßbald die Hauptleuth Götz von Berlichingen vnnd Jorg Metzler sampt andern zuuor daselbst zu Roß einkommen, in der Mentzischen Kellerey abgesessen, vnnd dem Conuent daselbst zu Stundt zu entbotten sich zusammen zufüegen, Bey denen bede Hauptleuth sampt andern erschinen. Hat einer mit Namen Reinhart Lewtinger von Öringen von wegen der Hauptleuth jnen mit Traw vnnd ernstlichen Wortten angezaigt, sie sehen, wie sie es als Christenliche Brüder ein Reformation zumachen fürhannden, darumb das Closter erstlich alle Barschafft an Geldt, darnach alles Silberwerck vnnd Cleinet, darzu was sie vermöchten, bei Verlierung Leibs vnnd Lebens, jnen anzaigen vnnd willigelich mittheiln sollten, sie wöllen die Conuentualen jr Lebenlang versehen vnd versorgen. Wiewol jnen nun auß betrangter Noth vnnd zugefüegter Forcht angesagt, das khein Barschafft, wole möcht ettlich Silberwerckh fürhannden sein, darunder ettlich nemlich xxi silbern Becher, die wern vnder die Fratres zu jrer Vnderhalltung

außgetailt. Were indeß der gewaltig Hauff komen vnnd mit Gwallt in das Closter gefallen, alle Zellen vnnd Chammern geplündert, bei ettlichen Fratribus in iren Chamern solch Becher funden vnd hingenommen. Dem allem die Hauptleuth, vnd sunderlich Götzen, so trewlich er die Sach fürgibt wol hetten fürkomung thun mögen. Aber der aigen Genieß hat sie verfürt, vermeynen wo Krieg, muß der Raub das forderst im Spill sein. Wirdet allso keiner Vererung mit den Bechern wie Götz gedurstiglich angibt, gestanden vil weniger bewisen. Wole sei war, das die Hauptleuth deß volgenden Tags die Fratres angeregts Closters mit trutzigen Wortten anreden laßen, Welcher seinen Becher noch hett, das er denselben antwurtten wolle.

Als nun durch Zusehung Götz von Berlichingens vnd seines Mithauptmans das Closter durch die Paurschafft zu Grundt gestürmbt, zerschlagen, zerrißen, verwust vnnd alles was vorhanden in der Pawrn Gwallt pracht worden, haben sie den Abbt gedrungen, alle sein Kleder von jme zugeben, vnnd allso in einem leynen Kittl, so jm einer angelihen, mit Spießen vnd Helmpartten in die Mentzische Kellerey vor die Hauptleuth gefürt, daselbst er durch die Hauptleuth examinirt wordenn, mit hefftiger Anhalltung, er sollt das Gellt weyßenn, sie wöllten jme gnedig sein. Vnnd wiewol alle Verantwurttung nit hat stat finden oder helffen wöllen, sprach Götz zu dem Abbt, er hett seinen Becher noch hinder jme, sollten jnen jme zustellen, das er thun müßen. Wiewol der Becher nit sein, sondern eins Burgers zu Aschaffenburg was. Vnnd anselben nit ersettigt, sonnder nachdem jme Götz verkuntschafft, alß sollt der Abbt noch ein Becher hinderhallten haben vnnd denselben mit trutzigen Wortten auch gefordert. Als aber der Abbt mit gütigenn Wortten jnen darfür gebetten vnnd begert, jme denen zu seiner Vnderhalltung zulaßen, hett Götz mit Vngestymigkeit den Abbt mit der eyßern Handt an die Brust freuenlich geschlagen, damit sagende, lieber Abbt, jhr habt laung auß silbern Bechern gedruncken, drinket auch wol ein Zeit auß Krausen.

Deß volgenden Tags wardt zum Ymbes nit anders, dann auß Kilchen gedruncken, deren zvj dem Closter waren entwert worden, dabei Götz als Hauptman gesetzen. Vber welchem Ymbs ettlich Bawrn erschienen, zu Götzen sprechende, Herr Hauptman, wir bringen einenn Hauffen Schoff, who sollen wir mit hin, Vnnd als Götz gefragt, weß sie geweßt, anntwurtten sie, deß Abbts von Amorbachs. Darauff er jnen beuolhen, sie zu Hauff zu schlagen, biß man geßen hett. Darnach kemmen ettlich deren yeder ein Plunder vff dem Hals truge. Waren Meßgewandt, Chorkappen, Alben, Humeral, Althartücher vnnd anders. Fragten Götzen als Hauptman, wo sie mit hin sollten, es keme auß dem Closter Amerbach. Anntwurt er, werfft es in die Chammer. Sunst wart für vnd für den Hauptleutten weitter angezeigt, weß die Paurschafft auß dem Closter, an Pferden, Ochßen, Küwen, Schweinen, Frucht vnnd annders entweltigt hetten. Bey dem allem der Abbt gegenwertig, hett zuletst Götz zu jm gesagt, lieber Abt seitt wolgemuet nit sehet so vbel, bekhümbert Euch nicht, ich bin dreymal verdorben gewesen, aber dannoch noch hie, jr seyts aber vngewonet.

Vnnder solcher Hanndlung hett auch ein armer Bawr drey großer Kelch, deren einer gantz gulden, vnnd die anndern zween silbern vergullt gewesen, so er auff dem Thurn vnder den Schiffersteinen funden, vnnd durch dem Custodem dahin weren begraben wordenn, den Hauptleutten fürbracht, welche die Hauptleuth zu

jnen namen, ließen den Armen mit Rutten außstreichen, must darzu vom Hauffen schwern.

Wes nun Götzen von den Cleinetern, Silbergeschirr vnnd anndern so dem Closter entweltigt worden, nit ist zuteyl worden, hat er daßelbig nit destminder merertheils, durch verbotten nichtiglich Keuffe oder anndere Wege an sich pracht, wie die auch bei seiner Haußfrawen gesehen sind worden, vnnd er nit verlaugnen kan.

Dann zu Zit E. G. vnnd Gunst die Baurschafft zertrennt vnnd wider zu Gehorsam bracht hatt, vnd jm selben vnder anndern Beuelch außgeen ließenn, weme das Sein genomen, sollt jme one Entgeltnis, wo ers betrett, wider geuelgt werdenn, vnnd der Abbt dergestallt Götzen ansuchenn ließ, dem Closter das Sein widder zuzestellen, Giesiel Antwurt von seiner Haußfrawen, jr Junckher hett ettwas dem Closter zustendig, welchs er vmb die Baurschafft erkaufft, möcht leiden, es wurdt besichtigt vnd widerumb gelößet.

Als aber der Abbt einen seiner Conuentual zu Götzen gefertiget, die Besichtigung zuthun, befannd derselbig, das die Infula zertrennet, Götzen Fraw die Berlin vnnd Edelgestein dauon an Hals gehenngt, auch von dem Stabe ein groß silbern Marie Bildt kommen. Dardurch er beweget wordenn, wiewol er den großen silbern Arm ob vjij Mark schwer, die Monstrantzen, ettlich silbern Becher, beschlagen Euangelium Buch, vnnd anders so fürhannden was, gern gehept, hett jme aber nichtz volgen wöllen, vnnd damit von dannen geschiden.

Wie kann oder mag sich Götz von Berlichingen so rein, lautter vnnd schön machen, auch mit Gedurstigkait dargeben, als wes durch die Pawrschafft gehanndellt, sei widder seinen Willen, Geheiß vnnd Wißen beschecn, habe dartzue nyhe geratten, geholffen, oder deß weder Pfennig, Heller oder Gellt genoßen oder eingenomen, so doch die Sachen gantz anndercr Weyße gestallt, vnnd er selbs nit in Abreden sein kann. Vnnd who nit weitter Gethatten füraugen, dann souil das Closter Amorbach belanngt, wirdet doch darauß clerlich verstanden vnnd abgenomen, was Götzen Anpringen, Entschuldigung vnd Veranntwurttung auff jm tregt. Heyßt das den Stifft Meintz gefordert zu haben vnnd für großenn Schaden vnnd Vnrath zu sein, wie er sich dann bißher in allenn außgannngen Schrifften vnnd Truck gedurstiglich vernemen laßen hat, vnd höchlich berumpt, ermeß ein yede Erbarkheit. Aber disem hangt an, vermög der Rechten, welcher einmal vnnd in einem Stückh vngerecht befunden wirdet, in gemein vnnd allwegen darfür gehallten vnnd vermutet.

Das auch Götz der anndern beschedigten Personen halber zu Miltennberg vnnd anderßwo sein gethan Protestation repetiert, ist jme daßelbig kheins wegs fürtreglich. Dann er volgends alßpald antzeigt, das jm in dem durchauß von jnen allen Vnrecht beschee, dann er nymant auß der Paurschafft darzu verordnet, oder ye Pfennig, Heller oder Gulden vor einich Paßwart empfanngen, dadurch er ye diselben mit eingetzogen vnd Veranntwurttung gethan haben will. Vnnd who schon daßelbig wie yetzt erzelt, whar, so mit nichten gestannden wirdet, auch aller Vermutung entgegen ist, so muß dannoch Götz gesteen, das Meintz ein Haupt seiner Vnnderthanen, an dem alle Glider hangen, weß nu Schadens den Vnderthanen begegnet betriefft daßelbig ye nit minder das Haupt. Vnnd ist allso sein selbs Sach, die er auch zuuertretten schuldig, bedarff sich darumb, oder derhalben Götz

auff die Vrpheb nit stewren oder E. G. vnnd Gunst Vnderricht geben, weß sie sich hallten sollen.

Die vermeynten angehengten Clagen, zu diser Sach nit gehörennde, oder diennstlich sampt der Peticion beschehen, auff jrem Onwerd. Vnnd wil der Mentzisch Pundts Rathe dieselbigen mit gemeynenn Replick dißmals widerfochten haben. So sie aber zu weitter Hanndlung an Ortten vnnd Enndenn sich gepürt khomen würdten, sollt an gepürlicher, begrindter Anntwurt, der vnnd annderer vermeynter Clagen halber bei Meintz khein Mangell erscheinen, Vnnd darumb onnoth der frembden Peticion vnnd was der anhangt, einich stat zugebenn, zugeschweigen, das Euer Gnad vnnd Gunst, das nit zuthun haben.

Auß dem allem abzunemen, was Grundts, Bestanndts vnnd Fürtrags Götz ab seiner fürbrachten, vffgemutzten, nichtigen vnnd vermeinten Entschuldigung vnnd Veranntwurttung hat vnnd volgen mag. Derhalben sein Bit kheins wegs stat oder einich Erkanndtnuß würdig, sonnder steet des Mentzischen Pundts Raths von seins gnedigisten Herrn Begern, E. G. vnnd Gunsten wöllen dise warhafftige Ablaynung, wie jr thun schuldig, der Notturfft bedennken, vnnd vnangesehen der vermeynten Veranntwurttung, nochmals nit allein denn Schadenn Meintz, sonnder seinen Vnnderthanen mutwilliglich vnnd fürsetzlich zugefüegt, jnmaßen die vnderschidlich vbergeben, vermög angeregter Vrpheb, inmaßen vor auch gepetten vnnd begert taxirn zuerkennen. Vnnd in dem allem, das Meintz mitteln so sich gehapter Hanndlung nach vnnd von Rechts wegen gepürt.

Mit Vorbehalltung aller Notturfft.

Da entgegen, auff berürten Aylfften Tage zu Augspurg, hat gemelter Götz von Berlichingen durch seinen Anwald sein Widerred schrifftlich eingeben, vnnd gedachter vnnser gnedigister Herr der Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Meintz, durch seiner Churf. G. Bundts Rath derselben Abschrifft begert, Darauff vor oder auf den ersten Tag des Monats July nechstuerrückt, gemellts meins gnedigisten Herrn Schlußrede, den dreyen gemeinen Bundtshauptleutten zuüberschickhen, dauon Copien dem benannten von Berlichingen alßdann auch förderlich zuzesennden. Vnnd laut diselb Götzen von Berlichingens Widerred wie nachuolgt:

Vor Euch Erwürdigen, Wolgebornen, Edlen, Gestrenngen, Hochgelerten, Ernnesten, Fürsichtigen vnd Weysen, Rhömischer Kayserlicher vnnd Hispanischer Königlicher Majestät Churfürsten, Fürsten vnnd anndern Stennden deß löblichen Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleutten vnnd Rethen, vbergibt der Edel vnnd Vest Götz von Berlichingen zu Hornbergh wider ein vnnütze, schimpffliche geuerlich gesucht Weg vnnd vngegründt Fürtrag, auß vnbestenndigen Vrsachen, darauff der vermeint Mentzisch Anwaldt vnnd Sachfürer, an stat vnnd von wegen seines gnedigisten Herrn deß Cardinals zu Meintz vnnd Magdeburg Ertzbischoues, Churfürsten vnd Primaten, vnd seiner Churfürstlichen Gnaden Verwandten, darauff verharren, als obgemelts Junckher Götzen von Berlichingen, meiner Parthey vnnd Antworters ingepracht Replica, Antwort vnnd Gegenrede vnbestendig vnnd vngegründt weren, vnnd derohalben vnuerhindert seins warhaftigen beweyßlichen Für vnnd Jnbringens, laut seins des gedachten vermeinten Anwalds Beger, one alle sein Götzen von Berlichingens weitter warhafftige beweyßliche

Notturfft Für vnnd Einbringens zuerkennen, vnnd jne Junckher Götzen zu verdamen.

Protestiert, bezeugt vnnd fast Junckher Götz von Berlichingen in sein Gemüedt des Widertheyls vermeint Schmehewort, Verletzung seiner Ehrn vnnd Glimpffe, so gemelter Anwaldt in seinen Producten vormals vnnd jüngst schrifftlichen inbracht.

Vnnd thut hiemit der Ernuest Götz von Berlichingen sein vorgethene Protestaciones widerumb ernewern vnnd repetieren, Willenns vnnd Meynung in nachvolgenden Schrifften. Weiters vnnd anders nichts fürbringen, dann sonst jme zu großer Notturfft vnd auß beweglichen Vrsachen zu Außführung vnnd anzuzaigen seiner Vnschuldt gepürt. Vnnd bedingt gleichergestallt gegen dem hochgedachten Churfürsten durch nachvolgendt sein Verantworttung vnnd Schrifften, in khein weitter Forderung oder Erkandnuß zubegeben vnd einzulaßen, dann sonst jme Innhallt der Articull halben seiner Vrphed Verschreibung zuthun schuldig, vor eym löblichen Bundt E. G. vnnd Gunsten endtlichs Entschaids zugewartten.

Sagt darauff der Vest Götz von Berlichingen, wiewol er sich weitters Inbringens vff gemelts vermeints deß Mentzischen Anwalds, nichtige vermeint Inbringen, darauff weitter, nachdem es des nit würdig anzuzaigen, jedoch nit abgenommen werden möcht, als obgemellts von Berlichingens geschehen Fürbringens kein Fug oder Grund hett, vnnd gentzlichen dartzu stillschweigtt, vnnd vff das verpluembt vnnd vnwarhafftig Beklagens vnnd Fürnemens seins Widertheils nit Antwurt geben möcht.

So nympt der Ernuest Götz von Berlichingen zum forderstenn alles das so in gemellts Mentzischen Anwalds fürbracht Schrifften verleibt jme dinglich vnd fürtreglich, für bekannt an, Sagt vnd gibt sustenn wider das vbrig vnd alles anders, vnnd was er mit Teuschen Wortten nit veranntwurt vnnd wider jne ist oder in einichen Weg geacht werden möcht, gemein Einred. Will daßelbig alles vnnd yedes insonderheit damit abgelaint haben.

Aber insonderheit zu duplicirn wider solch jüngst ingepracht wentleuffig vngegründt Fürweg deß Mentzischen Anwalds, sagt Junckher Götz von Berlichingen so die lanng nichtig des Widertheils Predig wol ersehen, wirt abgenommen durch das Schmachwort mehr dann an einem Ortt gemellter Anwald, von sein vnnd seins Herrn wegen der Warheit zu entgegen schmechlichen vnnd geburstlichen gemelten mein Junckhern antast, deß er doch weder Glimpff, Fug oder Recht hat. Darauß nit anders dann deß Widertheyls Gemüet zuuersehen ist, auch wie es gemelter vermeinter Anwaldt von wegen sein vnnd seins Principals gemeint. Vngezweyffelt, ston Junckher Götz von Berlichingen personnlich zu freyhem Stannd zugegen, der Widertheyl würdt der vberflüssigen vngegründten Wortt geschweigen. Welchs aber Junckher Götz von Berlichingen einem löblichen Bundt baß, dann er bitten kan, zu bedenken geben. Vnnd will allso Götz von Berlichingen fürnemen allein das zu seiner Eren Notturfft vnnd Entschuldigung dint. Das er sich hiemit offenntlichen protestiert haben will, mit Anzaigung alle vnd yettliche des Clegers Nichtigkeit in diser mercklichen vnnd dapffern Fürbringen, das solch vermeint deß Mentzischen Anwaldts nit zuleßig sei durchauß, dann Götz von Berlichingen hat nochmals gegründt Exceptiones, damit er sich nit allein von des Herrn Clag, sonnder auch von dem Ingang des Kriegs zu bewaren weiß, vnd will hiemit solch sein Duplica doch von voriger Exception nit abweichen, derohalben er abermals

protestiert) nachvolgennder gestallt, allein sich zu erweheren des vngegründten Fürnemen des Widerteils mit Kar vnnd Abtrag aller Costen vnnd Scheden zuerlangen, nach Erkandtnus der Stennde eins löblichen Bundts.

Anfengklich wiewol vff die Mentzischen fürgepracht erdichte Clag Artickell mir weitter zu antwurtten nit vonnöten, seithemal ich solche Hanndlung zum Teyl einem löblichen Bundt hieuor gnugsamlich mit warhafftigen Grundt angezaigt hab, mit Erbietung solchs zu bewheren, so will ich doch meiner Vnschuldt noch wie nachuolgt ettlich Artickell mit rechten Grundt vnd Warhait antzaigenn, darauß on Zweyfel ein löblicher Bundt vnnd yetlicher vnpartheyischer erkennen wirt, was mein Handlung gewest, derohalben ich solchs schweren Anzugs von meinem Widerteyl vnd Mißgönnern billich vertragen. Dann die recht Warheit ich freuelicher Weyß ye niemandt des Orts ainichen Schaden zugefügt, noch vilweniger den Abbt oder anndere geschlagen, soll sich ob Gott will, mit Warhait annders nit erfinden. Sonnder auß Neyd vnnd Haß vnnd on allen Grundt vermeint mein Widerteil mir solche meine vorgethane Veranntwurttung zuuernichten, vnnd jr nichtige vngegründte Clag zubefestigen. Es will mir auch hiemit in der Mentzischen Replick etwa Vnglaub zugemeßen werden, darauff meiner Ehrn Notturfft wol erfordert, anders dartzu zureden, das ich als ein gefanngner Man zu disem mal nit alles thon will, deß ich doch Gott hab Lob wol anderst zuuerantwurtten wüst, wo ich deßhalb in annder Weg nit möcht verunglimpfft oder meiner Vrphed Verschreibung nit verschont, dan ich auch one Rhum wol reden mag, das ich meine Tag Trawen vnnd Glauben eym yetlichen Byderman bewiesen vnnd gehallten habe, vnnd wollt mich schemen, sollt ich einem den wenigisten etwas zusagen, das ich jme yn Abwesen, abredig, oder nit hallten sollt', dann wo ich mich annders gehallten, wöllt haben, vnnd meinen Pflichten nit gelebt, so hett ich zu Haylbrun wol mögen entweichen, vnnd on alle Noth auß der Gefengkniß komen, auch wol Leuth gehept, die mir dartzu behulfflich gewesen. Ich hett mich auch zu den Pawrn in kheinen weg gestellt, wo ich mein Glüb vnnd Ayd, die ich jhnen hab müßen thun, so hoch nit bedacht hett, so hab ich doch jrer Hanndlung khein Gefallens ny gehept, dann wo ich jrs Theils gewesen (wie mir meine Mißgönner zumeßen) wer ich ein döricht Man gewesen, das ich mich zu eim löblichen Bundt gestellt hett, so ichs doch mit guten Ehren wol vberhoben wer gewest, dann mein Gefengkniß nit annders stan, so mich der Hewß mhanen würd, sollt ich mich für den Bundt stellen zuuerantwurtten, vnnd nit verpflichtigt worden, welchs Orts ich der Manung gewartten sollt. Vnnd wo ich mich ainicher Vngnad versehen, oder ich mich gegen eym löblichen Bundt vergriffen, wollt ich wol mit Ehrn vngemant bliben seyn. Ich kundt auch wol geacht haben, das mir mein Leben darauff gestanden were, wo ich allso mein Vrpheb, die ich dem löblichen Bundt vorgethann, mich vergriffen, das ich doch ny in meinen Synn genomen, wie dann nachuolgendt auß allen Puncten mein Vnschuldt vnd Hanndlung vermerkt wirt. Das ist aber die Warhait vnnd wirt sich mit schrifftlicher Vrkhundt erfinden, das mich die Bawrn wider Gott, Ehr vnnd Recht, wider alle Billicheit zu jnen genöttigt, so hab ich doch vnderschidlich mit den Wortten mir vorbehallten, wie ich dann hieuor ein löblichen Bundt bericht, Vnnd habe solchen Vertrag, wie Churfürsten, Fürsten, Grauen, Ritter vnnd Knecht, auch Reichstett angenommen, doch dergestallt meiner Vrpheb nach, ein löblichen Bundt frey vorbehallten. Auß dem ein löblicher Bundt on Zweyffel mein Gründt nit annderst dann recht erkennen mag.

Zum anndern hab ich die Vnderred, so ich mit Wilhelm von Habern am Donnerstag nach Ostern gethann, eym löblichen Bundt hieuor anzaigt, darvff mich mein gnedigister Herr erfordert. Wie betrüglich mir der Brieff vorhallten, hab ich hiemit ein Kuntschafft. Vnnder anndern laut die allso, wie ich deß ein versigelte Kuntschafft (dabei edel vnnd vnedel, gaistlich vnnd welltlich gewesen) hab, Vnnd laut erstlich vff die vom Adell dy bey mir Hornberg gewesen, ist nit weniger, ich hab sie gebetten bey mir zupleiben, do sie mir aber solchs abgeschlagen, hab ich den Bawrn geschriben, was ich mich zu jnen versehen soll, vnnd besorgt, sie möchten mich im Hauß vberehlen. Als aber der Bott vber die Zeit außen pliben, hab ich mit denen vom Adell das Hauß geraumpt, vnnd besorgt der Bott werdt vnns zu Nachtail geuerlicher weyß vfgehallten, Vnnd schickh E. G. vnnd Gunsten hiemit ein Copei mit dem Anhang, wo sie ein löblicher Bundt begert, das recht Original nit zuuerhallten. Auch hat diser mein Anwaldt solcher Betrügerei (wie mir der Brieff verhallten) noch weitter bericht eym löblichen Bundt anzuzaigen, die ich warlich seith meiner Gefengkniß mher erfaren, dann ich vorgewust.

Zum Dritten acht ich ein löblicher Bundt halt mich darfür, sollt ich mich in dise böse Hanndlung der Bawrn als ein Hauptman, wie mich mein Widerteyl dargibt, bewilligt, ich wurdt zum allerwenigsten ein Verstandt (wie sie mich wölten gehallten) von jnen begert haben, vnnd leichtlich zuglauben, wie man sagt, ein yetlicher geneigt zugewynnen, mich gewynnens oder pewtnemens, wie es sich dann in solchen Hendeln zutregt, nit geschempt haben, das sich doch nymmer erfinden.

Zum vierdten, so ist leichtlich zu glauben, das ich souil mir menschlich vnnd müglich mich vnderstannden hoch vnnd niedere Stennd, wie die gehaißen seyn, zum Hauffen zufürtern vnnd zubringen, das aber von mir nit beschecn, vnnd gern ein Ansehen, er sey hohes oder nidern Stannds, der solchs sagen dörfft, das ich ye einem zum Hauffen gerathen, wie mir geschehen ist, Sonnder wol ettliche die globen vnnd schwern wollten, stillschweigennd hinweg geholffen, darauff mir mein Leben gestannden.

Zum fünfften, so ich deß Synns gewest, wollt ich wärlich nit ettliche hoch vnd nider Stenndte gewarnt haben, oder derjhenigen so mir zuwider verschont haben. Wiewol ich mit ettlichen dermaß gestannden, wo ich vff sie gestoßen oder sie vff mich, außerhalb der Hanndlung, hett on Zweyffel ein yettlicher des andern nit verschont. Vnnd kundt mich one Schwerdtschlag an meinen Mißgönnern gerochen haben, deß ich mich aber alles frey weyß, vnnd khein Byderman anders sagen kann. Auß dem Articull ye mein Gemüedt vnnd Vnschuldt bey eym ytlichen Verstendigen zuuernemen ist, das gegen mir Gwallt geubt wird.

Zum Sechsten. So ist öffenntlich am Tag, vnnd beweyßlich war, das ich mich gern souil mir müglich, in meinem Hauß vnnd sunst gewhert hett. Aber nachdem meine Baurn zum Hauffen entlauffen, vnnd ich deßhalb edel vnnd vnedell darumb angesprochen, aber doch nymandts bewegen mögen, wiewol ich on Zweyfell, wenn ich zwaintzig vertrawter Menschen gehept hett, mein Hauß mit Gottes Hilff vor den Baurn behallten habenn. Bin on Zweyfel, dieselbigen vom Adell vnnd annder gut Gesellen, werden mir solchs alles gesteen, darauß aber mein Gemüedt vnnd Vnschuldt erkennt wirt.

Zum Sibennden ist die Warhait, vnd mein Vnschuldt abermals zu vermerckhen, das ich mich nit allain, sonnder mit andern gern hett beworben, wie

auch beweyßlich vnnd vormals auch Copeyenn solcher Sachen fürgelegt, wo ein löblicher Bundt die Orginall dauon begert, soll jme vnuerhalten pleiben.

Zum Achten wird mein Gemüedt vnnd Vnschuldt vermerckt, das ich mit anndern dy gemeinen Ritterschafft vff mein aigen Costen vffs allerhohist ersucht vnnd ermhant, wie noch Copeyen derselbigen Schrifften vorhannden, dero Hanndtschrifft wol bekannt, Vnnd sind solche Schrifften in voriger Verantwurtung fürgebracht.

Zum Neundten ist ye mein Vnschuldt abermals zu vermerckhen. Sobald ich gesehen, das khein Hilff, Trost noch Wher in vnnser Landart befunden, vnnd vil hoher vnnd nider Stenndt vmb vnns der Bawrn Huld angenommen, hab ich auß der Not zwen Edellmenner vnnd ein frommenn Knecht, dy zum Teyl noch leben, mit meinen vnnd anndern Claynattern, Briuen, vnnd was wir dann gehäpt, in ein Reichstat wöllen schicken, oder do weder sie noch das Gellt wöllen einnemen, sy wöllen dann zusagen, von meinet vnnd yrent wegen, das ich mich solchs Gellts, wo es die Baurschafft neme, verzeihen wöll, das ich aber nit hab wöllen thun, sonnder diselben Briue vnnd Clenotter, auch all mein Geschütz, vff das die Baurn nit dardurch gesterckt würden, vff den Mitwuch in dey Osterfeyertagen, wie das dauor am Dinstag gewest, ghen Heydelbergkh geschickt, vnnd mein Gemüedt nit anders gewest, dann mein Leib vnnd Leben, Ehr vnnd Gut bey meinen gnedigisten Herrn dem Pfalltzgraffen zulaßen. Wie betrüglich ich aber verkürzt, will ich meinem Anwaldt vnnd vörigem Außschreiben, darumb ich zum Teyl vorgemellt, dauon der solcher Sachen mehr erfaren, dann ich bißher gewust, eym löblichen Bundt anzaigen laßen.

Leg deß hiemit ein Kuntschafft eym löblichen Bundt, darauß enzweyffennlich die Warheit vnnd mein Vnschuldt verstannden, eyn.

Zum Zehennden, dyweyl ich den Vertrag, so ich von den Bawrn angenommen, Ein löblichen Bundt frey außgenomen, Möcht leiden, das meine Mißgonner oder Widerwertigen, ein yetlicher seinen Vertrag, wie sie angenomen, auch darlegten. Acht ich ein löblicher Bundt wirt darauß versteen, das man mich billich vnbekümert liß.

Zum Aylfften, Gib ich eym löblichen Bundt auch warhafftigen Bericht, alsbald mir Gott von den Baurn geholffen, Bin ich glaublich bericht worden, wie der Paurn Ausschuß als sy mich betrüglich zu jnen betagt haben, endtlich beschloßen vnnd abgeredt vnnd ettlich gesagt, Bringen sy mich nit zu jnen in jr Klammer, so werd ich wider sie sein, mit vil Wortten on Not diselbigen zuerzeln. Dann darauß verstannden, das sie Forcht vff mich gesetzt haben, vnnd darumb den betrüglichen Anschlagk vff mich gemacht, mich zubeschicken, vnnd in eym Schein die Hauptmanschafft anzumuthen. Nem ichs an, so wollen sy khein Vertrawen in mich setzen, vff das ich nit wider sy sei. Nem ichs nit an, so wöllen sie mich doch nichtz desterminder zwingen oder gefenngklich annemen oder gar todtschlagen. Nun wie ich mich gehallten hab, hat ein löblicher Bundt auß vor vnnd nachuolgendenn Articulln mein Vnschuldt clerlich zuuernemen. Dann sollt mir jr Wesen gefallen, so hett ich mir woll wißen ein Glauben gegen jnen zu machen. Ich hab mich aber deß gehallten, das sy mein in acht Tagen seind müed worden. Darauß wirt on Zweyfell ein löblicher Bundt wol versteen, wie ich ein Hauptman gewesen bin, oder wie ichs gemeynt, vnnd was Abenthewr ich bestannden.

Zum Zwölfften, ist mein Vnschuldt abermals zuuernemen, dann so ich mich

mit Willen zu den Bawrn hett wöllen thon, wie mir on allen Grundt vnnd Warheit von meinem Widerteyl zugemeßen, was dörfft ich mein Leib vnnd Leben in die großen Gefar haben geben. Ich wollt nit do haben gehallten, mich mit Spyßen, Büchßen, vnnd Helparten vmbringen laßen, Wollt wol zu jnen in eyn Leger komen sein, da was mein Gemüet zuerkennen geben, vnnd wer ye zu glauben, ich must ye auch was mein Anligen, oder was mein Notturfft erhaischt, von jnen begert haben. Das aber khain Man, er sey gehaißen wie er wöll, solchs von mir mit Warheit sagen kann, er wöll dann mich schendtlich vff ligen, sonnder allein mein Leib vnnd Leben, Weyb vnnd Kind, mir vnnd anndern hohen vnnd nidern Stennden errethen wöllen, hab ich müßen thon, das mir warlich ein schwer Kreuz gewesen ist. Vnnd wo meinen Wortten nit geglaubt werden will, so hab ich deren Kuntschafft gnuge, darzue wißen solch noch vil frommer Leuth, Edell vnnd vnedell dy zum Theyll Mentzisch sein. Ich muß aber alß ein gefanngen Mensch meinem Widerteyl jr groß neydisch Fürnemen, das sy on allen Grundt vnnd Warhait thun, geschehen laßen, doch dergestallt mit Vorbehalltung das mir wider Gott, Ehr vnnd Recht, Gwallt vnnd Vnrecht geschicht.

Zum xiij, ist mein Vnschuld zuuermercken, als mich die Baurn gefanngen zu jnen zustellen, hab ich solchs eim löblichen Bundt mit trawrichem Gemüedt jn derselbigen Nacht geschriben vnnd angezaigt, derhalben vmb Hilff vnnd Rath gebetten. Wie dann noch ein Edelman im Leben, der solch Geschrifft auß meiner Hanndtschrifft abgeschriben hat. Hab ich nit anndors Wißen gehept, solche Schrifft sey eim löblichen Bundt behendigt gewest, das ich mich dann hoch erfrewt. Wie es aber darmit ergangen, ist eym löblichen Bund (hieuor) gnugsam bericht. Ist in dem allem noch leichtlich zu glauben, so mir wol mit der Sach gewest, was sollt ich eim löblichen Bundt dauon sagen oder clagen vnnd schreiben.

Zum xiiij, Gib ich aber eym löblichen Bundt mein Vnschuldt zuuermercken, das mein Handell, wie mir der Widerteyl on allen Grundt der Warheit vermeint vffzetrechen, gantz entgegen ist. Hats die Gestallt, do ich nit gewust, wie ich mich in der großen Not hallten sollt, vnnd ich mit anndern erwegenn, ob ich mich stellen wöllt oder nit, vnd ich yn Rath funden, auch bei mir gedacht, wo ich mich nit stell, so wirt mir nit allein zugemeßen, das ich mein Glaub vnnd Ayd vergeßen, sonder die Baurn möchten dardurch Vrsach schöpffen, Grauen, Herrn vnnd vom Adell khein Gnad zubeweyßen, sonnder sie verbrennen vnnd das jre nemenn, auch sie mit Weyb vnnd Kinden todtschlahen. Vnnd wie die Sach dazumal Gestallt gehapt, so acht ich, es wer gewiß geschehen. Hab ich in Warheit in großer Angst vnnd Bekümernuß diselbigen Nacht khein Schlaff gethann, vnnd hab khein annder Hoffnung gehept, dann sie sollten mich wider abgelaßen haben. Bin allso der Meynung von meiner Haußfrawen abgeschiden, ich sey gutter Hoffnung die Nacht widerumb bei jr zu sein. So aber die Baurn Gwallt gegen mir wollten prauchen, so wöll ich mich doch dergleichen hallten, das ich verhoff, sie sollten mein bald mühe werden, wie ich auch gethann vnnd geschehen ist, vnnd jr alßpald vertrewlich anzaigt, ich verhoff mein gnedigister Herr der Pfalltzgraue werd zu der Wher komen, wo das geschicht werd die Sach recht steen. Darauff jr beuolhen, so die Bawrn Gwallt gegen mich vbten, das ich nit kundt komen, seinen Churfürstlichen Gnaden allen mein Wein zugeben, das sie sag, sein Churf. Gnaden hab jne verhin launng erkaufft, dann die Bawrn möchten mich sonnst deßhalb todtschlahen. Ich hab

auch der Zeit noch tausent Guldin gehept, die sollen sie sein Churf. Gnaden darstreckhen vnnd dabei gesagt, hett ich hunderttausent Guldin gehept, so wollt ich sie dargestreckt haben, dann ghe es wol, so wöll ichs wol wider bekommen. Wo die Baurn obligen, so sey doch Leib vnnd Gut verloren. Es ist vngeuerlich xiiij Tag nach Ostern geschehen, das ich mich zun Baurn gestellt, ist ye leichtlich zuglauben vnnd zu achten, wer mein Gemüedt dermaßen gestannden, wie mein Widerteyl mir on allen Grund der Warhait vermeint vffzulegen, warumb wollt ich mein Wein vnnd Barschafft, auch mein Geschütz gen Heydelbergkh zu meinem gnedigisten Herrn dem Pfalltzgrauen geschickt haben, den ich doch für mein ergsten Feindt müst gehäpt haben. Hab mich auch nit annderst versehen, dann mein Haußfraw sei solchen Abschied nachkommen. Wer sie aber deß abwendig gemacht, das sie mir meins gnedigsten Herrn deß Pfalltzgrauen Brieff vorenthallten, das nun ein Vrsach ist, alles meins Vnfalls, der ich auch deß ein Verhinderer gewesen, wie dann mein Anwalld entgegenn eym löblichen Bundt, der seyther mer dann ich bißher erfarn, baß dann ich gethann, berichten.

Zum xv Alß ich mich gestellt vnnd nit anders verhofft, sy sollten mich solcher Sachen wider ablaßen, vnnd mich deßhalben, wie mir annder gesagt haben, drey Stund vffgehallten, ehe ich jrs Willenns verjayt, vnnd ich nit annders spüren können, dann das sie gern Vrsach an mich gehapt, hab ich vnangesehen die großen Geuerlicheit, zu jnen gesagt, So sy mich allso zu Sachen wöllen dringen dy mir nit gezimpt, so sollen sy wißen, das ich sy nit anders woll weyßen dann gehorsam zu sein, vnnd souil ich Gnad hab was Christenlicher Oberkeit gemeß sey. Wie ich solchs eym löblichen Bundt hievor zu meinem Außschreiben auch bericht. Bin darauff allso mit jnen gen Amorbach kommen, vnnd außgethon, ist ein Lermer worden, das ich nit annderst gemeint, dann man wer ins Leger gefallen, do ich solt sehen da blunderten die Paurn das Closter. Wer das zugericht, acht ich man wiß wol, vnnd sind kein Götzisch Hauff gewest, wie es der Anwaldt nent, sonnder die Mentzischen vnnd annder Hauffen, Vnnd wer mich deßhalb beschuldigt, das ich daran Schuldt oder Wißens gehäpt, der spart die Warhait. Wayß mich, Gott hab Lob, wie mir der Widertheyl gern vfflegen wöllt, gantz frei, vnnd ist eben als war, als ich den Abbt sollt geschlagen haben vnnd annder erdicht Hennbel mehr, als ob ich sollt mit den Baurn beschloßen Fürsten, Grauen, Herrn, Edell, Pfaff vnnd Münch todtschlahen, das do Gott mein Zeug sei, mein Lebenlanng nit im Synn oder Gemüedt gehapt, wie dann all mein Thun vnnd Hanndlung des vnnd annders entschuldigen muß, vnnd wie ich mich deßhalb hieuor gegen eym löblichen Bundt entschuldigt hab, das ist beweyßlich war. Alß sie des Abbts halber eym löblichen Bundt weitter dann hieuor ye gehört, anpracht, das doch das Widerspill vil anders erfunden wirt, Vnnd glaub gentzlich, das kein Man leb, der vmb mich vnnd bey mir gewest, der dergleychen Hanndlung ye von mir gesehen oder gehört hab, das ich den Abbt ein vnzüchtig Wortt gegeben, will geschweigen geschlagen hab, Vnnd wo das allso vermaynt wöllt werdenn, verhoff ich die gantz Lanndschafft diser Lanndart werden mich deß entschuldigen.

Ferrer wirt auch durch Mentzischen Anwaldt angeregt, was die Paurn geschrien, geredt, wie sie mit Schafen, Küwen vnnd Blunder ꝛc. vmbgangen seien, das sie mich gern souil an jnen yn die Lücken schiben wollten, das ich aber Gott hab Lob mich frey wayß, Vnnd wayß nichtz das ich gehanndelt, dann das der

Oberkayt zu gut kompt, wie ich am negsten Eim löblichen Bundt vnnd yetz widerumb zu erkennen geben will, wirt sich das in aller Handlung wie offenntlich am Tag, vnnd wie die Warheit erfinden, das solch Anzaigung der Mentzischen erdicht. Dann wo hat Götz von Berlichingen sich der Schaf, Küwe, Pferd, Silber vnnd Blunder wenig oder vil vnderfanngen, dann was er in seinen Außschreiben vnnd hieuor eym löblichen Bundt angezeigt hat; Ich hab aber wol gesehen vnnd wayß, das ettliche Mentzische gepeuth haben. Wer ich ein Hauptman gewesen, wie man mir vnschuldigklich offlegt, ich wöllt mein Teyll auch empfanngen haben. Vnnd hetten die Paurn das Silber nit vnder das gemein Gepöfel gepeuth, wie auch von jnen zum meysten geschehen ist, so solts mir laid sein, das ich wenig oder vill daruon erkaufft hett. Ich hab mich aber solcher Sachen in dergestallt nit angemaßt, wie mir mein Widerteyl vermeynt offzulegen, dann wer ich deß Synns gewest, warumb sollt ich nit von solchem Silber vnnd anderm Blunder, Schafen, Küwen vnnd wie sie es nennen als ein Hauptman zusteet, nit genomenn haben. Welt mich warlich dergleichen Gewynnens vnnd Peuthnemens nit geschempt haben, dörfft ich doch khein Gellt darumb geben haben. Vnnd wiewol die Mentzischen mich freuelich verunglimpffen, was ich nit genommen hab, das hab ich zu mir gepeuth, wie sie dan solchs offs böß pflegen. Darauff sag ich, das khein Biderman, der das Leben hat, kann mit Warheit reden, das ich wenig oder vil, dann was ich eym löblichen Bundt hieuor mit Warheit angezeigt hab, ye genommen oder weitter erkaufft, vnnd glaub dörfft ich tausent Kuntschafft, sy würden nit anderst sagen, vnnd geschicht mir in dem vnrecht. Dieweil nun auß meinem vil bewhören Articull, wes des Orts mein Wesen gewest, vnnd ich manichen vndanckbarn hohen vnnd nidern Stennden Schloß, Leib, Erhe vnnd Gut erhallten, wie dann offenntlich am Tag leyt, vnd die Mentzischen sich deß berhümbt, vnnd ich nit anders erachten kann, darumb ich jnen nit mit Willen vergundt meine Armen zuschinden, wie dannocht geschehen, mich yetzo gern souil an jnen verunglimpffen wollten, das doch ob Gott will, mit **kheinem Grundt der Warhait beschehen mag.**

Zum xvj, ist mein Vnschuldt zuuermercken, wie ich dann solchs jüngst eym löblichen Bundt in meinem Fürbringen auch angezaigt hab, das mir die Bawrn Gellt, Kuw vnnd Schaf vnnd Silbergeschirr angebotten, auch ander köstlich Hawßrath, die ich annder hab sehen nemen vnnd verpeuth, des ich mich nit hab vnderwinden wöllen, sonnder allein was ich mich gegen den Mentzischen Rethen erpotten trewlich nachkommen, Glaub vnnd Ayd wie ich dem Bundt verpflicht, bedacht.

Zum xvij ist aber mein Vnschuld zuuersten, das anfenglich Max Stumpff mich zu Gundelßheim gepetten hat, die Hauptmanschafft anzunemen. Welchs dann in meiner jüngsten Veranntwurtung fürpracht worden. Vnnd ward mir nachuolgend kunt gethen, wie Maxen verdroßen hett, das ich jne gegem Bundt gemelt. Hab darauff dem jhenigen, der mir solchs angezaigt, zu Maxen geschickt, jne der Red dy wir zu Gundelßheim gehept, zuerinnern, dem ist Max Stumpff der Sachen gestenndig gewesen. Erbeuth mich deß vff den zuziehen, mit dem Max alse geredt. Nachuolgendt do mich die Paurn vberweltigt vnnd mit jnen gen Amerbach gebracht, sind die Mentzischen Rethe zu mir kommen vnnd mich vffs höhist gepetten, wie ich in meinem vorigen Bericht inpracht. Hab ich zu jnen gesagt, ich sey selber ein arm gefangen Man, hab ich mein Leib vnnd Lebenn wöllen retthen, han ich ein Glüb müßen thon, darumb ich liber in eym diffen Thurn ligen. Dartzue wiß ich

selber nit, wann ich Leib oder Leben haben, so sey ich sonnst außerhalb jrs Anfynnens vnnd Bittens deß Synns meiner gethoner Vrfehd nach, so ich dem löblichen Bundt verpflicht vnnd verwandt bin, den ich auch vnangesehen groß Geferlicheit so mir darauff steet, außgenomen, Vnnd hab in Willen gegen dem Stifft nichtz wenig oder vil, guts oder böß fürzunemen, vnnd mich hallten alß eym gefangen Menschen zusteet, vnnd sey selbdritt do als ein gefengen Mensch, vnnd mich deß erbotten, was ich dem Stifft ab eß, das wöll ich jme förderlich erstatten. Das will ich mich vff die Mentzischen Rethe gezogen haben. Darauff mich weitter gebetten, die Sach anzunemen, dann ich thu jrem gnedigen Herrn vnd jnen allen ein Wolgefallen daran, vnnd mög sein F. G. vnnd anndern Stennden nützlich deß Orts sein, auch mir groß Gnad zugesagt. Das ist pliben steen biß vff den anndern Tag, sind die obgenanten Rethe wider kommen, vnnd mir von jrs gnedigen Herrn wegen hefftiger angehanngen dann vor, vnd vertrost, das es mir on allen Nachteyl sein soll. Darauff ich gesagt, ich sey ye mit meinem gnedigen Herrn von Straßburg wol herkhomen, das ich gern souil mir müglich mit meinem Leib vnd Gut zu dienen geneigt, Aber in dise Hanndlung zuschlahen sei mir beschwerlich, es möcht mir vom Bundt oder anndern verwisen werdenn. Ich mayn dennocht, das jch jnen zuuersteen geben hab, wie ich dem Bundt geschriben, das ich gutter Hoffnung, der Bundt werd mein Gemüet wol darin versteen. Doch will ich deß ein Whal haben. Ich wayß aber nit annders, dartzu stehe mir ein große Geferlichkeit der Bawrn halb vff diser Hanndlung. In Summa mich mit weitter Bitt dahin bracht. das sie meinem gnedigen Herrn von Straßburg sagen sollten, sein F. G. sollten sich deß zu mir versehen, was ich als ein gefangen Mensch des Orts, vnnd sonnst, souil an mir kundt zu gut hanndlen, das soll sich sein F. G. vnnd der Stifft zu Meintz frey zu mir versehen, hab es auch warlich gethan, wie vor vnnd nachuermerkt. Vnnd darauff hab ich von stundan ettlich erfordert die mich gedeucht der Erberkeit holdt geweſt vnnd jnen zuuersteen geben, sy wißen das ich frey außgenomen hab, so sie mich ye allso jrs Gefallenns dringen wöllenn, so woll ich haben, das sie von jrem böſen Lebenn vnnd tyrannischen Wesen, wie sy das angefanngen, absteen, vnnd Articull stellen, die allen Stennden hohen vnnd nidern leidlich, vnnd darinn der arm Man zu Gehorsam gewyßen, Zinß, Fron, Güllt, Zehennd vnnd was der Oberkeit vnnd Gehorsam zustenndig, biß zu Außtrag der Sachen, zuthun schuldig, raichen vnnd geben, auch daneben nach fromen gelerten Leutten, vnnd mit derselbigen Rathe hanndlen, Vnnd hab jnen mit Namen den Brentzen zu Hall vnnd ander fürgeschlagen, bey denen werden sie das Euangelion annders erlernen, dann sie es fürgenommen. Darauff seind sie vbergesetzen vnd die Artickel gemacht, dy ich hiemit dem löblichen Bundt vbeschick. Wiewol ich solch Articull mit hohisten Vleyß gern vff ander Weg wöllt gebracht haben, so hab ich doch zu disem mal mit anndern bei disem Volck nit mehr mögen erlanngen.

Vnnd sind erstlich, das die Hennndel so ich zu Amorbach gehanndellt hab, der Articull halb, wie oben angezeigt.

Am anndern was die Mentzischen Rethe mit mir gehanndelt wie vor vnnd nach dauon gemellt.

Zum dritten das mir mein gnediger Herr Graue Jörg von Wertheim seliger gen Miltennberg geschriben, wie dann auch daselbst dauon gemelt wird.

Vnnd sein die obgemellten Articull, wie oben angezaigt, in vil Stett vnnd Flecken verkunt wordenn.

Darnach als ich gesehen, wie sie mit dem Silber gehanndellt, wie offt gemellt, gestee ich, das ich ettlichen befolhen mir, meiner Haußfrawen ettwas zukauffen, wie des ein löblicher Bundt vor offt bericht, doch in der Meynung vff Widerlösung Aymandt vorzuhallten. Alß ich von Amorbach zu meinem gnedigen Herrn Graue Jörgen geritten, haben mir die Bawrn nit vertrawen wöllen, mir ettlich zugebenn, vff das ich jnen nit entrünn. Als wir widerumb gen Amorbach kommen, ist es in dy Nacht gewest, haben die Bawrn die Kellerey schon auch geplündert, vnnd zu Morgens vff gewest gen Miltennberg zuziehen. Do sind aber ettlich von den Landschafften denen solch Artickell verkhündigt sein wordenn, zu disem Hauffen khomen, vnnd sich beclagt, sie wöllen when sie kriegen vmb jr Freyheit, so weren jnen Articull geschickt worden, der Oberkait zethonn wie vor, vnd habenn sich darumb stracks mit dem gannzen Hauffen entschloßen, Götzen von Berlichingen vnnd wer solch Artickell hat helffen machen todtzuschlagen, deßgleichen alle Fürsten vnnd vom Adell gaistlich vnd welttlich verhören vnnd verbrennen, auch khein mer zu Gnaden annemen, han allso wiß Gott vnbewust, auß was Vrsachen sie Gemein gehallten, das Geschrey gehört wie obsteet, nichts annders dann mich Todtschlahens besorgt. Mag einer gedenken, wy kurtz mir dy Zeit gewest sey, vnnd wie ich solch Artickell vetz vnnd vor eym löblichen Bundt vnnd hienachuolgennd anzaig, deß soll ein löblicher Bundt frey sich nit annders berichten laßenn, dann es der recht Grundt vnnd Warheit ist, er sey gleich wer er wöll.

Weitter will ich eym löblichen Bundt nit verhallten, das ich darnach glaublich bericht bin worden das die Bawrn im Hauffen nit anderst gewust jrem Beschluß nach, wie sie vor meiner Zukunfft gethon, dann es wurd mein letzter Tag sein, noch dannocht haben mir mein Widerteyl vnnd Mißgönner in dem Fall, wie ein löblicher Bundt wayß, das hinder herfür gekert, als sey ich deß Synns gewest, das ich mit den Bawrn beschloßen, Fürsten, Grauen, Herrn, Ritter vnnd Knecht, Pfaffen vnnd Münch todtzuschlahen, vnangesehen das sich doch klerlich, wie oben gemeldt befindt, mir durch der Articull halb geschehen sollt sein. Darumb leichtlich zu glauben, das mein Widerteil vnd Mißgönner ein löblichen Bundt dardurch dahin bewegt das mir ein solche schwere Vrphed vffgelegt ist worden, Vnnd wol zuuermuthen, das die Handlung vil annders gewest, dann wie sie eim löblichen Bundt angezeigt haben. Dieweil ich dann solchs in meiner Gefenngknus vnnd hievor ein löblicher Bundt bericht, vnnd yetzo nachuolgend bericht wird, vnnd mir nit müglich gewest, mein Bewerung in der Gefenncknüß wie von Nöten an Tag zu bringen, so verhoff ich dieweil mein Vnschuld yetz bewerlicher dann dazumal an Tag khomen mag, Vnnd sonder diser Handlung, der zwayer Fürsten hab gewarten müßen, ein löblicher Bundt soll solchs noch erkennen vnnd bedenncken vnnd mir vnuerkerlich geacht werden, Ob ich schon die Vrfehd auß oberzellter Vrsach zu diser Zeit angenomen, dann ich gutter Hoffnung zu Gott gewest, vnnd noch von eym löblichen Bundt durch mein warhafftige Verauntwurttung Gnad zuerlanngen, Vnnd damit ein löblicher Bundt meiner Vnschuldt weitter Bericht, so hatt ein alter betagter Man, der Keller zu Amorbach, der ein lannge Zeit dem Stifft Mentz trewlich gedient, do er die erschrockenlichen Anschlege vermerckt, das mich die Pawrn allso jemerlich zu todt wollten schlahen, durch ein Person beuelhen zuwarnen. Ver-

sihe mich derselb sey noch in Leib vnnd Lebenn. Ist ye leichtlich auß dem abzunemen, hett ich vnpillicher Weyß gehanndellt, diser Keller würdt liber annders gethann haben, dann mich in dem Fall zu wharnen. Auß dem ye vermerckht, das mein Widerteyl on allen Grundt vnd Warhait mich gantz vnuerschuldt, sich vndersteet, mich zuuerkleinen vnnd in allen Stukhen, souil an jnen, gern das hinder herfür wendet.

Zum xviij ist aber mein Vnschuldt zu verspüren, das ich mein Zusagen, den Mentzischen Rethen gethann, nit in Vergeßen gestellt, vnnd mich dem Stifft zu gut (menschlich zu redenn) vnmüglich darauff mein Leib vnnd Leben gestannden, mich Sachen vnderwunden vnd den Bawrn wherenn wöllen, des Stifft Casten nit zuplündern, vnnd ettlich Baurn darumb vom Casten die Stegen hinab geworffen. Vnnd ist noch ein Edelman in Leib vnnd Leben, der von denselbigen Pawrn gehört, das sie Anschlag deßhalb vber mich gemacht. Noch ist es alles von meinem Widerteil nit angesehen vnnd wöllen yetz gar nit bedenckhen, was sie zu derselbigen Zeit für arm Leuth gewest sein, vnnd mir verwysen, das sie selber gethon haben, vnnd mich von Irs Herrn wegen gepetten, solcher Sachen zuunderwinden, das ich noch vff disen Tag erschrick, wann ich daran gedenckh oder dauon reden soll, Vnnd mir alle Sach, souil an jnen, zum Bösen außlegen, als ob nymands were, der die Sach versteen, der jrer oder meiner Handlung wißen hett.

Zum xviij wirt ye mein Vnschuldt vnnd Trew vermerckt, das mir Meintz nymmermher verdannckhen kan, Vnnd hat die Gestallt, die Bawrn im Stifft zu Meintz hetten ettlich Rethe vnnd Fürer die sy wider wollten mit eym aigen Hauffen in Stifft Meintz füren, alle Gaistliche zuplündern vnnd zuschetzenn, deßgleichen alles Geschütz im Stifft nemen, das wol der Reth Synn gewest, wo ich der Meynung, wie mein Widerthayl mir gern on allen Grundt vfflegen dahin gestannden. Deßgleichen alle Schloß zuuerhören. Vnnd nachdem dieselbigen Rethe vnd Fürer das gehört vnd ansehen bey den Pawrn hetten mher dann annder, so hab ich doch souil mir müglich mein Bests gethon, das ich warlich glaub, das nymandt dann Gott vnnd menschlich dauon zu reden, der arm Götz von Berlichingen gewendt. Das hatt auch nit der Götzisch Hauff wollen thonn, wie es der Anwaldt nent, sonnder der Mentzisch Hauff, dann der arm Götz hat ny khein Hauffen gehept, anders darfs auch kein Byderman er sey wer er wöll hohes oder nidern Stanndts mit kheiner Warhait sagen. Vnd das noch mher meim Vnschuldt gespürt, so will ich gern den ansehen, er sey edell oder vnedel, Er stee eym Fürsten, eym Grauen, eym Herrn, Edelman oder Reichstat zue, oder was Oberkeit der sey, der ain ainigen Vnderthonen oder Verwandten hatt, den ich zum Hauffen gehaytzen oder geratten hab, oder deßgleichen ein Oberkeit selber. Auß disen Vrsachen ye klerlich zuuersteen, das mein Synn vnnd Gemüet nit dermaß gestannden, wie mir mein Widertail gern vfflegt, vnnd sich auß vil Articulln vor vnnd nach erfindt, das ich nichtz annders gehanndellt, dann das hohen vnnd nidern Stennden zu gut geraicht, vnnd mich deßhalb in groß Geferlichkeit geben.

Zum xx So muß mich ye vor eym löblichen Bundt vnnd eym yettlichen Vnpartheiischen entschuldigen, dieweil ich doch selber Bawrn hab, dy bey dem Hauffen gewest, dy zum Thayl Trawen vnd Glauben gehept vnd noch haben, die annder Leuth für redlich hallten, so bin ich denselbigen allso gram vnnd feindt gewesen, das ich mit kheinem hab mögen reden oder handlen, darumb sy mich offt vor der

Bawrn Hauptleuth vnnd Obersten verclagt. Ist ye zu glauben, hett es die Gestallt wie mein Widerthevl on Grundt angibt, ich müßt ye mit ettlichen gelaycht haben, ich sollt ye billich jnen gut Red geben haben, wenn es mir schon nit im Synn gewest, wie der Widerteil außgibt, dy Mentzischen mir gethonn, das sy nymermher darff beschuldigen. Sonnder mein gnediger Herr von Straßburg, zu dem ich mich ye aller Gnad vertrost vnd noch. So acht ich auch die anndern nit dafür, vnd wayß nit anders dann solch Hanndlung sey geschehen auß großer Notturfft vnd hohem Vertrawen, den sy dazumal zu mir als eym edeln Menschen gehapt. Ist es auß Falsch geschehen, so bin ich von jnen, wie sy selber bekennen, betrogen worden, das ich für Bekantnuß annym. Verhoff ein löblicher Bundt, werd auß solcher Fallation erkennen vnnd ermeßen, wi betrüglich vnnd süßen Wortten, wie es der Gegenteil in seiner Replick nent, de one Zweyfell groß Gifft vndermischt gewesen, ich zu der Hauptmanschafft komen sey, vnnd mich hinfür von meinem Gegenthayl ledig vnnd weitter zuanntwurtten nit schuldig, erkennen. Dann gelerten Leutten ist gut predigen, sy haben ye khein Schew noch Forcht, wie sie yetz mit verpluembten Wortten, gern wollten dy nasen verschreichen, vor mir besorgen dörffen, dieweil ich jnen doch zuerkennen hab geben, liber in eym diffen Thurn zuligen, dann in der Gestallt bey disem Volck zu sein. Vnnd sie vermerckt, was den löblichen Bundt vnnd Stifft berürt nichts annemen wöll, wie ich auch gethon, biß sie mich wider, wie vor in eym Artickell angezaigt, von Irs fromen Fürsten wegen gebetten, darauff ich getrewlichen vnnd müglichen Vleiß gethon. Will das hiemit eym löblichen Bundt zuerkennen geben, wie ich mich doch in diser Not anders gehallten sollt haben, dann ich bin ye von den Bawrn, wider Gott, Ehr vnnd Recht vergwöltigt. Hab ich mein Leib vnnd Leben, Ehr vnnd Gut, Weib und Kind, auch anndern hohen vnnd nidern Stennden erretthen wöllen, so hab ich dazumal der Bawrn Lied singen müßen. So hab ich ye auß gutem frevem Willen vff guten hohen Vertrawen vnnd Verwhenung offt mit großer Geferlichkeit meins Leibs vnnd Lebens dem Stifft zu Meintz zu gut vor großem merklichem Schaden gewest. Dieweil nun dermaßen der Stifft Meintz mit disem bawrischem Volck auch vertragen verpflicht vnnd verschriben gewest, vnd ich gern was dem Stifft Meintz zu gut gehanndellt, wie obsteet, vnnd ich mich deß Orts dergleichen Handlung deß Stiffts halben in große Gefar begeben, so gib ich eym löblichen Bundt zuuerstendigen vnnd zuermeßen, wes Hauptman ich gewest, dieweil ich offenntlich vnnd beweißlich, das ich nit anders bei den Bawrn gewest, dann als ein armer gefannger Mensch.

Auß dem xxj Articull ist clerlich zuuernemen, dieweil mein Lehenherr Graue Jörg von Wertheim löblicher Gedechtnuß, wie obgemelt mir geschriben, vnnd wir einannder vnnser Not geclagt, vnnd ich souil vermerckt, welcher gestallt er mit ettlichen Nachtbarn gehandelt, deßgleichen sy mit jme, dero Namen ich wol wayß, wo es von Nötten anzuzaigen, vnnd noch großer Hanndlung zuletzt, khein annder Trost noch Hoffnung erfunden oder zugewartten, sonder allein das er sich behelff was er kont, vnnd warlich sein Gemüet dermaßen erkent, das jme ein schwer Kreutz gewest, sich mit dem Volck zuuertragen, so er doch zuenthalltung seiner Herrschafft nach Rath seiner Verwandten Vertrag anmüßen nemen. Vnnd hab den Grauen in gehaym souil zuuersteen geben, Er soll nit anders gedennckhen, vnnd wir alle, dann das die Bawrn vnnser kheinem Trawen noch Glauben werden hallten. Vnnd hab allso meinem gnedigen Herrn Graue Jörgen auch ettlicher maß zuerkennen geben, mit

dem Geschutz, so die Bawrn von jm gefordert, in der gehaym Gemach mit zuthonn, darauff mir mein Leib vnnd Leben gestannden, vnnd der from Graue darob gefanngen vnnd genötiget solch Geschutz zuschicken. Der Stifft Meintz darff mich so vnbesindt nit achten, sollt ich ein Wolgefallen gehept an der Baurn Hanndlung, ich wöllt das Geschutz ym Stifft Meintz ehe die Baurn erstmals den Stifft geräumbt, in meinem Gwalt gehept haben. Wie meint eyner, wie es zu Würtzburg vnnd anderswa zugangen were, wann die Mentzischen vnnd des Grauen von Wertheim Geschutz darfür khomen wern, Es stond on das vff schmalen Wegen. Vnnd noch mher Bewörung meiner Vnschuld, So hab ich gewußt, das mein gnedigister Herr der Pfaltzgraue in einer großen Gewerb vnd Rüstung gewesen ist, Wann ich nun mein Synn zu den Bawrn sollt gestellt haben, wie dan nit geschehen, wer ye leichtlich zu glauben, ich würd Anschleg vber diselbigen Gewerb helffen machen, vnnd der Bawrschafft zum wenigisten solchs angezaigt haben, das aber auch von mir nit geschehen, vnnd wayß kein Bawrn der das Leben hat, dem ich von disen Sachen wenig oder vil eröffnet hab. Das zaig ich darumb an, vff das mein Gemüet, wie es gewest, dardurch erkent wirt.

Zum xxij ist mein Vnschuldt aber zuuermercken, vnnd mag freylich ein yetlicher Verstendiger abnemen, hett ich mir der Bawrn Hanndlung wol gefallen laßen, vnnd mein Synn vnd Gemüet zu jnen gesetzt, ich hett mir in vil Weg wißen Glauben gegen jnen zumachen, jch wollt auch die Sach in vil Weg annderst angegriffen haben. Aber ich habs den Bawrn hieuor gesagt, als sie mich haben mit Gwallt zu jnen genöttigt, so sy der Meynung sein, so wöll ich mich hallten, das sie mein alspald, als ich jr müet werd. Was mayntt einer, das ich ob disem Wort Geferlickeit bestannden oder Vertrawen bey disem Volck dardurch gehept, mag ein yetlicher erachten, Als auch der Bawrn Redner, den ich noch vff disen Tag kenne, so er annders noch in Leben, mir vor eym gannzen Hauffen offenlich gesagt, solcher Sachenn abzusteen, dann sy hetten ein Bawrn Krieg, sie wöllten khein Fürsten, Grauen, Herrn oder Edellman dabey haben, das ist vff den Neunten Tag geschehen, wie sie mich zu jnen gefanngen haben. Es warden auch dazumal vil vom Adell, auch mein Lehenherr Graue Jörg von Wertheim daselbst ym Feld, das warlich mein gröste Besorgknus gewest, sie würden vnns alle todtschlahen. Vnnd wo auch ettlich Kriegsvolck, dy mein Sach zum Thayl gut gemaynten nit gewest, so wayß ich nit wie es ergangen were. Aber noch wöllen meine Widerwärtigen was offenlich vnnd wißennlich am Tag vndersteen nider zudrucken, vnnd jr vngegründt Fürnemen hoch vffmutzen, das ich verhoff ein löblicher Bundt werd solch neydig Fürnemen baß dan ich erkennen.

Zum xxiij Bin ich mein Lebenlanng nit hoher erfrewt gewest, dann do mich die Bawrn mit anndern, Grauen vnnd vom Adell hiesen abtretten, hab mich auch solchs vffs höhist gegen jnen bedanckt, das sy selber bedennken, das ich sie hieuor mit großer Bitt nit hab mögen abweyßen. Disen alles ist geschehen ehe der Ottenwaldisch Hauff den Stifft Würzburg angriffen, Wiewol ettlich Kriegsvolck ein new Geschray machten, vnnd alle Fenlich dartzu brachten, das sy Rath vnnd Gemain hielten, vnd dieselbigen Fenlich alle beschloßen mich wider zuhaben, Das ich aber vnangesehen meines Leibs vnnd Lebens nit hab wöllen thon oder annemen, Solchs ist vberflüßig zubeweysen vnnd darzuthun. Weiter wirt mir durch des Stiffts Mentz Anwaldt zugemeßen, ich sey für vnnd für mit der Baurschafft gezogen vnnd

die Stett helffen belegern, vnnd ſunderlich Würtzburg gemelt. Iſt obgemelt wie ichs begert hab. Darumb Anwald des Stiffts Meintz wol vberpliben, dieweil ſie doch ſelber Diener vnnd Knecht des Orts da gehapt, die noch zum Theyl vff diſen Tag Diener ſein. Dieweil dem alſo wer leichtlich zuerachten, der Stifft Meintz muſt ſich deßhalb auch viler Forderungen beſorgen, Wo aber nit, ſo leſt man mich auch billich als ein armen gefangen Menſchen, der nit anderſt gehanndellt dann anndern, vnnd jme Leib vnnd Leben, Ehr vnnd Gut erretth, vnnd dem Stifft ſelber. Dann wer hat ſy dahin gehayßen zukommen, der arme Götz hats nit gethann, Vnnd wann man es alls rechnen will, ſo müßen des Biſchous von Würtzburg Diener, vnnd zum Teyl ſein nahe Freundt auch darfür geacht werden, als ich aber nit geacht haben will, als ob ſie Würtzburg belegert herten. Sind freylich des Synns oder Gemüts nit geweſt, Vnnd iſt ein Würtzburgiſcher, ich glaub wan man denſelbigen fragt, ſo würdt er geſteen, das ich zu jme geſagt hab, wie er doch mög mit den Frenckiſchen Baurn zuſchaffen haben, dyweyl ſie alſo tyranniſch gegen aller Oberkait vnnd der Ritterſchafft ym Land zu Francken mit hören vnnd Verbrennen alſo handlen. Was er mir für Anntwurt hat geben, wüſt ich auch dauon zu ſagen. Auß diſem Articull mag ein yettlicher verſteen, mir vnbillicher weiß von meinem Widerteil, ſouil an jnen alle mein Sachen zum böſten keren, vnnd ſich ſelber nit bedencken, dieweil ich aber des frey Gott hab lob das khein aynicher wenig oder vil ſich mit einicher Warhait von mir zubeclagen, vnnd in diſem Handell nichts annders gehanndellt, dann das ich meiner gethonen Pflicht, vnangeſehen mein groß Geferlicheit, zuhalten, vnd mich zu den Bawrn geſtellt, vnnd mich in derſelben Gefenngknus deß gehallten, das ich hoff mir von menigklichem vnverweyßlich. So hab ich groß verwundern was man mich doch zeicht, dann ich hab ye all mein Tag gehört, man ſollt Glüb, Trew vnnd Ayd hallten, ſollt ich mein Tag ye gehört haben, das einer ſolchs zuthon nit ſchuldig were, hett ich mich auch darnach wißen zu halten. Vnnd damit ein löblicher Bundt mag verſteen, das ich ye geneigt mein Glüb vnnd Ayd zuhallten, So bin ich von eym hohen Standt der mich in eigner Perſon hoch gewharnt mich nit gen Augspurg zuſtellen, wiewol ich gewuſt, das er die Sach trewlich vnnd gut gemeynt, deßhalb ich mich nit vnpillich hoch entſetzt hett, ſo hab ich doch mein Syn vnnd Gemüt ſo frey vnnd vnſchuldig gewuſt, das ich mich, wie ein löblicher Bundt wayßt gen Augspurg geſtellt, vnd mir nit in meiner Verpflicht wöllen gruebeln laßen, Gott geb wie ſich ein annder gehallten. Vnnd hab mich auch nach Geſtallt vnd Herkommen der Sach, weder von den Stifften Meintz, Würtzburg, noch Teuſchen Herrn keiner Fordrung noch Anſpruch verſehen, vnnd hett mich in Warhait hoch verfrewt, vnnd gentzlich verſehen, der Stifft Meintz hett mich ſolcher Sachen halber hoch gefürdert.

Zum xxiiij Iſt ye glaublich das gar vnpillich were, ſo einer der mit eynem raupt oder ſtöl, das derſelb ſein mit Rauber oder Dib ſollt ſtrafen, dann on Zweyffel wo ich alſo mit meinen Bawrn gehanndellt hett, wy mein Widerthail mir vfflegt, wie köndt ich dan ym Syn vnd Gemüt haben einen vmb ein Sach zuſtrafen, dy ich ſelber gethan hette. Dann die Warhait, das ich meiner Bawrn ſelber hab an Leib vnd Leben, zum teyl an Leib vnnd Gut geſtrafft, da ſie ſich ſo frenelich wider die Oberkait eingelegt haben vnnd vngepürlich gehalten.

Zum xxv Iſt ye zuuermuten, hett ich meinen Syn zu dem Volck geſetzt, ſo were ich je geneigt geweſt, meine Diener vnnd Knecht, vnnd wen ich hett mögen

zu wegen bringen, hoch vnd nider Stennde mit mir zutziehen, das aber von mir kheins Wegs beschehen, das es war, so hab ich mein beste Knecht von mir geschoben, der kheinen zu mir beschreiben wöllen, sonder die an den Orten gelaßen, do man die Bawrn mit dem Ernst angegriffen, sein auch zum Teil darob verletzt vnd verwundt, vnnd hab ein Knecht bei mir gehept, vnnd hett ich deßelbigen kennen enrathen, ich wöllt jn auch bei mir nit gehäpt haben. Auß dem ein löblicher Bundt vnnd anndere Verstendigen mein Gemüt on Zweyffel in dem mögen erkennen, das mein Syn gar nit dahin gewest, wie mein Widertheil on allen Grundt der Warheit außgibt.

Zum xxvj hab ich nit anders vermeynt, dann ich hab groß Gnad vom Stifft Meintz verdint vnnd gehapt. Dan nachdem ich meinem gnedigen Herrn von Würtzburg ettlich Schrifft gethonn, hab ich vnnder anndern mein Recht gebetten für mein gnedigen Herrn von Straßburg der Zeit Statthalter des Stiffts Meintz gethon, vnnd ist im xxv Jar als die Bewrisch Vffrur gestillt geschehen. Ist ye leichtlichen zuerachten, wo ich mich im kleinsten Stückh vergriffen hett, wie mein Widertheil mir vermeint vffzutrechen, so müst ich ye weyser gesell sein, einen zu eym Richter in eim Handell der jne selbst auch belanngt zuerwhelen vnnd zuerkysen. Demnach kan ye ein löblicher Bundt auß hohem Verstandt abnemen, das ich mich meiner Hanndlung nach, aller Gnaden vnnd Guts zum Stifft Meintz versehen, vnnd wo vonnöten so sein solch Abschrifften auch noch vorhannden.

Zum xxvij Ist abermals leichtlich abzunemen, sollt ich mich nit sonnder großer Gnaden diser Sachen halber, zum Stifft Meintz versehen habenn, so helt ich dem Mentzischen Hauptman vnnd anndern nit souil vertraut als ich gethan, denn ich bin an Enden vnnd Orten bei jnen gewest, wo ich mich Geuerd vom Stifft versehen, würdt ichs nit gut gehept haben. Aber ich hab nit annders von gedachten Hauptman vermerkt, dann das ich alle Gnad der Vffrur halben vmb den Stifft Meintz verdient hab.

Zum xxviij muß ich mich ye des auch billich entschuldigen. Do die Baurn zu Miltennberg wollten hinweg zihen, seind sie des Synns gewesen, dieweil der Amptman zu Bretzell Philipps Gewpell, der bei dem Bundt gewest, das sie jn darumb wöllten plündern vnd nemen was er het, das hab ich souil an mir gewest, fürthomen. Solcher Philips hat mich auch des berhümpt vnnd dankbar gewest, deßgleichen sein Haußfraw auch. Dergleichen Hennndell wüst ich vil noch der lenng anzutzaigen.

Zum xxviiij bin ich bei Bernhart von Hartha Mentzischem Bundts Rathe kaum xiiij Tage ehe ich mich gen Augspurg gestellt zum Zeitloß gewest. Dem hab ich zuerkennen geben, das mich befrembt, das mich Hewß allso vnbillicher Weiß vnuerursacht nydergeworffen, So es der Vffrur halben, geschehe es mir ye vnbillich, dann ich weyß mich je frey, darzu hab ich insonderheit dem Stifft Meintz souil mir muglich großem Vnrath fürkommen, Auß der Vrsach verhoff ich, ein löblicher Bundt werd mein Gemüt vnnd Vnschuldt deßhalben darauß vernemen. Hab ich nichts dann alles Guts vermerckt, vnnd mir darbei gesagt, Er möcht mir bey seinem Glauben zusagen, das sein gnedigister Herr von Heusen Hanndlung nichts wißenns gehapt, oder vom Stifft einichen Beuelch. Deßhalben ich mich meiner trewen Hanndlung noch dem Stifft bewisen als der frölicher gestellt.

Zum xxx hab ich im xxv Jar gleich nach der Vffrur ettlich Schrifften an ein löblichen Bundt gethon, eine gen Vlm vnnd eine gen Nördlingen. In denselbigen

Schrifften begriffen, hab ich darfür, das ich mich frey vor dem Bundt begert hab zuuerantwurtten, es treff an, wen es wöll, Er sei im Bundt oder außer dem Bundt. Vnnd wo ein löblicher Bundt an meiner Verauntwurttung nit ein Benügen hett, wölt ich der Straff warthenn. Darauß aber zuuernemen, Wo ich mich nit allso frey gewust, das mir solchs Erbitenns on Not geweſt were.

Zum xxxj hab ich mich vff edell vnnd vnedel denen ich vertrawt hab vernemen laßen, vnnd sonderlich zu Würzburg, ich wollt gern todt sein, das dy Bawrn halb erstochen wern. Wenn ich nun jr Hauptman geweſt, wie mein Mißgönner vnnd Widertheil mir zulegen wollten, ich der Red vberig geweſen sein.

Zum xxxij Gib ich eym löblichen Bundt zuuernemen, das ich solcher Vffrur halben vom Kayserlichen Fiscal am Cammergericht erfordert. Ist gedachter Fiscal meiner Vnschuldt sonil bericht, das er mich sollicher Rechtuertigung erlaßen, vnnd mich deß mit sein Briue vnnd Sigill ledig erkennt.

Ich bin auch von den Stennden des Reichs zu Speir durch ein Abschid gewysen worden, die Sachen mit Kayserlichen Fiscal außzufüren, dem ich nachkommen, vnnd hat solchs der Mentzisch Cantzler von des Reichs wegen geredt. Deßhalb wer dem Mentzischen Anwald on Not geweſen, wie er dem löblichen Bundt anzaigt, als ob ich gar vom Reich nit gehört worden were. Ich hab auch vor allen Reichstennden mich vernemenn laßen, mir anzuzaigen, an welchen Articull sy meiner Verauntwurttung nit genügig sein, will ich daßelbig bewevßlich darthonn.

Zum xxxiij hat der obgemelt Bunds Rath wider mich fürpracht, ich wöll mich beschönen, damit das annder Fürsten vnnd Herrn ꝛc. Friden vnd Mitl bei den Baurn gesucht hab, wie dann beschehen. Vnnd vermeynt aber mich allein damit zu verunglimpffen, als sollte ich wie ein Hauptman mit jnen gezogen seyn, vnnd gar nit ermeßen oder beracht werdenn, welcher Gestallt es von mir beschehen vnnd wie ich mich gehalten, Vnd was sie selber mit mir gehandellt, Wie sie dann dazumal selbst mein Gemüet wol erkent haben, Auch im xj Articull vnnd anndern hieuor gemelt, in welcher Gestallt, vnnd wie betrüglich mich die Baurn zu jnen gepracht vnnd mit mir gehandellt. Welches ich E. G. vnnd Gonnsten vormals vnnd vetz angeziegt hab. Das alles beweißlich ist, das ich solchs nit willkürlich oder aus Lust, wy mir von meinem Widerteil on allen Grundt zugemeßen. Sonnder aus bezwungner Not bin ich wie anndere auch zu jnen kommen. Es ist auch nit der Meynung von mir beschehen, das ich jnen zu jrer bösen Hanndlung hilfflich oder retblich sein wöllt, sonnder sie von jrem bösen Fürnemen, wie hieuor gnugsam davon gemellt sonil mir Gott Gnad verlihen, durch Fürbitt böser vnnd guter Wortten, mher dann auß meiner bezwungner Hauptmanschafft als ein gefangen Mensch abgewendt vnnd Fürsten vnnd Herrn, hoch vnnd nider Stennden vor Schaden geweſt, das darauß wol zuermeßen, das vil großer Tyranniſcher Hanndlung durch die Baurschafft geübt vnnd geschehen, ehe dann der arm Götz zu jnen genöttigt. Vnnd ob gleich nachuolgennd meinem Widertail zway Hewser verhört vnnd verwüst wordenn, so mag ich bei gutem Glauben sagen, das solchs genntzlich one mein Wißen, Willen oder Beuelch beschehen sey. Vnd kan noch nit anders innen werden, dann das von dem bösen Volck vngehayßen geschehen, wie ich am jüngsten fürpracht. Wurdt auch keiner leben, er sey wölchs Stannds er wöll, der mir solchs mit Warhait möcht vfflegen, sonnder geschicht allein von meinem Widertheil auß Neid vnnd Haß. Ist on tzweyffel jnen selbs annders wißen, dann wie sie

fürgeben, dann ye die Warhayt indem Willdenberg gebrennt, do bin ich eben im Hauffen geweſt, der Articull halben, darumb ſie mich mit anndern die ſolche vff-gericht, wollten zu todt ſchlahen, vnnd dabei beſchloßen wie vormals angezaigt, alle Oberkait zuuertilgen, darauff alßpald die zway Hewſer verprennt, das ich in Warhait nit vnpillich hoch erſchrocken, dieweil ſie nit allein die fräuenlichen Dray-wort vbten, ſonnder auch mit den Wercken erzaigten. Do hab ich ſobald Ir tyranniſche Hanndlung geſtillt ward irem Oberſten Hauptman Jörg Metzler, der dan erſtlich für vnnd für, als für iren Hauptman gehallten worden, gefragt, wer Willdenn-berg breune, ob er jemandts Beuelch geben habe, hat er das vernaynt, Vnd glaub er war geſagt, Vrſach ich hett nichts dauon gehört, ſo was es eben der Zeit, wie ich geengſtigt vmb angeregter Artickell halben. Aber nachuolgend hat er mir weitter vff mein Frag geantwurt, Er kün nit anders erachten, es ſey durch diejhenigen ſo dahin frönen geſchehenn. Waitter waiß ich von diſer Hanndlung nichts zuſagenn. Von Lympach hab ich nichts gewuſt, das es gebrennt, biß mir Gott von den Bawrn geholffen.

Vnnd verwundert mich hoch, das mich mein Widertheyl aller erſt yetzo als ein gefanngen Menſchen diſer allten Hewſer halben, da khain Menſch inngewhont, alls on allen Grundt, dörffen vor eim löblichen Bundt mich anzihen. Vnd wißen was ich jnen zugeſagt hab, wißen auch weitter, wo ich der Meynung (wie ſie mir zumeßen) wer geweſen, das ich mich vil anders gerochen kont haben, an andern Hewſern vnd dero vil, do eins als gut wer geweſen, als der obgenanten Zehene, dyweyl doch nymand in dero Hewſer geweſen. Wie ich hör, ſo kont ein allt Weyb ouerhinder ſie angeſtoßen vnnd verbrennt haben, Aber wie dem allem wayß ich mich Gott ſey Lob frey.

Zum xxxiiij Nachdem mein Widertheil mich ye nit annders dann für ein Hauptman diſer vergannggen Verſamlung der Bawrſchafft achten vnnd nennen will, vnnd vermaynt, das ich von wegen ſolcher Hauptmanſchafft vmb allen zugefüegten Schaden Abtrag zuthon ſchuldig, das doch ein Hauptman, der ſich gleich will-kürlich in ein Hauptmanſchafft begeb, zuthen nit ſchuldig, welchs doch ich nit ge-thann, vnnd nymermher mit Warheit vff mich pracht mag werden, wie ich dann eym löblichen Bundt hieuor vnnd yetzo in meinem Fürbringen vilfeltig angezaigt hab, Nemlich das ich von Jnen dahin gebotten ſey, vnnd weitter nit gehanndellt, dan wie ein gefanngen Man thon mag. Vnnd wo ein Hauptman vmb zugefüg-tenn Schaden Abtrag thon ſollt, oder ſchuldig were, ſollt billich mein Widertheil von jren Verwandten, ſo der Zeit die Oberſten vnnd fürnembſten Hauptleuth bei den Bawrn gehept, dy den Stifft Meintz vnd annder Stennd, auch mich ſelber vergwaltigt Kar vnnd Abtrag gefordert haben, das dann zu glauben beſchehenn, Vnnd mein Widertheil ſolchen Schaden erhollt von den jhenigen dy ſolchen Schaden zugefügt haben, Aber die Bawrſchafft haben dy zugefüegten Scheden mit Frucht, Wein vnnd Gellt ꝛc. vberflüßig erſtatt. Es geſtehet aber mein Widertheil wol der Schatzung, die ſein Gnad nachuolgends von den Bawrn wie anndere empfangen, will aber nit geſteen, das es vmb Abtrags wegen beſchehen ſey, ſo ſich doch das Widerſpil erfindt, vnnd keinen Bawrn anders wißen. Dann wo mein Widerteil den Wein, Frucht, Gellt ꝛc. die ſein Gnad dazumal von der Bawrſchafft empfann-gen, nit für Abtrag, ſonnder ein Schatzung will nemen, ſollt dann ſein Gnad ſolche Schatzung nit von meinen Armen, dy ſeinen Gnaden nit zuſteen genommen

haben, welche dann sein Gnad vil hefftiger dann andere Vnderthon derhalben genöttigt haben. Darbey Eur Gnad vnd Gonnsten wol zu ermeßen haben, mit was Fugen mein Widertheil solch Fordrung an mich thut.

Zum xxxv. Nachdem aber Mentzischer Bunds Rath wider mich hat einpracht, der Abbt hab mich angesucht, jme sein Cleinoter widerumb zuzestellen, vnnd ein Conuentual zu mir geschickt ꝛc. laß ich solchs alles nochmals bey vorgebner Anntwurt vnnd Fürbringen so ich eym löblichen Bundt erstlich auff die Mentzisch Clag genntzlich berwen vnnd pleiben, vnnd will hiemit repetirt habenn. Vnnd wo ein löblicher Bundt erkennen möcht, das ich weitter daruff zu anntwurtten schuldig, will ich mich deß zethun schuldig erbotten haben, Vnnd will euch hiemit ettlich Copie der Schrifften, wie der Abbt von Amorbach mir vmb der Cleinotter willen zugesandt hatt ingelegt haben, darinn ein löblicher Bundt ersehen mag, das der Abbt nit anderst begert dann jme der Cleinoter Widerlösung zugestatten, wie dan gnugsam in vorgethaner Verantwurttung mit Grund der Warhait angezaigt worden ist.

Zum xxxvj. Ist ein Articull von den Mentzischen angeregt, meinen gethonen Glübden, Vrfehd Verschreibung betreffen, darinn vermeynt mich zu schmechen vnnd verunglimpffen mit spitzigen Wortten angezogen. Nun ist nit weniger, wo ich gehanndellt wie derselbig Vrfehden Verschreibung außweist, so will ich bekennen, das ich nit woll hett gethonn, ich aber wayß mich von den Gnaden Gottes deß frey. Vnnd hoff zu Gott, dieweil ich die Vrfehd dergestallt angenommen wie nachuolgt, sey es mir gegen menigklichen vnuerweyßlich. Dann als mein Freundtschafft vnnd die jhenigen dauon dem loblichen Bundt zu mir in die Gefenngkniß verordnet, wie ich dafür hab, noch gut wißenns sey, Welchermaßen ich mich mit Vermeßenheit meines Leibs vknd Lebens der vffgelegten Artickell halb, wie mir im Thurn fürgehallten, vnd ich die vernaynt vnnd nit gestannden, mit höhister Vermeßenheit die beweißlich zuueranntwurtten, wie sich dann solchs auch in zwayen Schrifften, eine an Herr Jörg Truchses seligen Freyherrn zu Walpurg ꝛc. vnd eine ann meine Gebrüder außer meiner Gefenngkniß geschehen, darinn sich zum Theil clerlich erfindt, was mich zu solcher Annemung verursacht, Mit höhister vnndertheniger dinstlicher vleyßlicher Bit, an ein löblichen Bundt sich darinn zuersehen. Tröstlicher Zuuersicht ein löblicher Bundt werd darauß bericht was Trosts ich vor vnnd nach vff mein Verantwurttung gehäpt hab vnnd noch vff disen Tag inn Vbung, besonnder in diser meiner Verauntwurttung vnnd Hanndlung den Stifft Meintz betreffen, gantz vrbütig mein Vnschuld, wie sich gepürt beweißlich darzuthon. Vnnd so mein Brieff vnnd Hanndlung zu Augspurg vorhannden gewest, vnnd ich nit sollt mit zwayen Fürsten solcher Vfflag zuuor, vor dem löblichen Bundt außzutragen, Vnnd hett mögen diejhenigen so mein Vnschuld vnnd Hanndlung wißen, bey der Hanndt haben, wer ich on Zweyffell, es wer zu diser Vrfehd nit khommen. Bin aber darumb von gantzem Hertzen erfreut, vnnd will wenn Gott will dester liber sterben, vnnd Gott dem Allmechtigen dancken, das es noch dahin khomen ist, das ich souil Gnad bei dem löblichen Bundt hab, mein Vnschuld wie mir zugemeßen zu retthen, meiner Ehrn Leibs vnnd Guts anzutzaigen hab, vnnd wi mein Handlung vnnd Verauntwurttung, vnnd jetz ich mein Vnschuldt eym löblichen Bundt clerlich antzaig, das ist der recht Grundt vnnd Warheit, darauff will ich sterben. Dieweil mir nun mein Leib, Ehr vnnd Gut, deßgleichen meinen Kindern vnnd Nachkommen an solcher Hanndlung mercklich gelegen, so ist vmb Gottes vnnd

der Gerechtigkeit willen, mein gannz vnnderthenig vleyßig Bitt an ein löblichen Bundt, wöllen mein hieuor vnnd yetz Einbringen vnuerdrüßlichen mit vleyß durchsehen, vff das ein löblicher Bundt mein Vnschuld als der baß hab zuerkennen, vnnd ansehen mit was Vngrundt, neidigen heßigem Gemüt mein Widertheyl one allen Grundt sich vnndersteet mich zuuerunglimpffen. Dann ich nit anders erachten vnnd rechnen kan, dieweil ich hieuor nit anderst gehört vnd gewust, dann das ich große Gnad vnnd Danck umb den Stifft Meintz der Vffrur halb verdint hab, das mir solcher Vnwill allein daher fließ, das ich kurtz vor meiner Stellung gen Augspurg das vnbillich Fürnemen der Mentzischen gegen meinen Armen zu Neunstetten, wie ich dann solchs in meinem vorigen Einbringen eym löblichen Bundt vnnd jetz zuerkennen hab geben, herrure.

Dann ich trage auch auß allen erzölltenn Vrsachen nit vnbillich hoch Befrembden an meins Widertheils Fürpringen vnnd Beschönen. Sie haben billicher dann ich, Frid vnnd Verayniguug mit den Paurn angenommen, Darumb mir gepürt, solchs zuuerantwurtten kan auß der Vrsach nit sein, Nachdem sy Lannd vnnd Leuth vnnd vil Befestigung gehapt, dy ich oder ein annder armer Edelman nit gehäpt, vnnd seindt ein Glidt des löblichen Bundts die mit Hereskrafft jr Krigsvolckh im Veld gehäpt, das sy on Zweyfell jr Kuntschafft wie die Sach gestannden bei des Bundts Hauffen gehapt, vnnd nichts dester weniger sich mit den Baurn vertragen, vnnd wie obgemelt, sich mit Lannd vnnd Leuthen zu jnen hoch verpflicht verschriben, vnnd vilfeltig gefleht sie anzunemen, darauß leichtlich zuglauben, das mir vnnd anndern jr Warheit vnnd kindisch Hanndlung auch alß der khlein mutiger gemacht, Frid vnnd Verträg zusuchen. Dieweyl aber jr Meynung allein mich zuuerunglimpffen, darumb die Baurn mich (das ist das gröste Laid) einen Hauptman gehayßen, vnnd doch dabey on Zweyfel wißen, wie betrüglich ich nit allein von den Baurn, sondern auch von den Meinen, wie mein Anwald E. G. vnnd Gonnsten dauon Bericht thun wurdt. So mag es mir ye nit verargt werden, dann so hab ich mein Leib vnnd Leben, Ehr vnd Gut mit anndern erhallten wöllen. So hab ich dazumal jr Lied singen müßen, dieweil sie mich im Hauffen vmbringt, wie offennlich die Warhait, vnnd das mir dazumal nit müglich, das ich jm annders hab kunden oder mögen thun, vnd ye nit vnpillich mein Leben erreth, das sie doch billich sollten bedenckhen, dieweil sie nit allso wie ich im Hauffen vmbringt gewest, vnnd dannocht sie, die Baurn, jrs gefallenns habenn zwingen laßen. So ist das offennlich die Warhait, das ich mich deß gehallten, das sich khein einicher Mensch mit keynem Grundt pillicher Weyß, von mir zubeclagen, dann was mein Widertheil auß eytel Neyd vnnd Haß thut, vnnd mich wie vorangeregt (wie sie selber gesteen) gehayßen, mich sollicher Sachen anzenemen. Vnnd will auch hiemit den Artickel, das sy on allenn Grundt fürbringen, wie ich nach der Hauptmanschafft geworben, das khein Biderman mit Warhait sagen kan, veranntwurtten. Wayßt mich von Gottes Gnaden, Gott hab Lob, deß vnnd annders, wie mir mein Widerteil gern vffleget, frei. Vnnd ist aus allen erzölten Vrsachen zuuermuthen, das mein Widertheyls Verwandten nit die wenigst Furderung das mich das Volckh allso vergwaltigt. Wollt darumb noch gern die Verstendigen dauon laßen reden, weß Hauptman ich geweſt, dieweyl doch ye der Hauptman hinden vnnd vornen im Spill muß sein.

Es ist auch ein Articull den Abbt betreffennd, den mein Widertheyl einpracht,

darjnn sie jm Beschluß mit spitzigen Worten, Welcher den einmal erkent, ꝛc. Darauff wollt ich gern, soverr es meiner Vrfehd vnschedlich, ein Einred thun, darauß man müest versteen, in welchem Stückh ein yetlicher erkennt were, Will es aber als ein Gefangner, jr böß neydisch Schmechstich, Eym löblichen Bundt zubedencken vnnd zuerkennen geben. Vnnd nachdem es der Redt nit werdt, das ich vmb das Silber Red vnnd Antwurt geben soll, dieweyl es doch nit vber hundert Guldin ist, So acht ich nit anderst, dieweil sie kein Gewynnens an solchen Silber wissen, vnd ich jme nit anders schuldig, dann solch Silber wider vmb das Gellt zulösen geben, wie sie dann nit anderst begert, So acht ich, das sie drumb die Sach gern wollten vff das böst machen, wie in meiner Gefengtnuß on allen Grundt geschehen, yetz wider gern anheben, Alß müst ein löblicher Bundt jrem erdichtem Fürnemen allweg Glauben geben. Es gehört mher darzu, dann allso mit Gwallt vnnd auß Neydt die Leuth allso zuerunglimpffen vnnd zuerdammen. Aber ich leb Gott, das mein Verantwurttung auch an Tag kompt. Bin on Zweyffell ein löblicher Bundt werd auß meinen vberflüßigenn Bewherungen vnnd Erbieten mein Vnschuldt dermaßen erkennen, das mein Widertheyl vff jr erdicht Angeben nit weitter in disem Fall geglaubt soll werden.

Ich hab auch in meinem vorigen Fürbringen eym löblichen Bundt vil Copeyen vnd ander Bericht, darauß yr mein Vnschuldt klerlich erkent, deßgleichen vff Kuntschafften gezogenn, Auch ich in yetzigenn Fürbringen weitter Vrkundt vnnd Bericht eym löblichen Bund zuschick, So bin ich vrpütig in dem, woran ein löblicher Bundt ein fäl, Es sey mit Darlegung Copeyen, Schrifften oder Kuntschafft, was die Pillichkeit vff jm tregt, khein Mangell zu laßen. Vnnd wiewol ich den zwayen Fürsten Meintz vnnd Würtzburg verpflicht vmb jr Spruch vnd Fordrung, so sie vermeynen an mich zu haben, endtlichs Außtrags vor eym löblichen Bundt zugewartten, So hat doch der Churfürst von Meintz lennger dann die Zeyt des Rechtens vff jm hellt, mit seiner vermeinten Anforderung stillgestanden. Als aber ich nichtz dester weniger vff der Mentzischen vngegründte Clag mein Vnschuldt verantwurt, vnnd sie mit jr Widerantwort aber lennger stillgestannden, dann die Ordnung des Rechtens vermag, das gemtzlich zu vermuthen, wo ein löblicher Bundt, desgleichen ich geschwigen, sie hetten noch vff disen Tag nichts weitters gehanndellt. Das alles vnangesehen, vnnd auch das der Churfürst von Meintz noch jemandt sollicher Sachen halber nach Ordnung deß Römischen Reichs, wie dann zu Speyr durch alle Reichstennd vnd den Churfürsten von Meintz selber beschleßen, das nymandt diser Vffrur halber weitter bedrangt soll werdenn. Deßhalben ich wol gut redlich Vrsach gehapt, Außzug meiner Verantwurttung zu suchen.

Dieweil ich aber meiner Sachen von Gottes Gnaden vnschuldig wayß, vnnd nit geacht, ich sucht zu antwurtten geferlich Außzug, so hab ich sollichs alles, wie ein löblicher Bundt one Zweyfell vermerckhen kan, das mir Gwallt vnnd Vnrecht geschicht, zu diser Zeit ruwen laßen. Bin der vngezweyffelten trostlichen Zuversicht, ein löblicher Bundt werd solchs alles, vil baß vnd weitter dann ich bedencken vnnd erkennen, auch was ich hieuer eingepracht, das in yetzigem Fürbringen nit angeregt, so will ich nit anders darauff verharren, dann ob ich yetz wider erneuert hett, vnnd wie ich mich in jüngstem meinem eingeprachten Fürbringen eim löblichen Bundt etlichs Gwalts von meinem Widertheyl beclagt, das thue ich yetz wider.

Dieweyl nun ein löblicher Bundt auß allen Artickeln, als die Hochverstenn-

digen können erkennen, das mein Widertheyl jr Fürnemens gegen mir weder Recht, Fug noch Glympff haben, allein awß altem Neyd geschicht, vnd hieuor jny Args gegen mir mercken laßen, bis ich in Hafft kommen, Will geschweigen Forderung annders dann das Silber zulößen begert, wie ich in Warhait hett mögen leiden, das aber von jnen (wiewol sie es allso begert) nit geschehen. Vnnd dieweyl ich allso im Thurn gestrafft, so wers ye gnug ob ich mich schon hett vergriffen, das doch nit ist vnnd sich nymmer erfindten wirt, Allein auß Neidt sie mich allso vnuerschuldt, nit allein vnpillich vmbfürn vnnd vmb das Mein pringen, sonnder mich gern, souil an jnen, wollten on allen Grundt schmechen, Mit vndertheniger dinstwilliger Bitt, solichs gnedigklich zu bedencken, was mein Widertheils vngründt Fürnemen gegen mir ist, vnnd ich mich ye nit, alß ein armer Gefanngner, mich bei den Meinen nit handthaben kan, mich vor Gwallt schützen vnnd schirmen, auch nach Gestallt der Sach, gnedigklich vnnd freuntlichen behertzigen, das groß neydich erdicht Fürnemen meins Widerteils, Darumb ich vngezweyffelt Hoffnung, ein löblicher Bundt werd darauff erkennen, das ich derhalben dem Churfürsten, Abt, andern noch menigklich zugelten oder zugeben nichts schuldig, mit Erstattung der Schmachwortt, Costen vnnd Schäden vnnd Intereße, darein sie mich vnpillicher Weyß gefürt vnnd zumeßen, mir wie billich Kar vnd Abtragk, nach Erkanndtnuß eins löblichen Bundts gedeyen laßen. Will darumb E. G. vnnd Gonnsten allen, sampt vnnd sonnder in meiner hochbeschwerlichen Hafft vnnd Anfechtung, als ein Armer vom Adell, vnndertheniglich mit Gnaden beuolhen haben

Mit Vorbehalltung aller Notturfft.

Kund vnnd zu wißen seyen aller menigclich hiemit vnnd in Krafft ditz Briues. Nachdem meinem Schwager Götzen von Berlichingen Kuntschafft Not ist, seins Ausschreibens das er gethan hat, an Churfürsten, Fürsten vnnd Herrn, an die Stennd des Schwebischen Bundts, vnnd an alle Stennd des heylichen Rhömischen Reichs. Derhalb vnnd dieweyl die Warheit nymands verhallten werdenn, damit die Lügen hinter sich gestellt, So hab ich Caspar von Weyler erfordert den Ersamen Vlrich Hoffmeister meinem Schulthayßen, dem disse Hennbel die mein Schwager Götz in der Bewrischen Vffrur begannngen, vil wißen seind. Darauff der gedacht Vlrich Hoffmeister sein Trew geben, an ayns waren Ayds statt, souil jme wißen zusagen, in Beysein der glaubwürdigen Zeugen, die dann hernach benant seind, vnd gesagt wie nachuolgt. Das jme wol wißen sey, das Junckher Götz von Berlichingen den Bawrn geschriben, Als aber der Bott vber die gepürliche Zeit außenpliben, sey er Götz mit ettlichen vom Adell vff den Dinstag zu Nacht auß seinem Hauß geritten, vnnd sein die benanten vom Adell, nemblich Conradt von Helmstat, Conradt von Hagenbuch, Ludwig von Frawenberg, Herr Kilian von Berlichingen Teutschordens hinder eym geritten, vnd ich Vlrich Hoffmeister mit Junckher Götzen Rawß geritten. So ist Wilhelm von Hagenbuch, Burkhart von Helmstat, vnnd Hannß Lemle am Dinstag am Tag gen Moßbach geritten, zu morgens am fruisten bin ich mit meinem Junckher sampt den obgenannten, Nemlich Conradt von Hagenbuch vnnd Ludwig von Frawenberg gen Moßbach geritten, hat mein Junckher mit dem Marschalck geredt, hab ich nit alles gehört. Allein sagt mein Junckher zu mir, der Marschalckh hab jme gesagt, Er wöll mit seinen Rewthern darob hallten, bis das Schieff geladen werd. Indem ist der Marschalk gestracks dem Far zugeritthen, do ist mein Junckher gerichts vber die

Elntz nüber gezogen vnnd den Marschalk gefragt, warumb er so feindtlich hinweg eyll, hat er gesagt, mein gnedigister Herr hat mir so eylend geschriben, das ich nit wartten kann. Ist mein Junckher mit jme geritten bis an den Necker, hab wol gehört, das er Weins halb auch mit jme geredt hat. Den anndern Morgen ist mein Junckher mit Conradt von Hagenbuch, Ludwig von Frawenberg vnnd mir, zu seinem Bruder Hannsen von Roßach geritten, doch Forchthalb nit im Schloß dörffen pleiben, sonder die Nacht im Holtz gelegen. Am anndern Tag Freytag auß Heßbach gen Boxperg geritten, zu ettlichen vom Adell, am vmberreitten mit seinen Bruedern Philipsen vnnd Hannsen von Berlichingen, die noch auff dem Pfutzhoue gelegen. Am anndern Tag Sampstag geritten gen Hornbergk, do hat mein Junckher gefragt, ob jm mein gnedigister Herr der Pfaltzgraue geschriben hab, hat sein Hausfraw verneint. Aber die Bawrn haben jme ein Gelait zum Hauffen geschriben vnnd zugesagt, vnnd in der Nacht, hab ich Vlrich erfarn, das die Fraw den Brieff gehapt hat, von meinem gnedigisten Herrn Pfaltzgrauen. Vnnd bin auffgewüscht, habs meinem Junckhern wollen anzaigen, hat mich einer erwüscht vnnd gehoben, dabei gesagt, ich sols nit thun, dann ich werd Main vnd Mord machen, hab ich nit gewust, wuran ich recht thue, Vnnd als mein Junckher allso irrig worden vnd sich der Sach hart bekümert, vnnd sein Hoffnung auff mein gnedigisten Herrn Pfaltzgraue stellen wöllen, haben ettlich gesagt, ja geet hin, haist Euch den Pfaltzgrauen helffen, kan jme selbs nit helffen. Auff das hat er gedacht, sich gegen den Bawrn, seiner Beschuldigung halben zuuerantwurtten, auff Morgens Sontags mit ettlichen von Adell vnnd anndern zun Bawrn gein Gundelßheim auff dem Schiff gefarn, vnnd sich wie jne die Bawrn beschuldiget, darumb er verglait ist gewest, verantwurt.

Nachuolgendt hat mein Junckher von den Baurn ein Vertrag genomen, wie dan annder auch vom Adell, wie ich dann ein Copei genn Heydelberg dem Marschalk pracht hab.

Darnach da mein Junckher von Gundelßheim haim khomen, hat erst sein Haußfraw den Brieff anzaigt, was jme mein gnedigister Herr geschriben hab. Darauff er mich von Stund an gen Heydelberg geschickt, mit einer Credentz vnnd Beuelch mit Mund geben, hat mich der Marschalth vnd der Hoffmeister gehört, auf der Neckher-Brücken, vnnd mich Morgens vmb die sech Vr in die Cantzley beschaiden, hat mir der Marschalckh die Antwurt geben, ich soll mein Junckhern sagenn, Er soll thun als ein gutter Freundt vnnd Gönner, vnnd soll Rigell vnderstoßen, deßelben gleichen wollen sie auch thon, vnnd mir ein Brieff darauff gebenn meinem Junckhern zupringen, das ich dann auch gethan hab. Das hat alles Vlrich Hoffmeister der Zeit Schulthayß zu Weyler bei sein Ayden vnnd Trewen, mir Caspar von Weyler angezaigt, in Beysein der Edlen, Vesten, Ersamen vnnd Weysen, Nemlich Caspar Landßdörffer, Dominicus Kreber Pfarrer zu Weyler, Fritz von Wachbach, Hanns Vischeckher Schulthaiß zum Aychelberg, Durn Bastian, Caspar von Weylers Knecht, deß allten Philipps von Berlichingens Bastian, Jörg Deschner, Adam Müller, Conlein Rap, Michel Beck vier Gerichtsmenner zu Weyler. Das zur Zeugkhniß vnnd warer Vrkund, so hab ich Caspar von Weyler mein angebern Innsigell zu Eund ditz Brieffs thun drucken, vnnd zu mir erbetten, den würdigen Herrn Dominicus Kreber, das auch zu Eund diser Schrifft neben dem mein, sein geprenchlich Bittschier gedruckt hat. Das ich vermelter Dominicus

Kreber, angesehen die Bitt meins günstigen Junckhern, gethan hab, bekenn, doch mir vnnd mein Erben on Schaden. Besigellt vnd geschehen, vff Dinstag nach dem Sontag Cantate, im fünffzehenhundert vnnd xxvij Jare.

Wolgeborne, Edel, Strenng vnd Ernueste Herrn vnnd Junckhern, Sich hat vnser Empörung nit auß geringen Vrsachen vnnd Beschwerden erhept. Glauben wol die Vmbstennde werdenn bei Euch annderer Gestallt dann an jm selbs ist fürgetragen, Wie dann die Daten wider vnns vnnd vnnser Brüderschafft verwandten, yetzo durch Euch fürgefaßet, das antzaigen thun ꝛc. Darneben gibt vnns der Ernuest Junckher Götz von Berlichingen zuerkennen, das jme bei Euch vnnd den Eurn, hohe vnnd große Verweisung seiner Ehrn vmb sollich Annemung auffgelegt werden soll. Müßen wir verjehen vnnd wöllen Euch nit verhallten, gemelter von Berlichingen hatt wie anndere vom Adell vnnsere Verayniguug angenommen, doch langsam zu Erhalltung des Seinen geschehen, Aber in dem sein Verpflicht gegen dem Schwebischen Bundt angezaigt vnnd verdinglichen gehallten, nicht desterweniger hat vnnser heller Hauffen jne zu Hauptman erwöllt vnnd gehapt han wöllen. Darfür gemelter von Berlichingen hoch gebetten sich gantz widerseßig gemacht, aber vnnser Brüder haben den vmbringt von jnen nit abtretten laßen, Sonnder jne mit Trawe vnnd Gefenngknis genöttigt, dy Hauptmanschafft anzunemen. Das sollenndt jr wißen, vnd jme khein Args vfflegen laßen. Wollten wir vff des gemelten von Berlichingen Begern auch nit verhallten. Dat. vff den Aubent Astensionis Dni., Anno, ꝛc., xxv.

Hauptleuth vnd Rethe.

Vnnser vnnderthenig willig Dinst, sey Eur Ernueste alltzeit berait, günstiger lieber Junckher, Ewer Ernuest Schreiben hann wir Innhalts vernommen, Vnnd fügen Eur Veste zuwißen, das Wilhalm vom Habern oder Heintz Rod nit hie ist, Aber die Brieff von Stundan jnen zugeschickt, gutter Hoffnung, es soll die Bottschafft bald wider khomen, dann vnns glaubhafftig angelangt hat, wi das Leger des Bundts zu Richen lig, vnnd das Pfalltzgrauischer zu Hilspach, vnnd sofort Ditter Koberer dy Brieff hinab, alßbald die Bottschafft wider kompt, soll sie Eur Ernuest von Stundan zukhomen. Fürtter Ernuester gonstiger lieber Junckher, wir bede bitten Eur Veste, vnns bede auch in solicher Hanndelung zubedennken, dann wir seind verdorben, nit mer Ewer Ernueste zu dienen sindt jr vns willig mit Leib vnnd Gut. Dat. Wympffen vff Sampstag früe nach vnnsers Herrn Hymelfart, im xxv. Jar.

Wolgeborne, Edlen, Strenngen vnnd Vesten gnedig Herrn, Schweger vnnd guten Freundt. Welchermaßen ich von der versamelten Baurschafft des Ottenwalds vnnd Neckertals, vber mein offennbar Verdingung vnnd Außnemung meiner Verpflicht gegen den loblichen Schwebischen Bundt ꝛc. ich zu Hauptmanschafft gedrungen bin, han ich Eur Gnaden vnnd Gunsten hieuor geschriben vnnd entdeckt, Vnnd vber mein hohistes Widersetzen, hab ich solchs ye nit mögen erhallten. Dieweil dann Eur G. vnnd Gunnsten erfinden, das Fürsten, Herrn vnnd Stett gedrungen sind worden von disem Volck, Gött wöllt das ich ferne von dannen, es wer dann yedermann meins Gemüts, das sollt mit Hilff Gottes zu gutem Eund khomen.

Trawe ich Eur Gnad vnnd Gunst sollen mich auch entschuldigt erkennen, vnd das die Ding wie ich geschriben hab mit Not vnnd Getrangen mir beschwerlichen vnnd vnauffhalltenlichen entgegnet sind, deß send ich hiemit glaublich Schrifften, Bitt E. G. vnd Gonnsten wollen mich in annder Weg vnnd bey anndern auch gnediglich vnnd günstigklichen entschuldigen. Das will ich vnnderthenigklichen vnnd freuntlichen verdinen. Datum Freitag nach Astensionis Dni., Anno ꝛc. xxv.

Götz von Berlichingen.

Ich hab mich, alßbald ich disse Schrifft eym löblichen Bundt vberschickt, von den Bawrn gethon, vnnd in rechter Warheit nit anderst gewust, dann die erst Schrifft sey eym löblichen Bundt vorlanng zukhommen, wie es mit ergangen, hat ein löblicher Bundt vor bericht.

Ich Jörg Metzler von Ballenberg Obrister vnnd annder Hauptleuth des Christlichen Hauffen der Bawrn thun kundt, das wir den Ernuesten Junckher Götzen von Berlichingen in vnnser Verainigung, Schirm vnnd Christenlichen Brüderschafft genommen haben. Gebieten vnnd hayßen all vnnser Mitverwandten bei Straff Leibs vnnd Guts, das sie den gemelten Junckhern, sein Güter vnnd all sein Vnnderthon vnnd Verwandten,| gaistlich vnnd wellttlich, Diener vnnd Knecht, sonnderlich Vlrich Hoffmeister von Aschpach nit belaidigen noch beschedigenn, sonnder getrewlichen Hannthaben. Darneben haben wir auch vnns der Außnemung bewilligt, Nemblich der Verpflichtung vnnd Verbüntnuß gegen den Bundt sich zu hallten. Doch in allweg wider vnns vnnd annder gemein Bawrschafft, in disem Handell mit Rathe oder Thate nit zu sein, one alle geuerde. Zw Vrkund haben wir vnser Betschir-Innsigell fürgedruckt. Vff Monntag nach Quasimodogeniti, Anno xxv.

Mein andechtiges Gebett vnnd willig Dinst zuuor, Ehrnuester günstiger Junckher. Nachdem die versamlet Baurschafft des hellen Hauffens bey vnns gewest, das Closter Amerbach zerbrochen, geplündert vnnd genntzlich entraupt, Euch well wißendt, Wurdt mir angezaigt, wie jr solchs Silbers, als Kelch, Abtstab, Jnsal vnnd annders sollt auch erkaufft vnnd bei Euch noch haben. Jst derhalb mein gannts vleyßig Bitt, solchs widerumb wie billich vmb zimlichs zutzestellen, mit Betrachtung wie wir on das gannts verderbt, zu dem der Gottsdinst auß Manngell der Kelch vorhallten vnnd nidergelegt. Will ich mit sampt meinem Conuent, wo mit mir sollen, sonnderlich gegen Gott beschulden, Eur güttlich schrifftlich Antwurt. Geben zu Amerbach vff Mitwuchen nach Mauricii Anno xv^cxxv.

Jacobus Abbt zu Amerbach.

Erwürdiger günstiger lieber Herr, jch hab Eur Schreiben, ettlich Silber betreffen, verlesen, Gib Euch darauff in rechter Warhait zuuernemen, das nit on ist, jch hab ettlich Silber kaufft, vnnd hatt die Gestallt. Nachdem die Baurn wie jr schreibt, das Closter beraupt, vnnd jrs Gefallens gehanndellt, das mir dann in Warhait laid war, gaben sie Kelch vnnd Silber vnnder die Fenlich. War noch ettlich Silber vorhannden, vnnd ettlich dorecht Dingt das nit Silber war, das gaben sie mir zu kauffen, jch sollt es meinem Weyb schicken, vnnd thewrer dann es werth ist. Aber es ist wie ich acht khein Kelch dabei gewest, affter ein zer-

brochner, hat der Profoß ettlichen Schelckhen genommen, den hetten sie zurknüscht vnnd zerbrochen, ich habs nie recht besichtigt, So ist mein Weyb seidher wol vmb Tausent Guldin ym Hawß khommen, vnnd sagt sy wiß nit, wo es hin sey khommen, sie möcht leyden das sie es hett, vnnd hett jr Armut was kost wider, wer jr liber dann das dörecht Ding, dann die Bawrn haben mich betrogen. Nun wayß ichs nit, ich hab jnen vertraut, Vnnd mag Euch zuschreiben, das ich jr Peuth gantz müßig bin gangen, den Becher wie jr wist hab ich seidher ny gesehen, Jörg Metzler hat jne, Vnnd hab mein aigen Gellt bey den Bawrn einbüst, das mag ich Euch bey mein Glauben zuschreiben, vnd bin darzu vmb vil im Hauß khommen, das will ich Gott ergeben, der wirt noch all Sach zum besten schickhen, damit wo es Euch wol ging, hört ich gern. Datum Mitwuchen nach Mathei, im xxv Jar.

Götz von Berlichingen.

Vnnser freuntlich Dinst zuuor, Ernuester guter Freundt. In Abwesen des Hochwürdigen Fürsten vnnd Herren, Herrn Wilhelmen Bischouen zu Straßburg vnnd Lanndtgraffen inn Elsas Statthalltern im Ertz-Stifft Meintz, beclagen sich die Erwürdigen vnnd gaistlichen Abbt, Prior vnnd Conuent zu Amerbach, wie jnen in der Beurischen Vffrur ettlich Cleinetter, nemlich ein Jnfal, Abbtsstabe, Kelch Becher vnd ein großer silbern Arm, auch annders gewaltigklich genomen sey worden, das jr vmb die Bawrn erkauft ꝛc. Mit Bitt jnen zuuerhelffen, damit solch Cleinotter dem Closter Amerbach widerumb zugestellt mögen werden, wie jr ab hierinuerwarter Supplication weitter zuuernemen habt. Dieweyl nun solch Cleinotter gedachtem Closter durch die Baurschafft gewaltigklich vnnd thätlich, wider alle Recht vnnd Billicheit, auch den vffgerichten Lanndtfriden vnd Reichs Ordnung entwendt vnd abgenommen. Wurden sie billich on alle Entgeltnuß gemeltem Closter, wie jr bei Euch selbst erachten möcht, widerumb zugestellt. Dieweil aber gemelter Abt, Prior vnnd Conuent dieselben Cleynotter von Euch vmb zimlich Losung begern, ist vnnser freuntlich Bitt, wöllt betrachten was Gestallt die Cleinoter hinder Euch kommen, vnnd das sie zu der Ehr Gottes vnnd Zird der Kirchen vor viln Jarn löblich verordnet, Euch selbst des rechten Wegs weysen, dem Closter solch Cleinotter vmb zimblich Losung widerumb zustellen vnnd widerfarn laßen. Daran thut jr Recht vnd die Billicheit. Geben zu Aschaffenburg vff Sampstag nach Quasimodogeniti, Anno ꝛc. xxvj.

Die Mentzischen Rethe yetzo zu Aschaffenburg.

Viel gonnstigen lieben Herrn vnd guten Freundt, Ich hab Eur Schrifft mit sampt einer Copey, wie mein Herr von Amerbach vnnd das Conuent meinem gnedigen Herrn dem Statthallter geschriben, darinn sie mich ettlichs Silbers halb beclagen. Bedünckt mich es wer den guten Herrn Beclagens gantz on Not, dann wie ich hieuor meinem Herrn von Amerbach vff sein Schrifft geantwurt, vnnd nachuolgendt jme durch ein Edelmann, den er zu mir abgeferttigt zuembotten, Hett Abbt vnnd Conuent sich jres Clagens wol enthallten, Vnnd damit jr als meine gonnstige lieben Herrn vnnd Freundt khein Vnbillicheit bey mir sollt spüren, vnnd wie die Sach dazumal gestallt, So haben die Baurn nach jrer tyrannischen Weyß wie sy im Closter gehanndelt, ettlich vil Silber bekhommen. Solch Silber vnnd

Kelch haben sie vnder die Frundlich gethailt, hab ich einem oder zwaven befolhen, dieweil die Baurn das Silber allso außtheilen, vnnd soll allso gepeuth werden, dörff ich auch wol meinem Weyb etwas kauffen, dann man hab mir gesagt, wie sie sich gantz vbel geheb, Vnnd darauff die gedachten gebetten, nemlich ein von Wympffen, so es gut Ding, vnnd kün es vmb ein rechten Pfennig kauffen, sollen sie es thun, in Summa ich hab denen vertraut, vnnd hab solchs vmb Hundert vnnd Fünfftzig Gulden erkaufft. Hab wöllen when, es sey eytel Silber, so ist das maist Theil Kupfer vnnd vbergult gewest, so seind die Stein Abenthewer gewest. Nun hat mein Weib wie ich verstehe, solche War vnnd annders jr Armut wider zum Theil zu Kauff bracht, vnnd sagt mir, ich mög Euch wol zuschreiben, wie ich jrs zugeschickt, so sey es noch bey einander, after die Zufel hab sie zertrent, doch sein die Stuckh bey hannden. Sy beger kheins Gewynß, wollt tausent Gulden geben, das sie auch khein Verlust hett, Will sich hiermit versehen, werd solche Summa wie es erkaufft, jr wider zustellenn, deßelbengleichen woll sie auch thon. Vnnd indem mein G. H. deßgleichen Euch als seiner fürstlichen Gnaden Rethen, sich aller Billicheit weysen laßen, ich mags auch bei meinem Glauben sagen, das ich nit wayß was es ist, dann ich habs nit recht besehen, dann souil mir mein Haußfraw yetz sagt, daran ich vermerck, das mich die Pawrn vber das Sayl haben geworffen. Das ist vngeuerlich die Meynung des Silbers halb wie ich den Mentzischen Rethen Antwort geben hab. So ist ein Edelmann der haist Caspar Lanndßdorffer, der ist vil im Closter zu Amerbach gelegen, den hatt der Abbt zu mir vnd meiner Haußfrawen geschickt, mit Bitt, jm solch Silber wider zulößen zugeben, das jme auch vnabschleglich Anntwurt worden, vnd mein Weyb jne auch gebetten, das er solchs zu wegen bring, Wie sie es erkaufft, so wöll sie jme zu Bottenbrot ein hübsch new Hembd geben. Secht jrs guedigen gennstigen Herrn, jn disem Bericht mögend E. G. vnnd Gonnsten befinden, mit was vnnötiger Hanndlung sy mich weitter vermeynen anzutasten, das doch nit werth ist, Ein löblicher Bundt souil Cost, Müehe vnnd Arbait soll des dörechten Dings halb haben. Dann wie kann ich jnen weitters schuldig sein, dann sie selbst begert haben, deß ich mich auch nie gewidert.

Die zwölff Artickell.

Erstlich ist abgeredt, das ein yetlicher Fleckh nach eym fromen gelerten Pfarrherr trachten soll, der das Wort Gottes dem Volck kan fürtragen.

Der annder.

Das ein yetlicher soll sein Zehennden geben; Aber die anndern haben beschloßen den zuhinderlegen, biß zu Reformation.

Der dritt.

Hab ich sie nit dahin mögen bringen, das die Leibaigenschafft, wie vor Alter her sei gehallten worden, sonnder den gantz auffgehaben.

Den vierdten.

Haben sie laßen bleiben, wie sie jne gemacht haben, sonnder wollten stracks das ein yetlicher vff sein aigen Güetern Wiltprett fahen sollt, Wie dann solcher

Articull hieuor gemacht, den Bawrn zugeschickt sein worden. Durch wen das geschehen, ist noch vff disen Tag nit wißendt.

Den fünfften.

Hab ich allso helffen beschließen, das man die Vberhaw vnnd Weld in Stetten vnnd Dörffern, vnnd das Gericht hannthaben, das nit ein yeder seins Gefallens darinn haw, Auch nymand solch Weld, wenn sie zugehörn darinn beschwern. Darauff haben sie beschloßen, vnnd meinem Fürnemen nit gar volgen wöllen, sonnder dieselbigen Articull gestellt, Ein Gericht vnnd Gemein, Leuth darüber zu geben, vngeuerlich die Meynung, ist der Articull halben gehandellt worden.

Der sechst vnnd sibendt.

Das sie sollen mit dem Fron vnd mit den Gütern, wie sie besetzt sein, der Oberkeit geborsam sein, zu dienen vnnd fronen wie vor, biß zu Außtrag.

Der acht.

Soll ein yetlicher sein Hone Güllt biß auf Erkanndtnuß einer Reformation vollstreckt werden.

Der neundt.

Es soll auch ein yetlicher vmb sein Verschuldt wie vor Alter her gestrafft werden, biß vff gemeine Reformation.

Der zehenndt,

Die zugeaigneten Wisen vnnd Ecker betreffen soll ein yeder bey seiner inhabenden Gerechtigkeit, biß zur Reformation besthenn pleiben.

Der aylfft,

Den Todtfall betreffen, do haben sie stracks nit wöllen beschließen, oder haben wollen das derselbig hinfür mer gellten söll, sonnder ab sein.

Den zwölfften,

Haben sie, wie er in jrem zwölfften Articull verleipt, besteen laßen, den zu mehren vnnd zu mindern.

Das sein vngeuerlich die Articull, dauon ich hab helffen hanndeln, aber die nit annderst helffen mögen erlangen, dann wie gemelt.

Ferner ist beschloßen, das kheiner en Beschaid oder glaubwürdigen Schein keinen wer der sey, belaydigen, schatzen, blündern noch hinauß zum Hauffen zuziehen auffmanen. Wer aber das vbertretten, gegen dem soll Leibstraff fürgenomen werden.

Item Zinßgüllten vnnd Schulden sollenn hie zwischen der Reformation menigklich on Widerrede bezallt, geraicht vnnd entricht werden.

Item an Wiesen, Äckern, Gärten vnd Güetern, welltlicher oder gaistlicher Oberkaiten zugehörn, sollen behüet vnnd von menigklichem wie bißher vnschedlich gehallten werden. Vnnd sonnderlich die Güeter, so bißher den Gaistlichen zustendig gewesen, sollen von Welltlicher Oberkait zu getrewen Hannden beschirmbt werden.

Item keiner soll den anndern, vnpillicher Weyß auß aignem Freuel, er sei gaistlich oder welltlich belaidigen, sonnder er soll sich vedes Fleckhens benügen

laßen, vnnd einen jeden, begerenden Rechts, auch Recht, Gericht vnd Straff in allweg beholffen werden.

Item es soll in allen Stetten, Dörffern vnnd Fleckhen alle Vnnderthanen jrer fürgesetzten Oberkaiten gehorsam sein vnnd keiner verschuldten Straff sich waigern. Wo aber von einem oder mer Vngehorsam erschin, soll ein Rath vnnd Gericht allda zimblicher vnnd verschuldter Straff einen jeden anhallten, vnnd mit den Gehorsamen den mutwilligen Freuneln wehren. Vnnd ob sich hemandts dem Gwallt widersetzte, sich Rothieren vnnd dartzue Hilff thett, soll den Hauptleutten vnnd Rethen deß gantzen Hellen Hauffen angezaigt, vnnd von denselbigen mit gebürenden vnnd ernstlichen Leibsstraff gestrafft werdenn.

Auff den anndern Articull.

Nachdem der Ernnest Götz von Berlichingen, wie er sich gen Augspurg gestellt vnnd von den höchlöblichen Bundtsstennden in Verhafft angenommen worden. Do des Götzen von Berlichingen Haußfraw erfaren, hat sie gesagt, do bringt mich mein Mutter zu, hette mein Mutter gethen, so wöllt ich meinem Junckhern meines gnedigisten Herrn Pfalltzgrauen Churfürsten Brieff nit verhallten haben.

Auff den Neunndten Artickell,

Wais Anwaldt nit weitter Bericht, dann souil die Kuntschafft Vlrich Hoffmeisters die auch hiebey mit in Schrifften eingelegt anzaigt.

Auff den xviiij Artickell,

Waiß Anwaldt nit weitter, dann das Junckher Götzen Schwiger in seinem Abwesen vnd seiner Haußfrawen Kranckheit das Schyff wenndig gemacht, das meinem gnedigisten Herrn das Gellt vnd der Wein nit worden ist. Das habe ich vnnd noch mere Leuth von Götzen Schwiger dieweil Götz von Berlichingen noch in Gefenngkniß gewest, gehört.

Auff den xxxvj Articull.

Sagt Anwaldt, wie er in Götzen von Berlichingen Gefenngkniß, von sein Götzen Vnderthanen gehört, das sie im Hauffen beschloßen, Götzen zu einem Hauptman anzunemen, dann sie forchten sich vor jme, Er sey je ein Kriegsman gewest, Sie wöllten jme aber kein Verdrawen noch Glauben geben.

Johannes Deickfus,
Götzen von Berlichingen Anwaldt.

Vnnd als von benanntem vnnserm gnedigisten Herrn, dem Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Meintz, durch seiner Churfürstlichen Gnaden Statthallter, seine Churfürstlichen Gnaden Willenn vnnd Meynung, darauff in obbestimpter Zeit schrifftlich vberschickt, vnnd dieselb obberüertem Götzen von Berlichingen zugesandt, Allso lauttendt:

Johannes Albrecht von Gottes Gnaden Coadiutor der Stifft Magdenburg vnd Halberstat, Marggraff zw Brandenburg ꝛc. vnd Statthallter des Ertz Stiffts Meintz,

Vesten lieben Besonndern. Nachdem der Abschied jüngst gehallten Bundstag außweyßt vnnd vermag, das vnnsers gnedigen lieben Herrn vnnd Vatters des Car

dinals vnd Ertzbischouen zw Meintz Churfürsten ꝛc. Beschlußrede wider Götzen von Berlichingen jüngste eingeprachte Gegenrede, vff den ersten Tage des Monats July, Euch den dreyenn Hauptleutten vberschickt werden soll, so wöllen wir Euch nit bergen, das wir von wegen obgemelts vnnsers gnedigen lieben Herrn vnnd Vatters, vff gedachts Götzen Gegenrede nichts weitters in Schrifften einbringen, sonnder wöllen seiner G. Bundts Rath Beuelch thuen, vff schirist künfftigen angesetzten Tag nemlich den Zwaintzigisten Augusti, in Sachen mündtlichen zubeschließen. Solchs mögt jr gedachtem Götzen eröffnen, mit Beger, seinen Anwaldt abzufertigen, jnn Sachenn gleicherweyß zu beschließen. Haben wir Euch in Krafft gemelts Abschiedts gnediger Meynung nit wöllen verhallten. Gebenn zu Aschaffenburg Sampstags nach Bonifacii, Anno ꝛc. xxxiij.

Den Vesten vnnsern Lieben Besondern, den dreyen
gemeinen Hauptleuthen des Bundts zu Schwaben,
sampt vnnd besonnder.

Ist von obgemelts vnnsers gnedigsten Herrn wegen, auff obgeschriben zwaintzigisten Tag Augusti zu Augspurg durch seiner Churfürstlichen Gnaden Bundts Rath, alles deßelben vnnsers gnedigisten Herrn in diser Sach beschehens Einpringen, repetirt vnnd erneut, damit beschloßen vnnd gebetten, Vermög deßelben, vnnd gemelts von Berlichingen vber sich gegeben Vrfehd-Verschreibung zuverfaren.

Vnnd dagegen von obgedachts von Berlichingen mündtlich fürgetragen, Wo vnnser gnedigister Herr von Meintz oder seiner Churf. G. Bundts Rath, von jren wegen, seiner eingeprachten Articull gesteen, Wöllte er alles sein von wegen seines Principals des von Berlichingen geschehens einpringen repetiert vnnd erneuet, vnnd darauff auch beschloßen haben.

Souerr aber sollicher Articull nit gestanden werden wöllt, sey er erbietig, an statt vnnd in Namen seines Principals Götzen von Berlichingen, dieselben durch lebenndigen Mund vnd Schrifften, doch on Vberfluß zubewesen.

Demnach auff alles obgemelt jr der Partheyen schrifftlich vnnd mündtlich Einbringen, haben wir erkannt, das Götz von Berlichingen, zu seiner erboten Beweysung, seiner Defensional-Articull, die er stellen vnnd vbergeben mög, saluo jure impertinentium et non admittendorum gelaßen sein, vnnd sollich Beweysung hiezwischen vnnd des nechstkommenden Pundtstags geschehen solle.

Vnnd darauff mit Bewilligung baider Thail Gesanndten, Statthallter, vnnd Regennten des Fürstenthumbs Wirtemberg, zu Verhörung angeregter Beweysung, zu Commißarien fürgenommen, vnnd deßhalb ein Comißion an Sy gefertigt, wie nachuolgt.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, auch den Wolgebornen, Erwürdigen, Edlen, Gestrenngen, Hochgelerten vnnd Vesten, Herrn Philippsen Pfaltzgrauen bei Rhein, Hertzogen in Nidern vnnd Obern Bayrn ꝛc. Stathallter vnnd Regennten in Wirtemberg, vnnserm gnedigen Herrn, auch Oheim, Schwäger, lieben vnnd guten Freunnden vnnd Herrn.

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst vnnd Herr, Wolgeborn, Erwürdigen, Edlen, Gestrenngen, Hochgelerten vnnd Vesten, Eurn fürstlichen Gnaden, seyen vnnser vnderthenig, vnnd Euch den andern, vnns freuntlich vnnd willig Dinst zuuoran.

Gnediger Herr, auch lieben Öheim, Schwäger vnnd gut Freundt vnnd Herrn. Nachdem wir in der Rechtuertigung, zwischen dem Hochwürdigisten Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten, vnnserm gnedigisten Herrn, dem Cardinal vnd Ertzbischouen zu Meintz, Churfürsten ꝛc. Cläger eins Vnnd Götzen von Berlichingen zu Hornburg Anntwurtter andersteils, vor vnns hangend, auff alles yetz berürter Partheyen schrifftlich vnnd mundtlich Einbringen, in Recht erkannt, daß Götz vonn Berlichingen zu seiner erbotten Beweysung, seiner Defensional Articull, die er stellen vnnd vbergeben mög, saluo jure jmpertinentium et non admittendorum gelaßen sein, vnnd das sollich Beweysung hiezwischen vnd des nechst künfftigen Pundstags geschehen solle ꝛc., Vnnd darauff zu Verhörung derselben, baidteil, ain Person, dartzu geschickt vnnd verstenndig, die Eur fürstlich Gnaden, vnnd jr, furnemen vnnd ordnen werden, zu Comißarien fürgenomen haben; So bitten wir E. F. G. vnnd Euch, das, auß Macht vnnd Jurisdiction, gemeinem Bundt zu Schwaben, hierinn von Röm. Kay. Mt. ꝛc. vnnserm allergnedigisten Herrn zugestellt Eur F. G. vnd jr, so Eur Fürstlich Gnaden vnnd Euch, von gemeltem von Berlichingen seine Defensional Articul, vnd die Namen der Personen, damit er sein Beweysung zuthun vorhat, zuschickt, ain solliche geschickte vnnd verstenndige Person verordnen, derselben sollich Beweiß Articull vnnd Verzaichnus der Personen vbergeben vnd befelhen, die Articull obgemeltem vnserm gnedigisten Herrn alßpald zuüberschickhen, seiner Churfürstl. G. Interrogatoria vnd Fragstückh darauff zestellen, Vnnd fürter angeregte Personen, so allso zu Gezeugen angezaigt werden, förderlich auff bestimpte Täge vnnd gelegenn Malstat, wie sich nach Ordnung der Recht gebürt zu erfordern, vnnd ob gemelter von Berlichingen Brieff fürzubringen hette, dieselben auch zuuerhörn, vnnd baide Partheyen oder jr aine, erscheinen allso vor jme oder nit, Nichtsdestminder fürzufarn, Vnnd wie er allso sollich Gezeugkniß vnnd Fürpringen hör vnnd erfinde, aigenntlich zubeschreiben vnnd alßdann vor oder auf nechstkomenden Bundtstag den dreyen gemeinen Bundtshauptleutten, in Schrifften vnnder seinem Insigell verschloßen zuzesennden, darnach haben zuhallten, Das alles wöllen wir vnns allso zugeschehen vertröstenn, vnnd es dartzu vmb Eur fürstlich Gnad vnderthenigklich, vnnd Euch die Andern freuntlich vnnd mit Vleyß verdienen. Dat. am xxv Tag Augusti, Anno ꝛc. xxxiij.

Rö. Kay. vnnd Hyspanischer Kön. Mt. Churfürsten, Fürsten vnd anderer Stennd des Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleuth vnnd Rethe yetz zu Augspurg versamelt.

So laut der Rhömischen auch Hungerischen vnnd Behmischen Kön. Mt. ꝛc. an Wolffgangen Gröninger zu Landtstadt darauff außgangner Benelch allso.

Ferdinand von Gottes Gnaden Röm: zu Hungern vnnd Beheim ꝛc. Konig ꝛc.

Getrewer, Welchermaßen in der Sach des Rechten, zwüschennt dem Hochwürdigen vnnd Hochgepornen, Vnnserm lieben Oheim N. Cardinal vnnd Ertzbischouen zu Meintz, Vnnserm vnnd des Reichs Churfürsten ꝛc. Cleger eins, Vnnd Vnnserm Getreuen Lieben Götzen von Berlichingen zu Hornburg, Anntwurtter anderstheils, Vor gemeiner Stennd des Bundts zu Schwaben Pottschafften, Hauptleuth vnnd

Rethe, gerichtlich vnentschaiden hanngend, Derselb Götz von Berlichingen zu Bewehsung seiner Defensional Articull mit Vrtail saluo Jure Impertinentium et non admittendorum gelaßen, vnnd die gedachte Bottschafften, Hauptleuth vnnd Reth, darauff den Hochgebornen, Vnsern Öheim, Fürsten, Edeln, Ersamen, Gelerten, vnnd vnnsern getrewen lieben N. vnsern Statthallter, Regennten vnnd Rethen vnnser Wirtembergischen Regierung geschriben, Hastu ab diser Comißion zuuernemen, Allso haben wir Dich, als der Sachen geschickt vnnd verstenndig zu Comißarien fürgenomen, geordnet vnnd gegeben. Darauff auch Götzen geschriben, Dir seine Defensional Articull, mit Verzaichnus der Gezeugen Personen fürderlich vnnd vnuerzogennlich zuzuschickhen. So das beschicht, befelhenn wir dir mit Ernnst, du wölleſt derselben Articull, an allen Verzug, ain Abschrifft gedachtem vnnserm Öheim vnnd Churfürsten von Meintz zuschickhen, seiner Lieb Interrogatorien dagegen wie sich gepürt zu stellen, vnnd fürtter die Personen, so dir allso zu Gezeugen angezaigt werden, fürderlich, vff bestimpte Täg vnnd gelegen Malstat, wie sich nach Ordnung der Recht gepürt, für dich erfordern, Auch baiden Theiln dartzu verkhünden, die Gezeugen mit Glüpt vnnd Ayden zubeladen, zusehen vnnd hörn. Volgends ain jeden Gezeugen in sonnder, in Abwesen der anndern, vff bemelt Articull vnd Fragstückh, ordennlich verhören, Vnnd sonnderlich ob gemelter von Berlichingen ainich Briue fürzuprinngen hett, diselben auch vernemen. Vnnd baid obgenant Partheyen, oder jr ainer erschien allso, vor dir oder nit, nicht destminder fürfaren, Vnnd wie du allso sollich Gezeugknus vnnd Fürpringen hören, vernemen vnd erfinden würdeſt, das alles aigentlich vnd vnderschiedlich beschreiben, vnnd alßdann das Examen vor oder vff nechst künfftigen Pundtstag, vnsern getrewen lieben N. den dreyen gemeynen Bunds Hauptleutten in Schrifften vnder deinem Insigell verschloßen zusennden, Verrer darauff wißen zuuolfarn wie sich gepürt, des thund wir vnns ernnstlich zu dir verlaßen. Geben in vnser Stat Stutgart den xxv Tag Octobris Anno ꝛc. xxxiij. Vnser Reiche des Rhomischen im dritten, der anndern im Sibennden.

Philips
Pfaltzgraf Stathalter ꝛc. Mt.

Commissio Dnj.
Regis in gsso.

Minzinger
Cantzler.

Vnnserm getrewen Wolffgannngen Gröningern zu Candtstat vnnserm Diener.

Darnach auf obberürt vnser Commißion vnd Kön. Mt. darauff außgannngen Beuelch, hat obgemelter Wolffganng Gröninger, den dreyen gemeinen Bunds Hauptleutten, auff disen vetzigen Bundtstag den ersten Decembris alhiere gen Augspurg sein Examen vberschickt, allso lauttendt.

Denn Edlen vnnd Ernuesten Herrn N. den dreyen verordneten Hauptleutten deß löblichen Bundts zu Schwaben, Meinen günstigen Herrn vnd Junckhern, embeut ich Wolffgang Grieninger zu Stutgarten, mein gannts vnuerdroßen willig Dinst, allzeit mit Vleis zuuor, Vnnd gib Eurn Ernuestin zuerkennen, das verschiner Tagen von Rö. Kön. Mt. vnnserm allergnedigisten Herrn, vf schrifftlich Ansuchen, Rö.

Kay. vnnd Hyspanischer Kön. Mt. Churfürsten, Fürsten vnnd annderer Stennd des löblichen Bundts zu Schwaben, Bottschafften, Hauptleutten vnnd Rethen, dazumal zu Augspurg versamelt, meiner gnedigen Herrn, dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten, Wolgebornen, Gestrenngen, Edlenn, Vesten, Würdigen vnnd Hochgelerten, Hochgedachter Rö. Kön. Mt. Statthallter, vnnd Regennten zu Wirtemberg ꝛc. meinem gnedigen Fürsten, gnedigen vnnd günstigen Herren, geschehen inn Sachen des Rechten, zwischen dem Hochwürdigisten Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten, dem Cardinal vnnd Ertzbischouen zu Meintz Churfürsten ꝛc., meinem gnedigisten Herrn, Clegern eins, vnnd dem Edlen vnnd Vesten Götzen von Berlichingen, Anntwurttern andersteils, vorgedachten gemeinen Bundts-Stennden oneutschaiden schwebend mir ein Comißion zukomen, die ich in vnnderthenigister Gehorsami empfanngen. Darinn jr Königklich Mayestat mir beuolhen, in Verhörung der Zeugen, so mir von benanten von Berlichingen angezaigt vnnd ernennt werden, zuprocediern vnd zuhandlen, Wie gemelt Comißion vermög. Demnach zu vnnderthenigister gehorsamer Volstreckung sollichs Königklichen Beuelchs, hab ich als diser Sachen verordneter Commißari, zu Verhör obgenannts Götzen von Berlichingen ernennten Zeugen, zwu Malstatten vnnd zwu Tagsatzungen fürgenommen, Auch sie die Zeugen für mich citiert vnnd erfordert, Nemlich die ersten vff Mitwuchen nach vnnser lieben Frawen Tag Conceptionis nechstuerschinen zu Weinsperg, Vnnd die anndern vff Mitwuchen nach Lucie Virginis auch jüngst verrückt zue Newenstat am Kochen, vor mir zuerscheinen, vnnd vff Götzen von Berlichingen Defensional Articull, vnnd meins gnedigisten Herrn von Meintz Fragstückh, die jnen fürgehalten werden, jr geschworn Kuntschafft zugeben, wie sich gepürt vnd recht ist, Auch yetz gedachtem meinem gnedigisten Herrn von Meintz, Götzen von Berlichingen vberschickter Defensional Articull Abschrifft vberanndt, vnnd gemelt baid Malstat vnd Tagsatzungen, sich vff dieselbigen, durch jr Churfürstlichen Gnaden vollmechtigen Anwaldt vnnd Gwallthaber wißen zuuerfüegen, dero Interogatoria vnd Fragstückh vor oder vff die angesetzten Täge zuübergebenn. Deßgleichen Götzen von Berlichingen auch verkündt, die Zeugen zusehen vnnd hören vffnemen, globen vnnd schwern ꝛc. Vff sollichen obgemelten ersten Tage, ist an stat vnnd von wegen mergedachts meins gnedigisten Herrn des Churfürsten von Meintz, vor mir den geordneten Commißari zu Weinsperg erschinen, der Edel vnnd Gestrenng Herr Christoph von Habsperg Ritter, vermöge seins vbergeben Gwallts, Vnnd im Namen Götzen von Berlichingen, die Ersamen vnnd Fürnemen Conradt Stetfelder zu Wimpffen vnd Johann Haim Amptman zu Guttennberg, auch in Krafft Irs dargelegten Gwallts. Vnnd vbergab erstlich der benant Mentzisch Anwaldt, mir dem Commißarien, seins gnedigisten Herrn Principals Fragstückh mit vorgeender Protestacion, wie im Eingang derselben gemelt wurt. So sint vff gemeltem Tag vor mir dem Comißari zu Weinsperg, diß nachbenannten Zeugen erschinen, mit Namen, Singen Petter zu Neckerzimmern, Veit Wörnher daselbs, Kilian Dallennstein Thorwart zu Fürnfeldt, Gall Würt zu Haßmerschaim, Bernhart Metzler daselbs, Hanns Busch, Hanns Teuffel Spitalmeister, Hannß Keßler, Conradt Grantsch, Depoldt von Enndt, all zu Weinsperg, Adam Müller zu Weyler, Michel Deckart von Bißwangen, Hanns Rockenacker daselbs, Philips Komlin zu Eberstatt vnnd Vlrich Greynner zu Finsterrodt, Nachmals haben die Anwäldt, Götzen von Berlichingen alle die Zeugen, die jrem Junckherr mit Dinsten, Glübden Ayden oder in annder Weg verwanndt

sindt, sollicher jrer Pflicht vnnd Verwandtnus, biß zu Ennd jrer Sagen frey erlaßen vnnd ledig gezellt. Dargegen der Mentzisch Anwald fürpracht, souerr der Gwallt des von Berlichingen Anwäldt die Ledigzelung seiner Verwannten mit lauttern Wortten nit vermöcht, verhoffe er, das sie sollichs zethun nit Macht hetten. Darauff die Anwäld Götzen von Berlichingen fürwanndten, wo sich jr Gwallt so weit nit sollt erstreckhen, das sie vermög deßelbigen jrs Junckhern Verwandten jrer Verwandtnus Pflicht vnnd Ayd möchten erlaßen, wöllten sie sich erbotten haben, deßhalben gepürlich Caution zuthun. Volgennds haben die Anwäldt bayder Partheyen bewilliget, das ich obgemelter Comißarius, die Zeugen so vff gemelten Tag gein Weinsperg citiert vnnd nit erschinen, so die in nachuolgennden Tagen kommen würden, mit Glübdten vnnd Ayden beladen vnd fürgön mög, wie sich Innhallt der Commißion gepürt. Deßgleichen haben die Anwäld des von Berlichingen zugelaßen, dem Mentzischen Anwald der Zeugen Namen, die vff diesen ersten Tag gelopt vnnd geschworn, vnd fürter globen vnnd schwern würden, Abschrifft zu geben. Vff den anndern hiener gemelten angesetzten Tag, ist abermals von wegen meins gnedigisten Herrn von Meintz, vor mir Comißarien zue Newenstat am Kochen erschinen, der vorgenannt Herr Christoph von Habsperg, Ritter, vermög seins obenangezaigten vbergeben Gwalltz, vnnd in Namen Götzen von Berlichingen, Conradt Stettfelder zu Wimpffen, auch in Krafft seins vor dargelegten Gwaltz. So sindt vff sollichen Tag vor mir erschinen diß nachuolgennd Zeugen, Nemlich Junckher Jörg Blom zu Krauthaim, Wolff Humpffer zu Neckerzimern, Conradt Volck daselbs, Peter Kanttengießer Müller zu Sunthaim, Herr Friderich Wolffhart Pfarher zu Neunstetten, Conntz Waidenlich zu Ballenberg, Hanns Johann daselbs, Hans Bach von Mörchingen, Peter Ayerman zu Sultzbach, Stoffel Flaischman zu Meckmülin, Laurentz Metzler zur Newenstat, Friderich Maurer daselbs, Hanns Egenwhler, Herr Jörgen Stauffers Diener, Hannß Schlent Schulthayß zu Adeltzhaim, Balthaßar Keller zu Nidernhall, Wolff Metzler daselbs, Bayer Hennßlin von Ingelfingen vnnd Jörg Metzler daselbs. Vff sollichs hat der benant Anwald Götzen von Berlichingen alle diejhenigen, die seinem Junckhern in ainichen Weg verwanndt sindt, söllicher jrer Verwanndtnus Pflicht vnnd Ayd biß Zuuolfüerung jrer Sagen ledig gezelt vnnd erlaßen. Darauff der Mentzisch Anwald fürwendt, Wo Götzens Anwalds Mandat mit sonndern Wortten nit vermöchte, das er solicher Ledigzelung Gwallt hette, verhoffte er, das dem Anwaldte die zethun nit gebürte. Dargegen Anwald des von Berlichingen anzaigt, souerr er vermög seins Gwalltz gemelter Ledigzelung nit sollt Macht haben, wer er erbütig deßhalben Caution zuthun, solliche Ledigzelung an gebürlichen Orttten zu ratificiern. Volgennds hat der Mentzisch Anwaldt die Zeugen so meinem gnedigisten Herrn von Meintz mit Leibaigenschafft Pflicht vnnd andern verwanndt sindt, vff jr selbs begern, derselben jr Verwandtnus bis zu Volendung jrer Sagen auch ledig gezelt vnnd erlaßenn. Sollich obernennt Zeugen all, hab ich als verordneter Comißari zu Weinsperg vnnd Nuwenstat, jnn Gegenwürttigkeit baider Partheyen Anwäldt, mit Glübdten vnnd Ayden beladen, wie sich gepürt vnd die Commißion vermag, Vßgenommen Juncher Jörgen Blomen vnnd Vlrichen Greynner zu Vinsterrodt hab ich in Abwesen der Anwäldt globen vnd schwern laßen, doch vff jr Bewilligen. Vnnd volgennds ein jeden Zeugen vor seiner Verhör, seinen gethonen Glübdt vnnd Aydt erinnert, jme die Peenn vnnd Straff des Mainayds vnnd ains falsch Zeugenn getrewlich vnnd mit

Bleys furgehallten, Nachmals ein yeden Zeugen vff Götzen von Berlichingen Defensional Articull, vermög seins Anwalds vbergeben Instruction Schrifft, vnnd meins gnedigsten Herrn von Meintz Fragstückh (wölliche Articull, Fragstückh vnnd Instruction-Schrifft, sampt baiden Commißion Rö. Kön. Mt. vnd gemeiner Bunds Versamlung, auch den zwayen vbergeben Gwaltzbrieffen Eur Ernuest ich hiemit bey dem Examen verwardt zuschickh) allein in Abwesen der anndern, aigentlich vnnd mit bestem Bleyß gefragt, verhört, der Zeugen Sagen lautter vnnd verstenndlich vffgeschriben, den Zeugen jr Kuntschafft bis zu rechtlicher Eröffnung zu verschweigen, bey jren gethanen Ayden vffgelegt. Vnnd lautten solliche Zeugen Sagen, wie hernachvolgt, allso,

Der erst Zeug.

Kilian Dallennstein Thorwart zu Fürnfeldt, bey xl Jarn allt, vngefärlich. Sagt Leib vnnd Gut stön beyeinannder, jm sey Kuntschafft zegeben gebotten worden, nit inn Acht oder Bann, seiner Sag von niemandts vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, jm ist von wegen seiner Sag nichtzit geschennckt, nachgelaßen, verhofft auch dero nicht zugenießen, gundt yeder Parthey jrs Rechten, ist mit den vffrirgen Baurn gezogen, jnen aber weder globt noch geschworn gewesen, jm ist vff ein Zeit bey drey Weyßpfennig zu Beut worden vnnd nit weitters. Ist mit den von Weinsperg als den Bekandten zogen, aber sunst vnnder keinem Hauptman, hat von den Baurn kein Ampt gehept, ist nit dabey gewesen als die Paurn Weinsperg gewunnen, sonnder zu Widern, in der Baur Kriegs Rethe nit gesetzen, hat ny khein Rath der Paurn gesehen, auch kein Beutmeister gewesen. Der Zug ist zu Haylbrun im Garten vnnser Frawen Bruder Closters zu den Baurn kommen vnnd mit jnen zogen gen Neckersulm, Gundelßheim, Horneck, Amerbach, vnnd von dannen biß gen Buchen, daselbs sey er von jn, vnnd mit jnen weder gen Miltennberg, Kulßheim noch Würtzburg zogen. Sagt weitter, als er selb Zehennd oder Zwölff von Baurn, fur Wildenberg herauß zogen, hett es in alle Macht gebrunen, Wer das angezint vnnd beuolhen, wiße er nit. Der Zeug ist nit dabey gewesen, als das Closter Amerbach geplündert worden.

Vff die Articull.

Vff den drey vnd dreyßigisten vnnd vier vnnd viertzigisten Artickell, dem Zeugen mit Bleyß vorgelesen vnd fürgehallten, der Zeug gefragt, Sagt jm sey von sollichen Artickeln baiden, vnd derselben Innhallt nicht Wißen, dann als er gen Amerbach khomen, wer das Closter geplündert vnd der Schad geschehen.

Der annder Zeug.

Adam Müller zu Wyler, bey Sibenzig Jarn allt, Vermag vngefärlich vier hundert Guldin, Weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, wayßt seiner Sag nicht zugenießen, verhofft auch dero nit zuentgellten, gundt den Sig Rechtens der Parthey die der Sachen Fug hat. der Zeug ist mit den Paurn zogen gen Buchen, Öringen vnd Thymbach, hat kein Pent empfangen, ist vnnder einem Hauptman von Stainsfeld zogen, seins Behaltens Engelhart Wagenman genant, Hernach wie er gehört, wer Götz von Berlichingen der Paurn Hauptman worden, vnnd jme Zeugen seinthalben sonil wißendt, Als die Paurn gen Buchen kamen, hetten sie im Veld Gemein ge

hallten, sähe er Götzen bei jn stön im Ring, dem sie zugemutet zu jn zuschwern, dafür hett Götz die Paurn mer dan aineſt vmb Gottz Willenn gepetten, jme sollichs zuerlaßen, dann er wißte das nit zuuerantwurtten, Vß der Vrsach er wer des Bunds gefanngen Man, Aber sein Bitt wöllt bey den Paurn nit erschießen, sonndern sogten sie, das must sein vnnd kein annders, sie wöllten jn gegen den Bund versprechen. Allso hetten die Paurn Götzen zwungen vnnd gedrungen, das er zu jnen schwern müeßt, das hett er gehört vnnd gesehen. Hat von Paurn kein Ampt gehäpt, ist nit dabei gewesen, als die Paurn Weinsperg gewunen, in der Paurn Kriegsrethe nit gesetzen, auch kein Peutmeister gewesen, ist mit den Paurn von Gundelßheim vßgezogen vnd volgends bey jnen gewesen, an den dreyen Orttten hieuor gemelt, hat wie obstet kein Peut von jn empfangen, auch fur sich selbs nit genommen, Ist nit dabey gewesen, als Wildennberg vnnd Limpach verbrennt worden, Waist nit wer beuolhen hat diese Schloß zuuerprennen, auch nit wo die gelegen sindt, deßgleichen ist der Zeug nit dabey gewesen, als das Closter Amerbach geplündert worden, wol sey er hernach dahin kommen, wer der Schad geschehen gewesen.

Vff die Articull.

Vff den Drey vnnd Dreyßigisten xxxiiij, xxxvj, xliij vnnd fünff vnnd viertzigisten Articull, dem Zeugen mit bestem Vleyß vorgelesen vnnd zuuersteen geben, Sagt jme von denselbenn sampt vnnd sonnder nicht wißendt sey.

Der dritt Zeug.

Singen Petter zu Neckerzimern, Götzen von Berlichingen Hindersäß, ist fünfftzig Jar allt vngefärlich, vermag bei hundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit nymandt vnnderredt, waißt seiner Sag gar nicht zugenießen, gundt yeder Parthey dartzu sie Fug vnnd Recht hat. Sagt weither, als die Baurn gen Zymern komen, haben sie die Inwoner daselbst gezwunngen, auch jren Junckhern Götzen von Berlichingen, das sie mit jnen ziehen musten oder sie wöllten das Dorf verbrennen. Allso were er Zeug selb zwölff vierzehen Tag mit jnen zogen, biß gen Amerbach vnnd Würtzburg, Nach Verscheinung sollicher viertzehn Täg hetten die Paurn jn vnnd sein Gesellen laßen haim ziehen vnnd annder Zwölff hinauß gemüest, zu Gundelßheim hat er zwen Batzen Beut empfanngen vnnd sunst gar nicht. Der Zeug ist zogen vnnder Götzen von Berlichingen vnnd Jörg Metzlern Hauptleutten, doch hetten die Paurn sein Junckhern zu Hauptmanschafft zwungen, vnnd als er mit jnen biß gen Amerbach kommen, hetten sie vor dem Closter ain Ring gemacht mit Spießen, mueßte Götz vom Pferdt stön vnnd in Ring zu jnen geen, wöllten Götzen nit mer zu einem Hauptman haben, sagten er wer vff der Bischoff von Meintz vnnd Würtzburg Seitten, dann er wöllt sie khein Schloß verbrennen laßen, Ließen sich ains tails hören, sie wöllten jn laßen durch den Spieß lauffen, vnnd war allso ain Streit vnnder den Paurn, zum Teyll wöllten sie jn haben vnnd ainßtails nit. Hat von Baurn kein Ampt gehept, ist nit dabey gewest als die Paurn Weinsperg gewunnen, auch in der Baurn Kriegsrethe nit gesetzen, dartzue kein Peutmeister gewesen. Der Zeug ist mit denn Baurn zogen, gen Gundelßheim, Hornegkh, Amerbach, Buchen, Miltennberg, Kulßheim vnnd Würtzburg, An gemelten Orttten ist jm nicht zu Beut worden, dann wie obstet zwen Batzen, hat auch für sich selbs nicht genomen, dann Eßenndings, ist nit dabey gewest, als Wildennberg vnnd Lympach geprennt wor-

den, hat wol Wildenberg sehen riechen, waißt nit wer befolhen hat sollich Schloß zuuerbrennen, Zeug ist dabey gewesen als die Baurn Amerbach das Closter geplündert, er hab aber Götzen nit gesehen, im sey auch daselbs gar nicht worden.

Vff die Articull.

Vff den zwaintzigisten anfahen, Item ist war, als Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt Zeug vff der Schönn bey Gundelßheim hab er von Götzen auß dem Mund gehört, das er zum gantzen Hauffen der Baurn gesagt, lieben Gesellen, dieweil jr mich zu Euch vnnd mitzutziehen bezwungen vnnd gedrungen haben, will ich Euch das Gotts Wortt vnnd Euangelium gern helffen handthabenn, Wollten jr aber die Leuth verderben, verhören vnnd verbrennen, dabei will ich nit sein. Waißt vonn Innhallt dis Articulls weitters nit zusagen.

Der vierdt Zeug.

Veit Wörnher zu Neckern Zymern, auch Götzen Hindersäß, bey dreyßig Jarn alt vngefärlich, Hundert Gulden reich, weder Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, wayßt seiner Sag nicht zugenießen, gundt yeder Parthei jrs Rechten, sagt weither. Er vnnd annder von Zymern wurden viertzehen Tag hinauß gewöllt, allso wer er Zeug zu Gundelßhaim zu den Baurn kommen, Volgennds mit jnen zogen gen Amerbach vnnd Würtzburg, hat weder Heller noch Pfennig Beut empfaungen. Er ist vnnder einem Hauptman von Sinderingen zogen, seins Behalltens ein Schmid gewesen, hat von der Baurn Hauptleutten khein Ampt gehept. Ist nit dabei gewesen als die Paurn Weinsperg gewunnen, auch in jrer Kriegsreth nit gesessen, kein Beutmeister gewesen. Der Zeug ist mit den Paurn zogen von Gundelßhaim gen Horneckh, Buchen, Miltennberg vnd Würtzburg, waißt nit wo Kulßheim liegt, An disen Ortten ist jm wie obstet gar kein Beutt worden, hat auch für sich selbs nicht genumen dann Eßenndings, ist nit dabei gewesen als Limpach vnnd Wildenberg verbrennt worden, waißt nit wer sollichs zethun beuolhen hat, als aber das Closter Amerbach geplündert worden, were er daselbs gewesen, wiße nit wer das gethun vnnd sollichs zethun beuolhen, Wol sey jme wißend, das die Baurn das Closter wollten verbrennen, wer Götz herfür geloffen vnnd daruor gewesen.

Vff die Artickell.

Vff den zwölfften Artickel der anfacht, Item ist war, das jme sollichs seins gnedigisten Herrn ꝛc. Sagt Zeug allso, Es wurden ettlich Baurn im Henngelbach erstochen, vnnd sein Junckher Götz verdacht, er hett sollichs helffen thun: Allso hetten jm die Paurn Frid vnd Glait zugeschriben, Er sollt zu jnen kommen gen Gundelßheim vnd sich versprechen, Das hett Götz gethun, Vnnd als er zu jnen kommen, hetten sie jn vnangesehen jr Frid vnd Glait gefanngen, vnd gedrungen jr Hauptman zusein. Dafür hett Götz die Paurn zum drittenmal vff das allerhöchst gebetten, jme sollichs zuerlaßen, dann es zimpte jm nit auß der Vrsach, er were deß löblichen Bundts zu Schwaben gefanngen Man, dabei vnnd mit wer er Zeug gewesen vnnd das alles gehört. Nachuolgendt hett er Zeug von den Baurn gehört, sie hetten jme Götzen ain Tag zwen zugelaßen, haim zu reitten vnnd sich zu bedennncken, doch sollt er sich bei gethoner Glübdt wider zu jn stellen, das wer geschehen. Allso hett sein Junckher Götz der Paurn Hauptman sein vnd mit jn ziehen müeßen. Sagt weither, Er Zeug hett von Götzen Schwiger gehört, mein

gnedigister Herr Pfalltzgraff hab Götzen geschriben, denselbigen Brieff hab sie jme verhallten, wer wol müglich, so sie das nit gethun, jr Tochterman Götz were in sollichen Vnfall nit kommen, Wainte sehr vnnd sagte, sie besorgte, wo Götz das erfüre, Er würd sie vber die Maur außwerffen, Weitter wiß er von disem Articull nicht zu sagen.

Vff den viertzehennden Articull seins Anfangs, Item ist war, als sie die Baurn ꝛc. sagt Zeug wie vff den Zwölfftenn.

Vff die Fragstuckh diß Articulls, sagt Zeug er wiß nit, wer die Bauren gewesen vnnd wie sie gehaißen, die zu Götzen geschickt worden, Er hab aber im Leger gehört, Götz sey darumb zum Baurn gefordert, das er sich der Baurn halben die im Hengelbach erstochen worden verannt wurt, Waißt nit was Götz der Baurn Gesanndten für Antwurt geben. Von den zwayen letsten Fragstückhen disem Articull angehenngt, ist dem Zeugen nicht wißent.

Vff den zway vnd zwaintzigisten Articull, sagt Zeug allso Götz, wer für Amerbach hinauß geritten, wollten die Baurn vff Miltennberg zue, vnnd warttet der Paurn, hielten sie Gemeind, vnnd ließen sich hörn, sie wöllten Götzen zu keinem Hauptman mer haben, dann er wer vff deß Bischous von Meintz Parthei, Wöllten jne von der Merhenn herab schlahen vnd durch die Spieß jagen, Er mueßt auch vom Pferdt stön, vnnd zu den Paurn in Ring hinein, Wurdt vnnder jnen ein sollichs Geschrai, das er sich sein Götzen Leben verwegen hett, Waißt weitter von disem Articull nicht zu sagen.

Der funfft Zeug.

Gall Würt zu Haßmerschaim bei Siben vnd zwaintzig Jarn allt vngeferd, vermag auff anderthalb hundert Guldin, weder Acht noch in Bann, Ist seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derhalben mit nymandts vnderredt, Waißt seiner Sag nichtzit zugenießen, verhofft auch dero nit zuentgellten, gundt yedem Teyl, was im Gott vnnd das Recht gönndt. Ist vngefarlich acht Tag mit den Baurn gezogen, als ein jung einfaltig Gesell, doch vff seiner Freundt vordern wider haim. Hat seins Wißens kein Peut empfanngen, außgenommen einßmals bei fünff Kreutzern, Ist seins Verstannds derselben Zeit zogen vnnder Götzen von Berlichingen vnd Jörg Metzlern Hauptleutten, hat von der paurn Hauptleutten khein Ampt gehept, Ist nit dabei gewest als die Paurn Weinsperg gewunen, sonnder zu Meintz, auch in der Baurn Kriegsräth nit gesetzen, dartzue khein Beutmeister gewesen, Ist mit jnen gezogen von Gundelßheim biß gen Amerbach vnd von dannen wider haim, hat an disen Ortten kein Beut empfanngen, dann wie obstet bei fünff Kreutzern, Ist nit dabei gewesen als Limpach vnd Wildennberg verprennt worden, hat wol das nechst bey Amerbach sehen riechen, weißt nit, hat auch ny gehört, wer gehaißen hab sollich Schloß zu verbrennen, Vnd als er Zeug mit anndern gen Amerbach kommen, wer das Closter vor zwayen Stunden geplündert gewesen, vnnd wie er gehört, hette sollichs ein Fendlein von Kochen herab gethann wer das gehayßen sey jme nit wißendt.

Vff die Articull.

Vff den drey vnnd dreyßigisten seins Anhebens, Item ist war, als der benant Hauffen weitter gen Amerbach khommen ꝛc. dem Zeugen verstenndlich vnnd mit Vleiß vorgelesen, der Zeug gefragt, sagt im vom Innhallt deßelbenn nicht wißendt sein.

Der sechst Zeug.

Bernhardt Metzler zu Haßmersßhaim, drewvnndviertzig Jarn allt vngefärlich, vermag bey zwayhundert Gulden, weder in Acht noch Bann, seiner Sag nicht vnnderricht, hatt sich derhalben mit nymandts vnnderredt, begert seiner Sag weder zu genießen noch zuentgellten, gundt den Sig Rechtens der rechthabenden Parthey. Sagt weither, Er sey gen Gundelßhaim zu den Paurn khomen, vnnd von dannen mit in gezogen gen Amerbach, Volgends wider haim, hatt kein Peut genommen, dann auff ein Zeyt, hett er inn ein Stechkalb gemetzget, wer inne die Haut dauon worden, Vermeint er die sollte inne pleiben, weren inne daran zwen Batzen pliben. Der Zeug ist zogen vnder Götzen von Berlichingen vnnd Jörg Metzlern von Ballennberg als Hauptleutten, Hat von der Paurn Hauptleutten kein Ampt gehäpt. Der Zeug ist nit dabey gewesen als die Paurn Weinsperg gewunen auch nit in der Paurn Kriegsräth gesessen, dartzue kein Peutmeister gewesen, Mit den Paurn weitter nit zogen, dann von Gundelßheim biß gen Amerbach. An disen Ortten hett er Zeug weitter kein Peutt empfaungen, dann wie obstet, zwen Batzen, auch für sich selbs niemandts nichtzit genommen. Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden; hat aber Wildenberg sehen riechen, dann er Zeug wöllte selb annder oder dritt, in ains Priesters Hauß Höner holen, funden aber nichts, fürten ettlich Paurn Haußrat, Beth vnnd annders vom Schloß herab, vnnd als er vnnd seine Gesellen ettlich gefragt, die im Dorff da sie die Höner holen wollten vmbgiengen, wer das Schloß verprennt, wurdt inen geanntwurt, die Paurn im selben Ampt hetten Wildenberg verprennt, Vnnd zu warem anzaigen, so giennge der Schulthayß mit den Baurn die vom Schloß den Haußrath gefuert, vnnd henckhe, Wer aber beuolhen, das Schloß zuuerbrennen, wiß er nit. Sagt fernerr, alß er Zeug gen Amerbach kommen, wer das Closter eingenommen vnnd geplündert gewesen, er hab aber Götzen daselbs nit gesehen, well gehört, das die Paurn willenns gewesen geen Meintz zuziehen, das söllt jn Götz widerrathen haben.

Vff die Articull.

Vom Innhallt des drewunddreyßigisten Articuls, dem Zeugen mit Vleiß für gehallten, waist er nicht zu sagen.

Der Sibendt Zeug.

Busch Hanns zu Weinsperg, bey funff vnnd funfftzig Jarn allt, vermög vngefärlich zwayhundert Guldin, weder in Acht noch inn Bann, Seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, waißt seiner Sag nit zugenießen, verhofft auch dero nicht zuentgellten, gönndt yeder Parthei dartzu sy Fug vnnd Recht hat. Sagt weitter, Er Zeug vnnd annder biß in die fünfftzig seien hinauß zun Baurn gewöllt worden, vnnd erstlich gen Haylprun zun Baurn khommen, Volgennds mit inen zogen gen Gundelßheim, Buchen, Amerbach, Miltenberg, Kulßheim vnnd Würtzburg, hat zwaymal Peut eingenomen, das erstmal zwölff Weyßpfennig, das anndermal fünff Plaphart, weitters nit. Ist zogen vnnder Götz von Berlichingen, Jörg Metzlern von Ballennberg vnnd Müller Hennslin von Biringen, als Obersten, doch hab es Götzen halb die Gestallt. Er Zeug hett gehört, als die Paurn zu Gundelßheim gelegen, das sie Götzen mit Glübot beladen, sich gen Buchen wider zu inen zustellen, das hett er gethann, Vnnd wer selb dritt zun

Paurn, als sie zu Buchen im Veld Gemein gehallten, kommen, hett ettwa weit vom Ring gehallten, vnnd ein Brieff mit seiner linckhen Hannd geschriben, bey seinem Knaben in Ring geschickht, den kundt niemandts wol lesen, Allso zwingten jn die Paurn mit ettlichen Tröwortten, das er mueſt vom Pferd stön vnnd zu den Paurn in Ring gan, begerten sie an jn, jr Hauptman zu sein, darfür hett er die Paurn auffs allerhöhist gepetten, jne sollichs zuerlaßen, auß der Vrsach, er wer des löblichen Bundts gefanngen Man, gelopter vnd geschworner, deßhalb wöllt jm sollichs Ernhalben nit gepürn, Aber er sagt was er wöllt, bezwingten vnnd dringten jn die Paurn, das er die Hauptmanschafft annemen vnnd zu jnen globen vnd schwern mueßt, Er wöllt dann von jnen zu todt geschlagen werden. Sagt als die Paurn gen Würtzburg khommen sey er zu einem Futhermeister gemacht, Ist nit dabei gewesen als die Paurn Weinsperg eingenommen, auch in jrn Kriegsrath nit gesetzen, dartzue khein Peutmeister gewest, Aber mit den paurn zogen an die Ort wie obsteet, vnd mer Beut nit empfanngen dann wie gehört, dartzue für sich selbs niemandts nicht genommen, dann Eßen vnd Trincken, Ist nit dabei gewesen als Limpach vnnd Wildenberg verprennt worden, weißt auch nit wer sollichs zethun gehaißen hat, oder wo die ligen, Der Zeug ist bei den paurn zu Amerbach im Closter gelegen, wer aber das geplündert oder zethun beuolhen, wiß er nit, hab auch Götzen im Closter nit gesehen.

Auff die Articull.

Vff den zweinndzwaintzigisten, seins Anfangs, Item ist war, Nachdem alß auß yetzangezaigten Vrsachen ꝛc. Sagt Zeug allso, Er hab offt von Baurn gehört, das sie mit Götzen vnnd anndern Edelleutten gannts vnwillig wern, vnnd sagten sie hetten ein Paurnkrieg, bedörfften keins Adells. Ferner in einem Dorff, genannt Höchberg bei Würtzburg, wöllten die Baurn Götzen nit mer zu Hauptman haben, das wer er wol zufriden, wöllt von jnen reitten, Allso wurdt souil gehanndellt, welches Fendlein jn Götzen wöllte zu einem Hauptman behallten, das sollt zu jm steen, Allso tretten bei fünff Fendlein zu jme, die wöllten jne nit verlaßen.

Vff den drey vnnd dreyßigisten Articull, der Zeug mit Bleyß gefragt, sagt, jme vom Innhallt deßelben nicht wißen sein.

Vff den Neun vnd dreyßigisten Articull, seins Anfanngs, Item ist war, das sich gedachter Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt Zeug, Er wiße dauon weitter noch mer nit zusagen, dann wie er hieuor bey dem xxij^ten Articull angezaigt hab, außgenommen, das er von Götzen nie gehört, so lanng er Zeug mit den Paurn zogen, das er yemands einichen Beschaid oder Beuelch geben hab, sonnder so die Hauptleuth von Sachen geredt, sey Götz dabei gesetzen, hab zugehört vnnd geschwigen.

Auff den fünff und viertzigisten Articull, der Anfacht, Item Götz von Berlichingen gesteet in keinen Weg ꝛc. Sagt Zeug, so lanng er bey den paurn gewesen, hab er nie gesehen noch gehört, das Götz dem Stifft Meintz noch deßelben Verwandten ainichen Schaden zugefüegt oder sollichs zethun beuolhen hab, außgenommen Eßen vnnd Trincken, acht er wol hab man genommen wa man das funden. Das sei aber war, als die Paurn gen Miltenberg kommen, wern ettlich in die Kellerey gefallen vnd ettlich Ding darauß genommen, das wer Götzen fürkommen, der wurdt darüber ser erzürnet, vnnd schickte seine Trabanten in die Kellerey, mit Beuelch, die so dem Keller Schaden thetten, mit Gwallt darauß zutreiben, vnnd

darob zu todt schlagen, inen dasjhenig, so sie aus der Kellerey genommen wider zenemen vnd dem Keller zeraichen. Das wer, wie er gehört beschehen, bey sollichem, wie Götzen Trabanten mit denjhenigen, so in die Kellerey gefallen, gehandelt, sey er Zeug gewesen, hab das gehört vnnd gesehen.

Der achtennd Zeug.

Michel Vckhart zu Bißwanngen, bey fünff vnnd viertzig Jare allt vngefärlich, Sechs hundert Guldin reich, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, weißt seiner Sag nichtzit zugenießen, gundt yeder Parthey jrs Rechtenns, wöllt sie wern der Sachen vertragen. Ist bei viertzehen Tagen mit den Paurn zogen vngefärlich, hat kein Beutt empfangen ist vnnder Jörgen Metzlern von Ballenberg, als Hauptman zogen, hat kein Ampt gehäpt, jst nit dabey gewesen als die Paurn Weinsperg gewunen, vnnd den Adell vnnd Rayßigen hab zu todt geschlagen, Allerst am hailigen Ostertag Nachmittag, genn Weinsperg khomen, hatt er müeßen bezeugen bey seiner Oberkait, er wer sunst nit anhaimsch, Ist in der paurn Kriegsräth nit gesessen, ist auch kein Peutmeister gewesen, Vnnd mit den paurn gewesen zu Schöntal, zum Lichtenstern vnnd Schurnberg, Krauthaim vnnd Kungßhouen, hat wie vorstet, niemals Peut empfangen. Ist nit dabey gewesen als Wildenmberg vnd Limpach verbrennt worden, waißt auch nit wer sollichs zethun befolhen hatt, Deßgleichen nit zu Amerbach gewesen als die paurn da gelegen vnnd das Closter geplündert worden.

Vff die Articull.

Vff den fünff vnnd vierzigisten, der Zeug mit Vleyß gefragt, Sagt jme sey von Innhallt deßelben nicht wißen.

Der Neunndt Zeug.

Hanns Keßler zu Weinsperg, bey fünfftzig Jarn allt, vermag vngefärlich funffhundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, weißt seiner Sag nicht zugenießen, verhofft auch dero nicht zuentgellten, gundt yedem Teyl dartzu er Fug vnnd Recht hat. Ist mit den Paurn zogen, aber sampt anndern hinauß gewöllt vnnd genötigt worden, Hat zu Gundelßheim bey zwölff oder dreyzehen Weißpfennig Beut eingenomen vnnd mer nit. Ist zogen vnnder Jörigen Metzlern von Ballenberg als Obersten. Darnach wer Götz von Berlichingen Oberster worden, vnnd allso ergangen. Er Zeug hett gehört, als die Paurn zu Gundelßheim gelegen, das sie Götzen gefanngen, sich wider zu inen geen Buchen zustellen, das wer geschehen, vnnd Götz zu inen geritten khomen, hetten sie jn zwungen vom Pferdt zu stön vnd zu inen in Ring zu gön, Als sie dann damals Gemeind gehalten, hetten jn die Paurn angemuet, jr Oberster zu sein, darfür hett sie Götz zum höchsten vmb Gottes Willen gebettenn, jne solchs zuerlaßen, dann es wöllt jme Ernhalben nit gebürn, vß der Vrsach, Er wer des löblichen Bunds zu Schwaben gefanngen Man, gelopter vnd geschworner, lieffen jm damit die Zeher vber die Backen ab, triben die Paurn vil vngeschickter Wortt vnnd fluchten ser, Sagten warumb stoßt nit ainer ein Helbarten in jn. Wurdt Götz von Paurn zwungen vnnd gedrungen, das er jr Oberster vnnd mit inen ziehen mueßt, Er wöllt dann eins böseren gewertig sein;

Sagt weitter die Pauren haben ein Fenderich vß jme gemacht. Sey als die Paurn Weinsperg eingenommen, daselbs als ein Bürger gewesen, An der Wör gestanndden, aber nit dabei gewesen, als sie den frumen Graffen, Adell vnnd Rayſigen erwürgt, hab jren auch keinen sehen zu Todt schlagen, Jst in der Paurn Kriegsrety niendert gesessen, dann zw Würtzburg vier oder fünff Tag hab er müessen thun, Aber mit jn zogen gen Haylprun, Neckersulm, Gundelßheim, Hornecky, Amerbach, Buchen, Miltenmberg, Kulßhaim vnnd Würtzburg, hab weitter Beut nit genomen, dann wie obstet, jm sey aber einmal zwu Beutten angebotten worden, die hab er nit wöllen nemen. Jst nit dabey gewesen, als Limpach vnd Wildenperg verbrennt worden, Waißt auch nit wer sollichs zethun bevolhen hatt, Als aber die Paurn zu Amerbach gelegen, sey er allda gewesen, Wiße nit wer das Closter geplündert, hab Götzen im Closter nit gesehen.

Vff die Articull.

Von dem zway vnd zwaintzigisten, drey vnnd dreyßigisten, neun vnd dreyßigisten vnd fünff vnd viertzigisten Articull dem Zeugen verstendlich vnnd mit Bleyß fürgehallten, jne gefragt, Sagt jme von denselben allen vnd yedem besonnder nicht wißen sein, Vßgenommen, das er nie gehört noch gesehen, das Götz dem Stifft Meintz oder deßelbenn Zugehörigen ainichen Schaden zugefügt oder zethon beuolhen hab.

Der zehennd Zeug.

Hanns Teuffel, Spitalmeister zu Weinsperg, bey viertzig Jarn allt, vermag vngefärlich hundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich derohalben mit Niemandts vnderredt, Verhofft seiner Sag nicht zugenießen, gundt yeder Parthey dartzu sie Fug vnnd Recht hat. Sagt weitter, als die Paurn Weinsperg eingenommen, wer er Zeug sampt anndern Bürgern biß in vier vnnd zwaintzig hinauß gewöllt, vnnd von dem letsten Hauffen so von Böblingen herab kommen, gedrungen worden, Hat kein Pfenig Beut eingenomen, aber seins aigen Guts, sampt zwayen oder dreyen seinen Mitbürgern in viertzehen Tagen, wol neun Gulden in Gold verzert, jst zogen vnnder Conntz Granschen von Weinsperg vnnd dem Rosennberger von Erlenbach als Hauptleutten, vnnd zum Profosen Ampt genöt vnnd gedrunngen worden. Als die paurn Weinsperg eingenomen, ist er daselbs gewesen als ein Burger vnnd damals Statknecht, aber bey der Thatt vnnd Mißhanndlung, so die paurn mit dem fromen Adell geübt, nit gewesen, sonnder sei er mit dem edlen Grauen vnnd den Rittern in die Kirchen kommen, haben er vnnd annder vor der Sach laider nit sein mögen. Jnn der Paurn Kriegsräth nit gesessen, noch Beutmeister gewesen, Jst mit jnen zogen biß gen Krautheim, von dannen wider bißher, darnach geen Neckersulm, gen Öringen vnnd Kingshofen. Der Zeug ist nit dabei gewesen, als Limpach vnnd Wildenberg verbrennt worden, waißt nit wo die ligen, auch nit wer die zuuerbrennen gehaysen hat, Jst nit zu Amerbach gewesen, als die Baurn daselbs gelegen vnnd das Closter geplündert haben.

Vff die Articull.

Der Zeug vff den viertzehennden Articull, jm mit Bleyß vorgelesen, gefragt, Sagt jm sey vom Jnnhallt deßelben nicht wißendt.

Der aylfft Zeug.

Hanns Rockenacker zu Bißwanngen, bey acht vnnd dreyßig Jarn allt, vngefer lich vier hundert Gulden reich, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit nymandts vnderredt, Waißt seiner Sag nit zugenießen, gundt der rechthabennden Parthei den Sig Rechtens. Sagt weitter er sey bei den offrürigen paurn gewesen, zu Schöntal vnnd Gundelßheim, hat von den Paurn kein Pent eingenommen, Ist zogen vnnder Jörigen Metzlern von Ballberg als Hauptman, Darnach wurdt Götz zu einem Hauptman gemacht. Hett sich allso zutragen, benanter Jorg Metzler vnnd ettlich Groß Hannsen mit jme, hetten Götzen zu den paurn gen Gundelßheim pracht, vnnd jme zugemuet jr Hauptman zu sein, Es wurdt auch geredt, durch den Reutter Hennßlin von Bieringen, der wer der Baurn Schulthaiß, welcher Götzen wöllt haben zu Hauptman, der sollt ein Hannd offheben, Wurdt aber domaln nit zu Hauptman erwölt, sonnder wie er gehört, hernach zw Buchen, doch hett er den Baurn müeßen Huldigung thun, Allso ließ er durch den benannten Reutter Hennßlin Schultheißen, die Baurn vmb Gottes Willen bitten, jne der Hauptmanschafft zuerlaßen, dann es wöllt jme nit gepüren, er wer des löblichen Bunds gefanngen Man, aber es möcht jn nit helffen, da ließ er Reutter Henßlin widerreden, sonerr sie jn ye bey jn haben, wöllt er das Euangelium seins Vermögens helffen hanndthaben, wo sie aber Mord, Brannd, Nam, Todtschlag ꝛc. fürnemen dartzu wöllt er jn nit helffen, Vnnd hett sie abermals vmb Gottes Willen gebetten, jne unbekümert vnd haim zulaßen, wöllt dennocht nicht destweniger thun, was er sollt, möchte aber nit sein, wiewol ettlich schreyen, Was wollten wir sein zu Hauptman, Er gundt vns nicht Guts, warumb henckt man jn nit an ain Baum. Hat von Bauren kein Ampt gehäpt, ist nit dabey gewesen, als die Baurn Weinsperg eingenomen, das hab er zwaymal müßen beweysen, Ist in der Baurn Kriegsräth nit gesetzen, auch kein Beutmeister gewesen, Ist an den zway Orrten wie obstet bey den Baurn gewesen, Darnach hett er seine zwey Pfärd müeßen reitten gen Würtzburg in ein Rayßwagen, daselbs hett er von einem Steckenknecht in ainem Stall gehört, das er zu des Profosen Schreiber gesagt, Wann Götz von Berlichingen hett gethun, wöllten sie das Schloß Würtzburg gewunnen haben, dann ehe der erst Hauff halb hingannngen, wer der annder hernach getruckt, hett Götzen vbel geflucht vnd gesagt, Er gundt vnns nichts Guts, Er ist barhaupt vnnd barfuß hinauff zum Schloß geloffen, vnd die Leut abgemanet, Er hett ettwar im Schloß, dem gundt er Beßers als vnns, warumb schlahen wir jn nit zu Tod. Der Zeug ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildennberg verbrennt worden, Waißt auch nit wer sollichs zuthun beuolhen hat, vnnd wa sollich Schloß gelegenn sind, Dartzu bei den Baurn nit gewesen, als sie zu Amerbach gelegenn vnnd das Closter geplündert wordenn.

Vff die Articull.

Vff den viertzehennden seins Anfangs, Item ist war, Als sie die Baurn ꝛc. dem Zeugen mit Vleyß vorgelesen vnnd zuuerstön geben, Sagt, er wiß dauon annders vnnd mer nit zusagen, dann wie er hieuor bey den gemeinen Fragstuchen gehört ist.

Vff die Fragstückh diß Articulls, sagt Zeug, Jörg Metzler von Ballenberg, Jecklin Wisennbach von Öringen, Jecklin von Rorbach Hauptman gewesen, vnnd annder dero Namen er nit waißt, seyen von Gundelßheim zu Götzen geschickt wordenn, Was sie an jn geworben, waißt Zeug nit, deßgleichen was sich Götz vff jr

Werbung hat laßen vernemen. Von den letsten zwayen Fragstuckhen ist dem Zeugen nicht wißendt.

Vff den fünff vnd viertzigisten Articull der anfacht, Item Götz von Berlichingen, gestet in kein Weg ꝛc. der Zeug mit Vleiß gefragt, Sagt jme vom Innhallt diß Articulls nicht wißen sein.

Der zwölfft Zeug.

Philips Kömlin von Eberstat, bey xl Jarn allt, vermög vngefärlich Siben hundert Guldin, weder Acht noch in Bann, Seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich auch mit seinen Mitzeugen nit vnnderredt, was er sagen wöll, Verhofft seiner Sag weder zugenießen noch zuentgellten, Gundt der Parthey, die der Sachen Fug vnnd Recht hat, den Sig Rechtenns. Ist mit den Paurn acht Tag hin vnnd wider gezogen, hat weitter Beut nit eingenommen, dann zwen Behmischs. Ist zogen vnderm Wagen Heinrich von Stainsfeldt als Hauptman. War Götz von Berlichingen jr Oberster, vnnd hat sich allso begeben. Als die Paurn gen Buchen kommen, hetten sie im Veld Gemein gehallten, Wär Götz auch gegenwürtig vff ainem Pfärd gesesen, hetten die Paurn souil mit jme gehanndelt, das er zu jnen jm Ring reitten müesen, das Götz gethun, Wer der Schneyder von Pfädelbach dem Reß in Zaum gefallend, Sagennd mit einem großen Hauptschwur, Er söllt abstön, er müßt jr Gefanngner sein, Antwurt Götz, du hast gut reden, so du souil hast vmb dich stön, wann du mich im Feld allein fiengest, wöllt ich dich loben, jch bin doch vor gefangen vnd wöllt nit abstön; Sagte der Schneider, jr sollt abstön, Sie wölltten an Bischoff zu Würtzburg ziehen. Sprach Götz weitter, was hat Euch der Bischoff thun, vnnd zum Schneider, was hastu zu jm gelegt. Sagte der Schneider aber mit einem großen Fluch zu Götzen, Erst hör ich, das du ein Pfaffen Fründ bist, du hast ein reichen Thumbherrn zu Würtzburg vnnd du fürchtest jm geschech ettwas. Redte Götz weitter, jr Freund, ich rath Euch nit gen Würtzburg zu ziehen, er ist nit Eur Herr, sindt jr beschwerdt, so bringen sollich Beschwerung an Eur Herrn, villeicht werden sie die abstellen, Laßen vnns den Fynden die Beuch wenn den vnnd nit die Rückhen, Bedennken Euch, Eur Weib vnnd Kindt, Wann wir dorthin ziehen, zuicht der Bundt daher, verderpt vnnd verprennt Euch, Vnnd so jr acht Tage vß sindt, komen jr darnach haim wie die Zygüner, souil hab er Zeug gehört, Darnach sei er dauon gannngen. Hat von den Baurn Hauptleutten kein Ampt gehapt, dann zwölff seiner Beywoner zu Eberstat, die hinauß gewöllt worden, haben jn bewölt für jren Profannt vnnd Beutmeister. Ist in der Paurn Kriegsräth gesesen, vnd mit den paurn zogen gen Buchen, Amerbach vnnd Miltennberg ist er vber Nacht gelegen, darnach von jn komen, Hat niemandts weder Heller noch Pfennig genomen. Von Limpach vnnd Wildennperg waißt er nicht zu sagen noch wo die gelegen sindt, deßgleichen wer die Schloß zuuerbrenen benolhen hat. Der Zeug zaigt weitter an, der Hauff der Paurn seien eins Tags ee gen Amerbach khomen dann er, Als er dahin käm, wer das Closter geplündert.

Vff die Articull.

Von den zway vnnd zwaintzigisten vnnd fünff vnd viertzigisten Articull, vnnd derselben Innhallt, dem Zeugen verstenndlich fürgehallten, Sagt jme von dennselbigen vnnd dero Innhallt nicht wißendt sein.

Der dreyzehend Zeug.

Vlrich Greynner zu Finsterrodt, bei viertzig Jarn allt, vermag biß in fünf zehennhundert Guldin, weder Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Sag nit zugenießen, verhofft auch dero nicht zuentgellten, gundt weder Parthey was jr von Recht zugehört. Der Zeug sagt weitter, Er sei meins gnedigen Herrn Graff Albrechts von Hohenloe Diener gewesen, vnnd als sich sein Gnad mit den Baurn geaint, volgenuds mit Wißen vnnd Beuelch seines Herrn, zu vnnd von den Baurn geritten, vnd sein verschriben Echter gesucht, hatt kein Beut eingenommen. Er ist mit Götzen von Berlichingen, Jörg Metzlern von Ballenberg vnnd Müller Hennßlin von Bieringen als Obersten zogen, vnnd gedrungen worden zu den Baurn zuschwörn. Aber Götzen halben hett es die Gestallt zu Gundelßheim haben die Baurn Gemeind, vnnd Götz vor dem Ring zu Roß gehallten, haben jn die Paurn inn den Ring gefordert vnnd angemuet, jr Oberster zu sein. Darfür hab sie Götz ernstlich vnnd mit Vleiß gebetten, jne deß zuerlaßen, dann er wiße das nit zuueranntwurtten, Vß der Vrsach, Er wer des löblichen Bundts gefangen Man, Dartzu hett er von jnen Frid vnnd Glait, vnnd sich mit jnen veraint, wöllt sunst thun, was er sollt, vnnd jnen in annder Weg nützer sein, bey seinem gnedigisten Herrn Pfaltzgraffen vnnd anndern sein Herrn vnnd Freunden, dann so er bey jne vnnd jr Oberster were, mit Bitt jn dabey beleiben zulaßen, Es wöllt aber nit erschießen, sonder hetten die Paurn jr Wör nidergelaßen, als wöllten sie mit der That wider jn hanndlen, vnnd Götzen bezwungen vnd gedrungen das er schwern müeßen jr Oberster zu sein. Hat von der Paurn Hauptleutten kein Ampt gehäpt, jst nit dabei gewesen, als die Paurn Weinsperg eingenommen, in der Baurn Kriegsräth nit gesetzen, ist auch kein Beutmeister gewesen, Aber mit den Paurn gezogen gen Hailprun, Neckersulm, Gundelßheim, Horneckh, Amerbach, Buchen, Miltenuberg, Kulßheim vnnd Würtzburg. Dem Zeugen ist wie gehört nicht zu Beut worden, hat auch für sich selbs niemandts nicht genommen, vßgenomen Eßen vnnd Trinken, Er ist auch nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden, Waißt nit wer sollichs zethun befolhen hat, Wol gegenwürtig, als die Paurn zu Amerbach gelegen vnd das Kloster geplündert haben, deßgleichen Götz von Berlichingen, Ob er das zuthun gehaißen, oder deßelbigen ettwas genoßen, wiß er nit, Er Zeug hab aber nicht genommen.

Vff die Articull.

Vff den drey vnd dreyßigisten, Sechs vnd dreyßigisten, vier vnnd viertzigisten vnnd funff vnd viertzigisten, dem Zeugen mit Vleyß fürgehallten, sagt jm von denselben allen, sampt vnnd sonder nicht wißen sein.

Der vierzehenndt Zeug.

Depoldt vom Enndt zu Weinsperg, bey Sechs vnnd funffzig Jarn allt, vermag vngefärlich Neunhundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnderricht, hat sich mit sein Mitzeugen nit vnderredt, waißt seiner Sag nichtzit zugenießen, wöllt wölche Parthei der Sachen Fug vnd Recht hett, das diselbig im Rechten obleg. Sagt vff alle gemeine Fragstuckh meins gnedigisten Herrn von Meintz, Er hab dero gar kein Wißen, vß der Vrsach, er sey mit den Paurn, weder ein noch kein Stund gezogen.

Vff die Articull.

Vff den viertzehenden vnd vierundviertzigisten Articul, dem Zeugen verstendlich vorgelesen vnnd zuuersteen geben, Sagt er, im sei dauon nicht wißendt, dann er sey keine Stund bey den Paurn gewesen.

Der funffzehendt Zeug.

Conntz Grantsch zu Weinsperg, wol Sibentzig Jar allt, vermag bei Neun hundert Gulden, weder inn Acht noch Bann, Seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, Wayßt seiner Kuntschafft weder zugenießen noch zuentgellten, gundt der rechthabenden Parthey den Sig Rechtenns. Sagt weitter, Er sei zu den letsten Hauffen, als der Bundt vff der Bain war, hinauß zum Baurn gewöllt worden, vnnd bei Sechs Tagen bei jnen gewesen, Hat kein Beut eingenomen, jst im letsten Hauffen von den von Weinsperg zu ainem Hauptman erwöllt, vnnd wurdt Peter Rosennberger vonn Paurn deßelben Hauffens auch zu Hauptman gemacht, Jst nit dabei gewesen, als die Baurn Weinsperg eingenomen vnnd den Mord gethann, sonnder zu Stuttgarten in der Cantzlei, vß Beuelch meins gnedigen Herrn Graff Ludwigen säligen von Helffenstein. Jst in der Baurn Kriegsräth gesessen, im letsten Hauffen, Aber nit mit seinem Willen, dann er wöllt dem Hauffen hundert Guldin geben haben, das sie jne der Hauptmanschafft erlaßen, sie wöllten aber die nit nemen, sonnder mueßt er als ein Hauptman zu jn schwern, deßgleichen die Baurn zu jm auch, was der Vßschutz vnnd er sie hießenn, demselben zu leben. Wer sein erst Gebott niemandts nicht zunemen, sonnder sollten sie sich ainannder selber angreiffen, biß sie ernert würden. Jst kein Beutmeister gewesen, jst mit den Baurn weder gen Haylbrun, Neckersulm, noch an annder Ort im Fragstückh, seins Anfanngs, Item ob er nit mit den Baurn gen Haylbrun ꝛc. bestimpt ꝛc. zogen, Von anndern meins gnedigisten Herrn von Meintz gemeinen Fragstuckhen waißt der Zeug nicht zu sagen.

Vff die Articull.

Vff den vierzehennden, drey vnnd dreyßigisten, vier vnd dreyßigisten, sechs und dreyßigisten, vierundviertzigisten vnnd funffundviertzigisten Articull dem Zeugen verstenndlich vnnd mit Bleyß fürgehallten, Sagt, im sey vom Innhallt derselben allen vnnd yeder sampt vnd sonnder gar nicht wißendt.

Der Sächtzehend Zeug.

Wolff Humpffer zu Neckerzimern, Götzen Hindersäß, bey viertzig Jarn allt, hat nichts, dann was er täglich gewynnt, weder in Acht noch Bann, Seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich derohalben mit niemanndts vnnderredt, Waißt seiner Sag gar nicht zugenießen, will in diser Sach ein Warheit sagen, Es gewynne Recht, wer es Fug habe. Von allen anndern gemeinen Fragstuckhen, von wegen meins gnedigisten Herrn von Meintz vbergeben, dem Zeugen mit Bleyß vorgelesenn, jst jm sampt vnnd sonnder gar nicht wißenn, dann er Zeug nie mit den Baurn zogen.

Vff die Articull.

Vff den viertzehennden jst jm Zeugen nicht wißen. Vff den Neunzehennden Artickel seins Anfanngs, item ist war das vetzgemelte zwu Schrifften ꝛc. Sagt Zeug

allso, Als sein Junckher zu den Paurn gen Amerbach reitten wöllen, hett er des Baders Knaben zue Zymern, bey Sechtzehen Jarn allt, ettlich Brieff geben, dem Bundt gen Vlm zuanntwurtten, Wer dem Knaben von seiner Mutter Gellt geben vnd beuolhen worden, weitter nit dann biß gen Hailprun zu gan, daselbs zuzern, vnnd in zwayen oder dreyen Tagen wider zekhomen, als wer er zu Vlm gewesen, vnnd des Junckhern Frawen zu sagen, er kündt gen Vlm nit khomen, dann es legen ettlich Hauffen Paurn dauer. Als nun der Knab wider haim kam, wer er von Götzen Hawßfrawen gefragt worden, ob er die Brieff dem Bundt vberanntwurt hett, er gesagt Nain, auß der Vrsach wie gehört, die Paurn legen vor Vlm, Er mocht nit hinein khommen, Hett jn die Hawßfraw eylends gen Amerbach zum Junckhern geschickt, jme die Brieff wider zugeben, Wer der Knab im Hauffen zu seinem Vatter kommen, der hett jn auch gefragt, ob er dem Bundt die Brieff geantwurt, sagt der Knab, Nain, Darauff jme sein Vatter beuolhen, wann er zu Götzen käme, sollt er sagenn, er hett die Brieff geanntwurt. Nachmals als der Junckher haimkommen, hett er disse Sachen, wie es mit den Brieffen gehanndellt worden, erfarn, vnnd Vatter vnnd Muter vnd den Sun vencklich annemen vnnd peinlich fragen laßen, da hetten sie alle drew die Meynung wie obstet bekennt, damit wern deß Junckhern Brieff dem Bundt verhallten worden. Bey dem allem sey der Zeug gewesen, außgenomen was der Knab im Leger zu Amerbach gehanndellt, wiß er nit, habe aber sollichs wie oben angezaigt, wol gehört. Weitter auff ein Aubendt, wer ein Bott von Haydelberg khomen, hett dem Junckhern ein Brieff gebracht von meinem gnedigisten Herrn Pfaltzgraffen, wer er nit anhaymisch, hett des Junckhern Fraw an den Botten begert, jr den Brieff zu geben, sobaldt der Junckher keme, wollt sie jme den anntwurtten, Das wollt der Bott nit thun, sagendt, Er hett Beuelch dem Junckhern den selbs in sein Hannd zu antwurtten, wo er jn fünd es wer Tag oder Nacht. Mornends hett die Fraw wider an den Botten gesetzt, vnnd mit jm souil geredt, das er jr den Brieff geben, auff jr glauplich Zusagen, dem Junckhern sollichen Brieff auff denselbigen Tag in sein Hannd zu antwurtten. Das wer aber nit geschehen, sonnder hetten des Junckhern Fraw vnd jr Muter den Brieff auffgeprochen vnd dem Junckhern verhallten. Zweyfell er Zeug gar nit, wo dem Junckhern der Brieff vberanntwurt, er wer in den Last nit kommen. Dann wie er Zeug hernach gehört, wer jm von meinem gnedigisten Herrn dem Pfaltzgrauen geschriben worden, Er sollt verlaßen was er hett, vnd sein Churfürstlichen Gnaden den nechsten zureitten.

Vff den drey vnd dreyßigisten, funff vnd dreyßigisten vnnd funff vnnd viertzigisten Articull, dem Zeugen sampt vnnd sonnder verstenndlich vorgelesen vnnd zu uersteen geben, Sagt, jm von Innhallt derselben nicht wißen sein.

Der Sibenzehendt Zeug.

Herr Friderich Wolffhart, Pfarrer zu Neunstetten, ob funffzig Jarn allt, ist fürseben mit einer Pfarr, daran jn wol benügt, Weder in Acht noch in Bann, Seiner Sag nit vnderricht, dann wie er hernach melden werd, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Kuntschafft nicht zugenießen, Ist belehnet von Herr Marxen von Berlichingen seligen Rittern, vnnd gehört das Dorff Neunstetten Götzen zue. Sagt, Götz hab diser Sachen halb wol mit jm Red gehallten, vnnd der Zeug jme darauff sein Gutbedünckhen anzaigt, Aber Götz hab seinem Rath nit

wöllen leben. Gundt weder Partey dartzue sie Fug vnnd Recht hat. Auff alle gemeine Fragstuckh meins gnedigisten Herrn von Meintz, dem Zeugen vorgelesen, sagt er Nain, dann er sey den auffrürigen Paurn nit angehangen noch mit jn zogen. Das sey aber war, jm wurd getrawet, die Paurn wollten jn plündern, wer er mit Wißen vnnd Vergundten seiner Oberkait zun Paurn gen Haylprun ganngen, vnnd das Sein vor jnen sicher gemacht, wie annder, Doch hett er den Paurn kein Pflicht gethann.

Vff die Articull.

Vff den Sechtzehennden der anfacht, Item ist war, wie Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt der Zeug allso, Er hab von Götzen gehört, wie er dem Bundt geschriben, Macks Stumpff, derzeit Amptman zu Krautheim, hab jm zu Gundelßhaim im Würtshauß zur Hauptmanschafft Glückh gewünscht, Vnnd als er Zeug volgends zu gedachten Stumpffen gen Krautheim komen, hab er nit wöllen gesteen, das er Götzen im Hauß Glückh gewünscht, sonnder als er auff dem Pfärd gesessen. Nachgeend wer Zeug wider zu Macken komen, gen Thumnöck auß Beuelch Götzen, wer er des Glückwunsches Götzen geschehen, gestendig gewesen, wie gehört, als er auff dem Pfärd gesessen, vnnd nit im Hauß, Sagte dabei, was ficht doch Götz, es sey im Hauß oder herauß geschehen, ist doch nicht daran gelegen. Ließ sich hörn, Er hett zu Götz gesagt, er sollt die Hauptmanschafft annemen, seinem gnedigisten Herrn von Meintz vnnd allem Adell zu gut. Weitter oder mer, waiß Zeug von disem Articull nicht zu sagenn.

Von dem Sechsundzwaintzigisten Articull, waißt Zeug nicht zusagen.

Vff den Sibenundzwaintzigisten, anfahenndt, Item ist war, Nachdem der Abbt ꝛc. Achtundzwaintzigisten, der anfacht, Item ist war, das er der Abbt ꝛc. Vnnd vff den Neunundzwaintzigisten, seins Anfangs, Item ist war, das man gleich pald ꝛc. Sagt der Zeug allso, Er hab vom Schuster zu Schönntall gehört, wie das sich der groß Keller zu Amerbach vor ettlichen Conuentualn daselbs zu Schönntal, offennlich hab laßen vernemen, auff Maynung, wie dise drey Articull lautten. Waißt weitter von disen Articulln nicht zu sagen.

Vff die Fragstückh diser Articull, waißt Zeug annders nit zu sagen, dann wie er auff die Articull gehört ist.

Der Achtzehend Zeug.

Hanns Egenwyler, Herr Jorigen Stauffers Ritters Diener bey Sechs vnnd dreyßig Jarn allt vngefärlich, Vermag weitters nit dann Stiffel, Sporn, Schwert vnnd Harnasch, weder in Acht noch Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Kuntschafft nicht zugenießen, gundt yeder Parthei dartzu sie Fug vnnd Recht hatt. Sagt weitter, er sey annders mit den Paurn nit zogen, dann wie nachuolgt, hat nie Beut eingenommen. Der Zeug ist zwaymal von den Baurn gefanngen worden, zu Neckersulm vnnd Gundelßheim, hat acht Tag zu den Paurn globen vnnd schwern, vnnd mitler Zeit mit jn zieben müßen, bis gen Höchberg bey Würtzburg, dergleichen sey Götz mit den Baurn auch zogen, Ainer hab jn wöllen für ein Hauptman haben, der annder nit, Allso das er Zeug aigenntlich nit gewißt, ob Götz ein Hauptman gewesen oder nit. Hat von den Baurn Hauptleutten kein Ampt gehäpt, Ist nit dabey gewesen als die Baurn Weinsperg gewunnen ꝛc. in der Baurn Kriegsräthe nit gesessen, auch kein

Beutmeister gewesen, vnnd wie gehört, von jnen zwaymaln gefangen worden, vol gends mit zogen gen Hornecky, Amerbach, Buchen, Miltenberg, Külßheim bis gen Höchberg da haben sie jn der Fänckhnus ledig gezelt vnnd ziehen laßen. Hat wie obstet, nie kein Beuty empfangen, auch für sich selbs niemandts nicht genomen, Wol hab man jme ainmal sechs Kreutzer wöllen zu Beut gebenn, die wöllt er nit nemen. Auch nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden, waißt auch nit wer das zethun beuolhen hat, Ist im Pfarhof zu Amerbach gelegen, hat mit den, die bey jme darinnen gelegen, seuil gehanndelt, damit dem Pfarrer nicht genommen worden.

Vff die Articull.

Vff den Zway vnnd zwaintzigisten, seins Anfangs, Item ist war, nachdem als vß yetz anzaigten Vrsachen ꝛc. der Zeug gefragt, Sagt denselbigen war sein, vß der Vrsach, Er sey der Knecht im Articull gemellt, der vom Weygannd säligen, domals Keller zu Amerbach, zu Götzen geschickt worden, dartzu hab er vff dieselben Stund, Wildennberg sehen brynnen.

Der Neunzehend Zeug.

Conntz Volck, Götzen von Berlichingen Vogt zu Illißheim, bey viertzig Jarn allt, vngefärlichs Vermögens fünfftzig Guldin, weder in Acht noch Bann, seiner Sag nicht vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Sag nicht zugenießen, wöllt das die rechthabennd Parthey, im Rechten obleg. Sagt weitter, Er sey bey den dreyen Wuchen mit den Paurn zogen, doch von jnen hinauß zuziehen gedrungen worden, Hatt weder Heller noch Pfenig Beut eingenomen. Ist zogen vnnder Jörigen Metzlern von Ballenberg als ain Hauptmann. Wol sey war, Götz von Berlichingen wurd auch für ain Hauptman angesehen, Er wöllt sich aber der Hauptmanschafft nit vil beladen, sonnder wer jne als Hauptman anspreche, den wiß er für Jörigen Metzlern. Hatt von der Baurn Hauptleutten kein Ampt gehäpt, Ist nit dabei gewesen, als die Paurn Weinsperg eingenomen, noch in der Baurn Kriegsräth gesetzen, auch kein Beutmeister gewesen. Der Zeug ist mit den Paurn zogen von Gundelßheim gen Amerbach, Buchen, Miltennberg, Külßheim vnnd Würtzburg, Ist nit dabey gewesen, als Lympach vnnd Wildennperg verprennt worden, waißt nit, ob Götz oder aunder, das zuthun beuolhen haben, Ist zu Amerbach gewesen, als Götz vnnd die Baurn do gelegen, wer aber das Kloster geblindert, wiße er nit, Er Zeug hab dem Closter weder Heller noch Hellerswerdt genomen, jm sey auch von niemandts nicht geben worden.

Vff die Articull.

Vff den Zwölfften, so anfacht, Item ist war, das jme sollich seins guedigisten Herrn des Pfalltzgrauen Churfürsten ꝛc. Sagt der Zeug, vff ain Tag wer ain Pfalltzgräuischer Bott gen Hornnberg kommen, vnnd Junckher Götz nit anhaymsch gewesen, hett jm Götzen ein Brieff gepracht, Sagte der Bott zu deß Götzen Haußfrawen, wo der Junckher wer, ob sie jme niendert kain Anzaigen könnt geben wo er wer, dann er müeßt zu jme, vnnd sollt er jn dreyßig Meyl wegs suchen, Antwurt die Fraw Nain. Als nun der Bott hinweg komen, hörte er Zeug, der Frawen aus dem Mundt, sie wöllt dem Junckher den Brieff nit geben, er wer jm auch verhallten worden, Waißt annders oder mer vom Articull nit zu sagen.

Vff den viertzehennden Articull, der anhebet, Item ist war, als sie die Baurn zu Gundelßheim ꝛc. Sagt der Zeug allso, Sein Junckher Götz wurdt verdacht, er hett die Baurn im Henngelbach helffen erstechenn, Wer zu den Paurn gen Gundelßheim komen, nit weyß er Zeug, ob er von jnen gefordert worden oder nit, Vnnd als er im Ring bei jnen stund, hetten sie jn angemuet, jr Hauptman zu sein, darfür sie Götz getrewlich vnnd zum höchsten gebetten, jne sollichs zuerlaßenn, dann er wißte das nit zuuerantwurten, vß der Vrsach, er wer des Bundts gefanngen Man, sagten die Baurn, sie wöllten jn ledig machen, Sprach Götz, sie kündten das nit, dann er wer gegen dem Bundt verschriben, hett die Baurn gebetten, sich vff sein Pitt ain Tag zwen zu bedennkhen, wöllt er sich wider zu jn stellen, Nachmals seins Behalltens vff den dritten Tag, wär Götz wider zu den Paurn gen Buchen komen, hett sie abermals wie zu Gundelßheim gebetten, jn der Hauptmanschafft zuerlaßen, es wöllt aber sein Pitt nit erschießen, sonnder hetten sie Götzen zwungen vnd genöttigt, das er jr Hauptman sein müeßen. Weitter ist dem Zeugen vom Articull nicht wißennt.

Von allen Fragstuckhen ditz Artickels ist dem Zeugen nicht wißendt.

Vff den zway vnnd zwaintzigisten, drey vnnd zwaintzigisten vnnd vier vnd dreyßigisten Articull, dem Zeugen mit Vleiß zuuersteen geben vnnd gefragt, Sagt jm sei von dem Innhallt derselben nicht wißenndt.

Vff den acht vnd dreyßigisten Articull seins Anfangs, Item ist war, Als demnach der Baurn Hauff zu Kulßheim ꝛc. Sagt Zeug, er wiße mer dauon nit zusagen, dann das Götz ein Baurn daselbs die Stiegen hinab geworffen; Wollten ettlich wie er gehört, in der Kellerey haben Schaden gethun, das hett Götz verhüet.

Der Zwaintzigist Zeug.

Peter Ayerman zu Sultzbach, bey Viertzig Jarn allt, vermag vngefärlich Zwayhundert Guldin, Weder in Acht noch Bann, Seiner Sag nit vnderricht noch vnnderredt, Waißt seiner Kuntschafft nit zugenießen, Wollt wölcher der Sachen Fug vnnd Recht hatt, das derselb im Rechten oblege. Sagt weitter, Er sey mit den Baurn nit zogen noch mit jn Gemeinschafft gehept, dann zuletst als der Bundt vorhannden vnnd zu Haylprun gewesen, sey er von seinenn Beywonern gedrungen worden, hinauß zuziehen, vnnd mit jnen komen gen Weinsperg, Öringen vnnd Meckmül. Darnach sey er Zeug wider haim zogen, dann er wer den Baurn weder gelobt noch geschworn, hat kein Peut eingenomen, Wayßt von keinem Hauptman zusagen, dann zu Weinsperg hetten sie Conntz Granschen zu Hauptman erwölt, hat von Baurn oder jrn Hauptleutten kein Ampt gehäpt, Ist nit dabei gewesen, als die Baurn Weinsperg gewunen, Inn der Baurn Kriegs Rathe nit gesetzen, kein Beutmeister gewesen, Ist mit den Baurn noch an anndere Ortte nit zogen, dann wie obstet, hat wie gehört kein Beut noch für sich selbs nicht genomen, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildennperg verprennt worden, wayßt auch nit wer das zethun beuolhen hatt. Sagt merer, Als Götz vnnd die Baurn zu Amerbach gelegen, wer er Zeug vnnd Wendel Haylman von denen von Sultzbach gen Amerbach geschickt, jre Beywoner so daselbs gelegen haim zu fordern. Als nun sie bayd dahin vnnd zu jrn Nachbaurn khomen, sie gefordert haim zu ziehen, hetten sie jnen geantwurtt, sie bedörfften das on Wißen des Hauptmans nit thun, dann sie hetten zu den Hauffen geschworn. Allso giennngen sie zwen Gesanndten

zu Götzen als Hauptman vnd beten den jren vmb Erlaupnus haim zuziehen, Antwurt er jnen ettwas drutzlich, sagennd, Wer sie hett haißen gen Amerbach khomen, sie möchten wol haim ziehen, Er möcht leiden sie wern alle dahaimen. Allso hetten sie zwen Gesanndten, die jrn mit jn haim gebracht, biß an drey oder vier, die wöllten mer kriegen.

Vff die Articull.

Vff den Vierzehennden vnnd Viervnddreyßigisten den Zeugen mit Vleyß gefragt, Sagt jm sey vom Innhallt sollicher Articull nicht wißendt.

Der Ainunndzwaintzigst Zeug.

Balthaßar Keller zu Nidernhall ob funffzigt Jarn allt, vermag bey zwayhundert Guldin oder mer, weder in Acht noch Bann, Seiner Sag nit vnderricht, hat sich mit seinen Mitzeugen ain gleiche Sag zethun nit vnnderredt, Waißt seiner Sag gar nicht zugenießen, verhofft auch dero nit zuentgellten, gundt der rechthabenden Parthei den Sig rechtens. Sagt weyther, Er Zeug sey bey dreyen Wuchen mit den Baurn zogen, vnnder Götzen von Berlichingen vnnd Jörg Metzlern alß Hauptleutten, Ist vonn Schulthayßen vnnd ainer Gemeind zu Nidernhall zu einem Fenderich erwöllt worden, vnnd bey dem Hauffen gewesen, als die Baurn Weinsperg gewunnen, vnnd den Grauen, Adell vnd Rayßigen vmbgebracht haben. Jnn der Baurn Kriegs Räth nit gesetzen, ist auch kein Beutmeister gewesen, Aber bey den Baurn gewesen zu Haylprun, Neckersulm, Gundelßheim, Horneckh, Amerbach, Buchen. Jm ist allenthalben bey iij Gulden Beut worden, hat für sich selbs niemandts nichts genommen, Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnd Wildenperg verprent worden, waißt nit wer das zuthun bevolhen, Er hab aber wol hörn sagen, vnnd wer ain gemeine Red, die Baurn die vmb sollich Schloß gesetzen, hetten die größten Schuldt, das die Schloß weren verprent worden. Der Zeug ist dabey gewesen, als Götz als ein Hauptman vnnd die pauren zu Amerbach gelegen, vnnd das Kloster oder Kellerey geplindert worden, wer aber das gethun oder zethun beuolhen, wiß er nit, Er Zeug sey aber bey dem Plündern nit gewesen, hab auch dem Kloster nicht genommen.

Auff die Articull.

Vff den Vierzehennden seins Anfangs, Item ist war, Als sie die Paurn ꝛc. Sagt Zeug allso, Als die Baurn zu Gundelßheim gelegen, hat er gehört, wie sie nach Götzen geschickt, den er auch daselbs im Hauffen gesehen, Wurdt geredt, man wöllt jne zu aim Hauptman wölen, Wöllten jn ettlich haben vnnd ettlich nit, Vnnd als volgennds die Baurn gen Buchen kommen, vnnd im Veld Gemein gehallten, wer Götz auch gegenwurtig vff einem Pferdt gesetzen, Neme Peter von Stainsfeld das Pfärd bey dem Zigel vnnd fürte Götzen in Hauffen, Sagte er hette Beuelch vom Hellen Hauffen, das er mit Jörigen Metzlern sollt jr Hauptman sein, Deß beschwerte sich Götz hoch, vnnd hett die Paurn trewlich vnnd mit Vleiß gebetten jn sollichs zuerlaßen, dann es wöllt jm nit geburn, vnnd stünd jm mer darauff, dann ainem andern, vß der Vrsach, Er wer deß Bunds gefangen Man, gelobter vnnd geschworner, aber sein Pitt wöllt nit erschießen, sonnder betten die Baurn jn zwungen, das er zu jnen globen vnnd schwern, vnnd jr Hauptman sein müeßen.

Von allen Fragstuckhen disem Articull angehenngt, dem Zeugen mit Vleiß vorgelesen, Sagt der Zeug jm nicht wißendt sein.

Vff den Zway vnnd zwaintzigisten Articull sagt Zeug, im sey vom Innhallt deßelben für sich selbs nicht wißenn, hab aber wol gehört die Baurn wern mit Götzen vbel zufriden gewesen, deßhalben, es wer die Red, das in der Abtei ettwas vorhannden sein sollt, das wöllt verhallten werden, vnnd vnndern gemeinen Hauffen nit khomen.

Von dem vierunddreyßigisten Articull wayßt der Zeug weitter noch mer nit zu sagenn, dann wie er hieuor bey den gemeinen Fragstuckhen gehört ist.

Von dem Neun vnd dreyßigisten Articull, waißt der Zeug auch nicht zesagen.

Auff den funff und viertzigisten Articull, der anfacht, Item Götz von Berlichingen gestet in khein Weg ꝛc. Sagt Zeug er wiß nit, hab auch nie gehört, das Götz dem Stifft Meintz vnnd deßelben Verwandten ainichen Schaden zugefüegt, herwider sey im auch nit wißendt, hab auch nie gehört, das er dem gemellten Stifft Schaden verhüet hab.

Der Zwen und zwaintzigst Zeug.

Wolff Metzler zu Nidernhall, bey funfftzigk Jarn allt, vermag ob hundert Gulden, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Sag nicht zugenießen, gundt yeder Parthey jrs Rechtenns. Sagt mer, Er sey vngefärlich bei viertzehen Tagen mit den Pauren gezogen, hatt sein gepürenden Teyl Beut empfanngen, wann ettwas außgeteilt worden, so er anders dabei gewesen, wie annder. Ist zogen als er gen Amerbach khomen, vnnder Götzen von Berlichingen vnnd Martin Hefner von Neuenstein als Hauptleutten. Als die Paurn zum Lichtenstern khommen, wer er zu Peuttmeister verordnet worden, aber sunst an keinem Ort Beutmeister gewesen, Ist nit bei dem Hauffen gewesen, als sie Weinsperg eingenommen, sonnder sagt, er sey allererst dahin kommen, da alle Ding gescheen, In der Baurn Kriegs Rath nit gesessen, aber bey jnen gewesen zu Haylprun, Neckersulm, Amerbach, Buchen, Miltenberg, Külßheim vnnd Würtzburg. Dem Zeugen ist allenthalben, seiner Achtung bei einem Gulden Beut worden, Dartzu ist im ettwa Eßen vnnd Trincken auch zugestannden, hatt für sich selbs niemandts nichts genomen, Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildenberg verprent worden, Waißt auch nit wer sollichs zu thun beuolhen hat, Als Götz vnnd die Baurn gen Amerbach komen, vnnd die Kellerey geplündert, ist der Zeug nit alda gewesen, sonnder allererst dahin khomen, als die Paurn am anndern Tag sindt hinweg zogenn.

Vff die Articull.

Vom viertzehennden Articull waißt der Zeug nicht zu sagen, auch nit wo Gundelßheim lig.

Deßgleichen waißt der Zeug von dem Ein vnnd zwaintzigisten, vierunddreyßigisten vnd Neun vnd dreyßigisten Articull auch nicht zu sagen, dann als sie die Hanndlung, laut deß Neunvnnddreyßigisten Articulls, zu Höchberg zugetragen, sey er Zeug nit daselbs, sonnder zu Würtzburg gewesen.

Auff den funffunduiertzigisten Articull, Sagt Zeug Er wiß nit, hab auch nie gehört, das Götz dem Stifft Meintz oder anndern ye Schaden zugefüegt oder zethun befolhen hab, das sey aber war, Er Zeug hab mermals aus seinem Mundt gehört, das er ernnstlich beuolhen, niemandts Schaden zu thun noch zu brennen, Darumb weren im die Baurn ser feindt, der ein wöllt in erschießen, der annder

erstechen, Hetten jn Götzen in Argkwon, er wer vff des Bunds Parthey, deßhalben Er Zeug, jn selbs gewarnet, Er sollt sich fürsehen.

Der Dreyundzwaintzigst Zeug.

Bayer Hennslin von Jngelfingen, bey fünfftzig Jarn allt, vermag vngefärlich zwayhundert Guldin, Weder in Acht noch in Bann, Jst von niemandts vnnderricht, was er sagen soll, hat sich seiner Sag halb mit niemandts vnnderredt, Waißt seiner Zeugknus weder zugenießen noch zuentgelten, Wollt wölche Parthei der Sachen Fug vnnd Recht hett, das dieselbig im Rechten oblege. Sagt weitter, Er Zeug sey vier Wuchen vngefärlich mit den Paurn hin vnnd wider zogen, Hat zu Haylprun drey Gulden vnnd zu Gundelsheim zwen Guldin Beut eingenommen, vnnd sunst niendert nicht, Der Zeug ist zogen vnder Götzen von Berlichingen vnnd Jörgen Metzlern von Ballenberg als Obersten, vnd Hanns Wittich wer Hauptman vber die von Jngelfingen, Hat von den Paurn vnnd jren Hauptleutten kein Ampt gehäpt. Jst bey dem Hauffen gewesen, als die Paurn Weinsperg gewunen, aber bei der Vbelthat, die sie an den Grauen, Adel vnnd Raisigen begangen nit, sonnder ist er in der Stat belibenn, Jnn der Baurn Kriegsräth nit gesessen, noch ein Beutmeister gewesen. Mit den Baurn zogen vnnd bey jnen gewesen, zu Gundelsheim, Amerbach, Miltennberg, Kulßheim vnd Würtzburg, Hat weitter Beut nit empfanngen, dann wie obstet, auch für sich selbs niemandts nicht genommen. Der Zeug ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden, Waißt auch nit wer das zuthun beuolhen hat, vnd allerst gen Amerbach kommen, als die Baurn vier Tag daselbs gelegen, wer das Kloster geplündert gewesen.

Vff die Articull.

Von dem Achtunddreyßigisten vnnd deßelben Jnnhallt, waißt der Zeug nicht zu sagen.

Vff den Neununddreyßigisten Articull seins Anfangs, Jtem ist war, das sich gedachter Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt der Zeug, als der Beurisch Hauffen gen Heuchberg komen, wöllten die Mentzischen Götzen nit mer zu Hauptman haben, sonnder einen von Bischoffsheim, genannt Alexius, vnnd hetten sich die Baurn allso veraint, Götz sollt stön vff ein Ort, deßgleichen der von Bischoffsheim auch, vnnd alle Fendrich dergleichen, vnnd wölchem mer Fenlein zutretten, der sollt Hauptman sein. Allso giennngen alle Fenlin zu Götzen bis an drey, die trettenn doch Götzen zu letsten auch zu, dergleichen wer Götzen darnor zu Amerbach auch begegnet, Ayner wöllt jn zu Hauptman der annder nit, der ain schult jn ain Böß wicht, der annder ain Straßrauber, der dritt er wer nit Ern werdt, der vierdt er wer vff des Bunds Parthey, Er würd sie verratten, vnnd sonnderlich hetten sich jr drey mit den Buchßen gerüßt, wöllten jn Götzen nur erschießen, Wayßt weitters oder annders vom Articull nit zu sagen.

Der Vierundzwaintzigst Zeug.

Jörig Metzler von Jnngelfingen, ob den viertzig Jarn allt, vermag vngefärlich drewhundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nicht vnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnderredt, wayßt seiner Sag nicht zugenießen, gundt weder Partheu darzu sie Fug vnnd Recht hatt. Sagt mer, Er sey vngefärlich bey vier Wuchen mit den Paurenn hin vnnd wider zogen, hett ettwa Beut empfanngen

wie annder. Ettwan der nicht geacht, sonnder sey er in die Würtsheuser gangen, hab sein Gellt verzert. Der Zeug ist zogen vnnder Götz von Berlichingen vnnd Jörg Metzlern von Ballenberg als Obersten, vnnd Hanns Wittich wer der von Jungelfingen Hauptman, auch Martin Hefnern von Newenstein. Wer meins gnedigen Herrn Graff Albrechts Diener, Ist der von Ingelfingen Fenderich gewesen, das hab sich allso zugetragen, Als die von Ingelfingen wöllten vßziehen, hetten der gannts Rath das Fenlein vom Rathhauß herab tragen, vnnd jm in die Hand geben, deß hett sich er Zeug gewidert vnnd gesagt, er wer allwegen der Gepranch gewesen, so man vßzug, das ain Burgermeister sollt das Fendlin tragen, Darauff hett der Burgermeister das Fendlin von jm empfangen vnnd hinauß tragen, Vnnd als er volgends zu seinen Mitbürger thomen, wer der Hauptmann Hanns Wittich vbel an jm gewesen, das er das Fenlin von jm geben, hett er sich verantwurt wie gehört, Es wer allwegenn der Prauch gewesen, so man vßzug, das der Burgermeister das Fenlin trueg, Es wöllt jn aber nit helffen, er mueßt das Fenlin wider annemen. Der Zeug ist dabey gewesen, als die Paurn das Schloß Weinsperg gewunnen haben, vnnd allerst zu der Vbelthat, an dem Grauen, Adell vnnd Rayßigen begangen, khomen, als sie alle durch die Spieß geloffen, biß an einen, den hett er Zeug vnnd einer von Haylprun kennt, vnnd wiewol derselbig Rayßig gewesen, hett doch er Zeug jne für ein Koch anzaigt, vnnd mit Hilff des Allmechtigen, sampt dem von Hailprun, jn bey Leben behallten. Inn der Baurn Kriegsräthen nit gesessen, auch kein Beutmeister gewesen, Ist bey den Baurn gewesen zu Haylprun, Gundelßheim, Amerbach, Buchen, Miltenberg, Kulßheim vnnd Würtzburg, hatt Beut eingenomen wie hieoben angezaigt, aber für sich selbs niemandt nicht entwerdt, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildenperg verbrent worden, waißt nit wo die ligen, auch wer das zuthun beuolhen hat. Sagt mer, als er Zeug mit dem Hauffen gen Amerbach kommen, wer das Kloster geplündert gewesen, wer sollichs gethann oder befolhen, wiße er nit.

Auff die Articull.

Vff den Achtunddreyßigisten vnnd deßelben Innhallt ist dem Zeugen nicht wißendt.

Vff den Neununddreyßigisten Articull, Sagt der Zeug allso, Als der Beurisch Hauff gen Heuchberg kommen, wollten die Baurn Götzen, weil er ain Edellman wer, nit mer zu Hauptman haben, sonnder ein von Bischoffsheim genannt Alexius, Hetten sich deßhalben allso veraint, das Götz sollt vff ein Ort stön vnnd der von Bischoffsheim auch, vnnd welchem der merer Teyll Fendlin zugieng, der sollt Hauptman sein, Allso weren Götzen alle Fenlin zutretten, biß an drew. Weitters waißt der Zeug von dem Artickel nicht zusagen.

Der Fünffundzwaintzigist Zeug.

Junckher Jörig Blom zu Krautheim, bey fünffvnndfünfftzig Jarn allt. Der Zeug ist Götzen gar nicht verwanndt, seiner Sag nit vnderricht, waißt seiner Kuntschafft weder Nutz noch Schaden zugewartten.

Vff alle gemeine Fragstuckh von wegen meines gnedigisten Herrn von Meintz vbergeben, dem Zeugen mit Vleiß vorgelesen, Sagt Zeug, jm sey von denselben allen, sampt vnnd sonnder nicht wißen.

Von dem Neunvnnddreyßigisten Articull ist dem Zeugen nicht wißen.

Vff den Viertzigisten Artickell, seins Anfangs, Item ist war, als die Paurn von Würtzburg herauß gezogen ꝛc. Sagt der Zeug, die von Ingelfingen vnnd Mergenthum hetten jm sein Haus zu Krautheim eingenomen, vnnd Er Zeug sy gefragt, wie die Sachen stünden, darauff sie jm geantwurt wol. Sie hetten vff denselbigen Tag Götzen von Berlichingen ain Kuntschafft geben, aber nit anzaigt, Was es für ein Kuntschafft gewesen. Waißt weitter vom Articull nit zu sagen.

Der Sächsundzwaintzigst Zeug.

Hanns Schleut, Schulthais zu Adeltzheim, ist Götzen vnnd seiner Brüder Leibaigen, bey fünff vnnd viertzig Jarn allt, vermag vngefärlich vier hundert Guldin, Weder inn Acht noch inn Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit sein Mitzeugen nit vnnderredt, waysst seiner Kuntschafft nicht zugenießen, wölt das weder Parthey geschehe, darzu sie Fug vnnd Recht hett. Sagt weitter, Er Zeug sey vß Beuelch Steffan von Deltzhaim, als ain Dorffherrn zu Senfeldt sampt anndern bey den Baurn gewesen, zu Gundelßheim vnd Amerbach, vnnd an vedem Ort zwu Recht gelegen, hat nie kein peut eingenommen. Alß er gen Gundelßheim komen, wer Jung Hanns Ziff der Baurn Hauptman, vnnd als er gen Amerbach, wer Götz von Berlichingen jr Hauptman, Hat von Baurn kein Ampt gehäpt, Ist nit dabey gewesen, als die Baurn Weinsperg gewunnen, inn der Baurn Kriegsräth nit gesetzen, auch kein Beutmeister gewesen, Ist an den zwayen obgemelten Orttten bey den Baurn gewesen, vnnd zu Heuchberg hat er von Götzen ain Baßbort geholet, Er hatt niemandts nicht genommen, Das sey aber war, Petter Götz neme meinem gnedigisten Herrn von Meintz ain Anzal Schaff, der ließ jm auch ein Teyll daran, aber Steffan von Adeltzhaim, hett die wider geben, vnnd er Zeug fünff Guldin dartzu müesen geben. Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildennperg verbrent worden, waysst auch nit wer sollichs zethun beuolhen hat, Als der Zeug gen Amerbach komen, sagt er die Fenster wern alle vßgeschlagen, vnnd das Kloster geplündert gewesen.

Auff die Articull.

Vff den viertzehennden Articull, sagte Zeug, Er wiße vom Innhallt deselben annders nit zu sagen, dann das die Baurn Götzen in seinem Abwesen zu Hauptman erwöllt, Ettlich sagten, er würd es nit annemen, Ettlich sprechen, Er müeßt es wol thun.

Von Fragstuckhen disem Articull angehenndt, waißt der Zeug nicht zusagen.

Vff den Zwaintzigisten, Ainundzwaintzigisten, Zwenundzwaintzigisten, Dreyunddreyßigisten, Vierunddreyßigisten vnnd Neununddreyßigisten Articull, dem Zeugen sampt vnnd sonnder mit Vleiß vorgelesen vnnd zuuersteen geben, Darauff gefragt, Sagt jm sey vom Innhallt diser Articull aller vnnd yedes innsonnderheit nicht wißen.

Der Sibenundzwaintzigst Zeug.

Hanns Johann zu Ballenberg, bey Neununddreyßig Jarn allt, vermag vngefärlich drew hundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich mit seinen Mitzeugen nit vnnderredt was er sagen wöll, Verhofft seiner Zeugkhnus weder zu genießen noch zu entgellten, gundt yeder Parthey was jr Gott vnnd das Recht gundt. Sagt weitter er sey vngefärlich bey viertzehen Tagen mit dene Baurn hin vnnd wider zogen, hat kein Pfennig Beut empfanngen,

Ist zogen vnnder Götzen von Berlichingen vnnd Jörigen Metzlern als Hauptleutten, hat von Baurn kein Ampt gehapt, Ist nit bey dem Hauffen gewesen als die Baurn Weinsperg gewunnen, Aber auff den heyligen Ostertag nach Mittag sey er Zeug geen Weinsperg kommen, als die Vbelthat an dem Adell vnnd Rayßigen geschehen gewesen, Inn der Baurn Kriegsräth nit gesessen, auch kein Beutmeister gewesen. Der Zeug ist bey den Baurn gewesen zu Haylprun, Neckersulm, Gundelßheim, Buchen vnnd Würtzburg, hat auf einmal einem Briester zu Westernhaußen helffen drey Guldin nemen, die mueßt er jme allein wider geben, Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildennperg verbrennt worden, wayßt auch nit wer sollichs zethun gehaißen hatt, Auch ist der Zeug nit zu Amerbach gewesen.

Auff die Articull.

Vom Innhallt deß viertzehennden, Achtzehenden, zwaintzigisten, drehunddreyßigisten vnnd viervnddreyßigisten Artickels, dem Zeugen sampt vnnd sonnder verstenndlich fürgehalten, waißt er nicht zusagen.

Vff den Neunnddreyßigisten Articull, seins Anfangs, Item ist war, das sich gedachter Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt der Zeug, als die Paurn gen Höchberg kommen, hetten sie Gemein gehallten, mußte Götz außtretten, stund bei jm Graff Jörig selig von Wertheim, Wendel Wolfskel selig vnd er Zeug. Sagte Wolfskel zu Götzen, was dustu da, die Paurn hallten Gemein, warumb bist nit auch dabei, ich will wenen, du seiest ein Hauptman, Antwurtte jme Götz, sie wöllen mich nit haben, trawen mir nit, nachdann nit von jn laßenn, Hilfft mir Gott das mal von jnen, ich will mein Lebennlang nit mer vnnder sie. Wayßt annders vom Articull nit zu sagen.

Der Achtundzwaintzigist Zeug.

Peter Kantengießer, diser Zeit Müller zu Suntheim, bey viertzig Jaren allt vnnd darob, Vermag vngefärlich zwayhundert Guldin, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hatt sich mit sein Mitzeugen, ein gleiche Sag zethun nit vnnderredt, wayß seiner Sag nit zugenießen, gundt yeder Parthey dartzu sie Fug vnd Recht hat. Sagt weitter, Er Zeug sei bei fünff Wuchen mit den Baurn hin vnd wider zogen, hatt nie kein Pfennig Beut empfanngen. Der Zeug ist ein Burger von Meckmüeln, vnnd daselbs hinauß gewöllt worden, vnnd zogen vnnder Jörigen Klingman von Meckmüln als Hauptman, biß er zum Hauffen kommen sey Götz von Berlichingen sein Hauptman gewesen. Ist Adam Metzlers von Burckhaim des Profosen Schreiber gewesen, vnnd nit bey dem Hauffen als die Baurn Weinsperg gewunen, in der Baurn Kriegsräthe nit gesessen, auch kein Beutmeister gewesen. Ist von Meckmüln vff Saundt Jörigen Tag vßzogen gen Newenstat, vnnd von dannen gen Gundelßheim, Amerbach, Buchen, Kulßheim vnnd Würtzburg, hat wie obstet, nie kein Peut empfanngen, auch für sich selbs niemandts nicht genommen, Ist nit dabey gewesen, als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden, waißt auch nit ob Götz, oder annder sollichs zethun beuolhen haben. Das sey aber war, Götz sey zum höchsten darwider gewesen, das man den Fürsten, dem Adell vnnd anndern, die Hewser verbrennt vnnd Schaden zugefüegt hab. Der Zeug ist zu Amerbach gewesen, als Götz vnnd die Paurn daselbs gelegenn, Wer aber das Kloster geplündert, oder das zuthun beuolhen, wiß er nit.

Vff die Articull.

Vff den Zwaintzigisten, der anfacht, Item ist war, als Götz von Berlichingen hierauff ꝛc. Sagt der Zeug, Als die Baurn zu Gundelßheim gelegen, haben sie Götzen gezwungen vnnd gedrungen, Jr Hauptman zu sein, wiewol er sie darfür gebetten vnnd gesagt, es wölit jme nit gebürn, denn er wer des Bundts gefanngen Man, Allso hett jn Hanns Reitter oder Mül Hanns von Bieringen abgefanngen vnd in Hauffen vßgernesst, Er wölit Götzen vetzo abfahen, Allso das er fürohin dem Bundt nit mer verbunden, sonnder jnen vnnd jr Hauptman vnnd Vorgennger sein söll, Hett Götz frey offennlich im Ring gesagt, So ich dann ye Eur Hauptman sein mueß, wöllten jr dann die Leut mörden, verbrennen vnnd das Jr nemen, dabey will ich nit sein sonnder Ee sterben, Wayßt weitter oder mer vom Articull nit zusagen.

Von dem Vierundreyßigisten Articull vnnd deßelben Innhallt, ist dem Zeugen, wie er sagtt, nicht wißenndt.

Vff den funffundviertzigisten Articull seins Anfanngs, Item Götz von Berlichingen gesteet in kein Weg ꝛc. Sagt der Zeug er wiß nit, hab auch nie gehört, das Götz für sich dem Stifft Meintz, den Seinen oder anndern ainichen Schaden zugefüegt, oder sollichs zugeschehen beuolhen hab, Das sei aber war, Er hab allwegen verbotten, niemanndts ychtzit zenemen, zuuerbrennen noch Schaden zuzefugen.

Der Neunvndzwaintzigist Zeug.

Conntz Waydenlich von Ballenberg, Sechs vnnd sechtzig Jar allt, Vermag vngefärlich hundert Guldin, Weder in Acht noch Bann, seiner Sag nit vnderricht, hat sich mit niemanndts vnderredt, ein gleiche Sag zuthun, wayßt seiner Sag nicht zugenießen, gundt yeder Parthei jrs Rechtens. Sagt weitter, Er sey bey fünff Wuchen mit den Paurn hin vnnd wider zogen, hatt vberall, wie er anzaigt, bey eim Guldin oder wenig mer Beut empfanngen, Ist erstlich als er zu den Paurn khomen, zogen vnder Jörg Metzlern als Hauptman, nachmals wer Götz Hauptman wordenn, vnnd hett sich allso begeben, Als die Paurn zu Gundelßheim gelegen, wer Götz zu jnen khomen, hett Jörg Metzler ettlich zu jm zogen vnd an Götzen begert, jr Hauptman zesein, Deß beschwert sich Götz hoch vnnd sagte, Es wöllte jnn nit gebürn, er wer des Bundts gefanngen Man, hetten jn die Baurn abgefanngen, das er dem Bundt nicht mer, sonnder jnen sollt verbunden sein, Hett er die Paurn gebetten, jme zuuergönnen wider haim zureitten, wöllt er sich bedennckhen, Wurdt jm zugelaßen, doch mueßt er sich bey der Glübdt wider zu jn stellen, das wer geschehen. Vnnd als er volgenndts zu den Paurn gen Buchen kommen, hetten sie jn genöttigt vnnd gezwungen vom Pfärd abzustön, hett zu jnen als ein Hauptman globen vnnd schwern müeßen. Hat von Baurn kein Ampt gehäpt, Ist nit dabey gewesen, als die Baurn Weinsperg gewunen ꝛc. aber zun Zeiten in der Paurn Kriegs Räthe gesessen, kein Beuttmeister gewesen. Ist mit den Baurn zogen, von der Neuwenstat auß gen Gundelßheim, Buchen, Amerbach, Miltenberg, Kulßheim vnnd Würtzburg, hat mer Beutt nit empfanngen, dann wie obstet, auch für sich selbs niemandt nichtz genomen, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnd Wildenperg verbrennt worden, Waißt nicht wo die ligen, auch nit wer sollichs zethun befolhen hat. Der Zeug ist zu Amerbach gewesen, mit Götzen vnnd den Baurn, wer aber das Closter oder die Kellerey geplündert, wiß er nit.

Vff die Articull.

Vff den Viertzehennden Articull, seins Anhebens, Item ist war, als sie die Paurn von Gundelßheim hinweg wollten ziehen ꝛc. den Zeugen gefragt, Sagt, er wiß mer oder anders dauon nit zu sagen, dann wie er hieuor bey den gemeinen Fragstuckhen gehört ist. Auff die Fragstuckh diß Articulls waißt der Zeug nicht zusagen.

Vff den Achtzehennden, zwaintzigisten, ainundzwaintzigisten, drevunddreyßigisten vnd vierundreyßigisten Artickel dem Zeugen sampt vnnd sonnder, verstenndlich vnnd mit Vleiß fürgehallten, vnd zuuersteen geben, jne gefragt, Sagt jm vom Innhallt derselben aller vnnd yeder besonnder nicht wißen sein.

Vff den funffvnddreyßigisten Articull seins Anfanngs, Item ist ferrers war, one das Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt der Zeug er wiße nit, hab auch von niemandts gehört, das Götz weder zu Miltennberg noch an anndern Ortten yemandts ainichen Schaden zugefüegt, belaidigt oder vergwaltiget hab, oder solchs zu thun gehaißen oder beuolhen hab.

Vff das Fragstuckh diß Artickels, Sagt Zeug, als die Paurn gen Miltenberg khomen, hab er nit gesehen, das sie yemanndts icht genomen, noch Fenster oder Öfen zerschlagen haben, wol sey Götz deßelben Orts Hauptman gewesen.

Von dem Achtunddreyßigisten Articull vnnd deßelben Inhallt waißt der Zeug nicht zusagen.

Der Dreyßigist Zeug.

Hanns Boch von Mörchingen bey drey vnd Sechtzig Jarn allt, vermag vngefärlich drew hundert Guldin, weder in Acht noch Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich mit sein Mitzeugen nit vnnderredt ein gleiche Sag zethun, Waißt seiner Sag nicht zugenießen noch zuentgellten, Ist baiden Partheyen gleich günstig. Sagt weitter, Er sey bey vier Wuchen mit den vffrürigen Baurn vmbzogen, hatt bey vier oder fünff Guldin Beutt eingenommen. Ist zogen vnnder Jörg Metzlern von Ballenberg als Hauptmann, Nachgeends wer Götz von Berlichingen Hauptman worden. Wer allso gegannngen, seins Behalltenns hetten die Paurn Götzen von Berlichingen zu Gundelßheim zun Hauptman erwöllt, hett er sie gebetten, jme zuuergunden haim zureitten, dann er nit beklaidt, das wer geschehen, doch hett Götz sich wider zu jnen müeßen stellen gen Buchen, daselbs hetten jn die Paurn zu ainem Hauptman bestettiget, wiewol er sie trewlich darfür gebetten vnnd gesagt, es wöllt jm nit gebürn, dann er wer des Bundts Gelobter vnd Geschworner, Es wöllt aber jme nit helffen, sonnder mueßt er vom Pferdt absteen, vnd alß ain Hauptman globen vnnd schwern. Ist ain Weyl ein Rottmeister vnnd nit dabey gewesen, als die Paurn Weinsperg eingenomen, Sonnder erst am hayligen Ostertag am Aubendt dahin khomen, als lauder die Vbelthat am Adell vnd Rayßigenn begannngen wer, Ist in der Baurn Kriegsräth bey vier Wuchen gesessen, aber kein Beutmeister gewesen, Der Zeug ist mit den Baurn zogen gen Haylprun, Neckersulm, Gundelßheim, Horneckh, Amerbach, Buchen, Miltennberg, Külßheim vnnd Würtzburg, hat Beut eingenomen wie obstet, oder vielleicht ains Guldins mer, für sich niemandts nicht entwert, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildennberg verbrennt worden, waißt auch nit wer sollichs zethun beuolhen hat. Der Zeug ist zu Amerbach gewesen, als Götz vnnd der Hauff da gelegen, vnnd das Closter geplündert worden, wer aber das gethann oder zu geschehen beuolhen, wiß er Zeug nit.

Vff die Articull.

Vff den zwaintzigisten, zwayundzwaintzigisten, dreyonddreyßigisten vnnd Neununddreyßigisten, dem Zeugen all verstenndlich vnnd mit Vleiß fürgehallten, vnnd zuuersteen geben, jne gefragt, sagt derselben aller vnnd yedes besonnders, khein Wißen zu haben.

Vff den funffundviertzigisten Articull, Sagt Zeug, Er wiße nit, hab auch niemanndts gehört, das Götz dem Stifft Meintz oder den jrn ainichen Schaden gethann oder zethun befolhen hab. Deßgleichen hab er auch nit gesehen noch gehört, das er dem Stifft schaden furkhomen habe.

Der Ainunddreyßigst Zeug.

Laurentz Metzler zur Neuwenstat, bei viertzigkh Jarn allt, vermag drew hundert Gulden, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag nit vnnderricht, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, waißt seiner Sag weder zugenießen noch zuentgelltenn, gundt einer Parthey souil Gutz vnd Rechts als der anndern. Sagt weitter, er sey bey funff Wuchen mit den Baurn hin vnnd wider zogen, hat drey Guldin vnnd siben allt Pfenig Beut eingenomen. Ist zogen vnnder Petter Vocken zu Stainßfeld als seinem Hauptman, vnnd sey Götz von Berlichingen Oberster gewesen mit Jörigen Metzlern von Ballenberg, Ist ein Fenderich gewesen, von seiner Oberkait zur Neuwenstat dartzu erwölt worden. Ist nit dabey gewesen, als die Paurn Weinsperg gewunen, Inn der Baurn Kriegsräth nit gesetzen auch kein Beutmeister, Ist bei den Baurn gewesen zu Gundelßheim, Amerbach, Buchen, Miltennberg, Kulßheim vnnd Würtzburg, hat für sich selbs niemandts nicht genommen, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildenperg verbrennt worden, waißt auch nit wer sollichs zethun beuolhen hatt, Bey den Baurn zu Amerbach gelegen, sagt aber Ee er dahin kommen, were das Kloster eingenomen vnnd geplündert gewesen, wiß nit wer das gethann, oder zuthun befolhen hab.

Vff die Articull.

Von dem Zwayundzwaintzigisten Articull vnnd deßelben Innhallt ist dem Zeug nicht wißendt.

Vff den Dreyundzwaintzigisten Artickell, seins Anfangs, Item ist war, Nachdem Götz von Berlichingen ꝛc. sagt der Zeug Allso, Alß die Paurn zw Buchen gelegenn, hetten sich die Hauptleuth, Fenderich vnnd Gewaltigen zusamen gethann, vnnd Götzen erwöllt zu einem Obersten zum Jörigen Metzlern. Das beschwerte sich Götz vnnd sagte, in wöllt das nit gebürn, denn sie wißten, daß er deß Bundts gefanngen Man war, sie sollten den Newheuser nemen, wer geschickter dartzu denn er, Sagt Müllhenslin von Bieringen, der war Schulthayß, Sie wöllten Götzen yetzo abfahen, er müßt Oberster sein oder jne von der Gurren herabschießen. Sagt weitter, er wiße nit, hab auch nie gehört, das Götz zu Amerbach yemandts geschlagen oder icht genommen oder das zuthun beuolhen hab, Wol hett er verbotten bey Köpff abhauen, die Kirchen nit berauben, noch die Weyher daselbs zuuischen, die Baurn kerten sich aber nit daran, Er Götz vnnd Jörig Metzler hetten auch offenlich verkünden laßen wo einer ein sehe in der Kirchen ettwas nemen, sollt der nechst ein Spieß oder Helbarten in jn stoßen, Darumb bedörfft sich niemandts be-

sorgen, sonnder sollt derselb Frid vnnd Glait habenn. Darzue hetten die Hauptleuth, jr zwen, die zwen oder drey Kelch genomen, mit Rutten laßen vßschlagen.

Vff den Vierundzwaintzigisten Articull, der anfahet, Item ist war, on das er Götz den Abbt ꝛc. Sagt Zeug wie hieuor, Er hab nie gesehen noch gehört, das Götz zu Amerbach weder dem Abt noch jemandts annderm ichtzit genommen hab, wol gehört, Götz soll daselbs etlich Becher kaufft haben.

Der Zwenunddreyßigst Zeug.

Stoffel Flaischman von Meckmülin, bey fünffzigk Jarn allt, Vermag drewhundert Guldin vnnd darob, weder in Acht noch in Bann, seiner Sag von Niemandts vnnderricht, hat sich derohalben auch mit Niemandts vnnderredt, Im ist seiner Kuntschafft halben nichtzit geschenckt verhayßen oder nachgelaßen, verhofft dero weder zugenießen noch zuentgellten, wöllt wölche Parthey der Sachen Fug vnnd Recht hett, das dieselbigen genüße. Sagt weitter, er sey mit den Baurn nienderthin zogen, aber als ein Metzger von vnnd zu jn geritten, der Meynung Vich zu kauffen, hab aber nicht von juen kauffen künden. Vff alle anndere gemeine Fragstuckh meins gnedigisten Herrn von Meintz, sagt der Zeug Nain, vß der Vrsach wie gehört, Er sey mit den Paurn nit zogen, vßgenomen, als die Paurn zu Amerbach gelegen, wer er dahin geritten, der Meynung wie obstet, Vich zukauffen; Stöllte sein Roß in das Würtshauß, wurd ain Gelöff vnnd Geschrai, dem Kloster zue, es ligen Reutter darinnen, Wer er Zeug auch hinnach ganngen, hett wöllen sehen, was es werden wöllt, schliegen die Baurn mit Spießen vnnd Helbarten in die Fenster, Kam Götz gelauffen, schwur den Baurn vbel, vnnd sagte was sie da machten, wöllten sie den Leutten das Jr verderben, wer doch bey juen sein sollt, Wer gern daruor gewesen, es wöllt aber nit helffen.

Vff die Articull.

Von dem Vierzehenden Articull jst dem Zeugen nicht wißen.

Den Zwaintzigisten Articull, der anfacht, Item ist war, als Götz von Berlichingen ꝛc. Sagt der Zeug war sein, dann er hab den Innhalt diß Articulls zu Gundelßheim, vß Götzen Mundt, gehört den Bauren allso fürhallten.

Von dem Vierunddreyßigisten, Viertzigisten vnnd vierundviertzigisten Articull vnnd derselben Innhalltungen ist dem Zeugen nicht wißen.

Der Dreyunddreyßigst Zeug.

Friderich Stainmötz zur Neuwenstat, bey Acht vnnd dreyßig Jarn allt, Vermag vngefärlich hundert Guldin, weder in Acht noch Bann, seiner Sag von niemandts angelernet oder vnnderwysen, hat sich derohalben mit niemandts vnnderredt, wayßt seiner Kuntschafft weder zugenießen noch zuentgellten, gundt yeder Parthey dartzu sie Fug vnnd Recht hat, Sagt weitter, Er sey bei den fünff Wuchen vngefärlich mit den Baurn zogen, Wann man Beut vßgeteilt, hat er sein gebürenden Teyl oder was man jm geben auch genommen. Jst zogen vnder Peter Vocken als Hauptman von denen zur Neuwenstat verordnet, auch vnnder Götzen von Berlichingen, als einem Obersten, der wurdt seins Behalltenns zu Gundelßheim erwölt, vnnd als man jn als ain Obersten vßgeruefft, hett sich Götz das beschwerdt vnnd gesagt, Er könnde das nit thun, dann er wer des Bundts gefanngen Mann, globter vnd geschworner, Sagtenn die Hauptleuth sie wölltenn jn ab-

sahen, vnnd jme deß Brieff vnnd Sigell geben, ob das geschehen, wiß er nit: Er ist ein Furier gewesen, von seiner Oberkait zur Neuwenstat dartzu verordnet, Ist nit dabey gewesenn als die Paurn Weinsperg eingenomen, Inn der Baurn Kriegsräth nit gesetzen, auch kein Beutmeister gewesen. Der Zeug ist mit den Baurn in all Fleckhen, laut meins gnedigisten Herrn von Meintz gemeine Fragstückh, zogen, hatt für sich selbs niemanndts nicht genommen, Ist nit dabey gewesen als Limpach vnnd Wildennperg verbrennt wordenn, wayßt auch nit wer das zuthun beuolhen hat, Aber zu Amerbach gewesen als Götz vnnd der Hawff daselbs gelegen, Wer aber das Kloster oder die Kellerey geplündert oder das zuthun beuelhen oder gehayßen hab, wiß er nit.

Vff den Drewunddreyßigisten xxxiiij vnnd Neunvnddreyßigisten Artickel, dem Zeugen mit Vleiß vorgelesen, Sagt jm sey vom Innhallt derselben aller vnnd yedes besonnder nicht wißenndt.

Verner hat Anwald Götzen von Berlichingen, mir hieuor genannten Commißarien, Kuntschafftß weiß vbergeben etlich Verträg, Mißiue, Copeyen etlicher Sanndbrieff etc. mit Beger diselbigen all, getrewlich mit Fleiß abzuschreiben, vnnd in diß Examen zuuerleiben, Das ist geschehen, vnnd lauttend sollich eingelegt Verträg, Mißiue vnnd Copei wie hernachuolgt.

Ich Jörg Metzler von Ballenberg Oberster, vnnd annder Hauptleuth deß Christenlichen Hawffen der Paurn, Thun kund, das wir den Ernuesten Junckhern Götzen von Berlichingen, in vnnser Verainigung, Schirm vnnd Christenlichen Brüderschafft genommen haben, Gebiethen vnnd hayßen all vnnser Mitverwandten, bey Straff Leib vnd Guts, das sie dem gemelten Junckhern sein Giether, vnnd all sein Vnderthan vnnd Verwandten, gaistlich vnnd welltlich, Diener vnd Knecht, sonderlich Vlrich Hoffmeister von Aschpach nit belaidigen noch beschedigen, sonnder getrewlichen Hanndthaben. Darneben haben wir auch vnns der Vßnemung bewilligt, Nemlich der Verpflichtung vnnd Verbündtnuß gegen dem Bundt sich zuhallten. Doch jnn allwege wider vnns vnnd annder gemein Baurschafft, in disem Hanndell mit Rath oder Date nit zu sein, one alle Geuerd. Zu Vrkhund haben wir vnnser Bittschier Innsigell furgetruckt. Vff Monntag nach Quasimodogeniti, jm xxv.

Zu Ruckh diß Brieffs stet geschriben,

Der Baurn Vertrag.

Vnnser freuntlich willig Dinst alltzeit zuuoran bereit. Lieben Herrn Schweger vnnd guten Freundt, Jr befindent die gegenwertigen schweren leuff bedörffen nit vil buchstaben, dan sie stan vor Augen, aber darauß ist zu ermeßen, das gemeins Adels Nutz vnnd Schaden vff das höhist darauß volgen mag, vnnd daßelb kan in geschrifft nit fürgelegt werden. Dartzue habenn dise Ding gantz keinen stilstannd, wie vnns nit zweyffelt, das alles auch das Not were gemeins Adels versamlung, Wir haben auch das alles gegen etlichen Hauptleutten vnnd Rethen vor disen Tagen schrifftlich vnnd mundtlichen angeregt. Aber in dem allem oder keinem befinden wir oder bören, wie von Euch allen einich fürnemen tagsatzung, oder erforderung

mögen nit anderſt erkennen, das zu allem Schaden vnnd nidertruckung dem Adell hieuor begegnet, yetzo noch vil ein großers verſaumpt werden ſollt, dann obgleich Jr alle vnnd wir auch zuſehen, geet doch der gegenwurtig vnfall zu außpraittung täglich für. Werdent Jr das nit anſehen, ſo beſorgen wir, Jr mögent nit allein von vnns, ſonder gemeinem Adell deß groß klag vnnd nachtail empfanngen, darumb vnnſer fruntlich vleyßig vnnd ernnſtlich bitt, Jr wöllet allem gemeinem Adell vnnſerer Verayniguug, dartzue den anndern umbſitzenden vom Adell der gegennden vnnd landen Jr erraichen mögennd, wer die ſindt, in vierzehen Tagen vnuerzogenlichen, auch mit gerüſter Wehr zu dem Anſehenlichiſten vnnd Höchſten zuſamen zu khommen, beſchreiben, vnnd khainer den Coſten dißmals nit ſparen ſoll. Jſt zuuerhoffen, wir alle gemeinlichen wöllen erheben vnnd erfolgenn, das allem Adell Teutſcher Nation zu ehren vnnd vffnemen raichen werden, Es gee auch vnns als dem allergeringſten vom Adell jetzo ſolliche wege entgegen, die vnns erdunckhen. des Adell Vortheils vaſt gemeß. Wir kunden aber das nit ſchreiben, Aber wie die ſach kein vertzug nit leiden, wir den vortheile vom Adell noch wol erraichen möchten, vnnd das wir ſolchs nit ſemenn wöllen. Wir jnn vnnſer Zukunfft. Euch vnuerborgen nit laſſen. Sehet allein keinen koſten muhe vnnd arbeit an vnnd muß darzu be geeilet ſein, Darjnn verlaſſennd Euch vnnd Vnns nit, als wir groß zuuerſicht vnnd vertrawen tragen, dann vnns vnnd vnnſern Nachkommen, wo ſollicher laßt nit vnderfanngen wurtt, zu Ewigem nachtail raichen mag. Datum.

Laurentz von Roſenbergk Amptman zu Meckmüln, Steffan vnnd Bopp von Adelsheim, Hanns vnnd Götz von Berlichingen vnnd Baſtian Rüed.

An gemeine hauptleuth vnd Räth der ſechs frenkiſchen ort Jedem jnſonnder.

Dem Geſtrenngen vnd veſten herren Ludwigen vonn Hutten Ritter, Amtman zu Kitzingen gemeiner Ritterſchafft des Ottenweldiſchen orts Hauptman ſampt zugeordneten Räthen ſampt vnnd ſonder vnſern lieben Schwägeren vettern vnnd Freunden.

Von diſer geſchrifft iſt allein ein vnverſigelt Copi eingelegt,

Zu Ruck diß brieffs ſteet, Wie ich mich jn der peuriſchen vffrur beworben.

Freuntlicher lieber Vetter, als du mir geſchriben, hab ich Jrs Jnnhallts verleſen vnd will Vleiß ankeren dir ain zuſchicken, nicht mer dann gott ſpar dich geſuntz vnnd geb dir vil guter Zeit, Dat. Mitwuch nach dem heyligen Oſtertag Anno im xxv. Füg dir auch zu wißen das die vffrur als groß iſt vmb mich allenthalben wie vmb dich, Dat. vtſ.

Fritz von Thungen.

Dem Ernueſten Götzen von Berlichingen meinem freuntlich lieben vetter.

Kund vnnd wißennd ſeiennd allermenigklich hiemit vnnd in Crafft ditz Brieffs. Nachdem meinem Schwager Götzen von Berlichingen Kuntſchafft Not iſt, ſeines Außſchreibenns das er gethan hatt, an Churfürſten vnnd Herrn, an die Stennd des Schwebiſchen Bundts vnnd an alle Stennd deß heyligen Rhömiſchen Reichs. Derhalb vnnd weil die Warhait niemanndts verhallten wordenn, damit die Lugen hinder

sich gestellt, So habe ich Caspar von Wyler zu Wyler erfordert den Erſamen Vlrich Hoffmeiſter mein Schulthaißen, dem diſe Heunndeil, die mein Schwager Götz in der peuriſchen Vffrur begangen vil wißenn ſind. Darauff der gedacht Vlrich Hoffmeiſter ſein Trui geben, an ains warn Ayds ſtatt, ſouil jm wißen zuſagen, jnn Beyſein der glaubwürdigen Gezeugen, die dann hernach benannt ſind vnnd geſagt, wie hernachuolgt. Das jm wol wißennd ſey, das Junckher Götz von Berlichingen den Paurn geſchriben, als aber der Bott vber die gepürliche Zeit außpliben, ſey er Götz mit ettlichen vom Adell auff den Deinstag zu Nacht, in den Oſterfeyertagen, Beſorgnus halben der Baurn, bey der Nacht auß ſeinem Hauß geritten, vnnd ſeyen die benanten vom Adell, Nemlich Conradt von Helmſtatt, Conradt von Hagenbuch, Ludwig von Frawenberg, Herr Kilian von Berlichingen Teuſch Ordens, hinder ein geritten, vnnd ich Vlrich Hoffmeiſter mit Junckher Götzen raußgeritten, So iſt Wilhalm von Hagenbuch, Burckhart von Helmſtatt vnnd Hannß Lemle am Deinstag am Tag gen Moßbach geritten. Zum Morgens am frühiſten bin ich mit meinem Junckher ſampt den obgenanten, Nemlich Conradt von Hagenbuch vnnd Ludwig von Frawenberg gen Mosbach geritten, hatt mein Junckher mit dem Marſchalckh geredt, hab ich nit alles gehört, allein ſagt mein Junckher zu mir, der Marſchalckh hab jme geſagt, Er wöll mit ſein Reitter darob hallten, biß das Schiff geladen werd. In dem iſt der Marſchalckh geſtracks dem Far zugeritten, das iſt mein Junckher vber die Elntz nüber gezogen, vnnd den Marſchalckh gefragt, warumb er ſo feintlich hinweg eyl. Hatt er geſagt, mein gnedigiſter Herr, hat mir ſo eylennd geſchriben, das ich nit wartten kann, Iſt mein Junckher mit jme geritten biß an den Neckar, Hab wol gehört, das er Wein halb auch mit jme gereth hatt. Denn anndern Morgen iſt mein Junckher mit Conradt von Hagenbuch, Ludwig von Frawenberg vnnd mir, zu ſein Bruder Hannſen gen Roßach geritten, doch Forcht halb nit im Schlößle dörffen bleiben, ſonnder die Nacht im Holtz gelegen. Am anndern Tag Freytag auß Heßbach gen Boxberg geritten, zu ettlichen vom Adell, am vmber Reitten mit ſeinen Brüdern Philips vnnd Hannſen von Berlichingen die noch auf dem Pfutzhoff gelegen. Am anndern Tag Sampstag geritten gen Horrennberg, da hatt mein Junckher gefragt, ob jme mein gnedigiſter Herr der Pfalltzgraue geſchriben hab, hat ſein Haußfraw verneint, aber die Paurn haben jme ein Glaitt zum Hauffen geſchriben vnnd zugeſagt, Vnnd in der Nacht hab ich Vlrich erfarn, das die Fraw den Brieff gehäpt hatt, von mein gnedigiſten Herrn Pfalltzgrauen, vnnd bin auff gewiſcht, habs meinem Junckher wöllen anzaigen, hat mich einer erwüſt vnnd gehoben, darbei geſagt, ich ſolls nit thun, dann ich werd main vnnd mord machen, hab ich nit gewußt, waran ich recht thue, Vnnd alß mein Junckher allſo irrig wordenn vnnd ſich der Sach allſo hart bekümert, vnnd ſein Hoffnung auff mein gnedigiſten Herrn Pfalltzgrauen ſtellen wöllen, haben ettlich geſagt, ja geth hin, heyßt Euch den Pfalltzgrauen helffen, kann jm ſelbs nit helffen. Auff das hatt er gedacht, ſich gegen den Paurn, ſeiner Beſchuldigung halben, zuuerantwurtten, Auff morgen Sontags mit ettlichen vom Adell vnd anndern zun Paurn gen Gundelßheim auff dem Schiff gefarn vnnd ſich wie jn die Paurn beſchuldigett, darumb er verglaitt iſt geweſt, verantwurtt.

Nachuolgennd hat mein Junckher von den Paurn ein Vertrag angenommen, wie dann annder auch vom Adell, wie ich dann ein Copei gen Haydelberg dem Marſchalckh bracht hab.

Darnach da mein Junckher von Gundelßheim haim kommen, hat erst sein Haußfraw den Brieff anzaigt, was jme mein gnedigister Herr geschriben hab. Darauff er mich von Stund an gen Haidelberg geschickt, mit einer Credenntz vnd Beuelch mit Mundt geben, hat mich der Marschalckh vnd Hoffmeister gehört, auff der Necker Bruckhen, vnnd mich morgen vmb die sechs Vr in die Cantzlei beschaiden, hatt mir der Marschalckh die Anntwurtt gebenn, ich soll mein Junckhern sagen, Er sollt thun als ein gutter Freundt vnnd Gönner, vnnd soll Rigell vnderstoßen, deßelben gleichen wollen sie auch thun, vnnd mir ein Brieff darauff geben, mein Junckhern zu bringen, das ich dann gethann hab.

Das hatt alles Vlrich Hoffmeister der Zeit Schulthayß zu Wyler, bey sein Ayden vnd Trewen, mir Caspar von Wyler angezaigt, in Beysein der Edlen vnnd Vesten, Ersamen vnnd Weysen, Nemlich Caspar Lanßdorffer, Dominicus Kreber, Pfarrer zu Weyler, Fritz von Wachbach, Hanns Fischegker Schulthayß zum Aychelberg, Durn Bastian, Caspar von Wylers Knecht, deß allten Philips von Berlichings Bastian, Jörg Deschner, Adam Miller, Conlin Rapp, Michel Beck vier Gerichtzmener zu Wyler. Des zu Gezeugknus vnnd warer Vrkund, so hab ich Caspar von Wyler meinen angeborn Insigell zu Ennd diß Brieffs thun druckhen vnd zu mir erbetten, den würdigen Herrn Dominicus Kreber, das auch zu Ennd diser Geschrifft neben dem meinen sein gepreuchlich Bittschir gedruckt hatt. Das ich vermelter Dominicus Kreber angesehen, die Bitt meins günstigen Junckhern gethan hab bekenn, doch mir vnnd mein Erben on Schaden. Besigellt vnnd geschehen vff Deinstag nach dem Sonntag Cantate, im xv^{c} vnd xxvij Jar.

Zu Ruck diß Brieffs steet,

Vlrich Hoffmeisters Kuntschafft.

Was des Baders Bub bekennt hat.

Zum ersten hatt er bekennt, sein Mutter hab jm beuolhen, wann er merk, das die Paurn vmb Vlm beyeinannder seien, soll er nit nauff geen, Er werd sunst vmb den Kopff khomen.

Vnnd hatt weitters gesagt, Er sey willenns gewesen, die Brieff zuüberanntwurtten, biß er gen Wimpffen sey kommen, do hab jm Wendell Schreyber zwen Brieff geben, den ein gen Wyler, den anndern geen Loennstain.

Zum anndern sagt er, er hab die Paurn die Brieff selxen, haben sie gesagt, er soll solicher Brieff müeßig steen, oder er küm sonst vmb den Kopff. Sagt doch zu mir, als er käm, Niemannd hab gewußt, das er Brieff trag, hab auch die Büchsen in den Busen geschoben.

Zum Dritten bekennt er, do er wider haim sey kommen, hab jm sein Mutter verbotten, er soll dem Junckher nit sagen, das er die Brieff nit hab vberanntwurtt.

Zum Vierdten als er ins Leger für Würtzburg kommen, sagt er, wie jn sein Vatter gefragt hab, ob er die Brieff vberanntwurtt hab, hatt er gesagt, Nain, Ey so ghe hin zu dem Junckhern, vnd wann er dich fragt, ob du die Brieff vberanntwurt habest, so sprich, ja.

Jst ein Blosse geschrifft vnbesiegelt.

Lieben Vettern Schweger vnnd guten Freundt, Wir haben des Frenckischen Adels gemeine Hauptleutt vnnd Rethen der sechs Ortt dartzu anndern gegenden

vom Adell mit manigfaltiger erzellung der gegenwertigen leuff geſchriben vnnd vmb Tagſatzung zuſamenkomens gebetten. Verſehenn vnns ſie werden das thun, aber daſelb kann mit großer verſamblung ſobald nit geſcheen, allſo das wir mitterzeit eins gar großen Inbruchs beſorgenn, vnnd darumb gedenken von nöten, vnnd gantz an alle Verachtung, das ettlich ſo in der Nähe vnnd diſer Gegennde vom Adell als yedes Geſchlechts vngeuerlichen einer eylends vnns zuſamen thun, vnnd vnderred biß vff ferner zukünfftig hanndlung hallten, das gegenwertig vnnd zukünfftig betrachten. Wir haben auch yetzo ſonderlichen ettlich weg, als wir hoffen, den Sachen dinſtlichen vnnd gemeinem Adell nutzlichen fürzulegen. Darumb vnnſer freuntlich ernnſtlich vnnd vleyßig Bitt iſt, du wölleſt vff ſchirſt Freitag vmb viiij oder x Vrr Vormittag vngeuerlichen zu vnns vnnd annderm khomen zum Sehoffe bey Boxpergk gelegen, vnnd dich daran nit hindern laßen, noch kheins wegs außenpleiben, da als wir hoffen bald beſchließen nit verharren, ſonnder nach vnnſer Vnderred ferner was gut iſt, zubedacht vnnd Hanndlung faßen, wöllen wir vnns vnabſchlegig zu dir verlaßen. Dat. Oſtertags Anno xxv.

Lorentz von Roſenberg Amptman zu Meckmül, Steffan vnnd Bopp von Adeltzheim, Hanns vnnd Götz von Berlichingen, vnnd Baſtian Rüd, Jorgen vnnd Conntzen von Roſennberg, Wendell Wolffskell, Steffan Ruden, graff Jorigen von Wertha, vnnd den Schennkhen von Erpach Sigmunden, Jorigen vnd Criſtoffel Zobeln von Gibelſtett gebruder, Eberhart von Gemmingen zu der Burg ꝛc.

Zu Ruck ſteet wie ſich Junkher Götz ſampt anndern vor der Vffrur bey dem Adell zu Francken beſchriben,

Iſt ein vnbeſigelte Copj ꝛc.

Mein willig Dinſt günnſtiger lieber Junckher. Nachdem Jr nechſtmals mit mir geredt habt, Euch zuerfaren, wie ich Euch geſagt hab, das der Bawrn meynung geweſt ſey, ſo Jrs nit wöllen thun Jr meynung, ſo ſey Jr Gemüth nit annders geweſen, das ſie Euch vnnd Eure Knecht nit heltend von Jnen laßen khommen, ſonnder alleyn es wer ſchwerlich gegen Euch gehanndelt worden, das reden ſie noch. Jr ſeit gedrungen vnnd gezwungen dahin worden, das Jr ſolchs habt müßen annemen, das rett nit einer oder zwen allein, ſonnder allein Jr vil. Darumb ſollt Jr Euch nit laßen gerawenn, ſolliche Kuntſchafft wurt man genug erfaren, vnnd ye lennger ye mer, das nit von Nötten iſt, keinen mit dem Namen einzuſchreiben, yetzunnal ſo es gar ein gemeine Sag iſt, dann die Leuth beſorgen ſich wo ſollichs yrgent möcht verleſenn werden, das eim Armen yrgent zu ſchwer wurd. Euch zu dienen findt Jr mich willig. Dat. Forchtenberg vff Sanndt Peters Tag.

Bartholmes Klayn.

Dem Erbern vnd veſten Götzen von Berlichingen,
meinem gunſtigen lieben Junkhern.

Der Frauwen Schrifft an Bund.

Wolgebornen, Edlen, Erwürdigen, Geſtrengen, Veſten, Fürſichtigen vnnd weyſen, Gnedige herrn günſtige Freundt. Es iſt die Bawrſchafft dieſer Landsart mit einer großer Verſamblung vnnd fürgenommen Ernſt, wie Eur Gnaden vnnd Gunſten on zweifel wol vernommen haben, in diſen Gegenden am Neckar gedrungen,

vnnd Iren Gewallt gegen Fürsten, Herrn, Stetten, Sloßen vnnd den vom Adell geübt, dergleichen that nit wol erhört, nymandt Hilff oder Widerstanndt hat mögen thunn, Vnnd in dem meinen lieben Junckhern vnd Haußwirth Götzen von Berlichingen vbereylllt vnnd zu Irer Verayniguug genötiget. Doch hat er die Außnemung eins löblichen Schwebischen Bundts verpflicht zuleben erstmals erlangt, vnnd vermeynt gehäpt, dabey in stillstandt zupleyben ꝛc. Aber vber wenig Tag han sich die Paurn, one Zuthun oder Wißenns vnnd gantz vnuersehenlichen meins Junckhern, als der in seinem Hauß bey mir gewesen ist, vnderfangen Ine mit Inen zuziehen erfordert vnnd zu Inen zu kommen verbotten; der hat sich erhept vnnd vnnderstannden weg zusuchen, dardurch er des Vertragen möcht gewesen sein, vnnd nemblichen vnder anndern sein verpflicht gegen Eur aller Gnaden vnnd Gunnst, vnnd die Außnemung die jme durch sie selbs zugelaßen were. Der vnnd annderer Vrsachen halber er jnen gar wenig in jrm Hauffen vnnd fürnemen erschießlichenn sein möcht fürgeworffen vnnd hochgepetten jnen zuerlaßenn. Aber er hat erstmals nichts mögen abtragen, sonnder Hauptleuth vnnd Bawrn Räthe gesagt, sie wöllen das an gemeinen Hauffen laßen bringen, doch jnen verglübt des anndern Tags widerumb bey jnen zuerscheinen. Alß er nun des anndern Tags vor gantzem Hauffen selbs personnlichen gestannden ist, vnnd obgemelt sein erlaßung ernstlich gebetten vnnd sein Beschwerden klagt, hat solchs abermals nichts verfahen mögen, sonnder das geschrai ye größer worden, mit merklicher Trawe. Hat des dritten Tags wider bei gethaner Glüptt zu jnen khomen vnnd mit jnen ziehen oder alß zubesorgen, leibs straff leiden müßen, dess warlichen jme vast hoch beschwerlichen, vnnd mir mit großer hertzlichen Klag durch jne eröffnet ist, wa er sich sollicher tranngnus vber gegeben Außnemung versehen, hett er alles sein Gut verlaßen, vnnd so er hett mögen entweichen, sein ewige Verderpniß darauff gestellt haben. Sollichs bekümert vnnd beschwert mich arms Weibßbild, die erst seyt sechs Tagen von der Geburt mit Gottes Hilff kommen ist, allso hoch soll ich meins lieben Junckhern in disem Stannbt empern vnnd disen Gewallt leydenn, das mir sterben als nutz sein möcht als leben. Ich waiß auch das mein Junckher lieber in eins Fürsten Thurn lege, Darumb so bitt ich vmb Gotts willen, Eur gnad vnnd Gunst wollen sich diser Geschichten annderer gestallt durch nymandt berichten laßen, dann diß die gannte Warhait ist, Sonnder mir armen Frawen gnedigen Trost vmb Gottes Willen zuschreiben, wie mein lieber Junckherr vnnd ich von diser großen Beschwert vnnd Anfechtung kommen möchten. Das will ich mit andechtigem Gebett gegen Gott, vnnd mit Lob vnnd Danckſagung gegen Eur gnaden getrewlichen verdienen.

Dorothea von Berlichingen.

An den Schwebischen Bund.

Zu Ruck steet Junkher Götzen Haußfrawen an Bund.

Ist ein vnbesigelt Copj.

Mein vnnderthenig willich gehorsame Dinst zuuor, Lieber Junckher Götz, Nachdem jr mir geschriben hapt, han ich verlesen seins Innhalltz, vnnd die Articull darauß gezeicht, vnnd mit Rath Eurs Vetter Veltis vnnd Zurch von Stettes nach zwaiyen geschickt zu Kuntzelsheim, die in der Paurn Rath sein gewesen, vnnd auch nach dem, des der von Kuntzelsheim Hauptman gewesen ist, der haißt Sigmundt Birman, vnnd haybßen die anndern zwen, der ain Jörg Kerle, der annder Aßmus

Haygollt, vnnd jne die Artickel einen nach dem anndern fürgehallten, ob sie wißenns habe, ob jr bei sollichen Sachen seyt gewesen, oder ob sie sollichs wie in Eur Geschrifft anzaigt ist, von Euch haben hörn sagen, das Jr sollichs gehanndellt sollt haben, wie angezaigt ist. Haben sie ainer nach einander gesagt, das Jr keiner nie darbei sey gewesen, das Jr sollichs sollt haben gehanndellt oder helffen rath schlagen, haben auch sollichs nit von Euch nie hörn sagen, Vnnd wolltenn auch sollichs von Euch sagen, so weyt jnen jr Leib vnnd Leben raicht, Vnnd wißen auch nichts von Euch zusagen, annderst, dann das Jr hapt gehanndelt, wie einem Biderman zusteet, darauff wollten sie sterben. Das haben sie gesagt in Beywesen Eurs Vettern vnnd Zurchs vnd mein, Das han ich Euch als meinem günstigen lieben Junckhern nit wöllen verhallten. Disse außgethane Wort sind Nuizeyt vnnd frembde Geschicht. Nit mer dann Euch zu dinen sindt Jr mich alltzeit willig vnnd vngespart, so fer mein Leib vnnd Gut raicht ꝛc. mein Hanndtgeschrifft. Dat. vff Sonntag nach Sebastiani, im xxvj Jar.

Wendell Seutter,
eur vndertheniger.

Dem Erbern vnd Vesten Götzen von Berlichingen zu Hornberg
meinem besonnder günstigen lieben Junckhern.

Ist vnbesigellt.

Wolgeborner Herr, mein vnnderthenig gannts willig Dinst sind Eurn Gnaden zuuor. Gnediger Herr, ich schickh Eurn Gnaden, alß meinem gnedigen Herrn, zu dem ich mich ye alles Guten vnnd Gnaden vertröst, ein Schrifft wie mir mein Bruder vff nechst mein Schrifft wie E. G. wißen, geschriben, bit darumb um Hilff vnnd Rath, dann ich will darauff sterben, das mir gannts vnbillig vffgelegt will werden. Ist auch kein Articull. Ich waiß mit Hilff Gots in rechtem Grundt darzuthun, das ein yeglicher unpartheyischer muß bören vnnd merken, das sich das Widerspiel finden muß, dieweil ich Meintz vnnd Würtzburg soll versteen, so hab ich gehofft ich wöll mein Vnschuldt dermaß darthan, das ein loblicher Pundt mich vnnd mein Freundt solchen großen Lasts vnnd Verschreibung werden erlösen. Dann E. G. künnen erachten, daß ich ye, who es die Gestallt sollt haben, der Gefärlicheit wollt vberig sein. Ist demnach mein vnnderthenig dinstlich Bitt, E. G. wölle mich vnschuldigen nit verlaßen vnnd mit meiner Freuntschafft hilfflich vnnd rätlich sein, auff das ich auß dieser Gefengkniß vnnd Elend mit Eren erledigt werd. Ich wöllt woll fürdencken reden, dann sollt ich mich meiner Vrfehd nach nit woll gegen Bundt haben gehallten, so hett ich mich törlich gestellt, vnnd wo ich allso leichtuertig, acht ich in mir gar darfür, ich wöllt es in vil Weg in einer solchen Gestallt gethan haben, das mir vnnd anndern zu Gutem möcht kumen sein. Ich hab mich dienst des Bundts halb entschlahen, vnnd bringt mich des Bundts Vrfehd dahin, das ich von den Baurn gefanngen ward, dann do mirß Max Stumpff sagt zu Gundelßheim mit vil vmbstennden Wortten, on Not yetz zueröffnen, wiewol ein Gaul darumb wöllt geben, das ein yettlicher wist. Do hab ich im Synn gehept, darob zuentreitten, vnangesehen mein Leib vnnd Gut, Weib vnd Kind, Hauß vnd Houe, da hab ich mich der Vrfehd vertröst vnnd verhofft, wann mich nichts will helffen, so wöllt ich mich mit der Vrfehd erwheren, das sie mich Jrs teuffelischen Dings verließen. Wes mir aber begegnet ist in

meinen Außschreiben anzaigt yn Summa ich wöllt gern sterben, wann ich die hart Verschreibung sollt annemen, das ein yetlicher im Bundt vnnd anndere den Grundt vnnd Warheit wisßten. Ich hoff auch, vnnd traw Gott ym Hymel, er werd mein Vnschuld an Tag bringen. Darumb wöllen E. G. an mir thon, als mein gnediger Herr, dartzue ye mein Trost steet, dann who ich nit allso ein gnedigen Herrn an E. G. hett gehapt, oder nit alß vil Gnaden sollt vertrost haben, ich wollt on Zweyffell des schwern Lasts vertragen sein. Hiemit E. G. gantz gutwilliger vnnderthenniger Diener, dem ich mich hiemit Gott beuelhen will. Dat. Lamperti ym xxviiij Jar.

Götz von Berlichingen.

Gnediger Herr, Wie Eur gnad hinweg komen, Ist mir gesagt. Wie Eur gnaden sey ein Sun nider gelegen, Ist mir Eur gnaden halben nit leib, dann wa es Eur gnaden mit Recht zustet, ist mir Layd.

Dem Wolgebornen Herrn ꝛc.

Dem Wolgebornen Herrn, Herr Jörigen Truchseß, Freyherr zu Waltpurg, des Rhömischen Reichs Erbtruchsäß Kön. Mayestät zu Beheim vnnd Vnger Statthallter des Fürstenthumbs Württemberg m. g. Herrn.

Ain vnbesigellte Copei Götzen Hanndtschrift.

Mein fruntlich Dinst zuuor Lieben Bruder. Ich bin in meiner Gefenckhnus nit vnbillich hart bekümert, das ich allso soll, vmb das mir Vngrundt vnnd mir ye vnbillich geschicht, ein lannge Zeit im Gevennckhnus ligen, vnnd wiewol ich mich in ein schwere harte Verschreibung bewilligt, die mir vnnd mein Kindern wol schimpfflich vnnd nachteilig, vnnd wollt wol wie Jr von mir gehört, fürdencken reden so hab ich doch in dem allem verhofft vnnd noch, so ich auß der Gefengkhnus wer, so wöllt ich mit der Hilff des Allmechtigen mein Vnschuldt mit Grundt vnnd Warhait darthun, das ich guter Verhoffung, ein löblicher Bundt würd auß Gnaden vnnd der Billigheit mich alß einen Armen vom Adell bedencken vnnd solche schwere Verschreibung miltern. Dann wan ich lanng da lig, so kan ich nichts waß mein Notturfft erhaischt an Tag brinngen, dann ich hab den zwayen Pfaffen ein Bericht gen Vlm zugeschickt, ein durch mein Hanndt geschriben, hab ich jüngst von Euch vermerckt. Jr wist von keiner, darumb wirt mein Vnschuldt verdruckt vnnd nit ans Licht bracht, vnnd weiß ich mit Gotts Hilff mich der Vffiag frey, vnnd kein Artickl ich waiß mit rechten Grundt darzuthunn, das ein yetlicher vnpartheyischer wird hören vnnd merkhen mir Vnrecht geschicht. Ich hab mich auch am jüngsten erbotten zuthun, dieweil aber Meintz vnnd Würtzburg mich nit Anspruchs vorm Bundt wöllen erlaßen, ist es darumb vnnderlaßen bliben. Auß der Vrsach ist mir in Warhait von mein vnnd meiner Freundtschafft diese hart Verschreibung als den leichter gewest, vnd wann ich gewist, das sich die Sach soll allso verzogen haben, so wollt ichs ee das jr von hinden wert kummen mein Vnschuldt klerlich an Tag gethan haben. Darumb laßt mich enndtlich wißen, ob jr mir wöllt hiezwischen des Bundtstag helffen kundt oder nit. Ich hab euch geschriben mir mein Pfaffen zu schicken, ist nit geschecen, möcht leyden das jrs noch thett vnnd mich bey jme verstenndigen, wie die Sach ein Gestallt hatt, dann ich bekümmer mich meiner Gefengkhnuß, so ficht mich mein Weib vnnd Kind an, so geet es zue wie es mag

daheimm, vnd kum in meiner Gefengkynus auch in Vnrath. Damit seit Gott benolhen vnnd kert guten Brüderlichen vleiß an,

Götz von Berlichingen.

Ain vnbesigellt Copy Götzen handtschrifft.

Wolgeborne, Edell, Gestrenng vnnd Ernuest, Liebe Schweger, gnedig Herrn vnnd guten Freundt. Wir haben durch Anlauffung vnnd Bewegung ettlicher Personen von dem Hellen Hauffen des Ottenwalds vnnd Neckhertals Beuelch empfanngen, bey Eur Gnaden vnnd Gunst zu handlen, wie in beygesanndter Schrifft auch zunermerckhen ist. Wo das Eur gnaden vnnd Gunst zu Gefallen steet, als wir für gut vnnd fruchtbar achten, so wöllend vnns Mallstat vnnd Zeit vff das allerfürderlichest sampt Verglayttung für vnns vnnd vnnsere Mitnergwanten, so wir mitpringen hiemit zusennden, wöllen wir vnns auch nit somen ꝛc. als die Notturfft der Sachen ernordert. Dat.

Georg Graue zu Wertheim
Götz von Berlichingen
Georg Bopp von Adelßheim.

Ain vnbesigellt Copi, on ein Vberschrifft.

Vnnser vnnderthenig willig Dinst, sey Eurn Ernueste allezeit berait, günstiger lieber Junckher, Eur Ernueste Schreiben, han wir Innhalltz vernommen, vnnd fugen E. Veste zu wißen, das Wilhelm von Habern oder Heintz Rod nit hie ist, Aber die Brieff von Stund an inen zugeschickt, gutter Hoffnung es soll die Bottschafft bald wider khomen, dann vnns glaubhafftig angelangt hat, wie das Leger der Bundischen zu Richen lig, vnnd das Pfaltzgreuisch zu Hilspach, vnnd sonsten allso fort Ditter Köberer die Brieff nab, als bald die Bottschafft wider kompt, soll sie Eur Ernuest von stundan zuekhomen ꝛc. Fürther Ernuester günstiger lieber Junckher, wir bede bitten Eur Ernueste, vnns bede auch in sollicher Handlung zu bedennckhen, denn wir seind verdorben. Nit mer Ewer Ernueste zu dienen, sindt Ir vnns willig mit Leib vnnd Gut. Datum Wympffen vff Sampstag frie nach vnnsers Herrn Hymelfart xxv Jarr.

Georg vnnd Dieboldt Köberer Brüder.

Dem Edlen vnnd Vesten Götzen von Berlichingen.

Wolgeborn, Edlen, Strenge, Vesten, gnedig Herrn Schwäger vnnd guten Freundt. Wöllicher maßen ich von der versamelten Baurschafft des Ottenwalds vnnd Neckertals vber mein offennbare Verdingung vnnd Außnemung meiner Verpflicht gegen den löblichen Schwebischen Bundt ꝛc. jch zu der Hauptmanschafft gedrungen bin, das han ich Ew. G. vnd Gunst hieuor geschriben vnnd entdeckt, vnnd vber mein höchst Widersetzen, hab ich sollichs ye nit mögen erhallten. Dieweil dann E. G. vnd Gunst erfinden, das Fürsten, Herrn vnnd Stett gedrungen sindt worden von disem Volck, Gott wolt das ich ferr von dannen, es were dann yederman meins Gemüets, das sollt mit Hilff Gottes zu gutem Eund khomen. So getraw ich Eur Gnaden vnnd Gunst sollen mich auch entschuldiget erkennen, vnnd das Ding wie ich geschriben hab, mit Nott vnnd Getrangen mir beschwerlichen vnnd vnauffhaltenlichen entgegen sindt, deß sennd ich hiemit glauplich Gschrifften, Bitt E. G. vnnd Gunsten, wöllen mich in aunder Weg vnnd bey aundern auch gne

digklich vnnd günstigklichen entschuldigen, Das will ich vnnderthenigklich vnnd freuntlichen verdinen, Datum Freitag nach Ascensionis Dnj. Anno ꝛc. xxv.

Götz von Berlichingen.

Den Wolgebornen, Edeln, Gestrengen vnnd Ernuesten Herrn, Obersten Feldhauptleutten, anndern Hauptleutten, Fenderichen, Räthen vnnd des löblichen Bundts Verordneten jrs Feldlegers in gemein vnnd sonnder. Meinen gnedigen Herrn, Schwäger, vnnd guten Freundt.

Zu Ruck steet, gehört zu der ersten Gezuignuß. Ist ein vnbesigelt Copi.

Wolgeborne, Edel, Streung vnd Ernuest Herrn vnnd Junckhern, Sich hatt vnnser Empörung vnnd nit auß geringen Vrsachen vnnd Beschwerden erhept. Glauben wol die Vmbstennde werden bei Euch annderer Gestallt, dann an jm selbs ist fürgetragen, wie dann die Daten wider vnns vnnd vnnsere Brüderschafft Verwandten, jetzo durch Euch fürgefaßet, das antzaigen thun ꝛc. Darneben gibt vnns der Ernuest Junckher Götz von Berlichingen zuerkennen, das Jme bei Euch vnnd den Euern, hohe vnnd große Verweysung seiner Eern vmb solliche Annemung vffgelegt werden soll ꝛc. Müsten wir verjehen vnnd wöllen Euch nit verhallten, gemelter von Berlichingen hat wie anndere vom Adell vnnsere Verainigung angenommen, doch langsam zu Erhalltung des Seinen beschehen, Aber in dem sein Verpflicht gegen dem Schwebischen Bundt angezaigt vnnd verdinglichen erhallten, nicht dest weniger hat vnnser Heller Hawff, jne zu Hauptman erwölt vnnd gehäpt han wöllen, darfür gemellter von Berlichingen hoch gebetten sich gannts widersesig gemacht, Aber vnnser Brüder haben den vmbringt von jnen nit abtretten laßen, sonnder jne mit Traw vnnd Geuenngknuß genöttigt, die Hauptmanschafft anzunemen, das sollennd jr wißen, vnnd jme kein Args vfflegen laßen. Wollten wir vff des gemelten von Berlichingen Begern, auch nit verhalltenn. Dat. vff den Abend Ascensionis Dnj., Anno ꝛc., xxv.

Hauptleuth vnnd Räth.

Den Wolgebornen, Edlen, Gestrenngen vnnd Vesten Herrn vnnd Junckherrn, Veldhauptleutten Räthen vnnd anderer des Schwebischen Bundts Verwandten.

Ist ein vnbesigellt Copi.

Wiewol sie mich in diser Schrifft irn Hauptman nennen, so ist doch wißenntlich vnnd beweyßlich war, das ich mich vor viertzehen Tagen sollicher Hauptmanschafft hab entschlagen, vnnd haben mich ettlich daruon abtretten laßen. Wiewol mich der gemein Hauff wollt haben, so hab ichs doch nit wöllen thun, Aber ich hab jn nit dörffen darein tragen, sonnder besorgt sie würden dise Geschrifft nit vßgeen laßen.

Zu Ruck steet geschriben, dem Bund. Jt. die Geschrifft wurt befestiget, das sie vberanntwurtt ist worden, durch Dieterich Köberer, ob diser Schrifft steet Primug.

Steet weitter dann zu besorgen, Dieweil des Stiffts Amptknecht auch mit den Paurn gezogen, die noch vff disen Tag in jren Dinsten sind, der Stifft Meintz würd von anndern auch vil Anfechtung vnd Vordrung haben. Dieweyl dem allso, wer leychtlich zuerachten, der Stifft Meintz mußt sich deßhalben, auch vieler Forderung besorgen, Wo aber nit, so laßt man mich auch pillich als ein armen gefangnen Menschen, der nit anndes gehanndellt, dann jm an dem vnnd vmb Leyb vnnd Leben, Eer vnnd Gut erreth vnnd dem Stifft selber.

Ich Caspar Mart, Doctor Kay. Mt. vnnd des heyligen Reichs Camer Procurator Fiscal General, Bekennen: Nachdem ich den Edlen vnnd Vesten Götzen von Berlichingen an dem Kayserlichen Camergericht, von Ampts wegen fürgenomen, vnd beclagt haben, vmb das er bezigenn wurd, das er sich der Pawrn, so sich im xxv. Jar empört vnnd vffrürig gewesen, Vbelthaten theilhafftig gemacht haben soll, Vnnd er aber sollichs Bezigs nit gesteet, sonnder anzaigt, Er hab nichtz gehanndellt, dann das Churfürstenn, Fürsten, Gaistlichen vnnd Welltlichen, vnnd sunst anndern Vnnderthanen des heyligen Reichs Edlen vnd Vnedlen, zu Eern vnnd Nutz wol erschoßen sey. Das auch die Paurn, jne vber Trawen vnnd Glauben Brine vnnd Sigell, sein vilfeltigs Erbieten, Wider den Kayserlichen Lanndtfriden, alle Recht vnd Billicheit, vergwalltiget, dermaßen, das er den Paurn einen harten Ayd hab müßen schwern, jre Hauptmanschafft annemen, mit jnen ziehen müeßen, wo er annderst sein Leib vnnd Leben hab wöllen errethen. Sonnst so er sich deß gewidert, so hetten sie jne erwürgt, das er sich alles erpeut genugsamlich zubeweysen, mit dem Erbieten, ob yemannds were, hoch oder nidern Stannds, der jme sollichs Bezigs vnnd was dem anhangt, Forderung nit erlaßen wöllt, das er Götz dem, oder demselben an Ortten vnd Ennden, wie sich das gepürt stillsten, Recht gebenn vnnd nemen will, damit sich seiner Hanndlung nymanndts zu beclagen hab, Vnnd sunst mir so vil gründtlichs berichtz, vnnd sein Vnschuldt also anzaigt vnd fürbracht, das ich darumb bewegt worden, mich mit jme obberürter angefenngter Rechtuertigung halb, güttlich zusetzen vnnd zuuertragen, Auch meine angefenngte Rechtuertigung vnnd Proceß am Kayserlichen Camergericht faren zu laßen, dauon zu steen vnnd mich der genntzlich zubegeben, wie ich die fallen laß, dauon ston, vnnd mich deren genntzlich verzeich vnnd begib, für mich vnnd all mein Nachkommen, Fiscal, wißenntlich in Krafft diß Brieffs, mit dem Erbieten, so vnnd wann gedachter Götz die Baurn, so jne wie oblaut vergwalltigt, zu gepürlicher Straff mit Recht am Kay. Camergericht zu pringen vnndersteen würde, jme mein Hilff, Rath vnnd Beystannd zuthun, souil mir Amptshalben will gepürn. Alles getrewlich vnnd vngeuerlich. Deß zu Vrkund hab ich mein aigen Innsigell gedruckt zu Ennd diß Brieffs, der geben ist, am 17. Tag des Monats Octobris, Anno Dnj Millesimo quingentesimo vicesimo sexto.

Hochwürdiger Fürst vnnd Herr, Mein vnderthenig willig Dinst sein E. F. G. zuuor berait. Gnediger Herr, Wöllichermaßen ich zu den erhlosen Baurn gedrunngen, mit jnen zu ziehen, acht ich E. F. G. gut wißen. So E. F. G. deßelben nit wißen hetten, schick ich E. F. G. hiemit ein Copey, wie ich der Ritterschafft zu Francken geschriben, Dann haben sich E. F. G. wol zuerkhundigen, was die Paurn an mir gehanndellt, vnnd nachuolgennds ich als ein armer, gedrunger Elennder, der sich nit annderst hatt können oder wißen nach gestallt der Sachen zuhallten, auch zuuernemen, was ich in sollicher Elennd Not hab gehanndellt, Bin on Zweyffell, wo E. F. G. vnnd anndere Stennde sollichs verlesen, vnnd recht bedennckhen, jch wol bey denselbigen hohen vnnd nidern Stennden, Gnad vnnd Gunnsten auch Freundtschafft haben vnd erlanngen. Dann wie vnnd in wölicher Gestallt ich bey den Paurn gewesen, das wider mein Will vnnd Gemüet, wer mir E. F. G. vnnd ein jegklicher Stannd im Reich schuldig vnnd pflichtig, nach seinem Vermögen hülfflich zu sein, damit ich von sollichen Paurn mit Eern khomen wer. So nun der Allmechtig Gott sollichs geschickt, das ich durch sein göttlich Hilff mit Fugen von den Ty-

rannischen Pawrn komen, vnnd ich manchem hohen vnnd nidern Stannd zu guet gehanndellt, so wurd ich, wie ich bericht bin, gegen E. F. G. vnnd annderm Stenden verunglimpfft vnnd sonnderlich in dem ich E. F. G. sollt meiner Lehenpflicht halben sollt geschriben haben. Nun acht ich meins Verstannds, das ich nichtz annders geschriben hab, dann was ich Eeern halb E. F. G. zu gut vnnd mir selbst schuldig sey. E. F. G. haben villeicht auch in meiner Schrifft wol befunden, ob ich lustig oder gewilligt sey, wider E. F. G. vnnd derselben Stifft zu hanndeln. Dieweil nun solliche Schrifft auß keiner annderm Meynung geschehen, dann auß gedrungener Naut der Paurn, vnnd E. F. G. zu gut vnnd meiner Eern Notturfft, vnd ich deßhalb Vngnad von E. F. G. gewartten, das ich mich doch keins Wegs versihe. So ist mein vnnderthenig dinstlich Bitt, wöllet nach Herkomen des Hanndels, meiner Vnschuld nach, mich gnedigklich bedennckhen, vnnd sollicher Vngnad, wo annders dieselbig bey E. F. G. gegen mir wer, abstellen vnnd mein gnediger Fürst vnnd Herr sein. Wo aber sollichs nit geschehen sollt, deß ich mich in keinem Weg zu E. F. G. vertröst, vnnd E. F. G. vermeint Zuspruch vnnd Vordrung an mich zu haben, So erbeut ich mich deß zu Verhör, Recht vnd aller Billigkait wie sich zimpt vnnd gepürt, für ein löblichen Bundt zu Schwaben, für mein gnedigsten Herrn den Pfalltzgrauen Ludwigen Churfürsten, vnnd für das Regiment zu Stutgartten, auch für mein gnedigen Herrn Marggraue Casimir zue Brandennburg, für mein gnedigen Herrn von Straßburg, Statthalltern des Stiffts Meintz, für mein gnedigen Herrn Grauen Wilhelm von Henneberg, doch an gelegnen Ort für zukomen vnd still zusteen. Der genntzlichen Zuuersicht, E. F. G. werden mich bey meinem vberflüßigen Erbieten laßen beleiben, vnnd nit weitter tringen, Bin ich vrbüttig mit meinem vnnderthenigen, schuldigen vnnd willigen Dinsten, vmb dieselbigen E. F. G. zuuerdinen, willig erfunden werden. Bitt deß hiemit vmb schrifftliche verstendige Anntwurt. Dat. Sonntag nach Marie Hymelfart Anno Dnj im xxv.

Götz von Berlichingen
zu Horrenberk.

Dem Hochwürdigen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Conradten Bischoue zu Würtzburg vnnd Hertzogen zu Francken. Meinem gnedigen Herrn.

Hochwürdiger Fürst vnnd Herr, Mein vnnderthenig schuldig vnnd willig Dinst sind E. F. G. zuuoran berait. Gnediger Herr, mir ist verschiner Zeit, durch from, Erlich Dapffer Personen ein Vrgicht zukhomen, wie Dionißius von Schwabach, den mein gnediger Herr von Würtzburg zu Meckmüln in Gefenngknus gehäpt, mich vnnd annder der peurischen Vffrur halben, soll jngegeben haben. Nun bin ich vff daßelbig gen Stutgartten geritten, vnnd Herr Jörigen Truchsäßen, dem Statthallter meinem gnedigen Herrn mein Vnschuld entdeckt, mich erbotten, das sein Gnad als Regirer des Fürstenthumbs Württemberg vnnd ein jegklicher Fürst im Reich, mein zur Verhör, Recht vnd Billicheit mechtig sein soll. Vnnd nachdem ich der peurischen Vffrur halb an das Kayserlich Camergericht gemandiert, wöll ich deßhalb khein Recht flihen, sonnder das Recht suchen, Hab aber seine Gnad in dem vnd annder Fell, das ich mich vnbillicher weyß gehallten, wöll ich im Fußstapffen stillsteen, künd ich mich nit verannturtten, wie aim fromen vom Adell zustet, wöll ich in seiner Straff steen. Dieweil nun ettlich Articull in sollicher

Vrgicht verfaßet, die mich gegen E. F. G. vnnd Stifft berüren, vnnd doch wißenntlich beweyßlich, das mir in dem vnnd anndern gannţ vnrecht geſchicht, Bitt ich E. F. G. als meinen gnedigen Herrn, zu dem ich mich aller Gnaden vertröſt, E. F. G. wöllen dem, wo es anderſt E. F. G. fürkommen, in keinem Weg Glauben geben, ſonnder mich laßen veranntwurtten, Will ich im Fußſtapfen vor E. F. G. ſtillſteen, veranntwortt ich mich nit, daran E. F. G. ein Wohlgefallen tragen, will ich mich deß bewilligt haben, das E. F. G. mich ſollen jrs Gefallenns ſtraffen, hab aber kein Zweyffell, wann E. F. G. erfarn, wie vnnd in wöllicher Geſtallt mir begegnet, auch ich dem Stifft vor Nachteil vnnd großem Schaden geweßt, ich wöls nit allein gegen E. F. G. vnnd dem Stifft genießen, ſonnder auch meine Kind vnnd Nachkomen, ich wer auch wol des Gemüets E. F. G. mein Verantwurttung der Articull auff die Vrgicht zuſchickhen, So habs ich doch vß Eyll, vnd nachdem ich diſer Hanndlung halb ins Camergericht, in Rechtuertigung verfaßt, jetz zur Zeit vnnderlaßen, hab auch ain Artickel Max Stumpffen, E. F. G. Amptman, der E. F. G. vnnd jne Maxen berürt zugeſchickt, den ich acht er werd E. F. G. nit verhallten, dann ich trag diſer Hanndlung halben zu Recht oder Verhör, wie ſich gepürt, kein Scheuchen, vnd wann man ſchon Tauſet Pauren martert, hab ich ſolliche Kuntſchafft, da ein yeglicher Byderman erkennen mag, das ich meiner Sach mit Gottes Hilff frey ſteen will, Bitt darauff E. F. G. wöllen mich vnuerhört nit verunglympffen laßen. Das will ich mit vnnderthenigen willigen Dinſten vnd höchſten Pleyß vmb dieſelbigen E. F. G. verdienen, Bitt des vmb gnedige Antwurt. Datum Deinstags nach dem Nuien Jar Tag, Anno ꝛc. xxvj.

Nachdem offenntlich vnnd wißenntlich das gedachter Paur, wie obſtet vil Articull anzaigt, die keinen Grundt vnnd nit war ſeind, vnnd mir glauplich angeſagt, er hab widerruffen, vnd hab manchen Biderman angeben, dem er vnrecht gethan, dann was er thon, das hab er vß großer Marter müeßen bekennen, das han ich E. F. G. zu Vnnderricht, auch nit wöllen verhallten, ich hetts jüngſt dem Max Stumpffen auch zugeſchriben, ſo hab ich doch erſt vff diſen Tag erfarn, E. F. G. werden auch erfarn, das ſein Vrgicht mich mer entſchuldigen werd, dann mir zu Nachteil raichen, dann wie er ſein Vrgicht verjhehen ſoll haben, das ich dann nit glaub, ſo würt ſich offenlich vnd beweißlich das Widerſpill finden.

Dem Hochwürdigen Fürſten vnnd Herrn, Herrn Wilhalmen Biſchouen zu Straßburg vnnd Lanndtgraff im Elſaß, Statthallter im Ertzſtifft Meintz ꝛc. Meinem gnedigen Herrn.

Gnediger Herr, Wie ich am jüngſten bey Eurn Gnaden zu Stutgart geweßt, vnnd E. G. zum Theill mein Vnſchuld der pewriſchen Vffrur halb, ſouil ſich der Zeit halb hat wöllenn leyden, entdeckt, mich darbey erbotten, wo ich anndererer Geſtallt gegen E. G. dargeben, wöll ich mich vor E. G. veranntwurtten, Hab ich Eur Gnad dergeſtallt gegen mir verſpürt, des ich mich hoch gegen E. G. berümptt, vnnd wie ich mich gegen E. G. mündtlich erbotten, ſollichs mit meinem Leib vnnd Gut zuuerdienen; deßelbichen Synns bin ich noch, Auch wo E. G. für Eur Perſon mein yetz zerzeit nit bedörfft, ſolle E. G. ſunſt in annder Weg mein mit Dinſten auch mechtig ſein, Bitt ich E. G. vnnderthenigklich, Nachdem ſich die Leuff allerlay zutragen, mich in demſelbigen verſtenndigen, was E. G. Gemüet oder Meynung

darynen sein wöllt. Zum anndern will ich E. G. nit bergen, ehe ich zu E. G. nauff geritten, ist mir ein Vrgicht durch Erber Dapffer Personen behenndigt, darinn mich ein Paur mit Nahmen Dionisius von Schwabach darinn soll ingeben haben. Hab ich nichts destweniger mein Reitten zu E. G. nit vnnderlaßen, vnnd wie ich mich datzumal gegen E. G. erbotten, das E. G. mein zu Recht Verhör vnnd aller Billicheit mechtig sein soll, deßelbigen Synns bin ich noch, Dann ich hoff zu Gott, E. G. sollenn vernemen, das die offennlich vnnd wißennlich darauff der Baurn getrungen, mich mer entschuldigen werden, dann zu Nachteil raichen, dann das Widerspill ligt offennlich, wißennlich vnnd beweyßlich am Tag. Will auch nimer glauben, das der Paur sollichs gesagt hab, dann vß großer Geuerlichkeit mir zu Nachtail. Damit aber ich mich mit diser Geschrifft nit veranntwurttet will haben, so stee ich in Rechtuertigung, wie E. G. wißen, will ich sollichs mit Gottes Hilff, mein Vnschuld mit Recht nawß füern, daran E. G. vnd menigklich Gefallen tragen sollen, Will mich auch nichtz desterweniger hiemit gegen E. G. erbotten haben, das E. G. mein, doch diser Rechtuertigung vnschedlich zuuerhör Recht vnnd aller Billicheit auch mechtig sein soll. Vnnd befindt es sich, das ich mich nit veranntwurtten kann, nach laut meiner Außschreibung, wie ich deßhalb E. G. ein Copei zugeschickt hab, Sollen mich E. G. als ein Gubernator des Fürstenthumbs zu straffen haben, jch wer auch des Synns vnd Gemüets vff die Articull des Baurns, was mich berürt, mein Veranntwurttung E. G. zuschickhen, So gedennk ich, ich muß dieselbigen vff nechsten Rechttag fürtragen. Sollichs alles hab ich E. G. als meinem gnedigen Herrn, zu dem ich mich aller Gnaden vnnd Gutz vertröst, in vndertheniger Bitt, mich wie oben angezaigt, zuuerstenndigen, weß ich mich hallten soll, Auch dieweil ich in Rechtuertigung stee, deßelbigen kein Schew tragen, vnnd deßhalb gedennckh kein Recht zu fliehen, sonnder zusuchen, Eur Gnaden wöllen mir, dieweil die Rechtuertigung werdt, in dem Fürstenthumb Würtemberg ein starck sicher Gelait mitteilen, vff das ich zu meiner Notturfft, was mir zum Rechten Naut, suchen mag, Auch annderer meiner Notturfft nach, mög als der sicherer vnnd stattlicher hanndlen. Ewr Gnad wöllen sich zu dem allem gnedig vnnd gutwillig gegen mir erweysen, wie mein hoch Vertrauen gegen E. G. steet, das will ich mit vnnderthenigen willigen Dinsten, vngespart meins Leibs vnnd Guts willig vnnd gern verdienen. Bitt deß vmb gnedig Antwurt. Datum Deinstags nach dem Newen Jarstag Anno ꝛc. jm xxvj.

Götz von Berlichingen.

Jst ain vnuersigelt Copi.

Wir Conradt von Gottes Gnaden Bischoue zu Würtzburg vnnd Hertzog zu Francken, Bekennen vnnd thun kundt mit disem Brieff, Nachdem Götz von Berlichingen zu Hornberck verschiner Zeit, der pewrischen Vffrur vnnd Empörung halben in vnnser Vngnad gewachßen, aber vff sein, vnnd seiner Freundtschafft vilfeltig embsig Ansuchen vnnd Bitten, denselben zu gnaden. Haben wir vns dahin bewegen, vnnd den obbestimpten Götzen widerumb auß Sorgen gelaßen. Vnnd thun das hiemit in Crafft diß Brieffs, dergestallt vnnd Meynung, wie dann der gemelt Götz sich verschriben, das er fürther gegen vns, vnnsers Stiffts Diener, Verwanndten vnnd Vnnderthanen in vngutem nimer jcht fürnemen, Sonnder wo er zu vns vnnd vnnsers Stiffts Vnnderthanen vnnd Verwanndten Spruch oder Vordrung hette, oder gewün, das er deßhalben gepürliche Rechten gepruchen wöll, Alles

laut eines Reuerßbrieffs, so der gemelt Götz vnns deßhalben gegeben hat, Aller Ding vngeuerde. Vnnd deß zu Vrkund, haben wir vnnser Secret hieran thun heucken. Dat.

Ist ein vnbesigelte Copi.

(Hier folgen drei Schreiben, die schon auf Seite 363 und 364 abgedruckt sind, und zwar eines des Abts Jakob von Amorbach an Götz von Berlichingen, das zweite von Götz von Berlichingen an denselben und das dritte endlich von den mainzischen Räthen an Götz von Berlichingen.)

Günstigen lieben Herren, Vetter vnd Schwäger vnnd gute Freundt, Ich hab Eur Schrifft mit sampt einer Copey, wie mein Herr von Amerbach vnnd das Conuent, meinem gnedigen Herrn dem Statthalter geschriben, darynn sie ettlich Silber halb beclagen, das jnen vnnott geweßen, dann wiefor mein Herr von Amerbach vff sein Schrifft anntwurt vnnd nachuolgend durch ein Edelman embotten hett, Abbt vnnd Conuent sich jres Clagens wol enthallten, vnnd damit jr als mein günstiger Herr vnnd Freundt, kein Vnbilligkait bey mir sollt spürn, vnnd wie die Sach gestallt, so haben die Bawern nach jrer tyrannischen Weyß, wie sie jm Closter gehandlt, ettlich vil Silber bekomen, sollich silbere Kelch haben sie vnnder alle Fenle gethaillt, hab ich eim oder zwayen befollen, dieweyl die Paurn das Silber allso außthailten, vnnd sollt als verbeut werden, dörff ich auch woll meinem Weyb ettwas kauffen, dann man hab mir gesagt, wie sie sich vbell gehept, Darauff die gedachten gebetten, nemlich einen von Wimpffen, sy es gutt Ding vnnd vmb ein rechten Pfennig kauffen, sollen sie es thun, Inn Somma ich hab den vertraut, vnnd hab sollich Ding vmb hundert vnnd fünfftzig Gulden kaufft, hab wöllen wehnen es sey Silber, So ist das maistevll Kupffer vnnd vbergult, Hab auch wöllen wenen die Stein sind gut, so ist vtell abentheur, So hatt mein Weyb wie ich verstee, Sollich Whar vnnd annders jr Armut wider zum teyll zu Hauff bracht, vnnd sagt mir, jch mög woll zuschreiben, wie jch jrs zugeschickt, so sy noch vorhannden, affter die Infall hab sie zertrennt, doch sind die Stuckh vorhanden, sie beger keins Gewins, wollt tausent Guldin geben, das sie auch kein Verlust hett, Vnnd will sich deß versehenn, der Abbt vnnd Conuent werden sollichs Somma wie sie es kaufft wider zustellen, will sie auch thon, vnnd meinem gnedigen Herrn, vnnd deßgleichen Euch als seiner F. G. Räthe, sich aller Billigkait weysen laßen, jch mags bey Glauben sagen, das jchs nit wayß, was es ist, habs nie recht gesehenn, dann was mir mein Haußfraw jetz saget, darjnn souil vermerckt, das mich die Pauren wüst vbers Sail geworffen.

Das ist vngeuerlich die Antwurtt, die jch den Mentzischen Räthen deß Abbts halben geben hab.

Mein ganntz willig Dinst seind Euch alltzeit zuuor berait, Günstiger lieber Junckher, Jr tragend gut wißenn, das zu der Zeytt als die vffrürigen Baurn mit jrer Versamlung in das Neckhertal khomen, Jr vnnd annder meine Junckher vff dem Ottenwald, der bestellter Diener jch bin, durch sie genöttigt worden sind, jch vilfalltig auß Euer vnd derselben meiner Junckhern Erfordern vnnd Gehayß, für mich selbs gar keins Wegs zu den Paurn geritten vnnd in Arbeit gewesen bin, Einem jedem nach seiner Gelegenheit helffen Vertrag suchen. Dann dazumal kein annder Hilff von Fürsten, Herrn noch Stetten erscheinen wöllt. Jch bin aber den Baurn nit anhengig gewesen noch geuolgt, jr Hanndlung hat mir auch nit gefallen. So

hapt Ir gegenwertig zu Gundelßheim gehört, als die Baurn Euch vnnd Eur Brüder auch genöttigt vnnd ich bey Euch mit gewesen, wie ich von dem Baurn Schulthais vnd seinen Knechten, den hohenlochischen Verwanndten, meinen Widersächern, so hoch betranngt worden, allso das ich verhofft vnnd Gefenngknus von jnen in Sorgen gestannden bin. Es hat auch gedachter Baurnschulthais, sampt seinen Knechten, obangezaigt zu Wimpffen, in der Statt persönlich Ansuchung gehäpt, mich vnnd meine Güeter, dartzu meinen Schweher, den mein Hader nichts angeth, zubekömeren, vnnd nachuolgennd als die Paurn verrückt, vnnd biß gen Amorbach komen sind, durch ferrer Anlauffen der Hohenlochischen vnnd meins Widerteils, souil gegen meinen Schweher vnnd mir angehallten, das ich zu Beschirmung vnser bayder han müeßen nachraitten, vor den Paurn gegen den Wolgebornen Herr, Herr Albrechten Graue zu Hohenloch den seinen von Forchtennberg vnnd annder den Seinen, vber das ich mit denselben in Recht verfaßet gewesen bin, einen beschwerlichen Vertrag, wie sie selbs begert haben, annemen, der zu Vollstreckhung off ettlich Zeyt gestellt worden, (als das der Buchstab vor Augen ist, dem habe ich vß Naut mießen volgen, ist nit one. Ich hab darzwischen auch den Paurn helffen Schrifften machen, an den löblichen Bundt auch andere Fürsten, Herrn, dartzue Vertrag begriffen zwischen Meintz, Wertheim vnnd Reneckh, doch mit derselben Willenn vnnd Erforder, zweyffell auch nit annders zu Dannck beschehen, darzwischen sind die Paurn durch Euer vnnd mein, vnnd anderer getrewer Leuth, die Ir wißennt, jrs geübten Freuels, der Zeyt vor Nöttigung Eur Hauptmanschafft, durch sie ergangen ernnstlichen zu Rede gestellt, vnnd gestrafft vnnd des gemiltert worden, das sie keinen welltlichen Fürsten, Herrn, Edellman noch Statt vnd Oberkait beschedigt, sonnder mer Vertrags vnnd Niderlegung begert, Haben auch jr selbs erst fürgefaßet Articull zu dem Teyl vff Recht, Maß vnnd Weg, geendert vnnd gestellt, sind aber durch die Frenckischen Baurn wider verfürt, vnnd als jr des empfindtlichen worden, haben jr selbs, nach Gestallt vnd Wegen gedacht, von jnen zukhomen. So ist mein vorangeregter Vertrag, durch sie beschwerlichen verfaßet, mir dannocht nit gehallten wordenn. Darumb han ich mich von jnen als bald die Zeyt meins Vertrags von jnen vnuerholffen, verloffen, ist gesonndert hinweg gethonn, vnnd meine hieuor angefengten Rechten nachgeuolgt ꝛc. So bin ich keiner anndern Gestallt, dann wie obstet, zu Beschirmung mein vnnd meins Schwehers Gebrechen, gegen den Grauen von Hohenloch ꝛc. vnnd den jren entgegen, den Baurn einichs wegs verhafft, versolt, verwannt, noch jrer Gesellschafft verpflicht gewesen, han weder die noch des wert Guts von einichen Schaden, doch einigen Weg oder Venantz, wie die genannt mag werden, ye empfanngen, annders kan kein Mensch sagen. Was sollte ich dann von der Baurn Vngerechtigkait vergebens Lustes getragen haben. Das alles ist die Warhait. Will ich an Euch stellen, der sollicher Ding aller, beywesennlichen gewesen ist ꝛc. Aber von meinen Widerwertigen, wurd ich vil annderer, geuerlicher, beschwerlicher Verunglympffung außgeprait vnnd angegeben. Dieweil ich nun verstannd, das Ir gegen den löblichen Stennden, der Pfallz, vnd auch dem Schwebischen Bundt zuuerhör Frid vnnd Vertrag in Arbeit stannden, vnnd ich Eurn großen Vleiß, wie jr Erhalltung aller welltlichenn Oberkait vnnd Adells altzeit begert, zu dem höchsten Eurs Vermögens verfochten, vnnd sonnderlichen, darfür ich es genntzlichen acht, den Vberzug von den Baurn gegen der Pfallz erstlich vnd nymandts annders ab-

gewenndt, So hab ich gut Vertrawen, Ir werdent zuuerhör vnnd zuuertrag thomen, Bitt Euch als meinen lieben Junckhern, so doch Ir vnnd alle meine Junckhern, deß Ottenwalds, Eur Bruder vnnd Vetter mein Vnschuld vnnd Gestallt meiner Sachen, wie obsteet ergangen, wol wißendt, Ir wöllennd so es zu Hanndlung kommen würt, mein zum besten bedenncken, das ich zu Verhör vnnd Vertrag auch verfaßet werden möge. Wie ich dann gut Vertrawen zu Euch trag, das will ich alltzeit mit Leib vnnd Gut gern verdienen, Bitt Eur Antwurt. Geben vff Sandt Gilgentag, zu Rottweyl Anno ꝛc. xxv.

Wendell Hipler.

Das ist Wendell Hipler aigne Hanndschrifft.
Dem Edlen, Vesten Götzen von Berlichingen, meinem günstigen lieben Junckhern.

Mein gannts willig Dinst sind Euch altzeit zuuoran berait. Besonnder lieber Junckher. In Empörung der Ottenweldischen Baurn, nach der Österlichen Zeyt, bin ich auß meiner Junckher Ansuchen, Vertrag vnnd Sicherheit gegen den Paurn zuerlanngen, vnnd gar nichts von meinetwegen, denselben Paurn manichfaltig nachgeritten, mit jnen daruor gar nichts zuschaffen gehäpt, Doch das gern vnnd willigklichen gethan, wie ich schuldig gewesen bin, vnnd zu letsten haben ettlich der Grauen von Hohenloch Verwanndten, mit den peurischen Hauffen versamlet, durch jr hoch dargeben vnnd vnstim Anlauffen von ettlicher Anuerdrung wegen, meinen Schweher Lebküchern vnd mich getrungen vnnd dahin bracht, das ich von Not, den Paurn gen Amerbach han nachreitten müeßen, meinen Schweher vnnd mich verthädigen, beschirmen, vnnd einen beschwerlichen Vertrag annemen, demselben auch zu Volstreckhung ettlich Zeyt nachuolgen, vnnd nit on, in mitler Zeit durch Vnnderricht vnnd Hilff ettlicher, die Erhalltung gemeins Adells ye gern gesehen hetten. Souil an mir gewesen ist, han ich nicht anders gesucht, dan Mittel vnnd Hanndlung, die gemeinem Adell zu statten komen sein möchten. Das kündte ich in Verhör wol darthun, mit ettlichen vom Adell, vnnd andern Fromen Erbern, die deß gut wißen tragen, Dann nachdem von Fürsten, Herrn noch Stetten, kein Rettung noch Ersatzung dazumal erschinen, thette dannocht Not, nach Anschlegen souil müglichen zugedenncken. Mag sein ettlich derselben hab ich bey meinen Handen pracht aber ye datzumal nach Gestallt der Sachen, welltlicher Oberkait Friden oder Rechtes nit zuwider, hetten mögen leydenn so das Fug gehäpt, alle verstendig Erber vom Adell deß offennbar Wißen getragen ꝛc. dieselben Anschlege mögen mit Verlust zu der Grauen von Hohenloch Hannden komen sein, die als mich anlangt, nachdem aller ergesten, höchstenn vnnd bösten, mich bey Euch vnnd anuderer meiner Junckher deß verunglimpffen vnnd außpraitten, ferre annders vnnd mer, dann die Sachen an jn selbs sindt, auch was Guts darbey sein mag verbergen mügen, alßdann Veinds Mund thut, Aber mer vnd ergetzlichers begerte ich nit, dann das ich vor Euch vnnd aunder meinen Junckhern vff alle mein Hanndlung vnnd Schrifften, Wann die bei Eurn Hannden gelegt, auch die wider mich sein, entgegen wern, verantwurtten, so sollte sich als ich hoff verstentlichen, durch mein Bericht erfinden, das mein Hanndlung nit für boßhafftig keiner welltlichen Oberkait zu verderben, vnnd sonnderlichen dem gemeinen Adell zu gut, göttlichen rechtmeßig vnnd fridlichen geachtet werdenn soll. Vnnd ich wollt allen Gegenden des Ottenwalds, vnd nemlichen dem Adell zu gutt, daß die Grauen von Hohenloch nit vnnützlicher dan ich

gehanndellt, jrn Anfanng vnd Verursachung auch nachuolgennds, als der Bund zu Widerstannd komen ist, sie bey den Baurn zu Würtzburg, durch jre Gesanndten fürtragen laßen haben, betracht hetten, Würden sie mich sollicher jrer Ausgießung wol entladen, vnnd jr Selbs Veranntwurttung zu der Zeyt (wann alß ich hoff) jr Nott erfordern würdt, bedennckhen, So ist auch war, das ich mit den Baurn nit verpflicht, noch von jnen Besoldung, Auch weder Heller noch Pfennig werdt, von schadhafftigen Gut, durch einich Vinantz, wie die ymmer genant werden möcht, empfanngen, zu einicher Beschedigung ye geratten noch geholffen hann. Annders mag der Teuffel nit fürbrinngen, der alle verborgne Ding waiß, darbey zuuernemen, das ich ye von den Baurn Vngerechtigkait keinen Lust, aber mer Gedennckhens gehapt han, ettwas nützlichs zuerheben, mit Hilff annderer, die auch wol vorhannden, dann nit alle, so bei den Baurn, zu Bösem geneigt gewesen sein. Daran steet khein Zweyfell, habt jr doch ye befunden, was nach der Baurn bösen ernstlichen Dätte zu Weinsperg geschehen, nachuolgennds in Milterung gegen den Adell erfunden worden ist, vnnd zu hoffen noch mer erscheinen. Wern sie zu den Frenckischen Paurn nit kommen, das mir vnnd manchem Byderman vbel gefallen, darumb auch ettliche, auch ich, vnns von jnen gesonndert, dann auch mir die Bethädigung durch sie verfaßet, nit vollstreckt ist, Vnnd was haben die vom Adell, noch auch Arm vnnd Reich Schadenns empfanngen, von dem das Junckher Götz von Berlichingen, wiewol genöttigt vnnd gedrungen, bei den Baurn gewesen ist. Ich sag, in Warhait nichts dann Gutz von jm vermerckt vnnd befunden, das auch wol an Tag pracht werden mag. Vnnd dem allem nach bitt ich Euch als meinen günstigen Junckhern, wollennd diß mein Bericht in allem gutem, deß ich mich ye zu Euch verhoff annemen, auch Eurn Freunden, meinen Junckhern, der Diener ich bin, vnnd anndere so es sich erfordert, von mir im beßten fürtragen vnnd veranntwurtten, Auch dise Schrifften offennbar, mag ich, mag ich dann zu Verhör vnnd Friden komen. Ich will das mit Leib vnd Gut, nach meinem Vermögen, getrewlichen vnd willigklichen verdienen. Datum Dinstag nach Sandt Katharinen Tag Anno ꝛc. xxv.

Wendell Hipler.

Hanndtschrifft Wendell Hiplers.

Günstiger lieber Junckher, Ich han annder meinen lieben Junckhern hiebei auch geschriben, gleicher Gestallt wie Euch, das sicht mich für Naut an, so ich von Euch vnnd auch sunst vermerckh, das die Grauen von Hohenloch mich zu Argem, so hoch zuuerunglimpffen vndersteen. Möchten sie durch mein Darthun, jre Mößen gegen dem Bundt vnnd gegen dem Adell verstreichen, das were jnen ein gutte Hilff. Ich hoff aber es soll nit fürtragen. Ich han auch den Stetten Hall, Haylprun vnnd Wympffen noch mer dapfferlicher geschriben, dergleichen bin ich willen dem Bund zuthun. Ich bitt Euch laßenndt mich Euch beuolhen sein, vnnd so jr vergeben gewiß Bottschafft zu Euer Brüdern vnnd anndern meinen Junckhern hapt, wöllet jne die Brieff behanden laßen.

Graff Albrecht hat mich hie zu Rotweyl vor gannzen offen Rath laßen verclagen, durch ein Doctor, das ich groß Rathschlag wider alles Reich, Bund, Fürsten vnnd Stett, hab mit den Paurn gemacht, Auch das ich das Rottweylisch Hofgericht abzutreiben vnnd tilgen vnnderstannden hab, doch ist des alles kein Buchstab noch Grund dargethan, Allein große Wortt.

Item, das ich der Beurischen Vffrur ein rechter Anfenger gewesen sey, mit den Paurn gezogen, hab sie die Grauen helffen nötten vnnd dringen, von Kayserlicher Freyheit vnnd Rechten in einen vnbilligen Vertrag ꝛc. Dagegen hon ich mein Verantwortung gethann, das mir Vnrecht geschech vnnd sunst mit mer Wortten, darbey es noch pleibt ꝛc.

Ich bitt Euch dinstlichen, Jr wollennd den Vertrag gegen meinen Herrn Grauen Friderichen machen, vnnd vollennden, wie ich das an Euch gestellt han. Dann wo er meinethalben die Bethädigung nit leydenn möcht, vnnd mein Dinstparkait vnnd vnnderthenigen Willen, von anndererer Leut wegen verschlagen, So könnte ich ye das Mein darumb nit empörn, sonder müste ye ferrer von jm clagen, das will ich aber nach Eurm Rath vnnd Gutbedünncken, gegen seinen Gnaden, mit Dinstbarkeit lieber fallen laßen.

Lieber Junckher in diser Gegennd ist gar nichts Newes, wenig noch vill, dann allein, das die vnsichern Paurn, allennthalben wider vnnd fürlauffen, aber keiner von vnnserer Gegennd ist hierumb, sie seien wo sie wollen sunst. Datum ꝛc.

Dem Edlen vnnd vesten Götzen von Berlichingen zu
Horrenberg, Meinem günstigen Junckhern.

Diese zwen Brieff sind mir durch Wendell Schreiber, nach der Vffrur zugeschickt.

Ernuester, Edler, günstiger lieber Junckher, mein willig gehorsam Dinst, Sein Euch alltzeit zuuor berait. Ich bin zwen Tag nach einander zu Haylprun gewesen, vnnd mit Hannsen Müller, den man nent Fluchs vil geredt, vnnd vnnder annder gefragt, ob Jr der Paurn Hauptman gewesen oder nit, vnnd was doch zu Amerbach geschehen, ob Jr Euch der Hauptmanschafft braucht ꝛc. Der sagt, das die Paurn zwen haben gewölt, vnnd allein ein Man hab gemacht, das sich die Paurn höchlich für Euch besorgt, seyt Jr erwölt worden, Aber doch haben sie Euch nichts vertrawen wöllen, allein, das sie Euch bei jnen behallten, Wiewol ain Hauptman genant, so sey doch nichts in Eurn Gwallt gestannden, denn sie wölltten jnen den Gwallt behallten. Er weyß wie das zugegaungen, vnnd doch zu Amerbach, das wöll er sagen, dieweyl er leb, das weder Euch oder jme zu Beut nichtz worden, Aber wie es mit den Bechern, Kelchen, vnnd aundern durch Jörg Metzlern, vnnd sein Gesellen zugaungen, allso das sie jr nit vergeßen, wiß er wol, aber Euch sei nichts worden, vnnd alßpald vff geweßt, vnnd vor Würtzburg Euch ledig gezellt, vnnd gar nichts an Euch gekert, Er hab all Stund Sorg gehept, sie würden Euch erschlagen, dann jr hapt Euch, als sie achten, Eurs Adells vberhaben, werdt jnen feindt, hielt mit dem Adell vnnd Oberkeit, vnd nent einen Bürger, der sollt ein Hauptman sein, aber ein Man wölltt Euch haben, dem die Paurn darumb feindt wern, vnnd hettent Jr das Silber nit erkaufft, so hett es der Teuffel wie annder Ding auch hingefürt. Es sey auch dieweyl Jr Hauptman gewest, Niemantz kein Beuth worden, wenig oder vil. Das wöll er sagen, es betreff wem es wöll, hat sunsten vil wunderberlicher Ding gesagt, das mich verwundert, was ettlich von den Stetten gehanndellt. Will sich nit alles schreiben laßen, so ich zu Euch kaum, will ich es Euch nit verhallten.

Schick Euch hiemit j Pfund Bamöls, ist gutt, wie Jr mir beuolhen, das Glaß ist mein, will ich Euch schennckenn zum Newen Jar. Aber der Schuchmacher hatt dem jungen Götzen sein Schuch noch nit gemacht, sagt er wölß sie diß Wuchen

machen, vnd selber bringen. Der allt Petter Ziegler ist als er sagt, selber kürtzlich bei Euch gewesen.

Auch hat mir Vrsula, vor diser Zeyt beuolhen für j Gulden Flachs zu kauf senn. Dieweyl ich mein Tag nit vil gespunnen, so hab ich doch mit dem Kauffman gereth, das er sie versehen sollt, vnnd hatt allso der Kauffman Euch geschriben, wie Jr hiemit sehet, vnnd gefelt er jr, so will er jr geben, so vil sie will, ye für ein Ortt iiij Pfund das ist xvj Pfund für ain Gulden, wie sie oder wen sie schickt vßlösen laßen, gefellt er jr nit, so sollt mein Margreth den wider prinngen. Vnnd sagt weitter was Jr bedörfft, von Würtzen vnnd annderm sollt Jr jm schreiben, hab er es, sy gut, hab ers nit, so wöll er Euch das zu jeder Zeit, es sey dann nit zu Haylprun, zukhomen laßen. Das alles wöllt von mir Eurm Diener, guter getrewer Meynung versteen, Vnnd hab kein gewisenn Botten mügen han, dann mein Margrethen, der wöllt ein Suppen mitheilen, dann Euch vnd allen den Eurn vnnderthenigen willigen Dinst zuthun, bin ich gannz willig, mit Bitt Jr wollet mir ein gnediger Junckher sein. Datum zu Wimpffen vff Suntag des Hevligen Creutz Tag, Anno ꝛc. xxxiij.

Conradt Stettfelder,
Notari vnnd Bürger zu Wimpffen.

Dem Edlen vnnd Vesten Götzen von Berlichingen zu
Horrennberg, Meinem günstigen Junckhern.

Item diſe Schrifft ist mir in Neuigkeit deß vetzigen Somers zuekhomen, sollich drey Schrifften, soll man auch dem Bundt vberanntwurtten. Dann ich versich mich der Bundt hab der vorhin Abschrifft, damit das sie dester glauplicher sollich Schrifft erkennen.

Wir die verordnete N. vnnd N. der gemeinen Versamlung der Verainigung vff dem Ottenwald vnnd Neckerthals, thun kund offenntlich mit diesem Brieff gen aller menigklichen, das wir in vnnsern Vertrag vnnd Verainigung zugelaßen angenomen haben den Hochwürdigen Fürsten vnnd Herrn, Herr Wilhalm Bischoffen zu Straßburg, Statthalter des Erzstiffts zu Meintz, an Statt, in Namen vnd von wegen des Hochwürdigen Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Albrechten des päbstlichen Stuls Cardinal, Ertzbischoffen zu Meintz, Marggrauen zu Brandenburg vnnd Churfürsten ꝛc. sampt gemeinem Cappitul deß Thumbstiffts, vnnd aller derselbigen Stiffts Schloß, Stett, Dörffer vnnd Verwanten, in was Stannd sie sind, mit allen iren vnnd yedes Gütter, in Crafft einer Verschreibung vnd Verpflicht, die von Wortten zu Wortten hernach geschriben ist allso lauttend.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Bischoue zu Straßburg, Statthalter des Ertzstiffts Meintz, an Statt, im Namen vnnd von wegen des Hochwürdigen Durchleuchtigen vnnd Hochgepornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Albrechten, deß Bäbstlichen Stuls Cardinal, Ertzbischouen zu Meintz, Marggrauen zu Brandenburg, Churfürsten ꝛc. Vnnsers Herrn vnnd Freundts. Vnnd wir Laurentz Truchsäß, Dechandt, vnnd das gannz Cappitull des Thumbstiffts zu Meintz, thun kunth mit disem Briue, vnnd bekennen gen Allermenigklich, das wir für vnns vnnd den gannzen Stifft alle Vnnderthanen vnnd Verwanndten, Bürger, Baurn, Schloß, Stett, Dörffer, Wevler vnnd Fleckhen, die Verainigung der Versamlung gemeiner

Baurschafft am Neckherthal vnd Ottenwald angenommen haben, in Crafft dis Briefs, vns verpflicht vnnd verhafft gemacht, bey Ern, Trewen, Ayden vnnd höchestem Glauben, zuhallten als das hernach geschriben steet.

Nemlich zu dem Ersten, die zwölff Articull deß Begriffs, die in gemeinen Truckh geschriben, von gedachter Samblung angenomen, vnnd vnnder jnen außgepraitt, sambt der Erclerung darauff begriffen mit ettlichen anhangenden Articull verfaßt, vns alles gemeinsam fürgetragen, gelesen vnd eröffnet, vnnd sonnderlich alles das durch disse vnnd anndere gemeine Hauffen, hernach reformirten, geschickten gelerten vnnd von verstennddigen Leutten darzu verordnet, Darzu disen vnnd allen anndern gaistlichen Sachen vnnd gemeiner Lannds Anligenn vnnd Beschwerden, erkennen, reformirt vnnd gemacht wurdt nichts außgenomen, was Stannds, Oberkait vnd Wesenns das betreffen mag.

Item do werden von denen Articull gemelt, dauon ich so in meinen Defensional von gemelt ist, Als ich der Paurn Reth gebetten, vnnd ich Wendell Schreiber vnnd Heinrich Moder dazu gebetten, mit der Paurn Zugeordneten helffen vff leydlich, zimblich, christlich Weg vnnd Mittl Ordnung zu machen, wie dann in meinen Defensional gemelt, derhalb ich mit anndern zu todt soll geschlagen werden.

Zum anndern alle vnnsere vnnd des Stiffts Vnnderthanen vnnd Verwanndten, der Stett vnd Fleckhen vff dem Ottenwald, so disse Vereinigung angenomen, gelopt vnnd geschworn haben, sampt den Kellereyen vnnd dem Schloß Gambergk, sollen biß vff obgemelte Erkanntnus der Reformation pleiben, vnnd von vnns in Vngnaden oder Vnguten nimmer mer gedacht werden.

Item Amptleuth vnnd Keller so in den zwayen Stetten Bischoffsheim vnnd Külßheim, sollen biß zu der Reformation durch dieselbigen Stett ersetzt werden, darzu alle Profant in den zwayen Stetten Bischoffsheim vnnd Külßheim sollenn vngemindert vnnd vnuerendert pleiben, bis zu Vollstreckhung der Reformation, die, als gemelt ist, vffgericht werden soll.

Zum Dritten sollen alle vnnsere vnnd des Stiffts anndere Stett vnnd Fleckhen allenthalb durchaus wie die genannt sein, disse Vereinigung vnnd Vertrag gleicher weyß, wie die vorbestimbten Neun Stett vff dem Ottenwald gethann angenomen vnnd zuhallten gelopt vnnd geschworn, vnnd derohalben den verordneten Beuelchhabern, gemeins Hauffen, dieselbigen Gehorsam erzaigt, Wölliche Beuelchhaber auch Sicherheit nach dem höchsten vnnd besten Verglait versehen, vnnd eins yeden Orts mit Verlegung der Prophant, gnedigklichen zugelaßen gehallten werden.

Zu dem vierdten wo von Nötten würd, Hilff, Beystannd vnnd Zuzichs diser Vereinigung vnd Versamblung ferner zubeschirmen, das sollen vnnd mögen vnnsernt halben vngehindert die vnnser von Stetten, Dörffern vnnd Fleckhen, mit jren Leiben getrewlichen mit Geschütz vnnd anndern verlegen belffen erstatten. Jnen Hilff vnnd Beystannd thun, alle dieselbigen Fleckhen vnnd Stett öffnen vnnd fürsetzen, Darzu Prophand nottürfftig vnnd vngeuerlich mitheilen.

Zu dem Fünfften, sollen von Stundan, in allen Clöstern vnnd Clawsen, von Mannen vnd Weybspersonen, gesetzt geöffnet, vnd derselbigen Secten abgethan werden, jre Habituer, wo das nit geschehen, so sollen die Versamlung sollichs jrs Gefallens abzuschaffen Macht haben.

Zum Sechsten, wöllicher Priester oder Ordenspersonn, sich seins sonnder Habitums gebrauchen würd, der soll diser Befridung vnnd Vereinigung nit begriffen sein.

Zum Sibennden sollen vnnd wöllen wir jn xiiij Tagen die nechsten der Versamlung diser Vereynigung von der Briesterschafft der Lehennstifftung zu Meintz vnd gemeiner Pfaffheit des ganntzen Stiffts, vnnd aller Closter vnnd Clausen, für den Abzug diser Entwerung geben, zahlen vnnd zu jren Hannden anntwurtten laßen, in das Leger wo sy sind zu finden fünfftzehenntausent Guldin, an gutter silberer Müntz ye xv Batzen für j Gulden, oder so es gut Gold were, rechts Gewichtz ain Batzen abgethann, Wo das nit geschehe, so sollen vnnd wöllen wir nit darwider sein, das die Erstattung gesucht vnnd erobert werd von demselben. Aber die Gaistlichen vff dem Ottenwald, so hieuor in diser Empörung angriffen worden, soll diser Belegung nit eingeflochten werden.

Zu dem Achten, alle vom Adell in dem Stifft sollen fürderlichen vnnd in einem Monat erscheinen, bei Hauptleutten des Hauffens, die Vereinigung annemen, wie anndere von Adell. Wöllicher das nit thut, soll des Vberzugs vnnserthalben vnuerhindert gewertig sein. In warer Vrkhund haben wir des Stiffts vnnd auch gemeins Capituls Innsigell an disen Brieff gehanngen, der geben ist zu Miltennberg vff Sontag Jubilate Anno ꝛc. xxv.

Demnach wir gereden vnnd versprechen in Crafft ditz Brieffs, vff sollich angenomen Verpflicht, den egemelten Fürsten vnnd Herrn, vnnd den ganntzen Stifft, sampt Schloßen, Stetten, Dörffern vnnd allen Vnnderthanen, mit allen jren Güettern, getrewlichen zubefriden, zubeschützen, vnnd zubeschirmen, nach vnnserm besten Vermögen. Vnnser Leib vnnd Gut zu Hilff, gegen allen denen, die dawider streben wöllten, getrewlichen darzustreckhen, vnnd wer dawider thet, den an Leib vnnd Leben zu straffen, alles getrewlich vnnd vngeuerd. Zue warer Vrkundt haben wir vnnser gemein Signet an disen Brieff gehanngen, der geben ist vff Tag vnnd Zeit wie obstet.

Dieweyl nun der Ertzbischoue vnnd Stifft Meintz, Erstlich als die vffrürischen Paurn versamlet für vnnd für in allen Legern, wie ich glauplich bericht, durch Max Stumpffen vmb Vertrag gebetten, vnnd angesucht hatten, vnnd sich allso nach laut diser Copei sich mit allen seinen Schloßen, Stetten, Dörffern, Fleckhen, Lannd vnnd Leutten zu den Paurn verschriben, gelopt vnnd geschworn, vnnd weder den Kayser, weder den Bundt noch niemat außgenomen. Deßhalben mag ich leyden, das mein Vertrag den ich mit den Baurn angenommen, gegen dem verlesenn. Vnnd wiewol ich ein gefanngner Mensch geweßt, vnd sie sollichs gewußt, haben sie mich vber das alles, da ich mich der Mentzischen Hanndlung nichtz an wollt nemen, mich drey Tag nacheinannder gebetten, wie dann in meinem Defensional verleipt, mich der Sachen zunnderwinden, mich vertröst vnnd von jres Herrn wegen zugesagt, Es soll mir gegen Niemants kein Nachteil gepern, mich also dahin bracht, das ich den Mentzischen halb vnnd anndern mer Vndanncknarn mit den Paurn dermaß eingelegt, das ich kein Stund wust, wann ich Leib oder Leben gehapt. Auch dem Stifft souil mir müglich vnnd anderer mer vor großem Nachteil geweſt, Vnnd nachdem offenbar das die Paurn sich beschloßen, mich keiner anndern Meynung zu fanngen, dann mich bei jnen zu behallten, das ich nit wider sy sey, vnnd mich in eim Schein ein Hauptman hayßen, Wöll ichs nit annemen, so wöllten sie mich todtschlagen vnnd Hawß vnnd Hoff verbrennen. Sie haben auch kein Traw noch Gwallt in mich gesetzt, so hab ich mich auch keins Gwallts vnnderwunden, so waiß ich auch nymandts, er sei hoch oder nidern Stannds den ich belaydigt oder beschedigt hab.

Dann was ich erkaufft, das haben die Mentzischen selber gethann. Vnnd wiewol die Mentzischen wißen, wer Wildennberg vnd Lympach verbrennt, vnnd das die Mentzischen Paurn in demselbigen Ampt ettlichen Gellt angebotten, dieselben Hewser zu brennen, auch zum letsten ettlich Puben Gellt geben, die es geprennt haben, vnnd wie ich bericht Linhart von Thurn derzeit Amptman, sollichs den Gewalltigen angezaigt. Dieweil nun dem allso, vnnd sie mich wie obgemelt gebetten, vber das alles wider Gott, Recht vnnd all Billichkeit, gegen eim löblichen Bundt, mit Vnwarhait eingeben, So bin ich gutter Hoffnung zu Gott, seyen wir nach vermög der geschriben Rechten, Kär vnd Abtrag schuldig, nach Notturfft auffzurichten.

Vnnd das sollichs alles, so hieuor steet, Allso vor mir, vnnd durch mich vorgenannten Comißarien gehanndelt vnnd ergangen sey, so hab ich diß Examen mit meinem aigen vffgetruckten Innsigell, bey Ennd der Geschrifft, zu Gezeugknus versigelt, verschloßen. Auch mit aigner Hannd vnnderschriben vnnd verfertiget, vff Donnerstag den xv Tag Januarij, Anno Dnj, der mindern Zal, im Vierunddreyßigisten.

Wolffgangus Grieninger
Comissarius q. sup. Mt.

So volgen hernach Götzen von Berlichingen Defensional Articull.

Gegenwherlich peremptorial vnnd außleschende Articull, deß Edlen vnnd Ernuesten Götzen von Berlichingen, wider des Hochwürdigisten Herrn Cardinals vnnd Churfürsten von Meintz vorlanngst vbergebenn, vilfeltige vnwürdige Clags-Puncten, darauff yetzo gemelts Götzenn Zeugen von den Comißarien vff jüngst Erkanntnus des löblichen Bundts vnnd Zulaßung zu Augspurg beschehen, examiniert vnnd verhört sollen werden.

1. Zum Ersten, Setzt vnnd sagt war sein, als sich deß verschinen fünffvnndzwaintzigisten Jars, die Baurschafften gemeinlich allenthalben, besonnder in Hoch Teuschen Lannden, mit großen Hauffen empört vnnd vffgerürt, das darunder im Lannde zu Schwaben, Franncken vnd neben herumb, dergleichen auch beschehen, darunder sie ettliche Stett, Schloß, Flecken vnnd Dörffer gestürmbt, geplündert, entleipt vnnd sunst vil Vnraths begannngen, Welchs allen hoch vnnd nidern Oberkaiten zu großem Schreckhen, Forcht vnnd Kleynmütigkeit, auß Vnwißenhait des zweyffelhafftigen Außgannngs gedint hat.

2. Am anndern ist war, das in obberürten widerwerttigen Leuffen peurischen Vffrur sich die Baurschafften in Schwaben vnnd Francken auch mit mörcklicher Anzal empört, vnnd der Hauff zu Schöntal im Closter gelegen, vnnd sich allda augenblicklich in kurzer Zeit hefftigelich gemert haben.

3. Item ist war, das ettwa vil dero von Berlichingen Baurn auch zu den vffgerürten gelauffen, derohalben gemelter Götz sampt seinen Brüdern, wiewol mit Glait zu denselbigen geritten, vnnd vermeynt sie abzufordern, Aber nichts geschafft, wie dann in seinem Defensional vormals angezaigt ist wordenn, vnnd was er daselbst von einem seiner Schulthayßen erfarn, hat er von Stundan Lorentzen von Rosennberg der Zeit Amptman zu Meckmülin angezaigt.

4. Item ist war, was erschreckenlicher Hanndlung dy Baurschafft allenthalben gegen hohen vnnd nidern Stennden geübt, ist offenbar, bedarff keiner Beweyßung.

5. Item ist war, das sich auß Bewegung yetzo Articulierter erschrockenlicher Thathen vnnd Handlung der offgerürten Baurschafften vilerhannd Chur vnnd Fürsten, auch andere vom Adell, als Grauen, Edell, Reichstett, Amptleuth vnd auch Baurschafften, zu denselbigen offgerürten Hauffen in Schrifften, Person vnnd mit Mund durch sich vnnd die jrn verfügt, vnnd mit denselben vff Glait, Befridung vnnd Versicherung jrer vnnd der jren gehanndelt haben.

6. Item ist war, das auch abarticulierter hoch vnd nidere Stennd ettwa vil die höhisten nit weniger dann vndersten vom Adell, von den offgerürten Hauffen der Baurn Verschreibungen, Schirmbrieff, Vereynigungen, Brüderschafften, Anstennd vnnd anders anmüeßen nemen. Noch allein derselben Zumuthen willen vnnd Gefallen onzweiffelich manichem Erlichen hohen vnnd nidern Stannd hoch zuwider. Diese vorangezaigte Articull bedörffen keiner Beweysung.

7. Item ist war, das vff die erschreckenliche Handlung der Baurschafft sich Götz von Berlichingen sampt andern vom Adell sich beworben, vnnd auch jnsonderheit den Frennckischen Hauptleutten der Ritterschafft geschriben, jn maßen wy vormals in seinem Defensional vilfeltig angezaigt, Auch mit den Schrifften die noch zugegen, das wißen ettlich vil vom Adell, die sich zum Teyll vnnderschriben, vff die weiß Articull gezogen.

8. Item ist war, on das Götzen von Berlichingen, vnnd anndern seinen gutten Freundten, vber disen seinen angekerten Vleiß vnnd getrewe Fürsorg, des gannzen Adells vnnd aller Oberkait teutscher Nation darüber ainicher Trost oder Anntwurt nit zu kommen.

9. Item ist war, das Götz von Berlichingen ettliche vom Adell angesprochen, bey jme in seinem Hauß Hornberg zu pleiben vnnd zu wheren. Das waiß Ludwig von Frawennberg vnnd Conradt von Hagenbuch sampt andern.

10. Item ist war, das sich Götz von Berlichingen noch weitters beworben, gegen seinen Vetter Fritzen von Thüngen vnnd anndern, wie dann dieselbigen Schrifften anzaigen, hiemit ingelegt.

11. Item ist war, als Götz sampt anndern vom Adell, so er damals bey sich gehept, in dy angezaigt Malstat am Hespach ist khomen, vnnd allda der beschribenen gar wenig hat funden, hat er Götz denjhenigen so zugegen, den Trost angezaigt, wie er einer Schrifft vom Pfalltzgrauen gewerttig sey, vnnd wo jme die zukom, wöllten sy aynmutig zu sein Churfürstlichen Gnaden reitten, angesehen, das datzumal kein Fürst gewest, der sich in Gegenwher geschickt, außgenommen sein gnedigister Herr Pfalltzgraue.

12. Item ist war, das jme solche seins gnedigisten Herrn des Pfalltzgrauen Churfürsten ꝛc. betrüglich verhallten, wie dann vormals in seinem Defensional vilfeltig angezaigt, wy dann diser Articull vilfeltig bewysen, das er Götz seydher mer erfarn, dieweil er außer der Gefenngknus kummen, dann er dauor gewust. Vnnd ist war, alßpald sich Götz seiner Pflicht nach, zu den Baurn gestellt, ist sein Schwester, die von Wyler auß großem Mitleyden gen Hornberg gefaren, vnnd sich erthundigen wöllen, wie es doch jrem Bruder ghe, hatt Götzen Schwiger sie haimlich vff ein Ortt genomen vnnd gesagt, O whe Geschwey, wann mein Tochterman wüst, wie ich gehanndellt, er hett mich vber die Maur hinauß geworffen. Solchs hat mein Schwester jrem Haußwürt Casparn von Weyler alßbald sie wider haim khomen gesagt. So hat auch mein Haußfraw an jrem Todbeth, in Docter

Hannsen Hawß, meins gnedigisten Herrn Pfallʒgrauen Leib Artʒet zw Haydelberg, auch dem Pfarher zu Zymern, villeicht anndern mer, solchs geclagt, wie sie jr Muter verfüert. Auß dem allem Götʒen Vnschuld zuerstenn. So ist auch noch ein Kuntschafft do, Wy Vlrich Hoffmeister vor Götʒen Gefenngknus ein Zeugknus geben hatt, wie dann hie deßelbigen Schrifft vnnd Zeugknus inngelegt würt.

13. Item ist war, als Götʒ widerumb anhaymß komen, vnnd diejhenigen von Adell so er im Schloß Hornberg bey jme gehäpt vernomen, das aller Götʒen fürgewendter Vleyß, wie ob articuliert, an die Hauptleuth der Ritterschafft in Franckhen vnnd anndere von Adell, auch seine Vettern, Schweger vnnd Freundt beschehen nit Volg mögen haben, darauff sie Götʒ höchlich getröst, darunder der vorgenant Hauff sich gemert, do sind dieselbigen vom Adell auß Herrenberg von Götʒen auch geritten, in Besorgnuß, das sie mit jme, so kleiner Zal Hornberg nit erhallten möchten. Habenn darauff er vnnd annder, wie Fürsten, Grauen, Herrn, vom Adell, auch Reichstett sich mit den Paurn vertragen haben, er vnnd annder vom Adell auch nach Weg vnnd Mittl getracht, wie sie jrs Leibs vnnd Guts möchten Sicherung erlanngen vnd darauff Vertrag angenomen. Wie dann Götʒen Vertragbrieff hiemit eingelegt, Innhallt, darinn Götʒ von Berlichingen den Bundt frey außgenommen. Möcht leyden, das ein löblicher Bundt, seinen Widerteyl jren Vertrag mit den Baurn auch darlegt, welcher dann am erbarsten erfunden, das würt der Richter wol erkennen.

14. Item ist war, als sie die Baurn von Gundelßheim hinwegk wollten ziehen, haben sy Götʒen beschickt, eylenns zu jnen zukhomen. Vnnd er vnbewußt, haben sie gewaltigclich mit jme gehanndellt, wie dann in seinem Defensional angezaigt, ist beschehen durch jren Obersten Lewtner, der jne mit anndern vmbringt, den genöttigt vnnd gefanngen, Wie dann offenbar, wie dann solchs in seinem Defensional angezeigt, den anndern Tag zu jnen ins Leger zu stellen. Solchs ist offenbar vnnd lanndtkundig, darff keiner anndern Beweysung, Es würdt sich in der Entschuldigung der Baurn, an den Bundt geschribenn, klerlich erfinden, deßgleichen mit ettlichen die auch zur Zeugknus dargestellt werden.

15. Item ist war, das indem Götʒ von Berlichingen, in hoher Betrachtung vnnd Sorgen gestanndenn, so er sich mit stelle, sie würden alle vom Adell todtschlagen, vnnd zu Vrsach nemen, das er jnen die Glüpd nit gehallten, vnnd so bald on Zweyffell darüber mit Herrenbergkh, auch sein Weyb vnnd Kinden hanndlen, wie sie darnor zu Weinsperg vnnd anderßwo erschrockenlich gethan, Wie vormals in seinem Defensional dem Richter gnugsam anzaigt. Diser Articull ist an im selber war, bedarff keiner Beweysung.

16. Item ist war, wie Götʒ von Berlichingen vff Erforderung der Baurn gen Gundelßheim kommen, hat alßpald Max Stumpff, Mentʒischer Amptman, mit jme geredt, wie in seinem Defensional angezaigt. Darauff besteet er nochmals. Solch ist erstlich zu Gundelßheim von Max beschehen, da wirt der Zeug sagen, was Max gestenndig.

17. Item ist war, das Götʒ von Berlichingen, ein Schrifft an Schwebischen Bundt gethann, vnnd von jnen begert Hilff vnnd Rath, wie in seinem Defensional angezaigt. So nun Götʒen Synn zu dem Folck gestanndenn, wer jme vnnemmen dem Bundt zuschreiben.

18. Item ist war, Nachdem Götʒ von Berlichingen allso genöttigt, vber seinen

Willen mit den vilgedachten Hauffen vmbgeschlahfft worden vnnd ziehen müeßen, das sein Götzen Haußfraw seligen, solch Gezannck der Baurn dem Schwebischen Bund auch cleglich geschriben vnnd angezaigt hatt.

19. Item ist war, das yetzo gemelte zwu Schrifften von dem Botten auß Forcht vnüberanntwurt pliben, solche Bekanntnuß des Botten ist Herr Jörgen Hanndtschrifft, der ist im sechsvnndzwaintzigisten Jar gen Ploselden gezogenn, vnnd den Marggreuischen Räthen zum Teyl wol bekanndt, Vnnd ist noch einer, der noch im Leben ist, der soll gefragt werden.

20. Item ist war, Als Götz von Berlichingen hieruff durch solchen abarticulierten Gwallt vnnd Bezwanngknus bey denselben Baurschafften vnuermerckt flüchtigs Fuß pleiben müeßen, das er Götz von Berlichingen jnen jr vngeschickte Hanndlung, begannguer Mord vnnd annders fürgehallten, mit Anzaig, das diß vnnd solchs, nit göttlich oder euangelisch, besonnder auch, wo jr Fürhabenns die Oberkait vnnd Adell abzuthun vnnd außdilgen, darbey er nit sein, sonnder ehe sterben wöllt ꝛc., mit weitterer Bitt vnnd Beger, das sie sich derselbigen Ding enthallten, vnnd vff göttlich erbar Weg zu hanndlen gedechten.

21. Vnnd nachdem mein Widertheil mich mit erdichter Vnwarhait, da sie sich billich schemen sollten, mich gegen Ein löblichen Bundt verunglimpfft, ich sollt mit der Baurschafft beschloßen, Fürsten, Grauen, Herrn vnnd vom Adell, gaistliche vnnd welltliche zu todtschlagen, muß ich verjhehen, wo solche böse Hanndlung erfunden wurd, von mir beschehen were, so wer ich würdig, das man mir khein Adern bei der anndern gelaßen sollt haben. Dieweyl ich aber (Gott sey Lob) mich solchs frey wayß, vnnd sich das Widerspill offenntlich erfindt, so ist aus dem clerlich zu vermerckhen, das ich neben anndern die der Erbarkait hollt gewest, sollt vmb ettlich Articull, die Oberkait betreffen, von jrentwegenn zu todtgeschlagen wordenn sein, Vnnd darauß mein Vnschuld aber zuuermerckhen, so hab ich alßpald die Baurn gen Amerbach komen, ettlich Hauptleuth vnnd Rethe erfordert, vnnd sie erinnert wie ich mich dann, als sie mich gefanngen vnnd gedrungen, vnangesehen die groß Geuerlichkait meins Leibs vnnd Lebens, gegen jnen verdingt, sy sollen gedennken, erbare vnnd geschickt Leuth darüber geben, deßgleichen wöll ich auch behülfflich sein, vnnd ein oder zwen verstenndig darzu bitten, Articull vffzurichten, die allen Stennden leydlich, löblich vnd ehrlich seien. Darauff han ich sie erbetten Wendel Hiplern vnnd Maister Heinrichen Maler derzeit Bürger zu Wympffen, das sie der Sach nachdennckhen, wie ein erbere Ordnung fürzunemen sei, die zum forderstenn Gott dem Allmechtigen, auch allen hohen vnnd nidern Stennden, leydlich ehrlich vnnd nützlich seien, Vnnd sollen solchs den peurischen Rethen fürhallten vnnd mit jnen helffen beschließen, vff das hinfür weitter Vnrath, wie vormals von jnen beschehen, fürther vermyden, vnnd sich hoch vnnd nidere Stennd darnach gegen einannder haben zu richten vnnd zefriden sein. Vff solche Fürschleg haben sich Meister Heinrich vnnd Wendell Hipler vorgemelt gehorsam erzaigt, vnnd die Sachen dahin bracht, das sie mit anndern der Baurn Hauptleuth vnnd Rethen Articull vffgericht, Auch dieselbigen Articull vnd Ordnung sich dahin erstreckt, der Oberkait gehorsam zusein, biß zu Vßtrag der Sach, thon wy vor Allter herkhomen, vnnd Straff zugewarthen, frönen, Zinß, Güllt zugeben, wie dann daßelbig durch die obgenanten Rethe vnnd Personen, durch der Baurn Brieff vnnd Sigell, in alle Stett vnnd Flecken offenntlich außgeschickt vnnd verkündt. Vnnd hat solche Ordnung ein Bürger von

Haylprun, Nemlich Hannß Berle außgefürt, vnd sein Belonung darumb genomen, in allen Stetten, in vnnser Laundart zuuerkünden, Wie auch solchs geschehen, das dann zu Haylprun, Wimpffen vnnd Ottenwalds kundtlich vnnd wißenntlich ist. Vff solche Hanndlung, wie dy Mentzischen Rethe jne von jres Herrn wegen gebetten, hat er alspald dise angezaigte Articull helffen machen. Dieweil nun das offennbar, das er vnnd diejhenigen sollten vmb solch Ordnung vnnd Articull willen, von der Baurschafft vmb Leib vnnd Leben komen sein, vnnd der gemein Hauff auch darumb, do sie wöllen ziehen gen Miltennberg Rath vnnd Gemein gehallten, auch beschloßen vnnd ein merers gemacht, mit auffgehabenen Hennden, jn vnnd anndere der Ordnung vnnd Articull halb, die solche vffgericht todtzuschlagen. Dieweil nun solchs die Warhait vnnd vnwidersprechenlich, mag ein löblicher Bundt darauß ermeßen, mit was Grundts sein Widertheil jne allso vnderstanden gegen eym löblichen Bundt mit der Vnwarheit zuuerunglimpffen, darauff jme sein Leib vnnd Leben, Ehr vnnd Gut gestannden, vnnd leichtlich zu glauben, das on das Fürtragen, jme ein solche schwere Vrfehd von eym löblichen Bundt nit vffgelegt wer worden. Dieweil nun sein Widertheil allso mit der Vnwarhait jne fürgetragen hat, vnnd sie jne von jrs Herrn wegen, wie obstet gebetten, der Sachen zuunderwinden, vnnd darbei zugesagt, das es jme kein Nachtail gepern soll, Wie sie dann gestendig, das er dann für Bekandtnuß angenomen, dann aigene Bekanndtnus im Rechten die groß Bewerung, vnnd sy sich mit Lanndt vnnd Leuthen zu den Baurn verschriben vnd verpflicht, ist er tröstlicher Zuuersicht, ein löblicher Bund werd solliche freuenliche vngehörte vnchristliche Hanndlung (beßer dann er angezaigt) ermeßen, dann jme ye darauff sein Leib, Leben, Ehr vnnd Gut gestannden, Wo ein löblicher Bund jrem Angeben nach gefaren, Vnnd werd derhalben von Rechts vnnd Billicheit wegen erkennen, das sein Widertheil jme vmb solchs alles Kar vnd Abtrag, wie er dan nach der Rechten zuthun schuldig, zuerkent werden.

22. Item ist war, Nachdem als auß yetzo angezaigten Vrsachen, haben die Baurn Götzen wöllen zu todt schlagen, derhalben ein Keller daselbst ein Bedawernuß vnnd Mitleiden mit jme gehapt, vnnd ein Knecht zu jme geschickt vnnd gewarnt, Er soll sich für den Baurn fürsehen, dann sie werden jne todtschlagen. Wie der Knecht kommen, ist Götz mitten vnnder jnen geweßt. Bey deme auch abzunemen, ob er sich gegen Stifft vnd Bischoue wol oder vbel gehallten, vnnd hat Wildemperg zu derselben Stund geprennt, ist leichtlich zuerachten, diser Keller würdt jne nit gewarnt haben, wo er diser Hanndlung bey jme gespurt hett.

23. Item ist war, Nachdem Götz von Berlichingen mit vil gemelten Hauffen der Baurn, vff sein gezwungene Glüpd vnd Gefenngknus gen Amerbach ziehen müßen, do sie auch ettlich Tag gelegen, on das er Götz von Berlichingen weder den Abbt noch jemandts anders daselbst geschlagen oder sunst an Leib vnd Gut beschedigt, durch sich oder seinen Gehayß, wie jme dann zuwider von dem Gegentheil oben in einer Mentzischen Clagschrifft vnbillich vffgelegt ist worden. Was aber Götz erkaufft vnnd jme geschenckt, das hat er ny verleugnet, wie dann ein löblicher Bundt vormals gnugsam bericht, darauff werden auch Zeugen gestellt.

24. Item ist war, On das er Götz dem Abbt auch Gotzhaus zu Amerbach oder aus der Mentzischen Kellerey allda ettwas an Silber oder anderm für sein Person genomen hab, on allein, was jme daselbst zukauffen geben, Das er allein der Meynung angenommen, dem Abbt vnnd Gotzhauß hernach widerumb

gegen jennem außgegebenen Gellt zu lösen geben vnd zuzestellen, das er allwegen bekennt.

25. Item ist war, Du das auch der Abt von Amerbach angezaigt, biß vff Anstellung diser Mentzischen Clagung, Götzen jme mit Mundt oder Schrifften, wy einem Byderman gezimpt vnnder Augen beschuldigt, oder zugeschriben, das er Götz daselbst zu Amerbach jme oder sunst anndern ettwas genomen, sonnder allein geschriben vnnd gebetten hat, jme dasjhenig widerumb zulösen zugeben, so Götz an sich kaufft, das sunst von anndern genomen wer worden, vnnd jnen uhymermer hett mögen werden. Welchs auch Götz sich in Schrifften, vnnd sonnst bewilligt, vrbüttig gewest, auch demjhenigen, so der Losung halben mit Götzen Haußfrawen gehanndelt, von derselben ein Hembd zuschenckhen verhayßen ist, Vnnd sunderlich durch ein Edellman Langßdorff genant, von des Abbts wegen vmb Losung gebetten, der dann sein Vnderschlayff vil bey dem Abbt gehept.

26. Item ist war, das auch volgenuds, die Mentzischen Statthallter vnnd Rethe, dergleichen auch Götzen von Berlichingen allein vmb Widerlosung gemelts Silbers geschriben, vnnd auch darauff von jme Götzen gutwillige erbare Anntwurt empfangen, Darob Götz vermeynt, sy sollten sich billich deßelbigen zu allen Theiln settigen laßen, vnnd jnen weitters on Grund wie geschicht, mit weitterm Clagen, gegen dem löblichen Bundt nit fürgenomen haben, Were jme baß angestanden, dann allso mit Vnwarhait jne vor eym löblichen Bundt zuuerclagen.

27. Item ist war, Nachdem der Abbt von Amerbach, an seinem Todbeth gelegen, das er durch seine Conuentual Brüder mit Erinnerung, wy er in Gotts Gwallt lig gefragt worden, ob er ettwas weiß oder hab, weitters dem Closter Amerbach zustenndig, vnnd begert, das er solchs zu seiner Seel Seligkait eröffnen wöllt.

28. Item ist war, das er der Abbt bey seiner Seel Seligkait behallten, das er nichts wenig oder vil hab, oder weiß dem Closter zustendig, dann wo er ettwas hett, sollt jne der Teuffell hinfürn, vnnd alßpald darauff gestorben.

29. Item ist war, das man gleich bald nach seinem Tod vnnder des Abbts Beth ein Feßle mit Silbergeschirr vnnd ettlich Gold darinnen funden hatt.

30. Item ist war, herauß bey jedem Verstenndigen warhafftigelichen darob zuuernemen vnd zuuermuthen, das derselb Abbt seins angemaßten Verlusts Silbers vnnd anndern als die Mentzischen fürgeben, die Vnwarhait geclagt vnnd fürbracht. Dieweil aber der Abbt von Guts wegen, an seinem allso verzweyffennlich, was sollt er dann bey Gesundhait vnderlaßen haben, Ist jm derhalb seiner fürgewenndten Clag nit zu glauben.

31. Item setzt vnnd sagt heruff Götz von Berlichingen zu noch weitter warhafftiger Anzeig seiner Vnschuld, das die Paurn zu Miltennberg, jme ein Carnir mit Becher in sein Herbrich gebracht vnnd vbergeben, hatt er die demselben Wirth, so des beschedigten Freundt gewest, alsbald geben, dy seinem Freundt wider zuzestellen. Derselbig Wirth, wie ich bericht, ist yetzo ein Zollschreiber zu Miltennberg, ist auch sollichs nit laugbar, deßhalb bedarff es keiner weittern Bewerung oder Zeugknus.

32. Item ist war, als Christoffel Rüd zu Amerbach bey den Baurn auch vmb Versicherung nachgesucht, das Götz von Berlichingen ettlichen vnuerglüpdt hinwegk geholffen hat. Darob abermals zuuernemen, Was Götzen Meinung gegen

den Adell geweſt ſey, Wie dann Chriſtoffel vnnd anndere geſteen, deßhalb darffs auch keiner weittern Bewerung.

33. Item iſt war, Als der benannt Hauff weitters gen Amerbach khomen, das allda einer aus den Mentziſchen jne Götzen in ein Stublen gefürt, (villeicht noch in Leben) vnnd jme ein Carnir mit Gellt fürgeworffen, das er auß ettlichen Schafen gelöſt, das er aber nit gewöllt. Wo derſelb ſeins Leibs, Lebens vnd Guts geſichert, ſo iſt er vrbütig denſelben mit dem Namen anzuzaigen, dann er Götz nit geneigt, jemandts um ſein Leben zu bringen.

34. Vnnd wiewol er on Zweyffel iſt, die Mentziſchen haben gut wißen, wer Wildennperg vnd Limpach verbrennt, vnnd daßelbig von jren (der Zeyt) Amptleutten vileicht anndern mer ſollichs verſtendigt vnnd bericht werden. Vnnd haben auch Bericht empfangen, wie des Biſchoffs aigen Leuth, die gen Wildenberg gehörn haymlich vnnd offennlich Gellt außgebotten, Wildenberg zuuerprennen, Wie auch ſolchs alles beſchehen, Noch dannocht vber das alles, haben ſie jne als ein armen gefanngen Edelman vnuerſchuldter weyß aller erſt, da er in des Bundts Hafft komen, gegen eym löblichen Bundt mit Vnwarhait verunglimpfft, als ob er deß ein Vrſach were. Jne auch in ander Weg beſchuldigt, als ob er dem Stifft in der vffrur nachtheilig vnnd ſchedlich geweſt, das ſich doch (ob Gott will) mit kheiner Warhait nymer erfunden, ſonnder vil mer das Widerſpill erfinden wirt. Das er dem Stifft Meintz vnnd anndern vor großem merklichen Schaden vnnd Nachtail geweſt, das er ſich dann der vertrawten Hanndlung, noch wie ſeine Rethe vilfeltig mit jme gethon, nichts dann aller Gnaden vnnd Guts zum Stifft Meintz verſehenn vnnd vertröſt, Noch vber das alles, das jme wider Gott, Ehr vnnd Recht, Gwallt vnnd Vnrecht geſchicht. Wy dann vormals in ſeinem Defenſional eym löblichen Bundt vilfeltiglich angezaigt hat. Noch dannocht haben ſy vber das alles zu merklichem Vnglympff vnnd Nachtail ſolch Scheden an jne gefördert, Vnnd on Zweyffel ſeiner laungwirigen Gefenkhnuß nit die wenigiſt Vrſach ſein, wie dann hieuor jm xxj Artieull auch dergleichen Hanndlung gegen jme geübt, Das dann wider alle Recht vnnd Billigkait, jne alſo vnuerſchuldt mit hartter ſchwerer Vfflag zubeleſtigen, Deßhalben hofft er zu Gott, ein löblicher Bundt werd jne nit allein on Entgelltnus vom Stifft ledig erkennen, ſonnder auch nach vermög der geſchribnen Recht vmb ſein Vnſchuld vnnd Verunglimpffung, wie ſie gegen jme als ein armen Gefanngen geübt, darauff jm ſein Leib vnnd Leben geſtannden, Kär vnnd Abtrag zuerkennen.

35. Item iſt ferrers war, on das Götz von Berlichingen in weitterm Fürzugk mit den Baurn zu Miltennberg oder anndern Ortten, wie jme vnſchuldigklich von den Mentziſchen in Namen der, der Pfaffen daſelbſt zugeſtannden vnd geclagt iſt worden, ye jmands der Enns für ſein Perſon, oder auß ſeinem Beuelch vergwaltigt oder das Sein genomen hab, ſonnder ſich redlich als ein gezwungner, verbundner Gefanngner, on menigklichs Clag ſich gehallten, iſt jme auch jr vngeſchickte Hanndlung nit lieb geweſt, vnnd bedörffen ſich Karnirs halben nichts mit jme behelffen. Iſt auch der Vrſach ſeiner gethanen Vrfehd wegen nit ſchuldig zu anntwurten, Wo er aber ettwas hett, das diſen Perſon zuſtünd, bedecht er ſich vnuerweyßlich zuhallten.

36. Item iſt war, als zu Bamberg jme Götzen ettlich daſelbſt angezaigt haben, wie die Baurn das Schloß daſelbs verbrennen wollten, das Götz darauff denſelbigen Schulthaiß vnnd anndern geſagt hatt, ſie ſollten das Schloß verſchließen,

verwharen vnnd nymands hynein laßen, sonnder so jemannds zugegen hanndlen wöllt, zu denselbigen schießen vnnd werffen, das wöll er Götz gegen den Hauptman helffen verannwurtten.

37. Item ist war, das Götz von Berlichingen mit ettlichen vom Adell allso stracks vnnerzugennlich durch Gamberg geritten, on das er daselbs ainichen Menschen, vnnd besonnder ein Pfaffen, als jme vnschuldigklich zugemeßen von den Mentzischen geschetzt oder belaydigt hab.

38. Item ist war, als demnach der Baurn Hauff zu Kulßheim gelegen, vnnd ettlich dem Bischoue von Meintz Getraid vom Kasten genomen, die hat Götz daselbs dy Stigen hinab geworffen, vnnd souil jme müglich, des Bischoffs Schaden, in dem vnd anndern vngern gesehen, vnnd verhütt hatt, villeicht sonst gar verwüst. Vnnd haben jme dieselbigen Baurn gedraytt, sollchs wayß Ludwig von Frawenberg.

39. Item ist war, das sich gedachter Götz von Berlichingen, vff vor vnnd nach erzelten Vrsachen, vnnd das er der Oberkayt zu gut, souil jme müglich gehanndellt, vnnd dem gemeinen Gepöfell vnnd Halßstarrigen jres bösen Fürnemens nit hatt wöllen gestatten, haben sie jne deßhalb zu Hüchpergk, wie Grauen, Herrn vnnd vil vom Adell, auch der gannts gemein Hauff des wißens abtretten hayßen, mit den Wortten, Sie haben ein Bawrn Krieg, bedörffen Fürsten, Grauen, Herrn noch vom Adell dazu. Ist alles darumb beschehen, das er dem gemein Gepöffel nit hatt wöllen gestatten. Was Abentheur er darob bestannden, kann ein jetlicher erachten, Vnnd wiewol sie nachuolgennds mit allen Fenlichen beschloßen, jne Götzen wider zu eim Hauptman zehaben, haben aber deß khein Zusagen von jme bekommen noch bewilligen wöllen. Noch hat er sich vber alles ein Hauptman müßen laßen schelten, vnnd wo er als ein Hauptman angesucht worden, hat er nymands Antwurt geben, sonder vff Jörg Metzlern gewysen.

40. Item ist war, Alß die Baurn von Würtzburg heraußgezogen, hat sich Götz von Berlichingen nit vnbillich hart bekümert, das er allso von der Baurschafft vergwaltigt, vnnd sonnderlich weil er vber das alles, sogar on alle Schuld gegen den Bunds Hauptleutten vnnd Kriegsuolck wie jne angelanngt verunglimpfft, das er allso vnverdienter Sach in solch Nachred kommen, vnnd hatt sich darumb deß vor gemeinem Hauffen beclagt. Wy er allso vnbillicher Weiß von jnen in ein solchen großen Last gezwungen vnnd gedrungen, sey deßhalb sein Beger, das sie wöllen den Bundts Hauptleutten schreiben vnnd anzaigen, welchergestallt sie gegen jme gehanndellt haben, Vnd sollen in dem weder mer noch weniger dann was die Warhait anzaigen, Wöll auch jnen nit weiter gedanckt haben. Vff das haben sie sich berathen vnd dem Schreiber beuolhen, jme ein Entschuldigung an den Bund zumachen, doch zuuor solche Schrifft sie wider hörn laßen, wie dann geschehen. Vnnd wie dieselbig Schrifft verleipt gewest, also hat er hie des von demselbigen Schreiber ein Copey, Vnnd würt on allen Zweyffel die recht Schrifft vnnder Herr Jörgen Brieuen funden worden, Vnnd hat alßbald eym Bürger von Wympffen solche Schrifft geben, Jörg Köberer zuanntwurtten, dem er alßpald geschriben vnnd gebetten solliche Schrifft Wilhalm von Habern, oder Haintz Rüden wo sy zu Wympffen sein, vberanntwurttenn, wo aber nit, das dieselbigen Brieff Herr Jörg Truchseßen alß Obersten Hauptman zukommen oder vberanntwort möchten werden. Wie er dann des noch Köberer Hanndtschrifft anzuzaigen hat, Vnnd wo sollichen nit geglaupt wöllt werden, so sein dieselbigen Räth vnnd Hauptleuth zum Theil

derselbigen Zeit vff frischem Fuß in Jörg Blumen Hauß zu Krautheim gangen, vnnd jme gedachten Jörgen selber gesagt, wy sie Götzen von Berlichingen ein gute Kuntschafft an Bund geschriben hetten. Dieweil nun dem allso, so bedarff er ye nit weitter Zeugknus, dann dise Zeugknus ist als vil, als ob der gantz Hauff zu gegen stünd vnnd solchs bekennt, vnnd was er weitter thut, das thut er auß einem Vberfluß, vff das man ye sein Vnschuld dadurch versteen khan.

41. Item ist war, das auch hierüber gemelter Götz von Berlichingen der Vffrur halb von Kayserlicher Mayestät Fiscal seiner Vnschuld halben frey ledig erkennt ist worden, wie dann Brieff vnnd Sigill anzaigen.

42. Item das obgeschriben Articull war vnnd dauon ein gemein Sag ist.

43. Item es legt Götz von Berlichingen hiemit ein Schrifft ein, die er in seiner Gefenngknus zu Augspurg, an Herr Jörg Truchseßen säligen gethann, Auch hieneben ein anndere Schrifft, die er seinen Brüdern auch alßpald gethan. In solchen Schrifften begert er ein erbern Rath zu Augspurg zur Zeugkhnus zuuerhören.

44. Item ist clerlich abzunemen, das er sich alles Guts der Vffrur halben zum Stifft Meintz versehen, dann wie er in seinem vorigen Defensional, hieuor eym löblichen Bund angezaigt, hat er so bald er sich gen Augspurg gestellt, auß guter Zuuersicht zu den Mentzischen Räthen in die Herbrich gethan, als nemlich zu Bernhart von Harthaim, Wolff Beheimen, vnnd noch zu einem derselbigen, versicht er sich es sey ein Secretarius gewest, sie gebetten, Nachdem er ye dem Stifft in der Vffrur trewlich gehandelt, das sie solchs eim löblichen Bund wöllen anzaigen, Inen darauff zuuersteen geben, das er mit der Pfaltz vnnd Würtzburg veraynt vnnd vertragen, wie er dann nit anders gewüst, wie er des hiemit ein Vertrag des Bischoffs von Würtzburg inlegt, der jme in sein Hauß von den Würtzburgischen Rethen geschickt, vnnd er solchs seinem gnedigisten Herrn dem Pfaltzgrauen zugeschickt vnnd bewillicht nach seiner Churfürstlichen Gnaden Gefallens, Wie sein Churfürstlich Gnad das machen werden, zugeleben. Vnnd hat jme Bastian Rüd Faut zu Mosbach vnd Jörg Kintzinger solchs zubracht, wie er des hiemit Abschrifft inlegt. Das will er allein darumb angezaigt haben, vff das man erkennt, das er billich von den Mentzischen gefürdert worden wer, dann er sich solchs nit allein gegen den Mentzischen angezaigt hatt, sonnder anndern seinen Herrn vnd Freundten auch, die möchten villeicht gedennckhen, er hett leere Wortt außgoßen.

45. Item Götz von Berlichingen gesteet in keinem Weg, das er dem Stifft Meintz oder den Iren in solcher Vffrur ye ettwas wenig oder vil entwendt oder Schadens zugefügt beuolhen oder zethun gehayßen, sonnder souil jm müglich dem Stifft Schaden verhütt, wie auch on Zweyffell Rymand mit Warhait anders sagen wirt. Vff den Artickel begert er alle Zeugen zuhören.

46. Item, Nachdem Götz von Berlichingen glaublich (alsbald nach der Beurischen Vffrur, durch einen von Sultzbach, nit weyit von Moßbach) bericht ist worden, wie die Baurschafft des Willens vnnd Gemüet gewest, kein Fürsten, Grauen, Herrn oder Edellman zu Hauptman zu haben, das dann eym gantzen Hauffen wolgefallen, vnnd ettliche den Rath geben, Sie besorgen, er werd den Vertrag, wie er als anndere angenomen, nit hallten, vnnd wie er von obgedachten verstannden, das sie ein große Sorg vff jn gehept, Darumb haben ettliche den Rath geben, jn Götzen von Berlichingen in einem Schein ein Hauptman laßen sein, vff das sie jne bey jren Hannden behilten vnnd Sorg von jme vertragen sein, Wollten

aber jrer Handellung halben khein Trawen oder Glauben in jne stellen, vnnd daruff ainhelligclich beschloßen, wo ers das nit gern thu, so muß ers dannocht thun, wie dann lavder beschehen, Er verhofft auch sollichs werdt mit Warhait weiter sich erfinden.

47. Auch ist war, das Bartholmes Klein Götzen von Berlichingen geschriben, wie dann des seines Sons Hanndtschrifft anzaigen. Darauß man versteet, wie Götz von Berlichingen vil versprochen vnd verantwurt ist worden.

48. Auch ist war, das Wendel Sewter Götzen von Berlichingen geschriben, wie dann deß sein Hanndtschrifften anzaigen. Darauß auch zuuernemen, das ettlich jne Götzen seiner Vnschuld halb versprochen.

49. Auch ist war, das durch Graue Jörgen zu Wertheim seligen, Götzen von Berlichingen, vnd anndern durch die Baurn Weg vnnd Mittl gesucht, die Sach vff gut Weg zu pringen, wie sie dann bewilligt, aber nachuolgennds durch ettliche wider vmbgestoßen. Wer dieselbigen sein, ist jme Götzen nit wißen, vnnd ist so weit komen, das man den Bündischen hat wöllen schreiben, wie dann solchs Wendel Schreibers Hanndtschrifft anzaigt.

50. Item ist war, das Götz von Berlichingen, vff den guten hohen Vertrawen so er zu den Mentzischen gehept, hat er sein Recht gebotten, den Bischoff von Würtzburg betreffen, vff sein gnedigen Herrn von Straßburg gesetzt, wie dann deß die Schrifften hiemit ingelegt anzaigen.

51. Item ist war, das die Bawren, dieweil Götz von Berlichingen bey jnen als ein gefanngner Mensch gewest, haben sie khein Schloß verhert oder verbrennt, auch von keinen Hauptleutten, oder Obersten meins Wißenns gehayßen, dann was ettliche böse Lewt derselbigen Herrschafft selber gethan, vnnd ettlichen haimlich Gellt geben haben, do dann niemand daßelb hat mögen verhüeten noch verkomen, Wy dann zu Wyldenberg auch beschehen.

52. Weitter ist war, das sein Vnschuld noch baß vermerckt, so ist er an der Pfalltz daheim, so wer ye leichtlich zu glauben, er würdt seinen Nachtbarn zu der Vffrur gerathen haben. So mag er leyden, das alle Stennd seiner Nachtbarn befragt, ob er ye einem Menschen dartzu hab gerathen, sonnder widerrathen.

53. Item ist war, auß obarticulierter Erzelung, Götzen von Berlichingen Gefenngknus, Bezwang vnnd Hanndlung volgen, wes er sich bey den vffgerürten Baurn gehallten, das solchs dem Stifft Meintz alles, vnnd deßelben Vnderthan mehr zu Gutem, dann ainichs Menschen Beschedigung geraicht. Vnnd er Götz deßhalben von den Mentzischen vnbillich beclagt, vnnd darumb Gestallt der Sachen, mit Recht vnd aller Erberkeit billich von solchen vnmilten vnnd vnermeßens Clagen in Ansehung diser seiner warhafftigen Defensioni nit allein ledig erkennt, Sonnder auch nach vermög der Rechten jme Körung vnnd Abtragk mit Widerlegung allen Intereße Costen vnnd Scheden zuerkennt werden.

Vnnd dann auch vnnsers gnedigisten Herrn des Cardinals vnnd Ertzbischoffs zu Meintz ꝛc.

Fragstuckh:

Ver Euch dem Erbarn Wolffgang Gröninger zu Canstat, als Comißarien, durch die Rhömisch Königlich Mayestät vnnserm allergnedigisten Herrn, von wegen

Rhömisch Kayserlicher Mt. Churfürsten, Fürsten vnnd anndern Stennd des Bundts zu Schwaben, Pottschafften, Hauptleutten vnnd Rethe, jn Sachen zwischen dem Hochwürdigisten, Durchleuchtigisten, Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Albrechten, der Rhömischen Kirchen Cardinalen, gebornen Legaten zu Meintz vnnd Magdenburg, Ertzbischouen vnnd Churfürsten eins, vnnd Götzen von Berlichingen anndern Theils, verordennt, erscheindt Anwaldt hochgedachts seins gnedigisten Herrn des Cardinals zu Meintz, mit Protestacion von dem Abschidt vff nechstgehaltenen Bundtstag zu Augspurg vff Laurentij gegeben, nit abzustehen, sonnder demselben anzuhangen vnnd in Eur Comißion vnnd Gerichtszwang, auch in die vermeynt Verhörung der Zeugen, nit ferrer zu bewilligen, dann sonil von Rechts wegen zethun schuldig, Wes auch darüber vermög vermeinter Comißion mit Verhörung der Zeugen oder sonnst durch Euch gehandelt vnnd fürgenomen, das daßelbig in Rechten nichtig vnd krafftloß, darnon er offennttlich protestiert.

Vnnd mit Vorbehalltung sollicher Protestacion, vbergibt Anwaldt hochgemelts seins gnedigisten Herrn, nachuolgende Interrogatoria vnd Fragstückh, darauff er ein yeden Zeugen, insonnderheit bey seinem Ayde, den er mit vffgereckten Fingern zu Gott vnnd seinen Heyligen schwern soll, zufragen. Sonst so sollichs nit geschehe, protestiert er von Nichtigkait des Proceß vnnd der Zeugen Sag.

Anfenngklich soll ein yeder Zeug seins Ayds trewlich vermant vnnd erinnert, auch wie er durch sein falschen vnnd Maynaydt Gott verletzt, die Partheyen beschwerdt, vnnd sonnst vff gewonlich Fragstückh mit Bleyß gefragt werden.

Item ob er in der Paurn Vffrur auch mit den Paurn gezogen vnnd mit jnen Gemeinschafft gehept.

Item ob er auch Theil vnnd Beut mit jnen genomen.

Item ob er vnnder Götzen von Berlichingen als Hauptman der Baurn oder sunst vnnder anndern Hauptleutten mit den Baurn gezogen.

Item ob er von Götzen oder andern Hauptleutten der Paurn ein Ampt gehept, vnnd was Ampts daßelb geweſt.

Item ob er auch bey den Hauffen geweſt, da die Baurn Weinsperg genomen, den Grauen, Adell vnnd Gereisigen ermördt.

Item ob er nit auch in der Paurn Kriegsrath geseßen sei.

Item ob er in der Paurn Vmbziehen, kein Beuthmeister geweſt sey.

Item ob er nit mit den Paurn gen Haylpronn, Neckersulm, Gundelßheim, Horneckh, Amerbach, Buchen, Miltennberg, Kulßheim vnd Würtzburg gezogen.

Item was jme an erstgemelten Ortten, zu Beuth worden, oder er für sich selb genomen hab.

Item ob er darbey geweſt, da Wildennperg vnnd Limpach vßgebrant worden.

Item ob nit vff Götzen Geheyß vnnd Beuelch die Schloß vßgebrennt seyen worden.

Item ob er darbey geweſt, do Götz als Hauptman vnnd die Baurn zu Amerbach gelegen, das Closter vnnd Kellerey geplündert.

Item ob er vnnderricht, was er sagen soll.

Ob er Nutz oder Genieß vß dieser Kuntschafft gewertig sey.

Auff die Haupt Articull so der Zeug einen oder mer wahre sagt, soll der Zeug Vrsach seins Wißens ob er solchs gesehen, gehört oder selbs dabey geweſt, gefragt werden.

Vnnd sunst wie bey vedem Articull insonnder angezaigt.

Wo aber der Zeug einen oder mer Articull vermahnen würde, soll er darauff weitter nit gefragt werden.

Bey dem andern Articull zu fragen, ob Götz von Berlichingen zu Schöntal bei den Baurn gewest, was er mit jnen, vnnd sie mit jme gerathschlagt.

Ob sie jnen zu jrem Hauptman angenomen, vnnd mit was für Condition vnnd Maßen.

Ob sich Götz nit gegen den Paurn hab vernemen laßen, er wöll den Adell zu jnen pringen, Sie seyen so woll von den Fürsten vnnd Herrn beschwerdt als die Paurn.

Vff den dreyzehennden Articull zu fragen, ob er wiße, wie die vom Adell, so bey Götzen zu Hornburg gewest heyßen, jr Namen anzuzaigen.

Item ob er nit wißen habe, was Götz mit denselbigen vom Adell gehandellt oder gerathschlagt.

Item ob er den Vertrag so Götz mit den Paurn gemacht, gesehen oder gelesen.

Item ob er die Bundischen darynn vßgenomen.

Item ob er auch sollichen Vertrag gehallten, oder aber die Bundischen, als Meintz, Pfalltz, Würtzburg, Teuschenmeister, als Hauptman der Paurn hab vberziehen oder beschedigen helffen.

Ob Götz als Hauptman der Paurn von Würtzburg sich mit der ganntzen Versamlung des Bundts widersetzt.

Vff den viertzehenden zufragen, wer die Paurn gewest, so von Gundelßheim zu Götzen geschickt sein worden, dieselben namhafftig zumachen.

Item was jr Werbung vnnd Antrag von der Paurn wegen an Götz gewest.

Wes sich Götz vff jr Antragen hab vernemen laßen.

Ob er sich nit hab vernemen laßenn, Er wöll den Adell auch zu den Paurn bringen, sie seyen auch von Fürsten vnnd Herrn beschwerdt.

Item ob er nit zu Buchen mit Baurn abermals geratschlagt, vnnd sich vernemen laßen, Er hab mit dem Adell gehanndellt, das sie werden zu jm khomen, Er wiß yetzo zway hundert Pferdt, wöll sie beschreiben, so sie für Hall ziehen.

Vff den Sibenzehennden Articull zu fragen, ob er Wißen hab, was die Brieff so Götz an den Bundt zu Schwaben geschriben, innhallten.

Ob nit Götz an die Paurn begert, jm an den Bundt zu Schwaben Schrifft zu geben vnnd darinnen anzuzaigen, wie sie die Baurn Götzen gezwungen, jr Hauptmanschafft anzunemen.

Auff den Achtzehennden Articull, anfahendt, vnnd nachdem mein Widerteyl ꝛc. zu fragen, was zu Amerbach Götzen für Rethe sein zugeben worden.

Item was jr Articull vnnd Ordnung inngehallten, ob er des Wißenns hab anzuzaigen.

Ob nit Götz mit seinen Rethen zu Amerbach geratschlagt, sie wöllten Fürsten, Herrn vnd Edelleuth alle zu todt schlagen, Was aber Edelleuth zu jnen hilten, wöllen sie pleiben laßen.

Auff den Ainundzwaintzigisten Articull zu fragen, ob nit Götz die Baurn vnnder seiner Hauptmanschafft vff Amerbach gefürt vnnd daselbst auch Limpach vnnd Wildennperg vßgepränndt.

Vff den Dreyvnddreyßigisten Articull zu fragen, ob nit Götz vnnd sein zugewandten Hauptleutten zu Amerbach, wenn sie zu Tisch geseßenn, auß

Kelchen vnnd silbern Bechern gedruncken, diselben auch vnnder sich verbeut vnd vßgeteilt.

Item ob nit die fünffzehen Kelch zu Amerbach funden, Götzen als Hauptman vnnd anndern seinen Mitgesellen zugeteilt sein worden.

Item ob nit Götz die Conuents Brüder zu Amerbach mit seiner eyserin Hanndt vff die Prust geschlagen vnnd gesagt, jr Herrn gebt die Silberin Becher herußer, vnnd allso die Silberin Becher zu sich bracht.

Ob sie nit des Abbts Inful, Staab, Silber, Gellt vnnd anndern gebeut vnnd vßgetheilt haben.

Auff den Siben vnnd zwaintzigisten acht vnd Neunvndzwaintzigisten Articull zu fragen, ob er darbey gewest, sollichs gesehen vnnd gehört, vnnd von wem.

Auff den vierunddreyßigisten Artickel zu fragen, ob nit Lympach vnnd Wildenn perg vnnder Götzen Hauptmanschafft durch die Paurn vßgebrennt.

Auff den fünffvnddreyßigisten Articull zu fragen, ob nit vnnder sein Götzen Hauptmanschafft den Gaistlichen zu Miltenberg, das Jr gewalltigelich genomen, jre Hewser geöffennt, geplündert, Fenster vnnd Öfen zerschlagen vnnd verwüst sein worden.

Auff den viervndviertzigisten Articull, ob er Wißen habe, wie Götz mit Pfaltz vnnd Würtzburg vertragen.

Item ob er sich nit der Beschedigung jrer Chur vnd Fürstlichen Gnaden Vnderthanen vnnder seiner Hauptmanschafft zugefuegt, hab vertragen müeßen.

Item ob er sich nit pillich der Beschedigung halb, Meintz vnnd seinen Vnnderthanen, vnnder seiner Hauptmanschafft zugefüegt, auch mit Meintz vertragen soll.

Auff den Neun vnd viertzigisten Artickel zufragen, Was die Mittl vnnd Wege gewest, die Graue Jörg von Wertheim vnnd Götz sampt anndern, dem Schwebischen Bundt haben schreiben wöllen, dieselben vnnderschiedlich anzuzaigen.

So lautten auch bederteil Gwallt vor obgemelten Comißarien vbergeben wie nachuolgt.

Nemlich der Mentzisch Gwallt.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, der heyligen Rhömischen Kirchen des Titels Sancti Petri ad Vincula Briester, Cardinal vnnd geborner Legat, des Heyligen Stulls zu Meintz vnnd Magdeburg Ertzbischoue, Churfürst, des heyligen Rhömischen Reichs durch Germanien Ertzkanntzler vnnd Primas, Administrator zu Halberstatt, Marggraue zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern, zu Caßuben vnnd Wennden Hertzog, Burggraue zu Nürnberg vnnd Fürst zu Rügen ꝛc. Bekennen vnnd thun khund öffenntlich mit disem Briue. Nachdem der Erbar vnnser lieber besonnder Wolffganng Gröninger zu Canstat, als Comißari durch die Rhömische Königkliche Mayestät, vnnsern allergnedigisten Herrn, von wegen Rhömischer Kayserlicher Mt., Churfürsten, Fürsten vnnd anndern Stennden des Bundts zu Schwaben, Bottschafft, Hauptleuth vnnd Räthe, inn Sachen zwischenn vnnser an einem, vnnd vnnserm lieben besonndern Götzen von Berlichingen anndertzteils, verordnet, mit Beuelch, in Verhörung der Zeugen, so jme von gedachtem Götzen von Berlichingen angezaigt vnnd ernennt wordenn, zu procediern vnnd zu hanndlen, So hat er vnns neben Vberschickhung einer Copei genants Götzen Defensional erfordert,

vff Mittwuchen nach vnser lieben Frawen Tag Conceptionis, schirstkompt zu früer Tagzeit zu Weinsperg, vnnd vff Mittwuchen nach Lucie Virginis nechst darnach volgendt gleicherwehß zu früer Tagzeit zur Newenstat am Kocher vor jme alß geordneten Comißarien zu erscheinen, vnnsere Interrogatoria zu vbergeben vnnd ferrers Innhallts seins Erforderungs Briues zuhanndlen ꝛc. Das wir darumb dem Strennigen vnnd Vhesten vnnserm Rathe vnnd lieben Getrewen Christoffen von Habsperg beuelhen, auch volmechtigen Gwallt gegeben haben. Beuelhen vnnd geben jme solichen Gwallt gegenwertigclich, von vnnserm wegen vnnd in vnnserm Namen, auf solchen obbestimpten Tägen zuerscheinen, erstlich von vnnsern wegen vnd in vnnserm Namen zu protestiern, von dem Abschiedt auff jüngstgehaltenem Bundstag zu Augspurg vff Laurentj gegeben, nit abzusteen, sondern demselbigen anhanngen, vnnd in des genannten Comißarien Comißion vnnd Gerichtzwanng, auch in die vermeynt Verhörung der Zeugen nit ferrer zu bewilligen, dann souil wir von Rechts wegen zuthun schuldig, weß auch darüber vermöge vermeinter Comißion mit Verhörung der Zeugen oder sunst durch jnen gehanndelt vnnd fürgenomen, das daßelbig im Rechten nichtig vnnd crafftlos, daruon obbemelter vnnser Rath Christoph offenlich protestiern soll, vnnd alßdann vnnser Interrogatoria zuübergeben, auch die Zeugen zusehen, vnd hören vffnemen globen vnnd schwern, vnnd annders zu hanndeln vnnd zuthun, wes sich vermöge obbemelter außgangner Comißion zuthun gepürt vnnd Not sein würdet, sonnder Geuerde. Deß zu Vrkhund haben wir vnnser Secret zu Ruck dises Brieffs thun druckhen, der geben ist, vff Freitag nach Sanct Barbaren Tag, **Anno Dominj Millesimo quingentesimo Tricesimo tertio.**

Vnnd dann Götzen von Berlichingen Gwallt.

Ich Götz von Berlichingen zu Hornbergk. Bekenn offennlichen mit disem Brieff. Nachdem der hochgelert Herr Wolffganng Gröninger zu Canstat, von den Hochlöblichen des Schwebischen Bunds Herrn In Sachen zwischen dem Hochwürdigisten Durchleuchtigen Hochgepornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Albrechten Bischoue zu Meintz, Cardinal vnnd Churfürsten ꝛc. an einem, vnnd mir Götzen von Berlichingen anders Theils, vff mein dargethan Defensional Articull, vnnd gemelts meins Widertheils Fragstückh ob er die geben würdt, Zeugen zuuerhörn, in Schrifften verfaßen, vnnd gemelten Bundtsherrn zu eröffnen, vberanntwurtten, zu Comißarien ernennt vnnd verordnet. Vnnd aber ich in aigner Person auß merklichen Vrsachen solch mein Zeugen fürzustellen, vnnd die nach rechtlicher Ordnung zuuerhörn, Auch Briue vnnd Sigill zu Bewerung einzulegen, personnlichen zuerscheinen nit kan oder mag. Darumb so hann jch der Erbern vnnd Achtbarn Meystern Johann Haym, Amptman zu Guttenberg, vnnd Conradt Stettfelder Bürger zu Wympffen Notari ꝛc. mein vollkomen Mögen vnnd Gewallt vbergeben vnnd zugestelit. Vbergib vnnd stell den hiemit zu, in bester Form ich das thon soll, vff ein jtlichen Tag, Zeit vnnd Malstat, so gemelter Comißari ernennen vnnd fürnemen wirt, vor gemeltem Comißari erscheinen, meine Zeugen fürzustellen vnd benennen, dieselbigen sehen geloben vnnd schwern zusehen vnnd hörn, Ire Besagen vff Articull, Fragstückh vnnd mein Schrifften zuuerhörn, vnnd jre Besagen eigennlich zu beschreiben begern, vnnd nach Beschluß der Zeugen besagen dieselbigen zueröffnen, vberanntwortten vnnd gemeinlich vnd sonnderlich alles vnnd yedes thun, das gemelt Comißion Inn-

hallt vnnd ich persönlich thun könnt vnnd möcht, ob ich zu yeder Zeit vnnd Ennden, so das geschehen personlich zugegen were, Auch ein oder mer Anwaldt so es dy Notturfft erfordert an sein Statt zusetzen, vnnd die widerussen nach gewonlichen Brauch. Vnnd bedörfften gemelte meine Anweldte oder deren Vnndersetzten mer Gwallts, dann hierinn begriffen. Dieweyl ich inen auch gegeben haben schadloß zu hallten, wy Gewonnheyt, Sytt ist, alles getrewlich vnnd vngeuerlich. Zu Vrkundt hab ich mein aigen angeborn Insigell zu Ennd diß Brieffs gedruckt. Datum Dinstags nach Conceptionis Marie Anno ꝛc. xxxiij.

Vnnd nach Eröffnung yetzgemelts Examens, hat obberürter vnnser gnedigister Herr der Cardinal vnnd Ertzbischoue zu Meintz, seiner Churfürstlichen Gnaden Exception Schrifft durch jren Pundtsrath. Darauff auch vorgemelts Götzen von Berlichingen Anwaldt auch ein Schrifft vbergeben, die bed lautten wie nachuolgt. Nemlich des Mentzischen Bundts Raths Exception Schrifft.

Erwürdig, Wolgeborn, Edell, Gestrenng, Hochgelert, Ernuest, Erbar vnnd Weyß, Gnedig günstig lieben Herrn vnnd Freundt. In Sachen den Hochwürdigisten Durchleuchtigen vnnd Hochgepornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Albrechten Cardinal vnnd Ertzbischoffen zu Meintz Churfürsten ꝛc. mein gnedigisten Herrn, vnnd Götzen von Berlichingen betreffendt, vor E. G. vnnd Gunst, zu Entschaid, nach vermög seiner Bruhed, schwebennd, will ich, der vermeinten, nichten vnnd vntzuleßigen, des von Berlichingen Kuntschafften halben, E. G. vnnd Gunst, aller ersten auff den xvij Tag ditz Monats Januarij vberanntwurt, vnnd mir den nechsten Tag darnach in Namen meins gnedigisten Herrn Cardinals zugestellt, Erstlich die Erkanndtnus auff dem Bundtstag Sanct Laurentzen Tag zu Augspurg des fünffzehenhundertesten vnnd drey vnnd dreyßigisten Jars gehallten, eröffnet, vnnd vnnder anndern inhalltend, das der von Berlichingen zu seiner angebottenen Beweysung seiner Defensional Articull, die er stellen vnnd vbergeben müg, Saluo Jure Impertinentium et non admittendorum gelaßen, vnnd sollich Beweysung, hiezwischen vnnd des nechst komenden Pundtstags geschehen, Auch darauff beden Partheyen ein Tag zu ferrerer Hanndlung auff den viij Tag des Monats Decembris nechstuerschinen angesetzt sein soll, Vnnd neben dem auch ferrer die Protestacion so Anwald meines gnedigisten Herrn Cardinals vnnd Churfürsten ꝛc. in Crafft seins Gwallts, vnnd in demselben Gwallt vor dem verordneten Comißarien eingelegt, nach langs begriffen, hiemit repetiert haben.

Auß dem allem (gegen Besichtigung des Comißarien Tagsatzungen vff Mittwuch nach vnnser lieben Frawen Tag Conceptionis den zehennden Tag des Monats Decembris, vnnd Mitwuch nach Lucie den xvij Tag des gemelten Monats Decembris alles nechstuerschinen zusehen vnnd zuhören, die Beaydigung des von Berlichingen fürgestellten Gezeugen auch zu Vbergebung der Fragstückh angesetzt, auch deß Comißarien Hanndlung sollicher vermeinter nichtiger Kuntschafften haben, Erst vff den xv Tag ditz Monats January volfüert) erfindt sich lautter, das nit allein die vermeynt Kuntschafft in gesetzter Zeit, laut E. G. vnnd Gunst obengemelter Erkanndtnus nit volfüert noch eingepracht, sonnder das auch die Beaydigung der vermeinten Gezeugen vnnd alle Hanndlung derhalben geübt, Erst nach der Zeit

gegebner Dilation vnnd den Tag zu ferrerer Hanndlung, durch E. G. vnnd Gunst angesetzt, geschehen ist.

Darauß dann lautter volgt, dieweil ein jegliche Dilation so zu Verhörung der Kuntschafften gegeben wurdet peremptoria ist, das demnach alle Hanndlungen gemelter vermeinter Kuntschafften halben außerhalb vnnd nach gesetzter Zeit volfüert genntzlich von vnwirden, nichtig vnnd souil zu achten ist, als ob der von Berlichingen gar kein Kuntschafft volfiert hett.

Zum Andern gesetzt, doch vnzugelaßen, das die vermeinten Kuntschafften in gesetzter Zeit vollfüert sein sollten, So wern doch die vermeinten des von Berlichingen vbergeben Defensional Articull (dawider ich dann gemein Einreden fürgewendt wil haben) Impertinentes, vnnd allso vnzuleßig, auch die vermeinten Kuntschafften darauff verhört, abermaln von vnwirden.

Zum Dritten ferrer gesetzt, doch abermalen vngestannden, das die vermeinten Kuntschafften in rechter Zeit volfüert, auch die vermeinten Defensional Articull zuleßig sein sollten, So hette doch der von Berlichingen durch die fürgestellten Gezeugen, ob die gleich vil für jne gesagt sollten haben (als doch wie hernach angezaigt wurdet, nit geschehen ist) nichts beweysen mügen. Dann dieselben Gezeugen, fast gemeinlich all durchauß, sein deß von Berlichingen Mitthetter vnnd Helffer, auch vnnder seiner Hauptmanschafft mit den Baurn gewesen, sagen auch einsteylls, die jr Mißhanndlung halben gestrafft sein, auß Reyd, vnnd die anndern die vngestrafft pliben, jnen selbs zu Vortheyl, auch zu Verhüetung jrs Nachtheils, vnnd wißen, wa sy anderst anzaigten, das sy nachmalenn darumb gestrafft würden.

Zum Vierdten abermaln gesetzt, doch vngestannden, das der keins, wie oblaut erschin, welches doch allso ist, vnnd das die vermeinten Gezeugen gleich ettwas, welchs wider mein gnedigisten Herrn Cardinal vnnd Churfürsten zu Meintz sein söllt, gesagt sollten haben, So lint vnnd möcht doch sollichs alles, wider sein deß von Berlichingen aygen Bekanndtnus die er in seiner anndern Vrvhed E. G. vnnd Gunsten als löblichen Punds Stennden in Erlaßung seiner Gefenncknuß dermaßen gethan hat, das er sich jn vergangnen Peurischen Empörung mit den abgefallen aufrürischen Vnderthanen, als ein Hauptman vnnd Mithelffer, eingelaßen, vnnd zu der Punds-Stennd Beschedigung geholffen hab, gannts nit stat noch Crafft haben, auch jne den von Berlichingen gannts nit fürtragen, Welche Bekantnus in jetz gemelter Vruhed begriffen (neben dem das solchs sunst auch offennbar vnnd lanndtkundig ist) ich von wegen meins gnedigisten Herrn Cardinals vnd Churfürsten, jetzt vnnd hinfüro zu aller Zeit repetiert, vnnd dauon nit getretten, Auch sonnderlich solche des von Berlichingen Bekanndtnuß, die on allen andern Anhanng beschehen ist, wol zubedenncken, gepetten haben will.

Wie dann sollichs auch vil seiner vermainten Gezeugen selbs anzaigen, Nemlich das er der Paurn Hauptman sampt Jörgen Metzlern gewesen, mit jnenn getzogen sey, vnnd thätlich Hanndlungen, zu Beschedigung der Punds-Stennd, vnnd annderer Oberkaiten geübt hab, also das ettlich Getzeugen mer jme zu Nachtayl, dann zu Vortheyll sagen.

Dagegen aber das jhen, was er fürgeben hat, als ob er sollichs nit gern gethan haben, sunder dartzu getrungen worden sein sollt, zu Recht gnug, vnnd wie das die Recht in sollichem Fall erwerdern, gannts nit beybracht hat, Sunder wa er gleich ettwas darumb von den Paurn angesucht sollt werden sein, So hett er

sich doch allwegen, wa er deß nit gern gethann, deßelben entschlagen, vnnd dauon on alle Sorg oder Beschwernus seins Leibs vnnd Gutz thonn, vnnd demselben entweichen mügen.

So vil aber die vermeinten vnglaubwürdigen auch gannz vndienstlichen Schrifften, so der von Berlichingen, auch für den Comißarien gelegt hat, betrifft, sag in Namen hochgedachts meins gnedigisten Herrn, dieweil dieselben nit allein vnerordert, auch vnwißennt seiner Churf. G. angezaigt, oder fürgelegt, auch von seiner Churf. G. nit besichtigt worden, sunnder auch derselben vil vnnd der merertheil on einige Sigill oder annder rechtmeßig Vrkhunden, vnnd allso vnglaubwirdig Copeien von dem von Berlichingen vnnd seiner Haußfrawen vnnd anndern mer verdechtigen Personen außgannngen, dartzu an ettlichen, die Sigill haben, dieselben Innsigill vnbekundlich, vnnd sunst in annder Weg dermaßen so mangelhafft, wider Ordnung der Recht, auch nichtig vnnd vnglaubwirdig seyen, das dieselben fur gar khein Kuntschafften geacht, genennt, noch darfür gehallten, auch jme dem von Berlichingen zu Nutz oder Vortheil seines vermeinten Fürgebens vnnd Herwiderung zu Nachteil meinem gnedigisten Herrn gar nicht gepraucht noch angezogen mügen werden.

Vnnd jrt gannz nit, das Götz von Berlichingen vnnder seinen angezaigten Schrifften, vor dem Comißario auch fürbracht hat ein Copey, wie hochgedachts meins gnedigisten Herrn Cardinals vnnd Churfürsten Statthallter vnnd Räthe mit den Paurn sich in ein Vertrag eingelaßen sollen haben.

Dann dieselb Schrifft vnnd Vnnderhanndlung ist nit allein nye in das Werk gepracht noch auffgericht worden, Auch die Hilff mit den Fünfftzehen tausent Guldin, noch auch sonst mit Leiten gar nit beschehen, Sein Churf. G. vnnd derselben Statthallter vnd Rethe haben auch Nymandts bey den Paurn gehept, dartzu gar Nymandts beschedigen laßen noch helffen. Aber wol ist das Widerspill durch das gehanndellt worden, das mein g. H. die Hilff bey dem Pundt auch sunst anndere Rüstigung wider die Baurn gehäpt, sonnder dieselb Vnnderhanndlung (in Betrachtung, das die Paurn seinen Churf. G. alle Oberlenndisch Fleckhen biß geen Aschaffennburg datzumal mit Gwallt abgetrungen, vnnd jnen ferrer gegen allen anndern seiner Churf. G. Lannden vnnd Leutten, dermaßen mit Gwallt zu hanndlen fürgesetzt haben) ist mit den Paurn allein zu einem Schein, vnnd im Grund darumb fürgenomen worden, sy die Baurn dardurch vor anndern gewalltigen Hanndlungen vnnd Thatten mit Einnemung vnnd Plünderung annderer Fleckhen auffzuhallten, Auch allso des Bundts Hilff zu erwartten, dartzu mit sollichem die anndern Fleckhen zu errethen, damit nit allein sie mit gwalltiger Einnemung der anndern Flecken nit noch mer gesterckt würden, sunnder das auch jnen durch Behalltung der anndern Flecken darnach dester ein stattlicher vnnd dapfferer Widerstannd geschehen möcht. Wie dann daßelb allso sampt anndern Bundts Stennden, mit Gottes Hilff, gegen den Baurn würcklich vnnd stattlich vollpracht worden ist, Vnnd allso weder im Gemüet noch Werck, die Meynung seiner Churf. G. Statthallter vnnd Räth gar nit gewesen, durch sollich Vnnderhanndlung einiche Hilff zethun, sunder das Widerspill zuuerursachen, Wie dann nach Gestallt vnnd Gelegenheit der datzumal beschwerlichen obligennden Sachen sollichs leichtlich zuerachten vnnd zu glauben ist.

Dem Allem nach mit Repetierung aller vörigen Hanndlungen, derhalben vor Eurn Gnaden vnnd Gunsten eingepracht, im Namen hochgedachts meins gnedigisten Herrn, vnnd sunderlich der obenangezaigten, deß von Berlichingen lauterer Bekantnus

in seiner andern Bruhed beschehen, So bitt ich nach vermüg aller Abschid Bewilligung vnnd Puntsaynigung zu erkennen, wie hieuor, von seiner Churfürstl. Gnaden wegen begert worden ist, Vnnd will allso darauff die Sach zu Eur Gnaden vnnd Gunsten enndtliche Erkanndtnuß gesetzt haben.

Mentzischer Bunds Rath.

Vnnd dann Götzen von Berlichingen Anwalds Schrifft.

Erwürdig, Wolgeborn, Gestrenng, Hochgelert, Edel, Ernuest, Erber, Fürsichtig, Ersam, Weyß, gnedig, günstig vnnd gepietennd Herrn. Als durch Eur Gnad vnnd Gunst, in Sachen vor denselben, zwischen dem Hochwürdigisten, Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, dem Cardinal vnnd Ertzbischoue zu Meintz Churfürsten ꝛc. meinem gnedigisten Herrn, als clagender Parthey eins, vnnd Götzen von Berlichingen Beclagten annderstheils schwebennd, hetzernennts Götzen von Berlichingen Anwaldt, in Crafft einer derhalben ergannganen Interlocutari, zu Beweysung seiner angezogenen Defension vnnd erpotten Vnschuld zugelaßen worden, Welche hetztangeregte Beyvrteil, Anwald Götzen von Berlichingen, zu crefftenn angenomen, vnnd zu Vollziehung auch Genugthuung derselben, vor oder zu solcher Kuntschafft Verhörung, laut Eur Gnaden vnnd Gunst, an Statthallter vnnd Regenten des Fürstenthumbs Wirthennberg, außgegannngen Comißion verordneten Comißarien, ettlich Gezeugen produciert, auch dieselbigen examiniert vnnd verhört wordenn sind, Vnnd wiewol Anwalds Principal, der von Berlichingen, noch mer treffennlich Gezeugen, vnd dero der merer Theil vom Adell zu crefftigerer Außfüerung seiner Vnschuld, vnnd das er Götz von meinem gnedigisten Herrn von Meintz, vnpilliger Weyß angezogen vnnd vmbgetrieben wurdet, fürzustellen willenns, auch derhalben (nachdem hetzernent Gezeugen nit wenig ferr von einanndern entsetzen, auch in so kurtzer Zeit, nit hat volzogen mügen werden) vmb lennger Dilation, Zug vnnd Tag angehallten vnnd gepetten. Nachdem aber jme Anwaldt solchs durch E. G. vnnd Gunst (der er sich seins Principals Eeren vnnd Notturfft, auch allem Rechten vnd der Pillicheit nach, nit versehen) nit erdeychen mögen, sonnder abgeschlagen worden, mießends Anwald vnnd sein Principal Gott beuelchen, beschehen vnnd allso obenangezogen Zeugen (deren sich Götz zu Außfüerung seiner fürgegeben Vnschuldt nit wenig geprauchen vnnd genießen mögen) vnuerhört fallen laßen. Aber wie dem, so verhofft Anwald zu Gott, dem Rechten vnnd E. G. vnnd Gunst hohem Verstanndt vnnd Erkanndtnuß, das sein Principal, der von Berlichingen, sein fürgebne Defension vnnd Vnschuld, durch die hetzigen vnnd durch jne fürgestellten vnnd verhörten Zeugen, nichts desterminder, mer dann vberflüßig genugsam dargethann, außgefüert vnnd bewysen hab, wie sich dann aus dem Examen vnnd Verhör der fürgestellten Gezeugen Sagen, so jüngst von obernennten Comißarien remittiert vnd volgends publiciert vnnd eröffnet worden ist, lautter vnnd clar befinden wirt. Demnach pit Eur Gnaden vnnd Gunst, Anwaldt Götzen von Berlichingen, vnnderthenigs höchsts Vleiß, die geruechent (als jme Anwaldt, auch seinem Principal, solchs geschehen zu werden nit zweyffelt) obangezogner fürgestellten vnnd verhörten Zeugen, im Grund jrs Innhallts, gnedigclich vnnd gunstlich zuerwegen, Dann sich darauß sonnder Zweyfell lautter vnd clar Götzen von Berlichingen Vnschuld befindten, vnnd das die Sach keins wegs, wie sie vom meins gnedigisten

Herrn von Meintz Pundsrath mer, wie zuuermueten, auß hitzigem Gemüet, dann auß ainichen bestenndigen Grund angezogen wirdt, beschaffen sey, das auch Götz von Berlichingen, nit vermeßenntlich, auß aigen willigem Fürsatz, Freuel oder Mut willen sich zu den Paurn gethann, sonnder mit vnnd bey jnen zusein getrungen vnnd genöttiget worden sey. Vnd aber solchs expreßius vnnd außtruckenntlicher anzuzaigen, so befinndt sich auß des anndern Zeugen Sag, so er auff die gemeine Fragstückh gethann, clerlich, wie Anwalds Principal, Götz von Berlichingen, vnnder den offrürischen Pauren vnnd im Ring gestannden, allda sie jme die Hauptmanschafft anzunemen, zugemuet haben, darfür sie aber Götz gebetten, mit Ermeldung, jme solchs nit veranntwurtlich zu sein, dann er des Bunndts Gefanngner, mit weiterm sein Götzen gethonen Anzaigens vnnd Entschuldigenns, welches aber alles jne Götzen nit helffen wöllen, sonnder sy die offrürischen vnnd teuffelhefftigen Paurn dawider gesagt vnnd geschryen, es müeß sein, Auch das vnnd khein annders, mit dem Gezeugen der Paurn gegen gedachtem Götzen, die Hauptmanschafft anzunemen, gepieten, nötten vnnd zwingenshalber, concordirt, Auch der annder Zeug, in seiner auff die gemeine Fragstückh gethoner Sag, solcher Bezwanng vnnd Benöttigung gegen Götzen gepraucht, erscheint auch clerlich auß des Vierdten, Sibennden, Neunten, vnnd Ayllfften Gezeugen Sagen, die all mit außgetruckten Worten sagen, wie die Paurn vilgedachten Götzen von Berlichingen zu der Hauptmanschafft gezwungen, genöttigt vnnd getrungen, vnnd wie er Götz sie darfür, mit Anzaigung solchs seins Abschlags vnnd Verwiderens treffennlicher Vrsachen, welchs dann sonnderlich auß obangeregten Ailfften Zeugen Sag, zuuernemen, Wie erstlich sich Götz wider solche jme offerlegte bezwungene Hauptmanschafft gesetzt, das ettlich vnnder den Paurn geschryen haben, Was wöllen wir sein zu ain Hauptman, er gundt vnns nichtz guts, warumb henckt jr jne nit. Solchs gegen Götzen der Hauptmanschafft geübter Gwallt vnnd Benöttigung ist auch lautter vnnd clar, auß des Zwölfften Gezeugen Sag, so er auff die gemeine Fragstückh gethonn zuuernemen, vnnd sonnderlich geben die Wortt, so der Schneider von Pfädelbach zu Götzen geredt, vnwidersprechenliche Anzaigung, das sich Götz wider der Paurn Vorhaben fast entsetzt hatt, dieweyl gedachter Schneider (laut des Zeugen Sag) auff Götzen, der Baurn argen vnnd bösen Furnemens halber, verwidern vnnd abgeschlagen, gesagt hat, Erst hör ich, das du ein Pfaffen Freundt bist, vnnd hast ettwan ain raichen Thumbherrn zu Würtzburg, dem fürchstu es geschech jm ettwas, weitters Innhalts diß gegenwirtigen Zwölfften Zeugen Sag, die Eur Gnaden vnnd Gunst, Anwaldt Götzen von Berlichingen, vnnd zu gründtlicher Anzaigung seiner Vnschuld, vnnd gegen jme, von den tyrannischen Paurn gepranchten Mutwillen, aigentlich vnnd wol zu behertzigen vnnd zubedenncken, vnnderthenigklich anrufft vnnd pitt.

Weitter wurdet auch solcher Zwang vnnd Benöttigung Götzen von Berlichingen der Hauptmanschafft halber von der Paurschafft zugefüegt, auß des dreyzehennden, Neunzehennden vnnd Ainundzwaintzigisten Zeugen Sagen, aigenntlich vernomen, die auch mit außtruckenlichen Wortten bekundtschaffent, wie Götz von den Paurn genöttigt vnnd gedrannget worden sei, die Hauptmanschafft anzunemen vnnd wie er sich solchs gewideret, Aber jne Götzen gegen den halsstarrigen Baurn nit fürtragen noch helffen wöllen, vnnd sonnderlich ist sein Götzen hohe Beschwerdt, Vnwill vnnd Verwiderung, angezogner jme offgelegter Hauptmanschafft abzunemen, auß des volgennden Drevvndzwaintzigisten Gezeugen Sag, indem er sagt, wie die

Paurn jme Götzen geflucht haben, vnnd gesagt, Er sey auff deß Bundts Parthey vnnd er wölle sie verratten, vnd sonnderlich haben sich drey mit Bichsen gerüst, vnd jne Götzen wöllen erschießen. Es ist auch solche Beschwerdt vnnd Vnwill der gezwungnen Hauptmanschafft, laut des Vierundzwaintzigisten Zeugen Sag, wol zuuernemen, Wölcher Zeug anzaigt, das Götz von der Hauptmanschafft abgesetzt worden seye.

So befindt sich auch weitter, solche Götzen von Berlichingen gedranngte vnnd jme mit Gwallt vfferlegte Hauptmanschafft, auß des Sechsundzwaintzigisten Zeugen Sag, so er auff den Neunzehennden Articull gethan hatt, So sagt auch der Achtundzwaintzigist Zeug, auff den Zwaintzigisten Articull, das Götz von Berlichingen zu der Hauptmanschafft gezwunngen, vnangesehen seiner Entschuldigung. Darauff Er Götz weitter gesagt, dieweil ers dann je thun mueß, vnnd wöllendt sy dann die Leuth mörden, verbrennen vnnd das Jr nemen, dabey wölle er nit sein, sonnder Ee sterben.

Mit solchen oberzellten Gezeugen concordirt vnnd mitsampt auch der Neunundzwaintzigist, Dreyßigist, Ainundreyßigist vnnd Dreyunddreyßigist Gezeugen, welche all mit ainhelligen Wortten, in jren Kuntschafften darthund, wie Götz zu der Hauptmanschafft gedrunngen vnnd gezwungen worden sey, Vnnd wiewol er solchs hefftig abgeschlagen, hat jne aber alles nichtz helffen mögen, laut aller vnnd yeder obernennten Gezeugen (deren Sibenzehen sindt so alle ainhelligelich, von der gezwungenen, vnd Götzen mit Gwallt auferlegten Hauptmanschafft sagen) gegebner Kuntschafften, darauff sich Anwaldt Götzen von kürtz wegen deßhalber ziehen thuet.

Dieweil nun dem, wie oblaut allso, vnnd Götz von Berlichingen, laut oberürter erberer Leutten vnnd verhörter Zeugen Sagen, (dardurch dan Götzen Vnschuld offennbarlich gemerckt wirdet) dermaßen gedrungen, genött vnnd gezwungen, so eruolgt vnwidersprechennlich, das Götz von meinem gnedigisten Herrn von Meintz solcher Sachen halben gannts vnbillicher Weyß fürgenomen vnd angeclagt wurdet. Dann nach vermög gemeiner offenbarer auch nach Außweyßung menschlicher Vernunfft, warzu einer mit Gwallt gezwungen, gedrunngen vnnd genöttigt wirdet, solchs soll den Getrangten nit pinden, oder jme zu Nachteil oder Schaden raichen, Ferrers Innhallts gemeiner Recht, E. G. vnd Gunsten als den Hochuerstenndigen mit weitterer oder sonderer Einfierung derselben, anzuzaigen von vnnötten.

Ferrer wirdt auch Götzen von Berlichingen Vnschuld, vnnd das er die Zeit die er als gezwungner vnd getranngter bei den Paurn gewest, niemandts Schaden zugefüegt, oder die zuzefüegen Beuelch geben, sonnder dieselbigen, souil an jme müglich, verhüet vnnd fürkomen hab, befindt sich clärlich auß des Dritten Zeugen Sag, der dann mit außgetruckten Wortten darthut, das Götzen die Paurschafft hab wöllen zu todt schlagen, oder durch die Spieß laßen lauffen, angesehen, Er sey auff des Bischoffs von Meintz vnnd Würtzburgs Seitten, vnnd er wölle sy khein Schloß verbrennen laßen. Mit welchem sich auch vergleicht der Vierdt Zeug, der vnnder annderm sagt, Als die Paurn von Amerbach auff Milttennberg zue gezogen vnnd allda Gemein gehallten, haben sy sich mercken laßen, sie wöllten Götzen zu keinem Hauptman mer haben, dann er were auff des Bischoffs von Meintz Parthey, Weitters Innhallts diß Zeugen Sag, darauß clärlich zuuernemen, das Götz nit des Willenns, Fürnemens oder Meynung gewest, weder meinem gnedigisten Herrn von Meintz, oder jemandts anndern zubeschedigen, oder jnen Schaden zu-

beſchehen oder zugefüegt werden, benolhen oder zulaßen, Welches auch auß deß nachuolgenden ſexten Zeugen Sag becreſſtigt wirdt, Welcher ſagt, als die Baurn auff Meintz zuziehen willens, ſey jnen das von Götzen widerrathen worden. Solche Vnſchuld vnnd das er Götz niemandts zubeſchedigen willens, auch ſolchs von anndern zubeſchehen nit geduldet zuſehen oder (vil weniger benolhen) leyden wöllen, wirdt auch auß obgemelten Dritten Zeugen Sag, die er auff den Zwaintzigiſten Defenſional-Articull gethann, lautter vermerckt, indem er Zeug ſagt, das Götz die Wortt, im Articull verleipt, zu den Paurn geſagt hab, Nemlich das er Götz von Berlichingen jnen den Baurn jr vngeſchickte Hanndlung, begannguer Mordt vnnd anndere, wa auch jrs Vorhabens, die Oberkhait vnnd Adell abzuthun, dabei er nit ſein, ſonndern ehe ſterben wöllte. Weitter wirdt auch ſein Vnſchuldt, das er Götz zu ainicher Beſchedigung, weder gerathen, geholffen, oder die zubeſchehen benolhen hab, aus des Sibenndenn vnnd Neunndten Gezeugen Sagen, vernommen, die do mit beſtimpten Wortten ſagent, das ſy nie gehört noch geſehen haben, das Götz dem Stifft Meintz oder deßelben Verwanndten ainichen Schaden zugefüegt, oder ſolliches zethun benolhen hab, vnnd ſonnderlich ſagt gedachter Sibennder Zeug weitter, als ettlich Baurn zu Milttennberg in die Kellerey wern gefallen, ettlich Ding herauß genommen, ſolches als es Götzen fürkhomen, ſey er darüber ſeer erzürnt, vnnd darauff ſeine Trabanten in die Kellerey geſchickt, mit dem Beuelch, die, ſo dem Keller Schaden thätten, mit Gwallt (wie dann Götz ſelbs ettlich die Stigen hinabgeworffen, laut deß Neunzehennden, vff den Achtunddreyßigiſten gethoner Sag) herauß zutreiben vnnd darob zu todt zuſchlagen, auch jnen dasjhenig, ſo ſy aus der Kellerey genomen, widerumb zunemen vnd dem Keller zu raichen. Mit dem vergleicht ſich auch der Aylfft Gezeug, der des Profoſen Schreiber wardt, erzellt, der do geſagt, Wann Götz von Berlichingen hette gethann, wöllendt ſy das Schloß Würtzburg gewunenn haben, Vnnd weitter geſagt, Er gundt vnns (die Bauren mainende) nichts Guts, Wie auch Götz barhapt vnd barfuß zum Schloß hinauff geloffen, vnnd die Leuth abgemant hab, weiters Innhallts, deß gegenwirtigen Gezeugen treffennlicher Sag, ſo ſich wie oblaut, zu weitterer Götzen von Berlichingen Vnſchuldt Anzaigung, mit den obbeſtimpten Gezeugen, im Grundt aygenntlich vergleicht. Anwald Götzen will auch hierzue des Zwölfften Zeugen Sag, ſo er auff gemeine Frag ſtückh gethann hatt, widerumb eröffnet haben, Darauß dann auch Götzen von Berlichingen weder Will noch Meynung, jemandts zu beſchedigen, ſonnder mer Schaden zuuerhüeten, geweſen ſey, genntzlich genomen werden mag. Wie dann ſollichs auß nachuolgends Zwenundzwaintzigiſten Gezeugen, in ſeiner vff den Fünffondviertzigiſten Articull gethoner Kuntſchafft noch lautterer erſcheint, der da ſagt, Er hab nie gehört, wiß auch nit, das Götz dem Stifft Meintz oder anndern ye Schaden gethonn, oder zethun benolhen hab, das ſey aber wol war, (wie Zeug weiter ſagt) das er aus Götzen Mund offt gehört hab, das er ernnſtlich benolhen, niemanndts Schaden zu thun noch zu brennen, darumb dann jme die Paurn feindt geweſt, allſo, der ein jne hat wöllen erſchießen, der annder erſtechen, haben auch jne in Argkwon gehept, er ſey auff des Pundts Parthey, deßhalben er auch, ſich zufürſehen, gewarnet worden. Dergleichen ſagt auch der Achtundzwaintzigiſt Zeug auff die gemeinen Fragſtückh, das Götz zum höchſten darwider ſey geweſt, das man den Fürſten, Adell vnd andern die Hewſer verbrennt vnnd Schaden zugefüegt hab, Vnnd weitter ſagt auch diſer Zeug, gleichergeſtallt vff den Fünffondviertzigiſten Articull, das Götz

für sich dem Stifft Meintz, den Seinen oder anndern ainichen Schaden zugefüegt, oder zubeschehen beuolhen, sonnder das sey war, das er allweg verpotten niemandts jchtzit zunemen, zuuerbrennen noch Schaden zuzefüegen. Mit solchen obbestimpten Zeugen vergleichen sich auch der Neunundzwaintzigist, Dreyßigist, Ainunddreyßigist vnnd Zwayunddreyßigist Gezeugen, Welche außtruckenlich sagen, das sy nit wißen noch gehört haben, das Götz weder zu Miltennberg oder Amerbach, oder anndern Ortten Schaden zugefüegt, belaidigt oder vergwalltigt hab, oder solches gehaißen noch beuolhen, sonnder sey allwegen darwider gewest vnnd daßelbig hoch verpotten.

Allso hat Götz von Berlichingen sein Defension vnnd Vnschuld, vnnd das ganntz one, das er jemandts ainichen Schaden, Verderbung oder Nachteil zugefüegt, oder daßelbig auß seinem Hayßen, Beuelch oder Austhifftung geschehen sei, mit Sechtzehen Zeugen, die all, wie oblautt mit außgetruckten Wortten dauon bekuntschafften. Auß welchem dann vnwidersprechennlich volgt, das Götz sein articulirte Defension vnnd Vnschuld mer dann vberflüßig genug dargethann, erwysen vnnd außgefüert hab, one das, das auch angezogene, von jme Götzen articulirte Defension vnnd Vnschuld aus vörigem seinem warhafftem Anzaigen vnnd Einbringen, auch anndern treffennlichen, im Rechten vnnd in der Geschicht gegründten Vermutung vnd Vmbstennden lautter vnnd clar erscheint, Wölches auch E. G. vnnd Gunst, Götzen von Berlichingen Anwaldt, mit jrem rechtlichen Spruch vnnd Vrtl zudeclariren vnnd zusprechen begert, Das Götz von Berlichingen sein fürgebne Defension, Schutz, Schirm vnd Vnschuld gnugsam außgefüert vnnd bewysen, vnnd das er, von meins gnedigisten Herrn von Meintz, vermeinter vnnd vnpillicher Anclag, mit Erteylung der erlitten Costen vnnd Scheden absoluirt vnnd ledig erkennt werden solle. Was auch sunst vnd hieuor von Götzen von Berlichingen Anwald eingepracht worden, will er hiemit widerumb repetiert, eräffert vnnd ernewert, vnd Innhallt deßelbigen gebetten vnnd begert haben, Souil aber gnedig, günstig vnnd gepietend Herrn die vermeinten vngegründeten Exception Schrifft, jüngst vom Mentzischen Bunds Rath, wider Götzen von Berlichingen Anwaldt vnnd seins Principals fürgestellt Zeugen sagen, vnnd jr Person eingepracht, betrifft, wider dieselbigen wie sich gepürt zu repliciern, vnnd die mit Grundt abzulamen, Sagt Anwaldt, das er dasjhenig, in gedachter vermeinter Exception Schrifft, jme vnnd seinem Principal zu weitterer Außfüerung seiner offennbaren vnnd erwysen Vnschuld, dinstlichs begriffen, das er daßelbig hiemit für bekanntlich angenomen, vnnd gegen dem anndern vnd widerwerttigen gemeine Einreden fürgewenndt, vnnd was außtruckenlich nit veranntwurtt, mit Stillschweygen nit bekennt haben, Vnd das Mentzischer Bunds Rath, in seiner vermeinten vbergebnen Exception mit vil weytschwayffenden vbergebnen Wortten vnnd Protestationen einfürt, deß sich doch im Grundt dahin zeucht, das Götz von Berlichingen Kuntschafft nit in ordenlicher oder bestimpter Zeit, vollfüert sein solle ꝛc. Zu dem sagt Anwaldt Götzen, das Er dem Mentzischen Bundsrathe sollichs sein vermeint vnbefuegt Fürgeben, jnmaßen es von jme Bunds Rath vnförmlicher Weyß einkomen, mit nichten gestee, Dann was die Vrsach, Mangell vnd Verhinderung, das angezogen Examen nit als eben oder gleich zu angesetzter Zeit remittirt oder reproduciert ist worden, ist gemeiner Versamlung meiner gnedigen vnnd günstigen Herrn wol bewußt, on Not sollichs hierynn weitter zemelden. So irrt auch nit, das jetliche Dilation so ad probanndum gegeben wurdet, peremptorie sein solle, dann sollichs auch anderst, dann hie vnförmlicher Weyß vom Mentzischen Bundts Rath, daruon geredt wirdt,

deß sich Götzen Anwaldt ziehen thut, vnnd dieselben so von nötten, vnnd die E. G. vnnd Gunsten, nit vorhin zu eim Vberfluß bewußt wern, gnugsamlich anzaigen möcht. Vber sollichs thut auch Mentzischer Bundtsrath gannz vnpillicher Weyß widerfechten, dieweil er Mentzischer Bundts Rath, auff Anwalds Götzen von Berlichingen beschehen Erstreckhung willigklich consentirt vnd bewilligt hat, laut jüngster außgannguer Tagsatzung, dahin sich Anwald ziehen thut, zu dem, das der Richter auch sollich Erstreckhung vnnd Dilation auß ehehafften Vrsachen, wie dann damals von des Götzen Anwaldt angezaigt, nach Außweysung der Recht nit abschlagen mag, sonnder die zu geben schuldig ist.

Anwaldt Götzen gesteet auch Mentzischen Bunds Rath keiner Vndinstlicheit seiner vbergebenen Defensional Articull, sonnder ist das Widerspill war, vnnd das dieselben Articull, zu Anzeigung sein Anwalds Principal Vnschuld, gannz pertinentes rechtmeßig vnnd dinstlich seien, sich vff dieselbigen gezogen. Als aber Mentzischer Bunds Rath Götzen von Berlichingen fürgestellt vnnd verhört Zeugen zuuerwerffen anmaßt, laut seins vermeinten Fürgebens ꝛc. Darzu sagt des von Berlichingen Anwald, das jme solcher vermeinter vnnd vngegründter, des Mentzischen Bunds Raths Anzug, an seinen verhörten Zeugen Sagen nit preiudiciren mögen, dann nit gestannden wirdet, das solche Gezeugen durchauß, oder all Mitthetter oder Helffer gewest seien. Vnnd ob gleich ettlich vnnder disen Gezeugen mit oder vnnder der Paurn Hauffen gewest sein sollten, So sein sy doch gleich sowol, als Götz, zu der Hauptmanschafft außzuziehen genöttigt vnnd gezwungen, auch außgeschoßen werden, Zudem, das solcher Gezeugen der weniger Teyll, Beut oder Teyl genomen, auch jemandts ainichen Schaden zugefüegt haben, wie sich dann auß jren Sagen befindt, Zudem, das auch solliche Gezeugen, so allso gezwungenlich zu den Baurn gezogen, darumb jr Straff (so sie anderst ainicher verdient) eingenomen vnnd empfangen haben, derohalben sie sollichen Sachen halber (zu dem das auch die gemeine Recht, in sollichen vnnd dergleichen Fellen solchs zugeben) Kuntschafft zu geben, taugenlich vnd zuleßig sind, sich deße vff die Recht gezogen.

Alßdann Mentzischer Bunds Rath Götzen von Berlichingen abermals (auß was Gmüet oder Hertzen, ist leichtlich zuermuten) sein Vrphedt Verschreibung, vnnd was er Götz darinn bekennt haben solle, auffrupfft. Nun gedenckt Götz von Berlichingen wider solche, vber sich gegebnen Vrphedt, nit allein nit zu handeln, sonnder die in allen Artickeln vnnd Puncten wie sich gepürt zu hallten. Es wirdt sich aber gedachte Vrphed nit dermaßen, wie sich dann Mentzischer Bunds Rath anmaßt, torquiern vnnd biegen, oder bücken laßen, das er Götz darumb, so er von meinem gnedigisten Herrn von Meintz oder hemandts anndern angefochten würde, sich seiner Defension vnnd Darthwung seiner Vnschuld, nit gepranchen sollte, dieweil Defension, rechtliche Schutz vnnd Gegenwheren, de jure naturale etiam nedum humano, ainem jeden vergundt werden, ja sich derselbigen nymandts verzeihen mag, wie dann die Recht vnnd deren Verstenndigen, diß Orts weitter außweysendt.

Vber solchs ist auch ainem jeden, wie hoch oder was Gestallt sich derselbig verschreibt oder verpflicht, sein Vnschuldt vnnd Defension darzuthun, zugeben, vnnd so jme all Schutz, Schirm vnnd Einreden abgestrickt werden oder er sich derselben willtürlich verzüg, so würdt doch in solchen Abstricken oder Renuncirn innocentie Defensio, nit begriffen, Vnnd wo gleich die Parthey durch sich selbs solchs nit

thatte sonnder vnderließen, So ist der Richter solchs von Ampts wegen, damit der Vnschuldig nit verkürtzt werde, zuthun schuldig, wie solchs alles die Recht weitter verordnent, darein sich Anwaldt Götzen ziehen thult, vnd will damit des Mentzischen Bunds Raths etwas spitzig, Götzen von Berlichingen Vrphedt gethan auffrupffen, veranntwurt haben.

Götzen Anwaldt gesteet auch weitter nit, das sein Principal annderst oder annderer Gestallt der Paurn Hauptman gewest, dann wie von jme in seinem Defensional Articuln einkhomen, vnnd auch durch die erbern Leuth angezaigt ist worden. Vil weniger gesteet auch des von Berlichingen Anwaldt, das sein Principal ainiche thettliche Hanndlung zu Beschedigung der Bundstennd vnnd anderer Oberkaiten geübt hab, gesteet auch nit, das solchs die Zeugen, dann eben das Widerspil, wie oben gnugsam vermeldt, bey jnen gefunden wirdt, gesagt haben.

Vnnd sagt noch wieuor, Es befindt sich auch clerlich auß der Zeugen Sag, das Götz von Berlichingen zu angezogner Hauptmanschafft von den Paurn, vber vnnd wider sein treffennlich gethann Enntschuldigen, welches alles gegen den Paurn nit verfahen wöllen, gezwunngen vnnd genöttiget worden sey, Wie hieuor von jme Götzen vnnd den Gezeugen gnugsamlich an Tag gethann worden, hette sich auch on Schaden vnnd Nachteil seins Leibs, Lebens vnnd Guts, solchs nit enteußern mögen. Dann Götz mit solchem Gwallt, Forcht vnnd Benöttigung, darob ein yeder bestendiger Man, vnnd wie die Recht sagennt, Constantissimus quisque, ein Entsitzen, Forcht vnnd Grawen haben müeßt, zu angezogener Hauptmanschafft genöttigt vnnd gezwunngen ist worden, Dieweil sich die Paurn merken laßen, souerr er die Hauptmanschafft nit anneme, müße er das Leben darumb geben.

Was Mentzischer Bundts Rath weitter wider Götzen eingelegt Brieff, so auch zu Anzeigen seiner Vnschuld vnnd bestenndiger Hanndlung dienlich nichtiger Weyß einfüert, Dagegen erholt Anwaldt Götzen sein von jme vbergeben Brieff, auch annders derohalben Einkommen, darauß das Widerspill des Mentzischen Anwalds Einbringens, befunden würdet.

Das aber Mentzischer Bunds Rath im Beschluß seins vermeinten Einbringens, gannts verplüempter Weyß anheneckt, Als sollte der Vertrag, so mein gnedigister Herr von Meintz, oder jrer Churf. G. Statthallter vnnd Räth, mit den Paurn gemacht, nie in das Werckh gepracht oder auffgericht worden sein, auch annders an demselbigen Ordt, weitter vngeriempter Weyß eingepracht, zu dem allem sagt Götzen Anwaldt, das er solchs geferbt vnnd angestrichen fürgeben, ain ploße vndinstliche vnnd verplümbde Redt sein, dann das Widerspil ligt am Tag, ist landkundig vnnd offennbar. So ist auch wißenntlich war, das mein gnedigister Herr, vnnd jrer Churfürstlichen Gnaden Regenten vnnd Räth, Zugethanen vnnd Verwanndten bey den auffrürigen Baurn geweßt sind, vnd das Mentzischen Stiffts aigen Leuth, vnnd sonnder so derselben Ordten gesseßenn, die angezognen Heuser verbrennt, auch deßhalben haimlich vnnd offenntlich Gellt außgeben haben. Vnnd damit will Anwaldt Götzen, solchs des Mentzischen Bundsraths verpliempt doch vngegründt Fürgeben, dieweil das Widerspill offennlich am Tag, mit der Kürtz veranntwurt vnnd gegen dem annderm, so Anwaldt nit außtruckenlich ablaint, in der Gemein widersprochen, mit Stillschweigen darein nit consentirt noch bekennt haben. Vnnd pit sonnst mit Eräferung aller eingeprachter Hanndlung, wie hieuor von jme Anwaldt vnnderschiedlich, vnnd von eim zum anndern gepetten vnnd be-

gert worden ist. Vnnd sonerr von meins gnedigisten Herrn von Meintz Puncts Rath nit Newerung einkompt, So will deß von Berlichingen Anwaldt, in der Sach auch beschloßen, vnnd die zu Eur Gnaden vnnd Gunst Erkanndtnuß vnnd Entschids gesetzt haben.

E. G. vnd Gunst

Vndertheniger

Götzen von Berlichingen Anwaldt.

Allso nach Clag, Antwurt, Red vnnd Widerred, Verhörung der Kuntschafften vnnd allem Fürwennden haben wir obgemelt Bottschafften, Hauptleuth vnnd Räthe erkannt, Möge oder wöll Götzen von Berlichingens Anwaldt, an Statt vnnd von wegen deßelben von Berlichingen seins Principals vnnd in sein Seele einen Ayde zu Gott vnnd den Heyligen schwern, das er Götz vnnsern gnedigisten Herrn den Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Meintz ꝛc. an, vnnd in seiner Churfürstlichen Gnaden Kellereyen, Schloßen vnnd anndern nit beschedigt, geplündert, gepewt, noch jren Churfürstlichen Gnaden vnnd den Iren, wie das von jren Churfürstlichen Gnaden geclagt ist, ainichen Schaden zugefuegt, sollichs auch zethun nit gehaußen noch beuolhen, sonnder es allermaßen vnnd nit anders, dann wie er Götz in seinen eingeprachten Entschuldigung Schrifften dargethann, gehanndellt hab, solle gehört werden, Vnnd er thue das, oder nit ferrer ergen vnnd geschehen, Was sich in Crafft gemelts von Berlichingen Vrphed-Verschreibung gepürn würdet.

Zum Anndern den Prelaten zu Amerbach betreffendt, sollte Götz von Berlichingen demselben Prelaten alles Geschmeid, Silberwerckh, vnnd wes jme dem Prelaten vnnd seinem Gotzhauß zugehörig vnnd entwendt worden, vnnd er Götz an sich gepracht hatt, bei Mitl ains geschwornen Ayds, auff sein Ansuchen in zimblichen Werdt, vnnd nach Erkanndtnus der Verstenndigen, zelösen gestatten, Vnnd ob er vnnd sein Haußfraw von sollichen Kleineten etwas verkaufft oder verenndert hetten, soll er Götz berürten Prelaten nach billigem Werdt vnd Gellt widerkeren.

Vnnd zum Dritten, das die Clag von wegen der Gaistlichen zu Miltennberg fürbracht, in diser Instantz nit stat hab, vnnd solle berürten Gaistlichen, oder gedachten vnnserm gnedigisten Herrn, von jren wegen, vmb sollich jr Beschedigung an gebürlichen Ortten vnnd Ennden, Clag fürzunemen vnbenomen sein.

Demnach vnnd dieweil nw der Mentzisch Bunds Rath vnnder annderm dagegen das Götzen von Berlichingens Anwald vbergebner Gwallt, demselben Anwaldt solchen Ayd zethun, nit zugeben ꝛc. fürgewendt, vnnd wir darauff sollichen Gwallt verlesen laßen, vnnd den nit für gnugsam geacht, haben wir gemelltem Anwaldt auf sein Bit vnnd Erbieten, sollichen Ayd vnnd darauff wie sich gebürt Caution zethun vnnd Ratification von seinem Principal Götzen von Berlichingen zebringen ꝛc. ainen Termin, nemlich viertzehen Tag, die nechsten nach Datho, gegeben. In derselben Zeit mag er vor obberüerten Maister Wolffgang Gröninger, als dem so hieuor in diser Sach Kuntschafften verhört, an dem wir auch deßhalb Comißion vnd Beuelch außgeen laßen haben, gemellter vnnser Erkanndtnus ein Genügen thun.

Vnnd das dise Sach, allso wie obstet vor vnnd von vnns ergangen vnnd gehanndellt ist, deß haben wir yedem obgemeltem Tail auff sein Beger, ain solliche Vrkhund gleichlauts vnnd libels weyß gemacht, vnnder der dreyer gemeinen Punds-hauptleuth, Nemlich, Wilhelm von Knöringen zu Knöringen, Liennhardten von

Bappenhaim des heiligen Rhömischen Reichs Erbmarschalckhs zu Hohenreichen, vnd Vlrichen Reitharts Bürgermeisters zu Vlm, von vnnser aller wegen zu Eund furgetruckten Secrete Betschirn vertigen laßen. Auff Sampstag den letsten Tag des Monats Januarij, Nach Christi Geburt Fünffzehenhundert vnnd im Vierunddreyßigisten Jaren.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

B. Urtheil.

Urtheylbrieff [1]) Bischoff zw Wurtzburg contra Gotzen von Berlichingen De Anno 1540.

Wir Karl der Funnft von Gottes genaden Römischer Keyser zw allen zeiten merer des Reichs ꝛc. In Germanien zw Hispanien beider Sicilien, Hierusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Konig, Ertzhertzog zw Osterreich, Hertzog zw Burgundi ꝛc. Graue zu Habspurg Flanndern vnnd Tirol ꝛc. Bekennen offenntlich mit diesem brief, vnnd thun khunt allermenigelich, Als vnnser vnnd des Reichs lieber getrewer Götz vonn Berlichingen, verschiener Zeit, zu rechtfertigung einer seiner Appellation, die er von einer Vrtheil durch des Erwirdigen Conradts Bischofs zw Wurtzburgk vnnsers Fursten vnnd lieben Andechtigen Lehenrichter vnnd Mann, wider Ine vnnd fur Ine ytzgemelten Bischofen Connraden gesprochen vnnd ergangen an vnns vnnd vnnser Keiserlich Chammergericht furgenommen. Dartzu auch angemaster Nullitet, ein vnnser Keiserliche ladung, daneben auch Compulsorial vnnd Inhibition brief erlanngt, vnd aufbracht. Vnnd daruff anfanngs an dem Ersten tag des Monats Junij des vergangen Funfftzehenhundert vnnd Vierunddreißigisten Jars, bey gedachtem vnnserm Chammergericht, als das weilennd Graue Adam vonn Beichlingen derzeit vnnser gewesener Keiserlicher Chammer Richter, mit sampt den Wolgebornnen, Edlen, Ersamen gelerten Andechtigen vnnd vnsern vnnd des Reichs lieben getrewen, den zugeordenten Vrtheilern, an vnnser stat, vnd in vnserm namen, In vnnser vnnd des Reichs Stat Speyer Besetzen hat, der Ersam gelert vnnser vnnd des Reichs lieber getrewer Ludwig Ziegler, der Rechten Doctor, gedachts vnnsers Chammergerichts Aduocat vnd Procurator, vonn wegen gemelts vonn Berlichingen des Appellannten gerichtlich erschienen gwalt obberürte ladung Inhibition vnnd Compulsorial Brief mit Iren verkundungen, vnnd ein offen Instrument, gemelter Appellation, Dagegen der Ersam gelert vnser vnnd des Reichs lieber getrewer Iheronimus Lerchenfelder der rechten Doctor, gemelts vnnsers Chammergerichts Aduocat vnnd Procurator als gemeiner Wirtzburgischer Anwalde, durch einen seinen Substituirten erschienen, Sich offentlich Bezeugt, dieser sachen halb in berürts vnnsers Chammergerichts Gerichtzwang dardurch annderst noch weitter nit Zubewilligen, dann sonil sein Parthej jn recht zuthun schuldig were, Weiter auch die Besigelten gerichts Acten voriger Instantz vbergeben, Welche gedachtem Doctor Ludwigen, vff Bescheen Taxation vnd Betzalung zugestellt, Auch ferrer ytzgedachter

[1]) In vidimirter Abschrift nach der im königlich bairischen Reichsarchiv zu München befindlichen Originalurkunde im Besitze des Herausgebers.

doctor Ludwig, dieſelben Acta reproducirt, vnnd darbei ein ſchrifftliche Clag vbergeben. Solche Clag ires inhalts alſo lautet, Wolgeborner Kaiſerlicher Chammer Richter, Gnediger herr. In der Appellation vnnd nichtigkeit ſachen, ſich halten zwiſchen Götzen vonn Berlichingen Appellanten eins, vnnd herrn Conraden Biſchofen zw Wurtzburgk vnnd Hertzog in Franncken Appellaten andersteils. Demnach ab interlocutoria vonn Lehen vnnd Hofrichter des Herzogthumbs Franncken appellirt, So repetirt Anwald des Appellanten narrata Instrumenti Appellationis loco petitionis, Bit daruff zuerkennen vnnd zuſprechen, Das durch Lehen vnnd Hofrichter des Hertzogthumbs Francken erſter Inſtantz nichtigelich oder zu dem wingſten vbel vnnd wider recht erkannt vnd geſprochen, vnnd das der Appellant vor die Pfaltz als Bewilliget Richter, oder aber vor Burgkgrauen Baumeiſter vnnd gemeine Bawleut zw Gelnhauſen, vermög habennder freiheit, zu recht zu remittiren geweſt vnnd noch ſey, vnnd was ſich ſonnſt nach geſtalt der ſachen hierin dem Appellanten zu gutem zuſprechen, das will Anwaldt auch gebeten haben, alles mit erſtattung erſter dieſer Inſtanntz vfgelauffen coſten E. Genaden Hochadelich Richterlich Ampt vnnd alle hilflich mittel der rechten hierin demutigelich anruffende, Vorbeheltlich aller notturfft Daruff ferrer obgemelter Doctor Lerchenfelder ein Exceptionsſchrift, gegen der Appellation furgewenndt, deren inhalt hernach begriffen — Wolgebornner Keyſerlicher Chammer Richter, Gnediger Herr, Auff die außganngen ladung In der vermeinten Appellation ſachen zwiſchen Gotzen vonn Berlichingen Appellanten eins, vnd dem Hochwirdigen Fürſten vnnd Herren, Herrnn Conraden Biſchoffen zw Wirtzburg vnnd Hertzogen zu Franncken appellaten anndernteils, Erſcheint Anwaldt Hochgedachts Appellaten, doch mit der nemlichen Proteſtation, das er durch diß ſein erſcheinen vnnd nachuolgennde hanndlung In ewer Gnaden Gerichtszwang mit nichten gehellet noch bewilligt haben wolle, Vnnd dann ferrer anzutzaigen, das Berurte Appellation friuel, von vnwirden vnnd nichtig ſey, Bringt er in Beßter vnnd Beſtendigſter form als das von rechts wegen Immer geſcheen ſoll, kan oder mag, nachuolgendt meynung fur vnnd ſagt, das ſich auß denn Acten erſter Inſtantz lauter vnnd clar erfunde, das nicht allein der Appellant, In den Richter erſter Inſtanntz Bewilligt, vnnd deßelben Gerichtszwang prorogirt, Sonnder auch die Vrtheil durch gemelten Richter gegeben, dauon vermaintlicher weiß Appellirt, zw creffften kommen ſey, Dann ſo berurte Acta vleißig beſichtigt vnnd erwegen, Fundt ſich erſtlich daraus, das Conradt Stetfelder gedachts Gotzen Anwald, auf etliche durch beide theil gevbte hanndlung Beſtanndt zum rechten gethan, Auff nachuolgenden Gerichtstag genugſamen gewaldt, cum ratificatione omnium Actorum einzubringen, Vnnd als er volgenndts auff dennſelben angeſetzten termin vnd tag abermals one gwalt erſchienen, Hat er vonn wegen gedachts Gotzen vmb ein geraumen termin gebetten. Mit dem erbieten, das ſein Principal vf denſelbigen mit volmechtigem gwalt erſcheinen, vnnd in der ſachen procedirn vnnd furfarn wolt, Zu dem anndern befindt ſich aus den Acten, das gemelter Götz volgenndts durch gemelten Conraden Stetfeldern, vnnd Herrnn Friderichen wolffert, als ſeine Anwelde in crafft eines Inen derhalben gegeben gewalts, vor dem Richter erſter Inſtanntz erſchienen. Vnnd wiewol dieſelbigen ſeine Anwelde, ein vermeint Exception ad declinandum forum, ſampt einer abforderung Burggrauen vnnd Bawmeiſters zw Grilnhawſen, vermeinlicher weis furbracht, So iſt doch gedachter Götz in anſehung. das ſein Anwald vermög durch Inen dauer gethanen Beſtanndts, kein

Ratification priorum Actorum furbracht, vngehorsam erklärt, vnnd ferrer vf an halten vnnd Bit des Wirtzburgischen Anwaldts, auch durch denselben vnnd gedachts Gotzen Anwaldts gescheen Rechtsatz erkent, Das Gotz vonn Berlichingen in einer bestimpten Zeit, den krieg deß Rechten verfahen, Oder so sollichs durch Jne nit geschee, der krieg fur verfahen angenomen werden solt ꝛc. Wie auch an gemelten Gotzen derhalben Citation außgannngen, vnnd Jme verkundt worden. — Zum Dritten hat offtgedachter Götz, vber sollichs alles auff gemelten Stetfeldern ein newe Gwalt gestellt, den gerichtlich vbergeben laßen. Dar Jnnen er alle vorgeende handlung becrefftigt vnnd Ratificirt, Wie sollichs in berurtem gwalt, mit lauttern worten außgetruckt ist. Auß welchem allem erscheint lautter vnnd clar, Erstlich das der Richter erster Jnstanntz sich durch das, das er Gotzen den Krieg zuuerfahen, vfgelegt zw Richtern erkannt, Zum Anndern das Gotz sollich Vrtheil, Dweil er dauon nit Appellirt Auch volgenndts vßtrugklich Ratificirt hat, zu crefften kommen laßen, Dweil dann offennbars rechten, das vonn einer Vrteil so zu crefften Kommen, nicht Appellirt werden mag Vnnd die Appellation, so dauon gescheen craftlos vnnd vonn vnwirden sein, So volgt Beschlieslich. das die vermeint Gotzen vonn Berlichingen Appellation, nit stat haben mage, Vnnd das derhalb diese sachen fur Ewer Gnaden nicht erwachsen, Auch nit angenommen werden, Sonnder fur den Richter erster Jnstantz gewiesen werden solle. Vnnd ist demnach Anwaldts Bit. Eur genaden wollen erkennen, das Berurte sach fur Eur genaden nicht erwachsen. Sonnder fur denn Ersten Richter zu weisen vnnd er vonn ausgannngner Ladung vnnd diesem Gerichtsstanndt ledig erkennt werden soll, mit abtrag aller erlitten costen vnnd scheden, Eur Genaden Hochadelich Richterlich Ambt anruffenndt, Jme vnnd seinem Herrnn Principaln recht vnnd gerechtigkeit mitzutheilen. Vorbeheltlich aller Rechtlichen notturfft ꝛc. Hieronimus Lerchenfelder Doctor subscripsit. — Weitter vnnd in Zeitten als der Hochgeborn Johans Pfaltzgraue Bey Rhein, Hertzog in Bayrn vnnd Graue zu Spanheim vnnser Lieber Oheim, Furst vnnd Keiserlicher Cammer Richter gemelt vnnser Chammergericht wie vorberurt, mit sampt gedachten zugeordenten Vrtheilern, auch an vnnser stat. vnnd in vnnserm namen Besetzen, vorgenannter Doctor Ludwig Ziegler Replicas vbergeben. Lautenndt wie nachbeschrieben, Durchleuchtiger Hochgebornner Furst, Romischer Keiserlicher Maiestat Chammer Richter genediger Herr. Jn sachen der Appellation vnnd wichtigkeit sich halten, Zwischen dem Edeln vnnd Vesten Gotzen von Berlichingen Appellanten eins, vnnd den Hochwirdigen Fursten vnnd Herrnn Conraden Bischouen zw Wirtzburgk Appellaten anndertheils, Jn willen vnnd meynung wider ein vermeint Exceptionsschrifft den Virzehennden Januarii Jungst vonn wegen Hochgedachts Appellaten gerichtlich inkommen, zu repliciren Nimbt erstlich Anwaldt des Appellannten das Jhenig, so in den vermeinten Exceptionibus Begriffen, vnnd seiner Partheyen dienlich, vor Bekannt an, Souil aber das vberig Betreffen ist, Sagt er dargegen generalia, vnnd in sonnderheit das gegennteils vermeint exception, dardurch er furgibt, als solt der Appellannt, Jn der Richter erster Jnstantz Bewilligt vnnd daßelbige gerichtszwanng prorogirt haben, abzuleinen. Sagt Anwaldt, gemelts Appellanten, Es mög wol sein, das Conradt Stetfelder sich erbotten, dem Richter anzugeloben, vonn wegen Gotzen von Berlichingen vff nachuolgenden Gerichtstag genugsam gewalt, cum ratificatione einzubringen, das er auch also angelobt hab, Gesteet aber darumb gar nit, das er dardurch vonn wegen seins

Principals einiger geburender Inred begeben. oder in den Richter Bewilligt hab. Sonnder ist das erbiten also zuuersteen, dweil er da zumal on gewaldt erschien. vnnd vom gegentheil, seinem Principal, der cum peremptorie wie gemelter gegenntheil vermeinlich furtrug Citirt, zuuerdretten nit zugelaßen werden wollt, damit er sein Parthey Contumaciam verhutet, hat er sich erbotten zum nechsten Gerichtstag gwalt cum ratificatione seiner partheien notturfftige Inred. vnnd gegenwehr furzubringen, Vnnd ist in Stetfelders erbieten gar nit außgetruckt. das er fur demselbigen Richter. die sach erortern oder ausfuren wollt, Sonnder dweil Gotz vonn Berlichingen in der Eyl, als erfaren, wie er peremptorie Citirt sein solt. So Ime doch kein Citation zukomen, den Stetfelter abgefertigt. derenhalben er auch Ime alsbaldt denn gewaldt nit mit verfertigen gemöcht vnnd also vnbedacht gewest. Auch nit wißen konnden, was vom gegenteil gehanndelt werden wollt. Ist also gemelter Stetfelder seins Principals vngehorsam zuerkennen, on allen Bericht erschienen. vnnd daruff sich erbotten wie gemelt, Gwalt cum ratificatione fur zubringen. Welches doch annderst nit gedeutet mag werden, dann so ferr die sach vor Richtern vnnd Mannen zu Wurtzburgk erortert werden soll. — Dann das Gotzen Anwaldts meinung, seinem erbieten nach, annderst nit gewesen sey, dann des gegenteils Clag, oder was er weitter furzubringen woll zuhoren, vnnd dann daruff seins Principals notturfft furzuwenden sich erbotten, vnnd durch solichs erbieten In den Richter erster Instantz gar nit gewilligt habe, Erscheint clarlich daraus, Das er vff volgennden Gerichtstag vonn stundt an, de lite non contestanda Protestirt vnnd Gotzen vonn Berlichingen als einem Burgmans zu Geilnhausen Freiheiten, vnnd das die sach vor demselbigenn Richter nit erortert werden khonnt, wie dann sollichs die Acta vermog, angezeigt hat, Vnnd gesteet Anwaldt dem gegenteil keins wegs, das vff demselbigenn Gerichtstag, Stetfelter on gwalt erschienen sey, dweil die Acta prioris instantie. das widerspiel clärlich ausweisen. Wol ist war das Stetfelders gwalt nit vermag. das er litem zu contestiren oder etwas zehanndlen, dadurch Jurisdictio prioris Judicis prorogiert werden möcht, macht hab. So hat er doch ein solchen Gwalt inzubringen nit versprochen Sonnder allein ratificatione das Ihenig so er gehandelt. vnnd furthin hanndlen wirdt. das er solichs zuthun macht gehabt. Auch macht haben wurd, So nun die Acta Prioris Instantie, durch vnnd durch, Besichtiget, so befundt sich nit, das vor sollichem erbieten. ye etwas vonn wegen deren vonn Berlichingen gehanndelt worden sey, anderst denn, das Friderich wolfart anfenglich ingelegter Clagen abschrifft begert, Vnnd volgenndts Conradt Stetfelder vonn wegen Gotzen vonn Berlichingen erscheinen, den Richtern anzuzeigen Das seinem Principal kein Citatio peremptorie Zukommen were, Vnnd das er als Anwaldt solichs Zuthun macht gehabt. Erbeut er sich Gwalt cum Ratificatione furzubringen. vnnd nit weitters daraus, dann kein rechtverstenndiger nemen kan oder mag, das durch solich erbieten, In den Richter Prioris Instantie mit dem minsten bewilligt worden sey, oder das er die sach fur gemelten Richter außzufuren schuldig, Wiewol des gegenteils gannzen grundt, vnnd Behilff vff sollichem erbiten allein Beharret. Auch die ergangen Interlocutoria vnnd Vrtheil darauf Beruhen. Es ist aber gut zusehen, wie man in dieser sachen procedirt, vnnd was gunst Götz vonn Berlichingen bei vorigern Richternn gehabt hab, Weitter vff den Versickel anfahenndt. Zum Anndern befundt sich aus den Acten ꝛc. zu Repliciren gesteet Anwaldt des Appellanten wol. das Gotz vonn Berlichingen,

durch den Richter Prioris Instantie, als vngehorsam erclert vnnd Jme der krieg zubefestigen, durch ein vermeinte Interlocutoria vferlegt sey, Das aber sollichs wieder alle Billigkeit, vnnd nit wie recht beschecn, erscheint sich aus volgennden vrsachen. Erstlich dweil Anwaldt des Appellanten sich weitter nit erbotten, dann vff volgennden Gerichtstag, gwalt, cum ratificatione furzubringen, Welches er dann seinem erbieten nach volkommenlich, wie solchs die Acta vßweisen, auch oben angezeigt ist, erstattet hat. Ist er ferrer nit schuldig gewesen, dem gegenntheil seins gefallenns zu handelen. vnnd den krieg zuuerfanngen. dweil er solichs nie angelobt. kann auch deshalben nit vngehorsam geacht werden. Zum Anndern so soll oder mag, vermög der recht keiner vngehorsam erkannt werden, Es sei dan, das er zuuor peremptorie Citirt worden, Welches in diesem fall auch. nit Beschecn. dann Götz vonn Berlichingen. vf solichen terminum peremptorium zuerscheinen, ist nie kein Citatio zukomen. Zum dritten. So haben die Richter erster Instanntz nach Insinuirung deren vonn Geilhaußen habennden Freiheiten vnnd Keiserlichen Priuilegien, vber Gotzen vonn Berlichingen, als ein Burgmanns zu Geilnhausen, leib hab, vnnd gutter, weitter nit zuerkennen oder zu sprechen macht gehabt. Noch vil weniger ein solichs vnbestenndigs vnrechtmeßigs vrtheil zu eröfnen, dweil Jnen die peen den Priuilegiis inserirt, wie recht anzaigt werden. Derhalben sie Billich in ansehung Keiserlicher Vngnad vnnd peen, auch der Billicheit sich sollicher hanndlung vnnd Vrtheil hetten erhalten, Zum Vierdten, haben die vermeinten Cleger erster Instantz nit macht gehabt, den krieg in Contumatiam vor Befestiget zu haben, zuerkennen. Auß welchem ditz orts volgt, das Gotz vonn Berlingen, nit vngehorsam, Auch das den Richtern Prioris instantie, ein solchs Vrtheil zugeben nit geburt habe. Das aber gegenteil in seinem dritten Versickel furgibt, Als solt Götz vonn Berlichingen in seinem letzten vff Stetfeldernn gestellten Gwalt, als vorige hanndlung ratificirt haben, vnnd will dardurch einfuren, als solt er dardurch Jurisdictionem Prioris Judicis prorogirt haben. Dagegen sagt Anwald des Appellanten, das solichs Jn keinen weg auß solichem gewalt verstannden mög werden, Sonnder viel mehr das widerspiel. Dweil in gemeltem gewalt clärlich außgetruckt. das er Stetfelder den krieg zubefestigen. vonn seinet wegen. nit macht haben soll, Auch das er Jme seine Exceptiones vorbehalten haben wöll, Dweil nun der gegenteil sich vff sollichen Gwalt zeucht, Solt er Billich diese Protestation zuuor auch bedacht haben. So het er das vnndinstlich Excipirn wol vnderlaßen. So volgt nun auß diesenn, vnnd obengezeigten vrsachen. das Gotz vonn Berlichingen Jn die Richter erster Instanntz nie Bewilligt, vnnd das dieselbigen in vnbillich Contumatie erkennt. zu dem das sie noch anzeigten. deren vonn Geilnhausen Freiheiten nit mehr Richter gewest, Vnnd die Vrtheil vonn Jnen ergangen von vnwirden vnnd nichtig, dauon zu Appelliren von vnnotten. Derhalben dann mit nichten gesagt mag werden. das sie zu crefften kommen sein Nam sententia a non Judice lata ipso jure est nulla, Dweil nun genediger Furst vnnd herr sollichs alles die warheit, auch auß vorigen Acten Beweißlich, so haben Eur Fürstlich genaden zuuernemen, das Anwaldt des Appellaten diese Appellation. vnnd deren haubtsach, so vonn Eur Fürstlichen gnaden vnnd Keiserlichem Chammergericht soll erörtert werden, durch sein vermeint Exception dieselb zuuerhindern vnbillich anmaßet, Vnnd dann Eur Fürstliche Gnaden das widerspiel, die warheit sein, auß obangezeigten vrsachen Befunden. So bit demnach Anwalt, Jn namen obgemelt

durch E. F. G. in recht zu sprechen vnnd erkennen, das disc sach an das Keiserlich Chammergericht erwachsen, vnnd anzunemen, Das auch der gegentheil vff des Appellanten hieuer Inkommen Libel zu antworten, vnd den gerichtlichen Krieg zubefestigen schuldig sey, Mit erstattung des costens dilate Litis, Eur Furstlichen Genaden Hochadelich Richterlich Ambt vnderthenigelich anruffend. Vorbehelltlich aller notturfft Ludwig Zigler doctor manuscripsit. — Wider solche Replicas obgenennter Doctor Lerchenfelder diß lauts duplicas eingelegt. Durchleuchtiger Hochgebornner Furst Keiserlicher Maiestat Chammer Richter Genediger Herr. Anwaldt des Hochwirdigen Fursten vnnd Herrnn, hern Conraden Bischouen zw Wurtzburgk vnnd Hertzogen zu Franncken ꝛc., seines genedigen Herrnn In anhanngender vermeinter Appellation sach, wider Jungst einkommen Gotzen vonn Berlichingen vermeinte vngegrundte Replicken zu duplicirn vnd zubeschlißen (:wil anfengelich doch mit vorbehalt vnnd repetirung seiner hieuer gethonen Protestation:) was Inne in sollicher gegenteils vermeinten schrifften dinstlichs Befunden oder verstannden kan werden, nit widersprochen, Sonnder zu gutem angenommen, Aber sonnst wider alles vberig vermeint Bloß gefecht. durchauß generalia gesagt, Vnnd sein recht meßig bestenndig Exceptiones (:die mit grundt noch gar Keines wegs veranntwurt oder verlegt worden:) Sumarie repetirt vnnd hierher erneuert, Vnnd in sonnderheit, Nimbt Wirtzburgischer Anwaldt für bekannt an, Das gegentheils Anwaldt im ersten plat vnnd Versickel numals selbs gesteet (:wie es dann auch die vorigen Acta clar mitbringen:) das in vorgeender Instantien, Nachdem er Berlichinger inhalt der Acten, vnnd geschwornnen Botten Relation zum Annderennmal zur Hanndlung peremptorie Citirt worden, durch seinen gesannten Conradten Stetfelder erschienen, vnnd abermals wie vor, one alle Beding vnnd Protestation einicher declinatorien, sich vor Gericht offennlich erbotten, vnnd angelobt hat, gnugsam Gwalt cum ratificatione priorum Actorum einbringen, vnnd wie sich in recht zuthun gepurt, in der sachen zu procedirn vnnd furtzufarn ꝛc. des Kurtzhalben vff Besichtigung der Receß solcher termin in Acten referirt. — Dann heraus volgt vnnd erscheint noch, wie vor, angezeigt vnwidersprechlich sein, Nachdem er gegentheil lanng hieuer vnnd gleich zum erstenmal, Copias vnnd schrib. vf die einprachten Clag genommen. vnnd sich daruff wie ytzbemelt, in der sachen zunelfern erbotten. das er den declinatorien oder dilatorischen ußzugen (:Welche sonnst die aller ersten in der hanndlung Bedingt, oder furbracht hetten mußen werden:) tacite et expresse renuncijrt. oder zum wenigsten versaumbt vnd vberschritten hat. Vnnd obgleich gegenteils Anwald nach solchem allererst, In seinem letzten erscheinen. de non contestando litem protestirt, vnnd etlich vermeint Exceptiones contra Jurisdictionem Judicis furzuwennden vnderstannden hat, So mag Inne doch sollichs gar nit furtragen, dann es wie ytzgemelt viel zu spat, vnnd voriger seiner Hanndlung vnnd zusagen gannts vngleichmeßig gewesen ist. vnnd darumb nit weitters in seiner macht vnnd gewalt gestannden hat, des Zeucht sich Furstlicher Anwaldt furtslich zum rechten. vnnd Eur Furstlichen Genaden Hochuerstenndigen ermeßenheit. — Ferrer vff den Zweiten gegenteils vermeinten Versickel Anfahenndt, Weitters vff denn annderu Versickel ꝛc. Nimbt Furstlicher Anwaldt abermals fur Bekannt an, Das widerwertiger Anwaldt gesteet, (:wie es dann auch Acta prime Instantie lauter ausweisen:) das ytziger vermeinter Appellannt, durch den Richter voriger Instantien als vngehorsam erclert vnnd Inne weiter durch ein ausgesprochen Bey

vrtheil den krieg zubeuestigenn vferlegt sey ꝛc. Dann dweil auß solchem spruch vnnd erkenntnus offennlich erscheint, Das dem gegenteil sein vermeinte vngegründte declinatoris tacite verworffen worden. vnnd sich die Richter voriger Instantien durch vflegung weiter hanndelung, Also dardurch fur Bequeme erkannt haben, So befundt sich doch nirgent in Actis, das er gegenteil dazumal als Beschwerdt beruffen vnnd Appellirt habe, Sonnder vil mehr der widersin, Nemlich das er nicht destweniger vf seiner vermeinten Hanndelung bliben, vnnd furter erst mit new einbrachtem gwalt, so doch zum rechten oder seinem vorigen geloben vnnd zusagen nit genugsam, oder gleichmeßig gewesen (: mit allem vorigen thun vnnd einbringen vßtrugklich Ratificirt vnnd Becrefftigt hat, Daraus denn nochmals wie hieuor in exceptionibus angezeigt, vnwidersprechlich gegrundt ist, Nemlich das vermeinter Appellannt, nit allein in vorigen Richter Bewilligt, Sonnder auch das die Vrtheil durch gemelten Richter gegeben, vor lanngst zu crefften vnnd Wurckligkeit kommen sei, Vnnd darumb die vermeint verseumbt Appellation gar keins wegs stat oder furganng haben möge. Demnach seindt gegenteiln sein anndere vermeinte gesamlete vrsachen vnnd vszuge, die er in berurtem seinem andern grosen Versickel weitters anzeucht, vnnd darauß die vermelt Interlocutorien als vnbillich vnd vnrechtmeßig anfechten will ꝛc. Wie eur Furstliche genaden auß hohen verstanndt selbs leichtlich erwegen werden, gannz on grundt, vnd erfunden sich ex Actis, vnnd aus vleißiger erwegung der Rechten vnnd gestalt ditz hanndels, gerade zum widersin, Dann das Ime gegenteiln peremptoria Citatio vnnd gnugsam vberflußig verwarung zu seiner vngehorsam zukommen sei, erscheint clärlich auß des geschwornnen Botten eigentlicher vnnd glaubhafftter relation, Inhalt der Acten, denen in solchem fall vor anndern zu glauben Dergleichen auch das gegenteils gesanndter vnnd angemasster Anwaldt, seinem selbs Zusagen vnnd erbieten nach, nochmals nit gemeß hanndeln, noch wie er angelobt, vnnd darauf alle vorige hanndelung Ratificirt hette, In der sachen volnfaren wollen, Sonnder also in dem, dannoch vber vorgesprochen Vrtheil, vnnd sein aberkannt vngegrundte Inred, wiewol er nit Appellirt hat, zum rechten vngehorsam vnd vnrechtfertig gewesen sei, das befundt sich auch alles lautter in Actis, Daraus one mittel volgt, vnd Beschloßen wurde, das er nach Ordenung gemeiner Rechten vnnd offenntlichen Brauch deß Gerichtlichen Proceß, rechtlich vnnd wol vngehorsam erkennt, Dabei es furstlicher Anwaldt auß gegrundter vrsachen, wie Hieuor angezeigt ist, kurtzhalben bleiben lest. Weitter als gegennteil mit vermeintem Behelff, sein angeregte Priuilegia der Burgkman zu Geilnhausen abermals furzeucht, vnnd daraus Inferiren will. Als solt denselben zu wider ein vnrechtmeßig vnbestenndig Vrtheil gegeben sein. Ist Ime solch sein vermeßen vngereumbt anziehen hieuormals, mit gutem grundt, offenlich widerlegt. Dweil ye einem yden verstenndtlichen kundig ist. das solch vnndinstlich anziehen in disem fall der Lehennssachen, welche aus Irer natur vnnd eigennschafft, nach altem brauch vnnd herkommen jr aigenn besonnder Richter haben, Auch aus crafft vnnd vermöge des Lehenmans Pflichten vnnd Eyden, nit anderßwo dann vor Irem Ordenlichen Lehenngericht, verrechtet werden sollen, gar nit stat oder furgang haben mögen, Dann in solchem fall weichen alle anndere Ordenliche Gericht, vnnd Obrigkeit vnnd geben dem Lehenherren vnnd den Mannen recht vnnd gwalt, das Jr Jurisdiction vnnd Gerichtszwang ditzfals vber sein Lehen sachen zurichten vnnd zu Vrtheilen, allein die höchst vnnd crefftigist ist, Darumb

Inen kein Priuilegium oder gemein Recht, hieran verhindern kann, Sonnder sie sein so gemein als sie wollen, werden sie doch ditzfalls eingezogen, vnnd die Lehenn sachen mit Iren gebrauch vnnd Besonnderer Jurisdiction dauon ausgenomen, des wurde sich kurtzhalben an die recht vnnd alle rechterer gezogen Quia dominus feudi in causa et rebus feudalibus habet particularem iurisdictionem ordinariam que patentior est Jurisdictione ordinaria generali, que alioqui ratione persone in subditum competit. Et ideo hoc casu cessat Jurisdictio in hoc casu de speciali Jure potentior est, et absque dubio preferri debet. ut super his Jura sunt nota in usibus feudorum etc. Vß solchen gegrundten vrsachen vnnd scheinlicher widerlegung des vndinstlichen Priuilegien, wie Wurtzburgischer Anwaldt solich sein Rechtmeßig Exception vnnd Einrede in voriger Instantien, auch lautter furgewendt hat, Ist nach vermöge aller Billicheit vnnd rechten mit hieuor ergangner Vrtheil gannts rechtmeßig erkannt vnd gesprochen, Das der Beclagt widerteil In solcher Lehennsachen vmb Bekanntliche Lehengutter vor dem Lehennherren zu Recht zu steen, vnnd zuuolnfarn schuldig sey. Vnnd demnach dweil mit so offennbarem grundt, noch vntwidersprechlich erscheint das gegennteils vermeinte vnerhebliche fluchtige auszuge vnnd Appellation solcher declinatorien halben, gannts freuenlich, mutwillig, vnnd Calumnios sein, Vnnd sich noch ditz tags nit annderst geburen will, noch dem gegentheil gestat oder zugelaßen mag werden, Sollich Lehensachen vnnd gutter anders dann wie Ordennlicher weis angefangen, vor Irem Lehenherrnn oder den Mannen zuuerfechten. vnnd auszufurn. Sonnderlich dweil er gegentheil mit etlichen Actibus et Processibus (:wie hieoben gemeldt:) solich gericht vnnd Rechtsstannds algerait angenommen, darein Bewilligt, vnnd spruch vnnd erkenntnus darnber wider Inc in rem iudicatam gannge sein, So erholt Furstlicher Anwaldt hierauf sein vorige gegrundte Exceptiones, Bit vnnd Begert kurtzlich durch Ewer furstlich gnaden rechtlichen spruch zuerkennen vnnd zusprechen, wie daselbst gebetten vnnd Begert ist, mit abtrag aller erlitten costen vnnd scheden, Vnnd sonnderlich auch Iren gegenntheil sollicher mutwilligen vndinstlichen vnnd vnerheblichen auszug vnnd ausflucht halben, In expensas temerariarum exceptionum et dilate litis zu condemniren, Hierauff ewer Furstlichen genaden Hochadelich Richterlich Ambt vnnd alle hilfliche mittel der rechten in Beßer form wie solchs gescheen soll, vnnderthenigelich anruffennt vnnd hiemit solchs strits halbenn wo nit sonndere newerung furkommen zu Eur Furstlichen gnaden erkantnus setzennt, Vorbehelttlich aller rechtlichen notturfft. Jeronimus Verchenfelder doctor subscripsit. Hergegen vorernennter des Appellannten Anwaldt ein Beschlusschrifft vbergeben lautennt wie nachuolgt: Durchleuchtiger Hochgebornner Furst keiserlicher Maiestat Chammer-Richter Gnediger Herr. In der offennbaren nichtigkeit vnnd wolgegrundter rechtmeßiger Appellation sachen sich haltenn zwischen dem Edlen vnnd Vesten Götzen von Berlichingen Appellanten eins, vnnd Herrnn Conraden Bischofen zw Wurtzburgk, vnnd Hertzogen in Franncken Appellaten anndersteils, In willen vnnd meynung wider vngegrundt verzuglich vnnd aller ding vnbestenndig duplicas zuhanndlen vnnd zubeschlißen. Nimbt Anwaldt des Appellannten erstlich alles vnnd ydes. so seinem Principal zu gutem in ermelten duplicis befunden. fur ein Gerichtlich Bekanntnus an. Das vberich widerspricht er durchaus im rechten noch in der geschicht gegrundt war sein, Vnnd das der gegenteil vnangesehen seiner hieuor Bloser vnduchtiger Exception vnnd ytziger duplick, auf die furbracht Peticion litem zu contestirn schuldig

sei ꝛc. Vnnd in Sonnderheit wieder den vermeinten Versickel ermelter duplicschrifft anfahennndt, Vnnd in sonnderheit ꝛc. zu dripliciru vnnd zubeschließen, Repetirt Anwaldt sein vorig Replickschrieft. vnnd das furbracht Appellation Instrument, daraus sich gestalt der sachen, warhafftig Befinden thut, Vnnd sagt Anwaldt, nochmals die warheit sein, das seiner Partheien weder die erst noch annder vermeint Citation, So durch den Lehenn Richter außgannngen sein sollen, ye wie recht verkundt worden sei, Zudem deß gegenteils Procurator in erster Instanntz, nit wie recht darbracht, das Anwaldts Partheyen die erzelten Citaciones verkhundt worden seyen, Dann ob wol der gegenteil sich auf eins vermeindten Boten Relation getzogen, So ist doch dieselbig Relation ad Acta nit kommen. Noch das der Bott derohalben (:als sollicher streit eingefallen vonn denn Richtern verhört sei worden, Vnnd haben die vermeinten Richter des gegenteils Anwalden bloßen worten glaubt, das dann Inen zuthun nit geburt. — Vnnd ist derohalben ein frommen Edelman ditsfals als viel, als einer geringen Person, als einem unbekanndten Botten zuglauben. Vnnd als Götz vonn Berlichingen nit peremtorie Citirt. vnnd doch deßen sunst in erfarung kommen. da hat er Conraden Stetfelder sine mandato zu denn Richternn erster Instanntz Inen anzutzaigen. das Ime Götzen kein Citation zukommen. abgefertigt, vnnd ob wol damals gedachter Stetfelder versprochen ain gwalt zu anndern tagen einzubringen ꝛc. Mag darumb nit gesagt werden. Das er in den Richter vnnd deßen Jurisdiction gewilligt habe, dweil er kein rechtlichen Actum gehalten, kein cognition vonn den vermeinten Richtern erster Instantz Begert, Sonnder allein zu anndern tagen zu hanndlen was sich geburn wurd daraus kann ye vermöge der recht, kein Prorogation des vorigen Richters Jurisdiction, ersteen, vnnd mag vom widertheil nymer zu recht darbracht werden, das der Stetfelder in die Richter erster Instantz gewilligt, Vnnd gesetzt doch hiemit der warheit zuwieder nichts Bekanndt, Das vil ernenter Stetfelder Prorogationem Jurisdictionis der Richter erster Instantz Bewilligt, So were solichs in seinem Beuelh noch gewalt nit gestannden. dann er solchs von Gotzen vonn Berlichingen kein gewalt gehabt, Derohalben hat er Stetfelder Gotzen vonn Berlichingen zu nachtail, als der kein gewalt gehabt, nichts bewilligen noch Hanndlen mögen. — Item es wurdt sich auch aus der ganntzen Hanndlung nit Befinden werden. das Gotz vonn Berlichingen in die Richter erster Instantz gewilliget, noch das er ainichen gewalt vonn Ime geben habe, daraus zunemen. das er der Richter erster Instantz Jurisdiction nit prorogirt habe, Vnnd dann ain sonnderer speciale mandatum zu sollichen gehört, wo ymandt von eines anndern wegen, eines frembden Richters Jurisciction prorogirn wil, dann sua a non suo Judice lata, est ipso Jure nulla, deßen zum rechten referirt, — Item das so Friederich Wolf gehanndelt Haben soll, Thut nichts zur sachen, dann er kein gewalt gehabt, Zu dem damals ein annder vermaindt Ladung ausgannngen, Item ob gleich ein Citirter fur ain frembden Richter für sich selbst oder seinen Anwaldt Copiam libelli Bit, Wurdt daraus nit vernnomen. das darumb der Beclagt, ains frembden Richters gerichts Zwanng angennomen habe, wie dann der Text spricht. Non videtur in Judicem consensisse qui edere sibi genus eundem Judicem desiderat actionis. Item so ymannt fur ein Richter Citirt würdt, vnnd der geladen erscheint, Bit der clagen abschrifft. vnnd Zeit sich zubedennckeu was Ime zuthun sei, Mag als dann nach gehabtem Bedacht der Citirt erscheinen den Richter recusirn oder sich abforderu laßen Auct. Offeratur C. de liti con-

testa: — Item es ist ein Zeit im Rechtenn, wann ein Citirter exceptionem fori furwenndet soll aufgesetzt, Nemlich ante litis contestacionem L. fi: de excepț. L. nemo de Jurisd: am: Jud. C. L. sed et si susceperit de Jud. ar. L. si cum § po aut: tempore soll: mat: ff. So nun lis nit conteſtirt, hat dem Appellanten vermög der recht forum der Richter erster Instantz zu declinirn geburt, den er debito tempore solliche exception furbracht, zu dem es dem Appellanten in primo noch in Secundo terminis nit muglich geweſt, deren von Geilnhausen freiheit furzubringen, sonnder hat die, wie Brauchlich in der Handlung erlangen mußen, daruff dann ein gute lange Zeit gangen, Item wo eins frembden Richters Gericht Zwanng prorogirt werden soll, muß daßelbig austrugklich. vnnd per lites contestaciones Bescheen. deßen sich Anwaldt zum rechten Ziehen ist. Item es ist nit de substantia, So ymannd fur ein frembden Richter geladen wurdt. das der so geladen Protestacionem de non consentiendo neque prorogando etc. thun muß dann so der geladen austrucklich per expressum consensum In den frembden Richter nit williget. Ist deßelbigen Richters Jurisdiction nit prorogirt, dann so der geladen exceptionem fori nach gehabtem Bedacht furwenndt, wirdt genugsam daraus verstannden. das er deßelbigen Richters Jurisdiction nit prorogirt habe, Auß dem allem clärlich vnnd offenntlich erscheindt das der Appellannt. Gotz vonn Berlichingen in die Richter erster Instantz gar keins wegs gewilliget, noch deren Jurisdiction Prorogirt. Item wieder den Versickel, Ferner auf den zweiten gegenteils ꝛc. Sagt Anwaldt das derzeit, als ein vermeinter mechtiger Beschaidt ergangen sein soll, Gotz vonn Berlichingen nit wie recht Citirt, auch kein Anwalden apud Acta gehabt, Darumb kan derselbig vermeinter Beschaidt Gotzen nit nachteilig sein, noch das er als vonn einem frembden Richter ergangen nit zu crefften kommen. Item es haben die vermeindten Richter angeregten Bescheidt on der Partheien Begern, eroffendt. Item es haben die Richter solichen vermaindten Bescheidt geben, ehe vnnd zuuor der Appellant fur sie wie recht Citirt oder Exception fori furbracht, vnnd mag ye mit Bestenndigem grundt nit gesagt werden, das damals deß Appellanten exceptionis fori verworffen. So doch damals gar nichts furbracht worden. Vnnd mag durch den gegentheil nit darbracht werden, das der Appellant in die Richter erster Instantz gewilligt. Zudem mag nit gesagt werden, das Gotz vonn Berlichingen die vermeindten ergangen Bescheidt ye angenommen, noch die dannchnem gehabt, Ja noch vil weniger, das solliche vermeinte vngeschickte nichtige Bescheidt parte absente neque Citata ergangen, denn Appellanten Begriffen, noch Begreiffen mögen. — Item so Gotzen vonn Berlichingen einkommen gewalt ersehen, thut sich daraus offentlich Befinden, das er der Richter erster Instantz Jurisdiction gar nit prorogirt. — Vnnd dweil dann die Richter erster Instanntz ain vermeindt Vrtheil den Eylfften tag des Monats Martii eroffent, vonn welchem (:Beheltlich der nichtigkeit:) an ewer Furstliche genad. vnnderhalb Zehen tagen, wie recht Appellirt, die Appellation neben der nichtigkeit in geburender Zeit Bei ewer Furstlichen gnaden anbracht, Ladung vnnd andere Proceß alles in seiner Ordnung erlangt vnnd reproducirt worden, vnnd die formalia Appellationis zum Höchsten verificirt, Volgt das diese Appellation vnnd nichtigkeit sachen an diß Keiserlich Chammergericht erwachsen sei, Vnnd als der gegenteil deren vonn Geilnhausen habende freiheit in puncto devolutionis zu disputirn verbeut, Will sich Anwaldt deren gemeß halten, Der Zuuersicht, Ewer Furstliche genaden werden

merita cause als vonn dem Appellanten noch zur Zeit im Rechten nit disputirt, noch seine recht vnnd gerechtigkeit des orts gehört, nit fur die hannd nemen. Sonnder werden in puncto deuolutionis erkennen was recht ist. Vnnd will dannocht Anwaldt dem gegentheil nit verhalten, das die Strittigen gutter nit Lehenguter sein, Sonnder hat der Appellant dieselbigen als sein mit dem schwert vnnd sonnst eroberten guter Innen, Derhalben fellt des gegenteils lanng vndinstlich geschwetz mit ain zu Boden. Aber wie dem, man ist noch zur zeit in solchen Zugen gar nit, will sich auch ante litis contestationem vermöge der Ordnung disputirn zulaßen nit geburn. Item es wollen Eur Furstliche genad die vermeindt Vrtheil (:dauon appellirt erwegen laßen in welchem vermeindten Vrtheil, wiewol nichts erkannt, wo Gotz vonn Berlichingen erschein vnnd hanndel laut außgannguer Citation das soll gehört werden ꝛc. derzeit vnd daruor gar nit haben, haben die Richter erster Instantz vber die exception fori gesprochen, da ist dem Appellanten zu Appelliren vonn nöten gewest, vnnd daruor gar nit, dann vor solichem Vrtheil ist der furbrachten exception fori nichts erkannt, derohalben ist zu appelliren vonn vnnöten gewest, — Item es ist auch in diesem Zubedenncken, das kein Actus Judicialis vor einbringung der exception fori durch Götzen vonn Berlichingen wie gebt. noch das ymanndt vonn seinet wegen (:so zu sollichem legittimirt gewest:) ainichen actum Judicialem in erster Innstantz verhanndelt, vnnd wer ye schweer das einer on sein bewilligung fur ainem frembden Richter zu recht gezwungen werden solt, — So nun die sach dermaßen, wie erzelt geschaffen formalia gethaner Appellation neben der nichtigkeit verificirt, volgt das der Appellat litem auf die furbracht Petition zuuerfanngen schuldig sei, — Vnnd so der Krieg verfanngen, hat der gegenteil alsdann vrsachen furzuwenden, das die sach nit zuremittirn vnnd fur die Lehenmener des Herzogthumbs Franncken zu rechtfertigen sey, geschee alsdann was recht sei. Zu dem were es vnleidlich das deren zu Geilhausen freiheit vnuerhört aberkannt werden sollt. So doch dieselbig hieuor in etlichen fellen mit Vrtheil vnnd recht on diesem Keiserlichen Chammergericht cunfftig erkant, vnnd die Burgkleut daruff zu recht gewiesen. Derohalben hofft Anwaldt, mann werd seiner parthei vnuerhört In Principali nichts erkennen, Vnnd was in sonnderheit so vom gegentheil furbracht austrucklich nit veranntwort. Das will Anwaldt durchaus mit nit gesteen, abgeleint haben, dauon er offennlich protestirt. Vnd damit Eur Furstliche Genad Herrnn Connradts Bischofen zu Wurtzburgs ꝛc. vnbillichs clagens vnnd furnemens haben mögen, vnnd wie Beschwerlich dem Appellannten zu Wurtzburg Zu rechtigen gewest, Sollichs mit der kurtz anzuzeigen. Sagt Anwaldt vber das, so hieben anzeigt wie volgt, — Item Herrnn Connradts Bischofen zu Wurtzburgs vermeindt vngegrundt forderung fleust von spruch vnnd forderung. So Gotz vonn Berlichingen der Appellannt zu weilundt Herrn Lorentzen Bischofen zu Wurtzburg Loblicher gedechtnus gehabt, vnnd noch zu deßen Furstlichen genaden nachkommen hat, solichs clärlich darzuthun, Sagt Anwalt nachdem Gotzen vonn Berlichingen vor etlichen Jaren vonn aim Ertzbischof vnnd Churfursten zu Meintz in sein Gotzen Lehenguter. so vonn eim Stifft Wurtzburg zu Lehen ruren, geweltiger eingriff Bescheen, welches Gotz seinem Lehen Herrnn dem Bischoue zu Wurtzburg schriftlich vnnd mundtlich zuerkennen geben, damals ein Bischoue zu Wurtzburg sambt deßen Rethe, sich gegen Gotzen schriftlich vernemen laßen, Als ob sein Furstliche genaden vnnd deren Heimliche Rethe mit Götzen mitleiden trugen, Item als Gotz vf sein vilfeltigs ansuchen

Bei eim Stifft Meintz des geweltigen vnnd thätlichen eingriffs zu der Billigkeit nichts Bekommen mögen, das er ain Bischoue zu Wurtzburgk vnderthenig zu erkennen geben, wie das er Bei ein Stifft Meintz in der guet nichts zuerlanngen wiste, vnnd besorgt er muste die sach mit der gegenwehr angreiffen. Item ist war das ein Bischoue zu Wurtzburg Gotzen vf solich sein vnnderthenig anbringen kein anuder anntwort geben, sein Furstliche genaden kunt nichts zur sachen thun Daruff Gotz sein Furstliche genaden gebetten, sie woll Ime ein genediger Herr sein vnnd Bleiben, dann er Götz must zu Hanndthabung seins Rechten vnnd gerechtigkeit die gegenwehr aus gedrengter noth fur die Handt nemen. Item als Gotz von Berlichingen sich zu der gegenwehr geschickt, hat er Götz vnnd seine Bruder Bischoue Lorenntzen anzaigt, wie der Bischoff vonn Meintz willens sei Ime Gotzen sein Hawß vnnd anndere guter so Gotz von einem Stifft Wurtzburg zu Lehen trag einzunemen, vnnd das sein Furstlich genad solliche Lehennguter selbst Innemne, damit die nit in die Hanndt ains Bischofs zu Meintz bracht wurden vnnd bei dem Stifft Wurtzburg verbleiben. Item ist war on das Bischoff Lorenntz auf Gotzen antzaig vnnd Begern, die Lehenguter wie ermelt Innemen noch beschirmen wollen. Sonnder hat zugesehen, das ein Bischoff zu Meintz dieselbigen zerrißen vnnd eingenommen hat, vber solchs hat Bischoue Lorenntz Gotzenn vonn Berlichingen in solcher sachen zu mergklichem nachteil vnnd schaden gehandelt, welches dan (:Gotzen erachtens:) ein Lehenherrnn gegen seinem Lehenmann zu vben nit geburt In erwegung, das der Lehenherr, als wol dem Lehenmann in seinen noten zu hilff zu kommen, als der Lehenmann zu thun schuldig. Item nachdem Götz sich mit dem Stift Meintz vertragen, vnnd seine guter mit dem schwerdt wieder erobert, hat er einem Bischoff zu Wurtzburgk zuerkennen geben, dweil ein Bischoff zugesehen, das die guter zerrißen vnnd eingenommen vnnd die, nit habe vf sein Gotzen antzaig vnnd Bit Beschirmen wollen, Vnnd er die mit dem schwerdt wider Bekommen, gedennck er solche guter nit mehr vonn eim Stifft Wurtzburg zuentpfahen, vnnd daneben vonn eim Bischoff zu Wurtzburg der Hanndelung halb, so Ime Gotzen vonn eim Bischof zw Wirtzburg Begegnet ein abtrag wie Billich geuordert. Item ist war, das daruf die sach an die Pfaltz vnnd Wirtembergk erwachsen, vnnd Bede partheien, Biß vf ein abschreibens veranlost worden. Item ist war, das die Pfaltz etlich tagsatzung darin ausgeen laßen hat, aus dem dits orts erscheindt, das die Hanndelung vnd ytzige des Bischofs zu Wurtzburgs vermeindt forderung vor vil Jaren (:als nunmehr ein alt verlegen verJerdt sach:) an die Pfaltz vnnd Wirtembergk veranlost worden. Item ist war, das Gotz vonn Berlichingen der Appellannt ytzigen regirennden Bischoff zw Wurtzburg sollichs alles erinnert vnnd nach lengs mit grundt der sachen bericht, dabei ein Bischoff die sach billich bleiben liß, vnnd Gotzen vonn Berlichingen nit ver seiner Furstlichen gnaden Hofgericht (:das ein Bischof Lehenngericht:) oben erzelter sachen halb zoge, dann so mann das Hofgericht (:so ein Lehenngericht genennbt wirdet:) erwegen thut, Befindt sich, das des Bischofs eigener Bruder. sich in der sachen richter zu sein angemast, So bleiben die Acta in eins Bischofs Canntzlei. Item es sitzt eins Bischofs gelobter schreiber in dem Lehenngericht, was solichs fur ein verdechtlicheit neben annderm (:so in dieser sachen eingefurdt:) mit sich bringt, das gibt der Appellanndt ein yeden verstendigen zuermeßen. Item als die vermeint Rechtfertigung sich zw Wurtzburg angefanngen, hat man zu Wurtzburg in den Herbergen vnnd sonnst, des Gotzen

gesanndte diener vnnd Beuelhaber dermaßen gehalten, das er Gotz niemandt mehr dahin zuschicken vermogen kunden, Vnnd haben Gotzen gesanndte forcht halb die notturfft nit dorffen furtragen, Dann es ist Gotzen gesanndten einem, vf ein angestelten Rechtstag, seine Brief (:so er bei hannden gehabt:) in einem Wirtzhaus in der Stat Wirtzburg zu dem Finster hinaus geworffen worden, Zu dem leidt es am tag, wie ein Bischof zu Wurtzburg vnd deßen Rethe Gotzen geneigt. vnnd dieselbigen zu keinem Richter zu leiden weiß, Vnnd sagt Anwaldt nochmals war, das Gotzen die Ladungen, wie hieoben angezeigt nit Zukommen seien. Dann Gotz so ehrlich, das er ditz orts kein vnwarheit anzeigen wurdt, wollt sich auch des vor der Erbarkeit Beschemen Vnnd das der anzogen Bot, die Citaciones nit vber anntwort, thut sich aus dem auch Befinden, Gotz von Berlichingen ist nimmer allein, hat stetigs vil personen vmb sich, Der Bot wurdt kein person Benemen mögen, die vonn seiner Citirung etwas wißens habe. — Item ist des Bischofs zu Wurtzburg vermeint furnemen, allein aus großem neid vnnd Haß beschcen, Zudem sich ain Bischof (:wie Gotz bericht:) vernemen laßen. er wolt Ime Gotzen nichts mehr Leihen, Vnnd damit Eur Furstliche genad, des Bischofs gemut disfals spuren mögen, hat sich verscheiner Zeit begeben, das Gotz vonn Berlichingen ein gut, (:so vonn dem Stifft zu Sanct Burckhardt in Wirtzburg zu Lehen geet:) von einem Bruder ererbt. Vnnd als Gotz bei dem Dechant vmb leihung angesucht, hat er Gotzen sagen laßen, Er gunnt Gotzen guts, wolt Ime auch gern Leihen, Es hab aber ein Bischof vonn Wirtzburgk Ime dem Dechant verbotten, Götzen nit zu leihen, Auß dem vnnd annderm hat ein yder Zuermeßen, was fur Richter Gotz zu Wurtzburgk haben möcht, Zu dem sollen die vermeindten argwonischen vnnd verdechtlichen Acta dem Gotzen kein nachteil gebenn, dann es leit offenntlich am tage, das er Gotz in die vermeindten Lehen Richter vnnd Mann gar nit gewilliget, noch deren Jurisdiction prorogirt. — Dem allein nach Bit Anwaldt wie in Replicis gebeten, vnnd denn gegentheil in expensas dilate litis zu condemnirn, Eur Furstlichen genaden Hochadelich Richterlich Ambt hierinn vnnderthenigklich anruffennde, Vorbehaltlich aller notturfft. Ludwig Ziegler doctor ꝛc. Vnnd sollichen Hanndelungen auch derhalben Beschcen mundtlichen repeticion vnnd Beschlußen nach, bei Vrtheil ergangen, Darin zu recht erkanndt, das die sach vnuerhindert gethaner Jureden on vnnser Keiserlich Chammergericht erwachsen, vnnd doctor Lerchenfelder vff Jnkommen Libell, wie sich geburt, denn Krieg rechtenns Zubefestigenn schuldig were, Darauff ytzgedachter doctor Jheronimus In willen vnnd meynung, den krieg also zubefestigen, obgeschribener Clag nit gestannden. Darumb gebeten im rechten zuerkennen, in voriger Jnstanntz wol geurtheilt, vbel Appellirt sein, Mit ablegung erlittener costen vnnd scheden, vnnd weitter vonn des Appellanten wegen schrifftliche granamina nach begriffen Jnhalts Jnkommen.

Durchleuchtiger Hochgebornner Furst Keiserlicher Chammer-Richter, genediger her, In der Appellation vnnd nichtigkeit sachen sich halten zwischen dem Vesten Gotzenn von Berlichingen Appellanten eins, vnnd dem Bischof zw Wurtzburg Appellanten anndern teils, vf Beschcen litis contestation weitter Zehanndlen, vnnd furtzufarn. Repetirt Anwalt In namen vnnd von wegen gedachts Appellanten sein Peticiones Summariam, hieuor an diesem Keiserlichen Chammergericht den Funfzehennden Februarii Tausent Funfhundert funf vnnd dreißig einkommen. Deßgleichen acta vorgeender Jnstanntz doch allein an end vnnd orten seiner Partheien dinstlich,

vnnd nit weiters (:dauon er proteſtirt:) Es will auch Anwalt niemanndts geſchmecht, Sonnder allein zu Hanndthabung ſeiner partheien gerechtigkeit furgewenndt haben, Dauon er auch hiemit proteſtirt. — Vnnd anzutzaigen die Grauamina vergeender Inſtanntz, auch vrſachen furzuwenden, warumb die ſach zu remittirn ſei, Vnnd in Spetie Eur Furſtliche genaden zuberichten. Sagt Anwaldt Gotzen vonn Berlichingen, wie das verſchiener Jaren Im ſeinem Principal an etlichen Lehenn guttern, ſo er vom Stifft Wirtzburgk zu lehen getragen, thetlicher Ingriff vnnd abbruch, von den Meintzischen Begegent, Welches er dann an ſeinenn Lehenherrnn langen laßen, Vnnd aber Ime von gedachtem Lehenherrnn all Beiſtanndt, Rath vnnd hilff abgeſchlagen werden, Derhalben er als ein verlaßener verurſacht ſeins ſelbs vermogens ſich zubeſchirmen, Iſt alſo gegen dem Stifft Meintz in vnwillen erwachſen vnnd enndtlich die ſach dahin geraten, das der Biſchoff vonn Meintz gegen einem ſeinem Schloß Jagshauſen (:welches er auch vom Stifft Wurtzburg zu Lehen tregt:) zuhanndlen furgenommen hat, Vber das Anwaldts Principal vnnd ſein Bruder dem Biſchoff Zw Wurtzburgk geſchrieben vnnd antzaigt, Das ſie ware kuntſchaft haben, wie der Biſchof vonn Meintz willens ſei, gegen Jagshauſen furzunemen vnnd den Biſchof gebetten ſein Lehen zuuerſehen, vnnd vermog der Reichs Ordnung einzunemen, vf das es nit durch die Meintzischen zerbrochen wurde ꝛc. Das hat der Biſchof zu Wirtzburg nit thun wollen. Sonnder geſtattet das die Meintzischen das haus Jagshawſen vberfallen, zerbrochen, verſteret vnnd alle guter Jngenommen haben, darzu hat gedachter Biſchof zu Wurtzburg auch vnderſtannden, gegen Gotzen vonn Berlichingen mit der that zuhanndlen vnnd noch Ime getracht, Alſo das er vber alle anndere geuerlicheit, auch merclicher ſorg, vonn ſeinem Lehenherrnn gewarten hat mußen. Jdoch hat Got der Almechtig aus ſonnder genade vnnd Beiſtanndt geholfen, das Gotzen vonn Berlichingen ſein Zerrißen haus vnnd guter, on Zuthun eins Biſchofs zu Wurtzburg eingenommen, vnnd als ein verlorn gut wider an ſich bracht hat. Als nun ſolliche gutter Anwaldts Principal zu ſeinen hannden bracht, hat er dem Biſchof zw Wurtzburgk die meynung geſchrieben, Dweil ſein Genaden an Ime nit wie eim Lehenherrnn geburt, gefarn, vnnd mit der that gegen Ime Anwaldts Partei vnnderſtannden zu hanndlen, So ſei er nit ſchuldig die gutter weitter von ſeinen genaden zu Lehen zutragen. Mit Beger, das der Biſchof Ime den coſten vnnd ſchaden widerlegen ſoll, Wo aber ſein gnad ſich beſchwerdt bedeucht, möcht die mit Anwaldts Partheien vor die Pfaltz vnnd Wirtemberg kommen, welche der Biſchof angenommen, Vnd haben bede Furſten die Partheien in ein Anlaß verfaſt, doch in einer Zeit zu oder abzuſchreiben, welchs Anwaldts Parthei abgeſchribenn ſich vf die Pfaltz vnnd Lehenmann bewilliget, ſo hat der Biſchof die Pfaltz angenomen, vnnd die Mann fallen laßen, Nachdem iſt Gotz vonn Berlichingen gein Wurtzburg kommen, vnnd ſich mit Biſchof Lorenntzen endtlich vor die Pfaltz zukommen beſchloßen. Jn dem iſt Gotz in ſeiner Hern geſchefft nidergelegen. vnnd der Biſchof mit todt abgannngen. Sollichs hat Götz dem ytzigen Biſchof anzeigt. der es alwegen in windt geſchlagen. Vnnd ſo Gotz ein gefanngen Mann, kombt ſein genad, mit der Handelung herfur, wil die kurlich Richter ſo ſeiner genaden vorfarn angenommen, nit haben, vnnd Gotzen fur der hof vnd Lehenrichter zu Wurtzburg dieſer ſtreittigen Lehen halb Citirn vnnd laden Laßen, Dargegen Gotz vonn Berlichingen gemelt compromiß vnnd Bewilligung anzaigen, vnnd ſich als ein Burgkman in crafft der Burgklent zu Geilnhauſen habender frei-

heiten abfordern laßen, So haben dannocht deßen vnangesehen, die vorgemelte Richter zu Wurtzburgk ein vermeint nichtig oder vnbillich Vrtheyll Interlocutoriam (:Beheltlich einem ydem seiner ehrn:) eröfnet, Dauon dann der Appellant als mergklich Beschwerdt an Eur Furstliche genaden Appellirt, das ist die Sum in facto mit der kurtz, Vnnd vf die Sumarien erzelung was sich zwischen obgemelten Partheien verlauffen. vnnd in erster Innstantz gehanndelt worden. Ewer Furstlichen genaden anzutzaigen, warumb sich Gotz vonn Berlichingen der Vrtheil voriger Instantz Beschwerdt, Sagt Anwaldt das sein Principal In Proceßen dieser sachen merglichen vffatz vnnd gefar, Citra tamen Iniuriam gespurt habe, vnnd das aus vilen vrsachen. — Erstlich dweil dem Bischof von Wurtzburg zw den Lehenguttern die er an seinem Lehenmann mit dem das er Im Hilff abgeschlagen verwurckt, kein anspruch oder Clag geburt hab. Sonnder Gotzen vonn Berlichingen zu clagen geburt, wie sich das in der Hanndelung befindt. vnnd doch nit desto weniger durch gemelte Richter zur Clag zugelaßen worden, Ist diselbig Hanndelung an In selbs nichtig vnnd craftloß, Nam sine actione nemo expetirt ꝛc. — Zw dem thut sich kein formlich rechtmeßig noch zuleßig clag Befinden, so der Bischof furgibt, wie das Götz vonn Berlichingen diese Lehen vom Stifft Wurtzburg herrurende in geburender Zeit nit empfangen. Derhalben dieselben verfallen sein sollen. So doch in recht clärlich versehen, das kein Lehenmann der mit seinem Lehenherrn In Irrung steet, die Lehen zuempfangen schuldig sei, vnnd ob er das vnderlies, das er dieselbigen nit verwirckt, zum rechten gezogen, Vnnd vber das alles, so hat dannocht der Appellant etlicher annderer Lehen halb bei offtgemeltem Bischof zu Wurtzburg sich zuempfanngen erbotten, dieselben seindt Ime zu leihen geweigert, Vnnd ist darneben glaublich Bericht worden, wie mein genediger Herr zu Wurtzburgk verredt habe, ime sein Lebenlang kein Lehen zuleihenn. So were ye in dem allem die schuldt nit des Appellanten, wo er diespennigen Lehen zu empfangen schuldig. das er doch nit gesteet, Sonnder des Bischofs zu Wurtzburgk deshalb solich vnbillich vngegrundt Clag kein stat haben kan. Vnnd wurdet auch, nit wenig vffatz gespurt, aus dem. das Ime kein Citation zu rechter Zeit nie zukommen, Sonnder also stumpff, das er allmal schwerlich zur Hanndelung sich geschickt machen kennen, Ist auch zum anndernmal, als ein vngehorsamer beclagt worden, on das Ime ainich Citation zukommen were, vileicht darumb bescheen, das er mit solicher geschwinder hanndelung vbereylet, dem gegentheil seins willens zu proledirn stat geb, vnnd dardurch in weitter costen gefurt wurdt. So ist auch der Brauch Bei den alten Fursten herkommen. das sie zuuor vnnd ehe sie einen Lehenmann also strengklich furgenommen, haben, sie zum Dritten mal beschreiben, vnnd so er alsdann sich der gebur nach, nit erzeigt, haben sie erst mit recht zu ime clagt, welches dann in diesem fall nit bescheen, Sonnder ist stracks der strengen harten ban nachgefarn worden, Darob dann auch wol zuvermercken. was genad vnnd gunst Gotz vonn Berlichingen vonn eim Bischoff zu Wurtzburg zugewardten habe, Item ist war das Anwaldts gesandten vnnd Gewalthaber in der Rechtfertigung zu Wurtzburgk dermaßen von des Bischofs gewaltigen sein gehalten worden, das sie weder vmb gellt, noch vmb sonnst gein Wurtzburg mehr, nit gewöllt haben. Deshalben Ime hochbeschwerlich, Ob er gleich der freiheit Geilnhausen halben nit Appellirt hette, ꝛc. Auß angezeigten vrsachen nit komen oder mögen solliche geuerliche rechtfertigung zu Wurtzburgk gewart haben, vnnd das wo von nöten genugsam darzuthun ist, Dweil

dann aus dieſem vnnd vilen anndern vrſachen hie zu erzelen vonn vnnöten, der vnwil ſo gedachter Biſchof gegen Gotzen vonn Berlichingen gefaſt, clerlich erſcheint, vnnd dann ein yder, auch nit ſcharpff verſtenndiger wol erachten mag, wie gefer lich es ſei vonn einem vngunſtigen Richter rechtens zuerwarten. Nam inuidia excecat hominum animos etc. So kann vnnd mag Gotz vonn Berlichingen In keinen wege vervnglimpfft werden, Das er fur des Biſchofs Gericht zurechten ſich beſchwerdt, vnnd ſonnderlich dweil der Richter des Biſchofs leiblicher Bruder iſt, Auch ettlich ſachen wertter in dieſer ſtrittigen guter im ruig ſitzen. — Auch ſo thut ſich aus der geſchwinden Hanndelung wie oben anzeigt, der gunſtigen Richter ge muet wol ertzaigen, vnnd fur nemlichen auch aus dem, das ſie, nachdem Beide partheien In ein wilkurlichen Richter compromittirt, vnnd die ſach vnentſchaiden haungt, dannocht dem Biſchof in derſelben ſachen, clag geſtatten, Vnnd vber ſolchs alles auch deren vonn Geilnhauſen habennder Keiſerliche freiheiten welche noch Bißher vonn Hohen vnnd nidern gerichten, vnuerletzt Blieben, ſo freuenlich vber ſchreitten dorffen. — Es iſt auch dem Appellanten, nit wenig beſchwerlich der vngenad halben, ſo er vonn dem Herrnn Appellaten ſpuret, des orts ſein alt her kommen, Vetterlich erbe vnnd andere erkaufte guter zu entdecken dweil die gewon heit iſt, Das clag vnnd anntwort In eins Biſchofs von Wurtzburgs gewalt vnnd Canntzlei gennomen. vnnd nicht Bei dem Leben Richter ligen Bleiben. — Zum letzten. So iſt die vermeint Interlocutoria nit wie recht vff Clag vnnd anntwort der abforderung halber ergannugen, Sonder allein Irem furnemen nach, vnangeſehen, was Bede partheien furbracht haben, So doch ein ygelicher Richter. Secundum Acta et allegata zu ſprechen ſchuldig, iſt gut zubedennecken, was Ir meinung In ſolchem geweſen ſei. Dweil nun ſolliche vngutliche Hanndelung clerlich ex actis erſcheint, Welche Anwalt hieher doch nit weitter dann ſeiner Parthei dinſtlich repe tirt, Vnnd dann das vermeint Vrtl wider Brauch vnnd recht eröfnet, durch welches der Appellant vnbillicher weiß grauirt vnnd Beſchwerdt iſt, Konnen Ewr Furſtliche genaden nun wol ermeßen, das er nit mutwilliger weis Sonnder aus mergelichen hohen vrſachen, vervrſacht ſei worden, davon an Ewer Furſtliche genaden vnnd dis loblich Chammergericht zu Appelliren Weitter anzutzaigen, warumb die ſach zu remittirn ſei, vnnd das die Richter voriger Inſtanntz dieſer ſach nit Richter ſein konnden, Sagt Anwaldt das vermög der geſchrieben rechten, auch noch gebrauch derſelben, ſo vonn zwaien Partheien ſich vf ein Wilkurlichen Richter zukommen Be willigt, ſindt ſie ſchuldig darbei zu bleiben. Nihil enim tam congruum esse hu mane fidei quam ea quae inter Partes conuenerunt custodiri, Darzu das die Richter nit mit ſipſchafft etliche als rath vnnd diener etliche Ambtleut vnnd diener. vnnd nit Beſetzt wie ein gleichmeßig Lehengericht gegen ein Lehenmann ſein ſoll. Dweil nun Gotz vonn Berlichingen ſollicher Bewilligung von Biſchoff Lorentzen dieß verfarn. Beſcheen ſich vertröſt, vnnd keins vnwillens vom Stifft Wurtzburgk hieuor verſehen. Derohalben er auch etlich anndere Lehenguter. Im Stifft Wurtzburg gelegen mit Bewilligung erkaufft hat, vnnd vertröſt worden, Das Ime ſolliche Lehen geliehen werden ſolten. Des genntzlichen zuuerſehens. es ſoll die ſach Bei enndtlichen des wilkurlichen Richters ſpruch bleiben. ſo ye vnbillich das ytziger Biſchoff zw Wurtz burgk vonn dieſer Bewilligung abzutretten vermeint, Vnnd durch ſollichs abtretten In an ſeinen erkauften Lehenguttern auch zuuerhindern. Dann er verhaißen Gotzen ſein Leben lanng kein Lehen zu leihen, vnnd ſonnderlich ſoll dem Biſchoff hinder ſich zugeen nit mehr

gestattet werden, Nachdem die sach bei dem Churfursten Pfaltzgraue Ludwigen ꝛc. gehanndelt vnnd daselbst des Appellanten Behelf vnnd Heimlicheit diser sachen entdeckt worden sein, Derhalben dann der Bischoff zu Wurtzburg seines furnemens kein recht oder fug hat, Sonnder wo er der Billicheit nach, Hanndlen will, so ist er schuldig des außtrags vnnd entschaidts vor dem Churfursten als wilkurlichem Richter zugewardten, So aber das Compromiß deßen sich Anwalt gar nit versicht, kein stat haben, vnnd der wilkurlich Richter vonn Beider partheien erwelet. gewaigert werden solt, So kann dannoch dem abforderen der Burckleut vonn Geilhawsen kein abbruch gescheen. Welche freyheiten Inhalten, das niemanndt kein Burgkman haischen oder laden, auch on des Burggrauen als seines ordennlichen Richters vergonnung sein Hab vnnd gut Kömern, Clagen, weisen, vrthailen noch thailen soll ꝛc. in kein weg. Solche freiheiten haben die Burckleut vonn Geilnhausen vonn Romischen Keisern erlanngt. vnnd schir zweihundert Jar gehabt, ye vonn einem Römischen Keiser off den anndern, vnnd yetzundt durch den letzten Keiser Carln vnnsern aller genedigisten Herrnn confirmirt vnnd Bestettiget worden, deren sie auch also Bißherr in geruigelichen gebrauch vnnd Besitz blieben. Das Inen weder diß Keiserlich Maiestat Chammergericht oder anndere Chur vnnd Fursten gericht, nie kein eintrag gethan, Sonnder yderzeit so sachen der Burckleut halben. an das Chammergericht erwachsen. vnnd die freiheit allegirt, alsbaldt rechtlich fur denn Burggrauen remittirt vnnd gewiesen worden, wie sie dann das von langer Zeit an, Bißher mit den Vrthailn beweisen Konnden. Dweil nun vermög der ReichsOrdnung ein yder bei seinen freiheiten zuhanndthaben, vnnd dann Gotz vonn Berlichingen. als ein Burggenos zu Geilnhausen mit angetzeigten freiheiten. vnnd Priuilegien begabt, die dann nit allein des orts mit den Christen, sonnder auch den Juden gehalten werden. wurdet er Billich an den Ordennlichen Richter den Burggrauen vnnd Burggericht gewiesen, nach vermög der allegirten Priuilegien. Vnnd nachdem in dem Priuilegio das wortlein gut, In gemein steet, on alle vnderscheidt, So soll vnnd mag es auch anndere nit, denn in gemein vonn allen gutern, die seien aigen oder Lehen verstannden werden. vermog der Recht Darzu das wortlein in kein weg, das dadurch vfgehaben vnnd vncrefftig gemacht sein, alle Gericht vnnd Gerichtszwang. gerichtlich Breüch vbung vnnd gewonheit, die solchen freiheiten vnnd Priuilegien entgegen sein mögen, Vnnd gesetzt doch vnbegeben der warheit. das sich das Priuilegium vf die Lehenguter nit erstreckt. Sonnder dieselben vnuerhindert, diser freiheiten, fur dem Lehenhern gerechtfertigt werden solten, So sagt Anwaldt das Gotz vonn Berlichingen die streittigen guter dieser Zeit nit als Lehenn, Sonnder als seine aigen guter Inhabe, darumb auch der streit ist. Nemlich dweil in geschrieben rechten außtrugklich vnnd mit claren worten versehen, das der Lehenher eben dieselbige trew vnnd Beistannd seinen Lehenmann zuerzaigen schuldig sei, die er vonn Ime zuerfordern macht hat, vnnd wo er solchs nit thet, Das er gleicherweis wie der Lehenman die nutzbarkeit, alß der Herr sein aigenthumb vnnd Herschafft der Lehenguter verlorn, vnnd verwirckt haben soll. zum rechten getzogen, Daraus dann volgt das dieser fall, vonn dem Priuilegio nit ausgeschloßen werden mag, Ob schon (:das Anwaldt doch mit nichten gesteet:) Lehengutter darinn nit Begriffen sein sollten, dweil diese Lehen dem Appellanten, durch seines Lehennhern verwirckung zum aigenthumb verfallen. Weitter vermögen auch die recht, das der Lehennherr seinen Lehenmann in alweg zubeschirmen, schuldig sei, vnnd sonnderlich

so er verhört recht vnnd Billigkeit leiden mag, Vnnd laßen gar nit zw, das er vor seinem Lehenherrn vberantwort wurdt etiam si fecerit mille delicta zum rechten vnnd dero lere referirt. — Dawider dann der Bischoff zu Wurtzburgt stracks gehanndelt, Dann vber das, das er Im Hilff vnnd rath gewaigert, hat er nit allein seinem verderben vnd der Lehenguter Zerstorung geruigelich zugesehen. Sonnder auch mit der that gegen Ime zuhandlen furgenommen. Das dann dem Bischof als einem Lehenherrn gegen seinen trewen vnderthan keins wegs zu thun geburt hat. Es bit auch Anwaldt sonnderlich in dieser sachen zu bedenncken, das die streittige gutter von Götzen voreltern auß sonderlicher naigung. so sie zum stifft Wurtzburg gehabt, zu Lehen gemacht worden sein, Dann seinen eltern nie kein Lehen vonn gemeltem Stifft zugestellt, on das sie mit gutem willen, zu Lehen gemacht haben. Derhalben sie dann der Billicheit nach, mehr dann andere Lehen, freiheit vnnd schirms theilhafftig sein sollen. Das aber der Bischof seiner Hanndlung schirm zusuchen vermeint, Auß dem so er furgibt, als solt Gotz vonn Berlichingen wider den Lanndtfriedenn gehanndelt haben, Dweil er den Bischof von Meintz geuedet, hat dieses orts kein stat, wurdt auch kein fridtbruch gestanndenn. Sonnder allein gegenwehr. Dann nachdem gewaltigelich gegen Ime vnnd den seinen wider Keiserliche Reformation gehanndelt worden, wie dann das offentlich am tag ist, So hat Ime zw Hanndthabung seiner alten Herkommen vnnd erblichen gerechtigkeit auch zu hanndthabung seiner alten Herkommen. vnnd gerechtigkeit, auch zur Hanndthabung seiner vnnd deß Stiffts Wurtzburg dazumals aigenthumb, die gegenwehr wie ein yder Lehenmann pflichtig zuthun geburt, Dweil solchs niemandt verbotten, Sonnder von naturlichem vnnd Burgerlichem Rechten zugelaßen. vt vis vi repellatur, et cum qui arcius venit possumus arcius repellere. Derhalben sich der gegentheil nit entschuldigen kann, vnnd hat auch vf die vergweltige hanndlung der Meintzischen seinen Lehenmann vnnd sein aigenthumb zuuerlaßen, noch vil weniger thetlich hanndlung furzunemen, nit fug gehabt, vnnd das das war, so ist Ime nach der vhedlichen vf zusatz vnnd Obmann, vmb solche spann Ime, vnnd den seinen solchs wiederumb zuerkant wordenn, Auch vonn solches Achte, seins genedigen Herrnn vonn Meintz erledigt, Vnd abermals gesetzt, doch nit gestanndenn, das Gotz vonn Berlichingen seiner Handlung halben wider den Lanndtfrieden gethan, Vnnd darumb in des heiligen Reichs Acht vnnd Peen des fridtbruchs gefallen were, So hat dannocht dem Bischof etwas thetlichs gegen Ime furzunemen, nit gezimen, Dweil er nit nach Ordnung des Landtfridens in die Acht vnnd gemelte peen, wie recht declarirt vnnd erclert worden, Zwdem Ob schon solchs alles wie oben gemeldet Beschehen, vnnd der Appellant In die peen wie gehort erclert worden were. So laßet doch die Pflicht vnnd Bundtnus, mit deren Lehennherr vnnd Mann gegenainander verstrickt seindt, nit zu, Das einer dem anndern trew, Rath hilff vnnd Beistanndt, (:welche ding die Natur der Lehen sonnderlich erfordert:) abgeschlagen, noch vil weniger. das einer dem andern nachstellen oder trachten solle, Dweil wie obengetzeigt der Lehenmann vonn seinem Herrn in alweg zu beschirmen ist, Sonnder dweil der Lehenmann. das seinem Lehennherrn vilfeltig angetzeigt Beclagt Hilff vnnd rath gebeten. Vnnd obschon Gotz vonn Berlichingen des Bischofs zu Wurtzburg Lehenman nit gewesen were, Were dannocht der Bischoff Inhalt des Lanndtfriedens. In sollicher der Meintzischen geweltigenn Hanndlung, Gotzen vf sein ersuchen, hilff vnnd Beistanndt zu thun, schuldig gewesen, Dweil außtrugklich Im

Lanndtfrieden Begriffen, Das, so einer dem Reich vnderworffen, vnervolgts rechtens, vberzogen, oder Bekriegt wurde, So sollen alle die so das ermanet oder fur sich selbs Innen werden, Jr möglich hilff vnnd rath darzuthun, vnnd den vberfallen hanndthaben, Zum Lanndtfrieden getzogen. Wieuil mehr dann solchs einem Lehenherrn an seinem aigenthumb zuthun geburt. So aber das nit Beschecn. Vnnd der Bischoff zu Wurtzburgk an seinem Lehenmann vnd aigenthumb nit wie Ime geburt hat, gefaren, Auch in solliche geuerliche rechtfertigung wie gemeldt wollen einfuren. Volgt diß orts vnnd aus oberzelten vrsachen. das oftgemelte Lehen, an Gotzen vonn Berlichingen verwirckt, vnnd Im zu aigenthumb verfallen sein, Darumb auch die abforderung vnnd freiheiten der vonn Geilnhausen (:wo der wilkurlich Richter ye gern gewaigert:) Billich crafft vnnd stat haben sollen, Vnnd in Summa, wo Anwaldts Principal solche große geferligkeit nit gemerckt vnd gespurt, Auch das Lehenngericht gleichmeßiger Besetzt were gewesen, So glaubt Anwaldt genntzlich, sein Principal hat, vnangesehen seiner Keiserlichen freiheit, sich des orts Rechtens nit geweigert. — Dweil nun dem wie furgetragen also, Repetirt Anwaldt sein hieuor vbergeben Pitition, vnnd Bit sonnderlich, das die sach vnnd Partheien fur den Churfursten Pfaltzgraue Ludwigen ꝛc. Wilkurlichen Richter, oder aber fur denn Burggrauen zw Geilnhawsen zu remittirn seien, auch zu remittiren, Vnnd Ime vnd seiner Partheien vber solliches alles vnnd ydes recht vnnd gerechtigkeit mitzuthailen, Cum refusione expensarum Ewer Furstlichen genaden. Hochadelich Richterlich Ambt, vnnd alle hilfliche mittel des rechtens anruffennde, Vorbeheltlich aller notturfft. Darwider volgenndts In Zeittenn. Als der Edel vnnser vnnd des Reichs lieber getrewer Wilhelm Wernher Graue vnnd Herr Zw Zimbern Herr zw Wilchstein vnnsers Keiserlichen Chammer Richter. Amptsverweser Berurt vnnser Chammergericht mitsampt gemelten zugeordenten Vrtheilern auch an vnnser stat vnnd In vnnserm namen Besetzen. Wurtzburgischer Anwaldt Exception eingelegt, lautenndt wie nachuolgt, Wolgebornner Keiserlicher Maiestat Chammer-Richter Ambtsverweser, Genediger Herr, Wider die vermeinten Granamina So vonn wegen Gotzen vonn Berlichingen, denn Funfften Februarii nechsten einkommen, Sagt Anwaldt des Hochwirdigen Fursten, seines genedigenn Herrn vonn Wurtzburgk ꝛc. Gemein Inred. Vnnd in sonnderheit, Als vom gegenteil wurd angetzogen, das die furbrachten Priuilegia, der Burggenoßen zu Geilnhawsen nit angesehen, noch Bedacht worden sein ꝛc. Darauff sagt Anwaldt (:ydoch des widerteils angeben, damit vngestannden:) das der Hanndel dazumal, an dem nit geweßen, vonn den Priuilegien zu disputirn Zudem das solche Priuilegia wider des Stiffts Wurtzburg Priuilegia gebrauch vnnd Herkommen, Welche vil elter dann des widerteils angezogene Priuilegia, sind, vnnd in Lehensachen noch anndern Gerichtbarkeiten gegen dem Stifft Wurtzburg nit stat haben, Wie dann hieuor auch genugsamlich dargethon worden. — Das angezogen Compromiß Belanngendt, Hat Anwaldts Genediger Herr, vonn demselben kein wißen. So ist keins vom gegenntheil furbracht worden, Darzw obgleich einigs vorhannden, vnnd furbracht, So were doch daßelbig durch absterben Bischoff Lorenntzen als Compromittenten erloschen. Zum vbrigen vnnd als Hochgedachter mein genediger Herr vonn Wurtzburg, fur seiner Furstlichen genaden person geuerlich vnnd mit vngegrunten Schmeheworten angezogen wurd. Protestirt Furstlicher Anwalt, auß sonnderm empfangnem Beuelh de Iniurys, Welche sein genediger Furst vnnd Herr In geburlichen Zeitten auszufurn, wil vorbehalten

haben. Vnnd repetirt demnach Anwaldt alle Bisher gebte Handlung vnnd Bit wie hieuor gebetten, auch die Sach widerumb fur Richter vnnd Lehenmann zuweisen, Eur Genaden Hochadelich Richterlich Ambt, vnnd alle hilfliche mittel des Rechten hierin vnnderthenigelich anruffenndt, Hieronimus Lerchenfelder Doctor ꝛc. Gegen solcher Exception further obgemelter Doctor Ludwig Ziegler ein Beschlußschrifft vnnd Copei einer Mißiuen darinn gemeldet eingelegt, Solche Beschlußschrifft lautet wie nachuolget. Wolgebornner Keiserlicher Maiestat Chammergerichts Ambtsverweser Genediger Herr, In sachen der Appellation vnnd nichtigkeitsachen sich halten zwischen dem Vesten Gotzen vonn Berlichingen Appellanten eins, vnnd Herrnn Conraden Bischofen zw Wurtzburgk ꝛc. vermeinter Appellat anndertheils, Widder ein vermeint Exception denn Vierund Zwaintzigisten Marcij Jungst Inkommen zw hanndlen vnnd auch zubeschließen. Sagt Anwaldt Erstlich dagegen gemein Inrede, vdoch will er das Jhenig, so in ermelter vermeinter Exceptionschrifft Jme zu gutem Befunden mit nichten widerfechten Sonnder daßelbig vor ein gerichtlich Bekantnus angenomen haben, Vnnd in specie Anwalt sein Grauamina alher vonn wort zw wort Repetirn, Daraus sich die hoch Beschwerde des Appellanten, vnnd die gros Partheilicheit vnnd verdacht, der vermeinten Richter erster Instanntz genugsam erscheinen thut. Weitter so vbergibt Anwaldt hiemit ein Copei. das Original er Jm fall der notturfft furzubringen erbutig, eins schreibens mit A. So Conrad Stetfelder offner Notari vnnd Burger zu Wimpfen an Götzen vonn Berlichingen gethan, Daraus sich offenntlich erfindt, das ermelter Notari So in erster Innstantz Götzen Procurator neben anndern geweſt. sich zum höchsten Beclagt, Das er geferlicheit seins leibs, der sachen nit außwarten Kunde. Darob haben Ewer genaden zunemen, Wie mit Götzen vonn Berlichingen, als mit einem gefanngen Mann, gehanndelt worden, Ja seine Anwaldt kein sichern Zugannng zu dem Gericht gehaben mögen, Welches dann Eur genaden zuerwegen haben, Vnnd ob kein anndere vrsach dann diese vorhanndenn, So möchten die vermeinten Richter erster Instantz der sachen nit Richter sein. Dann einmal sollen die Partheien vnnd deren Anwaldt ein freien Zugang vnnd abgannng zum Richter haben. Auch frei vnerschrocken Jre recht vnd gerechtigkeiten furzugeben, fug vnnd macht haben. Das aber dem Appellanten vnnd den seinen vor den vermeinten vnbequemen Richtern Jn erster Innstanntz nit gedeihen noch widerfaren mögen, Vnnd als vonn der Widerparthei vermeinter weiß furgeben es sei on not gewesen, deren vonn Gelhawsen freiheiten anzusehen, oder zu disputirn ꝛc. Sagt Anwaldt das die vermeinten Richter Erster Instanntz die sach vermog furbrachts deren von Geilnhausen freiheiten zu remittirn schuldig geweſt. Derwegen solten dieselbigen vermeinten Richter solich Priuilegium billich angesehen, vnnd erwegen haben, Dann so die angezogen vnnd furbracht deren vonn Geilhawsen Keiserlicher freihaiten vnnd Begnadungen ersehen, vnnd erwegen, Thut sich daraus Befinden, das sich solche freihaiten zu allen sachen kein ausgenommen Ziehen thut, Dann das wort alle sachen, Begreifft auch die Lehennsachen. So wurdt dem Stifft Wurtzburg nit gestannden das der elter freiheiten hab, welche der Burglent zu Geilnhausen freiheiten abthun, noch vncrefftig machen, Es hat auch der widerteil weder in erster noch in dieser Instanntz einich solich freiheit, allegirt, noch gerichtlich producirt, derwegen Cösts Anwaldt des gegenteils vermeint angeben ein vergeblich vnndt vndinstlich redt sein, Zwdem haben Ewere genaden hierjn in sonnderheit zu Bedennckenn, das der Burgklent zw Geilnhawsen freiheiten hieuor an

diesem Keiserlichen Chammergericht furbracht, vnnd daruff auch die sachen zu mermoln zw recht remittirt worden, So wirdt dem widertheil vor den Burgleuten zw Geilnhausen furderlich vnnd schleunig recht widerfarnn, Vnnd ist kein wunder das der widerteil die sach vor seiner Furstlichen genaden gelobte Richter schreiber vnnd diener zuweisen Begert. Dann daselbst kann sein Furstliche genad hyder zeit in das spiel, wie es gevnst sehen, welches dem Appellanten Beschwerlich, — Vnnd wie Anwaldt Bericht, sollen die vermeinten Richter Erster Instanntz vnnd der Gerichtsschreiber Irer glübdt vnnd Eydt damit sie dem Bischoff verwannt, vor Ingang der Rechtvertigung nit erloßen noch entschlagen sein worden, vnnd also dem Appellanten abermals nit geburt, vor solichen verstrickten personen zu recht zusteen, Ist auch das Zuthun nit schuldig gewest, — Vnnd sonil das antzogen compromiß Belanngt, Repetirt Anwaldt priora, sagt daßelbig war sein. Vnnd wirt dem Bischof keiner schmach oder Iniurien gestanndeu, Dann was geschrieben, Ist zu hanndthabung des Appellanten Recht vnnd gerechtigkeit, vnnd keiner anderer gestalt Beschecn. Was in sonnderheit nit verantwort, das will Anwaldt durchauß mit nit gesteen, abgeleint haben, mit erbietung si quid facti, Demnach Bit Anwalt, wie In dem Inkommen Libell vnnd allenthalben gebeten worden, mit erstattung des costen, Saluo Jure etc. Ludwig Zigler Doctor ꝛc. — Wider solche nechst obbegriffen schrifft, weitter obgenennter Doctor Lerchenfelder ein anndere Beschlußschrifft furbracht, diß volgenden lauts Wolgebornner Keiserlicher Maiestat Chammer-Richter Ambtsverweser Genediger Herr, vff vermeint vngrundt Götzen vonn Berlichingen Jungst den Neunzehenuden Septembris diß ytzlauffenden Neunvnddreißigisten Jars hieuor vnnd nechst einbracht Grauamina et Conclusiones auch zubeschließen. Sagt des Hochwirdigen Fursten vnnd Herrn, Hern Conraden Bischofen zw Wurtzburgk vnnd Hertzogen In Franncken Anwaldt, erstlich dagegen generalia, Ist alles was er hieuor in sein erst furbrachten Exceptionibus vnnd anndern schrifften dem gegentheil widersprochen hat, noch nit gestenndig, Will auch also kurtzhalben solch verantwortung vnnd widersprechung allenthalben Repetirt vnnd vernewt haben, Vnnd in sonnderheit als der Appellannt abermals mit vngrundt furzeugt, Als ob er oder sein Anwaldt, in erster Instantien vor den Richter vnnd Lehenn Mannen nit sichern Zugang, gehabt haben solt, Vnnd des zu erdichtem schein, ein Copei eins vermeinten Briefs oder schreibens vonn seinem aigen Anwaldt on Ine den Appellannten gestellt, nechst eingelegt hat, Läst Anwaldt solich vndüchtig Copei deren Im Rechten on das nit zuglauben, Desgleichen sollich vorteilhaftig aigen gedicht vnnd schreiben, vff sein selbst offen vnwerdt Besteen, vnnd ist des keins wegs gestenndig. Es wurdt auch dermaßen mit grundt nymmer Beibracht mögen werden, Sonnder, wo der vermeint Appellant, oder sein Anwaldt so angezogener sorg vnnd geuerlicheit einichen fale oder Clag, dazumal mit Bestannd hat wißen, oder Konnden antzaigen, So solt vnnd möcht er daßelbig in Rechten furbracht, vnnd vonn Richtern oder Vrtheilern deshalben fursehung gebetten haben, were Ime on Zweifel die Billicheit vnnd recht aller gebure, nit gewegert worden. Sonnst sonil die vermeinlich angezogen freiheiten vnnd Priuilegia zu Geilnhausen Belanngt ꝛc. Repetirt Furstlicher Anwaldt mit kurtz sein vnwidersprechlich antzaig, vnnd verantwortung In erster Innstanntien, vnnd ytzigen hanndlungen offtermals vermeldt vnnd einbracht, Nemlich das sie diß fals In Lehen sachen. vnnd zu derselbigen Rechtlicher vnmitteler erorterung vber die Lehen (:welche vonn Rechts vnnd gewonheit wegen,

nach eines ygelichen Hofs Brauch vnnd Herkommen ordennlicher weis, Allein vor den besonndern Lehen Richter vnnd Mannen gerechtfertigt werden solln:) gar nit stat haben vnnd nie gehört oder gebraucht worden, das wedder mit Keiserlichen Priuilegien noch anndern des heiligen Reichs satzungen vnnd Ordnungen solchem besondern Gerichtszwang, darmit wie vtzbemelt vonn gemeinen Keiserlichen oder allen anndern Beschrieben, vnnd alt herbrachten Kundtlichen Lehen Rechten vnd Breuchen erkantnus der Lehennsachen zuforderst, vor die sonnderlichen Lehengericht gehören. yn deregirt oder abgebrochen werden. Sonnder in des Keiserlichen Chammergerichts Reformation, vnnd anndern des heiligen Reichs Ordnungen solch Besonndere Breuch, alt herkommen vnnd Obrigkeit In gemeinen Keiserlichen Satzungen oder Priuilegien alwegen außgenommen seien, Es werd auch on Zweifel gegentheil kein einichen fall, vonn Lehensachen, oder derselbigen erkantnus halb (:wie in diesem fall on mittel, vmb verwirckung der Lehen gerechtfertigt werden soll, vnnd muß, konden furbringen oder antzaigen, Das sie vor diesem hochloblichen Keiserlichen Chammergericht, Vff obbemelt angetzogen Priuilegia gegen vnnd wider die angetzeigt Adelich Lehensgericht vnnd Obrigkeit remittirt seien, Sonnder möcht das widerspiel, das vff vermeint furgewenndte Exception vnnd evnred sachen die Lehenn oder derselben rechtfertigung Belanngenndt, vnuerhindert sollicher einrede, dannoch an Irem Ordennlichem Besonndern Lehengericht, bleiben vnnd gewiesen worden, mit vilfeltigen Exempeln angetzaigt werden. Darumb gegenteils furgeben gantz on grundt, vnnd vber die angetzogen Priuilegia keiner weiter disputation von nöten, des sich Furstlicher Anwaldt, mit kurtz, an sein vorig einbringen vnnd in sonnderheit an die Wurtzburgischen. dargegen angetzogen, elter vnd Priuilegia referirt, darbei ers noch bleiben lest. — So ist das auch ein lautter vnngrundt vnnd Vorthailhafft verdunckelung der sachen vom gegentheil, Das er in seinen hieuor eingegebenen vermeinten grauaminibus vndersteet furzugeben, als vf dißmals nit directe noch precise vber die Lehen, oder als vber Lehen gestritten oder gerechtfertiget werden soll, Sonder vermein er gegenteil die beclagt Lehen als vonn dem Lehenherrn gegen Ime verwirckt ꝛc. Furter hinfur aigen gut. vnnd nit als Lehen zuerachten oder inzubehalten. Dann er sich deßelbs kuntlich vnnd wißenntlich, (:wo annders ainich Billigkeit oder recht. Bei Ime stat haben soll:) erinnern vnnd berichten muß das Ime solch aigen gewalls oder Zusprechung nit gezimpt, oder anzumaßen fug hat, er het dann sollich vermeßlich Clag oder furnemen der verwirckten Lehen zuuor mit rechtlicher erkanntnus, der gepur ordenlicher weis erlanngt vnnd außgefürt, So lanng vnnd vil aber solch erkanntnus vnnd entscheid der verwirckten Lehen halben, noch vngeörtert angehenngt, Kann Ime nit geburen, die Ordeliche gericht vnnd erkanntnus vber solche strittig Lehen zu waigern oder zu vberschreitten, viel weniger Ichts, mit der thaten. oder eigenem gewalt Im hierin selbs anzumaßen, oder furzunemen, Des alles on die offennlich vnwidersprechlich recht, vnnd eins yden Erberkeit gezogen. Dem allem nach repetirt Furstlicher Anwaldt mit kurtz, alles annder In seinen nechsten Exceptionibus vnnd hieuor in allen anndern Handlungen, Ime dinstlich einbracht. vnnd in sonnderheit sein nechst gethane protestation, vber gegennteils vnnbillich schmelich Zulegung vnnd ausschreien gegen hochermelten seinem genedigen Herrnn vonn Wurtzburg bescheen, Dieselbige seiner Zeit der geburn zu Annden, vnnd außzufurn, vnnd mit verneinung vnnd widersprechung alles vberigen vnngegrundten gegenteils furgebens. wo nit Besonn

dere newerung furkeme. Will er hiemit zu Eur genaden erkanntnus gesatzt vnnd Kurtzlich wie hieuor In litis contest. Vnnd sonnst gebetten haben, allenthalben mit abtrag der Gerichts Costen vnnd scheden. Hieronimus Lerchenfelder doctor ꝛc. — Vnnd zuletzt als genannter doctor Lerchennfelder vonn dem Procurator Ambt, bei vnnserm Keiserlichen Chammergericht abgestannden, der Ersam gelert vnnser vnnd des Reichs lieber getrewer Valentin Gotfride, der Rechten Licentiat, gedachts vnnsers Chammergerichts Aduocat vnnd Procurator, Sich vonn wegen vorgenannts vnnsers Fursten des Bischofs, in der sachen mit vbergebung eins gemeinen gewalts Ingelaßen. Darauf auch durch Doctor Ludwigen Ziglern vnnd dann Ine Licentiaten Gotfrieden mit repetition Ir vdes partheien handlungen vnnd begern Auch erbotten ferrern notturftigen Beweisungen, mundtliche Beschlusse vnnd Rechtsatz beschecen. Wie dann das, vnnd sonnst alles vnnd vedes annders obgemelt in den GerichtsActen darüber gevbt, nach der lenng clerlicher vnnd grundtlicher Beschrieben. — Das demnach vf solchs alles vnnd heut datum an gedachtem vnnserm Chammergericht, nach grundtlichem genugsamen Besichtigen, erwegen vnnd ermeßen, solcher Haundlungen Vrtheil eröffnet vnnd ausgesprochen werden, wie die von worten zu worten hernach beschrieben.

In der Appellation sachen Zwischen Gotzen vonn Berlichingen, Appellanten eins, vnnd Herrn Conradten Bischofen zw Wurtzburgks Appellaten anndersteils, Ist nach allem furbringen zw Recht erkannt, das in voriger Instanntz wol geurtheilt, Vbel darnen appellirt, Vnnd die sach an vorig Richter zu remittirn vnd weisenn Dahin wir auch dieselben remittirn, weisen, Vnnd gemelten Appellanten In costen vnnd scheden, derhalb an diesem Keiserlichen Chammergericht erlitten vnnd vfgelauffen, vff rechtliche meßigung zu entrichten schuldig ertheiln Vrkundt diß Briefs Besigelt mit vnnserm Keiserlichen anhangenden Insigel. Geben in vnnser vnnd des Reichs Stat Wimpffen am zweiten tag des Monats Junii, Nach Christi vnnsers hern gepurt Funfzehenhundert vnd in dem Virtzigisten Vnserer Reich des Romischen Im Eylfund Zweintzigisten, vnd der anndern aller In dem Funfundzweintzigisten Jaren.

ad mandatum domini Imperatoris

Caspar Hamerstetter

Juratus Cancellariae Imperialis Prothonotarius.

m. pr.

(Mit anhängendem kaiserlichen Insiegel.)

V.

Geſchichte der eiſernen Hand

nebſt

ihrer Darſtellung von außen und innen

und

Erklärung ihres Mechanismus.

— — —

Götz aus ſeines Grabes Halle an die Deutſchen!

(Aus dem Stammbuche.)

Seit Goethe mich, ihr Deutſchen, meine Brüder,
Mit euch noch näher hat bekannt gemacht,
Ruh' ich viel ſanfter hier, und fühl's, ihr ſeid noch bieder,
Weil euer Freiheitsſinn beim Namen „Götz" erwacht.
Dafür ſend' ich euch nun aus meines Grabes Halle
Den letzten Ueberreſt von mir: — die Eiſenhand.
Mit dieſer grüß' ich euch, ſchlagt ein, ihr Deutſchen alle!
Seid tapfer, denkt an mich, denkt an das Vaterland.

Wien 1789.

Maſtalier.

A. Geschichte der eisernen Hand.

Wie bereits bekannt, verlor Götz im Jahre 1504 vor Landshut die rechte Hand und während seines langen Krankenlagers kam ihm der Gedanke, sich diese durch eine künstliche von Eisen ersetzen zu lassen. Nach des Ritters eigener Angabe verfertigte ihm sein Waffenschmied — aus Olnhausen, einem Dorfe bei Jagsthausen gebürtig — eine eiserne Hand [1]), ein wahres Kunstwerk für alle Zeiten! Leider ist

[1]) Noch sei hier bemerkt, daß der bekannte türkische Seeräuber Horuk, mit dem Beinamen Barbarossa I., der zu Anfang des 16. Jahrhunderts vom König von Algier zu Hülfe gegen die Spanier gerufen wurde, ebenfalls eine eiserne Hand hatte. Der gleichzeitig mit Barbarossa I. lebende gelehrte Bischof und Geschichtschreiber Paulus Jovius berichtet in Buch 33 der „Historiarum sui temporis" (abgedruckt bei Schardv, „Script. rer. Germ.", II, 343) Folgendes über ihn: Barbarossa habe, nachdem er sich der Stadt Algier bemächtigt, alles zu Land und zu Meer durch seine kühnen Unternehmungen in Schrecken gesetzt und auch das von den Spaniern besetzte Bugia angegriffen und sei von diesem Angriff nicht eher abgestanden, als bis ihm die rechte Hand durch eine Kanonenkugel abgerissen worden, worauf er sich eine eiserne Hand habe machen lassen, welche an den Arm befestigt und von ihm in vielen Gefechten glücklich gebraucht worden sei. Die Worte des Originaltextes lauten: „Nec prius abstitit tam forti incoepto quam ei dextra manus tormenti ictu abrepta est, inde ferream sibi fecit, qua ad cubitum religata multis in proeliis postea feliciter est usus." Das Ereigniß fällt um das Jahr 1510, und es wäre leicht möglich, daß Barbarossa von Götz von Berlichingen gehört, dieser habe die verlorene Hand durch eine eiserne ersetzt, und sich danach auch eine solche machen ließ. Nebst Paulus Jovius haben auch noch andere Schriftsteller über Barbarossa's Verwundung, Amputation und eiserne Hand berichtet, allein wo diese eiserne Hand verfertigt und wo sie hinkam, nachdem Barbarossa im Jahre 1518 von den Spaniern besiegt und erschlagen wurde, ist nirgends zu finden.

Auch der Herzog Christian von Braunschweig bediente sich einer eisernen Hand, nachdem er am 18. August 1622 in dem Treffen bei Fleury die linke Hand verloren hatte. Wir finden hierüber im „Theatrum Europaeum" (I, 667), abgedruckt in der von Joh. Ludwig Gottfried fortgesetzten „Historischen Chronik" (Frankfurt a. M. 1745; II, 139), Folgendes: „Herzog Christian, welcher sich in dieser Schlacht sehr tapfer erzeiget und fünf Angriffe gethan, wurde durch die linke Hand geschossen, worzu hernach der kalte Brand schlug, daß man ihm den Arm ablösen muste. Er stund solches geduldig aus, und als er in Breda zu Bett lag, ließ er einen angelangten Spanischen Trompeter vor sich kommen, welchem er auftrug, dem Spinola zu sagen, der tolle Herzog hätte zwar seinen einen Arm verlohren, aber den andern behalten, um sich an seinen Feinden zu rächen. Nach der Zeit hat ihm ein holländischer kunstreicher Bauer einen eisernen Arm, der sich mit der rechten Hand rühren und bewegen, auch alles regieren und fassen können, gemacht, welcher ihm mit Gold angeheftet worden." Auch was mit dieser Hand geschah, nach dem im Jahre 1626 erfolgten Tode des Herzogs, ist nicht bekannt.

der Name dieses Meisters nicht bekannt, doch wird ihm die Nachwelt ihren Dank nicht versagen für die vollendete Ausführung der bewunderungswürdigen Idee des Ritters, denn ohne sie und Christoph von Giech's treue Pflege wäre unser Held im vierundzwanzigsten Lebensjahre zum Kriegshandwerk untauglich, dem Schauplatz seiner ritterlichen Thaten entrückt gewesen und dadurch der Nation ein großer Mann, dem Ritterthum ein Bayard und der Familie ihr würdigster Ahn vorenthalten worden.

Noch sei gestattet, hier einige Worte dem Andenken Christoph von Giech's zu widmen. Dieser, obgleich im bairischen Kriege Götzens Feind, eilte dennoch, sobald er des Jugendfreundes Unfall erfuhr — allen Parteihaß vergessend —, ihn aufzusuchen, brachte ihn der bessern Unterkunft wegen mit Erlaubniß des Herzogs Ruprecht aus dem Lager in die Stadt Landshut, nahm ihn daselbst in seinem Hause auf und pflegte ihn mit seltener Aufopferung bis zu seiner vollkommenen Genesung. Wie sehr mag ein so ritterliches Benehmen unsern schwergeprüften Helden getröstet haben! In der That, Christoph von Giech verdient in der Zahl der Edelsten genannt zu werden, so lange Selbstverleugnung, Freundschaft und deutsche Biederkeit in der Nation noch Geltung haben.

Geraume Zeit nach des Ritters Tode kam die eiserne Hand durch Heirath an die Familie von Hornstein und von dieser im Jahre 1788 wieder an die Familie von Berlichingen zurück. Der Gattin des k. k. österreichischen Obersten und Commandanten der Festung Komorn, Emanuel Freiherrn von Berlichingen, Franziska geborene Gräfin von Hadik, k. k. Sternkreuzordensdame, gebührt das Verdienst, dieses Kleinod wieder für die Familie erworben zu haben, und der Name des edeln Freiherrn Marq. von Hornstein [1]), welcher auf die biederste Weise den Bitten der

[1]) Nachstehende zwei Briefe des Freiherrn von Hornstein beweisen, welch hoher Werth von allen Seiten auf den Besitz der Hand gelegt wurde, und zeugen aber auch von dem feinen Takte des edeln Freiherrn, der erkannte, daß die kostbare Eisenhand für die Familie Berlichingen das meiste Interesse habe, und ihr daher den Vorzug vor allen andern Bewerbern ertheilte.

Dillingen, den 14. Sept. 1788.

Wolgeborner liebster Herr von Kuehn!

Ich wünschte die Eiserne Hand, Nie gesehen zu haben: So Viele mühe, arbaith, unkosten, schreiberey und Verschmach hath Sie mir Von der Ersten aquisition an bis auf gegenwärtige Stund über den Hals gezogen; und noch Einen großen Verschmach, da Neuerdings Von Einem Hochen Orthe sehr dringends umb diese Hand angegangen worden „zum Glücke aber noch nichts zugesagt habe" muß halth auch noch auf mich Nehmen; Nun Berge ich nicht, daß ich mich zu Erst selbsten habe überwinden müßen, dan Sie Wüßen, Bester Freund, meine selbstige Naigung zu dergleichen sachen, nur gahr zu Wohl; jmittelst nach Reiffer überlegung aller umbständen — des so Billig als gerechten Wunsches der Freyherrlich von Berliching. Famille „diese Vor alle Liebhabern zwar sehr schätzbare piece, Vor ihre Famille aber ohnschätzbares Kleinodt" des Vor Sie Rühmblichst. Alterthumbs „wiederum zu Besitzen = der so sehnlichen als Rühmlichen Begürde Tit. der Gnädig. Gräffin von Berlichingen" das durch Sie dieser Familie-Schaz wiederum Beygebracht werde, Endtlichst das Gemeinsame an Verlangen so Vieler Hocher Interessirenden, Besonders Tit. dero gnädigst. Frau, waren Vor mich macht-Sprüche, umb nicht sogleich und Fraydigst dießes Sacrifice zu machen = Meine Naigung, andere anträge und absichten Zurück zusetzen, somit die in Frag Stehende Eiserne Hand, ahn die Freyh. von Berliching. Famille, und zwar ahn und durch die gnädige Frau von Berlichingen gebohr. Gräffin von Hadik Cediren zu Wollen.

erwähnten Dame nachkam und ihr die eiserne Hand als Geschenk darbot, möge stets in dankbarer Erinnerung der Familie Berlichingen fortleben. Die neue Besitzerin stiftete im Jahre 1789 ein Stammbuch dazu, in das sich JJ. MM. Kaiser Franz und Kaiserin Elisabeth, die Herren Erzherzoge Anton Victor, Johann Baptist, Rainer, Ludwig, Rudolf, dann Marie Thérese de France, ferner Kaunitz, Loudon, Cobenzl, Colloredo u. v. a. eingeschrieben und deren mehrere Epigramme beigesetzt haben. Auch ließ sie durch den Hofrath Chr. von Mechel die Hand zerlegen und sowol in ihrer natürlichen Größe, als auch jeden Theil

---

Da ich aus dem P. T. der Beliebten Zuschrifft Vom 12ten Endtnohmen, das Ihro gnäd. Tit. Dero Gnädige Frau nicht nur selbstigen anthail hieran nehmen, sondern sich auch das Vergnügen Wünschen die Gnäd. Frau v. Berlichingen agreablement damit Surprénnieren zu können, alß Rechnede Ich auch mir zur Pflicht, dießer so Freundschaftl. großmüthigen Gesinnung Ihrer Gnädig. Frau Endtgegen zugehen. Ich habe die Hand sogleich Eingepackt und das Kästl mit denen schreiben ahn Tit. Freyh. von Stauffenberg übergeben.

Liebster Hr. von Kuehn sorgen Sie, das die Federn im Biegen nicht überspannet werden. Zuweilen ist gut Wann man die ganze Hand zumacht, und auf Einmahl wiederum Losläßt, andurch werden widerum alle Federn gleich gezogen; all übriges Erspahre auf das nächste mahl; Mein alde Wahreste Hochachtung aber ist und Bleibt ohnwandelbahr.

Marq. Frhr. v. Hornstein.

A Monsieur
Monsieur Kuehn de Wildegg, Consulent de Monsieur
le Baron Schenk de Staufenberg
à
Rissdissen.

Hochgebohrne Reichsgräfin Gnädige Frau!

Wenn das Opfer, so ich Euer Gnaden in der Eisernen Hand des berühmten Götz v. Berlichingen darbringe, meine unbegränzte Devotion gegen Hochdieselbe, das hohe von Hadik'sche Haus und diejehnige Verehrung der Freiherrl. von Berliching. Famille bezeichnen sollte, so müßte Selbe von unendlich größerem Werth seyn; obschon ich derselben nach Maßgab eben dieser meiner Verehrung gegen die von Berliching. Famille und nach meiner aigenen Vorliebe zu solch schätzbarsten Alterthümern einen sehr großen Preis beilegte.

Es haben zwar von dem Tag der gemachten Eroberung sehr viele hohe Liebhaber um selbe bei mir geworben, und erst letzter Tagen wurden mir von einem hohen Orte sehr dringende Propositionen gemacht; allein Euer Gnaden so billigstes als rühmlichstes Verlangen: der Famille von Berlichingen dieses Kleinod wiederum zu erwerben, haben bei mir überwogen, die anverlangte Hand an Euer Gnaden abzutretten, und sogleich zu übersenden. Um bey so vielen hohen Freundinnen und Freunden, die sich für Hochselbe nachdrucksam interessierten, das Vergnügen einer Euer Gnaden zudachten Uiberraschung zu befördern, habe ich die eiserne Hand zu jenen Handen gestellt, die solche mit Vergnügen überreichen werden.

Ich bethe, mir eben so beharrlich Hochdero Gnade anzugönnen, als ich in unbegränzt respektuosester Verehrung seyn werde

Euer Gnaden

Ganz gehorsambster Diener
Marq. Frhr. v. Hornstein,
Präsid.

Dillingen den 14ten Sept. 1788.

A Madame
Madam la Comtesse de Berlichingen née Comtesse de Hadik
à
Gammerschwang.

des innern Mechanismus abzeichnen. Allein Mechel war nicht so geschickt, die Hand wieder gehörig zusammenzubringen, ein Finger wurde steif und ist es auch bis auf den heutigen Tag geblieben.

Mechel gab im Jahre 1815 die Abbildung und Erklärung des Mechanismus der eisernen Hand in einer Prachtausgabe heraus, und widmete sein Werk den damals in Wien versammelten Monarchen Kaiser Franz, Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III., die es huldreichst aufnahmen.

Im Jahre 1798 ließ die Freifrau Franziska von Berlichingen die eiserne Hand sammt dem dazugehörigen Stammbuch nach dem Schlosse Jagsthausen bringen und dem daselbst residirenden Graf Joseph von Berlichingen übergeben. Dieser traf die weise Bestimmung, daß sie von nun an für immerwährende Zeiten als gemeinsames Familieneigenthum in dem Archiv des Schlosses Jagsthausen aufbewahrt werden soll, woselbst sie auch dermalen jedermann bereitwilligst gezeigt wird und stets die größte Bewunderung erregt.

In dem Testament des Grafen Joseph, datirt Jagsthausen den 9. Juni 1830, ist ausdrücklich bestimmt, daß sowol die eiserne Hand als auch alle übrigen von ihm in das jagsthauser Archiv deponirten Gegenstände Eigenthum der Gesammtfamilie Berlichingen — nicht etwa nur einer Linie derselben — seien, dagegen aber sollen alle diese Gegenstände, solange das Archiv in gutem Stande ist, in diesem als dem hierfür passendsten Orte aufbewahrt werden.

Auch sei hier noch erwähnt, daß der Freiherr Ernst von Gemmingen (gestorben 1838) bestimmte, daß der auf dem Hornberge befindliche Harnisch Götz von Berlichingen's nie veräußert werden dürfe und allsogleich ohne alle Entschädigung an die Familie Berlichingen überzugehen habe, falls der Hornberg in fremde Hände käme. Dieser Harnisch, den Götz seinem Freunde Stephan Feyerabend als lebenssatter Greis in Heilbronn als Andenken selbst übergab [1]) (siehe Anmerkung S. 19), war über 250 Jahre im Besitz dieser Familie und wurde von der im Jahre 1816 in Heilbronn verstorbenen Frau Sidonie Feyerabend, geborene Orth, im Jahre 1804 dem ehemaligen Ritterhauptmann des Cantons Kraichgau, Freiherrn Ernst von Gemmingen (gestorben 1813) auf dessen Ansuchen geschenkweise überlassen. Da jedoch der Graf Joseph zunächst die Veranlassung hierzu war, so sah sich des benannten Ritterhauptmanns Sohn, der Freiherr Ernst jun., veranlaßt, die obenerwähnte Bestimmung zu treffen, damit die Rüstung nie in profane Hände komme.

Wir können uns indessen des Wunsches und der Hoffnung nicht entschlagen, daß der Harnisch — eine für die Familie Berlichingen unschätzbare Reliquie — wieder an diese zurückkomme, auch ohne daß der Hornberg aus der Descendenz des Freiherrn Ernst von Gemmingen in andern Besitz übergeht.

Gab ja der edle Freiherr Marquard von Hornstein mit Götzens eiserner Hand ein so schönes Beispiel!

Der Familie von Gemmingen wünschen wir von ganzem Herzen den Besitz des Hornbergs bis in die spätesten Zeiten, der Familie von Berlichingen aber recht bald den Harnisch ihres großen Ahnen!

[1]) Die Anmerkung, auf die sich S. 19 berufen ist, wurde in dem Contexte hier oben aufgenommen.

Man glaubt noch bemerken zu müssen, daß eine zweite eiserne Hand des Ritters existirt, von eben demselben Waffenschmied angefertigt, jedoch mit weit weniger mechanischer Vollkommenheit, welche Götz im Gebrauch hatte, ehe die hier dargestellte, deren Anfertigung jedenfalls lange Zeit in Anspruch nahm, fertig wurde. Diese erbte sich in der Familie von Generation zu Generation fort, und ist gegenwärtig im Besitze des Herausgebers, nebst vielen andern interessanten Familienstücken, worunter ein vom Jahre 1535 in Oel auf Holz gemaltes Porträt des Ritters [1]), das einzige aus jener Zeit! Auch diese für die Familie sehr werthvolle Sammlung ist zum unveräußerlichen Familiengute erklärt, um das mit großer Mühe Gesammelte vor Zersplitterung zu bewahren und damit die späte Enkelwelt sich zu allen Zeiten dieses Familienschatzes freuen könne und zu dem Bestreben aufgemuntert werde, stets der Ahnen würdig zu sein.

B. Erklärung des Mechanismus der eisernen Hand.[2])

Die äußere Gestalt der eisernen Hand ist Tab. I, Fig. 1 und 2 sowie Tab. II, Fig. 3 und 4 dargestellt, und zwar bei Fig. 1 von der äußern und bei Fig. 4 von der innern Seite. Fig. 2 gibt eine Vorstellung der Hand mit eingebogenen Fingern, Fig. 3 aber ist die Hand von der Seite anzusehen.

Der Mechanismus ist nur in der eigentlichen Hand befindlich. Der untere Theil oder die Armschiene, welche bei Fig. 1 und 2 vorgestellt und mit G bezeichnet, bei Fig. 3 und 4 aber zur Ersparung des Raumes weggelassen worden, ist ganz hohl und diente dazu, die Hand an den natürlichen Arm zu befestigen. Diese Armschiene hat eine mit Charnier versehene Klappe H, welche geöffnet werden kann, um den Arm bequem hineinzulegen. Zwei lederne Riemen nebst Schnallen, welche an dem untern Theile der Armschiene angebracht sind, haben den Zweck, die Klappe zu verschließen und die Befestigung an dem Arme zu bewirken.

Die Bewegungen und Lagen, welche die Hand, vermöge der in ihrem Innern liegenden Maschinerie, annehmen kann, sind im wesentlichen folgende:

1. Die vier Finger nehmen in ihren drei Gelenken, sowol einzeln als zusammen, alle die Biegungen an, welche ihnen durch Aufstützung oder mit Hülfe der andern natürlichen Hand gegeben werden und bleiben in dieser natürlichen Lage fest stehen, indem aber der Knopf bb angedrückt wird, so bewirkt der Mechanismus, daß die Finger, und zwar alle vier zugleich, sie mögen zusammen oder jeder einzeln eine Lage haben, welche sie wollen, in die ausgestreckte Richtung, wie sie in Fig. 1 und 4 vorgestellt sind, zurück- oder aufspringen.

2. Auf eine ähnliche Art kann dem Daumen eine mehr oder weniger nach einwärts gebogene Lage gegeben werden, aus welcher er in die ausgestreckte Richtung zurücktritt, wenn der Knopf x angedrückt wird.

---

[1]) Im jagsthauser Archiv ist unter vielen andern sehenswerthen Alterthümern auch noch ein Porträt auf Glas gemalt, welches jedoch durch die Zeit bedeutend gelitten, während das oben erwähnte Oelbild sehr gut erhalten ist.

[2]) Nach Mechel's Werk (Berlin, Decker, 1815).

3. Kann auch der Hand, in demjenigen Gelenk, durch welches sie mit dem Arm zusammenhängt, eine feststehende, mehr oder weniger gebogene Lage gegeben werden, indem nämlich der Knopf T angedrückt und die eiserne Hand entweder durch Aufstützung oder durch Hülfe der andern natürlichen Hand einwärts gebogen wird.

Der Mechanismus zur Bewirkung aller dieser Vorrichtungen ist sehr sinnreich und dabei möglichst einfach.

Auf Tab. II sind alle Theile des Mechanismus, sowol einzeln als in ihrem Zusammenhange dargestellt und es ist

Fig. 5 der Mechanismus der Hand bei ausgestreckten Fingern,

Fig. 6 aber derselbe Mechanismus bei eingebogenen Fingern,

Fig. 7 ist die Darstellung der auseinander gelegten Glieder eines Fingers und

Fig. 8 sind die im zweiten und dritten Gliede befindlichen mechanischen Theile nach ihren Vorder- und Seitenansichten,

Fig. 9 ein Querdurchschnitt der Hand von unten angesehen,

Fig. 10 eine Ansicht der Hand mit Weglassung der Finger, nebst der Darstellung vom Mechanismus des Daumens von der Durchschnittslinie 2, 5, in Fig. 9 nach 1 anzusehen,

Fig. 11 eine dergleichen Ansicht von der Durchschnittslinie 2, 4, in Fig. 9 nach 3 anzusehen,

Fig. 12 noch eine solche Ansicht von der Durchschnittslinie 1, 3, in Fig. 9.

Fig. 13, 14, 15, verschiedene einzelne Theile des in Fig. 8 und 9 dargestellten Mechanismus.

Noch ist auf Tab. I, Fig. 16 die äußere Ansicht von den Gelenken der Finger in gebogener Lage dargestellt.

Es folgt nunmehr die Erklärung der gedachten Figuren, wobei zu bemerken ist, daß die Bezeichnung der einzelnen Theile in allen Figuren so veranstaltet worden, daß einerlei Gegenstände mit einerlei Buchstaben und Ziffern bezeichnet sind, welches zur Abkürzung der Beschreibung und zur bequemern Uebersicht dient.

Die Vereinigung der Glieder A, B, C, Fig. 1, 3, 5, 6, 7, in Tab. I und II, eines jeden Fingers geschieht durch die Stifte a, Fig. 5, 6 und 7, welche durch die Löcher b, Fig. 5, 6, 7, gehen, und, um fest zu bleiben, vernietet sind. Das Glied A ist hohl und von allen Seiten verschlossen. Die Glieder B und C sind gleichfalls hohl, an einer Seite aber offen, um die Gelenkwirbel, welche eine halbkugel- oder nußförmige Gestalt haben, aufnehmen zu können.

Um die Stifte a und Bolzen S sind die Federn c, d, e, Fig. 5, 6, 7, 8, gelegt, welche bei d mit einer Oeffnung versehen sind, in welche der untere Theil der Feder des anstoßenden Gliedes eingreift. Bei e sind diese Federn mit einem Ansatz versehen, damit sie durch das Loch d und durch das im Gelenkwirbel bei d d, Fig. 7, nicht hindurchschieben können. Der obere Theil der Feder drückt bei c gegen die Sperrungshebel f, g, Fig. 5, 6, 7, 8. Diese haben in der Mitte eine Oeffnung, in welche bei p, Fig. 5, 6, 7, 8, eingenietete Charnierköpfe hineintreten, und an welche die Sperrungshebel mittels der Stifte q, Fig. 7, die zugleich durch die an der äußern Seite der Glieder befindlichen Löcher r gehen, befestigt sind. Bei f haben die Sperrungshebel schräge Haken, welche bei Biegung der Finger durch die Oeffnungen A, Fig. 5, 6, 7, im Gelenkwirbel herausgehen und bei Aus-

streckung der Finger, vermöge der Schrägung der Haken, wieder niedergedrückt werden. Das andere Ende der Sperrungshebel greift in die Einschnitte oder Zähne h, Fig. 5, 6, 16, der Gelenkwirbel und verhindert, daß die Glieder der Finger nicht zurückspringen können, zu welchem Zwecke auch die in der Hand liegenden Sperrungshebel i k, Fig. 5, 6, 11, 12, die bei u gleichfalls mit Charnierköpfen versehen sind, dienen, bei i jedoch noch mit andern Hebeln in Verbindung stehen. Ebenso vertreten die in der Hand liegenden Spannhaken l, m, Fig. 5, 6, 10, 12, 13, nebst den Federn n, Fig. 5, 6, 10, 12, 13, dieselben Dienste, wie die Federn c, d, e.

Die Finger sind mit der Hand durch einen Bolzen S, Fig. 5, 6, 7, 11, verbunden, welcher an beiden Seiten mit Schraubenmuttern t, Fig. 3, 4, 11, versehen ist und durch die Charnierköpfe o, Fig. 11, 12, geht, die mit Schrauben an der innern Seite der Hand befestigt sind.

Die bereits angeführten Sperrungshebel i, k, Fig. 6, werden ebenso wie die Sperrungshebel f, g, Fig. 7, von den Charnierköpfen u, Fig. 5, 6, 11, 12, vermöge der Stifte v v, Fig. 11, gehalten. Die gedachten Spannhaken l m, Fig. 6, haben bei m nach beiden Seiten hervorstehende Cylinder oder Naben, durch deren Höhlung der Bolzen w w, Fig. 11, 13, geht. Die Federn n sind da, wo sie auf die Spannhaken drücken, in Winkel gebogen und bei y, Fig. 12, 13, mit Schrauben befestigt. z z, Fig. 6, 11, 12, 14, ist eine an beiden Enden mit runden Zapfen versehene Welle, an welcher die Hebel α, Fig. 9, 11, 12, 14, befestigt sind. In der Mitte hat die Welle nach unten noch einen andern Hebel β, Fig. 9, 11, 12, 14. Der Drücker b b, γ, Fig. 9, 11, 14, 15, ist bei +, Fig. 9, 11, 14, 15, oder da, wo er mit dem Hebel β in Berührung kommt, mit einer schräg anlaufenden Erhöhung und bei γ mit einem viereckigen Zapfen versehen, mit welchem er durch das viereckige Loch des Winkels γ γ, Fig. 15, geht. Auch ist dieser Zapfen mit einer messingenen Drahtfeder δ, Fig. 9, 11, 14, 15, umgeben, welche der Drücker von γ nach b b schiebt. Die Wirkung dieser Vorrichtung zur Bewegung der Finger ist nun folgende:

Indem die Finger, wie oben gesagt, durch Aufstützung oder durch Hülfe einer natürlichen oder lebendigen Hand zusammengebogen werden, so erhalten die Federn c, d, e bei c eine Anspannung und üben mit dem andern Ende c einen Druck auf die Sperrungshebel f g aus, sodaß derselbe bei f mit dem schrägen Haken in die Oeffnung hineintreten und mit dem Ende g in die Einschnitte oder Zähne h fallen kann, welche Lage sodann verhindert, daß die Glieder sich nicht zurückbewegen können.

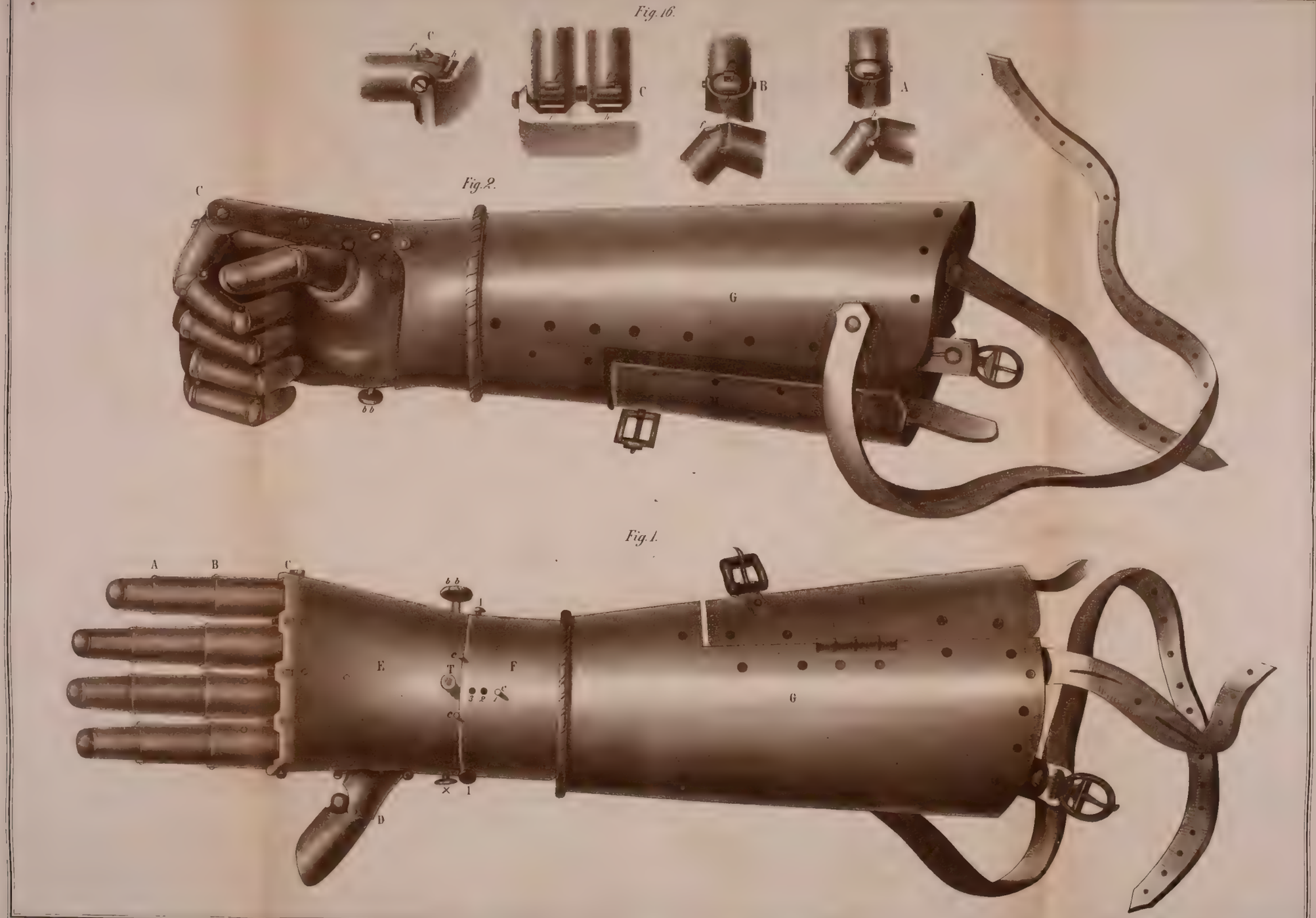
Wird dagegen der Knopf b b angedrückt, so bewirkt die schräg anlaufende Erhöhung bei +, daß die Welle z z in Fig. 11 vermöge des Hebels β eine drehende Bewegung erhält, wodurch die an der Welle befindlichen Hebel α bei i auf die Sperrungshebel i k drücken, diese Sperrungshebel aber bei k aus den Einschnitten der Gelenkwirbel heraustreten. Dieses hat sodann die Folge, daß die Federn n in Fig. 10, welche durch die Einbiegungen der Finger zusammengedrückt oder angespannt sind, wieder frei wirken können, und durch den Druck, welchen sie auf die Sperrungshaken l m ausüben, die Glieder C um den Bolzen S bewegen und dieselben in die ausgestreckte Richtung wieder zurückführen. In dem Augenblicke, wo diese Ausstreckung erfolgt, werden die Sperrungshebel f g in Fig. 6 bei C, vermöge des schrägen Hakens, niedergedrückt, wodurch die schon angespannten Federn c d e eine noch größere Anspannung erhalten, und da die Sperrhaken bei g

in Fig. 5 die Einschnitte der Gelenkwirbel verlassen haben, die zweiten Glieder der Finger gleichfalls in die ausgestreckte Lage treiben. Die Ausstreckung der zweiten Glieder ist nunmehr auch die Folge von der Ausstreckung der ersten Glieder, welche auf dieselbe Art wie jene bewirkt wird.

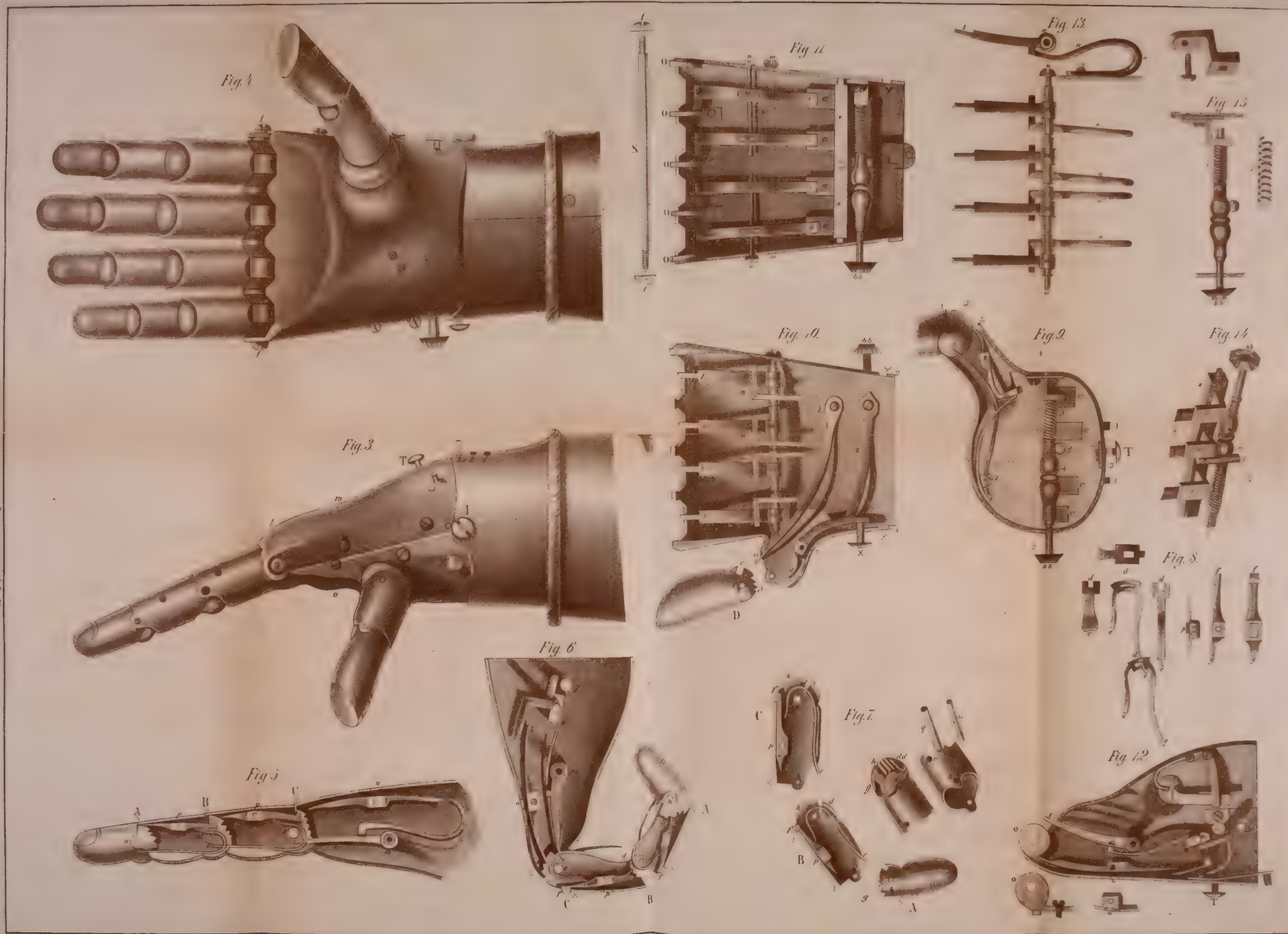
Der Mechanismus des Daumens hat Aehnlichkeit mit dem der Finger, es findet jedoch nur in dem ersten Gelenke eine Bewegung statt. Das Glied D, Fig. 10, hat nämlich im Gelenkwirbel das Loch ε, Fig. 10, durch welches ein vernieteter Stift geht, der das Glied mit der Hand vereinigt. Der Sperrungshebel ζ η, Fig. 9, 10, welcher an dem Charnierkopfe π, Fig. 9, 10, beweglich ist, greift in die Einschnitte δ, Fig. 9, 10, und wird durch die Feder κ, Fig. 9, 10, angedrückt. Die Feder λ μ, Fig. 9, 10, drückt mit dem Ende μ in das Loch ν, Fig. 11; wird nun der Daumen einwärts gedrückt, so tritt der Sperrungshebel in die Einschnitte bei δ und verhindert, daß sich derselbe nicht zurückbegeben kann; wird aber der Knopf x, Fig. 3, 10, nach einwärts gedrückt, so verläßt der Sperrungshebel die Einschnitte des Gelenkwirbels und die Feder λ μ, Fig. 10, schnellt den Daumen wieder in seine gerade Richtung.

Der Mechanismus zum Handgelenk ist der einfachste. Durch die viereckigen Löcher Y Y, Fig. 10, 11, 12, der Hand und durch die runden Löcher des Vorderarms F, Fig. 1, geht ein Bolzen, welcher auf beiden Seiten bei I, Fig. 3, mit Schraubenmuttern festgehalten wird und den Arm mit der Hand verbindet.

Eine in der Hand befestigte Feder Γ, Fig. 9, 11, 12, hat an ihrem Ende einen Stift O, Fig. 3, 12, welcher in die Löcher 1, 2, 3, Fig. 3, des Vorderarms paßt und die Feststellung der Hand bewirkt. An der Feder befindet sich der Drücker T, Fig. 3, 12; wird dieser angedrückt, so zieht sich der Stift O zurück und es kann der Hand eine andere Lage gegeben werden, welche feststehend ist, wenn man den Stift O in die Löcher 1 oder 2 treten läßt.



Die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen in ihrer natürlichen Grösse.



Die eiserne Hand des Ritters Götz von Berlichingen nach ihrem innern Mechanismus und allen zu denselben gehörenden einzelnen Theilen.

VI.

Stammbuch der eisernen Hand

gestiftet

für Freunde deutschen Muthes und Biedersinnes[1])

von

Freifrau Franziska von Berlichingen

geborene Gräfin von Hadik.

Wien 1789.

Nebst einem

Ehrenkranze deutscher Dichter und Verehrer des Ritters.

[1]) Der Stifterin eigene Worte.

Vidimus. Wien d. 18ten Hornung 1769.

Franz Elisabeth

Victor Johann Baptist Renier

Ludwig Rudolphus – von Oesterreich.

Marie Thérèse de france.

den 13ten Hornung 1789. Wien d. 20 Febr 1789

W. Fürst Kaunitz-Rietberg Joseph Ch. Callorda

Hoffelizz Graf Lobenzl Den 19ten März 1789 Bianchi

Laudon Prinz Ad. v. Hadik Ligne

Blümauer Kotzebue Joseph Greiner

Adam Czartoryski Max Nachgraf von Baden.

Heinrich Graf v. Bellegarde Francois Casanova.

Chr. von Mechel. F. H. Brockmann Kreutzer.

Karolina verehelichte von Greiner gebohrne Hieronymus Carl Mastalier

Jgnd Born Franziska Reichs Freyfrau von Berlichingen gebohrne Reichs Gräfin von Hadik

Joseph Friedrich Graf von Berlichingen.

Jagsthausen am 9 Junii 1830.

A. Stammbuch.

Wien den 23. November 1798.

Ich kann nicht umhin, das merkwürdige Andenken eines großen Mannes des Berlichingʼschen Geschlechts mit meinen Empfindungen zu begleiten. Selbst [1] geboren und erzogen in einem Hause, wo Heldenmuth galt, und dann übergegangen in eine Familie, die mehr als einen tapfern Krieger aufzuzeigen hat, lernte ich frühe Tapferkeit und wahres Kriegs-Verdienst hochschätzen, daher kömmt es, daß ich die Uibersendung der Hand des unvergeßlichen Götz, die mir ein Kleinod und wahrer Trost in meinem Wittibstande war, als ein Opfer betrachte, das ich gerührt dem Andenken meines seeligen Gatten und dem Ruhme des ansehnlichen Hauses, dem ich durch ihn anzugehören die Ehre habe, mit dem Wunsche darbringe, daß es immer in der verdienten Achtung gehalten werde, und in Götzens Nachkommen eben dieselben, edlen Gesinnungen fortwähren mögen, durch die sich derselbe seinem Vaterlande unvergeßlich gemacht hat.

Franziska Reichsfreifrau v. Berlichingen
geb. Reichsgräfin von Hadik.

Götz, deine Eisenhand,
Der Welt und Nachwelt gleich bekannt,
Macht eine liebe schöne Hand
Aus deinem Blut mir angehören.
Die Liebe soll, die ich zuerst empfand
Für sie —, für dich die Achtung ewig nähren.

Heinrich Graf v. Bellegarde
Feldmarschall.

Von Stahl war Götzens Hand, sein Herz war gut und weich.
Ehr' ihn o Enkelwelt! Ihr Krieger! seid ihm gleich.

Auguste Gräfin Bellegarde
geb. v. Berlichingen.

[1] Sie war die Tochter des k. k. Feldmarschalls, Hofkriegsrathspräsidenten und Großkreuz des Maria-Thereſienordens Andreas Grafen von Hadik de Futak und starb hochbetagt in Wien am 28. Februar 1818.

[2] Siehe Näheres über ihn in der Berlichingen'schen Familiengeschichte des Emanuel Joseph von Berlichingen (Stammbaum, Nr. 104).

Geseh'n, geküßt hab ich' die Eisenhand!
Womit nach finst'rer, rauher Zeiten Sitten
Für eigne Freiheit und für's Vaterland
Der bied're Götz von Berliching' gestritten.
Man spricht in uns'rer aufgeklärten Zeit
Noch viel von Freiheit — und sieht Ketten schmieden
Drum ruh', Symbol der teutschen Tapferkeit,
Zum letztenmal geseh'n, geküßt in Frieden.
Wien, 21. Hornung 1789. v. Alten.

Puisse-je ainsi que ce Héros
Perdre une main, au sein de la victoire:
Et ne jouir d'un agréable repos,
Qu'après avoir vécu dans les bras de la gloire.
Pr. de Ligne.

Weh' dir, o Jüngling! dessen feiges Blut
Für Götz nicht wallt, du bist der Teutschen Hohn!
Für teutschen Biedersinn und Heldenmuth
Sey Götzens Hand stets ein Palladion.
v. Rezer.

Du, mehr als Reliquienhand!
Als teutscher Freiheit Unterpfand
Ließ Götz der Nachwelt seine Hand!
Wien, 7. März 1789. Blumauer.

Virtuti et Fortitudini!
Jagsthausen 1824. F. Fürst Brezenheim-Regers.

Aureae libertatis, Monumentum ferreum.
1789. Reitter.

Bewundernd sah ich sie, die Hand von Eisen,
Ein Denkmal wahrer Tapferkeit!
Die nicht nur Götzens Ururenkel preisen,
Nein! der sich jeder Deutsche freut.
Ein Händedruck nach alter deutscher Sitte
War unverletzter Treue Pfand,
So gib auch mir, du Edle Frau![1]) ich bitte,
Auf altdeutsch deine schöne Hand.
Ingelfingen, 1798.
Sophie Pr. v. Hohenlohe-Ingelfingen.

[1]) Franziska von Berlichingen.

Regiert ward diese Hand, die nur für Tugend fecht,
Von einem Herzen, das für Tugend nur gepocht;
Die Hand blieb unversehrt —
Natur! Natur! das Herz hast du zerstört.
Wien, 15. Nov. 1798.

Kotzebue.

Die Kunst, die Ketten, deren Last wir fühlen,
Zu brechen, ist noch lange nicht so schwer,
Als die — damit zu spielen.

Pfeffel.

Carnea tangenti quae gaudia dextra dedisset!
Ferrea cum nunc det gaudia tanta mihi.
1789. Michael Denis.

Heilig der Name des Großen mit eiserner Hand! —
Nicht so der Name der Großen mit eisernen Herzen.
Den 19. März 1789.

Bianchi.

Manu et Consilio, Marte et Arte.

Schmidt.

Zum Ruhme deutscher Vorzeit prangt
Götzens eiserne Hand.

Becker.

Aujourd'hui enfin je vois cette main toute vantée
Mais elle ne sera jamais au niveau de ta valereuse renommée.

A. de Manet
née Marquard.

Als Götzens Eisenhand noch manchen Feind besieget,
Ward sie gehaßt, verfolgt, von Wenigen geehrt;
Seit sie dem Grab' entscharrt, zur Schau unthätig lieget,
Hält sie, wer sie nur sieht, der höchsten Achtung werth.
O Schande! dann erst schätzt die Welt den Biedermann,
Wenn er, verwesen längst, ihr nichts mehr nützen kann.
Wien, 10. März 1789. v. Greiner.

Miratus est Cicero: tam aptas tamque multarum artium ministras manus naturam homini dedisse. Mihi vero ferream manum, arte manuque Cyclopis factam, mirara licuit, in qua digitorum aeque facilis contractio facilisque porrectio propter molles commissuras et artus nulla in parte laborat.
Wien, 25. Februar 1789. J. Born.

Ich unterschreib', o Kunst, an dieser Hand von Eisen!
Das ganze Lob, so dir mein Nachbar spricht.
Doch macht die Hand allein den Ritter nicht:
Gib ihm noch mehr, o Kunst! man wird noch mehr dich preisen.

Wien, 2. März 1789. **Ayrenhoff.**

Spränge sein Schwert gleich in Stücke, so blieb' ihm die Hand noch von Eisen.

Wien, 21. März 1789.

A. Grf. Tamberg.

Dove manca natura, arte procura.

Brambilla, Prof. Chir.

Fühlt, Brüder, deutschen Muth, fühlt deutsche Biederkraft,
Verbindet euch, steht, schlagt der Feinde Macht:
Der edle Götz reicht euch zum Unterpfand
Des deutschen Bunds die stählne Eisenhand.

Wien, 6. Nov. 1798. **Stadler.**

Mehr als manches Zeughaus werth!

Wien, 19. Nov. 1798. **v. Mayern.**

Génie réparateur des torts de la nature
Divine industrie, qui nous égale aux Dieux;
Aux succès, que ton aide à tout mortel assure,
Si jamais les humains osant fermer les yeux
Prétextoient des obstacles, que ton art ne surmonte,
Apprends à ces ingrats (et les couvre de honte)
Que le preux Berliching'n secondé de cette main
Fit mordre la poussière a plus d'un assassin,
Qu'elle couronna son front des lauriers de la victoire
Et lui acquit le nom au temple de mémoire
D'un héros dont l'Allemagne devrait se glorifier
Si moins riche en héros elle pouvoit les compter.

Vienne le 18 Mars 1789.

T. de Brême.

Ich sah an Götzens Eisenhand
Von Ahnen Ruhm ein theures Pfand.
Jedoch ein noch viel theurers Pfand,
Das ich an seinen Enkeln fand,
Das ich dem teutschen Ritterstand
Aus vollem Herzen anempfehle,
Ist seine gute Seele.

Wien, 1. März 1794. **J. Frhr. v. Beroldingen.**

Götz, den Goethe besang, und bewundert die späteste Nachwelt!
Götz! In der eisernen Zeit warst du das lauterste Gold.

Die Hand von Eisen, wie dein Schwert,
Dein Herz so weich und treu bewährt,
So kurz und kraftvoll deine Rede,
So schnell und furchtbar deine Fehde,
So schlicht, so klar und wahr dein Styl,
Und du so ruhig — groß am Ziel!
Du, der tapfern Eisenhand Regierer!
Nie vergißt der Deutsche dein und Ihrer.

Fr. Haug.

Io non trovo assai ben strano
Colle mani formare una mano;
Troverei una mano assai lesta
Colle mani formare una testa.

Gradenigo.

Ferrea saepe manus gentes jam pressit iniqua
Hac virtus pressis ferre solebat opem.

Jagsthausen, 1832. Rappenegger.

Die Eisenhand, auf die noch in der Folgezeit
Bewund'rungsvoll die Edlen alle weisen,
War schrecklich im gerechten Streit,
Doch nicht regieret durch ein Herz von Eisen.

1789. Chr. v. Mechel.

Du bewunderst die Hand, die des Eisens Festigkeit nach Jahrhunderten erhielt! Lieber noch bewundere ich die Biederkeit, die Gastfreundschaft, die aus jener ritterlichen Zeit Götzens Nachkommen so rein und unverfälscht zu erhalten streben.

Hans von u. zu Aufseß.

Dura patens, superansque invidam virtute fortunam
Gloriae merita coronabitur palma perennis.

L. Hoffmann.

Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß!
Wehe der Nachwelt, die dich verkennt! (Goethe's Götz.)

Wimpf.

Durch Heldenmuth, Tugend und Weisheit begleitet,
Hat Götz die Herzen der Deutschen begeistert:
Götzens erworbner Ruhm und Thaten sind bekannt,
Nachahmung dessen wär' — Zierde für jeden Stand.
Vorzüglich dessen Muth und Tugend sollte den Adel beseelen,
So würde das deutsche Reich nie eine Schandthat entehren.

Frhr. v. Freyberg-Eißenberg.

Au Bayard des Germains par cette main rustique
L'art remplaça le bras habil et victorieux;
L'invention en fait honneur à nos ayeux.
Paurrait-on de nos jours par un art méchanique
Remplacer mainte tête! — il serait merveilleux.
On en verra bien moins de perdue à nos yeux.

Vienne le 20 Déc. 1796. Baron Böhmen.

Für der gekränkten Menschheit Rechte,
Für Freiheit und für Vaterland
Stritt eh'mals diese heil'ge Hand,
Die Geißel schelmischer, ruchloser Knechte.
Mit Ehrfurcht küsse sie, wer biedern Freisinn hegt,
Fort! wer ein Sklavenherz im feigen Busen trägt!

Creutzer.

Würdiges Denkmal alt-tapferer Zeiten!
Dies ließ'st du, Götz, dem Grabe; Seel', Herz und Heldenmuth
Aber lebt noch in biederer deutscher Huth
Für Gott, Thron, Vaterland und Ehr' zu streiten. —

Fr. Graf Moszinski.

L'Artiste, qui cette main fit,
A fait un bel ouvrage;
Mais celui, qui s'en servit,
A fait bien davantage.

El. Cavien née Desvillers.

Ars, quae manu medetur,
Fabricam hujus manus miratur.

Wien, 25. Februar 1789. Hunczowsky, Chir. Prof.

Pro patria toto versabat pectore pugnam
Götzius, abscissamque manum reparaverat arte,
Ferreus, indomitae vindex ac gloria gentis,
Unimanus vibrans ensem, belloque tremendus.
Fas mihi sit dextram tetigisse ac cernere tanti
Teutonis exuvias. —

J. M. v. Birkenstock.

So wie nur die Vorstellung dieser ritterlichen Rechten auf die Nachwelt kam, die biedere Linke aber in tausend und abermals tausend Theile zerflogen in andere Körper übergangen; so kamen die Begriffe von teutscher Redlichkeit, Muth und Tapferkeit auf unsere Zeiten; die Tugenden selbst aber, durch die Verfeinerung in unmerkliche Theile aufgelöst, werden erst, durch den Umtrieb des großen Naturkreises wieder vereinigt, bei teutscheren Enkeln sichtbar werden.

Wien, 10. März 1789. Carol. verehelichte v. Greiner
geb. Hieronymus.

Wär' jeder Deutsche so wie Götz von Berlichingen,
Groß, tapfer, bieder, sanft und gut;
Wer bliebe dann noch übrig, seinen Muth
Still zu bewundern oder laut zu singen?

Wien, 9. März 1789. Gabr. Baumberg.

Ich küsse dich, du hochberühmte Hand
Des biedern Götz, der für der Menschheit Rechte
Und deutsche Freiheit einst, ein hoher Felsen stand;
Nie sich erniedrigte zu einem feilen Knechte,
Den Guten hold und den Tirannen feind,
Gehorsam zwar, doch frei vom Sklavenbande,
Treu seiner Ritterpflicht, treu seinem Vaterlande,
Der Schutz der Unschuld war, und Unterdrückter Freund.

Joh. Fr. Schink.

O inanimada aunque eloquente mano!
Miremos te cubiertos de Verguenza,
Viendo que nos reprendes, enseñando
El como se restaura la Grandezza.
Ah que distintos usos, que contrarios
En ti y en nos el fierro nos presenta:
El Fierro subir te hizzo ál álta cumbre
Y el Fierro nos arrostra entre cadenas.

V. 3 Mart. 1789.

El Caval. Rubin de Celis.

Französische Uebersetzung:

O main inanimée, mais pas moins éloquente,
Nous t'admirons, quoique couverts de honte.
Parceque tu nous apprens,
A rétablir la vraie grandeur.
Ah combien diffère ton usage;
Ton fer élève au ciel,
Du nôtre on forge des chaines.

R. d. C.

Ruhe, eiserne Hand! Es ruh'
Jede eiserne Hand wie du!

Prandstetter.

Da, wo man deutsche Ritter ehrt,
Soll man des Scanderbegens Schwert,
Die eiserne Hand des Götz von Berlichingen
Zur Ehr' der Deutschen überbringen.

F. Tanderer, k. k. Prof.

Entzückt sah ich dich, Götzens Hand von Eisen,
Die einst mit Kraft der Teutschen Feinde schlug!
Oh! Möchtest du Geschick uns bald den Sohn des Lichtes weisen,
Der zu uns eilt, zu dämpfen Lug und Trug!

Harburg.

Quid est virtus?
Ecce in manu ferrea Götzii de Berlichingen mutum responsum unoque dissertissimam virtutis commendationem.

Tappe
verb. div. minist.

Du, mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist, todtes Werkzeug belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott!

Brand.

L'idée que cette main inspire
Ne peut que rappeler les exploits du porteur;
Le jeune héros que l'univers admire
Nous rappèle de Götz la valeur.

Vienne 1796. **Böhnen nee Schertel.**

Auch ich habe sie gesehen, die Hand des teutschen Mannes, der Nichtswürdige züchtigte, zu dem Bedrängte sich wendeten; des Mannes, den jeder Teutsche nicht ohne Verehrung nennen wird, dessen Namen, wie seine Thaten unsterblich sind.

Wien, 27. Mai 1795. **Eyben.**

Wär' es je möglich Mensch und — nicht Sklav zu sein der Natur, der Gesetze und unserer selbstgeschaffenen Götter, so wär' es gewiß der große deutsche Mann gewesen, dessen feste Hand man hier bewundert.

Wien 1789. **Hoffinger.**

Wie du, o Eisenhand des edlen Götzens, ward
Die deutsche Freiheit, auch der deutsche Muth verscharrt.
O möchten diese doch aus vaterländ'schen Erden
So unversehrt wie du, herausgegraben werden!

Atringer.

Wer nennt mit einem Wort,
Was Scävola verkohlte,
Was Götz von Eisen trug,
Und was der Teufel holte?
(Aufl. Faust.) G. E. Gritel.

Ich lieb' und ehr' mein Vaterland
Und jeden tapfern Mann,
D'rum zeichnete ich Götzens Hand,
Die Wunder hat gethan. —
Wien, 15. Hornung 1789. Schütz, Architekt.

Heu pietas, heu prisca fides invictaque bello
Dextera! Non illi se quisquam impune tulisset.
Obvius armato; seu cum pedes iret in hostem,
Seu spumantis equi foderet calcaribus armos.
(Virg. Aen.) Neuman.

Götzens eiserne Hand! gefühlloses Rüstzeug aus jener
Biedern Zeit des Faustrechts, was willst du nun wieder auf Erden,
Was zu Wien? Vermagst du Göttern, dergleichen du zwölf [1]) schon
Uiberlebt hast, zu räuchern? Eroberern, welche die Menschheit
Siebenfältig verflucht, entweihete Kränze zu binden?
Feilen Knechten die Leiter zu halten, wenn sie des Weibes
Treue, gesegneten Fleiß und das laute Zürnen gekränkter
Freiheit verräth'risch beschleichen? Vermagst du Fallen der Wahrheit,
Und der Gerechtigkeit Angeln zu legen? Bescheidener Weisheit
Hinter dem Rücken den Geck zu stechen? Gelungenen Buben-
Stücken und gottlosem Witze zu klatschen? Urias-Briefe
Und Angebungszettel zu schmieden? Mit Würfeln, mit Karten
Gold zu vergeuden und Zeit? Filet zu stricken? Auf geilem
Hackbret Verführung zu klimpern, und Messalinen zu trauen?
Und vermagst du deß nichts; was willst du denn wieder auf Erden,
Was zu Wien in diesen Tagen der Feinheit und Kleinheit?
Kehre viel lieber zurück in dein Grab, und verkünde dem letzten
Teutschen, ob dem die Verwesung ins dritte Jahrhundert schon brütet,
Sag', um der Thaten, welche sein Muth durch dich einst vollführet,
Hätte dich alles Volk zwar bestaunt: doch seien deine Thaten
Selber zu dieser Frist mit Schimpf und Strafe belegt.
1789. Haschka.

Ferrea dextra manus! quondam te nosse juvabit
Cum semel his agris, sorte repulsus ero.
Bilfinger.

[1]) Max I., Karl V., Ferdinand I., Max II., Rudolf II., Matthias, Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Karl VI., Maria Theresia.

Hättest du, mein teutsches Vaterland,
Nie andere Reliquien verehrt,
Als diese thatenreiche Hand;
Nie andern Götzen dein Vertrauen zugewandt,
Als solchen, wie der Mann, der sie dereinst bewährt,
Noch stünde, wie sie nur zu Hermanns Zeiten stand,
Die teutsche Kraft und Freiheit unversehrt!
Götz wußte den Verlust durch Kunst sich zu ersetzen;
Und du? — O dein Verlust ist nicht zu schätzen.

Friedrich.

His juventus orta parentibus
Infecit Rhenum sanguine gallico.

Vindobona, 25. Juni 1795. **Balogh de Otsa.**

Schon zwei Jahrhunderte sind in das Meer der Zeit
Geflossen; Moos bedeckt schon längst Jagsthausens Trümmer [1],
Seit Götzens Eisenhand, einst so berühmt im Streit,
Mit ihm verscharret lag, entblößt von Ruhm und Schimmer
Gekränkte Treue floh, mit Freundschaft Hand in Hand
Von Menschen weggescheucht, zu dieses Grabes Hallen,
Zu dem, bei welchem sie einst Schutz und Hülfe fand,
Wie zu des Vaters Gruft verlass'ne Kinder wallen.
Die Eisenhand zog jetzt ein Enkel an das Licht,
Doch Treu' und Freundschaft blieb in jenen stillen Gründen;
Was sollten sie uns auch! Es kennt die Welt sie nicht,
Und wer sie kennet, wird an diesem Grab sie finden.

1789. **Frl. Carol. v. Greiner.**

Haec superest priscae virtutis ferrea testis,
Nec fert, nec profert talia molle genus.
Esto, sed superest tantum unica; nobilis unus
Fortiter amisit restituitque manum.

Eph. Wunderlich.

Verehrt die mächt'ge Eisenhand,
Durch große Thaten weit bekannt!
Ein frommes Herz hat sie regiert;
Ein tapf'rer Sinn sie fest geführt.

Es kämpfte treu die Eisenhand,
Für Gott, für Recht und Vaterland,
Sie war der Unterdrückten Schutz,
Und bot dem Dränger Hohn und Trutz.

[1]) Jagsthausen liegt nicht in Trümmer. Die Burg steht noch fest und ist größtentheils bewohnbar.

Es rächte ſtreng die Eiſenhand
Des deutſchen Bodens Schmach und Schand.
Dies hat der Feinde Stolz gefühlt,
Als ſie in ihrem Mark gewühlt.

Es ſchrieb die bied're Eiſenhand,
Zwar einfach, aber voll Verſtand,
Der Thaten Glanz, des Herzens Sinn,
In ſchlichten Worten redlich hin.

Der mächtig ſie im Streit gewandt,
— Es ruht ſein Geiſt in Gottes Hand,
Sein Segen ſchwebt auf Kindes Kind,
Die ſeiner Tugend Erben ſind.

Pf. Graf.

Wären ſolcher Hände noch viel im Erbe Deutſchlands,
Viele Männer, wie der, welcher dich, Künſtliche, trug,
Ha, ihr Deutſche! – So läge der übermüthigen Franken
Schwere eiſerne Hand nicht ſo drückend auf uns. —

Wien, 26. Februar 1798.

J. P. Klingmann.

Aus eben dem Metall, woraus in roh'rer Zeit
Man Hände ſchuf, für Freiheitsſinn zu kämpfen,
Schafft man in unſrer feinern Zeit
Gewehr' und Ketten, um den Freiheitsſinn zu dämpfen.

Wien 1792. **Brockmann.**

Ich ſah — ich wog die Hand
Die einſt im deutſchen Land,
Wie es der Welt bekannt —
Den Schlechten tiefe Wunden ſchlug,
Und ganz des Mann's Karakter trug.
Der Freiheitsunterdrücker Feind,
Und ächten deutſchen Männern Freund —
Gleich groß im Glück und in Gefahr,
Des Feindes Schreck, des Freundes Schutzgeiſt war,
Ich wog ſie — ſchwer ſchon fand
Ich ſie auf meiner Hand:
Wie drückend mußte ſie (ſo dacht' ich) der empfinden,
Der ihm, dem großen Götz, gewohnt zu überwinden,
Auf ſeiner Bahn entgegen ſtand. —

Neuenſtetten, 13. April 1792.

G. Chr. Reich.

Ich sah, ich küßte Götzens Hand!
Was ich dabei empfand?
Das weiß die Hand! —

Wien, 28. Februar 1798. J. G. Büttner.

Il y a une sorte d'Émotion d'Ame, qui s'exprime mieux par le silence et la profonde Contemplation, que la plus belle Eloquençe!

C'est mon cas dans ce moment, en admirant les restes sacrées, du brave Chevalier de Berlichingen.

Vienne le 25 Juillet 1795. Baron de Goerlitz.

O alte deutsche Kraft, Kunst und Erfindung!
Und nützlich und brauchbar und gut gebraucht!

v. Kreß.

Wie wärmet diese kalte Hand die Brust!
So wärmt die schönste Hand sie nicht.
Zwar führt die letztere zur Lust,
Doch diese führt zur Pflicht.

1792. Hofr. v. Kunst.

Parce pias scelerare manus.

(Virg.) Quarin.

Ein Wunder in diesem Hause ruht,
Das dünkt mir jetzt zu preisen gut —
Eine Hand von Eisen so tod und kalt,
Doch ruhet darin eine Zaubergewalt;
Denn fassest du sie in die junge Faust,
Da fühlst du recht wie Kraft d'rin braust,
Da wird dir's in dem Herz so warm,
Da wird's so lebendig in deinem Arm,
Da wirst du voll des Götzen Muth,
Und für die Tugend, Recht und Pflicht
Und Freiheit scheutest du selber nicht
Zu vergießen im Kampfe dein eig'nes Blut.

(Zagsthausen.) E. Eyth.

Seris nepotibus.
Virtutem videant intabascantque relicta.

J. Comte Vassegli.

Wie ehrwürdig bist du mir eiserne Hand!
Schlugst Ritter und Mönche.

1790. Marie Gräfin Vassegli, Born.

Virtutem incolumen odimus,
Sublatam ex oculis quaerimus invidi.
(Horat.) **Maſtalier.**

En mémorie de la main de fer.

Morceau étonnant de mécanique! Estimable pour son antiquité, et précieuse par le souvenir du grand héros. Examiné et vu par moi avec grande surprise.

Vienne le 20 Fevrier 1789. **François Caſanova**
Peintre du Roi de France.

Virtuti cum probitate conjuncta!
Georgi.

Fürſten wünſch' ich ſein Herz;
Zertretener Völker Rächern
Seine eiſerne Hand.
Schämbl.

Mit ehrfurchtsvoller Bewunderung, ſah ich dich, du heiliges Denkmal, deutſcher Stärke — deutſchen Muthes! O möchte auch jetzt noch jeder deutſche Mann, ſich zur ſchönſten Zierde ſeines Lebens Tage Biederſinn und Mannheit wählen und ſich einſtens hiedurch auch ſo unſterblich machen, wie unſer Götz! doch die Zeiten ſind nicht mehr — auch werden ſie ſobald nicht mehr kommen.

C. Chr. Graf Degenfeld-Schonburg.

Manus Naturae compilatrix
Subscribit arti stupendae hujus manus ferreae.
P. Blank.

Wohl dem edlen Stamme der mit dem Denkmale des Ruhms ſeines groſſen Vorfahren auch deſſen ächt deutſche Sinnes Art und Tugenden ſo treulich zu bewahren weiß!

C. T. Fürſt zu Hohenlohe-Kirchberg.

Schweigen iſt der Bewunderung höchſter Gipfel!
Wien, 20. März 1789. **Joh. Wenz. Gf. Ugarte.**

Der Tag iſt mir feſtlich, an welchem ich auf dem claſſiſchen Boden von Jagſthauſen, ſo groſſe Erinnerungen an die ältern Denkmale der Gröſſe des menſchlichen Geiſtes, an die kräftige Hand des von Goethe würdig geprieſenen Götz und an den würdigen Stamm der preiswürdigen Nachkömmlinge, tief in meinem Gemüthe erweckte.

V. Keller.

Die folgenden Verse und Inschriften sind mehr an die Stifterin des Stammbuchs als an Götzens eiserne Hand gerichtet. Aus Pietät, und da sie im Stammbuch stehen, glauben wir sie jedoch nicht vorenthalten zu dürfen.

Je respecte la main de fer de Götz, j'admire la main d'ivoire de Françoise de Berlichingen!

Adam Pr. de Czartoryski.

Wer kann noch so ein Kunststück weisen
Wie Götzens Hand von Stahl und Eisen?
So spricht ein jeder, der sie sieht;
Doch seht die Hand, die jene weiset,
Die Gottes weise Schöpfung preiset,
Und eiserne Mechanik flieht.

Erbach, 5. Mai 1789.

Bronne Ulm née Comtesse Truchseß Wolfegg Waldsee.

J'admire cette main, la votre me séduit;
L'une traçe à mes yeux le chemin de la gloire,
L'autre assuré a l'amour mainte et mainte victoire;
A l'embarras du choix que ne suis-je réduit!
Vénus aurait sur Mars en dépit de mon âge
D'un triomphe complet l'infaillible avantage.

Wirzbourg 1792. **Toulouquer.**

Konnte dieses Meisterstück der Kunst — dessen sich der biedere und tapfere Götz von Berlichingen zum Schutz der Gerechtigkeit und Tugend bediente — in würdigere Hände kommen, als in die, der Tochter des großen Hadik und der verehrungswürdigen Gemahlin eines Berlichingen!

C. Graf Fuchs.

Die künftigen Zeiten brauchen auch Männer, sprach mein Ahnherr!
Seine biedere Seele benützte die Hand, welche ich mit wahrer Verehrung bewundere, Heil Dir, Edle Freundin, daß du diese heilige Erinnerung wieder an Berlichingen gebracht hast!

Bödigheim, 7. Juli 1792. **Freifrau v. Rüdt**
geb. v. Berlichingen.

Der wärmste Dank sey Ihnen, Liebe gnädige Freundin! daß Sie das seltene Denkmahl unseres biedern Ahnherrn's der Familie wieder zueignen wollen. Möchten dessen gegenwärtige und künftige Nachkömmlinge, so wie ich, von unbegränzten Empfindungen der Erkenntlichkeit und Verehrung gegen Sie durchdrungen seyn, und beim Anblick dieses Denkmahles sich aufgefordert fühlen, durch ein, unserm Zeitalter angemessenen Muth und Biedersinn, jenem ächt deutschen Manne ähnlich zu werden.

Heilbronn, 16. März 1792. **Ernst Ludw. Frhr. v. Berlichingen**
Ritter Rath des Cantons am Ottenwald.

Pour inscrire ici ceux que cette main enchante
Aggrandis le volume, ou bien sois moins charmante.

C. de Caur.

Sehr bemerkenswerthes Monument der Vorzeiten, ich schätze dich nicht nur wegen deiner künstlichen Verfertigung, sondern hauptsächlich aus hegender Vorliebe zu dem tapfern Götz von Berlichingen, dessen treuer Gefährte du gewesen bist. Nicht minder weiß ich aber auch die schöne Hand der jetzigen Frau Besitzerin dieser eisernen Hand zu bewundern und zu verehren.

Heilbronn, 5. März 1792. A. Ch. Graf Degenfeld-Schonburg.
G. S. Frhr. v. Sturmfeder.

Wie hier die Herrn der Mannheit unsrer Alten
Die Parentation auf jedem Blatt gehalten!
Wie sie die Ritterhand von Eisen
Im Patrioten- und im Bardentone preisen!
Die Hand, vor der sonst Länder zitterten!
Nun ja, ich hab' sie auch gesehn,
Doch in der That nur halb — die Hand war gar zu schön,
Die mir sie wies! Nach Schnee und Lilien
Schielt' ich, statt nach dem alten schwarzen Eisen.
Ja, guter Vater Götz! so teutsch ich immer bin,
Soll deine Hand bei mir Bewunderung erwecken,
So sage deiner Enkelin,
Sie soll die Ihrige verstecken. —

Wien 1789. J. F. Jünger.

Wol über 6000 Personen aus beinahe aller Herren Ländern, welche die eiserne Hand gesehen, haben ihre Namen in das Stammbuch eingeschrieben, und gewiß hat noch niemand Jagsthausen verlassen, ohne die größte Bewunderung für den deutschen Bayard und seine Eisenhand!

B. Ehrenkranz.

Götz von Berlichingen.

So auch der Deutsche gern. Auf diesem Pfade
Naht frei entwickelt sich ein reich Gebild.
Auch dieses bittet: Schenkt ihm Gunst und Gnade!
Die bunten Züge mustert freundlich mild,
Alsdann vernehmt ganz zur gerechten Stunde,
Was es verbirgt im tiefsten Hintergrunde.

Die Schreckenstage die ein Reich erfährt,
Wo jeglicher befiehlt und keiner hört,
Wo das Gesetz verstummt, der Fürst entflieht,
Und niemand Rath und niemand Rettung sieht,
Die schilder' ich nicht: denn ewig ungepaart
Bleibt solchem Fest Erinn'rung solcher Art.

Doch dieses Bild führt uns heran die Zeit
Wo Deutschland, in und mit sich selbst entzweit,
Verworren wogte, Scepter, Krummstab, Schwert,
Feindselig eins dem andern zugekehrt;
Der Bürger still sich hinter Mauern hielt,
Des Landmanns Kräfte krieg'risch aufgewühlt;
Wo auf der schönen Erde nur Gewalt,
Verschmitzte Habsucht, kühnes Wagniß galt.

Ein deutsches Ritterherz empfand mit Pein
In diesem Wust den Trieb gerecht zu sein.
Bei manchen Zügen, die er unternahm,
Er half und schadete, so wie es kam,
Bald gab er selbst, bald brach er das Geleit,
That Recht und Unrecht in Verworrenheit,

Sodaß zuletzt die Woge die ihn trug,
Auf seinem Haupt verschlingend überschlug:
Er, würdig-kräft'ger Mann, als Macht gering,
Im Zeitensturm unwillig unterging.

Ihm steht entgegen, selbst gewiß, in Pracht,
Des Pfaffenhofes listgesinnte Macht,
Gewandter Männer weltlicher Gewinn
Und leidenschaftlich wirkend Frauensinn.
Das wankt und wogt, ein streitend Gleichgewicht,
Die Ränke siegen, die Gewalt zerbricht.
Zur Seite steht des Landmanns Heiterkeit,
Der jeden Tag des Leidlichen sich freut.
Und fernerhin Zigeuner zeigen an
Es sei um Ordnung in dem Reich gethan.
Denn wie die Schwalbe Sommer deutend schwebt,
So melden sie, daß man im Düstern lebt,
Sind räuberisch, entführen oft zum Scherz,
Wahrsagerinnen, Menschen Geist und Herz.

Goethe.[1])

Des Ritters Götz mit der Eisenhand letzte Stunde.[2])

Auf Hornberg sitzt im Lehnstuhl Götz mit zweiundachtzig Jahr,
Das Edelste von Edelweiß fliegt leicht im Wind sein Haar.
Er schläft und träumt im Abendroth, sein Haupt ruht an der Wand,
Am Herz der Hausfrau Dorothe liegt fromm die Eisenhand.

Am treuen Herz die Eisenhand sie liegt geborgen gut,
Sowie an deutscher Frauenbrust der edle deutsche Muth,
Sein Sohn Hans Jakob lehnt am Stuhle groß gebaut und frei:
Ein frisch bethauter Eichenbaum im neugebornen Mai.

Der Neckar rauscht zur Felsenburg mit wunderbarem Drang,
Dazu klagt laut die Nachtigall in liebesüßem Klang,
Der Sternenhimmel lacht ins Thal, der Mond glänzt in die Nacht,
Und reizend glüht des Ritters Haupt in der Verklärung Pracht.

Er möchte sprechen was er träumt, es wogt und schwillt sein Herz
Denn Bilder ziehn an ihm vorbei — des Lebens Lust und Schmerz:
Das Knäblein Götz am Steckenpferd, ei, wie es sprengt und treibt,
Ei, wie es statt der Feder nur mit Spieß und Schwertlein schreibt.

---

[1]) Festgedicht zum 18. December 1818 bei Anwesenheit der Kaiserin-Mutter, Maria Feodorowna in Weimar (Goethe's „Werke", IV, 49, Stuttgart 1830).

[2]) Die folgenden Gedichte sind alphabetisch nach dem Namen der geehrten Dichter geordnet.

Und wie er zieht zu Fehd' und Streit mit seiner Knechte Troß,
Die Lanzenknechte dicht voran, er selbst auf hohem Roß;
Der Feind! der Feind! — „Den werfen wir! packt nur beim Ohr die Sau –
Sonst schlagt die Hand in Kohlen ihr, die Bestie ist schlau!"

Das Kampfbild weicht. — Ein Ritter knirscht im Thurme zu Heilbronn:
„Weil ich auf Menschenwort gebaut, ist schnöde Haft mein Lohn,
Ich will mein Recht, und ja sei ja, und nein bleib nein,
Weh, wenn Gewaltthat Throne baut, da schlag der Teufel drein!"

Jetzt springt der Reck vom Traume auf und stiert ins Mondenlicht,
Schaut ab durchs Thal bis nach Heilbronn, reibt sich das Aug' und spricht:
„Ich weiß nicht, träumt' ich Leben oder lebt' ich einen Traum?
War Doppel Götz zur gleichen Zeit, doch in verschiednem Raum.

„Ein Doppelbild sei Todesahnung deuten weise Fraun —
Ich hab' mein' Sach' auf Gott gestellt, beb' nicht vor Todesgraun,
Der Geist zieht heim, der Leib ruht wohl im Mutterschoße kühl" –
So Vater Götz — und sinkt zurück auf seinen weichen Pfühl.

Dort, wo die alte Weckuhr steht auf reichverziertem Schrein
Hing Schwert und Schild vom Rittersmanne blank geputzt und rein,
Dran weilt sein Auge ernst als spräch's mit schwermuthvollem Sinn:
Ach, oft gab ich für meinen Ruhm des Herzens Frieden hin.

Und doch, der Güter höchstes ist die kühne That — die Ehr'!
– Da fiel vom Aug' der Rittersfrau ein Perllein heiß und schwer,
Der Sohn faßt stumm der Mutter Arm, er kennt des Grams Gewicht,
Der Kranke aber merkt es nicht, der zeigt auf's Schwert und spricht:

„Wie flammtest du durch manche Nacht voll Schrecken, Mord und Streit,
Als Zwietracht, Habgier, Neid und Stolz das deutsche Reich entzweit,
Als Kreuz und Evangelium befleckt in blinder Wuth,
Der deutsche Kaiser machtlos stand, beraubt an Recht und Gut,

„Als wild entrollt die Blutfahn zog im Lande ein und aus,
Der Haß den rothen Hahn gepflanzt auf Kirche, Burg und Haus,
Als wie ein todtgeweintes Aug' die Sonne blutroth schwand,
Und nichts mehr von der Heimat blieb als Leichen, Trümmer, Brand.

„Nun altes Schwert, nun hast du Ruh', ein heiliges Juwel
Sei unserm Haus Berlichingen, und neuer Thaten Quell."
Dann schwieg er, doch wie Morgenroth auf eisbedecktem Firn
Ergoß sich reiner Himmelshauch auf narbenreicher Stirn.

Er zog die Hausfrau sanft an sich mit liebeheißem Drang,
„Dein Lieben war mein milder Stern, auf meinem rauhen Gang:

Gott lohn' es dir und dieser hier" — und legt des Sohnes Hand
In die der Mutter, die zu gut des Helden Herz verstand.

'S war Mitternacht — die Glocke gab zwölf Schläge auf dem Thurm,
Der Ritter sprach erst laut, dann klang die Rede bald wie Sturm:
„Berlichingen! im Geisterkampf des Lichtes mit der Nacht
Steh' wie ein Cherub mit dem Schwert am Thore Deutschlands Wacht!

„Berlichingen! im großen Kampf, in blut'ger Freiheitsschlacht
Ergreif das Schwert für deutsche Ehre, stürz' mit Blitzesmacht
Hernieder in der Feinde Schar und schmettre sie entzwei,
Daß hell der Ruf zum Himmel ling': Das Vaterland ist frei!"

Der letzte deutsche Ritter sprach's, sein Antlitz wurde bleich,
Die Eisenhand erhob sich hoch, als wär's zum letzten Streich —
Hierauf sank still das Heldenhaupt, die Augen traten vor,
Und lächelnd zog zu seinem Gott der edle Geist empor.

Innsbruck 1861. **Joh. Nep. Ritter von Alpenburg.**

An Götz von Berlichingen's Gedächtniß.

Er lag in seiner Ahnen Gruft,
Der Götz von Berlichingen;
Da war's, als ob man oben ruft
Und Stimmen niederdringen.

„Das deutsche Volk begehrt nach dir,
Will seine Männer haben,
Nicht jene blos, die athmen hier,
Auch sie, die längst begraben!"

So rief's hinunter, wo er lag:
Da rasselte seine Wehre,
Er kam herauf zum hellen Tag,
Der Mann der Ritterehre.

„Gedenkt man", sprach er stark und mild,
„Noch mein in deutschen Landen?
Hat doch nicht mehr mein Heldenbild
Schon meine Zeit verstanden!

„Sie hat, was ich gewollt, verkannt,
Sie faßte nicht mein Streben;
Ich ward geschmäht, verfolgt, gebannt,
Ein Kampf war all mein Leben.

„Ist's anders jetzt, so sagt es laut!
Möcht' gerne mit euch halten;
Wird noch auf Manneswort gebaut
Ihr findet Götz, den alten!

„Ein Herz, das auf der Zunge liegt,
Wollt ihr's, es ist das meine;
Fluch allem, was im Finstern siegt,
Der Lüge und dem Scheine!

„Gilt's Freiheit, gilt es Vaterland,
Will euch der Franzmann zwingen,
Nur drauf und dran! Ich bin zur Hand,
Ihr kennt den Berlichingen!

„Ich biet' euch meine Rechte dar,
Ihr wißt, sie ist von Eisen;
Ja, Eisen, Eisen, ihr bedürft's,
Den Feind zurückzuweisen!

„Und andre noch, ich rufe sie;
Sie stürmen an mit Schalle;
Sie bebten vor dem Gegner nie;
Wer zählt die Helden alle?

„Das Banner fliegt, die Klinge saust,
Bis Deutschlands Schmach gerochen;
Der Götz mit seiner Eisenfaust,
Er hält, was er versprochen!"

Er hob zum Schwur die Hand empor:
„Bei Gottes heil'gem Namen!"
Da scholl es rings im Geisterchor:
„So sei es! Ja und Amen!

„Und sehn wir Deutschland frei und groß
Und stark so Haupt als Glieder,
Dann steigen erst zum Grabesschos
Froh unsre Schatten nieder." —

Und „Amen" wieder klang's dazu
Gleichwie aus einem Munde;
Die Gruft, die schloß sich leise zu,
Still ward es in der Runde.

München 1861. Friedrich Beck.

Götz von Berlichingen.

Längst entschwundene Zeit, mit deinen hohen Gestalten
Schwebe noch einmal mir vor in der Erinnerung Bild!
Was du gefühlt und gedacht in Begeistrung der Kraft und des Glaubens,
Meldet erhabener Kunst himmlische Sprache der Welt,
Meldet das Ritterthum in opferwilligen Thaten,
Wo der gewaltigste Muth fromm sich dem Kreuze gebeugt,
Wo die eiserne Kraft der Zartheit der Minne gehuldigt,
Mild wie Frühlingshauch unter den Stürmen des Kampfs! —
Doch der Jahrhunderte Strom, das Gesetz der Geburt und des Grabes,
Hob aus der wogenden Flut neuer Gestaltungen Bau.
Ernsten Sinnes verweilt vor großen Ruinen der Forscher,
Sieht die Erscheinung vergehn, prüft des Charakters Gehalt.
Scheidendes Ritterthum! Dein letzter dämmernder Abend
Zeigt noch den innern Werth achtunggebietender Kraft,
Läßt vor dem staunenden Blick ein Heldenbild uns erscheinen,
Muthig, bieder und wahr, stark wie die Eiche im Sturm,
Fest der Vergangenheit treu, ein Fremdling in tagender Neuzeit,
Freund bis zum Tode dem Freund, eisern das Wort, wie die Hand,
Denkmal des Ritterthums! Des Vaterlandes Geschichte
Ruft mit freudigem Stolz: Ehre dem trefflichen Götz!!

Mannheim 1861. Karl Beil.

An Götz von Berlichingen.

Glücklich der Held, dem die Muse die leuchtende Stirne bekränzte,
Dem Unsterblichkeit ward im unsterblichen Sang!
Glücklich vor allen, o Götz, selbst glücklicher als der Pelide,
Dem die Harfe Homer's gottbegeistert erklang.
Denn den Sänger von Chios entflammte die Muse des Epos,
Während Melpomene hob Goethe zu tragischem Schwung.
Und so steigst du empor, von ewiger Sonne beschienen,
Aus dem Nebel der Zeit, strahlend der kommenden Welt:
An dem Schwerte die Hand, die nur für das sich gewaffnet,
Was du erfunden für Recht, stets den Bedrängten beschützt,
Weib und Kind in dem Arm, die fest du gefaßt und gehalten,
Treue im offenen Blick, wahr in Worten und That,
Edel in Freiheit und Glück und mild und gelassen im Unglück,
Eherne Heldengestalt, deutsch vom Scheitel zum Fuß.
Was soll dir noch ein Lied? Es gliche dem kleinlichen Anbau,
Den zum gothischen Dom spätere Zeiten gefügt.

Berlin 1861. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Götz von Berlichingen.

Es liegt ein deutscher Ritter
Begraben im deutschen Land —
Wer kennt nicht aus Liedern und Sagen
Den Mann mit der eisernen Hand?

Er schläft so tief und feste
Im kühlen Klostergrund —
Kein Wunder — er schlug ja im Leben
Sich gar so müd' und wund!

Das waren traurige Zeiten
Im alten deutschen Land —
Da ist er am Platze gewesen
Der Mann mit der eisernen Hand.

Da griff er für Freiheit und Ehre
Unsäumig nach Schwert und Speer —
Da stand er gewaltig wie keiner,
Ein Fels im wogenden Meer!

Und galt es, das Recht zu verwahren
Im alten deutschen Land —
So schlug sich für Fürsten und Bauern
Der Mann mit der eisernen Hand.

Er schläft nun seit hunderten Jahren,
Und neu ward manches Geschlecht —
Doch lebt er noch immer im Liede,
Der Kämpfer für Freiheit und Recht!

Das Lied führt seinen Schatten
Durchs alte deutsche Land,
Und ruft ins Gedächtniß der Enkel
Den Mann mit der eisernen Hand!

Die Zeiten sind wieder bedrohlich —
Auf blitzt es da und dort —
Es gilt die deutsche Freiheit,
Es gilt das deutsche Wort!

Auf, Schatten! verklär' dich zum Wesen
Im alten, deutschen Land,
Und schlag' als ein Mann in die Feinde
Hinein mit der eisernen Hand!

Wien 1861. Ludwig Bowitsch.

Götz von Berlichingen auf Schloß Hornberg.

Der Götz von Berlichingen
Mit seiner Eisenhand,
Die Fuchtel konnt' er schwingen,
Daß all den Ritterlingen
Das Haar zu Berge stand.

Die Landsknecht' und die Städter
Erfuhren's oft genug,
Wenn Götz wie Hagelwetter
Auf dürre Espenblätter
In ihre Reihen schlug.

Viel Püffe hat's geregnet,
Das war so sein Humor.
Wer falsch ihm je begegnet,
Dem ward das Mahl gesegnet,
Er klopft' ihm derb ums Ohr.

Der Götz von Berlichingen
Mit seiner Eisenhand
Verfiel in Feindesschlingen,
Den Leu'n die Hunde fingen,
Nun trägt er Kett' und Band.

Auf seinem Felsennefte
Da sitzt er schwer verfemt,
Auf Hornbergs hoher Feste,
Der Eid, der machterpreßte,
Hat seine Kraft gelähmt.

Er darf nicht fürder schwingen
Sein Schwert mit starkem Arm,
Daß Helm und Panzer springen;
Der Götz von Berlichingen
Muß dulden Hohn und Harm.

Er darf nicht fürder jagen
Und tummeln kühn sein Roß
Mit Freiheitsglutbehagen;
Muß matte Ruh' ertragen
Daheim im Kerkerschloß.

Wo Männer ruhmvoll rangen,
Da reckt sich jetzt zum Streit
Ein Heer von Feuerschlangen,
Auf ewig ist vergangen
Die edle Ritterzeit.

Das Eisen klebt am Leder,
Und Tinte fließt statt Blut,
Und weil nun schreibt ein jeder,
Ergreift auch Götz die Feder
Und schreibt mit freiem Muth.

Eduard Brauer.

Götz von Berlichingen.

Im Feld vor Landshuts Thoren,
Da ging im blut'gen Ringen
Die rechte Hand verloren
Dem Götz von Berlichingen.
Da seufzt' er tief im Gram,
Daß Gott die Kraft ihm nahm,
Sein Schwert im Kampf zu schwingen:

„Wie kann ich nun noch nützen
Den Freunden in Gefahren?
Wie Recht und Freiheit schützen,
Mir Ehr' und Ruhm bewahren?
Herr Gott, sei gnädig mir,
Laß mich hinauf zu dir
Aus solchem Kummer fahren!"

Doch bald begann sein Wille
Ihm Hülfe zu verheißen.
Er hoffte in der Stille,
Sich aus dem Leid zu reißen.
Er sann bei Tag und Nacht,
Bis er im Drang erdacht
Sich eine Hand von Eisen.

Von einem Waffenschmiede
Ließ er die Hand sich schmieden,
Die Kunst schuf sie zum Gliede,
Dem Lenksamkeit beschieden.
Er schwang mit ihr sein Schwert,
Den Freunden zugekehrt
In Freud' und Seelenfrieden:

„Nun kann ich ganz gesunden
Und will die Hand erproben.
Sie schlage allen Wunden,
Die Unrecht thun und loben.

Der Freiheit ſtets geweiht,
In Treu' und Redlichkeit
Sei ſie zum Sieg erhoben!"

Gotha 1861. Adolf Bube.

Rückblick auf Götz von Berlichingen.

Du Vorbild edler deutſcher Recken
Voll Kraft und Muth und Biederkeit!
O könnt' ich wieder dich erwecken
In unſrer lahmen, ſchwachen Zeit,
Wo ſie ſich rühmen und vertrauen
Auf Pfiffigkeit und auf Verſtand,
Wir brauchten, Götz, jetzt deine Derbheit
Und deine ſtarke Eiſenhand.

Ein feſtes „Ja!" und „Nein!" gibt's nimmer
Ein „Möglich!" — „Kann wol ſein!" — „Vielleicht!"
Das ſind Verſichrungen, mit welchen
Gleich Katzen um den Brei man ſchleicht;
Und knüpfen wollen ſie und löſen
Bald dieſes und bald jenes Band
Nur immer mit den ſammtnen Pfötchen
Und nicht mit einer Eiſenhand.

Es ſitzt auf einem mächt'gen Throne
Ein Meiſter der Verblüffungskunſt;
Er weiß wohl, was er führt im Schilde
Für andre hüllt er es in Dunſt.
Ermannt euch, Deutſche! denn ihr leiſtet
Dem Mächtigen nur Widerſtand,
Wenn ſich vereinen eure Hände
Zu einer einz'gen Eiſenhand.

Der Götz hielt an Geſetz und Ehre,
Und war nur dieſen beiden treu,
Jetzt treiben ſie mit Liberalismus
Und Republik Abgötterei;
O! ſteige einmal noch hernieder
Treib' aus dem deutſchen Vaterland,
Mein alter Götz, die falſchen Götzen
Mit deiner ſtarken Eiſenhand!

Und ihr Regenten! herrſcht mit Güte,
Seid wen'ger Fürſten, — Väter mehr,
Denn beſſer ſchützt euch Volksliebe
Als ſelbſt das allerſtärkſte Heer:

Dann schlingt um euch und eure Völker
Sich auch ein unzertrennlich Band
Und drohn Gefahren euern Thronen,
Wird jede Hand zur Eisenhand.

Wien, 6. März 1861. Dr. J. L. Castelli.

(An seinem einundachtzigsten Geburtstage gedichtet.)

Götz von Berlichingen.

(Besungen vor seinem Bilde.)

Heil dir, du edler deutscher Mann!
Wie blick' ich dich voll Ehrfurcht an
Und les' in deinem Kraftgesicht,
Wo jede Sehne Mannsinn spricht,

Wie Biedermuth und Heldengeist
Von Stirn und Auge flammend fleußt,
Vom Auge, das nun Gott entzückt,
Nach jenen bessern Höhen blickt.

O wag' es ja der Schurke nicht
Zu schauen ihm ins Angesicht!
Ein Wetterstrahl ist ihm sein Blick,
Und schleudert ihn in Nacht zurück.

Das war der Rächer seiner Zeit,
Er ehrte Gott und Redlichkeit;
Der Hölle erstgeborner Sohn,
Das Unrecht, floh vor ihm davon.

Der echte Mann von Ja und Nein,
Ihm mochten Reich und Fürsten dräun,
Nicht Acht und Kerker bogen ihn,
Und unerschüttert stand sein Sinn.

Vom Kaiser nicht, vom Vaterland
Und Pfaffen nur allein verkannt,
Sein Geist von Falsch und Trug entfernt,
Der hatte Kriechen nie gelernt.

Nun aber staunt den großen Mann
Auf seinem Grab die Nachwelt an,
Die Nachwelt, die so gerne liest,
Bewundernd, was sie selbst nicht ist.

Da ſtarren hin an ſein Geſicht
Die Männlein und begreifen's nicht,
Wie Kraft in jeder Muskel ſchwillt,
Noch Glut die Greiſenadern füllt.

Ich geh' und ſuche deutſche Kraft
Und finde Männerſinn erſchlafft,
Und ſeh' vom weichen Modeton
Entnervet Teut's und Hermann's Sohn.

Und mit der Kraft iſt auch dahin
Verdünſtet deutſcher Biederſinn,
Verdünſtet deutſche Redlichkeit
Und jede Tugend alter Zeit.

Deß wird im Herzen mir ſo trüb!
Drum hab' ich, Männer, euch ſo lieb,
Euch Männer, die zur Tapferkeit
Die Tugend ſelber eingeweiht.

Phil. Karl Conz,
Profeſſor der claſſiſchen Literatur in Tübingen.

Latine redditum.

Te quum suspicio, penetrat veneratio mentem,
Salve teutonii gloria rara soli!
Ah, qualis facies; vivum probat illa vigorem!
Arguit hic nervus quilibet, esse virum.

Ignea per frontem, per lumina funditur, alta
Cum virtute viri, religiosa fides.
Funditur ex oculo, qui coeli gaudia carpens
Iam loca celsa, sibi prosperiora, legit.

Ecce virum! tamen o procul, o procul este, scelesti!
Adspexisse cohors flagiti osa cave!
Ad noctis tenebras, rapidi te fulminis instar,
Flammea vis oculi dejicit ista viri.

Ille sui fuerat vindex acerrimus aevi,
Antiquae fidei cultor, et ipse Dei.
Turpe nefas, primam quam prolem protulit orcus,
Corripuit pavidos, hoc veniente, gradus.

Sancta fides spondentis erat, stabilisque negantis,
Principis haud cedens imperiique minis.
Poena nec exilii domuit nec carceris illum,
Impercussa viri mens ubicunque stetit.

Illius ad laudes non Caesar torpuit, una
Patria torpebat presbyterumque cohors.
Scilicet insidias tectas fraudesque perosus
Servorum nunquam more jacebat humi.

Illius ad tumulum veniens, hodierna propago
Quam stupet, en, tanti fortiter acta viri.
Nimirum probat illa legens decora alta parentum,
Et bona miratur, qualibus ipsa caret.

Attonitis animis haerent in fronte pusilli,
Cernere se miseri prodigiosa putant:
Cum videre torum turgescere viribus omnem,
Turgida cum flammis vena senilis adest.

Anxius ingredior, Germanum quaero vigorem,
Languida, proh, virtus mascula quaeque jacet!
Illecebris moris, qui nostrum corripit aevum,
Teutonis, heu, proles Arminiique perit.

Sola nec in tenues virtus evanuit auras,
Teutoniae probitas est comitata fugam.
Cum quavis virtute, vetus quam prodidit aevum,
Et Germania fides extulit inde pedem.

Quo magis obducit menti res ista dolorem,
Hoc magis in tantos flagrat amore viros.
Macte, sub auxilio virtutis et auspice Diva,
Egregium laudis vos adiistis iter.

Gottl. Benj. Fischerus,
Professor et Pastor ecclesiae Plieningensis.

Die ſtarke Hand.

Die letzten Ritter ſind gefallen,
Mit Ulrich Hutten, Franz und dir,
Da wo des Dampfers Pfeifen ſchallen,
Wär' auch kein Leben für euch hier.

Doch deine Hand, die rieſenſtarke,
Die eine Hand nur, ſende ſie
Zu wahren unſers Landes Marke
Kühn gegen fremde Deſpotie.

Ein deutſcher Fürſt rief einſt mit Beben:
„Wie ſtünd's, hätt' er der Hände zwei?"
Nicht gegen deutſcher Fürſten Leben
Erhöbſt du jetzt den Schlachtenſchrei!

Schwer wiegt ein Mann in diesen Zeiten
Er fehlt der deutschen Nation,
Send' deinen Geist für uns zu streiten,
Send' deine Hand vom Himmelsdom!

Mannheim 1861. Julie Dungern.

Auf den Ritter mit eiserner Hand und eisernem Sinn.

Wenn oftmals in den Stunden der dunkeln Gegenwart
Von außen rauh berühret das warme Herz erstarrt;
Wenn in dem Wechseltreiben sich trübt der helle Blick,
Dann schaut in vor'ge Zeiten so gern der Geist zurück.

Zurück in jene Tage, wo deutscher Schlachtgesang
Den Feinden deutschen Landes wie Gottes Donner klang;
Wo hohe Heldenstärke und kräftig mildes Lied
Auf freien deutschen Fluren so wundersam geblüht;

Wo für die alte Treue das scharfe Schwert gezückt,
Wo Deutschlands Kaiserkrone ein Heldenhaupt geschmückt;
Wo unter Einem Banner, bei drohender Gefahr,
Sich sammelte in Waffen der deutschen Söhne Schar.

Es tauchen schöne Bilder aus jener Tage Lauf
Dann vor des Geistes Blicken im lichten Glanz herauf.
Und manche That der Treue und mancher Ehrentag,
Den deutsche Kraft erstritten, wird in Erinn'rung wach.

Die stolze Rieseneiche in dem Germanenland,
Du, Götz von Berlichingen, mit deiner Eisenhand!
Du, sonder Furcht und Tadel, dir sei dies Lied geweiht,
Der herrlichen Ruine aus alter Ritterzeit!

Du warst die letzte Blüte der deutschen Ritterschaft,
Du wack'rer treuer Degen, du Mann voll Muth und Kraft,
Dein langes Heldenleben war fast ein einz'ger Streit
Für Ehre, Freiheit, Treue und für Gerechtigkeit.

Im rauhen strengen Winter, bei heißem Sonnenstrahl,
Zogst du mit deinen Knechten wol über Berg und Thal,
Und kämpftest unverdrossen im tobenden Gefecht
Mit Schwert und mit der Lanze fürs gute alte Recht.

Es hatt' Herr Max der Kaiser schon seit geraumer Zeit
Mit Bann und schweren Strafen die Fehden streng bedräut;
Es hatte sich erhoben seitdem der Fürsten Macht,
Wohl war seitdem verblichen die alte Ritterpracht.

Allein in deinen Adern, da wallte feurig Blut,
In deinem Busen flammte der Vorzeit Heldenmuth;
Dem Kaiser nur ergeben — sonst niemand unterthan —
Hast du dein Haupt gebeuget vor keinem andern Mann.

In Schwaben und in Franken, in Rheingaus schönem Land
Wie war mit Furcht und Liebe dein Name rings genannt!
Dein Wahlspruch hieß: dem Schwachen reich' ich zum Schutz die Hand,
Dem Unterdrücker aber reich' ich fest Widerstand.

Du hast dem schönen Wahlspruch treu immer nachgelebt,
Wie hat manch stolzer Städter, selbst mancher Fürst gebebt,
Wenn deine Kriegsdrommete weit durch den Gau erklang
Und deine starke Rechte den Ritterdegen schwang!

Den würtemberger Herzog traf Bann und schwere Acht,
Er war vom Schwäb'schen Bunde verfolgt mit Uebermacht.
Die falschen Freunde flohen beim Unglücksstrahl im Nu;
Du nur warst treu geblieben und zogst Herrn Ulrich zu.

Es sank der Fürst, du mit ihm vor der gewalt'gen Macht;
Du wurdest von den Siegern in strenge Haft gebracht;
Doch bliebst du auch in Banden der alte deutsche Leu,
Und als du frei geworden, da ward dein Schwert auch frei.

Empört von schwerem Zwange brach einst der Bauer los,
Der Aufstand wuchs und wurde urplötzlich riesengroß,
Er zog in seinen Strudel dich willenlos hinein,
Du mußtest selbst gezwungen der Bauern Hauptmann sein.

Wie hast du, Mann der Ehre, du ritterlicher Held,
Den Freveln, die sie übten, entgegen dich gestellt!
Mit allen deinen Kräften, mit eigener Gefahr,
Wie hemmtest du das Wüthen der aufgeregten Schar!

Wie hat man's dir gelohnet, du Stolz der Ritterschaft
Zu Augsburg und zu Heilbronn mit jahrelanger Haft!
Dann bannte man auf immer dich in dein Neckarschloß,
Und durftest nun besteigen nicht mehr dein Schlachtenroß.

Da hingest du voll Kummer den scharfen treuen Stahl,
Sammt Harnisch, Schild und Lanze auf in den Rittersaal,
Und zeichnetest zu Hornberg aus deines Lebens Lauf
Viel deiner Heldenthaten für künft'ge Zeiten auf.

Und als du nun gewahrtest, daß eine andre Zeit
Die Ritterzeit verdrängte und ihre Herrlichkeit,

Da legteſt du es nieder, das Haupt vom Alter müd',
Da klang dem Ritterthume nun auch dein Schwanenlied.

Einſt ſtand auf deutſcher Erde ein ſtolzer Eichenwald,
In deſſen Laubengängen manch herrlich Lied gehallt;
Ein Stamm ſank nach dem andern, vom wilden Sturm gefällt,
Der letzte ſank darnieder mit dir du kühner Held! —

Doch wird noch jetzt dein Name mit hohem Stolz genannt,
Du Götz von Berlichingen, mit deiner Eiſenhand!
Ein deutſcher Sangesmeiſter hat ihn mit Glanz gekrönt,
Sodaß er herrlich ſtrahlend zur fernſten Nachwelt tönt.

Eduard Fink. [1])

Götz von Berlichingen.

O Götz von Berlichingen,
Wie hoch dein Name mir tönt!
Ob die Büchſe knallt, die Trompete dröhnt,
Ob der Hauch der Liebe dein Antlitz verſchönt,
Im Kampfe wild,
Im Frieden mild,
Vergang'ner Zeiten prächtig Bild —
O möchte dein Geiſt uns durchdringen,
Wenn es gilt, um die Freiheit zu ringen!

Um die Freiheit, die hochgeboren,
Von Gottes Odem geweiht —
Nicht um jene, die Hader und Leid,
Die Rache nähret und Völkerſtreit,
Um die mit Muth,
In Strömen von Blut
Ringet verderblicher Geiſter Brut —
Die Freiheit, als Zerrbild verloren,
Wann wirſt im Geiſt du geboren?

O Freiheit! — Von Sklavenketten
Wann befreiſt du dich, Ideal?
Wann weichen die Schatten, wann ſteiget dein Strahl
Zu den Aetherhöhen aus düſterm Thal,
Wo der Wahn dich hält,
Wo Schlingen ſtellt
Mit deinem Bilde der Dämon der Welt —
Wann wirſt du, Erhab'ne, dich retten
Zu hohen geheiligten Stätten?

[1]) Auf Seite 11 ſteht irrthümlich Link.

O Götz von Berlichingen,
Der Freiheit Heldensohn,
Der die Freiheit sucht auf dem Herrscherthron,
Im deutschen Reich, unter Habsburg's Kron' —
Erstehe neu,
Kämpf' als Leu
Mit Deutschlands Söhnen in deutscher Treu'!
O möchte dein Geist uns durchdringen,
Wenn es gilt', um die Freiheit zu ringen!

Wertheim 1861. **Amara George.**

Mahnung.

„Gott hat mir armen Menschen Sieg und Glück
Von Jugend auf in jedem Streit verliehen,
Und immer sah ich meine Gegner fliehen,
Gab frisch und keck ich Streich für Streich zurück!

„Nur dann brach Unglück über mich herein,
Wenn lang mit meinem Feind ich unterhandelt
Und meinte, wie ich Wort hielt unverwandelt,
Auch ihm gelt': Ja! für Ja! und: Nein! für Nein!" — [1])

Wer sprach dies Wort? — Der alte Götz schrieb's hin,
Der Ritter mit der Eisenhand aus Franken,
Als müd' von Fehden ihm die Arme sanken,
Und Zeit ihm's um sie aufzuzeichnen schien!

Der alte Götz schrieb's hin vor manchem Jahr;
Du aber, Deutschland, laß sein Wort dich warnen,
Laß Argliſt deine Söhne nicht umgarnen,
Und raff' dich auf, denn nah' ist die Gefahr!

Glaub' nicht dem Feind, der Einigung verheißt,
Der überfließt von Völkerfreiheitsphrasen,
Und der nur trachtet, Zwietracht anzublasen,
Und der nur lauert, wie er dich zerreißt!

Glaub' nicht dem Feind, ob er auch Gaben beut;
Erkenn' und richte ihn aus seinen Thaten!
Wem schwor er Treue, den er nicht verrathen,
Wer lieh ihm Glauben, der es nicht bereut?

---

[1]) Siehe „Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen", S. 83.

Vertrag und Recht, und Sitte und Gesetz,
Was war ihm heilig? Was blieb unzertreten?
Die Worte all', die ihm vom Munde wehten,
Was waren sie als Falle nur und Netz?

Deutschland, denk an den Götz, der unterlag,
Wenn thöricht er auf Feindesworte baute,
Der siegte, wenn er seinem Recht vertraute,
Und raff' dich auf, und rüste, triff und schlag'!

Denk an den Götz, und fahre herzhaft drein,
Germania, mit deiner Hand von Eisen;
Laß deinen Muth dein gutes Recht beweisen,
Und wage einig, wage groß zu sein!

Wien 1861. Friedrich Halm.

Ein heiter Lied von Götzen von Berlichingen und Kunzen Schott.

Auf dem steilen Hornberg oben
Saß der Götz von Berlichingen,
Nach der Lebensstürme Toben
Ruhe hier sich zu erringen.
Eichen wölben sich zum Dache
Höher noch als seine Feste,
Reben ihm zum Prunkgemache,
Und zum Speisesaal für Gäste.

Sieh, da steht gewappnet draußen
Ueberbringer böser Mären:
„Sagt, wer mag so spät noch außen
Meines Schlosses Frieden stören?
Laßt herein mir diesen Knappen
Und ihm seine Gurgel schwenken!“ —
Klirrend höret man es tappen
Mit den eisernen Gelenken.

„Kunz Schott, Ritter, läßt euch grüßen“ —
Hub der Bote an mit Zagen —
„Thut die Kunde Euch zu wissen:
Eilt, die Schulden abzutragen!
In dem Thale mit den Mannen
Harrt er, will die Burg Euch pfänden;
Ziehet nimmermehr von dannen,
Schickt ihr mich mit leeren Händen.“

Und die alten Eisenfinger
Greifen Löcher in den Humpen:
„Sag' dem Räuber vor dem Zwinger,
Ritter Götz läßt sich nicht lumpen —
Hab' die Burg ihm nicht gestohlen,
Werd' das Geld ihm selber bringen —
Müßt ich's auch beim Juden holen;
Doch komm' ich mit Eisenklingen."

Um sein Ritterwort zu lösen,
Läßt er alle Kisten fegen,
Mit dem Kehrwisch, mit dem Besen,
Um die Summe zu erlegen.
Gold und Silber lagert nimmer
Bei dem alten grimmen Degen —
Nur der lieben Waffen Schimmer
Strahlt ihm aus dem Saal entgegen.

Mit dem ersten Morgenstrahle
Wird das Geld hinabgetragen,
Und dem Kunzen Schott im Thale
Läßt der alte Kämpe sagen:
„Hier das Geld für meine Schulden,
Aber mach' dich auf die Sohlen,
Denn für längeres Gedulden
Werd' ich selbst die Quittung holen."

Rauscht's doch wie vom Wasserfalle
Aus der Feste altem Zwinger,
Kunz Schott und die Seinen alle
Trifft Götz mit dem Eisenfinger.
Hui! wie ward die Freud' zu nichte
Auf der Burg sich voll zu zechen,
Bei des rothen Hahnen Lichte
Volle Truhen aufzubrechen.

Schaut den Kunzen Schott gefangen!
Was soll ihm der goldne Segen?
Muß mit Beben und mit Bangen
Sich auf gute Worte legen.
Doch der alte Götz mit Lachen
Gab ihm Freiheit sammt den Gulden:
„Mußt es künftig feiner machen,
Forderst du mir wieder Schulden."

Häuffel.

Auf Götz von Berlichingen.

Du haſt im Leben jede Zier,
Die Helden ehrt, errungen,
Doch iſt der Thaten höchſte dir
Im Tode erſt gelungen:
Du haſt den größten Dichtergeiſt
Des deutſchen Volks entzündet,
Und wo man Goethe's Namen preiſt,
Wird deiner auch verkündet!

Wien 1861. Friedrich Hebbel.

Charade auf den Namen Berlichingen.

Glück und Heil zuvor!
Leiht einem Schwitchen euer Ohr!
Wenn eine Erl' und Ich im ſchönen Städtchen Bingen
Uns an dem rechten Platz mit Aſt und Arm umſchlingen,
Dann werden wir im Dreiverein
O Wunder! bald ſonoriſch ſein,
Und einen Heldennamen ſingen.

Karlsruhe 1810. Johann Peter Hebel.

An Götz von Berlichingen.

Was kommſt du aus der Ferne,
Aus nebelgrauer Zeit
In unſre ſeidnen Tage,
Du Mann im Eiſenkleid?

Es zieht an unſerm Himmel
Ein Wetter wol herauf;
Da tritt Entferntes näher,
Ruft warnend „Merket auf!"

So nahe denn als Bote!
Du kennſt ja Botenpflicht:
Willkommen in Paläſten,
Verſchmähſt du Hütten nicht,

Ziehſt über Berg' und Thäler
Durchs weite Vaterland,
Vom Jubelruf empfangen:
„Götz mit der Eiſenhand!"

Was bringst du deinem Volke? —
Du kündest deine Zeit,
Bedroht des Reiches Grenzen
Und Haupt und Glied entzweit.

Du rufst mit Donnerstimme
Und hebst die Eisenhand:
„Sieh dich in diesem Spiegel,
Mein deutsches Vaterland!

„Wie damals sä't auch heute
Die Selbstsucht ihre Saat,
Den Boden hilft bestellen
Die Feigheit, der Verrath.

„Hohnlächelnd reicht der Franzmann
Die Losung übern Rhein,
Du schenkst den Fremden Freiheit
Und tauschest Knechtschaft ein.

„Drum wie sich nie gelöset
Im Kampfe diese Hand,
So halte fest zusammen,
Mein theures Vaterland!

„Wie diese Hand versagte,
Fehlt' ihr ein einzig Gleich,
Wird machtlos deine Wehre,
Fehlt dir dein Oesterreich.

„Wie diese Hand mich schützte,
Gleich eignem Fleisch und Blut,
Hemmt, wo auch stammverschieden,
Es deiner Feinde Flut.

„Wie diese Hand gefühllos
Für Liebesdruck und Schmerz,
Sei fremdem Leid verschlossen
Dein oft misbrauchtes Herz.

„Wie diese Hand die Waffe,
Einmal erfaßt, nicht ließ,
Bis sie die Beute wieder
Dem kühnen Feind entriß,

„So laß das Schwert nicht ruhen,
Bis dir der Sieg gelingt,
Sich der Champagne Rebe
Um deutschen Grenzpfahl schlingt,

„Bis auf den Zinnen Mailands
Der Adler auferſteht
Und über Schleswigs Marſchen
Das deutſche Banner weht.“

Dies ſpricht zum deutſchen Volke,
Du Stolz der Ritterſchaft,
Aus deinem Mund die Ehre,
Die Biederkeit und Kraft.

Mög' deinem Ruf es folgen,
Eh' Glied um Glied zerbricht! —
Denn über Kainsthaten
Hält Gott ſein Strafgericht.

Freiburg im Breisgau 1861. von Hillern

Die Eiſenhand.

Wann ich an Götz von Berliching,
Den eiſernen Helden, denke,
Und dann auf das deutſche Reich von heut'
Die bangen Blicke lenke,
Da ſpricht's in mir: „O deutſches Land,
Wie thät' dir noth eine Eiſenhand!“

Eine Eiſenhand am deutſchen Rhein
Zu Kehl an der böſen Brücke,
Die mächtig kläng' und niederzwäng'
Der Welſchen Grimm und Tücke —
An den Rhein, an den Rhein, o deutſches Land,
Eine ſchwere, gewaltige Eiſenhand!

Eine Eiſenhand, wo der Stuhl Karol's,
Des deutſcheſten Helden, ſteiget,
Wo am grünen Strom zu Köln der Dom
Die mahnenden Thürme zeiget —
An den Rhein, an den Rhein, o deutſches Land,
Eine zweite gewaltige Eiſenhand!

Eine Eiſenhand, wo die Adria
Die tückiſchen Wogen bändet,
Wo Venedig ruht, von ſtillerer Flut,
Doch ſchlimmerer noch, umſändet
An den Meeresſand, an den Wogenbrand
Die dritte zerſchmetternde Eiſenhand!

O Benedek, sei du der Held,
Der Eisenschläge führe;
Sei Wrangel dann der andre Mann,
Deß Hieb der Welsche spüre –
Am Meeressand, am Rheinesstrand
Wie kläng' die doppelte Eisenhand!

Eine deutsche Hand und ein deutsches Herz
Mit eisenfestem Vertrauen,
O gäb' es jedem deutschen Mann
Der Gott, auf den wir bauen —
Gott steh' dir bei, du deutsches Land,
Und deiner Söhne Eisenhand!

Wertheim 1861. Alexander Kaufmann.

Ein Schwank.

(Zum Theil nach Götzens Selbstbiographie.)

Zu Stuttgart war ein Schneider,
Der einst die Armbrust schoß
Viel sicherer und weiter
Als je ein Ritter groß.

Und als ein Armbrustschießen
Die Kölner schrieben aus,
Sprang er mit gleichen Füßen
Aus seiner Höll' heraus.

Er rief: „Mein Junggeselle,
Die Kutten mach' allein!
Mich treibt's mit Blitzesschnelle
Zum Schießen an den Rhein.

„Den Preis muß ich erringen,
Die hundert Gulden baar,
Wenn sie im Sack mir klingen,
Nicht übel ist's fürwahr."

Die Armbrust statt der Schere
Hat er gar schnell erfaßt,
Die Sucht nach Geld und Ehre
Trieb fort ihn ohne Rast.

Wie er nach Köln gekommen,
Man weiß es nicht genau;
Hat er den Weg genommen
Gar durch der Lüfte Blau?

Von Niedern und von Großen
Flog schief dort mancher Bolz,
Des Schneiders Bolze schossen
Ins Schwarze stets voll Stolz.

Das macht den Kölnern Galle,
„Den Preis mir!“ ruft er keck,
Doch höhnisch riefen alle:
„Dem Schwaben einen Dreck!“

„Ha!“ — ruft er — und spannt wieder
Die Armbrust zornesblaß,
Schoß eine Eule nieder
Die auf dem Dome saß.

„Wie hier von meinem Pfeile,
Trotz ihrem hohen Sitz,
Getroffen ward die Eule,
Treff' euch der Rache Blitz!“

Langsam geht er, im Rücken
Schallt ihm nach Schmach und Hohn,
Doch auf der Mainzer Brücken
Reitet sein Rächer schon.

Das war der tapfre Ritter
Götz mit der Eisenhand,
Dem klagt der Schneider bitter
Was er zu Köln empfand,

Wo man des Preises Gabe
Ganz gegen Recht und Pflicht,
Blos weil er sei ein Schwabe,
Ihm hab' verliehen nicht.

Götz sprach: „Die Schwaben leben!
Bin gern ein Schwab wie du!
Will Köln den Preis nicht geben,
So zwing' ich es dazu!“

Sprach's und da ritt zu reisen
Ein Kölner her von Stand:
„Halt! will den Weg dir weisen
Ins grobe Schwabenland!

„Steig ab! Du darfst nicht weiter,
Sollst nimmer schaun dein Haus,
Bis du bezahlt dem Schneider
Den kölner Schießpreis aus.“

Mit Götz war nicht zu spaßen,
Der Kölner wurde bleich,
Zog aus der Ledertaschen
Die hundert Gulden gleich,

Und reichte sie dem Schneider;
Es war ein hartes Muß,
Herr Götze lachte heiter:
„Den Kölnern meinen Gruß!“

Weinsberg 1861. Justinus Kerner.

Götz von Berlichingen.

Weg mit der Zeitung! Fratzenartig starrt
Teuflisch mich an die ekle Gegenwart,
Ein jeder Tag bringt neuer Lügen Kunde,
Die Menschen treiben mit der Wahrheit Spott
Als hätten sie verjagt den alten Gott
Und ständen mit dem Bösen nur im Bunde.

War's immer so? Der Spruch: „Ein Wort, ein Mann!“
Hat er geübt nicht einst so mächt'gen Bann,
Daß selbst der Stärkste fromm vor ihm sich neigte?
Ein Handschlag galt, weil Ehre noch bestand,
Ein Eid war heilig! Wie Held Eisenhand,
Der Götz von Berlichingen männlich zeigte.

Geworfen in den Kerker mußte er
Geloben einst, er wolle nimmermehr
Die Grenzen seiner Hofmark überschreiten,
Nie weiter gehen soll sein Fuß als nur
Er nenne sein von Garten, Wald und Flur,
Und nimmer wolle er hinfüro reiten.

Hat er's gehalten? Ha, ihr fraget noch?
Still trug er sechzehn Jahre dieses Joch,
Hat oft geschaut gar traurig in die Ferne,
Sein altes Schlachtroß wieherte im Stall,
Sein Herz erbebte bei dem trauten Schall,
Wie wär' er in den Kampf gestürzt so gerne!

Und als er einst verirrt war auf der Jagd,
Da plötzlich hat er angstvoll sich gefragt:
„Wie? steh' ich nicht auf einem fremden Felde?
Mein Wort gebrochen? Ewig wär' mir's Schand',
Sah's auch nur Gott“ — Gottlob, das Ackerland
War doch noch sein, weil's einen Zins ihm stellte.

In unsrer kleinen, ränkevollen Zeit
Wie gerne läßt man der Vergangenheit
Gigant'sche Schatten sich vorübergleiten!
Gleichwie ein Wanderer mit frohem Schritt
Vom Straßenstaub ins Waldesdunkel tritt,
Freut sich das Herz an Sagen alter Zeiten.

Cannstadt 1861. Theobald Kerner.

Im Kreuzgang des Klosters Schönthal, am Grabe des edeln Ritters Götz von Berlichingen.

Fliehe, Schattenbild, ich bebe;
Kalt umweht mich Gräberduft;
Ruhe, süße Ruhe schwebe
Um der längst Entschlafnen Gruft!
Gottes Friede mit den Müden;
Frommen Duldern Gottes Lohn;
Auch wer böse starb hienieden,
Find' einst Gnade vor dem Thron!

Hier in freudeleeren Mauern,
Frommer Andacht früh geweiht,
Beb' ich unter heil'gen Schauern
Klösterlicher Einsamkeit,
Wo an düstern Fenstergittern,
Nie vom Sonnenstrahl umtanzt,
Kühne Epheuranken zittern,
Von der grauen Zeit gepflanzt.

Zwanzig deutsche Helden lehnen
Sich an die bemooste Wand:
Kraft in den gestählten Sehnen,
Waffen in der starken Hand,
Muth im Auge: Künstler schlangen
Rings um jeden Leichenstein
Einen Kranz von Lob; es sangen
Dichter Ehrenlieder drein.

Jene Kränze sind zerrieben
Durch den Zahn, dem nichts entgeht:
Heldenbilder sind geblieben,
Ihre Thaten sind verweht:
Längst verhallt sind jene Lieder,
Die der Trauerdichter sang;
Ruhmlos tönt ihr Name wieder
Im verwaisten Bogengang!

Weilt auch, Götz, dein Name? Nimmer!
Geltend schwebt er himmelan,
Stürzte gleich dein Bild in Trümmer!
Denn du warst ein deutscher Mann,
Treu ergrauter Väter Sitte,
Sonder Trug und arge List,
Wie in strohbedeckter Hütte
Kaum ein Alpenhirte ist.

Muthig zogst du aus zum Kriege,
Banger Unschuld Schutz zu sein;
Siegtest, ehrtest deine Siege
Durch genügsames Verzeihn!
Freundschaft brach dir holde Blüten,
Freundschaft hob den Heldenmuth,
Liebe trocknete dem Müden
Von der Stirne Schweiß und Blut!

Wenn am Abend in der Laube
Freundschaft eine Kette schloß,
Und die vaterländ'sche Traube
Frohsinn in die Kelche goß,
Wenn Erzählung von Gefechten
Lauter Helden Mund entrann,
Und die freien Männer zechten;
Flehte Götz, der freie Mann:

„Himmelstochter, die zum Segen
Gottes Huld den Vätern gab,
Daß sie auf bedornten Wegen
Sei des fernen Enkels Stab,
Und ihn leite, wenn er wanket,
Ihn befeure, wenn er sinkt,
Der die Freudenthräne danket,
Die in meinem Auge blinkt,
Freiheit, komm, und sei mein Stab,
Leite mich bis an das Grab!

„Sklaven neiden? Was vergütet
Diamantner Ketten Last?
Hab' ich Freiheit, o, so bietet
Mir den goldenen Palast,
Bietet Prunk und seidne Lügen,
Prächt'ge Würden, voll Gewicht,

Sammt der reichen Kunst, zu kriegen,
Mir dafür; ich tausche nicht!
Deutscher Freiheit hohen Sinn
Gäb' ich nicht für Kronen hin."

Stürme tobten; Jammer trübte
Seines Lebens Frühlingszeit,
Und der Jüngling stand und übte
Männerheldenmuth im Streit.
Seht, er sinkt: seht, wie sie ringen,
Wer des Starken Sieger sei!
Mögen Fesseln ihn umschlingen,
Auch in Fesseln ist er frei!

Heil dem Dulder! Greisenjahre
Lohnten seinen Biedersinn;
Köstlich wehten Silberhaare
Um den freien Nacken hin!
Daß ihn einst der Enkel richte,
Schrieb er seinen Lebenslauf,
Und die Muse der Geschichte
Zeichnete die Thaten auf.

Heil ihm! Süße Ruhe schwebe
Um des letzten Deutschen Gruft!
Werde kühner, Lied, erhebe
Dich von morscher Gräber Duft.
Flieh' ihm nach in bessre Sphären,
Nach, wohin sein Geist entwich;
Sag' ihm: deutsche Männer ehren,
Deine Enkel lieben dich.

1792. Karl Lang.

Götz von Berlichingen.

Eine Stimme an die Neuzeit.

„Bei Sanct-Georg und allen Heil'gen!
Was stört ihr mich in meiner Ruh'?
Wollt an der Jetztzeit mich betheil'gen,
Bei Gott! — und solche Zeit dazu.

„Ich sag' es euch mit dürren Worten:
Bei euch würd' mir die Zeit zu lang,
Nur Dampfgezisch und allerorten
Gered' und Schul- und Kirchenzwang.

„Das freie Schaffen eurer Ahnen
Ihr kennt es kaum aus Sagen mehr;
Umsonst, daß unsre Dome mahnen —
Euch Blinden ist's vergebne Lehr'.

„Was habt ihr von dem langen Kummer,
Als kurzes Leben, frühen Tod?
Geht, weckt mich nicht aus meinem Schlummer,
Denn wahrlich! Ruhe thut mir noth."

So sprach der Götz, — die Augenlider,
Als kaum sein edler Blick geflammt,
Senkt' er in tiefem Schweigen wieder,
Zum blei'rnen Todesschlaf verdammt.

Da trat sein Bild mir vors Gemüthe,
Verklärt aus der vergangnen Nacht,
Die Biederkeit, die Kraft, die Güte,
Was uns den Götz so theuer macht.

Ich sah ihn, einen rüst'gen Knappen,
Im heißen Kampfe muthvoll stehn;
Beim Kaiser dann auf hohem Rappen
War er als Ritter bald zu seh'n.

Und als im Streit die Hand gefallen,
Schafft er von Eisen sie sich neu,
Barg nicht den Schmerz in Klosterhallen,
Dem Waffenhandwerk blieb er treu.

Ein echtes Vorbild deutscher Sitte,
Führt er die Wehr zum Schutz des Rechts,
Und lebt in seiner Mannen Mitte
Ein trauter Sipp' des letzten Knechts.

Und als des Evangeliums Leuchte
Dem dunkeln Scheffel ward entrückt,
Es unserm Götz als billig däuchte,
Daß männiglich drob ward entzückt.

Doch wurd' er nur durch Dräun und Bitten
Der Führer jener Bauernschar;
Man sah ihn keck in ihrer Mitten
Entgegenstürmen der Gefahr.

Wol mußt' er in des Thurmes Stille
Dann büßen sein und fremde Schuld;
Doch war sein Streben rein und Wille,
Und ihm bleibt fest der Nachwelt Huld.

Nicht in der bunten Federn Wehen,
Nicht in der blanken Rüstung Glanz,
Wird schön're Zukunft uns erstehen:
Nur bessern Sitten ziemt der Kranz.

Wer freigesinnt in unsern Tagen,
Dem gibt der Götz den Ritterschlag,
Und ihm zu nahen darf nur wagen,
Wer solchen Sinns sich rühmen mag.

Es muß nach seinem Schlosse wallen,
Wem treu das Herz für Freiheit glüht,
Dort sind der Deutschen heil'ge Hallen,
Wo Hoffnung bessrer Zukunft blüht.

Ich selbst trug nach der Jagst Gestaden
Mit Jugendlust den Pilgerstab,
Jetzt will ich Jüngre dazu laden —
Mich fesselt fern ein theures Grab.

Doch send' ich der Erinn'rung Boten
Dahin, wo Götz vom Kampfe ruht;
Es gibt das Anschaun edler Todten
Zum Lebenskampfe neuen Muth.

Maurer de Constant.

Der letzte Becher.

Jagsthausen steht in Flammen,
Der Kaiser zwingt die Burg,
Die Mauer brach zusammen,
Die Haufen stürmen durch:

Da, im Gedröhn der Böller,
Inmitten Mord und Brand,
Seht, wer betritt den Söller,
Den Becher in der Hand?

Das ist der Berlichingen,
Der mit der Faust von Stahl,
Der Held beim Becherklingen
Und in der Schlacht zumal.

Der letzte von den Rittern,
Der echte deutsche Mann,
Der noch, wo andre zittern,
Den Humpen leeren kann!

Er ward vom Freund verrathen,
Vom Kaiser arg verkannt,
Von Fürsten und Prälaten
Geächtet und gebannt.

Er trank den Leidensbecher
Bis auf die Neig' hinein —
Jetzt trinkt der alte Zecher
Den letzten Becher Wein.

Den Stürmenden entgegen
Weit schwenkt er ihn hinaus
Und bringt im Flammenregen
Noch diesen Trinkspruch aus:

„Auf meinen Herrn und Kaiser
Allweil den ersten Zug!
Bei Gott, er war kein Weiser,
Als er den Götzen schlug!

„Wie sehr sie mich verhetzten,
Ich meint's am treusten doch.
Der Götz ruft bis zum letzten:
Der Kaiser lebe hoch!"

Er ruft's aus vollem Herzen;
Da faßt ihn Traurigkeit,
Eins kann er nicht verschmerzen
Und spricht mit tiefem Leid:

„Mich macht ein Freund zu Schanden,
Der ward zum Knecht! ..... Und doch,
Der Götz ruft noch in Banden:
Die Freundschaft lebe hoch!"

Und wie er das gesprochen,
Denkt er ans Vaterland,
In dem er Bahn gebrochen
Dem freien Männerstand.

Und ruft: „Du sankst danieder
Du stolzes Reich ..... und doch,
Mit Männern steigst du wieder —
Mein Deutschland lebe hoch!"

So ruft der alte Zecher
Und trinkt den Becher leer —

Das war der letzte Becher,
Drauf trank er keinen mehr.

Gotha 1861. Gustav Freiherr von Meyern-Hohenberg.

Aus der „Rheinfahrt“. [1]

Noch andre Angedenken tauchen auf:
Es sind die Angedenken blut'ger Zeiten!
Hier stürmte einst vorbei in grausem Lauf
Der Bauernkrieg. Welch wüstes tolles Streiten!
Vom Adel, von der Geistlichkeit gepreßt,
War schier ein Sklav' der Landmann in den weiten
Geländen Deutschlands. Wie in Jochen fest
Hielt Frohn und Zehnt' ihn. Wagt er sich zu regen,
So flog der Geier krallend ihm ins Nest.
Es drohten tausend Martern ihm entgegen.

Was wußten sie vom heil'gen Menschenrecht? —
Da sammelte das Wetter sich, das schwere,
Es blitzt' und donnerte. Schon schlug der Knecht
Den Herrn im Schweizerland, schon griff zur Wehre
Der Friese in den Marschen straff und kühn
Dann aber kam der Glaubensfreiheit Lehre
Ins deutsche Land. Allwärts fing's an zu sprühn
Der Bundschuh hob den Kampf am Oberrheine,
Der arme Konrad ließ das Feuer glühn,
Es brannte von Gemeine zu Gemeine.

Mit Riesenschritten wuchs der Aufruhr fort,
Süddeutschland stand alsbald in lichten Flammen,
Lauffeuerflüchtig ging's von Ort zu Ort,
Es that sich der gemeine Mann zusammen.
Karlstadt und Münzer schürten rings die Glut
Mit wilden Reden; Fluchen und Verdammen
Galt allen Unterdrückern. Zorn und Wuth
Ward da die einz'ge Leidenschaft der Bauern,
Bald dampfte auf grausam vergossenes Blut,
Brand stob empor in Tagen voll von Schauer.

Wol heischten sie mit Fug ein menschlich Recht,
Sie wollten in der Knechtschaft nicht vermodern.

[1] Neue Bearbeitung, ungedruckt.

Daß sie auflebten als ein neu Geschlecht
Der neuen freien Zeit, sie durften's fordern.
Viel edle Geister gingen ihre Bahn,
Stark stolze Ritter sah man plötzlich lodern
Für schöne Brüderschaft. Herr Florian
Von Geier einte sich den Landvolks Scharen,
Und Götz von Berlichingen theilt' im Plan
Mit seiner Eisenfaust die Kriegsgefahren.

Doch nie erzwingt sich durch Unmenschlichkeit
Die Menschlichkeit. Es war ein wüstes Rasen,
Es ward zerstört und nicht gebaut im Streit.
Und hatte auch das Recht ihn angeblasen,
Das Unrecht führt' ihn fort. Wüst und verrucht
Ging's zu im Feld, wo sie die Ernte lasen.
Das Bauernheer zerstob in wirrer Flucht,
Weil Maß und Regel ihm entkam im Kriege,
Es sank der ehr'nen Ritter schwerer Wucht,
Der Truchseß Waldburg feiert helle Siege.

— — — — — — — — — — — — — —

Habt Mitgefühl! — — —

Köln 1861. **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Der größte deutsche Ritter.

Laßt sagen euch und singen
Von einem deutschen Mann,
Vom Götz von Berlichingen,
Dem Ritter lobesan.

Bei Landshut im Gefechte
Verlor er, hoch zu Roß,
Die Hand, die tapfre rechte,
Durch feindliches Geschoß.

Doch hat er nicht gemieden
Zu rächen Schmach und Schand':
Von Eisen ließ er schmieden
Sich eine neue Hand.

In jede Widerrede
Hat gleich sein Schwert gesaust;
Hei! wie hat in der Fehde
Geklopft die Eisenfaust.

Nichts konnt' den Muth ihm rauben,
Frisch zog er ins Gefecht
Für deutsche Treu' und Glauben,
Für Freiheit und für Recht!

Er war von echtem Adel,
Ein Schreck der bösen Welt;
Ja sonder Furcht und Tadel
War er der kühnste Held!

Im Klang der Kriegsdrommete
Fand er sein Glück und Heil,
Bis selig im Gebete
Der Tod ihm ward zu Theil.

Sein Nam' glänzt ohne Flitter
Im deutschen Heldenthum;
Er war der größte Ritter,
Unsterblich ist sein Ruhm!

Gotha 1861. **Müller von der Werra.**

Eisen.

Mit der eisernen Faust, so stehst du ein Mann an der Grenze,
Welche die eiserne Zeit von der papiernen trennt.
Eisen braucht es auch jetzt; wir legen zwar eiserne Schienen,
Würden sie wieder zum Schwert flammend in eiserner Faust!
Daß sie muthig am Rhein, am Po auch und an der Eider
Deutschlands trotzigen Feind schlüge mit eisernem Schlag.

Innsbruck 1861. **Prof. Dr. Adolf Pichler.**

Mit Einer Hand reit' ich durchs Land,
Die andre ist zerschossen;
Als ich vor bairisch Landshut stand,
Da ist mein Blut geflossen.
Was thut's? Jetzt ist sie eisenhart
Mir an den Arm gefüget;
Das ist wol eines Ritters Art,
Daß er durch Eisen sieget!
Jetzt hält sie erst die Lanze gut
Und will das Schwert nicht lassen;
Die andere, mit Fleisch und Blut,
Thut fest die Zügel fassen.

Heran, ihr Herrn! es fürcht't euch nit
Der Götz von Berlichingen,
Wo's etwas gibt, thut er noch mit,
Läßt hausen seine Klingen!
Und wem ich dien', dem dien' ich treu;
Wer mich zum Streit begehret,
Dem bin ich eigen treu und frei,
Hab's allzeit so bewähret!
Doch legt ihr mich einmal ins Grab,
Laßt mir die Hand am Arme,
Damit ich doch zwo Hände hab',
Und Gott sich mein erbarme;
Damit ich sie zu ihm aufheb',
Will im Gebet ich flehen,
Daß er mir sanfte Ruhe geb'
Und fröhlich Auferstehen.

München 1861. Franz Graf Pocci.

Das Lied vom Hornberg.

Hier wohnte Götz! Auf! singt's in frohem Kreise!
Der edle deutsche Mann,
Der seiner Zeit des Heldensinnes Preise
Zu Haufen abgewann.

Hier schlug sein Herz für Recht und schlichte Sitte
In freier Brust empor;
Hier lieh der Held des Unterdrückten Bitte,
Der Wahrheit auch sein Ohr.

Hier zog er siegreich aus mit seinem Herzen
Und seiner Eisenhand;
Hier war ein Freund, der stand in Lust und Schmerzen
Gleich dieser Felsenwand.

Hier war's, wo seine kühnen Löwen ruhten
Zu neuem Siegesgang!
Hier wälzte sich mit unsers Neckars Fluten
Triumph und Hochgesang.

Hier war's, wo Götz in wildumstürmten Tagen,
Sich und die Treuen wog,
Dann, aus der Nacht, drin schwache Seelen zagen,
Auf wie der Falke flog.

Hier trank der Knecht, der an des Führers Seite
Das Schwert erklingen ließ;
Hier hob den Feind der Großmuth und die Freude
Tief aus dem Burgverlies.

So laßt denn hoch den goldnen Becher wandeln,
Gefüllt mit Neckarwein!
Es gilt wie Götz als Biedermann zu handeln,
Und treu und wahr zu sein;

Gleich ihm der Welt die große Schuld zu zahlen
Der alten Redlichkeit;
In Stürmen festzustehn, wie in den Strahlen
Der holden Frühlingszeit.

Es gilt ein unvergänglich Mal den Ahnen
Im Herzen zu erbaun,
Es gilt, es gilt, der Vorzeit ernste Manen
In Herrlichkeit zu schaun.

Nichts soll den Glanz, in dem sie leuchten, mildern,
Erlöschen soll er nie;
Und glühend ruf' der Vater seinen Kindern:
Schaut hin und seid wie sie!

D. Reimold.

Auf die eiserne Hand des Götz von Berlichingen. [1]

Für deutschen Bruderſinn und deutschen Heldenmuth
O, Jüngling, walle ſtets dein unverdorbnes Blut —
Und ehr' in dieſer Hand, ſei die auch nicht die echte, [2]
Als Sinnbild wenigſtens die Kraft altdeutſcher Rechte.

Wien 1790. **Joſ. von Retzer.**

Mann mit der eiſernen Hand! Du haſt in verworrenen Zeiten
Sie nachdrücklich gebraucht, dieſe die eiſerne Hand.
Stets zum Schutze Bedrängter, dem Recht zum Schirm und der Freiheit:
Hätten wir heute wie du Männer mit eiſerner Hand,
Männer von eiſernem Sinn, bereit zum Kampf für die Freiheit,
Kampf für die Ehre des Volks, Kampf mit der eiſernen Hand!

Neuſeß 1861. **Friedrich Rückert.**

---

[1] Aus dem „Wiener Muſen-Almanach", herausgegeben von Ratſchky und Blumauer, Jahrgang 1790.

[2] Zu jener Zeit war wie bekannt die eiſerne Hand in Wien, und zwar die echte.

Götz von Berlichingen, der treue Vogt auf dem Schlosse Möckmühl im Jahre 1519.

Herrn Ulrich's Burgen sind gefallen,
Von vielen stehet eine noch —
Es ist die treueste von allen,
Mit ihrem Thurme stolz und hoch.

Möckmühl steht noch — es sitzt dort einer,
Der hält die Burg in treuer Hut —
Ja wohl, wie dieser war noch keiner,
Ein Vogt so wacker, fest und gut.

Kennt ihr den Götz von Berlichingen,
Den Ritter mit der Eisenhand?
Ihn konnte kein Verrath umschlingen,
Er blieb dem Herrn treu zugewandt.

Halt aus Möckmühl! Die Feinde drängen,
Die sich gelegt in Jagstthals Grund,
Sie rücken näher und umringen
Die Burg, die Herrn vom Schwabenbund.

Treulos hat sich die Stadt ergeben
Dem Feind — doch Götz auf hohem Schloß
Schaut wie ein Adler ohne Beben
Hernieder auf der Feinde Troß.

Bald ruft ein Herold vor der Brücke:
„Gebt auf, Herr Götz, das Schloß zur Stund'!" —
„Scher' dich!" ruft Götz mit höhn'schem Blicke,
„Und grüß fein schön die Herrn vom Bund.

„Holt selbst das Mäuslein aus der Falle,
Auf mich ist es doch abgesehn;
Und sput' dich, daß du kommst vom Walle,
Für deine Haut kann ich nicht stehn."

Götz gibt dem Herold Gruß und Segen —
Ein Stückschuß brummt ihm in das Ohr,
Und bald folgt noch ein Kugelregen
Von kecken Schützen auf dem Thor.

„Götz will nicht?" fragt der Florian Geier,
Der Ritter keck im Lager dort —
„Wart' Götz, dein Weigern kommt dir theuer,
Wir geben dir kein gutes Wort.

„Hinauf die Schlänglein und Karthaunen
Zur Höh'! dort trifft der Stückschuß recht –
Wir wollen eins ins Ohr ihm raunen,
Drob soll bald zittern Herr und Knecht."

Und bald geht an ein hölliſch Feuer,
Es praſſelt laut auf Thurm und Dach.
Nur zu! ein Ritter brav und theuer
Iſt auf der ſtarken Feſte wach.

Statt funfzig Schüſſen krachen hundert
Vom Schloß aus der Karthaunen Mund,
Sie ſchauen aufwärts hochverwundert
Die Ritter von dem Schwabenbund.

„Bei Sanct-Georg, das heißt ſich wehren!"
Ruft Hans von Hattſtein zornentbrannt,
„Doch wollen wir ihn baß bekehren,
Den Ritter mit der Eiſenhand.

„Die Fetten machen wir bald mager
Dort droben in dem feſten Haus —
Wir thun uns gütlich in dem Lager,
Bis dort verhungert Mann und Maus."

Doch denen droben wird nicht bange,
Sie haben Brot noch, Fleiſch und Fiſch,
Und reicht das Waſſer nicht mehr lange,
Sie haben Jagſtwein hell und friſch.

Sind auch die Kugeln bald verſchoſſen,
Vom Fenſter nimmt man Blei und Zinn,
Und naht bald Mangel, unverdroſſen
Iſt Götz der Mann mit feſtem Sinn.

„Ihr Herrn, wir können lang' noch liegen
Im Jagſtgrund vor dem ſtarken Schloß,
Vielleicht gewinnen wir's mit Trügen" —
Spricht einer vom Belagrertroß.

„Noch einmal kommt mit glatten Worten,
Und ſagt ihm frei Geleite zu,
Vielleicht iſt Götz doch mürb geworden,
Wir faulen ſonſt in feiger Ruh.

„Im Lager wollt ihr mit ihm dingen
Und theidigen — ſo ſchwatzt ihm vor —
Vielleicht, daß wir ihn gütlich bringen
Ins Lager und er öffnet 's Thor.

„Ihr dürft ihm ja das Wort nur geben,
Habt ihr ihn, ist gewiß der Lohn;
Hochgültig ist ein solches Leben,
Wir fahnden ja längst auf ihn schon.“

Sie stimmen all' zum bösen Rathe —
Ein Herz voll Untreu gab ihn ein;
Der Trugmann will auf falschem Pfade
Zum Mann voll Treu' der Sendling sein.

O trau' nicht, Götz, des Trügers Worten! —
Er traut und steigt vom Schloß herab —
Ein Unglücksgang — es ist geworden
Dem Freien seiner Freiheit Grab.

Sie werfen Götz, den Starken, nieder;
Jetzt heißt's: Philister über dir!
Sie fahn den Ritter, fest und bieder,
Des Ritterthumes letzte Zier.

Er fällt, doch er erhebt sich wieder,
Ob auch das Schwert der Faust entwandt;
Er schlägt noch manchen Feigen nieder
Mit seiner festen Eisenhand.

Wohl ist es dem Verrath gelungen,
Den Untreu'n winkt ein schlechter Lohn.
Götz, auch besiegt, bleibt unbezwungen
Und Treue trägt den Sieg davon.

Der Ritter Namen sind verklungen,
Ihr Ruhm verging — ein leerer Schall
Doch einer wird noch lang' besungen,
Sein Name überdauert all'!

Jetzt und noch in den spätsten Tagen,
So lange Treu' bei Treuen gilt,
Wird man von Götz dem Ritter sagen:
„Treu'“ war sein Spruch und Wappenschild.

Edelfingen 1861. **Ottmar F. H. Schönhuth.**

Götz von Berlichingen bei Kaiser Maximilian.

Wo sich die Jagst im grünen Thale windet,
Saß Götz, das Haupt auf seinen Arm gestützt,
Im alten Rittersaal in seinem Schloß allein.
Er sah betrübt herab nach manchem harten Strauß

War Ruhe ihm zur unwillkommnen Pflicht
Geworden. Denn geflohn von seinen Freunden,
Verleumdet bei des Kaisers Majestät
Traf ihn der Bann. Der schwere Panzer hing
Verrostend an der Wand; es lag sein gutes Schwert
Mit Staub bedeckt in einem dunkeln Winkel
Der grauen Burg, sein treues Roß zerstampfte
Vor Ungeduld im Stall die Erde.
Da klopft's am Thor. Der Thürmer bläst ins Horn,
Es läßt der Knecht die schwere Brücke nieder.
Ein Bote tritt herein zum Ritter Götz, der eben
Aus seinem Humpen einen Zug gethan.
„Was gibt's?" — „O Herr, ich bring' Euch schlimme Kunde,
Es sendet mich der kaiserliche Vogt
Vom Triberg. Er läßt euch in Kenntniß setzen,
Daß Wegelagerer, Lanzknechte von dem Bund
Bei Königshofen in dem Walde liegen.
Sie lauern schon drei Tage, weil von Augsburg
Des Kaisers Wagen, reich mit Gold und Silber
Und Kostbarkeiten angefüllt, vorüberziehen in die Pfalz.
Die wollen sie berauben; freundlich läßt der Vogt
Euch bitten, daß ihr Hülfe ihm gewähret."
So spricht der Bote. Götzen steigt das Blut
Vor edelm Zorn ins Angesicht; er spricht:
„Wie kann ich helfen, hat doch seine Majestät
Mich in den Bann gethan, die Reichsacht über mich verhängt,
Bei dem Verlust der Burg und meiner Güter —
So lautet das Verbot — soll ich das Schloßgebiet nicht meiden." —
„Ich bitt' Euch, Berlichingen, lest den Brief,
Des Kaisers Schätze sind's, das Beste, was er hat,
Und wahrlich er bedarf's; von Feinden hart bedrängt
Ist er bemüht aus Noth das letzte Gut
Zu sichern auf dem Triberg, in des Reichs
Gewalt'ger Feste. Doch gelingt der Streich,
Die Wagen mit den Gütern wegzunehmen,
Dann ist er arm, es bleibt ihm nichts mehr übrig.
Nur einer ist's in dieser großen Noth,
Der helfen kann. Ihr seid's, der Berlichingen."
Götz, der, den Blick zur Erde niedersenkend,
Nachdenkend dasaß während dieser Rede,
Springt plötzlich auf, er zieht die Glocke an,
Als ob sein Felsennest in Brand gerathen wäre.
Da wimmelt's bald im Schloßhof, seine Knechte
Versammeln sich im Nu, es schnallt den Harnisch
Sein treuer Georg ihm an. Er greift zum alten Schwert
Und schleift den Rost herunter von der Klinge.

Schon steht das Pferd gesattelt vor dem Thor,
Götz schwingt sich drauf, da jauchzen seine Knechte.
Es wallt nach langer Zeit der Federbusch
Auf seinem Helm, fort geht's durch Thal und Feld
Nach Mergentheim, dann leise in den Wald,
Dort legen sie sich in den Hinterhalt
Zunächst der Straße gegen Königshofen,
Wo sich der Weg hinzieht zum Schüpfer Grund.
Vom Morgen warten sie bis in die späte Nacht;
Da kommt ein Trupp der Bündischen gezogen,
Voran der Hauptmann, nach ihm viel Gesindel,
Das früher in des Bundes Diensten stand.
Die stellen sich am Saum des Waldes auf,
Nicht weit von Götz, und wie in Königshofen
Die Thurmuhr zwölfe schlägt, kommt auch der Zug
Des Kaisers, nur von wen'gen Reisigen
Geleitet in der hellen Mondnacht langsam
Dahergefahren. Als er sich genaht,
Da wirft das Raubgesindel sich mit Macht
Auf die Bedeckung; diese ist zu schwach,
Und als sie schon beginnt zu weichen
Bricht Götz hervor. Da fallen Schläg' auf Schläge.
Den ersten wirft er kräftig aus dem Sattel,
Ein zweiter liegt am Boden. Plötzlich ruft's:
„Weh uns, flieht, flieht, es ist der Götz!" — Da rissen
Die Reiter im Galop nach allen Seiten aus.
Es fliehn erschreckt die kaiserlichen Knechte
Zugleich mit denen, die sie angegriffen,
In wilder Hast; verlassen ist der Zug
Und Götz geleitet ihn unangefochten
Gen Sinsheim, übergibt die Wagen unversehrt
Des Burgvogts Reisigen, die er entgegensendet.
Die führen ihn an Heidelberg vorbei
Und bergen sicher überm Rhein die Schätze
Der kaiserlichen Majestät. Götz aber reitet,
Zufrieden, daß der kühne Streich gelang,
Mit seinen Mannen fröhlich nach Jagsthausen.
Die Ritter, die den Zug geführt,
Fliehn ohne Rast bis Augsburg, wo der Kaiser
Soeben tagte mit des Reiches Ständen.
Im festen Glauben, daß der Berlichingen
Den Raub verübte, klagen sie ihn an,
Den Zorn soll er des mächt'gen Kaisers fühlen.
Des bittern Grolles voll läßt Maximilian
Ihn durch den Reichsherold vor sich entbieten
Mit dem Bedrohn, im Ungehorsamsfall

Sein Schloß zu schleifen und die Güter als ein Lehen
Dem Bischof Bambergs, seinem Feind, zu geben.
Als Götz die Hiobsbotschaft kaum vernommen,
Erwirkt er sich ein sicheres Geleit
Und reitet wohlgemuth mit einem treuen Knappen
Gen Augsburg. Eben sitzt mit seinen Räthen
Der Kaiser Max im goldnen Rathhaussaal,
Als ihm die Ankunft Götzens wird gemeldet.
Da hebt er schnell die Sitzung auf, denn ganz allein
Will er ihn sprechen. Ehrerbietig tritt
Der alte Götz herein, verbeugt sich tief
Doch unerschrocken vor der Majestät, die Locken
Umwallen dicht das Haupt, doch ist die Stirne offen.
Der Kaiser, der noch niemals ihn gesehen,
Mißt, auf dem Stuhle sitzend, ihn mit ernstem Blick
Verwundert von dem Kopf bis zu den Füßen.
„Seid Ihr der Götz?" — „Ja, kaiserlicher Herr!" — „Fürwahr",
Spricht Kaiser Max, „nachdem ich Euch gesehn:
Begreif' ich, Berlichingen, Eure Thaten.
Ihr habt mir wahrlich mehr Verdruß gemacht
Als manches Herzogthum, das sich empörte,
Fortwährend liegen mir die Klagen in den Ohren,
Daß Ihr den Frieden brecht in meinem Reich,
Den endlich ich mit Müh' zu Stande brachte.
Bald ist's der Städte Bund, der Euch verklagt,
Weil Ihr Euch pfändet an den Kaufmannsgütern
Von Nürnberg; bald ist's der Bischof, dem
Ihr Leute niederwerft, und leider muß
Ich jetzt sogar zu meinem Schmerz vernehmen,
Daß Ihr Euch an dem Meinigen vergriffen,
Mein Eigenthum geplündert und geraubt,
Des Banns nicht achtend, der auf Euerm Haupte lastet."
„Verzeiht, o Herr", spricht Götz, „wenn frank und frei
Ich Euch die reine Wahrheit furchtlos sage.
Verleumder sind es, feige Speichellecker,
Die solches ausstreun, und mit Lug und Trug
Sich nicht entblöden Euer Majestät zu täuschen,
Sie drängen zwischen Euch und unsern Stand,
Der's treu und ehrlich meint mit seinem Kaiser.
Wahr ist's, ich hab' am Weg nach Nürnberg
Viel Kaufmannsgut gewaltsam weggenommen,
Doch war's gestohlen, von Patriciern
Den Witwen und den Waisen abgepreßt.
Indem ich's nahm und ihnen wiedergab,
Hab' ich gethan, was Ritterpflicht gebietet.
Des Bischofs Freunde ließen in der Nacht

Den Pächtern, die die Felder mir bebauen,
Das Vieh wegtreiben und die Frucht verwüsten,
Im bittern Elend saßen Weib und Kind
Und mußten auf dem harten Boden hungern.
Drum hab' ich mich gerächt, und was nach altem Brauch
Als Beute mir gebührt, den Armen überlassen.
Erlogen ist's, daß ich an Euerm Gut,
Mein kaiserlicher Herr, mich freventlich vergriffen.
Im Gegentheil, es hat ein bundscher Trupp
Verlaufenes erbärmliches Gesindel
Bei Königshofen auf die Lauer sich gelegt,
Die kaiserlichen Wagen aufzuheben,
Die Ihr zum Triberg sendet in die Pfalz.
Auf Euers Vogtes dringendes Verlangen
Bin ich, der Reichsacht und dem Bann zum Trotz,
Mit wenigen Getreuen ausgezogen.
Die Räuber schlugen wir, und als mein altes Schwert
Zerbrach, gab ich mit meiner Eisenhand
Dem Hauptmann eins, daß er wie todt vom Pferde
Zu Boden fiel; dann führten wir die Wagen
Mit allem Gold und Silber unversehrt
Hinweg gen Heidelberg. Dort nahmen Eure Leute
Sie in Empfang. Hier lest den Brief
Von Euerm Vogt, worin er sich bedanket."
Als Kaiser Max aufmerksam angehört,
Was Götz gesprochen und den Brief gelesen,
Erheitert sich sein Blick und von der Stirn verschwinden
Die Falten. „Hab' ich's immer doch gedacht,
Daß Ihr ein ehrlicher und braver Ritter seid.
Nehmt Euers Kaisers Dank, vergeben sei Euch alles.
Zieht hin in Frieden, Götz; wenn alle Burgen fallen —
Mein Kaiserwort — Ihr sollt gesichert sein
Mit Weib und Kind in Euerem Besitz.
Gebt mir die eiserne Hand, ich biet' Euch meine Rechte
Und meine Freundschaft an, auch will ich Euch belohnen,
Sobald die Zeiten wieder besser sind.
Noch eines, Götz, gebt mir auf eine Frage
Aufricht'ge Antwort, wie es Euch geziemt.
Seht, Götz, es ist jetzt eine neue Zeit,
Dem Rechte muß das rohe Faustrecht weichen.
Ich selber, wie Ihr wißt, hab' manchen Strauß gehabt,
Mich beim Turnier und sonst herumgeschlagen.
Auch aus dem Sattel Freund und Feind gehoben,
Doch auf den Frieden dringen jetzt die Stände,
Ihr seid der letzte noch vom alten Schrot,
Deß ritterlicher Sinn die Zeiten überdauert.

Sagt, könnt Ihr nicht ein Opfer bringen, Götz,
Dem Kaiser und dem Reich und ruhig Euch verhalten,
Verzichtend auf den ew'gen Streit?" — „Ich bin",
Spricht Götz, „bereit, mein kaiserlicher Herr,
Wenn Ihr versprecht, daß man in unsern Rechten
Uns schützet und nicht preisgibt wie bisher
Den Federhelden und den welschen Pfaffen.
Mein Haupt wird grau, mein Sinn ist mürb geworden.
So will ich denn, weil Ihr's von mir verlangt,
Mit schwerem Herzen zwar, in meinem Ahnensaal
Das gute Schwert an einen Nagel hängen,
Und frei gelob' ich's auf mein Ritterwort."
Als er geendet spricht mit heiterm Blick
Der Kaiser: „Gerne sei es Euch gewährt,
Was Ihr verlangt, ich zähl' auf Eure Treue."
Drauf ließ er ihm ein Glas mit Rheinwein reichen,
Er stieß vergnügt mit Götzen an und trank
Aufs Wohl des edeln Hauses Berlichingen.
„Doch", sagt' er, „was wir hier verhandelt, das bewahrt
Als ein Geheimniß." Ritter Götz versprach's,
Und niemals kam ein Wort auf seine Lippen.
Und als er dann aus Augsburgs Mauern ritt
Und männiglich erfuhr, daß Kaiser Max
Ihn gegen den Gebrauch bis an die Thür begleitet,
Da drängten sich Hofleute um ihn her.
Die wies er fort und sprach: „Elende Schranzen,
Ich glaub' ihr könnt nach jeder Pfeife tanzen."
Er gab dem Roß die Sporn und ritt auf gutes Glück
Getrost mit Georg allein in seine Burg zurück.

Bruchsal 1861. A. Schütt.

Von der eisernen Hand.

Ballade.

Noch spät in seiner Werkstatt
Der Meister Plattner schafft,
Und schwingt den wucht'gen Hammer
Mit seines Armes Kraft.

Da sprengt ein flinker Reiter
Herbei und tritt zur Thür!
In starren Eisenschienen,
Geschlossen das Visir.

„Willkommen, edler Ritter,
Was ist's, das Ihr begehrt?

Ihr kommt wol aus der Fehde,
Und braucht ein neues Schwert?“ —

„Mit nichten, Meister Plattner“,
Der Fremde spricht in Ruh',
„Das klirrt mir an der Seiten,
Doch fehlt die Hand dazu.“ —

„Die Hand?“ versetzt erschrocken
Der Werkner und erblaßt. —
„Nun ja, was ist's auch weiter,
Daß Euch solch Schreck erfaßt?

„Sie liegt im Schlachtfeld draußen,
Wo's noch um Bessres galt,
Doch mache ich sie baldig
Mir reichlich wohl bezahlt.

„Schafft rasch nur eine andre
Von Eisen mir dafür,
Von starkem kräft'gen Eisen,
Ich lohn's Euch nach Gebühr.

„Doch eilt, ich kann nicht warten
Als wie der Kunz und Heinz,
Denn noch gibt's aufzuräumen
Zu Bamberg und zu Mainz.“

Und was geheischt vom Plattner,
Er sich zu thun befleißt,
Bis er die Faust von Eisen
Ihm an den Stumpf geschweißt.

Drauf spricht er zu dem Ritter:
„Nun sagt auch, edler Herr,
Welch werthem Kämpen hatte
Zu dienen ich die Ehr'?“

Da wendet, schon im Sattel,
Sich der: „Daß Ihr ihn kennt,
Der war es, den man künftig
Nach Euerm Werk benennt.“

Wohl wiegt darob der Meister
Das Haupt in Unmuth fast,
Und denkt dann bei sich selber:
Ein sonderbarer Gast!

Doch bald darauf erſchallt es
Durch alles deutſche Land:
Vom Götz von Berlichingen
Mit ſeiner Eiſenhand.

Wien 1861. Dr. **Johann Nepomuk Vogl.**

Götz von Berlichingen.

Erſchrecke nicht! Ich biete dir die Rechte.
Sie iſt von Stahl. Du kenneſt mich daran.
Wohl bin ich rauh und ernſt, ein Kriegesmann,
Doch blieb ich allenthalben der Gerechte.

Nicht ſtill mein Leben, wie ein Bächlein, rann.
Ich brauſte wie ein Waldſtrom im Gefechte.
Mich hielt nicht Kaiſers Acht, nicht Biſchofs Bann,
Da ich gekämpft für freier Deutſchen Rechte.

Nun ſehn' ich mich hinweg aus dem Getümmel.
Maria, drücke mir die Augen zu!
Ich ſterbe ruhig, ſonder Reu' und Tadel.

Als Sieger geh' ich ein in jenen Himmel,
Und daß auch mein Gebein in Frieden ruh',
Rechtfert'ge, Nachwelt, mich durch eignen Adel.

Auguſt Winkelmann.

An Götz von Berlichingen.

Mit dir, du ritterlicher Götz, iſt längſt verklungen,
Was einſt die deutſche Minne hat geſungen,
Vom Heldenthum der alten Ritterzeit.
Die mit des Kreuzes heiligem Zeichen
In frommer Gottesfurcht des Heilands Grab befreit,
Sie mußten anderen Gewalten weichen,
Den Volkstribunen, die mit hohlen Worten
Die deutſche Freiheit ſtolz im Munde führen,
Die aber ſchwätzend nur conſolidiren,
Wenn man in Welſchland, Ungarn oder Polen
Der Deutſchen Ehr' und gutes Recht verhöhnt,
Um dort den Lorber ſich zu holen,
Der ſie mit ihrer Schmach im Vaterland verſöhnt.
Steig' aus der Gruft, du alter Ritter mit der Hand von Eiſen,
Um dieſen neuen Schwätzern zu beweiſen,
Daß man die rechte Freiheit nie erringt,
Wenn man die eigene Ehre ihr zum Opfer bringt.

Sag' ihnen, wie du warst ein Hort,
Auch für des Volkes Recht und für das freie Wort,
Daß aber nimmer ohne Ehre, Muth und Kraft
Bestehen kann des Geistes Ritterschaft,
Mit der sie jetzt die Welt bethören,
Die aber nichts vermag, als zu zerstören.

Mannheim 1861. **Freiherr Wilhelm von Wöllwarth-Lauterburg.**

Schlagt auf dies Buch [1]) und thut wie d'rin geschrieben!
Nicht kämpft mit Worten, Deutsche! nein, mit Hieben!
Und wollt ihr, daß die Wichte, die euch dräuen,
Gleich lahmen Hunden euern Fußtritt scheuen:
Schwingt — ihnen heimwärts schnell den Weg zu weisen —
Wie Berlichingen eine Faust von Eisen!

Wien 1861. **Jos. Chr. Freiherr von Zedlitz.**

Götz mit der Eisenhand.

Als Recht und Wahrheit, jener Schild der Bürger,
Gestohlen ward an dem verfluchten Tage,
Da legtest du trotz Grimm der feilen Würger
Die Eisenhand entscheidend in die Wage.

1861. **A.**

Ein frommer Wunsch.

Es zieht ein mächtig Sehnen
Durchs ganze deutsche Land
(Vielleicht ist's nur ein Wähnen)
Nach innigem Verband.

Da wird gar viel geschrieben,
Gestritten und gesagt,
Bei dem ist's auch verblieben,
Das Handeln scheint vertagt!

Du hast in schweren Zeiten,
Geschrieben wol nicht viel,
Doch du saß'st auf zum Reiten
Und rittst getrost ans Ziel!

---

[1]) Götz von Berlichingen's Selbstbiographie.

Die Feder, auch vom Stahle,
War, wenn du schriebst das Blatt,
Von Tinte nicht zumale,
Vom Blut der Feinde satt!

O möcht' auch jetzt erscheinen
Ein Held, nicht wortereich,
Doch Deutschland zu vereinen
An That und Kraft dir gleich!

1861. J. D.

Götzens Grab.

Zu Schönthal in dem Kloster,
Da kniet ein Ritterbild,
Die riesig starken Glieder
In Panzers Wucht gehüllt,

Ein mächtig Schwert zur Seite,
Von Stahl die eine Hand,
Doch beide fromm gefaltet
Zum Kreuze hingewandt.

Der Götz von Berlichingen,
Der ist es, der da ruht,
Ein Lamm an frommem Glauben,
Ein Leu an kühnem Muth.

Der Held, der sich nie beugte,
Wenn Acht und Bann gedroht,
Demüthiglich hier kniet
Und sanft vor seinem Gott.

Hier hört, wer noch das Flüstern
Vom Heldengeist versteht,
Um was, in Demuth kniend,
Der kühne Degen fleht.

Hier lausche, junger Krieger,
Mit schmuckem Säbelein,
Verrostet in der Scheide;
Tritt in den Kreuzgang ein.

Und wähnst du, daß den Helden
Entstelle frommer Sinn,
Schau da auf Deutschlands größten
Und kühnsten Ritter hin.

Er fleht um Deutschlands Ehre,
Um alte Heldenkraft,
Daß Männerwürd' sich paare
Mit tiefer Wissenschaft,

Daß, wie die frommen alten,
Die erzumhüllten Herrn,
Auch wir den Glauben wahren
Als alles Edeln Kern.

Und wenn die beiden Blumen
Der goldnen Ritterzeit
Auf Erden nimmer blühen:
Die Kraft und Frömmigkeit,

So hofft der Geist des Recken
Zu steigen aus der Gruft,
Mit Eisenfaust zu fahren,
Wo Gott und Ehre ruft.

E. B.

Nach einer Partie nach Jagsthausen im September 1860.

Gegrüßet seist du mir, Jagsthausen,
Mit deinem alten Ritterschloß,
Wo einstens Götz von Berlichingen,
Mit seinen Mannen, hoch zu Roß,
Oft auszog zu gewicht'gen Fehden
Und heimkam voller Waffenruhm,
Und das noch heut' der Kindeskinder
Ehrwürdig, theures Eigenthum!
Erhaben ist's für sie zu denken,
Daß hier der Ahne einst gelebt,
Der Ritter aus dem Mittelalter,
Der letzte, der's zu sein gestrebt,
Der mit der tapfern Heldenseele
Wollt sein ein freier deutscher Mann
Der, an der Spitze Unterdrückter,
Ging offner Stirn und kühn voran.
Der, mit der starken Hand von Eisen,
Für Freiheit kämpfte und für Recht,
Nur Gott und seinen Kaiser ehrte
Und keines Pfaff' noch Fürsten Knecht!
Er ist dahin! O daß sein Geist doch
Belebte vieler Deutschen Brust

Und so für Wahrheit jeder stritte
In sich, des edeln Zwecks bewußt.
Er ist dahin! Jedoch er lebet
In der Geschichte fort und fort!
Vergänglich nicht, wie es doch endlich
Das Los von jenen Mauern dort!
Er ist dahin, doch grünt der Baum noch
Der schon so lang' hienieden lebt,
Der mit gar vielen jungen Aesten
In frohem Wachsthum aufwärts strebt.
O daß er blüh' und Früchte trage
Bis in die fernste Zeit hinein
Und möge jeder Berlichingen
Von Ahnengeist beseelet sein!
Dies ist mein inniges Empfinden,
Ein Wunsch, den stets ich gerne schließ',
Wenn ich die Burg des alten Götzen
Und dich, Jagsthausen, froh begrüß'!

M.....ch 1860. A. vd. H.

VII.

Geschichte

der

reichsritterschaftlichen Familie von Berlichingen.

A. Aelteſte Geſchichte. Hauptſtamm.

In der reizendſten Gegend des mittlern Jagſtthals unterhalb der alten Ciſtercienſerabtei Schönthal liegt das ſtattliche Pfarrdorf Berlichingen [1]), das dem Geſchlechte den Namen gab, deſſen Geſchichte wir die folgenden Blätter widmen.

Unten im Dorfe gegen Jagſthauſen hin ſtehen die Reſte der Stammburg, von der noch bis vor wenigen Jahren ein großer Thurm des alten Herrenhauſes — eines Waſſerſchloſſes — erhalten war, das, nach dem Wall und Graben zu ſchließen, einen ſehr bedeutenden Umfang gehabt haben muß.

Gegenwärtig ſteht von Gebäulichkeiten nur noch ein kleiner Theil, der drei Stockwerke hoch iſt und einem Thurme ähnlich ſieht, indeſſen nur ein Flügel des Herrenhauſes war und noch bewohnbar iſt.

Die Burg muß große Wohnräume geboten haben, denn es hauſten noch im 15. Jahrhundert, ehe Jagſthauſen [2]) der Hauptſitz der Familie wurde, die Mitglieder verſchiedener Zweige des Stammes in derſelben.

Welcher des Geſchlechts jedoch zuerſt an dieſer Stätte eine Wohnung erbaute, iſt ebenſo wenig bekannt, als überhaupt der Urſprung der Familie ſelbſt. Da jedoch nach dem Lorſcher Codex bereits im Jahre 800 der Ort Berlichingen (Berelahinga, Berlingen, Berlichingen) in Urkunden genannt wird, ſo ſind wir berechtigt anzunehmen, daß auch die Vorfahren des Geſchlechts ſchon damals hier lebten, aber ſich nach dem Brauche jener Zeit nur beim Vornamen nannten, und wir glauben ſomit das Recht zu haben, der Vermuthung Raum zu geben, daß das Geſchlecht „von Berlichingen“ ſich ſeit beinahe elfhundert Jahren ſeines Beſtandes erfreut.

---

[1]) Es liegt im Oberamt Künzelsau, Jagſtkreis, Königreich Würtemberg, an der von Heilbronn nach Würzburg führenden Poſtſtraße, $\frac{1}{4}$ Meile von Schönthal, Roſſach und Jagſthauſen entfernt und hat 1500 Einwohner.

[2]) Dorf Jagſthauſen liegt an der Jagſt, im Oberamt Neckarsulm, Neckarkreis, Königreich Würtemberg, an der von Heilbronn nach Würzburg führenden Poſtſtraße, $\frac{1}{2}$ Meile von Schönthal und Roſſach und $\frac{1}{4}$ Meile von Berlichingen entfernt und hat 1000 Einwohner. Jagſthauſen iſt ein uralter Ort, der nach dem Lorſcher Codex bereits im Jahre 771 in Urkunden unter dem Namen „Jageſe“ erſcheint. Zwiſchen Jagſthauſen und dem benachbarten Orte Olnhauſen durchſchnitt der berühmte, zum Schutze gegen die Germanen errichtete römiſche Grenzwall (Vallum Romanum) das Jagſtthal. Ebendaſelbſt hatten auch die Krieger der VIII. und XXII. Legion und der I. germaniſchen Coborte, nebſt Häuſern mit Bodenheizungen (Hypokauston) auch Altäre errichtet, von denen die aufgefundenen Reſte ſowie viele ausgegrabene Münzen im alten Schloſſe in Jagſthauſen aufbewahrt werden.

Dürften wir aber den Angaben [1]) Bucelin's [2]), des älteſten Genealogen, der allerdings vieles aus alten Familientraditionen, Mönchslegenden u. dgl. ſchöpfte, unbedingten Glauben ſchenken, ſo wäre Arnold von Berlichingen (1) [3]) der älteſte Stammherr des Geſchlechts. Mit ſeiner Hausfrau Landrad (vielleicht auch eine von Seckendorff?) hätte er im Jahre 927 im Kloſter Eberach in Franken einen Jahrtag und einige Quatembermeſſen geſtiftet und ein Gut zu Langenzen dahin gegeben und im Jahre 950 noch gelebt. Er ſoll mit ſeiner Hausfrau in der Kirche des Kloſters [4]) begraben ſein, wo ihnen zwei Grabſteine geſetzt worden, auf denen er und ſie abgebildet geweſen, und zwar Arnold nach Bucelin's Angabe in vollem Harniſch, in der Rechten eine Lanze, in der Linken das Berlichingen'ſche Wappen haltend und auf dem Kopfe einen Helm mit Federbuſch; ſeine Hausfrau dagegen mit einem altväteriſchen Rock mit Pelz gefüttert und einem leeren Wappenſchild zu den Füßen.

Arnold hatte nach dem nämlichen Genealogen fünf Kinder hinterlaſſen, nämlich Agnes, Arnold (2), Mechtild, Friedrich und Berchtold. Agnes war im Jahre 968 auf dem vierten Turnier „zu Mörspurg" und hat daſelbſt dem Ritter Heinrich von Breitenſtein den andern Dank gereicht [5]); Mechtild

[1]) Zum Verſtändniſſe bei Angabe der benutzten Quellen bemerken wir Folgendes: Die vielen ſchönthaler Notizen ſind den dortigen Annalen entnommen, die ſieben Codices umfaſſen, zum Theil mit, zum Theil ohne Titel, und zwar: „I Ad religiosum piumqve Speciosa Vallis etc." „II. Annales immediatae et exemptae Abbatiae sive Monasterii B. M. V. de speciosa valle etc. versibus et insigniis illustrate anno 1677 et seq." „III. Rmmi. Dni. Christophori Abb. Annales, sive Diaria memorabilia ab anno 1157 usqve ad annum 1675 qvo pie obiit." „IV. Chronicon Abbatum Monasterii Speciosae Vallis collectum per etc. Angelum Hebenstreit." (Wahrſcheinlich von 1661 fg.) „V. Abbatiae Nouesianae, vulgo Speciosae Vallis etc. Annales etc. conscriptae anno 1670 a Francisco Kraft Abbate." (Inſchrift auf der Decke: Tom. I ab anno 1150 ad annum 1350 incl.) „VI. Continuatio Chronici Schoenthalensis ab anno 1451." „VII. OrtVs et aetas eXeMptae. | abbatIae De speCIosa VaLLe oder Neu beſchriebene und vermehrte Annales der unmittelbaren ꝛc. vom Jahre 1722 von F. Benedicto (Knüttel). Abbate obiit. 1732." Außerdem iſt auch noch eine pfarramtliche Chronik daſelbſt mit Notizen von 1077—1723. Wenn wir nun ſchönthaler Quellen citiren, werden wir je nachdem Schönth. I oder II ꝛc. oder Schönth. pfarramtl. Chron. anführen, und die Zahlen I oder II ꝛc. beziehen ſich auf die benannten Codices. Bei Citaten aus Büchern wird nur das erſte mal deſſen ganzer Titel angeführt, in der Folge aber dann nur kurzweg.

Die ſämmtlichen Angaben aus den ſchönthaler ſieben Codices und der pfarramtlichen Chronik ſind amtlich beglaubigten Auszügen entnommen, die ſich im Beſitze des Herausgebers befinden. Auch liegen alle citirten Urkunden entweder im Original ſelbſt oder in amtlich beglaubigten Abſchriften oder Auszügen vor. Wo Angaben einem Copialbuch entnommen ſind, wird dies noch beſonders angeführt.

[2]) Bucelinus, „Germania topo-chronost." (Ulm und Augsburg 1655—78).

[3]) Die Nummern in Klammern hinter den Namen bedeuten die Nummer im Stammbaum.

[4]) Hier kann aber nicht die jetzt noch ſtehende alte Kloſterkirche zu Eberach gemeint ſein, denn dieſe wurde erſt im Jahre 1147 erbaut. Jedoch ſoll — ſo lauten neuerdings eingeholte Berichte — im Anfange des Kloſters eine uralte Kirche geſtanden haben, deren Stätte nunmehr mit einem andern Hauſe überbaut iſt. Daß aber jedenfalls die Beſchreibung des angeblichen Grabmals ſich auf eine viel ſpätere Zeit bezöge, bedarf keiner Erörterung.

[5]) Bucelinus und Biedermann's „Genealogiſche Tabellen" (Bamberg, Baireuth und Kulmbach 1746 fg.).

war an Konrad von Altenstein vermählt; Friedrich zog mit der Ritterschaft übers Meer, ohne zurückzukehren; von Berchtold, der ledig starb, ist nichts Weiteres bekannt; Arnold endlich erscheint als Stammhalter. Er (2) hatte Regina von Sturmfeder zur Hausfrau, mit der er drei Kinder, Irmengard, Friedrich (3) und Arnold zeugte. Irmengard war Konrad von Thierstein's Hausfrau; Arnold starb in jungen Jahren; Friedrich war in erster Ehe mit einer Hund von Wenckheim und in zweiter Ehe mit Ofanna von Streitberg vermählt und hatte fünf Söhne, Konrad, Jakob, Friedrich (4), Gottfried und Otto, und zwei Töchter Mechtild und Lucia hinterlassen. Konrad und Jakob starben in jungen Jahren; Friedrich war Ritter und hatte Regina von Neustetter, genannt „Stürmerin", zur Frau; Gottfried's Hausfrau war Waldburga von Rosenau; Otto machte im Jahre 1096 den ersten Kreuzzug mit und blieb im Morgenlande; Mechtild war an Konrad von Erthal und Lucia an Konrad von Lüchau vermählt.

Diese ganze Geschlechtsreihe von Arnold (1) bis hierher führt der genannte Genealog fertig an, aber leider ohne zu sagen, woher er alle diese Notizen schöpfte.

Noch müssen wir hier Berenger von Berlichingen's gedenken, dessen Aeltern uns zwar nicht bekannt sind, von dem uns aber die Sage Folgendes überliefert [1]): „Berenger von Berlichingen schloß sich dem Kreuzzuge Gottfried von Bouillon's an und war einer der ersten, der beim Sturme auf die Heilige Stadt im Jahre 1099 seinen Fuß auf deren Mauern setzte. Er war als einer der Tapfersten im Kreuzheere bekannt und nicht nur ein Held, sondern auch ein Christ nach dem Vorbilde seines edeln Feldherrn, der das Morden, Plündern und Brennen strenge untersagt hatte. Als dies aber dennoch geschah, war Berenger einer derjenigen, der dem schrecklichen Wüthen überall abmahnend und hindernd in den Weg trat. So kehrte Berenger einmal in dem Hause eines Armeniers ein, wo er zwei seiner Waffenbrüder mordend und plündernd fand und gerade einer derselben die auf den Knien flehende Hausfrau mit einem Säuglinge an der Brust niederschmettern wollte, da nun warf sich unser Held rettend dazwischen, vertrieb seine unchristlichen Waffenbrüder und beschützte das Haus des Armeniers, bis die Wuth der Kreuzfahrer sich gelegt hatte. Als er das Haus verlassen wollte, trat die Gerettete auf ihn zu, überreichte ihm dankend eine silberne Weihnachtskrippe und sprach: «Nimm hin das theuerste Kleinod meines Hauses, erinnere dich dabei derjenigen, die dir ihres Kindes und ihr Leben zu danken hat; aber es komme nie aus deinem oder deiner Familie Besitz, denn an sie ist dein und deines ganzen Geschlechts Heil geknüpft!» Berenger nahm das Geschenk an, sich die Worte des Weibes wohl merkend. Unter allen Gefahren und Mühen der Rückkehr in die Heimat bewahrte er wohl das Kleinod und übergab es der ob seiner Rückkehr hocherfreuten Gattin, deren Geschlechtsname uns leider nicht bekannt ist. Diese Krippe blieb lange im Besitze der Familie von Berlichingen und soll gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Händen Dietrich (Diez) von Berlichingen's (18) von der dörzbacher Linie gewesen sein. Von dieser Zeit an hörte man nichts mehr von ihr." Dies hat uns die Sage von Berenger überliefert; trotzdem aber, daß dieser Talisman nicht mehr in der Familie ist, ging glücklicherweise der Armenierin

[1]) Den Sagen des Jagstthals entnommen in der „Jugendbibliothek" (Baibingen 1859

Ausspruch nicht in Erfüllung, wenigstens was das Geschlecht von Berlichingen anbelangt, wol aber erlosch Diez' Linie, indessen auch erst in der sechsten Generation.

In einer Kategorie mit Arnold's (1) Urenkeln stehen in der bisjetzt angenommenen Genealogie der Familie Rücker und Heinrich, Gebrüder von Husen, sowie Burkhard von Vittigstatt, welche im Jahre 1090 in einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Ruchard von Mainz an die Abtei Comburg als Zeugen genannt werden. [1])

Die verschiedenen Namen Husen (Hausen, vielleicht Jagsthausen), Vittigstatt (Wittstadt) u. a. m. haben nun allerdings schon zu der Annahme Veranlassung gegeben, als gehörten sie nicht dem Geschlechte der von Berlichingen an. Wir glauben uns jedoch nicht zu irren, wenn wir nebst den Husen und Vittigstatt auch die Aschhausen, Bieringen, Clepsheim, Eicholzheim, Marlach, Roßeried und Törzebach [2]) getrost zum Geschlecht der von Berlichingen zählen, wenn es uns gerade auch nicht möglich ist, allenthalben diese Ansicht so gut urkundlich nachzuweisen als z. B. bei den Aschhausen, Eicholzheim und Marlach, von denen die erstern beiden — nach uns vorliegenden Siegeln — auch ganz gleiche Wappenschilde mit denen von Berlichingen haben. In dem bekannten Werke des Freiherrn Karl Heinrich Roth von Schreckenstein: „Die Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom" (Tübingen 1859), finden wir eine Stelle, die unsere Ansicht lebhaft bekräftigen dürfte, indem es da heißt: „Es gibt in Schwaben kaum eine Ortschaft, welche im Mittelalter nicht ihren nachweisbaren Ortsadel gehabt hätte. [3]) Und doch sind so viele Urkunden verloren gegangen. Man darf daher annehmen, daß man weitaus nicht alle ausgestorbenen Geschlechter auch nur dem Namen nach kenne. Dagegen muß freilich auch bemerkt werden, daß ein und dasselbe Geschlecht nach verschiedenen Besitzungen in verschiedene Aeste getheilt unter verschiedenen Namen vorkommt. So sind die von Gemmingen und Massenbach und wol auch die Thalacker ursprünglich des gleichen Stammes, desgleichen die Spät und Kaib und von Wolfskehl und Grumbach und wol auch die von Berlichingen und Aschhausen."

Von jetzt an tritt eine Lücke in dem Stammbaum ein und es werden bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts keine Namen mehr genannt, welche auch nur entfernt dem Geschlecht von Berlichingen angehören könnten. Mit den bisher genannten Familiengliedern schließt aber auch die Sagengeschichte des Geschlechts und wir treten nun auf den geschichtlichen Boden, auf dem wir uns nicht mehr an Muthmaßungen zu halten brauchen, sondern auf Urkunden stützen können.

An die Geschichte des Klosters Schönthal knüpft sich auch die der Familie von Berlichingen eng an, denn sie gibt uns die ersten und sichersten Mittheilungen über die ältesten urkundlich nachgewiesenen Ahnherren dieses Geschlechts.

---

[1]) Jo. Burch. Mencken, „Scriptores rerum germanicarum praecipue Saxonicarum", „Diplomata Comburgensia" (Leipzig 1728), und Ussermann, „Germania Sacra" (Typis San-Blasianis 1794).

[2]) Wir kommen auf alle diese noch zurück.

[3]) Die Vergleichung der vom Statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen würtemb. bergischen Oberamtsbeschreibungen genügt zur Belegung dieses Satzes („Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft").

Um das Jahr 1151 entschloß sich Herr Wolfram von Bebenburg, ein im Jagstthale begüterter Edelherr, auf seinem Allodialgute „Nuwesehen" (Neusaß) ein Kloster zu gründen [1]), und wollte eben den Bau beginnen, als ihn eine Vision bestimmte, den Platz zu verlassen und unten im „schönen Thale" (Speciosa vallis) die Klosterwohnung aufzuführen. Wahrscheinlich hatten die Mönche selbst den Namen geschaffen, wie Clara vallis, das Stammkloster Clairvaux, Lichtenthal u. s. w. Der Grund und Boden aber, auf dem das geschehen sollte, war im Besitze Engelhard von Berlichingen's (5), und Wolfram unternahm es nun, durch seine Mutter, die eine geborene von Berlichingen war, um diesen bei Engelhard ansuchen zu lassen. Engelhard, die hochherzige Absicht seines Verwandten Wolfram würdigend und ehrend, überließ den nöthigen Grund und Boden, auf dem das Kloster gebaut wurde und noch steht, ganz unentgeltlich, nur wurde die Bedingung hinzugefügt [2]), daß so oft einer von Berlichingen mit Tod abginge, sollen Abt und Convent verpflichtet sein, den Todten mit einem Viergespann abholen zu lassen, dann, wenn der Leichnam vor der Klosterpforte ankäme, ihn processionsweise in die Kirche zu geleiten, die gewöhnlichen Exequien halten zu lassen und endlich im Kreuzgange des Klosters — der für immerwährende Zeiten der Familie von Berlichingen als Erbbegräbniß überwiesen wird — feierlichst beizusetzen, was jedoch kurz nach der Reformation aufhörte, da die Herren von Berlichingen beinahe alle die evangelische Religion annahmen. Die betreffende Stelle in „Annales immed. etc." lautet: „Qvae consvetudo usqve ad Lutheri tempora cujus haeresi Berlichingensis qvoqve familia inficiebatur, continuata fuit, uti ex Epitaphiis in Ambitu claustrali existentibus patet."

Der Angabe, daß Wolfram von Bebenburg's Mutter eine Berlichingen gewesen, wurde mannichfach widersprochen mit der Behauptung, daß dies nur der Klosterchronik entnommen und deshalb nicht urkundlich sicher sei. Wir wissen allerdings nichts Näheres über diese geborene von Berlichingen, und kennen nicht einmal ihren Taufnamen, indessen haben wir im jagsthäuser Archiv ein sehr interessantes Actenstück [3]) aufgefunden, das uns deutlich beurkundet, daß die Abstammung Wolfram's von einer Berlichingen wenigstens auf einer Familientradition beruhe. Wir ersehen dies gelegentlich eines Streits, der sich im Jahre 1484 zwischen dem Kloster Schönthal einerseits und den Herren Konrad, Ritter, Kilian, Götz und Berenger von Berlichingen andererseits ereignete, und den wir im weitern Verlauf der Familiengeschichte bei Konrad von Berlichingen (23) auch wieder berühren werden. In diesem Streite machte der gewandte Konrad als Anwalt seiner Vettern in einem glänzenden Vortrage Nachfolgendes geltend:

„Wann (denn) Höfelden das Weyler vnd Mark vnd derselb Berlichinger wald vnd Halsberg der Hof mit seiner Zugehörung vnd der groß Zehent aller zu Berlichingen, vnd Pfarr daselbst zu Berlichingen vnd der Mönchshof zu Berlichingen

---

[1]) Siehe Näheres hierüber in der Geschichte des Klosters Schönthal in diesem Werke.

[2]) Schönth. II, IV und V.

[3]) Aus dem im Archiv zu Jagsthausen liegenden handschriftlichen Sammelband: „Vidimirte und unvidimirte Originalien und Copien von Verträgen, Recessen, Kaufslebenbriefen, Theilungen u. s. w." Derselbe Sammelband enthält auch die unter den Handschriften sub Nr. V beschriebene Selbstbiographie Götz von Berlichingen's.

mit Aeckern vnd Wiesen, vnd sonst auch, was das Kloster zu Schönthal zu Berlichingen hat, Nichts ausgenommen, ist unsern Alten zu Berlichingen gewest, denen Gott genade. Dieselben von Berlichingen haben getrieben in Berlichinger Wald, der jetzt heißt Schönthaler Wald, auch in Höffeld Mark, die jetzt heißt Schönthaler Mark und gen Halsberg vf ihre eigenen Güter, wann dieselbigen Triebe haben gehört gen Berlichingen an die Burk vnd noch, vnd auch mit samt den andern obgenannten Gütern, aber solche Güter, wie obgenannt, seyn von unsern Alten von Berlichingen kommen, durch ein Heirath, ausgenommen dieselbigen Triebe sollen bleiben bei der Burg zu Berlichingen, daß Einer von Berlichingen hat Einem von Bemberg seine ehliche Tochter geben zu der Ehe, vnd solch Güter obgenannt für sie zu theil zu Unterpfand eingesetzt, ausgeschlossen die Trieb, die sollen bleiben bei der Burg zu Berlichingen, wie von Alter, so lang, bis ihnen sein Zugeld geben worden, wo das Zugeld nit wird geben, so mag der von Bemberg oder sein Erben solch Güter, wie obgenannt ist, versetzen für sein Zugeld, doch mit dem Geding, daß die von Berlichingen abweg die Losung haben, diese güter zu lösen mit so viel Geld, als ihm versprochen ist. Aber der von Bemberg hat ein Sohn mit der von Berlichingen gehabt, der hat Wolf von Bemberg geheißen, derselb Wolf von Bemberg hat Schönthal das Kloster anfangs gestift, und sein mütterlich Zugeld solch die vorgenannte Güter an das Kloster Schönthal geben, getrauen wir von Berlichingen, der Abt und Convent zu Schönthal sollen darlegen dieselbigen Briefe, wie die vorgenannten Güter an sie kommen seyn. Darin findt man klärlich, daß die von Berlichingen die Losung haben, solche jetztgenannte Güter wieder lösen mögen, mit so viel, als man seiner Mutter Zugeld versprochen hat, wann derselbe Wolf von Bemberg hat nit weiter Recht vnd Macht gehabt, dieselbigen Güter, Höfelden das Wehler vnd Mark vnd den Schönthaler Wald, Halsperg den Hof mit all ihrer Zugehörung vnd den großen Zehent gar zu Berlichingen vnd Pfarr zu Berlichingen vnd den Münchhof mit seiner Zugehörung zu Berlichingen vnd Alles sonst auch was sie zu Berlichingen haben, nichts ausgenommen, zu versetzen, nit weiter oder höher zu verkaufen oder hinzugeben, oder von ihnen kommen lassen, dann soviel als seiner Mutter seeligen Zugeld, doch daß allweg die von Berlichingen solche vorgenannte Güter lösen mögen mit so Viel als man seiner Mutter der von Berlichingen Zugeld versprochen hat — haben wir von Berlichingen zu Berlichingen diese obgenannte Trieb frey herbracht. Wann Berlichingen die Burg ist vor hundert Jahren ganz ausgebauet [1]) gewesen, ehe das Kloster Schönthal gestift worden ist, vnd der Heirath zwischen der von Berlichingen vnd dem von Bemberg geschehen, ist uns derselbig trieb allweg also gebracht, als lang als Berlichingen der Stamm gewesen ist als in ritterlichem Stand u. s. w."

Aus diesem im Auszuge hier gegebenen Actenstück ist zu ersehen, daß unsere Ansicht immerhin auf das 15. Jahrhundert zurückzuführen ist, wenn wir auch nicht

[1]) Worauf Konrad diese Angabe stützt, wissen wir nicht; wenn sie richtig ist, müßte die Burg Berlichingen bereits im Jahre 1050 ausgebaut und von Vorfahren des Geschlechts bewohnt gewesen sein. Daß Konrad wenigstens auf eine Familienüberlieferung fußte, ist wahrscheinlich; die Mönche aber hätten gewiß, wenn es nur halbwegs möglich gewesen wäre, einer Angabe widersprochen, die ja dem Rechte für die von Berlichingen den Ausschlag geben mußte.

gerade Familientraditionen denselben historischen Werth beilegen können wie Urkunden; überdies spricht sich auch die vom Abt Franz Kraft im Jahre 1670 abgefaßte schönthaler Klosterchronik ganz deutlich für unsere Ansicht aus. Die betreffende Stelle lautet also: „Sed cum extra terminos ditionis Bebenburgicae situata, de comparatione loco tractando et appropriando consilia agitari coepere, videbaturque facilior transactio, quod locus eqvitibus de Berlingen pertinens et Mater Wolframi de genere Berlichingen esset."

In einer von M. Jakob Frischlin von Balingen wol im Jahre 1616 abgefaßten Beschreibung von Möckmühl und dem mittlern Jagstthal [1]) heißt es hierüber endlich unter anderm:

Im Jagstthal ein schön Closter ligt,
Mit Rent und Güllten wohl gespickt,
Haißt Schönthal, welches hat Fundirt
Von Bebenburg Wolframus ziert,
Sein Gemahlin Ein Edle Fraw gebohren
Von Berlichingen war auserkoren,
Darumb hat Ihr Widumb Guth
Das an dem Closter Ligen Thut,
Zu einem Gottshaus Verwendt,
Verstift und alles wohl gegründt,
Da man 1200 Jahr,
und 11 darzu zehlen war. (?)
Die Berlichinger vor alter Zeith
Gestrenge dapfer Edelleuth,
In's Closter Vihl gestiftet haben,
und ligen Vihl darin begraben,
Seyn Lustig in die Stein gehauen,
Lassen sich all Heroisch Schauen;
Im Creutzgang dißes Klosters sind
Viel von Berlichingen des Edlen g'sind,
Dann Ihr das Dorf Berlichingen bekant
Ligt nechst am Closter Schönthal genant,
Die Münch versehen da die Kirch
Das gantz Jahr alles durch und durch,
Empfangen auch Ihr praebend,
Das Ihnen gestift war an dissem End,
Von Berlichingen Edelleuth
In Ihr Closter von alter Zeith,
Als äckher Wißen Weinberg Wäld,
und anderm Zehend Gült und Geldt,

[1]) Sie ist entnommen einer ungedruckten Handschrift unter dem Titel: „Schöne Lustige Antiquitäten und denkwürdige Historien", die eine Beschreibung Würtembergs sowie seine Geschichten und Sagen enthält. (Siehe Näheres in der „Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtembergische Franken", Jahrgang 1851, S. 68 fg.)

Davon die Münch haben Guth Leben,
Und kunden wohl Allmoſſen geben u. ſ. w.

Den genannten Engelhard I. (5) halten wir für den erſten urkundlich nachgewieſenen Ahnherrn des Geſchlechts, nicht jenen Frechhans, der bisher in der Familiengenealogie als Stammherr des nun ununterbrochen fortlaufenden Stammbaums angeſehen wurde.

Frechhans (Friſchhans) erſcheint im Jahre 1165 auf dem zehnten Turnier [1]) „zu Zürich an der Limat". Es iſt indeſſen hinlänglich bekannt, wie wenig man in Beziehung auf die ältern Turniere den Angaben Rüxner's und Seb. Münſter's unbedingt Glauben ſchenken darf; überdies war im Jahre 1165 die Zuſammenſetzung eines Taufnamens wie Frechhans nicht üblich. Nach Bucelin war er mit Irmengard von Sulzburg vermählt.

Engelhard von Berlichingen hingegen wird nach der ſchönthaler Kloſterchronik [2]) unter denjenigen aufgeführt, welche im Jahre 1157 anweſend waren, als Wolfram von Bebenburg ſich im Kloſter als Mönch einkleiden ließ. Derſelbe wird als zweiter Stifter [3]) des Kloſters genannt, weil er den Grund und Boden, auf dem daſſelbe erbaut wurde, wie ſchon erwähnt, unentgeltlich überließ. Wer ſeine Hausfrau war, wiſſen wir nicht. Auch Engelhard's I. Sohn gleichen Namens, den wir Engelhard II. (6) nennen, wird oft urkundlich erwähnt, und zwar zuerſt, als Kloſter Schönthal im Jahre 1194 den Zehnten zu Marlach erhielt, der ehedem dem Ritter Wortwin von Marlach (wir kommen noch auf die von Marlach zurück), Vaſall des Edelherrn Crafto von Schweinsberg; dabei erſcheint Engelhard als Zeuge nebſt Wirmar von Huſen und Leitgaſt von Clepsheim. [4]) Außer dieſen — mit Ausnahme des Crafto von Schweinsberg — erſcheinen auf dem Stammbaume der Familie von Berlichingen noch einige andere Namen, von denen wir aber auch nicht urkundlich nachweiſen können, ob ſie wirklich hierher gehören. Sie ſind Theodorich von Askeshauſen (Aſchhauſen), der im Jahre 1163 als Zeuge in einer Beſtätigungsurkunde des Bisthums Würzburg vorkommt [5]), Luitfried von Roſſeried (Roſſach), der im Jahre 1171 den Schenkungsbrief des Biſchofs Heroldus von Würzburg über den Zehnten zu Bieringen an das Kloſter Schönthal unterſchreibt [6]) und in demſelben Jahre bei der Uebertragung der Pfarre Bieringen an das ebengenannte Kloſter als Zeuge erſcheint [7]), endlich Friedrich und Konrad von Askeshauſen. Von dieſen wäre Friedrich nach dem freilich wenig zuverläſſigen Bucelin mit einer von Guttenberg vermählt geweſen. Er iſt nach der ſchönthaler Chronik bereits im Jahre 1158 zu Schönthal begraben [8]), Konrad dagegen pflog im Jahre 1193 mit dem Abt

---

[1]) Sebaſtian Münſter, „Cosmographia universalis" (Baſel 1550). „Das Verzeichniß der 36 Turniere" (München 1824); im Auszuge.

[2]) Schönth. IV.

[3]) Schönth. IV

[4]) Schönth. IV.

[5]) Wibel, „Hohenloheſche Kirchenhiſtorie" (Onolzbach 1752 - 54).

[6]) Schönth. pfarramtl. Chron.

[7]) Schönth. IV.

[8]) Schönth. IV.

Siboto von Schönthal in Gemeinschaft mit andern Edelleuten Verhandlungen [1] und wird noch im Jahre 1221 unter den Wohlthätern des Klosters aufgeführt. [2]

Engelhard II. (6) erscheint auch noch im Jahre 1212 als Zeuge mit dem bereits genannten Wirmar von Husen und Leitgast von Clepsheim in einer Urkunde, die abermals den Zehnten zu Bieringen betrifft [3], und im Jahre 1217 kam es zwischen ihm und dem Kloster Schönthal zu einer nicht unwichtigen Verhandlung. Da nämlich das Kloster ursprünglich auf dem Grund und Boden der Herren von Berlichingen erbaut wurde, so gab es zwischen den Brüdern des Convents und denen von Berlichingen manchmal Veranlassung zu Irrungen. Um es nun zu einem festen und dauernden Frieden zu bringen, wurde eine Scheidung der Grenzen, „Landschied" [4] genannt, vorgenommen, und zwar so gründlich auf allen Gütern der beiden streitenden Theile, daß sowol Engelhard II. als auch die Brüder des Convents allem Rechte, das die einen auf des andern Theil zu haben glaubten, gegenseitig mit Hand und Halm entsagten. Nur eins ward ausgenommen, „so der eine oder andere beim Pflügen oder Umbrechen zufällig auf des andern Gebiet gerathe, sollten es die Bauern nach Gutdünken schlichten". Noch wurde bestimmt, daß wenn die Bauern auf Berlichingen'schem Gebiet etwas verkaufen, so sollten Engelhard II. und die Brüder des Convents es zu gleichen Theilen kaufen dürfen. Somit war das freundliche Verhältniß zwischen dem Convent und Engelhard II. wiederhergestellt, was auch dessen nach wenigen Jahren erfolgte Schenkung an das Kloster beweist. Im Jahre 1220 nämlich übergab Engelhard II. sammt seinen beiden Söhnen Engelhard III. (7) und Hermann, sowie seine Tochter Luitgard 3 Morgen Weinberge auf dem sogenannten Storchnest [5] an das Kloster; „von dessen Erträgniß sollten nach Abzug der Kosten des Anbaues die Brüder des Convents, so lange Engelhard II. lebe, am Tage der Verkündigung Mariä Fische, worunter auch Heringe, sowie weißes Brot und Wein erhalten; nach seinem Tode aber sollen vom Ertrage dieses Weinbergs Heringe für die Brüder angeschafft werden, dann aber auch die Armen, welche dazu benannt werden, ihren Theil empfangen". [6] Die Vergabung geschah durch Herrn Heinrich von Boxberg.

Zuverlässig ist sie eine und dieselbe mit jener, von welcher es in der Chronik von Schönthal [7] heißt: „Anno 1220 überläßt Engelhard von Berlichingen sammt seiner Hausfrau Adelheid und drei Kindern dem Convent 3 Morgen Weinberg «am Storchberg» unter einigen Bedingnissen." Auch im Jahre 1222, als der Edelherr Konrad von Crutheim dem Kloster die Hälfte des Schlosses Bieringen verkaufte [8], ist Engelhard II. unter den Zeugen, dann aber wird sein Name erst im Jahre 1234 wieder genannt, um welche Zeit der im Jahre 1217 beigelegte Streit von neuem angeregt wurde. Dazu waren Irrungen, den Weidgang zu Berlichingen betreffend,

---

[1] Schönth. V.
[2] Schönth. V.
[3] Schönth. IV.
[4] Schönth. pfarramtl. Chron. Jagsthäuser Familienarchiv.
[5] Noch heutzutage heißen diese Weinberge „Storchnest". Sie liefern von jeher den besten Wein jener Gegend, aber leider nicht mehr in den Keller der Herren von Berlichingen.
[6] Schönth. VII.
[7] Schönth. IV und V.
[8] Schönth. IV.

gekommen, wo das Kloster ein Gut hatte, und bald von den Leuten des Klosters, bald von denen des Orts die bestimmte Grenze überschritten worden war. Es wurde nun abermals vertragen [1]), daß sich beide Theile an die von Abt Albert und Herrn Engelhard II. von Berlichingen damals gemachte „Landschied" halten sollten.

Bischof Herman von Würzburg bestätigte den Vertrag, und zehn Jahre darauf noch einmal, aber folgende neue Punkte hinzufügend: Das Holz auf der Anhöhe hinter dem Hause der „Kürschner" soll dem Kloster besonders zugehören; das Holz auf dem „Hengstberg" aber gehört Herrn Engelhard von Berlichingen. Die Weiden an beiden Ufern des Flusses aufwärts gehören dem Kloster, die abwärts dem von Berlichingen. Sind Güter feil, so sollen beide Theile sie kaufen oder der eine für sich mit Zustimmung des andern. Die Wegverzäunungen sollen weggenommen werden, und zwar soll Engelhard von Berlichingen den Mönchen und allen, die hindurchgehen, neben seiner Burg einen Weg offen lassen, der auch für Karren und Wagen breit genug ist; den Weg dagegen, der zwischen dem Kloster und dem Dorf durchführt, sollen sie beide verbieten. Das Holz, welches zum Dorfe gehört und bisher gemeinschaftlich gehütet worden, darf keiner von beiden Theilen ohne des andern Zustimmung aushauen, sondern sie sollen es nach Nothdurft benutzen; so oft Holz gehauen worden, soll man es wieder nachwachsen lassen.

In diesem Vertrage erscheint Engelhard II., der mit Adelheid von Trautenberg vermählt [2]) war, zum letzten mal; wann er starb, wissen wir nicht genau, vermuthlich jedoch um 1244, denn von nun an werden nur noch seine Söhne Engelhard III. (7), Hermann und Symund genannt, welch letzterer, als sein Vater im Jahre 1220 das Kloster Schönthal beschenkte, noch minderjährig war. Die Tochter Luitgard war mit Adelhelm von Berlichingen vermählt [3]), der im Jahre 1221 unter den Wohlthätern des Klosters aufgeführt wird [4]), und im Jahre 1222 auch bei einer Schenkung an dasselbe als Zeuge erscheint. [5]) Sonst ist uns weder von Adelhelm selbst, noch von einer Descendenz desselben Weiteres bekannt.

Gleichzeitig mit Engelhard II. und Engelhard III. finden wir noch nachfolgende Berlichinger auf dem Stammbaume aufgeführt, ohne angeben zu können, in welch verwandtschaftlichem Verhältnisse sie zueinander standen, und zwar noch ein Engelhard, den wir mit IV. bezeichnen, und Bernhard von Berlichingen werden im Jahre 1221 unter den Wohlthätern des Klosters Schönthal und zwar ersterer als Deutschordensritter aufgeführt. [6])

Ramugir von Aschhausen erscheint im Jahre 1245 als Zeuge [7]) in einem Kaufbriefe Konrad von Crutheim's.

Symund soll ein Sohn Frechhansen's sein. [8])

Seyfried, der eine geborene von Aufseß zur Hausfrau hatte, machte den fünften Kreuzzug mit, war in Jerusalem, auf dem Berge Sinai und in der Wüste

---

[1]) Vidimirte Abschrift (vom Jahre 1484) des Vertrags nebst Zusätzen im jagsthäuser Archiv.
[2]) Bucelin.
[3]) Bucelin.
[4]) Schönth. V.
[5]) Wibel und Schönth. IV.
[6]) Schönth. V.
[7]) Wibel.
[8]) Bucelin und Biedermann.

Arabiens und wurde in Rom auf der Tiberbrücke zum Ritter geschlagen.[1]) Er war auch im Jahre 1235 auf dem vierzehnten Turnier „zu Wirtzburg“[2]); ferner Heinrich de Rodensee, der im Jahre 1220 „Seiner kaiserlichen Majestät præfectus culinae“ genannt wird[3]); Röschhans, der im Jahre 1296 auf dem sechzehnten Turnier „zu Schweinfurt am Mayn“[4]) war; endlich erscheint noch Adelhelm, der Engelhard's II. Tochter Luitgard zur Hausfrau hatte und, wie schon erwähnt, im Jahre 1221 bei einer Schenkung an das Kloster als Zeuge erscheint und dessen Wohlthäter genannt wird.

Unter Engelhard's II. Söhnen pflanzte Engelhard III. (7) als der dritte seines Namens, der mit einer von Rosenberg vermählt war[5]), den Stamm dauernd fort. Sein Name kommt gewöhnlich neben dem seiner Brüder in Urkunden vor. So zeugen im Jahre 1245 Hermann, Engelhard und Symund von Berlichingen und Ramugir von Aschhausen in einem Kaufbriefe Konrad von Crutheim's[6]), im Jahre 1248 in einer Urkunde Konrad von Düren's[7]), und endlich im Jahre 1252 sind sie Zeugen eines Vermächtnisses Konrad von Crutheim's an das Kloster Gnadenthal.[8]) Die Gebrüder Hermann und Engelhard allein erscheinen im Jahre 1254 als Zeugen in einem Verzichtbriefe Heinrich von Hohbach's, wobei auch noch ein Konrad von Törzebach genannt wird.[9]) Endlich Engelhard allein kommt im Jahre 1245 in einem Kaufbriefe eines von Klingenfels[10]) und im Jahre 1251 in einem Vertrage zwischen Konrad von Boxberg und dem Kloster Comburg vor.[11]) Hier muß auch noch Jakob von Clepsheim „miles“ erwähnt werden, der[12]) im Jahre 1257 „pridie nonas martii“ stirbt und im Kreuzgange beigesetzt wurde.

Ehe wir Engelhard's III. Nachkommenschaft aufführen, müssen wir noch von dessen beiden Brüdern Hermann und Symund einiges erwähnen. Der erstere, dessen Hausfrau uns dem Namen nach nicht bekannt ist, hatte zwei Söhne, Otto[13]) und Rüdiger, von denen Otto häufig mit dem Beinamen „der Schaller“ genannt wird. Zuerst erscheint er im Jahre 1245 in einer Urkunde des Dynasten Kraft von Boxberg als Zeuge[14]); im Jahre 1247 schenkt er dem Kloster Schönthal eine Wiese[15]); im Jahre 1272 verkaufen Abt und Convent von Schönthal dem Kloster Seligenthal ihren Hof zu Ruchsen, den sie von Otto von Berlichingen, dem Sohne

---

[1]) Bucelin.
[2]) Seb. Münster.
[3]) Schönth. IV.
[4]) Seb. Münster.
[5]) Bucelin.
[6]) Wibel.
[7]) Gudenus, „Codex diplom.“ (Göttingen und Frankfurt 1743—68).
[8]) Wibel.
[9]) Wibel.
[10]) Fürst Hohenlohe'sches Archiv zu Oehringen.
[11]) Wibel.
[12]) Schönth. V.
[13]) Gudenus.
[14]) Hanselmann, „Diplomatischer Beweis der Landeshoheit des Hauses Hohenlohe“ (Nürnberg 1751—62).
[15]) Schönth. VII und Pfarramtl. Chron.

„Hermanni militis" hatten [1]); im Jahre 1277 endlich wird er unter den hohenlohe'schen Vasallen genannt [2]) u. s. w. Otto von Berlichingen war verheirathet [3]) und hatte einen Sohn Berenger und zwei Töchter Helica und Jutta [4]), die alle ledig starben. Er selbst war schon vor 1307 verstorben, denn seine Hausfrau Adelheid vermachte als Witwe in diesem Jahre an Pauli Bekehrung zum Heil ihrer Seele die Gült von einigen Aeckern im Werthe von 1 Pfund 20 Hellern dem Kloster. [5]) Die beiden Ehegatten liegen nach der schönthaler Chronik im Kreuzgange des Klosters begraben. [6]) Der zweite Sohn Hermann's, Rüdiger, der als Ritter unvermählt starb, wird in den Jahren 1251—77 in Urkunden öfter genannt. [7]) Symund, Engelhard's III. zweiter Bruder, der noch im Jahre 1270 in einer Schenkungsurkunde des Grafen Otto von Eberstein an das Deutschordenshaus zu Mergentheim als Zeuge erscheint [8]), hatte einen Sohn Berenger. Dieser kommt neben seinem Vetter Otto und auch noch später in Urkunden vor und zwar im Jahre 1293, als Herr Rupert von Düren einige Güter zu Liebelstatt (Liebenstatt), welche Berenger von Berlichingen ihm zu Lehn getragen, an das Kloster Schönthal übergab [9]) und ihn dafür mit einem andern Lehn, einer Mühle zu Berlichingen entschädigte; ferner in demselben, als er in einer andern Düren'schen Urkunde zeugte, und neben Diether von Berlichingen, genannt „der Hund" (8), aufgeführt wird [10]), welcher seines Onkels Engelhard III. Sohn war.

Engelhard III. (7), der, wie wir schon erwähnt, mit einer von Rosenberg vermählt war, ist der Stammhalter des Geschlechts. Außer dem bereits genannten Diether, genannt „der Hund", hatte er noch zwei Söhne Heinrich und Engelhard (9) und eine Tochter Elisabeth, welche an Diether von Berlichingen vermählt war, der im Jahre 1300 in einer Urkunde genannt wird, als er dem Kloster Schönthal etliche Zinsen und Einkünfte zu Rüdersdorf um 25 Pfund Heller verkaufte. [11]) Heinrich wird von Bucelin als Abt von Schönthal aufgeführt und auch Ussermann nennt ihn „Abt Heinrichen II. der anno 1248 post octo annos decessit". Die Klosterchronik weist um dieselbe Zeit einen Abt Heinrich II. auf, nennt aber leider seinen Geschlechtsnamen nicht. Engelhard (9), der in den Jahren 1287—95 öfters urkundlich erwähnt wird, erwirbt wahrscheinlich durch Heirath einen Antheil von Dörzbach und nannte sich „von Törzebach". [12]) Von einer Descendenz von ihm ist uns nichts bekannt.

Diether, „der Hund" (8), ist der Stammhalter; er war vermählt mit Elisabeth von Rosserieb [13]) und zeugte mit ihr sieben Söhne: Berenger (10), Diether,

---

[1]) Gudenus.
[2]) Wibel.
[3]) Oehringer Archiv.
[4]) Wibel.
[5]) Schönth. V.
[6]) Schönth. V.
[7]) Wibel.
[8]) Königliches (früher Deutschordens-) Archiv zu Mergentheim.
[9]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[10]) Schönth. V.
[11]) Schönth. II.
[12]) Schönth. VII.
[13]) Schönth. pfarramtl. Chron.

Symund, Götz, Rüdiger, Heinrich und Engelhard. Obgleich nun seine Familie so zahlreich war, fand er sich dennoch veranlaßt, manches von seinem Erbe an das nahe liegende Kloster Schönthal zu verkaufen. So z. B. verkaufte er im Jahre 1287 mit Consens seiner Hausfrau und seines Sohnes Symund um 48 Pfund Heller und 12 Schillinge seinen Antheil am Gericht zu Oberkessach, ferner einen Hof daselbst, der jährlich 20 Schillinge trug, endlich ein Lehengut, auf dem Wolfram Taler saß, und das jährlich 19 Heller ertrug. Dabei erscheinen als Zeugen: „Sifridus miles de Rosseried, Bruder der Hausfrau Diether's von Berlichingen und Berengerus filius patrui mei et Engelhardus de Torcebach frater meus." [1]) Im Jahre 1300 verkaufte er dem Kloster einige Zehnten zu Berlichingen [2]), und noch schließlich im Jahre 1318 mit seiner Hausfrau und seinem Sohne Engelhard seine Gülten, Hellerzins und Hühner zu Schlierbach (Schleierhof) mit allen Rechten „zu Dorf und Feld" um 35 Pfund Heller. [3]) Da aber diese Güter das Heirathsgut seiner Frau waren, so verschrieb er ihr dafür seinen Antheil am Schloß Berlichingen sammt Feldern und Weinbergen.

Gleichzeitig mit Diether (8) erscheinen noch auf dem Berlichingen'schen Stammbaume ohne urkundliche Nachweisung ihrer Einreihung in denselben, Kymo de Rosseried, der im Jahre 1299 Prior des Klosters Schönthal [4]), Tyrolf, „miles et heros insignis", der sich im Jahre 1304 eine Begräbnißstätte im Kloster Schönthal wählt und später an dem Eingange in die Kirche begraben wurde [5]), sowie auch ein Peter de Törzebach, der im Jahre 1322 Domherr zu Würzburg war. [6])

Unter den Söhnen Diether's, genannt „der Hund", kommen zuerst Diether und Symund vor. Im Jahre 1291 machen diese ihren halben Theil am Zehnten zu Oberkessach bei Bischof Mangold von Würzburg [7]), desgleichen bei Kraft von Hohenlohe und Konrad von Boxberg lehenfrei, und setzen dagegen so viel Eigenthum an ihrem Schloß (castrum) Berlichingen ein; den besagten Zehnten vertauschen sie hierauf an das Kloster Schönthal gegen ein anderes Gut, was alles vom Bischof Mangold und den beiden andern Herren bekräftigt wurde. [8])

Symund starb ledig, dagegen zeugte Diether mit seiner Hausfrau Elisabeth [9]) zwei Söhne Diether und Hans. [10]) Von diesen beiden war Hans zuerst mit einer Margarethe und dann mit einer Anna vermählt [11]); vom Jahre 1337 haben wir nachfolgende Urkunde [12]) über ihn: „Ego Johannes de Berlichingen armiger, natus quondam domini Theodorici de Berlichingen militis, notum

[1]) Schönth. VII.
[2]) Schönth. II und pfarramtl. Chron.
[3]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[4]) Schönth. II.
[5]) Schönth. II.
[6]) Salver, „Proben des Teutschen Reichs Adels" (Würzburg 1775).
[7]) Schönth. VII.
[8]) Schönth. VII.
[9]) Schönth. V.
[10]) Schönth. V.
[11]) Jagstheuser Copialbuch.
[12]) Mainzer Copialbuch im großherzoglichen Archiv zu Darmstadt.

facio, quod Baldewinus archiepiscopus Treverensis mihi concessit in feodum ad dies vitae meae aream castrensem in Oren prope opidum Orengauve sitam, que quondam fuit domini Rudegeri de Oren militis dicti de Kundege, cum universis agris, pratis, pascuis, silvis et aliis juribus et pertinenciis. Et debebo ego supra predictum aream edificare unum propugnaculum et alia edificia ibi necessaria etc. etc. In cujus rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum et rogavi strenuos milites dominos Gotzonem de Berlichingen patruum meum ac Beringerum et Bopponem de Adelotsheym fratres consanguineos meos dilectos, sigilla sua appendere ad presentes etc.

Datum anno dom. MCCCXXXVII.

in crastino Epiphaniae ejusdem."

Im Jahre 1370 kommt er zum letzten mal vor. [1]) Den andern Sohn, Diether, halten wir für denjenigen, der bereits im Jahre 1351 verstorben war, und eine Witwe Kunigunde und drei Söhne, Engelhard, Konrad und Diether, und zwei Töchter, Katharina und Grete, hinterließ. Denn eben diese Witwe verkaufte im Jahre 1351 — wie uns eine im Archiv zu Darmstadt befindliche Urkunde zeigt — „ein Pfund Hellergelts jährlicher Gült auf 8 Morgen Ackers nebeneinander gelegen, genannt zu Bremechtenrein in Obergriesheimer Mark an Heinrich von der Neuenstatt um vierzehnthalb Pfund guter und geber Heller".

Von einer weitern Descendenz dieses Seitenastes ist nichts bekannt.

Diether, der Vater Hansens und Diether's kommt noch einigemal in Urkunden vor, und zwar verkaufte er im Jahre 1324 mit seiner Hausfrau Elisabeth alles, was sie in der berlichinger Markung an Aeckern, Wald, Wiesen ꝛc. haben, sowie ihren Theil des Gerichts daselbst für 100 Pfund Heller an das Kloster Schönthal. [2]) Im Jahre 1327 wird er in einer Verkaufsurkunde noch einmal als Bürge aufgeführt [3]) und ist im Jahre 1337 nicht mehr am Leben. [4]) Die übrigen Söhne Diether's „des Hunds" (8) kommen viel später und zum Theil nebeneinander vor. Engelhard, Rüdiger und Heinrich werden im Jahre 1332 von dem Grafen Rudolf von Wertheim mit dem Zehnten von Ozenroth und Starkenhausen (wahrscheinlich Stachenhausen) belehnt. [5]) Heinrich ist der Klosterbruder zu Schönthal, der schon im Jahre 1304 [6]), 1305 [7]) sowie 1311 [8]) als solcher erscheint und im Jahre 1331 mit seinem Bruder Götz die Frühmesse zu Berlichingen aus den ihnen von Gottfried von Sachsenflur zu diesem Zwecke verkauften Gütern und Gefällen zu Oberkessach stiftete. [9]) Heinrich erscheint noch im Jahre 1336 sowie im Jahre 1349 in einer Urkunde über den Bau der Stadtmauer zu Mergentheim als Zeuge. [10]) Götz, sein Bruder, schon im Jahre 1324 genannt, schenkt im Jahre

---

[1]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[2]) Schönth. V.
[3]) Schönth. V.
[4]) Mainzer Copialbuch.
[5]) Mergentheimer Archiv.
[6]) Schönth. V.
[7]) Schönth. V.
[8]) Schönth. V.
[9]) Schönth. VII.
[10]) Königliches Archiv zu Stuttgart.

1327 seine Güter zu Obererlenbach, den Zehnten ausgenommen, an das Deutsch ordenshaus zu Mergentheim, mit Bewilligung seines Lehnsherrn, des Abts Konrad von Comburg [1]), und im Jahre 1337 dotirt er die Frühmesse zu Berlichingen noch weiter, welche sodann unter das Kloster Schönthal gestellt wird. [2])

Engelhard, einer der jüngern Söhne Diether's „des Hunds" hatte im Jahre 1335 einen Hof zu Neckarsulm, auf dem er wohnte [3]); ob er mit dem im Jahre 1343 vorkommenden Comthur des Johanniterhauses zu Boxberg [4]) ein und dieselbe Person ist, wissen wir nicht mit Gewißheit anzugeben.

Desselben Diether's Sohn, Berenger (10), endlich ist der Stammhalter der Familie: dessen Hausfrau ist Maja von Hornberg [5]), mit der er fünf Söhne, Simon den Aeltern, Thomas (11), Götz, Hans und Simon den Jüngern und eine Tochter Margaretha — vermählt an N. von Hartheim — zeugte.

Er kommt zuerst im Jahre 1300 vor, als er ein Fischwasser zu Olnhausen an das Kloster Schönthal um 50 Pfund Heller verkaufte [6]), und bald darauf, im Jahre 1310, kommt er schon mit zweien seiner Söhne, Simon und Thomas, als Zeuge in einer schönthaler Urkunde vor. [7]) In demselben Jahre ist Berenger Schiedsrichter in einem Streite des Klosters mit Herrn Konrad von Rosserier [8]), und im Jahre 1312 vermittelt derselbe mit seinen beiden genannten Söhnen bei einem Vermächtnisse Konrad Pfal's von Aschhausen an das Kloster Schönthal. [9]) Am Sanct-Gregorstage im Jahre 1318 schenken Berenger von Berlichingen, Ritter, seine Hausfrau Maja und seine Söhne Simon der Aeltere, Simon der Jüngere, Ritter, Thomas und Götz zu ihrer Seelen Heil dem Kloster Schönthal ihre Rechte, die sie auf dessen Weinberge zu Berlichingen haben, indem sie dasselbe von dem Kelterbann, dem Weinzehnten und noch andern ihrer Rechte befreien. [10]) Dieser Schenkung widersprechen bald darauf die Gebrüder Hermann, Engelhard, Zürich und Ulrich von Berlichingen; allein sie blieb doch dem Kloster durch Vermittelung Berenger von Berlichingen's, Ritter, Ramugir von Hausen's und Heinrich von Bieringen's. [11])

Diese hier genannten Gebrüder, die sich in ihrem Proteste ausdrücklich von Berlichingen nennen, gehören einem Seitenaste der Familie an, der sich aber keines falls schon lange vom Stamme abgezweigt hatte. Leider können wir nicht angeben, wer der Gründer desselben ist; dem vor uns liegenden Materiale indessen entnehmen wir folgendes Nähere hierüber: Der Vater der vier genannten Brüder, die noch einen Bruder Namens Albert und eine Schwester Irmengard hatten, war Volknand von Berlichingen, der sich „von Eicholzheim" nannte. [12]) Von diesen

---

[1]) Mergentheimer Archiv.
[2]) Schönth. VII.
[3]) Schönth. V.
[4]) Mergentheimer Archiv.
[5]) Hüngheimer Confutationsschrift.
[6]) Schönth. II.
[7]) Schönth. V.
[8]) Schönth. V.
[9]) Schönth. V.
[10]) Schönth. V.
[11]) Schönth. V.
[12]) Gudenus.

fünf Söhnen starben Engelhard und Zürich — die nach den schönthaler Urkunden noch im Jahre 1334 als Zeugen bei einer Verkaufsurkunde erscheinen [1]) — ledig; Ulrich, genannt „der Taube", und Hermann „von Leibenstatt" sind noch im Jahre 1352 am Leben, denn sie verkaufen in diesem Jahre alles, was sie zu Ingelfingen haben, an die Gräfin Irmengard von Nassau. [2]) Des letztern Sohn Konrad, den er mit seiner Hausfrau Adelheid zeugte, erscheint bereits im Jahre 1345 mit einem Kaspar von Dörzbach als Bürge in einem Lehnrevers [3]) Kraft von Hohenlohe's und seiner Hausfrau Anna gegen den Abt Heinrich von Fuld, dem derselbe Burg und Stadt Weikersheim zu Lehn aufträgt; Descendenz hatte Konrad nicht. Von Kaspar von Dörzbach, dem Geschlecht von Berlichingen angehörig, finden wir (in Schönth. V und VII), daß er im Jahre 1345 seine Güter zu Assumstadt an das Kloster um 160 Pfund und 40 Heller verkauft, ferner daß er im Gotteshaus zu Schönthal zunächst der Thür, die in den Kreuzgang führt, begraben liegt. Die Inschrift des Grabsteins, sagt die Schönthaler pfarramtliche Chronik, laute: „Hac sunt in fossa, Caspari militis ossa"; die weitere Inschrift aber sei unleserlich. Mehr ist über Kaspar nicht bekannt.

Ulrich „der Taube" hatte mit seiner Hausfrau Elisabeth einen Sohn Namens Hans „auf Grünebach" [4]) (Grumbach), der im Jahre 1343 allein als zu „Widtern in der Grumbach gesessen" [5]) und mit seiner Hausfrau Adelheid von Massenbach zuletzt im Jahre 1381 urkundlich genannt wird, als er in diesem Jahre den Altar Unserer lieben Frauen in der Pfarrkirche zu Grumbach mit einigen Gefällen dotirte, was vom Bischof Ekhard von Worms bestätigt wurde. [6])

Albert zeugte mit seiner Hausfrau Adelheid zwei Söhne, Konrad und Albert [7]), und eine Tochter Adelheid. Von den beiden Söhnen war Konrad mit einer Sophie vermählt [8]) und hatte Nachkommenschaft, die aber in der zweiten Generation wieder erlosch; Albert starb ledig und seine Schwester Adelheid endlich war im Jahre 1295 an Heinrich von Bartenstein vermählt. [9])

Volknand's Sohn, Albert, wird im Jahre 1308 zum letzten mal genannt, und zwar bei einem Kaufe des Klosters [10]), und scheint mithin bei dem Proteste seiner Brüder gegen die erwähnte Schenkung nicht mehr am Leben gewesen zu sein. Die einzige Tochter Volknand's, Irmengard, war im Jahre 1294 an Heinrich Kolner von Hausen vermählt. [11])

Wir kehren zurück zu Berenger von Berlichingen (10), der ohne Zweifel derselbe ist, welcher im Jahre 1347 mit Götz von Berlichingen (wol seinem Sohne) und andern Edeln an einem Handel betheiligt war, infolge dessen sie ihre Antheile

---

[1]) Schönth. V.
[2]) Oehringer und weitersheimer Archiv.
[3]) Schannat, „Historia fuldensis" (Frankfurt 1729).
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Jagsthäuser Archiv.
[6]) Schannat, „Historia Episcop. Wormensis" (Köln 1769).
[7]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[8]) Wibel.
[9]) Schönth. pfarramtl. Chron. und Wibel.
[10]) Schönth. V.
[11]) Schönth. II.

an den Schlössern Jagsthausen und Berlichingen dem Stifte Würzburg zu Lehn aufgeben mußten. Die „Würzburger Chronik“ von Lorenz Friese berichtet hierüber wörtlich Folgendes: „Anno Domini 1347 haben Götz von Berlichingen, Weibrecht von Thürn, Berenger und Wolf Gebrüdere von Adelzheim, Schambert von Hartheim, Ritter, und Berenger von Berlichingen Herrn Friedrich von Adelzheim, der obgenannten von Adelzheim Bruder, zu Würzburg im Domstift ein Domherrnpfründ mit Gewalt eingenommen und eingesetzt und ihnn auf dem Chor ein Stand oder Stuhl eingegeben; diese sind samt ihren Knechten darob gefangen worden, haben zur Verbüßung solcher Gewaltsam ihren Theil von Burg und Stadt Adelzheim an Jagsthausen, von Herbertsheim, am niedern Schloß zu Hartheim, und am Schloß zu Berlichingen dem Stift Wirzburg müssen zu Lehen machen, und ihr ieder sein Lebenlang selb fünft mit Helmen dienen, und dann derselben jeder ein Kerz von einem Pfund Wachs in seiner Hand tragen von St. Burkard in der Vorstadt bis auf St. Kilians Chor in der Prozeß gehen, und auf den Altar opfern müssen, dazu für sich, ihre Herrn, Freund, Diener und Helfer eine ewige Urpfad thun, und daß der obgenannt Herr Friederich kein Domherr zu Würzburg nimmermehr seyn noch werden sollt, und desselbigen zu thun verbürgen, und sind bei solcher Richtung gewesen Herr Götz von Braunek, Graf Ludwig von Hohenlohe, Graf Rudolf von Wertheim, Graf Kraft von Hohenlohe, Graf Heinrich von Castell, Herr Götz von Braunek und andere mehr.“

Im Jahre 1351 war Berenger von Berlichingen bereits nicht mehr am Leben, denn in diesem Jahre verkaufte Frau Maja von Hornberg, Berenger's hinterlassene Witwe, mit ihrem Sohne Hans und ihrer Tochter Margaretha, vermählte von Hartheim, einen Hof zu Olnhausen, genannt Güntershof, desgleichen einen Hof zu Oberwittigstatt und ein Gut zu Rittersdorf um 126 Pfund Heller weniger 5 Schillinge an das Kloster. [1])

Unter Berenger's Söhnen kommt der ebengenannte Hans schon im Jahre 1338 als Bürge in einer schönthaler Verhandlung vor [2]), aber dann erst wieder im Jahre 1351. [3]) Er starb ledig wie seine beiden Brüder Götz und Simon der Aeltere. Von den beiden andern Brüdern, Thomas (II) und Simon der Jüngere, ist uns mehreres überliefert.

Simon von Berlichingen vermählte sich mit einer Isengard [4]), unbekannten Geschlechtsnamens, und zeugte mit ihr zwei Söhne, Zürich und Berenger, und eine Tochter Elsbeth; aber schon im Jahre 1333 muß er nicht mehr am Leben gewesen sein, denn um diese Zeit werden die Gebrüder Zürich und Berenger, Simon's seligen Söhne, von Dechant und Kapitel zu Oehringen mit einem Hofe zu Ernsbach belehnt. [5]) Im Jahre 1343 verkauft Frau Isengard, Simon's hinterlassene Witwe, „2 Pfund Heller jährliche ewiger Gült, so aus Oberkessach zu erheben sind“, zur Aufbesserung der Frühmesse zu Berlichingen. [6]) Ferner ver-

---

[1]) Schönth. VII.
[2]) Schönth. V und pfarramtl. Chron.
[3]) Schönth. VII.
[4]) Schönth. II und V.
[5]) Jagsthäuser Archiv.
[6]) Schönth. II.

kaufte sie in demselben Jahre, mit Zustimmung ihres Sohnes Berenger und ihrer Tochter Elsbeth, ihre jährlichen Einkünfte aus Feldern, Wiesen, Waldungen zu Ernsbach für 20 Pfund Heller, ebenfalls zur Unterstützung besagter Frühmesse.[1] Im Jahre 1355 verkauft sie dem Kloster ihre Gefälle und Zinse zu Neuenstetten um 10 Pfund guter Heller[2]; ferner im Jahre 1356 ihre Hofstatt, Haus, Scheuer und Kelter zu Berlichingen, „so zwischen der Burg und Kirch gelegen", um 10 Pfund Heller.[3] Sparsamer Natur scheint uns demnach Frau Isengard nicht gewesen zu sein.

Von den Söhnen Simon's kommt Berenger nur noch einmal im Jahre 1375 in einer hohenloheschen Urkunde vor[4], und starb auch in diesem Jahre. Die Annalen Schönthals (II) enthalten auf Seite 109: „Idibus May obiit Berengerus de Berlichingen in claustro tumulatus. Eratque hoc tempore Monasterii Cellarius P. Theodoricus Schober." Sein Bruder Zürich aber, der mit Adelheid, Voitin von Rieneck, vermählt war[5], wird noch oft genannt. Im Jahre 1348 verkaufte er mit dieser seiner Hausfrau einen Weinberg, genannt „Küster" (später Priorsberg), auf berlichinger Markung für 18 Pfund Heller an das Kloster Schönthal[6]; im Jahre 1350 demselben Kloster wieder 2 Morgen Weinberge zu Olnhausen[7] „ob der Steige" und im Jahre 1361 überläßt er ihm 28 Pfund Heller jährlicher Zins auf „des Hufnagels Garten" zu Berlichingen für 24 Pfund Heller.[8] Endlich im Jahre 1367 verkauft er an die ehrbaren Simon und Götz von Berlichingen, Herrn Hans von Berlichingen seligen Söhne, den man nennt „von Alnfeld", 2 Pfund Heller Gült und die Schlepelwiese[9], und das Jahr darauf an ebendenselben 4 Morgen Acker am neusaßer Wege auf berlichinger Markung für 6 Pfund Heller und „7 Simri Dinkel".[10] Zürich von Berlichingen hatte nur einen Sohn, Johannes, der in der Urkunde vom Jahre 1361 mit aufgeführt wird, dann aber nicht mehr vorkommt.

Berenger's Sohn, Thomas (11) ist der Stammhalter der Hauptlinie und war mit Isengard, einer Tochter Raban's von Helmstatt, genannt „von Bischoffsheim", vermählt. Er hatte mit ihr drei Söhne: Berenger (13), Raban und Johannes (12).

Thomas von Berlichingen scheint seinen Bruder Simon nicht lange überlebt zu haben, denn in einer schönthaler Urkunde heißt es, daß im Jahre 1345 Frau Isengard, Thomas von Berlichingen's Witwe, mit ihren drei Söhnen Berenger, Raban und Johannes[11], ihren Hof zu Olnhausen um 72 Pfund Heller verkaufte. Dieselbe Witwe verkaufte nach einer im Archiv zu Darmstadt befindlichen

---

[1] Schönth. II.
[2] Schönth. VII.
[3] Schönth. VII.
[4] Oehringer Archiv.
[5] Hüngheimer Confutationsschrift.
[6] Schönth. V.
[7] Schönth. V.
[8] Schönth. VII.
[9] Jagsthäuser Archiv.
[10] Jagsthäuser Archiv.
[11] Schönth. VII.

Urkunde [1]) im Jahre 1349 mit ihren beiden Söhnen Berenger und Johannes „dem ersamen vesten Ritter Herrn Engelhard von Hirßhorn und allen seinen Erben, alle die Leute die sie haben sitzen in der Cente inderwendig Sunsheim, als da sitzen zu Dahspach, Eschelbrun, Lebeveld, Hehspach, Langenzell, Wysenbach, zu Gemünde, zu Bammaden, zu Murn, zu Mekeheim, zu Gutzenhausen, zu Schadhausen, zu Hornberg, zu Hoveheim und zu Sinsheim, es sei Mann oder Weib, Kind und was von den Leuten kummt, und von ihnen kummen ist, und zu ihnen gehört, es sei besucht und unbesucht, um 50 kleiner guter Gulden von Florenz". Aus dieser Urkunde erhellt, daß Raban damals nicht mehr am Leben war. Berenger (13), der andere Sohn, war vermählt mit einer Adelheid [2]), deren Geschlechtsname uns nicht bekannt ist. Mit ihr verkauft er im Jahre 1353 an Götz von Berlichingen das Fischwasser zu Olnhausen für 30 Fl. [3]); dagegen kaufte er im Jahre 1358 von Hans von Berlichingen, genannt „von Grumbach", alle Güter, Gült, Gericht und Zehnten zu Korb um 77 Pfund Heller. [4]) Auch war er im Jahre 1365 Mitkäufer vom Hofe Leutersthal [5]), worauf wir später noch zurückkommen werden. Berenger von Berlichingen hatte mit seiner Hausfrau drei Söhne: Simon, Konrad und Engelhard (15). Simon starb im Jahre 1377 in ein und demselben Jahre mit seinem Vater und liegt mit ihm im Kreuzgange zu Schönthal begraben, woselbst sie ein Monument haben. [6]) Von den beiden andern Söhnen ist Engelhard (15) der Stammvater der dörzbach-laybacher Linie geworden, Konrad endlich war auch verheirathet mit einer Anna, deren Geschlechtsname uns nicht bekannt ist. Abweichend von unserer Ansicht stellen sehr geschätzte Genealogen, denen wir für ihre unermüdlichen Forschungen und gefälligen Mittheilungen zur Aufstellung eines urkundlich nachgewiesenen Stammbaums der Familie zu großem Danke verpflichtet sind, diesen Konrad (Konz) als denjenigen auf, welcher den Hauptstamm fortgepflanzt habe. Dieser Angabe zufolge wäre der genannte Konrad kein Sohn des von Thomas (11) mit Isengard von Helmstatt gezeugten Berenger (13), sondern ein Sohn Berenger's, der von dem Bruder des Thomas, Simon und seiner Hausfrau Isengard stammt. Wir finden jedoch keinen überwiegenden Grund vor, dieser Ansicht beizustimmen, sondern sind der festen Ueberzeugung [7]), daß Johannes (12) der dritte Sohn des Thomas und seiner Hausfrau Isengard von Helmstatt derjenige ist, welcher den Hauptstamm fortpflanzte, denn Konrad heißt eben „Berenger's seligen Sohn", und so nennt er sich im Jahre 1379, als er mit seiner Hausfrau Anna dem Kloster Schönthal fünf

---

[1]) Sonderbarerweise enthält diese Urkunde nicht den Namen Isengard; es ist dafür Platz gelassen, aber der Name nicht nachgetragen worden. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß Isengard, des Thomas Witwe, die Urkunde ausgestellt hat.

[2]) Jagsthäuser Archiv.

[3]) Jagsthäuser Archiv.

[4]) Jagsthäuser Copialbuch.

[5]) Jagsthäuser Archiv.

[6]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten in der Geschichte von Schönthal in diesem Werke sub Nr. 1.

[7]) Wir glauben, daß bei der Fortsetzung der Geschichte des Hauptstammes — nach der dörzbach-laybacher Linie — es sich deutlich herausstellt, daß unsere Ansicht eine begründete ist, und verweisen auf die von uns citirten Urkunden.

Morgen Weinberge zu Berlichingen im „Langenberg bei Mörsbronn“ gibt, wofür er vom Kloster einen Weinberg zu Hausen „in der obern Au“ erhält. [1]) Im Jahre 1390 kaufte er von Konrad von Ufingen Urhausen für 210 Fl. [2]) und im Jahre darauf hatte er von Graf Johann von Schwarzburg 3000 Fl. in Gold auf das Schloß Neuhaus und Zubehör anlehnsweise zu fordern, und erhielt diese Summe von dessen Sohne, dem Grafen Günther zurück. [3]) Im Jahre 1392 quittirte er den Empfang von 300 Goldgulden, welche ihm der Erzbischof von Mainz schuldig gewesen. [4]) Da Konz von Berlichingen an solche Herren solche Summen von Diensten oder Anlehen zu fordern hatte, scheinen seine Vermögensverhältnisse sehr geordnet gewesen zu sein. Im Jahre 1393 ist er als Vormund der Kinder Götzens des Jüngern Zeuge bei einer Quittung der Frau Anna von Gebsattel, Witwe Götzens des Jüngern, über 260 Fl. gegen Graf Eberhard von Würtemberg. [5]) Er starb im Jahre 1398 und liegt im Kreuzgange zu Schönthal begraben, woselbst er sein Monument hat. [6])

Mit seiner Hausfrau Anna hatte er drei Söhne, Götz, Berenger und Friedrich, und eine Tochter Margaretha gezeugt. Von ihnen hatte Götz mit Else von Thierbach [7]) vier Töchter: Grete, vermählt an Wilhelm von Rechberg [8]), stiftet mit ihrem Manne im Jahre 1501 ein ewiges Licht in dem Kreuzgang zu Schönthal [9]); Anna, vermählt an Konz Echter von Mespelbrunn [10]); Margaretha, vermählt an Poppo von Domeneck [11]), und Metze, vermählt an E. von Seinsheim. [12]) Götz stiftete im Jahre 1408 mit seiner Hausfrau Else und seinen beiden Brüdern die Frühmesse zu Jagsthausen. [13]). Er war auch im Jahre 1436 auf dem sechsundzwanzigsten Turnier [14]) „zu Stuckarten“.

Berenger war im Jahre 1420 Amtmann zu Ingelfingen [15]) und hatte von seiner Hausfrau Anna Lambrechtin von Geroldshofen [16]) eine Tochter Pele, die an Hans von Bachenstein vermählt war. [17]) Im Jahre 1423 erkaufte er von seiner Schwester Margaretha, Poppo's von Domeneck Witwe, Schloß und Güter zu Domeneck [18]), verkaufte aber im Jahre 1424 wieder alles an Fritz Stumpf von Schweinsberg [19]), und war, wie aus einem Lehnbriefe Konrad von Weinsberg's zu

---

[1]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[2]) Jagsthäuser Copialbuch.
[3]) Mergentheimer Archiv.
[4]) Oehringer Archiv.
[5]) Oehringer Archiv.
[6]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 3.
[7]) Jagsthäuser Archiv und Archiv der Freiherrn von Eyb zu Dörzbach.
[8]) Jagsthäuser Copialbuch.
[9]) Schönth. II und VII.
[10]) Jagsthäuser Archiv und Biedermann.
[11]) Mergentheimer Archiv.
[12]) Jagsthäuser Archiv.
[13]) Jagsthäuser Copialbuch.
[14]) Sebastian Münster.
[15]) Oehringer Archiv und Wibel.
[16]) Jagsthäuser Archiv.
[17]) Jagsthäuser Copialbuch.
[18]) Jagsthäuser Archiv.
[19]) Jagsthäuser Archiv.

ersehen ist [1]), im Jahre 1446 nicht mehr am Leben. Friedrich war vermählt mit Anna von Rotenburg [2]) und brachte durch diese Heirath die Hälfte des Schlosses Schrozberg und den Weiler Kirnbronn an sich, womit er im Jahre 1414 von Kaiser Sigismund belehnt wurde „wegen der guten Dienste, die er und seine Vorfarn dem Kaiser und Reich oft und vil geleistet haben". [3]) Wann Friedrich starb, wissen wir nicht, glauben uns jedoch nicht zu irren, wenn wir den sub Nr. 4 und 16 beschriebenen Denkstein im Kreuzgange für den seinigen halten. Wir verweisen auf die Anmerkung bei dem Grabsteine Nr. 16.

Durch seine beiden Söhne Götz und Hans, die beide im Kreuzgange zu Schönthal begraben sind, ist Friedrich der Stifter der bald wieder erloschenen schrozberger Linie geworden.

Ehe wir mit der Geschichte des Hauptstammes, das ist mit Johannes (12) fortfahren, lassen wir die Geschichte der von Engelhard (15) und seiner Hausfrau Anna von Willenholz gegründeten

B. Dörzbach-laybacher Linie

hier folgen.

Berenger's (10) Sohn, Engelhard (15), der zuerst im Jahre 1398 erscheint, als er vom Erzbischof Johann von Mainz ein Burglehn zu Oberohrn (bei Oehringen) erhielt, ist der Stammvater dieser Linie. Um diese Zeit scheint Engelhard auch im Dienste des Burggrafen von Nürnberg gestanden zu sein, denn im Jahre 1399 entschädigte ihn dieser „gänzlich und zur Genüge" für einen Hengst, den er vor Marisfeld [4]) in seinem Dienste verloren hatte. [5])

Durch sein Burglehen zu Oberohrn kam er, wie es scheint, auch in nähere Beziehung zu den Herren von Hohenlohe und empfing im Jahre 1413 von Herrn Albrecht von Hohenlohe einen Drittel vom großen und kleinen Zehnten von Belsenberg, „recht und redlich zu rechten Mannlehen, dafür er seinem Lehensherrn gelobt und geschworen, seinen und seiner Lehensherrschaft Schaden zu warnen, Frommen und Bestes zu werben". Bald darauf im Jahre 1416 erscheint der „ehrbare und veste Engelhard von Berlichingen" als hohenlohescher Vogt zu Oehringen, und vergleicht er sich als solcher nebst Hans von Eicholzheim in demselben Jahre mit dem Stifte zu Oehringen über verschiedene Zehnten, Gülten und Güter. Das Jahr darauf verkauft Engelhard von Berlichingen, Edelknecht, mit seiner Hausfrau Anna von Willenholz dem Stift Oehringen „ihr Höflein zu der Baumgassen gelegen, mit Aeckern, Wiesen, wie ihnen solches von ihrem Oheim seeligen, Fritzen von Neuenstein" als Erbschaft zugefallen ist, um 41 Fl. Nach dieser Zeit scheint er das Amt als Vogt zu Oehringen nicht mehr bekleidet zu haben, denn im Jahre 1420 wird Berenger von Berlichingen als Vogt Herrn Albrecht von Hohenlohe's aufgeführt. In demselben Jahre verkauft Engelhard mit seiner Hausfrau dem Stifte

---

[1]) Jagsthäuser Copialbuch.

[2]) Copialbuch im Freiherr von Gemmingen'schen Archiv zu Bürg.

[3]) Jagsthäuser Archiv.

[4]) Im Herzogthum Sachsen-Meiningen gelegen.

[5]) Königliches Archiv zu Bamberg.

den dritten Antheil des Zehnten, den man nennt „auf dem langen Felde und zum Böreth“ um 140 Fl. Er zeugte mit seiner schon benannten Hausfrau Anna von Willenholz, welche die letzte ihres Geschlechts war, einen einzigen Sohn Dietrich (18), der bei seinem Absterben, das in das Jahr 1423 fällt, noch minderjährig war. Sein Verwandter, Hans von Berlichingen, wurde für ihn als Vormund bestellt. Als solcher empfing er von dem Erzbischof Dietrich von Mainz das Lehn seines Vaters Engelhard, nämlich „den Burgstadel zu Oberohrn mit einem Haus darauf und so viel Ackers, als zu einem Pflug gehört, nebst Garten und andern Zugehörungen“. [1])

Auch im Jagstthale hatte Engelhard von Berlichingen Güter besessen, die nun auf seinen Sohn Dietrich übergingen, nämlich Güter zu Jagsthausen, sowie einen Antheil am Schlosse Domeneck, mit dem er nebst einem gewissen Lambrecht nach dem Tode Herrn Poppo's von Domeneck belehnt worden war. [2]) Für diese Besitzungen war der erwähnte Lambrecht Vormund des jungen Dietrich geworden, aber er handelte ungerecht an seinem Mündel, denn er verkaufte das Schloß Domeneck um 4100 Fl. und behielt die Summe für sich; auch die Güter seines Mündels zu Jagsthausen benutzte er zum eigenen Vortheil, und vielleicht mag dies die Veranlassung geworden sein, daß Dietrich, der nur einen unbedeutenden Ansitz zu Oberohrn hatte, weiter oben im Jagstthal eine neue Wohnung, das Schloß Laybach wählte oder dieses vielleicht sogar neu erbaute. Schon im Jahre 1436 war er daselbst ansässig. Von Laybach aus trat er in die ersten Beziehungen zu dem nahen Ganerbenschloß Dörzbach.

Im Jahre 1440 wurde Dietrich von Berlichingen (18) sowie Adam Hund von Wenckheim vom Bischof Gottfried von Würzburg mit einem Antheil am Gericht zu Dörzbach, und durch des Bischofs Fürsprache von Konrad Schenk dem Aeltern zu Limburg mit einem Theil am Schloß zu Dörzbach belehnt. So hatte Dietrich den ersten Fuß in die Herrschaft Dörzbach gesetzt und seinen Nachkommen den Weg in dieselbe gebahnt, blieb aber zu Laybach wohnen. Vom Jahre 1444—45 liegt Dietrich nebst seinen Vettern Götz dem Alten und dem Jungen, sowie Hans von Berlichingen mit den Herren von Hohenlohe wegen verweigerten Zehnten zu Schebach und darauf geschehener Auspfändung zu Rappach in bedeutenden Fehden. Wer von beiden Parteien den Kürzern zog, wissen wir nicht, aber die von Berlichingen gaben nach. Besser als in der Fehde gelang es Herrn Dietrich in einem Rechtsstreit. Im Jahre 1446 brachte er nämlich gegen Anna, die Witwe des früher genannten Lambrecht, eine Klage auf Wiedererstattung des durch ihren Gatten Entzogenen vor das Landgericht zu Würzburg und wurde von demselben wieder in seine Rechte und Güter eingesetzt. Das Jahr darauf kaufte Dietrich von Adam Hund dessen Antheil am Schlosse zu Dörzbach (nämlich die Hälfte des Schlosses) mit „Mauren, Graben, Thoren, Rechten und mit seinem Begriff, mit Aeckern,

[1]) Das Bisherige von der dörzbach-laybacher Linie nach Urkundenauszügen aus dem fürstlich hohenloheschen Archiv zu Oehringen, die in beglaubigten Abschriften vorliegen. Das Folgende ist, wenn nicht andere Quellen angegeben sind, einem Copialbuch des Schlosses zu Laybach aus dem 17. Jahrhundert, sowie einem schön geschriebenen Diplomatarium aus dem 16. Jahrhundert im Archiv der Freiherrn von Eyb zu Dörzbach entnommen.

[2]) Den Hauptantheil an Schloß Domeneck besaß noch die Witwe Poppo's, die ihn im Jahre 1423 an ihren Bruder Berenger verkaufte.

Wiesen, Weingarten, Hölzern, Feldern, Wassern und mit Namen sein Theil an Zinsen und Gülten zu Allringen und sunst um 315 Gulden, alles eitler, guter rheinischer Gulden gerechter guter Landeswährung".

Nunmehr besaß Dietrich von Berlichingen den größten Theil des Schlosses zu Dörzbach, und im Jahre 1448 wird er von dem Bischof von Regensburg mit dem Burgstadel zu Oberohrn sammt Zubehör belehnt. Im Jahre 1449 kauft er nebst Rüdiger Sützel von Mergentheim von den Vormündern der Kinder Konrad's von Weinsberg den Weinzehnten von Niedern-Balbach und Wachbach um 1450 Fl. und quittirt in demselben Jahre den Empfang von 40 Fl. Zins aus einem Kapital von 800 Fl., das er bei den Gebrüdern Kraft und Albrecht von Hohenlohe stehen hatte, und außerdem 40 Fl. Dienstgeld, mithin zusammen 80 Fl., woraus wir sehen, daß Dietrich von Berlichingen ein wohlhabender Mann war, der sogar seinen Lehnsherren Geld leihen konnte. Im Jahre 1451 übergibt Dietrich mit seiner Hausfrau die obengenannte Hälfte des Weinzehnten zu Balbach und Wachbach auf Lebzeiten seiner Schwiegermutter Margaretha Messelhäuserin. Im Jahre 1451 empfängt er den großen und kleinen Zehnten zu Rengershausen von der Herrschaft Limburg zu Lehn und verweist seine Hausfrau Barbara Messelhäuserin mit ihrer Morgengabe, 300 Fl. betragend, mit Bewilligung seines Lehnsherrn, des Schenken Konrad von Limburg, auf einen Theil dieses Zehnten. Das Jahr darauf bewilligte ihm der Erzbischof Dietrich von Mainz, daß er sein Burggut zu Oberohrn um 300 Fl. verkaufen dürfe; dagegen versprach Dietrich, einen andern Burgstadel im Werth von 400 Fl. binnen vier Wochen zu kaufen und zu Lehen aufzutragen. Im Jahre 1459 machte Dietrich eine neue Erwerbung. Sein Lehnsherr Kraft von Hohenlohe belehnte ihn mit dem Kirchensatz zu Willenholz, ebenso mit dem großen und kleinen Zehnten zu Esbach mit allen Zugehörungen, darauf sein Lehnsherr der „ehrbaren Frauen Cunegunde von Lentersheim seiner (Dietrich's) Geschweyen 300 Gulden ihres Heiraths- und Wittumsgelds verwilligt gehabt". Im Jahre 1461 vermählte er seine Tochter Margaretha an Hans von Absperg, seßhaft zu Wachbach, und gab ihr die für jene Zeit bedeutende Summe von 500 guter rheinischer Gulden zur Aussteuer mit. Außer dieser Tochter hatte ihm seine Hausfrau Barbara vier Söhne, Hans, Diez, Götz (21) und Engelhard (22) geboren.

Dem ältesten derselben, Hans, übergab er noch bei seinen Lebzeiten das Schloß Laybach. Derselbe empfing im Jahre 1464 dieses Schloß ganz sammt Zugehörung für ein „recht Mannlehen" aus den Händen des Schenken Konrad von Limburg, „von seiner Dienste wegen, die er ihm gethan und noch thun möge".

Dietrich (18) dagegen bezog nun seinen Ansitz zu Dörzbach, den er nie mehr verlassen wollte; allein es kam anders und seine letzten Lebensjahre waren nichts weniger als ruhige. Gleich im Jahre 1464 hatte er einen Zwist mit dem Abt Jodoc zu Ammorbach, über den uns Folgendes überliefert ist[1]): Die Vorfahren des benannten Abtes nämlich hatten zu ihrer Sicherheit einige Reisige gehalten, die Abt Jodoc für entbehrlich hielt und deshalb entlassen wollte. Theodoricus a Berlichingen, Mildenburgensis Satrapa widersetzte sich aber der Entlassung dieser Reisigen (quasdam eqvites), weil sie zum Dienste des Kurfürsten von Mainz bestimmt gewesen seien.

---

[1]) „Historia monast. Amorbacensis" Frankfurt 1763.

Noch vor Schluß des Jahres 1465 gerieth er in eine ernstliche Fehde mit den beiden Grafen Ludwig und Ulrich von Oettingen sowie mit dem Propst von Münchroth. Seine Söhne sowie die Ganerben zu Dörzbach, Hans von Bachenstein, Simon von Neuenstein und mehrere andere halfen ihm diese Fehde ausfechten. Sie wurden im genannten Jahre von Herrn Götz von Adelsheim, Hofmeister des Pfalzgrafen Friedrich bei Rhein, sowie von Lutz Schott zu Nürnberg vertragen und alle Gefangenen von beiden Seiten ausgewechselt. Zwei Jahre danach erwuchs eine neue Fehde zwischen denen von Hohenlohe und Dietrich, Kunz und Kilian von Berlichingen.[1]) Merkwürdigerweise scheint Dietrich's Sohn, Hans, nicht an dieser Fehde des Vaters theilgenommen zu haben, denn im Jahre 1468 sandte Markgraf Albrecht diesen seinen lieben getreuen Hans von Berlichingen an den Grafen Friedrich von Hohenlohe, um den Streit zu vermitteln, was auch gelang. Dietrich wurde wiederum mit seiner Lehnsherrin, der Gräfin Elisabeth, Witwe, vertragen und zum Rath der Gräfin und ihrer Söhne angenommen, also, daß er zu aller Zeit mit fünf oder sechs Pferden denen von Hohenlohe aufwarten mußte. Dietrich erhielt jährlich 50 rheinische Gulden Dienstgeld und für seine Knechte, wenn er seinem Lehnsherrn gewärtig war, Futter, Mahle, Nägel und Eisen. Seit diesem Vertrage trat Dietrich wieder in freundliche Beziehung zu denen von Hohenlohe, denn im nämlichen Jahre noch stellte er seinem Lehnsherrn Kraft von Hohenlohe einen Revers aus über „den Kirchensatz zu Willenholz, den kleinen und großen Zehnten daselbst, den kleinen und großen Zehnten zu Esbach mit allen ihren Rechten und Eingehörungen, das Schloß und Burgstadel zu Willenholz mit allen Gütern und Rechten, Gülten, Vogteien, Gerichten, Aeckern, Wiesen, Hölzern, Fischereien und Weiden, wie solches die von Willenholz und Berlichingen hergebracht hatten". In dieselbe Zeit fällt auch eine Fehde, welche Dietrich von Berlichingen mit einem gewissen Ulrich Lochinger führte und die bis ins Jahr 1469 dauerte. Auch war er noch Zeuge eines für die Burg Dörzbach traurigen Ereignisses. Im Jahre 1471 um Weihnachten nämlich schickte Pfalzgraf Friedrich bei Rhein seinen Marschall Lutz Schott, denselben, der im Jahre 1465 die Fehde zwischen den Grafen von Oettingen und den Ganerben zu Dörzbach vertragen hatte, mit Mannen zu Roß und zu Fuß sammt Büchsen gegen die Schlösser Dörzbach und Wachbach, weil allda „viel Buben sich aufhielten, welche die Leute beraubten und bis in den Odenwald streiften". Die Thäter flüchteten sich daraus, und es wurde dem Pfalzgrafen das Schloß Dörzbach am Dienstag nach Lucia im Jahre 1471 aufgegeben. Wie weit sich Dietrich von Berlichingen an diesem Unwesen der Buben (Raubritter) betheiligt hatte, wissen wir nicht. Vielleicht waren es nur die übrigen Ganerben, welche gleich den Raubrittern zu Boxberg schon das Jahr zuvor von demselben Pfalzgrafen Friedrich gezüchtigt worden waren. Ganz rein scheint Dietrich indessen doch nicht gewesen zu sein, denn er ward gefangen genommen und vor den Kurfürsten Albrecht geführt, und es entstand im Jahre 1472 eine lange Unterhandlung[2]) über die Frage, vor welchem Gericht Dietrich (Diez) processirt werden

---

[1]) Die Fehde muß ernstlich und langwierig gewesen sein, denn es sind im öhringer Archiv 22 Actenstücke vorhanden, die in diesem Handel gewechselt wurden.

[2]) C. A. B. Burkhardt, „Quellensammlung zur Geschichte des Hauses Hohenzollern" (Jena 1857).

sollte. Diese Frage war noch nicht erledigt, als er am 16. Februar 1473 starb; indessen der Umstand, daß er noch im Januar desselben Jahres vom Bischof Rudolf von Würzburg mit dem Gericht zu Dörzbach sammt Zubehörung belehnt, sowie daß er im Kloster Schönthal begraben wurde [1]), läßt uns vermuthen, daß dessen Vergehen nicht gar so groß gewesen sein mag, denn sonst würde er gewiß nicht mehr belehnt worden sein und das Kloster hätte sicher gegen seine Beisetzung in seinem geweihten Kreuzgange protestirt. Donnerstag nach Johannes des Täufers Tag stellte bereits sein ältester Sohn, Hans, gegen Herrn Albrecht, Grafen von Hohenlohe, einen Lehnrevers für seinen Theil der Güter, welche er von seinem Vater Dietrich von Berlichingen, Ritter, ererbt hat, aus, und zumal mit Namen „den Kirchensatz zu Willenholz, den kleinen und großen Zehnten daselbst und zu Esbach, Schloß und Burgstadel zu Willenholz u. s. w." Einen gleichen Lehnrevers stellten in demselben Jahre seine beiden Brüder Engelhard (22) und Götz (21) über dieselben Lehnsstücke aus, woraus erhellt, daß sich alle drei in das Lehn von Willenholz theilten. Engelhard und Götz wurden bereits im Jahre 1449 im ersten markgräflichen Kriege gegen Nürnberg genannt, als sie sich nebst vielen Fürsten, Grafen, Herren, Städten, Rittern und Knechten dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg angeschlossen und der Stadt Nürnberg abgesagt hatten. [2])

Nach Dietrich des Aeltern Absterben entstanden wegen der Erbschaft Irrungen unter seinen Söhnen, und man fand es für nöthig, eine förmliche Theilung vorzunehmen. Hans der Alte und Konrad, sowie Kilian von Berlichingen wurden im Jahre 1476 berufen und theilten die Güter, Zehnten ꝛc. also, „daß Engelhard (22) und Dietrich das Amt Wildenberg mit sammt dem Hof und Zehnten zu Rengershausen annehmen und haben, dazu 225 Gulden bezahlen sollen. Dagegen sollen Hans und Götz (21) Laybach mit sammt allen andern Gülten und Zinsen haben und gleichfalls 225 Gulden Schulden bezahlen." Besondere Bedingungen bei der Theilung waren folgende: „Wär es, daß Laybach mehr hätte dann Wildenberg, oder Wildenberg statthafter wär' dann Laybach, wie sich das begeben würde, soll von ihr einem dem andern erstattet werden, es sei Wildenberg oder Laybach. So aber sich begeben würde, daß der zweien Brüder einer, Dietrich oder Götz, sein Theil der obgemeldten Haab Jemand verkaufen wolle, so soll er die seinem Bruder, zu dem er getheilt ist, anbieten und zu kaufen geben u. s. w." Ferner: „Nachdem Hans etlich seiner Pferde, die er von Oesterreich bracht, Herrn Dietrich sel. seinem Vater geliehen, und sein Vater ihm die veräußert, und die noch unvergelten sein sollen [3]); dafür er geheischen hat 100 Gulden, dagegen die Brüder Einrede gethan, wie Hans etlich Geld für Pferd, die ihres Vaters seligen gewest, und in ihres gnädigen Herrn des Pfalzgrafen Dienst abgangen, und Hansen dieselben Pferde von dem gedachten Herrn bezahlt sollen sein, so wird gesprochen, daß Hans an den gemeinen Schulden, so man ihnen (den Brüdern) schuldig ist, 100 Gulden zuvor ausnehmen und haben soll für und zu erstatten solcher Forde

---

[1]) Dessen Grabstein ist beschrieben unter den Monumenten in diesem Werke sub Nr. 19.

[2]) „Quellen zur bairischen und deutschen Geschichte. Erhard Schürstab's Beschreibung des ersten markgräflichen Krieges gegen Nürnberg. Herausgegeben von Joseph Bader, Vorsteher des Archivarischen Conservatoriums zu Nürnberg" (München 1860).

[3]) Er hatte wahrscheinlich die Kriege Friedrich's III. in Ungarn mitgemacht.

rung." Dann: „Ob etwas die Gebrüder zu Laybach kundlichen Bau gethan hätten, soll zuvor ausbezahlt werden, doch sollen dieselben den Frohndienst abziehen." Endlich, nachdem sie (die Brüder Götz und Engelhard von Berlichingen) sich mit der einen Schwester vertragen haben, also „daß der Zehente zu Wachbach verunterpfandet ist Simon von Adelsheim und Margaretha von Berlichingen, seiner Hausfrauen, jährlichen für fünf und zwanzig Gulden, so entscheiden und sprechen wir, daß Engelhard und Diez Macht haben sollen, daß sie dieselben fünf und zwanzig Gulden Jahrs ausrichten und bezahlen, und der Zehent fürder auf sie warte und wann die Gebrüder die Unterpfand, nemlich den Zehenten zu Wachbach und Willenholz, auch Burleswag, wieder zu ihren Händen lösen, das sie auch von dem Geld lösen sollen; und alsdann sollen sie gleich von neuem zuwerfen, und Geld, Schuld und Güter, Lehen, Zins, Gült und Eigen, Fahrends und Liegends mit einander theilen" u. s. w.

Ueber die Besitzungen zu Dörzbach ist in dieser Theilung nichts Näheres bestimmt; doch scheint Engelhard auf selbe die nächste Anwartschaft gehabt zu haben, wenigstens machte er daselbst die bedeutendsten eigenen Erwerbungen.

Im Jahre 1481 starb Hans von Berlichingen, der auch im Jahre 1479 auf dem achtundzwanzigsten Turnier [1]) „zu Wirtzburg" gewesen war, ohne Erben, und es gab nun unter den Brüdern neue Irrungen, die durch eine abermalige Theilung beigelegt wurden. Das geschah Dienstag nach Valentini des genannten Jahres durch Herrn Konrad von Berlichingen und Wilhelm von Vellberg, und zwar folgendermaßen: Schloß Laybach mit seiner Zu- und Ingehörung erhielt Götz von Berlichingen, Dörzbach mit seiner Zu- und Ingehörung kam an Engelhard, Willenholz aber und der Zehnte zu Wachbach u. s. w. wurde dem dritten Bruder Dietrich zugetheilt. Somit war jetzt Dörzbach vorzugsweise Engelhard zugewiesen, und er empfing im October von Bischof Rudolf die Belehnung über sämmtliche eigenen Erwerbungen zu Dörzbach, sowie über das, was von seinem Vater auf ihn gefallen war.

In demselben Jahre ereignete sich ein Handel zwischen ihnen und dem Deutschorden, der seit dem Jahre 1472 Mitbesitzer am Schloß, Gütern, Zehnten, Gülten und Rechten geworden war. Die von Berlichingen hatten, wie sich die Urkunde ausdrückt, den Besitzungen und Rechten des Ordens zu Dörzbach Eintrag gethan. Diese Irrung wurde unter dem damaligen Statthalter des Meisteramts in deutschen und welschen Landen im Jahre 1483 auf folgende Weise vertragen: Engelhard von Berlichingen hat auf des Ordens Gütern weder zu gebieten noch zu verbieten. „Das Büßen oder Freveln des Gerichts halben betreffend — ob sich begebe, daß ein Einfall oder Eingriff zu Dörzbach in das Dorf geschehe, so sollen die Bauren einander getreulich helfen in ihren Bannzäunen, ob sie mochten das ihre behalten ohngefährlichen, doch nit wider ihr Herrschaft. Des Jagens und Fischens halb zu Dörzbach, ob ein deutscher Meister in zukünftigen Zeiten gen Dörzbach kommen würde, soll seine Gnaden Macht haben, zu fischen oder jagen zu lassen ohngefährlichen, und ob ein Amtmann zu Neuenhaus auch gen Dörzbach kommen würde, mag er Winde und Vogelhunde mit ihm laufen lassen, und Hasen hetzen auch ohngefährlichen. Item des Lesens halben im Herbst, wann die Gemein oder der Mehrertheil

[1]) Sebastian Münster.

zu Dörzbach sich vereint haben, zu lesen, auf welche Zeit sie das Lesen anfahen wollen, das sollen sie den Herrschaften zu Dörzbach oder ihren Amtleuten als Tags zuvor verkündigen. Item des Schirms halben — wollen Engelhards von Berlichingen Gebauren, die hinter ihm sitzen, in dem Schirm sein oder bleiben, das soll mit Engelhards Wollen und Wissen geschehen, und so sie darin bleiben werden, so sollen sie den Schirmhaber helfen geben mit sammt den andern zu Dörzbach; wann Engelhard von Berlichingen seinen Bauren, die hinter ihm sitzen, das nit zugebe, so sollen sie an den Schirmhaber zu geben nicht schuldig sein, nemlich an der Abgabe, welche die Bauren von Dörzbach noch von Anno 1471 her an die Pfalz zu entrichten hatten von wegen des Schirms, in den sie genommen worden waren." Drei Jahre später begab sich der Orden seiner Besitzungen und Rechte zu Dörzbach, die dann gleichfalls in Berlichingen'sche Hände kamen und zwar auf folgende Weise: Diez von Berlichingen, dem bei der zweiten Familientheilung im Jahre 1481 namentlich Willenholz mit allen Zugehörungen angefallen war, hatte bei Gelegenheit der im Jahre 1482 durch Graf Albrecht von Hohenlohe geschehenen Belehnung sich gegen seinen Lehnsherrn „verstrickt und dessen Bürgschaft gethan gegen den berührten vereigneten Lehen seine für 1625 Gulden im Werth andere Güter in benannter Zeit zu Lehen zu machen"; aber es kam nicht dazu, da Diez von Berlichingen mittlerweile wol im Anfang des Jahres 1486 mit Hinterlassung zweier Kinder, Hans und Eva, verschieden war. Er erscheint auch im Jahre 1484 auf dem einunddreißigsten Turnier[1]) „zu Stuckgarten".

Was Diez nicht mehr ausgeführt hatte, das übernahmen die seinen Kindern bestellten Vormünder Ritter Konrad und Götz der Jüngere von Berlichingen und Jakob Zuckmantel: sie kauften an Petri Stuhlfeier des genannten Jahres von „Reinhard von Neipperg, Meister Deutschordens in deutschen und welschen Landen, des Ordens Theil zu Dörzbach, bestehend in verschiedenen Gütern, Gülten und Rechten, in 30 leibeigenen Männern und Frauen, sowie den sechsten Theil des Schloßes, wie der von den Schenken von Limburg zu Lehen geht; und geschah der Kauf um dritthalb tausend Gulden rechter Landeswährung". Zu Widerlegung der obgenannten Summe von 1625 Fl. machten die Vormünder die erkauften Güter und Rechte, ausgenommen den Sechstheil des Schlosses dem Grafen Albrecht von Hohenlohe für Dietrich's Kinder und ihre Erben zu „rechtem freiem unverkümmerten Mannlehen". Bald ging das vom Orden Erworbene an die beiden Hauptbesitzer zu Dörzbach, Engelhard und Götz, über; denn im Jahre 1489 verkauften die Vormünder Eva's von Berlichingen, der Tochter Diezens, den beiden Gebrüdern „das Burghäuslein zu Dörzbach, von dem Thanner[2]) herkommend, und dazu alle andere Stücke und Gut daselbst zu Dörzbach gelegen, auch den Zehenten zu Clepsheim und was Gült die genannt Eva (von ihrem Vater her) zu Rengershausen und anderswo darum gehabt hätt mit sammt den eigenen Leuten". Bald danach fielen den beiden Brüdern die übrigen vom Deutschorden erworbenen Güter an. Hans, der Bruder Eva's, verstarb noch minderjährig, vermuthlich im Anfang des Jahres 1490, denn am Freitag nach Petri Bekehrung dieses Jahres

---

[1]) Sebastian Münster.

[2]) Der frühere Besitzer hieß nämlich Wieprecht von Thanner (von der Thanne).

werden Engelhard und Götz von Berlichingen von dem Grafen Albrecht von Hohenlohe ein jeder über seinen Anfall an zwei Theilen zu Dörzbach und einen Sechstheil am Schloß daselbst eingesetzt.

Nur ein einziger fremder Ganerbe, der Antheil an Dörzbach hatte, war jetzt noch übrig, nämlich Albrecht von Bachenstein, der Vormund eines jungen Hans von Bachenstein. Dieser verkaufte im Jahre 1491 mit „Wohlbedacht und noch gesunden Leibs, um seinen und seiner Erben Nutzen und Frommen zu schaffen, seinen Theil an dem Schloß und Vesten zu Dörzbach, dazu Vogtei, Gericht, alle Obrigkeit und Herrlichkeit, sammt seinem Theil am Wein- und Fruchtzehenten daselbst, dazu den Kirchensatz der Pfarrkirchen mit dem Stein darob gelegen, an Herrn Götzen von Berlichingen". Mit diesem Verkaufe sind nun die sämmtlichen Güter zu Dörzbach, sowie das Schloß an beide Brüder von Berlichingen übergegangen, und zwar so, daß beide beinahe zu gleichen Theilen Schloß, Güter, Zehnten und Rechte innehatten. Ebenso ist eine nicht unbedeutende Besitzung, der Hof zu Rengershausen, in gemeinschaftlichem Besitz. Den Hauptantheil daran, sowie den großen und kleinen Zehnten, besaß Engelhard; den Pfarrsatz, Weidtrieb u. s. w. hatte Götz inne. Dagegen ist Götz von Berlichingen alleiniger Grundherr auf Laybach, und wohnte bald zu Dörzbach, bald auf Schloß Laybach. Er starb im Jahre 1504 und hinterließ aus seiner Ehe mit Ursula von Geyer einen einzigen Sohn Moritz (26), der die sogenannte laybacher Linie noch auf kurze Zeit fortsetzte.

Ganz anders stand es in Beziehung auf Nachkommenschaft bei Engelhard von Berlichingen (22). Seit dem Jahre 1488 mit Klara von Bibra verheirathet, hatte er nur drei Töchter als künftige Leibeserben, und scheint wirklich alle Hoffnung aufgegeben zu haben, je noch männliche Nachkommen zu erhalten, die seine Güter erben könnten; er hielt es daher für seine Pflicht, zum Besten dieser seiner einzigen Leibeserben vor seinem Heimgang noch etwas zu thun. Darum gab er im Jahre 1500 seinem Lehnherrn Bischof Lorenz von Würzburg zu erkennen, wie er mit seiner Hausfrauen drei eheliche Töchter, Dorothe, Margarethe (vermählt an Konrad von Ellrichshausen) und Anna, erworben und keinen männlichen Leibeserben habe, wie auch, „nachdem er mit Alter beladen, also ohne männlich Leibeserben mit Tode verscheiden sollt, sei der Meisttheil seiner Nahrung Mannlehen, darum hab er die Ganerben, seine Töchter, und ob er hinfür mehr Töchter gewänne, auf nachgeschrieben Lehenstücken 600 Fl. rheinisch verweist, damit sie desto ehrlicher bestatt't werden möchten". Er erbittet dazu „die Verwilligung seines Lehensherrn, und nicht nur für die gemeldten, sondern auch andere seine Töchter, die er hinfür mit gemeld'ter Klara erwerben würd". Gern gab der Lehnsherr seine Verwilligung zu dieser Verweisung mit dem Beisatz: „weil wir aus fürstlicher Tugend, Jungfrauen vom Adel geboren, mit unsern Gnaden geneigt sind". Vielleicht that er es auch gern aus Rücksicht für seine Bäschen, denn Bischof Lorenz war einer „von Bibra". Engelhard von Berlichingen hatte indessen die Besorgniß, daß er mit seiner Hausfrau keine Söhne, sondern nur noch Töchter erwerben könne, umsonst gehegt, denn sie gebar ihm noch einen Sohn, Valentin (27), mit dem der Stamm Engelhard's, die sogenannte dörzbacher Linie, noch dauernder als bei Götzen fortblühte.

Engelhard wird auch im Jahre 1484 auf dem einunddreißigsten Turnier[1] „zu Stuckgarten“ erwähnt.

Im Jahre 1505 am Montag nach 10000 Märtyrer wird Engelhard von Berlichingen zum letzten male von Graf Albrecht von Hohenlohe mit dem halben Theile an Dörzbach und einem Sechstel am Schloß, so vom Deutschorden erkauft worden, belehnt. Wol verstarb er zu Anfang des Jahres 1506, denn an Philippi und Jakobi dieses Jahres empfängt Berenger von Berlichingen, als Träger für den minderjährigen Valentin, Engelhard's hinterlassenen Sohn, die vorgenannten Lehnstücke zu Dörzbach. In demselben Jahre an Unserer Frauen Tag empfing Moritz (26), der hinterlassene Sohn Götz von Berlichingen's vom Grafen Albrecht von Hohenlohe die Belehnung über Schloß Laybach sammt Zugehör, über die Höfe zu Wüsten-Erlenbach (eine von seinem Vater erworbene Besitzung) mit großem und kleinem Zehnten, sowie über die Veste zu Dörzbach und den Theil am Zehnten daselbst. Nach Himmelfahrt desselben Jahres belehnte ihn Bischof Lorenz von Bibra zu Würzburg mit dem Kirchensatz der Pfarrei zu Dörzbach „mit dem Stein“, einem Drittheil am Weinzehnten und einem Sechstheil am Gericht daselbst. Im Juni des Jahres 1509 erlaubte ihm Erzbischof Ulrich von Mainz, daß er seine Ehefrau Ursula von Stettenberg auf den halben Theil des dritten Theils der Lehnstücke, so er vom Erzstift zu Lehn trage, zu Witthum und Morgengabe versichern dürfe. Ein Gleiches gestattete ihm Bischof Lorenz von Bibra im December desselben Jahres. Noch im Jahre 1515 wurde er vom Kurfürsten von Mainz mit Burgstadel und Gütern zu Oberohrn belehnt; um Fastnacht 1518 aber ist Moritz nicht mehr am Leben. Er hinterließ drei noch minderjährige Söhne, Christoph (34), Asmus und Moritz, für welche Berenger von Berlichingen im Todesjahr ihres Vaters die Lehen empfing.

Mittlerweile war Valentin von Berlichingen (27), Engelhard's Sohn, für den noch im Jahre 1508 Moritz der Aeltere als Vormund die Lehen über Dörzbach empfangen hatte, volljährig geworden, und trat seine Besitzungen zu Dörzbach und Rengershausen an, aber erst in den Jahren 1520 und 1526 wurde er persönlich mit seinem Antheil an Schloß, Gütern, Zehnten und Rechten zu Dörzbach belehnt.

In denselben Jahren erhoben sich die Bauern gegen ihre Herren, und die zu Dörzbach waren unter den ersten, welche sich an den „großen Haufen“ anschlossen, um alles, „was Stiefel und Sporen“ trug, todt zu schlagen. Valentin von Berlichingen gehörte zwar nicht zu denen, welche ihre Hintersassen plagten, aber dennoch erfuhr auch er auf seinem Ansitz die Roheit der aufrührerischen Bauern, unter denen sich die aus der Stadt Mergentheim besonders hervorgethan, wofür Valentin nach Dämpfung des Bauernkriegs von der Stadt Mergentheim eine Entschädigung von 50 Fl. erhielt. Schlimmer erging es seiner Base Ursula von Stettenberg, die mit ihren drei noch jugendlichen Söhnen keinen männlichen Schutz hatte. Schloß Laybach war eigentlich ein verlassener Edelsitz und darum der Roheit der tobenden Bauern desto leichter ausgesetzt. Die Einwohner von Rengershausen wollten hinter den andern nicht zurückbleiben und zogen, um ihren Muth zu kühlen, vor den Ansitz ihrer Herrschaft und plünderten und verbrannten die

[1] Sebastian Münster.

Behausung der Wittwe Frau Ursula von Berlichingen. Der Schaden, den „die tollen Bauern" am Schloß anrichteten, muß beträchtlich gewesen sein, denn sie mußten vermöge Spruchs am Montag nach Simonis und Judä 1525 der genannten Frau Ursula 80 Fl. Ersatz leisten und 30 Hölzer, jedes 30 Schuh lang, auf den Bauplatz führen.

Ursula von Stettenberg ist laut ihres Grabmals in der Kirche zu Dörzbach, auf dem sie als ehrbare Matrone abgebildet ist, im Jahre 1540 verstorben.

Mittlerweile war der ältere Sohn Ursula's, Christoph von Berlichingen (34) zu Laybach volljährig geworden und im October 1527 vom Bischof Konrad von Würzburg für sich, für Asmus, „der nicht inner Landes ist", und Moritz, der noch minderjährig, mit den dörzbacher Lehen, dem Kirchensatz zu Dörzbach, dem Stein (d. h. das Gauerbenschloß von Dörzbach), dem Wein- und anderm Zehnten, sowie dem sechsten Theil am Gericht belehnt. Das Jahr darauf wird derselbe als Träger seiner Brüder Asmus und Moritz, von Graf Albrecht von Hohenlohe mit zwei Theilen am Schloß und Dorf Dörzbach belehnt. Die Belehnung von Limburg aber mit „Laibach und Zugehörung, item mit einem halben Sechstheil auch an der Veste zu Dörzbach, als der mit Graben und Mauern umfangen und vom Deutschmeister erkauft und derselbe Theil seiner Gnaden und ihrer Erben offen Haus ist, sich zu ihrer Nothdurft daraus und darin zu behelfen, item mit einem Vierthel am großen und kleinen Zehenten zu Clepsheim" erfolgte erst um Misericordias des Jahres 1533.

Hans Christoph's Bruder, Asmus, war bereits im Jahre 1544 ledig verstorben [1]); Moritz, der andere Bruder, hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und gelangte zu einer würzburger Dompräbende. Wir finden hierüber in Salver's „Proben des hohen teutschen Reichs Adels" Folgendes: „Mauritius alias Martinus a Berlichingen gelangte im Jahre 1541 Samstag nach Aschermittwoch den 5. März zu einer Dompräbende, welche durch den Sterbfall Philippsen Grafen von Hohenlohe [2]) ist ledig geworden. Er starb den 2. October 1553. In seinem Ahnenbaume führte Er nachstehende adeligen Ritter- und Stiftmäßigen Geschlechte: (heraldisch geordnet) Berlichingen, Stetten, Stettenberg, Zobel, Kunsperg, N. N. (?), Echter von Mespelbrunn und Thungen." Weiter finden wir in demselben Werke: „Mauritius a Berlichingen, alias Berlingen. Von Ihm ist schon Meldung geschehen, da aber dessen Grabstein in behöriger Ordnung nicht ist beygedruckt worden, so wird derselbe als der fünfundzwanzigst in der ersten Reihe des Kapitelhauses nachgetragen: Zwei geistliche Personen finden sich auf diesem Steine, die hinterste bedeutet jenen des Heinrichs Stein von Ostheim, die vorderste des Moritzen von Berlichingen, wie Sie heut zu Tage genennet werden, und zwar eines Priesters, weilen Moriz von Berlichingen Priester war; In der Mitte ist seine Leichenschrift: Anno a virgines partu MDLXIII [3]) VI nonas octob. Vite diem absolvit venerandus

[1]) Oehringer und mergentheimer Archiv.

[2]) Salver sagt von ihm: „Er (Philipp von Hohenlohe) starb den 2. März 1541 an einer Wunde, so ihm Graf Poppe von Henneberg, auch Kapitular, wegen einen vom ermeldten Graf Philipsen von Hohenlohe geschossenen, und von dem Grafen Poppen von Henneberg erjagten Hasen zugebracht hatte."

[3]) Soll wol heißen MDLIII.

ac nobilis dn⁹ Mauricio a Berlingen ecclesiae cathedralis hujus canonic cujus anima spe resurrectionis deo vivat.“ In den vier Ecken sind die Wappen: Berlichingen, Stetten, Stettenberg, Zobel.

Am 20. Januar des Jahres 1543 verstarb Valentin von Berlichingen[1] mit Hinterlassung einer Witwe, Dorothea von Bohenstein, der er noch im Jahre 1534 mit Bewilligung seines Lehnsherrn, Graf Albrecht von Hohenlohe, den lebenslänglichen Sitz im Schloß zu Dörzbach angewiesen hatte, und einem einzigen Sohn gleichen Namens.

Im Herbst des Jahres 1549 folgte ihm sein Vetter, Christoph von Berlichingen (34) im Tode nach, mit Hinterlassung zweier Söhne, Maximilian (45) und Philipp (46), die ihm seine Hausfrau, Brigitta von Stetten, geboren hatte. Am Donnerstag nach Matthäi des genannten Jahres werden beide Brüder vom Bischof Melchior von Würzburg, und am Dienstag nach Burkhardi wird Maximilian für sich und seinen noch minderjährigen Bruder Philipp vom Graf Albrecht von Hohenlohe belehnt. Als Philipp volljährig geworden war, theilten beide Brüder also miteinander: „Maximilian erhielt Schloß Laybach und Zugehörung, dagegen Philipp alles dasjenige, was sein Vater zu Dörzbach besessen hatte.“

Im October des Jahres 1560 starb Philipp von Berlichingen (46), und bald nach ihm seine Gattin, Sabine von Adelsheim. Er wurde mit dieser zu Dörzbach begraben, wo ihm ein schönes Grabmal, vermuthlich von seinem Bruder errichtet worden.[2] Unmittelbar nach dem Hingang seines Bruders berichtete Maximilian an den Kurfürsten Daniel von Mainz und bittet ihn, die ihm durch den Tod seines Bruders Philipp zugefallenen Lehen seinem Vetter Valentin übertragen zu dürfen, da diese Lehen demselben doch zufallen (nach seinem eigenen Absterben) und ihm beschwerlich fallen würde, die hinterlassenen Schulden seines Bruders abzulösen. Der Lehnsherr setzte der Bitte Maximilian's kein Hinderniß entgegen und übertrug das mainzer Lehn an Valentin (35). Mittlerweile hatte Maximilian noch andere Schritte gethan, und schon aus seinem Schreiben an den Kurfürsten von Mainz konnten wir entnehmen, daß er keine Hoffnung mehr hatte, je noch männliche Leibeserben von seiner Hausfrau, Margaretha von Gebsattel, zu empfangen, darum entschloß er sich, seine von dem Bruder ihm angefallenen Güter, Zinse, Gülten und Rechte zu Dörzbach an seinen Vetter Valentin zu verkaufen. Am Sonntag nach Medardi im Jahre 1561 wurde der Kauf abgeschlossen, infolge dessen Maximilian von Berlichingen „Alles und Jedes (zu Dörzbach) mit seinen Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten, Ober- und

---

[1]) Er liegt im Schiff der Kirche zu Dörzbach begraben. Sein Monument stellt eine stehende Ritterfigur dar mit bloßem Haupte. Die Inschrift lautet: „Anno Domini 1543 am Montag nach Sebastiani verschied der edel und vest Valentin von Berlichingen dem woll gott gnädig sein Amen.“

[2]) Zur Linken der Thüre, die aus der Sakristei führt, ist beider Grabmal, Philipp von Berlichingen kniet mit seiner Hausfrau, Sabine von Adelsheim vor einem Crucifix. Acht Wappen: Berlichingen (zweimal), Adelsheim, Stetten, Ellrichshausen, Stettenberg, Rüdt und Stiebar von Buttenheim, umgeben das Denkmal. Die Umschrift lautet: „Anno Domini 1560 den 28. Oct. ist verschieden der edel und ernvest Philipps von Berlichingen zu Dörzbach, welchem Got der Herr gnädig sein wöll. Und darnach 156? ist die edel und tugendsame von Berlichingen, geborne von Adelzheim verschieden, der Gott gnädig sein wöll Amen.“

Unter-Herrlichkeiten, ganz Nichts davon ausgenommen, in aller Maßen und Gestalt, wie das Alles sein Bruder Philipp von Berlichingen seeliger in Zeit seines Lebens innen gehabt, genutzt und genossen, und nach seinem Ableben auf ihn erbweis kommen, Liegends und Fahrends, Gesuchts und Ungesuchts, ob und unter der Erden, außerhalb das Jagen außer der Mark Dörzbach, welches sich Maximilian von Berlichingen für seine Person vorbehielt." Der Kaufschilling betrug 11146 Fl. fränkischer Landeswährung.

Im Jahre 1572 beschenkte Maximilian das Kloster Schönthal mit 50 Reichsthalern und seinem besten Pferde und erhielt dafür die Zusicherung, als nicht formalis häreticus betrachtet und in der Folge im Kreuzgange beigesetzt zu werden. Ob er aber wirklich hier beigesetzt wurde, vermögen wir nicht mit Bestimmtheit zu sagen, denn ein Denkstein von ihm ist nirgends zu finden und im Kreuzgange beschließt Hans Jakob (44) der rossacher Linie die Reihe der Berlichingen.

Die betreffende Stelle in Schönth. II lautet: „Nobiles Berlingianae familiae, etsi a fide Catholica jam alienati, arceri tamen a loco Sepulturae suae in Claustro Spec. Vall. vix poterant. Cum enim obiisset Nobilis Eques Maximilianus a Berlingen in Laypach, Valentinus a Berlingen cognatus ejus in Doerzbach, funus curaturus institit apud Sebastianum Abb. pro consueta Sepultura. Quod qvidem primitus negavit Abbas ob censuras: sed tandem permisit forte ex ea causa, qvod formales haeretici non essent, in qvas congruerent censurae, accedenti insuper affectu defuncti erga Monasterium legantis 50 imperiales cum optimo eqvo literis super hoc confectis 29 April. Pari modo desideratum et petitum pro sepultura Johannis Georgii de Berlichingen in Schrozenberg et Jagsthausen qvi attestantibus literis testimonialibus apud nos sepultus est."

Nachdem Valentin (35) alleiniger Grundherr des Fleckens geworden, that er vieles zum Wohl seiner Grundholden daselbst. Auf die Verbesserung des Schulwesens richtete er sein Hauptaugenmerk, und trachtete namentlich tüchtige Schulmeister anzustellen, die er aber dann auch angemessen zu belohnen wußte. Auch in anderer Beziehung machte er sich um seine Unterthanen verdient; er entwarf eigenhändig die erste Dorfordnung für Dörzbach, und verschaffte seinen Grundholden ihre erste Marktgerechtigkeit. Am 17. Juni 1583 erhob Kaiser Rudolf II. das Dorf Dörzbach zu einem Marktflecken, mit der Erlaubniß, drei Märkte im Jahr halten zu dürfen, und gibt dem Ort ein Wappen, und zwar dies alles auf Ansuchen Valentin von Berlichingen's „wegen dessen und seiner Voreltern Verdienste an Kaiser und Reich". — Durch den Ankauf der Güter und Rechte, welche Maximilian von Berlichingen zu Dörzbach besessen, hatte sich Valentin in eine große Schuldenlast gesteckt; doch hatte er nach fünf Jahren den bedeutenden Kaufschilling seinem Vetter völlig entrichtet, obgleich er ihm außer demselben noch ein Anlehen von 3300 Gulden heimbezahlen mußte. Im Jahre 1570 finden wir ihn bei der berüchtigten Fastnacht auf Waldenburg, wo mehrere Grafen und Herren ihre Freude so schrecklich büßen mußten. Als das Feuer auskam, verbrannte er sich nebst Herrn Simon von Heidek und Graf Albert von Hohenlohe so sehr, daß er etliche Wochen im Bett zubringen mußte.

Wir entnehmen einer von dem waldenburgschen Hofprediger Apin gehaltenen Paränesis, die noch vorhanden ist, Folgendes über jenen Hergang:

„Anno 1570. den 7. Febr. ist zu Waldenburg übel hergegangen; hat sich ein leidiger Fall begeben, da hat der leidige Satan aus Gottes Verhengnuß eine schröckliche Tragoedien und Spectacul angerichtet, und als ein arger Schadenfroh sein Müthlein nach Lust gekühlt: darum soll man ihn nit über die Thür malen, noch zu Gast laden, dann er kommt wol von ihm selbst, oder wo er gleich selbst nit hinkommt, da schikt er seine Botten hin.

„Damals waren zu Waldenburg in der Fastnacht, neben den Graven und neben denen von Adel beyeinander neun Grävinnen, deren etliche vermumten sich mit einem englischen schönen Habit, gingen daher in gar weiser Kleidung mit weisen papirnen Flügeln, wie man die Engel pflegt zu malen, und trugen auf ihren Häubtern weise papirne Kronen, darinnen kleine Waxlichtlein brennten und leuchteten: dagegen vermumten sich die Herren und der Adel mit einem scheuslichen Habit, ließen an ihre Hosen und Wammes, Arm und Beinen, dick Werk von Flachs mit Faden stark annehen und anknüpfen, daß sie herein traten zotigt und zerlumpt, wie man die Cacodaemones und schwarze Höllhund pflegt zu malen. Indem sie nun nach gehaltenem Tanz bei nächtlicher Weile um 10. Schlag uf dem obern Saal bei dem Licht knieend einander ein Mummtanz bringen und mit dem Licht nicht fürsichtig umgehen, da gehet vom brennenden Licht das Werk unversehens an: bald da wird auf dem Saal ein großer Tumult und Auflauf, ein großer Schrek, Schreyen und Klagen: Cuntz von Velberg gibt bald die Flucht, und also vermumt springt er die Schneken ein, daß er unversehrt davon kommt, und von den andern nit angestett wird, aber Veltin von Berlichingen und Simon von Neudek, auch Graf Albert von Hohenlohe (Neuenstein) verbrennen so hart, daß sie etliche Wochen zu Bett liegen müßen.

„Graf Georg von Tübingen empfeht das Nachtmal den 22. Febr. darnach am 5. März (war der Sonntag Laetare) da ihm unversehens ein ander und neuer Zufall zum Brand geschlagen, stirbt um 8 Uhr Vormittags und wird darnach den 7. hujus mit seines Gemahls großem Leid, Schmerzen und Wehklagen, begraben zu Oeringen in der Stiftskirchen, da ich dann ihm eine Leichtpredigt gethan, die ich hernach seiner Frau Mutter auf ihr Begehren den 22. Maii mit meines G. H. Leichtpredigt hinein gen Lichtenek geschikt, dagegen ihr Gnaden mir folgendes den 24. Jul. durch den von Bubenhofen hat überantworten lassen ein silbernen Becher mit einem Deckel, darauf deren von Tübingen Wappen ist ausgestochen gewesen.

„Mein gn. Herr Graf Eberhard verbrannt so hart, daß man ihm hernach den 21. und 22. Febr. alle Finger an beeden Händen mußte fornen abschneiden, empfing doch zuvor den 29. (das war damals der Sonntag Reminiscere) das Hochwürdige Abendmal, that gar eine schöne christliche Bekanntnus, daran ich einen sonderlichen Gefallen hatte. Hernach den 9. Martii, vier Tag nach seines Herrn Schwagers Graf Georgen Abschied, stirbt er in der Frauenzimmerstuben um 10. Schlag Vormittag in meinem Beywesen, wird den 11. Tag hujus zu Oeringen in der Stiftskirchen neben seiner Frau Mutter und neben Graf Georgen christseliger Gedechtnuß begraben, da ich dann ihm eine Leichtpredigt gethan. Den 14. Martii lies sich Graf Albrecht wieder heim nach Neuenstein fahren, und ist mit Rath und Hülf seiner Frau Mutter wieder aufkommen."

Mit dem Jahre 1573 wurde Valentin auch Herr zu Laybach, da Maximilian

von Berlichingen (45) im Jahre 1572 starb und keine Erben hinterließ, als seine Gattin, mit welcher sich Valentin in Betreff ihres Witthums, ihrer Morgengabe und ihres Ansitzes in Güte vertrug; und so waren zwei Herrschaften, die zuvor unter viele Ganerben zerstückelt waren, endlich in der Hand eines einzigen Besitzers. Valentin von Berlichingen zeugte mit seiner ersten Gattin, Brigitta von Vellberg, eine Tochter, Sibylla, und zwei Söhne, Albrecht (47) und Georg Philipp; seine zweite Gattin, Anna von Rotenstein, gebar ihm ein Töchterlein, Margaretha Anna. Als er auch diese Gattin verlor, sehnte er sich nach einem ruhigern Leben. Seine ältere Tochter war mit Hans von Rotenstein verheirathet; seine beiden Söhne hatten ein Alter erreicht, wo sie fähig waren, ihre Güter selbst zu bevogten, darum entschloß er sich „noch bei seinen Lebzeiten seiner Nahrung und Vermögens auf dieser Welt eine solche Ordnung zwischen seinen Kindern und Erben fürzunehmen und anzustellen, und nach seinem tödtlichen Abgang hinter sich zu verlassen, damit aller Unwille, Zank und Hader nach seinem Ableben möchte verhütet und fürkommen werden, und also ein jedes Kind oder Erbe eigentliches Wissen haben möchte, was sein rechtmäßig Angebührnuß und Erbtheil sei". Diese väterliche Disposition oder Erbtheilung ist noch vorhanden, und zeigt nicht nur den weisen und klugen Sinn des Familienvaters, sondern auch das fromme und gottesfürchtige Gemüth des Mannes, der dem Ziel seiner Wallfahrt mit Freuden entgegensieht. Daher mögen einige wörtliche Auszüge daraus hier wol am Platze sein.

„Dieweil man — so heißt es zu Anfang — für allen Dingen die Ehre Gottes zu befördern und der armen Leut Heil und Wohlfahrt einer jeden getreuen Obrigkeit zu suchen höchlichen obliegt und schuldig; darum habe ich dann mein Kirchen und Schulen in meinem Flecken Dörzbach mit getreuen, gelehrten und fleißigen Pfarrherrn und Schulmeistern jeder Zeit bestellt und versehen, und soll das immerdar also gehalten werden. Item, daß auch ein jeder Pfarrherr mit den jungen Knaben und Maidlein, deßgleichen auch der Schulmeister den Catechismum und die Kinderlehr mit allem Fleiß sowohl in den Schulen als in der Kirchen üben, auch sonsten die Kinderlein in christlicher Disziplin, Zucht und Furcht Gottes (die ein Anfang aller Weisheit) auferzogen werden. Also will ich und ist mein endlicher Befehl, Will und Meinung, daß beede meine Söhne über Solchem fleißig und mit allem Ernst halten, und ihr Jeder seine Unterthanen dahin weisen, daß sie die Kirchen, die Kinder auch die Schulen fleißig besuchen, und zu dem, daß keine andere Lehr oder Ceremonien in den Kirchen eingeführt werden, wie sie dieselbigen bei mir, ihrem Vater, bestellt befunden, und solches bei Verlierung einer jeden daran habenden Erb und Gerechtigkeit. Sie sollen auch, damit die Kirch und Schule mit solchen geschickten und tauglichen Personen möge versehen werden, von der Kirchen und Schulen Einkommen oder Gefällen, wie und was von Alters dazu gestiftet und gegeben worden, nichts in ihren eigen Nutzen ziehen, transferiren oder verwenden, sondern dasselbige, wie vor mir geschehen, ihnen jeder Zeit verfolgen lassen. Die Collatur und Bestellung aber eines Pfarrers oder Schulmeisters soll nit umgehen, oder alternis vicibus von einem auf den andern fallen, sondern aus allerhand beweglichen Motiven ist geordnet und geschlossen, daß die beide Gebrüder oder derselben Nachkommen einen jeden Pfarr und Schuldiener samtlich mit einander und in gemein an und aufnehmen sollen, welche Einem sowohl und so viel als dem Andern gebührliche Pflicht thun, gelobt

und geschworen sein, auch für und für mit Ernst gebunden werden, sich aller weltlichen Händel und Sachen, dadurch sie von ihrer Vokation oder Beruf verbindert oder abgehalten, gänzlich zu entäußern und zu entschlagen, auch einigen geringsten und wenigsten Unwillen, Verhetzung oder Verbittrung zwischen den Gebrüdern, als ihrer Herrschaft, anzustellen unterfangen, oder sich bei Einem mehr als dem Andern zu insinuiren oder anzuhängen. Da aber wider Solches deren Einer oder Mehr seines Stands und der Gebühr sich nicht verhielte, und aus rechtmäßigen und erheblichen Ursachen abzuschaffen sein würd', alsdann soll derselb von keinem Theil dem andern zuwider aufgehalten, sondern mit beider Wissen und Willen abgeschafft, hergegen ein andrer vermög der Disposition an dessen Statt verordnet, und also weder sie noch die Unterthanen hierinnen gestört, noch in Anhörung göttlichen Worts versäumt werden."

Nun folgt die Theilung: Zuerst wird einem jeglichen der Brüder sein Theil der noch zu bezahlenden Schulden angewiesen, „als denn Valentin von Berlichingen etwan in Schulden gerathen, die er mit Kaufen der Güter, Bauen und Anderm aufgewendet, und demnach sein Treu und Glaube möge gelöst, errettet und gehalten werden". Dann „die Häuser oder Schlösser Dörzbach und Laybach belangend, so wurde durch anwesende Freunde, auch auf beider Söhne Einwilligung dahin verabschiedet und beschlossen, daß Georg Philipp, Dörzbach, Albrecht aber Laybach, jeder für sich und ihre männlichen Erben mit Allem, was dazu gehört, haben und besitzen sollen. Doch soll Albrechten in allewege zugelassen sein und ein freier Platz und Ort in Dörzbach angewiesen werden, seines Gefallens einen freien adelichen Ansitz und häusliche Wohnung aufzubauen." Während ihm das Haus mit aller Zugehörung, Gütern, Zinsen und Gülten, sowie den eigenen Leuten und Frohndiensten, sammt hoher und niederer Obrigkeit, aller Botmäßigkeit und was demselben anhangt, zu einem Erbtheil zuertheilt wurde, ward ihm noch ein bedeutendes Einkommen von den Gütern, Gülten und Zinsen zu Dörzbach, sowie ein Antheil an der Schäferei, der Jagstmühle, der Badstube, den Waldungen und an dem großen Baum- oder Irrgarten zugewiesen. „Die Bußen und Frevel zu Dörzbach betreffend, so sollen solche von den Schultheißen und Richtern zu Dörzbach eingetrieben und alsdann auch dem Junker Albrecht zu Laybach der halbe Theil verabreicht werden. Auch die eigenen Leute zu Dörzbach sollen zwischen beiden Brüdern vertheilt werden, daß Albrecht von den ihm zugefallenen, so sie mit Tod abgingen, Handlohn und Hauptrecht empfahe. Ein jeder der Brüder möge die ihm zugetheilten Leute theidigen, erfordern und einnehmen, aber keiner soll die armen Leute über alt Herkommen, Gebräuche und Gewohnheiten hierinnen oder in ander ungebührende Wege beleidigen und beschweren; dagegen sollen die Unterthanen zu Dörzbach beiden Brüdern gleiche Frohndienst und schuldigen Gehorsam erzeigen. Die Gerichtsbarkeit, die niedere wie die hohe, alle peinlichen und bürgerlichen Gerichte sollen beide Brüder gemeinschaftlich zu Dörzbach ausüben. Sie mögen, wie es bisher bräuchlich, auf dem Rathhaus zu Dörzbach abgehalten werden; jedoch soll jeder der Brüder für sich seinen eigenen Schultheiß dabei sitzen haben, von denen einer den Stab halten soll. Dazu müssen auch zum wenigsten zween Schöffen aus der Gemeinde Laybach verordnet werden. Das Gericht soll gleicherweise mit Unterthanen Junker Albrechts wie Georg Philipps besetzt werden. Ebenmäßig sollen auch jährlich zween Bürgermeister von

beiden Brüdern erwählt, und so durchaus alle Aemter gemeinschaftlich bestellt werden."

Wie Valentin von Berlichingen gegen seine Söhne eine echt väterliche Gesinnung an den Tag legte, so zeigte er auch ein liebendes Herz gegen seine Unterthanen, was in dieser Erbtheilung also sich beurkundet: „Dieweilen die armen Unterthanen gegen der Herrschaft in seiner Maaß auch für Kinder geachtet seien, als die von Gott nit zur Tyranney, sondern zu christlicher Regierung und Unterhaltung einer jeden Herrschaft befohlen seyn, darüber auch Gott ernstliche Rechenschaft fordern wird, und meine armen Leut dermassen beschaffen, daß ich in dero jedes Schoos sicher zu schlafen getraue, so will ich auch, daß sie (meine Söhne) dieselben als ihre eigenen Kinder lieben, mit Vernunft regieren und mit übermäßigen Frohndiensten und anderen Neuerungen gar in keinem Weg beschweren und beläftigen. Derohalben ich dann die Zeit meines Lebens gebührliche und väterliche Inspektion mir in alleweg vorbehalten haben will."

Der letzte Punkt der väterlichen Disposition enthält noch eine freundliche Ermahnung an seine Söhne, sowie eine Bestimmung des für seine eigene Person ausgesetzten Deputats und Ausdings, wie folgt: „Dieweilen nun ich beiden meinen Söhnen Georg Philipp und Albrecht von Berlichingen Gebrüdern von aller meiner Haab und Gütern gutwillig cedirt und abgetreten, will ich mich nun väterlich versehen und getröften, wie ich sie auch getreulich ermahnt und gebeten haben will, daß sie zuvorderst Kirchen und Schulen in reiner christlicher Lehr erhalten, Gottes Wort, nit weniger auch ihre arme Leutlein jeder Zeit befördern, und sich selbst unter einander lieb und werth haben, einig und friedsam in allen Dingen mit einander leben, und sich also bruderlich gegen einander exhibiren und erzeigen, daß Gott der Allmächtige Ursach habe, sie und ihre Nahrung in friedliebendem Regiment zu erhalten und endlichen dasselbe auch zu segnen und zu mehren, dieweil er der Allmächtige ein Gott des Friedens, und hergegen aber ein Strafer alles Neids, Haß und Widerwillens ist. Solchen Frieden und Einigkeit wünsche ich ihnen und ihren Nachkommen aus väterlichem Herzen um des Herrn Jesu Christi des Friedensfürsten willen. Und will dabei auch mich nit weniger getröften, daß sie mich für ihren Vater erkennen, halten und in allen billigen gebührlichen Dingen schuldigen und kindlichen Gehorsam leisten werden. Und weilen hiebevor von beeden meinen Söhnen ich für mein jährlich Deputat und zu meiner Leibs Aufenthaltung an Geld 600 Gülden, item 8 Fuder Weins und 100 Malter allerlei Frücht und nothwendige Küchenspeis begehrt sammt einer freien Behausung und Beholzung, so hab ich auf fleißig Anhalten und freundlich Ersuchen der anwesenden Freunde von solchem meinem Deputat fallen und gütlich schwinden lassen 100 Gülden, 3 Fuder Weins und 20 Malter Frucht, also daß sie mir nun füran jährlichen reichen und in mein Gewahrsam liefern und antworten sollen 500 Gülden an Geld, 5 Fuder Weins, 80 Malter Frucht und dann 50 Gülden wegen Hauszins, Kuchenspeis und Beholzung. Derohalben — so schließt die Erbtheilung — hab ich (gleichwohl, ehe solche Theilung verrichtet) von meinem väterlichen Haus und Wohnungen abgetreten gutwillig, auf ihr endlich kindlich und getrost Zusagen gewichen und also bemeld'ten meinen beiden Söhnen vermög angestellter Erbtheilung übergeben, auch dasselbige Alles beziehen und bewohnen lassen; mag leiden und ihnen von Herzen gönnen, daß sie Glück und Heil bei diesem Allem haben, und

dann also und hiemit dem lieben Gott und treuherzigen Leuten mich jeder Zeit empfehlend, den Allmächtigen bittend, daß er mich bis an mein Ende in christlicher Geduld, rechtschaffenem wahren Glauben väterlichen und gnädiglichen erhalten, auch letzlichen, wann das seelige Sterbstündlein kommen und mich von diesem elenden Jammerthal abfordern wird, endlich ein vernünftiges, seeliges und christliches Ende verleihen, auch gewißlichen mit allen Auserwählten die ewige Ruhe und Seeligkeit (deß ich getrost in meinem Herzen versichert und vergewißt bin) aus Gnaden und um seines Sohns Christi Jesu willen gnädiglichen verleihen werde und wolle. Amen." [1])

Im Juni des Jahres 1589 wurde diese väterliche Disposition aufgerichtet, und von dieser Zeit an wird sein Name nimmer in Urkunden erwähnt. Noch bei seinen Lebzeiten empfingen beide Brüder im Jahre 1588 und 1589 die Lehen von Dörzbach und Laybach, der alte Vater aber hat sich von der Welt in die Stille eines einsamen Stübleins zu Dörzbach zurückgezogen, legte da auch sein Haupt zur Ruhe im Jahre 1590, und wurde in der Kirche zu Dörzbach begraben. [2])

Die schöne Ermahnung des Vaters an seine beiden Söhne scheint ohne Erfolg geblieben zu sein, denn im Jahre 1595 schreibt Georg Philipp an den Hoch und Deutschmeister Erzherzog Maximilian, er möge ihn gegen die Gewaltthätigkeit seines Bruders Albrecht (47) schützen. Demnach war schon fünf Jahre nach des Vaters Tod die Eintracht zwischen beiden bitterer Entzweiung gewichen. Des Vaters Wunsch, daß Gott das Erbe der Brüder segnen möge, ging auch nicht in Erfüllung. Die Söhne wandelten nicht in seinen Fußtapfen, denn auch der kluge Sinn des Vaters, der bei seinen Schulden dennoch ein selbständiger Mann geblieben

---

[1]) Obige Auszüge sind wörtlich einer sehr schön geschriebenen alten Handschrift entnommen, welche die vollständige Disposition des alten Valentin von Berlichingen enthält und sich im Archive zu Laybach befindet.

[2]) Am südlichen Eingang der Kirche rechts steht ein stattliches Ritterbild mit bloßem Haupt, und der Inschrift: „Anno Dmni 1590 zwischen 2 und 3 Ur verschied der edel vnd vest Valentin von Berlichingen zu Dörzbach vnd Laipach, dem Got eine fröhliche Urstett verleihen woll durch Christum. Amen." Oben rechts das Wappen von Berlichingen, links von Vellberg, unten rechts von Rothafft, links von Ellrichshausen. Seine Gattin, Brigitta von Vellberg, starb den 15. September 1577 und wurde in dem Erbbegräbniß ihres Geschlechts, in der Kirche zu Comburg, begraben. Ihr Sohn, Georg Philipp, ließ ihr zu Comburg ein Grabmal setzen. Es steht dermalen an der nördlichen Seitenwand der Kirche und ist ein in Alabaster mit viel Sculptur ausgeführter Denkstein, auf dem wir eine kniende Frau, einen Wolf mit offenem Rachen, und einen gewaltigen Rittersmann erblicken. Sechzehn Wappen umgeben das Denkmal, und zwar rechts vom Bilde: Bebenstein, Musenlo, Münden, Bellmont, Zyllnhardt, Vellberg, Ellerbach, Adelsheim; links vom Bilde: Wolmershausen, Adelsheim, Eberbach, Schenk von Schenkenstein, Giech, Rotenhan, Seinsheim, Lichtenstein. Unter demselben steht rechts: „Anno Domini MDLXXVII den XV. September zwischen IV und V Uhr um den Abend ist die edle und viel tugendreiche Frau Brigitta, eine geborne von Vellberg, des edlen und ehrenfesten Valentin von Berlichingen eheliche Hausfrau zu Dörzbach in Christo seliglich verschieden, derselben der allmächtige Gott mit uns allen gnedig." — Links: „Anno Domini MDLXXXXII hat der edel und ehrenfest Georg Philipps von Berlichingen zu Dorzbach seines Alters XXXVIII. Ern. Kön. wur. in Poln ꝛc. und Meistern Teutschordens Maximilian Erzherzog zu Oestreich Rath ꝛc. dies Epitaphium seiner lieben Frau Mutter seligen Brigitta geborner von Vellberg zur Ehren ufgericht't und sich verheuret anno MDLXXXV zu der edeln und tugendreichen Jungfrau Ruffina ein geborne Rüdin von Bedigheim und Collenberg."

war, fehlte ihnen. Freilich übernahm jeder der Söhne mit dem väterlichen Erbe an 8000 Fl. Schulden, die bezahlt werden mußten; dazu hatte Georg Philipp noch vor der Erbtheilung ein „ziemlich Geld" an das Schloß Dörzbach verwendet, also daß es im Jagstthal für „ein wohlerbautes Haus" gelten konnte. Schon im Jahre 1599 macht Georg Philipp mit Verkaufen den Anfang, indem er eine neben dem Rathhaus zu Mergentheim liegende Behausung an den Herrn von Müggenthal verkaufte, und bald sah er sich genöthigt, sein ganzes Erbe in andere Hände übergehen zu lassen. Gegen das Ende des Jahres 1601 verkaufte er seinen frei adelichen Ansitz zu Dörzbach an die Gebrüder Veit, Dietrich und Martin Konrad von Eyb um 32000 Gulden. Am 18. December 1601 wurde bereits die Besitzung den Gebrüdern von Eyb eingeräumt, aber bis zum Jahr 1606 hatte Georg Philipp noch an seinem Kaufschilling zu fordern. Nachdem Georg Philipp von Berlichingen seine Liegenschaften zu Dörzbach veräußert hatte, richteten die Herren von Eyb ihr Absehen auch auf dasjenige, was derselbe noch an Zehnten daselbst besaß, und obgleich sie gerade um diese Zeit sich selbst da und dort Geldquellen eröffnen mußten, und über keine baaren Summen zu verfügen hatten, so gaben sie sich doch alle Mühe, den Antheil Georg Philipp's von Berlichingen am Zehnten zu Dörzbach vollends zu erhalten. Dies geschah im Jahre 1602, in welchem Georg Philipp das letzte, was er an Zehnten und Rechten zu Dörzbach besessen, an die Gebrüder von Eyb verkaufte. Wo er nachher seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe, wissen wir ebenso wenig, als wann und wo er starb. Seine Hausfrau Rufina, eine Tochter Herrn Steffen Rüdt von Collenberg's, gebar ihm keine Kinder.

Auch sein Bruder Albrecht sah sich genöthigt, seine Besitzungen zu verkaufen, und veräußerte zuerst im Jahre 1607 sein frei adelich Rittergut Laybach, das Schloß und den daruntergelegenen Weiler sammt ingesessenen Mannschaften u. s. w. an seinen Schwager Hans Capler von und zu Oedheim, genannt „Bautz", um „zwanzig sechsthalbtausend Gulden Reichsmünz, deren der Verkäufer zu einem guten Genügen alsbald entrichtet und bezahlt wurde". Er zog darauf nach Dörzbach und verkaufte im Jahre 1616 an die Herren von Eyb auch seinen Antheil daselbst um 23000 Fl. Hierdurch waren diese Herren in vollen Besitz der Herrschaft Dörzbach gekommen, in dem sie theilweise bis auf den heutigen Tag verblieben. Albrecht bezog nun das Gut Meßbach [1]), das von der Witwe Maximilian von Berlichingen's wieder an die Familie zurückgefallen war; aber auch dieses letzte Gut behielt Albrecht nicht in Händen, er verkaufte es trotzdem, daß er Vater von zehn Kindern war, die er mit zwei Gemahlinnen gezeugt hatte, im Jahre 1617 um 36000 Fl. Die erste Gemahlin, Margaretha von Rotenstein, hatte ihm sechs Kinder geboren, nämlich: Ludwig Albrecht, Heinrich Georg, Hans Konrad (60), Hans Burkhard, Hans Ludwig und Anna Susanna, und starb im Jahre 1627 in Dörzbach, woselbst sie auch begraben ist. Mit seiner zweiten Gemahlin, Maria Elisabeth von Venningen, die im Jahre 1631 starb, hatte er vier Töchter. Albrecht (47) folgte im Jahre 1632 seiner zweiten Hausfrau im Tode nach. Von Albrecht's Söhnen empfingen die ältern, Ludwig Albrecht und Heinrich Georg, von ihrem Vater 3000 Fl. von der Verkaufssumme der Besitzungen zu Dörzbach. Ihre Erziehung hatten sie bei dem Schulcollaborator Sebastian

[1]) Jetzt dem Freiherrn Julius von Palm gehörig.

Hoffmann zu Rothenburg an der Tauber genossen, zu dem sie von ihrem Vater in Kost gegeben waren. Ludwig Albrecht wurde Malteserritter und fand in der Schlacht am Weißen Berge im Jahre 1620, die dem Winterkönige die Krone kostete, den Heldentod.[1]) Heinrich Georg, der im Jahre 1634 noch am Leben gewesen, machte in den Niederlanden und andern Orten, zu Wasser und zu Land, schwere Kriegszüge mit, wodurch er seine Gesundheit zerrüttete und sich um eine Civilanstellung bewarb.[2]) Ein dritter Bruder, Hans Ludwig, war gleichfalls Malteser, und blieb als Hauptmann im Jahre 1629 im Kriege, welchen Kaiser Ferdinand II. in Italien gegen die Franzosen führte.[3]) Heinrich Georg zu Meßbach empfing für sich und seine Geschwister die Verlassenschaft des Verstorbenen. Albrecht's vierter Sohn, Hans Konrad (60) ist bereits im Jahre 1616 als Mitverkäufer von Dörzbach aufgetreten. Nach dem Verkauf des Gutes Meßbach war der Familie an letzterm Orte nichts mehr geblieben, als der Zehnten zu Meßbach. Diesen veräußerte Hans Konrad im Jahre 1620 noch bei seines Vaters Lebzeiten mit seinem Bruder Hans Burkhard um 4300 Fl. Im Jahre 1664 vergleicht er sich mit seinen Vettern jagsthäuser Linie dahin, daß er im Genuß des halben Guts Hüngheim verbleibe; auch soll seiner Tochter Maria Susanna statt des ihr abzureichenden Heirathguts die väterliche Wohnung zu Hüngheim mit den dazu gehörigen Einkünften fünf Jahre lang zustehen. Seine Hausfrau war Apollonia Anna, eine Tochter Hans Reinhard von Berlichingen-Rossach's (56) und der Apollonia von Thalheim. Hans Konrad, genannt „von Meßbach", war katholischer Religion, starb im Jahre 1673 in Hüngheim[4]) und wurde neben seiner Hausfrau in der Kirche zu Berlichingen vor St.-Veit's Altar begraben.[5]) Anna Susanna, die Tochter aus Albrecht's erster Ehe, vermählte sich im Jahre 1601 mit Wolf Christoph von Leutersheim, und zum zweiten male mit Johann Schütz von Holzhausen. Von den vier Töchtern der zweiten Gattin war Anna Maria an Maximilian von Plotho verheirathet und lebte noch im Jahre 1697; die zweite Tochter, Margaretha, die im Jahre 1656 ledig starb, wird mehrere male genannt, z. B. im Jahre 1642 beschwert sie sich beim odenwäldschen Ritterhauptmann Hans Kaspar von Herdan, daß die von Eyb die Einhaltung des Kaufschillings vom Gute Meßbach nicht beobachteten, wodurch sie in Schaden gerathe. Als ihr Vater im Jahre 1617 das Gut Meßbach an dieselben verkaufte, hatte er sich darin ein Haus und etliche Güter vorbehalten, aber nach ihrer Aeltern Tod entstand ein Streit darüber mit denen von Eyb, weswegen sie sich abermals beschweren zu müssen glaubte. Die dritte Tochter, Amalia, war mit Ludwig von Münchroth vermählt; die vierte endlich, Elisabeth, die ledig starb, wird öfter in Urkunden mit ihren Brüdern Hans Burkhard und Hans Konrad (60) aufgeführt. Mit des letztern einzigem Kinde, Maria Susanna, die an Hans von

---

[1]) Familienarchiv zu Rossach; ferner: „Allgemeines historisches Lexikon" (Leipzig 1730), und endlich „Oesterreichisches Militär-Conversations-Lexikon. Herausgegeben von J. Hirtenfeld u. H. Mennert" (Wien 1850 fg.).

[2]) Familienarchiv zu Neuenstetten.

[3]) Neuenstetter Archiv.

[4]) Hüngheimer Consultationsschrift.

[5]) Schönth. III und VII, und pfarramtl. Orten

Myhlen [1]) vermählt war und im Jahre 1660 verstarb, erlosch die Linie der „von Berlichingen zu Dörzbach", nachdem sie 260 Jahre geblüht hatte.

Wir kehren nunmehr zu Johannes (12) zurück und lassen die

C. Fortsetzung der Geschichte des Hauptstammes

folgen.

Johannes (Hans), der dritte Sohn des Thomas (11), ist kein anderer als der, welcher in den Urkunden mit dem Zusatze „gesessen zu Alnfeld" erscheint. [2]) Nur einmal heißt er in einer Urkunde des Klosters Billigheim vom Jahre 1364 Hans von Berlichingen, „Vogt zu Alnfeld". [3]) In welchem nähern Verhältniß er zu den Herren von Alnfeld gestanden, die schon im Anfange des 13. Jahrhunderts vorkommen, wissen wir nicht gewiß, halten es aber für möglich, daß er durch seine Heirath mit Margaretha [4]) (von Alnfeld?) in Besitz von Gütern daselbst gekommen sei, und dann auch längere Zeit seinen Wohnsitz allda gewählt habe. Im Jahre 1355 verkaufte er mit Kunz von Marlach das Gut, die Gült und den kleinen Zehnten zu Berolzheim an Götz und Berenger von Berlichingen, Gevettern, um 98 Pfd. guter alter Heller. [5]) Im Jahre 1358 übergab er den Brüdern des deutschen Hauses zu Mergentheim alle seine eigenen Leute, Mann, Weib und Kind, die in der Stadt daselbst seßhaft und wohnhaft gewesen sind [6]), und verpflichtet sich in demselben Jahre, gegen 100 Fl., die er von Herrn Philipp von Bikenbach, Landcomthur der deutschen Häuser, empfangen, getreuer Burgmann des deutschen Hauses in Mergentheim zu sein, und dasselbe Burglehn als ein Burgmann zu verdienen, und hat zugleich dem Orden sein Recht und Eigenthum an den vier Morgen Weingarten zu Hausen und zwei Morgen zu Crispenhofen aufgegeben und für 10 Fl. wieder zu einem rechten Erbburglehn empfangen. [7]) Im Jahre 1365 kaufte er mit Herrn Götz und Berenger von Berlichingen von Kunz von Marlach alles, was derselbe zu Leutersthal hatte, „Besuchts und Unbesuchts, es sei versetzt oder unversetzt, wie oder wo es sei, für frei lauter Eigen wie eigens noch ist, zehntfrei und von aller Beschwerung frei, Nichts ausgenommen, und kommt solcher Kauf um 40 Pfd. genger, geber Heller". [8]) Im Jahre 1367 war Johannes (12) nicht mehr am Leben. Er hatte von seiner Hausfrau Margaretha vier Söhne: Hans, Götz (14), Simon und Bernhard hinterlassen. Diese Margaretha — unbekannten Geschlechtsnamens — muß bereits im Jahre 1365 todt, und Johannes wol zum zweiten male vermählt gewesen sein, denn in den Hüng-

[1]) Hans Sewfried von Myhlen, Erbherr auf Kleinbeiche, geb. in Weißach 1628, gestorben in Kleinbeiche am 1. Mai 1686, vermählt 1655 mit der erwähnten Maria Susanna von Berlichingen, die im Jahre 1660 in Hüngheim mit Hinterlassung eines Sohnes, Hans Anton, geb. 1656, starb.

[2]) Hüngheimer Consutationsschrift.

[3]) Freiherr Reinhard von Gemmingen's Familienchronik, Manuscript vom Jahre 1630.

[4]) Hüngheimer Consutationsschrift.

[5]) Hüngheimer Consutationsschrift.

[6]) Mergentheimer Archiv.

[7]) Mergentheimer Archiv.

[8]) Jagsthäuser Archiv.

heimer Proceßacten finden wir vor: „1356 Montag nach Walpurgi haben Hans von Berlichingen «gesessen zu Alnfeld» und seine Hausfrau Brigitta ihren Hof mit Zugehör an beide Dietrichs von Gemmingen um 102 Fl. verkauft.“ — Unter den Söhnen wird Bernhard nur im Jahre 1354 in einer seeligenthaler Urkunde [1]) mit seinen Brüdern Götz (14) und Hans genannt, und war am frühesten verstorben. Simon erscheint im Jahre 1368 [2]) als Zeuge in einer Verkaufsurkunde über den erlenbacher Zehnten und heißt darin ausdrücklich ein Sohn „Hansens von Alnfeld“. [3]) Daß er und der im Jahre 1388 genannte Simon von Berlichingen, Kanonikus [4]) der Collegiatkirche zu Oehringen, ein und dieselbe Person seien, ist nicht unwahrscheinlich. — Götz (14), der dritte Sohn Hansens, liegt im Jahre 1354 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Simon im Streite mit Aebtissin und Convent zu Seeligenthal [5]) wegen der Güter und des Gerichts zu Herderichshausen, dem Wald Camerforst und anderer Zubehör. Er muß wie Konrad von Berlichingen ein wohlhabender Mann gewesen sein, denn im Jahre 1375 empfängt er von den Grafen von Hohenlohe 200 Fl. Zins von 1000 Fl. Kapital, welche er denselben geliehen. [6]) Götz von Berlichingen (14), der Jüngere genannt, hatte in erster Ehe Adelheid von Heimbrecht [7]) und in zweiter Ehe Agnes von Gebsattel [8]) zur Hausfrau, von denen die erstere ihm zwei Söhne, Hans (16) und Peter (17), gebar. Götz starb im Jahre 1392 und wurde im Kreuzgange des Klosters Schönthal beigesetzt, woselbst er ein Monument hat. [9]) Hans, der ältere der beiden Söhne, heirathete im Jahre 1390 [10]) Anna, die Tochter Gerhard von Gemmingen's und der Anna von Liebenstein, die ihm 1300 Fl. Rheinisch zubrachte, und im Jahre 1401 verordnet er mit lehensherrlichem Consens, daß seine Hausfrau bei seinem Absterben im Besitze seiner Häuser und Güter, solange sie lebe, gelassen werden soll. [11]) In demselben Jahre erhält er mit seinem Bruder Peter die Geldsumme zurück, welche ihr Vater selig dem Grafen Ruprecht von Nassau selig, Friedrich von Hohenlohe selig und Ulrich von Hohenlohe geliehen, und wofür beide Brüder Sindringen pfandweise innegehabt. [12]) Auch deren Stiefmutter Agnes von Gebsattel quittirt und spricht die Schuldner los. [13]) Im Jahre 1403 verweist Hans von Berlichingen (16), genannt „der Aeltere“, seine Hausfrau wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf die Korngült zu Sindringen und

---

[1]) Jagsthäuser Copialbuch.

[2]) In diesem Jahre erscheint in der „Chronica der freien Reichsstadt Speyer“ (Frankfurt 1612) ein Franz von Berlichingen, welcher der Stadt Speier mit zwei Pferden und einer Glefe um 110 Fl. zu dienen angenommen wird. Weiteres ist von diesem Franz gar nichts bekannt. (Ist auch citirt in Roth von Schreckenstein's „Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft“.)

[3]) Jagsthäuser Archiv.

[4]) Wibel.

[5]) Jagsthäuser Copialbuch.

[6]) Oehringer Archiv.

[7]) Hüngheimer Confutationsschrift.

[8]) Hüngheimer Confutationsschrift.

[9]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 2.

[10]) Hüngheimer Confutationsschrift.

[11]) Hüngheimer Confutationsschrift.

[12]) Oehringer Archiv.

[13]) Oehringer Archiv.

Ehrnberg, das Dorf Hüngheim, Ohnhausen, Sennfeld und den Zehnten von zwei Höfen zu Züttlingen. [1]) Daraus ersehen wir, wie unter dem Stammhalter des Geschlechts schon um diese Zeit so mannichfaltige Besitzungen vereinigt waren. In demselben Jahre, nur einige Monate später, verordnete Frau Anna, daß ihr Gemahl nach ihrem etwaigen Tode in dem Besitz ihrer Heimsteuer und Morgengabe lebenslänglich bleiben soll. [2]) Im Jahre 1408 quittirte er mit seinem Bruder Peter (17) dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg für 190 Fl., welche er ihnen wegen einer Gült schuldig war [3]); und zwei Jahre darauf vermachte Hans (16) seiner Hausfrau alle seine fahrende Habe und sein Haus. [4]) Im demselben Jahre 1410 empfängt Eberhard von Gemmingen, der Jüngere, für seine Schwester, Anna von Berlichingen, das Lehen Hüngheim von Graf Johann von Wertheim als Träger. [5]) Im Jahre 1412 verträgt sich Graf Eberhard von Würtemberg mit ihm und seinem Bruder Peter, da sie durch ihn und seine Leute im Schlegkerkriege [6]) an ihrer Besitzung Sindringen Schaden gelitten [7]); und in demselben Jahre bekennt er mit seinem Bruder Peter, von dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg 120 Fl. für das vergangene Jahr auf Gült erhalten zu haben. [8]) Auch er scheint zu den Bemittelten der Familie gehört zu haben, denn im Jahre 1419 empfängt er vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg 350 Fl. Zins, welchen ihm derselbe von Martini her schuldig gewesen ist. [9]) Hans von Berlichingen (16) ist noch im Jahre 1429 am Leben, denn er unterschrieb in diesem Jahre mit den Gebrüdern Götz und Berenger von Berlichingen den Möckmühler Centreceß. [10]) Hans von Berlichingen, auch bekannt unter dem Namen „von Hüngheim", welches Besitzthum durch seine Frau auf ihn überging, hatte drei Söhne, Götz (20), Dietrich und Hans (19) hinterlassen, allein wann er starb, vermögen wir nicht anzugeben; nur so viel ist sicher, daß ihn sein Bruder Peter lange überlebte.

Peter (17), der, wie wir gesehen, gewöhnlich in Verbindung mit seinem Bruder vorkommt, war in erster Ehe mit Elisabeth von Sparneck [11]), und in zweiter Ehe mit Katharina von Sindringen vermählt, mit welch letzterer er bereits im Jahre 1415 an Konz von Rote sein Eigen zu Belsenberg und Ingelfingen und das Lehen zu Nagelsberg um 60 Fl. „guter an Geld und schwer genug" verkaufte. [12]) Im Jahre 1419 belehnte Herr Konrad von Weinsberg ihn und seine Hausfrau mit dem Weinsberger Lehn in sindringer Markung für sich und ihre Söhne [13]), mit dem Bemerken, falls Peter von Berlichingen kinderlos

---

[1]) Jagsthäuser Archiv.
[2]) Jagsthäuser Archiv.
[3]) Bamberger Archiv.
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Copialbuch zu Bürg und Gemmingen'sche Familienchronik.
[6]) Gabelkofer's chronologische Handschrift auf der königl. Bibliothek zu Stuttgart.
[7]) Chr. F. Stälin, „Wirtembergische Geschichte" (Stuttgart 1841—56), und J. U. Steinhöfer, „Wirtembergische Chronik von 500—1744" (Tübingen 1744—52).
[8]) Bamberger Archiv.
[9]) Bamberger Archiv.
[10]) Jagsthäuser Archiv.
[11]) Schönthaler Manuscript vom Jahre 1477.
[12]) Oehringer und weikersheimer Archiv.
[13]) Weinsberger Copialbuch.

sterben würde, so soll Katharina das Lehen lebenslänglich genießen, jedoch einen Träger bestellen. Vier Jahre darauf hatte Peter mit den Bürgern von Sindringen in Betreff dieses Lehns Irrungen, die jedoch durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurden. [1]) Im Jahre 1430 hat er in Gemeinschaft mit Hans und Götz von Berlichingen und mehreren Fürsten und Rittern bedeutende Fehden mit Herneck von Hornberg dem Alten, wobei es zum Morden, Brennen und Sengen kam. Diese Irrungen wurden nach einem von fünf Schiedsrichtern gegebenen gütlichen Spruch beigelegt und der von Herneck zur Zahlung von 3800 Fl. verurtheilt, von denen 150 Fl. auf ihn gefallen sind. [2]) Auch gegen Peter von Berlichingen hatten mächtigere Herren Verbindlichkeiten, denn im Jahre 1431 erhält er von Kraft von Hohenlohe eine Schuld von 100 Fl. zurück [3]), und im Jahre 1438 quittirte er eine von Konrad von Weinsberg — dem reichen und mächtigen Reichserbkämmerer — heimbezahlte Schuld ebenfalls von 100 Fl. [4]) Im Jahre 1439 war er auf dem siebenundzwanzigsten Turnier [5]) „zu Landshut", und verstarb wol zu Anfang des Jahres 1449, denn im October dieses Jahres, am Sonntag vor St. Gallentag, schenkte seine Witwe dem Stifte zu Oehringen zum Seelenheile ihres Mannes und aller ihrer „Altvordern" ihr zu Kochersteinsfeld gelegenes Gut zu einem Gemeinbrot. [6]) — Peter (17) hatte einen Sohn gleichen Namens, der Bürger von Heilbronn wurde und mit Anna von Rosenbach vermählt war. [7]) Dieser starb in Heilbronn im Jahre 1435 und liegt daselbst in der Barfüßerkirche begraben. Sein einziges Kind, Elisabeth, vermählte sich mit Gottfried von Neuenstein. Im heilbronner Stadtarchiv liegt der Vertrag vom Jahre 1435, der zwischen Peter's Witwe — die im Jahre 1452 starb [8]) — und dem Stadtrathe wegen ihres Wohnsitzes in Heilbronn geschlossen wurde. Gleichzeitig mit Peter dem Aeltern (17) und Hans (16) erscheinen noch einige andere Familienglieder, von deren näherer Verwandtschaft mit dem Hauptstamme wir nichts Näheres wissen, und zwar Dietrich, der an Maria Lichtmeß 1374 in den Deutschen Orden aufschwört [9]); Irmel von Berlichingen erscheint unter den Auszügen von Urkunden des Klosters Scheffters heim [10]) im Jahre 1422 als Aebtissin, oder wie man sie gewöhnlich nannte, Meisterin. Eine Urkunde dieses Jahres [11]) beginnt: „Wir Fridrich Schoder, Tumherrn zu Wirtzpurg .... der gestrenge Herr Hanns von Rosenberg, Ritter, an einem und die wirdige Fraw Irmel von Berlichingen, Meystryinn zu Scheffters-heim" u. s. w. Berenger von Berlichingen, der im Jahre 1397 als Abt des Klosters Amorbach genannt wird [12]); Arnold von Berlichingen, der im Jahre 1387

---

[1]) Oehringer Archiv.
[2]) Oehringer Archiv.
[3]) Oehringer Archiv.
[4]) Oehringer Archiv.
[5]) Sebastian Münster.
[6]) Oehringer Archiv.
[7]) Weinsberger Copialbuch und großherzogl. Archiv zu Karlsruhe.
[8]) J. M. Humbracht, „Die höchste Zierde Teutsch Landes ꝛc." (Frankfurt 1707).
[9]) Mergentheimer Archiv.
[10]) Wibel.
[11]) Wibel.
[12]) „Historia monasterii Amorbacensis."

Commendator des Johanniterhauses zu Halle ist.[1] — In Rhodus stand bis vor 30 Jahren in der „Strada dei Cavalieri" ein Haus, über dessen Thore das Berlichingen'sche Wappen angebracht war. Von welchem Johanniterritter dieses Haus erbaut wurde, können wir nicht angeben, ebenso wenig ob das Haus jetzt noch steht, da Rhodus in den letzten Jahren öfters von Erdbeben heimgesucht wurde, und Erkundigungen, die neuester Zeit hierüber angestellt wurden, noch kein Ergebniß gehabt haben. — Ferner Katharina, über die uns einiges überliefert ist, und zwar erscheint sie in schefftersheimer Urkunden des Jahres 1475 als Aebtissin dieses Klosters.[2] Es heißt in diesem Jahre: „Ich Katharina von Berlichingen, meisterin des Closters schöfftersheim", ferner: „Es ist zu wissen, daß Fraw Katharina von Berlichingen, Meisterin zu Schefftersheim eins, vnd Beringer von Reydeck, Sychmeister des Gotzhauses zu Camberg, des andern teyls" u. s. w.

Im Jahre 1482 wurde sie in den Bann gethan, und zwar finden wir hierüber Folgendes[3]:

Bischof Rudolphs zu Würtzburg Bannbrief gegen die Abtissin zu Scheffstersheim. Anno 1482.

Rudolphus Dei gratia Episcopus Herbipolensis et Francie Orientalis Dux, honorabilibus nobis in Christo dilectis Decano, procuratoribus et diffinitoribus, totique Clero Capituli Ruralis Mergentheim, et presertim plebano in Ecclesia parochiali Scheftersheim, nostre Herbipolensis diocesis. Salutem in Domino. Licet nos jam dudum Catharinam Abbatissam sive Magistram Monasterii Sanctimonialium in Scheftersheim, nostre Herbipolensis dioc. excommunicauerimus, ac in tantum contra ipsam processerimus, quod in ipsius presentia penitus ab officiis cessari mandaverimus divinorum, dicta tamen rea spretis huiusmodi nostris sententiis et processibus in ipsa temere et miserabiliter perseendescit in anime sue salutis dispendium et scandalum. . . Christi fidelium hominum . Crescente igitur contumacia merito crescere debet et poena, et quem timor Dei a malo non revocat, severitas saltem ecclesiastice discipline coherceat et corripiat, . . vobis et cuilibet vestrum tenore presentium requisito in virtute sancte obedientie firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus accedatur, quo propterea merito fuerit accedendum, et prefatam Catharinam excommunicatam aggravatam et multipliciter iuxta priorum nostrorum processuum continentiam et tenorem et reaggravatam. . . omnibus et singulis tam secularibus quam religiosis presbiteris et clericis, ac etiam Monialibus . . ibidem, nec non aliis utriusque sexus hominibus quibuscunque sub excommunicationis pena . . sic inhibemus, ne quis eidem Catharine Abbatisse sive Magistre emendo, vendendo, molendo, pinsando . . sal, aquam, ignem, cibum et potum ministrando, seu alicuius verbo vel facto participare, nec Missarum et alia divina officia in dicto Monasterio Scheftersheim et aliis locis, in quo et quibus prefata

---

[1] Schönth. pfarramtl. Chron.: mergentheimer Archiv: Wibel und Ussermann.
[2] Wibel.
[3] Wibel.

Catharina Abbatissa rea visa fuerit, moram traxerit et gressus fecerit, cantando et legendo celebrare et perficere se intromittat, tam diu et quousque debite absolutionis beneficium a nobis meruerit obtinere, alioquin contrarium facientes excommunicationis sentencias incidisse declarabimus. Datum in Civitate nostra Herbipolensi Anno Domini MCCCCLXXXII, feria secunda post dominicam vocem jucunditatis, nostri Vicariatus officii sub sigillo, quo ad presens utimur, presentibus in testimonium impresso.

Hermannus Zoechle, procurator Fisci.

Im folgenden Jahre, 1483, erfolgte ihre Absolution, worüber Folgendes verzeichnet ist [1]):

Anno 1482 wurde die Meisterin Catharina vom Bischof Rudolpho zu Würzburg wegen verweigerter Collecte in den Bann gethan, aber auch von dem vom Pabst verordneten Richter und Commißario, nebst der Abtissin zu Gnadenthal und ihrem beederseitigen Convent, davon absolvirt und freigesprochen. Auch wurde Anno 1483 zwischen beeden zuerst benannten durch Kiliani von Bibra ein Vergleich dahin getroffen, daß der Bischof Zeit seines Lebens von aller Collectation abstehen, alle deshalben ergangene Rescripta, Citationes, Rechtfertigungen u. d. abgethan und die Kosten gegen einander compensirt seyn sollten.

Endlich müssen wir hier noch Simon und Hans von Marlach nennen, welch ersterer im Jahre 1445 Abt von Schönthal wurde. [2]) Bisher wurde der Annahme, als seien die von Marlach und von Berlichingen nicht ein und dieselbe Familie, mehrfach widersprochen; allein wir sind durch Auffindung einer Urkunde [3]), worin es sich um die Erbfolge im Besitze des leutersthaler Hofes handelt, in den Stand gesetzt, zu constatiren, daß Simon und Hans von Marlach auch dem Geschlecht von Berlichingen angehören. In dieser Urkunde vom Jahre 1440, Mittwoch nach Michaelis, reclamiren nämlich Simon und Hans von Marlach den von ihrer Nebenlinie veräußerten leutersthaler Hof von Kilian von Berlichingen und sagen, daß ihr Vorfahre Kunz von Marlach aus dem Geschlecht von Berlichingen denselben im Jahre 1365 „nur um ein gering Geld", das heißt um 40 Pfund Heller verkauft habe und derselbe „ein altväterisches Erb" sei ꝛc.

Wir kehren zurück zu den Söhnen des Hans (16) von Berlichingen, genannt „von Hüngheim". Der jüngere derselben, Hans (19), wurde mit seiner Hausfrau, Anna von Bopfingen [4]), Stifter einer besondern Linie, der sogenannten „bairischen". Götz (20) von Berlichingen pflanzte den Hauptstamm fort, und von Dietrich wissen wir nur, daß er in Rothenburg starb. [5])

---

[1]) Wibel.

[2]) Schönth. II.

[3]) Im Besitze des Herausgebers.

[4]) Oehringer Archiv.

[5]) Sein noch ziemlich wohlerhaltenes Denkmal steht in der Franciscanerkirche daselbst und stellt einen Ritter vor mit dem Berlichingen'schen Wappen und der Inschrift: „Ao. Dni. . . . . Jar. an der unschuldigen Kindlein tag. starb. der vest. Dittrich vō. Berlichingen. dem. got. gnad. der. hie. begraben ligt." In Winterbach's „Geschichte der Stadt Rothenburg a. d. Tauber" (Rothenburg 1827) geschieht auch dieses Grabsteins Erwähnung.

Wir sprechen zuerst von Hans und seinen Nachkommen, nämlich von der

D. Bairischen Linie.

Im Jahre 1440 finden wir Hans (19) von Berlichingen im Besitze des im Jahre 1365 von seinen Vorältern gekauften leutersthaler Hofes, und betheiligt sich in den Jahren 1440—45 mit seinem Bruder Götz (20) dem Jungen und Götz dem Aeltern an der Fehde gegen die von Hohenlohe. [1]) Im Jahre 1464 wurde er vom Abt Johann von St.-Burkhard mit einem Hof nebst großem und kleinem Zehnten zu Sachsenheim belehnt [2]), und war in Diensten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, denn im Jahre 1463 beurkundete er, daß er von dem Markgrafen für die Kriegsschäden, die er in seinen Diensten erlitten, entschädigt worden sei. [3])

Im Jahre 1471 übergibt Hans von Berlichingen seinen Theil am Schlosse und Dorfe Schrozberg und all seine liegenden Güter nebst eigenen Leuten in des Markgrafen Schutz und Schirm. [4]) In demselben Jahre erkaufte er mit seiner Hausfrau von Hans von Stetten das Dorf Hermuthshausen um 550 Fl. [5]), und vier Jahre darauf wird er vom Abt Andreas zu Comburg mit den comburgschen Lehen belehnt. [6]) Er starb im Frühlinge des Jahres 1480 und ward im Kreuzgange zu Schönthal begraben, woselbst er sein Monument hat. [7]) Seine Hausfrau hatte ihm zwei Söhne, Eberhard (24) und Konrad (23) und zwei Töchter, Anna, vermählt an Apel von Wipfeld [8]), und Agnes, vermählt an Wieprecht Süzel von Mergentheim [9]), geboren. Von den beiden Söhnen spielt Konrad eine große Rolle, wol die größte in der Familie neben Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Sein Name wird zuerst im Jahre 1457 genannt, als er in Gemeinschaft mit Philipp von Hohenrieth einen Streit mit den Kirchenfallern hatte. [10]) Die letztern nahmen Güter, die jenen gehörten, auf der Straße gewaltsam weg, wobei dem von Hohenrieth zwei Pferde erschossen wurden. Sie vereinigten sich nun mit mehreren ihrer Standesgenossen und sandten den Kirchenfallern Dienstag nach Mittfasten folgenden Fehdebrief: „Wisset Schultheiß und ganz Gemein von Kirchenfall, daß wir Heinz von Ohnhausen, Hans von Falkenstein u. s. w. euer und der Euren Feind seyn wollen von wegen Junker Philipp von Hohenried und Conzen von Berlichingen, und wuret ihr solcher Feindschaft von uns Schaden nehmen, es wär Brand, Raub oder Todschlag, wollen wir unser Ehr mit diesem unserm offen Brief gegen Euch bewahrt han, und bedörfen wir mehr Bewahrung, wollten wir auch thun und ziehen uns in den obgenannten Junkherren Frieden und Unfrieden, deren Helfer wir seyn wollen." Konrad von Berlichingen hing sein Insiegel an den Brief. Ob es indessen wirklich zur Fehde kam, wissen wir nicht einmal an-

---

[1]) Oehringer Archiv.
[2]) Dörzbacher Archiv.
[3]) Bamberger Archiv.
[4]) Königliches Archiv zu München.
[5]) Oehringer Archiv.
[6]) Jagsthäuser Archiv.
[7]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 7.
[8]) Jagsthäuser Archiv.
[9]) Mergentheimer Archiv.
[10]) Wibel's Suppl. und öhringer Archiv.

zugeben. Im Jahre 1460 kaufte Konrad von Berlichingen von Christoph Hund von Wenckheim den Zehnten zu Werde, Holzhausen, Löffelstelz und Reicholzhofen, und wird damit von Würzburg belehnt.[1]) Im Jahre darauf wird er vom Bischof Johann von Würzburg belehnt mit der Hälfte an drei Drittheilen des Schlosses Berlichingen, mit dem Hof zu Hagenbach und dem halben Theil an der Burg Urhausen[2]); im Jahre 1467 verträgt sich Konrad und sein Vetter Kilian (25) von Berlichingen mit dem Kloster Schönthal wegen der Wässerung am Bach Keßach[3]), namens der Grundholden zu Oberkeßach, wie wir denn überhaupt ihn und seinen Vetter Kilian häufig in Gemeinschaft handelnd finden. Im Jahre darauf erhielt er vom Erzstifte Mainz die Vergünstigung, einen Theil von Berlichingen von einem von Franckenstein zu lösen und hinfür als eine Pfandschaft von dem Stifte Mainz zu besitzen[4]); desgleichen errichtet er und sein Vetter Kilian mit Hans von Franckenstein und dessen Bruder Berenger einen Vertrag über Siebeneich, Mörach, Ulhardsberg, Rechbach und 18 Morgen zu Windischenbach.[5]) Im Jahre 1470 finden wir ihn als Amtmann zu Boxberg.[6]) Als nämlich die drei Fürsten, Pfalzgraf Friedrich bei Rhein, der Erzbischof Adolf von Mainz und der Bischof Rudolf von Würzburg, die Burg Boxberg eingenommen, von der aus die Ritter von Rosenberg die Straßen im Odenwald bis an den Neckar unsicher gemacht und die Reisenden beraubt hatten, übergaben sie am Tage Mariä Empfängniß die übel zerschossene Burg einem Amtmann (Vogt) zur Bewahrung, nachdem sie einen Burgfrieden über dem Schloß errichtet, den auch der neue Amtmann mitbeschworen.[7]) Dieser Vogt war Konrad von Berlichingen, der in dieser Eigenschaft verblieb, bis die Burg im Jahre 1477 wieder denen von Rosenberg übergeben wurde. Schon im Jahre 1470 muß er mit Margaretha Hund von Wenckheim, einer Tochter Herrn Bartholomäus Hund von Wenckheim, vermählt gewesen sein, denn bereits im folgenden Jahre stellt er gegen Kraft von Hohenlohe einen Lehnrevers aus, daß er für seine Schwägerin Frau Dorothea von Crailsheim, Witwe, als Träger auf ihre Lebzeiten, nachher aber für sich selbst als Erbe zu rechtem Mannlehen empfangen habe: „Röttelsee, die Veste mit ihrem Begriff, wie das von Hans von Wenckheim erkauft ist.“[8]) Das Jahr darauf wird Konrad von Berlichingen mit einigen andern als Schiedsrichter gewählt, um siebzehn streitige Punkte zu Bieringen, zwischen Hans von Aschhausen und dem Kloster Schönthal zu erörtern.[9]) In demselben Jahre vereinigen sich die Brüder Konrad (23) und Eberhard (24) mit ihrem Vetter Kilian (25) wegen des Fischwassers zu Kessach[10]), und im Jahre 1473 stellt Konrad als Amtmann zu Boxberg den schon genannten Lehnrevers für seine

---

[1]) Jagsthäuser Copialbuch.
[2]) Jagsthäuser Archiv.
[3]) Schönth. VII.
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Jagsthäuser Copialbuch.
[6]) Weinsberger Copialbuch und karlsruher Archiv.
[7]) Weinsberger Copialbuch und karlsruher Archiv.
[8]) Oehringer Archiv.
[9]) Schönth. VII und pfarramtl. Ehren.
[10]) Bamberger Archiv.

Schwägerin aus [1]), und noch einen besondern für sich über einen Hof zu Sachsenheim und einen Burgstadel daselbst. [2]) Im Jahre 1475 stiften Konrad von Berlichingen und Georg Hund von Wenckheim einen Vertrag [3]) zwischen Ritter Heinrich von Heinstein und Melchior Fuchs von Hornberg wegen einer Forderung an Hans Blümlein zu Römhilde. Als Amtmann von Boxberg scheint er mit den Herren der Pfalz öfter in Berührung getreten zu sein, denn Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz nahm ihn unter seine Räthe auf. Als solcher erscheint er im Jahre 1476, wo er nebst Heinrich von Sickingen vom Kurfürsten abgeordnet wurde, um einen Streit zwischen dem Kloster Schönthal und den Gebrüdern Hermann und Asmus Echtern, der wegen unterschiedlicher Güter auf dürner Markung entstanden war, beizulegen. [4]) Im Jahre 1478 vertauscht er mehrere Güterstücke auf jagsthäuser Markung gelegen mit einigen nach Schönthal gehörigen Hofleuten [5]), und das Jahr darauf kauft er von Hans von Wipfeld dessen Kemnatlehn und alle seine Güter zu Wiesentheid. [6])

Im Jahre 1480 belehnt ihn Kaiser Friedrich mit dem halben Schloß Schrozberg sammt dem Berg, mit dem halben Gericht, Vogtei und Dienste daselbst und mit dem Weiler Kirnbronn, wie solches alles sein Vater Hans selig innegehabt. [7]) In demselben Jahre verzichtet Kilian von Berlichingen zu Konrad's Besten auf den von Diether von Handschuchsheim und Konrad von Franckenstein erkauften mainzischen Theil an Jagsthausen. [8]) Beide nehmen sich in demselben Jahre der armen Leute (Leibeigenen) zu Jagsthausen an, während sich Berenger von Berlichingen der Olnhäuser annimmt [9]); ferner übergibt in demselben Jahre Konrad Schrozberg, Jagsthausen, Röttelsee, Michelbach, Wiesentheid, Erlenbach, Möglingen, Crailshausen, Kirnbronn, Sachsenheim und was „zu und in die gemeldten Schlösser und Dörfer mit Gut und Leuten gehört und sein Eigenthum ist", auf zehn Jahre in den Schutz des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dessen Erben. [10]) Wir sehen hieraus, wie groß Konrad's Eigenthum in der Gegend von Schrozberg gewesen, während er außerdem noch einen bedeutenden Besitz im Jagstthal hatte. Im Jahre 1480 belehnte ihn Graf Johann von Wertheim mit Neuenstetten [11]), wol aber nur mit einem Theil desselben, da sein Vetter Kilian schon im Jahre 1450 daselbst belehnt worden war [12]) und außerdem noch ein von Ehenheim Antheil daran hatte. Von demselben Jahre liegt uns auch ein pfälzischer Urtheilsspruch vor, ihn und Kilian von Berlichingen betreffend, wegen eines Communwesens zu Olnhausen. [13]) Das Jahr darauf trägt er seine Lehen und Gefälle im weinsberger Thal, sowie

[1]) Oehringer und dörzbacher Archiv.
[2]) Oehringer und dörzbacher Archiv.
[3]) Mergentheimer Archiv.
[4]) Schönth. VII und pfarramtl. Chron.
[5]) Schönth. VI und VII.
[6]) Jagsthäuser Archiv.
[7]) Oehringer Archiv.
[8]) Jagsthäuser Copialbuch.
[9]) Jagsthäuser Copialbuch.
[10]) Münchener Archiv.
[11]) Dörzbacher Archiv.
[12]) Rossacher Archiv.
[13]) Jagsthäuser Archiv.

andere Gegenstände der Pfalz zu Lehen auf [1]), und in demselben Jahre wird er mit der Hälfte der comburgischen Lehen vom Abt Hildebrand belehnt. [2]) Im Jahre 1482 vertragen sich Konrad und Kilian von Berlichingen mit denen von Handschuchsheim und Franckenstein über 1000 Fl. Heirathsgut Anna von Berlichingen's, Berenger's seligen Tochter, wobei letztere denen von Berlichingen ihren Antheil an Jagsthausen abtreten muß. [3]) Zwei Jahre darauf erhob sich zwischen Konrad und Kilian (25), Gevettern, und Götz (29) und Berenger (30) von Berlichingen, Gebrüdern, einerseits und Abt und Convent zu Schönthal andererseits ein Streit der Markung halber, sowie wegen „des Viehtriebes, item des Ochsen, Ebers und Sternen halben: item des Helden (Halden) halben, so die Kubbach bestanden: item wegen der Pfarr zu Berlichingen, wann die ledig wird, so sollen die von Berlichingen für einen Pfarrer bitten, den sollen die von Schönthal leihen (anstellen); item des Jagens halben in der Mark zu Berlichingen, ob das Kloster das Recht habe; item des Zimmerholzes halben, das sie (die von Schönthal) gehauen haben". Die genannten Punkte machte Konrad von Berlichingen namens seiner Vettern gegen die von Schönthal anhängig und setzte als eigentlicher Sachwalter seiner Vettern diesen und den Abt Bernhard und Convent Schönthal von seinem Ansitz Schrozberg aus, auf Dienstag nach Ostern einen Tag zur Verhandlung nach Schönthal fest. Dahin kamen nun die von Berlichingen mit ihren Freunden, Wilhelm von Rechberg, Amtmann zu Krautheim, Ertinger von Steinsheim, Götz von Stetten und Hans von Dettenheim. Auch die von Schönthal stellten die Ihrigen bei der Verhandlung, bei welcher Herr Wilhelm von Rechberg, Ritter, als Schirmer über das Kloster und als von Amts wegen zu Krautheim das Verhör abnahm. Konrad von Berlichingen sprach namens seiner Vettern gegen Abt und Convent in so geordneter und fertiger Rede, daß man glaubt, einen Rechtsgelehrten unserer Tage zu vernehmen. Unter anderm weiß er auch die Herren von Schönthal mit gehörigem Nachdruck auf die Verdienste seiner Vorfahren und auf den Einfluß hinzuweisen, welchen er und seine Vettern für das nachbarliche Kloster in Zeiten der Noth haben können, indem er sagt: „Aber die von Schönthal sollten sich allerwegen freundlich gehalten haben gegen denen von Berlichingen, dann unsre Alten von Berlichingen haben dem Gotteshaus viel Guts gethan. Wenn Abt Bernhard und sein Convent zu Schönthal zudächten, daß die von Berlichingen sollten todt zu Schönthal liegen und unser Begräbniß haben zu Schönthal bei ihnen, ohne Zweifel es wäre und blieb viel unziemlicher unbilliger Händel unterwegen: aber die von Berlichingen haben sich allerwegen so erhalten gegen dem Gotteshaus zu Schönthal, daß billig die von Schönthal ein Aufsehen sollten haben auf die von Berlichingen vor andern Geschlechtern, aus Ursach daß die von Schönthal mögen der von Berlichingen nicht gerathen, aus viel Ursachen und insonderheit so das Kloster Schönthal Fehd und Feindschaft gewinnt, möchten die von Berlichingen dem Kloster wohl zu Hülf kommen und Beistand thun." Konrad's Gegenredner war ein gewisser „Lutzlein von der Neustatt", welcher dem Abt und Convent das Wort führen mußte. Die ganze Verhandlung wurde auf Grund eines schon alten Ver-

[1]) Jagsthäuser Copialbuch.
[2]) Jagsthäuser Copialbuch.
[3]) Jagsthäuser Copialbuch.

trags vom Jahre 1244, desgleichen eines Copialbuchs [1]) geführt, in dem unter anderm sich auch niedergeschrieben fand, „wie die Pfarr und Frühmeß zu Berlichingen an das Kloster kommen", aber leider in lateinischer Sprache, die eben nicht jedem der Herrn, geistlich wie weltlich, so leicht verständlich war, denn es heißt in der Rede und Widerrede: „Da hat man die Abschrift wollen lesen, die ist Latein gewest, da hat man auf das Mal nit mehr mögen lesen, dann das Latein war kostlich zu lesen, daß die Abschrift nit mehr gelesen konnte werden auf dieß Mal." [2]) Als von beiden Parteien Rede und Widerrede geschehen war, thaten die Genannten der von Rechberg, der von Steinsheim und der von Dottenheim, und von seiten des Convents Thoman Löw, Centgraf zu Burken, einen gütlichen Spruch und erkannten einmüthiglich was recht und billig für beide Theile. Am vortheilhaftesten fiel der Proceß für die Herren von Berlichingen aus, was wol mitunter der trefflichen Rede Konrad's zu danken sein dürfte. Indessen so bündig der Vergleich auch abgeschlossen war, so wurde er doch nach dreizehn Jahren der Gegenstand neuer Zwistigkeiten, die schließlich durch gütliche Verhandlung beigelegt wurden. Im Jahre 1483 schloß sich Konrad dem in die Niederlande ziehenden Heere des Erzherzogs Maximilian an, war bei der Eroberung von Lüttich und Utrecht und im folgenden Jahre beim Ueberfall auf Amersfort, sowie bei der Eroberung von Dendremont. [3]) Im Jahre 1484 vergleicht sich Konrad nebst seinem Vetter Kilian mit der Gemeinde Widdern wegen dem Keßachbach [4]), und in demselben Jahre stellte er für Graf Gottfried von Hohenlohe zu Ziegenhain eine Bürgschaftsverschreibung aus, statt des abgegangenen Bürgen Konrad von Schrozberg wegen 1000 Fl. Hauptguts gegen Anna, des seligen Burkhard's von Wolmershausen eheliche Tochter. [5]) Im Jahre 1485 war er mit seinem Sohne Bernhard (28) auf dem dreiunddreißigsten Turnier [6]) „zu Onoltzbach" unter den Rittern des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, ferner focht er in demselben Jahre unter Erzherzog Maximilian bei der Einnahme von Oudenarde, Gent und Brügge. [7]) Er kauft noch in diesem Jahre den sechsten Theil von Neuenstetten von Konz von Ehenheim. [8]) In Lünig's „Teutsches Reichs Archiv" (Leipzig 1716—21) finden wir beim „Vertrag und Ordnung über die Thurnier, begriffen und gemacht zu Heylbronn von der Ritterschaft der vier Landen, de Anno 1485" unter den Erwählten der Ritterschaft „Von dem Land Frankhen Conradt von Berlichingen zu Schrotsberg, Ritter". Im Jahre darauf erscheint er als Mitvormund der Kinder Dietrich von Berlichingen's (18) der dörzbacher Linie, für die er vom deutschen Orden zwei

---

[1]) Wahrscheinlich ist es jenes prächtig geschriebene Diplomatarium (in gr. Fol.), welches sich nunmehr im königlichen Archiv zu Stuttgart befindet.

[2]) Diese höchst interessante Proceßacte, die wir schon gelegentlich der Nachweisung, daß Wolfram von Bebenburg's Mutter eine Berlichingen war, citirten, befindet sich, wie erwähnt, in einem Sammelbande: „Vidimirte und unvidimirte Urkunden ꝛc.", im Archiv zu Jagsthausen.

[3]) Näheres über diesen Zug in der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Wien, Jahrgang 1839).

[4]) Jagsthäuser Archiv.

[5]) Münchener Archiv.

[6]) Sebastian Münster.

[7]) Näheres über diesen Zug in der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift", Jahrgang 1839.

[8]) Dörzbacher Archiv.

Drittel an Dörzbach und ein Sechstel am Schloß daselbst erwirbt.[1]) Auch ist Konrad im April 1486 in Aachen bei der Krönung des Erzherzogs Maximilian zum römischen König. Im Jahre 1487 wird er von den Gebrüdern Friedrich und Sigmund Markgrafen von Brandenburg, als deren Rath, mit einem Drittel am Dorfe Crailshausen und einem Drittel am Hofe zu Reibolsheim, sowie zu Jagsthausen mit dem Hause bei der Kapelle und dem halben Garten darum gelegen belehnt.[2]) Im demselben Jahre verwendet sich Konrad von Berlichingen, der immer in Angelegenheiten seiner Familie das Wort führte, bei Papst Innocenz VIII., daß den Frauen seiner Familie die Erlaubniß ertheilt werden möge, bei Gelegenheit von Leichenbegängnissen ihrer Verwandten die Klosterkirche zu Schönthal zu betreten und dem Gottesdienste anzuwohnen, was auch von dem genannten Papst mit Indult, datirt Rom 10. März 1487[3]), gestattet wurde, und im Auszuge lautet: „Ut quoties aliquis de tua progenie et familia tam mas quam femina ecclesiasticae sepulturae tradetur in monast. Schönth. in quo sepulturum habere diceris aut anniversariae ibidem pro aliquo tuorum celebrabuntur, liceat temporibus futuris vestris uxoribus de familia etc." Bereits im Jahre 1427 hatte einmal ein römischer Cardinal dem Erbkämmerer Konrad von Weinsberg, dessen Familie dieselbe Begünstigung ertheilt.[4]) Im Jahre 1488 übergibt Konrad seinem Neffen Berenger (30) seinen Theil am Schlosse Berlichingen[5]), den er übrigens nie bewohnt hatte, denn er hielt sich nur entweder in Schrozberg oder Jagsthausen auf. In demselben Jahre wird er mit seinem Bruder Eberhard (24) vom Kaiser Friedrich III. mit dem Blutbann zu Schrozberg belehnt[6]), „doch daß sie solches vom Reiche zu Lehen tragen". Ebenfalls in diesem Jahre übergibt er den Grafen Gottfried und Kraft von Hohenlohe seine Güter zu Rödelsee im Werthe von 200 Fl., die er früher von Hans Fuchs erkauft hatte, zu Mannlehn[7]) und empfängt dafür jährlich 10 Fl. Manngeld. Die Veranlassung dazu gab eine Forderung, die er und Götz von Stetten an beide Grafen von Hohenlohe hatten, worüber sie sich jedoch verglichen.[8]) Den Lehnrevers unterschrieben Konrad's Söhne Bernhard (28) und Marks. Um diese Zeit heißt Konrad „Hofmeister"[9]) der Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg, mit denen er auch unter den Fahnen des ritterlichen Königs Maximilian in den niederländischen Krieg zog. In der Lebensbeschreibung Michael von Ehenheim's[10]) geschieht seiner auf folgende Art Erwähnung: „Anno 1488, als man für Gent zog, ward Markgraf Siegmund von Brandenburg mit einem besonderen Haufen gen Neunhofen beschieden; da mußten wir mit dem Fürsten an einen Sturm treten. ... Dabei war Herr Ebott von Lichtenstein, des Fürsten Hauptmann, Herr Konrad

[1]) Oehringer Archiv.
[2]) Oehringer Archiv.
[3]) Schönth. IV.
[4]) Kremer, „Chronic. Schoenth. Manuscr.", auf der stuttgarter königlichen Bibliothek.
[5]) Jagsthäuser Archiv.
[6]) Oehringer Archiv.
[7]) Rossacher Archiv.
[8]) Oehringer Archiv.
[9]) Oehringer Archiv.
[10]) Karl Ferdinand von Jung, „Miscellanea" Ansbach 1739—46.

von Berlichingen, Herr Hans von Schwarzenburg, Herr Paulus von Absperg und viel Ritter und Knechte und schlug Herr Paul von Absperg uns Ritter und Knechte zu Ritter und traten dann wieder an den Sturm." Konrad aber war bereits Ritter, als er im Jahre 1485 in Heilbronn als Erwählter der Ritterschaft von Franken erschien. Im Jahre 1488 ertheilte Kaiser Friedrich III. Konrad und seinem Bruder Eberhard das Recht, in Schrozberg Stock und Galgen aufzurichten und über Blut Recht zu sprechen. Konrad zeichnete sich nicht nur in den Niederlanden, sondern auch sonst in Feldzügen, namentlich in Ungarn [1]), die vom Reichsoberhaupte zu Ehren des Deutschen Reichs geführt wurden, rühmlichst aus, was auch vom Kaiser Friedrich III. vollkommen gewürdigt und anerkannt wurde, und am deutlichsten aus der nachfolgenden Urkunde hervorgeht, durch welche Konrad von Berlichingen, seine Descendenz und seine Vettern, in Anbetracht der vorzüglichen Dienste, die er dem Kaiser und seinem Sohne, dem römischen Könige Maximilian, geleistet, das Recht erhielten, fortan sich beim Siegeln des rothen Wachses zu bedienen, sowie die bisherige silberne Krone auf dem Helme in eine goldene umzuwandeln. Das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, war in jener Zeit ein sehr seltenes und ist nur mit wenigen Auszeichnungen der heutigen Zeit zu vergleichen. Beispielsweise sei hier erwähnt, daß die Grafen von Hohenlohe, welche in jener Zeit sehr mächtige Herren waren, dasselbe Privilegium erst im Jahre 1558 [2]), also siebzig Jahre später als die Herren von Berlichingen erhielten.

Wir lassen die Urkunde, die sich im Original im Besitze des Herausgebers befindet, hiermit wörtlich folgen:

Wir Friederich von gottes gnaden Romischer Keyser zu allenntzeitten Merer des Reichs zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig Hertzog zu Osterreich zu Steyr zu Kernndten vnd zu Crain, Herrn auf der Wyndischen Marck vnd zu Portenau Graue zu Habspurg zu Tirol zu Phirrt vnd zu Kyburg Marggraue zu Burgaw vnd Lanndtgraue in Elsaß. Bekennen offenlich mit disem brif vnd tun kund allermenigklich. Wiewol wir aus angebornner güte vnd keyserlicher wirdigkeit dartzu wir durch schickung des Almechtigen gottes erwelet vnd komen aller vnnser vnd des Reichs vndertanen bestes fürzuwenden vnd zubetrachten geneigt, yedoch sein wir mer begirlicher, die so sich mit emsiger dinstperkeit bey vnns gehalten vnd beweist haben Sy für ander zubelonen vnd mit wirden zuerheben Vnd wann wir nu gütlich angesehen haben, solich erberkeit, alt redlich herkomen vnd vernunfft darjnne wir vnnsern vnd des Reichs lieben getrewen Cunraten von Berlichingen erkennen, Auch die annemen getrewen vnd nutzlichen dinst, so er vnns Auch dem Durchleuchtigisten Fürsten Maximilian Romischen kunig zu allenntzeiten merer des Reichs, Ertzhertzogen zu Osterreich vnd Hertzogen zu Burgundi ꝛc. vnnsern lieben Sun vnd dem heiligen Reiche, zu straffung der von Prückh Gennt vnd jrer anhenger vbel so Sy an demselben vnnserm lieben Sun als jrem herren begannggen haben, mit sein selbst leib vnd person willigklich vnd vnuerdrossenlich ertzeigt vnd bewisen hat, noch teglichs tut, vnd hinfüro in künftig zeit wol tun mag vnd sol Vnd darumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wissen denselben Cun-

[1]) Schönth. VI.

[2]) Oehringer Archiv.

radten von Berlichingen vnd seinen Elichen manblichen leibserben für vnd für zu-ergetzlicheit solicher seiner getrewen dinst vnd damit ander hinfür vnns vnnsern nachkumen vnd dem heiligen Reiche zudienen dester fleißiger vnd begirlicher werden, diese sonnder gnad vnd freyheit getan vnd gegeben, Tun vnd geben jne die also von Römischer Keyserlicher macht volkomenheit wissentlich incrafft diß briefs, Also daß Sy nu hinfür in ewig zeit all vnd yeglich offen vnd beslossen brief hanndtuesten vnd Mißifen so von jnen selbs oder anndern wegen vnder jren anhangenden oder aufgedruckten Innsigeln oder Bettschatten außgen vmb was Sachen oder gegen wem das ist oder sein mag, nichts noch niemand außgenomen mit rottem wachs versigeln, vnd des also gegen menigklich geistlichem vnd weltlichem vben vnd gebrauchen sollen vnd mogen Auch demselben Cunraten vnd seinen vettern vnd geslecht von Berlichingen vnd Ir yedes Elichen Leibserben für vnd für aus sonndern vnnsern keyserlichen gnaden die Weißen oder Silberfarben Cron so Ir voreltern vnd Sy auf Irem Helm bisher gefürt vnd gebraucht haben, in Gelb oder Goldfarb gnedigklich verenndert, gezieret vnd gepessert vnd Inen die also hinfür zufüren vnd zugebrauchen gegonnet vnd erlaubt, verenndern zieren pessern gönnen vnd erlauben solichs alles aus oberürter Römischer Keyserlicher macht volkumenheit wissenntlich incrafft diß briefs, Vnd meinen setzen vnd wellen das nu fürbas hin derselb Cunrat sein vetter vnd geslecht von Berlichingen vnd Ir yedes Elich Leibserben, vnnd derselben Erbenerben für vnd für in ewig Zeit die gemelten Gelbe oder Goldfarbe Cron auf dem oberürten Irem Helm in allen vnd yeglichen erlichen redlichen vnd ritterlichen Sachen vnd geschefften zu Schimpf vnd zu ernust in Streitten kempfen, Geuechten, Torniern, gestechen, Paniern, Gezelden auffslagen, Innsigeln, pettschatten, Cleinetten, begrebnußen vnd sunst an allen ennden nach Iren notdurfften willen vnd wolgenallen gebrauchen vnd gemessen sollen vnd mogen von allermenigklich vnuerhindert Vnd gebieten darauf allen vnd yeglichen vnnsern vnd des heiligen Reichs Churfürsten Fürsten geistlichen vnd weltlichen Prelaten Grauen Freyen Herren Rittern Knechten Hauptlewten Vitzthumben, vögten pflegern verwesern, Ambtlewten Schultheißen Burgermeistern Richtern Reten Künigen der Wappen, Erhalden, Persenanden, Burgern vnd Gemeinden vnd sunst allen andern vnnsern vnd des Reichs vnderthanen vnd getrewen in was wirden stattes oder wesens die sein ernnstlich mit diesem brief vnd wellen das Sy den obgenannten Cunraten von Berlichingen vnd sein erben an den vorgemelten vnnsern Keyserlichen gnaden vnd freyheitten, Auch Jne sein vettern vnd geslecht von Berlichingen vnd Ir yedes Elichen Leibserben für vnd für in ewig zeit an verenndrung zierung vnd pesserung der gemelten Irer Cron, Wappen vnd Cleinet nit hindern noch jrren Sonnder Sy der in obgeschribner maße gerulich gebrauchen füren nützen vnd genießen lassen, vnd hiewider nit tun noch vemand zutund gestatten in dhem weise Als lieb einem yeglichen sey vnnsern vnd des Reichs swere vngnad vnd darzu ein pene Nemlich viertzigk marckh lottigs goldes zuuermeiden, die ein yeder so offt er freuenlich hie wider tette Vnns halb in vnnser vnd des Reichs Camer vnd den andern halben teil den obgenannten von Berlichingen vnd Iren erben vnableßlich zubezalen verfallen sein soll Mit vrkund diß briefs besigelt mit vnnserm Keyserlichen Maiestat anhanngendem Innsigel, Geben in vnnserm veld zu Ardenburg in Flanndern am vierundzweintzigisten tag des moneds July Nach Cristi geburt viertzehen Hunndert vnd im AchtundAchtzigisten Vnnser Reiche des Römischen im Newnundviertzigisten,

des Keyserthumbs im Sibenunddreißigisten und des Hungrischen im dreißigisten Jaren.

Ad mandatum dmm.
Imperatoris ppm.

Der römische König Maximilian erneuerte diese Privilegien im Jahre 1489 in einer in den anerkennendsten Ausdrücken abgefaßten und an Kilian (25) und seine Vettern Engelhard, Götz den Aeltern, Berenger, Götz den Jüngern und Anselm von Berlichingen gerichteten Urkunde. Auch sie ist im Original im Besitz des Herausgebers und wird bei Erwähnung Kilian's in der weitern Geschichte des Hauptstammes wörtlich wiedergegeben werden.

Im Jahre 1491 erhielt Kloster Schönthal auf Fürbitte Konrad von Berlichingen's vom Kaiser Friedrich III. mittels Kaiserbriefs das Recht, ein erweitertes Wappen zu führen [1]), das dann sieben Felder hatte. Welches Vertrauen man überhaupt in Konrad setzte, geht auch noch aus nachfolgender — dem schönthaler Copialbuch [2]) entnommenen — Urkunde hervor, die unter anderm sagt: „Wir Maximilian ꝛc. thun männiglich kund, daß wann unser getrever Conrad von Berlichingen ein glaubig vidimus darunter sezet, wir alle Rechtsame des Gotteshauses Schönthal konfirmiren. Gegeben Augsburg den 30. Mai 1491.

Ad mandatum regis."

Wie Konrad dem benachbarten Kloster gern und oft Dienste erwies, so erfreuten sich auch noch andere seiner freundlichen Fürsprache, so im Jahre 1491, als Endres Rindtfleisch, des Junkers Wilhelm von Birkenfeld Knecht verschuldeter Sachen wegen von den Gebrüdern Friedrich und Sigmund Markgraf von Brandenburg ins Gefängniß gebracht wurde, entließ man ihn wieder auf Fürbitte Konrad von Berlichingen's. [3]) In demselben Jahre that er auch Fürbitte für Engelin Begnin, daß er von der Leibeigenschaft losgesprochen wurde. [4]) Im Jahre 1493 wird er vom Kaiser Max I. auf Absterben des Kaisers Friedrich III. mit Schrozberg, Kirnbronn ꝛc. belehnt [5]), und Markgraf Friedrich von Brandenburg nimmt ihn das Jahr darauf für den neuen Kaiser in Lehnspflicht. [6]) In demselben Jahre verkauft er mit seinem Sohne Bernhard (28) seinen Antheil an Schloß und Stadt Widdern mit vielen Zugehörungen an den Pfalzgrafen Philipp um 300 gute Gulden [7]), und im Jahre 1495 endlich wird er vom Stifte Neumünster zu Würzburg mit dem Weinzehnten zwischen Röttingen und Tauberrettersheim belehnt. [8]) Dies ist das letzte Vorkommniß in der Heimat, bei welchem Konrad's Name genannt wird, denn von nun an ist er in Diensten des Markgrafen meistens außer Land. Er erscheint bereits in dem genannten Jahre als fürstlicher Rath auf dem Reichstage zu Worms [9]), begleitet von seines Vetters Kilian funfzehnjährigem Sohne Götz (33),

---

[1]) Schönth. VI.
[2]) Dermalen im stuttgarter Archiv.
[3]) Vereintes königliches Archiv zu Nürnberg und Ansbach.
[4]) Ansbacher Archiv.
[5]) Oehringer Archiv.
[6]) Oehringer Archiv.
[7]) Jagsthäuser Copialbuch.
[8]) Rossacher Archiv.
[9]) Götz von Berlichingen's Selbstbiographie, S. 20.

dem nachmaligen berühmten Ritter mit der eisernen Hand, der bei Konrad, dem erfahrenen und tapfern Ritter und Staatsmanne drei Jahre als Bube (Knappe) diente.

Konrad war eine der hervorragendsten Persönlichkeiten auf dem Reichstage, auf dem Kaiser Maximilian den Landfrieden zu Stande brachte und das Reichskammergericht einführte. „So ist er noch bei allen wichtigen Tagen gewesen, die gehalten worden, und als ein erfahrener Rath gebraucht worden, also, daß er das ganze Jahr in allen seinen Häusern, deren er drei gehabt, nicht viel über zwei Monate einheimisch sein konnte, und ob er schon je einmal heimkam, waren sein und seiner guten Freunde auch der Ritterschaft zu Franken so viel und weitläufig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe hatte." Dies sagt ein Zeitgenosse von ihm.

Der letzte Reichstag, auf den Konrad von Berlichingen geschickt wurde, war der zu Lindau im Jahre 1496, als sich die Reichsstände wegen des gemeinen Pfennigs und Kaiser Maximilian's Zug nach Italien berathschlagten. Auch dahin begleitete ihn der junge Götz (33).[1] Auf Sanct-Lorenztag kamen sie gen Lindau, als Konrad plötzlich erkrankte und um Fastnacht des folgenden Jahres starb. Dem letzten Willen des Heimgegangenen gemäß, wurde seine Leiche ins Erbbegräbniß nach Schönthal geführt und daselbst im Kreuzgange neben seinen Vorfahren beigesetzt und ihm ein Monument[2] errichtet.

Der junge Götz geleitete die Leiche mit des Verstorbenen Knechte dahin. Der Bischof von Mainz, Berthold von Henneberg, Erzkanzler des Kaisers, begleitete die Leiche vom Thor der Stadt an bis über die lange Brücke, die über den See geht, um zu beweisen, wie hoch er Konrad achtete.[3]

Mit seiner Hausfrau Margaretha Hund von Wenckheim hatte er drei Söhne, Marks, Bernhard (28) und Friedrich, sowie eine Tochter Elisabeth, vermählt an Wolf von Schaumberg.[4] Der jüngste der Söhne, Friedrich, ist schon im Jahre 1483 verstorben und im Kreuzgange in Schönthal neben seinem Vater beigesetzt und hat daselbst ein Monument.[5] Die beiden andern Söhne, Marks und Bernhard (28), dagegen kommen neben ihrem Vater als Mitsiegler eines Lehnreverses[6] vor, und waren mithin schon damals volljährig. Im Jahre 1487 erscheinen beide Brüder auf dem sechsunddreißigsten Turnier[7] „zu Wormbs" in der Gesellschaft im Bären, und in demselben Jahre hat bereits Bernhard von Berlichingen, der ältere der beiden Brüder, noch bei Lebzeiten des Vaters einen Drittheil des Schlosses zu Berlichingen mit seinen Zugehörungen empfangen.[8] Im Jahre 1494 bei der Krönung Kaiser Maximilian's I. in Aachen wurde er unter den mainzischen Edelleuten vom Kaiser zum Ritter geschlagen.[9] Nach des Vaters Tode theilten die Brüder dessen Verlassenschaft also[10]: Bernhard erhielt den

---

[1]) Götz von Berlichingen's Selbstbiographie, S. 21.
[2]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 9.
[3]) Götz von Berlichingen's Selbstbiographie, S. 21.
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 8.
[6]) Jagsthäuser Archiv.
[7]) Sebastian Münster.
[8]) Dörzbacher Archiv.
[9]) Bernhard Hertzog, „Edelsasser Chronik" (Strasburg 1592).
[10]) Jagsthäuser Archiv.

Antheil an dem Zehnten zu Herrenthierbach, sowie ein Drittel an dem Dorfe Crailshausen, ferner Schrozberg, Kirnbronn ꝛc., mit welch letztern er vom Kaiser Maximilian belehnt wurde [1]); Marks dagegen erhielt die Güter und Gefälle zu Röttelsee und Sachsenheim, die Hälfte des Dorfes Neuenstetten, den Zehntantheil zu Unterwittstatt und das Pfarrkirchenlehn zu Neuenstetten, die Güter zu Wiesentheid, wozu noch mehrere andere Besitzungen kamen, mit denen er vom Grafen Jörg von Castell belehnt ward. [2]) Im Jahre 1497 verkaufen beide Brüder einen kleinen Gütertheil, der von ihrem Vater auf sie gekommen, an ihren Vetter Kilian (25) um 4800 Fl., und im Jahre darauf vergleichen sie sich mit Kilian über den Kauf des Schlosses Jagsthausen. [3]) Schon vor dem Jahre 1497 war Bernhard mit Agathe von Vellberg vermählt gewesen [4]), denn in diesem verkauft er mit ihr verschiedene Güter, welche er von seinem Vater geerbt hatte, an das Stift Oehringen [5]), und im Jahre 1498 mit ihrem Consens seine Antheile an Jagsthausen, Olnhausen, Berlichingen, Baumerlenbach, Möglingen, das Fischwasser zu Sindringen, die Gült zu Dägerbach und die Salzgült zu Niedernhall an seinen Vetter Kilian. [6]) So ein braver Ritter Bernhard gewesen sein mag, so ein schlechter Haushalter war er, doch kann bei dessen Wirthschaft das Eine trösten, daß die an Kilian verkauften Güter wenigstens in der Familie blieben, der Kaufschilling aber ist freilich für diese verloren gegangen. Im Jahre 1499 stiftet er mit seiner Hausfrau 200 Fl. in „Unserer lieben Frauen Gotteshaus" auf dem Burgberg, wovon sie jährlich an Georgitag 10 Fl. geben will. [7]) Er hatte mit seiner Gemahlin zwei Söhne, Philipp (36) und Konrad (37), die aber in jungen Jahren starben. So erlosch mit ihm des herrlichen Konrad von Berlichingen Descendenz. Bernhard selbst starb im Jahre 1517 und wurde zu Schönthal im Kreuzgange beigesetzt, woselbst er seinen Denkstein hat. [8]) Die bei seinem Tode noch übrigen Besitzungen fielen sämmtlich seinem Bruder Marks zu, der sich im Jahre 1499 mit Margaretha von Schaumberg vermählte [9]) und mit ihr zu Röttelsee seinen Wohnsitz aufschlug. Er starb im Jahre 1526 [10]) und hinterließ keine Erben, weshalb seine Besitzungen größtentheils seinen Vettern Philipp, Hans (31), Hans Wolf (32) und Götz (33) zufielen. [11]) Hans (31) erwarb zu seinem Viertel von Schrozberg noch die Antheile seiner Brüder, wurde auf diese Art Hauptbesitzer von Schrozberg [12]) und Gründer der neuen schrozberger Linie, die noch blüht unter dem Namen „Schrozberg-jagsthäuser Hauptlinie".

Wir kehren zurück zu Eberhard von Berlichingen (24), dem Bruder des

---

[1]) Oehringer Archiv.
[2]) Jagsthäuser Archiv.
[3]) Jagsthäuser Archiv.
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Jagsthäuser Archiv.
[6]) Jagsthäuser Copialbuch.
[7]) Jagsthäuser Archiv.
[8]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 10.
[9]) Jagsthäuser Archiv.
[10]) Jagsthäuser Archiv.
[11]) Oehringer Archiv.
[12]) Jagsthäuser Archiv.

ritterlichen Konrad (23). Er wurde im Jahre 1456 von dem Grafen Johann von Wertheim belehnt mit dem Dorfe Hüngheim [1]) und war schon vor dem Jahre 1457 mit Adelheid von Thalheim vermählt, denn in diesem Jahre schenken beide dem Kloster Schönthal eine Wiese und Fischwasser unter dem Storchberg gelegen auf berlichinger Markung. [2]) Im Jahre 1460 verkauft er mit seiner Hausfrau an das Kloster ein halbes Gut zu Diepach [3]) und vertauscht in demselben Jahre an Jörg von Adelsheim seinen Theil an Hergerstatt gegen das Dorf Olnhausen nebst Vogtei, Gült ꝛc. [4]) Im Jahre darauf trifft er mit dem Pfarrer Andreas zu Aschhausen einen Tausch mit Gütern, die dieser zu Hüngheim und er zu Merchingen hatte. [5]) Im Jahre 1462 erneuerte er das Zinsbuch zu Hüngheim, worin unter anderm die ältern Besitzer von Hüngheim und Vorfahren Eberhard's erwähnt werden, indem es heißt [6]): „Im Jahre 1462 hab ich Eberhard von Berlichingen erneut alle Gült, Zins — die ich hab im Dorf und Feld zu Hüngen, alsdann das Dorf mit seiner In und Zugehörung auf mich kommen ist und vererbt von meinem Vater seeligen Hans von Berlichingen (19), vor dem das innengehabt der alte Hans von Berlichingen (16) und nach seinem Tode, Frau Anna von Gemmingen sein eheliche Gemahl, und vor Hansen von Berlichingen hat Hüngen innengehabt Herr Götz von Berlichingen (14), Ritter, ist beinah 60 Jahr, daß Hüngen der alt Hans innengehabt" u. s. w. Im Jahre 1464 vergleicht er sich mit dem Gotteshause zu Erlenbach, das Pfahlgut zu Hüngheim betreffend, dahin, daß er zwei Drittel vom Hauptrechte und Handlohn, jenes aber nur ein Drittel davon erhält. [7]) Im Jahre 1472 wird er von dem Bischof von Würzburg mit seinem Antheil an Dorf und Burg Berlichingen und dem leutersthaler Hof belehnt [8]), und zwei Jahre darauf war er Burggraf zu Amorbach. [9]) Auch er war mit Konrad, Hans und Bernhard von Berlichingen im Jahre 1485 auf dem dreiunddreißigsten Turnier [10]) „zu Onolzbach" im Gefolge des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, und im Jahre darauf auf dem vierunddreißigsten Turnier [11]) „zu Bamberg an der Rednitz". Wann er starb, ist nicht bekannt, jedenfalls aber geschah dies noch in dem Jahre 1486, denn in einem Lehnbriefe dieses Jahres wird er „seelig" genannt. [12]) Er hatte mit seiner Hausfrau Adelheid von Thalheim zwei Söhne [13]), Götz (29) und Berenger (30)

---

[1]) Hüngheimer Proceßacten im jagsthäuser Archiv.
[2]) Schönth. II und pfarramtl. Chron.
[3]) Schönth. VII und pfarramtl. Chron.
[4]) Jagsthäuser Archiv.
[5]) Schönth. VII und pfarramtl. Chron.
[6]) Jagsthäuser Copialbuch.
[7]) Jagsthäuser Archiv.
[8]) Dörzbacher Archiv.
[9]) „Hist. Monast. Amorbac."
[10]) Sebastian Münster.
[11]) Sebastian Münster.
[12]) Jagsthäuser Archiv und hüngheimer Confutationsschrift.
[13]) Wir weichen hierin von der bisher angenommenen Genealogie ab, indem wir nur einen einzigen Eberhard (24), Bruder des ritterlichen Konrad (23), annehmen, der mit Adelheid von Thalheim vermählt war. Nach den aus dem erneuerten Gültbuch von Hüngheim angezogenen Worten geht deutlich hervor, wer seine Aeltern, Großältern und Urgroßältern waren, und wir sehen, daß Eberhard, der Besitzer von Hüngheim, von keinem Hans von Berlichingen abstammt,

gezeugt, die beide in schon früher vorkommenden Verhandlungen und besonders in dem Streite mit Schönthal im Jahre 1484 öfters genannt werden. Wo Götz (29) allein erscheint, wird er immer Götz von Berlichingen zu Berlichingen genannt, und nennt sich in allen Lehnreversen auch selbst so. Als sein Bruder Berenger im Jahre 1484 von ihrem Oheim Konrad einen Theil der Burg Berlichingen erhielt, trat er diesen Theil seinem Bruder Götz ab gegen sein in der Burg Berlichingen neuerbautes Haus. [1]) Im Jahre 1486 wurde er auf Absterben seines Vaters Eberhard vom Grafen Johann von Wertheim mit Hüngheim [2]), und im Jahre 1496 von dem Bischof Lorenz von Würzburg mit der Burg zu Berlichingen und dem Hof zu Leutersthal belehnt. [3]) Wann er starb, wissen wir nicht, aber im Jahre 1519 ist er noch am Leben, denn noch in diesem Jahre wird er mit einem Drittheil des Schlosses zu Berlichingen belehnt, den seine Vettern Philipp, Hans und Götz ihm abgetreten hatten. [4]) Er hinterließ aus seiner Ehe mit Katharina Fischlerin [5]) nur einen Sohn Hans Christoph (38), welcher der Gründer der bald wieder ausgestorbenen sogenannten heidingsfelder Seitenlinie wurde. Hans Christoph erscheint im Jahre 1538 als Besitzer des Landgerichts des Herzogthums Franken [6]) und im Jahre 1543 als Vogt auf dem „Frauenberge ob Würzburg“ [7]) und hatte Kunigunde Voit von Rieneck zur Hausfrau. [8]) Im Jahre 1546 empfängt er von Würzburg zu Lehn „seinen Theil an der Burg Berlichingen, als man über die Brucken hineinkommt, mit zweien anhangenden Zargen, einen zu der rechten Hand ... darnach ein Zargen zu der linken Hand, die mit dem Eck stoßt uf den Fahrweg, als man in die Burg Berlichingen geht mitsamt dem zugehörenden Theil an Thurn und den Theil am Zwinger und Burggraben, so weit dieß Burggut mit sammt den zweyen Zargen leit und geht und das begriffen hat.“ [9]) Im Jahre 1565 wird er fürstlich würzburgischer Hofrath genannt [10]), und dies und daß er Vogt auf dem Frauenberg [11]) gewesen, dürfte zur Vermuthung berechtigen,

---

der ein Bruder des Kilian (25) gewesen sein soll. Wären Götz (29) und Berenger (30) Söhne dieses Hans und der Barbara von Vellberg, so könnten wir sie der Zeit nach kaum für diejenigen halten, welche neben Konrad (23) von Berlichingen mit dem Kloster Schönthal im Jahre 1484 im Streit liegen. Konrad spricht bei dieser Gelegenheit für Götz (29) von Berlichingen zu Berlichingen und dessen Bruder Berenger (30), und dies sind die Söhne seines Bruders Eberhard (24). Der erstere wird zwar in der ältern Genealogie nicht als ein Sohn Eberhard's aufgeführt, dagegen heißt es aber ausdrücklich in dem alten Lehnbuch der Burg Berlichingen (im dörzbacher Archiv) bei der Belehnung des Götz von Berlichingen zu Berlichingen mit seinem Antheil zu Berlichingen im Jahre 1496 „wie das Alles von seinem Vater Eberhard von Berlichingen uf ihn kommen“, und ebenso bei der Belehnung seines Bruders Berenger mit seinem Antheil an der Burg Berlichingen.

[1]) Dörzbacher Archiv.
[2]) Dörzbacher Archiv.
[3]) Dörzbacher Archiv.
[4]) Dörzbacher Archiv.
[5]) Schönth. VII und pfarramtl. Chron.
[6]) Mergentheimer Archiv.
[7]) Mergentheimer Archiv.
[8]) Mergentheimer Archiv.
[9]) Dörzbacher Archiv.
[10]) Jagsthäuser Archiv.
[11]) Mergentheimer Archiv.

daß er in dem nahen Heidingsfeld begütert war. Im Jahre 1572 war er bereits verstorben [1]) und hinterließ vier Söhne, Hans Christoph (48), Hans Jakob (49), Konrad und Hans Herkules, und eine Tochter Margaretha, die mit Sebastian Süzel von Mergentheim vermählt war. [2]) Hans Herkules, der jüngste der Söhne, trat in den Deutschen Orden und wurde am 1. April 1543 zu Mergentheim eingekleidet. [3]) Im Jahre 1554 wurde er Drapierer daselbst [4]), im Jahre 1556 Hauscomthur zu Nürnberg [5]), im folgenden Jahre Comthur zu Virnsberg [6]) und starb daselbst im Jahre 1565. [7]) Der Herausgeber besitzt den Wappenschild dieses Hans Herkules, der in der Deutschordenskirche zu Mergentheim aufgehängt war, und durch glücklichen Zufall der im Jahre 1809 anbefohlenen Verbrennung sämmtlicher Wappenschilder entging. Derselbe ist rund, von Holz, der äußere Rand mit einem dicken und einem dünnern Strick (soll wol einen Kranz vorstellen) umgeben. Auf rothem Grunde ist das Wappen gemalt und auf der rechten Helmdecke desselben das Deutschordenskreuz angebracht. Um das Wappen herum, zwischen den zwei Stricken ist geschrieben: „Anno domini 1543 war am Suntag quasimodogeniti (1. April) ist der edel und vest Herr Herr Hans Herkules von Berlichingen in Deutzē ordē kummē." Nach einem weitläufigen, auf Pergament geschriebenen Leibgedingsbrief [8]) hatte sich sein Vater verpflichtet, lebenslänglich 20 Fl. an Georgii dem Orden zu zahlen. Hans Christoph (48) und Konrad erbten von ihrem Vater seinen Antheil an Berlichingen, sowie den leutersthaler Hof [9]), desgleichen Hüngheim [10]) und die Güter zu Unterbalbach und Randesacker, welche von dem Grafen von Castell zu Lehn gegeben waren. [11]) Konrad starb im Jahre 1619 ledig in sehr hohem Alter und liegt zu Jagsthausen begraben. [12]) Hans Christoph (48), der Maria Salome von Egloffstein zur Frau hatte [13]), war Amtmann zu Heidingsfeld [14]), starb im Jahre 1620 [15]) ebenfalls sehr betagt mit Hinterlassung einer Tochter Anna Juliane [16]), die ledig war und bald ihrem Vater ins Grab folgte. [17]) Hans Jakob (49) endlich war während 35 Jahren fürst-bambergischer Amtmann zu Burg Eberach [18]), starb als solcher im Jahre 1591 und wurde

[1]) Neuenstetteuer Archiv.
[2]) Mergentheimer Archiv.
[3]) Mergentheimer Archiv.
[4]) Mergentheimer Archiv.
[5]) Mergentheimer Archiv.
[6]) Mergentheimer Archiv.
[7]) Mergentheimer Archiv.
[8]) Mergentheimer Archiv.
[9]) Rossacher Archiv.
[10]) Rossacher Archiv.
[11]) Rossacher Archiv und N. Th. Gönner, „Deduct." (1795).
[12]) Schönth. II und pfarramtl. Chron.
[13]) Bamberger Archiv.
[14]) Jagsthäuser Archiv.
[15]) Jagsthäuser Archiv.
[16]) Bamberger Archiv.
[17]) Bamberger Archiv.
[18]) Bamberger Archiv.

in der Pfarrkirche zu Bamberg beigesetzt. [1]) Er war vermählt mit Barbara von Seckendorf und hinterließ eine Tochter Dorothea [2]), welche die erste Gemahlin Hans Burkhard (62) von Berlichingen's wurde. [3]) Während somit die heidingsfelder Seitenlinie im Mannsstamm bald wieder erloschen war, blühte Berenger's (30) Descendenz — der Eberhard's (24) zweiter Sohn war — dauernder fort.

Im Jahre 1520 errichtet Berenger (30) auf Ansuchen der Gemeinde zu Berlichingen mit dem Abte zu Schönthal eine Bruderschaft zu Ehren mehrerer Heiligen, nämlich des St.-Sebastian, Vitus, der Katharina und Anna. [4])

In erster Ehe, die kinderlos gewesen, war er mit Margaretha von Weiler [5]) und in zweiter Ehe mit Elisabeth von Neuhaus [6]) vermählt, mit welcher er neun Kinder zeugte, nämlich zwei Töchter: Barbara, vermählt an Diether von Ehrenberg [7]), und Anna, vermählt an Hans von Franckenstein [8]), und sieben Söhne: Eberhard, Hans Reinhard, Peter, Wolf, Konrad (39), Hans Berenger (40) und Jobst (41). Die vier erstern Söhne, die in Lehnbriefen öfters vorkommen [9]), starben ledig im kräftigsten Mannesalter; Konrad (39), genannt „Kneuser", war vermählt mit Elisabeth Schenk von Stauffenberg [10]) und war bereits im Jahre 1554 verstorben [11]), und hinterließ zwei Söhne, Bastian (50) und Marks (51), und eine Tochter Judith, vermählt an Bernhard von Steinau-Steinrück. [12]) Bastian und Marks wurden im Jahre 1554 auf Absterben ihres Vaters vom Bischof Melchior von Zobel mit des Vaters Theil an der Burg Berlichingen belehnt [13]) und starben beide in jungen Jahren, und zwar ersterer im Jahre 1556 [14]), letzterer 1563. [15]) Hans Berenger (40), vermählt mit Anna von Truchseß [16]), hatte ebenfalls zwei Söhne, Hans Christoph (52) und Endres (53), von denen der erstere ledig [17]), der zweite aber mit Dorothea von Rumrodt vermählt [18]) war, aber auch kinderlos starb. Der siebente Sohn Berenger's endlich, Jobst (41), der mit Margaretha von Sattelbogen vermählt war [19]) und mit ihr das Gut Geltolfingen erheirathete, hatte eine dauerndere Descendenz und wurde der Gründer der sogenannten geltolfinger Seitenlinie.

---

[1]) Bamberger Archiv und hüngheimer Proceßacten im jagsthäuser Archiv.
[2]) Neuenstettener Archiv.
[3]) Neuenstettener Archiv.
[4]) Schönth. II, VII und pfarramtl. Chron.
[5]) Salver.
[6]) Salver und von Hattstein, „Hoheit des teutschen Reichs Adels" (Fulda 1740).
[7]) Biedermann, Salver und von Hattstein.
[8]) Jagsthäuser Copialbuch und Biedermann.
[9]) Dörzbacher Archiv.
[10]) Hattstein.
[11]) Dörzbacher Archiv.
[12]) Jagsthäuser, neuenstettener und mergentheimer Archiv.
[13]) Dörzbacher Archiv.
[14]) Dörzbacher Archiv.
[15]) Dörzbacher Archiv.
[16]) Jagsthäuser Archiv.
[17]) Hüngheimer Proceßacten.
[18]) Bamberger Archiv.
[19]) Münchener Archiv.

Jobst von Berlichingen 41. war ein ritterlicher Mann, nahm an den Feldzügen Kaiser Karl's V. rühmlichen Antheil, wurde dafür von demselben Kaiser zum Ritter geschlagen und zum Kriegsrath und Obersten bestellt. [1]) Ferner ertheilte ihm Kaiser Karl V. im Jahre 1524 von Nürnberg aus als weitere Beweise des kaiserlichen Wohlwollens „die von der Sattelbognerin" erheiratheten Güter zu Lehen. [2])

In einem Actenstück des Hauptstaatsarchivs zu Dresden, den „Türkenkrieg bel. 1542.", heißt es:

„Die hohen Ambter vber des Rom. Reichs Kriegsvolck so in der expedition wider den Turckenn Inn Vngernn geweßen,

oberster vber alles Kriegsvolck Marggraf Joachim Churfurst zu Brandenburg

Die Zehenn Kriegs Rethe aus den Zehen Kraissen seiner Churf. gn. zugeordent, ꝛc. ꝛc.

Jobst von Berlingenn des Bayerischen ꝛc. Kreißes Kriegs Rath."

Im Jahre 1544 wurde Jobst zu Geltolfingen von den Herzogen Ludwig und Wilhelm von Baiern als fürstlicher Diener von Haus aus und sein Leben lang bestellt. [3]) Er verstarb leider schon im Jahre 1557 als Pfleger zu Teyspach und oberster Landeshauptmann [4]), und sein einziger Sohn, Hans Christoph (54), trat seine Verlassenschaft an. Dieser war bereits im Jahre 1553 Pfleger zu Deggendorf, dann Rath und Oberrichter bei der Regierung zu Straubing und legte, als im Jahre 1557 ein Theil von Schrozberg verkauft wurde, mit Recht Protest dagegen ein [5]), woraus wir ersehen, daß auch die von Eberhard (24) abstammende Linie ihre Ansprüche auf Schrozberg nichts weniger als aufgegeben hatte. Mit seiner Hausfrau, Brigitta Rothafft von Wernberg [6]), zeugte er drei Söhne: Hans Jakob (61), Hans Tobias und Hans Burkhard (62), von denen Hans Tobias allein ledig blieb. Er war im Jahre 1602 Hauptmann des Burggrafenthums Nürnberg auf dem „Gebürg zu Culmbach" [7]) und starb als solcher im Jahre 1604 in Culmbach. [8]) Hans Jakob (61), der kaiserlicher Landrichter zu Ansbach war [9]), wird im Jahre 1603 brandenburgischer Hof und Geheimrath daselbst [10]), im Jahre 1610 Landrichter und Amtmann zu Schwabach und später zu Windsbach. [11]) Er war vermählt mit Katharina von Wallen

---

[1]) Codex Bavariae in der Manuscriptsammlung der königlichen Bibliothek zu München.

[2]) Münchener Archiv.

[3]) Münchener Archiv.

[4]) Jagstbäuer Archiv und Codex Bavariae im münchener Archiv.

[5]) Jagstbäuer Archiv.

[6]) Seyfart, „Handbuch der Genealogie" Nürnberg 1768, Salver und Codex Bavariae im münchener Archiv.

[7]) Oetter, „Geschichte der Burggrafen von Nürnberg" Frankfurt 1751–58.

[8]) Bamberger Archiv.

[9]) Ansbacher Archiv.

[10]) Ansbacher Archiv.

[11]) Falkenstein, „Antiq. Nordgav." Schwabach 1734.

rodt [1]), starb im Jahre 1620 [2]) und hinterließ nur eine Tochter, Ursula, vermählt an D. von Künsberg. [3]) Im Jahre 1565 hatte er die durch das Absterben Andreseu von Thüngen vacant gewordene würzburger Dompräbende erhalten, welche er aber im Jahre 1589 wieder verlassen hat. „Er erprobte folgende Stift- und Rittermäßigen Anen: (heraldisch geordnet) Berlichingen, Rothafft von Wernberg, Sattelbogen, Seyboldsdorf, Weiler, Laiming, Stauf und Waldeck." [4]) Hans Burkhard (62) endlich vermählte sich zuerst mit Dorothea von Berlichingen der Heidingsfelder Linie [5]), dann mit Genovefa von Eckher von Oberböringen [6]) und endlich mit Isolda von Thainen. [7]) Er trat frühzeitig in die Dienste des Herzogs Ludwig von Würtemberg und ist im Jahre 1595 dessen Rath und Obervogt zu Waiblingen. [8]) In demselben Jahre erscheint er als kaiserlicher Mauthrath und bittet als solcher den Herzog Maximilian von Baiern, seine Lehngüter zu Geltolfingen wegen seiner Entfernung, der Familie von Closen zu übertragen. [9]) Im Jahre 1600 verleibt Kaiser Rudolf II. Burkhard von Berlichingen, „seinem Rathe", und dessen fünf Töchtern einen Schutz und Schirmbrief in Erwägung Burkhard von Berlichingen's (62) mehrfältig dem Kaiser und Reiche erzeigten ersprießlichen Diensten. [10]) Im Jahre 1611 schrieb er sich in ein dem Grafen Georg von Rueber, Freiherrn von Pirenderff und Gravenwörth gehörendes Stammbuch folgendermaßen ein [11]):

Anno 1611 Pragae.

Motto:
„Es bleibt darbey."
Burckardus a Berlichingen
Caes. Maj. Consiliarius.

Dessen in Farben gemaltes Wappen ist mit 32 Ahnenwappen umgeben, die ebenfalls alle gemalt sind, und zwar von oben links: 1) Berlichingen und Sattelbogen, 2) Vellberg und Tauben, 3) Thalheim und Gammerau, 4) Rechteren und Frauenberg, 5) Neuhaus und Stayn, 6) Sachsenheim und Franckenberg, 7) Berg und Hofer, 8) Laubenberg und Wolfstain; oben rechts: 1) Rothafft und Seibeltsdorff, 2) Comes de Ortenburg und Puchberg, 3) Pflug und Außberg, 4) Rechberg und Rothafft, 5) Comes de Leiningen und Waldeck, 6) Comes Haag und Bleubach, 7) Franckenberg und Revderff, 8) Thannberg und Obernderff. [12])

[1]) Bamberger Archiv.
[2]) Falkenstein.
[3]) Bamberger Archiv.
[4]) Salver.
[5]) Neuenstettener Archiv.
[6]) Codex Bavariae im münchener Archiv.
[7]) Jagstbäuser Archiv und Codex Bavariae.
[8]) Münchener Archiv.
[9]) Münchener Archiv.
[10]) Jagstbäuser Archiv.
[11]) Diese Mittheilung verdanken wir der Güte des verstorbenen königl. preuß. General lieutenants Freiherrn Roth von Schreckenstein.
[12]) Wir glauben noch weiter mittheilen zu sollen, daß dieses Stammbuch die Wappen und eigenhändigen Unterschriften von vielen hundert Regenten, Fürsten, Grafen und Herren enthält, die von 1597 an bis 1628 mit dem Grafen Rueber in Prag, Breslau, Wien u. s. w. verkehrten. Es

Im Jahre 1613 scheint Hans Burkhard eine große Unannehmlichkeit am Hofe des Kaisers gehabt zu haben, wegen einer der ebenfalls am Hofe weilenden Gräfin Magdalena von Schlick zugefügten Beleidigung. Wir finden hierüber in Dr. Eduard Vehse's „Geschichte der deutschen Höfe" (Bd. 9, Hamburg 1851) Folgendes: Berlichingen habe zwar (wegen dieser fälschlichen Verdächtigung) das Leben verwirkt, doch wolle man Gnade für Recht ergehen lassen, er solle fünf Jahre im Schlosse zu Bürglitz (Purgdiz) gefangen sitzen und in einem feierlichen Widerruf sein „verlegnes Maul mit einem Maulstreich straffen und das Fräulein um Gottes willen bitten, ihm zu verzeihen und zu vergeben". — In der That wird auch Burkhard festgesetzt worden sein, denn wir hören erst wieder im Jahre 1616 von ihm, als er sich bittlich an den Herzog Wilhelm wendete. Auch Burkhard's Ehegattin, Isolda von Thainen, war in einen Proceß verwickelt worden, worüber uns aber nichts Näheres bekannt ist. Es liegt uns nur ein Actenstück vor [1]), worin der Berlichingen'sche Vogt zu Neuenstetten, Joh. Georg Beck, am 10. Juli 1744 an seine Herrschaft berichtet, es sei ihm ein Kupferstich (?) in der Größe eines Bogens zu Gesicht gekommen, auf welchem auch Folgendes gedruckt stand: „Eigentliche Contrafactur des Processes so Dienstag nach Johannis den XXV Juny MDCXIII Jahres, auff dem Altstätter Rathauß der Königl. Hauptstadt Prag bei publicirung des Urtheils, so wider Isolden von Thein, Burthartt von Berlingen (sie!) Eheweibs ausgesprochen, gehalten worden." — Leider unterließ der genannte Vogt Beck, diesen Kupferstich zu erwerben, der wol nähern Aufschluß über Isoldens Vergehen gegeben hätte. Dieses war vielleicht nach damaligem Begriff sehr groß, nach den heutigen Begriffen aber sehr klein!

Wie schon erwähnt, richtete im Jahre 1616 Burkhard von Berlichingen an Herzog Wilhelm eine Bittschrift, in welcher er seine und seiner Vorfahren Verdienste aufzählt, und gibt bei dieser Gelegenheit über seinen Großvater Jobst (41) sowie seinen Vater Hans Christoph (54) interessante Notizen, die wir in ihrer naiven Schreibart hier anfügen. [2]) Er meldet, „wie sein avus paternus Jobst von Berlaching aus Franckhen, alda sein Familia originem habe, auch ihr Stamhaus schlos vnd Marckht Berlching von Stüfft Würzburg zu lehen gehe, in seiner Jugent in Bayrn khommen hernach mit Carolo 5to sich in aus: vnd inlendige Kriegs expeditiones zu Wasser vnd Landt begeben, von selben zu Ritter

---

seien hier namentlich erwähnt: Kaiser Rudolf, Kaiser Matthias (1600), Christian, Kurfürst von Sachsen (1610), Erzherzog Max von Oesterreich (1605), Don Matthias von Oesterreich (1618), Johann, Markgraf von Brandenburg (1610), Joh. Sim. Ernst, Markgraf von Brandenburg (1612), König Sigismund von Polen (1601). Alle hervorragenden Geistlichen, Diplomaten und Fürsten dieser Zeit haben sich eingeschrieben, sowie auch Kaiser Ferdinand II. als Erzherzog (1610). Engländer und Franzosen waren nicht bei diesen Zusammenkünften, dagegen viele Ungarn, Italiener, Polen, Türken, Perser und ein moskowitischer Gesandter, Herr Westermann. Graf Friedrich von Zollern schrieb 1610 ein:

Mein Schutz und Hülf ist Gott allein,
Auf den thue ich vertrauen.

Der unvergeßliche General Freiherr Roth von Schreckenstein schrieb in der brieflichen Mittheilung dieser Notiz unter des Grafen von Zollern Motto: „Ich halte mich auch an diesen Wahlspruch, solange mir Gott das Leben schenkt."

[1]) Rossacher Archiv.

[2]) Codex Bavariae im münchener Archiv.

geschlagen, vnd als Kriegs Rhat vnd Obrister bestelt gewest, ist mit herrn Sigmund von Sattelbogen Ritters (der im Alter ein Convent Brueder zu Oberaltach worden) Tochter Verheurath vnd neben Obernanten Bestallungen Pfleger zu Teyspach worden, alda bis an sein endt verbliben, dessen Sohn seel. als sein Burchards Vatter hab sich in Krieg begeben, sonder vor Ingolstatt mit etlich Geschwader Reutter Brauchen lassen, darnach Pfleger zu Teckhendorf lestlich Rhat vnd Oberrichter zu Straubing worden, gleich weis Er Burchard ad imitanda parentum exempla, hat etlich Jahr in Italien studirt, hernach in Bayrn als sein Vatter Landt khomen etlich Jahr Fürstl. Rhat zu Straubing gewesen, bis er durch etliche verfüerische Tübingische Kezer in seiner Jugent gen Württenberg zu Hörzog Ludwigen den fridtferttigen frommen Fürsten anfangs zum Rhat, hernach zum Marschalln vnd hoffmaister Ambt bestehlen lassen, dessen fürstl. Gdn Ihne in allen privat et publicis conventibus ab a. 1579 bis in ihr Endt in villen königl. vnd andern Comissionen gebraucht worden, dahero der konig sein modum proponendi, testandi et expediendi negotia gnädig belieben lassen, Ihme deßwegen von Haus aus Rhatts bestallungen zugeschickht, nach absterben Hörzog Ludwigs ebnermaßen dessen Successorn ein guette Zeit in villen sachen gedient, villen Inlendischen vorgezogen worden, dardurch es vill chores vnd hoffkeur, ut moris est, geben sondern D. Matthaeus Enckhlein der ihme bezigen, Er henckhe sich in religions deliberationibus zuuill auf die Catholische seithen (si credere fas est) Ihme sein schreibstuben durchsechen, vnd er verarrestirt worden, hingegen Er D. Mathaeus eben an den Orth verstrickht vnd zu Amach mit dem schwerdt gestrafft worden, a. 1600 habe Ihn Kayser Rudolph aus Württenberg abfordern, vnd zu Camerrhat stell fürschlagen lassen, darfür Er gebetten, vnd ihme als extra ordinario allein zum Reichs sachen deputirt, vnd 1000 Fl. Besoldung machen lassen, dabey er bis in ihr Majet. endt ab ao. 1591 bis 1612 verbliben, Inmitels diser Zeit habe ihme vnd sein iezige Hausfrau Isolda von Thainen Gott aus der Kezerey zu Catholischen schafstall beruefen, sein Avus maternus Hemeran Rottbafft sey zu Straubing in Vicedomb Ambt, wie auch sein Sohn Heinrich Rottbafft zu Landshuet in Vicedomb Ambt Tödtlich abgegangen als consequenter über 80 Jahr seine beiderseits Eltern dem haus Bayrn getreulich gedient, Bitt Hörzog Welhelmb bey ihren Sohn Hörzog Maximilian oder bei Pfalzgr. Wolf Wilhelmb intercedendo vmb ein Dienst zu erlangen. Die diese seint abgeschlagen worden (nit billich) aber in Landt zu Bayrn zu wohnen, so lang er nit anders Verursache bewilligt."

Wenn auch nicht in letzter Beziehung Hans Burkhard's Bitte erfüllt wurde, daß er bei Herzog Maximilian ein Amt erlangte, scheint er ihm doch gnädig gewesen zu sein, denn bereits im darauffolgenden Jahre intercedirt Herzog Maximilian von Baiern beim Kaiser für Burkhard von Berlichingen, daß diesem seine arrestirten Güter wieder freigegeben werden möchten. Es heißt in der betreffenden Urkunde datirt München 19. August 1617[1]): „Herzog Maximilian stellt an den röm. Kaiser das bittliche Ansuchen dem Burkhard von Berlichingen, plenariam cassationem et restitutionem dessen, was vor diesen Eur. Maj. Hof mit ihm und seiner Gattin, der Schlick'schen Handlung wegen verloffen, und seinen zu Pürgdiz

[1]) Münchener Archiv.

noch arrestirten Mobilien, und dann was ihm an seiner vom jüngst verstorbenen Kaiser gehabten Bestallung noch ausständig, aus Kais. Gnaden gelangen zu lassen. Und dieß möchte der Kaiser um so mehr berücksichtigen, indem auch die Schlick'schen von der wiedrigen zur wahren kath. Religion getreten seien." Mit dem Jahre 1623 ist Hans Burkhard (62) nicht mehr am Leben, denn sein einziger Sohn, Hans Bernhard (70), den ihm seine erste Frau, Dorothea von Berlichingen, nebst vier Töchtern geboren hatte, wird in diesem Jahre mit Hüngheim belehnt [1]), desgleichen mit Berlichingen und Leutersthal. [2])

Die vier Töchter waren: Elisabeth (Lise Ursel), vermählt an Lucas von Ebersberg [3]), genannt „Weyers", Dorothea, vermählt an Josef Link von Thurnberg [4]), Anna Margaretha, vermählt an Otto von Hohenstein [5]) und endlich Sabina, die ledig starb. [6])

Hans Bernhard (70) erscheint im Jahre 1623 als bairischer Pfleger zu Wasserburg, auch bestallter Rittmeister und später Pfleger zu Osterhofen [7]), und zeugte mit seiner Hausfrau, Euphrosine von Pientzenau [8]), die ihm die Lehen Baumgarten und Roßbach als Mitgift zubrachte, zwei Söhne: Hans Gottfried (79) und Hans Gottlieb (80), und drei Töchter: Sabine, vermählt an Dom. von Rothafft [9]), Genovefa, vermählt an Bernhard von Hirnheim [10]), und Katharina, vermählt an Konrad Lung von Landern. [11])

Dem erstern der Söhne trat Hans Bernhard noch im Jahre 1628 bei Lebzeiten das Gut Hüngheim ab, als aber derselbe als bairischer Rath, Rittmeister und Generalcommissar im Hauptquartier des Feldmarschalls Graf Aldringer in der Schlacht bei Nördlingen den 7. September 1634 den Heldentod gefunden [12]), nahm er es wieder an sich. [13]) Der zweite Sohn, Hans Gottlieb (80), machte in Regensburg bei den Jesuiten seine Studien und wurde Domherr daselbst. [14]) Nachdem auch dieser im Jahre 1635 ohne Erben starb, war nunmehr auch die geltolfinger Seitenlinie erloschen und mit ihr der ganze von Hans dem Aeltern (19) (starb 1480) und seiner Hausfrau Anna von Bopfingen ausgegangene Ast, nach

---

[1]) Hüngheimer Confutationsschrift.
[2]) Jagsthäuser Archiv.
[3]) Hattstein.
[4]) Hattstein.
[5]) Jagsthäuser Archiv.
[6]) Jagsthäuser Archiv.
[7]) Mergentheimer Archiv.
[8]) Münchener Archiv.
[9]) Seyfart.
[10]) Hüngheimer Confutationsschrift.
[11]) Jagsthäuser Archiv.
[12]) „Allgemeines historisches Lexikon", Bucelin, Gönner, „Oesterreichisches Militär Conversations Lexikon" und Acten des k. k. Kriegsarchivs zu Wien. Dankend sei hier bemerkt, daß dem Herausgeber Auszüge aus den sämmtlichen Acten und sonstigen Archivbehelfen des k. k. Kriegsarchivs, welche auf einen Berlichingen Bezug haben, von dem k. k. hohen Kriegsministerium ausgefertigt wurden. In der Folge werden wir bei Citaten von daher nur kurz anführen: Acten des k. k. Kriegsarchivs.
[13]) Gönner.
[14]) Rossacher Archiv.

dem er 155 Jahre geblüht hatte und manch herrlicher Mann aus ihm hervorgegangen war. Die Güter fielen mit Ausnahme der Mannlehen der weiblichen Descendenz zu.

Wir kehren nunmehr zu Hansens (19) Bruder Götz (20) von Berlichingen zurück und lassen die

F. Fortsetzung des Hauptstammes

hiermit folgen.

Götz (20) von Berlichingen „der Junge" wird zuerst im Jahre 1440 genannt, als er vom Bischof Gottfried mit dem Schloß Jagsthausen, halb Urhausen, ein Drittel von Rosseried, zwei Theilen am Zehnten zu Olnhausen, mit der Salzgült zu Niedernhall, dem kleinen Zehnten zu Korb, seinem Theil am Schloß Berlichingen, ein Viertel am Zehnten zu Berolzheim, der Hälfte an der Bach Kessach, mit Schloß und Dorf Hettingenbeuern und dem Dorfe Heimstadt belehnt wurde. [1] In den Jahren 1440—45 betheiligte er sich an der Fehde gegen die von Hohenlohe mit Götz dem Aeltern und seinem Bruder Hans (19). [2] Im Jahre 1445 verbürgt Götz der Aeltere den Kauf eines Theils von Hettingenbeuern und Heimstadt, eines Gutes zu Kaltenbrunn und einem Weingarten und Gült zu Möckmühl und Reigheim, den Götz (20) der Jüngere von Götz von Adelsheim gethan. [3] Zwei Jahre darauf wird er mit seinem Bruder Hans mit den Comburgschen Lehn belehnt, welche ihnen Götz der Aeltere, ihr Oheim, überlassen. [4] In demselben Jahre wird er durch Herrn Simon von Stetten's Vermittelung mit Herrn Kraft von Hohenlohe dahin vertragen, daß ihm der letztere für seine Weingülten zu Weikersheim von einem halben Fuder 100 Goldgulden bezahlen solle. [5] Nach dem Neujahre 1448 verträgt er sich nebst Götz dem Alten wegen der Wiesen zu Westernhausen, wegen der Schäferei zu Hausen und der Kelter zu Berlichingen mit Hans von Franckenstein [6] und wird im Jahre 1449 zum letzten male genannt, als er mit seinem Theil am Schloß Berlichingen belehnt wurde. Er starb am St.-Thomasabend dieses Jahres und wurde in dem Kreuzgange zu Schönthal beigesetzt, woselbst sein Denkstein [7] steht. Mit seiner Hausfrau, Magdalena von Adelsheim [8], Tochter des genannten Götz von Adelsheim, hatte er eine Tochter, Christine, die sich mit Hans Rüdt von Bödigheim vermählte [9], und einen Sohn, Kilian (25), der den Stamm fortpflanzte. Kilian von Berlichingen war noch minderjährig beim Tode seines Vaters, darum empfing sein Oheim, Hans der Aeltere, im Jahre 1450 für ihn vom Grafen Jörg von Wertheim die Lehen zu Neuenstetten, den Kirchensatz daselbst und den großen und kleinen Zehnten zu

---

[1] Jagsthäuser Copialbuch.
[2] Oehringer Archiv.
[3] Rossacher Archiv.
[4] Jagsthäuser Archiv.
[5] Oehringer Archiv.
[6] Jagsthäuser Copialbuch.
[7] Derselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 6.
[8] Jagsthäuser Archiv.
[9] Jagsthäuser Archiv.

Unterwittstadt. [1]) In demselben Jahre empfängt er mit seinem erwähnten Oheim vom Abt Ehrenfried von Comburg die Lehen Michelbach, Schloß und Kirchensatz daselbst, den großen und kleinen Zehnten u. s. w., alle Güter zu Gailenroth und zu Siechen, und die Güter zu Belsenberg und Nagelsperg. [2]) Häufig wird auch Kilian, wie wir schon erwähnten, in Verhandlungen mit seinem Vetter, dem ritterlichen Konrad (23), aufgeführt. Sein Vater hatte ihm ein schönes Erbe hinterlassen, das er noch durch Erwerbungen jeder Art zu vermehren suchte, denn Kilian war zum Glück für die noch blühenden zwei Linien ein guter Haushalter. Im Jahre 1466 kaufte er von seinem Schwager Konrad Echter den Zehnten zu Eberstadt bei Weinsberg, wie er von Götz dem Aeltern auf ihn gekommen war, um 600 Fl. [3]); im Jahre 1491 erkaufte er von Konz von Ebenheim den dritten Theil am Zehnten zu Assumstatt, und das Jahr darauf von seinem Vetter Götz der dörzbacher Linie den Hof zu Wüstenerlenbach um 190 Fl. [4]) Im Jahre 1494 verschrieb ihm Kuno von Dürn das Schloß zu Bieringen um 500 Fl., und im folgenden Jahre brachte er es dahin, daß der von Dürn ihm den Verkauf auf das Schloß und Gut Bieringen zugestand, wenn er es verkaufen sollte, wozu es aber nicht kam, denn im Jahre 1496 löste der Besitzer das Schloß wieder aus. [5]) Mit dem Kloster Schönthal stand Kilian von Berlichingen seit dem Jahre 1484, wo er nebst seinen Vettern mit dem Kloster sich vertragen hatte, in freundlichster Beziehung, denn im Jahre 1487 war er es, der vom General-Kapitel der Cistercienser für das Kloster die Erlaubniß erwirkte, eine Orgel gebrauchen zu dürfen, und zu deren Anschaffung er selbst einen Beitrag von 200 Fl. verhieß [6]), wobei noch bemerkt wird, daß Kilian von Berlichingen und Abt Johann II. von Schönthal nach der Klosterchronik auch Gevattersleute waren.

Kilian von Berlichingen war in jeder Beziehung ein bedeutender Mann und stand bei hoch und niedrig in großem Ansehen, und wie sehr er und seine Vettern selbst beim römischen König Maximilian in Gnaden standen, geht aus der nachfolgenden Urkunde hervor, das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, bestätigend, die wir schon bei Konrad (23) erwähnten, und die sich im Originale ebenfalls im Besitze des Herausgebers befindet. Sie lautet:

Wir Maximilian von gottes gnaden Römischer künig, zu allen tzeiten merer des Reichs, Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundt zu Lotterick zu Brabant zu Steir zu Kernnden zu Crain zu Lymburg zu Lutzemburg vnd zu Gheldern, Graue zu Flanndern zu Habspurg, zu Tirol zu Phirt, zu Kyburg zu Arthoys vnd zu Burgundt, Phallentzgrav zu Heingow zu Holannd zu Seeland zu Namur vnd Zutphen, Margraue des heiligen Römischen Reichs vnd zu Burgaw, Lanndtgraue in Elsasss, herr zu Frieslanndt auf der Windischen March, zu Portenaw zu Salins vnd zu Mecheln ꝛc.

Bekennen offennlich mit diisem brief vnd thun kund meniglich, Wie wol wir

[1]) Rossacher Archiv.
[2]) Jagstbäuer Archiv.
[3]) Jagstbäuer Archiv.
[4]) Rossacher Archiv.
[5]) Jagstbäuer Copialbuch.
[6]) Schönth. II.

auß angeborner guete vnd Römischer küniglicher höhe vnd wirdigkeit, darein wir durch schickhung gottes des almechtigen gesetzt, aller vnd yeglicher vnnser vnd des Reichs vnndertanen bestes fürzuwennden zu betrachten vnd zu fürdern geneigt, Yedoch sein wir mer begirlich, die, so sich in embsiger dienstperkeit bei vnns vnnd dem heiligen Reich gehalten vnd beweist haben, Sy für annder zu belonen, vnd mit wirden zu erheben. Wann wir nu guettlich angesehen vnd betracht haben solch erberkeit, alt adelich redlich herkomen tugent vnd vernunfft, damit vnnser vnd des Reichs lieben getrewen Kylian Engelhart Götz der Elter Beringer Götz der Jünger vnd Anßhelm von Berlichingen gebrueder vnd geuettern vor vnnser kuniglichen Maiestat beruembt werden, auch die getrewen vnd annemen dienste, So Sy vnd sunderlichen vnnser vnd des Reichs lieber getrewer Cunrad von Berlichingen Ir vetter vnns vnd dem heiligen Reiche in vnnsern vergannngen kriegen in vnnserm Velde vor Geent vnd anndern ennden wider die Flemmingen vnd annder vnnser vngehorsamen mit darstreckung sein selbst leibs vnd guets nuttzlichen vnd vnuerdrossen ertzeigt vnd beweyst, auch die diemüetigen bete, die Er von wegen der genannten seiner vettern an vns getan hat — Vnnd haben darumb mit wolbedachtem muot guetem Rat Rechten wissen vnd aus beuelch macht vnd gewalt des Aller durchleuchtigisten großmechtigisten Fürsten herren Friderichen Romischen Keysers zu allenn tzeiten merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croatien ꝛc. Kunigen Hertzogen zu Osterreich zu Steir ꝛc. Vnnsers lieben herren vnd vaters vnns deßhalben gegeben vnd von vnnser selbst wegen denselben Kylian Enngelharten Gotzen dem eltern Beringer Gotzen dem Jungern vnd Außhelmen von Berlichingen gebruedern vnd geuettern vnd Ir yedes Eelichen hanndlichen leybserben fur vnd fur dise besonnder gnad vnd freyheit getan vnd gegeben, Thun vnd geben Inen die also von Römscher kuniglicher macht volkomenheit wissentlich in craft diß briefs, Also daz Sy im hinfur in ewigkeit all vnd yeglich offen vnd beslossen brief hanndtvesten vnd Missiuen so vor Inen selbst oder anndern wegen vnnder Iren anhanngenden oder aufgedrugkten Insigeln oder petschadten außgeen, vnd vmb was sachen oder gegen wen das ist oder sein mag, nichts noch nyemants aufgenomen, mit rothem wachs versigeln vnd des also gegen menigklich gaistlichen vnd weltlichen veben vnd gebrauchen süllen vnd mügen vor allermeinigklich vnuerhindert. Und gebieten darauf allen vnd yeglichen vnsern vnnd des heiligen Reichs Churfürsten geistlichen vnnd weltlichen, prelaten, Grauen, freyen herren, rittern, knechten, haubtleuten, Vitztumben, vögten, phlegern, Verwesern, Ambtleuten, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, Reten, Burgern vnd Gemeinden vnnsern vnd des Reichs vnnderthanen vnd getrewen, in was wirden stattes oder wesens die sein, ernstlich mit disem brief vnd wellen daz Sy die obgenannten Kylian Engelharten Götzen den Eltern Beringer Götzen den Jüngern vnd Anßelmen von Berlichingen gebrüeder vnd geuettern vnd Ir yedes Eelich mannlich Leibßerben für vnd für in ewig Zeit an den vorberüerten vnnsern Künigklichen gnaden vnd freyheiten, damit wir Sy also fürsehen vnd begabt haben, nicht hindern noch irren, sunder Sy die, wie vorgeschriben stet, geruelich gebrauchen, nutzen vnd niessen lassen, vnd hiewider nit tun noch yemands zu tund gestatten in dhein weyse, Als lieb einem yeglichen sey, vnnser vnd des Reichs swere vngnad vnd dartzu ein pene nemlichen Viertzigk Mark löttiges goldes zuuermeiden, die ein yeder, so offt Er freuentlich hiewider tette, vnns halb in vnnser vnd des Reichs Cammer vnd den anndern halben teil den

vorgenannten Kylian Enngelhardten Gotzen dem eltern Beringer Götzen dem Jüngern vnd Außhelmen von Berlichingen geprüedern vnd geuettern vnd Iren Gelichen mannlichen Leybserben obgemellt vnableßlich zubezalen verfallen sein sol. Mit vrkhundt diß briefs besigelt mit ounserm künigklichen anhangenden Insigel. Geben zu Nuremberg am fünffundzweinzigisten tag des Monets Augusti Nach Cristi gepurde Viertzehenhundert vnd im Neunvndachtzigisten, vnnsers Reichs im vierden iaren.

(Sigill fehlt.)

Ad Mandatum dm.
Regis ppm.

Kilian von Berlichingen war dreimal verheirathet und zwar in erster Ehe mit Barbara von Wolmershausen [1], dann mit Elisabeth von Steinau Steinrück [2] und endlich mit Margaretha von Thüngen. [3] Mit diesen drei Hausfrauen hatte er fünf Söhne: Kilian, Philipp, Hans (31), Hans Wolf (32) und Götz (33), den nachmaligen berühmten Ritter mit der eisernen Hand (die letztern drei Söhne aus der dritten Ehe), und fünf Töchter [4]: Margaretha [5], Maria [6], Helene [7], Amalia [8] und Lucia. [9] Kilian (25) starb am Dienstag nach Urban im Jahre 1498 und ist im Kreuzgange zu Schönthal beigesetzt, woselbst er sein Monument [10] hat. Seine Hausfrau Margaretha von Thüngen überlebte ihn um 11 Jahre. [11] Der älteste unter den Söhnen Kilian's war sein Sohn gleichen Namens, der, damit das Erbe seines Vaters nicht in zu viele Theile zerfiel, im Jahre 1510 in den Deutschen Orden trat. [12] Dabei versprach ihm sein Bruder Götz (33) ein jährliches Leibgeding von 20 Fl. auf Martini zu reichen, wofür er dem Deutschen Orden das Dorf Sennfeld als Unterpfand

---

[1] Biedermann und Salver.

[2] Biedermann und Salver.

[3] Jagsthäuser Archiv.

[4] Das Nähere über die Töchter wird von nun an in der Regel in den Anmerkungen gesagt werden, um den Context nicht zu sehr zu stören. Die Angabe eines Archivs oder Kirchenbuchs dabei wird zu bedeuten haben, daß der betreffende Act aus einer Urkunde im Archiv ersichtlich oder in dem angeführten Kirchenbuche eingetragen ist.

[5] Vermählt 1) mit Hans von Aschhausen (Jagsthäuser Archiv), 2) mit Martin von Sickingen (Schönth. II).

[6] Vermählt mit Valentin von Lichtenstein (Biedermann).

[7] Vermählt mit Kaspar von Weiler (Jagsthäuser Archiv). Eine höchst interessante Correspondenz zwischen Götz (33) und seinem Schwager Kaspar von Weiler, die in dem Archive zu Weiler aufbewahrt gewesen, wurde im Jahre 1848 von einem rohen Pöbelhaufen nebst allen andern Papieren des Archivs verbrannt, leider! ohne daß eine Abschrift dieser Correspondenz existirt. Kaspar von Weiler war der vertraute Freund Götzens, und der Briefwechsel hätte uns vielleicht manche Enthüllung gemacht, auf welche die Geschichte eben jetzt verzichten muß.

[8] Vermählt mit Sigmund von Truchseß (Hattstein und Biedermann).

[9] Starb ledig. Sie war nach einer im Mergentheimer Archive befindlichen Urkunde Aebtissin des Klosters Lilligheim (Orden vom Cytel) und ist dieselbe, von der in der Urkunde Nr. 152 (Seite 267) gesagt ist, daß sie im Jahre 1528 auf einem Schlosse im Amte Neustadt hause, das ihrem Bruder Götz (33) gehöre.

[10] Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 5.

[11] Jagsthäuser Archiv; Biedermann und Salver.

[12] Mergentheimer Archiv.

verschrieb.[1]) Kilian war Baumeister des Ordens zu Mergentheim vom Jahre 1526—29, Haus Comthur daselbst bis zum Jahre 1537, und Comthur zu Minnerstatt bis zum Jahre 1539, woselbst er am Sonntag nach Lucia verschied.[2])

Philipp, der zweitälteste der Brüder, wurde schon im Jahre 1510 vom Herzog Ulrich von Würtemberg mit Siebeneich, halb mit zwei Keltern, Kelterwein und Fruchtzehnten daselbst, mit 18 Morgen Holz zu Windischenbach und dem Hof Mörich belehnt.[3]) Er scheint schon damals in nähere Beziehung zum Herzog Ulrich getreten zu sein, da er sowie auch sein jüngerer Bruder Hans Wolf (32) in diesem Jahre unter der Zahl der Dienstleute des Herzogs genannt werden.[4]) Diese beiden Brüder waren auch, sowie noch ein anderer Philipp von Berlichingen (ein Sohn Götzens mit der eisernen Hand), im Jahre 1519 bei der Vertheidigung von Hohentübingen, und noch im Jahre 1819 hing im Schlosse daselbst eine hölzerne Tafel, auf der unter anderm stand, daß unter den 70 Rittern und Herren, denen Herzog Ulrich im Jahre 1519 die Vertheidigung von Hohentübingen, wohin er seinen damals vierjährigen Sohn Christoph geflüchtet hatte, anvertraute, auch ein Philipp von Berlichingen der Aeltere, ein Wolf von Berlichingen und ein Philipp von Berlichingen der Jüngere gewesen sei. Wie bekannt, mußten die Ritter nach kurzem Widerstande die Feste den schwäbischen Bundestruppen übergeben und erhielten freien Abzug. Im Jahre 1522 erscheint Philipp als Amtmann zu Jagstberg und wurde als solcher von dem Bischof von Würzburg mit dem halben Dorf und Schloß Bieringen belehnt, während er die andere Hälfte von Fritz von Bernheim kaufte.[5]) Im Jahre 1529 leistete er seinem Bruder Götz (33) einen wichtigen Dienst, indem er für jene 25000 Fl. Bürgschaft leistete, welche die Augsburger von jenem forderten für die Entlassung aus dem Gefängnisse. Wol war er auch von seinem Bruder Götz mit Geschäften betraut, denn im Jahre 1531 erkaufte er für dessen Söhne Hans Jakob (44) und Götz von Apel von Gailing die Hälfte von Illesheim nebst Gefällen daselbst um 2700 Fl.[6]), durch welche Erwerbung die Familie von Berlichingen schon damals theilweise in den Besitz von Illesheim gekommen war, das sie nach und nach ganz an sich brachte. Philipp von Berlichingen starb ledig im Jahre 1534 und wurde im Kreuzgange in Schönthal beigesetzt, woselbst er sein Monument hat.[7])

Hans Wolf (32), der dritte Sohn Kilian's, betheiligte sich schon im Jahre 1514 mit seinem Bruder Philipp an den Fehden Götzens (33) und wird dafür gleich diesem im Jahre 1514 vom Kaiser Maximilian in die Acht erklärt.[8]) Im Jahre 1520 theilt Hans Wolf mit seinem Bruder Götz ihr väterliches Erbe, und zwar behielt er das Schloß Jagsthausen und überließ Rossach seinem Bruder.[9])

[1]) Mergentheimer Archiv.
[2]) Mergentheimer Archiv.
[3]) Jagsthäuser Copialbuch.
[4]) Jagsthäuser Copialbuch.
[5]) Jagsthäuser Copialbuch.
[6]) Rossacher Archiv.
[7]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 11.
[8]) Münchener, würzburger und nürnberger Archiv. Siehe die Urkunde Nr. 25 fg. in diesem Werke.
[9]) Jagsthäuser Archiv.

Nachher entstanden aber hierüber Mißhelligkeiten, die indessen noch in demselben Jahre beigelegt wurden. [1]) Im Jahre 1541 wurde Hans Wolf auf Ableben seines im Jahre 1535 verstorbenen Bruders Philipp mit dessen Antheil an Schrozberg belehnt, und erbte auch noch von diesem Schloß und einen Theil von Bieringen. [2]) Er muß ein wohlhabender Mann gewesen sein, denn bald leiht er im Jahre 1536 Herrn Martin von Adelsheim 1400 Fl. [3]), bald wieder im Jahre 1542 dem Kloster Schönthal 460 Fl. [4]), und endlich leistete er in demselben Jahre Bürgschaft für den Pfalzgrafen Otto Heinrich bei einem Anleben von 700 Goldgulden und 3000 Fl. Münze, das dieser gemacht hatte. [5]) Er starb im Jahre 1543 und liegt im Kreuzgange zu Schönthal begraben, woselbst er sein Monument [6]) hat. Auf einer gemalten Tafel im Kloster Schönthal stehen die Worte: „Anno Domini uff Samstag nach Luciä verschied der Edel vnd Ernvest Hans Wolf von Berlichingen zu Jagsthausen, dem Gott gnädig sei. Amen." Seine Hausfrau Ursula Rüdt von Collenberg, welcher im Jahre 1544 Kaiser Karl V. einen Schutz- und Schirmbrief ertheilt hatte [7]), war im Jahre 1559 noch am Leben. Sie hat ihrem Herrn sieben Töchter und zwei Söhne geboren, und zwar: Magdalena [8]), Maria [9]), Margaretha [10]), Amalia [11]), Ursula [12]), Gertraud [13]) und Agathe [14]); endlich Philipp und Thomas (43), von denen Philipp im Jahre 1550 Priester und Cantor des Stiftes Comburg war. In Schönth. VII steht unterm 4. October 1550 geschrieben: „Philipp von Berlichingen Priester und Cantor des Stifts Comburg, weile ihme das anstatt des Clösterlichen Habits und Benedictiner Regul, weltliche Stiftsleben sehr zuwider war, hat sich meistentheils allhier in Closter und dessen Hof zu Schwäb. Hall aufgehalten." Im Jahre 1559 ist er nicht mehr am Leben. Thomas (43) war mit Wandelbar von Stetten vermählt [15]), mit der er nur zwei Töchter, Ursula [16]) und Brigitta [17]), zeugte. Thomas (43), genannt „der Blinde", hatte von Bernhard von Steinau-Steinrück im Jahre 1566

[1]) Jagsthäuser Archiv.
[2]) Jagsthäuser Copialbuch und öhringer Archiv.
[3]) Jagsthäuser Copialbuch.
[4]) Schönth. pfarramtl. Chron.
[5]) Jagsthäuser Copialbuch.
[6]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 13.
[7]) Jagsthäuser Archiv.
[8]) Vermählt mit Philipp von Thüngen (jagsthäuser Archiv und Biedermann).
[9]) Vermählt mit Hans von Crailsheim (jagsthäuser Copialbuch und Biedermann).
[10]) Vermählt mit Wolf von Hartheim (jagsthäuser Archiv). Sie schrieb sich im Jahre 1596 in ein dem Pfalzgrafen gehöriges Stammbuch ein, das sich nunmehr auf der Universitäts-bibliothek in Heidelberg befindet.
[11]) Vermählt mit Valentin von Münster (jagsthäuser Copialbuch, mergentheimer Archiv und Biedermann).
[12]) Vermählt mit Adam von Wallenfels (jagsthäuser Archiv).
[13]) Vermählt mit H. von Vasen (jagsthäuser Archiv).
[14]) Vermählt mit J. von Lichtenstein (jagsthäuser Archiv und Salver).
[15]) Jagsthäuser Archiv.
[16]) Vermählt mit Hans von Wallenrodt (jagsthäuser Archiv und Biedermann).
[17]) Vermählt mit Hans von Aufseß (jagsthäuser Archiv und Biedermann). Sie schrieb sich im Jahre 1597 in das bereits erwähnte Stammbuch in Heidelberg ein mit dem Motto: „Mein Hoffen Ruht Auf Gott."

das Dorf Olnhausen für 8400 Fl. erkauft [1]) und starb im Jahre 1568. Mit ihm erlosch wieder die sogenannte „ältere jagsthäuser Linie". Kilian's (25) noch übrigen Söhne Hans (31) und der berühmte Götz (33) pflanzten den Hauptstamm in zwei Linien bis auf unsere Tage fort. Wir geben zuerst die Linie, welche von Hans (31) ausging, weil dieser der ältere der beiden Brüder war, nämlich die

F. Schrozberg-Jagsthäuser Hauptlinie.

Hans (31) von Berlichingen vereinigte sämmtliche mit der Herrschaft Schrozberg verbundene Güter, welche seine Vettern Bernhard (28) und Marx besessen, in seiner Hand. Er hatte nämlich im Jahre 1526 an seinen Bruder Götz Rossach und andere vom Vater ererbte Güter gegen Schrozberg und andere Liegenschaften, welche dieser von seinem Vetter Marx ererbt hatte, vertauscht. [2]) Er schlug in Schrozberg neben den Ganerben Albrecht und Johann von Adelsheim seinen Wohnsitz auf und schrieb sich von nun an Hans von Berlichingen zu Schrozberg.

Mit seiner Hausfrau Ursula von Westerstetten [3]) zeugte er fünf Töchter: Ursula [4]), Sabine [5]), Anna [6]), Regina [7]) und Margaretha [8]), und vier Söhne: Hans Georg (42), Hans Wolf, Hans Dietrich und Hans Philipp. Von den vier Söhnen verlor er die drei letztern in kaiserlichen Kriegsdiensten, und zwar starben Hans Wolf und Hans Dietrich, welcher eine Witwe, Katharina von Liebenstein, hinterließ [9]), den Heldentod, worüber uns aber nichts Näheres bekannt ist, während uns über Hans Philipp Folgendes überliefert ist. [10]) Er war bei der Expedition Kaiser Karl's V. nach Tunis im Jahre 1535 zur Züchtigung dieses Raubstaats. Am 10. Juni 1535 kam der Kaiser mit seiner Flotte auf der Insel Sardinien an, am 12. Juni zog er in Cagliari ein und ging am 14. Juni wieder unter Segel. Am 17. Juni wurde auf den Ruinen von Karthago ein Lager aufgeschlagen, das auch der Kaiser selbst mit seinem Gefolge, worunter Hans Philipp von Berlichingen, bezog. Er wohnte der Schlacht am 26. Juni bei, infolge der die Türken bis unmittelbar in die Nähe der Stadt gejagt wurden, sowie dem Sturme auf Goulette am 14. Juli, nach welchem der Sturm auf Tunis selbst beschlossen wurde. Am 19. Juli brach das Heer mit seinem ritterlichen Kaiser an der Spitze auf und stand am folgenden Tage in Schlachtordnung vor Tunis selbst. Eine blutige Schlacht wurde geschlagen und

---

[1]) Jagsthäuser Archiv.
[2]) Jagsthäuser Archiv.
[3]) Jagsthäuser Archiv.
[4]) Vermählt mit Hans von Ehrenberg (jagsthäuser Archiv).
[5]) Vermählt mit Georg von Seinsheim (jagsthäuser Archiv und Biedermann).
[6]) Vermählt mit Wolf Rüdt von Collenberg (jagsthäuser Archiv und Hattstein).
[7]) Vermählt mit Seb. von Geyer (jagsthäuser Archiv, Biedermann und Hattstein).
[8]) Vermählt mit Andreas Haberkorn von Carlsburg (jagsthäuser Archiv).
[9]) Jagsthäuser Archiv.
[10]) Nach dem Werke: „Rerum a Carolo V Caesare Augusto in Africa bello gestarum Commentarii, elegantissimis iconibus ad historiam accomodatis illustrati" (Antwerpen 1554). – Ferner nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Wien, Jahrgang 1819) und nach einigen allerdings sehr unvollständigen Familienaufzeichnungen.

ein großer Sieg errungen, infolge dessen 20000 christliche Sklaven befreit wurden. Hans Philipp wohnte auch dem feierlichen Einzuge in Tunis bei, für ein ritterliches Gemüth wol der größte Lohn für alle Strapazen und Mühseligkeiten. Am 6. August war der König von Tunis demuthsvoll zum deutschen Kaiser gekommen, um den Frieden zu erbitten und die Bedingungen entgegenzunehmen.

Am 17. August schiffte sich der größte Theil des Heeres wieder ein und landete nach einem fürchterlichen Sturme glücklich in Trapani und hielt am 12. September seinen feierlichen Einzug in Palermo. Daß Hans Philipp diesem Einzuge beiwohnte, ist uns wohl bekannt, allein dann hören wir nichts mehr von ihm, bis der Kaiser im Jahre 1541 einen ähnlichen Zug nach Algier unternahm, dem sich Hans Philipp freiwillig und freudig wieder anschloß, der aber unglücklich endete. [1])

Im September des benannten Jahres fand in Lucca eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Papst Paul III. zur Berathung des Operationsplanes statt, und wiewol der Papst sich entschieden gegen eine Unternehmung in so später Jahreszeit aussprach, ließ der thatendurstige Kaiser sich durch nichts abschrecken, seinen Willen durchzuführen.

Schon die Ueberfahrt war unglücklich, indem wiederholt fürchterliche Stürme die Schiffe auseinander trieben, sodaß sie in verschiedenen Häfen Zuflucht suchen mußten. Endlich am 23. October nahte sich die kaiserliche Flotte den Küsten Algiers, die Ausschiffung fand glücklich statt und die Truppen siegten auch allenthalben über die sie zu wiederholten malen angreifenden Araber und trieben diese in die Berge zurück. Siege, die jedoch kein Resultat hatten, sondern nur die Truppen ermüdeten. In drei Schlachthaufen wurde gegen Algier vorgerückt; den ersten bildeten die Spanier, den zweiten die Deutschen unter dem wackern Georg von Frundsberg und den dritten endlich die Italiener und Malteser, letztere unter dem Großballif von Deutschland, dem berühmten Georg von Schilling.

Als das Heer vor Algier ankam, wurde der Vertheidiger desselben, der Renegat Hassan-Bassa [2]), aufgefordert, die Stadt zu übergeben, was dieser aber trotzig verweigerte. Wol hätte die Stadt der Kriegskunst und Tapferkeit des christlichen Heeres fallen müssen, aber es traten Unfälle ein, welche keine menschliche Weisheit vermeiden konnte. Es kam ein Sturm wie vielleicht nur alle Jahrhunderte einer! Feuerströme durchzuckten unaufhörlich die Luft, mit kaltem Hagel vermischte Regengüsse stürzten aus den Wolken herab, und ein wüthender unaufhörlicher Sturmwind vermehrte den Schrecken. Das Meer tobte derart, daß viele Schiffe dessen Wuth nicht widerstehen konnten, sodaß ihre Ankerseile rissen und sie theils ins offene Meer getrieben, theils an die Küste geworfen und zerschellt, theils

---

[1]) Nach dem Berichte des Malteserritters Nikolaus von Villagagnon: „Caroli V Augusti expeditio in Africam ad Algieram" in Schard, „Script. rer. germ." — Ferner nach dem Berichte eines andern Augenzeugen, Secretärs des päpstlichen Legaten Marone, Magnalotti: „Vie de l'Empereur Charles V" (Brüssel 1715; endlich nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Wien, Jahrgang 1830) und einigen wenigen Familienaufzeichnungen.

[2]) Dessen Vaters Bruder war der berühmte Seeräuber Barbarossa I., der eine eiserne Hand hatte. Siehe Näheres hierüber Seite 471, Anmerkung 1. Hassan Bassa ist der Sohn des ebenfalls bekannten Chairedin Barbarossa.

mit Wasser gefüllt wurden und sanken. Viele Menschen und große Proviantvorräthe gingen hier zu Grunde.

Dazu kamen noch die steten Angriffe der Araber, der Mangel an Proviant, an Gepäck und zuletzt gar an Munition. Die Lage des christlichen Heeres war eine trostlose, und es gehörte ein Kaiser Karl V. dazu, um den Muth nicht zu verlieren.

Die Truppen übten Wunder der Tapferkeit; der Großballif Schilling war mit den tapfern Maltesern bis an ein Thor der Stadt gedrungen und wollte dieses einbrechen, wurde aber von den Wällen stark beschossen und mußte nach fürchterlichen Verlusten wieder zurück, nachdem das im Kriege noch wenig geübte italienische Contingent bereits das Weite gesucht hatte. In dem gefahrvollsten Momente, als die Ritter kaum mehr sich halten konnten gegenüber den massenhaften Angriffen, machte der Kaiser mit 500 freiwilligen Edelleuten, unter diesen Hans Philipp von Berlichingen, die zu seiner Leibgarde gehörten, und mit den deutschen Truppen zur Unterstützung der Bedrängten einen Angriff, der gelang und die Malteser befreite. Viele fanden hier den Heldentod und sogar einige, zu denen der Kaiser gerade sprach. Von den Maltesern allein fielen 75 Ritter und 350 Ordenssoldaten.

Der Schaden durch den Sturm war so bedeutend (es gingen 130 Schiffe zu Grunde und gegen 7500 Menschen wurden am Gestade von den Arabern ermordet), daß ein Kriegsrath gehalten und beschlossen wurde, sich bald möglichst wieder einzuschiffen. Das Heer trat den Rückzug an und kam, beständig verfolgt von den Arabern, endlich glücklich über den Fluß Alcarez, worauf Hassan-Bassa sich nach Algier zurückzog und den Arabern allein die fernere Verfolgung überließ.

Am 31. October kam das Heer bei Matafuz an und war vor fernern Verfolgungen sicher. Viele wurden auf diesem Rückzuge ein Opfer des Hungers und der Erschöpfung, denn Proviant war sozusagen keiner da, und die Truppen mußten in dem aufgeweichten Boden bis an die Knie marschiren.

Am 1. November begann die Einschiffung, am 4. November war sie ausgeführt; Kaiser Karl selbst war einer der letzten, die das Schiff bestiegen. Nach einem fürchterlichen Sturme, während welchem noch viele Schiffe zu Grunde gingen und die Existenz der ganzen Flotte bedroht war, erreichte man Bugia. Hier trennten sich die verschiedenen Contingente in die Heimat nach Spanien, Sicilien, Genua und Malta. Der Kaiser aber fuhr mit Doria's Geschwader am 16. November von Bugia aus nach Cartagena, wo er Ende November landete.

Hans Philipp verlor bei dieser Expedition sein Leben; ob er aber den Heldentod fand oder den Strapazen erlag, wissen wir nicht, und auch der seinem Andenken zu Ehren im Kreuzgange zu Schönthal errichtete Denkstein [1]) sagt nichts Näheres hierüber. Dessen Inschrift sagt nur aus, daß er „mit der kaiserl. Majestät auf dem Meere gezogen, im Jahre 1541 gestorben und zu Genua begraben ist". — In Anbetracht dessen, daß Hans (31) drei Söhne im Dienste des Kaisers verloren, verordnet Kaiser Karl V. im Jahre 1548, daß auf den Fall des Ab-

[1] Derselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 12.

sterbens des noch übrigen einzigen Sohnes, Hans Georg (42), den fünf Töchtern von dem Reichslehn Schrozberg 4000 Fl. sollten ausbezahlt werden [1]; allein dazu kam es nicht, denn Hans Georg blieb am Leben und pflanzte die Linie dauernd fort.

Hans (31) von Berlichingen starb im Jahre 1553 und wurde im Kreuzgange des Klosters Schönthal beigesetzt, woselbst er ein schönes Denkmal [2] hat. Dessen Sohn, Hans Georg (42), wird häufig genannt. Im Jahre 1559 wird er vom Kaiser Ferdinand I. mit Schrozberg und dem Blutbann daselbst belehnt [3]; im Jahre 1562 erscheint er im Gefolge des Pfalzgrafen Wolfgang bei der Krönung Kaiser Maximilian's II. in Frankfurt am Main. [4] Im folgenden Jahre am 29. März bittet Hans Georg den Hoch- und Deutschmeister Wolfgang Schutzbar, genannt „Milchling", ihn mit einem guten Pferde beehren zu wollen, in Ansehung und sonderlicher Betrachtung, daß der Hoch- und Deutschmeister eine gute und namhafte Summe Silbergeschirr, welches von dem Geschlechte von Berlichingen und von seinem Vetter (Oheim) dem Bruder Kilian seeligen herstamme, nach dessen Tod zu Handen genommen habe. [5] Ob dieser wohlbegründeten Bitte willfahrt wurde, können wir nicht angeben, da wir nirgends etwas über deren Gewährung finden. Im Jahre 1566 wird er von Kaiser Maximilian II. mit Schrozberg und dem Blutbann daselbst belehnt [6] und im Jahre darauf wurde er Vormund der Kinder Hans Jakob's (44) der rossacher Linie. [7] Hans Georg scheint überhaupt ein sehr gewandter Geschäftsmann gewesen zu sein, denn wir finden ihn bei allen möglichen Verträgen, Vergleichen u. s. w. mitwirken, und namentlich scheint er mit dem Kloster Schönthal viel zu thun gehabt zu haben in Angelegenheiten, die aber erst lange nach seinem Tode geordnet wurden. Es liegt uns hierüber folgendes Document vom Jahre 1681 vor [8]: „Wir Leopold I. . . . . bezeugen mit diesem offenen Brief, daß an unser kaiserl. Kammergericht in Sachen Hans Georg's von Berlichingen wider Schönthal Mandate der Pfandung d. 1589, sodann Berlichingen wider Schönthal 1590, deßgleichen Schönthal wider Berlichingen 1591, nicht weniger Berlichingen wider Schönthal simplicis quereto 1592; wie auch Engelhard wider Vogler 1603 verschiedene Prozesse reproducirt worden . . . . und gebieten ernstlich, daß alles solle restituirt werden." Im Jahre 1587 finden wir Hans Georg als „Ritterhauptmann des Cantons Ottenwald" und trägt als solcher mit seinen Vettern Philipp Ernst (57) und Ernst Philipp, sowie einigen andern ritterschaftlichen Mitgliedern auf Abhaltung einer Directorialzusammenkunft aller drei Ritterkreise aus Veranlassung der Bedrückungen der protestantischen Mitglieder von seiten Würzburgs an. [9] Seine Gemahlin, Barbara von

---

[1] Jagsthäuser Archiv.
[2] Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 14.
[3] Oehringer Archiv.
[4] Hertzog, „Edelsässer Chronik".
[5] Mergentheimer Archiv.
[6] Oehringer Archiv.
[7] Jagsthäuser Archiv.
[8] Schönthaler Copialbuch.
[9] Acten des „Cantons Ottenwald".

Crailsheim[1]), gebar ihm fünf Töchter: Ursula[2]), Barbara[3]), Maria[4]), Anna Maria[5]) und Apollonia[6]), und einen Sohn: Hans Konrad (55). Hans Georg (42) wird im Jahre 1596 der Aeltere genannt und hatte seinen Wohnsitz zu Jagsthausen aufgeschlagen, woselbst er im Jahre 1605 starb.[7]) Wie schon bei Maximilian (45) auf Seite 580 bemerkt ist, soll Hans Georg nach Schönth. II, trotzdem daß er protestantischer Religion war, dennoch im Kreuzgange des Klosters beigesetzt worden sein, weil er infolge einer Schenkung an dasselbe nicht als formalis haereticus betrachtet wurde. Ein Denkmal von ihm wurde nicht aufgefunden und wir wiederholen, daß Hans Jakob (44) der Roßacher Linie die Reihe der Berlichingen'schen Denkmale im Kreuzgange beschließt. Hans Konrad (55) vermählte sich im Jahre 1609 mit Elisabeth von Bohenstein, und verpflichtet sich in demselben Jahre im Falle des Erlöschens seines Mannsstammes, der roßacher Linie, weil er leider die Hälfte von Schrozberg an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe verkauft hatte, 30000 Fl. herauszubezahlen. Er hatte schon im Jahre 1608 von seinem Vetter Hans Konrad dem Aeltern zu Schrozberg mit kaiserlicher Bewilligung 10000 Fl. darauf entlehnt.[8]) Sein Stamm erlosch indessen nicht, wie er unnöthigerweise befürchtete, denn seine Hausfrau gebar ihm vier Söhne: Hans Wolf (64), Adam Christoph, Hans Konrad und Hans Konrad Posthumus (63). Er starb im Jahre 1621 in Jagsthausen und ist daselbst in der Kirche beigesetzt. Von dessen vier Söhnen starben Adam Christoph und Hans Konrad in ganz jungen Jahren, die beiden andern dagegen pflanzten die schrozberg-jagsthäuser Linie in zwei Zweigen fort, welche die nähere Bezeichnung „Aeußeres und Inneres Haus" führen.

Hans Wolf (64) und Hans Konrad Posth. (63) theilten sich nämlich im Jahre 1651 in die zu Jagsthausen befindlichen zwei Herrenhäuser[9]), wobei letzterer das sogenannte „Aeußere Haus" erhielt und der Stifter der

a) Linie des Aeußern Hauses

wurde. Hans Konrad Posthumus (63) starb im Jahre 1682 in Jagsthausen, nachdem seine Hausfrau, Margaretha Susanna von Seckendorff, ihm eine Tochter, Katharina Eva[10]) und einen Sohn, Hans Christian (71), geschenkt hatte. Wegen seines Todes wurde in Schönthal mehrere Wochen Trauer geläutet. Hans Christian vermählte sich im Jahre 1676 mit Maria von Adelsheim,

---

[1]) Jagsthäuser Archiv.

[2]) Vermählt mit Hans von Venningen (jagsthäuser Kirchenbuch).

[3]) Starb ledig im Jahre 1570 (jagsthäuser Kirchenbuch).

[4]) Vermählt mit Georg Truchseß von Baldersheim (jagsthäuser Kirchenbuch).

[5]) Vermählt mit Hans von Rottel (jagsthäuser Archiv).

[6]) Vermählt mit Wolf Rüdt von Collenberg (jagsthäuser Kirchenbuch).

[7]) Von nun an wird von den Geburts-, Heimats- und Todestagen der Stammhalter und deren Ehefrauen im Verlaufe der Familiengeschichte in der Regel nichts Näheres mehr erwähnt werden, da die „Bemerkungen zum Stammbaume" genaue Angaben hierüber enthalten.

[8]) Jagsthäuser Archiv.

[9]) Jagsthäuser Copialbuch.

[10]) Starb ledig im Jahre 1675 (jagsthäuser Kirchenbuch).

aus welcher Ehe zwei Töchter, Johanne Gottliebe [1]) und Susanne Sophie [2]), und zwei Söhne, Hans Reinhard (81) und Hans Christoph (82) entsprossen. Da die beiden Söhne Nachkommenschaft hatten, so theilte sich die Linie des „Aeußern Hauses" wieder in zwei Unterabtheilungen, nämlich in die des „Neuen Schlosses" [3]) und die des „Rothen Schlosses". Hans Christian (71) gab dem ältern seiner Söhne, Hans Christoph (82), im Jahre 1707 ein Drittheil seiner Einkünfte, wofür er aber seine Schwester Johanne Gottliebe als Witwe in Kost zu nehmen hatte. [4]) Diese hatte vielen Kummer gehabt, denn auf einer Reise nach Bamberg wurde ihr von Verwandten ihr neunjähriger Sohn erster Ehe, Friedrich Christoph, mit Gewalt weggenommen, um ihn in der katholischen Religion zu erziehen, worüber ein langer Proceß entstand, der aber für sie kein günstiges Resultat lieferte. [5]) Hans Christian (71) starb im Jahre 1713, nachdem er wenige Jahre vor seinem Tode 60 Fuder verräthigen Wein zur Abtragung von Schulden bestimmt hatte. [6]) Dessen Sohn Hans Christoph (82) war ein gelehrter Mann: er machte eine größere Reise nach England, deren im Druck erschienene Beschreibung seinerzeit großes Aufsehen machte. [7]) Er zeugte mit seinen beiden Hausfrauen Maria von Gemmingen und Magdalena von Rußwurm drei Töchter: Charlotte Christiane [8]), Albertine Charlotte [9]) und Friederike Luise [10]), und drei Söhne: Christian Ernst, Friedrich Karl und Johann Philipp (90). Die beiden erstern Söhne, von denen Christian Ernst mit Clara von Berlichingen [11]) der Neuen Schloßlinie und Friedrich Karl, der holländischer Kapitän gewesen, mit Anna Maria von Bassewitz vermählt war [12]), starben ohne Nachkommen; Hans Philipp (90) dagegen pflanzte mit seiner Gemahlin Friederike von Holz die Rothe Schloßlinie fort und starb im Jahre 1749. Er hatte eine Tochter Juliane [13]) und zwei Söhne Eberhard Christian und Reinhard (99) hinterlassen, von denen der erstere mit Luise von Berlichingen-Neuenstetten nur eine Tochter Eberhardine [14]) hatte und im Jahre 1785 starb; Reinhard dagegen (gestorben 1795), der zuerst mit Christine von Helmstadt und dann mit Charlotte von Crailsheim vermählt war,

[1]) Vermählt 1) mit Karl von Auffeß (Jagsthäuser Kirchenbuch), 2) mit Chr. von Waldeck (Biedermann).

[2]) Vermählt mit J. von Graser (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[3]) Dieser Zweig hatte das seit drei Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochene sogenannte „alte Schlößchen" (später Amthaus) inne und wurde auch nach diesem benannt. Als jedoch im Jahre 1792 Hans Reinhard's Enkel, Joseph Friedrich Anton (98), das noch stehende „neue Schloß" baute, nahm der Zweig die Bezeichnung nach diesem an.

[4]) Jagsthäuser Archiv.

[5]) Jagsthäuser Archiv.

[6]) Jagsthäuser Archiv.

[7]) Jagsthäuser Archiv.

[8]) Starb ledig im Jahre 1782 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[9]) Starb ledig im Jahre 1762 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[10]) Vermählt mit Friedrich von Auffeß (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[11]) Jagsthäuser Kirchenbuch.

[12]) Jagsthäuser Archiv.

[13]) Vermählt mit Paul von Leidreuter (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[14]) Vermählt mit N. von Steube (Jagsthäuser Kirchenbuch).

hatte vier Töchter, und zwar: Juliane [1]), Ernestine [2]), Charlotte Friederike [3]), und Wilhelmine Amalia [4]), und einen Sohn Gottfried (107), der in erster Ehe mit Karoline von Crailsheim und in zweiter Ehe mit Henriette von Gemmingen vermählt war. Aus erster Ehe waren vier Töchter: Fanny [5]), Ida Wilhelmine [6]), Sophie Dorothea [7]) und Emilie Ernestine [8]), und ein Sohn Franz entsprossen, der aber im zarten Kindesalter noch vor dem Vater starb; aus Gottfried's zweiter Ehe dagegen war nur eine Tochter Maria Alexandrine [9]) da. Gottfried (107) selbst, mit dem die Rothe Schloßlinie im Mannsstamm wieder erlosch, starb in Jagsthausen im Jahre 1818. Die Stammgüter fielen der Neuen Schloßlinie zu, wogegen die Töchter ein nicht unbedeutendes Allodialvermögen und noch Entschädigung vom erbenden Mannsstamm erhielten.

Wir kehren zurück zu Hans Christoph's (82) Bruder, zu Hans Reinhard (81), dem Gründer der Neuen Schloßlinie. Dieser war vermählt mit Sophie von Berlichingen-Rossach, die ihm zwei Söhne, Johann Philipp Reinhard und Johann Friedrich Alexander (89), und drei Töchter, Leopoldine [10]), Johanna Sophie [11]) und Clara [12]), geboren hatte. Er starb im Jahre 1764 in Jagsthausen.

Von den beiden Söhnen starb der erstere ledig im Jahre 1789, Johann Friedrich Alexander (89) dagegen pflanzte, wenn auch nicht auf lange, die Linie fort. Er ist geboren in Jagsthausen im Jahre 1715 und trat bereits mit 18 Jahren in das kaiserliche Dragonerregiment Prinz Eugen von Savoyen [13]), das diesen Namen auf ewige Zeiten zu führen hat zum Andenken an seinen ruhmgekrönten einstigen Inhaber. Johann Friedrich Alexander focht bereits im Jahre 1735 als Lieutenant am Rhein und zwei Jahre später gegen die Türken, und zwar bei der Belagerung von Usicza und im Jahre 1738 bei Cornia und Mehadia. In letzterm Treffen wurde die Grenadiercompagnie, zu der Johann Friedrich Alexander getheilt war, beinahe gänzlich aufgerieben. Im Jahre darauf machte er die Schlacht

---

[1]) Vermählt mit Freiherrn Karl von Gemmingen (steinsfelder Kirchenbuch).

[2]) Vermählt mit Freiherrn Wilhelm von Crailsheim (jagsthäuser Kirchenbuch).

[3]) Vermählt mit Freiherrn Friedrich von Killinger (jagsthäuser Kirchenbuch).

[4]) Vermählt mit Freiherrn Albrecht von Adelsheim (jagsthäuser Kirchenbuch).

[5]) Vermählt mit Freiherrn Ernst von Crailsheim (rödelseer Kirchenbuch).

[6]) Vermählt mit Freiherrn Uso von Künsberg. Gestorben 1837 (obersteinbacher Kirchenbuch).

[7]) Vermählt mit Freiherrn Ph. von Besserer (ulmer Kirchenbuch).

[8]) Vermählt mit Freiherrn Karl Ifflinger von Granegg (stuttgarter Kirchenbuch).

[9]) Vermählt mit Grafen August von Sponeck und gestorben 1860 (rastadter Kirchenbuch).

[10]) Starb ledig 1720 (jagsthäuser Kirchenbuch).

[11]) Starb ledig 1745 (jagsthäuser Kirchenbuch).

[12]) Vermählt mit Christ. Ernst von Berlichingen der Rothen Schloßlinie. Gestorben 1762 (jagsthäuser Kirchenbuch).

[13]) Zusammengestellt nach Acten des k. k. Kriegsarchivs, nach Aufzeichnungen beim k. k. Dragonerregiment Prinz Eugen von Savoyen, die dem Herausgeber freundlichst mitgetheilt wurden; nach Gräffer's „Geschichte der k. k. Regimenter" (Wien 1801); nach dem „Oesterreichischen Militär-Conversations-Lexikon"; nach von Wurzbach's „Biographischem Lexikon des Kaiserthums Oesterreich" (Wien 1856); nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgang 1813, 1824, 1826–30, 1833, 1835, 1841—42 und 1844); nach dem Beiheft („Schlacht bei Torgau"), zum berliner „Militär-Wochenblatt" (1860, zweites Quartal), und nach E. von Schrabisch's „Schlacht bei Torgau" (Torgau 1860), und endlich nach Familienaufzeichnungen.

bei Krotzka mit, in der sich das Regiment rühmlichst auszeichnete und wieder beinahe aufgerieben wurde. Im Jahre 1740 wurde er Oberlieutenant und machte als solcher im Jahre 1742 die Winterexpedition nach Oberösterreich und Baiern mit und zog im folgenden Jahre nach Italien. In der Schlacht bei Camposanto 1743 und beim Ueberfall auf das spanische Lager bei Velletri hat er sich so sehr hervorgethan, daß er außer der Tour zum Rittmeister im Regiment befördert wurde. Große Hoffnungen setzte man schon damals auf den noch ganz jungen Offizier, Hoffnungen, die sich erfreulicherweise auf das glänzendste erfüllten. Im Jahre 1746 hieb er mit seinem Regiment bei Piacenza und Genua mit großem Erfolge mörderisch in die spanische Infanterie ein und focht ebenso tapfer bei Roddfredo. Im Jahre 1752 finden wir Johann Friedrich Alexander als Hauptmann (Rittmeister) und Commandant der Grenadiercompagnie im borsoder Comitat, betraut mit der Rementirung, und zwei Jahre darauf als Major, immer in demselben Regiment. Im Jahre 1756 wurde er Oberstlieutenant, und von nun an ist ihm nicht nur mehrfache Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung geboten, sondern er greift mehrmals sogar entscheidend in bedeutendere Ereignisse ein, und der beginnende Siebenjährige Krieg war bedeutungsvoll für ihn.

Die Erklärung des Prinzen Karl von Lothringen, daß sich das von Friedrich II. belagerte und hart bedrängte Prag nur noch bis zum 20. Juni halten könne, veranlaßte die Kaiserin Maria Theresia, dem Feldmarschall Graf Daun den Befehl zu ertheilen, mit seiner Armee dem Feinde entgegenzurücken und eine Schlacht zu liefern. Die hochherzige Monarchin verpfändet dem Feldherrn das kaiserliche Wort: „daß sie bei einem glücklichen Ausgang seine großen Verdienste mit allem Dank und Gnaden ansehen, hingegen einen unglücklichen Erfolg ihm nimmermehr zur Last legen werde". Der Feldmarschall brach demzufolge am 12. Juni mit seinem Heere von Goltsch-Jenkau auf, um die entscheidende Schlacht zu schlagen, und am 18. Juni, dem in den Annalen Oesterreichs so denkwürdigen Tage, wurden mit aufgehender Sonne bei Kolin die Waffen ergriffen. Savoyen-Dragoner war im ersten Treffen in der Brigade Graf Trautmannsdorff und fand bald Gelegenheit, seine Bravour aufs neue zu beweisen. Mit furchtbarem Ungestüm machten in einem kritischen Moment die Regimenter Savoyen- und Prinz de Ligne-Dragoner [1]) (jetzt Fürst Windischgrätz-Dragoner Nr. 2), den Feldmarschallieutenant Graf Serbelloni an der Spitze, eine entscheidende Attake, und wiewol sich das preußische Fußvolk heldenmüthig vertheidigte, mußte es weichen. Die feindliche Infanterie hatte sich wieder ermannt und machte erneuerte Angriffe, aber vergebens. Die Schlacht war gewonnen, die Monarchie gerettet! Alle Stabsoffiziere von Savoyen-Dragoner mit Ausnahme Johann Friedrich Alexander's waren blessirt, und unter den besonders belobten Regimentern an diesem Tage war auch Savoyen-Dragoner.

Der Sieger, gute Eigenschaften bei Freund und Feind gleich hochachtend, stellte dem Heldenmuthe der Preußen das schönste Zeugniß aus.

Die große Kaiserin löste ihr gegebenes Wort, „daß sie bei einem glücklichen Ausgange sich dankbar zeigen werde", auf das herrlichste durch die Gründung des

[1]) Auf die Leistungen dieses Regiments in der Schlacht bei Kolin kommen wir noch bei Albrecht Karl der reitenden Linie zurück.

Maria Theresien-Ordens, des europäischen Militärordens, dessen Statuten allen Militärorden anderer Staaten theils zum Muster dienen, theils dienten könnten.

Am Jahrestage der Schlacht erließ die Kaiserin Königin einen Brief an Graf Daun, der das schönste Denkmal von der Herzlichkeit der hochsinnigen Monarchin gibt und wörtlich also lautet:

Den 18. Geburtstag der Monarchie.

Lieber Graf Daun!

Unmöglich könnte ich den heutigen großen Tag vorbeigehen lassen, ohne ihme meinen gewiß herzlichsten und erkenntlichsten Glückwunsch zu machen. Die Monarchie ist ihme ihre Erhaltung schuldig und ich meine existence, und meine schöne und liebe armée und meinen einzigen und liebsten Schwagern. Dieß wird mir gewiß so lange ich lebe, niemahlen aus meinem Herzen und Gedächtniß kommen; au contraire mir scheint, daß es jährlich mir frischer und sensibler ist, und daß niemahlens selbes genug an ihme und den Seinigen werde erkennen können. Dieß ist der Tag auch, wo mein Name auch für das Militaire sollt verewigt werden, auch seiner Hände Werk [1]), und es ist wohl billig, daß er leider mit seinem Blute, mein erster Chevalier werden. Gott erhalte ihn mir noch lange Jahre zum Nutzen des Staates, des Militaire und meiner Person als meinen besten, wahresten guten Freund. Ich bin gewiß so lange ich lebe seine gnädigste

Frau Maria Theresia.

Als der Krieg sich nach Sachsen wandte, wollte der Prinz von Lothringen den großen Raum, der die Armee des Königs von jener des Herzogs von Bevern trennte, zu einem kühnen Handstreiche auf Berlin benutzen und bestimmte zu diesem Zwecke unter dem Commando des Feldmarschallieutenants Andreas von Hadik ein Streifcorps von 3500 Mann — worunter auch Savoyen-Dragoner und mit diesem der Oberstlieutenant Johann Friedrich Alexander von Berlichingen —, um der Haupt- und Residenzstadt des Königs von Preußen einen Besuch abzustatten. Am 11. October brach der kühne General von Hadik von Elsterwerda mit seiner Truppe auf und war bereits am 16. October früh vor Berlins Thoren. Johann Friedrich Alexander hatte den Auftrag, durch das Schlesische Thor in die Stadt zu dringen; er entledigte sich dieses Befehls aufs beste, drang mit 400 Dragonern ein und warf durch eine gelungene Attake zwei Bataillone, die ihm in der Luisenvorstadt entgegengerückt waren, zurück. Wir übergehen die Details dieser Ueberrumpelung und bemerken nur, daß General von Hadik Berlin in der Nacht vom 17. auf den 18. wieder verließ und am 23. October in Hoyerswerda eintraf, wo er endlich außer dem Bereich der Verfolger war und sich mit dem Feldzeugmeister B. Marschall vereinigte.

Friedrich II. äußerte sich in Torgau öffentlich, „er werde dem hardieusen Generalen, der sich unterstanden, seine Residenzstadt zu berennen, so lange nachsetzen, bis er ihn sehen werde". Es blieb aber beim guten Willen.

Feldmarschallieutenant von Hadik hatte von seinem kühnen Streifzuge nebst 400 Gefangenen auch 300000 Thaler Contribution mitgebracht, von denen er 25000 Thaler

[1]) Daun hatte nämlich, noch ehe er sich zur Armee verfügte, an den Statuten des Ordens mitgearbeitet. In der Schlacht bei Kolin hatte er zwei Wunden erhalten und zwei Pferde unter dem Leibe verloren.

an die Truppe vertheilte, den Rest aber an die Operationskasse ablieferte. Wir werden auf den General von Hadik noch zurückkommen bei Emanuel Joseph (104) von Berlichingen der roſſacher Linie, deſſen Schwiegervater er war.

Infolge wiederholter Auszeichnung und namentlich wegen seiner vorzüglichen Leistungen bei dem Zuge nach Berlin wurde Johann Friedrich Alexander zu Anfang des Jahres 1758 zum Obersten und Regimentscommandanten befördert und wir finden ihn als solchen mit seinem Regiment Savoyen-Dragoner bei der Reichsarmee in der Action bei Eulenburg unter Hadik's Befehl. Im folgenden Jahre, in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai führte er einen kühnen Handstreich aus, er setzte nämlich bei Hersfeld mit 100 Dragonern und 200 Husaren über die Fulda, überfiel die Preußen und kehrte mit einer Menge Gefangener zurück. Auch an dem Treffen bei Maxen — auf das wir noch bei Eberhard Maximilian (103) von Berlichingen der roſſacher Linie zurückkommen — nahm Johann Friedrich Alexander mit seinem Regiment rühmlichen Antheil.

In der unglücklichen Schlacht bei Torgau am 3. November 1760 steht Berlichingen mit seinem Regiment nebst Erzherzog Leopold- und Graf Bened. Dann Kürassieren im ersten Treffen, die Brigade Voghera bildend. Wir berühren von dieser verhängnißvollen Schlacht nur dasjenige, was die Leistungen Johann Friedrich Alexander's mit seinem Regiment betrifft, und können mit großer Befriedigung sagen, daß sie sehr groß waren. Mit wahrer Todesverachtung stürzte sich die benannte Brigade auf 18 preußische Bataillone, warf diese zurück, und was dem Schwerte entrann, wurde gefangen. Savoyen-Dragoner sprengten die Regimenter Manteuffel, Queis und Alt-Stutterheim. Die süptitzer Höhen waren genommen, und außer einer Anzahl Gefangenen, worunter auch der Generallieutenant von Bülow, wurden viele erbeutete Fahnen der Sieger Lohn. Nach dieser Attake fertigte der Feldmarschall Graf Daun einen Kurier mit der Siegesnachricht nach Wien ab. Wol aber zu voreilig! Denn es erschien die preußische Cavalerie nachmittags auf dem Schlachtfelde, griff die Regimenter Savoyen und Erzherzog Leopold an und warf sie nach einem furchtbaren Verluste, der noch durch ein feindliches Kreuzfeuer vom Butzkeberge aus vermehrt wurde, zurück. Die Schuld dieser Braven war es in der That nicht, daß die Schlacht, trotzdem das Gefecht hergestellt war, dennoch verloren wurde, sondern sie war wol der Erschöpfung der Armee, der Besonnenheit Ziethen's und dem Umstande, daß der Feldmarschall Graf Daun blessirt vor Ausgang der Schlacht nach Torgau gebracht werden mußte, zuzuschreiben.

Friedrich II. war so befriedigt über den Ausgang dieser Schlacht, daß er zur Erinnerung an sie eine Medaille schlagen ließ: er hatte wol auch alle Ursache dazu!

Im Jahre 1761 finden wir Johann Friedrich Alexander bei der Armee in Schlesien und Sachsen, und im folgenden Jahre im General Beck'schen Corps, überall mit dem Regiment Ruhm und Ehre einerntend. Nachdem er sieben Jahre dieses ausgezeichnete Regiment commandirt hatte, erhielt er, was gewiß für dessen Brauchbarkeit spricht, im Jahre 1765 noch als Oberst eine Brigade, und wurde endlich im Jahre 1773 zum Generalmajor befördert.

Im Jahre 1778 avancirte er zum Feldmarschallieutenant und starb als solcher hochbetagt nach einem thatenreichen bewegten Leben in Kaschau am 14. Juli 1789. Die Regimentsgeschichte von Savoyen Dragoner fiel in dem Feldzuge 1849 in

Siebenbürgen leider dem Feinde in die Hände, sonst würden wir gewiß noch mehr über Johann Friedrich Alexander aufgefunden haben, trotzdem aber nimmt er in den Annalen von Oesterreichs Kriegsgeschichte für immerwährende Zeiten einen ehrenvollen Platz ein.

Johann Friedrich Alexander (89) hatte sich am 22. April 1755 mit Katharina, Gräfin von Forgach zu Ghymes, k. k. Sternkreuzordensdame, vermählt, die ihm zwei Söhne, Anton Friedrich und Joseph Friedrich Anton (98), und eine Tochter Auguſtine geboren. Die letztere, Auguſtine, eine ebenso liebenswürdige als geistreiche Dame, war in erster Ehe vermählt mit Friedrich August (110) von Berlichingen-Rossach, der infolge einer am 9. September 1788 bei Beschania erhaltenen Kopfwunde am 19. December desselben Jahres in Theresiopel starb. Wir kommen noch auf ihn zurück im Nekrologe des Grafen Bellegarde und bei der Geschichte der rossacher Linie.

In zweiter Ehe vermählte sie sich in Wien am 17. März 1791 mit dem Grafen Heinrich von Bellegarde, der zu dieser Zeit Oberst und Commandant des Dragonerregiments „Berlichingen" war.

Im „Oesterreichischen Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde ꝛc., herausgegeben von J. W. Ridler" (Wien 1831), ist ihr im ersten Jahrgang, Nr. 77, unter dem Titel: „Erinnerung an eine edle deutsche Frau", folgender Nachruf gewidmet [1]):

„Den 9. Mai dieses Jahres (1831) starb noch nicht volle 66 Jahre alt die Frau Gräfin Auguste von Bellegarde, geborene von Berlichingen, k. k. Palast- und Sternkreuzordensdame, Gemahlin des um Kaiser und Vaterland hochverdienten k. k. Feldmarschalls Herrn Grafen Heinrich von Bellegarde.

„Nekrologien sind jetzt so häufig, daß sie dem Freunde, der diese wenigen Zeilen dem Andenken der Verewigten weiht, zu alltäglich scheinen, und das Alltägliche wäre der außerordentlichen Frau unwürdig, deren frühen Verlust wir wehmuthsvoll betrauern. Denn weit über das Gewöhnliche erhob sich ihr Geist; ihr durchdringender Verstand, ihre wohlerwogene Besonnenheit, ihre unerschütterliche Wahrheitsliebe, ihre feine Weltklugheit und tiefe Menschenkunde, vereint mit einem reinen, frommen Herzen und einem hohen Sinn für alles Gute und Wissenswerthe, verbreiteten einen namenlosen Zauber über ihr einfaches, höchst anspruchsloses Wesen, und wem das Glück ward, ihren edeln Charakter ganz kennen zu lernen — eine Aufgabe, die nicht jedem zu lösen gelang — der mußte von inniger Achtung und hoher Verehrung sich durchdrungen fühlen. Meistens sprach sie wenig, sie hörte mehr an und das mit einer ihr eigenen Gleichmuth und Seelenruhe.

„Nur in ihren Blicken konnte der Forscher menschlicher Herzen Beifall oder Misstimmung vernehmen; denn beseelt von echt religiösen Grundsätzen und unwandelbarer Vaterlandsliebe, wie die Unvergeßliche war, konnte jedes Wort, das sich von diesem schönen Ziele entfernte, schon ihr sonst zur gelassenen Duldung geneigtes Gemüth merklich verstimmen. Wissenschaftlich gebildet und vertraut mit der Geschichte alter und neuer Zeit, war ihre Beurtheilung so scharf, daß sie nicht selten die geübtesten Denker mit ihren treffenden Bemerkungen überraschte; und wiewol nur Gespräche dieses Gehalts ihre Lieblingsunterhaltung waren, so verstand ihr

[1]) Ist im Auszuge auch in Wurzbach's „Biographischem Lexikon" enthalten.

seiner Weltton und ihre geübte Kunst zu leben sich auch zu dem minder wichtigen, ganz um den Kreis weiblicher Neigungen sich bewegenden Unterhaltungen zu stimmen, sodaß man auch hier das Liebenswürdige nicht vermißte.

„Und welch eine treffliche Gattin, was für eine gute Mutter war sie! Da war kein Opfer zu groß, keine Entsagung zu angreifend, sobald es dem Wohle ihrer Theuern galt; nur ihnen lebte sie, nur sie wollte sie glücklich und zufrieden sehen, sich selbst war sie nichts, nur diese waren das Ziel aller ihrer innigsten Wünsche, ihrer heißesten Gebete.

„Aber auch ihre Freundschaft war gediegen und felsenfest! Wem das neidenswerthe Los gefallen, ihre Zuneigung zu gewinnen, der konnte der ungestörten Theilnahme, des immer regen Beistandes, der nie ermüdenden Thätigkeit sich erfreuen, und wenn des Neides Mislaut sich wider ihn erhob, der entfernteste Tadel sich hören ließ, da entflammte sich ihr sonst so stilles, so ruhiges Gemüth, der an kluges Schweigen so gewöhnte Mund brach in einen Strom gerührter Beredsamkeit aus, ja nicht selten folgten Thränen der innigst freundlichen Annahme, und sie bewährte jene eiserne Festigkeit, würdig Götzens Blut, aus dessen Stamme sie entsprossen [1]), sowie der von der theuern Verblichenen so herzlich geliebte, so hochgeachtete Bruder (Joseph von Berlichingen), der mit uns heiße Thränen der innigsten Rührung des tiefsten Schmerzes über ihren zu frühen Tod vergießt.

„Alle diese herrlichen Eigenschaften, die ihren hohen Geist zu edeln Handlungen und ihr großes Herz zur geräuschlosen, in sorgfältiger Stille ausgeübten unsäglichen Wohlthätigkeit eigneten, währten auch dann noch in ihrer ganzen Stärke fort, als bereits ihre, vor ihren Theuern soviel als möglich geflissentlich verheimlichten Körperleiden den höchsten, fast nicht zu ertragenden Grad erreichten. Bemitleidens- und zugleich bewundernswerth war ihre Ausdauer, ihre Standhaftigkeit, bis endlich von der letzten, bald tödlich gewordenen Krankheit überrascht, sie in frommer Ergebenheit in den göttlichen Willen und in unbegrenzter Liebe für unsern erhabenen Monarchen und das durchlauchtigste Kaiserhaus ihre schöne Seele aushauchte."

Auch deren zweiter Gemahl, der Graf Heinrich von Bellegarde, war ein zu bedeutender hervorragender Mann und eine zu seltene Erscheinung als Feldherr und Staatsmann zugleich, als daß wir hier nicht Näheres über ihn anführen sollten. [2])

Der Name Bellegarde glänzt schon seit Jahrhunderten in der Geschichte, und der letztverstorbene Graf war ein würdiger Enkel ruhmreicher Ahnherren. Das Geschlecht der Bellegarde leitet seinen Ursprung von den ältesten niederländischen Edeln her und behauptete in seinem spätern Vaterlande Savoyen den ausgezeichnetsten Rang, wenigstens die glänzendste Stellung unter dem dortigen Adel, dessen ererbte Tugend und Tapferkeit. Den vielen bedeutenden Männern, welche dieses Geschlecht während Jahrhunderten hervorbrachte, reiht sich der in der österreichi-

---

[1] Das heißt sie stammt nicht von Götz mit der eisernen Hand, sondern von dessen jüngerm Bruder Hans († 31. ab.

[2] Zusammengestellt nach Hirtenfeld's „Der Militär-Maria Theresien Orden u. s. w." Wien 1857, nach dem „Oesterreichischen Militär-Conversations-Lexikon", nach der Leipziger „Illustrirten Zeitung" Jahrgang 1845, nach dem „Nekrolog der Deutschen" Jahrgang 1845, Weimar Voigt, und endlich nach Wurzbach's „Biographischem Lexikon".

schen Kriegsgeschichte oft und öfter bedeutsam genannte Graf Heinrich von Bellegarde würdig an. Mit Titeln und Würden überhäuft, wollen wir nur die wesentlichsten hier anführen. Er war Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des St. Stephans- und Leopoldordens, Ritter des kaiserlichen Ordens der eisernen Krone erster Klasse und Kanzler dieses Ordens, Commandeur des Maria-Theresien-Ordens, Inhaber des goldenen Civilehrenkreuzes, Ritter des russischen Ordens vom heiligen Andreas, des heiligen Alexander-Newsky- und des Annenordens, des sardinischen Ordens der Annunciata, Ritter des königlich bairischen St.-Hubertusordens, Großkreuz des Max-Joseph Ordens u. v. a., k. k. wirklicher Geheimer Rath, Staats- und Conferenzminister, Generalfeldmarschall und zweiter Inhaber des ersten Chevauxlegersregiments „Kaiser", ehemaliger Präsident des Hofkriegsraths und Oberhofmeister Sr. Majestät Ferdinand's I. als Kronprinzen und jüngern Königs von Ungarn. Solchen Ehren und Würden, die man wol die ersten und hervorleuchtendsten in dem mächtigen Kaiserstaate nennen darf, konnten doch keine Täuschungen, sondern mußten wirkliche Verdienste um Monarch und Vaterland zu Grunde liegen und haben gerechten Anspruch auf Würdigung. Zu diesem Ende werfen wir einen betrachtenden Blick auf dessen Lebenslauf. Graf Bellegarde ist am 28. August 1756 in Dresden geboren und erhielt schon im Knabenalter das Fähnrichspatent bei dem kursächsischen Infanterieregiment Borck und später das eines Lieutenants im Regimente des Kurfürsten. Im Jahre 1772 trat er als Lieutenant in das kaiserliche Dragonerregiment Zweibrücken und nahm an den Feldzügen 1778 und 1779 als Rittmeister theil. Im November 1781 ernannte ihn Kaiser Joseph zum Major bei Savoyen-Dragoner, und schon vier Jahre darauf war er Oberst und Commandant des Dragonerregiments „General der Cavalerie Freiherr von Berlichingen". Das Treffen bei Beschania am 9. September 1778 bezeichnet Graf Bellegarde's erste größere Waffenthat. Mit vier Escadrons seines Regiments führte er wiederholt glänzende Attaken gegen die Muselmanen aus und brachte ihnen unter Mitwirkung einer Division „Zeschwitz-Kürassiere" und einer Escadron „Wurmser Husaren" einen Verlust von 300 Mann bei. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich nebst dem Obersten Graf Bellegarde noch ganz besonders die Rittmeister Friedrich (1110) von Berlichingen und Egerman aus, und die Spahis waren so entmuthigt, daß sie keinen weitern Angriff unternehmen wollten; infolge dessen feuerten die Janitscharen selbst auf sie und schossen 60 derselben nieder. Rittmeister von Berlichingen erhielt bei dieser Waffenthat, wie wir schon erwähnten, eine Säbelkopfwunde, infolge deren er bald starb. Noch öfter wird der Oberst Graf Bellegarde mit Auszeichnung in diesem Feldzuge genannt und avancirte im Jahre 1792 zum Generalmajor. Als solcher wurde er zum Corps des Feldzeugmeisters Fürst Hohenlohe eingetheilt, dessen Hauptquartier in Trier war.

An den Feldzügen 1793—95 sehen wir ihn rühmlich theilnehmen und die Siege von Valenciennes und Maubeuge mit erfechten, sowie Landrecy mit berennen. Sein schnelles Steigen beurkundet seine bereits im Jahre 1796 erfolgte Ernennung zum Feldmarschallieutenant und Aufnahme in den Kriegsrath des Erzherzogs Karl, nachdem der letztere den Oberbefehl in Deutschland übernommen hatte. Der Abschluß des Waffenstillstandes zu Leoben 1791 mit Bonaparte fand durch Bellegarde statt. Als es sich 1799 um Erhaltung der Verbindung zwischen dem Erzherzoge Karl und Suworow handelte, befehligte der Graf das hierzu bestimmte Corps und

behauptete sich gegen den General Lecourbe bei Finstermünz, unterlag aber in der Schlacht bei Giuliano gegen Moreau. Nachdem er an den Verhandlungen Suworow's und Lord Minto's wegen der Subsidien zur Unterhaltung der russischen Truppen theilgenommen, ging er nach Wien, Prag und Berlin, um die Friedensgeschäfte zu beschleunigen. Im Jahre 1800 finden wir ihn in Italien gegen Brune operirend, von dem er aber bei Valeggio am Mincio geschlagen worden, worauf der Waffenstillstand zu Treviso abgeschlossen wurde. In einer so bewegten Zeit wie die damalige und bei dem immerwährenden Wechsel der Verhältnisse darf es nicht verwundern, einen tüchtigen Mann wie den Grafen von Bellegarde immer wieder in einer neuen Stellung und veränderter Phase einer aufwärtssteigenden Laufbahn zu erblicken. Eben kurz vorher zum commandirenden General von Innerösterreich und General der Cavalerie ernannt, trat er 1801 bereits wieder in den Hofkriegsrath, dessen Präsident er 1805 nach dem Erzherzog Karl geworden. Aber schon im Juli dieses Jahres erblicken wir ihn als Generalgouverneur der venetianischen Staaten, im folgenden Jahre aber bereits wieder als Generalgouverneur von Galizien und Feldmarschall. Zwei Jahre später (1808) traf ihn die Wahl zum Obersthofmeister des Kronprinzen. In dem Kriegsjahre 1809 zeigt er sich uns aber wieder auf dem waffenwiderhallenden Schauplatze als Befehlshaber des ersten und zweiten Armeecorps, welches von Böhmen aus auf dem linken Donauufer agirte. Nach der Vertreibung des Marschalls Davoust von Regensburg ging er über die Donau und stieß zur großen Armee unter Erzherzog Karl. Die blutigen Schlachten von Aspern und Wagram kämpfte er als Führer des ersten Armeecorps mit und unterhandelte mit dem Herzoge von Ragusa wegen eines Waffenstillstandes, der jedoch nicht zu Stande kam. Die Höhen von Znaym, wo er bedeutende Verluste erlitt, wurden für ihn verhängnißvoll. Nach dem Abschluß des Wiener Friedens (14. October 1809) ging Graf Bellegarde zum zweiten mal als Generalgouverneur nach Galizien und blieb dort bis zu den Kriegsereignissen im Jahre 1814. Erst als Hofkriegsrathspräsident nach Wien berufen, mußte er sich jedoch bald (im September) zur italienischen Armee begeben, um gegen den Vicekönig Eugen zu fechten. Am 5. Februar 1814 ging von ihm eine Proclamation an Italiens Völker aus, Frankreichs Sache zu verlassen und sich wieder in Oesterreichs Arm zu werfen. Am 10. April, nach Napoleon's Entsetzung, schloß er eine Militärconvention mit dem Vicekönige Eugen. Nach dem Pariser Frieden finden wir ihn wieder als Generalgouverneur der österreichischen Länder in Italien im Hauptquartier von Mailand, von wo aus er sich die Wiederherstellung der alten Ordnung angelegen sein ließ. Im Jahre 1815, nach dem Wiederauftreten Napoleon's in Frankreich und dem Vertragsbruche des Königs von Neapel, schlug Graf Bellegarde den König bei Ferrara und an der Brücke von Bell'Ochio. In der Schlacht von Tolentino am 2. und 3. Mai zerstreute er das neapolitanische Heer. Nach dem zweiten Pariser Frieden finden wir ihn geraume Zeit in dieser Weltstadt. Im Jahre 1820, nach der Erkrankung des Fürsten Schwarzenberg, erblicken wir ihn wieder an der Spitze des Hofkriegsraths, und er blieb nach Schwarzenberg's Tode mit der Oberleitung des Kriegswesens in der Eigenschaft eines Präsidenten und zugleich Staats- und Conferenzministers bis 1825 betraut, in welchem Jahre er sich wegen überhand genommener Augenschwäche von den Kriegsgeschäften zurückzog, nicht ohne die schmeichelhafteste Anerkennung seiner bewährten Verdienste.

Oberſthofmeiſter des Kronprinzen und jüngern Königs von Ungarn blieb er jedoch bis 1832, wo der Oberſtjägermeiſter Graf von Hoyos-Sprinzenſtein ſein Nachfolger wurde. Dieſes gänzliche Zurückziehen ins Privatleben und in einen verdienten Ruheſtand mag wol auch zu dem Misverſtändniſſe beitragen haben, daß man hier und da das Jahr 1832 als Todesjahr irrigerweiſe angegeben findet. Geehrt und ausgezeichnet lebte der greiſe Feldherr den Reſt ſeines vielbewegten und thatenreichen, mit mehr als einem bedeutſamen Momente einer ereignißreichen Epoche in engem Zuſammenhange ſtehenden Lebens in der Kaiſerſtadt, bis ihn endlich in den Morgenſtunden des 22. Juli 1845 der Tod ereilte. Er hatte ihm oft genug ins Auge geſehen, er war kein unerwarteter Gaſt, und als drei Tage ſpäter die Gewehre knallten und der Kanonendonner laut verkündete, es ſei der Kriegshelden einer hinübergeſchieden, da war es nur ein Widerhall der Schlachtengewitter, die den nun Entſchlafenen einſt umblitzt und umrollt hatten. Die Leichenfeier, die der Hauptſtadt das Schauſpiel einer glänzenden militäriſchen Todtenbeſtattung bot, fand in den Nachmittagsſtunden des 25. Juli ſtatt und zog Tauſende von Zuſchauern heran. Zum Zeichen beſonderer und ausnahmsweiſer Auszeichnung bewegte ſich der Zug, angeführt von dem General der Cavalerie Grafen Grünne, durch die k. k. Hofburg und ſchritt majeſtätiſch dem neuen Burgthor zu. Erzherzog Albrecht, commandirender General von Niederöſterreich, mit einem großen Gefolge von hohen Offizieren gab dem Hingeſchiedenen das Geleit, der in der Familiengruft auf dem Schmelzer Kirchhofe neben ſeiner Gattin beigeſetzt wurde. Graf Bellegarde war ſomit ſeiner von ihm ſo innig geliebten und hochverehrten Gattin nach vierzehnjährigem Witwerſtande ins Jenſeits gefolgt. Auch der ganzen Familie von Berlichingen war der Heimgegangene mit großer Liebe zugethan und hatte zum immerwährenden Andenken ſeinen Säbel, den er in ſo mancher heißen Schlacht geführt, in das Archiv zu Jagſthauſen geſtiftet, als würdiges Seitenſtück der Berlichingen'ſchen Familienreliquien.

Wir kehren zurück zu Johann Friedrich Alexander's (89) beiden Söhnen. Von dieſen ſtarb der ältere, Anton Friedrich, in Tyrnau im Jahre 1756 im zarten Kindesalter, der andere aber, Joſeph Friedrich Anton (98) hatte zwar eine zahlreiche Nachkommenſchaft, mußte aber dennoch zu ſeinem großen Schmerze das Erlöſchen ſeiner Deſcendenz im Mannsſtamm erleben.

Joſeph von Berlichingen war ein ſeltener Charakter und unſtreitig die hervorragendſte Perſönlichkeit unter allen ihm vorangegangenen Mitgliedern ſeiner Linie (der ſchrozberg-jagſthäuſer), darum glauben wir etwas Ausführlicheres über ſein Leben und Wirken hier geben zu müſſen. [1])

Joſeph Friedrich Anton von Berlichingen wurde geboren am 8. Februar 1759 in Tyrnau in Ungarn. Seine erſte Erziehung war ganz der Sorge der Mutter überlaſſen, da der Vater damals als Rittmeiſter bei Savoyen-Dragoner unter Daun und Loudon im Felde ſtand; ſie wurde indeſſen in der Löſung dieſer Aufgabe durch einen Verwandten, den Biſchof von Kalocſa, unterſtützt, unter deſſen Aufſicht der Knabe auch den Grund zu ſeiner wiſſenſchaftlichen Bildung in dem

[1]) Zuſammengeſtellt nach ſehr reichhaltigen Familienaufzeichnungen und mit Benutzung des „Nekrolog der Deutſchen" (Jahrgang 1832, Almenau; ferner von Wurzbach's „Biographiſchem Lexikon": von „Nouvelle Biographie générale publiée sous la dir. de Mr. le docteur Hoefer" (Paris 1853 und endlich von der „Oeſterreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift" (Jahrg. 1811, 1825 und 1831.)

Lyceum zu Kalocsa legte. In seinem zehnten Jahre ging er in die Lehranstalten zu Oedenburg und dann zu Tornau über, wo er die höhere Schule besuchte. Im funfzehnten Jahre wurde er für befähigt erkannt, in die k. k. Ingenieurakademie und taktisch-diplomatische Schule in Wien aufgenommen zu werden. Durch den Besuch dieses Instituts gehörig vorbereitet, ging er im Jahre 1778 zur militärischen Laufbahn über und trat in das Chevauxlegersregiment Prinz von Hessen Darmstadt (hieß später Levenehr und im Jahre 1860, als es aufgelöst wurde, Großherzog von Toscana), welches seit zehn Jahren ein Verwandter Joseph Friedrich's commandirte, nämlich Emanuel Joseph von Berlichingen (104) der rossacher Linie, auf den wir noch zurückkommen werden. Es war die Zeit des Ausbruchs des Bairischen Erbfolgekriegs, und der neunzehnjährige Joseph Friedrich, dessen Regiment ebenfalls zur Armee nach Böhmen beordert wurde, träumte vermuthlich schon von Schlachten, Siegen und Auszeichnungen. Kühne Hoffnungen, die in diesem unblutigsten aller Kriege, in dem mehr Tinte verschrieben wurde als Blut floß (wir wollen sagen glücklicherweise, denn es wäre deutsches Blut gewesen), nicht realisirt werden sollten, sondern fromme Wünsche einer jugendlichen Phantasie blieben. Nach zehnmonatlichen Märschen hin und her, kreuz und quer kam der Teschener Friede (Mai 1779) zu Stande und die Truppen bezogen Friedensgarnisonen. Spottweise wurde dieser Feldzug, in dem es zu keiner ernsten Waffenthat gekommen war, von den Preußen und Sachsen der Kartoffelkrieg, von den Oesterreichern der Zwetschgenrummel und von den Baiern der Bairische Proceß genannt. Im Jahre 1784 wurde er als Oberlieutenant in das Regiment „Mecklenburg Kürassiere" befördert, dessen Inhaber, Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz, Bruder der Gemahlin des Königs Georg III. von England, ihn als Adjutant in seine nähere Umgebung zog. In Privatangelegenheiten dieses Prinzen unternahm er auch einige Reisen in den Norden Deutschlands. Dieses ebenso innige als für ihn ehrende Verhältniß löste sich jedoch im Jahre 1786 durch den Tod des Prinzen. In das Regiment, das den Feldmarschallieutenant Graf Kavanagh zum Inhaber erhielt, zurückgetreten, nahm er an den zwei Feldzügen von 1788 und 1789 gegen die Türken theil, machte die Eroberungen Loudon's in Kroatien und Bosnien mit, focht bei Fokschani und stand mit seinem Regimente am 13. September unter dem Helden Loudon vor Belgrad. Bereits am 14. begannen die Recognoscirungen und Vorbereitungen zu einem Sturme, der auch glücklich mit größter Tapferkeit unter besonnener Führung unternommen wurde. Am 9. October 1789 capitulirte Belgrad, und also nach 50 Jahren wehte wieder die kaiserliche Fahne auf den Wällen Belgrads, das im Jahre 1717 durch Prinz Eugen erobert, im Jahre 1739 durch den Belgrader Frieden wieder den Türken zugefallen war und auch nach Loudon's mit schweren Opfern bewirkter Einnahme — dank der deutschen Eifersuchtspolitik — durch den Sistowaer Frieden im Jahre 1791 abermals türkisch wurde und es bis heute verblieb.

Nach Belgrads Einnahme wurde Joseph Friedrich von Berlichingen infolge mehrfacher besonderer Auszeichnung und großer Brauchbarkeit Rittmeister und erhielt eine Ulanenescadron, mit welcher er dem Corps zugetheilt wurde, das nach Semlin und Neu-Orsowa vorzurücken hatte. Die Belagerung der letztern Festung aber wurde infolge der ungünstigen Jahreszeit in eine Beobachtung verwandelt, und somit bezog der größere Theil der Armee Winterquartiere und zwar Joseph

Friedrich in Ungarn im tolnaer Comitat. Loudon's Belohnung für seine glänzenden Waffenthaten war das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens, dem Kaiser Joseph ein Handschreiben beifügte, in dem es unter anderm heißt: „Der von Ihnen dem Staate und zum Ruhme der Waffen geleistete so wichtige Dienst übersteigt alle nur möglichen Wünsche und krönte vollkommen Ihre ehrenvolle Kriegsbahn. Empfangen Sie, mein lieber Feldmarschall, ein kleines öffentliches Zeichen meiner billigen Zufriedenheit, welche nur dadurch von einigem Werth ist, weil sonst kein Großkreuz einen Stern mit Brillanten, ohne solchen aus meinen Händen erhalten zu haben, tragen darf, und dieser der einzige ist" u. s. w.

Auch für die gesammte Armee knüpfte sich an die Einnahme von Belgrad eine schöne Erinnerung, denn der Kaiser schuf auf den Antrag Loudon's hin „wegen dem hohen Grad von Mannszucht, Muth und Tapferkeit, den die Armee gab", eine goldene und silberne Tapferkeitsmedaille zur Belohnung einzelner besonders tapferer Handlungen. Diese Medaillen, denen im Jahre 1848 noch eine kleinere silberne beigefügt wurde, werden bis heutigen Tags noch nur für wirklich ausgesprochene Tapferkeit vor dem Feinde verliehen, nicht etwa für Verdienste hinterm Schreibtisch oder Bravour auf dem Exercierplatze, weshalb Krieger, die mit solchen Ehrenzeichen betheilt sind, in großem Ansehen stehen. So muß es sein, oder sollte es wenigstens überall sein!

Die physischen Anstrengungen und Joseph Friedrich's durch eine Krankheit höchst geschwächte Gesundheit machten einen Urlaub um so nöthiger, da im Jahre 1789 sein Vater verstorben und er zur Uebernahme seiner Stammgüter in die Heimat berufen ward.

Auf diesen angelangt, erkannte er bald die Nothwendigkeit seiner fortdauernden Anwesenheit und schied daher aus seinen militärischen Verhältnissen aus, indem er als erster Rittmeister quittirte und bei dieser Gelegenheit noch als Beweis besondern kaiserlichen Wohlwollens die k. k. Kämmererswürde erhielt. Im Jahre 1790 vermählte sich Joseph von Berlichingen mit Charlotte Sophie Wilhelmine von Berlichingen der Linie des Innern Hauses, und schlug nun seinen bleibenden Wohnsitz in Jagsthausen auf, wo er sich durch den Bau des sogenannten „Neuen Schlosses", das im Jahre 1792 fertig wurde, eine einfache, aber bequeme Wohnung schaffte. Seine Thätigkeit richtete sich jetzt zunächst auf eine geregelte und zweckmäßige Anordnung der Angelegenheiten seines Hauses. Nächstdem widmete er seine Aufmerksamkeit der Verbesserung des Zustandes der Gemeinden, machte sich in diesem Sinne mit ihren Anordnungen bekannt, untersuchte ihr Rechnungswesen, führte eine angemessene Polizei ein, errichtete eine Feuerlöschanstalt und brachte in alle Einrichtungen Leben, Licht und Ordnung, und wandte besonders sein Augenmerk auch auf die Vervollkommnung des öffentlichen Unterrichts, wobei er oft aus eigenen Mitteln nachhalf. Zu gleicher Zeit hatte er überdies als Mitglied der freien Reichsritterschaft des Cantons Odenwald und später als Ritterrath des Ausschusses derselben den Ansprüchen seiner Standesgenossen zu genügen und rechtfertigte auf das glänzendste das in ihn gesetzte Vertrauen. In den trüben Zeiten der französischen Revolutionskriege wußte er mit kluger Besonnenheit und Umsicht sowol von seinem Hause selbst als auch von seinen Unterthanen alle Beschädigungen und Drangsale möglichst abzuhalten. Trefflich kam ihm im Verkehr mit so vielen fremden Truppen seine Fertigkeit in so vielen Sprachen zu

statten, denn er wußte sich mit Gewandtheit in der französischen, italienischen, lateinischen, ungarischen und polnischen Sprache auszudrücken. Wenn jemals unter gleichen Verhältnissen ein Mann würdig war, daß ihm ein Denkstein für gemeinnützige Verdienste gesetzt wurde, so ist es Joseph von Berlichingen, denn er rettete mit persönlicher Aufopferung und durch seine Klugheit und Energie das Eigenthum sehr vieler und bewahrte das ganze Jagstthal vor Verwüstung und andern Kriegsnöthen. Leider ist es der Fall, daß solche Verdienste nach wiedergekehrter Ruhe eben nur gar zu schnell vergessen werden.

Im Jahre 1806, als die Mediatisirung eintrat, fielen die Besitzungen der Familie von Berlichingen dem größern Theile nach unter würtembergische Oberhoheit, und als König Friedrich seinen neuen Länderzuwachs bereiste, stellte sich Joseph von Berlichingen dem Monarchen persönlich vor. Der König erkannte schnell den Werth des Mannes, den er zum ersten mal vor sich sah, und es dauerte nicht lange, so wurden ihm verschiedene Anträge zum Eintritt in den Staatsdienst gemacht. Er folgte dem Rufe und nahm die Stelle eines Kreishauptmanns zu Schorndorf an. Mit gewohntem Scharfblick übersah er schnell das seiner Wirksamkeit angewiesene Feld und brachte durch die Anwendung seiner Kenntnisse und Erfahrungen bald Ordnung und Klarheit in seinen Geschäftskreis. Alle die mit ihm zu verkehren hatten, bis zum Geringsten im Volke herab, fanden, was damals noch nicht überall üblich war, bei ihm das freundlichste Entgegenkommen und die leutseligste Behandlung. Nie that er jemand wehe, und wenn die damaligen strengen Regierungsformen ihn in einzelnen Fällen zwangen, harte Maßregeln zu ergreifen, so suchte er doch gewiß stets zu mildern und in die Ausführung der Anordnung die möglichste Schonung zu legen, soweit es nur immer seine amtliche Stellung gestattete. Im Jahre 1809 wurde ihm die Landvogtei zu Ludwigsburg, der Sommerresidenz des königlichen Hofes, übertragen. In dieser Stellung in so mannichfache Berührung kommend mit dem Könige und seiner Umgebung zeigte er sich unter dem Schilde einer unbestechlichen Rechtlichkeit stets besonnen, umsichtig und sich selbst klar, aber auch unermüdet thätig in seinem Geschäftskreise. Ehrende Anerkennungen von seiten des Königs wurden ihm durch die Ernennung zum königlichen Kammerherrn, durch die Verleihung des Großkreuzes des Civilverdienstordens, sowie im Jahre 1814 durch seine Einberufung in den Staatsrath zu Theil. Im Jahre 1815 endlich wurde er in Anbetracht seiner und der Familie Berlichingen Verdienste von den ältesten Zeiten her in den erblichen Grafenstand erhoben. Die betreffende Stelle im Diplom lautet unter anderm: „Da nun das adeliche Geschlecht der Freiherren von Berlichingen von den ältesten Zeiten her als eine ansehnliche Familie sich ausgezeichnet und durch rühmliche Thaten hervorgethan hat" u. s. w. Auch in die Commission des von der Regierung bearbeiteten Verfassungsentwurfs wurde er berufen; allein bei dieser Gelegenheit, sowie auch später als Mitglied der Ständeversammlung, benahm er sich nicht so biegsam, wie man es nach den ihm zu Theil gewordenen Auszeichnungen erwartet haben mochte, was ihm übrigens nur zur Ehre gereicht und deutlich für seinen Gerechtigkeitssinn und seine Ehrenhaftigkeit spricht; übrigens sei auch hier gesagt, daß ihm ob seiner Selbständigkeit doch nicht das mindeste Misfallen höchsten Orts zu erkennen gegeben wurde.

Als nach dem Tode König Friedrich's in den Formen der Staatsverwaltung

bedeutende Veränderungen eintraten, durch welche die Functionen der Landvogteien aufhörten, wurden ihm andere Stellen und unter diesen eine im Ministerium angeboten; er zog es jedoch vor, in Anbetracht seines Alters in die Stille des ländlichen Lebens zurückzutreten, welches er sich im Frühjahr 1818 in Jagsthausen zwar einfach und prunklos, aber desto freundlicher geschaffen. Seine Hauptbeschäftigung, die schon mit Sonnenaufgang begann, bestand darin, daß er die in großer Verwirrung liegenden Familienarchive zu Jagsthausen, Rossach und Neuenstetten ordnete, wobei ihm sein alter Kriegsgefährte, nachmaliger Beamte und Freund des Hauses, J. Fest, getreulich half.

Manche schätzbare Urkunde rettete er vom Untergange, und von vielen für die Familie von Berlichingen höchst interessanten Urkunden in den Archiven zu Mergentheim, Oehringen, Dörzbach, München, Würzburg und vielen andern Orten fertigte er Abschriften oder Auszüge und ist auf diese Art der Ordner und Gründer eines reichen Archivs für seine Familie geworden. Seine Anordnungen wegen der eisernen Hand und anderer in das Archiv gestifteten Gegenstände sind bei der Geschichte der eisernen Hand in der fünften Abtheilung dieses Werks erwähnt.

Aber auch sonst war die Wissenschaft ein Gegenstand seiner Lieblingsneigung, und im Lateinischen war er so fest, daß er noch in seinem zweiundsechzigsten Jahre eine metrische Uebersetzung von Goethe's „Hermann und Dorothea" ins Lateinische vollendete, die zwar im Jahre 1828 im Druck erschien, aber nur für den engern Freundeskreis bestimmt wurde. Vergebens würde der Versuch sein, auch nur ein annäherndes Bild von dem Glücke zu geben, das ihm sein inneres Familienleben bot. Durch die heiligsten Bande der Ehrfurcht, der Hochachtung, der innigsten Liebe zusammengehalten, herrschte hier ein Geist des Vertrauens, der Milde und der Freundlichkeit, worin in edelm Wettstreite eins das andere zu übertreffen suchte. Aber den glücklichen Familienvater in seinem liebenden Kreise hatten auch harte Prüfungen getroffen. Schon im Jahre 1807 starb plötzlich seine erste Gemahlin, nachdem sie ihm acht Töchter, Benedikte Karoline [1]), Dorothea Friederike [2]), Christiane Luise [3]), Friederike Karoline [4]), Charlotte Wilhelmine [5]), Katharine Amalie [6]), Josephe [7]) und Sophie [8]), und zwei Söhne, Heinrich Arnold und Hans Philipp geboren hatte. Von den Töchtern verblichen drei in zartem Kindesalter; die vierte Tochter, Friederike Karoline, wurde im Jahre 1824 in den schönsten Lebensjahren aus der glücklichsten Familienverbindung den Armen ihres trostlosen Gemahls Freiherrn Gustav von Berlichingen und dreier Kinder entrissen. Die beiden Söhne, die Hoffnung des Vaters, starben gleichfalls in zartem Kindesalter, und ein ebenfalls schmerzlicher Verlust traf den

---

[1]) Gestorben als Kind im Jahre 1792 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[2]) Gestorben als Kind im Jahre 1792 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[3]) Vermählt 1) mit Freiherrn Ludwig Eberhard von Gemmingen (Jagsthäuser Kirchenbuch), 2) mit Ferdinand Freiherrn von Varnbüler (Hemminger Kirchenbuch).

[4]) Erste Gemahlin des Freiherrn Gustav von Berlichingen und gestorben 1824 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[5]) Zweite Gemahlin des Freiherrn Gustav von Berlichingen (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[6]) Vermählt mit Freiherrn Wilhelm von Baumbach (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[7]) Vermählt mit Freiherrn Ludwig von König (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[8]) Gestorben als Kind im Jahre 1807 (Schorndorfer Kirchenbuch).

edeln Greis im Jahre 1828, als ihm seine zweite Gemahlin, Karoline Clara von Berlichingen der merchinger Linie, starb, welche alle Eigenschaften besessen hatte, um ihm und seinen Kindern den Verlust der trefflichen ersten Gemahlin zu ersetzen. Die zweite Ehe war kinderlos. Besonders tief empfand er auch den Hingang seiner einzigen Schwester Auguste, mit welcher er bis an ihr Ende in einem ununterbrochenen Briefwechsel stand, der von der gegenseitigen Anhänglichkeit beider Geschwister zeugte. Diese Störungen seines heitern Friedens ertrug er jedoch mit bewunderungswürdiger Seelenstärke und suchte und fand Beruhigung in fortgesetzter Thätigkeit und mehr noch in dankbarer Anerkennung des seltenen Glücks, dessen er sich beim Anblick der glücklichen Familienverbindungen, in welche seine vier Töchter getreten waren, und des hoffnungsvoll aufblühenden Kranzes von vierzehn Enkeln zu erfreuen hatte. In selten unterbrochener Gesundheit legte er seinen vierundsiebzigsten Geburtstag zurück, wurde aber bald darauf von einem Katarrh befallen; trotz aller angewandten Mittel und der sorgsamsten und treuesten Pflege, die ihm namentlich von seiner in Jagsthausen wohnenden Tochter Charlotte Wilhelmine (Gemahlin des Freiherrn Gustav von Berlichingen) und der Freundin des Hauses, Fräulein Fanny von Eyb, mit seltener Hingebung zu Theil wurde, fiel er doch dieser Krankheit zum Opfer. Er starb umgeben von all den Seinigen, denen er noch tiefgerührt dankte für die viele Liebe, die sie ihm alle stets bewiesen, mit der Ruhe eines wahren Christen, der gläubig und getrost seinem Ende entgegensieht, ohne Todeskampf am 23. April 1832.

Wer nach Jagsthausen wandert, um die Eisenhand Götzens zu sehen, suche auch die Stelle auf, wo die Hülle des Edelsten der Edeln ruht!

Mit dem im Jahre 1818 erfolgten Tode Gottfried von Berlichingen's (107) erlosch die Rothe Schloßlinie, ihre Stammgüter fielen der Neuen Schloßlinie zu; und da mit dem Tode des Joseph von Berlichingen (98) auch diese Linie und mit ihm die von Hans Konrad Posthumus (63) im Jahre 1651 gegründete Linie des Aeußern Hauses, nachdem sie 180 Jahre geblüht hatte, erlosch, so fielen die sämmtlichen Stammgüter den nächsten Agnaten, nämlich den Freiherren Götz (111) und Karl (112) von Berlichingen zu, in deren Besitz nunmehr wieder alle Güter sind, wie sie Hans Konrad (55) besessen, ehe dessen beide Söhne Hans Konrad Posthumus (63) und Hans Wolf (64) die Linien des Aeußern und Innern Hauses gegründet hatten.

Wir lassen nun eine kurze Darstellung der

b) Linie des Innern Hauses

folgen und kehren zurück auf deren Gründer Hans Wolf (64), Sohn Hans Konrad's des Aeltern, der ein Urenkel Kilian (25) von Berlichingen's gewesen ist.

Hans Wolf, geboren in Jagsthausen im Jahre 1611, wurde in seiner Jugend in die Schulen nach Möckmühl, Gaildorf und Heilbronn und später mit einem Hofmeister nach Rothenburg a. d. Tauber geschickt und ging schließlich mit andern jungen Edelleuten nach Frankreich, um sich in der französischen Sprache auszubilden. [1] Im Jahre 1633 verlobte er sich mit Eva Susanna von Adelsheim zu Wachbach, mußte aber als Bräutigam in der Charge eines Cornets in den Krieg ziehen, währenddessen seine Braut bedauerlicherweise in Worms im Jahre 1634

[1] Jagsthäuser Archiv.

starb. Sechs Jahre nach diesem Unglück vermählte er sich mit Marie Jakobine von Liebenstein, aus welcher Ehe eine Tochter Maria [1]) und zwei Söhne, Hans Friedrich und Hans Wolf (72), entsprossen. Der erstere starb in jugendlichem Alter in demselben Jahre mit seinem Vater, nämlich 1646. [2]) Hans Wolf dagegen pflanzte die Linie durch eine zahlreiche Nachkommenschaft fort. Seine Hausfrau Helene Maria von Gemmingen-Widdern gebar ihm vier Töchter: Maria Kunigunde [3]), Clara [4]), Helene Juliane [5]) und Albertine [6]), und sechs Söhne: Hans Reinhard, Dietrich Eberhard, Johann Albrecht, Wolfgang Bernhard, Philipp Ernst und Friedrich (83). Hans Wolf (72) starb im Jahre 1701, seine Gattin im Jahre 1703. [7]) Von dessen Söhnen starben Hans Reinhard und Dietrich Eberhard unvermählt, ersterer 32 Jahre alt im Jahre 1709 in Speier, letzterer 23 Jahre alt im Jahre 1703 in Stuttgart als Lieutenant in einem ansbachschen Infanterieregiment; Wolfgang Bernhard vermählte sich mit Maria Sibylla von Rotberg, war Hauptmann im Kreisregiment und wurde im Jahre 1716 als Ritter des badischen Hausordens der Treue abgebildet. Dessen Porträt ist auf dem Schlosse zu Baden unter den Rittern des Hausordens. Er starb in Jagsthausen im Jahre 1742 kinderlos. Johann Albrecht zeugte mit Sibylle von Stetten drei Söhne: Johann Heinrich Wolf, Johann Albrecht und Christian Gottfried, die alle drei als Offiziere in der Blüte ihrer Jahre ledig dahinstarben, und zwar Johann Heinrich im Jahre 1734 auf dem Marsche in Münchingen 20 Jahre alt als Fähnrich bei dem kaiserlich österreichischen Infanterieregiment Erbprinz Louis von Würtemberg; Johann Albrecht im Jahre 1735 im Postirungsquartier in Gochsheim, 28 Jahre alt, als Grenadierlieutenant im Infanterieregiment Prinz Friedrich von Würtemberg und endlich Christian Gottfried, 26 Jahre alt, im Jahre 1736 als Lieutenant im herzoglich würtembergischen Dragonerregiment Erbprinz Louis in Merchingen, als er bei seinen Aeltern auf Besuch war. Der tiefgebeugte Vater folgte ihnen im Jahre 1738 in die Gruft. Philipp Ernst, der in erster Ehe mit Eleonore von Ellrichshausen und in zweiter Ehe mit Sophie von Gemmingen-Widdern vermählt war, hinterließ nur eine Tochter Eva Juliane [8]); Friedrich (83) dagegen pflanzte mit seiner Gattin Juliane von Gemmingen-Gemmingen die Linie vom Innern Hause dauernd fort, indem er drei Söhne, Wilhelm Reinhard, Eberhard Karl und Johann Friedrich (91) hinterließ. Die beiden ersten starben unvermählt und zwar ersterer im Jahre 1765 in Merchingen als ottenwald'scher Ritterrath, der andere

---

[1]) Vermählt 1) mit dem k. k. Kürassieroberstен Schaaf von Habelsee (Jagsthäuser Archiv), 2) mit Freiherrn Georg von Closen (Jagsthäuser Archiv).

[2]) Jagsthäuser Kirchenbuch.

[3]) Starb ledig im Jahre 1695 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[4]) Vermählt mit Freiherrn Phil. Seufft von Sulburg (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[5]) Starb ledig im Jahre 1739 (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[6]) Vermählt mit Freiherrn Karl von Zyllnhardt (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[7]) In der Kirche zu Jagsthausen an der Mauer gegen die Mittagsseite ist er auf einem Grabstein kniend ausgehauen und die Worte sind zu lesen: „Johann Wolfgang von Berlichingen natus 8. Martii 1643 denatus 18. Febr. 1701. Leichentext Psalm 73 v. 25—26." Um das Grabmal herum die Wappen: Liebenstein, Aschhausen, Bohenstein und Rosenberg.

[8]) Vermählt mit Freiherrn Phil. Adam von Bettendorf (Jagsthäuser Kirchenbuch).

als Kind im Jahre 1721 in Jagsthausen; der dritte endlich, Johann Friedrich (91), wurde Stammhalter der Linie. Er war im Jahre 1711 in Merchingen geboren, hatte seinen Wohnsitz zu Jagsthausen genommen und vermählte sich erstmals mit Friederike von Gemmingen-Gemmingen (gest. 1754) und dann mit deren Schwester Christiane Salome. Ihm verdanken die Juden zu Merchingen ihren Begräbnißplatz, indem er ihnen im Jahre 1768 erlaubte, einen solchen anzulegen und ihnen den nöthigen Grund und Boden dazu um allerbilligsten Preis überließ. Er starb im Jahre 1773 zu Jagsthausen. Seine erste Gattin hatte ihm zwei Töchter, Christiane Juliane [1]) und Friederike Wilhelmine [2]), und sieben Söhne, Reinhard Dietrich (100), Pleickard Friedrich, Karl Wilhelm, Reinhard Wilhelm, Johann Wolfgang, Friedrich Karl (101) und Philipp Friedrich, geboren. Die zweite Ehe war kinderlos. Von den sieben Söhnen starben fünf bald nach der Geburt und Friederike selbst erlag den Folgen der Entbindung von ihrem Sohne Philipp Friedrich. Die beiden übrigen Söhne aber pflanzten die Linie fort, und zwar Reinhard Dietrich (100), der zu Merchingen lebte, als Gründer der mit ihm im Mannsstamme wieder erloschenen sogenannten merchinger Linie. Er war mit Maria von Gemmingen-Hornberg vermählt, hatte aber nur zwei Töchter, Christiane Eberhardine [3]) und Clara Karoline. [4]) Der ältere der Brüder, Friedrich Karl (101), setzte die Linie des Innern Hauses mit seiner Gemahlin Maria von Gemmingen-Gemmingen durch eine zahlreiche Nachkommenschaft fort. Es entsprossen nämlich aus seiner Ehe sieben Töchter: Friederike Christiane [5]), Sophie Charlotte [6]), Dorothea Regine [7]), Clara Benedicte [8]), Karoline Ernestine [9]), Christiane Salome [10]) und Maria Benedicte [11]), und fünf Söhne: Johann Friedrich, Karl Sigmund, Wilhelm Jakob, Friedrich Karl und Götz (108). Die vier erstern dieser Söhne starben in den ersten Lebensjahren, und nur der jüngste, Götz (108), überlebte den im Jahre 1797 verstorbenen Vater, ward Stammhalter und führt zum ersten mal wieder den alten Berlichingen'schen Familiennamen Götz in die Stammtafel ein, nachdem der Gemmingen'sche Familienname Reinhard durch vier Generationen heimisch geworden war. Er vermählte sich mit Henriette Freiin von Truchseß, die ihm vier Töchter: Ernestine [12]), Elise Sophie [13]), Sophie Karoline [14]), und Marie [15]), und drei Söhne: Götz (111),

---

[1]) Starb ledig im Jahre 1772 (merchinger Kirchenbuch).
[2]) Starb ledig im Jahre 1796 (merchinger Kirchenbuch).
[3]) Starb ledig im Jahre 1776 (merchinger Kirchenbuch).
[4]) Sie war die zweite Gemahlin des Grafen Joseph von Berlichingen (98).
[5]) Starb als Kind im Jahre 1772 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[6]) Sie war die erste Gemahlin des Grafen Joseph von Berlichingen (98).
[7]) Starb als Kind im Jahre 1791 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[8]) Starb als Kind im Jahre 1778 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[9]) Starb als Kind im Jahre 1771 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[10]) Starb als Kind im Jahre 1795 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[11]) Starb als Kind im Jahre 1782 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[12]) Vermählt mit Freiherrn Franz von Schütz-Pflummern (jagsthäuser Kirchenbuch), starb 1834 (hohensteiner Kirchenbuch).
[13]) Starb als Kind im Jahre 1816 (jagsthäuser Kirchenbuch).
[14]) Vermählt mit Freiherrn August von Erffa (jagsthäuser Kirchenbuch).
[15]) Starb als Kind im Jahre 1822 (jagsthäuser Kirchenbuch).

Philipp Ernst und Karl Ferdinand (112) geboren. Götz (111), der älteste der Söhne, folgte mit seinen Brüdern dem Vater im Jahre 1831 im Besitz der Güter des Innern Hauses und nach Ableben des Grafen Joseph Friedrich (98) im Jahre 1832 auch in dem der Güter des Aeußern Hauses.

Götz (111), der längere Zeit ritterschaftlicher Abgeordneter war, ist seit 1832 mit Sophie Gräfin von Zedtwitz vermählt und erscheint dermalen als Stammhalter der jagsthäuser Linie; sein Bruder Karl Ferdinand (112), königlich würtembergischer Oberst und ritterschaftlicher Abgeordneter, war durch eine lange Reihe von Jahren Adjutant des Kronprinzen von Würtemberg, bis er als solcher im Jahre 1856 resignirte; der jüngste der drei Brüder, Philipp Ernst, war Oberlieutenant im k. k. österreichischen ersten Chevauxlegersregiment Kaiser Ferdinand und ein überaus beliebter und geachteter Kamerad und trefflicher Reiteroffizier. Er starb am 30. November 1844 zu Venedig, wo er vergebens Heilung von einem Lungenübel suchte, im neunundzwanzigsten Lebensjahre.

Im Besitze der beiden Brüder Götz und Karl Ferdinand sind also jetzt alle Güter der jagsthäuser Hauptlinie vereinigt, die dermalen in Götzens fünf Kindern fortblüht, nämlich: Anna und Elise, Götz (117), Oberlieutenant im k. k. österreichischen zweiten Kürassierregiment König Max von Baiern, Sigmund (118), der sich der Landwirthschaft widmet, und Ernst (119), der Zögling der königlich würtembergischen Kriegsschule zu Ludwigsburg ist.

An Liegenschaften besitzt die jagsthäuser Linie dermalen die Rittergüter Jagsthausen und Berlichingen, mit Jagsthausen, Stelzenhof, Leutersthal, Edelmannshof und Berlichingen im Königreich Würtemberg, und Merchingen, mit Merchingen, Dörnishof und Hüngheim im Großherzogthum Baden. Zwischen Hans (31), dem Gründer der jagsthäuser Linie und seinem jüngern Bruder Götz mit der eisernen Hand (33), dem Gründer der rossacher Linie, wurde ein Vertrag abgeschlossen auf Grund des Erbrechts bei Stammgütern, wonach im Fall des Erlöschens der einen Linie deren Stammgüter an die andere noch blühende Linie zu fallen haben, damit die Güter dann wieder vereinigt seien, wie sie es unter deren Vater Kilian (25) waren.

Gleich der schrozberg-jagsthäuser Linie blüht auch die von dem berühmten Götz (33) mit der eisernen Hand direct abstammende und von ihm gegründete

G. Hornberg-rossacher Hauptlinie

in zahlreichen Sprossen fort. Wir lassen deren Geschichte folgen, indem wir auf den Gründer derselben zurückgehen.

Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand und eisernem Sinne hat in seiner Selbstbiographie den Ausdruck seiner Gesinnungs- und Handlungsweise niedergelegt in einem Sitten- und Lebensgemälde, dem treuesten und wahrsten des deutschen Mittelalters, dem alles, was wir in diesem Werke geben und durch jahrelanges unermüdliches Forschen und Suchen zusammenbrachten als schmückende Beigabe zu dienen bestimmt ist.

Bevor wir zu Götzens Nachkommenschaft übergehen, können wir uns nicht versagen, zur Würdigung des letzten Ritters die Worte anzuführen, mit denen der hochgeschätzte Literat und Geschichtsforscher Herr Karl Beil in Mannheim das

Andenken des Ritters in einer geschichtlichen Vorlesung über Deutschland im Jahre 1859 ehrte:

„Dieser kräftige, biedere Charakter, der uns durch Goethe's vortreffliche Schilderung stets gegenwärtig ist, war bei dem gewaltigen Eintritt einer ganz veränderten Zeit eine merkwürdige Erscheinung. Als im 16. Jahrhundert das Ritterthum immer mehr erlosch, weil der Geist desselben bei dem völligen Umschwung der Verhältnisse theils verschwand, theils sich nicht mehr aussprechen konnte, war Götz hervorragend unter den wenigen, in welchen dieser Geist sich gleichsam ein Denkmal für die Nachwelt errichtete. Das Ritterthum ging in sehr früher Zeit aus der Bewegung unsers Volks hervor. Als in der Völkerwanderung germanische Stämme ihr Vaterland verließen, um in fremden Ländern Niederlassungen zu gründen, aus welchen wichtige Staaten sich bilden sollten, vereinigten die kühnen Führer die Tapfersten um sich, damit sie dem Unternehmen vorleuchteten in Gefahr und Tod, und belohnten sie nach gemachter Eroberung mit Grundbesitz, gegeben unter der Bedingung steter Kampfbereitschaft, um waffentüchtig dem Führer bei jedem kriegerischen Aufrufe zu folgen. So entstand das Lehnwesen und mit ihm das Ritterthum, durchaus eigenthümlich deutsch; Tapferkeit und Treue waren der Kern. Die stolze Persönlichkeit, die daraus entstehen mußte, führte zu einem hohen Gefühl männlicher Würde und Kraft, hatte aber auch als Schattenseite oft genug unbändige, grausame, nur Schwert und Lanze als Recht anerkennende Raufluft im Gefolge. Kriegsplan und militärische Ordnung konnten bei den Streitern, die der Oberlehnsherr durch sein Aufgebot in Bewegung setzte, nur in sehr geringem Grade stattfinden, die Persönlichkeit der Streiter war Hauptsache, jeder Ritter focht, wie er es seiner Tapferkeit und Einsicht am angemessensten fand. Das Ritterthum erreichte seine schönste Blüte in der Zeit der Kreuzzüge, weil die schwärmerische Religiosität dieser Züge der Tapferkeit eine höhere Weihe verlieh. Die Ritter konnten sich als Säulen der sittlichen Ordnung, als Schild des Christenthums betrachten, und ohne Zweifel lag etwas Stolz-Erhebendes in dem Gedanken, als freier Mann durchaus selbständig durch das Leben zu gehen, stets bereit, für den heiligen Glauben und gegen das als Unrecht Erkannte zu streiten bis zum Tode. Dabei verbreiteten die zarte Achtung der Frauen und die idealistische Ansicht der Liebe eine zauberische Morgenröthe über das Dasein. Aber eine andere Zeit kam. Der Verstand, lange streng beschränkt und despotisch gefesselt, befreite sich endlich und behauptete sein Recht. Der romantische Glanz einer schwärmerischen Zeit, die unleugbar viel Großes hervorbrachte, mußte erbleichen und verschwinden, als der prüfende Verstand die ungeheuere Anhäufung von Irrthümern, Misbräuchen, Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten, welche dieser Glanz mit blendender Helle umgab, kritisch beleuchtete. Dazu traten die allgemein wichtigen Erfindungen und Entdeckungen, welche materiell und geistig umgestaltend in alle Verhältnisse eingriffen und auch dem Kriegswesen eine ganz veränderte Sphäre der Thätigkeit anwiesen. Damit mußte das Ritterthum zu Grabe gehen, doch fand es im Scheiden noch wackere Freunde und Anhänger, die, vom Feuer ihres Gefühls, von den Erinnerungen an viele große und herrliche Bilder der Vergangenheit hingerissen, das Alte festhalten wollten, worin sie im innersten Gemüth ihres Daseins höchstes Ziel und vollen Werth erkannten, da sie, die stolzen Söhne der ritterlichen Freiheit und des Schwerts, den Umschwung der Zeit nicht zu begreifen vermochten

Zu diesen gehörten besonders Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen. Götz, im Grunde des Herzens ein echter Ritter, bieder, tapfer, wahr, treuherzig, ein Feind aller Falschheit, daher entschiedener Gegner einer neuen Zeit, in welcher er nur die Netze der Falschheit erblickte, stets bereit, die Vorrechte seines Standes, so wie er sie von seinen Ahnen überkam, mit dem Schwerte zu bewahren, so steht er im sturmbewegten Zeitalter der Reformation als ehrenwerthes Denkmal einer untergegangenen Geschichtsperiode. Was er war, war er ganz. Die Halbheit, woran die Gegenwart so reich ist, hat er nicht gekannt. In vielen Fehden und Kämpfen thätig, wobei er selbst den Verlust einer Hand wenig anschlug, stets Ritter im Geiste seiner Vorzeit, mußte er zuletzt der Macht der Verhältnisse weichen, und ein Stilleben auf seiner Burg, eine lebenslängliche Kampflosigkeit, sogenannte Urphede, geloben. Er benutzte diese unfreiwillige Ruhe, um seine Geschichte zu schreiben, worin man ein interessantes Bild des scheidenden Ritterthums findet. Er starb im Jahre 1562. Wäre ihm die Wahl vergönnt gewesen, er hätte sicher den Tod im Kampfe — etwa gegen die Türken — einem so ruhigen Abschiede von dieser Erde vorgezogen. Ehre dem Andenken eines solchen deutschen Mannes! Wenn auch das Ritterthum längst erloschen ist, und nothwendig erlöschen mußte bei den Fortschritten der Zeit, wenn auch kein Vernünftiger, kein Menschenfreund das Mittelalter, wenn er könnte, zurückrufen würde, so gehören doch die einzelnen Züge von Kraft und Größe, die es darbot, der Würde der Menschheit, folglich allen Zeiten an; wie auch alle Verhältnisse verändert sein mögen, recht viele Männer von muthiger, kerniger Biederkeit, wie sie Götz in sich trug, sind jeder Zeit, namentlich unserer neuesten, innigst zu wünschen."

Götzens jetzt blühende Nachkommenschaft führt seit dem Verkauf des Hornbergs und dem Erlöschen sämmtlicher Seitenlinien der hornberg-rossacher, resp. rossach-jagsthäuser Hauptlinie, kurzweg den Namen „Berlichingen-Rossach", weil das Schloß Rossach [1]) bereits seit dem Jahre 1526, da er mit seinem Bruder Hans (31) um Schrozberg u. s. w. tauschte, eine ausschließliche Besitzung von dessen Nachkommenschaft bis zum heutigen Tage geblieben ist. Ueber dem Thore dieses von Götz selbst umgebauten Schlosses, von dem nur noch die Hälfte steht, ist eine Steinplatte eingemauert, auf welcher in der Mitte das Berlichingen'sche Wappen und in den vier Ecken die Wappen Berlichingen, Thüngen, Adelsheim und Steinau-Steinrück (gerade wie an Götzens Grabmal) ausgehauen sind. Ueber dem Berlichingen'schen Wappen in der Mitte ist die Inschrift:

Anno domini 1540 do hot
der Edel un ERWESt Gotfridt
von Berlichingen dis Haus erbaudt.
(Das heißt umgebaut.)

Götz war zuerst vermählt mit Dorothea von Sachsenheim, dann mit Dorothea Gailing von Illesheim, die demselben herrlichen Geschlecht wie der berühmte Eppelin von Gailing entsproß, über das wir bei Götzens Heirathsbrief sub Nr. 81 unter den Urkunden in diesem Werke in einer Anmerkung Näheres

[1]) Schloß und Weiler Rossach liegt mitten in einem Walde, eine Viertelmeile von Berlichingen, an einer von da nach Kessach führenden Seitenstraße, eine halbe Meile von Jagsthausen und Schönthal.

erwähnten. Aus diesen beiden Ehen entsprossen drei Töchter: Maria Jakobea [1]) Apollonia [2]) und Johanna [3]), und sieben Söhne: Hans Jakob (44), Hans Georg, Götz, Hans, Philipp, Wolf und Matthäus. Götz mit der eisernen Hand starb auf Schloß Hornberg am 23. Juli 1562 und wurde im Kreuzgange zu Schönthal beigesetzt, woselbst er sein Monument [4]) hat. Von dessen sieben Söhnen starben fünf in ganz jungen Jahren und nur zwei, Hans Jakob und Philipp, hatten Nachkommenschaft. Der letztere vermählte sich mit Margaretha von Adelsheim, aus welcher Ehe nur eine Tochter Anna [5]) hervorging. Philipp ist auch unter der Zahl jener Ritter gewesen, die, wie wir schon erwähnten, im Jahre 1519 die Burg Hohentübingen für Herzog Ulrich vertheidigten, und war im Jahre 1559 noch am Leben.

Der jüngere von den beiden Söhnen Götzens, Hans Jakob (44) (aus zweiter Ehe entsprossen), übernahm nach dem Tode seines Vaters dessen sämmtliche Besitzungen, Rossach, Neuenstetten u. a., wozu noch Illesheim kam, welches sein Vater bereits im Jahre 1545 zur Hälfte von seinem Schwiegervater Arnold von Gailing zu Illesheim ererbt, zur Hälfte aber frei erkauft hatte. Bei seines Vaters Lebzeiten wohnte er auf dem Schlosse Rossach, später auf der Burg Hornberg, die Götz nach einer im hornberger Archiv befindlichen Urkunde [6]) bereits im Jahre 1517 von Konrad Schott erkauft hatte. Dagegen finden wir (dem pfälzer Copialbuch entnommen) in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrhein“ [7]) über diese Burg Folgendes: „Der Pfalzgraf Otto besaß die Hälfte vom Hornberg (der ein speierisches Lehn war) und verkaufte sie 1430 mit Vorbehalt des Oeffnungsrechts an Hans von Berlichingen und seine Erben um 500 Fl. (ungefähr 2300 Fl. unserer Währung) auf Wiederlösung.“ Wenn nun diese Angabe des pfälzer Copialbuchs richtig und die im Jahre 1430 erkaufte Hälfte nicht etwa nur vorübergehend im Besitze der Familie von Berlichingen war, so hätte Götz im Jahre 1517 nur die Hälfte des Hornbergs von Konrad Schott erkauft. Da jedoch in den Familienarchiven gar nichts hierüber zu finden ist, so müssen wir glauben, daß der Besitz der im Jahre 1430 erkauften Hälfte nur ein ganz kurzer war, und bemerken nur noch, daß der erwähnte Hans kein anderer sein kann, als der, welcher im Jahre 1430 bedeutende Fehden mit Horneck von Hornberg hatte und unter dem Namen Hans (16) „von Hüngheim“ bekannt war. Hans Jakob starb im Jahre 1567 als brandenburgischer Rath, Landrichter und Amtmann zu Schwabach und Windsbach und wurde im Kreuzgange zu Schönthal in dieser für die Familie so heiligen Halle, welche durch Jahrhunderte deren Erbbegräbniß war und die Gebeine der edelsten Familienglieder in sich faßt, beigesetzt. [8]) Er schließt daselbst die

---

[1]) Vermählt mit Philipp von Finsterlohe (jagsthäuser Archiv und Biedermann).

[2]) Vermählt 1) mit Wolf von Mörlau, genannt „Böhm“ (Biedermann); 2) mit Hans von Büdingen (Biedermann und Hattstein).

[3]) Vermählt mit Hans von Rheinstein (mergentheimer Archiv und Salver).

[4]) Dasselbe ist beschrieben unter den Monumenten sub Nr. 15.

[5]) Vermählt mit Valentin von Adelsheim (jagsthäuser Archiv und Biedermann).

[6]) Siehe auch Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen, S. 67.

[7]) Herausgegeben durch den Director des großherzoglichen Archives F. J. Mone (Karlsruhe 1856).

[8]) Dessen Monument — unstreitig das schönste im Kreuzgange — ist beschrieben unter diesen sub Nr. 17.

Reihe der von Berlichingen, die sich ihres Rechts, ferner daselbst zu ruhen, begaben, indem sie der Lehre folgten, die sie mit ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung übereinstimmend fanden.

Hans Jakob (44) hatte Eva Geyer von Giebelstadt zur Hausfrau, die ihm fünf Söhne, Hans Reinhard (56), Philipp Ernst (57), Konrad, Hans Pleickard (58) und Hans Gottfried (59), und eine Tochter, Dorothea, gebar. Diese einzige Tochter vermählte sich im Jahre 1586 mit dem würtembergischen Geheimen Rath Melchior Jäger von Gärtringen. Gelegentlich Dorothea's Hochzeit sah sich ein unbekannter Dichter veranlaßt nachstehendes Gedicht zu verfassen, das wir der Originalität wegen hier folgen lassen:

Ein new Lied von einem edlen Jäger, der einem Wolff ein Schaaff abjagt.

Es wolt ein Jäger jagen,
Nicht jung vnd nicht zu alt:
In seinen besten tagen,
Jagt nach am Odtenwald.

Als nun der Jäger hetzet,
Was fand er auff dem Pfad?
Ein Wolf hett sich gesetzet
Zu einem weissen Rad.

Was fand er auff der Strassen,
Ein Wolff mit vngefug:
Der wolt das Schaaf nicht lassen,
Das er in Zeenen trug.

Der Jäger wolts erzwacken,
Gleich also bar im zorn:
Hetzt an sein gulden Bracken,
Vnd bließ sein güldnis Horn.

Der Wolff ließ sich erschrecken,
Vnd ließ das Schäfflin gohn:
Sein zeen die thet er blecken:
Der Jäger führts daruon.

Glück zu, glück zu zum jagen,
O Edler Jäger mein:
Wan schon der Wolff will klagen,
Diß Schäfflin das ist dein.

Der Wolff hat gar kein Schmertzen,
An dises Jägers That:
Dann er gönnt jhm von Hertzen
Daß er diß Schäfflin hat.

Das Schäfflin das ich meine,
Das ist von Edler art:
Ein schöne Jungfraw reine —
Glück zu wündscht Engelhart.

Hans Jakob's Söhne theilten sich im Jahre 1571 in die väterlichen Besitzungen also [1]): Hans Reinhard (56) erhielt Roßach und einen Theil von Jagsthausen; Philipp Ernst (57) den Hornberg, Sennfeldt und Heimstadt; Hans Pleickard (58) Illesheim, Sulzfeld, Hettingenbeuern und die seinsheimer Güter zu Röttingen; endlich Hans Gottfried (59) Neuenstetten und Neuenkirchen. Konrad wurde im Jahre 1564 in Tübingen immatriculirt und im Jahre 1569 mit andern vom Adel und Ritterschaft nach Frankreich in den Krieg gezogen, aus dem er nicht mehr zurückkehrte und im Jahre 1571 bereits todt war. Dessen vier Brüder hatten alle Nachkommenschaft. Hans Gottfried schlug seinen Wohnsitz in Neuenstetten auf, wo er sich das noch stehende Schloß im Jahre 1568 erbaute. Er war in erster Ehe mit Anna Zollner von Hallburg und in zweiter Ehe mit Ursula von Grumbach vermählt, welch erstere ihm eine Tochter Eva [2]), die letztere dagegen zwei Töchter, Amalie [3]) und Dorothea [4]) geboren. Hans Gottfried starb im Jahre 1588 im Bade Schwalbach und wurde zu Neuenstetten in der Kirche begraben. [5]) Er hatte die mit ihm im Mannsstamme wieder erloschene „Aeltere neuenstettener Linie" gegründet. Hans Pleickard (58), der Stifter der „Aeltern illesheimer Linie", dem nach seines Bruders Hans Gottfried Tode auch noch Neuenstetten und Neuenkirchen zufiel, verkaufte im Jahre 1591 mit Bewilligung seiner Brüder Philipp Ernst zu Hornberg und Hans Reinhard zu Jagsthausen die ihm angefallenen Besitzungen zu Neuenkirchen und Unterbalbach an Hans Konrad Geyer von Giebelstadt für 14000 Fl. und 200 Goldgulden [6]); im Jahre 1587 erscheint er als fürstlich würtembergischer Rath und hat in demselben Jahre dem Erzherzoge Maximi-

[1]) Roßacher Archiv.

[2]) Starb ledig im Jahre 1651 und ist in der Kirche zu Neuenstetten beigesetzt, woselbst sie ein Monument hat, auf dem außer ihrem Familienwappen auch das Thalheim'sche und Adelsheim'sche Wappen angebracht ist.

[3]) Vermählt mit A. von Thüna (roßacher Archiv).

[4]) Vermählt mit Hans Konrad 65 von Berlichingen (roßacher Archiv und jagsthäuser Kirchenbuch).

[5]) Sein wirklich schön gearbeitetes Denkmal befindet sich an der Wand unfern der Kanzel und stellt den Ritter dar mit seinen beiden Frauen und drei Töchtern. Die Inschrift lautet: „Im Jar 1588 nach Christi unsers Seligmachers Geburt den ersten Tag Juny starb zu Langenschwalbach im Sauerbronnen der edel und ernvest Hans Gottfried von Berlichingen zu Neuenstetten seeliglich. Gott der wölle ihm und uns gnädig sein und barmherzig. Amen." Ferner befindet sich im Schlosse im Saal ein hölzernes Epitaphium für des Ritters erste Gattin Anna Zollner von Hallburg mit der Inschrift: „Den 3. Dezember 1584 Abends zwischen 9 und 10 Uhren ist in Gott seeliglich abgeschieden und gestorben die Edle und Tugsame Frau Anna von Berlichingen geborne Zollnerin von Hallburg, weiland Caspar Zollner's von Hallburg zu Rimburg seeligen und Frau Ursula von Grumbach ehelichen Tochter, des Edlen und Ernvesten Hans Gottfrieds von Berlichingen zu Neuenstetten geliebte Ehegemahl, als sie in ihrem Ehestand über sieben Jahre in höchster Demuth und Gehorsam bei ihme gelebt und gewohnt und eine Tochter Sram genannt gezeugt" u. s. w.

[6]) Ansbacher und mergentheimer Archiv.

lian, Hoch- und Deutschmeister, „zum polnischen Zuge 8000 Fl. vorgelehnt“. [1]) Er starb im Jahre 1594 in Illesheim, seine Gattin Eva von Adelsheim [2]) dagegen im Jahre 1620. Sie hatte ihm zwei Töchter, Susanna [3]) und Elisabeth [4]), und zwei Söhne, Karl Sigmund (69) und Konrad, geboren. Von diesen beiden Söhnen rührt die Handschrift von Götzens Selbstbiographie her, welche unter dem Namen „Neuenstettener Handschrift“ in diesem Werke (S. 5) beschrieben worden ist. Nachdem Konrad im Jahre 1619 ledig gestorben war, wurde Karl Sigmund (69) alleiniger Besitzer der vom Vater ererbten Güter. Im Jahre 1618 erscheint er als einer der 21 Edelleute, welche einen Verein, „Concordia“ genannt, stifteten, zu dem Zwecke, in allen Vorfallenheiten sich beizustehen, sich wechselseitig ihrer Witwen und Waisen anzunehmen, vier gewählten Directoren zu gehorcher, das Abzeichen eines Löwen am Leibe zu tragen und gewisse Gelder zu gemeinsamem Nutzen einzulegen. [5]) Er starb im Jahre 1630; seine Gattin, Barbara von Hutten, hatte ihm zwei Töchter, Clara [6]) und Elisabeth [7]), und einen Sohn, Karl Sigmund (78), geboren, der aber als Kind ein Jahr nach seinem Vater starb und mit dem die „Aeltere illesheimer Linie“ wieder erlosch. Illesheim fiel an Philipp Ernst (57), der auf der Burg Hornberg seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Er baute selbe nach einer Inschrift über der Thür der Schneckentreppe neu um. Diese lautet: „Anno Dni 1573 hat der Edle und Ernveste Philipps Ernst von Berlichingen diesen Baw vollbracht, seines Alters 23 Jahre.“ Er war auch der Besitzer der alten Handschrift von Götzens Selbstbiographie, welche er im Jahre 1577 in Abschrift dem Herzoge Ludwig von Würtemberg widmete, und die auch schon in diesem Werke unter dem Namen „Rossacher Handschrift“ näher beschrieben ist. Durch ihn kam leider der schöne Hornberg mit dem Dorfe Zimmern im Jahre 1602 mit Lehnsconsens des Hochstifts Speier käuflich an Heinrich von Heußenstamm [8]) und somit Götzens berühmte Burg in fremde Hände. Es ist dies ein Verlust, den wir bis auf den heutigen Tag ebenso wenig verschmerzen können, als den von Schrozberg! Gegenwärtig ist der Hornberg nebst Zimmern im Besitze der Freiherren von Gemmingen. Während Philipp Ernst seine schönste Besitzung veräußerte, machte er keine weitere Acquisition als im Jahre 1606 die des unbedeutenden Weilers Korb. [9]) Seine erste Gemahlin war Euphrosine von Seckendorff, die zweite Anna Maria von Wehren, welch letztere im

---

[1]) Mergentheimer Archiv.

[2]) Sie ist in der Kirche zu Neuenstetten begraben und hat ein Denkmal mit folgender Inschrift: „Anno Dni 1620 den 13. Marti zwischen 4 und 5 Uhr gegen Abend ist in Gott seeliglich eingeschlafen die Wohledle Ehr und Tugendsame Frau Eva von Berlichingen geborene von Adelsheim Wittib, der Seelen der Allmächtig an seinem großen Tag eine seelige Auferstehung verleihen wolle. Amen.“ An den vier Ecken des Denkmals sind die Wappen von Gebsattel, Rüdt, Hutten und Sellwitz angebracht.

[3]) Vermählt mit Melchior Reinhard (66) von Berlichingen.

[4]) Starb ledig nach dem Jahre 1612 (neuenstettener Archiv).

[5]) Neuenstettener Archiv.

[6]) Starb ledig nach dem Jahre 1631 (neuenstettener Archiv).

[7]) Starb ledig im Jahre 1631 (neuenstettener Archiv).

[8]) Hornberger Archiv.

[9]) Jagsthäuser Archiv.

Jahre 1614 Hofmeisterin der Gemahlin des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg wurde.[1]) Die erste Gattin hatte ihrem Gemahl nur einen Sohn, Philipp Albrecht (67) geboren, dagegen erfreute ihn die zweite mit sechs Töchtern: Anna Maria[2]), Anastasia[3]), Amalia[4]), Eva[5]), Clara Anna[6]) und Agnes[7]), und vier Söhnen: Philipp Hermann, Georg Ernst (68), Hans Jakob und Philipp Karl.

M. Jakob Frischlin von Balingen stellt Philipp Ernst in seiner bereits erwähnten Beschreibung des Jagstthals u. s. w. ein schönes Zeugniß aus, indem er sagt:

Sein (Hans Reinhard's) Bruder Philipps Ernst genannt,
War mir (dem Chronisten) günstig und wohl bekannt,
Zu Senßfeld wohnet der Junker guth,
Zu Korb in seiner Kirchen Ruht,
Gott wöll mit Freuden weckhen Ihn,
Sterben war sein Bester Gwin,
Dann Er Tracht hat für und für
Nach Christo des Ewigen Lebens Thür,
Hat fleyßig in der Schrift geleßen,
Ein Eyfriger Junkher gewesen,
Hielt glehrte Leuth gar Lieb und werth,
Thät Ihn Vihl Guths auf diser Erd,
Und sonderlich an allen Orth,
Die Predigen das Göttlich Wortt,
Deß wird Er dort genießen wohl,
Der Ewigen Freuden werden voll.

Philipp Ernst (57) starb im Jahre 1613[8]) als Stammvater zweier Seitenlinien, nämlich der

a) Sennfelder und der jüngern illesheimer Linie.

---

[1]) Ansbacher Archiv.
[2]) Vermählt mit Heinrich von Heußenstamm (rossacher Archiv).
[3]) Starb ledig (rossacher Archiv).
[4]) Starb ledig (rossacher Archiv).
[5]) Vermählt mit Georg von Venningen (neuenstettener Archiv).
[6]) Starb ledig (rossacher Archiv).
[7]) Starb ledig (rossacher Archiv).
[8]) Er hat in der Kirche zu Korb, woselbst er beigesetzt ist, einen schönen Denkstein mit der Inschrift:

Mein Trost und Freud Herr Jesu Christ
In meinem Leben gewesen bist.
Drumb wirstu mich mit dir zugleich
Auch einführn in dein Himmelreich.

Um den Grabstein herum, auf dem auch das Berlichingen'sche Wappen schön ausgehauen ist, steht: „Anno 1613 den 30. September ist in dem Herrn seliglich entschlafen weiland der Gestreng edel und veste Philipp von Berlichingen zu Sennfeld seines Alters 62 Jar, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihe. Amen."

Von seinen Söhnen starben Philipp Hermann [1]), Hans Jakob und Philipp Karl unvermählt; von den beiden andern dagegen führte Philipp Albrecht (67) die sennfelder und Georg Ernst (68) die illesheimer Linie fort. Die erstere erlosch bald wieder, denn von Philipp Albrecht's beiden Söhnen, Heinrich Albrecht (76) und Philipp Albrecht, die er mit seiner Hausfrau Maria Amalia von Rüdt gezeugt hatte, starb der letztere im Jahre 1634 unvermählt, der erstere aber hatte von seiner Gattin Elisabeth Bärn von Bärnburg nur zwei Töchter, Maria Susanna [2]) und Maria Anna [3]), und starb im Jahre 1668. Philipp Albrecht (67) selbst starb als Rittmeister an der Pest im Jahre 1635.

Georg Ernst (68), der Gründer der illesheimer Linie, dem bei dem Tode seines Vaters die illesheimer Besitzungen zugefallen waren, hatte in Tübingen studirt und wird im Jahre 1669 in einem Lehnbriefe „Brandenburg Onolsbachischer Rath und Amtmann zu Kräglingen" [4]) genannt.

Zur Zeit seines Aufenthalts in Tübingen im Collegio illustri schrieb er am 8. November 1624 in das Stammbuch [5]) Georg von Olnhausen's Folgendes: „Boni viri, est, studere in virtutibus, ipsisque utatur quilibet instar solis, qui radios super omnes cujus libet sortis homines spargit." Dann kommt sein Wappen gemalt und darunter steht: „Viro clarissimo Dno. Georgio ab Olnhausen amico ac fautori suo omni honoris cultu prosequendo paucula haece in sui recommendat: opposuit Tüb. ut supra."

Seine Gattin Eva Schenk von Symau hatte ihm einen einzigen Sohn Johann Ernst (77) geboren, der sich mit Elisabeth Bärn von Bärnburg (Heinrich Albrecht's Witwe) vermählt hatte und im Jahre 1718 starb. Er hatte zwei Söhne, Jakob Christian (87) und Johann Heinrich (88) hinterlassen. Der letztere, würtembergischer Dragoneroberst, war in erster Ehe mit Eva Maria Juliane von Berlichingen der rossacher Hauptlinie und in zweiter Ehe mit Albertine von Adelsheim vermählt und hatte aus erster Ehe: zwei Söhne Fried-

[1]) Dieser ist in der Kirche zu Korb neben seinem Vater beigesetzt. Dessen Denkstein hat die Inschrift:

Christus Wunden sind das Leben mein,
Der Tod kann mir nit schädlich sein.
O Gott, der Liebsten Eltern mein
Laß dir zu Gnadn befolben sein
Damit wir künftig seliglich
Bei dir mögen leben ewiglich. Amen.

Um den Denkstein herum steht, oben: „Anno 1606 geboren den 5. und getauft den 15. May"; unten: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen: der Nam' des Herrn seie gebenedeiet." Links:

Vater. Der liebe Gott sey dir mein Söhnlein gnedig,
Nun bistu ewig reich und selig.

Rechts: Sohn Philippin Herrmann tauft man mich:
Neun Wochen nach meiner Geburt starb ich.

[2]) Vermählt 1) mit Philipp Reinhard von Berlichingen Neuenstetten (rossacher Archiv), 2) mit Philipp Adam von Berlichingen (92).

[3]) Vermählt mit T. von Lipsdorff (rossacher Archiv).

[4]) Oehringer Archiv.

[5]) Dermalen im Besitze des Herausgebers.

rich Karl und Philipp Wilhelm (97). Der erstere starb im Jahre 1736 ledig, Philipp Wilhelm dagegen war zwar mit Luise von Sternenfels vermählt, hatte aber keine Nachkommenschaft. Diese beiden Brüder hatten den schnell wieder erloschenen „Eicholzheimer Zweig" der illesheimer Linie gebildet.

Johann Heinrich's (88) älterer Bruder, Jakob Christian (87), der mit Johanne Charlotte von Künsberg vermählt war, hatte zwei Töchter, Sophie Charlotte[1]) und Magdalena[2]), und drei Söhne, Karl Christian (96), Karl Ludwig und Johann Karl. Die beiden letztern, von denen Johann Karl ottenwaldscher Ritterrath war, starben ledig und nur der älteste der Söhne, Karl Christian, königlich preußischer Oberst (starb 1792), der mit Luise von Plotho vermählt war, hatte einen Sohn, Karl Anton (106), der aber als preußischer Regierungsrath in Miltenberg im Jahre 1805 ledig starb und die jüngere illesheimer Linie wieder schloß. Die Stammgüter fielen der rossacher Hauptlinie zu.

Wir fahren mit der Geschichte der

b) Rossacher (rossach-jagsthäuser) Hauptlinie

fort und kehren zurück auf den vierten Sohn Hans Jakob's (44) und Enkel Götzens, auf Hans Reinhard (56), welcher den Hauptstamm der rossacher Linie dauernd fortpflanzte. Hans Reinhard wohnte bald zu Rossach, bald zu Jagsthausen, welches ihm theilweise bei der Erbtheilung zugefallen war. Er erscheint im Jahre 1591 als würtembergischer Oberamtmann zu Möckmühl[3]), welche Stelle er aber nach einigen Jahren wieder mit dem Stilleben im heimischen Jagsthausen vertauschte, woselbst er sich ein geräumiges Schloß — das sogenannte „Rothe Schloß", das noch heute steht — baute. Auf einer früher zu Möckmühl, nunmehr aber im Besitze des Freiherrn Gustav von Berlichingen befindlichen Glasscheibe ist Hans Reinhard mit seiner Hausfrau Apollonia von Thalheim stehend abgebildet, darüber sein Familienwappen und über dem Gemälde der Spruch:

Fromm schlecht und gerecht
Bin ich armer Knecht.

Unten liest man:

Hans Reinhard von Berlichingen
Oberamptman zu Möckmühl anno 1591.

M. Jakob Frischlin von Balingen sagt über ihn in der mehrerwähnten Beschreibung des Jagstthals:

Die Jagst überlauft mit Saußen
Und kommt auß dem Dorf Jagsthaußen.
Allda wohnen auch Edelleuth
Im schönen Schloß zu Unsrer Zeith,
Die werden die Berlichinger genant,
Da wohnen mir gar wohl Bekant
Hauß Reinhard der ein Junkher hieß,
Der sich hernach vergraben ließ,

[1]) Starb ledig (neuenstettener Archiv).
[2]) Vermählt mit dem Geheimen Rath von Hendrich (bamberger Archiv).
[3]) Oehringer Archiv.

Da man zählt 1600 Jahr,
und 8 die Zahl war,
Welcher Oberamtman etwan gewesen
Da man 1600 gelesen
Zu Meckmühl, wieder hinweg kam,
Jagsthausen Ihne Bald aufnahm.
Dahin baut er ein aigen Schloß,
Welches noch vorhanden groß;
Ein frommer Gottseeliger Herr,
Der gelehrte Leuth liebet sehr.
Gott wöll daß Er im Freuden ruhe,
Das Ewig Leben hab darzu.

Hans Reinhard's erste Gemahlin, die obengenannte Apollonia von Thalheim, welche ihm eine Tochter, Apollonia [1]), und sieben Söhne, Hans Konrad (65), Jakob Gottfried, Johann Reinhard, Melchior Reinhard (66), Hans Walther, Otto und Ulrich Christoph, geboren hatte, starb infolge der Geburt des letztgenannten Sohnes im Jahre 1605. Im October desselben Jahres vermählte sich Hans Reinhard zum zweiten mal mit Brigitta von Gülsen (Gilsa), von der er nur eine Tochter, Margaretha Anna [2]), hatte. Diese neue Verbindung überlebte er indessen nicht lange, denn er starb im Jahre 1608 und wurde in der Kirche zu Jagsthausen beigesetzt. Von seinen Söhnen starben fünf unverheirathet, unter diesen wurde Ulrich Christoph als Rittmeister in dem Treffen zwischen den liguistischen und mansfeldischen Truppen bei Wiesloch am 17. April 1622 durch den Kopf geschossen und starb den Heldentod [3]), und Otto (gest. 1623), der als Lieutenant unter Mansfeld gedient hatte. Des letztern Güter waren infolge dessen confiscirt, wurden aber auf Fürbitte Melchior Reinhard von Berlichingen's im Jahre 1630 vom Kaiser Ferdinand II. wieder freigegeben. [4]) Im neuenstettener Archiv befindet sich eine vom Vogt Oskar Fuchs gestellte Rechnung vom 11. Mai 1623 über die Krankheit und Leichenkosten Otto von Berlichingen's, die sich auf 1799 Fl. belaufen haben: ein Beweis, daß das Krankseln und Begrabenwerden auch damals schon viel Geld kostete. Im demselben Archiv ist auch ein Brief seiner Stiefmutter Brigitta, worin sie ihrem Stiefsohne Melchior Reinhard unterm 11. Mai 1623 von Erbach schreibt, sie bedauere, nicht zum Begräbniß ihres Sohnes Otto kommen zu können, wegen Unsicherheit der Straßen. Otto wurde in der Kirche zu Neuenstetten nächst der Kanzel beigesetzt. Die übrigen drei ledigen Söhne starben in jungen Jahren und zwar Hans Walther noch vor seinem Vater. Zwei der Söhne Hans Reinhard's (56), Hans

---

[1]) Vermählt mit Johann Konrad von Berlichingen (60).

[2]) Vermählt mit Hans Philipp von Crailsheim (Rossacher Archiv).

[3]) Rossacher Archiv und Estor's „Anleitung zur Ahnenprobe" (Marburg 1750). Auf einem Grabstein in der Kirche zu Rechenberg stehen die Worte: „Anno Domini 1622 den 17. April ist der WohlEdel gestreng Ulrich Christoph von Berlichingen zu Rechenberg und Milz Rittmeister in einem Treffen so zwischen Baiern und der Churpfalz bei Wiesenloch vorgefallen. Todt geblieben, dessen Seele Gott eine gnädige Auferstehung geben woll. Amen."

[4]) Mergentheimer Archiv.

Konrad (65) und Melchior Reinhard (66) setzten den Stamm fort. Melchior Reinhard wurde der Gründer der nicht sehr lange blühenden

c) Jüngern neuenstettener Linie,

die wir zuerst vornehmen wollen. Er war ein gelehrter, vortrefflicher, zu seiner Zeit hochberühmter Herr [1]), und auch, was viel werth ist, ein guter Haushalter. Im Jahre 1618 kaufte er das Rittergut Rechenberg von Johann Philipp von Crailsheim um 44000 Fl. [2]), sowie das zum Canton Kocher gehörige Rittergut Milz [3]), und trat um dieselbe Zeit in jenen Verein von Edelleuten, „Concordia" genannt [4]), von dem schon bei Karl Sigmund (69) die Rede war. Im Jahre 1619 wird er und Ernolf von Leonroth vom Kaiser Ferdinand II. mit Vollmacht an sämmtliche vierzehn Cantone der Reichsritterschaft von Frankfurt aus abgeschickt. [5])

Als im Jahre 1597 durch das Erlöschen des Geschlechts der von Herbelstatt das Schloß Steina bei Römhild dem Hochstift Würzburg als erledigtes Lehn heimfiel, belehnte Bischof Philipp Adolf im Jahre 1623 Melchior Reinhard damit. Da aber in der Folge auch die directe männliche Nachkommenschaft Melchior Reinhard's erlosch, so wurde das Gut Steina von Würzburg wieder eingezogen und in ein Kammergut verwandelt. [6]) Gerecht scheint uns das Einziehen des Lehns eben nicht gewesen zu sein, da Melchior beim Aussterben seiner directen Nachkommenschaft immerhin noch ganz nahe Stammverwandte hatte. Leider hat die Familie Berlichingen zu keiner Zeit das Processiren verstanden, sonst würde ihr manches erhalten geblieben sein, von dem sie jetzt eben nichts mehr hat als das tiefe Bedauern, daß es so und nicht anders kam. Melchior Reinhard bekleidete hohe Chargen, denn im Jahre 1637 war er würzburgischer Geheimer Rath, Obermarschall, schwedischer Kriegsrathspräsident des fränkischen Kreises [7]) und bei Oxenstierna wohl gelitten; kurze Zeit war er auch Oberamtmann zu Röttingen und Reipelsberg. [8]) Seine Gattin, **Susanna von Berlichingen** der illesheimer Linie, hatte ihm drei Töchter, **Susanna** [9]), **Anna Philippine** [10]) und **Eva Maria** [11]), und zwei Söhne, **Gottfried** (74) und **Melchior** (75), geboren.

Melchior Reinhard's Lieblingsaufenthalt scheint das neu erkaufte Rechenberg, sowie das nahegelegene Crailsheim gewesen zu sein, in welch letzterm Orte er auch im Jahre 1637 starb und zuerst in der Kirche in Rechenberg beigesetzt, dann aber nach Neuenstetten [12]) übertragen wurde. Von seinen beiden Söhnen führte

---

[1]) Gatterer, „Abriß der Genealogie" (Göttingen 1788).

[2]) Früher im rechenberger, nun im neuenstettener Archiv.

[3]) Rossacher Archiv.

[4]) Neuenstettener Archiv.

[5]) Neuenstettener Archiv.

[6]) J. A. Schultes, „Diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg" (Hildburghausen 1788—91).

[7]) Estor, Gatterer und rossacher Archiv.

[8]) Rossacher Archiv und Estor.

[9]) Vermählt mit Heinrich von Buttlar (rechenberger Kirchenbuch).

[10]) Starb ledig im Jahre 1637 (rechenberger Kirchenbuch).

[11]) Starb ledig im Jahre 1651 (rechenberger Kirchenbuch).

[12]) Ein Grabstein in der Kirche hat die Inschrift: „Anno 1587 den 22. Dez. ist zu Rossach früh zwischen 5 und 6 Uhr der wohledel geborne Melchior Reinhard von Berlichingen auf

Gottfried die speciell rechenberger Linie fort, und hatte mit seiner Gattin Amalia Brand vom Altenbrand eine Tochter Susanna [1]) und einen Sohn Philipp Gottfried (85), vermählt mit Anna von Knöringen. Mit den aus dieser Ehe entsprossenen zwei Kindern aber, Luise Johanne [2]) und Hans Ulrich (94), der im Jahre 1687 als Kind starb, erlosch dieser kleine Nebenzweig wieder. Melchior (75), der andere Sohn Melchior Reinhard's, führte die neuenstettener Linie fort, die aber auch in der dritten Generation wieder erlosch. Er war vermählt mit Cordula von Steinau-Steinrück, starb im Jahre 1685 und hatte fünf Töchter, Renata [3]), Katharina [4]), Veronika [5]), Anna [6]) und Susanna [7]), und zwei Söhne, Erhard Wilhelm (86) und Philipp Reinhard hinterlassen. Der letztere der beiden Söhne war vermählt mit Susanna von Berlichingen der jennfelder Linie, hatte aber keine Descendenz; Erhard Wilhelm dagegen, der Ritterrath des Cantons Ottenwald war, hatte Nachkommenschaft. Er war vermählt mit Eleonore Christine von Weiler, die ihm drei Töchter, Christine Juliane [8]), Friederike Sophie [9]) und Luise Henriette [10]), und zwei Söhne, Friedrich (95) und Wilhelm, geboren. Er starb im Jahre 1726 in Neuenstetten und ist in der Kirche daselbst beigesetzt. Von den beiden Söhnen starb Wilhelm im Jahre 1732 ledig und hat sich durch den sehr schönen Neubau der Kirche zu Neuenstetten, den er größtentheils aus eigenen Mitteln bestritten, ein schönes Denkmal gesetzt. Am 21. April 1728 hat er auf dem Gymnasium zu Heilbronn öffentlich über den Ursprung der Wappen abgehandelt, laut einer vom Rector Gottfried Hecking darüber im Druck ausgegebenen Bekanntmachung. Friedrich (95) war zwar vermählt, allein aus seiner Ehe mit Louise Eleonore von Weiler sind nur vier Töchter, Luise [11]), Charlotte Henriette [12]), Marianne Charlotte [13]) und Johanne Friederike [14]), entsprossen, und mithin war die von

---

Rechenberg und Milz zur Welt geboren, und seelig wieder entschlafen zu Crailsheim den 16. Februar früh zwischen 2 und 3 Uhr und folgenden 24. Mai des 1637 Jahrs in dieses Rubkämmerlein beigesetzt worden, welchem Gott eine fröbliche Auferstehung in Gnaden verleihe. Amen."

[1]) Vermählt mit N. von Wackerbarth (rossacher Archiv).

[2]) Vermählt mit Gustav von Lipsdorff, brandenburg-kulmbacher Oberst und Amtshauptmann zu Kulmbach (rossacher Archiv).

[3]) Vermählt mit A. von Jostheim (neuenstettener Kirchenbuch).

[4]) Vermählt mit Friedrich von Merckel (neuenstettener Kirchenbuch).

[5]) Vermählt mit Maximilian Lischowsky von Falkenau (neuenstettener Kirchenbuch).

[6]) Vermählt mit Ad. von Staden (neuenstettener Kirchenbuch).

[7]) Starb ledig im Jahre 1657 (neuenstettener Kirchenbuch).

[8]) Vermählt mit Joh. Friedrich von Weiler (neuenstettener Kirchenbuch).

[9]) Vermählt mit Friedrich Sigmund von Lietzen (neuenstettener Kirchenbuch).

[10]) Vermählt mit dem k. k. Obersten und Commandanten des Prinz von Sachsen-Hildburghausen Infanterieregiments Michael Gottfried von Rosenfeld. Sie wurde nach einem Actenstück im rossacher Archiv durch Procuration copulirt und reiste am andern Tage nach Kroatien ab, wohin das Regiment marschirt war, das einen Monat im Canton Ottenwald im Winterquartier lag. Sie starb in Hermannstadt im Jahre 1754.

[11]) Vermählt 1) mit Eberhard Christ. von Berlichingen vom Rothen Schloß (heilbronner Kirchenbuch), und 2 mit Freiherrn von Wöllwarth-Laubach (neuenstettener Archiv).

[12]) Vermählt mit Ernst Ludwig von Berlichingen (109).

[13]) Zweite Gemahlin des Grafen Gustav von Degenfeld (heilbronner Kirchenbuch).

[14]) Erste Gemahlin des Grafen Gustav von Degenfeld (eibacher Kirchenbuch).

Melchior Reinhard (66) gegründete rechenberger und neuenstetteuer Linie mit Friedrich im Mannsstamme wieder erloschen. Seine Besitzungen fielen an den rossacher Hauptstamm, den Hans Konrad (65), der Sohn Hans Reinhard's (56) und Bruder Melchior Reinhard's, dauernd fortpflanzte, und wir lassen hiermit die

d) Fortsetzung und den Schluß der rossacher (rossach-jagsthäuser) Hauptlinie

folgen. Hans Konrad (65) (der Aeltere), zu Rossach geboren im Jahre 1579, war Lehnsmann des Herzogs Friedrich von Würtemberg und erhielt im Jahre 1612 in dieser Eigenschaft vom genannten Herzog die Weisung, „er solle sich der wegen Ablebens des Kaisers zu besorgenden Unruhen als Lehnsmann mit einer Anzahl Pferde in Bereitschaft halten“ [1]); die gleiche Weisung erhielt er das Jahr darauf, „als Vasall zur Vertheidigung des Landes einheimisch zu sein und sich wegen geschlossener Rüstung innerhalb Monatsfrist zu erklären“. [2]) Er war vermählt mit Dorothea von Berlichingen der neuenstettener Linie, hatte drei Söhne, Hans Reinhard (73), Hans Otto und Hans Gottfried, und starb im Jahre 1616.

M. Jakob Frischlin von Balingen ehrt ihn in seiner mehrerwähnten Beschreibung des Jagstthals mit folgenden Worten:

Sein (Philipp's Ernst) Vetter (Neffe) Hannß Conrad genant,
Zu Jagsthaussen jetzt bekant,
Zum hindern Schloß, gegen mir gnaigt,
Hat mir Vihl Vibs und Guths erzaigt,
Gott woll Ihm solchs Belohnen wider,
Ihne lang erhalten seine gsunde glider,
Und nach dißem zergänglichen Leben
Ihm auch das ewig dortten.
Wie nit Weniger im alten Schloß
Zu Berlingen ansehnlich groß
Mein gunstiger Junkher Conrad genant
Mir gar außbindig wohl Bekant,
Durch welchen ich das Closter Sah,
Schönthal genannt Bey Ihm gar nah,
Vihl Antiquität und Grabschrift,
Von Berlichingen dahin gestift u. s. w.

Von diesen drei Söhnen war nur Hans Reinhard verheirathet und zwar mit Katharina von Crailsheim, verwitwete von Seckendorff, die ihm eine Tochter Eva Margaretha [3]) und einen Sohn Hans Philipp (84) geboren hatte. Die Geburt dieses Sohnes hat Hans Reinhard eigenhändig in ein Stammbuch, das Freiherr Gustav von Berlichingen besitzt, gar naiv, wie folgt eingetragen: „Anno Domini 1637 K. V. B. G. V. L. hat Gott meinem herzlieben Weib von ihrer bisher getragenen Leibesbürde gnädiglichen geholfen und uns mit einem jungen

[1]) Rossacher Archiv.
[2]) Rossacher Archiv.
[3]) Vermählt mit Joh. Heinrich von Stetten (rossacher Archiv).

Sohn erfreut. Ist geb. zwischen 3 und 4 Uhr gegen Tag, den 1ten Augusti Zeichen des Widders, sein Name ist Hans Philipp."

Hans Reinhard war auch mit seinem Vetter Hans Wolf (64) zur Erlernung der französischen Sprache nach Frankreich geschickt worden, wurde jedoch bald zurückberufen, weil er mehr Geld brauchte, als es seinem Vormund lieb war. Im Februar 1645 machte er sich um das Kloster Schönthal sehr verdient, das ihm seine Rettung verdankte. In diesem Jahre überfiel nämlich der General Rosa ganz unvermutheterweise das Kloster; der damalige Abt Johann hatte kaum noch Zeit, sich durch die Hinterpforte zu flüchten, entkam aber doch noch glücklich in die Wälder und dann nach Würzburg. Die Feinde (Hessen unter dem Obersten Geyhio) verheerten alles, was in- und außerhalb der Klostermauern war, und schon sollte die Brandfackel in die Gebäude geworfen werden, als unerschrocken der edle Hans Reinhard von Berlichingen auf Rossach vor den Commandirenden trat und um Schonung des Klosters bat. Die Bitte war nicht vergebens, die Feinde zogen ab und das Kloster war gerettet! Die edle That Hans Reinhard's findet in der schönthaler Chronik in warmen Worten dankbare Anerkennung. Hans Reinhard (73) starb im Jahre 1654 in Jagsthausen und seine Gattin im Jahre 1661 ebendaselbst.

Hans Reinhard's Brüder, Hans Otto und Hans Gottfried starben ledig in jungen Jahren. Sein einziger Sohn Hans Philipp (84) diente in der Leibgarde Herzog Eberhard's von Würtemberg und erhielt im Jahre 1664 eine Standarte unter dessen Reiterregiment in Frankreich und hatte während dieser Zeit die Administration seiner Güter seiner „Frau Mutter" übertragen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Felde im Jahre 1663 vermählte er sich mit Anna Magdalena von Helmstadt, Tochter Konrad von Helmstadt's, durch welche Verbindung der Linie Berlichingen-Rossach das schöne Rittergut Helmstadt zufiel, in dessen Besitz sie noch heute ist.

Im Jahre 1681 finden wir Hans Philipp als Rittmeister in dem kaiserlichen Kürassierregiment Graf Halleweyl [1]) (das im Jahre 1775, als es Graf Karl Podstatzky hieß, aufgelöst wurde). Er führt von nun an bis an sein Ende ein sehr bewegtes Leben. Unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl von Lothringen ist er mit seinem Regiment bei dem ewig denkwürdigen Entsatze von Wien im Jahre 1683 gewesen. Er befand sich bei der Reitereiabtheilung, mit welcher der Oberfeldherr den Türken auf dem rechten Donauufer entgegengerückt war, aber nach einem gefahrvollen Rückzuge, verbunden mit vielen Gefechten, am 8. Juli wieder vor Wien eintraf und auf der Donauinsel an der Leopoldstadt das Lager bezog. Ferner machte Hans Philipp unter dem Prinzen Karl den kühnen Zug nach Presburg mit, der die Uebergabe dieser Stadt und die Flucht Töckely's zur Folge hatte, der bei Landschütz eingeholt und vom Prinzen Karl im Verein mit der Lubomirski'schen Heldenschar aufs Haupt geschlagen, 4000 Todte auf dem Schlachtfelde liegen ließ. Nach diesem Siege kehrte Prinz Karl nach Wien zurück und brachte am 24. August wieder im Verein mit Lubomirski dem am Bisamberge lagernden Pascha von Wardein eine solche Niederlage bei, daß dieser sich nur mit dem kleinsten Theile seines

[1]) Zusammengestellt mit Benutzung des „Oesterreichischen Militär-Conversations-Lexikon", der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgang 1811—13, 1819, 1830, 1840 und 1844) und einigen Familienaufzeichnungen.

Heeres durchs Schwimmen über die Donau retten konnte. Nach der Vereinigung des österreichischen Heeres mit dem heldenmüthigen Polenkönige Sobieski und den deutschen Contingenten überschritt die Armee die Donau bei Tulln und bezog zwischen dieser Stadt und Meckendorf ein Lager. Am 9. September setzte sich die ganze Armee in Bewegung, am ewig denkwürdigen 12. September wurden die Türken angegriffen, geschlagen und vernichtet, und am folgenden Tage hielt die siegreiche Armee bereits ihren Einzug durchs Stubenthor in die sehr hart bedrängt gewesene Hauptstadt. Der Heldenmuth der Bürger und der schwachen Besatzung Wiens, sowie der vereinigten österreichischen, deutschen und polnischen Heere hatten das civilisirte Europa vor der Barbarei des Halbmondes gerettet! Hans Philipp von Berlichingen hatte auch diese Schlacht mitgemacht und als guter deutscher Soldat seine vollste Schuldigkeit gethan. Im folgenden Jahre zog er wieder unter Prinz Karl nach Ungarn zur Belagerung von Ofen, bei welcher der Regimentsinhaber von einer Lanze durchstochen fiel, worauf der Graf von Heidersheim Inhaber des Regiments wurde. Im weitern Türkenkriege wohnte Hans Philipp den meisten Actionen bis zum Carlowitzer Frieden (1699) bei, namentlich der furchtbaren Schlacht bei Mohacs (1687), den Einnahmen von Widdin und Belgrad (1688), ferner den Actionen bei Patacin und Nissa (1689) und bei Kazaniak (1690) und endlich den mörderischen Schlachten bei Szalankemen (1691) und bei Zenta (1697). Beim Ausbruche des Spanischen Erbfolgekriegs zog Hans Philipp und mit ihm als Cornet sein neunzehnjähriger Sohn Johann Friedrich (93) unter dem großen Prinzen Eugen im Jahre 1701 nach Italien und focht in demselben Jahre bei Carpi und Chiari, im Jahre 1705 bei Luzzara und Cassano und im folgenden Jahre in der siegreichen Schlacht bei Turin, infolge der die Franzosen Italien räumen mußten. Hierauf zog Hans Philipp noch mit nach Neapel, vertauschte aber dann den kaiserlichen Dienst mit dem niederländischen und focht im Jahre 1709 als Major in der blutigen Schlacht bei Malplaquet. Dies war die letzte Schlacht, welcher der wackere Kämpe beigewohnt hat; seine Gesundheit war infolge übermäßiger Strapazen zerrüttet; er schleppte sich noch mühsam in die Heimat, woselbst er im Jahre 1711 sein bewegtes thatenreiches Leben schloß.

Im k. k. Kriegsarchiv in Wien ist ein Actenstück aus der Periode des polnischen Auxiliarkriegs, unterzeichnet vom Feldmarschall Graf Montecuculi, Hauptquartier Löckhensta den 28. October 1658, worin Rittmeister von Berlingen (sic!) angewiesen wird, er möge mit dem ihm und seinem Detachement beigegebenen Bruckenmeister seinen Marsch nach Itzeboe fortsetzen und entweder daselbst, oder bei Breittenberg über die Stoer eine Brücke herstellen lassen. Wir glauben annehmen zu dürfen[1], daß dieser Rittmeister Hans Philipp gewesen, obgleich er zu jener Zeit erst 21 Jahre alt war, denn wir wüßten nicht, auf wen wir sonst diese Ordre beziehen könnten. Auffallend aber bliebe es immerhin in diesem Falle, daß Hans Philipp somit vom Jahre 1658 bis zum Jahre 1709, als er den kaiserlichen Dienst verließ, keine Beförderung erlebte! Eine Stabilität in der Charge, die uns an jene des Hauptmanns von Kapernaum unwillkürlich erinnern muß, aber immerhin einen schönen Beweis von Unverdrossenheit, Liebe zum Dienste und namentlich von Geduld gibt!

[1] Wol spricht dagegen, daß er im Jahre 1664 in der Leibgarde des Herzogs von Würtemberg diente, wenn dieser Dienst nicht etwa nur ein vorübergehender gewesen ist.

Der Herausgeber besitzt das Porträt des Hans Philipp in Lebensgröße; er ist in alter Rüstung abgebildet und hat ein martialisches Gesicht. In der rechten Ecke des Bildes steht unter dem Wappen geschrieben: „Der Röm. Kayſ. May. des löblichen Halweylisch Courassier Regiment bestellter Rittmeister: Johann Philips von Berlichingen uf Rossach Anno 1681 aetatis 45.“ In der linken Ecke desselben steht:

„Gottes Segen Pistolen und Degen
Kraut und Loth, hilft manchen
Ehrlichen Soldaten aus Noth.“

Hans Philipp von Berlichingen hinterließ vier Töchter: Maria Katharina [1]), Eva Maria [2]), Maria Sophie [3]) und Sophie Magdalena [4]), und sechs Söhne: Philipp Adam (92), Johann Konrad, Johann Friedrich (93), Heinrich August, Johann Philipp und Johann Reinhard.

Von diesen starben Johann Konrad, Heinrich August, Johann Philipp und Johann Reinhard ledig.

Johann Konrad war Fähnrich im k. k. Graf Starhemberg'schen Infanterie regiment und starb in Ungarn im Jahre 1687. Heinrich August war pfälzischer Kapitän; Johann Philipp war Lieutenant in würzburgschen Diensten. Er ertrank sammt dem Pferde auf einem Ritte bei Würzburg im Main am 12. Juli 1699 und wurde dann nach Rossach [5]) gebracht. Johann Reinhard wird den 13. Januar 1707 zu Mergentheim in den deutschen Orden eingekleidet und starb als Hauscomthur zu Freudenthal im Jahre 1719. [6]) Freiherr Gustav von Berlichingen besitzt dessen Wappenschild, welches in der Deutschordenskirche zu Mergentheim aufgehängt war und ebenfalls im Jahre 1809 der Verbrennung glücklich entging. Er unterscheidet sich wesentlich von jenem des Hans Hercules, indem das Wappen geschnitzt ist und unten eine ovale Tafel angebracht ist, auf der geschrieben steht, wann Johann Reinhard eingekleidet wurde.

Philipp Adam (92) und Johann Friedrich (93) setzten den Stamm fort. Letzterer betrat eine ehrenvolle glänzende Kriegslaufbahn und spielte eine hervorragende Rolle nicht nur in der Geschichte seiner Familie, sondern auch in der Kriegsgeschichte Oesterreichs. Johann Friedrich von Berlichingen (93) ist geboren in Jagsthausen den 27. März 1682 und trat frühzeitig in kaiserliche Dienste [7]), und zwar in dasselbe Kürassierregiment Graf Heidersheim, in dem sein Vater

[1]) Vermählt mit Otto von Schade (jagsthäuser Kirchenbuch).

[2]) Vermählt mit Johann Heinrich von Berlichingen (88).

[3]) Vermählt mit Johann Zobel von Giebelstadt (rossacher Archiv).

[4]) Vermählt mit Hans Reinhard von Berlichingen (81).

[5]) Sein Epitaphium ist zu Unterkessach (bei Rossach) in der Kirche und hat die Inschrift: „Der Reichsfreyhochwohlgeborne, Herr, Herr Joh. Philipp von Berlichingen auf Rossach, Milz, Unterkessach und Helmstadt. Lieutenant unter Herr General von Bibra ist geboren im Christi Jahr 1671 den 7. Nov. zu Kessach und wieder seelig zu Würzburg den 12. Juli 1699 verschieden, darauff den 15. ejusdem zu Rossach in sein Ruhekammer eingesenkt worden. Seines Alters 25 Jahr weniger 3 Monate.“ Ueber der Inschrift sind die Wappen Crailsheim und Ehrenberg.

[6]) Mergentheimer Archiv.

[7]) Zusammengestellt nach Familienaufzeichnungen, den sehr reichhaltigen Acten des k. k. Kriegsarchivs, dem „Oesterreichischen Militär-Conversations-Lexikon“, der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift“ (Jahrgänge 1813, 1822—25, 1827—28, 1830, 1832, 1840, 1845) und endlich nach kurzen Auszügen aus einigen andern Werken, die im Contexte genannt sind.

Hans Philipp als wohlbestallter Rittmeister stand. Beim Ausbruche des Spanischen Erbfolgekriegs im Jahre 1701 zog er unter Prinz Eugen nach Italien und kämpfte in demselben Jahre an der Seite seines Vaters bei Carpi und Chiari. Beim Ueberfall des Prinzen Eugen auf Cremona am 2. Februar 1702, bei welchem der französische Marschall Villeroi gefangen wurde, fand Johann Friedrich als Jüngling schon Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Er war bei der Abtheilung, welche der Oberstlieutenant Graf Mercy von „Lothringen-Kürassier" commandirte und den Befehl hatte, durch das Thor Santa-Margareta in die Stadt zu dringen. Mercy wurde zwar schwer blessirt, löste aber seine Aufgabe vollkommen und unter den namentlich Belobten finden wir Johann Friedrich von Berlichingen. (Nach dessen Gefangennehmung bei Hohenfriedberg im Jahre 1745 wurde er, wie wir aus den folgenden Schreiben Friedrich's des Großen ersehen werden, nach Potsdam beschieden, um dem Könige die „Surprise von Cremona" zu erzählen.)

Im Jahre 1705 focht er wieder an der Seite seines Vaters bei Luzzara und Cassano und im folgenden Jahre bei Turin, endlich zog er im Jahre 1707 auch mit der Armee nach Neapel. Bereits im Jahre 1711 ist er Oberstlieutenant und kaiserlicher Generaladjutant und vermählte sich als solcher den 27. Januar 1711 in Freudenthal mit Luise Charlotte von Freudenberg. Im Jahre 1719 wurde er zu verschiedenen Missionen verwendet und zwar am 22. Juli vom Grafen Colloredo, Gouverneur von Mailand, nach Mantua, wegen Ausscheidung der im Schulenburg'schen Regimente befindlichen Nationalfranzosen und deren Dienstannahme beim Herzog von Anjou; ferner am 13. September abermals vom Grafen Colloredo nach Genua, um den englischen Admiral Chevalier Binghs daselbst zu bewillkommnen, worüber Prinz Eugen selbst Sr. Majestät dem Kaiser Rapport erstattete. Im Jahre 1720 berichtet Graf Colloredo an Prinz Eugen, daß er den Generaladjutanten Johann Friedrich Baron Berlichingen als Kurier nach Wien geschickt habe, um Verhaltungsbefehle hinsichtlich Entsendung eines k. Ministers nach Palermo einzuholen und empfiehlt nebenbei denselben bestens. Im Jahre 1727 wird er für die dem Erzhause in verschiedenen Gelegenheiten wie auch in den Staaten von Mailand treugehorsamst geleisteten Dienste und Verrichtungen zum wirklichen Obersten ernannt. Am 23. September 1733 wird Johann Friedrich vom Prinzen Eugen mit Instructionen für den General Graf Philippi nach Piemont entsendet und berichtet bei seiner Rückkehr, daß das hülfreiche Anerbieten beim sardinischen Hofe den besten Eindruck gemacht habe. In demselben Jahre am 21. November wird er vom Commandanten von Mantua, Prinz von Würtemberg, mit 400 Pferden in das Cremonesische entsendet und kehrte am 25. November wieder zurück, nachdem er die feindlichen Vorposten überfallen und bis unter die Mauern der Stadt zurückgedrängt hatte. Bereits am 8. Februar 1734 wurde er zum Oberstfeldwachtmeister befördert und war als solcher im Monat Mai mit den Cavalerieregimentern Darmstadt und Mercy in S.-Benedetto dislocirt zur Deckung der Magazinvorräthe. Unterm 12. Juli desselben Jahres berichtet der Feldmarschall Graf Königsegg an den Prinzen Eugen, daß Baron Berlichingen mit zwei Cavalerieregimentern längs dem Mincio bis Mantua stehe und ein Detachement zur Deckung von Governolo entsendet habe. Im August machte er eine kühne Recognoscirung an den Ogliofluß, und im September wurde er belobt wegen seines Verhaltens in der Affaire bei Quistello. Nachdem er im Jahre 1736 in

Deutschland auf Urlaub gewesen, finden wir ihn ein Jahr später als Brigadier in Temesvar, woselbst er aber das Unglück hatte, seine Gattin zu verlieren. [1]) Nach dem „Allgemeinen historischen Lexikon" (Bd. 1, Leipzig 1750) hatte er sich auch in Ungarn vielfach ausgezeichnet, worüber uns aber nähere Angaben fehlen. Bereits im Jahre 1738 wurde er Inhaber eines Kürassierregiments, das seinen Namen zu führen hatte, und zwar desselben Heldenregiments, das sich bei Mohacs (1687) und Nissa (1689) so rühmlich ausgezeichnet hatte und im Treffen bei Kazaniak (1690) beinahe aufgerieben worden war, indem es in dieser einzigen Affaire den Major, alle Rittmeister, acht Lieutenants, alle Cornets und 450 Mann einbüßte. Einen ähnlichen Verlust hatte dieses ausgezeichnete Regiment auch in der Schlacht bei Szalankemen (1691) gehabt, in der auch der damalige Regimentsinhaber, Prinz Holstein, den Heldentod fand. Es wurde aber leider trotz seiner ruhmvollen Geschichte im Jahre 1767 aufgelöst, zu welcher Zeit es „Vedille" hieß. Im Jahre 1741 wurde Johann Friedrich Feldmarschallieutenant und commandirte gleich beim Beginne des ersten schlesischen Feldzugs eine Division, mit der er dem Feinde am 7. April den Uebergang über die Neisse verwehrte, und führte hierauf unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Graf Neipperg die Avantgarde mit so viel Umsicht, daß er öffentlich belobt wurde. In der verhängnißvollen Schlacht bei Mollwitz am 10. April 1741 standen fünf Cavalerieregimenter unter seinem Befehle, und als der tapfere Feldmarschallieutenant Römer gleich zu Anfang der Schlacht gefallen war, commandirte Berlichingen die gesammte Cavalerie und zwar die Kürassierregimenter Scher, Hohenzollern, Lanthieri, Cordua, Hohenembs und Birkenfeld, die Dragonerregimenter Würtemberg, Althan, Batthyany, Liechtenstein und Römer und endlich die Husarenregimenter Czaky, Dezsöfy, Spleny und Ghilany. Die Bravour dieser Regimenter und ihrer Führer ließ in der That nichts zu wünschen übrig, aber infolge der minder guten Haltung des Fußvolks und der

[1]) Ein großes Epitaphium in der Kirche zu Unterkessach hat folgende Inschrift: „Mein Leser! suche bei diesem Stein nicht den Ruheplatz, sondern das Angedenken einer so hohen als christlichen und frommen Seele, der Weil: Reichs Hochwohlgebornen Freifrau, Frau Louise Charlotte von Berlichingen, gebornen Frevin von Freudenberg, einer würdigen und treuen Gemahlin des Reichs Hochwohlgebornen Freiherrn, Herrn Johann Friedrich von Berlichingen auf Rossach, Unterkessach, Helmstadt ꝛc. Ihro Kaiserlich und in Ungarn und Böhmen Königl. Mayestät Hochbetrauten Kammerherrn General der Cavalerie und Obristen über ein Reg. Curasiers und Einer noch treueren Braut ihres Heilandes Jesu Christi, dem sie bis in den Tod treu geblieben und nunmehr von seinem Anschauen satt wird, war geboren zu Bernhausen bei Stuttgardt d. 25. Nov. 1696, vermählt den 27. Jan. 1711, starb den 1. Sept. 1737 zu Temeswar in Ungarn woselbst sie auch begraben liegt. Hat mit ihrem Gemahl erzeugt 10 Kinder nemlich sieben junge Herren und drei Fräuleins, deren zwei junge Herren in die Ewigkeit vorausgegangen und einer ihr nachgefolgt. Hat zu dieser Kircherbauung gestiftet 306 Fl. Ihr Wahlspruch steht geschrieben Es. 35, V. 10." Auf beiden Seiten des Denkmals sind verschiedene Wappen mit nachfolgenden Aufschriften, zur rechten Seite: 1) Handel von Leiblachsperg, 2) Jäger von Gärtringen, 3) Schaffelitzky, 4) Schönfeld; zur linken Seite: 1. Trauner, 2) Baumgarten, 3) Hofer, 4) Freudenberg. Am Schlusse des Denkmals steht: „Mein Erlöser dein Erlöste ist von Babel jetzt entkommen, Zion hat sie aufgenommen, Freude thut das Haupt bedecken und Wonne die Brust erwecken. Leiden nun ergreifen sich ach mein Gott wie freu ich mich, Schmerz und Seufzen müssen fort hier an diesem Freudenort, wo Gott selbst abwischt die Thränen von den Augen frommer Seelen, drum Babel bleib dahinten, ich laß mich bei Zion finden, bei Gottes Sohn vor seinem Thron."

geringen Artillerie konnte sie keinen nachhaltigen Erfolg haben. Nachdem das preußische Fußvolk bereits zur Offensive übergegangen war, warf sich Berlichingen mit seinen Reitern nochmals auf den feindlichen linken Flügel und warf die Reiterei zurück, das Fußvolk aber hielt Stand und war undurchdringlich. Um 7 Uhr abends als Graf Schwerin mit klingendem Spiele auf der ganzen Schlachtlinie vorrückte, wurde Berlichingen beauftragt, den Rückzug zu decken und er löste seine Aufgabe gut, denn dieser konnte in Ordnung bewerkstelligt werden und Graf Schwerin mußte von einer Verfolgung ablassen. Der k. preuß. General v. Griesheim sagt in seinem Werke „Vorlesungen über die Taktik" (Berlin 1855) über die Schlacht bei Mollwitz unter anderm: „Berlichingen greift die preußische Cavalerie vom linken Flügel an, wirft sie und attakirt nun die Infanterie. Aber alle Versuche sind vergeblich, er wird zurückgeschlagen oder vielmehr zurückgeschossen, die Infanterie geht zum Bajonnetangriff über, die österreichische Infanterie weicht, damit war die Schlacht entschieden." Nach der Schlacht bei Mollwitz richtete die große Kaiserin Maria Theresia ein eigenhändiges Schreiben an den Feldzeugmeister Graf Neipperg, worin es heißt: „Ob nun gleich dieses (Treffen) nicht so glücklich als wir es gewunschen und angehofft haben, ausgefallen, so seyn Wir doch weit entfernt, die mindeste Schuld hierunter Dir beizumessen, und erkennen vielmehr, daß deine Anstalten sehr eifrig, vernünftig und vorsichtig waren u. s. w." Schließlich heißt es: „hast Du diejenigen Generale und Offiziere, die bei dem vorgefallenen Treffen ihr devoir besonders gethan, Unsere gnädigste Dankbarkeit zu erkennen zu geben". Unter denen, die ihr „devoir besonders gethan", war Johann Friedrich von Berlichingen in erster Reihe. Der Lohn war der Monarchin Dank und Anerkennung, gewiß mehr werth als manche Sterne und Kreuze der Neuzeit zusammen. Die Ordensjägerei kannte man damals noch nicht und das Anpreisen der eigenen Thaten ebenso wenig. Die That war noch von Wallenstein her „stumm", des Monarchen Dank und Anerkennung der schönste Lohn. In demselben Jahre der mollwitzer Schlacht commandirte Johann Friedrich mit vielem Geschick ein detachirtes Corps in der Gegend von Schebetau gegen Königsegg. Im folgenden Jahre war er bei der Belagerung von Prag als Cavaleriedivisionär mit den Brigaden Fürst Bentheim und Holly, und mit Bestallungsdiplom, Prag den 15. Mai 1743, wurde Johann Friedrich von Berlichingen zum General der Cavalerie befördert, für die langen ersprießlichen Dienste während der französischen und türkischen Kriege, wie auch wegen besonderer Umsicht und Tapferkeit im letztvorgefallenen Treffen nächst Braunau. Johann Friedrich commandirte nämlich ein Corps gegen die Franzosen in Böhmen, welche Campagne bekanntlich zur Folge hatte, daß die Franzosen nicht nur Böhmen, sondern ganz Deutschland räumen mußten.

Am 1. Januar 1744 hatte Berlichingen bereits sein Hauptquartier in Freiburg im Breisgau aufgeschlagen und berichtet an diesem Tage an den Feldmarschall Graf Daun über die Lage und den Zustand seines im Breisgau stehenden Corps. In der ordre de bataille der Armee des Prinzen Karl von Lothringen war ihm das Commando über die Reiterei des linken Flügels zugedacht, bestehend aus den Kürassierregimentern Palffy, Lobkowitz, St.-Ignon, Hohenembs und den Dragonerregimentern Holly, Liechtenstein und Sachsen Gotha. Bei Philippsburg hatte die Armee ein verschanztes Lager bezogen und überschritt bei Schröck den Rhein. Bald war Lauterburg (5. Juli) gefallen, und Strasburg würde gewiß ein ähnliches

Schicksal gehabt haben und vielleicht für immerwährende Zeiten deutsch geworden sein, als wegen Friedrich's II. Einfall in Böhmen, mit dem der zweite schlesische Feldzug begann, die Ostarmee das Elsaß eiligst wieder räumen mußte, um dem kriegslustigen Könige entgegenzurücken.

Im April des Jahres 1745 stand Johann Friedrich mit seinem Armeecorps bei Mährisch-Trübau und sollte zufolge einer Unterredung am 2. Mai mit dem Prinzen Karl von da aus nach Böhmen einrücken. In der denkwürdigen Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni commandirte er mit vielem Geschick die österreichische Reiterei des rechten Flügels und zwar die Kürassierregimenter Diemar, Bernes, Hohenembs, Karl St.-Ignon und Franz St.-Ignon, und die Dragonerregimenter Althan, Johann Palffy und Liechtenstein. Fünfmal griff Berlichingen mit wechselndem Glück die preußische Reiterei unter Prinz Moritz von Nassau an, allein beim sechsten Angriff wurde er entschieden geworfen, weil er in der Flanke von Thomaswalde aus mit Geschütz und kleinem Gewehr lebhaft beschossen wurde. Der Verlust war bedeutend; Johann Friedrich, stets an der Spitze der Reiterei, wurde blessirt und fiel nebst den Generalen Graf Franz St.-Ignon und Graf Forgach dem Feinde in die Hände.

Damit schließt die militärische Laufbahn des Generals der Cavalerie Baron Berlichingen, dem die letzterhaltene Wunde viel zu schaffen gemacht haben mag, weil er um einen Urlaub nach Wiesbaden nachsuchen mußte, den ihm auch der König gewährte, der ihn während seiner Gefangenschaft vielfach auszeichnete und lieb gewann. Vor seinem Abgehen ins Bad mußte Johann Friedrich noch nach Potsdam kommen, um dem Könige die „Surprise von Cremona", Johann Friedrich's erste Waffenthat, zu erzählen. Der Herausgeber besitzt nachfolgende zwei Schreiben Friedrich's des Großen im Originale, die von vielem Wohlwollen für den Gefangenen zeugen.

I. „Wohlgeborner, besonders lieber Herr General von der Cavallerie Freyherr von Berlichingen. Denselben habe auf dessen Schreiben vom 29ten voriges Monathes hiedurch in Antwort zu ertheilen nicht anstehen wollen, daß Meinerseyts Ich Ihm gern. die gebethene Freyheit ein Badt zu gebrauchen und was derselbe von Mir sonsten noch fordern möchte, accordiren wolle. Dieweilen man aber Oesterreichischer seyts, Meine deshalb vorhin gehabte Consideration gegen Officiere und darunter bezeignete facilité dergestalt mißbrauchet hatt, daß man wieder Kriegsgebrauch und alles was in solchen Fällen guter Glaube und Parol heisset und unter allen Armeen üblich ist, den im vorigen Jahre bey der eroberung von Prag als Kriegsgefangenen bekommenen General Ogilog nebst anderen gefangenen Officiers von der Prager Garnison mehr, ohnerachtet ihrer ausgestellten Reverse, dennoch bey der auswechselungs-commission, nicht als Kriegsgefangenen annehmen, sondern der Oesterreichischer seyts zu solcher Commission Bestellte GM. Detin solches ohne grund noch Uhrsach abschlagen wollen; So sehe Ich Mich wieder Meine Neygung und Willen gezwungen, den Hrn. General die gebethene und sonst sehr gerne gegönnete erlaubniß nach dem Bade zu reysen, zu refusiren und abzuschlagen, so gerne Ich sonsten auch geneiget wäre, denselben alle willfährigkeit deßhalb zu erweysen.

Im Lager bey Chlum den 7t. August 1745.

FR."

II. „Wohlgebohrner, Besonders lieber. Um denselben auf dasjenige so er in seinem Schreiben vom 3ten dieses, Bey Mir vorgestellet hat, zu überzeigen daß Meines Orthes Ich Besonders verlange, mit den Krieges Gefangenen gute Manieren zu haben, Ich aber außerdem Mir eine wahre Freude mache, Ihn personellement eine gefälligkeit zu erweysen; So accordire Ich denselben gerne die gebethene Erlaubniß das Bad zu Wisbaden zu gebrauchen, und deshalb dahin zu reysen; Jedoch mit dem Bedinge, daß derselbe noch auf ein paar Tage anher nach Potsdam zu Mir komme und Mir die Surprise von Cremona erzehle.

Ich bin dessen wohl affectionirter.

Potsdam den 5t. November 1745.

FR.

An den Gen. von der Cavallerie Freyherr v. Berlichingen."

Johann Friedrich's Gesundheit scheint sich nicht mehr befestigt zu haben, denn er verließ den activen Dienst und zog nach Mannheim, woselbst er sich zum zweiten male vermählte mit Sophie Amalia von Gaugreben. Er starb in Mannheim den 6. Juli 1751 und wurde in der Klosterfrauenkirche beigesetzt; ein Denkmal desselben wurde jedoch trotz eifrigen Nachsuchens nicht aufgefunden. Johann Friedrich war katholisch und ein frommer Herr, er hat eine bedeutende Stiftung gemacht, der zufolge für immerwährende Zeiten jährlich an seinem Namens- und Sterbetage Messen für sein Seelenheil gelesen werden müssen. Das dermalen gräflich Buol'sche Haus war in seinem Besitze gewesen. Seine zweite Ehe war kinderlos, dagegen waren aus der ersten mit Luise Charlotte von Freudenberg drei Töchter: Luise[1]), Hieronyma Johanna[2]) und Antonie Bernhardine[3]), und sechs Söhne: Eberhard Max (103), Karl Franz, Emanuel Joseph (104), Albrecht Karl, Florimund Joseph und Johann Philipp Dominik (105) geboren. Von den Söhnen starb Florimund Joseph in Mailand als Kind, die übrigen traten sämmtlich in kaiserliche Dienste und brachten es theilweise zu hohen Stellen. Alle aber waren brave Soldaten, würdig ihres ruhmvollen Vaters. Der älteste derselben, Eberhard Maximilian (103), ist geboren in Jagsthausen den 22. März 1718 und trat im Jahre 1734 in das Infanterieregiment Kulmbach Nr. 22 ein[4]), welches im Khevenhüller'schen Corps eingetheilt ward, machte mit diesem den Feldzug am Rhein mit, während dessen er zum Unterlieutenant befördert wurde. Im Jahre 1739 kam er in das Kürassierregiment seines Vaters als Oberlieutenant und im Jahre 1742 in das Kürassierregiment Prinz von Birkenfeld, mit welchem er im Jahre 1744 den Feldzug am Rheine unter dem Prinzen Karl von Lothringen in dem Corps des Generals der Cavalerie

[1]) Vermählt mit Ph. Ludw. Eckbrecht von Durckheim (Jagsthäuser Kirchenbuch).

[2]) Starb ledig als Stiftsdame von Heerwarden (Hattstein, Biedermann und mergentheimer Archiv).

[3]) Starb ledig als Stiftsdame zu Heerwarden im Jahre 1745 (Biedermann und rossacher Archiv).

[4]) Zusammengestellt mit Benutzung der Acten des k. k. Kriegsarchivs, den vorhandenen Familienaufzeichnungen, dem „Oesterreichischen Militär Conversations Lexikon", Wurzbach's „Biographischem Lexikon", der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" Jahrgänge 1823—26, 1840—44, dem Beiheft „Schlacht bei Torgau" zum berliner „Militär Wochenblatt" 1860, 2. Quartal und endlich von E. v. Schwabisch's „Schlacht bei Torgau" (Torgau 1860).

Graf Batthyany mitmachte und, obgleich noch sehr jung an Jahren, doch vielseitig verwendet und allenthalben brauchbar befunden wurde. In der Schlacht bei Sohr am 30. September 1745 focht er in der Brigade Radisati. Im Jahre 1745 zum Major und bald darauf zum Oberstlieutenant im Regimente seines Vaters befördert, focht er unter dem Befehle des Feldmarschalls Fürsten Liechtenstein in der Brigade Schmerzing im Jahre 1746 bei Piacenza und Roddofreddo, sowie bei Genua und in der Provence. Gegen Ende des Jahres 1751 wurde Eberhard Maximilian zum Obersten und Commandanten des Kürassierregiments ernannt, das sein Vater früher besessen, nach dessen Tode aber den Feldmarschallieutenant Baron Gelhay zum Inhaber erhielt, und bezog mit diesem die Garnison in Wien während zweier Jahre.

Beim Ausbruch des Siebenjährigen Kriegs wurde er mit seinem Regimente der Hauptarmee zugetheilt, und in der Schlacht bei Kolin am 18. Juni 1757 hatte er sich so hervorgethan, daß er in der Relation des Generals der Cavalerie Baron Stampach unter denen, die sich am linken Flügel besonderes Verdienst erworben hatten, genannt und infolge dessen zum Generalmajor und Brigadier befördert wurde. Als solcher bewährte er vielfach seine besondere militärische Tüchtigkeit, und hatte sich deshalb auch des besondern Wohlwollens seines Oberfeldherrn, des Feldmarschalls Graf Daun zu erfreuen. Wir finden Eberhard Maximilian bei Daun's berühmtem Ueberfall bei Hochkirch am 14. October 1758 an der Spitze von zwei Kürassierregimentern in dem Corps des Prinzen von Baden-Durlach, das bei schnellerm Vorrücken allerdings noch mehr hätte leisten können. Im folgenden Jahre am 5. October commandirte er als Brigadier die Kürassierregimenter St.-Ignon und Stampach, bei dem sogenannten „Finkenfang", so benannt, weil Daun hier den preußischen Generallieutenant von Fink mit 15000 Mann, allerdings erst nach der heldenmüthigsten Gegenwehr, gefangen nahm. Am 21. März 1760 wurde Eberhard Maximilian zum Feldmarschallieutenant befördert und commandirte in der Schlacht bei Torgau am 3. November 1760 die Cavalerie des zweiten Treffens vom rechten Flügel, und zwar O'Donnell, Portugal, Buccov-Kürassiere und Batthyany-Dragoner mit großer Bravour und Geschick. Das preußische Infanterieregiment Prinz Heinrich, das sich weiter als die übrigen vorgewagt hatte, wurde durch seine Truppen beinahe aufgerieben, und wir haben schon bei Johann Friedrich Alexander von Berlichingen (89) erwähnt, daß es nicht die Schuld dieser Braven war, daß die nahezu schon gewonnene Schlacht bei Torgau dennoch verloren wurde. Im Jahre 1766 ernannte ihn die große Kaiserin Maria Theresia zum Inhaber des damaligen dritten Dragonerregiments (jetzt Graf Stadion Kürassiere Nr. 9), das seinen Namen zu führen hatte, und vier Jahre später am 6. Januar zum General der Cavalerie, nachdem ihm bereits auch die Geheimraths- und Kämmererwürde verliehen worden war.

Eberhard Maximilian von Berlichingen starb in Wien den 2. April 1785 und wurde in der Stadtpfarrkirche daselbst beigesetzt. Am 18. März 1749 hatte er sich als Oberstlieutenant und kaiserlicher Generaladjutant zu Heinsheim mit Charlotte Freiin von Racknitz vermählt, aus welcher Ehe nur ein Sohn, Friedrich August (110) entsproß.

Friedrich August (110), geboren im Jahre 1756, trat frühzeitig in das Re-

giment seines Vaters und machte den Bairischen Erbfolgekrieg mit.[1] Wenn er in diesem auch nicht an mörderische Schlachten gewöhnt wurde, so gab er ihm doch immerhin ein Bild von dem Leben des Soldaten im Kriege. Wir haben schon bei Joseph Friedrich Anton von Berlichingen (98) erwähnt, wie dieser unblutigste aller Kriege spottweise benannt wurde, und folgen Friedrich August weiter und finden ihn im Jahre 1787 bereits als Rittmeister in seines Vaters Regiment. Als solcher zeichnete er sich im Türkenkriege, wie wir schon in der Biographie des Feldmarschalls Grafen Bellegarde (Seite 632) erwähnten, mit seiner Escadron in dem Gefechte bei Beschania am 9. September 1788 ganz besonders aus, erhielt aber eine gefährliche Säbelkopfwunde, infolge deren er dahinsiechte und endlich am 19. December 1788 zu Theresiopel starb.

Friedrich August, der auch k. k. Kämmerer gewesen, hatte sich den 2. Januar 1782 in Kaschau mit Augustine von Berlichingen der jagsthäuser Linie vermählt, die, wie wir schon in ihrem Nekrologe (Seite 630) erwähnten, in zweiter Ehe den nachmaligen Feldmarschall Graf Bellegarde als Gatten wählte. Friedrich August hinterließ einen Sohn, Maximilian (116), der aber als Kind von fünf Jahren in Brunn bei Wien am 29. März 1789 an der Gelbsucht starb, und mit dem somit der von Johann Friedrich (93) gegründete jüngere Zweig der rossacher Linie, welcher dem katholischen Bekenntniß angehörte, wieder erlosch, da Johann Friedrich's übrige Söhne keine Nachkommenschaft hatten.

Wir kehren zurück zu Johann Friedrich's (93) zweitem Sohne und Eberhard Maximilian's (103) Bruder, Karl Franz. Dieser trat, 18 Jahre alt, in das Kürassierregiment seines Vaters, mit dem er am 8. Februar 1743 die Schlacht bei Campofante und im folgenden Jahre am 11. August den Ueberfall auf Velletri mitmachte; wenige Tage darauf aber, am 23. August 1744, fand Karl Franz von Berlichingen in der Action bei Cenzano, durch eine Stückkugel in den Kopf geschossen, den Heldentod. Er war geboren in Mailand den 29. August 1724.[2]

Von Johann Friedrich's (93) drittem Sohne, Emanuel Joseph (104) ist uns einiges überliefert. Er ist geboren in Mailand den 11. August 1727 und trat gleich seinen beiden ältern Brüdern in jungen Jahren in Militärdienst, und im Siebenjährigen Kriege finden wir ihn als Rittmeister in dem damaligen vierten Dragonerregiment Fürst Löwenstein[3] (jetzt Erzherzog Karl-Ludwig-Ulanen Nr. 7, das gegenwärtig von dem Oberst Freiherrn Rudolf von Berlichingen [122] commandirt wird), mit dem er namentlich auch die Schlacht bei Kolin mitmachte. In der Affaire bei Neustadt am 15. März 1760 wurde er blessirt, fand aber Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung und wurde infolge dessen am 14. April desselben Jahres, kaum 32 Jahre alt, zum Major befördert. In demselben Jahre am 11. Juli wurde Emanuel Joseph mit noch drei Offizieren und 70 Dragonern bei

---

[1] Nach Familienaufzeichnungen und solchen des k. k. neunten Kürassierregiments Graf Stadion. Ferner nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgänge 1811—12 und 1831.)

[2] Nach genauen Familienaufzeichnungen und der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgang 1829—30).

[3] Nach den Acten des k. k. Kriegsarchivs, dem „Oesterreichischen Militär-Conversations-Lexikon", den Aufzeichnungen des k. k. fünften Kürassierregiments Kaiser Nikolaus und nach der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgänge 1811—12, 1821 und 1835).

Glogau gefangen, aber bald wieder ausgewechselt. Im Jahre 1768 wurde er Oberst und Commandant des Dragonerregiments Prinz von Hessen-Darmstadt (welches im Jahre 1860, als es Großherzog von Toscana hieß, aufgelöst wurde), das er bis zum Jahre 1778 befehligte, in welchem ihm das Commando über das Kürassierregiment Baron Haag (jetzt Kaiser Nikolaus Nr. 5) übertragen wurde und mit diesem im Bairischen Erbfolgekriege in das Corps des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, resp. des Feldmarschalls Graf Hadik, seinem Schwiegervater, eingetheilt und nach Böhmen beordert wurde. Er zeichnete sich mit seinem Regimente bei der Vertheidigung des Postens Zuckmantel und des Rochusberges vortheilhaft aus; wurde aber infolge körperlicher Leiden für den Felddienst untauglich, worauf ihm im Jahre 1780 der wichtige Posten eines Festungscommandanten von Komorn anvertraut wurde. Diesen bekleidete er eine Reihe von Jahren, bis er endlich seines hohen Alters wegen sich ganz vom Dienste zurückziehen mußte und hierauf seinen Wohnsitz in Wien nahm, woselbst er den 23. Mai 1798 starb und in der Augustiner-Hofpfarrkirche beigesetzt wurde.

Emanuel Joseph, der auch k. k. Kämmerer gewesen war, vermählte sich den 28. März 1771 mit Maria Franziska geb. Gräfin Hadik de Futak, einer ebenso schönen als liebenswürdigen Dame. Sie hat die eiserne Hand Götzens wieder für die Familie von Berlichingen erworben [1]) und durch deren Vermächtniß an die Berlichingen'sche Familie sich in derselben ein dankbares und gesegnetes Andenken gesichert. Maria Franziska war k. k. Sternkreuzordensdame und starb in Wien hochbetagt den 28 Februar 1818. Sie hatte sich öfters in Neuenstetten (bei Krautheim) aufgehalten und daselbst das Lustschlößchen „Mon repos" gebaut, das jetzt aber zerfallen ist.

Es dürfte wol am Platze sein, einiges über die Aeltern Maria Franziska's anzuführen, deren Vater Andreas in den Annalen von Oesterreichs Kriegsgeschichte als Held und Feldherr ewig fortleben wird, und dessen Vermählung mit Maria Franziska, geb. Gräfin Lichnowsky, auf so romantische Art stattfand, daß sie ihrerzeit viel Aufsehen machte. Wir entnehmen der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgang 1835) und der „Geschichte der k. k. Regimenter" (Wien 1801) Folgendes: Andreas, Reichsgraf von Hadik de Futak, Großkreuz des militärischen Maria-Theresia-Ordens, k. k. wirklicher Geheimrath, Feldmarschall, Hofkriegsrathspräsident und Obergespan des bacser Comitats in Ungarn, war einer der leuchtenden Sterne am militärischen Horizonte Oesterreichs zur Zeit der Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia und Joseph's II.

Geboren am 16. October 1711, aus einem alten edeln ungarischen Geschlechte, hatte er als ein Freund der Wissenschaften in seiner Jugend sich selbst zum geistlichen Stande bestimmt. Allein den Bitten seines Vaters, den nur schwere Wunden zum Austritt aus dem Kriegerstande bewogen hatten, nicht widerstehend, wählte er die Bahn der Waffen gleich seinen Vorfahren, deren mehrere im Dienste des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre gefallen waren, und trat 1732 als Cornet in das Alt-Dezsöfy'sche Husarenregiment. Seine für die damaligen Zeiten so seltene Bildung, seine Sprachkenntnisse und überall durchschimmernden Fähigkeiten zogen bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn und legten den Grund

[1] Siehe Näheres hierüber in der fünften Abtheilung dieses Werks (Seite 472).

zu seinem raschen Fortkommen. In den Kriegen gegen Frankreich am Rhein, in den Niederlanden und gegen Preußen stieg er von Stufe zu Stufe. Er ehelichte im Jahre 1742 als Oberstlieutenant in Odrau die Gräfin Maria Franziska von Lichnowsky auf folgende romantische Art: Sie sah nämlich vom Thurme ihres Schlosses einer Action gegen die Preußen zu, in welcher Hadik selbe auf einer Wiese klug und tapfer schlug. Hiervon war sie so entzückt, daß sie sich ihm selbst als Braut anbot. Im Jahre 1757 ist Hadik bereits einer der im Range ältern Feldmarschallieutenants und erwarb sich durch seinen kühnen Zug nach Berlin, den wir schon bei Johann Friedrich Alexander von Berlichingen (89) auf Seite 628 erwähnten, einen historischen Namen, indem er zuerst Oesterreichs Panier innerhalb der Ringmauern von Friedrich's II. Hauptstadt wehen ließ. Die Kaiserin Königin, in allem groß, war es vorzüglich in ihren Belohnungen klug ausgeführter mannhafter Kriegsthaten. Nachdem sie den Bericht des Oberbefehlshabers der Armee, des Prinzen Karl von Lothringen, über den glücklichen Erfolg der Unternehmung Hadik's nach Berlin empfangen hatte, erließ sie folgendes huldvolles Handschreiben an denselben:

„Wir haben Dir andurch unsere ob der von Dir so klug und wohl ausgeführten Unternehmung gegen Berlin geschöpfte gnädigste Zufriedenheit und daß uns die hierbei von den Generalen, Offiziers und Gemeinen nicht nur erwiesene standhafte Tapferkeit, sondern auch der von letztern in sothaner occasion bezeigte blinde Gehorsam und eingezogenem Betragen zu ausnehmendem Wohlgefallen gereiche, zu erkennen zu geben, das Vergnügen machen wollen, und beziehen uns das Weitere auf jenes, was sowol Dir, als unserm Oberstfeldzeugmeister Baron Marschall durch unsern Hofkriegsrath diesfalls zukommen wird. Dir mit kaiserlich königlicher Huld und Gnade gewogen bleibend.

Maria Theresia."

Feldmarschallieutenant Graf Hadik erhielt als erste Anerkennung das Großkreuz des Maria-Theresia-Ordens. Eine Menge Beförderungen belohnten den größten Theil des Stabes und der Offiziere, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hatten. Unter diesen war auch Johann Friedrich Alexander von Berlichingen (89), der, wie wir schon bei ihm erwähnten, Oberst und Commandant des Dragonerregiments Savoyen wurde und mit dieser wahren Heldenschar noch oft Ruhm und Ehre erwarb.

Die Kaiserin-Königin genehmigte vollkommen die Vertheilung der zum Geschenk für die Truppe bestimmten 25000 Thaler, und da Feldmarschallieutenant Graf Hadik für sich nicht das mindeste davon nehmen wollte, so bestimmte ihm die huldvolle Monarchin aus eigenem Antrieb ein Geschenk von 3000 Dukaten und schrieb eigenhändig ad marginem des Berichts über die Austheilung des Geldes: „Die Austheilung ist sehr moderat gewesen, und sehr schön von ihme, daß er nichts genommen; resolvire ihme also 3000 Ducaten."

Das Jahr 1758 sah ihn als General der Cavalerie und 1762 wurde er Oberbefehlshaber der Reichsarmee statt des Feldmarschalls Graf Serbelloni. Nach dem Hubertsburger Frieden 1763 ernannte ihn seine ihm so gnädige Kaiserin zum Gouverneur der Festung Ofen, und im Jahre darauf erhielt er die Geheimrathswürde und ging als k. Commissar nach Siebenbürgen, wo er die Leitung der Civil- und Militärregierung übernahm. Im Jahre 1769 wurde er zum Präsidenten des

Carloviczer Congresses ernannt, und die Donation und Prädicat „von Futak" waren der Beweis der allerhöchsten Zufriedenheit seiner großen Kaiserin für die glückliche Beendigung dieses Geschäfts. Im Jahre 1772 zog er nach der Theilung Polens über die Karpaten zur Besitznahme des zum Königreiche erhobenen Galizien und Lodomerien, dessen Civil- und Militärverwaltung er übernahm. Zwei Jahre darauf beförderte ihn Kaiser Joseph II. zum Feldmarschall und ernannte ihn an die Stelle des Feldmarschalls Lacy zum Hofkriegsrathspräsidenten. Im Jahre 1776 wurde er Obergespan des bacser Comitats und erhielt als Reichsgraf Sitz und Stimme auf der schwäbischen Ritterbank. Im Bairischen Successionskriege wurde er mit Beibehaltung seiner Anstellung dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen beigegeben, der ein bedeutendes Armeecorps befehligte, übernahm dann nach dem Abgehen des Kaisers von der Hauptarmee den Oberbefehl über dieselbe und trat nach dem Teschener Frieden wieder die Leitung der Geschäfte des Hofkriegsraths an.

Als Kaiser Joseph II. nach dem ersten Feldzuge gegen die Türken mit Ende des Jahres 1788 die Hauptarmee verließ, die er in Person befehligt hatte, übergab er dem Feldmarschall Graf Hadik den Oberbefehl über dieselbe, der im Jahre 1789 die Belagerung von Belgrad vorbereitete. Doch eine schwere Krankheit, von welcher er im Lager überfallen war, hatte seine Gesundheit erschüttert, sodaß der Kaiser besorgte, die Anstrengungen einer so großen Unternehmung in einer schon so weit vorgerückten Jahreszeit dürften zu angreifend auf den würdigen Greis wirken. Aus Besorgniß für sein Leben also lud ihn der Kaiser unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken ein, die Leitung des Hofkriegsraths wieder zu übernehmen und bestimmte den Feldmarschall Loudon zu seinem Nachfolger. Die gescheiterte Hoffnung, eine lange ehrenvolle Kriegsbahn mit der Eroberung von Belgrad zu schließen, untergrub die Gesundheit des Veteranen. Die nach seinem Plane schneller als man gehofft bewirkte Einnahme dieser wichtigen Festung, die öffentliche Anerkennung durch den Feldmarschall Loudon dessen, was Hadik durch seine Vorbereitungen dazu beigetragen, erhoben für kurze Zeit noch die Flamme seines Lebensgeistes. Aber dann nahmen seine Kräfte sichtbar ab. Das langsame Dahinsterben seines angebeteten Monarchen, dessen Abschied von der Armee, den ihm der Kaiser in die Feder dictirte, gaben ihm den Todesstoß. Am 20. Februar 1790 starb Kaiser Joseph II., und zwanzig Tage später, am 12. März, hatte auch Hadik im neunundsiebzigsten Lebens- und neunundfunfzigsten Dienstjahre sein thatenreiches, ruhmvolles Leben geendet.

Wir kehren zurück zu Johann Friedrich's (93) viertem Sohne, zu Albrecht Karl, geboren in Mailand den 20. Mai 1729. Wenn uns auch nur weniges überliefert ist über Albrecht Karl persönlich, so dürfte es genügen, um darzuthun, daß er bei jeder Gelegenheit seine Schuldigkeit gethan und viel mitgemacht hat, wenn wir sagen, daß er eine Reihe von Jahren und namentlich während des Siebenjährigen Kriegs bei dem berühmten Dragonerregiment Prinz de Ligne (später Latour, jetzt Fürst Windischgrätz-Dragonerregiment) stand. [1]) Die Schlacht bei Kolin am 18. Juni 1757 erwarb dem Regimente und jedem einzelnen unverwelk-

[1] Theils der „Oesterreichischen militärischen Zeitschrift" (Jahrgänge 1824 u. 1840), theils der „Militär Zeitung" (Wien 1861, Nr. 4 fg.), theils endlich Familienanzeichnungen entnommen.

liche Vorbern. Es war der kritische Moment, als der rechte österreichische Flügel bedroht und mehrere Kürassierregimenter, zur Forcirung des preußischen Quarré verwendet, wiederholt von der ausgezeichneten Ausdauer der preußischen Infanterie abgewiesen wurden, da erbat sich der Oberst Graf Thiennes, der Commandant des Regiments, vom Feldmarschall Grafen Daun die Erlaubniß, mit seinen Dragonern eine Attake ausführen zu dürfen. Graf Daun lehnte es anfangs, da er in die junge, unbärtige, durchaus neu assentirte Mannschaft kein besonderes Vertrauen setzte, kurz ab, endlich jedoch nach wiederholten Bitten genehmigte er es mit dem Beisatze: „Mais vous ne ferez pas grande chose avec vos blancs becs!" Der Oberst theilte diese Aeußerung des Feldherrn seinen Leuten mit und meinte: Wir wollen beweisen, daß man auch bartlos tüchtig beißen könne. Diese Attake, die im Vereine mit Savoyen-Dragoner ausgeführt wurde, gelang vollkommen; sie entschied auf jener Seite die Wendung des Gefechts zu Gunsten der österreichischen Armee. Graf Thiennes mit seinen Offizieren an der Spitze des Regiments warfen sich mit kühner Bravour in die Massen der preußischen Infanterie; aber der Verlust war bedeutend, über 500 Dragoner blieben gleich auf dem Wahlplatze, worunter viele Offiziere, und viele starben noch an den Folgen ihrer Wunden. Bei einer Escadron waren alle Offiziere geblieben oder schwer verwundet. Corporal Pforzheim (später Maria-Theresia-Ritter und Oberst des Regiments) commandirte dieselbe hierauf mit solcher Auszeichnung, daß er noch auf dem Schlachtfelde zum Lieutenant befördert wurde.

Zum Gedächtniß dieses blutigen Tages, welcher dem Regimente unsterblichen Ruhm gebracht, erhielt dasselbe von der großen Kaiserin Maria Theresia das schöne aber sonderbare Vorrecht, vom Obersten bis zum letzten Dragoner keine Schnurrbärte zu tragen, auf den Umstand der Jugend seiner damaligen Mannschaft erinnernd, welche auszeichnende Erinnerung zufolge allerhöchster Verordnung vom 5. October 1850 Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph für alle Zeiten fortzubestehen hat. Die dankbare Fürstin schenkte dem Regimente nebenbei vier Estandarten von reichem Stoff mit allerhöchst eigenhändiger Stickerei, auf welcher sich Bruchstücke der kolliner Schlacht befanden. In demselben Jahre wohnte das Regiment noch den Schlachten bei Breslau und Leuthen bei und marschirte im Juli des folgenden Jahres in das Lager bei Olmütz, wo es neue Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung fand. Der tapfere Commandant von Olmütz, Feldzeugmeister Baron Marschall, hatte nämlich am 17. Juni einen Ausfall beschlossen, während dem der mit einem kleinen Corps bei Prerau stehende Feldmarschalllieutenant Graf St.-Ignon gleichzeitig eine Diversion zu machen hatte. Infolge deren fand bei Wüsternitz ein heftiges Gefecht statt, in welchem das Dragonerregiment Fürst Löwenstein (diesen Namen erhielt das Regiment nach dem Ableben des Prinzen de Ligne) sich mit größter Todesverachtung auf den an Zahl weit überlegenen Feind stürzte, diesem 200 Mann kampfunfähig machte, 103 gefangen nahm und zwei silberne Pauken erbeutete. In Anerkennung der bei dieser Gelegenheit bewiesenen besondern Tapferkeit erhielt das Regiment die Erlaubniß, die erbeuteten silbernen Pauken als Auszeichnung führen und den Cavaleriemarsch darauf schlagen zu dürfen. Schon 14 Tage nach diesem Coup führte die tapfere Schar einen andern aus. Sie war nämlich bei dem Commando des Generalmajors Sziskowitz, welches im Vereine mit einer Abtheilung unter dem Befehle des Generalmajors

Loudon einen Convoi von 4000 Wagen erbeutete, den Friedrich II. aus Kosel und Neiße kommen ließ. Der große König selbst erklärte, daß er infolge dieses Verlustes die Belagerung von Olmütz aufgeben müsse.

Von Olmütz zog das Regiment, und mit ihm Albrecht Karl von Berlichingen, nach Sachsen, wo es bei Stolpen und dem berühmten Ueberfall Daun's bei Hochkirch abermals mit so großer Auszeichnung focht, daß es im Armeebefehl vom Feldherrn öffentlich belobt wurde. Im Jahre 1760, den Tag vor der Schlacht bei Torgau, wurde ein großer Theil des Regiments in einem Walde von den Preußen umzingelt, schlug sich aber mit verwegener Tapferkeit durch und gelangte durch das ganze feindliche Heer in funfzehn Tagen ohne Verlust zur kaiserlichen Armee, wo die braven Dragoner sogleich wieder den Vorpostendienst übernahmen. Im Jahre 1761 waren 400 Mann des Regiments beim Ueberfall auf das feindliche Bülow'sche Detachement bei Hartmannsdorf in Schlesien; im folgenden Jahre focht es am 21. Juli bei Leutmansdorf und am 16. August bei Peyle.

Im März 1763 verließ es Böhmen und rückte in die Niederlande ab; Albrecht Karl aber zog nicht mit, denn er war leidend und für den Felddienst untauglich geworden; kein Wunder nach solchen Strapazen! Er nahm seinen Abschied, zog nach Wien und siechte langsam dahin, bis er endlich den 27. December 1765 im kräftigsten Mannesalter starb. Leider verbrannte die Regimentsgeschichte im Jahre 1820 in Ungarisch-Brod, und wir sind daher nicht in der Lage, Einzelheiten über Albrecht Karl selbst anzugeben, weshalb wir die Leistungen des Regiments im allgemeinen anführen zu müssen glaubten, da sie jedenfalls mehr oder weniger einen Berlichingen berühren.

Der dermalige Oberst und Commandant des berühmten Prinz de Ligne-Dragonerregiments, jetzt wie schon gesagt Fürst Windischgrätz-Dragoner, Graf August Bellegarde, ist ein Enkel einer geborenen von Berlichingen, nämlich der Augustine, die sich in zweiter Ehe mit dem nachmaligen Feldmarschall Graf Bellegarde vermählt hatte.

Wir haben nun noch über Johann Friedrich's (93) fünften Sohn, Johann Philipp Dominik (105), geboren in Rossach den 29. März 1733, zu berichten, über den uns nichts Ausführlicheres bekannt ist; nur wissen wir, daß er in jungen Jahren, gleich seinen Brüdern, in kaiserliche Dienste und zwar in das fünfunddreißigste Infanterieregiment [1]) (das damals Prinz Waldeck, später Prinz von Hessen-Darmstadt hieß, und dessen Inhaber jetzt der Feldzeugmeister Graf Khevenhüller ist) trat und mit diesem im Siebenjährigen Kriege vielen Schlachten beiwohnte, und zwar 1756 bei Lowositz, 1757 bei Kolin, bei Leuthen, 1758 bei Hochkirch, 1759 bei Kunnersdorf und endlich 1760 bei Landshut und bei der Unternehmung auf Breslau. Wir haben somit fünf Berlichingen aufzuweisen, die in dem Siebenjährigen Kriege und speciell an dem denkwürdigen Tage bei Kolin fochten: Johann Friedrich Alexander (89), Eberhard Maximilian (103), Emanuel Joseph (104), Albrecht Karl und endlich Johann Philipp Dominik (105). Nachdem er eine Reihe von Jahren in dem fünfunddreißigsten Regimente gedient hatte, quittirte er im Jahre 1770 und erhielt als Beweis der allerhöchsten Anerkennung für seine

[1]) Nach einigen wenigen Familienaufzeichnungen und Acten des k. k. Kriegsarchivs und der „Geschichte der k. k. Regimenter" zusammengestellt.

vorzügliche Dienstleistung den Majorscharakter ad honores. Er lebte hierauf größtentheils in Neuenstetten und Helmstadt und beschäftigte sich mit der Administration seiner Güter. Auch war er ein großer Pferdeliebhaber und weit und breit bekannt wegen seiner schönen Pferde, meistens Schecken, die er zum Theil selbst gezogen. In die Kirche zu Neuenstetten stiftete er eine prachtvolle Fahne, die noch bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wird. Johann Philipp Dominik starb in Heidelberg den 26. Februar 1805 und war seit dem 21. November 1768 vermählt mit Friederike Johanne von Weiler auf Maienfels, hatte aber keine Nachkommenschaft. Er hatte seine sämmtlichen Brüder und auch seines Bruders Eberhard Maximilian (103) Sohn Friedrich August (110), und Enkel Maximilian (116) überlebt und, da er diese beerbte, war er im Besitze eines hübschen Gütercomplexes, der nach seinem Tode dem Stammhalter der rossacher Hauptlinie, Ernst Ludwig (109) zufiel.

Wir kehren nunmehr zu Johann Friedrich's (93) älterm Bruder, zu Philipp Adam (92) zurück. Philipp Adam, fürstlich würzburgischer Geheimrath, Kammerherr, Generalmajor und Commandant der gesammten Reiterei [1]), war vermählt mit Maria Susanna von Berlichingen der sennfelder Linie (Witwe Philipp Reinhard von Berlichingen's) und hatte mit dieser das Gut Sennfeld erheirathet. Er starb im Jahre 1732 und hinterließ einen Sohn, Philipp Adam (102) und eine Tochter, Ernestine Sophie. [2]) Ein zweiter Sohn, Philipp Ludwig, war im Kindesalter gestorben. Philipp Adam (102), geboren 1700, pflanzte den Stamm dauernd fort. Er war fürstlich würzburgischer Kammerherr und Major der Reiterei und starb im Jahre 1739 in Gaibach infolge eines Schlagflusses, der ihn nach der Tafel beim Fürstbischof getroffen. [3]) Philipp Adam war seit 1726 vermählt mit Eleonore Katharina Charlotte Freiin von Stein auf Nord- und Ostheim, aus welcher Ehe eine Tochter, Charlotte Sophie [4]), und ein Sohn, Ernst Ludwig (109), entsprossen. Dieser war kurpfälzischer Kammerherr und Ritterrath des Cantons Ottenwald, und nach dem kinderlosen Absterben seines Vetters Johann Philipp Dominik (105) im Jahre 1805 fielen ihm, wie schon erwähnt, die von jenem besessenen Güter zu, wodurch nach langer Zeit wieder alle Besitzungen der rossacher Linie in einer Hand vereinigt waren. Ernst Ludwig war ein vorzüglicher Haushalter und ordnete seinen Vermögensstand auf eine Art, die in den schweren Zeiten zu Anfang dieses Jahrhunderts wol ihresgleichen suchen dürfte. Er ist auch der Gründer des vom 28. Januar 1819 datirten Familienstatuts des rossacher Fideicommisses [5]), nach welchem die Söhne der Familien in gleichen Genuß der Stammgüter treten, die Töchter dagegen von diesen eine Rente und bei der Verheirathung eine Summe zur Aussteuer zu erhalten haben.

---

[1]) Rossacher Archiv.

[2]) Vermählt mit Freiherrn Wolfgang Ernst Rüdt von Collenberg und gestorben 1775 (bödigheimer Kirchenbuch).

[3]) Rossacher Archiv.

[4]) Vermählt mit Freiherrn Karl Ernst Rüdt von Collenberg und gestorben 1806 (bödigheimer Kirchenbuch).

[5]) Die Fideicommiß-Verordnung ist von den Regierungen von Würtemberg und Baden anerkannt und ist ganz veröffentlicht im würtembergischen Regierungsblatt, Jahrg. 1819, S. 513 fg., und bestätigt im badischen Regierungsblatt, Jahrg. 1823, S. 52.

Seit 1784 war Ernst Ludwig (109) vermählt mit Charlotte Henriette von Berlichingen der neuenstettener Linie, die ihm vier Töchter: Dorothea Sophie [1]), Luise Maria [2]), Luise Dorothea [3]) und Maria Elisabeth [4]), und fünf Söhne: August Ludwig, Maximilian Ludwig (113), Karl Ernst, Gustav Emanuel (114) und Friedrich Reinhard (115), geboren. Von diesen Söhnen starben August Ludwig und Karl Ernst, ersterer im Jahre 1785, letzterer im Jahre 1790, in Heilbronn in zartem Kindesalter; Charlotte Henriette selbst dagegen im Jahre 1808 ebenfalls zu Heilbronn aus einer höchst traurigen Veranlassung. Ihr Schwager, Graf Gustav von Degenfeld nämlich, der sich bei ihr auf Besuch in Heilbronn befand, lehnte sich nach Tische, als Kaffee servirt wurde, an das morsche hölzerne Geländer des Balcons [5]), dieses brach, und der Unglückliche stürzte vom zweiten Stock auf die Straße hinab und starb nach wenigen Tagen infolge der erlittenen Gehirnerschütterung den 5. Juni 1807. Der Eindruck dieses Trauerfalls war auf Charlotte Henriette ein so erschütternder, daß sie in ein Nervenleiden verfiel und zu Anfang des folgenden Jahres ihrem Schwager ins Grab folgte.

Ernst Ludwig (109) starb im Jahre 1819 in Heilbronn, worauf seine drei Söhne, Maximilian Ludwig (113), Gustav Emanuel (114) und Friedrich Reinhard (115) in gemeinschaftlichen Besitz der Güter traten. Diese Gütergemeinschaft besteht noch bis zur Stunde, wol aber sind seit Ernst Ludwig's Tod einige Veränderungen vorgekommen. So wurde im Jahre 1834 das Gut Illesheim an den Freiherrn von Oefele verkauft; ferner im Jahre 1840 das Rittergut Rechenberg, Gefälle ꝛc. zu Unterkessach, Korb, Hagenbach und Dippach an die würtembergische Finanzverwaltung vertauscht gegen die bei Rossach und Schönthal gelegenen Rittergüter Neuhof und Halsberg, endlich wird im Jahre 1861 auch das entlegene unbeträchtliche Gut Hettingenbeuern verkauft. Nach diesen Veränderungen besitzt die rossacher Linie dermalen an Liegenschaften die Rittergüter Rossach, Neuhof und Halsberg im Königreich Würtemberg und Helmstadt mit Ingelheimer Hof und Neuenstetten im Großherzogthum Baden.

Am 13. Januar 1861 wurde nun endlich in Stuttgart ein Vertrag abgeschlossen, wonach mit Lichtmeß 1862 die Gütergemeinschaft (Condominat) aufhören soll und das Fideicommißvermögen in drei Theile getheilt wird. Kraft dieses Vertrags erhalten die beiden Söhne des verstorbenen Freiherrn Maximilian (113) das Rittergut Helmstadt mit dem Ingelheimer Hof, der Freiherr Gustav (114) erhält die Rittergüter Halsberg und Neuhof und der Freiherr Friedrich Reinhard (115) die Rittergüter Rossach und Neuenstetten, während die Fideicommißkapitalien entsprechend vertheilt werden. Da indessen das Fideicommißstatut in allen Punkten aufrecht erhalten bleibt, so wird auch für die Folge das Erbrecht und die Erbfolge im Besitze der Güter wie bisher beibehalten und der Besitz der Güter ist eigentlich nur eine Nutznießung derselben, während sie immer Eigenthum der Gesammtfamilie bleiben.

---

[1]) Starb als Kind im Jahre 1785 (heilbronner Kirchenbuch).

[2]) Starb als Kind im Jahre 1788 (heilbronner Kirchenbuch).

[3]) Starb als Kind im Jahre 1797 (heilbronner Kirchenbuch).

[4]) Starb als Kind im Jahre 1791 (offenheimer Kirchenbuch).

[5]) Das Unglück geschah im ehemaligen „Schönthaler Hof", damals „Landvogteigebäude", jetzt Wirthschaft „Zum deutschen Haus".

Der jüngste der drei Söhne Ernst Ludwig's (109), Friedrich Reinhard (115), ist königlich würtembergischer Kammerherr und dermalen ritterschaftlicher Abgeordneter, vermählte sich im Jahre 1839 mit Albertine von Eschenburg und hat zwei Söhne, Adolf Karl Friedrich (124) und Joseph (125), und eine Tochter, Mathilde. Dessen älterer Bruder, Gustav Emanuel (114), machte als Lieutenant beim königlich würtembergischen Dragonerregiment „Kronprinz" die Befreiungskriege mit und quittirte im Jahre 1817. Von 1825—50 war er ritterschaftlicher Abgeordneter und im Jahre 1826 ward er königlicher Kammerherr. Durch die nunmehr siebenunddreißigjährige Administration der Familiengüter in Würtemberg und seit 1847 auch jener in Baden hat er sich ein großes Verdienst um die Familie erworben, und namentlich ist auch ihm der im Jahre 1840 schon erwähnte Tausch zu verdanken, wodurch der Halsberg und Neuhof an die Familie kamen.

Gustav Emanuel (114) vermählte sich in erster Ehe mit Karoline Gräfin von Berlichingen der Linie des Neuen Schlosses, die ihm bei ihrem frühen Tode (gest. 1824) nach nur sechsjähriger glücklichster Ehe zwei Töchter, Lotte[1]) und Bertha[2]), und einen Sohn, Rudolf Maximilian (122), hinterließ. Im Jahre 1825 vermählte er sich zum zweiten mal mit Charlotte Wilhelmine, Schwester der Vorigen, aus welcher Ehe ebenfalls zwei Töchter, Karoline[3]) und Luise[4]), und ein Sohn, Reinhard Friedrich (123), entsprossen. Schwere Prüfungen hat die Vorsehung diesem Aelternpaar auferlegt, denn es wurden ihm die vier Töchter, alle gleich ausgezeichnet durch die herrlichsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, alle reizend schöne Jungfrauen, in der Blüte ihrer Jahre durch den unerbittlichen Tod entrissen! Von den beiden Söhnen, die gleich ihrem Vater Ritter des königlich preußischen Johanniterordens sind, ist Rudolf (122) k. k. österreichischer und königlich würtembergischer Kämmerer und Oberst und Commandant des k. k. österreichischen siebenten Ulanenregiments „Erzherzog Karl Ludwig" und hatte als Oberlieutenant bei Kaiser-Chevauxlegers (jetzt das sechste Ulanenregiment) im Jahre 1849 den ungarischen Feldzug unter General Hannau mitgemacht.

Reinhard (123) ist dermalen königlich würtembergischer Rittmeister. Der älteste von Ernst Ludwig's drei Söhnen, Maximilian Ludwig (113) war bis zum Jahre 1814 Kreisrath zu Wertheim, verließ aber dann den Staatsdienst und ließ sich in Mannheim nieder. Wiederholte Anträge, selbst in den höchsten Würden, wieder in den Staatsdienst zu treten, lehnte er dankend ab und zog es vor, sich ausschließlich den Interessen seiner Familie, seiner Freunde und seines Standes zu widmen. Es würde schwer sein, auch nur annähernd die Leistungen Maximilian Ludwig's, des besten Vaters und treuesten Freundes, schildern zu wollen. Zoll für Zoll ein Ehrenmann, ein fester, entschiedener Charakter, wie sie stets nur selten waren und immer seltener werden, ist sein ganzes Leben, sein unermüdliches Wirken meistens nur dem Dienste anderer gewidmet gewesen. Selbstsucht kannte er nicht, nur Aufopferung lebte in ihm, und diese übte er in der That im reichsten Maße aus. Jeder holte sich Rath bei ihm und war immer gleich erstaunt

---

[1]) Starb im Jahre 1833 (ludwigsburger Kirchenbuch).
[2]) Starb im Jahre 1844 (stuttgarter Kirchenbuch).
[3]) Starb im Jahre 1842 (mannheimer Kirchenbuch).
[4]) Starb im Jahre 1849 (stuttgarter Kirchenbuch).

über dessen umfassende Kenntnisse und den scharfen Verstand; seine Ansicht war immer die beste, sein Urtheil immer das richtige. Bei solchen Eigenschaften war natürlich jeder stolz, sich seinen Freund nennen zu dürfen, und bei allen, die ihn kannten, wird er unauslöschlich in dankbarem und gesegnetem Andenken fortleben. Maximilian Ludwig war seit dem Tode seines Vaters Administrator der Familiengüter in Baden, und was die Familie ihm im Verein mit seinem Bruder Gustav zu danken hat, werden hoffentlich Kinder und Kindeskinder nicht vergessen; denn man muß wissen, was es heißt, vom Jahre 1819 an Grundherr gewesen zu sein und das Interesse seiner Familie und seines Standes gewahrt zu haben.

Dem Sohne aber eines solchen Vaters mußte es eine heilige Pflicht sein, dem Andenken des edeln Verblichenen diesen Nachruf in wenigen aber tiefgefühlten Worten in kindlicher Pietät und Dankbarkeit zu widmen. Seit 1811 war Maximilian Ludwig vermählt mit Anna Gräfin von Leiningen-Billigheim (starb 1831), aus welcher Ehe fünf Töchter, Eleonore [1]), Mathilde [2]), Maria [3]), Charlotte [4]) und Elise [5]), und zwei Söhne, Götz Karl Gustav (120) und Friedrich Wolfgang Götz (121) entsprossen.

Maximilian Ludwig starb als großherzoglich badischer Geheimer Rath und Kammerherr am 23. Juni 1847 in Mannheim. Von den beiden Söhnen studirte Götz (120) auf den Universitäten zu Heidelberg, Berlin und Freiburg und wurde im Jahre 1847 königlich würtembergischer Kammerherr. Im Jahre 1848 trat er in k. k. Militärdienste und zwar in das zweite Kürassierregiment „Baron Sunstenau" (jetzt König Max von Baiern), machte bei diesem als Lieutenant den ungarischen Feldzug im Jahre 1849 unter General Haynau mit und quittirte im Jahre 1857 als Rittmeister.

Friedrich Wolfgang Götz (121) trat im Jahre 1841 in die k. k. Ingenieurakademie in Wien ein und ward im Jahre 1844 Lieutenant beim „Erzherzog Franz von Modena Kürassierregiment Nr. 2" (jetzt König Max von Baiern). Im Jahre 1848 machte er einen Theil des italienischen Feldzugs unter Radetzky's siegreichen Fahnen mit, ebenso den ungarischen Winter- und Sommerfeldzug 1848/49 unter Fürst Windischgrätz, Ban Jellachich und General Haynau, und wurde wegen besonders verdienstlichen Leistungen in letzterer Campagne mit der Kriegsdecoration des k. k. Militärverdienstkreuzes ausgezeichnet. Im Jahre 1855 quittirte er als Escadroncommandant und vermählte sich im Jahre 1856 mit Ebba Gräfin von Sparre-Kroneberg und wurde auch in diesem Jahre k. k. Kämmerer. In Anerkennung seiner Verdienste und Bemühungen um die blessirten k. k. Soldaten wurde er im Jahre 1859 zum Major in der Armee ernannt und von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg in demselben Jahre für sich und seine Nachkommen in den Grafenstand erhoben. Eine Tochter Emma Pauline Ebba und ein Sohn Götz Maximilian Erich (126) sind aus dessen Ehe entsprossen. Dieser Götz, mit dem

---

[1]) Vermählt mit Freiherrn Ludwig Rüdt von Collenberg (mannheimer Kirchenbuch).

[2]) Vermählt mit Udo Freiherrn von La Roche-Starkenfels (mannheimer Kirchenbuch) und starb 1854 (karlsruher Kirchenbuch).

[3]) Starb als Kind im Jahre 1821 (mannheimer Kirchenbuch).

[4]) Vermählt mit Freiherrn Friedrich von Schwartzkoppen-Rottorf (badener Kirchenbuch).

[5]) Vermählt mit Freiherrn Friedrich von Wechmar-Roßdorf (mannheimer Kirchenbuch) und starb 1849 (mannheimer Kirchenbuch).

die Familie gegenwärtig in der siebenundzwanzigsten Generation blüht, ist der jüngste Urenkel Götz von Berlichingen's mit der eisernen Hand. Möge dessen Nachkommenschaft der Himmel fort und fort segnen und ihr bis an das Ende der Ende wie bisher in Ehren Bestand verleihen, treu dem Ruhme ihres Ahnherrn und zum Heile des Vaterlandes!

II.

Die Familie von Berlichingen zählt zu den ältesten Familien Frankens und Schwabens und bildete seit den frühesten Zeiten einen Bestandtheil der reichsunmittelbaren Ritterschaft des Cantons Ottenwald und in der Folge auch der des Cantons Kraichgau. [1]) Ihr Alter steht gar keinem irgendeines noch blühenden Geschlechts nach, das heißt sie ist so alt, als überhaupt edle Geschlechter in unsern Gauen bestehen. Ihr Adel ist kein durch Diplome verliehener, sondern er ging aus eigener Macht und Stellung hervor, welche die Herren von Berlichingen, wenn es nöthig war, gutes Recht zu wahren, auch mit dem Schwerte in der Faust zu vertheidigen wußten.

Freiherrendiplome besitzt die Familie keins, denn deren Vorfahren waren eben „freie Herren", noch ehe diese Stellung zu einem leeren Titel umgewandelt wurde; welche Stellung die Herren von Berlichingen aber noch zu Ende des Mittelalters einnahmen, geht am besten aus den Urkunden Kaiser Friedrich's III. und König Maximilian's I. hervor, welche ihnen das Recht ertheilen, mit rothem Wachs zu siegeln. Die Familie war selbstverständlich seit den ältesten Zeiten ritter-, stift- und turniermäßig.

Von den vielfachen spätern Anerkennungen dieser Stellung, die uns hierüber vorliegen, führen wir deren nur zwei an, die sich im Original im Besitze des Herausgebers befinden und also lauten:

Nr. 1.

Demnach bey Unß umb eine glaubhaffte attestation undt gezeügnus angesucht wordten, daß das Reichß Adeliche gesambte Geschlecht derer von Berlichingen bey Löbl^r. Reichßritterschafft in Franken Orthß Odenwaltß, undt deßen zugewandten Adelichen Ritter-Mitgliedern von einer Zeith zur andern alß wahre ritterbürtige von Adel geachtet undt gehaltet wordten, undt wir dann in dieses billiche petitum zu willfahren den geringsten anstandt nicht gefundten: Alß thun solchem nach hiermit undt krafft diesem der wahrheit zusteüer verificiren, und bezeügen, daß jetztermelte von Berlichingen von ohndencklichen Zeithen her, nicht allein unter die uhrältiste recht ohntadelhaffte undt rittermäßige Reichß Adelßgenossen bey Unß undt anderer

[1]) Infolge dessen haben die Töchter der Familie Anspruch zur Aufnahme in das Freiherrlich von Hutten'sche Damenstift zu Nürnberg, gestiftet für fränkische Fräulein im Jahre 1803 von Joh. Phil. Friedrich Freiherrn von Hutten und dessen Ehegattin Maria Anna Benigna, geborene Freiin Rüdt von Collenberg-Bödigheim, sowie auch in das Großherzoglich badische adeliche Damenstift in Karlsruhe, früher Kaiserlich reichsfreies adeliches kraichgausches Fräuleinstift zu Pforzheim, gestiftet für kraichgausche Fräulein im Jahre 1721 von Amalia Elisabeth Freifrau von Menzingen, geborene Freiin von Bettendorff und deren Gemahl Gottfried Freiherrn von Menzingen.

erthen ohne alle hinternuß und einrede geachtet, und jederzeith in gutem flor undt ansehen gestandten, sondern auch in eben solcher qualität alß bekannte wahre ritterbürtige mit ihren güthern inkorporirte reichß von Adel, undt Mitgliedern bey Unßers ritterorthß angestellten Conventen, so offt sich dergleichen begeben, ohne allen stritt und bedencken, ad sessionem et votum zugelassen, mithin aller und jeder jurium exemtionis et privilegionem fähig, und theilhafftig erkannt werdten: alles nach inhalt derer bey Unßerem ritterschafftlichen archiv hierüber vorhandenen alter und neüer Dokumenten: wie wir dann zu dessen allem mehreren urkundt undt zeügnus Unsers ritter orthß gewöhnliches Insiegel wissentlich hievor getruckt, So geschehen d. 20ten Aprilis 1705 ꝛc.

Haubtmann undt Räthe, des Key. römischen reichß ohnmittelbahrer Freyer Ritterschafft landes zu Francken Orthß Odenwalts etc.

Nr. 2. [1])

Wir Felix Herr von Stubenberg Domprobst, Anselm Wilhelm Friedrich Freiherr Groß von und zu Trokau, Domdekan, Senior, und gemeines Kapitul des hochfürstl. hohen Domstifts zu Eichstädt Urkunden und bezeigen hiemit auf beschehen geziemends Ansuchen, daß die hieroben mit Schild, Helm Farben und Kleinodien abgemahlte Familie von Berlichingen bei dem alhiesigen hochfürstl. hohen Domstift mit Herrn Martin von Seckendorff den 21ten April 1595 aufgeschwohren — als altadelich- ritter- stift- und Turniermäßig anerkannt — und in unser Stamm- und Wappenbücher eingetragen worden seyen, sofort auch fernerhin in solcher Eigenschaft dahier an und aufgenommen werde. Dessen zu wahrer Urkund haben Wir gegenwärtiges Attestat mit unserm größern Kapitular Insiegel gefertigter wissentlich von Handen stellen lassen. So geschehen Eichstädt d. 12ten des Herbstmondes 1794.

Carolus Bor. Frey. rev^mi
A illustr^mi Capituli Syndicus m/p.

(L. S.)

Die beinahe tausendjährige Geschichte der Familie steht auch mit den Geschicken der deutschen Nation in innigem Zusammenhange, da es kaum eine weltgeschichtliche Begebenheit des Mittelalters wie der Neuzeit gibt, an der nicht ein Berlichingen theilgenommen hätte.

Gehen wir zurück auf die Kreuzzüge, auf die deutsch-französischen und deutsch-italienischen Kriege im Mittelalter, auf die Züge Kaiser Maximilian's I. und Karl's V., oder folgen wir dem blutigen Laufe des Dreißigjährigen und des Türkenkriegs im 17. Jahrhundert, des Spanischen, Polnischen, Bairischen und Oesterreichischen Erbfolgekriegs, des Siebenjährigen Kriegs, des türkisch-venetianischen und der beiden österreichisch-russischen Türkenkriege im vorigen und des herrlichen deutschen Befreiungskriegs in diesem Jahrhundert, so finden wir die Familie überall würdig vertreten.

Gab es in der Heimat nichts zu thun, um den Thatendurst zu löschen, so lieh man seinen Arm einem im Kampfe begriffenen Volke, dessen Sache man als die gerechte ansah. So verlangte es die Sitte der damaligen Zeit. Freilich muß

[1]) Ueber der Schrift ist das Wappen gemalt.

man einen Unterschied zu machen wissen zwischen einem fahrenden Ritter im Mittelalter und einem sogenannten Aventurier der heutigen Zeit.

Viele des Geschlechts besiegelten ihre Treue an Fürst und Vaterland mit ehrenvollem Tode auf dem Schlachtfelde!

Manche wackere Kämpen machten den Wappenschild der Familie in Jerusalem und auf Rhodus, von der Ewigen Stadt bis nach Flandern ebenso gekannt als in der Heimat.

Der Grund und Boden, den sie heute noch ihr eigen nennt, sah siebenundzwanzig Generationen auf sich herumtummeln und die alten Burgen mit ihren felsenfesten Mauern winken jeder neuen Generation immer wieder freundlich zu!

Bei solcher Geschichte mögen sich die Nachkommen leicht zu trösten wissen, wenn sie auch nicht mit Schätzen überladen sind. Mit Geld kann man zwar namentlich in unserer Zeit und in dieser Welt vieles, sehr vieles aufwiegen, der Ruhm der Vorfahren aber ist ein Geschenk des Geschicks, das sich nicht mit Metall erkaufen läßt. Und da es sich, Gott sei Dank, auch ohne das Goldene Kalb zufrieden und glücklich leben läßt, so wünschen wir den Nachkommen der Familie, daß eine auf jenes gerichtete Selbstsucht ihnen für alle Zeiten fern liegen möge und daß sie, was auch komme, stets nur dem Rechte ihre Kräfte widmen. Sowie unter den Vorfahren viele ein leuchtendes Vorbild alles Humanen, Edeln und Schönen waren, so mögen den Handlungen der Nachkommen stets auch nur edle Motive zu Grunde liegen. Mögen sie dabei stets vor Augen haben, daß das Christenthum des Menschen höchstes Gut ist, als die Quelle der Wahrheit und des Lichts. Mögen sie sich auf der einen Seite nie von Vorurtheilen im Thun und Handeln dazu leiten lassen, den Geist der Zeit, in der sie leben, zu verkennen, anderntheils aber nie vergessen, daß gute Einrichtungen die Grundlage des dauernden Bestandes der Familie seien, und daß augenblickliche, oft nur scheinbare Nachtheile da nicht in Erwägung gezogen werden dürfen, wo es sich um das Wohl des Ganzen handelt. Mit einem Worte, wir wünschen, daß der kluge alte Götz mit eiserner Hand und eisernem Sinn stets Ursache habe sich zu freuen über das Thun und Treiben seiner Enkel und mit stolzer Zuversicht sagen könne:

Nie wird ein Berlichingen entarten!

I. Bemerkungen zum Berlichingen'schen Stammbaum.

Derselbe enthält alle Stammhalter der Familie (von Linien, die einen längern Bestand hatten) von den ältesten Zeiten bis heute, ferner alle jetzt lebenden männlichen Familienglieder und noch einige andere Persönlichkeiten zur bessern Verdeutlichung.

Einzelne Zweige von Kilian (25), dem zunächst gemeinschaftlichen Stammvater der jetzt blühenden beiden Linien, die in der dritten oder vierten Generation wieder erloschen, sind weggelassen, da sie kein weiteres Interesse bieten.

Allen Familien, die mit Berlichingen in Affinität stehen, dürfte es leicht sein, auf dem Stammbaum das Gewünschte zu finden, und da wir aus Erfahrung wissen, wie schwer und mühsam es ist, bei Zusammenstellung von Stammbäumen die Geburts-, Heiraths-, Sterbe-Orte und -Daten aufzufinden, lassen wir eine Er-

gänzung zur Stammtafel folgen, welche alle Daten u. s. w. enthält, die uns selbst bekannt sind.

Jahrelanges, unermüdliches Suchen und Forschen erforderte es, um die folgenden Notizen zusammenzubringen, und wo keine nähern Daten angeführt sind, glauben wir versichern zu können, daß weiteres Suchen beinahe vergeblich sein dürfte, denn es stand uns ein so reiches Material zu Gebote, wie es kaum jemals wieder zusammenkommen dürfte und dasselbe ist von uns mit aller Gewissenhaftigkeit benutzt worden.

Wo eben nichts Näheres aufzufinden war, haben wir die Jahreszahlen der ersten und letzten bekannten Urkunde, in welcher das betreffende Familienglied erwähnt ist, angeführt.

Wir lassen hiermit die Ergänzung folgen und fangen mit Arnold (1) an, der (nach Bucelin) der Stammvater aller Berlichingen gewesen sein soll.

Nummer im Stammbaum.

1. Arnold I., lebte im Jahre 927—50; verm. mit einer Landrad.
2. Arnold II., war im Jahre 970 mit Regina von Sturmfeder vermählt.
3. Friedrich war in erster Ehe mit einer Hund von Wenckheim und in zweiter Ehe mit Osanna von Streitberg vermählt.
4. Friedrich hatte Regina Neustetter, genannt „Stürmerin", zur Hausfrau.
5. Engelhard I. erscheint im Jahre 1151 bei der Gründung des Klosters Schönthal. Wer seine Hausfrau gewesen, ist nicht bekannt.
6. Engelhard II. wird in den Jahren 1194—1244 urkundlich genannt und war mit Adelheid von Trautenberg vermählt.
7. Engelhard III. erscheint in den Jahren 1220—70 und war mit einer von Rosenberg vermählt.
8. Diether, genannt „der Hund", wird in den Jahren 1287—1318 genannt und hatte Elisabeth von Rosseried zur Hausfrau.
9. Engelhard „von Törzebach" wird in den Jahren 1287—95 genannt.
10. Berenger, 1300, starb vor 1351; verm. mit Maja von Hornberg.
11. Thomas, 1310 und gestorben vor 1345; verm. mit Isengard von Helmstadt.
12. Johannes (Hans von Ahlnfeld), 1349 und gest. vor 1367; verm. 1) mit Margaretha ...., 2) mit Brigitta ....
13. Berenger, 1349, gest. am 11. Mai 1377, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 1; verm. mit Adelheid ....
14. Götz, 1354, gest. am 15. März 1392, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 2; verm. 1) mit Adelheid von Heimbrecht, 2) mit Agnes von Gebsattel.
15. Engelhard, 1398, gest. 1423; verm. mit Anna von Willenholz.
16. Hans, genannt „von Hüngheim", 1390—1429; verm. 1390 mit Anna von Gemmingen.
17. Peter, geb. 1390, gest. in Heilbronn 1449; verm. 1) mit Elisabeth von Sparneck, 2) mit Katharina von Sindringen, gest. 1452.

Nummer im Stammbaum.

18. Dietrich, 1423, geſt. am 16. Februar 1473, liegt in Schönthal begraben und hat den Grabſtein Nr. 19; verm. mit Barbara von Meſſelhauſen.

19. Hans, 1440, geſt. am 17. Februar 1480, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 7; verm. mit Anna von Bopfingen.

20. Götz, 1440, geſt. am 18. September 1449, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 6; verm. mit Magdalena von Adelsheim.

21. Götz, 1449, geſt. 1504; verm. mit Urſula von Geyer.

22. Engelhard, 1449, geſt. 1506; verm. 1488 mit Clara von Bibra.

23. Konrad, 1457, geſt. in Lindau am 3. Februar 1497, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 9; verm. 1470 mit Barbara Hund von Wenckheim.

24. Eberhard, lebte 1456—86; verm. 1457 mit Adelheid von Thalheim.

25. Kilian, geb. 1441, geſt. in Jagſthauſen am 30. Mai 1498, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 5; verm. 1) mit Barbara von Wolmershauſen, 2) mit Eliſabeth von Steinau-Steinrück, 3) mit Margaretha von Thüngen.

26. Moritz, 1504, geſt. 1518; verm. mit Urſula von Stettenberg, geſt. in Dörzbach 1540.

27. Valentin, 1505, geſt. in Dörzbach am 20. Januar 1543; verm. mit Dorothea von Bohenſtein.

28. Bernhard, 1487, geſt. am 14. Februar 1517, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 10; verm. mit Agathe von Vellberg.

29. Götz, lebte 1484—1519; verm. mit Katharina von Fiſchler.

30. Berenger, lebte 1484—1525; verm. 1) mit Margaretha von Weiler, 2) mit Eliſabeth von Neuhaus.

31. Hans, geb. 1493, geſt. am 6. December 1553, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 14; verm. mit Urſula von Weſterſtetten, geſt. 1555.

32. Hans Wolf, 1498, geſt. am 15. December 1543, liegt in Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 13; verm. am 25. October 1524 mit Urſula Rüdt von Collenberg, geſt. nach 1559.

33. Götz mit der eiſernen Hand, geb. in Jagſthauſen 1480, geſt. auf Schloß Hornberg am 23. Juli 1562, liegt im Kloſter Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 15; verm. 1) mit Dorothea von Sachſenheim, 2) mit Dorothea von Gailing (Heirathsbrief vom Jahre 1517), geſt. vor 1531.

34. Chriſtoph, 1527, geſt. 1549; verm. mit Brigitta von Stetten.

35. Valentin, 1560, geſt. 1590; verm. 1) mit Brigitta von Vellberg, geſt. am 15. September 1577, 2) mit Anna von Rotenſtein.

36. Philipp, 1517—21, ſtarb ledig in jungen Jahren.

37. Konrad, 1517—20, ſtarb ledig in jungen Jahren.

38. Hans Chriſtoph, 1538, geſt. 1572; verm. mit Kunigunde Voit von Rieneck.

Kammer im Stammbaum.

39. Konrad, 1527, geſt. 1554; verm. mit Eliſabeth Schenk von Stauffenberg.

40. Hans Berenger, lebte 1491—1527; verm. mit Anna Truchſeß von Wetzhauſen.

41. Jobſt, 1516, geſt. in Freiſing 1557; verm. mit Margaretha von Sattelbogen.

42. Hans Georg, 1554, geſt. in Jagſthauſen am 6. Mai 1605 und im Kloſter Schönthal begraben; verm. in Ochſenfurth am 29. October 1554 mit Barbara von Crailsheim, geſt. in Jagſthauſen am 27. Auguſt 1599.

43. Thomas, geb. 1530, geſt. am 24. Juli 1568; verm. 1557 mit Wandelbar von Stetten.

44. Hans Jakob, geb. 1518, geſt. auf Schloß Hornberg am 22. October 1567, liegt im Kloſter Schönthal begraben und hat das Monument Nr. 17; verm. mit Eva Geyer von Giebelſtadt.

45. Max, 1549, geſt. 1572; verm. mit Margaretha von Gebſattel.

46. Philipp, 1549, geſt. in Dörzbach am 28. October 1560; verm. mit Sabine von Adelsheim.

47. Albrecht, 1588, geſt. in Dörzbach 1632; verm. 1) mit Margaretha von Rotenſtein, geſt. in Dörzbach 1627, 2) mit Maria Eliſabeth von Venningen, geſt. 1631.

48. Hans Chriſtoph, 1555, geſt. 1620; verm. mit Salome von Egloffſtein.

49. Hans Jakob, 1555, geſt. 1591; verm. mit Barbara von Seckendorff.

50. Baſtian, 1554, ſtarb ledig 1556.

51. Marks, 1554, ſtarb ledig 1563.

52. Hans Chriſtoph, 1564—74, ſtarb ledig.

53. Endres, 1544—85; verm. mit Dorothea von Rumrodt.

54. Hans Chriſtoph, 1553—70; verm. mit Brigitta Rothafft von Wernberg.

55. Hans Konrad jun., geb. in Jagſthauſen am 31. October 1579, geſt. in Jagſthauſen am 19. December 1620; verm. in Adelmannsfelden am 26. November 1609 mit Eliſabeth von Vohenſtein, geſt. in Jagſthauſen am 26. Februar 1626.

56. Hans Reinhard, geb. 1553, geſt. in Jagſthauſen am 10. September 1608; verm. 1) mit Apollonia von Thalheim, geſt. 1605, 2) in Jagſthauſen am 13. October 1605 mit Brigitta von Gülſen (Gilſa).

57. Philipp Ernſt, geb. 1550, geſt. in Korb am 30. September 1613; verm. 1) 1578 mit Euphroſine von Seckendorff, 2) am 7. October 1599 mit Anna Maria von Wehren.

58. Hans Pleickard, geb. am 9. Januar 1560, geſt. in Illesheim am 4. Juni 1594; verm. am 19. September 1586 mit Eva von Adelsheim, geb. 1567, geſt. in Neuenſtetten am 13. März 1620.

Nummer im Stammbaum.

59. Hans Gottfried, 1564, geſt. in Schwalbach am 1. Juni 1588; verm. 1) 1577 mit Anna Zollner von Hallburg, geſt. in Neuenſtetten am 30. December 1584, 2) am 3. Januar 1586 mit Amalia von Grumbach, geſt. in Neuenſtetten am 17. Auguſt 1612.

60. Johann Konrad, 1616, geſt. in Hüngheim am 13. Februar 1673 (in Berlichingen begraben); verm. mit Apollonia von Berlichingen-Roſſach, geb. in Jagſthauſen am 29. Juni 1585.

61. Hans Jakob, 1565, geſt. 1606(?); verm. mit Katharina von Wallenrodt.

62. Hans Burkhard, 1595, geſt. in Würzburg 1623; verm. 1) mit Dorothea von Berlichingen-Heidingsfeld, 2) mit Genoveva von Eckher von Oberböringen, 3) mit Iſolda von Thainen.

63. Hans Konrad posthumus, geb. in Jagſthauſen am 21. Juli 1621, geſt. daſelbſt am 26. Januar 1682; verm. am 17. Mai 1671 mit Margaretha Suſanna von Seckendorff, geſt. am 18. Januar 1690.

64. Hans Wolf, geb. in Jagſthauſen am 14. October 1611, geſt. in Adelmannsfelden am 4. Juli 1646; verm. 1640 mit Maria von Liebenſtein.

65. Hans Konrad, geb. in Jagſthauſen am 4. Mai 1579, geſt. daſelbſt am 5. October 1616; verm. in Jagſthauſen 1606 mit Dorothea von Berlichingen-Neuenſtetten.

66. Melchior Reinhard, geb. in Jagſthauſen am 22. December 1587, geſt. in Crailsheim am 16. Februar 1637; verm. am 16. September 1618 mit Suſanna von Berlichingen-Illesheim, geb. am 24. Januar 1590, geſt. in Rechenberg am 31. März 1641.

67. Philipp Albrecht, geb. 1590, geſt. in Illesheim 1635; verm. in Mosbach am 20. Mai 1625 mit Maria Amalia Rüdt von Collenberg.

68. Georg Ernſt, 1613, geſt. 1673; verm. 1643 mit Eva Schenk von Symau, geb. 1621, geſt. am 23. Mai 1679.

69. Karl Sigmund, geb. in Stuttgart am 23. Juli 1587, geſt. in Neuſtadt a. d. Hardt am 13. October 1630; verm. am 26. October 1618 mit Barbara von Hutten, geſt. in Neuenſtetten 1663.

70. Hans Bernhard, 1623—40; verm. mit Euphroſine von Pientzenau.

71. Johann Chriſtian, geb. in Jagſthauſen am 6. October 1656, geſt. daſelbſt am 8. Februar 1713; verm. in Jagſthauſen am 1. Juli 1676 mit Maria von Adelsheim, geb. 1648, geſt. in Jagſthauſen am 21. Mai 1716.

72. Hans Wolf, geb. in Jagſthauſen am 8. März 1643, geſt. daſelbſt am 18. Februar 1701; verm. am 14. December 1669 mit Helene von Gemmingen-Widdern, geb. in Widdern am 7. Januar 1650, geſt. in Jagſthauſen am 6. Mai 1703.

73. Hans Reinhard, geb. 1610, geſt. in Jagſthauſen am 15. October 1654; verm. am 15. Februar 1637 mit Katharina Urſula von Crailsheim, geb. auf dem Hornberg am 10. März 1600, geſt. in Jagſthauſen am 15. Februar 1661.

Nummer im Stammbaum.

74. Gottfried, geb. in Würzburg am 16. März 1622, gest. in Rechenberg am 9. März 1671; verm. in Rechenberg am 24. August 1656 mit Anna Amalia Brand vom Altenbrand, geb. 1630, gest. in Rosenberg am 12. März 1682.

75. Melchior, geb. in Röttingen am 25. März 1629, gest. in Neuenstetten am 17. Juli 1685; verm. in Neuenstetten (nach dem rechenberger Kirchenbuch) am 20. April 1656 mit Anna Cordula von Steinau-Steinrück, geb. 1634, gest. in Neuenstetten am 23. März 1672.

76. Heinrich Albrecht, geb. in Sennfeld 1630, gest. daselbst am 22. November 1668; verm. in Vellberg am 24. August 1664 mit Elisabeth Bärn von Bärnburg, gest. in Illesheim am 28. October 1717.

77. Johann Ernst, geb. 1647, gest. in Illesheim am 23. Mai 1718; verm. mit Elisabeth Bärn von Bärnburg (Witwe des Vorigen).

78. Karl Sigmund, geb. in Neuenstetten am 19. August 1630; gest. daselbst am 12. Februar 1631.

79. Hans Gottfried, 1628, starb ledig bei Nördlingen am 6. September 1634.

80. Hans Gottlieb, 1627, gest. ledig 1635.

81. Hans Reinhard, geb. in Jagsthausen am 24. Juli 1692, gest. daselbst am 2. November 1764; verm. in Jagsthausen am 11. September 1713 mit Sophie Magdalena von Berlichingen-Rossach, geb. in Rossach am 3. Mai 1685.

82. Johann Christoph, geb. in Jagsthausen am 27. Juni 1684, geb. daselbst am 27. Januar 1742; verm. 1) am 6. October 1706 mit Maria Juliane von Gemmingen, geb. in Gemmingen am 14. October 1686, gest. in Jagsthausen am 18. März 1717, 2) am 13. October 1717 mit Magdalena Sabina von Rußwurm, geb. am 20. September 1687, gest. in Jagsthausen am 10. December 1742.

83. Friedrich, geb. in Jagsthausen am 5. September 1684, gest. in Merchingen am 26. Juli 1734; verm. in Widdern am 16. Juli 1709 mit Juliane von Gemmingen, geb. in Gemmingen am 27. September 1690, gest. in Merchingen am 23. Mai 1658.

84. Johann Philipp, geb. in Jagsthausen am 1. August 1637; gest. in Rossach am 24. Juli 1711; verm. in Neckarneisen (nach dem jagsthäuser Kirchenbuch) am 27. April 1663 mit Anna Magdalena von Helmstadt, geb. in Heinsheim am 4. October 1643, gest. in Jagsthausen am 30. Juli 1690.

85. Philipp Gottfried, geb. in Neuenstetten am 19. April 1659, gest. in Kaiserslautern am 30. November 1680; verm. mit Anna Maria von Knöringen.

86. Erhard Wilhelm, geb. in Neuenstetten am 5. Juni 1668; gest. daselbst am 17. Juni 1726; verm. in Maienfels am 23. März 1696 mit Eleonore Christiane von Weiler, geb. in Lauffen am Neckar am 8. September 1678, gest. in Kochendorf am 14. Juni 1747.

Nummer im Stammbaum.

87. Jakob Christian, geb. in Illesheim am 20. October 1672, gest. daselbst 16. März 1746; verm. am 18. Februar 1712 mit Johanne Charlotte von Künsberg, geb. am 2. Februar 1687, gest. in Illesheim am 19. November 1750.

88. Johann Heinrich, geb. am 26. September 1675, gest. 1738; verm. 1) in Jagsthausen am 14. September 1711 mit Eva von Berlichingen-Rossach, geb. in Jagsthausen am 10. Januar 1675, gest. in Unter-Eicholzheim am 15. August 1716, 2) in Bödigheim 1718 mit Albertine von Adelsheim, geb. 1673, gest. in Korb 1737.

89. Johann Friedrich Alexander, geb. in Jagsthausen am 7. März 1719, gest. in Kaschau am 14. Juli 1789; verm. am 22. April 1755 mit Katharina Gräfin Forgách zu Ghymes (Trauungsprotokoll des k. k. Prinz Savoyen-Dragonerregiments).

90. Johann Philipp, geb. in Jagsthausen am 5. September 1709, gest. daselbst am 1. Januar 1749; verm. in Alsdorf am 15. Juli 1744 mit Friederike von Holz, geb. in Alsdorf am 1. November 1718, gest. in Ludwigsburg am 7. Mai 1777.

91. Johann Friedrich, geb. in Merchingen am 26. August 1711, gest. in Jagsthausen am 3. November 1773; verm. 1) in Gemmingen am 28. April 1737 mit Friederike Helene von Gemmingen, geb. in Gemmingen am 8. Juli 1719, gest. in Jagsthausen am 2. September 1754, 2) in Gemmingen am 19. Mai 1755 mit Christiane Salome (Schwester der Vorigen), geb. in Gemmingen am 25. August 1717, gest. in Jagsthausen am 27. December 1782.

92. Philipp Adam, geb. in Jagsthausen am 13. December 1665, gest. in Sennfeld am 13. Februar 1732; verm. in Sennfeld 1697 mit Maria Susanna von Berlichingen-Sennfeld, geb. in Sennfeld am 13. Juni 1665, gest. in Sennfeld am 26. April 1740.

93. Johann Friedrich, geb. in Jagsthausen am 17. März 1682, gest. in Mannheim am 6. Juli 1751; verm. 1) in Freudenthal am 27. Januar 1711 mit Luise Charlotte von Freudenberg, geb. in Bernhausen am 25. November 1696, gest. in Temesvar am 1. April 1737, 2) mit Sophie Amalia von Gaugreben.

94. Hans Ulrich, geb. in Rechenberg am 31. December 1680, gest. daselbst am 31. März 1687.

95. Friedrich, geb. in Neuenstetten am 16. November 1714, gest. daselbst am 15. Januar 1781; verm. auf dem Lichtenberg am 15. December 1753 mit Luise Eleonore von Weiler, geb. auf dem Lichtenberg am 10. April 1733, gest. in Heilbronn am 28. September 1799.

96. Karl Christian, geb. am 1. Juni 1732, gest. am 9. Februar 1792; verm. mit Luise von Plotho, gest. 1795.

97. Philipp Wilhelm, geb. in Illesheim am 16. April 1715, gest. in Illesheim am 31. Juli 1769; verm. am 7. November 1741 mit Luise Juliane von Sternenfels, geb. am 1. Januar 1726.

Nummer im Stammbaum.

98. Joseph Friedrich Anton, geb. in Tyrnau am 8. Februar 1759, gest. in Jagsthausen am 23. April 1832; verm. 1) in Jagsthausen am 6. April 1790 mit Sophie Charlotte von Berlichingen, geb. in Jagsthausen am 6. Februar 1770, gest. in Schorndorf am 25. Juli 1807; 2) in Hebsak am 3. November 1807 mit Clara Karoline von Berlichingen, geb. in Merchingen am 8. December 1779, gest. in Jagsthausen am 11. April 1828.

99. Reinhard, geb. in Jagsthausen am 22. Mai 1747, gest. daselbst am 18. Juli 1795; verm. 1) mit Christiane Ernestine von Helmstadt, geb. am 11. Juni 1757, gest. in Jagsthausen am 11. Februar 1786; 2) am 7. October 1786 mit Charlotte Philippine von Crailsheim, geb. in Rügland am 6. Januar 1770, gest. in Jagsthausen am 1. December 1834.

100. Reinhard Dietrich, geb. in Jagsthausen am 14. März 1750, gest. in Merchingen am 16. April 1800; verm. in Heilbronn am 26. August 1775 mit Maria Benedicte von Gemmingen-Hornberg, geb. in Antwerpen am 9. April 1755, gest. in Ludwigsburg am 7. Januar 1840.

101. Friedrich Karl, geb. in Merchingen am 9. December 1746, gest. in Jagsthausen am 18. December 1797; verm. 1767 mit Maria Benedicte von Gemmingen-Gemmingen, geb. in Gemmingen am 23. Januar 1749, gest. in Jagsthausen am 17. Mai 1794.

102. Philipp Adam, geb. in Sennfeld am 26. Mai 1700, gest. in Gaibach am 21. November 1739; verm. in Nordheim am 23. November 1726 mit Eleonore von Stein auf Nord- und Ostheim, geb. in Würzburg am 25. September 1704, gest. in Rossach am 28. Juli 1774.

103. Eberhard Maximilian, geb. in Jagsthausen am 22. März 1718, gest. in Wien am 2. April 1785; verm. in Heinsheim am 18. März 1749 mit Charlotte von Racknitz.

104. Emanuel Joseph, geb. in Mailand am 11. August 1727, gest. in Wien am 23. Mai 1798; verm. am 28. März 1771 mit Maria Franziska Gräfin Hadik de Futak, geb. am 2. Mai 1748, gest. in Wien am 28. Februar 1818.

105. Johann Philipp Dominik, geb. in Rossach am 29. März 1733; gest. in Heidelberg am 26. Februar 1805; verm. in Maienfels am 21. November 1768 mit Friederike Johanna von Weiler auf Maienfels, geb. 1740, gest. in Heidelberg am 3. April 1818.

106. Karl Anton, geb. in Baireuth am 30. September 1761, gest. ledig in Miltenberg am 13. März 1805.

107. Gottfried, geb. in Jagsthausen am 2. October 1783, gest. daselbst am 8. Mai 1818; verm. 1) in Ansbach am 9. März 1809 mit Karoline von Crailsheim, geb. in Fröhestockheim am 2. Mai 1791, gest. in Jagsthausen am 16. Juni 1816; 2) in Jagsthausen am 22. December 1816 mit Henriette von Gemmingen auf Maienfels, geb. in Neustadt a. d. Linde am 11. December 1792, gest. in Karlsruhe am 18. November 1855.

108. Götz, geb. in Jagsthausen am 5. Juli 1782, gest. daselbst am 18. November 1831; verm. in Wetzhausen am 16. Januar 1810 mit Henriette von Truchseß

Kommet im Stammbaum.

auf Wetzhausen, geb. in Wetzhausen am 6. November 1786, gest. in Jagsthausen am 8. März 1824.

109. Ernst Ludwig, geb. in Darmstadt am 14. Juni 1739, gest. in Heilbronn am 12. April 1819; verm. in Heilbronn am 22. März 1784 mit Charlotte Henriette von Berlichingen-Neuenstetten, geb. in Heilbronn am 25. September 1762, gest. daselbst am 25. März 1808.

110. Friedrich August, geb. 1756, gest. in Theresiepel am 19. December 1788 (Geburts- und Sterbeprotokoll des k. k. neunten Kürassierregiments); verm. in Kaschau am 2. Januar mit Augustine von Berlichingen-Jagsthausen, geb. in Czegled am 15. August 1764, gest. in Wien am 9. Mai 1831.

111. Götz, geb. in Jagsthausen am 7. Januar 1811; verm. in Bürg am 27. November 1832 mit Sophie Gräfin Zedtwitz, geb. in Asch in Böhmen am 14. Februar 1806.

112. Karl Ferdinand, geb. in Jagsthausen am 16. August 1813.

113. Maximilian Ludwig, geb. in Heilbronn am 12. Februar 1787, gest. in Mannheim am 23. Juni 1847; verm. in Billigheim am 13. Juni 1811 mit Maria Anna Gräfin von Leiningen-Billigheim, geb. in München am 11. April 1793, gest. in Mannheim am 27. Januar 1831.

114. Gustav Emanuel, geb. in Heilbronn am 17. Juni 1792; verm. 1) in Jagsthausen am 19. Mai 1818 mit Karoline von Berlichingen Jagsthausen, geb. in Jagsthausen am 11. März 1795, gest. daselbst am 13. Januar 1824; 2) in Jagsthausen am 5. Juli 1825 mit Charlotte Wilhelmine (Schwester der Vorigen), geb. in Jagsthausen am 12. August 1796.

115. Friedrich Reinhard, geb. in Heilbronn am 18. September 1798; verm. in Handschuhsheim am 1. August 1839 mit Albertine von Eschenburg, geb. in Hamburg am 17. Mai 1817.

116. Maximilian, geb. in Großwardein am 22. August 1784, gest. in Brun bei Wien am 29. März 1789 (Geburts- und Sterbeprotokoll des k. k. neunten Kürassierregiments).

117. Götz Friedrich Philipp, geb. in Jagsthausen am 27. Februar 1836.

118. Sigmund, geb. in Jagsthausen am 27. Februar 1839.

119. Ernst, geb. in Jagsthausen am 2. Juni 1841.

120. Götz Karl Gustav, geb. in Mannheim am 19. November 1819.

121. Friedrich Wolfgang Götz, geb. in Mannheim am 26. Juni 1826; verm. in Mannheim am 5. März 1856 mit Ebba Alfrede Henriette Gräfin Sparre Kroneberg, geb. in Mannheim am 6. Mai 1836.

122. Rudolf Maximilian, geb. in Jagsthausen am 12. Januar 1821.

123. Reinhard Friedrich, geb. in Jagsthausen am 2. August 1826.

124. Adolf Karl Friedrich, geb. in Stuttgart am 30. Mai 1840.

125. Joseph Maximilian, geb. in Stuttgart am 26. Juli 1849.

126. Götz Maximilian Erich geb. in Mannheim am 4. November 1857.

In dem Zeitraume von beinahe tausend Jahren zählen wir bisjetzt im ganzen — nach dem bisher angenommenen Stammbaum — 537 Berlichingen'sche Familienglieder und zwar 301 männliche und 236 weibliche. Unter den erstern finden wir 158 Verheirathete und 173 Ledige, unter den letztern 137 Verheirathete und 99 Ledige. Die Familie blüht dermalen in der fünfundzwanzigsten, sechsundzwanzigsten und siebenundzwanzigsten Generation.

Wir lassen nun ein Verzeichniß derjenigen Familien folgen, mit denen die Familie Berlichingen verschwägert ist, und sind gern bereit, auf Ansuchen nähere Auskunft über die Affinität zu geben.

Unter den verschiedenen Linien der Familie von Berlichingen selbst wurden neunzehn Ehen geschlossen. Dreizehnmal ist dieselbe verschwägert mit Gemmingen, neunmal mit Rüdt von Collenberg, achtmal mit Adelsheim und Crailsheim, fünfmal mit Truchseß von Wetzhausen, viermal mit Aufseß, Gebsattel, Helmstadt, Lichtenstein, Seckendorff, Stetten, Vohenstein und Weiler zu Weiler.

Theils ein- theils mehreremal mit:

Absperg,
Altenstein,
Aschhausen,
Bachenstein,
Bärn von Bärnburg,
Bartenstein,
Bassewitz,
Baumbach,
Bebenburg,
Bellegarde,
Besserer,
Bettendorff,
Bibra,
Bopfingen,
Brand vom Altenbrand,
Breitenstein,
Büdingen,
Buttlar,
Closen,
Degenfeld,
Domeneck,
Ebersberg, genannt „Weyers",
Echter von Mespelbrunn,
Eckbrecht von Dürckheim,
Eckher von Oberböringen,
Egloffstein,
Ehrenberg,
Ellrichshausen,
Erffa,
Erthal,
Eschenburg,
Fischler,
Franckenstein,
Freudenberg,
Forgách zu Ghymes,
Gailing von Illesheim,
Geyer von Giebelstadt,
Gleichen, genannt „von Rußwurm",
Graser,
Grumbach,
Gülsen (Gilsa),
Guttenberg,
Haberkorn von Carlsburg,
Hadik,
Hartheim,
Heimbrecht,
Hendrich,
Heußenstamm,
Hirnheim,
Hohenrieth,
Holz,
Hornberg,
Hornstein,
Hund von Wenckheim,
Hutten,
Ifflinger von Granegg,
Jäger von Gärtringen,
Jostheim,

HORNBE

SCHROZBERG - JAGSTHÄUSER HAUPT - LINIE

Rossach - Ja

BAIRISCHE HAUPT - LINIE

Inneres Haus

Äußeres Haus, auch Hengstfelder Linie

Rothe Schloss-Linie

Neue Schloss-Linie

Merchinger Linie

Geltölfinger Linie

Heidingsfelder Linie

Äußeres Haus

Aeltere Jagsthäuser Linie

Erloschener Zweig de

Jü

Heidingsfelder Linie

Bairische Haupt-Linie

HORNBERG-ROSSACHER HAUPT-LINIE

Rossach-Jagsthäuser Linie

Erloschener Zweig der Rossach-Jagsth. Linie

Jüngere Neuenstettner Linie

Hornberg-Sennfeld-Illesheimer Linie

Dörzbach-Laybacher Haupt-Linie

Jüngere Neuenstettner Linie

Hornberg-Sennfeld-Illesheimer Linie

Jüngere Illesheimer Linie

Rechenberger Linie

Jüngere Neuenstettner Linie

Sennfelder Linie

Unter Eichholzheimer Linie

Aeltere Illesheimer Linie

Aeltere Neuenstettner Linie

Dörzbach-Laybacher Haupt-Linie

Dörzbacher Linie

Laybacher Linie

Stammbaum

der

reichsritterschaftlichen

Familie von Berlichingen

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.

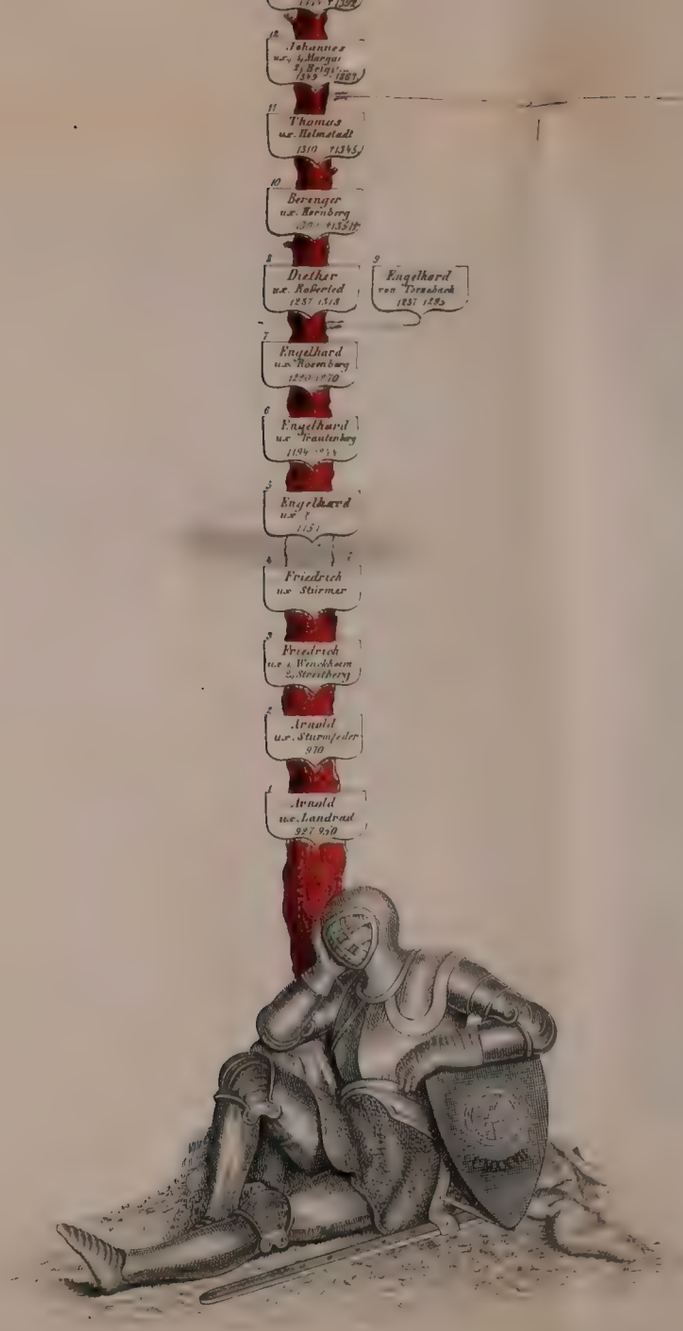
Urkundlich zusammengestellt

von

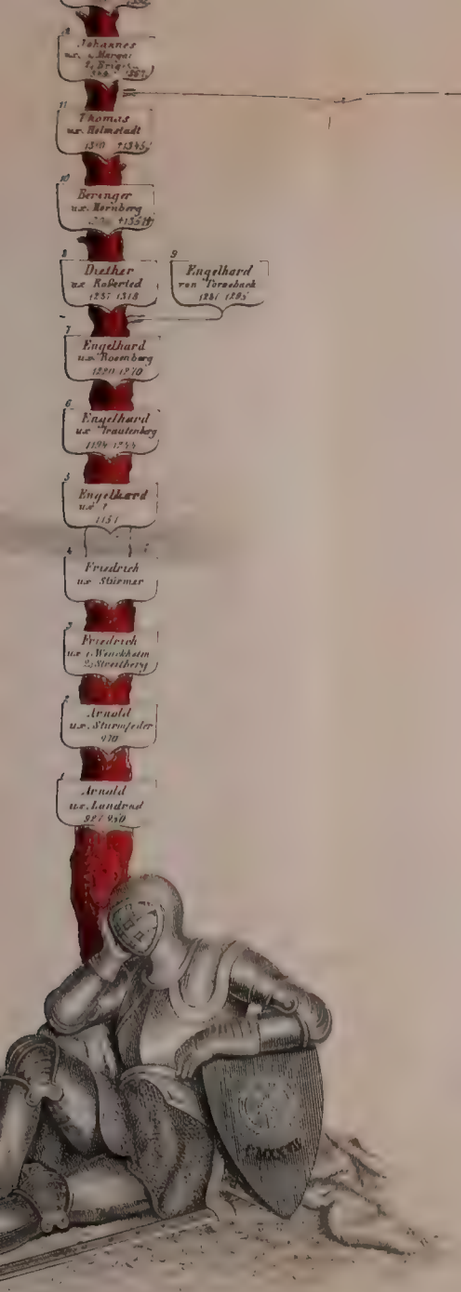
Friedrich Wolfgang Götz Graf von Berlichingen - Rossach.

1861.

Anmerkung. Die rothgezogenen Linien bluhen noch, u. die rothunterstrichenen Familienglieder sind dermalen am Leben.
Die Zahlen in den Ecken der Namensschilde bedeuten (links) Geburts- u (rechts) Sterbe-Jahr. Wo diese nicht zu ergründen waren, sind in der Mitte Zahlen angeführt, welche Urkunden entnommen wurden, in denen die betreffende Person vorkommt
Das Nähere ist den Bemerkungen zum Stammbaum zu entnehmen



Dörzbach - Laybacher Haupt-Linie



Knöringen,
König,
Kolner von Hausen,
Künsberg,
Lambrecht von Gereldshofen,
La Roche-Starkenfels,
Leidreuter,
Leiningen,
Lentersheim,
Liebenstein,
Lietzen,
Link von Thurnberg,
Lipsdorff,
Lischofsky von Falkenau,
Lüchau,
Lung von Landern,
Massenbach,
Merckel,
Messelhausen,
Mörlau, genannt „Böhm“,
Münch von Rosenberg,
Münchroth,
Münster,
Mylen,
Nagelsperg,
Neuenstein,
Neuhaus,
Noettel,
Nothafft von Hohenburg,
Nothafft von Wernberg,
Oberacker,
Otterbach,
Pientzenau,
Plauen,
Plotho,
Racknitz,
Rechberg,
Rheinstein,
Rosenbach,
Rosenau,
Rosenfeld,
Rotberg,
Rotenburg,
Rotenstein,
Rumrodt,
Sachsenheim,
Sattelbogen,
Schaaf von Habelsee,
Schade,
Schaumberg,
Schenk von Stauffenberg,
Schenk von Symau,
Schütz von Holzhausen,
Schütz-Pflummern,
Schwartzkoppen,
Seinsheim,
Senfft von Sulburg,
Sickingen,
Sindringen,
Sparre-Kroneberg,
Sparneck,
Sponeck,
Staden,
Stein von Nord- und Ostheim,
Steinau-Steinrück,
Sternenfels,
Stettenberg,
Steube,
Streitberg,
Stürmer,
Sturmfeder,
Süzel von Mergentheim,
Thainen,
Thalheim,
Thierbach,
Thierstein,
Thüna,
Thüngen,
Trautenberg,
Truchseß von Baldersheim,
Varnbühler,
Vasen,
Veinau,
Vellberg,
Venningen,
Vinsterlohe,
Veit von Salzburg,
Veit von Rieneck,
Wackerbarth,
Waldeck,

Wallenfels,
Wallenrodt,
Wechmar,
Wehren,
Westerstetten,
Willenholz,
Wipfeld,
Wöllwarth,
Wolmershausen,
Zedtwitz,
Zimbern,
Zobel von Giebelstadt,
Zollner von Hallburg,
Zyllnhardt.

Hierbei muß noch bemerkt werden, daß im 10., 11. und 12. Jahrhundert bei den Hausfrauen meistens nur deren Taufnamen angeführt sind, daher man nicht weiß, welchen Familien sie angehörten, und selbst im 14. und 15. Jahrhundert kommt dies noch zuweilen vor.

K. Das Berlichingen'sche Wappen

zeigt in einem schwarzen Schilde ein silbernes Rad mit fünf Speichen. Auf dem Schilde ruht ein stahlfarbener, rothgefütterter, mit goldener Krone und goldenem Halsschmucke gezierter, in Gold gefaßter und mit goldenen Spangen prangender, vorwärts gestellter Helm, auf welchem ein rechtssehender, in aufrechter Stellung sitzender silberner Wolf, den Schwanz aufrecht haltend, ein silbernes Lamm im Rachen hält. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten innen silbern, außen schwarz.

Alle Berlichingen führen von jeher denselben Wappenschild.

Ueber den Ursprung des Wappens ist nichts Näheres bekannt. Einer Sage nach hätte einstens der Kaiser dem Ahnherrn des Geschlechts ein Rad mit silbernen Speichen als Wappen gegeben, weil die Ahnfrau so reich gewesen, daß sie in einem Wagen mit silbernen Rädern hätte fahren können! Indessen ist freilich von einem solchen Reichthum in der Familie Berlichingen zu keiner Zeit etwas bekannt gewesen, und jedenfalls dürfte es schon sehr lange her sein seit dem Wagen mit den silbernen Rädern, wenn die Sage überhaupt begründet wäre.

Unter alten Papieren fand sich nachfolgendes Gedicht vor, in welchem der Ursprung des Wappens besungen wird, und das wir der Originalität wegen hiermit anführen:

Wie die Edlen von Berlichingen ihr Wappen Erkriegt.

Durch fromkeit Tuegendt vnnd verstandt,
Auch manlich Tathen wohl bekandt,
Hatt der Adell sein vrsprung genommen
Vor Alter, dann es dahin kommen,
Daß fromb sein, derzue weiß vndt mildt,
Allein Zierten deß Adels Schild,
Daher dann auch durch Mannlich That,
Frommkeit, Tugendt, Verstanndt vnnd Rath,

WAPPEN

der reichsritterschaftlichen Familie

VON BERLICHINGEN.

Berlichinger Geschlecht ohne Tadtell
Erlangt hat seinen ersten Adell,
Ist auch vonn Keyßern venerirt,
Mit helm vnndt Schildt herrlich gezierth,
Daß haben alle vonn diesem geschlecht
Mit Fleiß sollen erdenthen Recht,
Wie daß Ihr herrlich wappen frey
Ein schön ab Contrafehung sey
Einer rechtschaffenen Obrigkeit,
Die mann kan Rühmen weit vnndt breith:
auf offenem helm ein wolff es führt,
welches bedeitung dahin Rührt,
daß Obrigkeit nicht wie die Thir
Mit gewallt vnnd Grimm Tirannisier,
Auch arme Leüt nit harth Beschwehr,
vnnd dabey aigen wohlfarth wehr.
Dem Wolff ein schaf im Rachen steckht',
Die bedeüttung sich dahin erstreckht,
Daß hindersassen verderben baldt,
wo die Herrschaft will üben gewallt,
Doch güetig sein wie sichs gebührt,
Recht wie ein Kron Regenten Ziert,
vnndt ob man sich wolt vberheben,
daß solcher gewalth vonn Gott wer geben,
wirdt mann im schildt erkennen wohl,
daß man auff kein gewalth bochen soll,
dann wie denn wer vnrecht gelüng,(?)
Erclär daß Rath mit dem geding,
wie baldt daß glückh zue vnder kehr,
waß oben schwebt inn groeßer Ehr,
von welchem auch köndten saagen,
die König Sesostris wagen,
Polligrates darzue Crœsus,
vnndt der groeß Keyser Seuerus,
doch ist inn Schwarzer feldtung gewaldt,
Daß Rath gantz weiß in dießer gestaldt,
daß im vnglückh würdt angezeigt,
Ein neidtig Herz zur gedult geneigt,
daß Wappen farben schwartz vnndt weiß
Erclären auch mit allem fleiß,
daß diß Leben vnbeständigkeit,
da auff groß freüdt folgt wohl groeß Leydt.
Deßhalben Edlen vnndt Ehrenesten,
vonn Berlichingen Beschcidt zum besten,
Für Wappen welches euch thuet vermahnen
der Eltern Tuegendt, vnnd der Anen,

durch welche Sie haben erlangt,
damit ihr ietzt mit Ehren Brangt,
Volgt Ihm auch nach mit allem fleiß,
so erlangt ir Lob, Ehr vnnd Preiß;
der Ewig Gott durch seine güeth,
Berlichinger Geschlecht Behüet.

Berichtigungen.

Seite 550, Zeile 5 v. u., statt: im Anfange lies: im Umfange
» 555, » 5 v. o. soll nach dem Worte „Familie" ein Komma stehen.

VIII.

Kloſter Schönthal,

Erbbegräbniß der Familie von Berlichingen

vom 12. bis incl. 16. Jahrhundert.

A. Gründung des Klosters.[1]

Als Bernhard von Clairvaux im Jahre 1146 in Deutschland und Frankreich das Kreuz predigte und Kaiser Konrad III. wie auch viele Fürsten und Edle des Reichs und Leute aus allen Ständen dasselbe nahmen, ließ sich auch ein im Jagstthal begüterter Ritter, Wolfram von Bebenburg[2]), mit diesem bezeichnen. Er gelobte aber nicht nur eine Fahrt ins Heilige Land, sondern that auch das Gelübde, wenn ihn Gott glücklich in die Heimat zurückkehren ließe, so wolle er ein Kloster stiften.

Der Kreuzzug endete zwar unglücklich; unter den wenigen aber, welche die Heimat wiedersahen, war auch Wolfram, der nun trachtete, das gegebene Gelübde zu erfüllen, dessen Ausführung sich indessen gewaltige Hindernisse entgegenstellten, da seine Gattin und vier erwachsene Söhne dem Plane, ein Kloster zu stiften, nichts weniger als hold waren. Auch die Zeit war nicht günstig, denn das Jahr 1150 war durch Donnerwetter, Hagelschlag und Ueberschwemmung fürchterlich heimgesucht worden, und Hunger und Pest wütheten auf schreckliche Weise unter den Menschen. Nichts vermochte indessen den frommen und beharrlichen Wolfram von seinem Vorsatze abzuhalten, im Gegentheil das Unglück der Zeit feuerte ihn vielmehr an, endlich einmal rasch ans Werk zu geben. Er bestimmte gewisse Güter und Summen, die zur Gründung des Klosters nothwendig waren, und setzte sich mit dem Abt Diether des Klosters Maulbronn, das im Jahre 1138 durch Walther von Lommersheim gestiftet wurde, ins Einvernehmen, damit ihm dieser drei Brüder sende, mit denen er über den auszuführenden Plan weiter berathen könne. Eine schickliche Gelegenheit, das Werk zu fördern, war auch, daß im Jahre 1156 Kaiser Friedrich I., der Wolfram längst persönlich kannte, seiner Braut Beatrix, Tochter des Herzogs Reinold von Burgund, nach Würzburg entgegen-

---

[1]) Schönthal an der Jagst liegt im Oberamt Künzelsau, Jagstkreis, Königreich Würtemberg, an der von Heilbronn nach Würzburg führenden Poststraße. Es ist ¼ Meile von Berlichingen, ½ Meile von Rossach und Jagsthausen und 7 Meilen von Heilbronn entfernt. Bis zur Säcularisation im Jahre 1803 war Schönthal eine reichsunmittelbare Cistercienserabtei; dermalen ist daselbst eine evangelische und katholische Pfarrei, ein evangelisches Seminarium und ein königliches Kameral- und Forstamt.

[2]) Dessen Stammschloß, von dem dermalen nur noch ein Thurm nebst einigen Mauerresten steht und jetzt unter dem Namen Bemberg bekannt ist, liegt unweit Schillingsfürst und Rothenburg, eine Meile von Blaufelden entfernt.

gekommen war, und da säumte Wolfram nicht, sich dahin zu begeben, um die Confirmation seiner Stiftung zu erreichen, was ihm denn auch gelang.

Im März des folgenden Jahres ertheilte nun der Kaiser dem Kloster die Confirmation, die also lautete:

„Kund und zu wissen sei hiemit den Getreuen unsers Reichs, die jetzt leben oder später nachkommen, daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg, aus einem guten Schatze Gutes darreichend, zu seinem und seiner Aeltern Seelenheil, auf seinem Allod, welches man Nuwesehen nennet, ein Kloster gegründet hat, in welches er geistliche Brüder nach der Regel des heiligen Benedict, und zwar vom Cistercienserorden, Gott auf immer zu dienen, verordnet. Auf daß aber dieses beginnende gute Werk für alle Zeiten Dauer erhalten möge, so hat Wolfram mit den daselbst dienenden Brüdern uns angegangen, daß wir sowol das Kloster, als auch alles, was ihm bisjetzt vergabt worden und in Zukunft noch vergabt werden wird, bestätigen und unter unsern und des Reiches Schutz nehmen mögen. Wir willfahren nun ihrer Bitte, und nehmen das Kloster Nuwesehen mit allen seinen Gütern, welche ihm genannter Wolfram vergabt hat, nämlich den Ort Nuwesehen selbst mit den dabeiliegenden Waldungen, sowie die Höfe Hallesberg, den am Stein und den Hof Brechelberg, mit ihrer Zugehör und alledem, was das Kloster noch mit Recht erlangen kann, in unsern Schutz, und bestätigen demselben all das Genannte zu ewigem Besitz. Auch wollen wir, daß die Brüder den Blutzehnten, sowie den von dem Neubruch, was sie mit eigenen Händen bebauen, ohne alle Hinderung sowol von seiten der Geistlichen als der Laien, auf immer so besitzen mögen, wie es ihnen vom Papst Eugenius verwilligt worden. Wer von Geistlichen oder Laien gegen diesen unseren Schirm handelt, soll 100 Pfund reinem Silber unserer Kammer und ebenso viel dem genannten Kloster abtragen."

In demselben Jahre erlangte Wolfram auch einen Bestätigungs- und Freiungsbrief von seiten des Bischofs Gebhard von Würzburg, in welchem derselbe kündet, „daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg ein Cistercienser-Mönchskloster gestiftet, sich selbst allda zum Dienste Gottes gewidmet und das genannte Kloster, so man Nueseze nennet, mit allem dazu gehörigen Grund und Boden, sowie den Höfen Hallesberg, Brechelberg und Stein der Kirche des heiligen Kilian unterworfen habe — und das alles ohne jeglichen Widerspruch. Wer diese Stiftung in künftigen Zeiten anzugreifen oder zu schwächen unternehmen sollte; wird mit dem Bann des heiligen Petrus und der ewigen Verdammniß bedroht." Die Urkunde unterschrieben außer einigen angesehenen Herren der Gegend auch die drei Klosterbrüder aus Maulbronn.

Noch fehlte zwar die päpstliche Confirmation, allein es scheint, daß schon etwas Aehnliches der Bestätigung des Kaisers vorangegangen war, da es ja in letzterer ausdrücklich heißt, daß Papst Eugenius III. den Brüdern schon eine Bewilligung hinsichtlich des Zehnten ertheilt habe. Es scheint, daß sich diese päpstliche Indult auf ein früheres Gesuch bezog, um eine kleine geistliche Niederlassung begründen zu dürfen, da ja im Jahre 1157 Wolfram bereits als Converse eingetreten war, wobei Engelhard von Berlichingen als Zeuge erschien. So ist es auch erklärlich, warum die Gründung des Klosters von Chronisten mitunter um einige Jahre früher angegeben wird. Der Ort, der für das neue Kloster bestimmt wurde, war Nuwesehen oder Maria Neusaß, ein Allodialgut der Herren von Bebenburg, das Wolfram ohne Vorbehalt dem neuen Kloster abtrat, und da auf dem Berge eine „Gott und der

heiligen Jungfrau" geweihte Kapelle mit einem berühmten wunderthätigen Muttergottesbild stand, zu der seit undenklichen Zeiten eine Menge Menschen von nah und fern strömte, um ihre Andacht zu verrichten, so schien auch dieses dem Ort vorzügliche Angemessenheit zur neuen Stiftung zu geben. Allein noch ehe der Bau des Klosters begann, trat nach dem Zeugniß aller vorhandenen Chroniken, die sich auf die Aussage der ältern Brüder berufen, ein Ereigniß ein, infolge dessen dieser ganze Plan aufgegeben wurde. Als nämlich eben der Stifter und die drei Mönche von Maulbronn auf dem zum Kloster bestimmten Platze wegen des neuen Baues sich berathschlagten, stand plötzlich ein unbekannter, alter, aber sehr ansehnlicher Mann vor ihnen, der fragte, über was sie sich so eifrig unterredeten, und als er ihre Absicht vernommen, zu ihnen sagte: „Verlasset diesen Platz und sehet bergabwärts, dort unten ist ein schönes Thal" – und dann plötzlich ihren Augen entzogen war. Man zweifelte nicht, daß der Unbekannte vom Himmel gesandt sei, um sie von einem Platze zu entfernen, der es allerdings unmöglich machte, der Regel des heiligen Benedict ganz getreu zu leben, und um ihnen einen zu diesem Zweck angemessenern Ort anzuweisen. Wahrscheinlich hatten nach der Weise des Cistercienserordens die Mönche selbst den Namen „schönes Thal", Schönthal (Speciosa vallis), geschaffen, wie Clara vallis, das Stammkloster Clairvaux, Lichtenthal u. s. w. Der Grund und Boden aber, auf dem das Kloster nun errichtet werden sollte, war im Besitz Engelhard von Berlichingen's. Wolfram unternahm es nun durch seine Mutter, die eine geborene Berlichingen war, um diesen anzusuchen. Engelhard, die hochherzige Absicht seines Verwandten Wolfram würdigend und ehrend, überließ den nöthigen Grund und Boden ganz unentgeltlich, nur wurde die Bedingung hinzugefügt, „daß so oft einer von Berlichingen mit Tode abginge, sollen Abt und Convent verpflichtet sein, den Todten mit einem Viergespann abholen zu lassen; dann, wenn der Leichnam vor der Klosterpforte ankäme, ihn processionsweise in die Kirche zu geleiten, die gewöhnlichen Exequien halten zu lassen und endlich im Kreuzgange des Klosters, der für immerwährende Zeiten der Familie von Berlichingen als Erbbegräbniß überwiesen wird, feierlichst beizusetzen", was jedoch kurz nach der Reformation aufgehoben wurde, da die Herren von Berlichingen, wie die Chronik sagt, „ein oder andere ausgenommen, dem liederlichen Luther beigepflichtet".

Engelhard aber wurde überdies aus Dankbarkeit von dem Kloster als zweiter Stifter verehrt.

Nachdem also Neusaß aufgegeben, wurde das Kloster unten in dem abgetretenen „schönen Thale", ganz nahe der Jagst erbaut, und der Abt von Maulbronn unternahm es, für die Bevölkerung des Klosters zu sorgen, indem er zu schon angeführten drei Mönchen noch neun andere sandte, sodaß also, wie in den Cistercienserklöstern gewöhnlich geschah, nach der Zahl der Apostel zwölf Mönche den Anfang des neuen Klosters machten. Herwig ward der erste Abt, Heinrich der erste Prior und Bernhard der erste Großkeller; die Regel des heiligen Benedict wurde eingeführt und die Disciplin sowie die ganze Einrichtung auch im Aeußern dem Zweck und den Gewohnheiten des Ordens gemäß angeordnet. Das Werk stand nun vollendet da, obgleich allerdings das Aeußere anfangs nur sehr armselig, aber eben deshalb dem Geiste des Ordens entsprechend war. Und nun, da des Stifters Gelübde erfüllt war, hätte er sich wieder seiner Familie und dem Dienst der Fürsten widmen können; aber der Eindruck, den der heilige Bernhard auf sein Herz

gemacht hatte, war zu stark, das Irdische ekelte ihn an, nur das Uebersinnliche hatte noch Reiz und Interesse für ihn, und diese Sehnsucht nach dem Höhern glaubte er nach Denk- und Gefühlsweise jener Zeit durch Verlassung der Welt und Verschließung in ein Kloster am besten zu befriedigen. Er trat demnach als Laienbruder, als der Niedrigste von allen in das Kloster, und von diesem Augenblick an hören wir nichts mehr von ihm, selbst der Tag seines Todes und der Ort seines Begräbnisses sind unbekannt, und es dürfte keine bloße Vermuthung eines Chronisten sein, daß der fromme Wolfram auch im Grabe von seinen Mitbrüdern nicht habe abgesondert sein wollen und daher auf dem gemeinschaftlichen Kirchhof beigesetzt sei. Es wurde zu seinem Gedächtniß eine Bildsäule in der Kirche errichtet, die ihn im Conversenhabit darstellt und die Aufschrift hat:

Anno Domini MCLVII

Wolfram de Bebenburg fundavit hoc monasterium et postea induit habitum conversorum, cujus anima requiescat in pace.

Möchte aber auch kein Stein und keine Feier dein Gedächtniß erneuern, edler, frommer Mann, oder mögen die, die nichts als das Sinnliche kennen und schätzen, deiner Gottergebenheit spotten, ja selbst die, welche das höhere Uebersinnliche nicht miskennen, aber ihr Urtheil über die Handlungen anderer auch aus fernen Zeitaltern nur nach den Begriffen ihres eigenen Zeitalters bestimmen, über dich lächeln, daß deine Liebe zu Gott durch Stiftung eines Klosters und durch Umlegung des Kleides eines Laienbruders sich äußerte, so wird doch jeder, der nicht nur das Höhere kennt, sondern auch sein Urtheil nicht auf jene Weise beschränken läßt, den Mann lieben und ehren, in dessen Herzen das Uebersinnliche über das Sinnliche sich so mächtig erhoben, daß er dieses jenem aufzuopfern Muth und Kraft besaß!

B. Des Klosters Schicksale unter seinen 46 Aebten.

Als Abt Herwig, einer der neun nachgekommenen maulbronner Mönche, das Amt antrat, war es seine erste Sorge, den Streit beizulegen, der sich in der Familie des Stifters wegen der Gründung des Klosters erhoben hatte. Zwar scheint dieser nach der Confirmation des Bischofs Gebhard wieder gehoben gewesen zu sein, da die Begabung des Klosters ohne allen Widerspruch geschah; allein bald nach dem Jahre 1157 wurde der Streit aufs neue angeregt, und zwar infolge von Aufhetzung von Leuten, die nicht mit Namen genannt sind, die aber keine Freunde von Klosterstiftungen gewesen zu sein scheinen. Da trat Bischof Heinrich von Würzburg als Vermittler auf, bewirkte, daß der Streit ein Ende nahm, und bestätigte im Jahre 1163 den Freiungsbrief seiner Vorfahren, in dem zugleich das Ergebniß seiner Friedensstiftung dargelegt ist, wie folgt:

„Allen Gläubigen in Jesu Christo, so jetzt und künftig leben, sei kund und zu wissen, daß der edle Mann Wolfram von Bebenburg auf seinem Gut ein Kloster gestiftet, und den Ort selbst, welcher damals Nueseze hieß, und nun Schönthal (Speciosa vallis) genannt wird, mit aller seiner Zugehör der Kirche des heiligen Kilian in ewigen Schutz übergeben hat. Zwar haben die Söhne des Genannten diese Stiftung anfangs weniger gut aufgenommen, infolge einer unrechten Beredung von seiten gewisser Leute, jedoch nachher sind sie durch göttliche Eingebung zur Reue geführt worden, und haben in unserer Gegenwart, sowie vor den ältern

Geistlichen des Domkapitels und andern edeln Herren öffentlich ihre Zustimmung abgelegt, auch feierlich ihr Wort gegeben, daß sie nie mehr der Stiftung hindernd entgegentreten wollen." Sechsundzwanzig Zeugen unterschrieben die Urkunde.

Die neue Stiftung hatte indessen auch noch andere Anfechtungen zu erdulden, indem die Grundbesitzer der Gegend von den Leuten, welche die Ernte von den dem Kloster zugewiesenen Grundstücken einheimsten, Zehnten und Zinse verlangten, was ein großer Schaden für die Einkünfte des noch sehr armen Klosters war. Außerdem ließen sich Beamte des benachbarten Ortes Bieringen beikommen, auf jede Weise die Freiheiten des Klosters zu beeinträchtigen und ihm zum Nachtheil zu handeln. Gegen alles dies beschwerte sich nun Abt und Convent in einer an den Heiligen Stuhl gerichteten Denkschrift, in der sie baten, der Heilige Vater möge das Kloster gegen solche Beeinträchtigungen schützen und es im ungestörten Genusse seiner Privilegien erhalten. Außerdem baten sie noch auf das demüthigste, da das Einkommen des Klosters selbst bei der allergrößten Sparsamkeit kaum für den Haushalt der Mönche hinreichte, der heilige Vater möge ihnen einen Indulgenzbrief verleihen, vermöge dessen diejenigen, welche das Kloster und seine Kapelle besuchen und besonders hülfreich die Hand bieten (mit Darreichung von Opfern und andern Schenkungen), an den sieben Festen des Herrn, den vier Tagen der heiligen Jungfrau Maria, an den Festen aller Heiligen und aller Apostel, für jeglichen Festtag drei Jahre, und an gewöhnlichen Sonntagen hundert Tage Ablaß erhalten sollen. Inwiefern indessen der Heilige Vater den Bitten des Convents entsprach, ist nicht bekannt, das jedoch ist gewiß, daß das Kloster von Stund an durch Schenkungen und Vermächtnisse aller Art so zunahm, daß die Geschichte der Schenkungen und Privilegienertheilungen in jener Zeit den Hauptinhalt der Klosterchronik bilden. Die erste wichtige Abtretung an das Kloster war die der Kirche zu Bieringen, an welche die Mönche bisher den Zehnten aus ihren Gütern zu entrichten hatten, und die Bischof Herold aus eigenem Mitleiden und auf flehentliche Bitte des Propstes zu Würzburg, Richolfus, sowie des ganzen Kapitels dem Abt und Convent sammt ihren Zehnten unter folgender Bedingung übergab: „Die Mönche zu Schönthal sollten den Zehnten von ihren Höfen, welche innerhalb ihrer Parochie liegen, oder von denen, die sie noch erwerben werden, ruhig besitzen und zur Aufnahme und Bewirthung der Fremdlinge und Pilgrime verwenden, das Uebrige aber sollen sie dem Pfarrer überlassen" u. s. w. Unter Abt Herwig im Jahre 1176 erhielt das Kloster von Papst Alexander III. die sogenannte erste Confirmationsbulle, die sich wol auf die ersten Punkte der oben angeführten Bittschrift, welche Abt Herwig an den päpstlichen Stuhl richtete, bezieht, und ihrem Hauptinhalt nach also lautet:

„Der Papst willfahrt huldreich dem Ansuchen des Abts und Convents zu Schönthal und nimmt das Kloster in des heiligen Petrus und seinen Schutz. Alle Güter, die das Kloster bisher mit päpstlicher Bewilligung vermöge der Freigebigkeit der Könige, Fürsten und Edeln u. s. w. besitzt oder ferner besitzen wird, soll es unverkümmert haben und besitzen, namentlich die Höfe Stein, Brechelberg, Hallesberg, Hohenhard, Durne, Kocherthurn, Binswangen, ein Gut zu Erlenbach, den Hof Logheim und Kessach, ein Gut zu Bieringen und Berlichingen und ein Grundstück zu Gommersdorf. Von allem dem, was die Mönche mit ihren eigenen Händen bebauen oder bauen lassen, auch von ihrem Viehstand dürfen sie niemand Zehnten entrichten. Innerhalb ihrer Güter und Höfe soll niemand Gewalt thun,

auch niemand wagen zu rauben, Brand anzulegen oder Menschen zu fahen und zu morden. Abt und Convent dürfen Geistliche oder Laien, die aus freiem Willen der Welt entsagen, als Conversen aufnehmen und ohne Widerspruch von irgendeiner Seite im Kloster behalten. Auch soll kein Bruder, so er im Kloster Profeß gethan, ohne des Abts Erlaubniß das Kloster verlassen, so einer aber doch entwiche, soll niemand wagen, ihn zu behalten, wenn er nicht schriftlich sich ausweist. Es soll niemand das Kloster Schönthal irren, seine Besitzungen ihm entreißen oder entrissene in Handen behalten, oder sie mindern, auch auf keine Weise seine Bewohner plagen und schädigen."

Das Jahr darauf erließ derselbe Papst eine zweite Bulle zu Gunsten Abt Herwig's und des Convents zu Schönthal, in welcher die unter Abt Herwig gemachten Klostererwerbungen theils näher bestimmt, theils neu hinzugekommene genannt werden, und zwar werden aufgeführt der Hof Neusatze, das Gut Erlache (war bei Sonderhofen gelegen) mit der Bergwand, die sich bis Berlichingen erstreckt, ein Gut zu Berlichingen, eins zu Eselsdorf (jetzt Heiligenhaus), ein Hof zu Gommersdorf, ein Gut zu Durne, eins zu Dahenfeldt, eins zu Erlenbach und endlich eins zu Binswangen mit Weinbergen und allem, was dazu gehört. Auch die durch Vermittelung Propst Richolf's erworbene Kirche zu Bieringen wird erwähnt. Außerdem gebeut der Heilige Vater, daß in einer Entfernung von einer halben Meile vom Kloster Schönthal keine Kirche gebaut werden darf, wodurch dasselbe geirrt werden könnte. Herwig starb im Jahre 1177 und ihm folgte im Amte Heinrich, dessen Regierungszeit durch kein wichtiges Ereigniß merkwürdig geworden, und der im Jahre 1186 starb. Sein Nachfolger, Siboto, war einer der drei Brüder, die aus dem Kloster Maulbronn nach Schönthal gekommen. Unter ihm vergabte der Edelherr Konrad von Aschhausen im Jahre 1194 seinen Hof zu Gommersdorf mit allem, was dazu gehört, zum Heil seiner Seele. Dem Abt Siboto, der im Jahre 1200 starb, folgte Bruder Albert in der Leitung des Klosters, das nun schon in bessere Umstände gekommen zu sein scheint, denn wir hören bereits von bedeutenden Gütererwerbungen. So erkauft es unter anderm zwei Theile eines Waldes bei Gommersdorf, sowie ein Gut daselbst von Berenger von Ravenstein, und auf diese Weise wurde Gommersdorf bald eine der bedeutendsten Besitzungen des Klosters, woselbst es später auch seinen größten Meierhof und ein Vacanzhaus errichtete. Unter ihm wurde auch im Jahre 1217 der bereits in der Berlichingen'schen Familiengeschichte erwähnte Vertrag zwischen Engelhard II. von Berlichingen und dem Kloster abgeschlossen, kraft welchem alle Irrungen, welche unter diesen bestanden, beigelegt wurden. Im Jahre 1218 finden wir als Albert's Nachfolger den in ganz Deutschland berühmten Visionär Abt Richalmus, der zuvor Prior des Klosters gewesen war. Seine Visionen, die dem Inhalt nach viel denen des Mönchs Wetin gleichen, der ums Jahr 824 im Kloster Reichenau am Bodensee lebte, wurden gesammelt und erschienen unter dem Titel: „Richalmi V. abbatis in Speciosa Valli Visionum liber." Er starb 1219 und Abt Gottfried folgte ihm in der bekleideten Würde. Unter diesem wurde das Kloster von Herrn Engelhard von Berlichingen und seinen Söhnen mannichfaltig begabt; aber es scheint dagegen auch von anderer Seite manche Anfechtungen und Bedrückungen erfahren zu haben, infolge deren Abt und Convent sich an den Papst Honorius III. wandten und veranlaßten, daß im Februar des Jahres 1222 an den Erzbischof von Mainz und seine Suffraganen eine Bulle erging, in der dieselben angewiesen wur-

den, dem Abt und Convent Schönthal zu Hülfe zu kommen und sie gegen die Bedrückungen ihrer Feinde zu schützen. Kurz zuvor hatte derselbe Papst zu Gunsten der schönthaler Mönche, sowie der Cistercienser überhaupt, erlassen, daß kein Legat des römischen Stuhls ohne ausdrückliche päpstliche Erlaubniß über Abt und Convent den Bann verkünden dürfe, auch sollen die Cardinäle und Legaten keine sogenannten Procurationsgelder von ihnen fordern, und wenn sie die Klöster besuchen, hätten sie mit den Speisen fürlieb zu nehmen, welche dem Orden vorgeschrieben sind; auch von allen Novalzehnten hatte er sämmtliche Klöster des Cistercienserordens freigesprochen, was besonders dem Kloster Schönthal zugute kam. Von den schlimmen Zeiten scheint sich infolge dieser Begnadigungen Schönthal bald wieder erholt zu haben, denn es machte von nun an wieder neue Erwerbungen, und einige Jahre darauf erhielt das Kloster von König Heinrich dem Hohenstaufen folgendes wichtige Privilegium: „Die Brüder zu Schönthal, welche der König in besondern Gnadenschutz genommen, sollen frei sein von allen Abgaben an ihre Schirmherren, Schultheißen und jegliche königliche Beamten; auch sollen, wenn der König oder die Königin zu Wimpfen oder an jener Grenze sich aufhält, weder die Pferde auf des Klosters Kosten unterhalten, noch irgendeine sogenannte Heersteuer von den Brüdern gefordert werden, überhaupt hat das Kloster keinerlei Dienste zu leisten; nur wenn Boten des Königs über das Kloster kommen, sollen sie darin Herberge haben." Im Jahre 1230 legte Abt Gottfried sein Amt in die Hände des Abts Arnold nieder, unter dem das Kloster von seiten König Heinrich's dem Hohenstaufen neue Beweise königlicher Gnade erhielt, und zwar ertheilte er ihm im Jahre 1231 Befreiung von der Salzsteuer; ferner im Jahre 1235 das wichtige Privilegium, „alle Güter, welche das Kloster jetzt und künftig in Städten und Dörfern oder anderswo haben wird, und die unmittelbar zum Reiche gehören, sollen frei sein von allen Diensten und Abgaben, welche dem König und Reich gewöhnlich zu leisten sind". Im folgenden Jahre finden wir den Abt Rupert im Amte, unter dem das Kloster wieder Bedrückungen erfahren haben muß, da er und der Convent sich wieder klagend an den päpstlichen Stuhl wandten, infolge dessen Papst Gregor IX. am 1. Mai des Jahres 1237 an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe des Landes die Aufforderung ergehen ließ, „sie sollten über alle diejenigen, welche gegen die Mönche zu Schönthal Gewaltthat üben, oder ihre Güter und Besitzungen frech antasten, auch über die, welche ihnen vorenthalten, was denselben durch Vermächtniß zugekommen, oder sie sonst beeinträchtigen und gewaltthätig gegen sie handeln, den Kirchenbann verkünden, und wenn es Geistliche wären, so sollen dieselben von Amt und Pfründen entfernt, und erst dann wieder eingesetzt werden, wenn sie den Mönchen vollkommenen Ersatz geleistet haben." Noch in demselben Monat erfolgte eine zweite Bulle, die unter anderm sagt: „Kein Klostergut darf ohne Beistimmung des ganzen Kapitels oder wenigstens des größern Theils verschenkt oder veräußert werden. Kein Mönch oder Converse darf ohne Erlaubniß des Abts oder wenigstens des größern Theils vom Kapitel jemand Geld leihen oder von jemand entlehnen, es sei denn zu des Klosters Frommen. Kein Bischof kann die Mönche zu Schönthal zu einer Synode citiren, noch viel weniger sind sie einem weltlichen Gericht unterworfen. Kein Bischof darf die Wahl eines Abts hindern, noch wegen Removirung eines gewählten auf irgendeine Weise einschreiten. Sollte der Bischof, in dessen Sprengel das Kloster liegt, sich weigern, einen ge-

wählten Abt zu weihen und das an ihm zu vollziehen, was seines Amts ist, so kann sich der Abt von einem andern Bischof weihen lassen. — Für die Weihe der Altäre oder der Kirchen, oder für das heilige Oel oder Ertheilung der kirchlichen Sakramente darf der Diöcesanbischof nichts verlangen, sondern hat alles unentgeltlich zu leisten. — So ein römisch-katholischer Bischof, der die apostolische Weihe hat, an dem Kloster vorbeikommt, darf derselbe angesprochen werden, die Altäre, heiligen Gefäße und Paramente zu weihen und die Mönche zu ordiniren. — Wenn Bischöfe über das Kloster den Bann verkünden, oder über des Klosters Leute, wenn sie keinen Zehnten geben, wo er durch apostolische Gnade dem Kloster erlassen ist, oder über solche, welche mit den Leuten des Klosters arbeiten, während andere Feiertag halten, so soll dieser Bann keine Wirkung haben. Ist das Land mit dem allgemeinen Interdict belegt, so darf dennoch im Kloster Schönthal Gottesdienst gehalten werden, dem aber keine Excommunicirten anwohnen dürfen."

Der bereits unter Abt Albert und Engelhard II. von Berlichingen im Jahre 1217 abgeschlossene Vertrag, welcher den Zweck eines ewigen nachbarlichen Friedens haben sollte, aber keine zwanzig Jahre dauerte, wurde unter Abt Rupert im Jahre 1234 erneuert und zehn Jahre darauf vom Bischof Hermann von Würzburg bestätigt mit Hinzufügung einiger neuer Punkte, die bereits in der Geschichte der Familie von Berlichingen aufgeführt sind. Mit dem Jahre 1238 wurde Abt Heinrich II. [1]) Rupert's Nachfolger. Unter ihm muß Schönthal schon zu den wichtigern Klöstern gehört haben, da im Jahre 1246 das neugestiftete Kloster Gnadenthal dessen Aebten unterworfen wurde. Auf Heinrich II. folgte Hildebrand in der Abtswürde. Papst Alexander IV. verlieh im Jahre 1258 ihm und dem Convent das Privilegium, Grundstücke, sowie bewegliche und unbewegliche Güter von solchen, welche sich ins Kloster begeben, beerben zu dürfen. Im Jahre 1267 bestätigte Papst Clemens IV. alle frühern Privilegien, und drei Jahre darauf starb Hildebrand. Abt Thomas war dessen Nachfolger im Amte. Im Jahre 1274 bestätigte König Rudolf von Habsburg den Freibrief, den Heinrich, der Sohn Friedrich's II., gegeben, und im Jahre 1282 übertrug Abt Johann von Citeaux im Namen des Generalkapitels dem Abt und Convent zu Kaisersheim (augsburger Diöcese) die Visitation des Klosters Schönthal; aber die darüber ausgestellte Urkunde läßt uns den Zustand des Klosters in einem traurigen Lichte erscheinen, da sich wahrscheinlich schon um die Zeit, als Abt Thomas das Amt antrat, eine solche Schuldenmasse angehäuft hatte, daß es auch bei der besten Wirthschaft nicht mehr möglich war, dem immer mehr einbrechenden Verderben des Klosters Einhalt zu thun. Zuletzt war Kloster Schönthal so reich an Schulden und arm an Einkünften geworden, daß die Mönche nicht mehr im Kloster unterhalten werden konnten, und wahrscheinlich auf Anrathen des Abts von Maulbronn in 20 Stifter vertheilt wurden. Aber auch selbst dieses Mittel konnte nicht abhelfen, und es war nahe daran, daß die so schön heranblühende Stiftung gänzlich untergegangen wäre. In der Verzweiflung wandte sich der Abt von Maulbronn, dem Mutterkloster Schönthals, weil er selbst nicht helfen konnte, an Abt und Convent zu Kaisersheim und bat, sie möchten um Gottes und des Ordens willen dem verlassenen

[1]) Wir haben schon bei der Geschichte der Familie von Berlichingen (S. 560) erwähnt, daß Bucelin und Ussermann angeben, Abt Heinrich II. gehöre dem Geschlecht von Berlichingen an.

Kloſter zu Hülfe kommen. Dieſe ließen ſich erbitten und tilgten ſchon im erſten Jahre alle laufenden Schulden des Kloſters durch ein Darlehn und ſtellten die gänzlich zerfallenen Gebäude ſo weit her, daß ſie den wieder einziehenden Mönchen zum Aufenthalt dienen konnten. Als der Abt von Maulbronn ſah, wie die von Kaiſersheim ſo thätig des hülfsbedürftigen Kloſters ſich annahmen, entſagte er für ſich und ſeine Nachfolger der ſchon ſeit alten Zeiten geübten Paternität über Schönthal und trat alle kanoniſchen und bürgerlichen Rechte, die ihm infolge der Paternität auf das Kloſter zugekommen waren, an Abt und Convent zu Kaiſersheim mit der Verbindlichkeit zur Hülfeleiſtung ab, welche Uebertragung das Generalkapitel zu Citeaux beſtätigte. Seit dieſer Zeit beſſerten ſich wieder zuſehends die Umſtände des Kloſters, doch hatte es immer noch mannichfaltige Beeinträchtigungen von Mächtigern zu dulden. So ließ beiſpielsweiſe im Jahre 1283 der edle Herr Heinrich von Brunek den ſchönthaler Mönchen von den Gütern ihres Hofs, den ſie allda hatten, durch ſeine Knechte wider Fug und Gerechtigkeit die Frucht wegnehmen; mußte jedoch infolge eines Spruchs von Würzburg aus bedeutenden Schadenerſatz leiſten. Abt Thomas überließ den Hirtenſtab dem Abt Heinrich III., deſſen Name zuerſt im Jahre 1284 genannt wird. Stiftungen reihen ſich nun an Stiftungen, Käufe an Käufe, beſonders aber iſt eine Erwerbung auf mergentheimer Grund und Boden für das Kloſter wichtig geworden. Im Jahre 1291 nämlich verkaufte ein gewiſſer Pboſch von Mergentheim ſeine Behauſung ſammt Zugehör, Keller, Kelterhaus und Garten hinter dem Hauſe für 20 Pfund Heller an das Kloſter, und dieſe erkaufte Behauſung wurde die Grundlage zu dem ſpäter errichteten bedeutenden Schönthaler Hofe. Die Verhältniſſe des Kloſters hatten ſich unter dieſem Abte ſo ſehr gehoben, daß es im Stande war, den edeln Herren der Umgegend noch Geld zu leihen. Im Jahre 1293 widerfuhr dem Kloſter eine große Ehre, König Adolf von Naſſau kehrte nämlich zu Schönthal ein und wurde mit Jubel von Abt und Convent empfangen und in die Kirche geführt. Man bot alles auf, um dem Könige den Aufenthalt ſo angenehm als möglich zu machen, und erwies ihm alle denkbaren Ehren. Heiter und zufrieden verließ er wieder das Kloſter und gab den Mönchen noch einen Beweis ſeiner Huld, indem er ihnen das Privilegium, welches weiland König Heinrich im Jahre 1225 dem Kloſter gegeben hatte, beſtätigte, wobei der Zuſatz neu hinzukam: „Von keinem der Güter, welche, ehe ſie an das Kloſter kommen, frei von jeglichem Dienſt ſind, darf ein Dienſt verlangt werden, dagegen bleiben diejenigen, welche mit einem Dienſt oder einer Laſt an das Kloſter kommen, auch damit belaſtet.“ Heinrich III. ſtarb im Jahre 1294; ſein Nachfolger war Abt Walchimus, Edler von Crailsheim, zuvor Kellermeiſter. Wieder eine gute Wahl für das Kloſter, denn es wurde ums Jahr 1295 das Hospital zu Tinkelsbühl unter ſeine Aufſicht geſtellt. Zu Anfang des Jahres 1297 ſah ſich Abt und Convent nach langer Zeit wieder veranlaßt, bei dem päpſtlichen Stuhle gegen bösartige Menſchen Klage vorzubringen, welche das Kloſter an Zehnten, Zinſen und Gülten betrogen, an Häuſern, Weinbergen, Wieſen, Wäldern und andern Gütern beeinträchtigten und öffentliche Inſtrumente verheimlichten, worauf Papſt Bonifacius VIII. an den Dekan zu Oehringen die Weiſung erließ, alle diejenigen, welche ſich ſolche Dinge gegen das Kloſter zu Schulden kommen ließen, öffentlich in der Kirche aufzufordern, ihr Unrecht dem Abt und Convent zu erſtatten. Im Jahre 1299 beſtätigte König Albrecht die

von König Heinrich und Rudolf gegebenen Privilegien. Im Jahre 1301 schenkte Bischof Mangold von Würzburg mit Bewilligung des Kapitels dem Abt und Convent zu Schönthal die Kirche zu Neuenstatt (an der Linde) mit ihren Zehnten, Einkünften und Rechten „in Betracht der geringen Einkünfte, welche das Kloster besitze". Da es jedoch gerade in dieser Zeit nicht unbedeutende Einkäufe machte, so dürfte die Geldverlegenheit des Klosters wol nicht übergroß gewesen sein. Auf Walchimus folgte Abt Gottfried II. Unter ihm behauptete Schönthal einen bedeutenden Rang unter den Klöstern der Gegend und hatte mit folgenden Klöstern und Stiftern eine sogenannte Fraternität oder Bruderschaft geschlossen: mit Amorbach, Onoldesbach, Feuchtwangen, Oringen, Limburg, Wimpfen, Mosbach, Süntzheim und Möckmühl, und eine noch vorhandene alte Urkunde überliefert uns die Ordnungen einer solchen Fraternität, die wir im Auszug hier folgen lassen: „Am Montag nach dem Trinitatisfest wird eine kirchliche Feier zu Ehren der Fraternität gehalten, und zwar soll das Andenken aller Stifter und Vorgänger, sowie sämmtlicher Conventualen der durch die Fraternität verbundenen Klöster und Stifter der lebenden Brüder, sowie der verstorbenen, mit Vigilien und einer Todtenmesse begangen werden; hierauf folgt eine Procession durch den Kreuzgang mit Weihwasser und Weihrauch sammt Responsorien und sonstigen Ceremonien, wie sie in jeglicher Kirche gebräuchlich sind. An diesem Tage müssen alle, die zur Sammlung gehören, sich einfinden und dableiben, bis die ganze Feier vorüber ist. Alle Priester innerhalb der Fraternität haben an diesem Tage eine besondere Todtenmesse zu halten. In Klöstern sollen die Brüder außer dem gewöhnlichen Essen ein Mahl bekommen, in Collegiatkirchen aber sollen die Gaben an Brot und Wein verdoppelt werden. Wenn ein Abt, Dekan, Chorherr, Vicar oder sonstiger Conventual von einer Kirche oder Confraternität zu einer andern mitverbundenen kommt, soll der Abt oder Dekan daselbst, und in dessen Abwesenheit der Prior oder Kellermeister dafür besorgt sein, daß der Gastfreund in Ehren aufgenommen werde und ihm Brot und Wein, auch Futter für sein Thier auf zwei Tage darreichen. Das soll in Collegiatstiften geschehen, in Klöstern aber sollen solche Gäste am Tische des Abts gespeist werden. Die Gäste jedoch sollen das nicht als Schuldigkeit, sondern als Zeichen der brüderlichen Liebe betrachten. Die Klöster und Stifter der Confraternität sollen einander mit Rath und That treulich und redlich in Nöthen beistehen, und besonders, wenn eine der verbundenen Kirchen in irgendeiner Verlegenheit zu einer andern sendet, und um einen oder zwei Brüder ersucht, um sich mit ihnen berathen zu können, so sollen die Kirchen und Klöster der Confraternität solche einander gegenseitig zusenden. Auch sollen sie einander weder in weltlichen noch geistlichen Dingen irren, sondern Frieden halten und Frieden vermitteln, wo es noth thut. Endlich soll kein Oberer seinen Untergebenen oder umgekehrt in irgendeiner Sache bei weltlichen Richtern belangen, sondern stets vor Personen der Confraternität bringen und durch sie vertragen lassen. Von je dreißig zu dreißig Jahren soll solche Confraternität erneuert und bestätigt werden."

Nachdem Abt Gottfried nur ein halbes Jahr regiert hatte, folgte ihm Abt Friedrich als der funfzehnte in der Reihe der Aebte. Im Jahre 1309 bestätigte Kaiser Heinrich VII. die Privilegien des Klosters, welche es von König Heinrich dem Hohenstaufen empfangen. Der Wohlstand des Klosters nimmt auf außerordentliche Weise zu, und Käufe folgen auf Käufe, wogegen die Schenkungen seltener werden. Abt

Friedrich legte im Jahre 1310 in die Hände Walther's sein Amt nieder. Unter ihm erhält Schönthal mehrere zum Theil bedeutende Schenkungen, worunter die wichtigste die von Konrad Kübel, Bürger zu Heilbronn, ist, der dem Kloster seinen Hof daselbst nebst Kelter und Weinkeller schenkte und den Grund zu dem später in der Stadt errichteten schönthaler Pfleghofe legte. Im Jahre 1312 läßt Papst Clemens VI. an den Dekan der Kirche zu Mosbach die Weisung ergehen: „Da ihm zu Ohren gekommen, daß Abt und Convent zu Schönthal sowie ihre Vorgänger mehrere Güter und Rechte des Klosters gewissen Geistlichen und Laien auf ihre Lebensdauer, andere auf nicht geringe Zeit entweder zum festen Besitz oder unter Abgabe eines jährlichen Zinses verliehen haben, so soll er dafür sorgen, daß solche dem Kloster zum großen Nachtheil entzogenen Güter und Rechte demselben wieder zu Handen kommen." Walther's Nachfolger wurde Abt Konrad I. aus der heilbronner Familie des obengenannten Konrad Kübel. Trotz der noch im Jahre 1315 andauernden Hungersnoth und darauf folgender Pest hatte Schönthal im Jahre 1318 bereits wieder genug Mittel, um in seinen Erwerbungen und Käufen fortzufahren. Albert III. folgte auf Konrad Kübel. Er, wie sein Vorfahre, regierte nur ein Jahr und Abt Reinold wurde im Jahre 1321 an seine Stelle gewählt. Die erste Zeit seiner Regierung war keine für das Kloster günstige, denn im Jahre 1326 sehen sich Abt und Convent genöthigt, ihre bedeutende Besitzung zu Niedernhall um 300 Pfund Heller an den Erzbischof Matthias von Mainz zu verkaufen. Noch verhängnißvoller waren die darauf folgenden Jahre, weswegen auch diese Periode von den Chronisten „die Zeit der vierten Plage" genannt wird. Ludwig der Baier und Friedrich von Oesterreich stritten um die deutsche Krone, und da der Papst Ludwig den Baiern als König verworfen hatte, so ließ dieser, um sich an dem Papst zu rächen, an allen Anhängern des päpstlichen Stuhls in Deutschland seinen Groll aus. Unter die Heimgesuchten gehörte auch Kloster Schönthal, das nun Feindseligkeiten und Drangsale jeder Art von den Anhängern Kaiser Ludwig's erfahren mußte. Um den Abt und Convent für die vielen Leiden, welche sie als Anhänger des Papstes erduldet hatten, einigen Ersatz zu geben, ließ Papst Johann XXII. im Juli 1327 an den Bischof Wolfram von Würzburg eine Bulle ergehen, der zufolge Bischof Wolfram die Parochialkirche zu Sindringen dem Kloster einverleibte, womit ein Wunsch erfüllt wurde, den Abt und Convent schon früher flehentlich vor den päpstlichen Stuhl gebracht hatten. Aus der päpstlichen Bulle erfahren wir, wie groß die Drangsale gewesen sein müssen, welche das Kloster um jene Zeit erfuhr, indem es unter anderm heißt: „Der Heilige Vater fühle sich dazu bewogen wegen der Plünderungen und Verheerungen, sogar durch Niederbrennen, welche des Klosters Güter von seiten einiger Feinde der römischen Kirche, sowie von Räubern, die jener Partei angehören, erfahren haben und noch erfahren, also daß es in geistlichen und weltlichen Dingen einen großen Schaden erlitten, und wenn nicht Freunde des Klosters jenen Räubern Widerstand geleistet hätten, gänzlich verödet worden wäre." Die Incorporirung der Kirche zu Sindringen war von wichtiger Bedeutung für das Kloster, da ihre Einkünfte nach der Zehntschätzung 36 Mark Silbers betrugen. Das Jahr 1333 war das ergiebigste Weinjahr seit Menschengedenken; es gab so viele Trauben, daß man deren viele hängen lassen mußte wegen Mangel an Gebinden. Im Jahre 1335 läßt Papst Benedict XII. eine Bulle ergehen, in welcher er alle jetzigen und künftigen Be-

sitzungen des Klosters in seinen Schutz nimmt, und in einer zweiten bestätigte er alle Freiheiten und Privilegien des Klosters. Eine Stiftung eigener Art machte im Jahre 1341 Herr Gernot, Pfarrherr zu Oedheim; er vergabte nämlich 220 Pfund Heller an das Kloster, welche zum Besten der Brüder also verwendet werden sollen: „Zehn Sommerkutten und Scapuliere für die Laienbrüder sollen aus sogenanntem Berwertuch, von dem die Elle 30 Heller kostet, gekauft und an die Mönche verabreicht werden.“ Im Jahre 1345 hatte das Kloster viel Ungemach zu ertragen, da mächtige und gewaltthätige Nachbarn und Raubritter der Gegend es durch Verwüstung, Raub und Brand so beschädigten, daß es im Zeitlichen in merklichen Verfall gerieth. Darum wandte sich Abt und Convent wieder an den Bischof zu Würzburg, um durch irgendein Mittel den zerrütteten Verhältnissen des Klosters zu Hülfe zu kommen. Der Bischof hörte auf das Flehen seiner Söhne und incorporirte die Parochialkirche zu Oedheim mit ihren reichen Zehnten, Gefällen und Gülten dem Kloster in Betracht seiner ärmlichen Umstände, wie es in der kurz vor Johannis des Täufers Tag ausgestellten Urkunde heißt, und weil die Brüder daselbst sich durch treue Observanz der Regel, eine eifrige Gastfreundschaft und andere Werke der christlichen Liebe in sonstigen Zeiten besonders thätig erzeigt. Bald darauf machte das Kloster eine andere Erwerbung, die ihm gerade jetzt auch gut zu statten kam: nämlich Bischof Otto von Würzburg übergab im August des genannten Jahres dem Kloster das Patronatsrecht zu Sulzbach bei Weinsberg nach Wunsch und Willen Engelhard's von Weinsberg, der dasselbe vom Bisthum zu Lehn gehabt hatte. Die Gründe, die den Bischof dazu bestimmten, sind in der Urkunde genannt, indem es heißt: „Tausend Pfund Heller hatten Abt und Convent in einer Zeit der Noth dem Bischof und dem Hochstift vorgestreckt“: eine edle Handlung, die der Bischof nie vergaß, und so war die Uebertragung des Patronatsrechts an das Kloster zugleich als eine dankbare Wiedervergeltung zu betrachten. Die Beeinträchtigungen des Klosters durch feindselige Nachbarn, unter die auch Rudolf von Bebenburg gehörte, dauerten noch fort; dieser aber scheint es bitter bereut zu haben, denn noch vor dem Jahre 1347 vermachte er dem Kloster 10 Pfund Heller, und in der von Rudolf's Hinterbliebenen ausgestellten Bestätigungsurkunde des Vermächtnisses heißt es unter anderm: „Abt und Convent mögen mit solcher Gabe sich begnügen, welche als Ersatz für den Schaden zu betrachten sei, welchen er mit andern dem Kloster zugefügt; auch möchten sie ihm, dem Verblichenen, um Gottes willen verzeihen, und vielmehr eingedenk sein dessen, was ihnen und dem Kloster von ihm und seinen Vorfahren Gutes geschehen. Auch wollen sie“, so ist am Schlusse angeführt, „von nun an des Klosters Wohlwollen zu verdienen suchen.“ Im Jahre 1358 erneuert Kaiser Karl IV. die Rechte und Privilegien des Klosters, welche sein Großvater Heinrich VII. diesem verliehen hatte. Abt Reinold übergab seinem Nachfolger Konrad II., genannt „Schatz von Paris“, ein wohlhabendes Kloster und einen gut geordneten Haushalt. Im Jahre 1367 machte er sich durch einen sehr wichtigen Gegenstand verdient, er ließ nämlich einen Weinkeller, den sogenannten Mittelkeller, graben, der den ersten Bau im Kloster bildet, von dem man Bericht hat. Ueber der Thür liest man noch die Inschrift: „Conradus fecit me.“ Unter seiner Leitung wurde auch im Jahre 1371 die Kapelle im Schönthaler Hof zu Mergentheim vollendet. Zur Zeit seines Nachfolgers Abt Werner wurde infolge einer Stiftung ein eigener Priester auf ewige Zeiten für diese Kapelle

verordnet. Im Jahre 1374 starb Werner, ihm folgte Abt Marquard im Amte, unter dessen dreijähriger Regierung sich nichts Bemerkenswerthes zugetragen hat. An seine Stelle wurde Abt Raban erwählt. Die Umstände des Klosters müssen wieder einmal nicht die besten gewesen sein, denn im Jahre 1382 ertheilte ihm Kaiser Wenzel von Miltenberg aus folgenden Freibrief: „In Betracht des unerträglichen Schadens, in welchen das Kloster Schönthal wegen seiner Kostenaufwendungen und verschiedener anderer Verluste gekommen, haben wir zur Erleichterung und Wiederherstellung desselben alle seine Höfe und Güter in den nächsten vier Jahren von der Pflicht, zu beherbergen bei Tag wie bei Nacht, befreit, Abt und Convent, sodaß sie innerhalb dieser Zeit niemand, seien es Reiter oder zu Fuß Reisende, Herberge und Nachtlager gewähren dürfen, wenn es nicht ihr eigener freier Wille ist. Darum ergeht an weltliche und geistliche Fürsten, an Grafen, Herren, Ritter und Knechte, an Reichsstädte und Gemeinden, auch an alle des Reichs Getreuen und Unterthanen die Weisung, Abt und Convent des genannten Klosters in dieser ihrer Freiheit nicht zu irren, noch sie auf irgendeine Weise zu beschweren und zu belästigen."

Dem Abt Raban folgte als Abt Heinrich IV., mit dem Familiennamen Hirsch, ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit. Im Jahre 1397 ertheilte Kaiser Wenzel in Betreff der Kapelle zu Neusaß dem Kloster folgendes Privilegium: „Da Abt und Convent zu Schönthal nicht fern vom Kloster eine zur Ehre «Unserer Frauen» erbaute Kapelle haben, zu der die Umwohner wegen der dort zu findenden Ablässe viermal des Jahres in großer Menge wallfahren, so erweisen wir mit vorbedachtem guten Rath in gemäß dieses Briefs die besondere Gnade, daß niemand, wer es auch sei, bei jener Kapelle zur Zeit der Wallfahrten Wein oder andere Getränke ausschenke oder verkaufe, sondern nur Abt und Convent und ihre Unterthanen, wenn sie die Erlaubniß geben. Alle geistliche und weltliche Fürsten, Grafen, Herren und Städte und sämmtliche des Reichs Unterthanen und Getreuen sollen das Kloster in diesem Recht keineswegs irren, sondern vielmehr in demselben schützen; die gegen das Gebot des Königs handeln, verfallen einer Geldbuße von 10 Mark Silber. Gegeben zu Würzburg am Dienstag nach Mariä Empfängniß." Durch die Ertheilung jenes Privilegiums erhielt wol später der so frequente, noch bestehende neusaßer Markt seine Entstehung und Bedeutung.

Im Jahre 1406 tritt ein neuer Abt, Heinrich V., genannt „Rosenkaim aus Forchtenberg", auf. Er wurde im Jahre 1415 auf dem Concil zu Konstanz von Kaiser Sigmund's Gemahlin Barbara zum Beichtvater erwählt und durch den Vorsitz vor allen andern Cistercienseräbten ausgezeichnet. Unter ihm, erlassen im Jahre 1415 Wilhelm von Bebenburg der Jüngere, Ritter, seßhaft zu Burleswag, und Rudolf von Bebenburg, sein Vetter, den Mönchen zu Schönthal ihre Schuldigkeit, vermöge der sie denen von Bebenburg von alters her jedes Jahr „zween Filzschuhe oder ein Gürtelgewand und noch andere Stücke" abgeben mußten; dafür sollen die Mönche einem ehrbaren Manne, den die von Bebenburg vorschlagen, eine Bruderpfründe reichen und das Bild des Stifters, ihres Vorfahren, in Stein hauen lassen, welches sodann im Chor der Kirche aufgestellt werden soll. Abt Heinrich benutzte das Wohlwollen des Kaisers auf das beste zum Vortheil seines Klosters, und zwar erneuerte Kaiser Sigmund im Jahre 1418 von Konstanz aus alle Privilegien und Freiheiten des Klosters, die in demselben Jahre auch Papst Martin bestätigte. Im Jahre 1424 vermacht der reiche Erbkämmerer Konrad von

Weinsberg dem Kloster 160 Gülden; davon sollen Abt und Convent 6 Gülden und 4 Malter Korn ewiger Gült erwerben, und zu sechs bestimmten Zeiten je 1 Gülden für Fische zu einer Mahlzeit für die Brüder verwendet werden. Dagegen haben Abt und Convent viermal des Jahres Vigilien und eine Todtenmesse mit angezündeten Lichtern in eben der Weise wie dem Stifter des Klosters zu halten. Dabei sollen sie im Gebet eingedenk sein „Herrn Engelhard's von Weinsberg und der Frauen Anna, einer Edeln von Leiningen, der beiden Aeltern des Stifters, ferner Herrn Crafto's von Hohenloch (sic) und der Frauen Anna von Hohenloch, Landgräfin zu Leuchtenberg und Gräfin von Hals, der genannten Anna von Weinsberg Aeltern; ferner noch der Frauen Ita von Waldsee, Margaretha's, Gräfin von Hohenstein, der Frauen Elisabeth, Landgräfin zu Leuchtenberg, und ihrer beiden Töchter, Agnes, Gräfin zu Helfenstein und der Herzogin Elisabeth von Sachsen, welche alle Basen Herrn Konrad's von Weinsberg gewesen". An jedem dieser Jahrestage soll aus einem Malter Korn Brot gebacken und an die Armen, welche in das Kloster kommen, vertheilt werden. Wann das Familienbegräbniß Herrn Konrad's und seiner Hausfrau in der Klosterkirche vollendet sein wird, soll der jeweilige Küster Sorge tragen, daß es rein und unbeschädigt bleibe. Sollte von seiten des Abts und Convents der Verordnung des Stifters in Beziehung auf den Jahrestag nicht Genüge geschehen, so soll $1^1/_2$ Gülden sowie ein Malter Korn dem Spital in der Stadt Weinsberg zufallen und der Spitalmeister soll alle schönthaler Zehnten zu Weinsberg dafür zu Pfand haben. Abt Heinrich V. starb im Jahre 1425, nachdem er 20 Jahre regiert hatte.

An seine Stelle trat Heinrich VI., genannt „Höfling". Er war es, der im Jahre 1426 mehrere wichtige Urkunden aus dem Original in ein Copialbuch durch Hans von Gremmingen, Dekan zu Oehringen, sowie den kaiserlichen Notar Herrn Hans Conser, übertragen ließ. Im Jahre 1427 erhält Konrad von Weinsberg vom römischen Stuhle die Erlaubniß, daß an den vier Jahrestagen seiner Familie auch Frauen an den Todtenmessen theilnehmen dürfen. Dasselbe Recht erwarb Konrad von Berlichingen im Jahre 1487 vom Papst Innocenz VIII. für seine Familie. Im Jahre 1434 läßt die Kirchenversammlung von Basel eine Bulle für die Rechte und Freiheiten der Kirchen und Klöster ergehen, worin das Kloster Schönthal besonders erwähnt wird, und aus der wir erfahren, wie gerade um diese Zeit ernste Klage erhoben wurde, daß gewisse Fürsten, Grafen und Herren, auch andere Laien, mit Zöllen, Steuern und anderer Schatzung Abt und Convent bedrängt, auch sonst das Kloster an Hab und Gut beeinträchtigt und in seine Rechte und Freiheiten Eingriffe gethan haben. Zur Unterdrückung solcher Ungerechtigkeit läßt das Concilium ernste Drohungen ergehen und bietet sogar den weltlichen Arm auf, gegen die Uebertreter streng zu verfahren. Das wichtigste Privilegium aber ertheilte die Kirchenversammlung auf Bitte Konrad von Weinsberg's dem Abt und Convent im Jahre 1439, nämlich der Abt und seine Nachfolger dürfen sowol außerhalb als innerhalb des Klosters an festlichen Tagen, namentlich an jenen Jahrtagen, da der Herr von Weinsberg mit seiner ganzen Familie beiwohnt, unter der bischöflichen Inful gehen und bei Processionen und feierlichen Sitzungen den Abtsstab sowie andere Pontificalien tragen, auch nach der Messe und dem Schlusse solcher Feierlichkeiten dem Volke feierlich den Segen ertheilen, insofern kein päpstlicher Legat anwesend sein sollte; auch darf derselbe die Altartücher, die heiligen Gefäße, sowie die Paramente im Kloster, sowie in allen dem Kloster angehörigen Kirchen weihen,

so oft es geschehen soll. Im Jahre 1442 wurde dem Abt Heinrich Höfling eine neue Ehre zu Theil, indem Kaiser Friedrich III. ihn, in Betracht seines guten Rufs, in dem er bei Sr. Majestät stand, und weil er auch noch von einigen Männern von Bedeutung sehr empfohlen worden war, zu seinem Kaplan aufnahm, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß er von nun und immer alle Ehren, Rechte und Freiheiten, wie die übrigen kaiserlichen Kaplane allerorten genießen sollte; zugleich nahm er auch das Kloster mit allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, sammt Leuten und andern geistlichen und weltlichen Zugehören in seinen und des Heiligen römischen Reichs besondern Schutz. Die letzten Zeiten dieses Abts müssen für das Kloster keine glänzenden gewesen sein, denn nachdem bisher von lauter Käufen und Erwerbungen die Rede war, sehen sich Abt und Convent jetzt genöthigt, Güter zu verkaufen. Abt Heinrich starb im Jahre 1445, nachdem er 20 Jahre regiert hatte.

Sein Nachfolger war Abt Simon von Marlach, dem Geschlechte von Berlichingen[1]) angehörend. Unter ihm schlichen sich im Jahre 1447 Hussiten in der Gegend ein, von denen 130 eingezogen, nachdem sie ihren Glauben abgeschworen, jedoch wieder entlassen wurden. Er war wider den Willen seines Vaters Mönch geworden und wurde vielfach mit auswärtigen Missionen betraut. Abt Simon starb im Jahre 1465 nach zwanzigjähriger Regierung und hatte den Abt Johann II. aus der Familie Hübner von Heilbronn zum Nachfolger. Käufe und sonstige Erwerbungen wurden nun immer seltener, entweder weil der fromme Glaube mehr abgenommen, oder weil das Kloster immer reicher und stattlicher geworden war, sodaß es der Beisteuer weniger mehr bedurfte. Auch von der Regierung des folgenden Abtes, Bernard, die 18 Jahre dauerte, ist nichts Bemerkenswerthes überliefert. Mehr wissen wir von seinem Nachfolger Abt Johann III., genannt „Hofmann aus Neustadt", zu erzählen, der, wenn er auch kein Höfling im eigentlichen Sinne des Wortes war, doch viel auf äußere Dinge hielt, denn im Jahre 1488 ertheilte ihm Papst Innocenz VIII. — wol auf Ansuchen — die Erlaubniß, das Riemenwerk seiner Pferde mit goldenen Spangen zu zieren und goldene Sporen zu tragen. Wir können daraus entnehmen, daß der damalige Zustand des Klosters ein glänzender gewesen sein muß und des edeln Metalls in der Schatzkammer genug vorhanden war. Unter diesem Abte erhielt das Kloster im Jahre 1489 auf Fürbitte des bekannten Ritters Konrad von Berlichingen vom Papste die Erlaubniß, daß die Aebte in ihrem Sigill sitzend abgebildet werden dürfen, sowie zwei Jahre später, auch wieder auf Fürbitte Konrad von Berlichingen's, vom Kaiser Friedrich III. die Erlaubniß, ein größeres Schild und Wappen zu führen, das, wenn wir noch die Vermehrungen in spätern Jahren hinzunehmen, folgende sieben Felder hatte: das erste enthält auf rothem Grunde ein Schloß mit zwei Thürmen, als des Stifters Schild; das zweite auf gelbem Grunde enthält ein Rad, von der Schutzherrschaft Mainz herrührend; im dritten Felde befindet sich auf rothem Grunde ein Löwe mit aufgeschlagenem Schweife und offenem Rachen, von der Grafschaft Aschhausen herrührend; auf dem vierten schwarzen Felde schaut ein Ritterarm aus einer Wolke hervor mit einem Knüttel in der Hand, das Wappen des berühmten Abts Benedict Knüttel (gest. 1731); das fünfte gelbe

[1]) Den Beweis, daß dies richtig ist, haben wir bereits in der Geschichte der Familie von Berlichingen gegeben.

Feld hat einen Eber wegen der Besitzung Ebersberg; das sechste Feld ist schwarz und hat eine Leiste, roth und weiß schachbretweise abwechselnd [1]), und im siebenten endlich ist auf rothem Grunde ein schwarzer Mannsarm mit einem goldenen Bischofsstab, was bedeutet, daß der Convent seinen Abt selbst wählen durfte. Abt Johann erwarb sich außerdem auch wichtigere Verdienste um das Kloster als nur jene zur Verherrlichung der Abtswürde. Er ließ nämlich einen Bau zur Abtei nebst einem großen Saal aufrichten, und baute auch den großen Keller am Schönthaler Hof zu Heilbronn; indessen wurde er von dem Orden im Jahre 1492 bewogen, zu resigniren, nachdem er nicht ganz sechs Jahre regiert hatte, und starb im Jahre 1514. Ihm folgte im Amte Abt Georg, ein geborener Hertlin von Geroldsbrunn, zuvor Bursarius (Seckelmeister? Schulvorstand?) des Klosters. Er muß ein Mann von gutem Ruf gewesen sein, denn im Jahre 1493 wurde er von Pfalzgraf Philipp nach Heidelberg berufen, um dort die Exequien für den Kaiser Friedrich zu halten. Auch für die wissenschaftliche Ausbildung der Brüder scheint er viel gethan zu haben, da er einige derselben auf die Universität Heidelberg schickte, mit der das Kloster schon seit den Zeiten Abt Heinrich's IV. in freundschaftlicher Verbindung stand. Sein Amt übernahm Abt Eberhard Oeser von Möckmühl und führte es länger als alle seine Vorgänger seit Abt Reinold. Unter ihm wurden wieder manche neue Erwerbungen gemacht, und auch sonst handelte er in jeder Beziehung zum Frommen des Klosters. Er führte ordentliche Ausgabe- und Einnahmeregister ein, baute eine neue Brücke über die Jagst, als ein heftiger Eisgang die frühere weggerissen, und legte einen Weinberg von 10 Morgen (das Mittelgewend) im Storch(berg) an. Durch den Bauernkrieg aber, der mit Recht die fünfte Plage des Klosters genannt ist, wurde das eifrige Wirken Abt Eberhard's auf traurige Weise unterbrochen. Kloster Schönthal war einer der ersten Orte, wo der lang verhaltene Grimm der losgewordenen Bauernrotten zum Ausbruch kam. Wir lassen die Geschichte dieser wichtigen, aber unglücklich endenden Schilderhebung der Bauern in dieser Gegend nach den eigenen Worten des gleichzeitigen Chronisten Peter Haarer's hier folgen: „Nachdem der gemeine Pöbel, so ohne das selbst zur Freiheit geneigt und lieber meisterlos, als in Geboten und Unterthänigkeit lebt, etliche aufrührerische Artikel, mehrentheils auf die Freiheit des Fleisches gerichtet (welche allenthalben deutscher Nation ausgebreitet worden und von einem verkehrten Mann zu Mühlhausen in Thüringen, Thomas Münzern, ursprünglich hergeflossen) mit begierigem, wohlgefälligem Herzen angenommen, wurden etliche und der mehrere Theil in ihrem vorigen bösen Fürnehmen gestärkt; etliche hängen diesen Artikeln ganz eifrig nach, andere begaben sich auf Ueppigkeit, Jubiliren und alles leichtfertige Wesen. Ward der Handel hierdurch ganz von neuem erweckt, fast bei jedermann, an allen Orten und Enden, dann viele verführte der Geiz, daß sie groß Gut verlangen möchten, dergestalt, daß allenthalben die Unterthanen und Gemeinden um und um bei allen Herrschaften sich widersetzten und sich zu empören unterstunden. In Summa dies merklich Uebel nahm von Tag zu Tag augenscheinlich überhand, und fraß um sich allenthalben, wie eine ungestüme Flut, und ward von solchen Leuten weder Ehr, Pflicht noch Eid bedacht. Insonderheit erhob sich durch Anstellung eines ehrbaren Mannes, Georg Metzlern, der ein Wirth war, in einem mainzischen Flecken,

[1]) Was das sechste Feld bedeutet, konnte nicht eruirt werden.

Ballenberg genannt, auf dem Odenwald gelegen, und seine Tage mehrentheils mit Spielen, Prassen und allem leichtfertigen Wesen zugebracht hatte, eine Rottirung und Zusammenlaufung aus allen umliegenden Orten, sturmlichen zu Haufen, gleichwie die Bienen, wann sie stoßen. Nahmen obvermeldete Artikel vor die Hand, unterm Schein, das Wort Gottes dadurch zu beschirmen, und gleichsam Hand zu haben, hatten (aber) in Willens, alle göttliche, menschliche und lang hergebrachte gute Gesetze, Regierung, friedliches Wesen und Einigkeit umzustoßen. Versammelten sich um den Sonntag Lätare (26. März 1525) viele Bauern aus der Rotenburger Landwehr, ungefährlich an die 2000 als zum Anfang, darnach täglich fast alle Stund, dazu noch eine gute Summe pfalzgräfischer, mainzischer, würzburgischer, deutschherrischer, der edeln und andern Herrschaft Bauern im Schüpfergrund am Odenwald, stoßen also in kurzer Zeit zu Haufen. Denen war der gemeldete Georg Metzler zum obersten Hauptmann verordnet, unangesehen sie noch viele Nebenhauptleute und gute Ordnung hatten. Sie rüsteten sich als Kriegsleute nach ihrem besten Vermögen, fingen an, um sich zu greifen, nahmen, wo sie fanden, erforderten und zwangen die andern, die nicht ziehen wollten, ihrem Thun bei und anhängig zu sein, mit Bedrängung, diejenigen, die sich dessen weigerten, zu besuchen, und mit ihnen zu hausen. Damit haben sie sich gehäuft und in kurzem schrecklich gemehret." Während sich die Bauern im Schüpfergrund sammelten, die wir unter dem Namen des Odenwälderhaufens kennen, und von Rotenburg her durch den Taubergrund ein anderer großer Zug sich in Bewegung setzte, erhoben sich bei 500 Bürger von Mergentheim, die längst schon der Obrigkeit widerspenstig waren, und richteten ihren ersten Angriff gegen den Schönthaler Hof, der mit reichen Vorräthen an Wein und Getreide versehen war. Sie sprengten die Thore und besetzten zuerst den Keller. Da tranken und schwelgten sie nun zwei Tage und zwei Nächte in einem fort, bis an die fünf Fuder ausgesoffen waren. Die übrigen Vorräthe wurden ausgeraubt. Das geschah am Sonntag Lätare, und feierten die Mergentheimer in solchem Sinne einen Freudentag, weil sie ja das Wort Gottes handhaben wollten. Das war der erste Schaden, den das Kloster Schönthal durch die Bauernfreiheit erlitten hatte. Aber es war nur ein Vorspiel von dem Schlimmen. Wenige Tage darauf brach Metzler von Ballenberg unter Trommelklang und Vortragung des Bundschuhs auf einer Stange mit seinem zusammengelaufenen Gesindel aus dem Schüpfergrund gegen das Jagstthal auf, um auch die Weine im Kloster Schönthal selbst zu versuchen. Bald darauf setzten sich die hohenloher Bauern zu Oehringen, „denen es in der Stadt zu eng geworden war", in der gleichen Richtung Schönthal zu in Bewegung, den berüchtigten Jöcklin von Böckingen an der Spitze. Ihnen folgten die hällischen Bauern, nachdem sie vor den haller Bürgern und Söldnern bei Gottwoltshausen schimpflich geflohen waren. Ein sauberer Troß traf jetzt bei dem Kloster zusammen. Metzler von Ballenberg mit seinen Verbündeten nahm am 4. April von demselben förmlichen Besitz. Sobald die Bauern daselbst angekommen waren, schickten sie nach allen Gegenden (Buchen, Burken, Bischofsheim u. s. w.) Boten aus und riefen die Bauern nach Schönthal zu sich, um sich mit ihnen zu verbinden und Rache und Beute zu theilen. Nun machten sie Anordnungen, vertheilten sich in besondere Heerhaufen und verstärkten überhaupt ihre Macht ansehnlich, also daß sie bald 8—10000 Mann stark waren. Der Aufenthalt im Kloster schien ihnen zu gefallen,

denn sie hielten sich fast eine Woche daselbst auf. Wie sie in dieser Zeit hausten, davon erzählt der Abt Eberhard in seinem Tagebuch, das er in jener Leidenszeit verfaßte: „Die rasenden Bauern und erbliche Unterthanen (wol des Klosters selbst) haben nicht allein allen Wein im Kloster, an 21 Fuder, ausgegossen und verkauft, sondern auch den Hof Veltensberg angezündet, das Dorf Oberkessach aber bis auf zwei und drei Häuser, die zu unterst im Dorf gestanden, abgebrannt, die gemalten Gläser an den großen Kirchenfenstern, so hoch sie mit der Stange hinaufreichen mögen, und andere eingeschlagen, die Altäre entheiligt, vieles Geräth hinweggeraubt, wozu einige berlichinger und hallenberger Bauern trefflich geholfen." Briefschaften und kostbare Mobilien waren glücklicherweise schon vorher nach Frankfurt geschickt worden. Gegen die Klostereinwohner begingen die Bauern den zügellosesten Muthwillen. Kaum war eine Art von Schimpf oder Mishandlung auszusinnen, die sie nicht gegen den Abt und Convent ausübten; auch war der Vorsatz gefaßt, sie umzubringen. Doch änderte sich dieser auf einmal wieder. Abends zwischen 4 und 5 Uhr wurden alle Conventualen mit dem Abt aus dem Kloster hinausgestoßen und weggejagt. Traurig war der Abschied, groß die Gefahr unter dem in der ganzen Umgegend herumschweifenden Gesindel. „Als wir (so schreibt der Abt in seinem Manuale) uns zur Flucht geschickt, hab' ich den Fratribus auf den Weg geben 81 Fl., denen, die zu Heilbronn bei ihren Aeltern sich aufgehalten, 42 Fl., denen Conventbrüdern nacher Maulbronn 6 Fl." Ihm selbst erging es sehr traurig, wie er weiter berichtet: „Bin erstlich mit dem Bursario Elias Wurst nacher Kramheim, Dürne und Miltenberg geflohen, das andre Mal sammt dem Bursario von den Bauren in Westernohr (Westernach) gefangen, nacher Oehringen und Krautheim geführt worden; hin und wieder verzehrt 37 Fl. 14 Schillinge." Endlich wurde er gegen ein Lösegeld von den Bauern wieder freigegeben und erhielt die Erlaubniß, in seinen Hof nach Heilbronn zu ziehen, „damit der alte Herr seine Ruh' und Wohnung haben möge". Ja die Bauern waren noch so gnädig gegen den Abt, daß sie den Rath von Heilbronn in einem besondern Schreiben baten, ihn und diejenigen, so sein Würden gern bei ihr haben, einkommen zu lassen. Der einzige Pater Laurentius Dolling von Reutlingen erhielt von den Bauern die Erlaubniß, im Kloster zu bleiben unter der Bedingung, daß er ihnen als Knecht diente, was er auch that, und dadurch von dem Kloster manchen Schaden abwendete. Der Nachtheil, der dem Kloster durch die Bauern erwuchs, wurde späterhin auf 20000 Fl. angeschlagen. Am übelsten war es der Kirche ergangen, aus der die Orgel herausgerissen und stückweise unter den Haufen vertheilt wurde, wie denn ein gewisser Hans Volz von Erlenbach, einer von Jöcklein's Haufen als seinen Antheil eine Orgelpfeife bekam. So hielten es die Bauern beim Theilen — sie zerrissen zuletzt die Scheren, damit keiner leer ausgehe! Die silbernen Kirchenkelche hatten auch ihre Liebhaber gefunden, wurden aber wieder eingelöst. Auch Fremde hatten im Kloster Mishandlungen zu erfahren, so der Kellner Johann Sigginger von Oehringen, den die hohenloher Rotte auf einem Wagen mit sich nach Schönthal geschleppt hatte, wo sein Glauben geprüft werden sollte, indem die Bauern unter sich ausmachten, ihm am Freitag einen Braten vorzusetzen, und wenn er davon essen würde, so sollte ihm das Leben geschenkt sein, widrigenfalls aber sollte er gespießt werden; allein der Anschlag war ihm von einem Bürger verrathen worden, und als man ihm nun Braten brachte, aß er davon,

so schwer es ihm auch gefallen sein mag, und wurde dann nach Hause entlassen. Von Schönthal aus pflegten die hohenloher Bauern ihre Unterhandlungen mit den beiden Grafen Albert und Georg von Hohenlohe. Es gingen Boten zwischen Neuenstein und Schönthal hin und her, aber es kam zu keinem rechten Endziel. Da rief einer Namens Wolf Gerber: „Wollen die Grafen unsere Artikel annehmen und darein willigen, so soll Friede sein, wo nicht, so solle man des Papiers sparen, man bedürfe keines Schreibens mehr.“ Es wurde nun ein Ultimatum an die Grafen gesandt, und da dieses auch keinen Erfolg hatte, so wollten die Bauern nun mündlich mit ihren Herren unterhandeln. Der ganze Haufen zog am Palmsonntag (10. April) gen Schloß Neuenstein, das die beiden Grafen aber schon verlassen hatten, und das nun geplündert wurde. Darauf lud die Schar den auf Schloß Waldenburg befindlichen Grafen Albrecht schriftlich zu einer mündlichen Unterhandlung ein, welche denn auch am 14. April auf dem Grünbühl zu Stande kam, und bei der ein gewisser Wendel Kres aus Niedernhall an die Grafen von Hohenlohe folgende rührende Ansprache hielt: „Bruder Albrecht und Bruder Georg, kommt her und gelobt den Bauern, bei ihnen als Brüder zu bleiben und nichts wider sie zu thun. Denn ihr seid nimmer Herren, sondern Bauern, und wir sind Herren von Hohenlohe, und unsers ganzen Heeres Meinung ist, daß ihr auf unsere zwölf Artikel, so von Schönthal kommen sind, schwören und mit uns auf 101 Jahre zu halten auch unterschreiben sollet.“ Die Grafen, ob sie wollten oder nicht, mußten in die Forderung der Bauern willigen und gingen mit ihnen einen Vertrag ein, dessen Abschluß sie durch ein Freudenfeuer aus all ihren Geschützen feierten und dann im Frieden wieder von Neuenstein abzogen. Die Freundschaft dauerte aber nicht sehr lange, wenigstens nicht 101 Jahre, wie verabredet war. Bei Neuenstein theilte sich der Bauernhaufe; die Odenwälder und Neckarthaler mit den Hohenlohern zogen weiter, um fernere Thaten, wie die zu Weinsberg schrecklichen Andenkens zu üben, der größere Theil der Rotenburger und Mergentheimer aber wendete sich wieder der Jagst und der Tauber zu. In der Charwoche hatte das arme Kloster Schönthal noch einmal die Ehre, die ungebetenen Gäste in seinen Mauern zu sehen, die aber diesmal bald wieder abzogen, weil sie schon vorher alles ausgeraubt hatten. Zwar blieb seit jener Zeit das Kloster verschont von fernern Besuchen der Bauern, aber Abt und Convent mögen noch lange mit Schmerz an diese Zeit gedacht haben; denn abgesehen von den Mishandlungen, mögen auch die Verluste, welche das Kloster in jenen stürmischen Tagen erlitten, lange nicht vergessen gewesen sein, trotzdem daß der wackere Abt Eberhard aufs neue wieder die Ausgabe- und Einnahmeregister mit Sorgfalt und Strenge revidirte. Noch zehn Jahre in besserer Zeit führte Abt Eberhard sein Amt zum Segen des Klosters und starb am 19. Juni 1535. Ihm folgte der Bursarier Elias, mit dem Familiennamen Wurst, im Amte, der aber nur zwei Jahre Abt war. Als die Brüder nach seinem Hingang (1537) über die Wahl eines Nachfolgers nicht einig werden konnten, schlug der Wahlpräsident, Abt Konrad von Kaisersheim, den Bruder Sebastian Stadtmüller vor, der nun unter dem Namen Sebastian I. als Abt des Klosters eingesetzt wurde. Unter ihm beherbergte das Kloster in seinem Hofe zu Heilbronn einen hohen Gast, nämlich Kaiser Karl V., der im Jahre 1547 nach dem Siege über den Schmalkaldischen Bund feierlich in dieser Stadt einzog. Er hielt sich vier Wochen in Heilbronn auf und trank alle Tage von dem gesunden

Wasser des Siebenröhrenbrunnens, das ihm so gut bekommen, daß er, der in einer Sänfte hereingetragen worden war, wieder frisch und gesund zum Thore hinausreiten konnte. Zum Andenken an diesen Aufenthalt des Kaisers stehen am Hofe noch die Reime:

Der Anfang unsers Lebens
Vergeht in Unverstand,
Der Fortgang wird vergebens
Und unnütz angewandt.
Das Mittel heget Quälen,
Das End' ist Angst und Noth,
Die Rechnung kann nicht fehlen,
Das Ende ist der Tod.

Abt Sebastian regierte 20 Jahre und starb im Jahre 1557. Ihm folgte Sebastian II., ein geborener Schanzenbach aus Möckmühl. Er ließ den Kreuzgang und das Kapitelhaus im Jahre 1560 mit Fenstern versehen, machte aus dem Brunnen im Kreuzgang einen Springbrunnen und starb am 21. December 1583 unter fürchterlichem Donnerwetter, das wie mitten im Sommer tobte. Sein Nachfolger war Johann IV. aus der Familie Lurtz von Amorbach. Er war der Erbauer der neuen Abtei. Unter ihm verehrte Graf Wolfgang von Hohenlohe dem Kloster einen silbernen gut vergoldeten Pokal, worin zwölf kleinere Becher, auf denen die zwölf Apostel gestochen, eingeschoben waren. Er starb 1606. An seine Stelle trat Theobald I., der Familie Koch von Amorbach angehörend. Im Jahre 1607 ließ er durch einen Baumeister von Hall eine steinerne Brücke statt der hölzernen über die Jagst bauen, und starb im Klosterhof zu Heilbronn im Jahre 1611. Sein Amt übernahm Abt Theobald II. von der Familie Fuchs aus Waldürn. Er erlebte noch den Beginn des Dreißigjährigen Kriegs, der aber noch nicht sein Wehe bis nach Franken verbreitet hatte, und erst sein Nachfolger hatte den Jammer dieser verhängnißvollen, beklagenswerthen Zeit durchzumachen. In seines Nachfolgers, Sigmund Fichtlin von Karlsstadt, Zeit fällt die sogenannte sechste Plage des Klosters. Als die Schweden unter dem siegreichen Gustav Adolf im Jahre 1631 bis in die gesegneten Gegenden des Frankenlandes vorgedrungen waren, und bald darauf Schloß Neuhaus und die Stadt Mergentheim in Besitz nahmen, streiften am 15. October 40 schwedische Reiter ins Jagstthal. Sie kamen in das Kloster und gaben sich für Kaiserliche aus, aber bald sah man mit Schrecken, wen man eingelassen hatte, denn sie drangen in die Sakristei, nahmen hier, was sie tragen konnten, und machten noch Späße bei der Plünderung, indem die einen sich in Mönchskutten steckten, die andern aber kostbare Chorröcke und Dalmatiken anlegten, in der einen Hand brennende Kerzen, in der andern den Degen trugen, und so gleichsam in Procession wieder aus dem Kloster abzogen. Im December darauf wurde Schönthal abermals von einer Schar heimgesucht, und mußte zu guter letzt noch 2000 Thaler Brandschatzung zahlen. Wol schon bei diesem feindlichen Einfall entfloh Abt Sigmund mit seinen Conventualen, und nur ein einziger Bruder, Michael Diemner, blieb unter schwedischer Salva Guardia zurück. Die Mönche fanden sich aber bald darauf größtentheils wieder in dem Kloster ein, Abt Sigmund jedoch sah dasselbe nicht mehr. Indessen gingen die Zurückkehrenden neuen Drang-

salen entgegen, denn als der schwedische General Gustav Horn im Sommer des Jahres 1631 die Stadt Heilbronn besetzte, schenkte er dem neuen, von Schweden bestellten General des schwäbischen Kreises, Grafen Kraft von Hohenlohe, den Schönthaler Hof, und bald nach der Besitznahme dieses Hofs erhielt er von Gustav Adolf sogar das Kloster selbst zum Geschenk. Nachdem Kraft von Hohenlohe am 13. April nach Schönthal kam und es in Besitz genommen hatte, erhielten die Mönche Befehl, sich zu entfernen, worauf das „lutherische Exercitium", wie sich der Chronist ausdrückt, in der Kirche eingeführt wurde. Den Unfug, der mit den Altären, den Gebeinen der Heiligen und dem heiligen Gute getrieben wurde, wollen wir nicht weiter berühren, sondern ihn theilweise dem Fanatismus, theilweise der Roheit, in der noch die Masse in jener Zeit aufwuchs, zuschreiben. Dagegen müssen wir des Muthes und der Berufstreue des Pfarrers Michael zu Berlichingen gedenken, der von der Entweihung des Klosters hörte, und darüber so entrüstet war, daß er ohne Furcht in das Kloster eilte, mit dem Offizier, der daselbst befehligte, eine Unterredung hielt und es dahin brachte, daß er die noch übrigen Hostien mit sich in seine Pfarrei nehmen durfte. Bald darauf wurde auch der Schönthaler Hof in Heilbronn überfallen, das Archiv und die Kasse geplündert und, das Silber und die Kleinodien nicht gerechnet, an 7000 Thaler baares Geld vom Feinde fortgeschleppt. Nachdem der Graf Kraft von Hohenlohe in das Kloster völlig immitirt war, wies er es einer Gräfin von Hohenlohe zum Aufenthalt an, die sich dann „Aebtissin von Schönthal" nannte. Von den Einkünften des Klosters lebten die Aebtissin und der zur Abhaltung des Gottesdienstes aus Tübingen berufene evangelische Prediger Jakob Müller mit seiner Familie, sowie die Protestanten, die mit ihnen daselbst eingezogen waren. Wie allen, so wurde auch dem Grafen Kraft von Hohenlohe viel Uebles nachgeredet, doch gar so arg, als der Chronist erzählt, ist er gewiß nicht mit dem Kloster und den Mönchen verfahren, denn in einem unterm 13. April 1632 erstatteten Bericht der schwedischen Commissarien an den König Gustav Adolf von der geschehenen Immittirung Graf Kraft von Hohenlohe's wird deutlich und glaubwürdig berichtet, „die noch anwesenden Mönche seien theils mit einem Viatico dimittirt, die übrigen eilf aber auf beschehene Intercession und versprochene beharrende Devotion aus Barmherzigkeit auf ihr Wohlverhalten gegen einen Revers geduldet, mit genugsamen Unterhalt versorget, und (nur) ad tempus an andere Orte transferiret, doch dabei vermittelt worden, daß sie die Ordenskutten ablegen und hingegen schwarze ehrbare Röcke und Kleider, wie geistlichen Personen ziemt, tragen sollen; dessen sie sich dann auch nicht geweigert, sondern gutwillig accommodiret. Der gewesene Probst aber, dessen Domizilium und Unterhalt zu Mergentheim gewesen, habe sich, nachdem er seinen vorigen Habit abgelegt, für einen Amtmann bestellen lassen." Nicht ganz drei Jahre dauerte das sogenannte „lutherische Exercitium" und das Regiment der benannten Aebtissin im Kloster Schönthal; denn als Kaiser Ferdinand II. nach der Schlacht bei Nördlingen in Franken einrückte und bei dem Städtchen Boxberg sich lagerte, erließ er am 6. October 1634 von da aus ein Restitutionsedict, infolge dessen das Kloster dem Grafen von Hohenlohe wieder abgenommen und seinen frühern Besitzern zurückgegeben wurde. Alles, was fortgeschleppt worden war, sowie 9 Fuder Wein (der Rest von 1200 abgeführten Fudern) wurden wieder ins Kloster zurückgebracht, und nach und nach stellten sich auch die Mönche wieder ein; aber nicht alle, da

sich einige an andern Orten angesiedelt hatten, andere dagegen im Auslande verstorben waren, unter letztern auch Abt Sigmund, der im Kloster Stanz in Unterwalden schon am 19. März 1633 in die Ewigkeit heimgegangen war. Statt seiner wählten die Conventualen Johann Leonhard Meynhard von Heuchlingen zu ihrem Abte, der aber wegen der noch immer fortdauernden Kriegsunruhen nicht einmal geweiht werden konnte. Er trat sein Amt unter traurigen Umständen an, denn im Kloster herrschte der äußerste Mangel, und auch in der Zahl der Conventualen hatte das Kloster sehr abgenommen, indem der einst so zahlreiche Convent nach der Wiederbesetzung nur aus etwa acht Brüdern bestand. Darum halfen andere Klöster von Zeit zu Zeit mit Brüdern aus, um mit Rath und That an die Hand zu gehen. Leonhard Meynhard war nicht ganz zwei Jahre im Amte, starb am 17. October 1636 und hatte den Abt Christoph Hahn von Buchheim zum Nachfolger. Unter ihm begann aufs neue eine unheilvolle Zeit für das Kloster, indem Theuerung und Kriegsnoth Hand in Hand gingen und unendlichen Jammer über die Mönche, die sich kaum von den frühern Plagen erholt hatten, verhängten. Die Theuerung im Jahre 1637 war so groß, daß der Scheffel Korn 24 Fl. kostete. Trotzdem aber wurden täglich 3—400 Arme vom Kloster mit Speisen und Wein betheilt. Im Jahre 1640 erhielt Schönthal wieder eine fünfmonatliche Einquartierung von einer Compagnie Reiter (Schweden) mit einem so rohen Führer an der Spitze, der sich nicht schämte, den Abt in der Neujahrsnacht mit gezogenem Degen anzufallen. Im Januar 1642 kamen die Sachsen nach Franken und besetzten die Aemter Boxberg und Krautheim, und da wurde natürlich auch Schönthal von den fremden Gästen nicht vergessen. Der Convent schickte einen Pater nach Berg-Krautheim, um vom Amtmann ihres Schirmherrn von Mainz eine Salva Guardia zu verlangen; allein dieser hätte eher noch eine solche für sich bedurft und konnte daher der Bitte natürlich nicht willfahren, ja er konnte dem unglücklichen Mönche nicht einmal ein sicheres Geleit in das Kloster zurück geben, was zur Folge hatte, daß der arme Mann unterwegs angefallen und arg mishandelt wurde. Zwei andern Conventualen erging es noch schlimmer, denn diesen wurden von der rohen Soldateska die Kleider abgenommen, dann wurden sie jämmerlich geschlagen und auf alle mögliche Art gepeinigt, und endlich wollte man den einen mit dem eigenen Leibgürtel an einem Brunnenpfeiler aufhängen, indessen entkam er wie durch ein Wunder in das Kloster. Der andere aber — es war der Pater Matthias — wurde blutig geschlagen, auf eine dürre Mähre gesetzt und mußte ohne Sattel, ohne Schuhe und Strümpfe auf den Storchwald traben, wo auch er gehängt werden sollte, durch einen Knecht aber, der Mitleiden fühlte, gerettet wurde. Nach solchen Vorgängen machte sich der Abt sammt den Conventualen davon und flüchtete sich auf den Hof zu Heilbronn, wo sie Sicherheit fanden. Währenddem wurde das Kloster geplündert, die Früchte und der Wein (an 106 Fuder) weggenommen, ausgeschüttet oder verschenkt, das Vieh weggetrieben, die Fischweiher durchstochen und viele andere Greuel verübt. Als die Feinde im Februar desselben Jahres abzogen, hielt es Abt Christoph für Pflicht, wieder in das Kloster zurückzukehren. Dieses war aber so verarmt und ausgesogen, daß er wegen Mangel an allem Nöthigen die meisten Conventualen in andere Klöster schicken mußte, wo sie vor der Hand Unterhalt fanden; den Zurückgebliebenen aber zog die schlechte Kost eine Art Kolik zu, welche Epilepsie und Gicht zur Folge hatte und

bei manchen mit dem Tode endete. Es wurden von überall Aerzte zu Rathe gezogen und alle möglichen Mittel angewendet, aber alles vergebens. Zwei Jahre lang graſſirte dieſe Kolik unter den Mönchen auf entſetzliche Art. Endlich wurde auf den Rath des Franciscanergenerals, Pater Innocentius, der wegen ſeiner Wundercuren durchs Gebet, weit berühmt war, ein dreitägiges Bittgebet angeordnet, was (nach der Kloſterchronik) nicht ohne ſegensreiche Folgen war, denn die Krankheit hörte von nun an auf. Kaum hatte ſich das Kloſter nur etwas erholt, ſo ging der Jammer wieder von neuem an. Im Mai 1645 überfiel (wie wir ſchon in der Geſchichte der Familie von Berlichingen erwähnten) der General Geubic unvermutheterweiſe das Kloſter, in das ſchon die Brandfackel geworfen werden ſollte, als der edle Reinhard von Berlichingen ſich an den Commandirenden wandte und um Schonung des Kloſters bat. Die Bitte war nicht vergebens, die Feinde zogen ab, brannten aber am folgenden 21. October das Wohnhaus der Conventualen in dem zu Schönthal gehörigen Orte Wimmenthal nieder. Im Auguſt des Jahres 1646 wurde das Kloſter abermals von den Schweden heimgeſucht und alle Vorräthe weggeführt, ſodaß zum Leben für die Conventualen gar nichts mehr vorhanden war. Sie verließen daher das Kloſter und zerſtreuten ſich in der Umgegend, um ihr Leben zu friſten, welches Elend bis in den Februar des folgenden Jahres dauerte. Kaum waren ſie zurückgekehrt, ſo mußten ſie wieder fliehen, denn die Königsmark'ſche Schar rückte an, und wo die hinkam, da blieben höchſtens die Mühlſteine liegen. Am 9. Juli des Jahres 1647, als die Mönche kaum zurückgekehrt waren, plünderten 25 Reiter das Kloſter und verbreiteten ſolchen Schrecken, daß ſich abermals alles flüchtete. Nicht lange danach, am 17. Auguſt, quartierten ſich 125 Franzoſen ins Kloſter ein; ſie hatten aus lauter Thatendurſt einſtweilen den noch übrigen Weinvorrath ausgetrunken und vom ſonſtigen Proviant nicht ſo viel übrig gelaſſen, daß ſelbſt eine Maus noch hätte ſatt werden können! Der Abt und noch ein Pater hielten ſich während dem im nahen Walde verborgen, und als ſie nach Abzug dieſer Feinde oder Freunde — je nachdem — wieder in das Kloſter zurückkehrten, war kein Bett, kein Tiſch, kein Stuhl, kurz kein einziges Hausgeräth mehr zu finden, ſo ſauber hatten dieſe Weltbeglücker aufgeräumt, die ſchon damals lediglich nur Krieg führten in der humanen Abſicht, „die Civiliſation zu verbreiten". Das ſo wichtige Friedensjahr 1648 brachte endlich auch dem Jagſtthal und dem ſchwergeprüften Kloſter Schönthal den Frieden.

Abt Chriſtoph ſtarb im Jahre 1675 und hinterließ ein für die Geſchichte des Kloſters nicht unwichtiges Diarium. An ſeine Stelle wurde Franciscus Kraft aus Weingarten erwählt. Wie eine ſolche Abtswahl vor ſich ging, ſeit Kurmainz Schirmherr des Kloſters geworden war, möge bei dieſer Gelegenheit genauer erörtert werden. Gleich nach dem Tode eines Abts kam von Krautheim der Obervogt des Kurfürſten von Mainz mit Miliz, die gewöhnlich aus 30 Mann beſtand, nach Schönthal. Sobald der Obervogt vor dem Kloſterthor anlangte, wurden ihm die Thorſchlüſſel überreicht und mit ſeiner Ankunft begannen die Feierlichkeiten zur Abtswahl alſo: Morgens früh wurde eine Meſſe „de spiritu sancto" gehalten, und wenn dieſe vorüber war, ſchritt man zur Wahl. Das Scrutinium wurde in der Sakriſtei unter Vorſitz des viſitirenden Abts von Kaiſersheim und zweier geſchworenen Zeugen gehalten. War die erſte Abſtimmung nicht einſtimmig, ſo ſchritt man zu einer zweiten und dritten. Nach der Wahl ging man in das Kapitelhaus, wo der Erwählte öffentlich ausgerufen

und im Namen des Generals von Cisterz vorläufig als Abt bestätigt wurde. Zu dieser Proclamation wurde auch der Obervogt von Krautheim eingeladen. Nach diesem empfing der neue Herr Abt die Profession von allen seinen Geistlichen und wurde alsdann von dem Visitator und den Zeugen, sowie den sämmtlichen Conventualen in Procession aus dem Kapitelhause durch den Kreuzgang in die Kirche begleitet unter Zusammenläuten aller Glocken und Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs; danach wurde er mit Einhändigung des Stabes und unter gewissen Gebeten installirt und aus der Kirche in die Abtei geführt. Gleich nach der Wahl gab der Obervogt die Schlüssel ab und zog mit seiner Miliz wieder von dannen. Sofort wurde die Wahl an den Ordensgeneral berichtet, der den Gewählten zu bestätigen hatte. Die förmliche Weihe geschah durch den Bischof zu Würzburg und den Erzbischof von Mainz. — Unter Abt Franciscus wurde das große Altarblatt von dem niederländer Maler Oswald Onghers für 400 Fl. gemalt. Er starb im Jahre 1683 und hinterließ eine lateinische schönthaler Chronik in fünf Quartanten.

Benedictus Knüttel von Lauda, der merkwürdigste aller schönthaler Aebte, wurde sein Nachfolger. Er war voll Eifer, für sein Kloster zu wirken, war ein großer Liebhaber vom Bauen und suchte auf alle Weise den äußern Glanz des Klosters zu vermehren. Fast alle Pracht, die wir noch jetzt am Kloster bewundern, stammt aus seiner Zeit. Im September des Jahres 1701 legte er den ersten Stein zu dem neuen großartigen Conventbau, wie auch zum Schlafsaal und Krankenhause. Der Bau wurde in demselben Jahre vollendet und kostete 16000 Fl. Auf einem Stein im Winkel des Conventgartens ist folgende Inschrift eingehauen:

Neunthalb Schuh von hier hinunt
Liegt der erste Stein im Grund,
Acht Tage nach Mariä Geburt
Selber eingeweihet wurd'.
a Me L. BeneDICto Abbate SchönthaLense.

Am 27. Februar 1708 wurde mit dem Graben des Fundaments der neuen Kirche begonnen, die in demselben Jahre noch bis zum Dach vollendet wurde. Im Jahre 1716 wurde die Heiligegrabkapelle auf dem Kreuzberge erbaut. Außerdem schaffte Abt Knüttel viele kostbare Gegenstände für die Kirche, heilige Gefäße u. dgl. an. Im Jahre 1716 ertheilte Kaiser Karl VI. dem Abt den Titel eines kaiserlichen Kaplans; aber die Würde kostete schwer Geld, denn für das Diplom mußten 336 Fl. bezahlt werden. Unter Abt Benedict wurde das große, 219 Eimer haltende Faß zum ersten mal mit Zehntwein aus Gommersdorf gefüllt. Im Jahre 1726 wurde das Muttergottesbild von geschlagenem Kupfer und vergoldet sammt Knopf auf das Dach der Kirche gesetzt, das 8 Schuh hoch, 133 Centner schwer ist und dessen Knopf 1 Eimer und 5 Maß fassen kann. Im folgenden Jahre wurde der obere Chor der Kirche eingeweiht und somit der Kirchenbau nach 20 Jahren zu Ende gebracht. Fünf Jahre darauf starb Abt Benedict, nachdem er noch sein funfzigjähriges Priesterjubiläum gefeiert hatte. Er war ein sehr gelehrter Mann und soll vom Kaiser Karl VI. zum Dichter gekrönt worden sein. Von ihm haben die sogenannten „Knüttelverse" den Namen. Er verfaßte die große „Schönthaler Chronik" oder Tagebuch vom Jahre 1157 bis zum Jahre 1723.

Auf Abt Benedict folgte Angelus Münch aus Gommersdorf. Unter ihm wurden viele kostbare Gegenstände zur Ausstattung der Kirche angeschafft, unter anderm ein Kelch um 400 Fl. und ein Abtsstab um 600 Fl. Er war es auch, der den letzten Theil der neuen Abtei vollendete. Abt Angelus resignirte im Jahre 1761; an seine Stelle wurde Bruder Augustin Brunnquell aus Lauden zum Abt gewählt, jedoch nicht nach kanonischer Wahl; aber er war so vorsichtig, seine Wahl vom römischen Hofe bestätigen zu lassen. Abt Augustin, ein junger Mann von 35 Jahren, führte ein so strenges Regiment, daß die Conventualen bei dem Bischof in Würzburg Schutz suchten, worauf er suspendirt und vom Bischof, Husaren zu seiner Bewachung gesandt wurden. Abt Augustin entfloh hierauf bei Nacht und ging nach Wien, wo er sich als Reichsprälat einen kaiserlichen Befehl erwirkte, mit dem er ins Kloster zurückkehrte, und von nun an noch strenger regierte, was zu einer langen Untersuchung führte, bei welcher der Bischof von Würzburg und der Deutschmeister zu Mergentheim als päpstliche Commissarien entschieden, und die nicht weniger als 40000 Fl. (?) kostete. Abt August blieb zwar im Amt, aber unter besondern beschränkenden Statuten, viele Conventualen dagegen wurden als Ruhestörer in andere Klöster versetzt. Endlich resignirte Augustin im Jahre 1784 und zog nach Aschhausen. Sein Nachfolger war Maurus Schreiner von Stanzenroth. Er regierte mit eben der Strenge wie sein Vorfahr, hatte dabei aber das Verdienst, daß er das Kloster wieder bedeutend in Aufschwung brachte, denn bei seinem Amtsantritt fand er leere Keller, Kasten und Boden und viele Schulden vor. Unter ihm aber steigerte sich der Wohlstand des Klosters wieder auf mindestens 80000 Fl. Einkünfte nebst einem Mobiliarvermögen von 200000 Fl. Leider wurde seine segensreiche Wirksamkeit bald durch ein Ereigniß unterbrochen, welches zwar in den Augen der Politik gerechtfertigt erscheinen mag, aber nie muthwillig oder aus Parteileidenschaft verhängt werden soll, nämlich die

C. Säcularisation des Klosters.

Im Jahre 1803 wurde die Abtei durch den Reichsdeputationshauptschluß säcularisirt und war anfangs dem Grafen von Leiningen-Westerburg zugedacht, fiel jedoch der Krone Würtemberg anheim.

Zu dieser Zeit bestand der Convent aus einem Prior, Subprior, Ober- und Unterbursar, aus einem Back-, Keller- und Küchenmeister, 40 andern Conventualen, 7 Professen und 4 sogenannten Laienbrüdern. Unmittelbar nach der Aufhebung des Klosters zog Abt Maurus nach Aschhausen, wo er im Jahre 1811 starb und auf dem Kirchhofe begraben wurde, weil man ihm eine Ruhestätte in der Pfarrkirche versagte; auch dachte niemand daran, ihm, dem letzten Abte des berühmten Klosters, einen Grabstein oder ein sonstiges Andenken zu weihen. Von den übrigen Conventualen wählten der eine diesen, der andere jenen Zufluchtsort, andere trachteten als Weltgeistliche ihr Unterkommen zu finden.

Es wäre in der That interessant, die Aufhebung des Klosters im Einzelnen zu beschreiben, wir wollen es aber unterlassen, denn wir würden da leider finden, daß man bei Aufhebung der Klöster im 19. Jahrhundert nicht viel glimpflicher verfahren, als im Zeitalter der Reformation, worüber uns viele nicht gerade erbauliche Geschichten vorliegen.

Der alte Spruch des Markgrafen Georg von Brandenburg:

Gottes Wort wär' nit zu schwer,
Wenn nur der Eigennutz nit wär',

hat sich auch hier im vollsten Sinne bewährt.

Im Jahre 1807 wurde Schönthal als katholische Pfarrei constituirt und im Jahre 1811 auch ein evangelisches Seminarium und ein evangelisches Pfarramt hineinverlegt. Der erste Ephorus des Seminariums war der würdige Prälat Jakob Friedrich von Abel, früher Professor an der Karlsschule und Lehrer unsers unsterblichen Schiller. Möchten wir in der glücklichen Wahl des ersten Ephorus ein gutes Omen für den fernern Bestand und das segensreiche Wirken dieser Anstalt erblicken dürfen!

Hiermit endet die Geschichte Schönthals, das seine Entstehung theilweise einem von Berlichingen verdankte und zu dessen Verherrlichung während Jahrhunderten der fromme Sinn vieler von Berlichingen große Opfer brachte. Der beinahe siebenhundertjährige Bestand der berühmten Abtei wurde mit einem Federstriche zerstört, und sie hörte auf, eine solche zu sein. Während aber viele andere Klöster, die ähnliches Schicksal hatten, öde und einsam stehen und nach und nach zerfallen, steht Schönthal zu unserm großen Troste noch in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit da und aus zwei Kirchen tönt in feierlichem Gesange das Lob des Höchsten: „Herr Gott, dich loben wir!" entgegen. Wenn nun auch die ernsten Männer, die der Welt entsagt hatten, nicht mehr in diesen ehrwürdigen Hallen wandeln, so werden sie doch noch lange in gesegnetem Andenken fortleben, denn die frommen und gelehrten Brüder waren in mancher Zeit die Wohlthäter der Armen und Bedrängten jener Gegend, und wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Jugend, welche jetzt unter der Leitung sorgsamer Lehrer herangebildet wird, und auf deren einstiges Wirken das engere Vaterland große Hoffnungen setzt, gleich ihren Vorgängern auch stets der Worte des heiligen Benedict eingedenk seien: Ora et labora!

Es bleibt uns nun, ohne einer Ueberflutung von Klöstern das Wort reden zu wollen, nur noch übrig, unser Bedenken auszusprechen über eine Sophisterei oder Staatsweisheit, die in der That dem Macchiavelli unserer Tage zur Ehre gereichen könnte, nämlich mit dem Eigenthum dritter — beispielsweise mit dem der Abtei Schönthal — zu entschädigen! Denn wenn wir auch vollkommen anerkennen wollen, daß einem Staate Rechte zustehen müssen, die im gewöhnlichen Leben nicht anwendbar sind, so dünkt uns denn doch, daß man den ersten Grundsatz einer jeden gesetzlichen Ordnung, „heilig ist das Eigenthum", nie so ohne weiteres beiseite setzen sollte, und namentlich können wir uns am allerwenigsten damit einverstanden erklären, daß man bei der Aufhebung des Klosters Schönthal, dessen Güter und Einkünfte einzog, unbekümmert um die Frage, woher der Reichthum stamme? Das Vermögen von Schönthal rührt ursprünglich von Stiftungen und Schenkungen her, mit welchen es meistens unter festgesetzten Bedingungen begabt wurde, deren Erfüllung aber nach dessen Säcularisation nicht mehr möglich war, und man hätte daher mit Recht erwarten können, daß das nur für „bestimmte Zwecke" Gestiftete den Familien der Stifter auch wieder zurückgegeben werde; dies aber geschah nicht, und neben dem tiefen Bedauern über ein so großes Unrecht, das namentlich auch an der Familie von Berlichingen begangen wurde,

bleibt uns leider nichts übrig, als dem stärkern Reichsdeputationshauptschlusse zu weichen und uns in das Unvermeidliche zu fügen. Wol aber wollen wir die vielen Verlichtungen in Erinnerung halten, welche in frommem, gläubigem Sinne viel zeitliches Gut (59 Stiftungen) opferten, die aber, wenn sie gewußt, wie es einem durch die Reichsverfassung garantirten Rechtszustande ergehen kann, dieses gewiß lieber ihrer Familie erhalten hätten. Sie sind: Engelhard im Jahre 1151, Frechhans 1165, Luitfried 1171, Konrad 1193, Engelhard 1220, Wirmar, Leigast, Tirolf, Engelhard und Adelhelm 1221, Berthold 1225, Otto 1247, Engelhard 1270, Diether und Simon 1293, Wipert 1294, Siefried 1295, Ulrich 1296, Berenger 1297, Berenger und Maja, Konrad und Gutta 1310, Heinrich 1311, Heinrich und Jutta 1312, Berenger und Maja, Simon, Thomas und Götz 1318, Konrad und Diether 1323, Götz und Heinrich 1331 und 1337, Friedrich, Dietrich, Konrad, Heinrich und Wilhelm 1342, Konrad, Isengard und Elisabeth 1343, Johannes 1399, Götz, Else, Berenger und Friedrich 1408, Götz und Friedrich 1437, Götz 1451, Eberhard und Adelheid 1453 und 1457, Kilian 1486, Konrad 1487, Margaretha 1497 und 1501, Philipp 1500 und endlich Maximilian und Hans Georg 1572.

D. Beschreibung des Klosters.

Ehe wir in das stattliche Klostergebäude gelangen, treten wir durch zwei noch einer frühern Zeit angehörenden Einfahrtsthore in den Umfang der ältern Abteigebäude. Zur Linken haben wir das älteste und merkwürdigste Gebäude vor uns, nämlich die ehrwürdige Kapelle zum heiligen Kilian. Sie war früher für den Gottesdienst der Klosterdienstboten und der Laien der Umgegend bestimmt; jetzt aber wird sie leider zu profanen Zwecken benutzt. Die Gebäude, welche diese verlassene Kapelle umgeben, bilden die sogenannte ältere Abtei und fassen die Wohnungen der Klosterbeamten, des katholischen Pfarrers, sowie der Handwerksleute und anderer Officianten in sich. Treten wir durch das zweite Einfahrtsthor, so stehen wir vor dem neuen Abteigebäude und vor der prachtvollen Klosterkirche.

Das Abteigebäude

hat drei Stockwerke mit zahlreichen Gemächern, unter denen der ehemalige goldene Abteisaal (jetzt evangelische Kirche) und der Ordenssaal, an dessen Wänden Gemälde, sämmtliche Klosterorden darstellend, angebracht sind, die merkwürdigsten sind. Eines Besuchs werth sind auch die Säle, in denen sich die Seminarbibliothek befindet, wo wir aber nur wenige Reste der ehemaligen gewiß prachtvollen Klosterbibliothek, wol aber zahlreiche neuere Werke finden. Die Schätze des nun leeren Archivs sind nach Stuttgart gekommen. Alle die genannten Lokalitäten sind in den obern Stockwerken, wogegen in den untern sich die von den Aebten bewohnten schönen Gemächer, dann das ehemalige Refectorium (nun Speisesaal der Seminaristen) und die geräumige Klosterküche befinden. Vom Speisesaal aus, an dem alten, durch Monumente verherrlichten Kreuzgang vorbei, steigen wir wieder aufwärts und gelangen in das sogenannte Dorment, wo wir die ehemaligen Mönchszellen finden, die nun den Seminaristen zu Wohnungen angewiesen sind.

ist in italienischem Stile erbaut, hat die Form eines Kreuzes und ist 265 Schuh lang, 86 breit und 84 hoch. Die beiden Thürme daran sind 245 Schuh hoch und fassen sechs Glocken, welche durch ihr wunderbar harmonisches Geläute einen großartigen Eindruck machen. Eine mächtige Kuppel, auf der eine stark im Feuer vergoldete Madonna aus Erz steht, ragt über dem Kirchendache hervor. An der linken Ecke beim Eingange in die Kirche steht eine schöne steinerne Säule, die dem Abt und Jubelpriester Angelus zu Ehren errichtet wurde. Am linken Thurme bemerken wir das sogenannte Wahrzeichen des Klosters: zwei Hirsche und ein Hund, das von Abt Knüttel, dem Erbauer der Kirche, herrührt. Während nämlich die Kirche gebaut wurde, begleiteten ihn zwei zahme Hirsche und ein Hund auf dem Schleifergerüst bis an das Dach der Kirche. Diese ließ er nun in Stein hauen, an dieser Stelle anbringen und daneben folgende von ihm verfaßten Verse setzen:

Ein groß Paar Hirsch sammt einem Hund
Nebst ihrem Herrn frisch und gesund
Auf diesem Platz vor Zeiten stundt,
Mit Wahrheitsgrund
Sei dieses kundt.

Huc olim geminos vidi conscendere cervos
Cum cane et ejus hero monumento credite vero.
Ita In fIDeM sVbsCrIpsIt haeC F. B. A. S.

Treten wir in die Kirche ein, so begrüßen uns zu beiden Seiten des Haupteingangs die schönsten Denkmale alter Kunst der an solchen Gegenständen so reichen Kirche, und zwar links das lebensgroße, aus geschlagenem Messing gearbeitete Bild des Erzkämmerers Konrad von Weinsberg, des einflußreichsten Staatsmannes unter Kaiser Sigismund, und ihm gegenüber das seiner Gemahlin Anna von Hohenlohe, die in einem schönen faltigen Gewande dargestellt ist. In der rechten Hand hielt Konrad früher ein schweres silbernes Crucifix und seine Gattin Anna einen kleinen Altar von Silber, was aber beides im Dreißigjährigen Kriege geraubt wurde. Zwischen den Statuen bemerkt man einen ziemlich abgetretenen Grabstein mit Inschrift, unter welchem dermalen dieses Ehepaar ruht, das früher in der alten Kirche unter der Ewigen Lampe an den Stufen des Hochaltars seine Ruhestatt hatte, dessen Gebeine aber nach der Erbauung der neuen Kirche hierher übertragen wurden. Rechts von Anna von Weinsberg, an der Seitenwand, steht eine ehrwürdige Mönchsfigur aus Sandstein mit der Aufschrift: „Herwicus MVLbronna genItrICe", und ihr gegenüber, zunächst bei Konrad von Weinsberg, das Bild von Schönthals erstem Stifter, Wolfram von Bebenburg, im Conversenhabit. Er trägt eine Kirche auf der Hand, um welche ein Rosenkranz geschlungen ist, und steht auf einem Löwen. Die Inschrift des Monuments, an dem auch das Bebenburg'sche Familienwappen angebracht, ist schon früher erwähnt worden. Auf derselben Wand neben Wolfram von Bebenburg steht Papst Alexander III., ihm gegenüber sein Gegner im Leben, Kaiser Friedrich Barbarossa; ersterer mit einem Gesicht voll Ausdruck und Verstand, letzterer, von kleiner Statur, ist im Krönungsmantel mit der Krone auf dem Haupte und dem Reichsapfel in Händen

dargestellt. Die vier genannten Statuen scheinen einer und derselben Zeit wol dem 16. Jahrhundert – anzugehören und dürften nach guten ältern Bildern gearbeitet worden sein. Biegen wir um die linke Seitenwand, so finden wir das älteste Denkmal der Kirche, das aus zwei durch eine Thür getrennten Steinen besteht. Der Stein zur Linken stellt in halberhabener Arbeit das Bild Albrecht von Hohenlohe-Möckmühl's vor und ist eins der ältesten und in Beziehung auf Tracht seltensten Ritterbilder im ganzen Frankenlande. Ueber der linken Schulter ist das Hohenlohe'sche Wappen und über der rechten der Helm angebracht. Auf dem Steine zur rechten Seite der Thür sind die Wappen von Hohenlohe und Schelklingen (Albrecht's Mutter war eine von Schelklingen) ausgehauen, mit der Inschrift: „Anno dmn. MCCCXXXVIII, XVI Cal. Maii obiit nobilis dominus Albertus de Hohenlohe dictus de Meckmuhl." Beide Steine gehörten unstreitig zusammen und wurden bei der Uebertragung in die neue Kirche wol getrennt, weil sie nebeneinander in einer Wandvertiefung nicht Platz gehabt hätten. Wenden wir uns hinüber auf die westliche Seite im Schiff der Kirche, so begegnen wir zwei interessanten, wenn auch minder alten Statuen, die auch durch eine Thür getrennt sind, und die des genannten Konrad von Weinsberg Sohn Philipp und seine Gemahlin Anna vorstellen. Ueber der letztern, einer schlanken Frauengestalt in faltigem Gewande, lesen wir auf einer Tafel: „Anno MDIX 28 Dezember starb die Edel vnd Wohlgeborne Frau Anna von Stoffelsheim, Philippsen des ältern, Herren zu Weinsperg eheliche Gemahlin." Ueber der Figur des Ritters ist die Aufschrift: „Anno MDVI (?) Dezember Starb der wohlgeborne Philipp der Eltere von Weinsperg des Römischen Reichs Erbkämmerer." Unterhalb beider Figuren sind Grabsteine mit Wappen und ältern Umschriften; wir nehmen an, daß unter den beiden Steinen die Gebeine dieses Ehepaars ruhen, dessen Monumente wol erst später aufgestellt wurden. An den beiden Seitenwänden des Schiffs sind 18 von den 46 Aebten, die das Kloster hatte, in Stein, zum Theil in halberhabener Arbeit und mit Umschriften in alten Schriftzügen ausgehauen. Den letztern zufolge und der manchmal auch plumpen Arbeit nach zu urtheilen, können einige dieser Denksteine wol noch dem 14. Jahrhundert angehören. Unter diesen Steinbildern ist besonders das Bild Abt Benedict Knüttel's ausgezeichnet, das aus schwarzgrauem Marmor gehauen ist. Die übrigen 28 Aebte sind auf Leinwand in Lebensgröße gemalt und hängen rechts und links am Chor und Schiff herab.

Nach diesen Denkmalen, wollen wir nun auch das Uebrige in der Kirche ins Auge fassen. Zwei Reihen Säulen korinthischer Ordnung stützen im Schiff die prächtige Decke, die durch 112 Frescogemälde, das Alte und das Neue Testament in schöner Symbolik darstellend, sowie auch Andeutungen aus der Geschichte des Cistercienserordens und des Klosters selbst, wie z. B. die Vision des Bruders Richalmus, geziert ist. Nicht minder trefflich ist die an der Decke und den Säulen angebrachte Stuccaturarbeit. Die Kirche hat elf schöne Altäre, darunter fünf von Alabaster, welche Abt Christoph im 17. Jahrhundert in Italien ankaufte. Vier derselben, nämlich der Kreuzaltar, der Bernardusaltar, der Johannesaltar und der Dreieinigkeitsaltar in der Heiligen-Grabkapelle haben herrliche Basreliefs von Alabaster aufzuweisen. Am Bernardusaltar ist ein kleines Bild dieses Heiligen von großer Schönheit, an dem man noch deutlich Spuren findet, daß es einmal heraus-

gebrochen werden sollte. Der Hochaltar, den große Statuen von Andreas, Paulus, Petrus und Josephus zieren, ist mehr prachtvoll als kunstreich zu nennen; das mit großer Sicherheit und Kunst ausgeführte Altargemälde stellt die Himmelfahrt Mariä vor. Der Tabernakel, vom Klosterbruder Wolfram, einem Schreiner von Profession, verfertigt, hat ein Räderwerk, welches ihn wendet und das Hochwürdigste dem Priester auf einer Wolke herabläßt. Ueber dem Chor ist die Mariahilfkapelle, in der sich außer einem Madonnabild, welches in Olmütz verfertigt und von einem Erzherzoge von Oesterreich hierher gestiftet wurde, auch noch die Bildnisse der Aebte Angelus und Augustinus befinden. Interessanter aber als alles dies ist ein hoch über der Sakristei auf einem Vortritt aufgestelltes Gemälde, welches einst als Altarblatt in der alten Klosterkirche prangte. Rechts neben dem Eingang zur Sakristei sehen wir, fast mehr als in Lebensgröße, ein kräftiges und ausdrucksvolles Gemälde auf Leinwand, es ist das Bild des Stifters Wolfram von Bebenburg. Treten wir nun in die Sakristei ein, so begrüßt uns das Bild des bekannten Abts Benedict Knüttel. Von den alten Kirchenschätzen sind noch einige schöne Monstranzen, Kelche und kostbare, zum Theil alte Paramente da; aber von jenen Kostbarkeiten, die in der Klosterchronik aufgezählt sind, ist seit der Säcularisation nichts mehr zu finden.

Aus der Sakristei noch einige Schritte weiter und wir gelangen in den

Kreuzgang,

dem vielhundertjährigen Erbbegräbnisse der Familie von Berlichingen. Es ist noch die alte düstere Halle des frühern Abteigebäudes, deren Boden mit Grabsteinen überdeckt ist, mit Inschriften, die man nicht mehr entziffern kann, da sie leider von dem Fuße der seit Jahrhunderten darüber Wandelnden abgetreten wurden. Es sind dies zum Theil die Grabsteine aus dem 12. und 13. Jahrhundert, und es ist nur zu bedauern, daß der Gebrauch bestand und noch besteht, mit Grabsteinen den Fußboden zu decken, da mit der Zeit jede Inschrift unleserlich wird. Staunend aber wird jeder vor den großen und gewaltigen Ritterbildern stehen, die uns ernst anblicken als Zeugen einer kräftigen Vergangenheit. Es sind die Berlichingen'schen Ahnen!

Wir fangen an mit dem ältesten Monument, welches zunächst der Kirchenthür steht, und lassen die übrigen der Reihe nach folgen, mit dem Bemerken, daß alle Monumente in Wandvertiefungen stehen und weit über Lebensgröße in Stein ausgehauen sind.

1. Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch; links zu seinen Füßen ist der Schild [1]); der Kopf ist mit einer Sturmhaube bedeckt, deren Kettenpanzer bis über das Kinn reicht, sodaß nur ein kleiner Theil des Gesichts zu sehen ist. Auf der linken Schulter ruht der Helm mit der Helmzier, der mit einer Kette am Brustharnisch befestigt ist. Um den Leib herum geht ein herabhängender Gürtel, in der das Schwert gesteckt haben mag, wie man aus der Haltung der Hand, die

[1]) Wenn bei der Beschreibung dieser Monumente von Schild und Helmzier ohne nähere Angabe die Rede ist, so wird darunter immer der oder die Berlichingen'sche verstanden. Andere Schilde oder Helmzierden werden immer namentlich benannt werden.

noch den Schwertknopf hält, ersehen kann. Das Schwert selbst, ein Theil der Lanze und der rechte Unterarm ist abgebrochen.

Um das Monument, oben und zu beiden Seiten, ist die Inschrift:

† Anno dni MCCCLXXVII. v. Idus Maj. o. berngerus miles de berlichingen et simon filius eius. †

---

2. Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, mit einer Sturmhaube und Kettenpanzer wie Nr. 1. Auf der linken Schulter der Helm mit Helmzier, über der rechten im Eck der Wandvertiefung der Schild. Des Ritters Aermel sind sehr weit und faltenreich und um den Leib geht ein Gürtel wie bei Nr. 1, in welchem links das Schwert mit der Hand am Griffe, und rechts ein Dolch befestigt ist. Die rechte Hand scheint eine Lanze gehalten zu haben, die aber abgebrochen ist. Um das Monument zu beiden Seiten und unten ist die Inschrift:

Anno dni MCCCLXXXXII yd. mr. o. gotfrid iunior de berlichingen.

---

3. Ganz wie das vorhergehende Monument, nur mit dem Unterschiede, daß der Leibgurt fest um die Lenden herumgeht. Zu beiden Seiten und unten ist die Inschrift:

Anno dni MCCCLXXXXVIII. IX. KL. Jul. o. cunrad de Berlichingen.

---

4. Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch von ungewöhnlicher Dicke, eine große Lanze in der rechten Hand, einen Gürtel fest um die Lenden, der links das Schwert, rechts einen großen Dolch festhält. Das Uebrige ist wie bei Nr. 2, nur ist der Helm viel reicher verziert und hat ein großes spitz auslaufendes Visir. Zu den Füßen rechts und links sind Schilde, deren Inhalt nicht mehr zu erkennen ist.

Von der Inschrift ist nur noch auf der rechten Seite zu lesen:

Anno dni MCCCC— (das Uebrige ist abgehauen, siehe hierüber bei Nr. 16).

---

5. Ein ebenfalls auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf das Schwert gestützt, die rechte dagegen in einem Haken des Brustharnisches gehängt. Er hat weder Lanze noch Dolch. Der Kopf ist mit einem Helme ohne Helmzier bedeckt. Ueber diesem ist sehr groß der Schild mit Helmdecken und Helmzier ausgehauen. In den vier Ecken der Wandvertiefung sind Schilde angebracht, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Adelsheim, unten rechts (?), unten links Forstmeister.

Zu beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dm. MCCCCXCVIII. jor am dinstag noch vrbani starb der erber vnd veste Kilian von berlichingen dem got gnd.

Unten der Sargdeckel mit gleicher Inschrift, nur mit dem Unterschied: „dem gott gnedig sey."

---

6. Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf ein Schwert mit ganz ungewöhnlich großem Griffe gestützt, die rechte wie Nr. 5, und ebenfalls weder Lanze noch Dolch. Das Visir des Helms, womit der Kopf bedeckt, ist zur Hälfte herabgelassen. Ueber der rechten Schulter den Schild, über der linken die Helmzier, unten rechts der Seinsheim'sche, unten links der Gemmingen'sche Schild. Zu den beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dm MCCCCXLIX jor an sant thomas obent apli. starb der vest götz v. berlichingen d. iünger dem got genedig sey.

Unten der Sargdeckel mit Schild und Helmzier und der Inschrift:

anno dni MCCCCXLIX jor an s. thomas apostel obend starb der vest götz von berlichingen dem got genade.

---

7. Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch. Die linke Hand am Schwertgriff, das Schwert selbst abgebrochen, in der rechten eine Lanze haltend, die theilweise auch abgebrochen ist. Der Kopf mit einem Helm ohne Helmzier bedeckt. In der rechten Ecke oben der Schild, auf der linken Schulter die Helmzier. Unten rechts in der Ecke der Seinsheim'sche, links der Gemmingen'sche Schild. Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

anno MCCCCLXXX am freitag vor invocavit starb der ervest hans von berlichingen der elter zu Schrozberg gesessen dem got genade amen.

Unten der Sargdeckel mit Schild und Helmzier und mit derselben Inschrift, nur statt „freitag vor invocavit" steht: „freitach nach esto mihi."

---

8. Ein auf einem Fußgestell stehender Ritter in Harnisch, die Linke am Griff eines theilweise abgebrochenen Schwertes, die Rechte in einen Haken des Brustharnisches gehängt; auf dem Kopfe ein Baret und langes lockiges Haar. In der rechten Ecke oben ist der Schild, in der linken die Helmzier, unten rechts in der Ecke der Hund von Wenckheim'sche, links der Crailsheim'sche und in der Mitte der Zyllnhardt'sche Schild. Zu beiden Seiten ist die Inschrift:

Anno dni MCCCCLXXXIII jor am sontag vr. martini starb der vest Friedrich von Berlichingen dem got gnedig sei.

Ueber dem Kopfe steht:

et fuit filius domini conradi de berlichingen.

---

9. Ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch von außergewöhnlich imposantem Körperbau mit trotzigem Blick, die beiden Hände wie bei Nr. 8. Auf dem Kopfe Helm ohne Helmzier, um den Hals eine schöne Turnierkette, woran ein Muttergottesbild hängt. Ueber dem Kopfe ist sehr schön der Schild mit Helmdecken und Helmzier ausgehauen. In den vier Ecken folgende Schilde: oben rechts Bebenburg, oben links (?), unten rechts Gebsattel und unten links Seinsheim. Zu beiden Seiten die Inschrift:

anno dni MCCCCLXXXXVII in die s. blasii o. strenuus dominus cunrd. miles de berlichingen cujus anima requiescat in pace amen.
(Es ist dies der berühmte Konrad.)

10. Ein ebenfalls auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, die linke Hand auf das Schwert gestützt, die rechte an die Hüfte gelehnt. Auf dem Kopfe Helm ohne Helmzier, um den Hals eine Kette ganz wie Nr. 9. Ueber dem Kopfe ebenfalls wie Nr. 9. In den vier Ecken folgende Schilde: oben rechts Berlichingen, oben links Hund von Wenckheim, unten rechts Gebsattel, unten links Crailsheim. Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

anno dni 1517 an valentini starb der gestreng und ernvest her bernhart von berlichingen ritter, zu schrozberg dem got genade. amen.

11. Ein wie die beiden vorhergehenden auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch. Die rechte Hand am Griff eines Dolches, die linke an dem eines ungewöhnlich großen Schwertes. Auf dem Kopfe Helm ohne Helmzier. In den beiden obern Ecken und unten in der Höhe des Knies sind Schilde, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Thüngen, unten rechts Adelsheim und unten links Steinau Steinrück. Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

anno dni 1534 vff dorstag vor bartholme tag ist gestorben der erber vnd vest philips vō berlichingen dē got gnedig sey.

Unten der Sargdeckel mit der Inschrift:

anno dni 1534 am 27 augusti starb der edel vnd ernvest Philips von Berlichingen der alt dem got genade.

12. Wieder ein auf einem Löwen stehender Ritter in Harnisch, mit Schwert und Dolch wie Nr. 11, nur hat er in der rechten Hand einen über einen Schuh langen dicken Stab, den er auf die Hüfte stützt. Auf dem Kopfe wie Nr. 11. In den beiden obern Ecken und unten in der Höhe des Knies sind Schilde, und zwar oben rechts Berlichingen, oben links Westerstetten, unten rechts Thüngen, unten links Speeth von Zwyfalten. Zu beiden Seiten und oben die Inschrift:

anno dni 1541 als der edel vnd ernvest Hans Philipps von Berlichingen mit Key. Mayt. auff dem meer gezogen ist er gestorben vnd ligt zu Genua begraben dem got genade.

13. Ein auf einem Löwen gleichsam vorwärtsschreitender Ritter in Harnisch mit langem Barte und muthigem, trotzigem Blick. Der Kopf ist unbedeckt; die linke Hand an einem großen Schwerte, die rechte am Dolche. Ueber dem Kopfe schön ausgehauen der Schild mit Helmdecken und Helmzier. Zu beiden Seiten sind folgende acht Schilde also heraldisch gereiht: Berlichingen, Thüngen, Adelsheim, Steinau-Steinrück, (?), Schlitz genannt Görtz, Forstmeister und Helmstadt.
Unten ist die Inschrift:

anno 1543 vf samstag nach Lucie verschid der edel vnd ernvest
Hans Wolf von Berlingen zu Jagsthausen dem got genad.

Unten der Sargdeckel mit gleicher Inschrift.

---

14. Ein gegen links gewendeter, auf einem Fußgestell vor einem Crucifix kniender Ritter in Harnisch mit unbedecktem Haupte und gefalteten Händen. Ein Schwert ist nicht sichtbar, dagegen hat er an der rechten Seite einen Dolch, der in einer scepterartig geformten Scheide steckt. Vor ihm steht der Helm mit wallenden Federn. Um den Hals hat er eine schöne Turnierkette. Gegen die Mitte zu, auf beiden Seiten sind die vier Schilde: Berlichingen, Thüngen, Adelsheim und Steinau-Steinrück. Ueber dem Monumente ist die Inschrift:

Anno dni 1553 an s. Niclausentag starb der edel vnd ernvest Hanss
von Berlichingen dem gott gnädig seyn wölle.

---

15. Grabmal des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, dessen Abbildung hier beigegeben ist. In den vier Ecken die Schilde von Berlichingen, Thüngen, Adelsheim und Steinau-Steinrück. Es hat nachfolgende Inschriften, und zwar über dem Monumente:

Anno domini 1562 den 23. Julii ist in Gott verschieden der Edel und
Ernvest Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, des Seelen Gott
gnädig seye. Amen.

O mein Gott und mein Vater, ich hoffe auf dich, und seye mir gnädig. Jetzund befehle ich meine arme Seele, dass sie innen werde, du seyest mein Felss, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuversicht, Hülf, Zuflucht,
Schirm und Gute in diesen grossen Nöthen.

O Herr, in deine Hände befiehl ich meinen Geist: Herr du treuer Gott,
erlöse meine arme Seele von dem grausamen Feind.

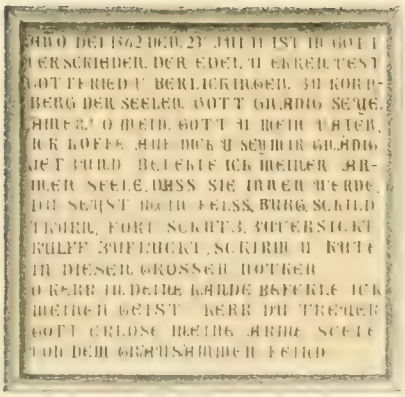
Unten zwischen den beiden Schilden:

Er erwartet allhie eine fröhliche Aufferstehung.

Dem Grabmal gegenüber ist eine eherne Platte von 5 Fuß Höhe und $2\frac{1}{2}$ Fuß Breite in der Wand eingemauert, die folgende mit mancherlei erhabenen Verzierungen versehene Inschrift hat:

Hac generosus Eques Gotfridus clauditur urna,
Berlichius toto notus in orbe senex.
Plurima magnanimus qui vivens proelia gessit,
Ac nunc perpetuo pacis amator erit.
Tutus ab insultu nulli metuendus et ipse
Alternis fruitur sed sine fine bonis. 1562.

Anno domini 1562. Uff Donnerstag den 23. July vmb 6 Uhr Abends verschied der Edel und Ehrnvest Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Elter, so seines Alters vber etlich und achtzig Jahr alt worden. Des Seel Gott der Allmächtige wolle gnädig und barmhertzig seyn. Amen.
Erwartet allhie samt allen Glaubigen in Christo eine fröhliche Auferstehung.



Grabmal des Ritters Götz von Berlichingen
mit der eisernen Hand
im Kreuzgange des Klosters Schönthal.

16. Ein Monument ganz wie Nr. 4, sodaß man meinen sollte, sie seien beide einem und demselben Ritter errichtet worden. Wo die Inschrift bei Nr. 4 aufhört, da läuft sie hier gleichsam fort. Dem Alter des Monuments nach gehört Nr. 16 keinesfalls hierher, sondern dahin, wo Nr. 4 steht. Als die neue Kirche an den alten Kreuzgang angebaut wurde, dürfte es hierher versetzt worden sein, vielleicht weil diese Wandvertiefung leer war und neben Nr. 4 eine Thür gebrochen werden sollte. Es hat die Inschrift:

. . . . starb friedrich von berlich, dem got genad.

17. Die Wandvertiefung, welche der auf einem Felsen mit dem linken Fuße vorwärts stehende Ritter ausfüllt, ist die weiteste und größte, und das Monument das schönste von allen. Der Ritter ist in Harnisch mit unbedecktem Kopfe, hat einen großen Bart und um den Hals eine Turnierkette. Die linke Hand ruht auf dem Schwerte, die rechte hält den Griff eines Dolchs wie Nr. 14. Ueber dem rechten Fuße steht der Helm mit wallenden Federn. Zu beiden Seiten des Monuments, das ein Kunstwerk genannt zu werden verdient, sind folgende sechzehn Schilde also heraldisch gereiht: Berlichingen, Gailing von Illesheim, Thüngen, Laufenholtz, Adelsheim, Knöringen, Steinau-Steinrück, Rüdt, Reicharting, Heßberg, Schliz genannt Görz, Giech, Forstmeister, Helmstadt, (?) und Franckenstein. Unter dem Monumente ist die Inschrift:

Anno Dni 1567 uf Mittwochen den 22. Octobris ist der Edel und Ernvest Hanss Jacob von Berlichen zu Hornberg in Gott seliglichen entschlafen, in dessen Seelen der barmherzig Gott ewiglich geruhe. Amen.

Ueber dem Monumente ist die Taufe Christi durch Johannes dargestellt, und darunter steht die Stelle aus Matthäus 3: Und da Jesus getauft war u. s. w.

18. Ist das Monument des Wolfgang Christoph Kapler genannt Bautz von Oedheim. Er ist kniend in voller Rüstung, aber mit Manschetten, mit unbedecktem Haupte, langen Haaren, ohne Bart und mit gefalteten Händen dargestellt. Ueber dem Kopfe ist sein Schild mit Helmzier angebracht. Unten am Denkmal ist die Inschrift:

HoC anno VLtIMo DIe aprILIs praenobilis Dm. Wolfgangus Christophorus Capler dictus Banz de Oeden obDorMIebat In ChrIsto oCtogenardIVs.

Heut an mir,
nächst an dir!
Allezeit —
steh bereit.

Gegenüber an der Wand ist eine Steinplatte mit der Inschrift:

Der grimmig Tod,
sit quis quae quod
Kein Pracht noch Macht
kein Menschen acht;
all Augenblick
sie tecum dic:

es ist vollbracht,
Adieu gut Nacht!
Herr Bauz hat diess
prae ceteris
gar wohlbedacht,
die Welt veracht.
Zletzt starbe er
feliciter.
sein Jahr er bracht
auf zehnmal acht. [1])

Außer diesen Monumenten befinden sich im Kreuzgange noch folgende Grabdeckel, deren Inschrift theilweise noch leserlich ist, und zwar:

19. Anno dom. MCCCCLXXIII feria tertia post valentini obiit strenuus dominus Diether de Berlichingen miles cujus anima requiescat in pace.

---

20. Anno domini MCCCCLXI do starb der erber u. veste Götz von Berlichingen vor unser lieben Frauen Tag.

---

21. Die Inschrift kann nicht mehr entziffert werden, wohl aber sieht man den Berlichingen'schen Schild.

Ueber Nr. 18 liegen folgende drei aschhäuser Grabdeckel, und zwar:

1. Anno dom. 1480 nach Christi Geburt uff Dienstag nach unserer lieben frauen — starb der erber u. veste Jörg von Aschhausen dem Gott Gnad.

2. Anno dom. 1498 am Mittwoch nach Sanct Paulus Tag starb der er. Johann von Aschhausen des Seel Gott gnad.

3. Die Inschrift dieses Grabdeckels ist nicht mehr zu erkennen, wohl aber das darauf befindliche aschhäuser Wappen.

Alle Monumente wurden im Jahre 1857 auf Veranlassung des Herausgebers und auf Kosten der Familie von Berlichingen würdig restaurirt und gewähren wirklich einen überraschenden Anblick. Wir glauben kühn behaupten zu dürfen, daß nicht viele Familienbegräbnisse — fürstliche nicht ausgenommen — einen Vergleich mit diesem aushalten können, und versichern, daß kein Alterthumsfreund es zu bereuen haben wird, wenn er Schönthal eines Besuchs würdigt.

---

[1]) Diese Grabschrift ist ohne Zweifel vom Abt Knüttel.

IX.

Anhang.

Die Hauptmannschaft

des

Ritters Götz von Berlichingen

im

grossen Bauernkriege vom Jahre 1525.

Nach bisher ungedruckten Proceßacten.

Eine akademische Rede

gehalten am 22. November 1849

von

Dr. Heinrich Zöpfl,

großherzoglich badischem Hofrathe, ordentlichem Professor der Rechte ꝛc.,
dermaligem Prorector.

(Mit Vor- und Schlußbemerkung und einer Uebersicht der Urkunden, welche Götz zu den Proceßacten gebracht hat.)

Die Anschuldigungen gegen Götz von Berlichingen wegen seiner Hauptmannschaft im großen Bauernkriege 1525.

A. Vorbemerkung.

Die Frage, welche Stellung der edle Junker Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand in dem deutschen Bauernkriege und insbesondere während der von ihm im Jahre 1525 geführten Hauptmannschaft im odenwälder Bauernkriege eingenommen hat, ist in der neuern Zeit wiederholt Gegenstand der öffentlichen Besprechung geworden. Namentlich hat Zimmermann in der zweiten Ausgabe seiner „Allgemeinen Geschichte des großen Bauernkriegs" (Stuttgart 1854) gegen denselben die schwersten Anschuldigungen vorgebracht, für welche ihm insbesondere die Urgicht eines durch die Folter zu (nachher überdies widerrufenen) Geständnissen gepreßten Bauernraths Dionysius Schmid und die Aussage des Abts von Amorbach, welchen er selbst (II, 505) als einen alten schwachsinnigen Mann bezeichnet, über eine von Götz angeblich erlittene höhnende Behandlung zum hauptsächlichsten Stützpunkte dienen mußten. Es werden dem Götz von Zimmermann Tendenzen unterstellt, welche mit dessen anderwärtig durch die unverwerflichsten Urkunden erwiesenen Gesinnungen und Handlungsweise im geraden Widerspruche stehen. Die Hauptmannschaft im Bauernkriege wird von Zimmermann (II, 497) als ein „Ziel" bezeichnet, „das Götz seit Wochen und vielleicht länger schon im Auge gehabt habe", und schließlich demselben mit ausdrücklichen Worten (II, 826, 904 u. s. w.) ein Verrath an der Sache der Bauern zum Vorwurf gemacht. Solchen Entstellungen der geschichtlichen Wahrheit, sie mögen unabsichtliche oder tendenziöse sein, mit Entschiedenheit entgegenzutreten, ist eine heilige Pflicht der Geschichtsforschung, zu deren schönsten Aufgaben es gehört, das Andenken der Edeln eines Volks gegen unwürdige Besudelung zu schirmen und der Nachwelt treu zu überliefern. Ein solches Entgegentreten ist aber um so mehr Pflicht, als solche Werke, wie das Zimmermann'sche Buch, welche sich den Anschein geben, als wenn die darin niedergelegten Urtheile über die handelnden Personen das Ergebniß einer allseitigen, erschöpfenden und unbefangenen Quellenforschung wären, besonders geeignet sind, Falsches und Unwahres zu verbreiten und das geschichtliche Bewußtsein auf längere Zeit irre zu

leiten. Es liegt nämlich in den gegenwärtigen literarischen Zuständen und wird, so sehr man dies auch als einen Misbrauch beklagen mag, noch lange so bleiben, daß diejenigen Federn, welche sich bei eigenen ungenügenden geschichtlichen Studien nichtsdestoweniger gedrungen fühlen, für das „Volk" Geschichte zu schreiben, Werke jener Art kritiklos ausschreiben. Einen Beleg hierfür gibt unter anderm die „Weltgeschichte. Ein Lehrbuch für Mittelschulen von Joh. Bumüller" (dritte Auflage, Freiburg im Br. 1855), woselbst sich (III, 14) über den Bauernkrieg folgende Stelle findet: „Bei ihnen (den Bauern) befanden sich eine Menge entlaufener Mönche, armer Pfaffen, auch einzelne Ritter traten zu ihnen über, Florian Geier und Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, der eine sehr zweideutige Rolle spielte und die Bauern zuletzt verrieth." Eine solche Aeußerung in einem Buche, dessen ganze Richtung der Zimmermann'schen diametral entgegengesetzt ist und dessen Verfasser sicher nicht daran denkt, zu der Apotheose eines Thomas Münzer beizutragen, und der Gloriole eines Freiheitshelden, mit welcher Zimmermann einen Florian Geier und seinen heimatlosen, mordbrennerischen „schwarzen Haufen" zu umgeben sucht, Strahlen einzuflechten, darf wol als ein literarisches Curiosum registrirt werden und muß um so mehr befremden, als schon im Jahre 1850 der wahre Hergang durch die akademische, gleichzeitig zu Heidelberg im Druck erschienene Rede des großherzoglich badischen Hofraths und Professors Dr. Zöpfl „Die Hauptmannschaft des Ritters Götz von Berlichingen im großen Bauernkriege vom Jahre 1525, nach bisher ungedruckten Proceßacten", aufgeklärt worden ist, wovon aber sowol Zimmermann als Bumüller keine Notiz genommen haben. Die Beschuldigung eines Verraths enthält an sich einen so schweren Vorwurf, daß sich kein Geschichtschreiber für berechtigt halten darf, denselben leichtfertiger gegen einen, wenn auch längst Verstorbenen auszusprechen, als er dies gegen einen lebenden Zeitgenossen thun dürfte; und wenn er dies dennoch gethan hat, so darf er sich nicht beklagen, wenn einem solchen Verfahren eine scharfe Rüge zu Theil wird. Auch der als Kunstrichter geschätzte Adolf Stahr hat sich bei der Besprechung des Goethe'schen Drama „Götz von Berlichingen" in dem Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" zu einer ganz schiefen Beurtheilung des Helden dieses Stücks als einer geschichtlichen Persönlichkeit verleiten lassen. Es hat sich daher Düntzer ein wahres Verdienst dadurch erworben, daß er in einem Aufsatze, der zuerst im „Morgenblatt" und hieraus alsbald auch in der augsburger „Allgemeinen Zeitung" (1857, Beilage Nr. 246) erschien, der jetzt fast zur Modesache gewordenen Verunglimpfung des Götz von Berlichingen entgegengetreten ist und die Nichtbeachtung der von Hofrath Zöpfl bekannt gemachten Urkunden, Zeugenaussagen und Auszüge aus den Acten des Processes scharf gerügt hat, welchen Kurmainz gegen Götz von Berlichingen wegen angeblicher Ansprüche wegen seiner Hauptmannschaft im Bauernkriege anhängig gemacht hatte. Da die akademische Rede von Hofrath Zöpfl nebst den derselben beigegebenen Urkunden bisher nur in einem engern Kreise bekannt geworden zu sein scheint, so glauben wir den größern Kreisen, deren Theilnahme an dem Streite über die Haltung des Götz von Berlichingen im großen Bauernkriege und das Verhältniß der Geschichte zur Goethe'schen Dichtung nunmehr neuerdings angeregt worden ist, eine nicht unwillkommene Gabe zu bieten, wenn wir in diesen Blättern einen Abdruck dieser Rede und ihrer urkundlichen Beilagen geben und dieselbe zugleich mit Hinweisungen auf die Willkürlichkeiten und Unrichtigkeiten

der Zimmermann'schen Darstellung begleiten.[1]) Die Acten, welche Hofrath Zöpfl benutzt hat, und die ihm durch einen glücklichen Zufall schon mehrere Jahre früher zu Handen gekommen waren, befinden sich jetzt nebst dem Original im Besitze des Grafen Friedrich von Berlichingen in Mannheim und sind vorstehend[2]) (vierte Abtheilung) hier vollständig abgedruckt worden.

B. Akademische Rede.

Hochgeehrteste Herren!
Hochansehnliche Versammlung!

Es ist heute der Tag, an welchem die Universität alljährlich seit ihrer Wiederherstellung durch einen der edelsten Fürsten, durch den höchstseligen Großherzog Karl Friedrich gesegneten Andenkens, das Wiegenfest dieses ihres zweiten Stifters in dankbarer Erinnerung begeht. Seit der letzten Feier in den Räumen dieser akademischen Aula ist ein Jahr über unsere Universität und die Stadt hingeschritten, wie es wol niemand damals auch nur zu ahnen vermocht hätte — ein Jahr der Drangsal und der Unruhe, ein Jahr der Verwirrung der Begriffe und des staatlichen Lebens: ein Jahr des schmählichsten Aufruhrs und des traurigsten Bürgerkriegs, wodurch der Bestand unserer Hochschule auf das äußerste bedroht und ihre frühere Blüte und lebensfrische Entwickelung auf die bedauerlichste Weise gehemmt worden ist. Mußte es auf der einen Seite insbesondere mich persönlich zufolge meiner amtlichen Stellung sehr schmerzlich berühren, die schönen Aussichten auf einen steigenden Besuch unserer Universität, womit der letzte Sommercursus begonnen hatte, gerade in dem Jahre durch die Erschütterungen unsers Landes vernichtet zu sehen, in welchem mich das Vertrauen meiner hochverehrten Herren Collegen zur Führung des Prorectorats berufen hatte, so mußte mich auf der andern Seite die wohlbegründete Ueberzeugung erheben, an der Spitze einer Corporation zu stehen, welche so viele Mitglieder zählt, die fest entschlossen waren, ebenso bis zur äußersten Möglichkeit in ihrem Lehrerberufe auszuharren, als auch keinen Augenblick anzustehen, mit Hintansetzung aller Privatrücksichten ihre Aemter niederzulegen, sowie von seiten der usurpatorischen Gewalt eine Zumuthung erfolgt sein würde, welche ihrer Ehre und ihren beschworenen Pflichten gegen Fürst und Verfassung zuwider gewesen wäre. Ich kann es mir daher nicht versagen, an diesem feierlichen Tage vor allem den würdigen Collegen, welche unter den bedrohlichsten Verhältnissen pflichtgetreu auf ihren Posten ausharrten und mit muthiger Verachtung persönlicher Belästigung und Gefahr unter den empfindlichsten Störungen fortfuhren, ihrem Lehramte obzuliegen, und dadurch die Vorlesungen im allgemeinen mit einer kaum nennenswerthen Unterbrechung von kaum drei Tagen im Gange erhielten, die ehrenvollste Anerkennung öffentlich auszusprechen, sowie auch insbesondere den hochverehrten Mitgliedern des engern Senats den wärmsten Dank für ihre kräftige Mitwirkung bei der Führung meines unter den obwaltenden Verhältnissen

[1]) Die Noten, welche Herr Hofrath Zöpfl seiner akademischen Rede beigefügt hat, werden hier mit (Z.) bezeichnet; die hier neu zugefügten Anmerkungen aber mit (R. A.)

[2]) S. 305 u. fg.

an Schwierigkeiten der mannichfachsten Art nur zu reichen Amtes abzustatten. Ich erkenne es ferner als eine angenehme Pflicht, auch des Verhaltens unserer studirenden Jugend während der Zeit der Unruhen rühmend zu gedenken. Ich freue mich, die ehrenvolle Bereitwilligkeit erwähnen zu können, mit welcher unsere jungen akademischen Bürger zusammentraten, um zu der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, zum Schutze der Person und des Eigenthums mitzuwirken, so lange die Bewahrung dieser Güter noch durch die eigene Kraft der Einwohnerschaft möglich schien: ich muß die Ehrenhaftigkeit preisen, mit welcher die große, weitaus überwiegende Mehrheit derselben sich von der Theilnahme an der revolutionären Bewegung des verflossenen Sommers entfernt hielt: ich muß das richtige Gefühl lobend anerkennen, welches unsere Studirenden alsbald die verwerflichen Zwecke des Aufruhrs erkennen ließ: ich muß ihnen für den muthigen Entschluß danken, unter den ungünstigsten Verhältnissen in dem Besuche ihrer Vorlesungen auszuharren und dadurch ihre Anhänglichkeit an eine Hochschule zu beurkunden, welche stets bestrebt war, ihren Zöglingen eine freundliche und treue Mutter zu sein. Wol war keine Zeit ruhigen wissenschaftlichen Studien ungünstiger als die des letztvergangenen Sommers, welche in die sonst so friedlichen Straßen und freundlichen Plätze unsers theuern Musensitzes ein ungewohntes kriegerisches Getümmel verpflanzte, und uns plötzlich in ein Getriebe versetzte, welches dem Beschauer nicht selten unwillkürlich die drangvollen Scenen des großen Bauernkrieges im Anfange des 16. Jahrhunderts in das Gedächtniß rief und in unerwünschter Lebendigkeit vergegenwärtigte.

Diese Erinnerung, die keinen, der so wie wir, in der Mitte der aufrührerischen Bewegungen jene drangvolle Zeit durchlebte, so leicht verlassen wird, ließ bei mir den Gedanken entstehen, Sie, hochverehrteste Herren, bei Gelegenheit unserer heutigen Feier an der Hand der urkundlichen Geschichte für einen Augenblick in jene fernen Zeiten zurückzuführen, welche leider in unsern Tagen eine so traurige Abspiegelung finden sollten. Wir werden auch in jenen Zeiten zwei Erscheinungen begegnen, welche ebenso bei unsern unseligen Ereignissen stattgefunden haben. Dies ist erstlich die Uebung eines empörenden Zwanges zur Theilnahme am Aufruhr, nicht nur gegen einzelne, sondern gegen ganze Gemeinden und Ortschaften, deren Gesinnung einem solchen Unternehmen geradezu widerstrebte: ein Zwang, ausgeübt von einer geschlossenen und thatkräftigen, aber in ihren Mitteln nicht wählerischen Minderzahl — ausgeübt gegen die große, friedlich gesinnte Mehrzahl, die aber nicht zum Widerstande gegen die Willkürherrschaft entfesselter Haufen und ihrer überspannten oder selbstsüchtigen Führer geeinigt und verbunden war. Zweitens werden wir der Verwickelung einzelner edlerer Naturen, selbst thatkräftiger Männer begegnen, die gegen ihren Willen durch eine unglückliche Verkettung der Umstände zur Mitwirkung fortgerissen und in eine Theilnahme an dem Aufruhr verflochten wurden, welchen ihr Verstand und ihr Herz gleichmäßig verdammte. Namentlich ist es ein Ereigniß dieser letztern Art, hinsichtlich dessen ich mir erlauben werde, Ihnen, hochgeehrteste Herren, einige nähere Mittheilungen vorzulegen: ein Ereigniß, über welches noch bis auf die Gegenwart ein gewisses Dunkel lastete, welches aber nunmehr seine volle Aufhellung durch eine Reihe von Urkunden und Actenstücken erhalten dürfte, welche mir ein günstiger Zufall vor einiger Zeit in die Hände gelegt hat.

Das Ereigniß, welches ich im Sinne habe, ist die von dem Junker Götz von Berlichingen im Jahre 1525 geführte Hauptmannschaft im Odenwälder Bauernkriege.

Außer den naheliegenden Beziehungen der Zeit des deutschen Bauernkriegs zur Gegenwart, war es aber noch eine andere Rücksicht, welche mich bestimmte, gerade den gedachten Gegenstand für eine Besprechung bei der heutigen Feier auszuwählen. Es ist dies die erste hundertjährige Erinnerungsfeier an die Geburt des größten deutschen Dichters, an den Mann, dem die deutsche Sprache und Literatur so vieles verdankt, daß ihm nicht mit Unrecht der Name eines Erneuerers derselben beigelegt werden konnte — die erste hundertjährige Erinnerungsfeier an Wolfgang Goethe! Die Aufregung und Unruhe im vorigen Sommer hat der Universität Heidelberg nicht erlaubt, die Veranstaltung einer Goethe-Feier zur Hand zu nehmen, und doch war es gewiß ein vielseitig getheilter Wunsch der akademischen Corporation, welche noch so manche mit Goethe persönlich befreundet gewesene Männer in sich schließt und sich insgesammt zu den Verehrern dieses großen Mannes zählt, auch von ihrer Seite ein Zeichen ihrer huldigenden Anerkennung des Genius auf einem der Weihaltäre niederzulegen, welche die Nation ihrem Dichterfürsten allenthalben errichtete. Meine verehrten Herren Collegen werden es daher gewiß billigen, wenn ich hier nachträglich versuche, ein wenn auch unscheinbares Blatt in den Ruhmeskranz einzuflechten, welchen die deutsche Nation ihrem unsterblichen Dichter in diesem Jahre gewunden hat. Wie könnten wir auch schöner und würdiger im Sinne des erhabenen Erneuerers unserer Universität das von ihm angeordnete Fest der Wiederherstellung einer Anstalt begehen, welche zur allseitigen Entwickelung und Pflege des Genius berufen ist, als indem wir heute, an dem ersten Tage, welcher die akademische Corporation nach schweren Drangsalen wieder in dieser Festhalle vereinigt, des Mannes gedenken, der wie kein anderer von der Gottheit begünstigt und zum Träger der Blüte des deutschen Geistes, der deutschen Dichtkunst ausersehen war!

Sie alle wissen, meine hochverehrten Herren, daß es die dramatische Bearbeitung des Götz von Berlichingen war, mit welcher Goethe zuerst vor das deutsche Publikum trat; Sie alle wissen, wie das Erscheinen dieser Dichtung, gleich dem ersten, rasch aufzuckenden Strahle der aufgehenden Sonne, wenn sie über dunkeln Meereswogen oder fernen Gebirgen emporsteigt, der staunenden Mitwelt den ersten Aufgang des größten deutschen dichterischen Genius kund that, und sie seinen ersten Riesenschritt wahrnehmen ließ. Deutschland erkannte mit freudigem Staunen, auch ihm sei nun sein Shakspeare geboren! [1])

---

[1]) Als Goethe's Werke dem Auslande bekannt wurden, fehlte auch von diesem dem Drama „Götz von Berlichingen" die verdiente Anerkennung nicht. Fühlte sich doch Walter Scott, wie wir aus seinem Schreiben an Goethe (Edinburg, 9. Juli 1827, in J. P. Eckermann, „Gespräche mit Goethe", III, 178) sehen, von dieser Dichtung so sehr angezogen, daß er schon im Jahre 1798 „trotz seiner geringen Kenntniß von der deutschen Sprache" eine Uebersetzung davon in das Englische verfaßte. „Ich hatte", schreibt Walter Scott, „bei diesem jugendlichen Unternehmen ganz vergessen, daß es nicht genug sei, die Schönheit eines genialen Werkes zu fühlen, sondern, daß man auch die Sprache, worin es geschrieben, aus dem Grunde verstehen müsse, ehe es uns gelingen könne, solche Schönheit auch andern fühlbar zu machen. Dennoch lege ich auf jenen jugendlichen Versuch noch jetzt einigen Werth, weil er doch wenigstens zeigt, daß ich einen Gegenstand zu wählen wußte, der der Bewunderung würdig war." Ob der nach-

Sowie aber Goethe durch seinen „Götz", so ist auch Götz durch Goethe zum Manne der Nation geworden, und beide Namen werden unsterblich vereinigt bleiben, solange noch eine deutsche Literatur genannt sein wird. War es nicht eine Vorbedeutung, so war es doch immerhin ein bemerkenswerthes Spiel des Zufalls, daß unserm Goethe, noch bevor er ernstlich an die Bearbeitung seines „Götz" ging, von seinem engern Freundeskreise in Wetzlar der Beiname, Götz von Berlichingen, der Redliche, beigelegt worden war [1]), und vielleicht war es eben diese scherzhafte Zubenennung, welche Goethe bestimmte, sich in den mittelalterlichen Mann und seine Geschichte immer tiefer hineinzuleben und durch das Studium seiner Selbstbiographie und seiner Zeit in sich jenen Götz zu bilden und zu schaffen, welcher uns in seinem Drama als der Typus mittelalterlicher Ritterlichkeit entgegentritt. Nach den Andeutungen, welche wir über dieses Drama in Goethe's Leben finden, ist eine solche Vermuthung durchaus nicht unwahrscheinlich: gewiß ist aber, daß Goethe ernstliche historische Studien machte, um sich ganz in die Zeit seines Helden hineinzuversetzen und ihren Ideenkreis sich zu eigen zu machen. In der dramatischen Bearbeitung des Götz wollte Goethe, wie er selbst erklärt, ein Spiegelbild der deutschen Zustände unter Kaiser Maximilian I. geben, „ein Bild des Kampfes der ihrem Ende und Untergange nahen mittelalterlichen ritterlichen Zeit mit der neuern Zeit und ihrem bürgerlichen Ideenkreise": ein Stoff, gleich würdig der dichterischen, wie der geschichtlich-wissenschaftlichen Behandlung, und der einen wie der andern einen sichern und glänzenden Erfolg verbürgend, wenn der Genius den Griffel leitet.

Eben darum aber, weil in dem „Götz von Berlichingen" der Dichter ein Bild von einem Abschnitte des historischen Lebens seines Volks gibt, da er diesem seine Geschichte im Gewande der Poesie vorführen will, hat auch die Geschichte ein Recht, danach zu fragen, ob ihr Geist in der verklärenden Form der Dichtkunst auch richtig aufgefaßt erscheint, und ob der Charakter der handelnden Personen, auf welche sie ein Anrecht hat, in seinen Grundzügen wahr und treu wiedergegeben sei. Wenn die Geschichte auf solche Weise über die Dichtung wacht, und auch von ihrem Standpunkte aus dem Dichterwerke ihre Billigung geben kann, dann erhält dieses durch eine solche Zustimmung offenbar noch einen höhern Werth neben demjenigen, welcher der Dichtung, als rein ästhetisches Kunstwerk betrachtet, zukommt, so groß dieser an sich auch sein mag, und die Dichtung wird sich um so mehr in das Leben des Volks verflechten, es erleuchten und erwärmen, je mehr sie ihm in gefälligen Formen die Ideen seiner eigenen Geschichte verkörpert und in der willkommenen Gestalt bekannter und volksthümlicher Persönlichkeiten zur Anschaulichkeit bringt. Unter diesem Ueberwachen des volksthümlichen Dramas durch die Geschichte verstehe

---

mals so berühmt gewordene Walter Scott diese Uebersetzung des „Götz" auch im Druck herausgab und etwa hiermit sich selbst in die literarische Laufbahn bei seinen Landsleuten einführte, wird aber nicht ausdrücklich gesagt. In Bezug auf Deutschland kann aber kaum etwas die augenblickliche Wirkung des Goethe'schen Dramas schärfer bezeichnen, als die von Goethe selbst berichtete, an das Komische streifende, bald nach dem Erscheinen des „Götz" erhaltene Aufforderung eines Buchhändlers, ihm gegen ein gutes Honorar noch zwölf solche Stücke zu schreiben! (Vgl. „Wahrheit und Dichtung", in Goethe's Werken, Taschenausgabe, 1829, XXVI, 208.) (Z.)

[1]) „Wahrheit und Dichtung", in Goethe's Werken, XXVI, 123, 136. (Z.)

ich aber keineswegs ein läppisches Bestehen auf strenger historischer Treue in reinen Nebendingen und Äußerwesentlichkeiten, keine splitterrichtende Kritik, welche schon Goethe so schön und namentlich in Bezug auf seinen „Götz" in ihrer Armseligkeit dargestellt hat, indem er mit Recht über die Aengstlichkeit lächelt, mit welcher ein Geschäftsmann ihn zur Berichtigung der historischen Unrichtigkeit bringen wollte, daß Franz von Sickingen ein Schwager vom Götz gewesen sei. [1]) Auch wird die Geschichte es billig dem Dichter nachsehen, wenn er da, wo ein an sich dramatischer Charakter als historische Person keinen effectvollen tragischen Ausgang fand, einen solchen tragischen Ausgang dazu erfindet oder von einem andern verwandten Charakter auf seinen Helden überträgt. Gewiß wird es die Geschichte verzeihen, wenn der Dichter des „Götz von Berlichingen" den ritterlichen Mann nach der Niederlage der mörderischen und räuberischen Bauernhorden, denen er durch eine bittere Fügung des Schicksals als Hauptmann hatte dienen müssen, mit erschöpfter Kraft und mit gebrochenem Herzen im Gefängnisse den edeln Geist aushauchen läßt, der sich von seiner Zeit nicht verstanden wähnte, überall das Rechte thun und dem Rechte mit Gewalt zur Geltung helfen wollte, sich dabei aber häufig in Zweck und Mittel verirrte und vergriff, während in Wahrheit Götz nach einer zweijährigen Untersuchungshaft zu Augsburg eine harte Urphede schwören mußte (1530) [2]), worin er sich neben vielem andern verpflichtete, nie mehr ein Pferd zu besteigen, nie mehr sein Schloß zu Hornberg und dessen Markung zu verlassen und sich somit zu einem, nach seinen ritterlichen Vorstellungen wenigstens, unthätigen Leben verdammt sah, welches er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse zu Augsburg mit ritterlicher Gewissenhaftigkeit seiner beschworenen Urphede noch mehr als dreißig Jahre hindurch in Unmuth und Trauer fortsetzte. [3]) Hier kann die Geschichte dem Dichter nicht zürnen, wenn er für den Zweck ihrer künstlerischen Verklärung das langsame Sterben seines Helden in einen Moment zusammenzieht, und hierdurch den tragischen Effect zu gewinnen sucht, welchen die Schaubühne nun einmal nicht entbehren kann.

Dagegen ist es wol der Geschichte nicht unwürdig, den Charakter in seiner historischen Wahrheit zu prüfen, welchen ein großer nationaler Dichter in einer volksthümlich gewordenen Dichtung seinem Helden beigelegt hat, welchen er selbst als eine historische Persönlichkeit gibt, und um ihn ein ganzes Zeitbild gruppirt. Wie viele sind nicht, welche vielleicht nie ein anderes, sicher nie ein lebendigeres Bild der mittelalterlichen Zustände gesehen haben und in sich aufnehmen konnten, als Goethe in seinem „Götz" gezeichnet hat; wie viele sind nicht, welchen eben durch seine Lebendigkeit und Frische der Darstellung Goethe's „Götz" eine wahre Geschichte des Mittelalters geworden ist und die Stelle einer historischen Erzählung vertritt.

---

[1]) Vgl. „Wahrheit und Dichtung", XXV, 207. Daher legen wir auch darauf kein Gewicht, daß die Gemahlin des Götz von Berlichingen sich in den vorliegenden Urkunden nicht Elisabeth (wie sie Goethe benennt), sondern „Dorothea von Berlichingen" unterzeichnet, und wie sich ebenfalls aus unsern Urkunden ergibt, lange vor ihrem Ehemanne (zwischen 1528 und 1531) gestorben ist. Als Schwager von Götz erscheint in unsern Urkunden Kaspar von Weiler; übrigens gebraucht Götz die Anrede „Schwäger" regelmäßig in seinen Schreiben an die sämmtlichen Mitglieder der odenwälder Ritterschaft, in dem Sinne von „Eidgenossen". (Z.)

[2]) Siehe oben Urkunde Nr. 158, S. 273, und Nr. 171, S. 286. (R. A.)

[3]) Er starb am 23. Juli 1562. (Z.)

Ist es nicht ähnlich mit Schiller's „Wallenstein" ergangen? Wird sich die große, nicht selbst quellenforschende Masse der Nation je mehr einen andern Wallenstein und dessen blutigen Sturz anders veranlaßt denken können oder auch nur denken wollen, als ihn Schiller dargestellt hat? Sollte es hier, wo es sich unverkennbar um das massenhafte Bewußtsein der Nation von ihrer Geschichte handelt, so ganz gleichgültig sein, ob in dem Helden des Dramas die historische Wahrheit im Gewande der Dichtung wirklich beibehalten, oder in ihren Grundzügen verwischt oder willkürlich umgebildet ist? Diese Frage möchte wol nicht anders als zu verneinen sein, und schwerlich wird man irren, wenn man annimmt, daß ein großer Theil der Wirkung der historischen Tragödie gerade auf der Ueberzeugung der Nation von der historischen Wahrheit und Persönlichkeit des ihr auf der Bühne vorgeführten Charakters beruht. Darin liegt auch wol ein nicht unbedeutender Theil der großen Wirkung und des Zaubers der alten griechischen Tragödie, daß ihre Charaktere, ein Agamemnon, ein Orest, eine Iphigenia, eine Antigone u. s. w. für das Volk historische Charaktere waren und selbst für uns noch sind, daß sich im Volksbewußtsein kein Zwiespalt zwischen den historischen und den dramatischen Oedipus, Kleon u. s. w. stellen konnte.

Wäre es auch nur eine Art von Neugierde, zu erforschen, inwiefern der dramatische Götz dem historischen Götz entspreche, ob also auch unsere Nation wirklich berechtigt sei, den Goethe'schen Götz im Wesen für übereinstimmend mit dem historischen zu halten, so würde ein solcher Versuch der Vergleichung doch wol immer auf einiges Interesse Anspruch machen dürfen, und wenigstens gerade dann die Mühe der Untersuchung nicht für verloren zu achten, und vielmehr ein wirklicher Gewinn für das nationale Bewußtsein erzielt sein, wenn die Geschichte den dramatischen Götz für gleichen Wesens mit dem historischen anerkennen kann.

Goethe selbst spricht sich über seinen Götz folgendermaßen aus [1]):

„Durch «Götz von Berlichingen» war ich gegen die obern Stände sehr gut gestellt: was auch an Schicklichkeit bisheriger Literatur mochte verletzt sein, so war doch auf eine kenntnißreiche und tüchtige Weise das altdeutsche Verhältniß, den unverletzbaren Kaiser an der Spitze, mit manchen andern Stufen und ein Ritter dargestellt, der im allgemeinen gesetzlosen Zustande als ein einzelner Privatmann, wo nicht gesetzlich, doch rechtlich zu handeln dachte, und dadurch in schlimme Lagen geräth. Dieser Complex aber war nicht aus der Luft gegriffen, sondern durchaus heiter lebendig, und deshalb, wenn auch wol hier und da ein wenig modern, aber doch immer in dem Sinne vorgeführt, wie der wackere tüchtige Mann sich selbst, und *also wol zu leidlichen Gunsten*, in eigener Erzählung dargestellt hatte. Die Familie blühte noch, ihr Verhältniß zur fränkischen Ritterschaft war in seiner Integrität geblieben, wenngleich diese Beziehungen, wie manches andere jener Zeit bleicher und unwirksamer mochten geworden sein. Nun erhielt auf einmal das Flüßchen Jagst, die Burg Jagsthausen, eine poetische Bedeutung: sie wurden besucht, sowie das Rathhaus zu Heilbronn. Man wußte, daß ich noch andere Punkte jener Zeitgeschichte mir in den Sinn genommen hatte, und manche Familie, die sich aus jener Zeit noch tüchtig herschrieb, hatte die Aussicht, ihren Aeltern-Vater gleichsam

[1]) „Dichtung und Wahrheit", Thl. 4, Buch 17; „Sämmtliche Werke", Bd. 48, Nachlaß, VIII, 73. (Z.)

aus Tageslicht hervorgezogen zu sehen. Es entsteht ein eigenes allgemeines Behagen, wenn man einer Nation ihre Geschichte auf eine geistreiche Weise wieder in Erinnerung bringt; sie erfreut sich der Tugenden ihrer Vorfahren und belächelt die Mängel derselben, welche sie längst überwunden zu haben glaubt. Theilnahme und Beifall kann daher einer solchen Darstellung nicht fehlen, und ich hatte mich in diesem Sinne einer vielfachen Wirkung zu erfreuen."

Der Verdacht, den Goethe hier ausspricht, Götz möge sich in seiner Lebensbeschreibung „zu leidlichen Gunsten", d. h. etwas schmeichelhaft für sich selbst und in möglichst vortheilhaftem Lichte dargestellt haben, läßt sich einestheils nicht wohl von etwas anderm verstehen, als von dem sichtlichen Bestreben des Götz in seiner Lebensbeschreibung, sich wegen der Uebernahme der Hauptmannschaft im Bauernkriege, welchem er einen besondern und weitläufigen Abschnitt widmete, zu rechtfertigen, und sich als durchaus dazu gezwungen und als völlig schuldlos an den von den Bauern verübten Greueln darzustellen; anderntheils deutet jene Bemerkung Goethe's an, daß er wol selbst wenigstens einige leise Zweifel an der Schuldlosigkeit unsers Helden nicht ganz unterdrücken konnte, sowie sich auch die Herausgeber der Lebensbeschreibung des Götz, Franck von Steigerwald und Pistorius, solcher Zweifel nicht ganz erwehren konnten, obschon sie billig genug sind, demjenigen, was Götz zu seiner Rechtfertigung und Entschuldigung in seiner Lebensbeschreibung angeführt hat, ihre Anerkennung nicht zu versagen. [1]) Um so erfreulicher muß es aber sein, wenn jetzt, auf unzweifelhafte Urkunden und vielfache Zeugenaussagen gestützt, der durchaus reine und edle Charakter unsers Götz in vollem Lichte hervortritt, wenn alles, was er von sich in seiner Lebensbeschreibung sagt, sich nun als actenmäßige Wahrheit darstellt, und seine Lebensbeschreibung nunmehr als eine vollständig wahrheitsgetreue, ebenso einfache als bescheidene Selbstschau erkannt werden muß. Wäre somit auch nichts weiter in Aussicht, als die

[1]) In der Ausgabe vom Jahre 1731, S. 214 (siehe oben S. 70), lautet eine Note (Nr. 31) hierüber also:

„Was nun folget, führet Herr Götz von Berlichingen zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es wol seyn mag, daß derselbe lieber von denen Bauren geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte geschehen können, wie dann in dem historischen allgemeinen Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste entschuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; also giebet auch dazu keinen geringen Behuf, daß Lorenz Friese schreibet, die Bauren hätten ihn bei Wertheim gefangen und er mit ziehen müssen. Daß er bey denen Bauern als sie das Schloß Frauenberg bey Würzburg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann er Leuthe in dasselbe hätte bringen wollen, die Besatzung zu verstärken. Daß er und Georg Metzler von Ballenberg, einer von denen vornehmsten Aufrührern, gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schloßes gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hätten, und daß er nit mehr bei denen Bauren gewesen, als diese bei Königshofen und Ingolstatt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Hauffen detachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülff zu kommen, und er mit commandirt gewesen, derselbe unterwegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibet, daß es zu Adelsfurt geschehen) sich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbsten aber gehörten damals der Kayser, als Ertz-Herzog von Oesterreich, der Chur-Fürst von Maynz, und von der Pfalz, der Ertz-Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Wurzburg, Auchstatt, Augspurg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalzgrafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albert von Brandenburg, der Land-Graf Philipp von Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte." (A. A.)

Hoffnung, einen edeln historischen Charakter von einem auf ihm haftenden Zweifel gereinigt zu sehen, so würde es schon aus diesem Grunde nicht ohne Interesse sein, die Acten des gegen Götz geführten Processes nachzusehen. Um so mehr aber wird dieses Interesse gerechtfertigt erscheinen, wenn die Prüfung das Ergebniß liefert, daß der Dichter, indem er seinen Götz durchaus als reinen Charakter darstellte, hier schon in dichterischer Vorahnung die Gerechtigkeit geübt hat, welche ihm nunmehr auch der strenge Richterspruch der Geschichte nicht länger wird verweigern können.

Sehen wir nunmehr, noch bevor wir uns zu unsern Acten wenden, wie Goethe insbesondere das Benehmen des Götz bei der Uebernahme der Hauptmannschaft über die aufrührerischen Bauernhaufen aufgefaßt und dargestellt hat. Es sind bekanntlich drei Bearbeitungen des Götz durch Goethe im Druck bekannt geworden. In der ersten, ältesten, welche die Bezeichnung trägt: „Geschichte Gottfrieden's von Berlichingen mit der eisernen Hand, dramatisirt“ [1]), ist die gewaltthätige Handlung, durch welche die Bauern den Götz zwangen, ihr Hauptmann zu werden, gar nicht vorgestellt; man erfährt nur in der einen Scene, in dem Zwiegespräch des Georg Metzler mit Link, daß die Bauern den Götz zum Hauptmann haben wollten, um einen tüchtigen Führer zu haben; und in einer andern Scene, zwischen der Gattin des Götz und seinem treuen Knechte Lerse wird nur unter vielem Wehklagen erzählt, daß Götz von den Bauern gezwungen worden sei, die Hauptmannschaft anzunehmen, und daß er hierdurch in eine bedenkliche und gefährliche, ihn den Verleumdungen seiner Feinde bloßstellende Lage versetzt worden sei. In der zweiten Bearbeitung, betitelt: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, ein Schauspiel“ [2]), läßt Goethe aber die Bauern mit Götz wirklich über die Annahme der Hauptmannschaft unterhandeln; er schlägt es anfänglich ab, da er mit einem solchen durch die Mordscenen zu Weinsberg und Raub und Brand allerorten befleckten Haufen nichts zu thun haben will. Max Stumpf, der mainzische Amtmann zu Krautheim, legt sich sodann ins Mittel, bittet Götz im Interesse der Fürsten, des Adels und ganz Deutschlands, die Hauptmannschaft — welche er selbst (Stumpf) aber schon wohlweislich ausgeschlagen hatte — anzunehmen, eben um solchen Greueln vorzubeugen, welche nur bei dem Mangel eines tüchtigen Hauptmanns möglich wären. Die Bauern versprechen, dergleichen solle nicht mehr geschehen, und bieten dem Götz zwei Stunden Bedenkzeit an, jedoch unter der Bedrohung, sein Schloß abzubrennen und ihn zu tödten, wenn er ablehnen würde; Götz aber entschließt sich kurzweg, sagt den Bauern rasch und kräftig zu, ihr Führer auf acht Tage, sodann sogar auf einen Monat sein zu wollen, wenn sie fernere Uebelthaten lassen und nur ihre gerechten Forderungen geltend machen wollen. In der dritten Bearbeitung endlich, überschrieben: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, ein Schauspiel in fünf Aufzügen, für die Bühne bearbeitet“ [3]), ist dieselbe Grundidee wie in der zweiten Bearbeitung beibehalten und nur etwas weiter ausgeführt: Götz wird, des dramatischen Effects wegen, gegen das Ende der Unterhandlung von den Bauern umringt und mit ihren Spießen bedroht, nachdem er erst noch gleichsam herausfordernd ihnen zugerufen hat: „Wer will mich zwingen!“ Sodann

[1]) „Sämmtliche Werke“, Nachlaß, Bd. 2. (Z.)
[2]) „Sämmtliche Werke“, Bd. 8. (Z.)
[3]) Ebenfalls in „Sämmtliche Werke“, Bd. 8. (Z.)

hält Götz – obwol in der bedrohlichsten Lage – an die Bauern erst noch eine donnernde Anrede, worin er ihnen ihre Schlechtigkeit und Greuelthaten mit Heftigkeit vorwirft und ihnen einen schlechten Ausgang ihres Unternehmens voraussagt, aber endlich in derselben Weise und unter denselben Bedingungen, wie in der zweiten Bearbeitung, seine Annahme der Hauptmannschaft zusagt und den Bauern zu ihren gerechten Forderungen zu helfen verspricht.

Wenden wir uns nunmehr von dem Götz, wie ihn uns der Dichter bei der Uebernahme der Hauptmannschaft über die aufrührerischen Bauern gezeichnet hat, zu dem geschichtlichen Götz, so werden wir die Ueberzeugung gewinnen, daß wahrlich der Dichter hier den Götz nicht in einem zu günstigen Lichte hat erscheinen lassen, ja daß sogar der wirkliche Verlauf der Handlung noch weit mehr dramatisch war, als die Phantasie des Dichters in der Bearbeitung für die Bühne ihn geschildert hat. Nur darin weicht die Geschichte entschieden von der Dichtung ab, daß Götz bei der Uebernahme der Hauptmannschaft keineswegs den Bauern vorerst in solcher heroischen und herausfordernden Weise seine Meinung über ihre Schlechtigkeit aussprach und auszusprechen wagen konnte, wie ihn Goethe thun läßt, sondern daß er sich hierbei wie ein Mann benahm, der zwar unerschütterlich, selbst unter der augenscheinlichsten Bedrohung seines und der Seinigen Lebens entschlossen ist, zu keinem Verbrechen mitzuwirken, aber auch wohl und richtig überlegt, wie wenig es fruchten und zu was es führen würde, wenn man einen nach Blut lechzenden Haufen durch trotzige Reden noch überdies aufreizen und in Wuth bringen wollte.

Zum Verständnisse des Processes, aus dessen Acten die Belege für diese Behauptung genommen werden sollen, muß vorausgeschickt werden, daß Götz schon im Jahre 1522 wegen seiner Theilnahme an der Fehde des Herzogs Ulrich von Würtemberg gegen den Schwäbischen Bund eine Geldstrafe von 2000 Fl. Rhein. hatte bezahlen und eine Urphede hatte schwören müssen, sich ferner in keine feindliche Unternehmung gegen die Mitglieder dieses Bundes einzulassen [1]), worauf hin er aus seiner damaligen Haft zu Heilbronn entlassen worden war. Wegen seiner Theilnahme an dem Bauernkriege wurde Götz nach Augsburg zur Verantwortung gefordert, wohin er sich auch im Bewußtsein seiner Unschuld ungeachtet der Abmahnung seiner Freunde begab. Er wurde aber sogleich verhaftet und erst nach einer zweijährigen Haft nach Aufstellung einer neuen Urphede (1530) entlassen, und, wie wir schon erwähnt haben, auf sein Schloß Hornberg lebenslänglich verwiesen. [2]) Diese zweite Urphede erklärte Götz jederzeit als ein so schmähliches Actenstück, daß er sie nie im freien Zustande unterzeichnet haben würde; nur die Ueberzeugung, daß ihm, solange er gefangen sitze, die Ausführung seiner Vertheidigung von seinen Gegnern durchaus erschwert und unmöglich gemacht werden würde (man ließ z. B. nicht einmal seinen Pfaffen zu ihm, den er sich verschrieben hatte, auch kamen seine Briefe an seine Freunde und Brüder nicht in deren Hände) und die feste Hoffnung, sein Recht und seine Unschuld vor jedem Gericht ausführen zu

[1]) Siehe oben Urkunde Nr. 94b und 94c, S. 210, und Nr. 106, S. 223. (R. A.)
[2]) Siehe oben Urkunde Nr. 158, S. 273, und Nr. 171, S. 286. (R. A.)

können, sowie er sich wieder auf freiem Fuße befinden und in dem Gebrauche seiner rechtlichen Vertheidigungsmittel unbeschränkt sein würde, konnten ihn bestimmen, diese Urphede von 1530 zu unterzeichnen. [1]) Hierin mußte er unter anderm bekennen, daß er sich „in vergangener Pewrischen Empörung mit den abgefallenen aufrürischen Unterthanen, als ein Haubtmann und Mithelffer eingelassen und zu der Bunds-Stennd Beschedigungen geholfen hab"; sodann mußte er unter anderm versprechen, daß er dem Cardinal, Erzbischof von Mainz, namentlich wegen der Beschädigung seines Gotteshauses zu Amorbach, und dem Bischof zu Würzburg, wegen seiner vermeintlichen Forderungen zu Recht stehen und sich dem Erkenntniß gemeiner Versammlung des Schwäbischen Bundes unterwerfen wolle. [2])

Auf den Grund dieser Urphede vom Jahre 1530 trat nun Kurmainz auf dem Bundestage zu Nördlingen am Tage Johannis Baptistä Anno 1531 mit einer Klage und Schadenliquidation hervor. Es wird hierin der durch den Bauernkrieg erlittene Schaden im Amt und Kellnerei Buchen, im Amte Dühren, im Amte und Kellnerei Wildenberg oder Amorbach, im Amte und Kellnerei Miltenberg und im Amte Krautheim in einzelnen Posten, zusammen im Betrage von 12139 Fl. 19 Albus, angeschlagen und dessen Ersatz gefordert. Für das Kloster Amorbach insbesondere fordert hier dessen Abt Jakobus, ohne sich auf eine Specification einzulassen, in Bausch und Bogen eine Entschädigung von 18000 Fl., auch die Rückgabe von „etlich Silber und Kleinod", welches Götz unrechtmäßig an sich gebracht habe, nach der Anzeige eines Conventuals, des Klosterkellners Johann Bauwer, der sich auf eine eigene Angabe von Götzens Hausfrau zu stützen angibt, welche sie ihm „in der Meinung zu lösen" (d. h. daß es das Kloster auslösen werde) „und zu vermuten, nit alles angezeigt hat" gemacht haben soll. [3]) Den Schluß macht eine Entschädigungsforderung mehrerer Geistlichen zu Miltenberg, welche besonders durch einen Diener Götzens, Namens Eucharius, beschädigt worden sein wollen, und eine Forderung des Pfarrers von Gamberg wegen seines von den Bauern erlittenen Schadens.

Auf solche Klage wurde ganz ordnungsmäßig nach den Grundsätzen des bürgerlichen Processes vor einer Commission des Schwäbischen Bundes bis zur Duplik verhandelt. Besonders ausführlich und gründlich sind die von Götzens Anwalt Johann Deickfuß übergebenen Exceptions- und Duplikschriften abgefaßt. Götz spricht in diesen Schriften gewöhnlich in der ersten Person, und wenn auch wol die Zusammenstellung auf Rechnung seines Anwalts zu setzen sein dürfte, so nähert sich doch die ganze Darstellungsweise so sehr jener in der Selbstbiographie, daß die thatsächlichen Angaben und die daran geknüpften Ausführungen kaum wol anders als nach den unmittelbaren mündlichen Aeußerungen des Götz niedergeschrieben betrachtet werden können. Es ist hier nicht möglich, diese umfangreichen Actenstücke vollständig mitzu-

---

[1]) Vgl. den Brief, welchen Götz an seinen Bruder aus dem Gefängniß zu Augsburg schrieb, in der Beilage zur Einredeschrift und als Urkunde XI bei seiner Beweisführung. Uebrigens erwähnt Götz darin ausdrücklich, daß er im übrigen „nicht unbillig hart" behandelt werde. (Z.) Siehe diesen Brief oben S. 406. (R. A.)

[2]) Siehe oben Urkunde Nr. 158, S. 273, und Nr. 171, S. 286. (R. A.)

[3]) Siehe die Specification oben S. 308. (R. A.)

theilen[1]), wir müſſen uns darauf beſchränken, das, was Götz ſelbſt über ſeine Hauptmannſchaft angibt, auszugsweiſe, und ſoviel wie möglich mit den Worten des Originals, zu berichten und damit die Ausſagen der abgehörten Zeugen und den Inhalt der vorgelegten Urkunden zu vergleichen.

Götz verwahrt ſich in ſeiner Einredeſchrift vorerſt dahin, daß er durch ſein Vorbringen keinen Stand des Reichs an „ſeiner Ehre oder Glympf" anzutaſten beabſichtige, ſondern alles nur zu ſeiner eigenen „Notdurft und Ehre" gethan haben wolle, ſoweit es die Sache erfordere. Sodann widerſpricht Götz die Zuläſſigkeit einer Klage dritter Privatperſonen (der miltenberger Geiſtlichen), da er ſich nur dem Erzbiſchofe von Mainz und ſeinem Prälaten zu Amorbach zum Erſatze des durch ihn verurſachten Schadens in ſeiner Urphede vom Jahre 1530 verpflichtet habe.

Hiernach wendet ſich Götz zur Hauptſache, der Ausführung ſeiner Unſchuld an den von den Bauern angerichteten Verwüſtungen. Er erzählt, wie er auf die Nachricht von dem Aufruhr und den Verwüſtungen der Bauern in Schwaben und Franken, und beſonders auf die Kunde von der Verſammlung der mainzer Bauern zu Schönthal, wozu auch ſeine und ſeines Bruders Bauern („ſeine Arme") gelaufen ſeien, ſich nebſt ſeinem Bruder mit großen Sorgen auf Verglaitung (d. h. nach erlangtem ſichern Geleit) zu denſelben begeben habe, um ſeine Bauern wieder zur Rückkehr zu bewegen und vom Haufen loszubringen. Er kam dort mit ſeinem Schultheißen, der ein ganz vernünftiger Mann geweſen zu ſein ſcheint, und andern ſeiner Bauern in Verhandlung, konnte ſie aber nicht abbringen; zuletzt nahm er ſeinen Schultheißen beiſeite und fragte ihn allein: „was an der Bauern Fürnehmen ſei?" Dieſer gab ihm zu erkennen: Sie verſehen ſich (d. h. erwarten) gänzlich eines Vertrags mit Mainz, danach wollten ſie nach dem Stift Würzburg abziehen. Darauf, erzählt Götz weiter, „bin ich alsbald aufgeſeſſen, und (habe) das Lorentzen von Roſenberg, als der Zeit des Stiftes Würtzburg Amtmann, zu erkennen gegeben, daß er von Stund an ſolche Handlung meinem gnädigen Herrn von Würtzburg ſollt anbringen (d. h. anzeigen), und dabei dies mein Gutbedünken auch eröffnen, es wäre zu beſorgen, die Bauern möchten ein Verſtand (d. h. ein Einverſtändniß) mit der Stadt Würtzburg haben, und auf eine Nacht Thumbherrn, Pfaffen und Mönch alle todſchlagen." Dabei gab Götz den Rath, das Schloß von Würzburg möglichſt ſtark zu beſetzen und in Vertheidigungsſtand zu ſetzen.[2])

Ferner erzählt Götz wie er „auch ſonſt nicht gefeiert, und nebſt ſeinen Brüdern und Vettern auf alle Weiſe" dem Vorhaben der Bauern entgegenzuwirken geſtrebt habe. Er legt hier ſogleich zwei Rundſchreiben bei, welche er mit ſeinem Bruder Hans, Lorenz von Roſenberg, Steffen und Bopp von Adelsheim und Baſtian Rüdt an den geſammten fränkiſchen Adel erlaſſen habe, worin derſelbe auf

---

[1]) Siehe dieſelben oben S. 313 fg.

[2]) Das lautet freilich ganz anders als die Darſtellung bei Zimmermann (II, 278), wonach Götz „die Pfaffen haßte" und ſich „ſchon zu Schönthal den Bauern antrug", und S. 279: „den Plan von Sickingen aufzunehmen dachte, die Volksbewegung gegen die geiſtlichen Fürſten zu benutzen". Von alledem war in Schönthal nicht die Rede. Zimmermann hat namentlich zum Beweiſe ſeiner beſonders betonten und mehrfach wiederholten Behauptung, „daß Götz ſich ſelbſt den Bauern angetragen", nichts beigebracht, als die (widerrufene) Urgicht des Dionyſius Schmid von Schwabach, deſſen auf der Folter erpreßte Angaben durch unſere Urkunden gänzlich widerlegt werden. (R. A.)

das dringlichste gemahnt wird, „auf das Beste gerüstet zusammenzukommen und keine Kosten zu sparen, um dem Aufruhr entgegenzutreten, der den ganzen Adel zu vernichten drohe". [1] Das zweite Umschreiben bestimmt insbesondere den Freitag nach Ostern (1525) um 9 oder 10 Uhr vormittags zum Zusammentritt auf dem Seehofe bei Boxberg.

Es scheint daß diese Versammlung nicht zu Stande kam, jedenfalls hatte sie keinen Einfluß auf den weitern Verlauf der Begebenheiten. Götz erzählt hierauf unbefangen weiter: daß er sich bei der steigenden Gefahr allerdings auch genöthigt gesehen habe, wie so viele Grafen, Herren und Reichsstädte an einen Vertrag mit den aufrührerischen Bauern zu denken, um von seinen Schlössern, Flecken, Dörfern und armen Leuten, und somit auch von seinen Lehnsherren Schaden abzuwenden. Besonders bestimmte ihn hierzu die erlangte Gewißheit, daß auch Kurmainz selbst mit den Bauern in Verhandlung über den Abschluß eines Vertrags stehe. Als der Bote, den Götz deshalb zu den Bauern geschickt hatte, über gebührliche Zeit ausblieb, besorgte sich Götz eines nächtlichen Ueberfalls von seiten der Bauern [2], ritt deshalb aus seinem Hause (dem Schloß Hornberg), um sich mit dem pfalzgräflichen Marschall, Wilhelm von Habern [3], zu berathen. Mit diesem wurde verabredet, daß Götz all sein Edelmannsgeschütz, Hausrath und Vorräthe, dazu 50 Fuder Wein (gleichsam als hätte er diesen an den Pfalzgrafen verkauft) nach Heidelberg schicken sollte, damit die Bauern nicht zum Nachtheil der Fürsten und des Adels das Geschütz erobern sollten. Auch erbot sich Götz, dem Pfalzgrafen gegen die Bauern ohne alle Besoldung zu dienen [4], erhielt aber auf dieses Anerbieten von dem Marschall, der unterdessen von Mosbach nach Heidelberg zurückgegangen war, keinen Bescheid. Ungeachtet mannichfachen Schreibens konnte Götz „weder Edel noch Unedel" in sein Haus zur Hülfe bei der Vertheidigung bringen, und lag daher einige Nächte „in großer Besorgniß für sein Leben" außerhalb des Hauses im Holz und Wald. Hier gesellten sich noch einige von Adel zu ihm und so warteten sie auf ein Schreiben von dem Pfalzgrafen, welches ihnen anzeigen sollte, wohin sie zu reiten hätten. Auf „einen Samstag" begab sich jedoch Götz „mit großen Sorgen und Gebärden" wieder in sein Haus, wo er von seiner Hausfrau,

[1] Hiermit ist urkundlich die Behauptung von Zimmermann (II, 278) widerlegt, welcher auf die (widerrufene) Urgicht des Bauernraths Dionysius Schmid von Schwabach hin dem Götz die Absicht unterschiebt, „er habe die Edelleute zu den Bauern bringen wollen", und S. 493, „daß sich Götz mit dem fränkischen Adel zur Sache der Bauern habe stellen wollen". (R. A.)

[2] Zimmermann (II, 494) weiß ebenfalls, daß Götz einen Knecht an die Bauern geschickt habe, um zu fragen, wessen er sich zu den Bauern zu versehen habe, und daß dieser Knecht ausblieb. Nichtsdestoweniger stellt er es S. 495 wie ein Indicium der Verbindung Götzens mit den Bauern dar, daß sein Knecht vor Neckarsulm und Weinsberg unter den Bauern gesehen worden. (R. A.)

[3] Dieser befand sich damals in Mosbach und in der Umgegend. (Z.)

[4] Zimmermann, dem es darum zu thun ist, den Götz als einen Mann darzustellen, der sich wol schon vor dem Ausbruche des Bauernaufstandes mit dem Gedanken einer Volkserhebung gegen die geistlichen Fürsten trug (II, 279), sucht diese notorische und mehrfach urkundlich erwiesene Thatsache anzuzweifeln oder doch (II, 493) nur als einen „Gedanken des ersten Schreckens" darzustellen, ohne zu bedenken, daß Götz, wenn er, wie ihm fälschlich beigemessen wird, schon längst insgeheim auf eine Volkserhebung hingearbeitet hätte, den Ausbruch derselben mit ganz andern Gefühlen, als denen des Schreckens, betrachtet haben müßte. (R. A.)

die damals im Kindbett lag, hörte, daß noch kein Schreiben von dem Pfalzgrafen angelangt sei, dagegen aber hätten die Bauern an ihn geschrieben und ihm Geleit zugeschickt, mit der Forderung, er solle sich zum Haufen thun, um sich wegen des Verdachts, einige Bauern erstochen zu haben, zu rechtfertigen. Die Bauern waren unterdessen bis Gundelsheim vorgerückt, Götz sah sich in der unmittelbarsten Nähe bedroht, und somit blieb ihm nichts übrig, als sich zu den Bauern nach Gundelsheim zu begeben, sich wegen obigen Verdachts zu reinigen (was ihm auch gelang), und einen Vertrag zu seiner Sicherung mit ihnen zu machen, wie ihn auch andere hohe und niedere Stände erlangt hatten, wobei aber ausdrücklich seine Verpflichtung gegen den Schwäbischen Bund (aus der ersten Urphede vom Jahre 1522) ausgenommen und vorbehalten wurde. [1])

Nach sechs oder sieben Tagen schickten die Bauern wieder zu Götz, er solle zu ihnen kommen, ohne Angabe einer Ursache. Als er hierauf abermals nach Gundelsheim kam, an das Wirthshaus, trat ihm Max Stumpf, der mainzische Amtmann zu Krautheim, entgegen und wünschte ihm Glück. Auf die Frage: „Wozu?" antwortete er: „Zur Hauptmannschaft." Götz erwiderte, dies sei nicht von ihm begehrt, worauf Max Stumpf sagte: „Lieber, nimm's meinem gnädigsten Herrn und uns allen von Adel zu gut an." — „Darüber", erzählt Götz weiter, „war ich ganz im Herzen bewegt und erzürnt, und (bin) ihm darauf mit Worten truzlich begegnet: Lieber, warum nimmst du es nicht an?" Dieser antwortete: „Ich will dir nicht verhalten, sie haben mich wollen haben und mir das zugemuth, und wo die Geschefften meines gnedigsten Herrn nit weren, so wöllt' ich's meinem gnedigsten Herrn, allem Adel und uns allen zu gut annehmen." — „Darauf ich wieder geantwurt: So will ich es nit thunn, und ihne gebeten, mit mir bei die Hauptleut zu gehen, helfen bitten, mich dero zu erlassen und dessen bei gemeinem Haufen zu entschuldigen"; was Max Stumpf ungefähr mit den Worten abgeschlagen habe: er sei wegen seines gnädigsten Herrn von Mainz lange Zeit mit den Bauern in Handlung gestanden, „und sei sein Herr der Kurfürst mit den Bauern vertragen, er habe solche Handlung und Vertrag bei sich, die müsse er seiner kurfürstlichen Gnaden eilig

---

[1]) Dieser Vertrag befindet sich unter den Beweisurkunden als Nr. I. (Z.) — Zimmermann, dem es darum zu thun ist, den Götz von Berlichingen als einen Edelmann darzustellen, der „bäuerisch geworden" (II, 495), d. h. der Sache der Bauern, dem Aufstande, hier schon als Anhänger und Theilnehmer beigetreten wäre, verkennt durchaus den Charakter des von Götz zu Gundelsheim mit den Bauern geschlossenen Vertrags, der nichts anderes ist als ein Schutz- und Schirmvertrag, der auch ausdrücklich den Götz zu nichts verpflichtet, als gegen die Bauerschaft „weder mit Rath noch That zu sein" und der ihm keine Verbindlichkeit zu einem thätigen Handeln auflegt. Auch widerlegt sich die Behauptung Zimmermann's (II, 496), daß Götz am 24. April mit dem gewöhnlichen Huldigungseid ohne alle Klausel in die evangelische Brüderschaft eingetreten sei und man ihm „nichts Besonderes gemacht habe", durch den vollständigen Text des Schirmbriefs (siehe unten Beweisurkunden Nr. I). Hiernach wurde ihm von den Bauernhauptleuten ausdrücklich die „Ausnehmung" bewilligt, „sich der Verpflichtung und Bündniß gegen den (Schwäbischen) Bund gemäß zu halten". Dies bestätigt auch das Schreiben des Bauernausschusses an den Schwäbischen Bund vom Tage Christi Himmelfahrt 1525 (siehe die Beweisurkunde XV). Auch weiß keine Urkunde etwas von einem eidlichen Gelöbniß, welches Götz den Bauern zu Gundelsheim gethan hätte; am wenigsten war von einem Huldigungseide die Rede, der überhaupt nur eine phantastische Zugabe Zimmermann's ist. Siehe Beweisurkunde I, oben S. 399, und Beweisurkunde XV, S. 408. (R. A.)

zubringen, daher er mir zu Willen nit länger bleiben könne". [1]) Götz ging nun selbst zu den Hauptleuten, „des ganzen Willens und Meinung", die Hauptmannschaft in keinem Weg anzunehmen; er schlug dies auch den Hauptleuten auf ihr Andringen rund ab und bat sie auf das „hochbeweglichst und freundlichst", ihn deren zu erlassen und ihn deshalb bei gemeinem Haufen zu entschuldigen. Dies wurde ihm von den Hauptleuten abermals abgeschlagen, sie gaben ihm aber den Rath, er solle es selber bei dem großen Haufen anbringen, er werde mehr erlangen als sie, und was sie Gutes dazu reden könnten, wollten sie thun. „Darauf", fährt Götz fort, „hab ich nit gewußt in der Eil, wie ich mich halten sollt, denn ich (habe) gefürcht, schurde ich roh abe [2]), wer es mir alsbalde nit allein umb Haus, Habe und Gut zu thun, sondern wurden meines Weibs und der unschuldigen Kindlein, als gleich derer zu Weinsperg, und den andern Orten geschehen, nicht verschonen. Als ich nun vor den Haufen kam, haben sie mich mit Büchsen, Spießen und Hellebarten angeloffen, umringt und mit Geschrei angefallen, ich müsse stracks ihr Gefangener sein und geloben und schwören, ihr Hauptmann zu sein." [3])

Als nun Götz vor Augen sah, daß keine Wahl war, als zu sterben oder Hauptmann zu sein, so hielt er den Bauern weiter vor: wenn es denn so sein müsse, so wolle er zu den „tyrannischen bösen Handlungen", wie vormals beschehen, „nit hilflich oder räthlich" sein; er verwies sie sodann auf die Urphede, durch die er dem Schwäbischen Bunde und andern Fürsten und Herren verpflichtet, und die auch in seinem Vertrage mit den Bauern ausgenommen sei, und erklärte „mit der Schärpff: eher wolle er sterben", als dieser zuwiderhandeln. „Aber", fährt Götz fort, „da half mich weder Urphed, gut noch bös Red, sondern (ich) wurde verpflicht, den anderen Tage mich wieder zu ihnen ins Lager zu stellen, und war demnach froh, daß ich nit zu tod geschlagen ward." Es fiel nun Götzen schwer, sich den Bauern wieder zu stellen, aber doch wurde von ihm und andern „hoch bedacht, daß es ihm und Allen von Adel zu großem Nachtheil gereichen würde", wenn er unterließe, sein Wort zu halten. Sogleich aber erließ er ein Schreiben an den Schwäbischen Bund, um diesem anzuzeigen, wie es ihm ergangen sei, welches Schreiben aber, wie sich später actenmäßig herausstellte, von dem Botenjungen nicht überliefert, sondern auf Betrieb von dessen Vater und Mutter aus Furcht vor den Bauern unterschlagen wurde. [4])

Auch die Ehefrau unsers Götz schrieb damals in beweglicher Weise an den Bund. [5]) Es heißt in diesem Schreiben am Schlusse, nachdem erzählt ist, wie Götz zur Uebernahme der Hauptmannschaft gezwungen worden sei: „Sollichs bekümmert und beschwert mich arm Weybsbild, die erst bey sechs Tagen von der Gepurt mit Gottes Hilff khomen ist, Allso hoch, soll ich meins liben Junkhern in

---

[1]) Eine ähnliche Erzählung dieses Vorfalls findet sich auch in der Duplik siehe oben S. 347. (R. A.)

[2]) D. h. „weise ich sie derb zurück". (Z.)

[3]) Obschon, wie sich aus den nachfolgenden Zeugenaussagen ergibt, juristisch feststeht, daß Götz nur dem gewaltthätigsten Zwange weichend, sich endlich die oberste Hauptmannschaft aufdringen lassen mußte, so entblödet sich Zimmermann doch nicht (II, 497) zu schreiben: „Der Ritter stellte sich, als ob er's nicht gern thue" u. s. w. (R. A.)

[4]) Beweisurkunde V: „Was des Baders Bub bekannt hat"; siehe oben S. 402. (R. A.)

[5]) Samstag nach Quasimodo geniti 1525. Beweisurkunde VIII; siehe oben S. 403. (R. A.)

diesem Stannd emparn (d. h. entbehren), vnnd disen Gewallt leyden, das mir Sterben als nutz sein möcht als leben. Ich waiß auch, das mein Junkher lieber in eins Fürsten Thurn lege. Darumb bitt ich vmb Gottes Willen, Euer Gnad vnnd Gunst wöllen sich diser Geschichten annderer Gestallt durch nymandt berichten lassen, dann diß die gannts Warheit ist, sondern mir armen Frawen gnedigen Trost vmb Gottes Willen zu schreiben, wie mein liber Junkherr vnnd ich von diser hohen Beschwert vnnd Anfechtung khomen möchten, das will ich mit andechtigen Gebete gegen Gott, vnnd mit Lob vnnd Danksagung gegen Eur Gnaden getrewlichen verdienen. Dorothea von Berlichingen."

Um seine Gesinnungen deutlich erkennen zu lassen, legt Götz hier in seiner Einredeschrift sogleich auch einen Brief mit vor [1]), welchen er aus seinem Gefängnisse zu Augsburg (1529, am Lambertitage) an den Bundesobersten Jörg Truchseß schrieb, worin er unter anderm sich des Ausdrucks bedient: „wiewol ein Gaull darumb wöllt geben, daß ein jeglicher wißte", nämlich, was Max Stumpf zu Gundelsheim zu ihm gesagt hatte. Ferner schreibt er: „Da hab ich im Synn gehöpt darob zu entreytten, vnangesehen mein Leib vnd Gut, Weyb vnnd Kind, Hauß vnd Hoff, da hab ich mich der Urpheht vertröst vnnd gehofft, Wann mich nichts will helffen, das sie mich Irs deuffelich (d. h. teuflischen) Dings erlißen..... Ich hoff' auch vnd traw, Gott im Hymmel, er wird mein Unschuld an Tag brinngen."

In dem weitern Verlaufe der Einredeschrift [2]) verwahrt sich Götz besonders gegen einige specielle Beschuldigungen, wie z. B. daß er schon zu Schönthal (und nicht erst zu Gundelsheim) seinen Vertrag mit den Bauern abgeschlossen habe und erklärt es für eine reine Erdichtung, daß er den Bauern 200 Pferde über Hall habe zuführen, und Fürsten, Grafen, geistliche und weltliche Herren und von Adel habe todtschlagen und ihre Schlösser habe verheeren wollen. [3]) Diesen Anschuldigungen hält Götz außer seinem entschiedenen Leugnen die Thatsachen entgegen, „daß er bei den Bauern seines Leibs und Lebens vielmalen in großer Gefährlichkeit gestanden", da ihm von diesen oft vorgeworfen worden, er wolle nichts gegen den Bund rathen. Es liege aber offen am Tage, daß er dem Stift Mainz und andern mit Gottes Hülfe viele Schlösser im Werth an 100000 Gulden erhalten, die ohne

---

[1]) Einredeschrift; siehe oben S. 321, und Beweisurkunde X; siehe oben S. 405. (R. A.)

[2]) Siehe oben S. 323. (R. A.)

[3]) Daß von den Gegnern des Götz ein solcher Verdacht gegen ihn vielfach verbreitet worden war, und einen hauptsächlichen Anschuldigungspunkt gegen ihn bildete, sowie namentlich Mainz sich nicht überzeugen lassen wollte, wie Götz zu der Hauptmannschaft gekommen wäre, wenn ihn nicht sein „eigener Sinn und Gelüsten" dazu getrieben hätte, ergibt sich auch aus den von Mainz übergebenen Fragestücken (siehe die Fragestücke oben S. 430), wo es heißt: „Ob sich Götz nit gegen die Baurn habe vernemen lassen, er wöll den Adel zu Inen pringen, Sie seyen sowol von den Fürsten vnd Herrn beschwert, als die Baurn?" Kein Zeuge hat je von Götz eine solche Aeußerung vernommen, auch steht sein ganzes, während der Dauer seiner Hauptmannschaft oder vielmehr Gefangenschaft bei den Bauern eingehaltenes actenmäßig erwiesenes Benehmen mit einer solchen Anschuldigung geradezu in Widerspruch. (Z.) -- Zimmermann (II, 501) nimmt alle diese Anschuldigungen für erwiesene Wahrheiten und behauptet sogar, „daß es dem Götz damit recht Ernst gewesen", ignorirt aber völlig, daß die hierüber erhobenen Aussagen einer großen Reihe von ordnungsmäßig vereidigten und abgehörten Zeugen die Grundlosigkeit dieser Anschuldigungen mit Evidenz dargethan haben. (R. A.)

seine Dazwischenkunft alle verheert worden wären. Namentlich leugnet er alle Theilnahme an dem Brande der mainzischen Häuser zu Wildenberg und Limbach und behauptet, daß diese (wie sich auch nachher durch die Zeugenaussagen vollständig bestätigt hat) von den mainzischen Bauern, d. h. den Ortseingesessenen selbst, aus Muthwillen verbrannt worden wären, wie auch Mainz wohl wisse. Sodann beruft sich Götz darauf, öffentlich den Bauern erklärt zu haben, als sie ihn über ihre verbrieften Zusagen hinaus zum Handeln drängen wollten, „er wöll ihnen zu ihrem bösen Fürnemen nit helffen, darumb mögen sie thön, was sie wöllen, vnd ob sie mich schon dringen, so will ich mich doch dermaßen hallten, das sy mein eben alspald mürbe (mürbe, müde) werden ... das hab ich gethann, vnnd ist geschehen, das sy mich in neun Tagen vngeuerlich hießen selber abtretten", und als die Bauern hierauf (zu Höchberg bei Würzburg) eine neue Versammlung hielten, um ihn zur Wiederannahme der Hauptmannschaft zu zwingen, so habe er doch darein nicht eingewilligt und darum sein Leib und Leben in Gefahr gesetzt. [1])

Mit größter Bestimmtheit und hoher Entrüstung, sich hoch verschwörend, bei seiner Seele Seligkeit und daß das Leiden Christi an ihm verloren sein solle, mit der Erklärung, daß er es auf die Pflicht (d. h. den Eid) nehme, die er dem Bund gethan habe, spricht sich Götz über die Anschuldigung aus, als hätte er den Befehl zum Wegbrennen des dem Deutschen Orden gehörigen Schlosses Horneck gegeben; von diesem Ereignisse habe er erst von seiner Hausfrau Kenntniß erhalten, nachdem ihm Gott von den Bauern geholfen. Götz mißt diese That den Bürgern von Gundelsheim zu, die ein Pfaffe, der damals ihr Schreiber gewesen, dazu aufgehetzt habe; auch fügt er die Bemerkung bei: „Und wiewol Jörg Metzler Oberster Hauptmann gewest, ist zu achten, das er nit also kutzelich für sich selbst dem Pfaffen solch Hanndlung zu benelhen, darnach mag man sich richten, damit der recht Grund der Warheit an Tag komme."

Sehr merkwürdig und bisher wol noch nicht bekannt ist eine weitere Thatsache, auf welche Götz Bezug nimmt, um seine Unschuld darzuthun, daß er nämlich in der Zuversicht, die Bauern würden ihm in Ansehung seines redlichen Gemüths desto eher aus ihrem Zwange erlassen, sie ernstlich anwies, der Obrigkeit gehorsam zu sein, Fronen, Zins, Gült und Zehnten zu geben u. s. w. Denn wollten sie evangelisch sein [2]), so müßten sie die Obrigkeit nicht austilgen, die Leute nicht also zu Tode schlagen und ihnen das Ihrige nehmen; es werde aber in ihren Handlungen Eigennutz gespürt und gar kein Evangelium: dann sie werden unsern Herr Gott nicht betrügen; so habe Gott die Obrigkeit beschaffen und werde aus ihrer Handlung nichts gespürt, als (das Bestreben) einen Schanddeckel aus dem Evangelium zu machen. Götz sagte den Bauern auch, sie sollten nach dem Dr. Brentz und andern schicken, die das Evangelium verstehen, die würden ohne Zweifel nicht rathen, also zu handeln. Er habe auch ein Büchlein, das der Dr. Brentz geschrieben, wie man der Obrigkeit gehorsam sein solle, da habe er den Bauern viel davon gesagt: das sollten sie lesen. Davon wollten die Bauern freilich nichts

---

[1]) Auch diese Thatsachen sind alle durch die Zeugenaussagen vollkommen bestätigt worden. (Z.)

[2]) Bekanntlich gaben die Bauern als einen Hauptgrund ihres Aufstandes an, daß sie eine kirchliche Reformation und christliche Brüderschaft machen wollten. (Z.)

hören, sie gaben „mit bösen, ungeschickten Worten“ zur Antwort: der Brenz sei wieder vom Evangelium abgefallen. [1])

Götz redete aber den Bauern weiter zu, sie sollten von ihrer Obrigkeit nichts begehren, als das Wort Gottes (d. h. die kirchliche Reformation), und wo sie sonst Beschwerden hätten, die sollten sie ihrem Herrn anheimstellen und zu ermessen geben. Wie thätig Götz in dieser Beziehung gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß, nach seiner Erzählung, er es schon in den ersten zwei Tagen nach seiner Gefangennehmung dahin brachte, daß die Bauern etliche Männer auswählten, eine „gemeine Ordnung“ zu machen [2]); diese haben die Bauern sodann unter ihrem Siegel durch einen Bürger von Heilbronn, Hans Berle, ausgeschickt, der sie in vielen Städten und Flecken verlas. Da aber die daheimgebliebenen Bauern vernahmen, daß hierin von Gehorsam, Fron, Gült, Zinsentrichten u. s. w. die Rede sei, liefen sie zu dem Haufen, beklagten sich über Götz, schrien: „Sie wöllen when (wähnen), sie kriegen vmb jr Freiheit“ u. s. w., hetzten den Haufen auf, und dieser beschloß in einer Versammlung [3]), ihn, Götz, und alle, von denen sie erfuhren, daß sie zu dieser Ordnung geholfen hätten, todtzuschlagen. Diese Versammlung dauerte an zwei Stunden; der mainzische Keller zu Amorbach, Weigandt von Brait, sandte einen Boten an Götz, um ihn zu warnen; bevor ihn aber dieser traf, war Götz, der nichts von diesem Vorhaben der Bauern wußte, in den Ring gerathen, und entging mit großer Mühe seiner Ermordung dadurch, daß ein Theil der Bauern für ihn Partie nahm.

Nach Anführung dieser Thatsachen beruft sich Götz auf ein Zeugniß, welches er sich von dem Ausschusse des ganzen Haufens erbeten hatte, als die Zeit seiner erzwungenen Hauptmannschaft (die er stets „Gefängniß“ nennt), zu Ende ging. Hierin bescheinigen ihm die Anführer der Bauern selbst, daß er nur durch Bedrohung und Zwang zu ihnen gekommen sei; dieses Zeugniß müsse sich unter den Papieren und Kriegsschriften des (mittlerweile verstorbenen) Bundesobersten Jörg Truchseß finden. [4])

Sodann bezieht sich Götz noch auf ein anderes Zeugniß vom Jahre 1526, ausgestellt von einem sonst nicht weiter bezeichneten Wendel Sentter, des Inhalts, daß vor dem Aussteller zwei Personen aus Kunzelsheim, die in der Bauern Rath

---

[1]) Ganz ähnlich wie heutzutage ein freisinniger populärer Mann sogleich von der Umsturzpartei als Reactionär bezeichnet wird, wenn er nicht zu Aufruhr und Gütervertheilung mitwirken will! (Z.)

[2]) Es sind dies die zwölf Artikel, wovon später noch mehr berichtet werden wird. (Siehe dieselben oben S. 365.) Sie enthalten eine Umarbeitung und insbesondere den adelichen und andern Grundherren sehr günstige Modification der bekannten in Oberschwaben im ersten Viertel des Jahres 1525 entstandenen zwölf Artikel der Bauernschaft, welche sich auch bei Zimmermann (II, 98) abgedruckt finden. Daß eine solche den Grundherren unter den damaligen Umständen höchst günstige Umarbeitung der zwölf Artikel durch Götz unter Mitwirkung von Wendel Hippler und Hans Berlin von Heilbronn am 4. Mai 1525 zu Stande gebracht wurde, räumt Zimmermann (II, 511 fg.) selbst ein und gibt daselbst einen Abdruck dieser Declaration. Die Bauern waren darüber, wie Zimmermann selbst (II, 514) berichtet, so aufgebracht, daß sie den Götz und alle, die zu dieser Ordnung geholfen oder gerathen, todtschlagen wollten. (R. A.)

[3]) Bei Amorbach, wie sich aus den Zeugenverhören ergibt. (Z.)

[4]) Dieses Zeugniß ist zu unsern Acten gekommen als Beweisurkunde XV. (Z.) Siehe oben S. 408. (R. A.)

gewesen, Namens Jörg Kerle und Asmus Haygollt und der gewesene Hauptmann der Bauern von Kuntzelsheim, Sigmundt Birman, in Gegenwart eines Vetters von Götz, Velten und Zurchs von Stetten, als Zeugen vernommen worden seien, aber übereinstimmend alles, was Götz zur Last gelegt worden, verneint und erklärt hätten, daß Götz gehandelt habe, „wie einem Bidermann zusteet, darauf wollen sie sterben". [1])

Zum fernern Beweise seiner ununterbrochenen Bemühung, die Bauern auf den Weg der Ordnung und zu gütlichem Vergleich zu bringen, bezieht sich Götz auf ein Schreiben, welches von ihm, dem Grafen Georg von Wertheim und Georg von Adelsheim unterzeichnet und mit Zustimmung der Bauern an den Schwäbischen Bund gerichtet worden ist, zu dem Zwecke, durch eine mündliche Besprechung mit Abgeordneten des Bundes eine Verständigung und friedliche Beilegung des Aufstandes herbeizuführen. [2])

Hierauf läßt nun Götz eine eigentliche negative Litiscontestation folgen, worin er auf das entschiedenste in Abrede stellt, den Schaden, wegen dessen der Erzbischof von Mainz klagt, gethan oder als Hauptmann befohlen zu haben; er habe sich vielmehr die ganze Zeit hindurch, solange er bei den Bauern gewesen, nur als deren Gefangenen betrachtet. Eventuell wird als peremtorische Einrede aufgestellt, daß die Kläger sich längst durch allerlei Schatzungen an den Bauern schadlos zu halten gewußt hätten. Sehr ausführlich berichtet Götz, wie hart namentlich seine Bauern zu Neuenstetten, die von dreißig bis auf sechs oder acht alle erschlagen wurden, durch solche Schatzung mitgenommen worden seien. Recht deutlich gibt Götz hier zu verstehen, daß der eigentliche Grund, warum der Erzbischof zu Mainz ihn jetzt mit einer Klage verfolge, darin liege, daß er einer weitern Forderung an seine neuenstettener Bauern, auch wegen des Feldzugs von Hessen „Reisgeld" (Kriegssteuer) zu bezahlen, sich widersetzt habe. [3]) Auch das macht Götz für sich geltend, daß er nie von den Bauern Geld oder eine Besoldung angenommen habe, obgleich sie es ihm angeboten hätten: nicht minder habe er zwei Becher, die ihm die Bauern gebracht, einem Freunde des Beraubten übergeben, um sie diesem wieder zuzustellen. Desgleichen habe er die Bauern an der Plünderung zweier Lastwagen gehindert, die den Reichsstädten gehörten.

Wir erfahren sodann noch [4]), daß mehrere mainzer und pfälzer Beamte und andere Edelleute, wie Wolf Behem, der Marschall von Habern, Max (Marx) Stumpf, Rücker u. a., die sich zu den aufrührerischen Bauern begeben hatten, um einen Vertrag mit denselben für Mainz zu Stande zu bringen, dem Götz auf Befehl des kurmainzischen Statthalters, des Bischofs von Strasburg, die höchste

---

[1]) Beweisurkunde Nr. IX. In der Copie, welche in die Einredeschrift aufgenommen ist, sind die Namen des Ausstellers und der Zeugen sämmtlich weggelassen und die der Zeugen nur durch N. N. angedeutet, wol aus dem Grunde, welcher aus einigen Andeutungen an andern Orten nicht unwahrscheinlich ist, um die Zeugen nicht vor deren Production im civilistischen Beweisverfahren einer criminellen Inquisition und Tortur als Theilnehmer am Aufruhr auszusetzen. (Z.) Beweisurkunde Nr. IX; siehe oben S. 404. Copie in der Einredeschrift; siehe oben S. 325. (N. A.)

[2]) Beweisurkunde Nr. XII (ohne Datum); siehe oben S. 407. (N. A.)

[3]) Auf diesen Punkt kommt Götz nochmals in seiner Einredeschrift (siehe oben S. 332) und in der Duplikschrift (siehe oben S. 347 und 358) zurück. (N. A.)

[4]) Einredeschrift, siehe oben S. 328; auch Duplikschrift, siehe oben S. 347 und 348.

Zufriedenheit desſelben darüber zu erkennen gegeben haben, daß Götz bei den Bauern ſei; es wird erzählt, wie inſtändig dieſe Herren ihn baten, und er denſelben auch zugeſagt habe, ſoviel ihm nach ſeiner Lage, „als ein gedrungener, gefangener Menſch", möglich ſei, Schaden von dem Stifte abwenden zu wollen; insbeſondere wird berichtet, daß, als die Bauern noch eine große Summe Geldes von Mainz forderten, bevor ſie in einen Vertrag willigen wollten, Götz mit ihnen auf das Allergeringſte, das ihm möglich geweſen, abgehandelt habe. „Aber diſer mein trewer Vleiß", ruft er unwillig aus, „will mir yetzo durch yetzig unbillig Anforderung zum böſten zugemeßen werden!"

Hierauf erzählt Götz, wie er zu Gamberg, als er erfahren, daß einige das Schloß verheeren wollten, einige Leute gebeten habe, es zu vertheidigen und jeden Angreifer niederzuſchießen, er wolle es gegen den oberſten Hauptmann Jörg Metzler verantworten. „Das iſt aber der Dank", ruft er hier abermals aus, „den ich als ein arm gefangen Menſch (empfange), der nit allein diß Schloß, ſonnder alle Schlöſſer des Stiffts mit Gottes hilff erhalten, das ſie mich dargegen, ſo viel an Inen, vermeynen (zu) verunglympfen!"

Hinſichtlich des von dem Abte zu Amorbach liquidirten Schadens ſtellt Götz vorerſt in Abrede, daß aus ſeiner aufgedrungenen Hauptmannſchaft, die nur ein „leerer Name" geweſen, die Verbindlichkeit abgeleitet werden könne, den von den Bauern angerichteten Schaden zu erſetzen. Von den einzelnen Vorfällen zu Amorbach gibt Götz Folgendes an. Der Abt von Amorbach habe ſeines Wiſſens dem Georg Metzler und andern Bauernführern freiwillig eine „Verehrung" (Geſchenk) mit einigen Bechern gemacht.[1]) Dieſe und der Abt ließen Götzen herbeirufen. „Bin alſo", erzählt Götz, „mit Inen in ein Stuben ganngen, iſt der gut Herr ſampt dem Convent da geſtanden vnnd (hat) ein yetlicher ein Becher in ſeiner handt gehöpt. dieſelbigen Herrn haben yettlichem ein Becher geſchenkt, vnnd hat mir mein Herr von Amorbach inſonderheit auch ein geſchenkt vnnd gebetten, wir ſollen darnor ſein, das ſie nit von deme böſen Volkh gehochmüthiget würden, das ich warlich dieſer Gabe mehr erſchrockhen, dann mit Freuden angenomen, vnd war gantz des Synns, meine Becher dem Abbt widerumb ingeheim zuzuſtellen, Aber ich dörfft mich vff friſchem Fuß vor den andern nit geregen, dann mir allerlei Gefar daruff ſtund. Satzte aber des Abbts Becher neben mich vff den Tiſch, den nam Jörg Metzler der Bauern Oberſter Hauptmann, vnnd hab ſeither ſolche Becher nye geſehen, das mag ich bei meiner Seel Seeligkayt erhalten." Von dem andern Becher erklärt Götz, er wiſſe nicht wo er hingekommen, er habe darauf nicht Acht gehabt. Dagegen aber räumt Götz als der Wahrheit gemäß ein, daß er auf den Wunſch ſeiner Hausfrau einiges Silberwerk von den Bauern habe an ſich kaufen laſſen[2]), das er aber nie geſehen, bevor ihm Gott von den Bauern geholfen. Auch habe er dabei nie eine andere Meinung gehabt, als es dem Abt, wenn er es begehre, gegen ſeinen ausgelegten Kaufpreis zurückzugeben, der Abt habe es aber nach Beſichtigung ſitzen laſſen und nicht zurücknehmen wollen. „Darumb", fährt

---

[1]) Kürzer berichtet Götz über dieſen Vorfall in ſeiner Selbſtbiographie, ſiehe oben S. 73. (R. A.)

[2]) Auch von dieſem Kauf erbeuteten Silbers erzählt Götz mit obigen Angaben übereinſtimmend, zum Theil noch umſtändlicher, in ſeiner Selbſtbiographie, ſiehe oben S. 73. (R. A.)

Götz fort, „was deßhalb yt allererst von meiner Haußfrawen selig ingeheim geschehen sein soll, dem gib ich gar khain Glauben, sondern ist wie anderes, mir zuwider vnd vff ein todte Person, die es an Zweyfel, so sie noch am Leben, nit gestan würd." Der Abt von Amorbach, wird weiter erzählt, habe auch früher von Götz das Silber nie anders als auf ziemliche Lösung begehrt, und habe danach einen Edelmann [1]) mit gleichem Ersuchen zu seiner Hausfrau und ihm geschickt. Auch habe der Abt sich deshalb an den Statthalter von Mainz gewandt und hätten dessen Räthe auch in diesem Sinne (1525) an Götz geschrieben, er möge das Silber um ziemliche Lösung zurücknehmen. Der Abgeordnete des Abts aber, der das Silber besichtigte, habe erkannt, daß es des Geldes nicht werth sei, wofür es Götz erkauft hatte, da das mehrere Kupfer und übergoldet gewesen, und habe daher gesagt, er wolle dies vorerst dem Abte berichten. Götzens Hausfrau habe dann öfter den Abt aufgefordert, das Silber zu lösen, dieser habe es aber nicht mehr gewollt, daher habe sie es nachher mit anderm Silber verschmolzen.

Zum Schlusse stellt Götz auch alle Beschädigung von Privatpersonen durch seine Anordnungen in Abrede, leugnet, daß er jemals für Ertheilung von Päßen u. dgl. einen Heller, Pfennig oder Gulden erhalten oder gefordert habe; er habe auch damals keinen Diener bei sich gehabt, als nur einen Jungen. Eucharius sei wol vor dem Aufruhr sein Knecht gewesen; von dessen Treiben während des Aufruhrs wisse er nichts, wol aber, daß derselbe „des Bundes Straf verfallen", d. h. als Theilnehmer an dem Aufruhr hingerichtet worden sei.

Bei der hierauf eingekommenen mainzischen Replik ist nicht nöthig lange zu verweilen. Sie ist in dem gemeinsten Advocatenstile gehalten, nennt z. B. die Vertheidigung des Götz ein „unnützes lang weitschweifig Geschwätz und Gedicht, ein uffgemutzt, nichtig vermeint Fürbringen" u. s. w., und findet ihren juristischen Haltpunkt lediglich in der Behauptung, daß Götz in seiner Urphede (1530) eingestanden habe, ein Anführer der Bauern gewesen zu sein und daß er sich darin auch zu dem Ersatze des erweislichen Schadens verpflichtet habe, daß auch, so ihn „der Lust" nicht dazu geführt, er sich der Hauptmannschaft wol habe entschlagen mögen. Nur in Bezug auf den Vorfall zu Amorbach wird hier von mainzischer Seite eine andere Geschichtserzählung vorgebracht.

Als nämlich die Bauern gegen Amorbach zogen, seien alsbald die Hauptleute Götz von Berlichingen und Georg Metzler sammt andern zu Pferde angekommen, in der mainzischen Kellerei abgesessen und hätten dem Convent sofort entboten, sich zu versammeln. Bei dieser Versammlung seien beide Hauptleute sammt andern erschienen. Da habe einer, Namens Reinhart Lewtringer von Oehringen, von wegen der Hauptleute den Conventualen mit Drohung und ernstlichen Worten angezeigt, sie sähen, wie die Bauern als christliche Brüder eine Reformation zu machen vorhätten, darum das Kloster erstlich alle Baarschaft an Geld, danach alles Silberwerk und Kleinod, dazu was sie sonst vermöchten, „bei Vermeidung Leibes und Lebens" ihnen anzeigen und willigklich mittheilen sollten; sie wollten dagegen die Conventualen ihr Leben lang versehen und versorgen. Wiewol den Bauern nur

[1]) Auf S. 365 wird dieser Edelmann Caspar Lanndßdorffer genannt. (R. A.)

aus bedrängter Noth gesagt wurde, daß keine Baarschaft, wol aber etlich Silberwerk vorhanden sei, darunter etliche, nämlich 21 Becher, welche unter die „Fratres zu ihrer Unterhaltung“ ausgetheilt wären, so wäre unterdessen der große Haufen gekommen und mit Gewalt in das Kloster gefallen, habe alle Zellen und Kammern geplündert und habe auch bei einigen „Fratribus“ solche Becher gefunden und hinweggenommen. Diesem allem hätten die Hauptleute, sonderlich Götz, wol „Fürkommen thun mögen“. Die Schenkung der Becher wird in Abrede gestellt und behauptet, die Hauptleute hätten sogar des andern Tags die „Fratres“ mit trotzigen Worten anreden lassen, wer seinen Becher noch hätte, solle denselben „antwurten“ (d. h. herausgeben). Nachdem die Bauern das Kloster gestürmt und verwüstet, hätten sie auch in den Abt gedrungen, alle seine Kleider abzulegen und hätten ihn in einem leinenen Kittel, so ihm einer „angeliehen“, mit Spießen und Helleparten in die mainzische Kellerei vor die Hauptleute geführt. Von diesen sei er „examinirt“ worden, „mit heftiger Anhaltung, er solle das Geld weisen, sie wöllten ihm gnädig sein. Vnnd wiewol alle Verantwurtung nit hat stat finden oder helffen wöllen, sprach Götz zu dem Abbt, er hett seinen Becher noch hinder Ime, sollten jnen Ime zustellen“, und das habe der Abt thun müssen, obschon der Becher nicht sein, sondern eines Bürgers von Aschaffenburg gewesen sei. Auch hiermit noch nicht ersättigt, habe Götz, nachdem er erkundschaftet, daß der Abt noch einen Becher „hinterhalten“ habe, diesen mit trotzigen Worten auch gefordert. Als aber der Abt mit „gütigen“ Worten gebeten, ihm diesen zu seiner „Unterhaltung“ zu lassen, habe Götz mit „Ungestümmigkeit“ den Abt mit der eisernen Hand an die Brust „freuenlich“ geschlagen [1]), sagend: „Lieber Abt, Ihr habt lanng auß silbern Bechern gedrunken, drinket auch wol ein Zeit aus Krausen!“ [2]) Nach der weitern Erzählung des Hergangs in der Replik wurde des folgenden Tags zum Imbiß nur aus Kelchen getrunken, deren angeblich 16 dem Kloster entwendet wurden. Ueber diesem Imbiß erschienen einige Bauern und sprachen zu Götz: „Herr Hauptmann, wir bringen einen Hauffen Schaff (Schafe), who sollen wir mit hin?“ Und als Götz fragte, wessen sie gewesen, antworteten sie: „Des Abts von Amorbachs.“ Darauf habe er ihnen befohlen sie zu Haufen zu schlagen, bis man gegessen habe. Danach kamen etliche, deren jeder „ein Plunder“ auf dem „Hals“ trug. Es waren Meßgewänder, Chorkappen, Alben, Humerale, Altartücher und anderes. Sie fragten Götzen als Hauptmann, wo sie mit hin sollten? Er antwortete: „Werfft es in die Chammer.“ Außerdem wurde den Hauptleuten „für und für“ weiter angezeigt, was die Bauern aus dem Kloster an Pferden, Ochsen, Kühen, Schweinen, Frucht und anderm „entweltigt betten“. Bei dem

[1]) Aus dieser und den nachfolgenden Aeußerungen des Götz geht wol eher ein gutmüthiger Humor, der sich und andern das Unangenehme hinwegzuscherzen versucht, als eine böswillige Absicht hervor. (Z.) — Auch das angebliche Schlagen des Abtes vor die Brust erscheint hiernach nur als eine freundschaftliche, nicht aber, wie es der von Zimmermann selbst als ein schwachsinniger alter Mann bezeichnete Abt aufgefaßt haben mag, der eben in Götz nichts als einen Räuberhauptmann sah, als freventliche Berührung desselben. (R. A.)

[2]) D. h. aus Krügen (Schmeller). (Z.) — Diesen Vorgang erzählt Zimmermann II, 505 und 506) auch nur in einer dem Götz feindseligen Auffassung und entblödet sich nicht dem Götz anzudichten, daß er sich zu Amerbach „recht in seinem faustritterlichen Elemente befunden habe“. (R. A.

allen war der Abt gegenwärtig und zuletzt habe Götz zu ihm gesagt: „Lieber Abt, seitt wolgemuet, nit sehet so ubel, bekhümbert Euch nit, ich bin dreymal verdorben gewesen, aber dannoch hie, Ir seits aber vngewonet!“ [1])

Hinsichtlich der von Götz den Bauern abgekauften, aus dem Kloster Amorbach entwendeten Gegenstände wird nunmehr eingeräumt, daß sich die Hausfrau Götzens bereit erklärt habe, dieselben von dem Abte lösen zu lassen, mit dem Beifügen, daß der Conventual, welcher zur Besichtigung dieser Gegenstände abgeordnet worden war, durch den Zustand, in welchem sich dieselben großentheils befanden, sich bewogen fand, ohne Vollführung seines Auftrags wieder abzuziehen, obschon er einiges gern wieder gehabt hätte, wie z. B. den großen silbernen Arm des heiligen Simplicius, die Monstranzen u. s. w.

So wenig die mainzer Replik an sich der Vertheidigung des Beklagten Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatte, so ist doch die Duplik sehr umfangreich ausgefallen und zeigt von seiten Götzens das angestrengteste Bemühen, alle Lücken, welche sich in seiner Einredeschrift finden, auszufüllen, und alle Argumente vorzuführen, wodurch er irgend vermeint, seine Unschuld in das gehörige Licht setzen zu können.

Götz macht vorerst geltend, daß, wenn er sich einer Schuld bewußt gewesen wäre, er sich gewiß nicht dem Bunde zur Verantwortung gestellt haben würde; er bezieht sich sodann auf die schon in der Einredeschrift erwähnte (wie hier angegeben wird, am Donnerstag nach Ostern) gepflogene Verhandlung mit dem pfälzischen Marschall Wilhelm von Habern; er führt an, daß er nie mit den Bauern einen „Verstand“, d. h. einen Vertrag über seine Besoldung gemacht, und niemand angeworben oder zugemuthet habe, zu den Bauern zu treten, was er gewiß nicht unterlassen haben würde, wenn er Lust an der Sache gehabt hätte, vielmehr habe er vielen von den Bauern hinweggeholfen, worauf sein Leben gestanden. Er habe ferner viele von Adel und andere gewarnt, und nie die damalige Gelegenheit benutzt, irgendeinem seiner frühern Gegner etwas Nachtheiliges zuzufügen oder sich zu rächen. [2]) Hätte er nur zwanzig zuverlässige Menschen zusammenbringen können, er wolle sein Haus (Schloß Hornberg) wohl bewahrt haben; er habe sich, wie schon in der Einredeschrift angegeben worden, viel allein und mit andern beworben, dem Aufruhr entgegenzutreten; er habe seine Habseligkeiten in eine Reichsstadt flüchten wollen, habe zwei Edelleuten und einem frommen Knechte deshalb Briefe gegeben; man habe aber seine Sachen nirgends annehmen wollen, außer unter der Verwahrung, dafür nicht zu haften, wenn sie etwa die Bauern nehmen sollten; hierauf habe er am Mittwoch nach Ostern seine Briefe (d. h. Urkunden), Kleinodien und

[1]) Diese Aeußerung des Götz, die deutlich zeigt, daß es ihm um nichts weniger zu thun war, als den Abt zu höhnen oder zu kränken, vielmehr ihn zu trösten und aufzurichten, und die um so glaubwürdiger ist, als sie der Proceßgegner (Mainz) selbst anführt, hat Zimmermann ebenfalls ignorirt. (N. A.)

[2]) Nichtsdestoweniger fabelt Zimmermann (II, 799) von Racheplänen, die Götz gehabt, und läßt ihn „dürsten“, an seine alten Feinde, den Bischof von Bamberg und die Nürnberger, zu kommen, nachdem er (II, 516 und 519) doch selbst nicht umhin gekonnt, zu erzählen, wie sehr Götzens Leben bei den Bauern fortwährend bedroht war, und er nur als ein „armer gefangener Mensch“ handeln konnte. (N. A.)

Geschütze nach Heidelberg gesandt; nicht minder habe er auch, wie gleichfalls schon früher erwähnt wurde, in seinem Vertrage mit den Bauern seine Verpflichtungen gegen den Schwäbischen Bund ausdrücklich angenommen.

In Bezug auf seine Nöthigung zur Hauptmannschaft gibt Götz nun weiter an, daß die Meinung der Bauern, wie ihm einige mittheilen, die gewesen sei: „Bringen sy mich nit zu Inen in Ir Klammer, so werd ich wider sie sein ... daraus verstanden, das sie Forcht auff mich gesetzt haben, vnnd darumb den betrüglichen Anschlag vff mich gemacht, mich zu beschicken, vnnd in eym Schein die Hauptmannschafft anzumuthen. Nem' ichs an, so wollen sy khein vertrawen in mich setzen ... Nem ichs nit an, so wöllen sie mich doch nichtz deste minder zwingen oder gefenngklich annemen oder gar todt schlagen. Nun wie ich mich gehalten hab, hat ein löblicher Bundt aus vor und nachuolgenden Articuln, mein Unschuld clerlich zu vernemen. Denn sollt mir Ir Wesen gefallen (haben), so helt ich mir wol wissen, ein Glauben gegen Inen zu machen.[1]) Ich hab mich aber deß gehalten, das sy mein in Acht Tagen seind müd worden. Daraus wirt on Zweifell ein löblicher Bundt wol versteen, wie ich ein Hauptmann gewesen, oder wie ichs gemeynt, vnnd was Abenthewr ich bestanden."

Götz gibt ferner zu bedenken, daß er gewiß nicht abgewartet haben würde, bis er lebensgefährlich gezwungen worden, die Hauptmannschaft anzunehmen, wenn sein Sinn zu den Bauern gestanden sei. Aber um Leib, Leben, Weib und Kind und viele andere hohe und niedere Stände zu erretten, habe er zusagen müssen, „das mir", fügt er bei, „warlich ein schwer Kreutz gewesen ist". Auch habe er gleich in der Nacht nach seiner Gefangennehmung mit traurigem Gemüth an den löblichen Bund geschrieben und Hülfe und Rath begehrt, was er wol nicht gethan hätte, wenn „ihm wohl bei der Sach" gewesen wäre. Wie in der Einredeschrift führt auch hier Götz wieder aus, daß nur die Furcht, den Bauern eidbrüchig zu erscheinen und die Gewißheit, dadurch seinen und vieler andern Adelichen Untergang herbeizuführen, ihn habe bewegen können, sich des andern Tags wieder bei den Bauern zu stellen. „Hab ich in Warhait in großer Angst vnnd Bekümernuß dieselbigen Nacht khein Schlaff gethann vnnd hab khein ander Hoffnung gehept, dann sie sollten mich wider abgelasen haben. Bin alls der Meynung von meiner Haußfrawen abgeschieden, ich sei gutter Hoffnung, die Nacht widerumb bei Ir zu sein. So aber die Bawrn Gwallt gegen mir wollten prauchen, so woll ich mich doch dergleichen hallten, das ich verhoff, sie sollten mein bald müde (müde) werden, wie ich auch gethan vnnd geschehen ist, vnnd Ir alspald vertrewlich anzaigt, Ich verhoff, mein gnedigster Herr der Pfallzgrave werd zu der Wher (d. h. zu den Waffen) kommen, wo das geschicht, werd die Sach recht steen. Darauff ich Ir beuolhen, so die Bawrn Gwallt gegen mich vbten, das ich nit kundt komen, seinen Churfürstlichen Gnaden allen mein Wein zu geben, das sie sag, sein Churfürstl. Gnaden hab Ine vorhin lanng ertaufft, dann die Bawrn mochten mich sonst deßhalb todtschlagen. Ich hab auch der Zeit noch tausent Guldin gehept, die solle sie

[1]) Diese und die folgenden Aeußerungen des Götz, die das unverkennbare Gepräge psychologischer Wahrheit tragen, sind sehr zu beachten. Wenn Götz wirklich solche revolutionäre Pläne gehabt hätte, wie Zimmermann ihm fälschlich unterschiebt, würde er seine Stellung als oberster Hauptmann zu einem ganz andern, energischen Auftreten zu benutzen gewußt haben. (A. A.

sein Churfürstl. Gnaden darstreckhen, und (habe) dabei gesagt, hett ich hundert tausent Guldin gehept, so wollt ich sie dargestreckt haben: dann ghe es wol, so wöll ichs wol wider bekommen; wo die Bawrn obliegen (d. h. siegen), so sey doch Leib und Gut verlorn. Es ist ungeuerlich XIV Tag nach Ostern geschehen, das ich mich zum Bawrn gestellt ... hab mich auch nit anderst versehen, dann mein Haußfraw sei solchem Abschied nachkommen."

Nun klagt Götz aber bitter darüber, daß sich dieselbe von der Ausführung seiner Aufträge habe abwendig machen und insbesondere sich (wie sich nachher zeigen wird, von ihrer Mutter) habe verleiten lassen, ihm ein von dem Pfalzgrafen eingelaufenes Schreiben vorzuenthalten — „das nun ein Ursach ist alles meins Unfalls!" [1])

Götz erzählt dann ferner, daß er, als er wieder zu den Bauern gekommen, drei Stunden lang verhandelt habe, ehe er ihrem gewaltsamen Ansinnen nachgab, und selbst hier noch habe er unangesehen der großen Gefährlichkeit zu den Bauern gesagt: „So sy mich allso zu Sachen wöllen dringen, dy mir nit gezimpt, so sollen sy wissen, das ich sy nit anders woll weyßen, dann gehorsam zu sein, vnnd so nit ich Gnad hab, was christlicher Oberkeit gemeß sey."

Ueber die Vorfälle zu Amorbach gibt Götz hier noch Folgendes an: Als er dahin gekommen und „ausgethan", d. h. seine Rüstung abgelegt habe, sei ein Lärmen entstanden, daß man nicht anders gemeint, als der Feind wäre in das Lager eingefallen, da sah er, daß die Bauern das Kloster plünderten. Es sei dies aber kein Götz'scher Haufen gewesen, sondern die mainzischen und andere Haufen. Mit gerechtem Unwillen weist Götz die Beschuldigung zurück, daß er den Abt geschlagen oder ihm auch nur ein „unzüchtig Wort" gegeben habe, dies sei gerade so ein erdichteter Handel, als daß er mit den Bauern beschlossen haben sollte, Fürsten, Grafen, Herren, Edle, Pfaffen und Mönche todtzuschlagen, „das", ruft Götz hier aus, „do Gott mein Zeug sei, mein Leben lanng nit im Synn oder Gemüedt gehapt!"

Daß er einiges Silber gekauft habe, erklärt Götz daraus, daß dies als Beute unter dem gemeinen Pöbel („Gepöfel") gekommen gewesen sei, womit es also jedenfalls für das Kloster verloren und der Verschleuderung preisgegeben war: wenn er sich hätte bereichern wollen, so hätte er nicht nöthig gehabt Geld darum zu geben, die Bauern hätten ihm Geld, Kühe, Schafe, Silbergeschirr und köstlichen Hausrath im Ueberfluß angeboten, was er aber alles ausgeschlagen habe.

Hierauf kommt Götz auf seine schon in der Einredeschrift erwähnten Unterredungen mit Max Stumpf und den mainzischen Räthen zurück. Hinsichtlich des

[1]) Es unterliegt keinem Zweifel, daß Götz von Berlichingen nie zu der aufgedrungenen Bauernhauptmannschaft gekommen wäre, wenn seine Frau nicht den Brief des Pfalzgrafen auf Antrieb ihrer Mutter verheimlicht hätte, was von diesen Frauen aus Furcht vor den Bauern geschehen zu sein scheint. Götz würde sich bei Empfang dieses Schreibens, das ihn einlud, mit Zurücklassung aller seiner Habe gleich zum Pfalzgrafen zu kommen und ihn von der bereits im Werk begriffenen Rüstung desselben in Kenntniß setzte, keinen Augenblick bedacht haben, zum Pfalzgrafen zu eilen; daher faßte er, als er später die Unterschlagung dieses Briefs und die Verleitung seiner Hausfrau hierzu durch ihre Mutter erfuhr, gegen seine Schwiegermutter einen solchen unvertilgbaren Groll, daß er sie nicht länger im Hause duldete und sie nie mehr in dasselbe hineinließ. „Selbstbiographie des Ritters Götz von Berlichingen": siehe oben S. 68 und 69. (R. A.)

erstern erwähnt Götz, es habe denselben verdrossen, daß er sein Gespräch dem Bunde angezeigt habe; doch sei Max Stumpf seiner Reden einem Abgesandten des Götz wohl geständig geblieben. Die Unterredung, welche Götz mit den mainzer Räthen zu Amorbach hatte, wird hier in der Duplik noch weitläufiger als in der Einredeschrift mitgetheilt, ohne jedoch ein neues Interesse darzubieten. Nur die Aeußerung, welche Götz bei dieser Gelegenheit gegen die mainzer Räthe that, verdient allenfalls einer Erwähnung: was er als ein gefangener Mensch, d. h. unwillkürlich, jetzt dem Stift abesse, das wolle er ihm „förderlich" erstatten!

Auch auf die in der Absicht, die Bauern zum Gehorsam zurückzubringen, aufgesetzte Ordnung oder Artikel wird wieder Bezug genommen, um die Bemühungen des Götz und den Charakter seiner Thätigkeit bei den Bauern zur richtigen Würdigung zu bringen. Von dem Inhalte dieser Artikel sagt hier Götz: „Wiewol ich solche Articull mit hochisten Bleiß gern vff ander Weg wöllt gebracht haben, so hab ich doch zu diesem mal mit andern bei diesem Volk nit mehr mögen erreichen", eine fürwahr zu bescheidene Aeußerung, wenn man erwägt, daß diese Artikel, welche wir unten mittheilen wollen, den Bauern nichts bestimmt zusicherten, als daß das reine Evangelium gelehrt werden solle, daß aber im übrigen die Bauernschaft dadurch geradezu auf den Zustand vor dem Aufruhr zurückgebracht wurde, indem sie sich darin wieder zur Leistung von Zehnt, Zins, Gült u. s. w. verpflichtete, sodaß eigentlich nur allein die Wiederherstellung der Leibeigenschaft der einzige hartnäckig von der Bauernschaft gegen die Vorschläge unsers Götz verweigerte Punkt war.

Zum Belege, wie wenig Vertrauen er bei diesem Volke besessen, führt Götz an, daß, als er von Amorbach zu seinem Lehnsherrn, dem Grafen Georg von Wertheim geritten sei, ihm einige Bauern mitgegeben worden seien, damit er nicht entrinne. [1])

Zum Beweise, wie ernstlich und selbst mit Lebensgefahr er sich bemühte, die Bauern von Beschädigung der mainzischen Besitzungen abzuhalten, erzählt Götz, wie er den Bauern sich widersetzt habe, als einige die Kasten (Kornspeicher) des Stifts zu Amorbach plündern wollten, weshalb er dort auch einige Bauern von dem Kasten hinuntergeworfen habe. Götz erwähnt ferner, daß es nur seiner Bemühung zu verdanken sei, daß der mainzische Haufen nicht das Vorhaben ausgeführt habe, in das Stift Mainz selbst einzufallen, die Geistlichen zu plündern, die Schlösser zu verheeren und das Geschütz wegzuführen. Auch das führt Götz als ein Anzeichen seiner redlichen Absichten an, daß er mit seinen eigenen Bauern, die bei dem Haufen gewesen, und die er noch für ordentliche Leute gehalten, nie anders als „mit Grimm" habe reden mögen, sodaß er deshalb vor dem Haufen verklagt worden sei. Auch habe er den mainzer Räthen zu erkennen gegeben, er wolle lieber in einem tiefen Thurm liegen, als in dieser Weise bei diesem Volke sein! [2]) Als sich sodann sein Lehnsherr, Graf Georg von Wertheim, gedrungen sah, zur Rettung seiner Herrschaft sich mit den Bauern zu vertragen, habe er diesem, nachdem

[1]) Auch bei dem letzten badischen Aufstande zeigte sich nicht selten ein gleiches Mistrauen gegen die Führer und eine ähnliche Behandlung derselben von seiten der Gemeinen. (Z.)

[2]) Diese Aeußerung findet sich mehrfach; auch in seiner Selbstbiographie, woraus sie Goethe für sein Drama entlehnte. Z.)

sie beide einander ihre Noth geklagt, insgeheim zu verstehen gegeben, daß die Bauern keinem von ihnen Treue und Glauben halten würden [1]): er habe dem Grafen gerathen, das Geschütz, das die Bauern von ihm gefordert, in ein geheimes Gemach zu thun — „darauff mir", fügt Götz bei, „mein Leib und Leben gestanden, vnnd (d. h. wenn) der from Grave darob gefangen vnnd genötiget (worden wäre), solch Geschütz zu schicken." [2])

Ferner führt Götz an, wenn er Wohlgefallen an der Bauern „Handlung" gehabt und wenn er das Geschütz von Mainz hätte haben wollen, so würde er wohl gewußt haben, es in seine Gewalt zu bekommen. Auch wirft Götz hier die Frage auf, wie man wohl glaube, daß es zu Würzburg ergangen sein würde, wenn das mainzer und wertheimer Geschütz gekommen wäre? „Es stand on das vff schmalen Wegen!" So habe Götz auch wohl gewußt, daß der Pfalzgraf große Rüstung mache; glaube man wol, daß er nicht einen Anschlag hiergegen gemacht oder den Bauern wenigstens Anzeige davon gemacht haben würde, wenn er zu ihnen gehalten hätte? Er würde überhaupt dann die Sache „in viel Weg" anders angegriffen haben! Das hätten die Bauern auch wol bemerkt und der Bauern Redner haben ihm am neunten Tage (zu Höchberg bei Würzburg) öffentlich gesagt, er solle von der Hauptmannschaft abstehen, „dann sy hetten eyn Bawrn Krieg, sie wöllten khein Fürsten, Grauen, Herrn oder Edelman dabey haben" — und war Götzens größte Besorgniß, die Bauern würden sie alle todtschlagen; auch wisse er nicht, wie es ergangen wäre, wenn nicht etlich Kriegsvolk noch für ihn gut gestimmt gewesen! Er sei auch in seinem Leben nie höher erfreut gewesen, denn da ihn die Bauern mit andern Grafen und von Adel hießen abtreten: „Hab mich auch solchs vffs höchist gegen Inen bedanckt das sy selber bedenken, das ich sie hieuor mit großer Bitt nit hab mögen abweysen." Dies alles sei geschehen, bevor der odenwälder Haufen Würzburg angegriffen. Wiewol nun etlich Kriegsvolk ein „new Geschray" gemacht und alle Fähnlein dazu brachten, daß sie Rath und Gemein hielten und dieselben Fähnlein alle beschlossen, Götzen wieder zum Hauptmann zu haben, so habe er es doch, unangesehen seiner neuen Lebensgefahr, nicht gethan. [3]) Es sei daher ganz unwahr, wenn man behaupte, er habe Würzburg belagern helfen.

Götz beruft sich sodann wiederholt darauf als ein Anzeichen seiner Schuldlosigkeit, daß er sich ungeachtet der Warnung eines hohen Standes des Reichs dem Bunde zur Verantwortung gestellt habe. Dafür spreche auch, daß er seine Bauern selbst an Leib und Leben, zum Theil auch an Hab und Gut gestraft habe, weil „sie sich so freuelich wider die Oberkeit eingelegt haben, vnnd vngepürlich gehalten".

---

[1]) Zimmermann (II, 515) behauptet zwar, Götz sei „ohne alle Bewachung" dem Grafen von Wertheim entgegengeritten; dies ist aber bei der argwöhnischen Stimmung, in welcher sich die Bauern, wie Zimmermann selbst einräumen muß, gegen Götz befanden, durchaus unwahrscheinlich, auch hat Zimmermann keinen Beweis dafür verzubringen gewußt. (N. A.)

[2]) Es kann hiernach nicht zweifelhaft sein, daß der Graf von Wertheim, wenn er auch ein paar Stücke seines Geschützes an die Bauern abliefern mußte, doch den größern Theil desselben glücklich geborgen hat. Wäre es anders gewesen, so hätte dies als eine (damals) offenkundige Thatsache von Götz nicht mit solcher Bestimmtheit in Abrede gestellt werden können. (N. A.)

[3]) Trotz dieser erwiesenen Thatsache gefällt sich Zimmermann doch darin, es als einen Verrath auszugeben, daß Götz, sobald er konnte, das Heer der Bauern auf dem Rückzuge von Würzburg verlassen hat. (N. A.)

Auch habe Götz nicht nur keine Knechte und andere Theilnehmer geworben, sondern habe seine besten Knechte „von sich geschoben" und sie an Orten gelassen, wo man die Bauern mit Ernst angegriffen, wobei erstere zum Theil verletzt und verwundet worden seien.

Wie wenig sich aber Götz einer Ungnade von Mainz versehen habe, gehe daraus hervor, daß er dem Bischofe von Würzburg sogar angeboten habe, wegen seiner Ansprüche vor dem Bischofe von Strasburg, als derzeitigem Statthalter von Mainz, Recht zu nehmen, auch würde er außerdem mit dem mainzer Hauptmann und andern mainzer Beamten nicht so vertraut verkehrt haben. Er habe auch die Plünderung des Amtmanns zu Brozell, Philipp Gewpell, und vieler andern verhindert, und noch in dem Jahre 1525, gleich nach dem Aufruhr, habe er sich dem Schwäbischen Bunde in zwei Schriften, die eine nach Ulm, die andere nach Nördlingen gerichtet, zu Recht in und außer dem Bunde und zur Strafe erboten, wenn der Bund nicht an seiner Verantwortung ein Begnügen hätte. Zu Würzburg habe er gegen Vertraute, Edel und Unedel, geäußert, er „wollt gern todt sein, das dy Baurn halb erstochen wern". Auch gibt Götz dem Bunde zu vernehmen, daß er des Aufruhrs wegen von dem kaiserlichen Fiscal an das Kammergericht erfordert worden wäre, daß aber dieser von seiner Unschuld so berichtet worden, daß er ihm solche Rechtfertigung erlassen und darüber Brief und Siegel gegeben habe.[1])

Hierauf stellt Götz abermals alle Betheiligung an dem Brande von Wildenberg und Limbach in Abrede. In Bezug auf erstern Vorfall erzählt er hier umständlicher, es habe das Schloß Wildenberg bereits gebrannt, als er eben bei Amorbach von den Bauern der zwölf Artikel wegen geängstigt und mit Todtschlagen bedroht worden sei. Er habe den Jörg Metzler, den obersten Hauptmann gefragt, ob er es befohlen; dieser habe es verneint und auf weiteres Befragen geäußert: er könne nicht anders erachten, es sei durch diejenigen geschehen, die dahin frohnen. Von Limbach versichert Götz gar nichts gewußt zu haben, daß es abgebrannt worden sei, bis ihm Gott von den Bauern geholfen. Er spricht überhaupt seine Verwunderung darüber aus, daß man ihn solcher „alten Häuser" wegen, in welchen niemand gewohnt, in Anspruch nehme, und fügt bei: „Wie ich hör, so tont ein alt Weyb onuerhindert sie angestoßen vnnd verbrennt haben, aber wie dem allen wauß ich mich Gott sey Lob frey!"

Den Schluß der Duplik bildet eine advocatorische Ausführung darüber, daß ein Hauptmann überhaupt nicht für allen und jeden Schaden, ohne Unterschied, welchen seine Leute angerichtet haben, verantwortlich gemacht werden könne, und eine wiederholte Verweisung darauf, daß sich der Erzbischof von Mainz bereits sattsam an den Bauern selbst entschädigt habe. Es sind der Duplik auch mehrere Copien und Urkunden beigefügt, welche aber größtentheils auch wieder unter den in der Beweisinstanz producirten Documenten erscheinen.

---

[1]) Es ist dies in unsern Beweisurkunden Nr. XVI, siehe dieselbe auch oben S. 409. Auch dies ignorirt Zimmermann gänzlich. Hätte das Kammergericht irgendeine Schuld an Götz gefunden, so würde der Fiscal sicherlich nicht von der Einleitung des Criminalprocesses abgestan

Nachdem auf solche Weise das erste Verfahren ordnungsmäßig beschlossen worden war, erging von der zur Entscheidung dieser Sache niedergesetzten Commission des Schwäbischen Bundes ein Zwischenurtheil und Beweiserkenntniß [1]) des hauptsächlichen Inhalts, „daß Götz von Berlichingen zu seiner erbotenen Beweisung seiner Defensionalartikel, die er stellen und übergeben möge, Salvo jure impertinentium et non admittendorum gelassen sein und solche Beweisung hiezwischen und des nächstkommenden Bundestags geschehen solle".

Zur Aufnahme der Beweisung und Leitung des Beweisverfahrens wurde durch ein Commissorium vom 25. October 1533 Wolfgang Gröninger zu Caunstadt, „als der Sachen geschickt und verständig" beauftragt. Es wurden von diesem 33 Zeugen abgehört, welche Götz benannt hatte; auch wurden von Götz 25 Urkunden eingereicht. Die Zeugen wurden über die von Götz übergebenen Defensionalartikel und die von Mainz hierzu übergebenen Fragestücke vernommen; es wurde auch nach Eröffnung des Zeugenrotuls ein förmliches Deductionsverfahren, durch Ueberreichung einer Beweisimpugnations- und Salvationsschrift abgehalten, worauf die Acten zur Fällung des Enderkenntnisses an die Schwäbische Bundescommission übergeben wurden.

Es kann hier nicht die Aufgabe und würde überhaupt hier nicht am Orte sein, eine vollständige und formgerechte juristische Relation über diese umfangreichen Actenstücke vorzutragen. Es ist dies überdies um so weniger nöthig, als die Deductionsschriften ihrem Charakter nach im Thatsächlichen nichts Neues enthalten konnten, die rechtlichen Ausführungen der beiden Theile aber für das historische Interesse, welches allein noch der Proceß des Götz von Berlichingen gewähren kann, von sehr untergeordneter Bedeutung sind. Es wird daher genügen, wenn hier vorerst aus den Beweisurkunden und Zeugenaussagen, welche wir bedauern bei der uns hier gebotenen Beschränkung nicht vollständiger mittheilen zu können, dasjenige vorzugsweise herausgehoben wird, was besonders zur Bewahrheitung jener Thatsachen dienlich ist, auf welche Götz in seinen beiden ersten, von uns in vollständigerm Auszuge mitgetheilten Schriftsätzen seine Vertheidigung gestützt hat. Hierdurch wird jeder Unbefangene sich selbst in den Stand gesetzt finden, sich ein eigenes Urtheil zu bilden und die Ueberzeugung von der Unschuld unsers Götz mit uns zu theilen, welche überdies schon in dem Endurtheile der Schwäbischen Bundescommission niedergelegt und ausgesprochen ist.

Es mögen nunmehr zuerst einige Auszüge aus den Zeugenaussagen folgen, welche unverkennbar das lebendigste Bild jener Ereignisse geben. [2]) So berichtet z. B. der zweite Zeuge, Adam Müller zu Wyler, 70 Jahre alt, „vermag etwa vierhundert Gulden" u. s. w.: „Als die Paurn gen Büchen kamen, hetten sie im Veld Gemein gehalten: sähe er Götzen bei Jn stön im Ring, dem sie zugemutet

---

den sein. Den Wortlaut der vom Kammergerichtsfiscal dem Götz über den geführten Beweis seiner Unschuld ausgestellten Urkunde siehe unten bei der Aufzählung der Beweisurkunden (Nr. XVI). Siehe auch oben S. 409. (R. A.)

[1]) Siehe oben S. 369. (R. A.)

[2]) Die Zeugen, deren Aussagen irrelevant sind, oder nur allgemein angeben, daß sie von einem Verschulden des Götz keine Kenntniß haben, werden bei der nachfolgenden Darstellung übergangen. (Z.) — Siehe die vollständigen Zeugenaussagen oben S. 373 fg. (R. A.)

zu Jn zu ſchwern; dafür hett Götz die Paurn mer dan ainnest vmb Gotts Willen gepetten, Jne ſollichs zu erlaſſen, dann er wiſſe das nit zu verantwurtten, Uß der Urſach, er wer des Bunds gefanngen Man. Aber ſein Bitt wöllt bey den Paurn nit erſchießen, ſondern ſagten ſie, das muſt ſein vnnd kein anders, ſie wöllten Jn gegen den Bund verſprechen. Alſo hetten die Paurn Götzen zwungen vnnd gedrungen, das er zu Jnen ſchwern müßt, das hett er (der Zeuge) gehört vnnd geſehen."

Der dritte Zeuge, Singen Petter zu Neckarzimmern, Götzens Hinterſaß, 50 Jahre alt, vermag bei 100 Gulden u. ſ. w. berichtet umſtändlicher: „Als die Baurn gen Zimmern kamen, haben ſie die Jnwoner daſelbs gezwungen, auch Jren Junkhern Götzen von Berlichingen, das ſie mit Jnen ziehen müßten, oder ſie wollten das Dorf verbrennen. Alſo were er Zeug ſelb-zwölfft vierzehen Täg mit Jnen zogen, biß gegen Amorbach und Würzburg. Nach Verſcheinung ſollicher vierzehen Täg, hetten die Paurn Jn vnd ſein Geſellen laßen haim ziehen, vnd (hätten) annder zwölff hinausgemüßt [1]; zu Gundelsheim hat er zwen Batzen Beut empfanngen, vnnd ſunſt gar nicht. Der Zeug iſt zogen unter Götzen von Berlichingen vnd Jörg Metzlern Hauptleutten, doch hetten die Paurn ſein Junkhern zu Hauptmannſchaft zwungen; und als er mit Jnen biß gen Amorbach kommen, hetten ſie vor dem Kloſter ain Ring gemacht mit Spießen: muſte Götz vom Pferd ſtön, vnnd in Ring zu Jnen geen, wöllten Götzen nit mer zu einem Hauptman haben, ſagten, er wer vff des Biſchoff von Maintz vnd Würzburg Seitten, dann er wöllt ſie khein Schloß verbrennen laßen; laßen ſich ains teils hören, ſie wöllten Jn laßen durch den Spieß lauffen, vnd war alſo ein Streit vnnder den Paurn: zum Teyll wöllten ſie Jn haben vnnd ainßtheils nit ... Auf der Schön bei Gundelsheim hab er von Götzen aus dem Mund gehört, das er zum gantzen Hauffen der Baurn geſagt, lieben Geſellen, dieweil Jr mich zu Euch vnnd mitzuziehen bezwungen vnnd gedrungen haben, will ich Euch das Gotts Wort vnd Evangelium gern helffen handthaben: Wellent Jr aber die Leuth verderben, verhören (verheeren) und verbrennen, dabei will ich nit ſein."

Der vierte Zeuge, Veit Wörnher zu Neckarzimmern, auch Götzens Hinterſaß, bei 30 Jahre alt, ungefähr 100 Gulden reich u. ſ. w., ſagt aus: ... „Wol ſey Jme wißend, das die Baurn das Kloſter (Amorbach) wollten verbrennen, wer Götz herfürgeloffen und davor geweſen." Jn Bezug auf die Uebernahme der Hauptmannſchaft gibt er an: „Es wurden ettlich Baurn im Henngelbach erſtochen, vnnd ſein Junkher Götz verdacht, er hett ſollichs helffen thun; Alſo hetten Jm die Paurn Frid vnd Glait zugeſchrieben, Er ſollt zu Jnen kommen gen Gundelsheim vnd ſich verſprechen, das hett Götz gethun', Vnnd als er zu Jnen kommen, hetten ſie Jn vnangeſehen Jr Frid vnd Glait gefanngen vnd gedrungen Jr Hauptman zu ſein. Dafür hett Götz die Paurn zum drittenmal vff das allerhöchſt gebetten, Jme ſollichs zu erlaſſen, dann es zimpte Jm nit aus der Urſach, er were deß löblichen Bunds zu Schwaben gefangen Man; dabei vnnd mit wer er Zeug geweſen vnnd (habe) das alles gehört. Nachuolgendt hett er Zeug von den Baurn gehört, ſie hetten Jme, Götzen ain Tag (oder) zwen zugelaßen, haim zu reitten

[1] Dergleichen Angaben ſind bei den Zeugen ſo häufig, daß ſie regelmäßig hier nicht mehr hervorgehoben werden ſollen. (Z.)

vnd sich zu bedennken, doch sollt er sich bei gethaner Glübdt wieder zu In stellen, das wer geschehen. Also hett sein Junkherr Götz der Paurn Hauptman sein vnd mit In ziehen müeßen.“ [1]) Ferner gibt dieser Zeuge an: „Götz wer für Amorbach hinausgeritten, wöllten die Baurn vff Miltennberg zue, vnnd warttet der Paurn, hielten sie Gemeind, vnnd ließen sich hörn, sie wöllten Götzen zu keinem Hauptman mer haben, dan er wer vff des Bischoves von Meintz Parthei: wöllten Ine von der Merhen (Mähre, Pferd) herabschlahen, vnd durch die Spieß jagen: Er mueßt auch vom Pferdt stön, vnd zu den Paurn in Ring hinein; Wurdt vnnder Inen ein sollichs Geschrei, das er sich sein, Götzen Leben verwegen hett.“

Der sechste Zeuge, Bernhard Metzler aus Haßmersheim, 43 Jahre alt, ungefähr 200 Gulden reich u. s. w., gibt an, daß Wildenberg von den Bauern im Orte selbst verbrannt worden sei; er hat auch gehört, daß Götz den Bauern abgerathen, nach Mainz zu ziehen. Umständlicher läßt sich aber wieder der siebente Zeuge vernehmen, Busch Hanns zu Weinsberg, bei 55 Jahre alt, ungefährlich 200 Gulden vermöglich; war mit 50 andern hinaus zu den Bauern gewählt worden u. s. w.: . . . „Doch hab es Götzen halb die Gestalt: Er Zeug hett gehört, als die Paurn zu Gundelßheim gelegen, das sie Götzen mit Glübd beladen, sich gen Buchen wider zu Inen zu stellen, das hett er gethann, vnnd wer selbdritt zum Paurn, als sie zu Buchen im Veld Gemein gehallten, kommen: hett ettwa weitt vom Ring gehalten, vnnd ein Brieff mit seiner linkhen Hand geschriben, bey seinem Knaben in Ring geschickt, den kundt niemandts wol lesen. Allso zwingten In die Paurn mit ettlichen Tröwortten, das er mueßte vom Pferd stön vnd zu den Pauern in Ring gan; begerten sie an In, Ir Hauptmann zu sein, darfür hett er die Paurn auffs allerhöchist gepetten, Ine sollichs zu erlaßen, auß der Ursach, er wer des löblichen Bundts gefanngen Man, gelopter vnd geschworner; deßhalb wöllt Im sollichs Ernhalben nit gepüren. Aber er sagt, was er wöllt, bezwingten vnnd dringten In die Paurn, das er die Hauptmanschaft annehmen vnd zu Inen globen vnd schwern mueßt, Er wöllt dann von Inen Todt geschlahen werden. . . . Er (Zeuge) hab offt von den Bauern gehört, das sie mit Götzen vnnd anndern Edelleuten gantz vnwillig wern, vnnd sagten, sie hetten ein Paurnkrieg, bedörfften keins Adells.“ [2]) Auch sagt dieser Zeuge: „das er von Götzen nie gehört, so lang er Zeug mit den Paurn zogen, das er yemands einichen Beschaid oder Beuelch geben hab, sondern so die Hauptleut von Sachen geredt, sey Götz dabei gesessen hab zugehört vnnd geschwigen . . . (Auch) hab er nie gesehen noch gehört, das Götz dem Stifft Maintz noch deßelben Verwandten ainich Schaden zugefüegt oder sollichs zethun beuolhen hab, außgenommen Eßen vnnd Trinken, acht er wol, hab man genommen, wo man das funden. Das sei aber war, als die Pawren gen Miltennberg kommen, wern ettlich in die Kellerey gefallen vnd ettlich Ding darauß genommen: das wer Götzen fürkommen, der wurdt darüber ser erzürnet, vnnd schickte seine Trabanten in die Kellerey, mit Beuelch, die so dem Keller

[1]) Die nun folgende Angabe über die Unterschlagung des pfalzgräflichen Briefs durch Götzens Schwiegermutter wird der bessern Uebersicht wegen weiter unten mit andern hierauf bezüglichen Zeugenaussagen zusammengestellt werden. (Z.)

[2]) Das Stück der Aussage dieses Zeugen, welches sich auf den Vorfall bei Höchberg bezieht, wird der leichtern Uebersicht wegen weiter unten angeführt werden. (Z.)

Schaden thetten, mit Gwallt darauß zu treiben, vnnd darob tod zu schlagen, Inen dasjhenige, so sie aus der Kellerey genommen, wider genomen vnd dem Keller zeraichen. Das wer, wie er gehört, beschehen: bei sollichem, wie Götzen Trabanten, mit denjhenen, so in die Kellerei gefallen, gehandelt, sei er Zeug gewesen, hab das gehört vnnd gesehen." [1])

Sehr wichtig ist die Aussage des neunten Zeugen, Hanns Keßler von Weinsberg, bei 50 Jahre alt, ungefähr 500 Gulden vermöglich u. s. w. „Er Zeug hett gehört, als die Paurn zu Gundelßheim gelegen, das jy Götzen gefanngen, sich wider zu Inen geen Buchen zu stellen; das wer geschehen, vnndt Götz zu Inen geritten khomen, hetten sie in zwungen, vom Pferd zu stön vnd zu Inen in Ring zu gön. Als sie dann damals Gmeind gehalten, hetten Jn die Paurn angemuet Jr Oberster zu sein; darfür hett sie Götz zum Höchsten vmb Gotts Willen gebeten, Jne solchs zu erlaßen, dann es wöllt Jme Ernhalben nit gebürn, vß der Ursach, Er wer des löblichen Bundts zu Schwaben gefanngen Mann, gelopter vnd geschworner, lieffen Jm damit die Zeher (Zähren) ober die Backen ab: triben die Paurn viel vngeschickter Wortt vnnd fluchten fer. Sagten warumb stest nit ainer ein helbarten in Jn! Wurd Götz von Paurn zwungen vnnd gedrungen, das er Jr Oberster vnnd mit Inen ziehen mueßt, Er wöllt denn eins böser gewertig sein." Der Zeuge hat nie gehört noch gesehen, „das Götz dem Stift Meintz oder deßelben Zugehörigen einichen Schaden zugefuegt oder zethun beuolhen hab".

Ebenfalls sehr genau berichtet der elfte Zeuge, Hanns Rockenacker zu Biswangen, bei 38 Jahre alt, ungefähr 400 Gulden reich u. s. w. „Darnach wurde Götz zu einem Hauptmann gemacht: Hett sich also zutragen. Benannter Jörg Metzler vnnd ettlich Großhannsen mit Jme [2]), hetten Götzen zu den Baurn gen Gundelsheim pracht, vnnd Jme zugemuet, Jr Hauptman zu sein. Es wurdt auch geredt, durch den Reutter-Henßlin von Bieringen, der war der Bauern Schultheiß [3]), welcher Götzen wollt haben zu Hauptman, der sollt ein Haund vffheben [4]): Wurdt aber damaln nit zu Hauptman erwölt, sonder wie er gehört, hernach zu Buchen; doch hett er den Baurn müßen Huldigung thun. [5]) Allso ließ er durch den benannten Reutter-Henßlin Schulthaißen, die Baurn vmb Gottes Willen bitten, Jne der Hauptmannschafft zu erlaßen, dann es wöllt Jme nit gepürn, er wer des löblichen Bunds gefanngen Man. Aber es möcht Jn nit helffen, da lies er Reutter-Hennßlin wider reden, souerr sie Jn je bey Jn haben, wöllt er das Evangelium seins Vermögens helffen handthaben, wo sie aber Mord, Braundt, Rahm, Todschlag ꝛc. fürnemen, darzu wöllt er Jn nit helffen, Vnnd hett sie abermals vmb Gottes Willen gebetten, Jne vnbekümert vnd haim zulaßen: wöllt dennocht nicht destweniger thun, was er sollt; möchte aber nit sein, wiewol ettlich schryen, Was

---

[1]) Vgl. unten die übereinstimmende Aussage des einunddreißigsten Zeugen. (Z.

[2]) Der Zeuge nennt am Ende seiner Aussage als die Personen, welche den Götz nach Gundelsheim geholt, außer dem Jörg Metzler von Ballenberg noch Jecklin Wiesenbach von Oehringen und Jecklin von Rohrbach, gewesenen Hauptmann. (Z.

[3]) Vgl. unten die Aussage des achtundzwanzigsten und einunddreißigsten Zeugen. (Z.

[4]) Auch dieses hat sich bei dem badischen Aufstande 1849 vielfach wiederholt. (Z.

[5]) Es ist hierunter sein Gelübde zu verstehen, sich bei Buchen zu stellen. (R. A.

wollten wir sein zu Hauptman, Er gundt (gönnet) vns nicht Guts, warumb henkt man Jn nit an ain Baum!“ [1])

Zur Ergänzung der Aussagen der beiden vorgenannten Zeugen dient besonders die Aussage des zwölften Zeugen, welcher sich sehr genau über den Vorfall bei Buchen ausspricht. Philips Römlin von Eberstadt, bei 40 Jahre alt, vermöglich ungefähr 700 Gulden, gibt an: „Als die Paurn gen Buchen kommen, hetten sie im Veld Gemein gehalten, Wär Götz auch gegenwärtig vff einem Pfärd gesessen, hetten die Paurn souil mit Jme gehandelt, das er zu Jnen Jm Ring reiten müessen, das Götz gethun. Wer der Schneyder von Pfädelbach den Roß in Zaum gefallen, Sagennd mit einem großen Hauptschwur, Er söllt abstön, er müßt Jr Gefangener sein! Antwurt Götz: Du hast gut reden, so du souil hast vmb dich stön, wann du mich im Feld allein fingest, wöllt ich dich loben: Jch bin doch vor gefangen! vnnd wöllt nit abstön; Sagte der Schneyder: Jr sollt abstön, Sie wollten an Bischoff zu Würzburg ziehen. Sprach Götz weitter: was hat Euch der Bischoff thun? vnd zum Schneyder: was hastu zu Jm gelegt? Sagte der Schneyder aber mit einem großen Fluch zu Götzen: Erst hör ich, das du ein Pfaffen Fründ (Freund) bist, du hast (wohl) ein reichen Thumbherrn zu Würtzburg vnnd du fürchtest, Jm geschech ettwas. Redte Götz weitter: Jr Freund, ich rath Euch nit gen Würzburg zu ziehen, er ist nit Eur Herr; sindt Jr beschwerdt, so bringen (bringet) sollich Beschwerung an Eur Herrn, vielleicht werden sie die abstellen. Laßen (lasset) vnns den Fynden (Feinden) die Beuch wenden vnnd nit die Rückhen. Bedenken (bedenket) Euch, Eur Weib vnnd Kindt, Wann wir dorthin ziehen, zuicht (zieht) der Bundt daher, verderpt vnnd verprennt Euch, Und so Jr Acht Tage vß sindt, komen Jr darnach haim wie die Zygüner! so viel hab er Zeug gehört. Darnach sei er davon gegangen.“

Ganz mit den vorigen Zeugen übereinstimmend erklärt sich der dreizehnte Zeuge, Ulrich Grevnner zu Finsterrodt, bei 40 Jahre alt, vermöglich bis an 1500 Gulden u. s. w. „Zu Gundelßheim haben die Paurn Gemeind, vnd Götz vor dem Ring zu Roß gehalten, haben Jn die Paurn inn den Ring gefordert vnd angemuet, Jr Oberster zu sein. Darfür hab sie Götz ernstlich vnnd mit Fleiß gebetten, Jne deß zu erlaßen, dann er wiße das nit zu verantwurtten, Vß der Ursach, Er were des löblichen Bundts gefangen Man, dartzu hett er von Jnen Frid vnnd Glait, vnnd sich mit Jnen veraint (d. h. vertragen), wöllt sunst thun, was er sollt, vnd Jnen in ander Weg nützer sein, bei seinem guedigsten Herrn Pfaltzgraffen vnnd anndern sein Herrn vnnd Freunden, dann so er bey Jne vnd Jr Oberster were, mit Bitt, in dabey beleiben zu laßen. Es wöllt aber nit erschießen (helfen), sondern hetten die Paurn Jr Wär nidergelaßen, als wöllten sie mit der That wider Jn haundeln, vnnd Götzen bezwungen vnd gedrungen, das er schwören müeßen, Jr Oberster zu sein.“

Der neunzehnte Zeuge, Conntz Volck, Götzens Vogt zu Illesheim, bei 40 Jahre alt, ungefähr 50 Gulden reich u. s. w., erklärt: „Götz von Berlichingen wurd auch für ein Hauptman angesehen: Er wöllt sich aber der Hauptmannschaft nit vil beladen, sonnder wer in als Hauptman anspreche, den wiß er für Jörigen Metz

[1]) Eine weitere Angabe dieses Zeugen, das Benehmen des Götz vor Würzburg betreffend, wird unten am gehörigen Orte mitgetheilt werden. (Z.)

lern.“ [1]) Die Ereignisse zu Gundelsheim und Buchen erzählt er im allgemeinen gerade so, wie Götz in seinen Schriftsätzen und die vorgenannten Zeugen. Nur in Bezug auf den Vorgang bei Buchen gedenkt er einer besondern, nicht unwichtigen Einzelheit. Auf die Aeußerung Götzens, er sei des Bundes „gefangen Man“, schrien die Bauern: „sie wöllten Jn ledig machen. Sprach Götz, sie könnten das nit, dann er wer gegen dem Bundt verschriben.“

Der einundzwanzigste Zeuge, Balthasar Keller zu Niedernhall, an 50 Jahre alt, bei 200 Gulden besitzend u. s. w., erwähnt es vorerst als eine damals gemeine Rede, daß die Ortseinwohner zu Wildenberg und Limbach diese Schlösser selbst abgebrannt hätten; er erzählt sodann, wie der neunzehnte Zeuge, den Vorfall bei Gundelsheim im allgemeinen mit dem bisher Mitgetheilten übereinstimmend; ausführlicher läßt er sich aber über den Hergang bei Buchen vernehmen. „Als vol gends die Bauern gen Buchen komen, vnd im Veld Gemein gehalten, wer Götz auch gegenwertig auff einem Pferdt gesessen; Neme Peter von Stainsfeld das Pfärd bey dem Zigel vnnd fürte Götzen in Hauffen. Sagte er hett Beuelch vom hellen Hauffen, das er mit Jörigen Metzlern sollt Jr Hauptman sein. Deß beschwerte sich Götz hoch, vnd hett die Paurn trewlich vnd mit Vleiß gebeten, Jn sollichs zu erlaßen, dann es wöllt Jm nit gebürn, vnnd stünd Jm mer darauff, dann ainem andern, vß der Ursach, Er wer des Bunds gefanngen Man“ u. s. w. Der Zeuge sagt ferner, er „hab aber wol gehört, die Baurn wern mit Götzen vbel zufriden gewesen, deßhalben, es wer die Red, das in der Abtei (Amorbach) ettwas vorhanden sein sollt, das wöllt verhallten werden, vnnd vnndern gemeinen Hauffen nit khomen.“

Der achtundzwanzigste Zeuge, Peter Kantengießer, Müller zu Suntheim, 40 Jahre alt, ungefähr 200 Gulden besitzend, erklärt wiederholt, Götz sei zum höchsten dawider gewesen, daß man den Fürsten, dem Adel und andern die Häuser verbrannt und Schaden zugefügt habe. Jn Bezug auf die Handlung zu Gundelsheim gibt er außer dem bereits hinreichend Bekannten noch Folgendes an: Als Götz gesagt, er wäre des Bundes gefangener Mann, „also hett Jn Hanns Reitter oder Mül-Hanns von Bieringen [2]) abgefangen, vnd in Hauffen vßgeruefft: Er wöllt Götzen yetzo abfahen, Allso das er fürohin dem Bundt nit mer verbunden, sonnder Jnen vnnd Jr Hauptman vnd Vorgenngen sein solle. Hett Götz frei offenlich im Ring gesagt: So ich dann ye Eur Hauptman sein mueß, wöllt er Jr dann die Leut morden, verbrennen vnnd das Jr nemen? Dabey will ich nit sein, sonder ehe sterben!“

Die Aussage des neunundzwanzigsten Zeugen, Conntz Wandenlich von Ballenberg, 66 Jahre alt und 100 Gulden vermögend, und ebenso die Aussage des dreißigsten Zeugen, Hans Boch von Merchingen, 63 Jahre alt, an 300 Gulden besitzend, bestätigen die Berichte aller der übrigen Zeugen über die Verhandlungen zu Gundelsheim und Buchen vollständig, enthalten aber keine ins Einzelne gehenden Angaben. Ganz dasselbe gilt von der Aussage des dreiunddreißigsten Zeugen, Friedrich Stainmötz zu Neuenstadt, 38 Jahre alt, 100 Gulden vermögend u. s. w., woraus

---

[1]) Auf die Aussage dieses Zeugen in Betreff des von Götzens Schwiegermutter unterschlagenen Briefs werden wir später zurückkommen. (Z.)

[2]) Vgl. oben die Aussagen des elften und unten die des einunddreißigsten Zeugen. Z.)

wir nur die einzige darin enthaltene besondere Angabe mittheilen wollen. Als sich nämlich Götz unter Berufung auf seine Verpflichtung gegen den Bund weigerte, die Hauptmannschaft anzunehmen, „Sagten die Hauptleuth, sie wollten In abfahen, vnd Ime deß Brieff vnnd Siegel geben. ob das geschehen, wiß er nit." Es ist dies aber allerdings geschehen und befindet sich die hierüber von dem Ausschusse der Bauern ausgestellte Urkunde bei unsern Acten. [1]) Die Aussage des dreiunddreißigsten Zeugen klärt nun auf, wie die Bauern dazu kamen, dem Götz auf sein Ansuchen ein solches sie selbst so sehr compromittirendes Document auszustellen; der Grund liegt offenbar in der hier erwähnten vertragsmäßigen Zusicherung einer solchen Bescheinigung.

Dagegen finden sich noch einige Einzelheiten über die Vorfälle zu Buchen in der Aussage des einunddreißigsten Zeugen, Laurentz Metzler zu Neuenstadt, 40 Jahre alt, 300 Gulden vermöglich u. s. w., wodurch jenes Ereigniß, in Verbindung mit den übrigen Zeugenaussagen so weit aufgeklärt erscheint, als dies nur irgend gewünscht werden könnte. Er gibt an, „alß die Paurn zu Buchen gelegen, hetten sich die Hauptleuth, Fenderich vnnd Gewaltigen zusamen gethann, vnnd Götzen erwöllt zu einem Obersten, zum Jörigen Metzlern. Das beschwerte sich Götz vnnd sagte, In wöll das nit gebürn, denn sie wißten, das er des Bundts gefanngen Man wer, sie sollten den Newheuser nemen, wer geschickter dartzu dann er: Sagt Müllhenslin von Bieringen, der war Schultheiß [2]), Sie wölltten Götzen hetzo abfahen, er mußt Oberster sein, oder Ine von der Gurren herabschießen. Sagt weitter, er wiße nit, hab auch nie gehört, das Götz zu Amerbach hemandts geschlagen oder icht genommen oder das zu thun beuolhen hat. Wol hett er verbotten bei Köpff abhawen, die Kirchen nit zu berauben, noch die Weyher daselbs zu Fischen. Die Bauern kerten sich aber nit daran. Er Götz vnnd Jörig Metzler betten auch offenlich verkünden laßen, wo einer ein sehe in der Kirchen ettwas nemen, sollt der nechst ein Spieß oder Helbarten in In stoßen; darumb bedörfft sich niemandts besorgen, sondern sollt derselb Frid vnnd Glait habenn. [3]) Dartzue hetten die Hauptleuth Ir zwen, die zwen oder drey Kelch genomen, mit Rutten laßen vßschlagen."

Zunächst an diese Zeugnisse reihen wir die Aussage des zweiundzwanzigsten Zeugen, Wolf Metzler von Ridernhall, 50 Jahre alt, 100 Gulden vermögend, weil sie deutlich zeigt, wie sich Götz während seiner Hauptmannschaft gegen die Bauern gestellt hatte, und wie daher diese gegen ihn gesinnt waren. „Sagt Zeug, Er wiß nit, hab auch nie gehört, das Götz dem Stifft Meintz oder anndern ye Schaden zugefüegt, oder zethun beuolhen hab. Das sey aber war, Er Zeug hab mermals aus seinem Mundt gehört, das er ernnstlich beuolhen, niemandts Schaden zu thun noch zu brennen, darumb weren Im die Baurn ser feindt, der ein wöllt In erschießen, der ander erstechen, hetten In Götzen in Argkwon, er wer vff des Bunds Parthey, deßhalben Er Zeug, In selbs gewarnt, er sollt sich fürsehen." [4])

---

[1]) Beweisurkunde Nr. XV, Datum, Abend, Ascension. Domini. 1525: siehe auch oben S. 408. (R. A.)

[2]) Vgl. die Aussagen des elften und achtundzwanzigsten Zeugen. (Z.)

[3]) Vgl. oben die hiermit übereinstimmende Aussage des siebenten Zeugen. (Z.)

[4]) Götzens Anwalt, Johann Deickfuß, gibt aus seiner eigenen Wissenschaft an: „wie er in Götzen von Berlichingen Gefängniß von sein Götzen Underthanen gehört, das sie im Hauffen

Sehr charakteristisch für die Haltung, welche Götz während seiner Hauptmannschaft den Bauern gegenüber einnahm, ist sodann auch die Aussage des zwanzigsten Zeugen, Peter Averman zu Sulzbach, 40 Jahre alt, an 200 Gulden vermöglich u. s. w. Er sagt aus: „Als Götz und die Baurn zu Amorbach gelegen, wer er Zeug vnnd Wendel Havlman von denen von Sulzbach gen Amorbach geschickt, Ire Bewwoner so daselb gelegen, heim zu fordern. Als nun sie beyd dahin vnnd zu Irn Nachbarn khomen, sie gefordert haim zu ziehen, betten sie Ime geantwurtt, sie bedörfften das on Wißen des Hauptmans nit thun, dann sie hetten zu den Hauffen geschworn. Allso gingen sie zwen Gesanndten zu Götzen als Hauptman, vnd beten den Iren vmb Erlaupnus haim zu ziehen. Anntwurt er Inen ettwas drutzlich, sagennd, Wer sie hett haißen gen Amorbach khomen, sie möchten wol haimziehen, Er möcht leiden, sie wern alle dahaimen. Allso hetten sie zwen Gesanndten die Irn mit In haim gebracht, biß an drey oder Vier, die wollten mer kriegen."

In Bezug auf einzelne Thatsachen, welche Götz in seinen Vertheidigungsschriften anführt, haben folgende Zeugen Aussagen gemacht:

a) Der siebzehnte Zeuge, Friedrich Wolffart, Götzens Pfarrer zu Neuenstetten, an 50 Jahre alt, war von Götz zu Max (Marx) Stumpf gesandt worden, um denselben zu einem Geständnisse über die Aeußerungen zu veranlassen, welche er zu Gundelsheim gegen Götz gethan hatte. „Sagt Zeug allso, er hab von Götzen gehört, wie er dem Bundt geschriben, Macks Stumpf, derzeit Amptman zu Krautheim, hab Im zu Gundelßheim im Würtshauß zur Hauptmanschafft Glückh gewünscht, Vnnd als er Zeug volgends zu gedachten Stumpfen gen Krautheim komen, hab er nit wöllen gesteen, das er Götzen im Hauß Glückh gewünscht, sonnder als er auff dem Pfärd gesessen. Nachgeend wer Zeug wider zu Macken (Maxen) gekomen, gen Thumöck auß Beuelch Götzen, wer er des Glückwunsches Götzen geschehen, gestendig gewesen, wie gehört, als er auff dem Pfärd gesessen, vnnd nit im Hauß. Sagte dabei, was ficht doch Götz, es sey im Hauß oder herauß geschehen, ist doch nicht (nichts) daran gelegen. Ließ sich hörn, Er hett zu Götz gesagt, er sollt die Hauptmanschafft annemen, seinem gnedigsten Herrn von Meintz vnnd allem Adel zu gut."

b) Ueber die Behauptung des Götz, sogleich nach seiner Uebernahme der Hauptmannschaft ein Schreiben an den Schwäbischen Bund um Rath und Hülfe gerichtet zu haben, welches Schreiben aber unterschlagen worden sei, gibt der sechzehnte Zeuge, Wolff Humpffer zu Neckarzimmern, Götzens Hintersaß, 40 Jahre alt, Taglöhner, folgende Auskunft. „Als sein Junkher zu den Paurn geen Amorbach reitten wöllen, hett er des Baders Knaben zu Zimmern, bei Sechtzehen Jarn alt, ettlich Brieff geben, dem Bundt gen Ulm zu antwurtten. Wer dem Knaben von seiner Mutter Gellt geben vnd beuolhen worden, weitter nit dann biß gen Hailprun zu gan, daselbs zu zern (zehren), vnnd in zwayen oder dreyen Tagen wider ze khomen, als wer er zu Ulm gewesen, vnnd des Junthern Frawen zu sagen, er tündt gen Ulm nit khomen, dann es legen ettlich Hauffen Paurn dauor. Als nun der Knab wider

beschloßen, Götzen zu einem Hauptmann anzunemen, dann sie forchten sich vor Ime. Er sey je ein Krigsman gewest, Sie wöllten Ime aber kein Verdrawen noch Glauben geben." Siehe oben S. 367. (R. A.)

heim kam, wer er von Götzen Hausfrawen gefragt worden, ob er die Brieff dem Bundt vberanntwurt hett: er gesagt Nain, auß der Ursach wie gehört, die Paurn legen vor Ulm, Er mocht nit hinein khomen. Hett in die Hausfraw eyllends gen Amerbach zum Junkhern geschickt, Ime die Brieff wider zu geben. Wer der Knab im Hauffen zu seinem Vatter komen, der hett In auch gefragt, ob er dem Bundt die Brieff geantwurt, sagt der Knab Nain. Darauff Ime sein Vatter beuolhen, wann er zu Götzen käme, sollt er sagen, er hett die Brieff geanntwurt. Nachmals als der Junkherr haim kommen, hett er diese Sachen, wie es mit den Brieffen gehanndellt worden erfarn, vnnd Vatter vnnd Mutter vnnd den Sun vencklich (gefänglich) annemen vnnd peinlich fragen laßen, da hetten sie alle Drew (drei) die Meynung wie obstet bekennt. Damit wern deß Junckhern Brieff dem Bundt verhallten worden. Bei dem allem sey der Zeug gewesen, außgenomen was der Knab im Leger (Lager) zu Amerbach gehanndellt, weiß er nit, habe aber sollichs wie oben angezaigt, wol gehört."

c) Ueber die Unterschlagung des Briefs vom Pfalzgrafen durch die Schwiegermutter und Hausfrau des Götz läßt sich derselbe sechzehnte Zeuge folgendermaßen vernehmen: „Weiter auf ein Aubent (Abend) wer ein Bott von Haydelberg khomen, hett dem Junkhern ein Brief gebracht von meinem gnedigisten Herrn Pfaltzgraffen, wer nit anhaymisch [1]), hett des Junkhern Fraw an den Botten begert, Ir den Brieff zu geben, sobaldt der Junkher keme, wollt sie Ime den antwurtten. Das wollt der Bott nit thun, sagendt, Er hett Beuelch, dem Junkhern denselbs in sein Hannd zu antwurtten, wo er In fänd, es wer Tag oder Nacht. Mornends (morgens) hett die Fraw wider an den Botten gesetzt, vnnd mit In sonil geredt, das er Ir den Brieff geben, auff Ir glauplich Zusagen, dem Junkhern sollichen Brieff auff denselbigen Tag in sein Hand zu antwurtten. Das war aber nit geschehen, sonder hetten des Junkhern Fraw, vnd Ir Muter den Brieff auffgebrochen vnd dem Junckherrn verhallten. Zweyfell er Zeug gar nit, wo dem Junkhern der Brieff vberantwurt, er wer in den Last nit kommen, Dann wie er Zeug hernach gehört, wer Im von meinem gnedigisten Herrn, dem Pfalzgrauen geschriben worden, Er sollt verlassen was er hebt, vnd sein Churfürstlichen Gnaden der nechsten zureitten." [2])

Ganz hiermit übereinstimmend, nur weniger ausführlich berichtet auch der schon oben aufgeführte neunzehnte Zeuge, Conntz Volk, die Unterschlagung des pfalzgräflichen Briefs; er gibt dabei an, daß der Bote gesagt habe, „er müeßt zu Ime (Götzen), vnnd sollt er In dreißig Meyl wegs suchen!" [3]) Diese Angaben ergänzt die Aussage des schon erwähnten vierten Zeugen, Veit Wörnher. Dieser „Sagt weitter, Er Zeug hett von Götzen Schwiger gehört, mein gnedigster Herr Pfallzgraff

---

[1]) D. h. Götz war abwesend. (Z.)

[2]) Diese Aufforderung des Pfalzgrafen, welcher, wie vorauszusehen war, Götz Folge geleistet haben würde, wenn sie ihm zugestellt wurde, mag eben die Frauen zur Unterschlagung des Briefs veranlaßt haben, da sich dieselben wol nicht entschließen konnten, alle ihre Habe und ihr Schloß plötzlich zu verlassen und der unfehlbaren Zerstörung durch die Bauern preiszugeben. (Z.)

[3]) Den von Götz aufgestellten zwölften Defensionalartikel, der Einzelheiten berührt, die sich auf das Ableben der Ehefrau des Götz beziehen; siehe oben S. 422. (N. A.)

hab Götzen geschriben; denselbigen Brief hab sie Ime verhallten; wer we Imuglich, (so) sie das nit gethun, Jr Dochterman Götz were in sollichen Unfall nit kommen. Wainte sehr, vnnd sagte, sie beforgte, we Götz das erfüre, Er würd sie vber die Maur außwerfen!"

Jn Bezug auf diese Begebenheit gibt auch Götzens Anwalt, Johann Deickuß, aus eigener Wissenschaft in einem Anhange zur Duplikschrift an[1]: „Nachdem der Ernvest Götz von Berlichingen wie er sich gen Augspurg gestellt vnnd von den hochlöblichen Bunndtsstennden in Verhafft angenommen worden. Da des Götzen von Berlichingen Haußfraw erfaren, hat sie gesagt, da bringt mich mein Mutter zu; hette mein Mutter gethan, so wölt ich meinem Junkhern meines gnedigsten Herrn Pfaltzgrauen Churfürsten Brieff nit verhallten haben."

Wir erfahren hierbei auch von dem Anwalte, der sich hier ganz wie ein Zeuge benimmt, daß die Frauen die Weisung des Götz, den Wein und Hausrath u. s. w. nach Heidelberg zu schicken, nicht ausgeführt haben. „Waiß Anwalt nit weitter, dan das Junkher Götzen Schwiger, in seinem Abwesen, vnnd seiner Haußfrawen Krankheit das Schyff wenndig gemacht, das meinem gnedigsten Herrn das Gellt vnd der Wein nit worden ist. Das habe ich vnd noch mere Leuth von Götzen Schwiger, dieweil Götz von Berlichingen noch in Gefenngkniß gewest, gehört."

d) Hinsichtlich der Begebenheiten zu Amorbach erzählt der zweinnddreißigste Zeuge, Stoffel Flaischmann von Meckmühl, bei 50 Jahre alt, über 500 Gulden vermögend, insbesondere noch Folgendes: „Er sei mit den Bauern ninderthin (nirgendshin) gezogen, aber als ein Metzger von vnnd zu Jn geritten, der Meynung, Vich zu kauffen, hab aber nicht von Jnen kauffen können. . . . Als die Paurn zu Amorbach gelegen, wer er dahin geritten, der Meynung, wie obstet, Vich zu kauffen. Stöllte sein Roß in das Würtshauß, wurd ein Gelöff vnd Geschrai, dem Kloster zue, es ligen Reutter darinnen. Wer er Zeug auch hinnach gangen, bett wöllen sehen, was es werden wöllt: Schliegen die Bauru mit Spießen vnnd Helbarten in die Fenster, kam Götz gelauffen, schwur den Baurn vbel, vnnd sagte: was sie da machten, wöllten sie den Leutten das Jr verderben, wer (d. h. wo oder da er) doch bey Jnen sein sollt; Wer gern dauer gewesen, es wöllt aber nit helffen."

Auch der bereits schon angeführte einunddreißigste Zeuge, Laurenz Metzler von Neuenstadt, gibt am Schlusse seiner Aussagen besonders an: „Er hab nie gesehen noch gehört, das Götz zu Amorbach weder dem Abt noch jemandts anderm irgend ichzit genommen hab, wol gehört, Götz soll daselbs ettlich Becher kaufft haben."[2]

e) Ueber die Begebenheiten zu Höchberg bei Würzburg liegen mehrere Zeugenaussagen vor, welche auf das unzweideutigste erkennen lassen, daß Götz durch seine fortwährende Zurückhaltung und durch sein unausgesetztes Streben, die Bauern von Mord, Brand und Plünderung abzuhalten, die ganze Masse derjenigen gegen sich aufgebracht hatte, welchen die angeblichen und wirklichen Beschwerden gegen die Obrigkeit nur ein Vorwand für Unordnung und Gewaltthaten sein sollten. Daher wurden auch über ihn von dieser Seite absichtlich mancherlei zum Theil selbst abgeschmackte Gerüchte ausgestreut, als stehe er mit den Gegnern der Bauern

[1] Siehe oben S. 367. (R. A.

[2] Vgl. auch oben die Aussage des vierten Zeugen, Veit Wörnbec. S.)

im Einverständnisse. So z. B. berichtet der schon genannte elfte Zeuge, Hanns Rockenacker von Biswangen: „Darnach hett er seine zwei Pfärd müeßen reitten gen Würzburg in ein Rayßwagen; daselbs hett er von einem Steckenknecht in ainem Stall gehört, das er zu des Profosen Schreiber gesagt, Wann Götz von Berlichingen hett gethun, wöllten sie das Schloß Würtzburg gewunnen haben, dann ehe der erst Hauff halb hingangen, wer der ander hernach getruckt; hett Götzen vbel geflucht vnd gesagt, Er gundt vnns nichts Guts, Er ist barhaupt vnnd barfuß hinauf zum Schloß gelossen, vnd (hat) die Leut abgemanet: Er hatt ettwar im Schloß, dem gundt er Beßers als vnns, warum schlahen wir In nit zu Tod!"

Der auch schon aufgeführte siebente Zeuge, Busch Hanns zu Weinsberg, macht folgende Angabe: „Ferner in einem Dorff, genannt Höchberg bei Würtzburg wöllten die Bauern Götzen nit mer zu Hauptman haben, das war er wol zufriden, wölt von Inen reitten. Allso wurdt so vil gehanndelt, welches Fendlin (Fähnlein) In Götzen wöllte zu einem Hauptman behalten, sollt zu ihm steen. Allso treten bei fünff Fendlin zu Ime, die wöllten Ine nit verlaßen."

In der Aussage des dreiundzwanzigsten Zeugen, Bayer Hennslin von Ingelfingen, 50 Jahre alt, an 200 Gulden reich u. s. w., begegnen wir folgender Schilderung: „Als der Beurisch Hauffen gen Heuchberg komen, wöllten die Mentzischen Götz nit mer zu Hauptman haben, sonnder einen von Bischoffsheim, genannt Alexius. vnnd hetten sich die Baurn allso vereint, Götz sollt stön vff ein Ort, deßgleichen der von Bischoffsheim auch, vnnd alle Fenderich dergleichen, vnnd wölchem mer Fenlin zutrettenn, der sollt Hauptman sein. Allso gingen alle Fenlin zu Götzen bis auff drey, die tretten doch Götzen zu letsten auch zu. Dergleichen wer Götzen darnor in Amerbach auch begegnet; Ayner wöllt In zu Hauptman, der annder nit, der ain schult In ain Böswicht, der annder ain Straßenrauber, der dritt er wer nit Eern werdt, der vierdt er wer vff des Bundts Parthey, Er würd sie verratten, vnnd sonnderlich hetten sich Ir drey mit dem Büchsen gerüßt, wöllten In Götzen nur erschießen."

Dieser Aussage schließt sich auch genau die des vierundzwanzigsten Zeugen an, Namens Jörig Metzler von Ingelfingen. [1]) Endlich läßt sich auch noch der siebenundzwanzigste Zeuge, Hanns Johann zu Ballenberg, 49 Jahre alt, an 300 Gulden vermöglich u. s. w., hierüber folgendermaßen vernehmen: „Als die Paurn gen Hochberg komen, hetten sie Gemein gehallten, mueßte Götz außtreten, stund bei Im Graf Jörg säliger von Wertheim, Wendel Wolfskel selig vnd er Zeug. Sagte Wolfskel zu Götzen: was dustu (thust du) da, die Paurn hallten Gemein, warumb bist nit auch dabei, Ich will wenen, du seist ein Hauptman. Antwurtte Ime Götz, sie wöllen mich nit haben, trawen mir nit, nochdan nit von In (Ihnen) laßen [2]); Hilfft mir Gott dasmal von Inen, ich will mein Lebennlang nit mer vnnder sie."

Hiermit schließen wir die Mittheilungen aus den Zeugenaussagen, überzeugt, daß diese einfachen, aber lebendigen Schilderungen, die unmittelbar aus dem Volksmunde hervorgegangen sind, die sich in aller Beziehung ergänzen und unterstützen, und unter welchen auch nicht ein Schatten eines Widerspruchs stattfindet, allein schon vollkommen genügen müssen, dem edeln Götz von Berlichingen vor dem un-

---

[1]) Die besonders interessante Aussage dieses Zeugen siehe oben S. 392. (R. A.)

[2]) Der Sinn ist: „Entlassen mich aber doch nicht von sich." (Z.)

parteiischen Gerichte der Geschichte die Anerkennung seiner Schuldlosigkeit und der Wahrhaftigkeit seiner Vertheidigung gegen die Beschuldigungen seiner Feinde und Verleumder zu verbürgen.

C. Uebersicht der Urkunden.[1])

Wir lassen nunmehr noch eine Uebersicht der Urkunden folgen, welche Götz zu den Acten gebracht hat. Es sind folgende Stücke:

I. Götzens Vertrag mit den Bauern, Montag nach Quasimodogeniti 1525, in deren Namen von Jörg Metzler ausgestellt. Er bezweckt nichts anderes, als Götz und seine Unterthanen vor den Gewaltthätigkeiten der Bauern zu schützen, ohne Götz eine andere Verpflichtung aufzulegen als die, weder mit Rath noch That gegen die gemeine Bauerschaft zu handeln. Seine Verpflichtung gegen den Schwäbischen Bund ist überdies ausdrücklich ausgenommen. (S. oben S. 399.)

II. Das Umlaufschreiben von Götz von Berlichingen, Laurentz von Rosenberg und andern an gemeine Hauptleute und Räthe der sechs fränkischen Orte. (Ohne Datum.) (Siehe oben S. 399 und 743.)

III. Ein sehr kurzes Schreiben von Fritz von Thüngen an Götz, „dat. am Mittwuchen nach dem heyligen Ostertag 1535", als Antwort und Empfangsbescheinigung auf das vorgedachte Umlaufschreiben. (Siehe oben S. 400.)

IV. Die Vernehmung des Schultheißen Ulrich Hoffmeister[2]) durch Götzens Schwager, Kaspar von Wyler zu Wyler, Dienstag nach Sonntag Cantate 1527. Ersterer bezeugt hier die sämmtlichen Vorfälle, von der Annäherung der Bauern gegen Gundelsheim bis zu der Unterschlagung des pfalzgräflichen Briefs in sehr umständlicher Weise und in voller Uebereinstimmung mit den von Wolfgang Gröninger als Commissarius verhörten Zeugen. (Siehe oben S. 400 fg.)

V. Das Bekenntniß, welches der von Götz an den Bund geschickte Bote (der Badersbub) auf der Tortur abgelegt hat. Es stimmt auf das genaueste mit der oben (S. 767) angeführten Aussage des sechzehnten Zeugen Wolff Humpffer überein. (Siehe auch oben S. 402.)

VI. Ein zweites Umlaufschreiben von Götz, Lorentz von Rosenberg und andern an den fränkischen Adel, Datum Ostertags 1525, worin zur gemeinsamen kräftigen und eiligen Unterdrückung des Bauernaufruhrs aufgefordert wird. (Siehe oben S. 402 und 743.)

VII. Ein Schreiben von Bartholomäus Klayn, datirt Forchtenberg, Sanct Peterstag (ohne Jahrzahl, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Verhör, welches Kaspar von Weyler mit Ulrich Hoffmeister vornahm, Anno 1527). Es wird darin gesagt, daß man darüber, daß Götz von den Bauern gezwungen worden, Zeugen (Kunntschafft) genug erfahren würde, so „das nit von Nöten ist, kein mit dem Namen einzuschreiben: jetzt zumal, so es gar gemeine Sag ist: dann die Leuth besorgen

[1]) Den vollständigen Abdruck der Urkunden siehe oben S. 399 fg. und theilweise auch S. 315 fg.

[2]) In der Beweisurkunde I heißt er Ulrich Hoffmeister zu Aspach und erscheint dort als Götzens Unterthan. (S.

sich, wo solliches jrgennd möcht verlesen werden, das ein Armen je zu schwer würde", d. h. die Leute fürchten, wenn sie sich als Zeugen jetzt namentlich angeben lassen, daß sie auch noch wegen ihrer Theilnahme an dem Bauernkriege in Untersuchung genommen würden. [1]) (Siehe oben S. 403.)

VIII. Der Frawen (d. h. Götzens Hausfrau) Schrift an den Schwäbischen Bund. (Siehe oben S. 403 und 746.)

IX. Ein Schreiben von Wendell Seutter, datirt Sonntag nach Sebastiani 1526. Es berichtet über die Aussagen der drei Einwohner von Kuntzelsheim, Jörg Kerle, Asmus Haygollt und Sigmundt Birman, wovon wir ebenfalls schon oben (S. 749) Nachricht gegeben haben. Man sieht aus diesem Schreiben in Verbindung mit den Urkunden Nr. IV und Nr. VII, wie sehr Götz schon in den Jahren 1526 und 1527, als ihm ein Proceß vor dem Reichskammergericht bevorstand, besorgt gewesen war, Zeugen für seine Handlungsweise während der Zeit der Unruhen zu sammeln, sowie auch nur Eine Stimme über die Ehrenhaftigkeit seines Benehmens war. (Siehe oben S. 404.)

X. Ein Schreiben des Götz von Berlichingen an Jörg Truchseß zu Walpurg, königl. Majestät zu Böhmen und Ungarn, Statthalter in Würtemberg, datirt Camperti 1529. Götz, damals noch in der Haft zu Augsburg befindlich, bittet hierin den Truchseß inständigst um seine Verwendung, mit den wärmsten Betheuerungen seiner Unschuld. (Siehe oben S. 405 und 747.)

XI. Ein wahrscheinlich gleichzeitiges Schreiben von Götz an seinen Bruder, aus seiner Haft zu Augsburg gerichtet. (Siehe oben S. 406.)

XII. Das ganz kurze Schreiben von Götz, dem Grafen Georg von Wertheim und Georg Vopp von Adelsheim an den Schwäbischen Bund, um eine gütliche Verständigung mit den Bauern anzubahnen. (Siehe oben S. 406 und 750.)

XIII. Ein Schreiben der Brüder Georg und Diebold Köberer an Götz, datirt Samstag nach Himmelfahrt unsers Herrn 1525, worin sie ihn benachrichtigen, wo das Lager des Schwäbischen Bundesheeres und das des Pfalzgrafen stehe, mit der Bitte, bei seiner Handlung, d. h. der friedlichen Beilegung des Aufruhrs, die sie durch Götzens Vermittelung als unzweifelhaft voraussetzen, auch sie zu bedenken, da sie ganz verdorben seien. Es scheint daher dieses Schreiben der Gebrüder Köberer mit der Urkunde Nr. XII in Verbindung zu stehen und darauf Bezug zu nehmen, und beweist jedenfalls so viel, daß der Adel allgemein die feste Ueberzeugung hatte, daß Götz die Gesinnungen der aufrührerischen Bauern nicht theile und keine Lust an deren Unternehmen habe. (Siehe oben S. 407.)

XIV. Das oben (S. 755) erwähnte zweite Schreiben von Götz an den Schwäbischen Bund, datirt Freitag nach Ascensionis Domini 1525, worin er bittet, ihn wegen der aufgedrungenen Hauptmannschaft für entschuldigt zu halten, und seinen vollen Widerwillen gegen den bäurischen Aufruhr ausspricht. (Siehe oben S. 407.)

XV. Hier folgt die oben (S. 766) besprochene Urkunde, welche der Bauernausschuß dem Götz auf sein Verlangen ausstellte und darin bezeugt, daß Götz von

---

[1]) Diese Befürchtung deutet auf eine der Beendigung des Bauernkriegs noch nahestehende Zeit der Abfassung dieses Schreibens. Z.

ihnen zur Uebernahme der Hauptmannschaft gezwungen worden sei, datirt Abend Ascensionis Domini 1525. (Siehe oben S. 408.)

XVI. Hierauf folgt die oben (S. 759) erwähnte Urkunde des kaiserlichen Generalfiscals, Kammerprocurator Dr. Kaspar Mart, welcher darin angibt, er habe Götz wegen seiner Hauptmannschaft im Bauernkriege an dem kaiserlichen Kammergericht von Amts wegen vorgenommen; Götz habe sich aber jedem hohen oder niedern Stande an allen Orten und Enden, wie sich das gebührt, zu Recht zu stehen erboten, und sonst (heißt es wörtlich) „mir so vil gründlichs berichts, vnnd sein Unschuld also anzaigt vnnd fürbracht, das ich darumb bewegt worden ... meine angefenngte Rechtuertigung vnnd Prozeß am kayserlichen Kammergericht faren zu laßen, dauon zu steen, vnnd mich deren genntzlich verzeich vnnd begib, für mich vnnd all mein Nachkommen Fiscal" u. s. w. Datirt 17. October 1525. (Siehe oben S. 409.)

XVII. Ein Schreiben von Götz an den Bischof von Würzburg als seinen Lehnsherrn, datirt Sonntag nach Mariä Himmelfahrt 1525. Hierin entschuldigt sich Götz gegen den Bischof wegen der Hauptmannschaft, „als ein Armer gedrungen Elender, der sich nit anderst hett können oder wißen nach Gestallt der Sachen zu hallten" und erbietet sich dem Bischofe von Würzburg zu Recht „für (vor) ein löblich Bandt zu Schwaben, für mein gnedigen Herrn den Pfallzgrauen Ludwigen Churfürsten, vnnd für das Regiment zu Stuttgarten, auch für mein gnedige Herrn Marggraue Casimir zue Brandenburg, für mein gnedige Herrn von Straßburg, Statthaltern des Stiffts Meintz, für mein gnedigen Herrn Grauen Wilhelm von Henneberg, doch an gelegenen Ort fürzukommen vnd still zu steen". Götz producirt dieses Schreiben, um daraus abzuleiten, wie wenig er der Meinung gewesen sei, durch die Führung seiner Hauptmannschaft irgendeine Ungnade von Mainz verdient zu haben, da er hier selbst den Statthalter von Mainz dem Bischofe von Würzburg zum Schiedsrichter vorgeschlagen habe. (Siehe oben S. 409.)

XVIII. Ein Schreiben von Götz an Bischof Wilhelm von Strasburg, Statthalter von Mainz, datirt Dienstag nach dem Neujahrstag 1526. Er erbietet sich hier zu Recht; der Hauptzweck seines Schreibens ist aber, eine Protestation gegen eine durch die Folter erpreßte, ihn beschwerende (aber hier nicht näher bezeichnete) Aussage eines gewissen Dionysius von Schwabach einzulegen.[1]) Götz sagt in diesem Schreiben unter anderm: „vnnd wan man schon tauset Pauern martert, hab ich doch solliche Kuntschaft, da ein yegklicher Byderman erkennen mag, das ich meiner Sach mit Gottes Hilff frei steen will." In einer Nachschrift führt Götz noch an, daß er erst auf diesen Tag erfahren habe, daß gedachter Bauer „vil

[1]) Es ist dies die einzige Person, von welcher in unsern Acten angedeutet wird, daß sie etwas gegen Götz ausgesagt habe. (Z.) — Diese Urgicht des Dionysius Schmid von Schwabach ist es, worauf Zimmermann hauptsächlich seine Anschuldigungen gegen Götz stützt, jedoch dieselbe im Abdruck mitzutheilen unterlassen hat. Zimmermann (II, 279, Anmerkung 1) will die Vollgültigkeit dieses Zeugnisses daraus ableiten, daß die Geständnisse, obwol durch die Folter erpreßt, dem Dionysius nicht in den Mund gelegt und zu sehr in das Einzelne gehend seien. Wer aber das Verfahren kennt, wie solche Urgichten aufgesetzt wurden, wird nimmermehr der Ansicht Zimmermann's beipflichten können. Uebrigens ist alles, was Zimmermann daraus gegen Götz vorbringt, durch die hier vorgelegten Zeugenaussagen vollständig widerlegt. (R. A.

Articull antzaigt, die keinen Grundt vnnd nit war seind, vnnd (wurde) mir glaublich angesagt, er hab widerruffen vnnd hab manchen Biderman angeben, dem er vnrecht gethan, dann was er thon, das hab er vß großer Marter müßen bekennen ... Euer fürstl. Gnaden werden auch erfarn, das sein Vrgicht mich mer entschuldigen werd, dann mir zu Nachtheil reichen." (Siehe oben S. 410.)

XIX. Ein Schreiben von Götz an den Truchseß von Walpurg von gleichem Datum, Dienstag nach Neujahr 1526, und in ganz gleichem Betreff wie das unter Nr. XVIII aufgeführte Schreiben an den Bischof von Strasburg und im wesentlichen desselben Inhalts. (Siehe oben S. 411.)

XX. Eine Urkunde des Bischofs Conradt zu Würzburg (ohne Datum), worin dem Götz „vff sein vnnd seiner Freundschaft vilfeltig embsig Anfuchen und Bitten" zugesichert wird, daß er von seiten des Bischofs „widerumb auß (außer) Sorgen gelaßen werden soll". (Siehe oben S. 412.)

XXI. XXII. XXIII. Hier folgen nun drei zum Theil weitläufige Schreiben des Wendel Hippler, von welchem Götz oben in seiner Duplik erwähnt hatte, daß er ihm bei Abfassung einer Ordnung oder Artikel für die Bauerschaft behülflich gewesen sei, von dem er auch in seiner Selbstbiographie [1]) sagt: „Ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden sollt, war auch etwann ein Hohenlohischer Kanzler gewest, und theten ihme die von Hohenlohe, so viel ich wißens hab, auch nit viel gleichs." [2]) In dem ersten dieser interessanten Schreiben (datirt Rottweil, Sanct-Gilgentag 1525) erzählt Hippler, er sei auf Geheiß seiner Junker (der Grafen von Hohenlohe), deren Diener er sei — keineswegs für sich —, vielfach zu den Bauern geritten und „in Arbeit" gewesen, einem jeden nach seiner Gelegenheit „helfen Vertrag suchen". Er erzählt, wie auch ihn die Bauern bedrängt, und wie auch er für seine Sicherheit einen Vertrag mit ihnen habe machen müssen, und führt unter anderm an: „Ich hab darzwischen auch den Paurn helffen Schrifften machen an den löblichen Bundt,

---

[1]) Siehe oben S. 70. (R. A.)

[2]) Auch diesem Wendel Hippler oder Hipler sucht Zimmermann den Strahlenkranz eines Freiheitshelden aufzusetzen. Er gibt ihn (S. 254) für den eigentlichen Kopf des Bauernaufstandes aus, als einen Mann, der nicht allein aus Rache gegen seine Herren von Hohenlohe, sondern einem „geheimen Bunde" angehörig, aus „Begeisterung für die nationalen Bestrebungen" (sic!) seine Rolle gespielt habe. Nach den hier angeführten Briefen Hippler's, die darum besondere Bedeutung haben, weil sie den Charakter von confidentiellen Schreiben an Götz, dem angeblichen Mitverschworenen seiner (angedichteten) hochfliegenden Plane, an sich tragen, erscheint Hippler, wofür auch sein ganzes Verhalten im Bauernkriege spricht, als ein Agent des Adels. Aus dieser seiner Stellung erklärt sich auch, warum er sich so sehr bemühte, den Götz den Bauern als Hauptmann zu empfehlen und diesen zur Annahme der Hauptmannschaft zu bewegen, welches letztere ja in gleicher Weise durch Marx Stumpf, die mainzischen Räthe und den odenwälder Adel überhaupt verlangt wurde. Nicht um dem Aufstande einen gewaltigen Führer zu geben, sondern um ihm in einem kräftigen redlichen Manne einen und zwar unter den damaligen Umständen einzig möglichen Damm entgegenzusetzen, wollte erwiesenermaßen Hippler, wie die mainzischen Räthe und der odenwälder Adel, den Götz an die Spitze der Bauern als obersten Hauptmann bringen. In diesem Sinne hat auch Götz jederzeit und redlich unter den größten persönlichen Gefahren gehandelt, daß er nicht mehr leisten konnte, war nicht seine Schuld; aber daß er unter den damaligen Umständen das Mögliche geleistet hat, geht aus allen Zeugenaussagen auf das bestimmteste hervor. (R. A.)

auch andere Fürsten, Herrn dartzue Vertrag begriffen zwischen Meintz, Wertheim vnnd Rheneck: doch mit derselben Willen vnnd Erfordern, zweiffell auch nit anders (als) zu Dannk beschehen." Hippler beklagt sich, daß er jetzt auch verleumdet werde und sagt von Götz, daß derselbe den größten Fleiß zur Erhaltung der Obrigkeit und des Adels jederzeit angewandt, und „sonnderlichen den Ueberzug von den Bauern gegen Pfalz erstlich vnnd nymandts anders abgewendet" habe. Er bittet Götz, wenn es „zu Handlung und Vertrag" kommt, „auch ihn dabei zu bedenken und einzuschließen". In dem zweiten Schreiben (datirt Dienstag nach Sanct-Katharinentag 1525) klagt Hippler besonders, daß die Grafen von Hohenlohe ihn allerorten verunglimpfen, wegen „Anschlägen", die er den Bauern aufgesetzt haben solle. Er habe geleistet, was damals möglich war, er habe sich nie den Bauern verpflichtet, nie einen Heller Besoldung von ihnen erhalten, „Anndres mag der Teuffel nit fürbringen der alle verborgene Ding weiß". Er äußert hier auch wie in seinem ersten Briefe die Meinung, wenn die fränkischen Bauern nicht dazu gekommen wären, hätte man die Odenwälder wol herumgebracht. In dem dritten Briefe erzählt Hippler, daß ihn Graf Albrecht von Hohenlohe in Rottweil vor ganzem ehrsamen Rath habe anklagen lassen, daß er Anschläge wider das Reich, den Schwäbischen Bund, die Fürsten und Städte mit den Bauern gemacht habe. Er bittet Götz, mit dem Grafen Friedrich für ihn einen Vertrag zu machen; er sei bereit, seine Gegenforderung wegen seiner Dienstleistungen aufzugeben. [1]) (Siehe oben S. 413 fg.)

XXIV. Ein Schreiben des Notars Conradt Stettfelder zu Wimpfen an Götz, datirt Sonntag des heiligen Kreuz Tag 1533. Es enthält einige Nachrichten über Erkundigungen nach Zeugen für Götz und über die Besorgung einiger kleinen Haushaltungsangelegenheiten. (Siehe oben S. 417.)

---

[1]) Wäre richtig, wie Zimmermann (II, 497) behauptet, daß Götz und Hippler schon vor dem Ausbruche des Aufstandes „durch geheime Fäden unsichtbar zusammengebunden, schon zum Ausbruch des Aufstandes in Beziehung gestanden hätten", so wären die hier angeführten drei Schreiben Hippler's an Götz ein Ausbund von Abgeschmacktheit. Wie hätte ein „so feiner, geschickter Mann und Schreiber, wie man nur einen im Reiche finden konnte", als welchen Zimmermann (S. 254) den Hippler anerkennt, unter obiger Voraussetzung auf den Einfall kommen können, dem Eingeweihten seiner geheimsten Plane jetzt einreden zu wollen, er habe nur für seine Herren von Hohenlohe und andere Herren von Adel, für Mainz, Wertheim und Rheneck, Verträge mit den Bauern zu machen gesucht und wirklich gemacht, wo dieser eine solche Erzählung nur als eine lächerliche Fabel hätte aufnehmen können? Uebrigens steht fest, daß Hippler die gedachten Verträge zu Gunsten der Grundherren wirklich gemacht und dem Götz bei der dem Adel günstigen Modification der zwölf Artikel der Bauern behülflich gewesen ist. Hiermit ist es recht wohl vereinbar, daß Hippler, der zu diesem Ende sich fortwährend bei den Bauern herumtreiben mußte, ihnen auch bei der Redaction anderer Schreiben an den Schwäbischen Bund u. s. w. behülflich war. Hieran konnte unter den damaligen Umständen, wo von allen Seiten Verträge und Vereinbarungen mit den Bauern und eine gütliche Beilegung des Aufstandes gewünscht wurde, kein Billigdenkender etwas Ungebührliches sehen, und Hippler zeigte sich wol gern den Bauern gefällig, um dieselben in Bezug auf die Vertragsunterhandlungen für seine Mandanten bei gutem Willen zu erhalten. Daß die Grafen von Hohenlohe endlich Beschuldigung auf Beschuldigung gegen Hippler häuften, findet seine Erklärung darin, daß sie auf diese freilich nichts weniger als edle Weise sich am besten von den bedeutenden Forderungen, die bekanntlich Wendel Hippler an sie machte, befreien konnten. (R. A.)

XXV. Endlich ist hier auch noch der Vertrag beigebracht, welchen das Stift Mainz selbst auf Sonntag Jubilate 1525 mit den Bauern abschloß, den Götz aus dem Grunde vorlegt, um daraus abzuleiten, wie wenig ihm aus seinem eigenen Vertrage mit den Bauern ein Vorwurf gemacht werden könne, wenn ein so mächtiges Stift wie Mainz sich zu einem solchen äußerst beschwerlichen Vertrage herbeizulassen genöthigt sah. (Siehe oben S. 418.)

Wir unterlassen es, den Inhalt dieser Urkunden mit einer besondern Erörterung zu begleiten, da derselbe deutlich genug für sich selbst spricht, und theilen sofort den Inhalt des Urtheils mit, welches von der dazu beauftragten Commission des Schwäbischen Bundes, den drei „gemeinen Bundes-Hauptleuten Wilhelm von Knöringen zu Knöringen, Liennhardten von Bappenheim, des heyligen Rhömischen Reichs-Erbmarschalhk zu Hohenreichen, vnd Ulrichen Neithart, Bürgermeister zu Ulm am Samstage, den letzten Tag des Monats Januarij, 1534", gesprochen worden ist. Es wird hierin erkannt:

1) So viel die Hauptsache, nämlich die von Mainz im allgemeinen und besonders wegen des Stifts Amerbach eingeklagten Schäden anbelangt: „Möge oder wöll Götzen von Berlichingen Anwalt an Statt vnnd von wegen deßelben von Berlichingen seins Principals, vnd in sein Seele, einen Ayde zu Gott vnnd den Heyligen schweren, das er Götz vnnsern gnedigisten Herrn den Cardinal vnnd Ertzbischoff zu Meintz ꝛc. an vnd in seiner Churfürstlichen Gnaden Kellereyen, Schloßen vnnd andern nit beschedigt, geplündert, gepewt, noch Iren Churfürstlichen Gnaden vnd den Iren, wie das von Iren Churfürstlichen Gnaden geclagt ist, ainichen Schaden zugefügt, sollichs auch ze thun nit gehavßen noch beuolhen, sonder es allermaßen vnd nit anders denn wie er Götz inn seinen eingeprachten Entschuldigung-Schrifften dargethann, gehanndelt hab, solle gehört werden: Vnnd er thue das oder nit, (so soll) ferrer (ferner) ergen vnnd geschehen, Was sich in Krafft gemelts Berlichingen Urphed-Verschreibung gepürn würdet":

2) „Zum anndern, den Prelaten zu Amerbach betreffendt, solle Götz von Berlichingen demselben Prelaten, alles Geschmeid, Silberwerkh, vnnd was Ime dem Prelaten vnnd seinem Gotzhauß zugehörig vnnd entwendt worden, vnnd er Götz an sich gepracht hat, bei Mittl ains geschwornen Ayds auf sein Ansuchen in zimblichen Werdt (Werth), vnnd nach Erkanntnus der Verstenndigen, zu lösen gestatten, Vnnd ob er vnnd sein Haußfraw von sollichen Kleinoten etwas verkaufft oder verenndert hetten, soll er Götz berürten Prelaten nach billigen Werdt vnd Gellt widerkeren":

3) „Vnnd zum Dritten, das die Klag von wegen der Geistlichen zu Miltenberg fürbracht, in diser Instantz nit stat hab, vnnd solle berürten Gaistlichen oder gedachten vnnserm gnedigisten Herrn, von Iren wegen, vmb sollich Ir Beschedigung an gebürlichen Ortten vnnd Enden, Klag fürzunemen vnbenomen sein."

Entscheidungsgründe sind diesem Erkenntnisse nicht beigefügt.

So endigte dieser merkwürdige Proceß. Es ist wol kein Zweifel, daß der Eid, welcher dem Anwalt unsers Götz in dessen Seele zu schwören verstattet wurde, von demselben ausgeschworen wurde; doch findet sich hierüber nichts mehr in unsern Acten. Der Grund, warum Götz nicht unbedingt freigesprochen, sondern

von ihm erst noch ein Reinigungseid erfordert wurde, liegt unsers Erachtens in den Grundsätzen des gemeinen Processes, nach welchen bei dem großen Umfange der Anschuldigung und den vielen in Frage kommenden einzelnen Thatsachen nicht wol anders, als wie geschehen, erkannt werden konnte. Wir aber schließen mit der Ueberzeugung, daß es keinem Unbefangenen ferner zweifelhaft bleiben kann, daß der so vielfach ausgesprochene Wunsch des edeln Götz von Berlichingen, seine Unschuld möge doch noch an den Tag kommen, endlich in Erfüllung gegangen sei und die Nachwelt freudig in das Zeugniß einstimmen werde, welches ihm die drei Männer von Kunzelsheim ausstellten [1]: er habe sich in dem bäuerischen Aufruhr überall so gehalten, wie es einem Biedermanne geziemt!

D. Schlußbemerkung.

Hiermit schließt Zöpfl's akademische Rede, soweit sie auf Götz von Berlichingen Bezug hat. Nach dieser auf unwiderrufliche Thatsachen gestützten Rechtfertigung des Verhaltens des Götz von Berlichingen im großen Bauernkriege und der urkundlichen Nachweisung, daß derselbe vor dem kaiserlichen Kammergericht wirklich seine Unschuld so vollständig ausgeführt hat, daß ihm von dem Kammergerichtsfiscal eine förmliche Urkunde darüber ausgestellt wurde, und er in dem von Mainz gegen ihn anhängigen Civilprocesse wegen angeblicher von ihm ausgegangener Beschädigungen im Bauernkriege ein obsiegliches Urtheil erwirkt hat, erübrigt nur noch die unwürdige Art zu kennzeichnen, mit welcher Zimmermann den Charakter des edeln Götz von Berlichingen überhaupt zu verdächtigen bestrebt hat. Nicht zufrieden, den Götz mit Wendel Hippler für einen wahrscheinlich heimlichen Urheber des Bauernaufstandes auszugeben (II, 497) und denselben mehrfach, wie gezeigt wurde, schließlich des Verraths an der Sache der Bauern zu bezüchtigen, wird auch noch die Rechtfertigung, welche Götz in seiner Lebensbeschreibung wegen seiner Haltung im Bauernkriege niederlegte, in aller, selbst in kleinlicher Weise zu verdächtigen gesucht. So heißt es z. B. bei Zimmermann (II, 498, Anmerkung 1): „Wie unredlich oder irrthümlich Götz von Berlichingen in seinen Schriften erzählt, sieht man auch wieder daraus, daß er unter den Räthen der Bauern zu Gundelsheim Jakob Rohrbach nennt. Mit diesem aber hatte er nicht zu Gundelsheim, sondern zu Schönthal unterhandelt, und um diese Zeit befand sich Herr Jäcklein Rohrbach längst zu Maulbronn (Bundesacten, Fascikel 92, Nr. 18). Wol aber saßen die Heilbronner Wolf Meng und Hans Flux darin, der erste als der Fürnehmsten einer" (Bundesacten, Fascikel 99a, Nr. 31). Von diesen guten Freunden schweigt Herr Götz weislich." Wenn nun wirklich, was dahingestellt bleiben mag, Götz irrig den Jakob Rohrbach unrichtig als zu Gundelsheim anwesend genannt haben sollte, so ist dies nicht nur an sich ebenso unwesentlich, als ob daselbst Wolf Meng und Hans Flux anwesend waren, und war es wahrlich nicht die Aufgabe unsers Götz, ein vollständiges Verzeichniß aller Personen aufzusetzen, die je im Bauernrathe saßen. Auch ist allgemein bekannt, daß Götz erst

[1] Siehe oben S. 704 und 750. R. A.

lange Jahre nach dem Bauernkriege in seinem höhern Alter seine Selbstbiographie aufsetzte. Sollte ihm also hiernach auch eine oder die andere Vergeßlichkeit in Nebensachen nachgewiesen werden können, so darf sich doch kein Geschichtschreiber für befugt halten, mit der Nachweisung des Irrthums die Alternative der Unredlichkeit der Darstellung zu verbinden, am wenigsten aber ein Schriftsteller wie Zimmermann, der selbst in so zahlreiche und wesentliche Irrthümer verfallen ist. Vollends die Krone setzt aber Zimmermann (II, 904) seinen Verunglimpfungen des Götz auf, wo er mit bitterm Hohne das tragische Schicksal, welches diesem edeln Manne rachsüchtige Feinde bereiteten, in folgenden Worten erwähnt: „Götz von Berlichingen erntete die Frucht seines Verraths: er wurde verhaftet, lag lange gefangen, trotz des Truchseß und Dietrich Späth's Freundschaft, des Hochverraths angeklagt, zuletzt freigelassen gegen Urphede, kein Roß mehr zu besteigen, seine Markung nie zu überschreiten, keine Nacht aus dem Hause zuzubringen. Das Volk sang Spottlieder auf ihn und ein großer Dichter des 18. Jahrhunderts machte ihn unsterblich."

Solche Declamationen richten sich der urkundlichen Geschichte gegenüber von selbst; die Nation aber wird es ihrem größten Dichter auch in alle Zukunft so wie bisher Dank wissen, daß er, in gerechter Würdigung eines der hervorragendsten Charaktere einer gärenden Zeit, das Bild des Götz von Berlichingen mit geschichtlicher Treue zeichnete und sein Andenken, in der schönsten Form der Dichtung verherrlicht, der Nachwelt überlieferte. Die Worte, mit welchen Goethe sein herrliches Drama abschloß: „Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß! Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt!" werden als der Wahrspruch der unverfälschten Geschichte sich gegen alle Anfechtung behaupten, und an dem Schilde der geschichtlichen Wahrheit werden auch fernerhin alle Pfeile unwürdiger Verunglimpfung abprallen.

Lithographie und Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig

LC
43408
Berlichingen, Götz (Gottfried) von
Author Berlichingen-Rossach, Friedrich Wilhelm Götz B5145
.Y6
Title Geschichte des Ritters Götz von Berlichingen.
NAME OF BORROWER.
DATE.
University of Toronto
Library
Not wanted in this
DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 19 16 02 003 1